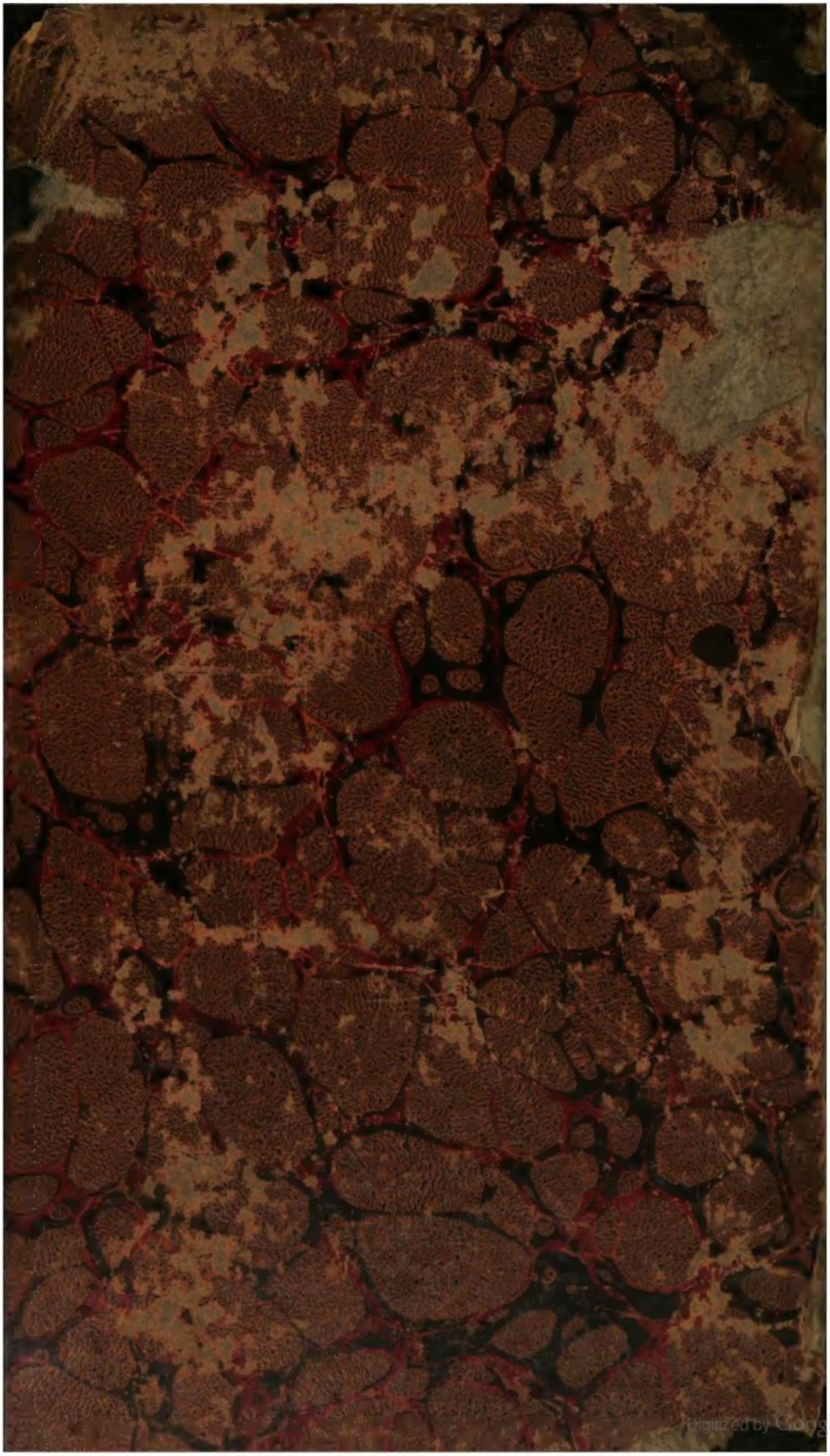

Digitized by Google

Library

of the

University of Wisconsin

PRESENTED BY

Mrs. Charles McCarthy

Digitized by Google

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **300** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Zwanzigster Band.

Morgä — Niemand.

Altenburg

H. A. Pierer.

1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

AE 278760
P61 JUN 26 1924
20

Mörgä, alterer Name für Epheſos.

Morgagni (ſpr. — ganji, Giovanni Bapt.), geb. zu Forli 1682; ſt. 1771 als Lehrer der Anatomie zu Padua, Schr.: Adversaria anat., Bologna 1706, u. Venedig 1762, zuſammen Padua 1781; Epistolae anat., herausgegeben von Boerhaave, Leyd. 1728, 4., Veneb. 1762, Fol.; De sedibus et causis morborum, per anatomen indagatis, Veneb. 1761, 2 Bde., u. ö., zuletzt Paris 1820 u. f., auch von J. Radius herausg. Lpz. 1817—24, 5 Bde., deutſch von G. H. Königsdörfer, Altenb. 1771—76, 5 Bde.; Opuscula miscellanea, Veneb. 1763, Fol., Neap. 1765, 2 Bde.; Opera omnia, Baſſano 1765, 2 Bde. Nach ihm führen folgende Körpertheile Benennungen: **Morgägnische Fēūchtigkeit** (Liquor Morgagnii), die lymphat. Feuchtigkeit zwiſchen der Kryſtalllinſe des Auges u. ihrer Kapſel; **M-e Höhle** (Crypta M.), die kahnförmige Grube der Harnröhre; **M-e Müscheln** (Conchae M.), die obern Naſenmuſcheln; **M-es Knötchen** (Nodulus M.), das Knötchen der halbmondförmigen Klappen. *(Pt.)*

Mörgain (Sagengeſch.), ſo v. w. Morgana.

Mörgan (ſpr. — gänn), **1)** Canton, ſ. u. Alabama s; **2)** desgl., ſ. u. Georgia s; **3)** ſ. u. Ohio s; **4)** Canton, ſ. u. Virginia s; **5)** Grafſch., ſ. u. Tenneſſee A) n.

Mörgan (ſpr. — gänn), **1)** (Heinr.), Sohn eines Pachters in Wales; ging als Matroſe nach Barbados, kaufte ſich in Jamaica mit Mehrern ein Schiff, mit dem er Seeräuberei trieb. Bald ſchwang er ſich zum Capitän deſſelben empor, u. ſeine glückl. Unternehmungen machten ſolches Aufſehen, daß ihn der Flibuſtieradmiral Mansfield zu ſeinem Viceadmiral ernannte. Nach deſſen Tode 1668 folgte ihm M. Er wußte zuerſt Einheit u. Geiſt in die zerſplitterten Unternehmungen der Seeräuber zu bringen; mit 12 Schiffen u. 700 Mann ſegelte er nach Cuba, ſtürmte Porto bello, plünderte es u. wußte dem Gouverneur von Panama einen ſolchen Schrecken einzujagen, daß derſelbe ihm eine beträchtl. Summe als Ranzion dieſer Stadt zahlte. Von allen Seiten ſtrömten nun Flibuſtier herbei, um an einem neuen Unternehmen Theil zu nehmen. Der britiſche Gouverneur von Jamaica gab ihm zu demſelben ein königl. Schiff von 36 Kanonen. Mit dieſem u. 15 andern, mit 1200 M., nahm er ein franz. Schiff bei St. Domingo. Doch die Trunkenheit der Flibuſtier war Urſache, daß das Hauptſchiff bald mit 350 M. in die Luft flog. Nur M. u. 30 Mann wurden wieder aufgefiſcht. Deſſen ungeachtet ſetzte M. ſeinen Räuberzug fort, verlor jedoch 7 Schiffe durch einen Sturm, nahm aber dennoch das ſpan. Fort Maracaibo, verbrannte die ſtärkre ſpan. Flotte u. brandſchatzte die amerikan. Stadt Gibraltar. Durch einen Sturm wurde er 1669 gezwungen, nach Jamaica zurückzukehren. 1670 rüſtete er eine Flotte von 37 Segeln aus, gab ſich den Titel Admiral u. nahm unter brit. Flottenflagge das Fort Santa Catilina an der Küſte von Nicaragua, landete dann an der Mündung des Chagresfluſſes u. marſchirte nun zu Lande nach Panama, ſtürmte dieſe Stadt mit 1300 Flibuſtiern, plünderte ſie, ließ von den Gefangenen auf jede Weiſe Löſegelder erpreſſen u. führte die übrigen 600 Gefangenen, die ihr Löſegeld nicht entrichten konnten, mit ſich nach der Chagresmündung. Hier ſendete er Boten nach Porto bello u. begehrte von dieſer Stadt die Zahlung des noch fehlenden Löſegelds für die panam. Gefangenen, u. als die Zahlung nicht erfolgte, plünderte u. zerſtörte er dieſe Stadt. Bei Theilung der, 4 Mill. Piaſter betragenden Beute hatte M. viel für ſich auf die Seite gebracht; dies erfuhren ſeine Untergebenen u. wollten ſich empören, u. kaum konnte M. noch mit 3 Schiffen entfliehn. Nun wollte er St. Catalina zum Sitz der Flibuſtier herrichten, als ein ſtrenger Befehl des Königs von England, der die jamaican. Behörden, die M. zeither unterſtützt hatten, zur Rechenſchaft zog u. ihn ſelbſt nach Europa entbot, dies Vorhaben vereitelte. Indeſſen folgte er dem Befehl nicht u. lebte in Jamaica, heirathete daſ. u. ſt. in hohem Alter. **2)** (Thomas), zuerſt Prediger einer non-conformiſt. Gemeine, dann Arzt bei den Quäkern u. ihr Vertheidiger, zuletzt heftiger Gegner des Chriſtenthums; ſt. 1743; ſchr.: Der moral. Philoſoph, Lond. 1737, 3 Bde. **3)** (Lady M.), geb. 1789 zu Dublin, wo ihr Vater, Owenſon, Schauſpieler war. Kaum 16 Jahr alt u. noch unverheirathet, trat ſie als Schriftſtellerin auf u. erhielt, beſ. durch die Novelle The wild Irish girl, Ruf. Nach ihrer Verheirathung mit Sir Charles M. (ſeit 1811 Esquire, ſt. 1843) bereiſte ſie 1816 Frankreich u. Italien u. kehrte 1823 nach Dublin zurück. Als Früchte dieſer Reiſe erſchienen: France, Lond. 1817, 2 Bde., u. Italy, ebd. 1823, 2 Bde., beide deutſch, Lpz. 1823 u. 25; durch ſcharfes Urtheil u. geiſtreiche, oft aber auch, beſ. in polit. Dingen, ſchielende Anſichten, erregten dieſe Bücher großes Aufſehn. Sie wurden in Sardinien, Rom u. Oeſtreich verboten, u. der M. auch der Eintritt in die öſtreich. Staaten verſagt. Sie bereiſte Frankreich

Digitized by Google

1829 von Neuem, u. Belgien 1833 — 34. Sie lebt jetzt fast erblindet von einer Pension der Regierung. Daß sie 1825 den Versuch gemacht, sich mit dem Schnupftuch zu erwürgen, ist unwahr. Außerdem schr. sie: St. Clair, or heiress of Desmond, 2 Bde.; The Novice of St. Dominic, 1805, 4 Bde.; Patriotic sketches of Ireland; O'Donnel; Life and Times of Salvator Rosa, deutsch von Theod. Hell, Dresd. 1824; France, Lond. 1829 u. 30; Das Buch der Boudoirs, ebd. 1829; Florence Maccarthy, ebd. 1818; Dramat. Scenen aus dem wahren Leben, ebd. 1835; Die Frau u. ihr Herr, ebd. 1841. *(Pr. u. Fl.)*

Morgāna (eigentl. **Mörgain**, von dem kymr. Mor gwynu [weiße Maid] od. vom kymrisch-bretann. Mor u. gan [Meergeboren], erst von den Italienern in M. verderbt), Fee, Tochter Königs Uther Pandagron, Schwester Königs Arthur, verschmähte Geliebte Lancelots (s. d.). Sie lebt noch in Italien im Munde des Volks, u. ihr wird die Fata Morgana (s. d.) zugeschrieben. *(Sch.)*

Morganātische Ehe, s. u. Ehe 2 u. Adel 10.

Morgānia (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in OIndien u. Neuholland.

Mörgant, so v. w. Pelagius 1).

Morgāntia (a. Geogr.), so v. w. Murgentium.

Mörgantown (spr. Morgäntaun), **1)** Ort, s. u. Kentucky 8; **2)** Ort, s. u. Nord-Carolina 8; **3)** Ort, s. u. Virginia 9.

Mörgarten, Berg im Thale Egeri des schweiz. Cantons Zug. Schlacht am 16. Nov. 1315 zwischen 1300 Schweizern u. 1500 östreich. Rittern u. 12,000 M. Fußvolk unter Herzog Leopold von Oestreich; Letztre vollständig geschlagen, s. Oestreich (Gesch.) 12.

Mörgen, **1)** die nächste Zeit vor od. nach Aufgang der Sonne, von der M-dämmerung an bis nach Sonnenaufgang, mit unbestimmter Grenze, gewöhnlich jedoch bis 3 Stunden vor Mittag; **2)** die Zeit nach 12 Uhr des Nachts bis Mittags 12 Uhr; **3)** so v. w. Osten, s. u. Himmelsgegenden; man unterscheidet dabei den wahren M., od. die Himmelsgegend, wo die Sonne zur Zeit der Tag- u. Nachtgleiche aufgeht, u. den scheinbaren M., od. die Gegend, wo die Sonne jeden Tag in den übrigen des Jahres aufgeht; **4)** (Freim.), so v. w. Orient 3); **5)** der nächstfolgende Tag.

Mörgen, Feldmaß, eigentl. so viel Feld, als man in einem halben od. ganzen Tag mit einem Gespann umackern kann, wird daher mit Acker, Hufe, Joch, Juchart gleichbedeutend gebraucht, jedoch oft auch unterschieden; die Größe desselben ist in verschiednen Ländern u. Gegenden sehr verschieden u. bei den geograph. Artikeln derselben überall angegeben; hier erwähnen wir zunächst nur die gewöhnlichen, z. B. den neuen preuß. (der alte magdeburger) M. von 180 QRuthen, den baier. M. von 400 baier. QRuthen, den sächs. M. (2 M. = 1 Acker) von 150 sächs. QRuthen, den alten rhein. M. zu 600 rhein. QRuthen. In manchen Gegenden unterscheidet man Wald-M., welche größer sind, als die Feld-M., u. Wiesen-M., so viel Wiesenland, als ein Mann in einem Tage abmähen kann. *(Jb.)*

Mörgen- u. Ābendopfer (hebr. Alterth.), s. u. Opfer.

Mörgenandacht, Andacht, die in Kirchen, od. in Schulen u. a. öffentl. Anstalten, od. im häusl. Leben in früher Morgenzeit verrichtet wird, um das Gemüth vor Anfang der Geschäfte des Tags u. Uebernehmen der Berufspflichten zu religiösen Gefühlen zu erheben. Die Andachtsbücher enthalten dafür eigne **M-gebete**, so wie die Gesangbücher **M-gesänge** od. **M-lieder**, eben so wie zu gleichem Zweck Abendandacht, -gebete, -lieder. *(Wh.)*

Mörgenaufwartung, so v. w. Lever 2).

Mörgenberg (M-berghorn), Alpenspitze, s. u. Berner Alpen 8.

Mörgenblatt, s. u. Zeitungen 2c. 110.

Mörgendämmerung, s. u. Dämmerung 1.

Mörgengabe, **1)** ursprünglich Alles, was der Mann bei Eingehung der Ehe seiner Frau, zum Eigenthum nach seinem Tode, schenkt. Später **2)** diejenigen beweglichen Sachen, welche die adelige Wittwe aus den Gütern ihres Ehemannes nach dessen Tode herkömmlich sich anzueignen befugt war. Dahin gehörten z. B. alles Vieh weibl. Geschlechts, welches vom Hirten ausgetrieben wird, die Kutsche, deren sie sich bedient hat, nebst Geschirr, Bauholz 2c. Dieses Vorrecht auf die M. ist in neueren Gesetzen über die Erbfolge meist aufgehoben worden. *(Hss.)*

Mörgengabskinder, so v. w. Uneheliche Kinder.

Mörgengang (Bergb.), ein Gang, welcher nach Morgen streicht, od. in die 3.—6. Stunde fällt.

Mörgengebet, M-lieder, s. u. Morgenandacht.

Mörgengöttin, s. Eos (Aurora).

Mörgenländisch, so v. w. Orientalisch; bes. **M-e Sprachen**, so v. w. Orientalische Sprachen.

Mörgenland (Orient), **1)** Länder, von Europa nach Morgen gelegen, so der größte Theil von Asien; bes. **2)** Palästina, Syrien, Aegypten, Persien, Arabien u. **3)** die Levante.

Mörgenpunkt (Astron.), s. u. Abend.

Mörgenröthe (M-roth), s. u. Abendroth.

Mörgenröthe, Hammerwerk im Amte Voigts-

Digitized by Google

Voigtsberg des k. sächs. Kr. Zwickau; Eisenwerke, Guß- u. a. Waaren in Eisen; 250 Ew.

Mörgenschuss, s. u. Signal.

Mörgensegen, so v. w. Morgengebet.

Mörgensonne, s. u. Mittagssonne.

Mörgensprache, 1) Zusammenkunft des Handwerks, od. 2) der Bergleute auf der Zeche.

Mörgensprachsherr, einem Handwerke vorgesetzte obrigkeitl. Person, die die Handwerksstreitigkeiten schlichtet u. den Zusammenkünften desselben beiwohnt; vgl. Zunft 21.

Mörgenstern, 1) so v. w. Venus (Astron.); 2) Waffe im Mittelalter; bestand aus einer Keule, welche an ihrem kolbigen Ende mit Zacken u. Stacheln versehen war.

Mörgenstern (Bot.), so v. w. Bocksbart.

Mörgenstern (Lit.), s. u. Zeitungen 114.

Mörgenstern, Dorf im böhm. Kr. Bunzlau; Glashütten, Garnspinnereien; 2000 Ew.

Mörgenstern, 1) (Karl v. M.), geb. zu Halle 1770; erst Privatdocent das., 1792 Prof. der Beredtsamkeit u. Gesch. am Gymnasium zu Danzig u. 1803 zu Dorpat; er ist auch kais. russ. Staatsrath; schr.: De Platonis republica, Halle 1794; De arte veter. mnemonica, Dorpat 1805, Fol.; Drei Reden von Johannes Müller, Lpz. 1808, 4.; Dörptische Beiträge, Dorpat 1813, 2 Bde.; Klopstock, Lpz. 1814, 4.; Grundriß einer Einleit. zur Aesthetik, Dorpat 1815; Vom Verdienste, Mitau 1827, 4. 2) (Leopold v. M.), geb. 1790 zu Sandersleben im Anhalt.; 1810 Regierungsadvocat in Dessau, 1811 Auditeur bei dem anhaltschen Contingent, rettete in Wilna die Kasse; 1814 Hauptmann, 1815 Assessor u. geh. Cabinetssecretär, 1816 Regierungsrath, that sehr viel für die Gesetzgebung; 1835 wirkl. geh. Rath u. Regierungspräsident in Dessau; ist bes. für die Schulen thätig, 1836 in den Adelstand erhoben, sicherte 1839 dem Lande die Eisenbahn, 1840 Spruchmann beim Schiedsgericht des deutschen Bundes. 3) (Christian), geb. 1805 zu Hamburg; Landschaftsmaler, kam 1829 nach München. Er malt bes. norddeutsche flache Gegenden, gemüthl. Wald- u. Uferstellen, mit großer Naturwahrheit u. poet. Stimmung; vgl. Malerei 102. *(Hel. u. Fst.)*

Mörgenstunde, 1) eine Stunde der Vormittagszeit; 2) eine der frühern, u. 3) eine sehr frühe Tageszeit.

Mörgenthau, s. u. Elektrometeore 2.

Morgentium (a. Geogr.), feste Stadt im Innern Siciliens, gegründet von den **Morgetes**, Volk, das aus Samnium vor den Oenotrern nach Sicilien geflohen war.

Mörgenuhr (Phys.), s. u. Sonnenuhr 2.

Mörgenwache (Ant.), s. u. Nachtwache.

Mörgenweite (Astron.), s. u. Abend.

M-wind, so v. w. Ostwind, s. u. Wind.

Mörgenzeitung, s. u. Zeitungen 111.

Mörges (Morsee, Mursee), 1) Bzk. im schweiz. Canton Waadt; 9000 Ew.; 2) Stadt am Genfersee; Schloß (jetzt Zeughaus), Artillerieschule, Hafen, Handel; 2400 Ew.

Morgētes (a. Geogr.), s. u. Morgentium.

Mörghab, Fluß, so v. w. Murghab.

Mörghen (Rafael), geb. 1761 (n. And. 1759 od. 1760) zu Florenz, aus einer ursprünglich franz. (aus Montpellier stammenden) Künstlerfamilie. Schon 1775 stach er verschiedne Ansichten der Umgebung Neapels; sein Vater, Philipp M., ebenfalls Kupferstecher, sandte ihn zu Joh. Volpato nach Rom. M. verband sich mit seinem Bruder Antonio u. mit Volpato zu gemeinschaftl. Arbeiten u. heirathete 1781 des Letztern Tochter. 1793 ward M. Professor der Kupferstecherkunst an der Akademie der Künste zu Florenz; 1812 folgte er einem Rufe Napoleons nach Paris, kehrte aber bald nach Florenz zurück, wo er 1833 st. Man zählt 201 Stiche von M. Ausgezeichnete Arbeiten sind: das Abendmahl nach Leonardo da Vinci (1800), gezeichnet von Theodor Matteini; Madonna della Seggiola, nach Rafael; Madonna del Sacco, nach Andrea del Sarto; die Transfiguration, nach Rafael; die Porträts von Dante, Petrarca, Ariosto, Tasso u. A., die Nacht von Correggio. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Arbeiten erschien 1810 in Florenz durch N. Palmerini. *(Md. u. Fst.)*

Mörgo, Insel, so v. w. Amorgo.

Mörgue (spr. Mork), Ausstellungsort Verunglückter, s. u. Paris 42.

Mörgus (a. Geogr.), Fluß in Italien, im Gebirg der Salasser; j. l'Oreo.

Morgyna (a. Geogr.), Stadt Siciliens, am Fluß Himera; j. Margana.

Morhänge (spr. Morensch), Stadt, s. u. Sarreguemines.

Mörhof (Daniel Georg), geb. 1639 zu Wismar; studirte seit 1657 die Rechte u. die Humaniora zu Rostock, 1660 Prof. der Dichtkunst das., 1665 Prof. der Rede- u. Dichtkunst zu Kiel, 1673 Prof. der Gesch. u. 1680 Bibliothekar; st. 1691 zu Lübeck auf der Rückreise von Pyrmont; schr. u. a.: Polyhistor, Lübeck 1688 (2. Aufl., ebd. 1747, 2 Bde., 4.); Unterricht von der deutschen Sprache u. Poesie, Kiel 1682 (3. Aufl., Lübeck 1718); von seinen Poesien, meist Gelegenheitsgedichten, findet sich eine Auswahl im 8. Bde. von W. Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh. *(Dg.)*

Möri, Stadt, s. u. Goldküste d).

Moria (gr.), Narrheit u. Geisteskrankheiten 2. Vgl. Enkomion Moriä.

Moria, Hügel in Jerusalem, s. d. 16.

Möriai (Topogr.), s. u. Morios.

Moricambe (a. Geogr.), Busen an W.-Britannien; j. der Busen, der nördl. von

 Lan-

Digitized by Google

Lancaster den Kenfluß aufnimmt, in Nordcumberland.

Moricāndia (M. *De C.*), Pflanzengatt., ben. nach dem ital. Botaniker Stefano **Mōricand** (schr.: Flora veneta, Genf 1820; Plantes nouv. ou rares l'Amérique, ebd. 1836 ff. 4.) aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphischistae, Siliquosae *Rchnb.*, 13. Kl. 2. Ordn. *L.* Einheimisch. M. (Brassica) arvensis.

Moricītes, versteinertes Maulbeerbaumholz.

Mōrier (spr. Morrier, James), stammte aus einer Schweizerfamilie, die sich in England angesiedelt, ging zu Anf. des 19. Jahrh. nach dem Orient, besuchte Persien u. reiste über Constantinopel nach England zurück; war 1816 brit. Gesandter in Persien, ging später nach Mexico, lebt in neurer Zeit in London; schr.: Travels in Persia, Armenia aud Asia minor to Constantinople, Lond. 1812, 4.; A second Journey through Persia, Armenia and Asia minor, ebd. 1818, 4.; The adventures of Hajji Baba of Jspahan, ebd. 1824, 3 Bde., deutsch von Fr. Schott, Dresd. 1827, 3 Thle.; The adventures of H. B. of J. in England, Lond. 1828, 2 Bde., deutsch Stuttg. 1829, 2 Bde.; Zohrah, Lond. 1832, 3 Bde., deutsch von J. Sporschil, Brnschw. 1833, 2c. *(Dg.)*

Morīja, Hügel, so v. w. Moria.

Mōril (Gabriel), 1618—23 Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 47.

Morillenpflaume, s. unt. Abricosenpflaume 2) c).

Morillo (spr. Morijo), **1)** (Barth. Steph.), so v. w. Murillo. **2)** (Don Pablo M., Graf v. Carthagena u. Marquis de la Puerta), geb. zu Fuenta in der Prov. Toro 1777, von niedrer Herkunft (er soll Schäfer gewesen sein); ward Soldat, war in der franz. Revolution Sergeant in der Marine, stieg aber während derselben empor, befehligte 1808 eine Guerilla in Murcia u. zeichnete sich mit ihr so aus, daß er bis zum General stieg. 1813 drängte er bei Puebla d'Arlanzon den franz. rechten Flügel zurück, ward hier verwundet u. zeichnete sich auch sonst aus. 1815 erhielt er das Commando über 10,000 M., die SAmerika Spanien erhalten sollten. Er eroberte Carthagena u. andre Plätze von Neu-Granada, ward aber von Bolivar, der 1817 auf Haiti u. Jamaica ein Corps gebildet hatte, an der Beruhigung SAmerikas gehindert. Er glaubte, der Schrecken werde am meisten wirken, u. scheute daher die grausamsten Maßregeln nicht, seine Gegner erwiderten mit Gleichem u. endl. mußte M. Ende 1820 einen Waffenstillstand mit Bolivar schließen, worin die Sache Amerikas der Entscheidung des Königs u. der von M. anerkannten Cortes anheimgestellt wurde, man versprach auch, im Fall die Feindseligkeiten wieder erneuert werden sollten, den Krieg menschlicher zu führen. M. übergab das Commando dem General la Torre u. kehrte nach Europa zurück. Dort war er bei der royalist. Partei u. vielleicht einer der Anstifter der Insurrection der Garde am 7. Juli 1822. Als diese mißlang, trat er auf die Seite der Constitutionellen. 1823 Generalcapitän von Asturien u. Galizien, trug er nach Suspendirung der königl. Gewalt durch die Cortes dem franz. General Bourcke einen Waffenstillstand an, u. übergab, die Regentschaft anerkennend, Galizien den Franzosen ohne Schwertschlag, nahm hierauf seine Entlassung u. zog sich Anfangs 1824 nach Frankreich zurück. 1832 zurückberufen, wurde er wieder Generalcapitän von Castilien, befehligte nach Ferdinands Tode 1834 eine Zeitlang die Christinos gegen Don Carlos, doch ohne Glück, ward abberufen u. st. 1838 als Generalcapitän von Galizien zu Madrid. *(Fö. u. Pr.)*

Morillos (spr. Morijos), Vorgebirg, s. u. Mexicanischer Meerbusen.

Morimarūsa (a. Geogr.), so v. w. Todtes Meer.

Morimēne (a. Geogr.), Prov. Kappadokiens, an der Grenze von Galatien.

Mōrin, Fluß, s. u. Marne.

Mōrin (spr. Moräng), weißer Franzwein aus der Gegend von Saumur.

Morīn, aus dem abgedampften, wäßrigen Auszug des Holzes von Maclura tinctorea (s. d. u. Gelbholz 1) gewonnenes, durch Aether gereinigtes Pigment: gelbes, krystallin. Pulver, sehr wenig in Wasser, mehr in Alkohol, am besten in Aether löslich; färbt mit Kalkwasser gebräuntes Curcumepapier wieder gelb; concentr. Schwefelsäure löst es mit grünl. orangegelber Farbe. Bei der trocknen Destillation in verschloßnen Gefäßen geht u. a. eine gelbe, krystallinisch erstarrende Flüssigkeit über. Der röthl. gelbe Absud des Holzes wird durch Schwefelsäure blaßgelb gefärbt u. ein grünl. Niederschlag bewirkt; Alkalien färben den Absud dunkelroth, ohne bedeutenden Niederschlag, Zinnsalz schlägt denselben schön gelb, Bleizucker pomeranzengelb, Eisen- u. Kupfervitriol braungelb nieder. Die wäßrige Lösung des M. wird an der Luft roth; Schwefelsäure u. Alkalien erhöhen die gelbe Farbe ohne Trübung, Alaunlösung färbt sie grünlich gelb, Eisenvitriol fällt sie grün. Manchmal werden auch aus dem Gelbholz blässere Krystalle, weißes M., erhalten, die durch schwefelsaures Eisenoxyd granatroth gefärbt werden. *(Su.)*

Morīna (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Salvieen *Spr.*, Distelkarden, Morineae *Rchnb.*, Klappeln *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. persica, mit rosenrothen, wohlriechenden Blumen, in Persien Zierpflanze.

Morīnda (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Mitchelleen *Spr.*, Coffeinae *Rchnb.*, Granten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. citrifolia, ostind.

Digitized by Google

oſtind. Baum, mit fleiſchigen, ſaftigen Steinfrüchten, die in heißer Aſche gebraten, genoſſen, auch gegen Gallenkrankheiten, Aſthma u. Schwindſucht gebraucht werden; M. royoc, ſüdamerikan. Strauch, mit eßbaren Früchten u. gelber Wurzel, woraus Tinte bereitet wird; M. bracteata, in OJndien, baumartig, mit gelbl., gewürzhaften, bittern, gegen Würmer gebrauchten Früchten. Mit den Wurzeln färbt man Leinwand blaßroth. *(Su.)*

Morīnene, ſ. Diſtelkarden 1.

Morinēllregenpfeifer, Vogel, ſ. u. Regenpfeifer.

Morīn Erdēni (Relw.), ſ. u. Lamaismus 11.

Möring, im 9. Jahrh. Graf v. Brescia, dann Herzog v. Spoleto, ſ. d. (Geſch.) 1.

Morīnga (M. *Lam.*), Pflanzengatt., von Reichenbach anerkannt u. nach ihr eine Abtheilung der Fam. Rautengewächſe (ſ. d. 11), **Moringēae** benannt, von And. in Arten zu Hyperanthera gerechnet.

Möringen, 1) Stadt an der Mohr in der hannöv. Prov. Göttingen; hat alte Burg, Zuchthaus, früher Waiſenhaus, 1750 Ew. 2) **(M.-Hardēgsen)**, Amt ebd., an der Leine; 3000 Ew.

Morīni, Nation im belg. Gallien, am Kanal, in der Gegend des j. Arras in Artois; ſie nahmen Theil am Krieg gegen Cäſar, ſ. u. Galliſcher Krieg 9; ihre Hauptſtadt Castellum Morinorum, j. Caſſel, ſ. Lille.

Mörintay (ſpr. Morrintä), ſ. u. Sandwichsinſeln 9.

Mörio (mohrenfarben), ſo v. w. Mohrkäfer.

Mörion, ſchwärzl. Bergkryſtall, ſ. d. 1).

Mörion (ſpr. Morlong), im 16. u. 17. Jahrh. Strafe bei dem franz. Militär für kleine Dienſtfehler u. beſ. den Mißbrauch der Waffen, mehr zum Spott als zur Strafe; der Schuldige wählte ſich einen Pathen, der ihn entwaffnete u. ihm eine Hellebarde in die Hand gab, auf die ſein Hut geſetzt wurde; der Pathe nahm nun eine Muskete in die Hand, bezeichnete den Kolben mit dem Zeichen des Kreuzes, küßte ſie, reichte ſie dem Schuldigen zum Küſſen u. ſtieß ſie mit den Worten: Honneur à Dieu, service au Roi, salut aux armes. passe M. M. passera, 10 u. mehrere Mal vor den Hintern. *(Pr.)*

Morlönes, Zwerge, von reichen Römern zur Beluſtigung gehalten.

Mörlos, Beiname des Zeus von den heil. Oelbäumen **(Mörlal)**, beim Athenetempel in Athen.

Mörlos (a. Geogr.), Nebenfluß des Kephiſſos bei Chäronea.

Morīskos (Morīsken), 1) ſo v. w. Mauren; 2) die Abkömmlinge der Mauren, die ſich zur chriſtl. Religion bekannt hatten, über ihr Schickſal in Spanien ſ. Mauren 16.

Mörison (ſpr. Moriſ'n, Robert), geb. zu Aberdeen 1620; ſtud. Philoſophie u. Botanik, nahm an dem Kampfe für Karl I. Theil, floh nach Frankreich, wurde 1648 zu Angers Arzt u. erhielt vom Herzog Gaſton v. Orleans die Aufſicht über den botan. Garten zu Blois. Mit König Karl II. nach England zurückgekehrt, wurde er hier königl. Leibarzt u. Inſpector der königl. Gärten, 1669 Prof. der Botanik zu Oxford; ſt. 1683 zu London. Begründete eine beſſere Anordnung der Pflanzen u. Charakteriſtik der Gattungen u. Arten; ſchr.: Praeludia botanica, Lond. 1669; Plantarum historiae universalis, Oxford 1672 u. 1680, 2 Bde. Fol.; den 3. Bd. gab J. Bobart, ebd. 1699 heraus; ganz, ebd. 1715, Fol. *(Pr.)*

Morisönia (M. *L.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Kapperngewächſe, Capparеae *Rchnb.*, Schrallen *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Einzige Art: M. americana, ſüdamerikan. Baum.

Mörisonsche Kräuterarznei, aus Weinſteinrahm, Aloe u. Coloquinten, oft mit Gummigut u. Rhabarber verſetzt; ſehr bedenklich. **M. Pillen**, Compoſition aus Jalappe, Turpith, Aloe, draſtiſche Purganz, aber als ſehr erſchlaffend gefährlich. Beide 1835 u. 1836 in mehrern deutſchen Staaten verboten.

Mörisonshafen, ſ. u. Preſtonpans.

Moritānia (a. Geogr.), 1) feſter Ort im belg. Gallien, am Scaldis; j. Mortagne an der Schelde; 2) ſo v. w. Mortagne im Dep. der Orne.

Morīti, ſ. u. Aſien (Geſch.) 16.

Möritz, der Dunkelfarbige; gebildet aus Maurittius, ſ. d. I. **Heilige.** 1) S. Mauritius 2). II. **Regierende Fürſten.** A) **Landgraf v. Heſſen-Kaſſel.** 2) M., geb. 1572, Sohn Wilhelms IV. u. Sabinens von Württemberg, war 8 Sprachen kundig, reg. von 1592—1627, führte in ſeinem Fürſtenſtamm die reform. Religion ein, dankte ab u. ſt. zu Kaſſel 1632, ſ. Heſſen (Geſch.) 19. B) **Herzog v. Kurland.** 3) S. Moritz 12). C) **Statthalter der Niederlande.** 4) 2. Sohn Wilhelms I. von Oranien u. Marias v. Sachſen, geb. zu Dillenburg 1567; ſtudirte zu Heidelberg u. Leyden, als ſein Vater 1584 ermordet wurde; ward ſehr jung zum Haupt des Staatsraths der Niederlande u. bald darauf zum Statthalter von Holland u. Seeland ernannt. Ueber ſeine Schickſale u. Verwaltung der Niederlande bis zu ſeinem Tode 1625 ſ. Niederlande (Geſch.) 21—42. D) **Sächſiſche Fürſten.** a) **Kurfürſt.** 5) Herzogs Heinrich des Frommen u. Katharinas v. Mecklenburg älteſter Sohn, geb. zu Freiberg 1521; am Hofe ſeines Oheims, Herz. Georg zu Dresden, dann an dem des Kurf. Albrecht von Mainz u. Magdeburg, endlich bei dem Kurf. Johann Friedrich d. Großmüthigen zu Torgau erzogen, bekannte ſich

sich M. zur evangel. Lehre, ging nach dem Tode Herz. Georg, den sein Vater beerbte, nach Dresden zu seinem Vater, aber bald darauf zu dem Landgrafen Philipp v. Hessen, wo er sich ohne seines Vaters Wissen u. Willen, 1541 mit des Landgrafen Tochter Agnes vermählte, jedoch noch 1541, nach seines Vaters Tode, die Regierung antrat, obgleich der Vater seinen Bruder August, gegen die albertin. Successionsordnung, in seinem Testamente zum Miterben bestimmt hatte, wogegen er 1544 laut Vergleich seinem Bruder die Aemter u. Städte Freiburg, Laucha, Sangerhausen, Sachsenburg, Kindelbrück u. Weißensee überließ. Eifriger Protestant, begünstigte M. die neue Lehre u. dotirte bes. die Universität Leipzig fürstlich u. stiftete die Landesschulen Pforta, Meißen u. Merseburg (Grimma); 1547 erhielt er nach dem Siege des Kaisers über Johann Friedrich d. Großmüthigen bei Mühlberg durch die wittenberger Capitulation die Kur u. den größten Theil der ernestin. Besitzungen u. wurde damit den 24. Febr. 1548 auf dem Reichstage zu M. feierlich belehnt. Er blieb am 9. Juli 1553 in der Schlacht bei Sieversshausen gegen den Markgrafen Albrecht v. Kulmbach. Ueber seine Regierung s. unt. Sachsen (Gesch.) 22 ff., Lebensbeschreibung von Langenn, Lpz. 1842, 2 Bde. **b) Herzöge von Sachsen-Zeitz. 6)** Sohn des Kurfürsten Johann Georg I. u. Magdalenen Sibyllens von Brandenburg, geb. 1619; erhielt 1647 die Ballei Thüringen u. erlangte 1653 als Administrator das Stift Naumburg-Zeitz, zu dem er schon 1622 postulirt worden war, nahm erst seine Residenz zu Naumburg, dann 1663 zu Zeitz, wo er die Moritzburg baute, bekam durch das Testament seines Vaters außer dem Stifte noch einen Theil des thüring., fast den ganzen voigtländ. u. den neustädter Kreis, so wie den kurfürstl.-sächs. Antheil an Henneberg, kaufte von seinem Bruder Johann Georg II. 1665 noch Stadt u. Amt Pegau, verwaltete dann bei seines Bruders Abwesenheit, der in Frankfurt bei der Kaiserwahl war, dessen Lande. 1669 ward ihm von Herzog Friedrich Wilhelm II. von Altenburg die Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn übertragen, u. er führte sie bis an seinen Tod 1681, s. Sachsen (Gesch.) 22. **7)** M. Wilhelm, Sohn des Vor., geb. 1664; erhielt 1681 durch Vertrag von 1678, das Postulationsinstrument, nach dem er diesem in den Stiftern Naumburg-Zeitz folgte, setzte dann, während Kurfürst Johann Georg III. sein Land verwaltete, seine Reise durch Italien fort u. trat 1685 die Regierung an. 1715 wurde er durch seinen Bruder, den Cardinal Christian August von Sachsen-Zeitz, zur kathol. Religion bekehrt. 1717 machte er seinen Uebertritt bekannt, worauf das Stift Naumburg-Zeitz ihn der Administration für verlustig erklärte. Er resignirte auch zu Gunsten des Kurf. v. Sachsen, residirte hierauf zu Osterburg bei Weida, trat 1718 auf Zureden des Prof. Franke zu Halle zu Pegau wieder zur protestant. Religion u. st. 1718 zu Naumburg, s. Sachsen (Gesch.) 22. **c) Herzog zu Sachsen-Neustadt. 8)** M. Adolf, Prinz von Sachsen-Neustadt, Bischof zu Leutmeritz, geb. 1702, Sohn Herzogs Friedrich Heinrich zu Sachsen-Neustadt u. Anna Friederike Philippinens von Holstein-Wiesenburg; trat 1716, auf Zureden des Vor. zur kathol. Kirche u. in den geistl. Stand, wurde 1719 Domherr zu Köln, 1722 Domprobst zu Alten-Oettingen, 1730 Erzbischof von Pharsalia, 1731 Bischof von Königsgrätz u. 1733 Bischof von Leutmeritz. Er st. das. 1759. **d) Herzog zu Sachsen-Merseburg. 9)** M. Wilhelm, postulirter Administrator zu Merseburg, Sohn Herzogs Christian II. von Sachsen-Merseburg, geb. 1688, stand, da er seinen Vater im 6. Jahre verlor, unter Vormundschaft des Königs Friedrich August v. Polen, trat die Regierung 1712 an, nachdem er sich 1711 mit Henriette Charlotte von Nassau-Idstein vermählt u. st. 1731 ohne Erben. **III. Nicht regierende Fürsten. A) Prinz zu Anhalt-Dessau. 10)** M., geb. zu Dessau 1712, jüngster Sohn des Fürsten Leopold I. v. Anhalt-Dessau; nahm, 15 Jahr alt, preuß. Kriegsdienste, wohnte 1734 u. 35 den Feldzügen am Rhein bei, ward 1742 Generalmajor, 1745 Generallieut., 1757 Gen. der Inf., befehligte bei Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Prag, Kolln, Roßbach, Zorndorf, Leuthen, Hochkirch einen eignen Flügel, od. hatte sonst ein wichtiges Commando, wurde in letztrer Schlacht durch den Leib geschossen u. gefangen, jedoch auf Ehrenwort entlassen, kehrte nun nach Dessau zurück u. wurde endlich Feldmarschall. M. st. am Krebs an der Lippe 1760. **B) Prinz v. Savoyen. 11)** Geb. 1593; jüngerer Sohn Karl Edmunds I. u. Katharinas v. Spanien; ward 1607 Cardinal, hielt es Anfangs mit Frankreich, trat aber 1634, wegen Mißhelligkeiten mit Richelieu, zur östreich. Partei. Als 1637 sein ältrer Bruder, Victor Amadeus, starb, stand dessen Witwe, Christine v. Frankreich, Frankreich, Moritz aber Spanien bei. Der Zwist wurde aber, als M. sich mit seinen Schwägern veruneinigte, dahin verglichen, daß Christine die Vormundschaft behielt, M. aber den Cardinalshut niederlegte, seine Nichte Louise Marie Christine heirathete u. den Titel Herzog v. Oneglia annahm. Er st. 1675. **IV. Feldherren. 12)** M., Graf v. Sachsen, bekannter als Marschall v. Sachsen, geb. 1696 in einem Dorfe bei Magdeburg, Sohn Augusts des Starken, Königs v. Polen u. Kurfürsten von Sachsen u. der Aurora von Königsmark, ward in Berlin u. Warschau als Graf von der Raute

Raute erzogen. Schon 1709 hatte er in Flandern als Adjutant Schulenburgs unter Eugen u. Marlborough gegen Frankreich rühmlich gefochten u. eben so zeichnete er sich 1711 bei Stralsund unter den Augen seines Vaters aus u. wurde von demselben als Reichsvicar zum Grafen v. Sachsen u. bald darauf zum Obrist eines Küraſſierregiments ernannt, führte daſſelbe 1712 gegen die Schweden u. focht mit ihm bei Gadebusch. Kurz darauf vermählte ihn seine Mutter mit der schönen Gräfin Victoria von Löben, doch wurde diese Ehe wegen des Unbestandes M-s schon 1721 wieder getrennt u. er blieb dann unvermählt. 1715 war er bei der Belagerung von Stralsund, focht 1717 vor Belgrad gegen die Türken. Aus Vorliebe zu den Franzosen trat er 1720 in franz. Dienste, ward zum Marechal de Camp ernannt, kaufte 1722 ein deutsches Regiment, das nun seinen Namen führte u. führte bei demselben seine oft originellen Ideen u. Pläne aus. Mit Eifer beschäftigte er sich auch mit Mathematik, Kriegsbaukunst u. Mechanik. 1726 wählten die Stände von Kurland ihn auf Antrieb der verwitweten Herzogin Anna Iwanowna, Tochter Czar Iwans III. u. Nichte Kaisers Peter d. Gr. u. nachmaligen Kaiserin von Rußland, die ihn gern heirathen wollte, zum Herzog. Allein Menzikoff strebte nach dieser Würde u. ließ M. durch 800 Russen im herzogl. Palaſt zu Mietau belagern. Tapfer vertheidigte er sich mit 60 M. u. zwang die Russen zum Abzug. Wahrscheinlich würde er auch wirkl. Herzog geworden sein u. mit Anna später den russ. Thron bestiegen haben, hätte diese nicht ein Liebesverständniß zwischen ihm u. einem ihrer Hoffräulein entdeckt. Sie gab nun den Unbeständigen auf, u. M. entwich 1729 nach Frankreich. 1733 ſt. sein Vater; sein Halbbruder bot ihm den Oberbefehl über sämmtl. poln. u. sächs. Truppen an, er schlug ihn aber aus. M. erwarb sich, als Marechal de Camp bei der franz. Armee des Marschalls von Berwick angestellt, bei Ettlingen u. vor Philippsburg Ruhm; 1734 wurde er Generallieutenant. In dem östreich. Succeſſionskriege 1741 nahm er Prag mit Sturm u. eroberte Eger u. Elnbogen. Er führte die Armee des Marschalls v. Broglio an den Rhein zurück u. nahm dort die Linien von Lauterburg. 1744 ward er Marschall v. Frankreich, durfte jedoch als Protestant nicht in dem Marschallscollegium seinen Sitz nehmen, erhielt aber ein Commando in Flandern. Hier benahm er sich sehr klug, gewann 1745, obschon sehr krank, die Schlacht von Fontenoy, wurde 1746 naturaliſirt, gewann am 11. Oct. die Schlacht bei Raucoux, erhielt 6 hierbei eroberte Kanonen geschenkt u. ward 1747 Generalmarschall aller franz. Armeen. M. überſchwemmte Seeland, gewann die Schlacht bei Lawfeld am 2. Juli, ließ Bergen op Zoom durch Löwendahl belagern, eroberte 1748 Maſtricht u. ward Oberbefehlshaber in den eroberten Niederlanden. Nach dem aachener Frieden zog er sich nach Chambord, einem ihm geschenkten Gute, zurück u. beschäftigte sich wieder mit der Theorie des Kriegs u. mit chimär. Plänen. So hatte er die Idee, die Juden, zu einem Volke vereint, nach Paläſtina zu führen, wollte König v. Corsica werden, in Braſilien ein Königreich gründen ꝛc. Nach einer Reise nach Berlin, wo ihn Friedrich d. Gr. sehr ehrenvoll aufnahm, ſt. er zu Chambord an einem Blutſturze 1750. Er wurde zu Straßburg begraben u. ihm dort durch Pigalle ein Denkmal geſetzt. Schr.: Les reveries, beste Ausg. von Perau, Par. 1757, deutsch, Einfälle über die Kriegskunde, Lpz. 1757, im Auszuge von Struensee, Liegn. 1767; Mémoires sur l'infanterie etc. Vgl. Hist. de Maurice comte de Saxe, Mietau (Par.) 1752; d'Espagnac, Hist. de Marechal de Saxe, Par. 1773, 2 Bde. **V. Andere Personen. A) Bischöfe u. Erzbischöfe von Trier. 13)** Bischof 244—251, ſ. Trier (Gesch. des Erzb.) u. **14) Erzbischof, 398—407,** ſ. ebd. u. **VI. Gelehrte. 15) (Karl Philipp),** geb. 1757 zu Hameln von armen Eltern; lernte als Hutmacher, ſtudirte dann in Wittenberg, war in Deſſau u. ward hier Lehrer am Philanthropin u. ſpäter am grauen Kloſter zu Berlin u. endlich Profeſſor. 1782 unternahm er eine Reise nach England u. der Schweiz. Zurückgekehrt ergriff ihn eine ſchwärmeriſche Liebe für eine verheirathete Frau, die ihn zu ſeltſamen Verirrungen verleitete. Eine andre Richtung gab ſeinem Geiſte eine Reise nach Italien (1786—89), wo ihn Goethe kennen lernte. Er ward nun Profeſſor der Alterthumskunde u. der Theorie der ſchönen Künſte bei der berliner Akademie u. ſt. 1793 auf einer Reise nach Dresden. Schr.: Deutſche Sprachlehre für die Damen, Berl. 1782, 3. Aufl. ebd. 1794; Von der deutſchen Rechtſchreibung, ebd. 1784, 5. Aufl. ebd. 1825; Verſuch einer deutſchen Proſodie, ebd. 1786, 2. Aufl. 1815; Götterlehre, ebd. 1791, 6. Aufl. ebd. 1825; Vorleſungen über den Styl, ebd. 1793 f., 2 Bde., 2. Aufl. von J. J. Eſchenburg, ebd. 1808; vom Unterſchiede des Accuſativs u. Dativs, des mir od. mich, Sie od. Ihnen, ebd. 1780, 7. Aufl. von Heinſius, ebd. 1825; Allgem. deutſcher Briefſteller, ebd. 1793, 9. Aufl. von Th. Heinſius, ebd. 1826; Grammat. Wörterbuch der deutſchen Sprache, ebd. 1793—97, 3 Bde., vollendet von J. E. Stutz u. Balth. Stenzel; Reiſen durch Italien, ebd. 1792—93, 3 Thle.; Ἀνθουσα, od. Roms Alterthümer, ebd. 1797; Andreas Hartkopf, ebd. 1786, u. Andreas Hartkopfs Predigerjahre, ebd. 1790; gab auch mehrere Zeitſchriften heraus. Selbſtbiographie in dem philoſoph. Roman: Anton Reiſer, Berl. 1785—94, 5 Bde. **VII. Schwärmer. 16)** (Peter),

um

um 1669 Salinenarbeiter in Halle; suchte sich medicin. Kenntnisse zu erwerben u. schloß sich endlich an die Separatisten an, nahm weder an Gottesdienst noch an Abendmahl Theil, sprach von der Beichte u. den Universitäten übel, nannte sich einen mystischen Saloperarius, ward aus Halle verwiesen, ging mit seiner Frau, Sophia Regina M., ebenfalls Schwärmerin, nach Dresden, ward mit ihr wegen ihrer Lehren an den Pranger gestellt u. verwiesen u. wendete sich nach Holland, wo er Mehreres schrieb. *(Pr., Wh., Sch. u. Dg.)*

Möritz, St., 1) Dorf, s. Engadin a); **2)** Zehend im Canton Wallis; darin **3)** Marktfl. an der Rhône; Schloß, Augustiner-Chorherrnstift, Stiftskirche, Transitohandel; 1300 Ew. Hier auch beim Dorfe Yennen der 270 F. hohe Wasserfall des Baches Salanche, Pissevache genannt, u. die Quelle des Baches Trient, aus einer Felsenspalte 250 F. hoch herabstürzend; **4)** Fluß, s. Lorenz; **5)** s. Mauritius. *(Wr.)*

Möritzberg, Vorstadt, so v. w. Berg, s. u. Hildesheim 4). **M-burg, 1)** Jagdschloß im Amte Großenhayn des kön. sächs. Kr. Dresden; Thiergarten, Fasanerie, 71 Teiche; gebaut von Moritz 5) 1542, fortgesetzt von den Kurfürsten August u. Christian I. u. dessen Nachfolgern, bes. August d. Starken; **2)** die Schlösser zu Zeitz u. **3)** zu Halle.

Möritzdreier, so v. w. Speciesdreier.

Möritzkapelle, s. u. Nürnberg.

Möritzthaler, 1) Thaler, auf welchen St. Mauritius abgebildet ist; man hat sie von Savoyen 1553, von Magdeburg von 1603—10 u. 1638; **2)** Thaler des Landgrafen Moritz von Hessen von 1594; **3)** des Kurfürsten Moritz von Sachsen 1547—53, u. **4)** Herzogs Moritz von Sachsen 1667.

Möritz- u. Läzarusorden, gest. als **Möritzorden** 1434 von Amadeus VII., 1. Herzog v. Savoyen, um die Vereinigung der Politik mit der Gottesverehrung zu bewirken; zu Ehren des Schutzpatrons des Landes; Zeichen: ein weißes Kreuz. Er kam nach u. nach in Vergessenheit, bis zur Zeit der Reformation Emanuel Philibert v. Savoyen 1572 den M. zur Aufrechthaltung u. Vertheidigung der kathol. Kirche erneuerte. Gregor XIII. vereinigte in demselben Jahre den kurz vorher von ihm in Italien aufgehobenen Lazarusorden damit, unter dem Namen: Orden des heil. Moritz u. Lazarus. Jetzt Verdienstzeichen für Civil u. Militär. Die Besitzungen (Commanderien) werden von dem König von Sardinien, als General-Großmeister des Ordens, an die Mitglieder zur Benutzung verliehen, ein Theil der Einkünfte aber zu Pensionen für die verwendet, die keine Commanderien erhalten können. 8 Ahnen (sobald der König nicht davon freispricht), das Gelübde des Gehorsams, der Krankenpflege, der ehel. Treue (ein Ritter darf ohne päpstl. Einwilligung weder zur zweiten Ehe schreiten, noch eine Witwe heirathen) sind Erfordernisse, um den Orden zu erlangen. Ordenszeichen: ein einfach weißes Kreuz, verbunden mit einem 8eckigen kleinern grünen; von den Großkreuzen am grünen Band um den Hals getragen, von den Rittern im Knopfloch. Bei feierl. Gelegenheiten erscheinen die Mitglieder in eigner Festkleidung, gewöhnlich in einer grünen Militäruniform. *(Md.)*

Möritzstein, Schloß, s. u. Wenings.

Mörke, nach Oken eine Sippschaft der Suckfische; begreift die Gattungen Cyclopterus, Balistes, Ostracion, Gnathodon, Diodon u. a.

Mörkowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch; Schloß, Gänsezucht; 1100 Ew.

Mörla (Don Thomas), geb. 1750 zu Sevilla, zeichnete sich im Feldzuge von 1793 in Roussillon aus, später Generalcapitän von Andalusien u. Generalinspector der Artillerie. 1808 Mitglied der Militärjunta zur Vertheidigung Madrids u. Commandant, übergab am 3. Decbr. 1808 diese Stadt an die Franzosen. Joseph ernannte ihn zum Staatsrath im Kriegsministerium; 1813 trat er zurück u. st. 1820. Schr.: Lehrbuch der Artilleriewissenschaft, deutsch von Hoyer, 2. Aufl. Lpz. 1821—26, 3 Bde. (Hauptwerk). *(Hel.)*

Morläcchi (spr.=lakki, Francesco), geb. zu Perugia 1786; Schüler Carafas, Zingarellis u. Matteis in der Composition. Bereits 1806 hatte er mehr. Stücke, 1807 eine kleine Oper componirt. In Neapel, Parma, Verona, Livorno, Mailand u. Rom setzte er Mehreres, ward dann 1810 königl. Kapellmeister in Dresden, wo er bis 1841 thätig war u. auf einer Reise nach Italien zu Innsbruck st.; componirte Kirchenmusiken, Opern, z. B. Corradino, Raoul de Crequi, Tibaldo et Isolina u. m. a. *(Lr.)*

Morläccio (spr. =latscho), Kanal, s. u. Pago 1).

Morlächen (Morläken), Volk in Dalmatien, Slavonien u. dem Litorale, von ungewisser (slavischer, bulgarischer od. tatarischer) Abstammung; wohnen in Dalmatien in den Thälern von Chotar u. an dem Meere, sind meist blond, blauäugig, plattnäsig, höflich, gelehrig; andre in der Gegend von Duare, Vergaraz u. a. sind olivenfarbig, raubgierig, alle listig, gewandt, gastfrei, Türkenfeinde; meist griech. Religion. Sprache die slavonische, ihre armseligen Wohnungen sind theils Dörfer, theils zerstreute Häuser. *(Wr.)*

Morlächer Gebirg, so v. w. Wellebit. **M. Kanäl,** geht von dem ungar. Küstenlande, an dem östreich. Kroatien u. Dalmatien hin, vor ihm viele Inseln.

Mörlaix (spr. =läh), **1)** Bzk. nördl. im franz. Dep. Finisterre; 27½ QM., 124,000 Ew. Hier Landivissiau, Stadt, 2300 Ew.; Plouescat, 2400 Ew., Plouescdé, 2500 Ew., Taule, Papiermühle u. 2900 Ew.,

Ew., Marktfl.; **2)** Hauptst. darin, mit großer Vorstadt (Viniec); 3 Kirchen, Hospital, Handelsgericht, Schifffahrtsschule, Schauspielhaus, Börse, Fabriken in Tabak, Leinwand u. a., Handel, 10,000 Ew. Die hier zusammenfließenden, in einer merkwürdigen Wasserleitung unter der Stadt hingehenden Flüsse, Jaclot u. Offen, gehen als **3)** M. ins Meer u. bilden eine vom Fort Taureau vertheidigte Bucht, welche Schiffe nahe an die Stadt bringen läßt. *(Wr.)*

Mörlaix (spr. =läh), dichte u. starke Leinwand zu Betttüchern, Servietten u. dgl.

Mörlan (spr. =lang), Landstrich in Flandern, zwischen dem Meere u. dem Kanal von Furnes; früher See; j. im franz. Dep. Nord.

Morländisches Barometer, s. u. Barometer 12.

Mormänno, Marktfl. in der neapolitan. Prov. Calabria citeriore; 5000 Ew.

Mörmo (gr.), ein unter weiblicher Gestalt gedachtes fabelhaftes Schreckbild, mit dem bes. kleine Kinder geschreckt u. zum Schweigen gebracht wurden.

Mörmodes (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: M. atropurpurea, in Ostindien; M. pardina, in Mexico.

Mörmoiran, Stadt, s. Carpentras.

Mörmon, **1)** Säugthier, so v. w. Mandrill a); **2)** Vogel, so v. w. Larventaucher.

Mörmon u. **Mormonīten**, s. Baptisten 20.

Mörmops, s. u. Fledermaus 9.

Mörmyrus, Fisch, s. Marmorfisch.

Mörna (M. *Lindl.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: M. nitida, in Neu-Holland.

Mörnas, Stadt, s. u. Orange.

Mörnaut (spr. =noh), Marktfl. (Stadt) im Bzk. Lyon des franz. Dep. Rhône, an der Mornancet; Fabriken in Tuch u. Hüten; 2100 Ew.

Mörnay (Philipp von M., Herr von Pleſſis-Marly, Baron de la Foreſt ſur Sèvre), geb. zu Bisbuy 1549; Hugenott, suchte nach der pariser Bluthochzeit die Königin Elisabeth v. England zur Unterstützung seiner Glaubensbrüder zu bewegen; diente Heinrich IV. von Frankreich, war sein Gesandter bei Elisabeth von England, zog sich, als dieser katholisch ward, vom Hofe zurück, war das Haupt der protestant. Partei, daher auch protestant. Papst genannt. Zum königl. Rath u. Gouverneur von Saumur ernannt, stiftete er dort die protestant. Universität. Er brachte 1598 den Frieden von Vervins zu Stande, auf welchen das Edict von Nantes folgte. Später rieth M. Ludwig XIII. von seinen Maßregeln gegen die Hugenotten ab, verlor aber dabei 1621 sein Gouvernement. Er st. 1633; schr.: De l'eucharistie, 1604, Fol.; De la vérité de la religion, 1580; Mystère d'iniquité, 1607, 4.; Memoiren von 1572—1629, 4 Bde., 4.; De la vie et de la mort, Genf 1575; De l'église, ebd. 1577. *(Lt.)*

Mörne Fortüne, Fort, s. Lucie 1).

Mornēllregenpfeifer, so v. w. Regenpfeifer 4.

Mörnen, auf St. Domingo die unwegsamen Waldschluchten, in frühern Zeiten Schlupfwinkel der entflohenen Neger; später die Stützpunkte ihrer Operationen gegen die Franzosen.

Mörning Chrönicle (spr. Mohrning Kronikel), **M. Herāld** (spr. M. Herrald), **M. Jöürnal** (spr. M. Dschornel), **M. News** (spr. M. Njuhs), **M. Post** (spr. M. Pohst), s. u. Zeitungen 11—13.

Mörnington (spr. Morningt'n), Insel, s. u. Carpentaria 3).

Mörno, s. u. Livadien 2).

Möro, adelige Familie Venedigs; aus ihr **1)** Christoph M., 1462—1471 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 44. **2)** M. (d. i. die Maulbeere), Beiname Ludwigs v. Mailand, s. Ludwig 94). **3)** (il M.), s. Torbido.

Morōbbia, Thal, s. u. Tessin.

Morochīt, eine Art Bitterkalk.

Morōchtus, so v. w. Bergmilch.

Morokīnne, s. u. Sandwichsinseln 8.

Mörolongs, Volk, s. u. Beetjuanen 4c).

Mörometz (Mart.), s. u. Adamiten 2).

Moromōro, Säugthier, s. Lama a).

Morōna, Fluß, s. u. Maranhon.

Morōni (Giov. Bapt.), geb. zu Albino im Gebiet von Bergamo 1510; Historien- u. Bildnißmaler, von Manchen dem Tizian gleichgesetzt; st. um 1578.

Möro Paōa, Reich, s. u. Matamba.

Morosīni, adelige Familie Venedigs, die ihren Ursprung aus Ungarn ableitet u. schon mit unter den 12 war, die den 1. Dogen wählten. Unter Kaiser Otto II. führten die M. u. Caloptini im Innern der Stadt Fehde mit einander, s. Venedig (Gesch.) 12. Auch gab diese Familie der Republik 4 Dogen, nämlich: **1)** Domenico M., 1148—56, s. ebd. 13. **2)** Marino M., 1249—59, s. ebd. 22. **3)** Michael M., 1382, der nur 4 Monate regierte, s. ebd. 27. **4)** Francesco M., geb. 1618, Doge 1688—94; zeichnete sich vorher als Held zur See u. zu Land aus, eroberte Morea, weshalb ihm in einem öffentl. Acte der Ehrenname des Peloponnesiers (Peleponnesiaco) beigelegt wurde; er st. 1694 zu Napoli di Romana u. ihm wurde zu Venedig eine Bildsäule gesetzt; s. ebd. 33—34. **5)** Andreas M., geb. zu Venedig 1557; 1598 Historiograph der Republik; st. 1618; schr.: Historia Veneta ab 1521—1615 u. Historia de rebus gestis a Venetis in expeditione hierosolymitana et de parto ab iisdem imperio byzantino, beide von seinem Bruder Paul zu Venedig 1627, 4., herausgegeben. *(Js.)*

Morosität (v. lat.), **1)** mürrisches Wesen; **2)** Saumseligkeit, bes. eines Schuldners.

Mōrosow (M-zow, Boris), Erzieher des Czars Alexei, s. u. Russisches Reich 110.

Morosquīllo, Meerbusen, s. Magdalena. **Morotāi**, Inseln, s. u. Sandwichsinseln 9.

Morōūsi, s. Morusi.

Moroxīt (Mineral.), so v. w. Apatit, blätteriger.

Morphāēa (v. gr.), ein fühlloser, nicht erhabner Fleck, weiß (alphus) od. schwärzlich (melas), als Vormaal des Aussatzes.

Mōrphe (gr.), Gestaltung, Form.

Mōrpet (Lord), geb. um 1790 in Irland, unter Melbourne Staatssecretär für Irland, erwarb sich durch seine Mäßigung große Liebe in Irland, trat 1841 nach dem Sturz des Wighcabinets in den Privatstand zurück. OConnell richtete im September 1841 eine Dankadresse an ihn. M. gilt für einen der gefährlichsten Feinde der Tories.

Mōrpeth, Marktfl. in der engl. Grafschaft Northumberland, am Wansbeck; hat große Viehmärkte, 4000 Ew.

Mōrpheus, Sohn des Hypnos (s. d.), Gott der Träume.

Morphīl, Insel, so v. w. Morfil, s. u. Foulahs 4.

Mōrphīn, s. u. Opium.

Mōrphnus (Adlerhabicht), nach Cuvier Gattung der Raubvögel; die Flügel kürzer als der Schwanz, Beine hoch, dünn, Zehen schwach. Art: gehaubter Adlerhabicht (M. guianensis, Falco g.), lange, schwarze Federhaube, übrigens grau, weiß u. schwärzlich.

Mōrpho, Beiname der Aphrodite, s. d. a.

Mōrpho, Schmetterling, s. u. Riesenfalter.

Morphographiē (v. gr.), Beschreibung der äußern Formen der Naturkörper. **M-logiē**, 1) Lehre von den äußern Formen der Naturkörper; 2) so v. w. Anatomie. **M-nomiē**, Theil der Morphologie, der die Gesetze der Bildung von Naturformen aufstellt. **M-tomiē**, so v. w. Anatomie.

Mōrpio, so v. w. Filzlaus, s. Laus.

Mōrra, Stadt, s. Principato ulteriore.

Mōrra, Spiel, so v. w. Mora.

Morrēnia (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae. Art: M. odorata, in Buenos Ayres.

Mōrrhua, Fisch, s. u. Kabeljau.

Mōrris, 1) Grafschaft, s. u. New-Jersey 9; 2) einige Townships in den vereinigten Staaten; 3) Nebenfluß des Delaware.

Mōrris (E.), geb. um 1744; engl. Capitän; st. 1838 zu Brockham Lodge in Surrey; schr. mehr. Gedichte, nach seinem Tode erschienen als Lyra urbanica, Lond. 1840.

Mōrrison (spr. -ris'n, Robert), als Missionär der engl. Bibelgesellschaft 1814 nach Ostindien, 1816 nach Canton u. Macao geschickt, errichtete 1820 zu Malakka ein engl.-chines. Collegium für engl. u. chines. Literatur u. zur Verbreitung des Christenthums; st. 1843 zu Macao; gab heraus: Horae sinicae, Lond. 1812; Chinesische Grammatik, Serampore 1815; Chinesisch-engl. Wörterbuch, Macao 1819; übersetzte mit Milne die Bibel ins Chinesische. (*Gl.*)

Mōrristown (spr. -taun), 1) Stadt, s. u. Neu-Jersey 9; 2) Ort, s. u. Nord-Carolina 8.

Mōrritt (John Bacon Sawray, Baron M.), geb. 1771; st. zu London 1843; schr.: Vindication of Homer and of the ancient poets and historians, who have recorded the siege and fall of Troy, Lond. 1798 f., 2 Bde., u. gab 1802 einige Uebersetzungen u. Nachbildungen der kleinern griech. Dichter heraus.

Mōrro, Fort, s. unt. Havanna 2). **M. do Garraffão** u. **M. do Papagāio**, Berge, s. u. Serro de Mar. **M. Hermōso**, Vorgebirg, s. u. California 8 u. Mexico (Geogr.) 8.

Mors (lat.), Tod, s. d. (Myth.).

Mors (Mörsöe), Insel, s. u. Hiörring 1).

Morschānsk, Stadt, so v. w. Morschansk. **Morschedabād**, Stadt, so v. w. Moorshedabad. **Mörsee (Mörsen)**, Stadt, so v. w. Morges.

Morsēllen (Morsuli), Zusammensetzungen von verschiednen Pulvern u. zur Tafelconsistenz gekochtem Zucker, die in eine **M-form** (2 Z. lange hölzerne Form mit 2 Rinnen) ausgegossen u. nach dem Erkalten in länglich 4eckige Stücken geschnitten werden. Die gewöhnl. sind Herz-, Ingwer-, Magen-, China-, Spiesglanz-, Wurm-M., s. d. a.

Mörse Öe, Insel, s. Hiörring.

Morshānsk, 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Tambow; 89½ QM., 106,000 Ew.; eben, fruchtbar; 2) Hauptst. darin, an der Zna; 3 Kirchen, Segeltuchfabrik, Seilerei, Vitriolhütte, große Mühle (70,000 Rubel Pacht); 6000 Ew.

Mörskoi Zār (russ. Myth), der Herr der Gewässer.

Mörsleben, Dorf im Rgsbz. Magdeburg; 5000 Ew. Dabei Amalienbad, ein kalter eisenhaltiger Mineralquell.

Morstdörfia (M. *Stend.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Bignoniaceae *Stend.* Arten: in Ostindien.

Mörsuli (Pharm.), Morsellen. **M. antimoniāles**, Spießglanz-, **M. aromātici**, Magen-, **M. chināti**, China-, **M. citrāti**, Citronenmorsellen.

Mörsus diāboli, 1) Scabiosa succisa; 2) (Anat.), die Franzen der Fallopischen Röhren, s. u. Genitalien 6. **M. gallīnae hērba**, Stellaria (Alsine) media. **M. rānae hērba**, Kraut von Hydrocharis morsus ranae.

Mort, 1) s. u. L'Hombre 6; 2) desgl. in ähnl. Spielen.

Mortadēllen (ital. **Mortadēlli**), so v. w. Cervelatwürste.

Mortägne, 1) Bzk. im franz. Dep. Orne; 36¼ QM., 125,000 Ew.; 2) Hauptstadt darin, an der Chyppe; Fabriken in Piqué, Leinwand u. andern Webereien, Metallwaaren, Handel mit Vieh; 5400 Ew. Geburtsort Catinats; 3) s. Bourbon-Vendée; 4) Nebenfl. der Meurthe.

Mörtagon, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. m.

Mörtain (spr. Mortäng), 1) Bzk. im franz. Dep. Kanal; 16¼ QM., 74,000 Ew. Hier Barenton, Stadt, 3500 Ew.; Hilaire du Harcourt, Marktfl., 2500 Ew.; St. James, Stadt am Beuvron, 3000 Ew.; 2) Hauptst. darin an der Cance; 2600 Ew. In der Nähe sind Mineralquellen.

Mortalität (v. lat.), Sterblichkeit.

Mortalitätslisten (M-tabellen), so v. w. Sterblichkeitstabellen.

Mortänia (a. Geogr.), so v. w. Mauritania.

Mortära, 1) sonst Prov. im sardin. Fürstenthum Piemont, an östreich. Mailand grenzend; 17¼ QM., 56,000 Ew., jetzt zur Prov. Alessandria geschlagen. Dazu gehörte u. a. Breme, Marktfl. an der Sesia, 2300 Ew.; 2) Hauptst. darin, an einem, vom Po zur Agogna führenden Kanale in sumpfiger Gegend; 3000 Ew.

Mortäro, Insel, so v. w. Mortero.

Mörteau (spr. Mortoh), Marktfl. im Bzk. Pontarlier des franz. Dep. Doubs; Eisen- u. Kupferwerke, Glockengießerei; 1600 Ew. In der Nähe ein Wasserfall des Doubs (84 F. hoch, le Saut du Doubs).

Mortēb, Insel, so v. w. Zea.

Mörtemart (spr. Mortmahr), franz. Familie, aus der die Montespan war. Daraus: Casimir Louis Victurnien de Rochechouant, Duc de M., geb. 1787 zu Paris; emigrirt, wurde in England erzogen, kehrte 1802 nach Paris zurück, machte 1809 als Lieutenant den Feldzug gegen Oestreich mit, 1810 Napoleons Ordonnanzoffizier, erhielt in Rußland ein Regiment, zeichnete sich 1813 u. 1814 sehr aus, unterzeichnete 1814 Napoleons Absetzung zuerst. Ludwig XVIII. übertrug ihm das Commando der 100 Schweizer; er ging 1815 mit dem Könige nach Gent, wurde Pair von Frankreich u. ging 1828 nach Petersburg als Botschafter. Zur Zeit der Julirevolution in Frankreich anwesend, wollte er am 30. Juli 1830 mit d'Argout u. Forbin-Janson der Deputirtenversammlung 2 Ordonnanzen überreichen, von denen die eine die Ordonnanzen vom 25. Juli aufhob, die andre ihn zum Minister des Auswärtigen ernannte, aber es war zu spät, man hörte ihn nicht mehr. Er schloß sich an Ludwig Philipp an u. kehrte auf kurze Zeit auf seinen Botschafterposten zurück. Jetzt stimmt er in der Pairskammer meist mit den Ministern. *(Hel.)*

Mörte-payes (spr. Mort päh), sonst Truppen in Frankreich, welche der König wegen ihres Wohlverhaltens zu allen Zeiten unterhielt, ob sie gleich keine Dienste mehr thaten, sondern nur die Festungen besetzten.

Mortēro, Insel, s. u. Zara.

Mörtes, Rio des, 1) Fluß, s. u. Tocantius; 2) Fluß u. Bezirk, s. u. Minas Geraes u. a.

Mörthad, um 280 n. Chr. Herrscher über Jemen, s. u. Arabien (Gesch.) u.

Mörthogh (Mörierthach) Mac-Törlog O Briēn, 1086—1116 Häuptling in Irland, s. d. (Gesch.) u.; st. 1119.

Mörtier (fr., spr. Mortieh), 1) so v. w. Mörser; 2) die runde, schwarzsammtne Mütze, mit Gold gallonirt, welche von dem Präsidenten des Parlaments im Dienst getragen wurde. Gegenwärtig bedienen sich ihrer alle Präsidenten von Justizhöfen.

Mörtier, Fort, s. u. Breisach 3) (Gesch.).

Mörtier (spr. Mortieh, Eduard Kasimir Adolph Joseph, Herzog v. Treviso), geb. 1768 zu Chateau-Cambresis, Sohn eines Kaufmanns; trat beim Ausbruch der Revolution als Capitän in Dienst, ward bei Hondschoten 1793 Generaladjutant, bei Maubeuge verwundet, machte dann die Feldzüge in den Niederlanden u. am Rhein mit, commandirte 1796 unter Lefebre als Obrist die Vorposten der Sambre- u. Maasarmee. 1799 Brigadegeneral, die Vorposten bei der Armee in Deutschland befehligend, bald darauf Divisionsgeneral u. zeichnete sich als solcher in der Schweiz, bes. bei Zürich, aus. 1803 befehligte er das Hannover besetzende Corps, ward 1805 Marschall, führte dann gegen Oestreich das 2. Corps u. bestand das Treffen von Dierenstein gegen die Russen. Er besetzte mit dem 8. Armeecorps 1806 Hessen u. später Hamburg, schlug 1807 die Schweden bei Anclam u. schloß mit dem schwed. General Essen eine Uebereinkunft, der gemäß Usedom u. Wollin den Franzosen eingeräumt wurde, focht bei Friedland mit, wurde 1808 Herzog von Treviso u. erhielt eine Dotation von 100,000 Francs Einkünften in Hannover. Er befehligte dann das 5. Corps in Spanien, wohnte mit diesem der Belagerung von Saragossa bei, gewann im Nov. 1809 die Schlacht von Ocaña, operirte mit Soult gegen Badajoz, führte dann die Belagerung in Cadix u. siegte im Febr. 1811 bei Gebora. 1812 befehligte er in Rußland die Infanterie der Garde, blieb zuletzt in Moskau, sprengte den Kremml u. führte dann kurze Zeit die Arrieregarde. Nach der Rückkehr organisirte er die junge Garde u. befehligte sie dann 1813, focht bei Lützen, Dresden, Leipzig, Hanau, machte die Gefechte des Feldzugs von 1814 mit u. vertheidigte mit Marmont Paris, unterwarf sich Ludwig XVIII. u. ward Gouverneur von Lille. 1815 sollte er die Reservearmee bei Lille gegen Napoleon bilden. Zu Lille beförderte er die schleunige Abreise Ludwigs XVIII. nach Gent, da Napoleon bereits Befehle

fehle an den Präfecten, ihn aufzuhalten, ausgefertigt hatte. Hierauf schloß er sich an Napoleon an, der ihn zum Pair ernannte. Er machte den Feldzug 1815 nicht mit u. ward nach der Rückkehr Ludwigs XVIII. von den Pairs ausgeschlossen. Im November Mitglied des Kriegsrechts über den Marschall Ney, erklärte er sich mit für incompetent. 1816 ward er zum Gouverneur der 15. Militärdivision zu Rouen ernannt, 1818 von dem Norddepartement zum Deputirten gewählt u. 1819 vom König zum Pair ernannt; schloß sich 1830 der Julirevolution an u. ward Kanzler der Ehrenlegion, 1834 Conseilpräsident u. Kriegsminister; am 28. Juli 1835 ward er an Ludwig Philipps Seite auf dem Boulevard du Temple durch Fieschis Höllenmaschine niedergeschmettert; er st. am selben Tage noch im Cafe Turc. Er wurde bei den Invaliden beigesetzt u. die Kammern votirten seiner Wittwe eine jährl. Pension von 20,000 Francs. Er hat Denkmale zu Cateau u. Lille erhalten. *(Gl. u. Pr.)*

Mortīērbatterie, s. u. Batterie 11.

Mortīērklotz, M-stuhl (Kriegswiss.), s. Mörserlaffete 11.

Mortificatiōn (v. lat.), **1)** Tödtung, Todtschlag; **2)** völlige Ausrottung od. Auflösung; **3)** Ertödtung der Begierden durch Kasteien, Fasten, Geißeln u. alle durch Klosterregel od. aus eignem Willen auferlegte Qualen u. Entbehrungen; **4)** Ungültigerklären eines Schuldscheins od. einer Schrift.

Mortificatiōn des Flēīsches, die Vorbereitung des Fleisches von Schlachtvieh, die dasselbe, indem man entweder das geschlachtete Thier (auch Vögel), od. bei größern Thieren die Schlachtstücke, einige Zeit der freien Luft aussetzt, von selbst erlangt, um nach dem Kochen od. Braten Mürbigkeit u. Schmackhaftigkeit zu erhalten. Eigentlich ist die M. schon ein Uebergang zur natürl. Fäulniß, aber noch ohne Zersetzung u. wirkl. faule Gährung. Die Zeit, die dazu erfordert wird, hängt von der Beschaffenheit des Fleisches, der Bestimmung, ob es gekocht od. gebraten werden soll, u. der Jahreszeit ab. Geflügel braucht die wenigste Zeit, u. kleine Vögel können noch an demselben Tage, an dem sie gefangen wurden, zubereitet werden. Tauben u. junge Hühner werden am besten den folgenden Tag, nachdem sie geschlachtet wurden, zubereitet. Fleisch von Schlachtvieh braucht längere Zeit zur M., als zärteres, bes. junges, wie z. B. Kalbfleisch; Wildpret, auch Hammelkeulen bedürfen gewöhnlich mehrere Tage, zum Braten bestimmtes Fleisch weit längere Zeit, als das gekochte. Im Winter kann eine Hammelkeule od. ähnl. Fleisch 8—14 Tage hängen, ehe sie völlig mortificirt ist; im Sommer reicht die Hälfte hin, wobei jedoch die Sommerhitze beachtet werden muß. In der Schweiz u. in Frankreich brät man Hühner u. dgl. unmittelbar nachdem sie geschlachtet sind. Man soll ihnen deshalb unmittelbar vor dem Schlachten Essig in den Hals füllen. *(Pi.)*

Mortificatiōnsschein, 1) Schein, der eine Schuld für erloschen erklärt; **2)** schriftl. Bekenntniß eines Gläubigers, daß ihm der von seinem Schuldner empfangene Schuldschein abhanden gekommen sei, wodurch derselbe diesen Schuldschein, im Fall er wiedergefunden, od. von irgend Jemand als ein gültiges Document aufgezeigt, od. Mißbrauch damit getrieben werden sollte, für nichtig erklärt u. außer Rechtskraft setzt. Ein solcher Schein muß, der Sicherheit wegen, vor Gericht recognoscirt werden. *(Wl.)*

Mortificīren, s. Mortification des Fleisches.

Mōrtime, la, s. u. Montblanc.

Mōrtimer (Roger, Graf v. M.), geb. 1284 an der Grenze von Wales; ward mit Eduard II. erzogen u. diente ihm 14 Jahre lang treu in Irland, Schottland u. Gascogne u. ward von ihm zum Statthalter von Irland ernannt. 1320 empörte er sich mit andern Baronen gegen denselben, um ihn zu zwingen, seine Günstlinge, die Spensers, zu verabschieden, als aber dies mißlang, unterwarf er sich, ward jedoch in den Tower gesetzt, aus dem er sich nach Frankreich rettete. Als Feind der Spensers gehörte M. zur Partei der Königin Isabelle, Gemahlin Eduards II. Bald wußte sich M. einen solchen Einfluß über sie zu verschaffen, daß sie M. zu ihrem Rathgeber u. Geliebten nahm u. auf das Verderben ihres Gemahls sann. Der König von Frankreich wollte die Verschworenen ausliefern, u. diese flüchteten daher zu dem Grafen von Hennegau. Nach der Rückkehr nach England u. nach der Usurpation Eduards III. ward Eduard II. nach dem Schloß Berkeley gebracht u. dort auf Anstiften M-s u. Isabellens ermordet. M. beherrschte nun, obschon er nicht mit zur Regentschaft berufen war, doch England u. zog sich bald allgemeinen Haß zu. Auch den jungen König hatte er bei Gelegenheit eines Einfalls der Schotten beleidigt. Dazu gerieth M. auch mit den Oheimen Eduards III., den Grafen v. Lancaster, Kent u. Suffolk, in Zwist. Zwar versöhnte sich M. mit ihnen, wußte aber bald den beschränktesten von denselben, Kent, zu überreden, daß Eduard II., sein Bruder, noch lebe, u. ihn zu einer Verschwörung gegen die jetzige Regierung zu bewegen. Bevor diese reif war, denuncirte aber M. ihn beim Parlament, derselbe ward hingerichtet, seine Güter eingezogen u. M-s Sohne gegeben. Zugleich ward der Graf von Lancaster u. a. Große, unter dem Vorwand, an dieser Verschwörung Theil genommen zu haben, verhaftet. Diese u. andre Verbrechen empörten den König, dennoch mußte er vorsichtig gegen M. verfahren. Man gewann also den Commandanten der Feste Nottingham, in welche er sich allnächtlich einschloß; dieser ließ Bewaff-

waffnete durch einen unterird. Gang ein u. nahm M. in Verhaft. Das Parlament verurtheilte ihn zum Tode u. er ward den 29. Nov. 1330 bei Smithfield gehängt. *(Pr.)*

Mörtis căŭsa donătio (lat.), eine Schenkung auf den Todesfall.

Mortizabād, District, s. u. Satarah.

Mörtluk, Insel, s. u. Karolinen 2.

Mörton (spr. Mort'n), **1)** (John), geb. zu Bare in der Grafschaft Dorset 1410; 1446 Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit zu Oxford, später Archidiakonus zu Westminster. 1477 Bischof von Ely, so wie Geheimerrath u. Testamentsexecutor Eduards IV., trat in den Rath des Protectors Richard, wurde aber, da er dessen Thronerhebung nicht zugeben wollte, verhaftet. Dem Herzog v. Buckingham zur Bewachung anvertraut, entkam er doch nach Frankreich. Von da zurückgekehrt, als Heinrich VII. den Thron bestiegen hatte, vereinigte er beide Rosen durch die Heirath der Tochter Eduards IV. mit Heinrich VII., ward erster Minister, 1486 Erzbischof von Canterbury, 1487 Großkanzler des Reichs, 1493 Cardinal u. st. 1500. **2)** (Jak. IV., Graf von M.), aus der Familie der Douglas, Protestant; gehörte zur Congregation der Herrn, die sich verbunden hatten, der Regentin Maria von Lothringen zu widerstehen. Nach deren Tode schenkte ihre Tochter, die Königin Maria Stuart, M. eine Zeit lang ihr Vertrauen. Doch als der Sänger Rizzio die Gunst Marias gewann, ward sie kälter gegen M., u. M. war daher ein Hauptanstifter der Verschwörung gegen Rizzio u. tödtete ihn in Auftrag des Königs mit 60 Verschwornen in Gegenwart der Königin. Hierauf entfloh M. nach England, doch bald berief ihn Murray zurück, um seine Partei zu verstärken. M. war nun, obgleich selbst in Verdacht, an dem Morde des Königs Darnley Theil gehabt zu haben, einer der Häupter des Bundes, der den dieses Mords angeklagten, aber dennoch Marien vermählten Bothwell zu strafen unternahm. Wirklich verjagten diese Bothwell, nahmen Marien gefangen u. M. brachte sie auf das Schloß Loch Leven. Ein neuer Bund (die Lords des geheimen Raths), zwang Marien, der Krone zu entsagen, worauf sie entfloh. Nun handelte M. immer im Interesse Englands, ward von den Gegnern gefangen, allein nach Murrays Ermordung nebst den Grafen Argyle u. Marr zu Reichsverwesern u. nach Marrs Tode 1572, durch engl. Einfluß, zum Regenten gewählt. Die Anhänger Mariens, seine Gegner, waren in mehrere Parteien gespalten; mit einer derselben schloß er 1573 zu Perth einen Vertrag, durch den er als Regent anerkannt wurde, die andern bezwang er, indem er Edinburgh eroberte u. ihre Anführer hinrichten ließ. Nachdem er die Ruhe so hergestellt hatte, legte er im März 1578 die Regentschaft in die Hände des Königs Jakob V. Zuvor ließ er demselben eine Acte unterzeichnen, die ihn von Allem, was er bisher begangen haben könnte, lossprach. Bald rührten sich seine Feinde gegen ihn; er vertheidigte sich u. klagte namentlich den Günstling des Königs, Lennox, an, heimlich Katholik zu sein, aber M. ward verhaftet, beschuldigt, einer der Anstifter des Mordes an dem letzten König gewesen zu sein, u. im Juni 1581 durch die Diele hingerichtet. **3)** (Richard), geb. in Suffolkshire in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. Anfangs Geistlicher, dann Arzt, wurde Leibarzt des Prinzen von Oranien, später einer der ausgezeichnetsten Praktiker Londons u. Sydenhams Rival, indem seine reizende Heilmethode, die er in Anwendung brachte, dem antiphlogist. Verfahren, das jener befolgte, entgegengesetzt war; st. zu Anfang des 18. Jahrh. in der Grafschaft Surrey; schr.: Phthisiologia, Lond. 1689, Ulm 1714, deutsch Helmst. 1780; Pyretologia seu de morbis universalibus acutis, Lond. 1692 u. Bern 1693, u. Pyretologia s. de febribus universalibus, Lond. 1694 u. Brem. 1693; beide Werke auch in Opera omnia, Genf 1696; vollständiger die Opera omnia, Amst. 1696, 3 Bde., ebd. 1696 u. ö., 4 Bde., zuletzt Genf 1754. *(Pr. u. Pl.)*

Mörtonval, Pseudonym für Furcy Guesdon, war von 1809—13 Kriegszahlmeister bei der Armee in Spanien, nahm nach den 100 Tagen als erklärter Buonapartist seinen Abschied, machte mehrere Reisen nach Ostindien u. war dann der Reisebegleiter des jungen Herzogs von Alba durch ganz Europa, lebt gegenwärtig wieder zu Paris. Schr.: Le Comte de Villamayor ou l'Espagne sous Charles IV., Par. 1825, 5 Bde.; Le Tartuffe moderne, ebd. 1825, 3 Bde.; Fray Eugenio, ou l'autodafé de 1680, ebd. 1826, 4 Bde.; Histoire de campagnes de France en 1814 et 15, ebd. 1826; La Dame de St. Bris, ebd. 1827, 4 Bde.; Histoire des campagnes d'Allemagne depuis 1807 jusqu'en 1809, ebd. 1827, 2 Bde.; Le siège de Rouen, ebd. 1828, 4 Bde.; Le fils du meunier, ebd. 1828; Le siège de Paris, ebd. 1829, 4 Bde.; Histoire de guerres de la Vendée, depuis 1792 jusqu'en 1796, ebd. 1828; Histoire de campagne de Russie, ebd. 1829, 2 Bde.; Maurice Pierret, episode de 1793, ebd. 1830, 2 Bde.; Don Martin Gil, ebd. 1831, 5 Bde. *(Hel.)*

Mortōsa, im 15. Jahrh. Häuptling der Tataren, s. d. 2.

Mortrĕë, Marktfl., s. u. Argentan 1.

Mortuārium (lat.), **1)** Verlassenschaft; **2)** Vermächtniß für eine Kirche od. milde Stiftung; **3)** so v. w. Hauptfall.

Mörty, **1)** Insel, s. Molukken 2; **2)** Straße zwischen dieser Insel u. Dschilolo.

Morumbīdgi (spr. Morombidschi), Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Mörumzimmt, s. u. Zimmtbaum.

Mörung, District, s. u. Nepaul 2.

Mörungen, 1) Kr. des preuß. Regierungsbzks. Königsberg; 22½ QM., 37,000 Ew.; eben, waldig, viele Seen, Teiche, an der Passarge u. dem Mühlenflusse, bedeutende Viehzucht; **2)** Kreisstadt darin, zwischen 2 Seen; Schloß, Kreislazareth, ökonom. Gesellschaft, Fischerei, Garnhandel u. 2400 Ew. Geburtsort Herders.

Mōrus (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Nesselgewächse, Artocarpeae *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, Monöcie, Tetrandrie *L.* Arten: M. alba, aus Asien, zur Fütterung der Seidenraupen angepflanzter Baum. M. nigra, aus Persien, seiner Früchte wegen angepflanzt; über beide s. Maulbeerbaum. M. rubra, aus Virginien, verträgt unser Klima, hat hellrothe Früchte, zur Fütterung der Seidenraupe geeignete Blätter; deshalb zur Cultur zu empfehlen. M. papirifera, aus dessen jährigen, mit Asche bundweise gekochten Schößlingen, wodurch sich die Rinde löst, Papier gemacht wird. Vgl. Broussonetia u. Maclura. *(Su.)*

Mōrus, 1) Maulbeere; **2)** körnige, schwammige, rothe Fleischgeschwulst zwischen Augenlidern u. Augapfel; **3)** s. Mosi.

Mōrus, 1) (Thomas), Sohn des Ritters Johannes Moor, geb. zu London 1480; studirte in Oxford, lebte hierauf in London, war Sprecher im Hause der Gemeinen 1523, Heinrich VIII. ernannte ihn zum Kanzler von Lancaster u. nach Wolseys Tode zum Großkanzler von England u. gebrauchte ihn zu mehr. Gesandtschaften. Da er nicht zu vermögen war, als Heinrich VIII. wegen seiner Heirath mit Anna Boleyn mit dem röm. Hofe brach, den Supremateid zu leisten, mußte er 1533 sein Amt niederlegen, ward im Tower verhaftet u. 1535 enthauptet; schr.: De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia, Löwen 1516 u. ö., deutsch Lpz. 1612 u. ö., Hist. Richardi III., Frankf. 1651; Responsio ad convitia Lutheri congesta in Henricum VIII., Lond. 1533; Poemata, Bas. 1518; Quod mors pro fide fugienda non sit; Gedichte u. Epigramme; Werke, Frankf. u. Lpz. 1689, Fol.; Lebensbeschr. von Rudhart, Nürnb. 1829. **2)** (Sam. Friedr. Nath.), geb. 1735 zu Lauban in der Oberlausitz; Anfangs Privatdocent in Leipzig, 1768 Prof. der Philosophie, 1771 der griech. u. röm. Literatur, 1782 der Theologie, endlich Domherr u. Mitglied des Consistoriums; st. 1792. Schr.: Vita J. Jac. Reiskii, Lpz. 1776; Dissertationes theolog. et philolog., ebd. 1787—94, 2 Bde., 5. Ausg. 1820, deutsch von G. B. Reichel, ebd. 1793—94, 2 Bde; Epitome theologiae christianae, ebd. 1789, 2. Ausg. 1790, deutsch von J. F. Heinez 1790 u. J. H. A. Schneider 1795; dazu ein Commentarius exeget.-histor., Halle 1797, 2 Bde; Vorlesungen über die Moral, Lpz. 1794; außerdem mehr. exeget. Werke; gab heraus: Der Brief an die Hebräer, Lpz. 1776, 3. Aufl. 1786; Isocratis Panegyricus, Lpz. 1766, 4. Ausg. von Spohn, 1817; Xenophontis Cyropaedia, ebd. 1774, 2. Ausg. 1783; Xenophontis Anabasis, ebd. 1775; Xenophontis Historia graeca, ebd. 1770; Julius Cäsar, ebd. 1780; Lebensbeschr. von G. B. Reichel, ebd. 1797, von C. F. T. Voigt, ebd. 1792, von Höpfner, ebd. 1793. *(Wth. u. Lb.)*

Morūsi (Fürsten von M.), eine fanariot. Familie; **1)** (Constantin M.), Hospodar der Moldau, wurde wegen vermutheten Einverständnisses mit Rußland abgesetzt, zufolge des Vertrags von 1812 restablirt, aber noch im selben Jahr hingerichtet, s. u. Moldau (Gesch.) u. **2)** (Demetrios M.), geb. 1778, entwarf einen großartigen Erziehungsplan für die unterdrückten Griechen, gründete die Akademie von Kurou-Cherme am Bosporos, die hohen Schulen von Chios u. Ayrali; folgte 1812 Haleb-Effendi zum Congreß von Bukharest als Dragoman; man klagte ihn dort russ. Gesinnungen an, u. er ward von seiner eigenen Ehrenwache ermordet. Die ganze Familie fast wurde 1825 massacrirt, nur die Söhne von Demetrius M. wurden durch die Unerschrockenheit ihrer Mutter gerettet. Schr.: Griech. Lexikon, Constant. 1811, 1. Bd. **3)** Diese Fürstin M. lebt zu Odessa u. erhält vom russ. Kaiser eine Pension, ihre Söhne studirten zu Paris u. der ältere von ihnen, **4)** Fürst Demetrios M., ist der Verfasser des Gesangs der Suliоten. *(Hel.)*

Morūtzi, Volk, s. u. Beetjuanen 4.

Mōrvant (spr. Morwang), Landschaft im ehemal. Burgund, j. im franz. Depart. Nièvre.

Mōrvell, Pseudonym für Vollmer.

Mōrven, in den altnord. Sagen, so v. w. NSchottland.

Mōrvern, District der schott. Grafschaft Argyle, von der Insel Mull durch den Mull-Sound getrennt u. zwischen dem Meerbusen Linnhe u. Sunard; 5 QM., gebirgig, weidereich, bringt Getreide; Schauplatz von Fingals Thaten. Darin die Ortschaften M. (2000 Ew.), wobei der Hafen Lochalin-bai, u. Strontian (davon das Mineral gl. N. benannt).

Morviedro, so v. w. Murviedro.

Mōrvilliers (spr. Morwiljähr), Flecken im Bzk. Neufchâteau des franz. Depart. Vogesen, am Saunel, 1500 Ew.; 596 Sieg der Fredegunde über Brunehild.

Mōrychos, Beiname des Bakchos in Sicilien, weil man zur Weinlese sein Gesicht mit Weinhefen beschmierte.

Morÿsia (M. *Cass.*, *D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: sonst zu Athanasia gerechnet, in SAfrika u. am Cap.

Mörzele, Ort, so v. w. Moorsele.

Mörzes, Fürst v. Paphlagonien, s. d. (Gesch.) 2.

Morzuk, Stadt, so v. w. Murzuk.

Mos (lat.), 1) die Sitte; 2) Gewohnheit.

Mos, 1) Voigtei; 2) Stadt u. 3) See im Stift Aggerhuus, s. d.; 4) Villa in der Correiçao de Torre Moncorvo der portugies. Prov. Traz os Montes; Eisenwerke u. den einzigen Eisenhammer Portugals.

Mos, ein nur in den niedrigen Sprecharten u. im Scherze gebräuchliches, artikelloses Wort, aus dem jüdisch-deutschen Mesum, Geld, entstanden, u. Geld bedeutend.

Mosa (a. Geogr.), so v. w. Maas.

Mosa, Fruchtmaß, s. u. Cypern (Geogr.) 1, 1; vgl. Venedig (Geogr.).

Mosaik, [1] 1) die Kunst, Gemälde durch Zusammensetzungen vielfarbiger Stifte od. Stücke auf einer Fläche zu entwerfen; [2] 2) diese hierdurch gefertigten Kunstwerke selbst. Die Stoffe zu solcher **M-arbeit** (Lavoro a composto, musiv. Arbeit) sind in neuern Zeiten von den mannigfaltigsten Natur- u. Kunstproducten entlehnt worden; am gewöhnlichsten gebraucht man bunte Steine, vorzüglich Marmorstücke u. farbige Glasstifte. Auf die Grundfläche wird ein Kitt von Mörtel, Stuck, od. Mastix, mit Marmor vermischt, aufgetragen, u. so lange dieser weich ist, werden die einzelnen rautenförmigen Steinchen u. Stifte, der Vorzeichnung gemäß, mit Berücksichtigung des Lichtes u. Schattens, eingesetzt. Das Ganze erhält sodann nach Verhärtung des Kittes eine Politur, in so fern es für die Anschauung in der Nähe bestimmt ist, od. bleibt roh, in so fern es in der Ferne wirken soll. [3] Man unterscheidet jetzt zweierlei Arten der M-arbeiten: die florentinische u. die römische. Jene besteht aus lauter natürl. Steinen; zu dieser werden aber auch Glascompositionen genommen. Auch haben bei jener Art die Steine schon eine gewisse Größe, bei der röm. aber werden ganz kleine Stifte dazu genommen. Der florentinischen, zu welcher man Jaspis, Achat u. dergl. Steine verwendet, bedient man sich, um Tischplatten, Thürpfosten ꝛc. mit Verzierungen, Blumen, Früchten, Vögeln auch Prospecten auszulegen; der römischen dagegen außer für größre Gemälde, vornehmlich zu Schmuck, zu Broches, Arm- u. Halsbänder ꝛc. [4] Dergl. M. hatten schon die Alten. Aus 4eckigen, würfelartigen Stücken von etwa 4 Linien Größe, wie bei den altgriech., sicil. u. altitalien. Tempeln, zusammengesetzt, hieß sie Opus tessellatum (O. quadratarium, vgl. Chondrobolia) u., von den darin gebildeten Figuren Opus od. Emplema vermiculatum. Eingelegte Arbeit am Fußboden, auch Opus alexandrinum genannt, gab diesem den Namen Pavimentum lithostrotum (P. asarotum, P. sectile); an Wänden u. gewölbten Decken, wo sie erst später unter den Römern gewöhnlich wurden, nannte man sie Opus museum (musium, musivum). Dieser letzte Ausdruck ward später auf sämmtl. Arten von eingelegter Arbeit übertragen u. veranlaßte die noch jetzt üblichen Benennungen: Musaico, **Mosaïque**, M., Musivische Arbeit, M., Mosaische Arbeit. [5] 3) (Gesch.). In den ältesten Zeiten wurde die M. nur zur Ausschmückung von Fußböden gebraucht. Vom 3. Jahrh. v. Chr. fing man an, Gemälde auf diese Weise auszuführen. Als der erste, der es that, wird Sosus von Pergamum genannt. Bei den Römern wurde, seit Sullas Zeiten, die M. so allgemein beliebt, daß beinahe in allen Wohnhäusern der Reichen in großen Städten u. in den Villen blos solche Fußböden angelegt wurden; in Pompeji, Stabiä u. Herculanum ist jeder Hof M., u. viele werden in alten Römerbauten, fast überall, wohin die Römer kamen, bes. in Tempeln, Villen, Gräbern u. Bädern aufgefunden. [6] Der Grund dieser Fußboden besteht gemeiniglich aus weißen Marmorstiften, worein entweder Streifen von schwarzem Marmor, od. leichte Verzierungen von gefärbten Marmorstiften, od. ganze Bilder eingelegt sind. Zu den bekanntesten gehören: die bei Tivoli in Hadrians Villa entdeckte, jetzt im capitolin. Museum befindliche, schon von Plinius genau beschriebene, daher die Tauben des Plinius benannte M., eine mit Wasser gefüllte Vase vorstellend, an deren Rande 4 Tauben sitzen; die Sullanische M. zu Präneste (von wo Sulla den Fußboden des Fortunatempels nach Rom brachte), nach Barthelemy (Explication de la Mosaique de Palestine, Par. 1760, 4.) eine Abbildung von Alexanders Zuge nach Aegypten; ein Medusenhaupt im Palast d'Otricoli zu Rom gefunden, jetzt im Clementinischen Museum, die Entführung der Europa im Palast Barberini; das bedeutendste indeß die Schlacht des Alexanders gegen Darios in Pompeji; außerdem mehr. andere zu Präneste entdeckte M-en. Vgl. J. Ciampini, Vetera monumenta, in quibus praecipue musiva opera illustrantur, Rom 1690—99, 2 Bde., Fol.; J. A. Furietti, De musivis, ebd. 1752, 4.; J. Gurlitt, Ueber die M., Magdeb. 1798, 4. [7] Später ging die M. in den Dienst der **christl. Kirche** über, u. hier schmückte sie bes. die Chornischen, auch zuweilen die Kuppeln u. die Facaden, selbst die Seitenwände der Schiffe, so in Rom in den Kirchen S. Maria maggiore, S. Peter (bes. die Kuppel, 1603 von Zucchi u. B. Rosetti gefertigt, auch sind neuerdings sämmtl. Gemälde, selbst die nach Rafael, daselbst in M. ausgeführt), S. Paul u. alten Basiliken, desgl. in Ravenna, die Sophienkirche in Constantinopel, die Marcuskirche in Venedig, das Baptisterium in Florenz ꝛc. [8] Auch in **Frankreich** hat man ähnliche M. in den Krypten der Basilika von St. Denis. Eine andere merkwürdige M. des Mittelalters ist das der Fredegonde von Chlotar II. Bei diesen allen besteht die M. aus kleinen Steinen, die mit einer

einer Glasmasse überzogen ist. Der Grund dieser M=en ist fast immer goldfarben. Berühmt ist auch die unter Napoleon begonnene, unter dem östreich. Gouvernement vollendete Copie des Abendmahls von Lenardo da Vinci. [9] Eine besondre Art der M. ist die **Holz=M.**, welche aus eingelegten Holzstückchen von verschiedner Farbe u. von nur verschiednem Farbenton Bilder auf Holzgrund zusammensetzt. Die Holz=M. kam im 15. Jahrh. in Italien auf u. wurde bei Meubles, Kirchenschränken, Kirchenstühlen ꝛc., bei Thüren u. Decken vielfach angewendet. [10] Auch aus Moosen u. Haaren hat man ähnl. Arbeiten verfertigt u. sie **Moos=** u. **Haar=M.** genannt. *(Sch. u. Pr.)*

Mosaikdruck, s. u. Lithochromie.

Mosailāmah, Nebenbuhler Muhammeds, vom Stamme Honeifah, war 630 n. Chr. als Abgesandter seines Stammes bei Muhammed in Medina u. beschloß, nach seiner Rückkehr, die Würde mit ihm zu theilen. Er warf sich 631 zum Propheten auf, verbreitete eine geschriebene Offenbarung (eine Nachahmung des Korans) u. fand bei seinem Stamm viele Anhänger; bes. durch seine Heirath mit Sedchah, Tochter Hareths, welche als Prophetin in Bahrein lehrte u. ihre Secte mit der seinigen verband. Nach Muhammeds Tode sandte Abubekr ein Heer gegen M., das denselben mit seinen Anhängern bei Akrebe schlug, M. selbst fiel mit 12,000 in der Schlacht. *(Jb.)*

Mosāische Religiōn, Inbegriff der Religionswahrheiten u. des Cultus unter den Juden seit Moses, s. u. Hebräer (Ant.) 22—10; vgl. Juden 22 ff.

Mosāischer Āūssatz, s. u. Aussatz 2.

Mosāischer Fūssboden (M-s Pflāster), der mosaikartige Fußboden im Vorhof der Heiden des jüdischen Tempels (s. d. 22), vor dem verschlossenen Thore.

Mosāisches Gesētz, so v. w. Mosaisches Recht.

Mosāisches Gold (Aurum mosaicum), so v. w. Musivgold.

Mosāisches Recht, der Inbegriff der durch Moses den Israeliten gegebenen Gesetze, welche der Pentateuch enthält, s. dieselben unt. Hebräer (Ant.) 1—22; vergl. Juden 10 ff.

Mosaīsk, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Moskau; 32 QM., 55,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der **Mosāiska** u. Moskwa; befestigt, 10 Kirchen, Kreisschule, Armenhaus, 2 Magazine, 9tägigen Jahrmarkt, Handel mit Getreide u. Holzwaaren, 4000 Ew.; hier Schlacht am 7. Sept. 1812 zwischen den Russen unter Kutusow u. den Franzosen unter Napoleon, s. u. Russisch=deutscher Krieg v. 1812—15 22.

Mosaīsmus, 1) Inbegriff aller polit. u. religiösen Institutionen, die Moses den Israeliten gegeben, s. u. Hebräer (Ant.) 13 ff.; bes. **2)** so v. w. Mosaische Religion.

Mosālsk, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Kaluga; 105½ QM., 175,000 Ew., reichlich Wald; **2)** Hauptstadt desselben an der **Mosālka**; 1600 Ew.

Mosambīk, Land, so v. w. Mozambique. **Mōsar**, Volk, s. Beludschen 2.

Mosasāūrus, untergegangene Gattung der Eidechsen, zwischen Krokodilen u. Ichthyosauroiden stehend, gegen 20 F. lang; zu ihnen gehört u. a. das maströchter Krokodil.

Mōsbach, 1) Bezirksamt im bad. Unterrheinkreise; hat gegen 30,000 Ew., meist fürstlich leiningenisch; **2)** Stadt an der Elzbach; altes Schloß, 2 Rectoratsschulen, Synagoge, Fabriken, 2400 Ew.; **3)** vgl. Moosbach. **Mōsburg**, so v. w. Moosburg.

Mōsburg (Jean Antoine Michel Agar, Graf v. M.), s. Agar.

Moscādo u. **M. nēro**, s. u. Sicilianische Weine.

Moscāti (Pietro), geb. 1736; Arzt zu Mailand, wurde durch Rousseaus Ideen vom Naturzustand des Menschen, u. wie eine höhere Cultur diesem widerstrebe, zu dem Paradoxon verleitet, daß es Bestimmung des Menschen sei, nicht auf 2, sondern auf 4 Füßen zu gehn, die er in einer Schrift: Delle corpere differenze essenziali che passano fra la struttura de bruti e la umana, Mail. 1700, verm. 1771, deutsch von Beckman, Gött. 1771, bekannt machte. Später in die polit. Umwälzungen in Italien verflochten, ward er 1798 einer der Directoren u. darauf Präsident der cisalpin. Republik, 1799, nach Eindringen der Russen u. Oestreicher in die Lombardei, verhaftet, wieder befreit; nach der Schlacht bei Marengo zu der Consulta in Lyon berufen, welche 1802 die frühere cisalpin. Republik in die italien. umgestaltete; war Mitglied der Staatsconsulta, die 1805 zu Paris Napoleon die ital. Königskrone antrug, Generaldirector des öffentl. Unterrichts, Graf u. Senator des Königreichs Italien. Napoleon u. Eugen zeigten ihm bes. Vertrauen; auch war er 1814 einer der Senatoren, die sich für die Erhebung Eugens zum Souverain des Königreichs Italien bemühten. Von nun an trat er aus dem öffentl. Leben u. st. 1824. *(Pl.)*

Möscha (a. Geogr.), Hafenstadt auf der Südküste von Arabia felix, am sachalit. Meerbusen, Haupthandelsplatz für den Weihrauch; s. Dafar od. Mascate.

Moschāf, Al (der Band), so v. w. Koran.

Moschāraber, s. u. Arabien (Gesch.) 2.

Moschāria (M. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *Spr.*, *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: M. pinnatifida, von Chili.

Moschāta, Bisam enthaltende Zubereitungen.

Moschātae nūces, Muscatennüsse.

Moschāta grāna, Bisamkörner.

Moschatellīna, Pflanze, s. u. Adoxa.

Moschātenbalsam etc., s. Muscatenbalsam ꝛc.

Moschātus (bot.), nach Balsam riechend.

Moschēē (Moskee, eigentl. Mesdsched, arab., Ort der Anbetung), [1] Bethaus der Muhammedaner, bes. ein kleineres, oft hölzernes, s. Muhammedanische Religion. Größere M. heißen Dschami od. Kullijjet (Kathedrale). [2] Die M-n sind oft sehr prächtig. Sie bilden gewöhnlich ein Viereck, haben meist ein Bleidach u. 2 od. mehrere sehr schlanke, oft 8eckige, etagenweise übereinander emporsteigende Thürme mit Halbmonden an der Spitze, von deren Balkon der Ausrufer (s. Bankhzen, Munddsin), gewöhnlich ein Blinder (der die Weiber auf den Dächern nicht sehen kann), die Gebetszeit verkündet. Der Eingang auf denselben geht nach der Richtung von Mekka. Von der, bei Festen u. Feierlichkeiten stattfindenden Beleuchtung, heißen diese Thürme Minaret (Leuchtthurm). [3] Das **Innere** der M-n ist einfach verziert, die Wände weiß angestrichen, manchmal mit Koransprüchen bemalt, der Boden mit Tapeten belegt, ohne Tische u. Bänke, ein gewölbter Platz (Mihradsch) mit einer Bühne (Minber) ist für den Vorbeter (Khatib) u. eine Kanzel (Korsi) für den Prediger (Waif). Die Khalifen hatten geschlossene Loge (Makßuret). Nach der Gegend von Mekka ist ein gezierter Schrank (Kiblah), gewöhnlich Koranexemplare enthaltend, wohin man sich beim Gebete wendet; eben dahin der Eingang der Thürme. Während der letzten Tage des Ramadan werden in der Sophien-M. zu Constantinopel prächtige Leinwandzelte (Itikiaf) aufgeschlagen. [4] Von **außen** sind die M-n mit Vorhof u. Mauer umgeben, die mit Ketten verwahrten Eingänge sind sehr niedrig, daß man nur gebückt eintreten kann. [5] Mit den M-n sind oft Schulen (Medres), Hospitäler u. Armenküchen (Imaret), od. andre wohlthätige Anstalten verbunden. Die Einkünfte bestehen aus liegenden Gründen. [6] Die an den M-n angestellten **Beamten** sind: der Kadi, der Khatib (Vorbeter), der Molla (Schulmeister), der Naib (dessen Stellvertreter), der Ferrasch (Auskehrer, Tapetenausbreiter), Ghassal (Todtenwäscher), Kaim (Küster), worunter die Kandildschi (Lampenanzünder) u. 2 Boten. [7] Die **erste M.** gründete Muhammed zu Kobba auf der Flucht. **Am berühmtesten** sind die Sophien-M. zu Constantinopel, die M-n zu Mekka u. Jerusalem ꝛc. [8] Obwohl kein Nichtmuhammedaner bei Todesstrafe eine M. betreten soll, so kann man sich doch in neurer Zeit durch Geld u. Fürsprache den Eintritt fast überall verschaffen. *(Std.)*

Mōscheles (Ignaz), geb. 1794 zu Prag von israelit. Eltern; machte so schnelle Fortschritte im Clavierspiel, daß er als Knabe von 8 Jahren sich öffentlich hören ließ u. allgemeine Bewundrung erwarb. Er ward 1804 Schüler Dion. Webers zu Prag, dann in Wien Albrechtsbergers u. Salieris. Von 1816 an machte M. Kunstreisen durch ganz Europa u. hielt sich längere Zeit in Frankreich u. bes. in England auf, ward Professor der Musik an der Akademie zu London. Er hat viel für das Fortepiano geschrieben u. vorzügl. sind seine Etuden. *(Ge.)*

Mōschelhorn, Berg, so v. w. Muschelhorn.

Moschelländsberg, s. Obermoschel.

Moschenītza, Marktfl. im illyr. Kr. Istria, am Quarnero; Marmor, Oel-, Wein-, Honigbau, Handel; 2000 Ew.

Mōscheris, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) a.

Mōscherosch (Hans Michael M. od. Mosenrosh, nicht, wie man gewöhnlich sagt, eine Uebersetzung von Kalbskopf, als Schriftsteller bekannt unter dem Namen: Philander von Sittewald); stammte aus einer aragon. Ritterfamilie, die unter Karl V. nach Deutschland gekommen war; geb. 1600 zu Wilstädt in Hanau-Lichtenberg; studirte zu Straßburg, 1625 Hofmeister der jungen Grafen zu Leiningen-Dachsburg, 1628 Amtmann bei dem Grafen von Kriechingen, 1636 Amtmann beim Herzog Ernst Bogislav von Croi zu Vinstingen; flüchtete während der Kriegsunruhen nach Straßburg; ward durch Begünstigung mehrerer Fürsten schwed. Kriegsrath, 1656 Rath des Grafen von Hanau, dann Kammer- u. Consistorialpräsident zu Hanau; st. das. 1669. Schr.: Wunderliche u. wahrhafte Geschichte Philanders von Sittewald, d. i. Strafschriften Hans Michael M. von Wilstädt, in welchem aller Welt Wesen, aller Menschen Händel mit ihren natürl. Farben der Eitelkeit, Gewalt, Heuchelei u. Thorheit bekleidet, öffentlich auf die Schau geführt, als in einen Spiegel gestellt u. gesehn werden ꝛc., Straßb. 1650, 2 Thle., Leyden 1646, Berl. 1830. *(Dg.)*

Mōschi (a. Geogr.), Bergvolk Asiens zwischen dem schwarzen u. kasp. Meere, in Kolchis, Iberien u. Armenien. Bei ihnen das Gebirg: **Mōschici mōntes.**

Moschīn (poln. **Moszyn**), Stadt, s. u. Schrimm.

Mōschion, griech. Arzt, wahrscheinlich ein Zeitgenosse Neros, n. And. erst im 5. Jahrh., der Secte der Methodiker zugethan; schr.: περὶ γυναικείων παθῶν, im 1. Bd. von Casp. Wolfs Gynaeciorum commentarii u. a. Sammlungen, einzeln griech. u. lat. von F. D. Dewetz, Wien 1793.

Moschōcz (Moschötz), 1) Bezirk, 2) Marktfl., s. u. Thurocz.

Moscholatrīē (v. gr.) Anbetung eines Kalbes, bes. die Verehrung, welche die Israeliten in der Wüste dem goldnen Kalbe brachten.

Moschopūlos, 1) (Manuel), mehrere, gewöhnl. 3 dieses Namens angenommen,

men, deren Schriften meist alle zugeschrieben werden dem **2)** (Manuel), von Constantinopel, er war Grammatiker u. Mathematiker, lebte um 1453 u. flüchtete vor den Türken; schr.: *περὶ προσῳδίων, περὶ τῆς τῶν ὀνομάτων συντάξεως, συλλογὴ ὀνομάτων Ἀττικῶν, ἐρωτήματα, περὶ σχεδῶν*; u. a. grammat. Schriften, früher einzeln u. mit and. öfter herausg., zusammen von F. N. Titze, Lpz. 1822. Auch schr. M. Scholien zu den 2 ersten Büchern der Ilias zu Hesiodos *Ἔργα* (herausgeg. von Scherpel, Amsterd. 1702) u. zu Pindar. *(Sch. u. Lb.)*

Mōschos, 1) aus Syrakus, Idyllendichter, Bions Zeitgenoß, mit dessen Idyllen die seinigen immer zugleich herausgegeben sind (s. Bion). **2)** So v. w. Ochos.

Moschōsma (M. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Salviariae, Ocymoideae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. polystachyum (Ocymum p. *L.)*, in OIndien mit bläulichen ährenständigen Blüthen, stark nach Moschus duftend, bei uns in Treibhäusern.

Moschötz, Stadt, so v. w. Moschocz.

Mōschowa, Fluß, s. Beetjuanen.

Moschōxylon (M. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Melieae *Juss.*, *Rchnb.* Arten: M. Swartzii (Irichilia moschata), Strauch in Jamaica, in allen Theilen stark moschusartig riechend, soll die Turibalirinde liefern. Andere in Brasilien.

Moschquenītza, Marktfl., so v. w. Moschenitza. **Mōschtienitz,** Dorf mit Sauerbrunnen im mähr. Kr. Prerau.

Mōschus, s. Bisamthier.

Mōschus, 1) s. Bisam; **2)** künstl. M. (M. artificialis), orangegelbes, zähes, weiches, durch die Vermischung von 1 Th. hellen, klaren Bernsteinöles mit 3 Th. concentrirter Salpetersäure, wobei die Masse sich stark erhitzt u. aufbläht, gebildetes, hierauf mit Wasser ausgewaschenes, moschusartig riechendes, in Weingeist lösliches Harz, als Surrogat des natürl. M. angewendet. *(Su.)*

Mōschusbaum, Moschoxylon Swartzii.

Mōschusente, so v. w. Bisamente. **M-körner,** s. Bisam. **M-ratte,** so v. w. Bisamratte. **M-rose,** Rosa moschata. **M-spitzmaus,** so v. w. Rüsselmaus. **M-thier,** s. Bisamthier.

Mōschwig, Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 46 Ew. u. in der Nähe bedeutendes Vitriolwerk: Neubescherung Christi.

Moscīsca, Stadt, s. u. Przemysl.

Mōscos, 1) Indianer, s. u. Honduras; **2)** Insel, s. u. Mergui g).

Moscovāde (Moscouāde), s. u. Zucker.

Mōsdock, 1) Kreis im russ. Gouv. Kaukasien; 195 QM.; **2)** Hauptst. darin, am Terek, stark befestigt; mehrere Kirchen verschiedener Confessionen, Hospital, Quarantaineanstalt, Weinbau, Marokinfabriken, Handel, Branntweinbrennereien, 4000 Ew. Hier noch Jekaterinograd, Festung an der Grenze der Kebarde, von Kosaken besetzt. *(Wr.)*

Mōse, Insel, s. u. Banda. **Mosēche,** Provinz, s. Angola d).

Mōsee, Reich, s. Bambara. **Mōsehead** (spr. Mohshedd), s. u. Maine.

Mōsel (Mōselle, Mosella), [1] **1) Fluß,** entspr. auf der Vogesenspitze Drumont 2232 F. hoch, macht von Trier aus eine große Menge Krümmungen, fällt bei Koblenz in den Rhein. [2] **Zuflüsse:** im Dep. Vogesen, Vologne in Meurthe; Madon, Meurthe; in Mosel: Seille (aus dem Depart. Meurthe); Orne (aus dem Depart. Maas); in Trier: die Sure, Saar, Kyll, Lieser, Salm. [3] Schon bei Toul, wo sie 100 F. breit ist, wird sie flößbar u. nach der Aufnahme der Meurthe, für Fahrzeuge schiffbar. Schiffe von 1000—2000 Entr. trägt sie von Metz an. Die **M-schiffe** haben gewöhnl. eine Länge von 80 u. eine Breite von 12 F. Gefährlich für die Schifffahrt sind das Muidenloch u. das Sommerloch, u. die Felsen bei Briedel u. Alf. [4] Die das Publicum nach der Reihe bedienenden Fahrzeuge auf der M. haben wegen mancher seichten Stellen keine Segel u. führen dem Rheine Holz, Wein, Branntwein, Steinkohlen, Gyps, Pottasche, Salz, Pfeifenerde, Glas u. Schleifsteine zu. Die rückgehenden Ladungen haben wegen der versperrten franz. Obermosel nur ¼ des kub. Gewichts der Ausfuhr. [5] Auch die Dampfschifffahrt ist seit einigen Jahren zwischen Metz u. Koblenz gangbar. [6] Bauholz, Weine, Getreide u. a. rohe landwirthschaftl. Producte liefert das deutsche **M-thal** im Ueberfluß, u. noch mehr könnte die Ausfuhr wachsen, wenn nicht Frankreich die Einfuhr verschlossen hätte. [7] Die **M-gegenden** auf dem preuß. Gebiete sind äußerst reizend u. geben in Hinsicht der romant. Partien den Rheingegenden nichts nach; [8] **2)** nach ihm ben. **Departement** in Frankreich; besteht aus dem Ländchen Messin u. Theilen von Lothringen u. Luxemburg, **grenzt** an dieses, an Preußen, Baiern u. die Dep. Niederrhein, Meurthe u. Maas; [9] 112½ (110) QM. hügeliges u. bergiges Land (Vogesen u. Ardennen), nicht durchgängig fruchtbar, Flüsse die reißende M., Saar u. m. a. [10] **Klima:** nicht überall mild; bringt Wild (auch Wölfe), Fische, viel Acker- u. Gartenfrüchte, Obst, Eisen, Steinkohlen; hat 427,000 **Einw.,** meist Katholiken, die zum Theil ärmlich leben, franz. sprechen, nicht überall guten Ackerbau treiben, weniger noch Viehzucht, bessern Weinbau u. ausgebreiteten Bergbau (20 große Eisenwerke); [11] der **Handel** vertreibt blos die Natur- u. Kunstproducte des Dep.; Bezirke: Metz, Thionville, Saargemünd, Briey. *(Wr.)*

Mösel (Joh. Friedr. von der M.), s. Nickel List.

Mosella (a. Geogr.), so v. w. Mosel.

Moselläner, Studentenorden, so v. w. Amicisten.

Mosélle (fr.), so v. w. Mosel.

Möselweine, Weine an der Mosel u. der nächsten Gegend erzeugt; werden, nach den Rheinweinen, zu den besten u. angenehmsten, zugleich leichten u. zu gewöhnl. Gebrauch gesündesten deutschen Weinen gezählt; es gibt rothe u. weiße Sorten. Sie werden nicht nach den Gegenden, wo sie wachsen, sondern nur durch Ober- u. Niedermoseler unterschieden, od. auch nach den Jahrgängen. Die besten Sorten liefern Conz, Kochheim, Berncastel, Zell, Dusemond, Wehlen u. Zeltungen; die Weine aus dem Luxemburgischen, Lothringischen u. Lüttichischen werden ebenfalls zu den M. gezählt; der Neumagner, Drobner u. Piesporter stehen auch in gutem Ruf. Den stärksten Handel mit diesen Weinen treiben Lüttich, Köln u. Frankfurt a. M. *(Wt.)*

Möselweiss, Dorf im preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Mosel, in der Nähe von Koblenz; guten Wein; 600 Ew.

Mösen, 1) (Wilhelm von M.), s. u. Prinzenraub. **2)** (Julius), geb. 1803 zu Marienei im sächs. Voigtlande; stud. in Jena Jurisprudenz, reiste 1824 nach Italien, kehrte 1827 zurück; 1831 Actuar zu Kohren, seit 1834 Advocat in Dresden, 1844 vom Großherzog von Oldenburg als Theaterdichter nach Oldenburg berufen. Schr.: Der Gang nach dem Brunnen, Jena 1825; Lied vom Ritter Wahn, Lpz. 1831; Georg Venlot, Lpz. 1831; Gedichte, Lpz. 1836, 2. Aufl. 1843; Heinrich der Finkler, Schauspiel, 1836; Novellen 1837; Ahasver, Lpz. 1838; Die Bräute von Florenz, Trauerspiel; Wendelin u. Helene, Tragödien; Cola Rienzi, Drama, 1836; Kaiser Otto III., histor. Trauerspiel, 1840; gesammelt als Theater, Stuttg. 1842; Der Congreß zu Verona, Berl. 1842, 2 Bde. *(Hel.)*

Mösenberg, Berg, s. unt. Eifel u. Bettenfeld.

Mösengeil (Friedr.), geb. 1773 in Schönau, unweit Eisenach, stud. Theol. zu Jena, widmete sich eine Zeitlang dem Forstwesen, ward dann Amtsgehülfe seines Vaters, des Pfarrers M. zu Frauenbreitungen, Erzieher des Erbprinzen v. Meiningen, begleitete denselben auf seinen Reisen durch die Schweiz, Italien, Belgien u. Frankreich, ward 1821 Oberconsistorialrath in Meiningen, st. das. 1839; schr.: Stenographie, Jena 1819; Gottgeweihte Morgen- u. Abendstunden, Hildburgh. 1821; Reisegefährten (gesammelte Erzählungen), Frankf. a. M. 1825—28, 3 Bde.; Liebenstein, ebd. 1826; Drei Freunde auf Reisen, Lpz. 1828, 3 Bde.; Sommerabendstunden, Lpz. 1831, 2 Bde., u. a. m.; gab auch Briefe über Ernst Wagner, Schmalkalden 1826, 2 Bde. u. dessen Werke, Lpz. 1824, 12 Bde. heraus. *(Dg.)*

Mösenrosh, so v. w. Moscherosch.

Möser, 1) (Joh. Jak.), geb. 1701 zu Stuttgart, 1720 Prof. der Rechte in Tübingen, 1726 Regierungsrath in Stuttgart, 1727 Prof. der Rechte in Tübingen, 1732 wieder Regierungsrath in Stuttgart, 1733 Director der Universität u. Ordinarius der jurist. Facultät in Frankfurt a. d. O.; privatisirte seit 1739 zu Ebersdorf im Reußischen, trat 1747 in hessen-homburg. Dienste, legte 1749 in Hanau eine Staats- u. Kanzleiakademie an; 1751 Landschaftsconsulent in Stuttgart, doch wegen freimüthiger Vertheidigung der ständ. Rechte 1759 nach Hohentwiel gebracht, erhielt erst 1764 durch ein kaiserl. Rescript seine Freiheit wieder, st. 1785 in Stuttgart; schr.: Beitr. zu einem Lexikon der jetzt lebenden Theologen in u. um Deutschland, Züll. 1740—43, 2 Bde; Lexikon der jetzt lebenden Rechtsgelehrten in Deutschland, ebd. 1738, 2. Aufl. 1739; Deutsches Staatsrecht, Nürnb. 1737—53, 16 Bde.; Neues deutsch. Staatsrecht, Stuttg. 1766—73, 21 Bde.; Lebensgeschichte, von ihm selbst beschrieben, Offenb. 1768, 4 Bde, 3. Aufl. Frankf. 1777—83; Allgem. Register über das alte u. neue Staatsrecht, Stuttg. 1775, 4.; Erläuterung des westfäl. Friedens, Erlang. 1775—76, 4.; Zusätze zum neuen deutsch. Staatsrecht, Frankf. 1781—82, 3 Bde. u. a. m. **2)** (Friedr. Karl, Freiherr von M.), Sohn des Vor., geb. zu Stuttgart 1734; 1747 hessen-homburg. Kanzleisecretär, lebte dann in Hanau, war mehrere Jahre hessen-kassel. Gesandter beim oberrhein. Kreise, 1767 Reichshofrath, 1769 Administrator der Grafschaft Falkenstein, 1770—80 erster Staatsminister u. Kanzler in Darmstadt, worauf er in mehrern Orten, zuletzt in Ludwigsburg, privatisirte; st. 1798. Schr.: Kleine Schriften zur Erläuterung des Staats- u. Völkerrechts, Frankf. 1751—65, 12 Bde.; Samml. von Reichshofrathsgutachten, ebd. 1752—64, 6 Bde.; Samml. der neuesten u. wichtigsten Deductionen in deutschen Staats- u. Rechtssachen, Ebersd. 1752—64, 9 Bde.; Beiträge zum Staats- u. Völkerrecht u. der Geschichte, Frankf. 1764—72, 4 Bde.; Patriot. Archiv für Deutschland, ebd. 1784—90, 12 Bde.; Geschichte der päpstl. Nuntien in Deutschland, ebd. 1788, 2 Bde.; Neues patriot. Archiv für Deutschland, Mannh. 1792—94; Actenmäßige Geschichte der Waldenser, Zürich 1798; Luthers Fürstenspiegel, n. Ausg. von Meyer, Frankf. a. M. 1834. *(Lr.)*

Möses, 1) Sohn des Amram u. der Jochebet aus dem Stamme Levi, geb. um 1600 v. Chr. in Aegypten, u. wegen eines Befehls der Vertilgung aller männlichen Geburt seines Volkes schon im 3. Monat seines Alters an die Ufer des Nils ausgesetzt, aber durch die Dazukunft der Königstochter Thermutis gerettet, von der als

Amme

Amme berufenen Mutter gesäugt, von Thermutis adoptirt u. am königl. Hofe erzogen. Von seiner Jugend schweigt die Geschichte. Nach Ein. wohnte er einem Feldzuge gegen die Aethiopier bei, eroberte im 40. Jahre, als Anführer, die Stadt Saba u. heirathete die überwundene Königin Tharbis. Einst Zeuge der Mißhandlungen eines ägypt. Vogts an einem Israeliten, erschlug er jenen im Zorn, flüchtete nach Arabien, fand bei dem Priester Reguel ein Asyl, heirathete dessen Tochter Zipora u. blieb auch nach Reguels Tode bei seinem Schwager Jethro u. hütete dessen Heerden. In der Gegend vom Sinai zeigt man noch einen Felsen über einem Kloster, von wo aus M. seine Heerden beobachtet haben soll. Aus einem brennenden Busche am Horeb hörte er die Stimme Gottes, die ihm befahl, sein Volk aus Aegypten zu führen. Lange schwankte M., da er, wegen seiner schweren Sprache, nicht vor den König zu treten wagte, u. er fügte sich erst, als ihm Jehova seinen Bruder Aaron zum Redeführer beiordnete. M. war 80 Jahr alt, als er sein Werk begann. Obgleich er sich durch Wunder als Gesandter Jehovas auswies, so war das Volk doch nur schwer zu gewinnen, u. als es durch Aarons Beredsamkeit gelungen war, verweigerte der König den Hebräern den Abzug, bestärkt von seinen Zaubern (bes. Jambres u. Jannes), welche den Wundern M. andre entgegensetzten. Jehova verhängte 10 Plagen (s. d.) über Aegypten, u. erst bei der 10. ertheilte der König die Erlaubniß zum Abzug. Wie M. nun die Israeliten durch das rothe Meer u. durch die Wüste 40 Jahre geführt, während dieser Zeit am Sinai dem Volke Verfassung u. Gesetze (**Mosäische Gesetzgebung**) gegeben, s. u. Hebräer (Gesch.) 4 ff. Sein Ende fühlend, übertrug er sein Amt dem Josua, u. st. 120 Jahr alt. Das gelobte Land hatte er von einem Berge herab gesehen, selbst betrat er es nicht. Um abergläub. Verehrung seiner ird. Ueberreste zu verhindern, hatte er verordnet, ihn heimlich im Lande der Moabiter im Stamme Gad zu begraben. Das Buch Siphre enthält die Legende, daß M. lebend aus dieser Welt gegangen. Die Sage von dem gehörnten Haupte M., wie ihn mehrere alte Maler abbilden, beruht auf einer falschen Uebersetzung der Vulgata (2. Mos. 34, 29), indem die hebr. Worte blos bedeuten: sein Antlitz glänzte. Als er nämlich wieder vom Sinai kam, hatte er ein so glänzendes Angesicht, daß niemand es ansehen konnte; daher trug er jederzeit ein Tuch, über seinen Kopf (Decke Mosis). Ueber die **5 Bücher M.** (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomion), die nicht von ihm verfaßt sind, s. Pentateuch. Auch der 90. Psalm wird ihm zugeschrieben. **2)** M. aus Chorene in Armenien: um 462, lernte in Alexandrien Griechisch, durchreiste Palästina, Italien u. Griechenland; schr.: Historia armeniensis, herausgeg. von den Brüdern Whistoni, London 1736, 4. **3)** Jüdischer Schwärmer auf Kreta (M. Cretensis); gab sich 414 (434) für den vom Himmel wieder herabgesandten M. aus, um die Juden durch das Meer trocken Fußes ins gelobte Land zu führen. Er führte viele kretensische Juden, die alles Vermögen zurückließen, an die Küste, zeigte ihnen eine Klippe im Meere, wohin sie schwimmen sollten, u. von wo sie trockenen Weg durch das Meer finden würden. Viele thaten es u. verunglückten; als aber die Uebrigen den Propheten greifen wollten, war er verschwunden. Dies bewog viele Juden, das Christenthum anzunehmen. **4)** M. Ben Maimon (M. Maimonides), so v. w. Maimonides. **5)** M. Mendelsohn, s. Mendelsohn. **6)** M., neuer, so v. w. Anastasius 11). *(Wth. u. Lb.)*

Mōses, Fels, s. u. Lipotz.

Mōsesthal, so v. w. Wady Musa.

Mōsesthränen, Coix lacryma.

Moshaïsk, Stadt, so v. w. Mosaisk.

Mōshal, Stadt, s. u. Sana 4.

Mōsheim, s. u. Michael, Sct.

Mōsheim (Johann Lorenz), geb. 1694 zu Lübeck; studirte Theologie zu Kiel, 1719 Beisitzer der philosoph. Facultät das., 1723 Prof. der Theologie zu Helmstädt, 1726 Kirchen- u. Consistorialrath, auch Abt zu Marienthal u. Michaelstein, 1747 erster Kanzler der Universität Helmstädt, st. 1755. Schr.: Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi, Hamb. 1729—39, 6 Bde., 4. Aufl., 1765, 3 Bde.; Sittenlehre der heil. Schrift, Helmst. 1735—53, 9 Bde., Halle 1762—70 4., u. vollendet v. J. P. Miller; Versuch einer Ketzergeschichte, Helmst. 1747, 4.; Anderweitiger Versuch einer unpartei. Kirchengeschichte, ebd. 1748, 4.; 2. Aufl. Lpz. 1800; Elementa theologiae dogmaticae, Nürnb. 1758, 3. Aufl. 1780; Kirchenrecht der Protestanten, Helmst. 1760; Anweisung erbaulich zu predigen, ebd. 1763, 2. Aufl., 1771, u. v. a. Vergl. Geßner, Memoria M., Göttingen 1755. *(Dg., Wth. u. Lr.)*

Mōsigkau, Pfarrdorf im anhalt. Amte Dessau, Schloß, adeliges Fräuleinstift, 900 Ew. **Mosīka**, Stadt, s. u. Beetjuanen 4 i).

Mosillus, s. u. Kleinfußfliege d).

Mōskan, s. u. Lofodden.

Mōskau, 1) sonst russ. **Großfürstenthum**, bestehend aus den jetzigen Statthalterschaften Jaroslaw, Kostroma, Wladimir, Rjäsan, Kaluga, Tula; aus demselben bildete sich das russ. Reich. **Wappen:** St. Georg zu Pferd, der einen geflügelten Drachen mit der Lanze durchbohrt, im rothen Feld. **2)** (Gesch.), s. u. Rußland (Gesch.).

Mōskau (russ. Mōskwa), 1) russ. Statthalterschaft, zwischen den Statthalterschaften Twer, Wladimir, Rjäsan, Tula, Kaluga, Smolensk; hat 474½ QM., 2 wel-

[1]wellenförmig **hügelig**, von mittlerer Fruchtbarkeit, [2]**Flüsse**: Moskwa, Oka, Wolga, Sestria, Nara, Kliäsma ꝛc.; viele **Seen**, überhaupt sehr wasserreich; [4]**Klima** mild. [5]Die Statthalterschaft M. ist besser **angebaut**, als die meisten andern Provinzen Rußlands; man treibt Ackerbau, doch für die starke Bevölkerung nicht zureichend, etwas Gartenbau, gewinnt selbst zärtere Küchengewächse, wenig Obst, zieht einige Handelsgewächse (Flachs, Hanf, Hopfen), Viehzucht (darunter Pferdezucht), nicht ganz ausreichend; man hat reichl. Waldungen, wenig Bergbau. [6]**Industriezweige**: Bereitung von Tuch, Hüten, Seiden-, Baumwollenwaaren, Leder, Leinwand, Papier, Glas, Metallwaaren ꝛc.; **Handel** sehr bedeutend für alle Binnenprovinzen Rußlands. [7]Die 1,340,000 **Einw.** sind, bis auf einige Eingewanderte in der Hauptstadt, Großrussen, **griech. Confession**, doch gibt es auch einige Gemeinden andrer Confessionen. [8]**Eintheilung**: in 15 Kreise. [9]**2) Kreis** darin, fast in der Mitte gelegen; 23 QM., mit 370,000 Ew. [10]**3)** (meist **Möskwa**), Fluß im europ. Rußland; entspringt in der Statthalterschaft Smolensk, nimmt die Rusa u. a. Flüsse auf, fällt in der Statthalterschaft M. in die Oka; für kleine Schiffe fahrbar; von ihm haben das Großfürstenthum, die Statthalterschaft u. die Stadt den Namen. *(Wr. u. Pr.)*

Möskau (russ. **Möskwa**), [1]**1) Hptstadt** des Gouvernements u. des Kreises, 2. Residenzstadt Rußlands, an der Moskwa, die sie in 2 weiten Bogen durchfließt, u. sich in der Mitte der Stadt auf kurze Strecke in 2 Arme theilt, von denen der eine südlichere der Kanal heißt u. eine Insel bildet u. welche die Jausa u. durch einen unterirdischen Kanal die Neglinna, u. außerdem noch mehr kleine Bäche, wie die Tschetschora u. Rubienka, innerhalb M., aufnimmt; auf einigen Hügeln angenehm gelegen u. mit schwachen Verschanzungen (Linien) umgeben, durch die 18 (14) Barrieren zu den verschiednen Straßen führen; [2]**Sitz** der statthalterschaftl. Behörden, eines Kriegs- u. Civilgouverneurs, der dirigirenden Synode, eines griech. Erzbischofs. [3]M. ist nach Constantinopel die **größte Stadt Europas** (2 Ml. lang, 1 breit, im Umfange 6 Ml., im Flächengehalt nicht ganz 2 QMl.) u. nach einem großartigen Plane nach dem Brande 1812 wieder neu aufgebaut; überall erheben sich steinerne, palastartige Häuser statt der sonstigen hölzernen, doch mitten unter kleineren, auch findet man noch zuweilen wüste Stellen von diesem Brande her. [4]Im Ganzen zählt man jetzt 288 griech. **Kirchen**, nach And. aber 1000, ja selbst 1500 Gotteshäuser (wo freilich alle sehr zahlreichen Klosterkirchen, Privatkapellen in den Häusern des Adels, ja alle Begräbnißkapellen mitgerechnet sind); die größeren sind fast sämmtlich mit Fresken u. 5 mit goldnen, durch Ketten angehängten Kreuzen geschmückten Kuppeln, meist von vergoldetem Kupferblech geziert; unter den Kirchen sind 7 Kathedralen; außerdem gibt es 2 kath., 3 protestant., 2 engl., 3 armen. Kirchen u. Bethäuser, 1 kleine Moschee u. 21 griech. **Klöster** (14 für Mönche, 7 für Nonnen), meist mit mehreren, zuweilen 6 Kirchen. [5]M. hat 14 Thore, 1 steinerne (Kamkenoi Most), 4 hölzerne Brücken über die Moskwa, mehr als 100 über die kleineren Gewässer, umschließt in den Vorstädten viele Gärten u. Wiesen u. theilt sich in 4 **Haupttheile**, deren jeder sonst bes. Mauern u. Graben hatte, die jetzt meist in schöne Boulevards verwandelt sind u. in 30 **Vorstädte** u. ist noch außerdem in 21 Stadttheile u. diese in 84 Quartiere getheilt. [6]Die bedeutendsten **Straßen**: Twerskaja-, Dimitriewka-, Rajoschkajastraße ꝛc. laufen concentrisch auf den Mittelpunkt (den Kreml) zu, die kleinern Straßen bilden nur Verbindungsstraßen. Nirgends gewähren die Straßen lange Prospecte, sie krümmen sich vielmehr bald u. übersteigen fast allenthalben, bes. im Osttheile, ein hügeliges Terrain. [7]Die Bauart der Häuser gleicht nur in den innern Theilen (Kreml u. Kitai-Gorod) ganz einer europ. Stadt; in den äußern Theilen stehn die Häuser unregelmäßiger, sind bunt angestrichen, so daß M. dort mehr einer Vorstadt ähnelt. [8]Die Haupttheile M-s sind [a]) der **Kreml** od. die Festung, auf einem, eine schöne Aussicht über die Stadt gewährenden Hügel, in der Mitte der Stadt, der einzige, bei dem Brande 1812 ganz stehn gebliebene Stadttheil, er bildet ein spitzwinkeliges Dreieck, dessen Basis an das linke Ufer der Moskwa stößt, hat 5 Thore; die Mauern u. alterthüml. Thürme der Umwallung wurden 1812 von den Franzosen zum Theil gesprengt, sind aber wieder hergestellt worden. [9]Erst nach der russ. Invasion ist um den größten Platz in Kreml, zwischen Kirchen u. and. Gebäuden, ein Geländer gezogen worden, das den Kathedralplatz (Sabor Ploschtschad) umfaßt. [10]Der Kreml umfaßt das kaiserl. Residenzschloß (den Palast der alten russ. Czaren); das Hauptgebäude war von den Franzosen so devastirt, daß keine Wiederherstellung möglich war, Kaiser Alexander ließ es daher abtragen u. von v. Bode in altruss. Geschmack wieder erbauen u. möbliren, u. die neue Schöpfung heißt nun Bolschoi-Dworetz (das große Schloß) od. Alexanderski-Dworetz (Alexandersschloß). Mit ihm sind die aus der alten Zeit erhaltnen Gebäude Terema (Terem), ein 4eckiges u. 8stöckiges Gebäude mit Gallerien außen herum, so gebaut, daß das obere Stockwerk stets eingezogen u. das höchste Stock ganz klein ist, das Ganze aber einem ausgezognen Perspectiv gleicht, das Gynäceum der alten Czaren, u. für ihre Frauen, Prinzen u.

Prin-

Digitized by Google

Prinzessinnen bestimmt, u. auf der andern Seite die Granowitaja Palata (facettirter Palast, so von den Rauten an seiner Außenseite benannt), durch Treppen verbunden; letztres ist von Iwan IV. erbaut, enthält nur den alten niedrigen Audienzsaal mit einem, ihn stützenden gewaltig dicken Pfeiler in der Mitte, jetzt nur bei Krönungen benutzt u. bei jeder neu ausgeschmückt. [11] Ferner stehn auf dem Kreml das Maloi-Dworetz (kleine Schloß), erst von Kaiser Nikolas I. sehr einfach errichtet, die kaiserl. Rüstkammer (Oruscheinaja Palata, auch der Schatz genannt), 1810 neu begonnen, 300 F. lang, enthält die Gold- u. Silberkammer der Krone, erbeutete Waffen, Fahnen, Rüstungen, die alterthüml. pelzverbrämten, spitzigen Kronen Rußlands u. der verschiednen, jetzt von Rußland abhängigen Reiche, alte Throne u. Sessel, reiche Gewänder, prächtige Pferdegeschirre, meist türk. Geschenke, u. viele andre histor. Merkwürdigkeiten, [12] das Arsenal, mit einer Ausrüstung von Waffen für 100,000 M.; vor ihm u. der Rüstkammer liegen in langen Reihen die 1812 erbeuteten feindl. Geschütze, nach den 30 Völkern (Franzosen, Polen, Oestreicher, Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberger, Westfalen, Neapolitaner, Italiener ꝛc.) geordnet. Nahe dabei stehn Denkmäler russ. Gießkunst, die gigant. Kanone Dobrowik, die lange Imeidroy, die schmächtige Wolk ꝛc.; das Senatsgebäude, wieder errichtet 1818 ꝛc.; der Synodalpalast (Patriarchenhaus, mit heil. Gold- u. Silbergefäßen u. 700 slav. Codices), in der Kirche desselben wird das heil. Oel (Mir), welches zur russ. Taufe gebraucht wird, in silbernen Gefäßen, Krügen u. durch silberne Geräthe feierl. unter 4wöchentl. Gebeten für fast ganz Rußland geweiht (nur in Kiew geschieht noch Aehnliches); [13] einige Klöster (das Mönchskloster Tschudow Monastyr u. das Nonnenkloster Woßnesenskoi Monastyr [Himmelfahrtskloster], dieses mit Begräbniß mehr. russ. Fürstinnen); 32 Kirchen, darunter die Spaßsa ssolotoju rischotkoju (Kirche des Erlösers), hinter dem goldnen Geländer, dicht an der Terema, klein, mit 12 ganz kleinen Kuppeln, von den Franzosen ausgeplündert, aber von Alexander u. Nikolas so reich beschenkt, daß sie von Gold- u. Silbergefäßen strotzt; [14] die Kathedrale (Uspenski Sabor [Auferstehungskirche]), die älteste in M., Krönungskirche, in sehr bizarrem Styl von Rudolfo Fioravanti nach 1475 erbaut, bunt, überladen, innen fast ganz vergoldet, mit Begräbnissen der sonstigen Patriarchen u. mit einem alten Christusbilde, angeblich von Lukas gemalt, 1570 aus der Sophienkirche in Constantinopel, als Schutzheiligthum gegen Timur, hierher gebracht, selbst nach der Beraubung der Franzosen mit großen Schätzen, die man in Sicherheit gebracht hatte, erfüllt); [15] Michaelskathedrale (Archangelski Sabor), 1507 erbaut, mit Begräbnissen alter Czaren, Schuiskois, Boris Gudonoffs u. des letzten falschen Demetrius, Iwans des Schrecklichen, bis auf Peter des Gr. Bruder, Iwan, u. mit lebensgroßen Bildern aller hier Beerdigten; [16] Kathedrale zur Verkündigung Marias (Blagowetschenski Sabor), an den kaiserl. Palast stoßend, 1397 erbaut, mit vielen alten Fresken u. mit merkwürdigen alten bronzenen Thüren, daran Bilder u. Inschriften, die noch unerklärt sind u. an einem Pfeiler mit den Kreuzen, die die Czare sonst um den Hals trugen; [17] Kathedrale des Schutzes der Maria (Pakrofski Sabor, in der Volkssprache auch Wasilji Blaspennoi), das bizarrste Bauwerk, mit 20 Kuppeln, Thürmen u. Thürmchen, das aber Iwan VI. dem Schrecklichen 1554 so gefiel, daß er, wie die Sage berichtet, dem Baumeister, nachdem er ihn zum Dank umarmt, die Augen ausstechen ließ, damit er nichts Aehnliches wieder schaffe; [18] den höchsten Thurm der Stadt, Iwan Welikі (freistehend, dünn, 8eckig, oben mit kleiner vergoldeter Kuppel, auf der sich ein großes vergoldetes Kreuz an der Stelle dessen erhebt, das Napoleon abnehmen ließ u. mit nach Paris nehmen wollte, mit 31 Glocken, darunter eine 1819 gegoßne Glocke von 160,000 Pfd. Schwere u. die Glocke Wetschewoi Kolokel, welche sonst die Nowgoroder zur oft aufrührerischen Volksversammlung rief, nach deren Besiegung hierher gebracht; [19] unter dem Thurm steht die Anna Iwanowna, die größte Glocke der Welt von 430,000 Pfd., 20 F. im Durchmesser, 19 F. hoch, 1735 unter der Kaiserin Anna an der Stelle der 1701 bei einem Brande geschmolznen, gegossen, doch 1737, bei einem abermaligen Brande des Dachstuhls, herabgestürzt u. zum Theil mit Erde bedeckt; der Versuch Napoleons, sie nach Paris zu schaffen, mißlang; sie steht jetzt bei dem Thurme auf einem gemauerten Kranze, in welchen eine Thüre führt; durch den Fall ist ein Stück der Glocke ausgebrochen, durch welchen Spalt 2 Männer zugleich in die Glocke treten können, das ausgebrochne Stück steht neben ihr u. m. a. [20] An dem nordwestl. Fuß des Kremls, eigentlich im Beloi-Gorod, ist der sonstige Schwanenteich, jetzt in den schönen Alexandergarten, den reizenden Hauptspaziergang M-s verwandelt. [21]

b) Kitai-Gorod (chines. od. eigentl. Stadt), östl. vom Kreml; hat 4 Thore, meist steinerne Häuser, mehrere Plätze, schönster: Krasnoi Ploschtschad (rother od. schöner Platz), gleich unter dem Kreml, auf dem ein großes bronzenes Denkmal der Vaterlandsbefreier, Minin u. Pojarski (s. b.), auf granitnem Piedestal steht. [22] Von dort erhebt sich die alte steinerne Treppe (Lobnoie Mesto), auf der sonst die Hinrichtungen

Digitized by Google

tungen Statt fanden, auch führen von dort 2 Thore in den Kreml u. nordöstl. von ihm, von denen eins das berühmte des Erlösers (Spaskoi) ist, das Niemand, von welcher Religion er auch sei, durchschreitet, ohne ehrerbietig beim Eintritt das Haupt zu entblößen u. es erst beim Austritt wieder zu bedecken, will man sich nicht vom Volke insultiren lassen. Das andre, vom rothen Platze zum Kreml führende Thor ist das Nikolaithor. [24] In Kitai-Gorod sind der Kaufhof (Gostinoi Dwor) mit glänzenden Kaufmagazinen für Colonialwaaren, Metalle, überhaupt für den Großhandel, die Linien (Rjädi) mit 12000 Buden für Detailhandel, Manufacturwaaren, Droguerien, Papiere, Heiligenbilder, Bücher (es gibt jetzt 30 Buchhandlungen in M., worunter die meisten russische, einige mit einem Sortimentslager von 30,000 Bdn. u. nur 3 deutsche), Wechsler ꝛc., die Ochotnije Rjädi (Jägerbuden), zum Verkauf von Fleisch, Fischen, Gemüsen, Eiern, Geflügel, Wild u. dgl. u. der Tolkutschnoi Ruinok (Trödelmarkt), für allerhand Plunder. Die Rjädi liegen an verschiednen Orten, viele unter einem Dache, doch sind die Durchgänge finster u. schmutzig. Wein, Bier, Meth, Brod, Heu, Holz, Steine werden immer in Kellern verkauft. Auch der Blumenmarkt in Kitai-Gorod ist durch sein geschmackvolles Arrangement merkwürdig. [25] Daselbst befindet sich ferner die Börse, mehrere Kirchen u. 4 Klöster (berühmtestes Saikonoskoi-Monastyr [Spassitl], durch sein Seminar merkwürdig), die Druckerei des heil. Synods u. der Universität, Münze ꝛc. Der Kreml u. Kitai-Gorod bilden den ältesten Theil M-s (das eigentl. innre M.) u. die Mauern davon stehn noch. [26] **c) Beloi-Gorod** (weiße od. Czarenstadt), sonst mit weißer Mauer, Kitai-Gorod halbkreisförmig umschließend; in die 2 Sectionen Twerskaja, weil die Straße nach Twer durchführt u. Minskniznaja getheilt; [27] hier die Schmiedebrücke (Kouznetzkoi Most), mit allen Gegenständen des Luxus u. der Moden, u. allen fremden Handlungen, meist mit franz. Firmen, das Findelhaus, das Universitätsgebäude, mit den davon abhängenden Anstalten (s. unt. 28), Thierarzneischule, Zeughaus, Stückgießerei, Marstall, 76 Kirchen, Gouvernementspalast, 2 Theater (kaiserl. [russ.] u. kleines franz.), das kaiserl. auf dem Theaterplatze (Petrofskaja), das merkwürdige Paschkofsche Haus, wegen seiner Höhe der Papageikäfig genannt, [28] Exercierhaus, von 735 F. Länge u. 252 F. Breite (nach And. 568 F. Länge, 170 F. Breite, 44 F. Höhe), von dem franz. Gen. Betancourt u. Carbonier gebaut, in dem 2000 M. Inf. u. 1000 M. Cav. zugleich exerciren können, an der Stelle des ehemal. Rüsthauses, medicin.-chirurg. Akademie, Postgebäude u. m. a., auch einige große Plätze. [29] Um Beloi-Gorod laufen der breite, mit Bäumen besetzte hübsche Twersche u. a. Boulevards. [30] **d) Semljanoi-Gorod** (Landstadt od. Erdstadt), halbkreisförmig wieder um Beloi-Gorod gebaut; in 11 Sectionen getheilt, bewohnt von geringeren Leuten; hat aber das Mönchskloster des heil. Simon (Simonofski Monastyr, 1370 gestiftet, mit 5 Kirchen) u. die meisten öffentl. Bäder, mehrere Teiche, Artilleriehof, Provianthaus ꝛc. [31] Semljanoi-Gorod wird von der breiten u. imposanten Gartenstraße u. ihren Fortsetzungen, mit Anlagen auf beiden Seiten, umschlossen. [32] Um diese Städte liegen noch **30 Vorstädte** (Slowoden), darunter die grusinische, deutsche u. tartarische ꝛc.; in ihnen der kaiserl. Palast mit den kaiserl. Gärten, die Militärschule bei demselben, zahlreiche Hospitäler nach allen Richtungen, Kasernen, der Demidowsche Palast, das große Frauenkloster: Novo Dewitschei Monastyr (Neues Jungfrauenkloster), mit crenellirten Mauern u. imposanten Thürmen, Zufluchtsort der Schwester Peters d. Gr., Sophie, am großen Platze Dewitsche Pole (Jungfrauenplatz), dem Tummelplatz der Volksfeste, das Androniewsche Kloster, mit bedeutender Kirche Martins des Bekenners, die man aber sehr mit Unrecht der Paulskirche in London gleichsetzt, das Danilowsche Kloster, das Heilandskloster, das der Donschen Mutter (Donski Monastyr) ꝛc. [33] Auch große (freie Plätze) **Felder** liegen in der Umfassungsmauer der Vorstädte, so außer dem eben erwähnten Jungfrauenfelde, das sehr große Feld Sokolniki, das Feld von Kalanchta. [34] Die Vorstädte ziehen sich nicht gleichförmig hinaus u. während die in dem Thale der Jausa sich 5 Werste lang hinzieht, beträgt die Länge der nach der Serpuchofschen Barriere nur 2 Werst. Die Vorstädte bes. enthalten Wiese, Feld, kleines Gehölz, Landhäuser, neben den eigentl. Straßen. Da, wo sich Stadt u. Vorstädte trennen, haben sich Märkte aller Art etablirt. [35] Auf den Sperlingsbergen (südöstl. der Stadt, jenseit der Moskwa) sollte nach dem Willen Alexanders zum Andenken der glückl. Befreiung von den Franzosen eine große u. prächtige Kirche, Christus dem Erlöser geweiht, gebaut werden, statt ihrer befahl Kaiser Nikolas ein großes Krankenhaus zu errichten. [36] Die **Universität** von M. ist gestiftet 1755, verbessert 1804, wieder eröffnet 1813, sie besitzt eine neue Bibliothek von 40,000 Bdn. (die alte ging 1812 mit dem Universitätsgebäude [auch 1817 wieder errichtet] in Flammen auf), Sternwarte, anatomisches Theater, Lobers u. Lieberkühns anatom. Präparate ꝛc., naturhistor. Museum, botan.

tan. Garten, Sammlung von Modellen, Maschinen u. Münzen, pädagog. Institut, chem. Cabinet, Klinikum, Entbindungshaus, Hebammen- u. chirurg. Institut u. m. a. Anstalten. Zu ihr gehört auch eine adlige Pensionsanstalt u. damit verbundnes Gymnasium, so wie 2 and. Gymnasien. Die Universität zählte 1838 100 Lehrer u. Beamte u. 677 (jetzt über 800) Studenten; sie hat einen Sprengel von 7 Gouvernements u. der jetzige Curator, Graf Sergej Stroganoff hat große Verdienste um dieselbe. [37] Außerdem bestehn in M. ein griech.-geistl. Seminar, eine slav., griech.-lat. Akademie zur Bildung von griech. Geistlichen, eine medicin.-chirurg. Akademie, eine Militärschule, ein um 1824 von Smolensk hierher verlegtes Militärinstitut, ein Landmessungscomptoir, eine Thierarzneischule, eine prakt. Handelsakademie u. eine Handelsschule, von den Kaufleuten M-s gegründet, das Katharinen- u. Alexandersinstitut (Erziehungsanstalten für Mädchen), die armenische Schule der Brüder Lasareff, in welcher außer der armen. Sprache auch die andern Hauptsprachen des Orients gelehrt werden, die Zeichnenschule des Grafen Stroganoff, die kais. Cadettenanstalt, von Katharina II. gegründet, 24 Bürger- u. Elementarschulen u. andre Schulen bes. für Soldaten. [38] Außerdem bestehn mehrere **gelehrte Gesellschaften** (für russ. Literatur, für Geschichte u. Alterthümer, für medicin.-physikal. Wissenschaften, für mechan. Künste, kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher, ökonomische Gesellschaft, mehrere Kunstsammlungen u. a. [39] **Wohlthätigkeits- u. öffentl. Anstalten:** großes Demidowsches Findelhaus für 5000 Kinder, von denen 3000 auf dem Lande erzogen werden, Galizynsches Hospital für Kranke, Arme u. Gebärende, großes Militärhospital, Invalidenhaus, Cholerainstitut für durch die Cholera Verwaisten. [40] Das Trinkwasser ist schlecht, besseres wird daher durch **Wasserleitungen** 17 Werste weit bis auf 3 Werste hergeleitet, hier durch eine vom Kaiser Nikolas erbaute Dampfmaschine aufgenommen u. in das große 8eckige Gebäude Sucharewa Boschnia geleitet, von wo es in die verschiednen Reservoirs vertheilt wird u. in jedem 50 Zoll dicke Wasserstrahlen aussendet. [41] Die **Straßenerleuchtung** ist dürftig u. schlecht; die **Feuerlöschanstalten** sind gut, die Feuersbrünste aber, wegen der vielen (⅔) hölzernen Häuser sehr häufig. [42] **Begräbnißplätze:** die Todten werden in Kirchen, in den Klöstern od. auch außer den Städten auf bes. Kirchhöfen begraben ꝛc. [43] In der ganzen Stadt findet sich oriental. Pracht mit europ. Sitten untermischt; [44] die **Industrie** derselben ist bedeutend; es bestehn Fabriken in Seide, Tuch, Karten, unächtem Gold u. Silber, Papier, Hüten ꝛc., ferner Kupferhämmer, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Glockengießereien, Leimbereitung, Brauereien, Wachsbleichen; [45] der **Handel** erstreckt sich über ganz Rußland u. mittelbar auch auf das Ausland, bis Deutschland, Frankreich, Asien, das nordwestl. Amerika ꝛc.; bei angeschwollnem Wasser trägt die schiffbare Moskwa, die in die Oka, u. diese in die Wolga fällt, viel zur Belebung desselben bei, u. auf diesem Wege u. des Winters zu Schlitten werden M. Lebensmittel zugeführt. [46] An einer **Eisenbahn,** die M. u. Petersburg verbinden soll, wird gebaut. [47] **Spaziergänge:** der Alexandergarten, die Boulevards, die schattigen Gänge an den Teichen der Presnia, die schöne Aussichten gewährende Sadowaja, der Garten des kaiserl. Sommerpalasts, der Galiczynsche Garten an der Moskwa, der Garten des Landhauses Nieskutschnoi (Sanssouci), sonst dem Fürsten Schachowski gehörig, von Kaiser Nikolas seiner Gemahlin geschenkt, das Schloß daneben, sonst der Gräfin Orlow, noch früher dem Grafen Demidoff, jetzt dem Kaiser gehörig. [48] **Oeffentl. Vergnügungen:** 2 Theater (s. ob. 11), ovale Rennbahn in der Vorstadt, südl. der Stadt, Theehäuser u. Restaurationen, mehrere Clubbs (Adels-, Kaufmanns-, engl. u. deutsche Clubbs ꝛc.), auf den Sperlingsbergen außerhalb der Stadt Rutschbahnen, Schaukeln, Feuerwerke ꝛc. [49] **Einw.:** 355,000; im Winter mit dem zuströmenden Landadel u. den Fremden oft über 400,000. [50] **Merkwürdige Umgebungen:** 1 Ml. nördl. von M., auf der Straße nach Serpuchoff, liegt Petrowski, kaiserl. Schloß, von Katharina II. angelegt, Hauptquartier Napoleons nach dem Brande, von Kaiser Nikolas verschönert, jetzt ist der Park Vergnügungsort der Moskauer u. zahlreich mit Kaffeehäusern, Vauxhalls u. dergl. besetzt, [51] das Schloß von Kolomenskoi-Selo, 1672 von Holz, 1763 von Stein gebaut, von 7 Gärten umgeben, Sommeraufenthalt der alten Czaren, berühmt auch durch Gurken, die es liefert, [52] von da 1½ Ml. das Schloß v. Zarizin, gothisch u. barock gebaut, mit kleinen Thürmchen an den Ecken, mit Eisenblech gedeckt, einem Sarg, mit Candelabern umgeben, gleichend, von Potemkin gebaut; Katharina soll, als sie es einst besuchen wollte u. dasselbe sah, sogleich Befehl zum Umkehren gegeben haben; es hat schönen Park u. Anlagen; [53] Kuskowa u. Astankina sind schöne Landhäuser der Grafen Scheremetjef mit Kunstsammlungen, erstres eine starke Ml. von M. auf der Straße nach Kaluga, letztres ½ Ml. von den Barrieren von Troitza entfernt; [54] Archangelsk, von einer Kirche des Erzengels Michael so genannt u. Besitzung der Fürsten Jussupoff, liegt 2½ Ml. westl. von M. an der Mos-

Moskwa u. hat Gemäldesammlung, Bildwerke von Canova u. And., Bibliothek von 18,000 Bdn.; "das Kloster Woskresensk (Neu-Jerusalem); das Troitzkoi-kloster (s. d.), 8½ Ml. von M., auf der Straße von Jaroslaw. **2)** (Gesch.). "M. ward 1147 von dem Großfürsten Jurje Wladimirowitsch Dolguruki von Kiew gegründet, indem dieser von der schönen Gegend überrascht, an der Stelle des Kremls eine hölzerne Stadt erbaute u. sie nach den Brücken (Most) über die Moskwa M. (Brückenstadt) nannte. Andreas Wladimirowitsch schenkte ihr ein wunderthätiges Heiligenbild, doch wurde sie durch die Mongolen unter Batu Khan um 1280 ganz zerstört. "Daniel Alexandrowitsch, Sohn des Großfürsten Alexander Newsky, baute M. wieder auf u. wählte es zur Residenz; 1328 unter dessen Sohn Iwan II. Kalita war M. schon Hauptstadt des Großfürstenthums u. gab demselben den Namen. 1367 führte aber Dimitri Iwanowitsch den Kreml aus Steinen auf. "Mehrmals wurde nun M. durch Lithauer (1382) u. Tataren (1383) eingenommen u. verbrannt, u. erst unter Iwan III. Wasiliewitsch hob es sich seit 1462 wieder u. der Kreml ward auf Betrieb der Gemahlin desselben, einer griech. Prinzessin, durch ital. Baumeister 1485—1492 in einem edlern Style umgebaut. "1547 zerstörte Feuer M. u. 1571 belagerte es der Khan v. Astrachan u. verbrannte die untre Stadt, konnte aber den Kreml nicht erobern. Unt. Fedor Iwanowitsch brannte es wieder ab. "1605 hielt der falsche Demetrius in M. seinen feierl. Einzug, ward aber 1606 ermordet. "In Folge dieser polit. Wirren u. der darauf folgenden Kämpfe um den Thron hatten die Polen M. besetzt, sie wurden aber, nachdem Aufruhr in M. gewüthet u. die Stadt dabei nochmals in Flammen aufgegangen war, 1612, bes. durch Minin u. Pojarsky, vertrieben. "Zu gleicher Zeit, als M. zur Residenz erhoben wurde, ward es auch der Sitz eines **Metropoliten**, statt dessen seit 1589 ein **Patriarch** eingesetzt wurde. Mit 1700 aber hörten die Functionen desselben auf, u. an seine Stelle trat die heil. Synode 1721. 1742 theilte Elisabeth den ganzen Sprengel von M. unter 2 Erzbischöfe, von denen einer die Stadt nebst der halben Diöces erhielt u. seinen Sitz im Kloster Tschudow nahm; die 2. Hälfte erhielt der Bischof von Krutizi. "1714 verlegte Peter d. Gr. seine Residenz nach St. Petersburg. 1753 brannte der von der Kaiserin Anna 1730 gegründete Annenhof nieder; die Kaiserin Elisabeth ließ ihn binnen 6 Wochen wieder aufbauen, er ward aber 1771 abermals ein Raub der Flammen. "Welthistorische Bedeutung erhielt M. durch den Brand von 1812, vom 14. — 21. Septbr., nach dem Einrücken u. während der Anwesenheit der Franzosen u. ihrer Alliirten. Mehr hierüber u. über seine Ursachen s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 ". Nach ihm blieben von sämmtl. 9158 Häusern nur 526 steinerne u. 2100 hölzerne, von 8521 Kaufläden nur 1368 übrig. Seitdem ist M. schöner wieder aufgebaut. "Vgl. Schnitzler, Moscou, Mosk. 1834; Kohl, Moskau, Dresd. 1841. *(Wr. u. Pr.)*

Möskauer Nalīvia, s. u. Calvil u.

Möskauische Zēītung, s. u. Zeitungen u.

Moskēh, s. Moschee.

Mösken, Insel, s. u. Lofodden.

Möskirchen, Marktfl. an der Kainach im steier. Kreise Grätz; 250 Ew.

Moskīte (Möskito), so v. w. gemeine Mücke, s. u. Stechmücke.

Möskitobai, s. u. Labrador 2. **M-inseln**, s. Mulgrave Lord 1. **M-küste**, s. unt. Honduras 1. **Möskitos**, Inselgruppe, s. unt. Honduras 1. **Möskönstrom**, so v. w. Maalstrom.

Moskōfske (Num.), so v. w. Mosofsecke.

Möskowische Rhēēde, s. u. Texel.

Moskowīten, sonstige Benennung für die Russen, s. Rußland.

Moskowīterapfel, so v. w. Astrakanischer Apfel.

Moskowītische Kīrche, so v. w. Russisch-griechische Kirche.

Moskowītische Mönche u. Klösterfrauen, eigentl. Kalogeroi, **1)** streng in Zucht u. Sitten u. Fasten, geregelt in ihrem Verhältniß zu Staat u. Kirche, bedeutsam durch die hohe Achtung, worin sie beim Volk stehen u. dadurch, daß alle höchsten Kirchenämter aus ihrer Mitte besetzt werden, u. wenigstens in neurer Zeit für Bildung manches geschieht. Haben viele, mitunter sehr glänzende u. reiche Klöster. Kleidung durchgehends schwarz: ein weiter, vorn bis über die Lenden hinab mit einer Reihe von Knöpfchen geschlossener, gegürteter, unten offener Rock; ein langer, schwarzer Mantel u. darüber ein schwarzer die Schultern bedeckender Schleier. **2)** Auch in Polen hatten sich griech. Mönche u. Klosterfrauen vielfältig verbreitet, 1394 zu dem röm. kathol. Glauben bekehrt, aber griech. Cultus beibehalten. Sie standen bisher unter einem eigenen Archimandriten, lebten in Zwiespalt mit den Griechen, fördern das kathol. Bekehrungswesen, halten Gottesdienst in slavon. Sprache, tragen den schwarzen Rock ohne Knöpfe, am Mantel eine Kapuze u. vorn auf der Brust 2 breite, schwarze Streifen, welche bauschend in den Gürtel gesteckt werden, ein rundes, schwarzes Käppchen u. schwarze Schuhe. Seit 1839 scheinen sie zu der griech. Kirche überzugehen. *(v. Bie.)*

Moskowītischer Damāst, so v. w. Rolldamast. **M. Fēnchel**, s. Fenchel 2). Vgl. Anis 2). **M. Thēē**, so v. w. Karavanenthee.

Moskōwska, Münze, so v. w. Denga.

Moskōwskoe, Fluß, s. u. Nowomoskowsk.

Mōskwa, 1) so v. w. Moskau, bes. Moskau 1). 2) Schlacht an der M., s. u. Mojaisk. **M. Ktiāsma**, Fluß, s. u. Oka.

Mōskwa (Fürst von der M.), s. Ney.

Mōslem, so v. w. Muhammedaner.

Mōslemah (Ebn Abdalmalek Ebn Merwan, bei den Byzantinern **Māzelmas**), jüngerer Sohn des Khalifen Malek, Feldherr seiner Brüder, der Khalifen Walid I., Solimar (Omar), Dschezid II., Hescham; eroberte Tyana, Amasia in Kappadozien, einen Theil von Pontus u. Armenien, Pergamus u. a., ging 716 sogar nach Europa u. belagerte, wiewohl vergebens, Constantinopel zu Wasser u. zu Lande, u. ging nach 13 Monaten (n. And. nach 2 Jahren) nach Asien zurück. 725 eroberte er Cäsarea in Kappadozien, vertrieb die in Armenien eingefallenen Türken 727, drang bis Derbent u. den kasp. See u. legte am Fuß des Kaukasus Festungen an. E. st. 739. *(Jb.)*

Mōsnad, el, s. u. Arabische Sprache.

Mōsocs, Stadt, s. u. Thurocz.

Mosoffēcke, Münze, so v. w. Moskowska.

Mosōmagum (a. Geogr.), so v. w. Novomagum.

Mōsony, so v. w. Wieselburg. **M. Járas**, so v. w. Wieselburger Bezirk. **M. Varmēgye**, so v. w. Wieselburger Gespannschaft.

Mosquenītza, Marktfl., so v. w. Moschenitza.

Mosquēten, s. u. Teppiche (Wrkd.).

Mosquītos, so v. w. Moskitos.

Mos regiōnis (lat.), Stadtrecht, s. u. Römisches Recht.

Moss, Stadt, so v. w. Mos.

Mōssart, Gebirg, so v. w. Mussart.

Mōssdorf (Friedr.), geb. zu Eckertsberg 1757; 1785 Hof- u. Justizkanzleisecretär bei der Landesregierung zu Dresden; st. 1843; gab u. a. J. Feßlers Schriften über die Freimaurerei, Freib. 1804, 1. u. 2. Bd., u. J. Stypes Abhandl. über den Einfluß geheim. Gesellschaften, ebd. 1811, heraus; schr.: Rückblicke auf die letzten Jahre meiner Logenthätigkeit, Dresd. 1804; Mittheilungen an denkende Freimaurer, Dresd. u. Freib. 1818 (wozu B. Siebers, auch von ihm herausgegebene, vertraute Briefe über diese Schrift, Dresd. 1819, als Commentar dienen); unterstützte auch K. Ch. F. Krause in seinem Werke: Die drei Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft; gab auch pseudonym (als Lenning): Encyklopädie der Freimaurerei, Lpz. 1822—28, 3 Bde., heraus. *(Pl.)*

Mōsse, so v. w. Rohrdommel.

Mōsselbai, s. u. Capland 2.

Mōsselem (türk., Kriegsw.), so v. w. Asab.

Mossellēmis, Volk, s. Biledulgerid.

Mōsset (spr. Mossä), 1) Stadt im Bzk. Prades des franz. Dep. Pyrenäen; 1100 Ew.; 2) Pyrenäenspitze dabei; 7416 F.

Mōsson, s. u. Passatwinde.

Mōssul, 1) Ejalet in Mesopotamien (osman. Asien); 264 QM., gebirgiges, angenehmes üppig-fruchtbares Land, Fluß: Tigris, durchs ganze Ejalet schiffbar, bewohnt von ungefähr 200,000 türk., kurd. u. jüd. Ew.; hat Ackerbau (mit künstl. Bewässerung, reichlichem Ertrag) u. Viehzucht, Bau von Baumwolle, Tabak, Südfrüchte, Wein, wenig Holz, viel Wild, Marmor u. Naphthaquellen, auch edle Metalle. 2) Sandschak hierin, u. 3) Hauptst. am Tigris; hat Schiffbrücke, hohe, dicke Mauern, mit vielen Thürmen u. vielen Graben, schlechte, schmutzige Straßen, 20 Moscheen (eine mit schiefgebautem Thurm), Gräber verschiedner Heiligen, 20 christl. Kirchen verschiedner Confessionen, 15 Karavanserais, Bäder, Bazars ꝛc., ferner hohe Schule, nestorian. Patriarchen, Fabriken in Baumwolle (davon der Name Musselin), Metall- u. Lederwaaren, Färbereien, Steinschneidereien, ansehnl. Handel mit diesen Fabrikaten, so wie mit Manna, Galläpfel ꝛc.; 120,000 (35,000) Ew. Auf der andern Seite des Tigris liegt Nunia, angebl. das alte Ninive, ohne Ueberreste desselben; die Franzosen wollen jetzt Nachgrabungen dort anstellen lassen, doch hat der Pascha von M. dagegen Vorstellungen bei der Pforte gemacht. 4) (Gesch.). Hier soll Nebia, Nesars Sohn, ein Reich gegründet u. die Landschaft nach sich, Nebia, genannt haben, deren Hauptstadt M. war. Es lag an der Stelle des alten Ninive (Ninus nova), nur an dem Ufer des Tigris gebaut, daher auch noch der Prophet Jonas unter die bes. verehrten Heiligen der Stadt gehört. M. gehörte früher zum Khalifat u. gegen Ende des 8. Jahrh. wurde es von Hemadam erobert. Diesem folgte sein Sohn Abdallah Abul Hidschia, der 929 erschlagen ward, worauf sein Sohn Nasr ed-Daulet bis 969 in M. regierte; seinem Sohne Addat ed-Daulet nahm es 978 der **Buide** Adhat ed-Daulet ab, unter dessen Enkel, Scharf ed-Daulet, M. 990 von dem **Ocailiten** Abul Daut erobert wurde. Diesem folgte bis 1000 sein Sohn Husam ed-Daulet Mokbad, diesem sein Sohn Motamed ed-Daulet Abulmeni, unter welchem M. von den Uzen geplündert wurde; er st. 1055. Unter Koreisch wurde M. von Nessasiri, dem khalif. Feldherrn, genommen; Thogrul-Begh nahm es ihm zwar wieder, verlor es aber auch wieder an Nessasiri. Nachher wurde Scharf ed-Daulet Muslim, Sohn des Koreisch, eingesetzt. 1084 eroberten die Perser M., aber Malek Schah setzte den Scharf ed-Daulet wieder ein; dieser st. 1086 u. nun herrschten **seldschukk. Emire** hier. Einer der-

derſelben, Dſchiokarmiſch, war von Dſchiauli vertrieben worden, u. die mit Letzterm unzufriednen Einw. von M. riefen 1106 (1107) Kilidſch Arslan zu Hülfe, der M. einnahm, u. ſeinen 11jähr. Sohn daſelbſt einſetzte; aber nach ſeinem Tode ward Dſchiauli wieder Emir u. wurde 1108 durch den perſ. General Modud vertrieben, u. dieſer vom Sultan Muhammed zum Emir von M. erhoben. Nach deſſen Tode 1113 warf ſich Ac-Sancar als Herrſcher auf, aber der Sultan vertrieb ihn 1115 u. gab das Emirat an Dſchiuſch-Begh, der es 1119 an des Sultans Mahmud Bruder, Maſud, abtreten mußte. Nach ihm erhielt Acſankar el Burski, ein Getreuer des Sultans, M., u. dieſer gab es 1127 ſeinem Sohn Maſud; dieſer wurde bald ermordet, u. nun kam das Emirat an die Atabeks. Der erſte war Emad Eddin Zenghi bis 1145, dieſem folgte ſein Sohn Seif Eddin Ghazi bis 1149, dieſem ſein Sohn Kothb Eddin Modud bis 1170, dieſem ſein Sohn Almoez Seif Eddin Ghazi bis 1180, dieſem ſein Bruder Azz Eddin Maſud bis 1193, unter dem M. 1182 u. 1185 von Saladin belagert wurde; dieſem ſein Sohn Nureddin Arslan Schah bis 1210, dieſem ſein Sohn El Malek el Kaher Azz Eddin Maſud bis 1218; ihm folgte ſein 10jähr. Sohn Nurreddin Arslan Schah II., für den Bedr Eddin Lulu die Regierung führte, auch als Nureddin Arslan Schah 1219 ſt. u. ihm ſein Bruder Nureddin Mahmud folgte, reg. Bedr Eddin fort u. als ſein Mündel 1222 ſt., ſo beſchenkte der Khalif den Bedr Eddin Lulu mit dem Königstitel; er nahm den Titel Malek er-Rahun an u. reg. bis 1259. Seinen Sohn El Malek es-Saleh Ismail vertrieben die Mongolen bei ihrem Einfall in Syrien u. ſetzten Gouverneure daſelbſt ein. 1623 von den Perſern erobert, ſ. Perſien (Geſch.) 99. 1667 durch ein Erdbeben ſehr zerſtört. Vom 20. Sptbr. — 20. Oct. 1743 von Nadir Schah vergebens belagert, er verlor 30,000 M. bei den 12 Stürmen auf die Stadt. *(Wr. u. Lb.)*

Mossyni (a. Geogr.), ſo v. w. Moſynöken.

Most, der aus Weinbeeren, aber auch aus Obſt, Johannis- u. Stachelbeeren, Aepfel, Birnen, Kirſchen ꝛc., ausgepreßte Saft, ehe er noch durch Gährung in Wein verwandelt wird. Vom Trauben-M. unterſcheidet man 4 Arten: der erſte Saft, welcher leicht aus den Trauben getreten wird (Jungfern-M.), der dann ausgepreßte gibt die 2. Qualität; dann wird Waſſer über die Trauben gegoſſen u. dieſe werden nochmals gepreßt, welches die geringſte Sorte iſt u. Lurke heißt. Der M. der ohne Keltern aus den Beeren läuft, heißt Beer-M. (Beerwein), u. iſt von vorzügl. Güte. Als Getränk iſt der M. eigentl. nur als Leckerei zu betrachten, u. um ſo mehr mit Vorſicht zu benutzen, da er, auch gut verwahrt, ſich nur kurze Zeit hält u. während der anhebenden Gährung leicht den Magen beſchwert, auch dann (Brauſe-M.) berauſcht, was er in nicht gährendem Zuſtande nicht thut. *(Pt.)*

Most (Georg Friedr.), geb. 1794 zu Roſtock; früher Arzt in Stadthagen, 1826 Prof. der Medicin zu Roſtock; ſchr.: Influenza uteopaea, Hamb. 1820; Die Heilung der Epilepſie durch ein neues Heilmittel, Hannov. 1823; Ueber die großen Heilkräfte des Galvanismus, Lüneb. 1823; Bearbeitung der Geſch. des Scharlachfiebers, Lpz. 1826, 2 Bde.; Ueber Liebe u. Ehe, Roſt. 1827, 3. Aufl. Lpz. 1837; Der Menſch in den erſten 7 Lebensjahren, Lpz. 1828; Der Arzt als Hausfreund, ebd. 1829, 2 Thle.; Ueber alte u. neue medicin. Lehrſyſteme u. über Schönleins Syſtem der Medicin, ebd. 1841; Die ſympathet. Mittel u. Curmethoden, Roſt. 1842; Herausgeber der Encyklopädie der geſammten medicin. u. chirurg. Praxis, Lpz. 1836 f., 2 Bde., u. der Encyclopädie der geſammten Staatsarzneikunde, Lpz. 1838—40, 2 Bde. *(Pt. u. He.)*

Mostädher Billäh (Muſtaſcher B.), ſ. u. Khalif 88. **Mostädhi Beämr Illäh** (Muſtadhi B. J.), ſ. ebd. 81.

Möstaert (ſpr. -dahrt, Joh. v.), geb. zu Harlem 1449; Geſchichts- u. Portraitmaler aus der Flanderiſchen Schule; ſt. 1555. Seine treffl. Werke in Haarlem ſind 1571 meiſt bei einem großen Brande zu Grunde gegangen.

Möstagan, Stadt u. Vorgebirg, ſ. u. Tlemſan. **Mostagänem**, Stadt in der Provinz Maſkara in Algerien, 4000 Ew., ſ. u. Algier (a. Geogr.) 12.

Möstain, Mosthani, 1) 1412 Sultan aus der Mammelukkendynaſtie in Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 88. **2) M. Billäh**, ſ. Khalif 92. **Mostäkfi**, ſ. ebd. 42. **Möstaty Billäh** (Abul Kaſem al), 1094—1101 6. fatimit. Khalif in Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 83. **Mostänsched Billäh** (Muſtanſchid B.), ſ. ebd. 82. **Mostänser Billäh** (Abu Tamin Maad al M.), 1036—1041 5. fatimitiſcher Khalif von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 84. **M. Abūl Hass el Häkem II.**, ſo v. w. Hakem 4). **M. Abu Abdallāh Mūhammed**, Sohn Abu Zakariah Yaſias, 1249—1276 König v. Tunis, ſ. d. (Geſch.) 3—10. **Mostänza**, letzter Samanide, ſ. d. 10; reg. im Anfang des 11. Jahrh.

Möstapfel, ſo v. w. Süßling aus der Normandie.

Möstar, Stadt an der Narenta im Sandſchak Herſek des türk. Ejalets Bosna; ſchöne Brücke, Feſtungswerke, Damascenerklingenfabrik, lebhaften Vieh- u. a. Handel; 9000 (10,000) Ew.

Mostäraber (Allgew.), ſo v. w. Mozaraber.

Mostärdo (ital.), ſ. Möſtrich.

Mostarschēd Billāh (Mustarschid B.), s. u. Khalifen. **Mostāssem Billāh** (Mustaßim B.), s. ebd. 21 u. unt. Aegypten (Gesch.) 22.

Mōstbirn, s. u. Herbstbirnen C).

Mostellāria od. das Hausgespenst, Komödie des Plautus.

Mōsteln, **1)** so v. w. Keltern; **2)** von jungen Weinen, nach Most schmecken.

Mōsteröe, Insel, s. u. Söndre Bergenhuus.

Mōstmesser, so v. w. Mostwage.

Mōstmeth, s. u. Meth.

Mōstock, Stadt, so v. w. Mosdock.

Mōstpresse, s. Kelter 2).

Mōstrich, so v. w. Möstrich.

Mōstwage, s. u. Aräometer 3.

Mōsty, Stadt, so v. w. Brüx.

Mōsty Wielky, so v. w. Augustowo.

Mōsul, Ejalet u. Stadt, s. Mossul.

Mōsula (a. Geogr.), so v. w. Mosella.

Mosȳchlus (a. Geogr.), s. u. Chryse.

Mōsylon, äthiop. Vorgebirg nebst Hafen im avalit. Meerbusen, Hauptplatz für den Zimmthandel. **Mosynöken** (in hölzernen Häusern Wohnende), wildes Bergvolk am schwarzen Meere, westl. von Trapezunt, bemalten den Körper mit Blumen.

Mōsyr, Stadt, so v. w. Mozyr.

Moszlowīna, **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Kreuz, Parzelle zwischen den Gespannschaften Agram u. Posega, hat 17 Güter; **2)** Ort daselbst.

Motacīlla, nach Linné ein weitläuftiges Geschlecht der Singvögel; Schnabel gerade, pfriemenförmig, dünn; sind neuerdings zerfällt worden in die Gattungen Motacilla (wahre Bachstelzen), Fluevogel, Sänger, Steinschmätzer, Zaunkönig. Goldfuß rechnet noch Anthus hierher. Cuvier begreift die davon geschiedenen: Grasmücke, Goldhähnchen, Thiriodorus, Euryalus darunter.

Mōtadhed Billāh (Muatadhid B.), s. Khalif 21. **Motākki Billāh**, s. ebd. 21.

Mōtala, **1)** Ausfluß des Wettersees in Schweden; bildet die Seen, Boren, Roxen, Glan, fällt bei Norrköping, nachdem sie daselbst einen Wasserfall gebildet, in die Ostsee; ist wegen Seichtigkeit u. Falls nicht schiffbar; doch hat man durch einen Kanal (**M-kanal**) abgeholfen. An dem Ausfluß aus der Wettersee liegt **2)** das Kirchspiel gl. N.

Mōtamed Billāh (Muatamid B.), s. u. Khalif 21.

Motāne, Insel, s. u. Mendana 3.

Motão Cōchin, so v. w. Dammaraharz.

Motāssem (Muataſſem), s. u. Khalif 21. **Mōtawakkel** (Mutawakkil), **1)** M. el Allah, s. u. Khalif 20; **2)** **M. Billāh**, s. u. Aegypten (Gesch.) 21. **Mōtazz Billāh** (Muataz B.), s. u. Khalif 21.

Motazēlliten, so v. w. Moteſeliten.

Motēne (a. Geogr.), Landschaft Großarmeniens, längs des Kyrosflusses.

Motenēbbi (Motenābbi, Abul Thajib Ahmed Ebn el Hassan Ebn Abd es-Ssamad el Dschofi el Kendi el Kufi, der Sultan der Dichtkunst gen.), geb. zu Kufa 915; von Beduinen ermordet 965; verfaßte 289 Gedichte, welche 40 Erklärer beschäftigten u. bes. im Satyrischen u. Elegischen sich auszeichnen. Vgl. J. Jak. Reiske, Proben d. arab. Dichtkunst aus dem M., arab. u. deutsch, Lpz. 1765; deutsch, von Jos. von Hammer, Wien 1825; franz. in Sacy, Chrest. arabe, u. Grangeret de Lagrange, Chrest. arabe, Par. 1828. *(Std.)*

Motēnum (a. Geogr.), Stadt Oberpannoniens, später Leytaepons, jetzt Bruck an der Leytha in Niederöstreich, nach And. Muzon in Ungarn (von Musonium).

Motesēle (Moteselīten), unter den arab. Philosophen diejenigen von den, in ihren Philosophemen streng an den Koran u. die Ueberlieferung haltenden Eschariten, Abweichenden, welche letztere verwarfen, ersteren aber nach ihren Ansichten deutend; ihr Stifter war Dschahedsch; zerfallen in mehrere Unterabtheilungen.

Motētte (Motētto, alt Mutete), **1)** ursprünglich Tonstück für Singstimmen im Chore zu singen, das aus mehrern Fugensätzen bestand, u. wozu die Textesworte aus der Bibel entnommen waren; **2)** jetzt Tonstück, zu dessen Text man eine Stelle aus der Bibel, od. ein Kirchenlied od. sonst ein religiöses Gedicht benutzt. Der Vortrag geschieht von den Kirchensängern theils im Chore, theils abwechselnd mit einem Satz von 2, 3 u. 4 Solostimmen u. schließt gewöhnlich mit einer Fuge. Wird ein bekanntes Kirchenlied zum Text gewählt, so ist es Observanz, daß man entweder abwechselnd einen Vers nach der Melodie des Liedes einschaltet, od. die Melodie einer Stimme Canto firmo gibt, worüber sich die andern Stimmen contrapunktistisch bewegen. Selten ist zur M. Instrumentalbegleitung gesetzt. Die besten M-n lieferten Hammerschmidt, die Brüder Bach, Homilius, Graun, Rolle, Joseph u. Michael Haydn, Mozart, Schicht, Doles, Hiller u. A. *(Ge.)*

Motewākel, so v. w. Motawakkel.

Moth, s. u. Phönikische Religion 1.

Moth (Modt), **1)** in einigen Gegenden so v. w. Torf; **2)** so v. w. Braunkohle.

Mōthakes (gr.), die Freigelassenen in Sparta, s. Lakedämon (Ant.) 2.

Mōthe, la, 1) (la M-Fenelon), Dorf an der Fenolle im Bzk. Gourdon des franz. Dep. Lot; 800 Ew. Geburtsort von Fenelon; **2)** (la M-Concavel), Marktfl. im Bzk. Bergerac des franz. Depart. Dordogne, an der Dordogne; 1100 Ew.; **3)** (la M. St. Heraye), Marktfl., s. u. Melle; **4)** sonst starke Festung im Dep. Vogesen, wurde von den Franzosen 1648 geschleift, wobei die Einw. nach Bourmont versetzt wurden. *(Wr.)*

Mōthe, la (Biogr.), s. Lamothe.

Möthgudr (nord. Myth.), Jungfrau, die Hels Brücke bewacht.

Mothöne, Tochter des Oeneus; gab der Stadt M. (s. Methone) ihren Namen.

Mothönes (gr.), die Freigelassenen in Sparta, s. Lakonika (Ant.) 12.

Mothsögnir (nord. Myth.), König der Steinzwerge, s. u. Zwerge.

Möthy Billāh (Mutie B.), s. unt. Khalif 13.

Mötiers (spr. Mottieh, **M.-Travērs**), s. u. Val Travers. **Motīghie**, Ebene, so v. w. Mettidschah. **Mötil (Mötir)**, Insel, so v. w. Motyr, s. u. Molukken 10.

Motilität (v. lat.), Beweglichkeit, bes. eigenthümliche, wie die der Muskeln.

Motilönen, Volk, s. u. Venezuela 4 u. Sulia 4.

Motīna (a. Geogr.), so v. w. Mutina.

Motiōn (v. lat. **Mōtio**), **1)** Bewegung; **2)** bes. Bewegung des Körpers als diätet. Gegenstand; **3)** geistige Anregung; **4)** bes. zu gemeinschaftl. Berathung in einer Versammlung durch einen Antrag od. Vorschlag; **5)** der mündliche Antrag, welcher im brit. Parlamente auf irgend einen Gegenstand (ein Gesetz, eine Maßregel 2c.) gemacht wird, s. u. Bill; **6)** (Grammat.), Geschlechtsverwandlung, vermöge der bei mehrern Wörtern (Mobilia) das Geschlecht durch eine besondre Endung bezeichnet, z. B. Cervus, Hirsch, davon das Femininum Cerva, Hirschkuh. *(Sch. u. Hss.)*

Motiönsmaschine, so v. w. Erschütterungsmaschine.

Möti senātu (röm. Ant.), die aus dem Senat (s. d. 2) Gestoßenen.

Motīv (v. lat.), Bestimmungsgrund; daher **Motivīren**, durch Gründe bestimmen.

Mötmot, Vogel, so v. w. Momot.

Möto precedēnte (ital., Muſ.), so v. w. Medesimo tempo.

Motōrius (lat.), der Bewegung veranlaßt. **M. nērvus**, Bewegungsnerv des Auges, s. Gehirnnerven 3.

Mötrico, **1)** Villa in der span. Prov. Guipuscoa, an **2)** der gefährl. Rhede M. am biscayischen Meerbusen.

Mötril, Ciudade am Flusse M. u. dem mittelmeer in der span. Provinz Granada; sonst viele Zuckerplantagen, Baumwollenpflanzungen; 4500 Ew.

Mötschno, Liman, s. u. Moloschnyja u. Nogaische Steppe.

Mötta, la, Marktfl. am Montigano u. der Livenza in der venetian. Prov. Treviß; hat Castell, schöne Kirche, Färbereien; 3300 Ew. Hier am 7. Oct. 1513 Sieg der Spanier über die Venetianer, s. u. Venedig (Gesch.) 37.

Mottāky Billāh, so v. w. Motakki.

Mottawātty, s. u. Mendana 3.

Mötte (Mötten), **1)** jeder der kleinern Schmetterlinge aus der Gatt. Phalaena *L.*, u. deren Abtheilungen Tortrices, Pyralides, Tineae, Alucitae, s. u. Blattwickler, Licht-, Federmotte 2c., so wie auch einige ihrer Larven; bes. **2)** die Gatt. Tinea *L.*, s. Hülsenmotten; **3)** (wahre M., Tinea), Gatt. zur Fam. der Hülsenmotten gehörig; haben kurze, walzenförmige u. behaarte untre Taster, undeutl. od. sehr kurze Zunge, auseinanderstehende Fühlhörner, bebuschten Kopf, Flügel um den Leib gerollt, Raupe in Hülsen, die sie mit sich herumschleppen. Arten: Getreide-M., so v. w. Kornwurm, weißer; Tapeten-M. (T. tapezella), mit schwarzen, weißgerandeten Oberflügeln, weißem Kopfe, Raupe in Wollenzeugen, wollnen Tapeten u. dgl.; Tuch-, Kleider-M. (T. sarcitella), silbergrau, mit 2 weißen Punkten am Brustſtück, Raupe in einem unbewegl. Gehäuse auf Tuch; flickt zur Erweiterung der Hülse Stückchen ein. Der Schaden in wollenen Zeugen u. Kleidungsstücken u. an Pelzwerk, wodurch die Haare durch die Made der Kleider-M. weggefressen sind **(M.-frass)**, ist zu verhüten, wenn man diese Gegenstände in dichte leinene Tücher fest einpackt, stark riechende Dinge, bes. Kampher, dazulegt, gestoßenen Pfeffer dazwischen streut od. sie ungefähr alle 4 Wochen gehörig ausklopft; Pelz-M. (T. pellionella), gelblichgrau, silberglänzig, mit 1 (od. 2) schwarzen Punkten auf der Flügelmitte, im Pelzwerk, nagt die Haare an der Wurzel ab, schadet viel, wird durch fleißiges Ausklopfen vertrieben; gelbstirnige M. (T. flavifrontella), den Insectensammlungen gefährlich. **M. von Angoumois** (Tinea titricella), pflanzt sich jährl. zweimal fort; die Herbstgeneration legt die Eier an die Aehren in Scheunen, die Frühjahrsgeneration an die grünen Weizenähren auf dem Felde, wenn auch noch größerer Vorrath in den Scheuern war; wird dadurch sehr schädlich. *(Wr.)*

Mötte (spr. Mott), **1)** (Antoine Houdar de la M.), geb. 1672 zu Paris; wendete sich der dramat. Dichtkunst zu; st. 1731, seit dem 24. Jahre blind; schr.: Opern, Trauer- (das beste Ines de Castro), Schau- u. Lustspiele, auch Fabeln, Par. 1754, 10 Bde.; **2)** s. Lamotte.

Mötte, unächte, s. Bienenfalter.

Mötte, la, 1) (la M.-Chalançon), Marktflecken im Bzk. Die des franz. Dep. Drome; 1200 Ew.; **2)** s. u. Réolle 1).

Mötten, in unbedeichten Marschgegenden die aufgeführten Hügel, um sich bei hohen Fluthen daselbst aufzuhalten.

Möttenblume, **1)** Gnaphalium Stoechas; **2)** auch Gnaphalium arenarium. **M.kraut**, **1)** Verbascum blattaria; **2)** Ledum palustre; **3)** gelbblühender Steinklee, s. Melilotus. **M.safran**, Colchicum autumnale. **M.samen**, Chenopodium Botrys. **Mötthuhn**, so v. w. Sandhuhn.

Möttlau, Nebenfluß der Weichsel; entspringt im Kr. Stargard des preuß. Regierungs-

rungsbzks. Danzig, geht durch den danziger Werder nach Danzig, wo sie die Speicherinsel bildet u. hier ansehnliche Seeschiffe trägt; mündet unter Danzig.

Mötto (ital.), **1)** Denk- od. Sinnspruch; **2)** sinnreicher Satz, als Ueberschrift einer Abhandlung, Erzählung u. dgl.

Möttola, Stadt in der neapol. Prov. Otranto; hat Bischof u. den Titel eines Fürstenthums (des Hauses Caraccioli).

Mottonötty (Mottuätty), Insel, s. u. Mendana 2. **Motuälis**, so v. w. Mutualen. **Motuärn**, Insel, s. u. Neu-Seeland 11.

Motūca (a. Geogr.), Stadt auf Sicilien, am Flusse **Motucānus** (j. Fiume di Ragusa); j. Modica.

Mötula, Stadt, so v. w. Mottola.

Mötun, Stadt, so v. w. Modon.

Motūnus (Myth.), so v. w. Mutinus.

Mötu pröprio, Formel in den päpstl. Rescripten, die, mit dem Zusatze De certa sciencia et de sedis apostolicae plenitudine verbunden, die übrigen Förmlichkeiten, die bei den andern Verordnungen, denen diese Formel nicht beigesetzt ist, Statt finden, unnöthig macht, u., wo man es sich gefallen läßt, bewirkt, daß die vorliegende päpstliche Entscheidung unter keinem Vorwande bestritten werden darf, ausgenommen, wenn dadurch ein erworbenes Recht eines Andern verletzt würde. *(Xx.)*

Moturōa, Insel, s. u. Neu-Seeland 11.

Mötus (lat.), Bewegung.

Mötus peristälticus, s. Darm 11.

Mötya (a. Geogr.), Hafenstadt WSiciliens, auf einer mit der Stadt durch einen Damm verbundnen Landzunge, die zur Insel ward; j. di Mezze. M. war eine der ältesten Städte der Insel, Colonie der Phönicier, kam unter Carthagos Herrschaft, ward von Dionys von Syrakus erobert, der aber M-s Einwohner in die von ihm angelegte Stadt Lilybäum verpflanzte, worauf M. verschwindet. *(Sch.)*

Motÿca (a. Geogr.), so v. w. Motuca.

Mötyr, Insel, s. u. Molukken 10.

Motz (Friedr. Christ. Adolf von M.), geb. 1775 zu Kassel; trat in preuß. Staatsdienste, 1795 Auscultator bei der Regierung zu Halberstadt, Referendar bei der dasigen Kriegs- u. Domänenkammer, 1801 Landrath des Fürstenthums Halberstadt u. 1803 Landrath im Eichsfelde; 1807 Deputirter von der Ritterschaft bei der neu eingerichteten Kammer- u. Landesdeputation im Königreich Westfalen, später Director der directen Steuern im Harzdepartement. Nach der Schlacht von Leipzig ward M. königl. preuß. Militärgouverneur für die Provinzen zwischen der Elbe u. Weser, übernahm hier, als Director einer errichteten Gouvernementscommission, die Verwaltung der Finanzen. 1815 nahm er für Preußen das Fürstenthum Fulda in Besitz, 1816 ordnete er die Grenzen mit Kurhessen u. ward Vicepräsident der Regierung zu Erfurt u. 1818 daselbst Chefpräsident. 1820 ward er, mit Beibehaltung des bisher. Postens, Präsident der Regierung zu Magdeburg u. interimist. Oberpräsident der Provinz Sachsen, 1824 wirkl. Oberpräsident, 1825 geheimer Staats- u. Finanzminister. 1828 vollzog M. mit dem Großherzogthum Hessen einen Zoll- u. Handelsvertrag u. einen gleichen mit Baiern u. Württemberg, wodurch er Gründer des spätern allgemeinen deutschen Zollvereins wurde. Er st. 1830. *(v. Kr.)*

Mötzig (Bergb.), so v. w. kurz; dah. **M-e Gänge**, solche, welche nicht weit in das Feld streichen.

Möūceron, s. u. Blätterschwamm 10.

Möūchamps, Marktfl. am kleinen Lay im Bzk. Bourbon des franz. Depart. Vendée, 2000 Ew.

Möūchards (fr., spr. Muschahr), in Frankreich Spione der geh. Polizei (s. d.). Sie haben ihren Namen entweder von dem Grafen de Mouchy, der sich ihrer als Lieutenant de Roi zuerst bedient haben soll, od. von Mouche (Fliege), weil sie ihre Opfer auf allen Seiten umschwärmen.

Möūche, Nebenfluß der Marne.

Möūche (fr., spr. Musch), **1)** Fliege; **2)** kleines Stück Taffet, Atlas 2c., länglichrund od. halbrund geschnitten u. auf der einen Seite mit Gummi bestrichen, damit sie leicht kleben; dienten ehedem den Frauenzimmern zum Putz, indem sie in das Gesicht geklebt wurden.

Möūcheron (spr. Muscherong), **1)** (Friedrich), geb. 1633 zu Emden; niederländ. Landschaftsmaler; lebte lange in Paris u. dann in Amsterdam, wo er 1686 st. Seine Gemälde sind treue, nur etwas kalte Naturbilder, bes. in Darstellung des Wassers. Die Figuren in seinen Landschaften ließ er von Helmbreke, Berghem u. Adrian von der Velde malen. **2)** (Isaak, gen. Ordonnanz), geb. zu Amsterdam 1670; des Vor. Sohn u. Schüler, ebenfalls als guter Künstler bekannt; st. 1744. *(Fst.)*

Möūche volänte (fr., spr. Musch wolangt, d. i. fliegende Mücke), s. u. Myodesopsie.

Mouchoīrs (fr.), Schnupftücher; **M. de Béärn** (Waarenk.), s. u. Pau 2).

Möūdon (spr. Mudong), **1)** Bzk. im schweizer. Canton Waadt; 7000 Ew.; **2)** Stadt an der Broye; Schloß (Carouge), altes Rathhaus, Collegium, schöne Kirche; 1400 Ew.

Möūsia, Insel, s. u. Zanguebar.

Möūflon (spr. Mufflong), **1)** so v. w. Argali; **2)** s. u. Schaf 2.

Mouilleböūche (spr. Muljebusch), **1)** einige Birnsorten, so Herbst-M., lange M., runde M.; **2)** so v. w. Franzmadame.

Möūld (spr. Muld), Flecken, so v. w. Mold.

Möūle (spr. Muhl), Holzmaß, s. unt. Waadt (Geogr.)

Moulinage (spr. Mulinasch), **1)** das Zwirnen der Seide; **2)** die Maschine, auf welcher dies geschieht. Vgl. Seide.

Moulins (spr. Muläng), **1)** Bzk. im franz. Dep. Allier; 42½ QM., 82,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin u. des Dep.; hat die obersten Behörden des Dep., 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Kasernen, schöne Brücke über den Allier, 2 Hospitäler, 12 Kirchen (eine mit dem Denkmal des Herzogs von Montmorency), Lyceum, öffentl. Bibliothek, Fabriken in Schmuck- u. Eisenwaaren, Handel, hübsch gebaut, freundliche Umgebungen, schöne Promenade (le Cours de Berry), Mineralquellen u. 17,000 Ew.; **3) (M. en Gilbert)**, Stadt, s. u. Château-Chinon 1); **4) (M. la Marche)**, Stadt im Bzk. Mortagne des franz. Dep. Orne; 900 Ew. *(Wr.)*

Moulmein (spr. Muljmän), Stadt, s. u. Martaban.

Mounier (spr. Munieh), **1)** (Jean Jos.), geb. zu Grenoble 1758; war 1789 einer der Anstifter der Sitzung des Eides im Ballhause, wo eine Entfernung der Truppen gefordert wurde. Er kehrte jedoch später in die Dauphiné zurück, forderte seine Entlassung u. ging nach Deutschland. Er fand in Weimar gute Aufnahme, ging wieder nach Frankreich, ward 1802 Präfect des Ille- u. Vilainedepartements, 1804 Mitglied des Erhaltungssenats, 1805 Staatsrath u. st. 1806 zu Paris; schr.: Adolphe, ou principes élémentaires de politique, et resultats de la plus cruelle des expériences, Lond. 1795; De l'influence attribuée aux philosophes, aux francsmaçons et aux illuminés sur la révolution de France, Tübing. 1801, u. m. **2)** (Claude Eduard Philippe, Baron de M.), Sohn des Vor., geb. 1784 zu Grenoble; 1806 Auditeur im Staatsrath u. Intendant des Herzogth. Weimar, 1807—1808 von Niederschlesien, 1809 Cabinetssecretär Napoleons, 1810 Baron, 1812 Requetenmeister u. 1813 Intendant der Bauten. Während der 100 Tage ging er nach Weimar, 1815 Staatsrath, 1817 Mitglied der Kriegsschuldentilgungscommission, u. 1819 Pair von Frankreich, 1821 Generaldirector der Departementspolizei unter Richelieus Ministerium, war dann bis 1830 nur als Staatsrath beschäftigt, 1830 trat er aus, behielt aber seinen Sitz in der Pairskammer. Berühmt sind seine Gedächtnißreden auf Lally-Tollendal 1830, den Marquis v. Sémonville 1840 u. den Grafen Pelet de la Lozère 1842. Er gilt für den besten Redner in der Pairskammer. *(Lt. u. Hel.)*

Mounster, Stadt, s. Munster.

Mount (spr. Maunt), engl. so v. w. Berg; vgl. die Hauptnamen; außerdem **M. Clemens** (spr. M. Klemmens), Ort, s. Michigan c). **M. Desert** (spr. M. Dessert), **1)** Insel u. **2)** Stadt, s. u. Maine 1.

Mounteagle (spr. Mauntihgel), Lord, s. Spring Rice.

Mount Gabriel (spr. Maunt Gehbriel), s. Cork 1). **M. Gardner**, s. Nuits 3). **M. Holly**, Marktfl., s. u. Newjersey 2. **M. mellick**, Marktfl. in der irischen Grafschaft Queens; Leinweberei, 3000 Ew. **M. Pitt**, s. u. Norfolk (Insel). **M. Sarmiento**, s. u. Feuerland. **M. Soar Hill** (spr. Sohr Hill), s. u. Leicester. **M. Sterling**, Ort, s. unt. Kentucky. **M. Vernon** (spr. Wern'n), s. ebd. **M. Warning**, s. u. Neu-Süd-Wales 1.

Mountsbai (spr. Muntsbai), s. unt. Pensance.

Moura, feste Villa im portugies. Bzk. Beja, an der Guadiana; Hospital, Armenhaus, Schleichhandel; 4200 Ew.

Mouradgea d'Ohsson (spr. Muradscha d'Ossong), geb. 1740 zu Constantinopel, wo sein Vater, ein Armenier, schwed. Consul war, ward 1782 schwed. Chargé d'affaires, lebte dann bis 1790 zu Paris, ward 1795 schwed. Gesandter, ging 1799 wieder nach Paris, verließ aber diese Stadt in Folge des Bruchs Schwedens mit Frankreich u. lebte im Schloß Bièvre, wo er 1807 st.; schr.: Tableau gén. de l'empire othoman, Par. 1787—90, 2 Bde. (kleinre Ausg. 1788—90, 5 Bde., deutsch von Dan. Beck, Lpz. 1788—93, 2 Bde.); den 3. Bd. gab sein Sohn 1821 heraus u. den 4. Bd. bildet die von diesem verfaßte Hist. de la maison othomane, 1824; M. schrieb auch Tableau hist. de l'Orient, Par. 1804, 2 Bde. *(Lb.)*

Mourão, Villa, s. u. Evora. **Mourée**, Stadt, s. u. Goldküste d).

Mouret (spr. Muret), Vorgebirg, s. u. Var 2).

Mourīria (M. *Juss.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caprifoliaceae, Memecyleae *Rchnb.*, Melassomeae *Juss.*, Gindeln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. myrtilloides, gujanensis u. a. Bäume in Ost- u. Westindien, Südamerika.

Mourmoiron (spr. Murmoarong), Stadt, so v. w. Mormoiron.

Mourne, Gebirg, s. u. Down 1).

Mouros (St. Martin de M.), s. u. Martinho (St.) 2).

Mouroucoa (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Convolvulaceae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. violacea, in Guyana.

Mourzuk (spr. Murzuk), Stadt, s. u. Fezzan 2).

Mouscron, Dorf, so v. w. Moescrön.

Mousguets (Waarenk.), s. Teppiche.

Mouson (spr. Musong), Fluß, so v. w. Mouzon.

Mousquetaires du Roi (fr., spr. Musketähr du Roa), aus 2 Compagnien bestehende, prächtig uniformirte, berittene Garde; nach der Farbe ihrer Pferde wurden **M. gris** u. **M. noirs** unterschieden, diese mit Rappen, jene mit Apfelschimmeln beritten. Sie wurden 1814 nach der Restauration wieder errichtet, später (um 1817) aufgehoben.

Mousquetõn (fr., spr. Musketong), Schießgewehr, nur daß der kurze, weite, oft kupferne od. messigene Lauf statt cylindrisch, konisch ist u. sich nach vorn erweitert. Die Pulverladung liegt in einer Kammer. Der M. wird nun mit 5—8 Kugeln geladen u. wirkt kartätschenartig. Der M. wurde sonst als Carabiner von der Cavallerie gebraucht, jetzt nur noch von ital. Räubern, bei den Türken u. sonst im Süden. *(Pr.)*

Mõũssa, Fluß, s. u. Niger.

Mousselīnes (fr.), s. Musselin.

Mõũsseron, Pilz, s. Musseron.

Mõũsset, Gebirgszug der Pyrenäen in Spanien; hat 6646 (7416) F.

Moussīren, von Getränken, schäumen, wenn sie aus vorher verschlossenen Bouteillen in ein Glas geschüttet werden; am bekanntesten am Bier u. Champagner, der deshalb auch, wenn er diese Eigenschaft im höhern Grade besitzt, das Beiwort **Moussēũx** (spr. Mussöh, ohne dies Non mousseux) bekommt. Das M. beruht auf dem überwiegenden Antheil von kohlens. Gas, das sich in der weinigen Gährung, vor Endigung derselben, entwickelt u. entweicht, sobald der Druck, der sich der Entwickelung desselben entgegensetzt, geschwächt ist. Auch bei jungen Bieren, bes. Weißbier, ist dieselbe Eigenschaft bekannt, aber auch bei Mineralwässern, die an kohlens. Gase reich sind, unter Beimischung andrer Stoffe, die die Entweichung des Gases fördern. *(Pi.)*

Mõũssleborough (spr. Musselborro), Marktfl., so v. w. Mußleburgh.

Moussõns (spr. Mussongs), regelmäßige Winde im ind. Meere, s. u. Winde.

Mõũstier (spr. Mustieh, Eleonor Franç. Elie, Marquis de M.), geb. 1751 zu Paris; nahm Kriegsdienste, wurde Maréchal de Camp, 1778 franz. Gesandter zu Trier, dann zu London, in den vereinigten Staaten u. zu Berlin, erhielt bei seiner Rückkehr 1791 von dem König den Auftrag, das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen, was er aber ausschlug; ging als Gesandter nach Constantinopel, mußte aber zur Revolutionszeit in England eine Zuflucht suchen. Mehrere seiner Briefe fielen den Jacobinern in die Hände, die sie als Anklagepunkt gegen Ludwig XVI. brauchten. Am Feldzuge in der Champagne 1792 nahm er Antheil, kehrte dann nach England zurück, wo er den vertriebnen Bourbons durch seine Bekanntschaft mit Pitt nützlich wurde u. kehrte mit ihnen 1814 nach Paris zurück; st. dort 1819; schr.: De l'intérêt de la France à une constitution monarch., Berl. 1791; De l'intérêt de l'Europe dans la révolution franç., Lond. 1793, u. a. m. *(Lt.)*

Mõũstiers (spr. Mustieh), **1)** Stadt im Bzk. Digne des franz. Dep. Niederalpen, am Verdon; Porzellan- u. Fayencefabriken; 2000 Ew.; **2)** so v. w. Münster in Granfelden.

Moustīquen, Inselgruppe, s. Grenadinen e).

Mõũt, Stadt, so v. w. Muhd.

Moutābea (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Mimusopeae *Rchnb.* Arten: M. Acostae u. gujanensis, Bäume in SAmerika.

Moutārde (fr., spr. Mutard), **1)** Senf; **2) (M. de tāble)**, s. Möstrich.

Mõũtiers (M. en Grandvāũx, spr. Mutieh ang Grangwo), **1)** so v. w. Mouſtiers 2); **2) (M. en Tarantāise**, spr. M. ang Tarangtäs, Forum Claudii), Hauptstadt der Provinz Tarantaise in dem sardin. Herzogth. Savoyen, an der Isere, in einem rauhen Thale; Kathedrale, mehrere Klöster, Gymnasium, Seminar, 2700 Ew. u. die einzige Saline Savoyens. Geburtsort des Papstes Innocenz I. *(Wr.)*

Mõũton (spr. Mutong), **1)** (Georg, Graf Lobau), geb. 1770 zu Pfalzburg; Anfangs Kaufmann, bei dem Ausbruch der Revolution Soldat, machte die Rheinfeldzüge mit, ward bei Novi Generaladjutant, dann Oberst, 1805 Brigadegeneral u. Adjutant Napoleons, 1806 Divisionsgeneral. 1808 commandirte er in Spanien unt. Bessières eine Division, nahm 1809 am Vorabend der Schlacht von Eckmühl die brennende Brücke von Landshut u. erhielt wegen seiner bei Aspern, bei Befestigung der Insel Lobau u. bei Wagram geleisteten Dienste den Titel Graf Lobau. 1812 machte er den Feldzug in Rußland mit, führte 1813 das 6. Armeecorps, ward in Dresden gefangen u. blieb bis 1814 in Ungarn. 1815 ernannte ihn Napoleon zum Pair u. gab ihm den Befehl über die 1. Militärdivision. Bei Ligny u. Belle Alliance befehligte er das 6. Armeecorps u. warf sich mit demselben bei Waterloo dem preuß. Gen. Bülow entgegen, am Abend ward er gefangen u. nach England gebracht; hielt sich dann in Belgien auf u. kehrte erst 1818 nach Frankreich zurück, ward 1828 Deputirter u. schlug sich zur Opposition. An der Julirevolution nahm er Antheil, ward 1830 Pair, nach Lafayette 1831 Chef der Nationalgarde u. Marschall, dämpfte hier mehr. Emeuten 1833 durch Feuerspritzen u. st. Ende 1838. **2) (M. du Vernet)**, früh Soldat, 1805 Major, 1807 Oberst, ward in Spanien Brigadegeneral, focht in Rußland, machte als Divisionsgeneral die Feldzüge von 1813 u. 14 mit, 1815 war er Gouverneur von Lyon. Nach der 2. Rückkehr der Bourbons versteckte er sich, ward aber 1816 zu Montbrisson entdeckt u. erschossen. *(Pr.)*

Moutõn (spr. Mutong), **1)** ein Schöps; **2)** spottweise ein Mitglied der franz. geheimen Polizei.

Moutõn (Agnelet, Agnus Dei), franz. Goldmünze unter Karl VI.; sie galt sonst 20 Sols.

Moutõn-Fontenīlle (spr Mutong Fongtnillje), so v. w. Fontenille.

Mõũy (spr. Mui), Stadt im Bzk. Clermont des franz. Dep. Oise, am Therain; Zeug-

Zeugweberei; 2000 Ew. **Mouzangāye** (spr. Muſanggäh), Marktfl., ſ. Madagascar, 1). **Mōūzillon** (spr. Muſiljong), Dorf an der Saugueiſe im Bzk. Nantes des franz. Dep. Niederloire; ſtarke Markttage, guten Weinbau (beſten des Dep.); 3500 Ew.

Mouzīnho de Albuquērque (Louis da Silva de M.), ſ. Silva de Muzinho.

Mouzōn (spr. Muſong), **1)** Nebenfluß der Maas im franz. Dep. Vogeſen; verliert ſich auf eine Strecke von 1 Stunde unter der Erde; **2)** Stadt, ſ. u. Sedan.

Mōveran, Berg, ſ. u. Berner Alpen 8.

Movīma (Geogr.), ſ. u. Moros.

Movīza, Volk, ſ. u. Schaggas.

Mow, Maß, ſ. u. China (Geogr.) 22.

Mōwah, Ort, ſ. u. Bahar 2). **Mowāri**, Cap, ſo v. w. Monze, ſ. Brahu. **Mōwec**, Inſel, ſ. u. Sandwichsinſeln 8.

Mown, ſo v. w. Munſter.

Mōxa (portug., spr. Mocha, Chir.), ſ. u. Kauterien 8.

Moxācar (spr. Mochakar), Ort, ſo v. w. Mujacar.

Mōxenhalter, ſ. u. Kauterien 8.

Moxibustiōn (Chir.), Anwendung der Mora, ſ. u. Kauterien 8.

Mōxos (spr. Mojos), **1)** Provinz u. **2)** Volk, ſ. u. Santa Cruz, de la Sierre.

Mōxstadt, Gericht des Grafen Iſenburg-Büdingen im Landrathsbzk. Büdingen der großherzogl. heſſ. Prov. Oberheſſen; 1400 Ew., u. die Dörfer Ober- u. Nieder-M.

Mōya (spr. Moja, span. Lodo, ſo v. w. Koth), vulkan. Product in Quito, durch v. Humboldt bekannt; bricht meiſt auf ebenen, etwas feuchten, grünbewachſenen Fluren in Form einer erdigen, breiartigen, oft mit einer Menge eingehüllter Fiſche vermengten Maſſe aus u. erhärtet dann an der Luft; iſt vielleicht zerriebner Trachyt mit brennbaren kohligen Theilen vermiſcht.

Mōya, **1)** Villa u. **2)** Fluß, ſ. Cuenca; **3)** Villa, ſ. u. Barcelona 2).

Moyamēnsing, Stadttheil, ſ. Philadelphia (Stadt).

Moyēn, ſ. u. Miſſiſippi 1).

Mōyenvic (spr. Mojanvic), ſonſt feſte Stadt im Bzk. Château Salins des franz. Dep. Meurthe, an der Seille; großes Salzwerk (mit jährlich 140,000 Ctnr. Gewinn), 3100 Ew.

Mōyo, **1)** span. Weinmaß, ſ. Galicien 1), vgl. Spanien (Geogr.); **2)** Getreidemaß, ſ. u. Portugal (Geogr.).

Mōyobamba, Fluß, ſ. u. Peru 2.

Mōys, Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am rothen Waſſer; Papiermühle, Stärke-, Eſſig- u. Liqueurfabrik; 450 Ew. Hier am 7. Sept. 1757 Gefecht zwiſchen den Preußen unter Winterfeld u. den Oeſtreichern unter Nadaſty. Letztre Sieger; Winterfeld fand hierbei den Tod, ſ. Siebenjähriger Krieg 11.

Moyſes, **1)** ſo v. w. Moſes. **2)** M., 1529—1533 Woiwode der Walachei, ſ. d. (Geſch.) 11.

Moz, Stadt, ſo v. w. Mos.

Mozāraber (durch Zuſammenziehung der Worte: Mixti Arabes entſtanden), **1)** Chriſten, die unter arab. Herrſchaft ihren chriſtl. Glauben bewahrt hatten; **2)** Nachkömmlinge der ſpan. Chriſten, die unter arab. Herrſchaft ihren goth. Ritus, den man auch die **Mozarābiſche Liturgiē** nennt, bis auf die Zeiten Gregors VII. hatten, dem es nur erſt nach vielfältigen Bemühungen gelang, ſie zur Annahme der röm. Liturgie zu bringen. *(Xx.)*

Mozambīque (spr. Moſangbick), **1)** (Land der Makuas), [1] Land an der O-Küſte von Afrika, vom Fluſſe Zambeſe bis zum Cap Delgado; **Gebirge:** Lupata (Weltrückgrat, Spina mundi), mit Schneegipfeln, zieml. unbekannt; ſchwarzes Gebirg (wahrſch. Fortſetzung des Lupata) u. mehrere Vorgebirge (Makatunga [Makalunga], Teufelsſpitze). [2] **Flüſſe:** Condohee (angeblich nach W. fließend), Zambeſe, Angoxa, Macambo, Fernando Veloſo u. a.; **Buſen:** Macaloe, Pemba; [3] viel flaches u. fruchtbares, nicht gehörig angebautes Land, bringt Adanſonien u. a. Waldbäume, Seethiere; [4] **Bewohner** ſind Neger, beſ. Makuas (Makuanas, Makuaër, Macquois), in mehrern Stämmen, tätowiren ſich, tragen Zierrathen in der Naſe, ſind groß, ſtark u. kriegeriſch, ſind den Portugieſen gefährlich; Monjous, häßlich, werden als Sklaven gekauft, Maravi, Condohi u. a. [5] An der Küſte liegen mehrere Inſeln, als Querimba, Gruppe, waldig, mit Hauptinſel gl. N. (darauf portugieſ. Factorei), Mateno, Dibo u. a. Gegenüber am Feſtlande liegt Pignanir (Pingnanir), Reſidenz eines Fürſten, Teufelsinſel, Mozambique (ſ. u.), Quintangone (mit einem mächtigen Könige), Angoxas (Primietas), Ilheos primaros, Uziques, Angouros, Gruppe von 24 Inſeln, von Angos-Negern bewohnt, von den Portugieſen beherrſcht; Feuerinſel (Fuëgo) u. a. [6] Als Reiche werden angegeben: Mongallo, mit Stadt gl. N.; Angos (Angoſcha, Angoſeka, Angoxo), mit kleinen Negern, lebhaftem Handel. [7] Im Innern von M. liegt der See Maravi, nördl. Zambre genannt, ſoll 70 Meilen Länge haben u. Quelle mehrerer Flüſſe ſein, an ihm die Stadt M. liegen u. das Kaffernvolk Bororos (Boroës) wohnen. [8] **2)** Portugieſiſches Gouvernement an derſelben Küſte; hat 50 QM. mit 60,000 Ew.; Handel mit Producten der Gegend, Gouverneur, Biſchof, Militärcommandant, begreift mehr. Forts in Sofala, einen Diſtrict von Monomotapa u. [9] **3)** die Inſel M., ½ Stunde vom Lande, 1 Stunde lang, ¼ Stunde breit, iſt reich an Kokosnüſſen u. Südfrüchten, ſehr unge-

ungesund. Auf ihr [10] **4)** die Hauptst. M., ansehnlichster portugies. Ort in Afrika, ist schlecht aus Korallen gebaut, mit 3500 (n. And. 10,000) Ew. In der Nähe die Halbinsel Cabaçeiro mit dem Dorfe Mesuril. [11] **5)** Straße zwischen M. u. der Insel Madagaskar; hat außer mehrern an den gegenseitigen Küsten liegenden Inseln die gefährl. Felsenriffe Europa. *(Wr.)*

Mozart, 1) (Leopold), geb. 1719 zu Augsburg, Sohn eines Buchbinders; studirte die Rechte u. wendete sich später der Musik zu. 1743 trat er als Violonist in die bischöfl. Kapelle u. wurde 1762 Vicekapellmeister; st. 1787 zu Salzburg; schr.: Versuch einer gründl. Violinschule, Augsb. 1756 u. ö., u. componirte die Operette Bastien et Bastienne u. die musikal. Schlittenfahrt. **2)** (Johann Chrysostomus Wolfgang Amadeus), geb. zu Salzburg 1756, Sohn des Vor.; zeigte in seinem 3. Jahre schon außerordentl. Talent für Musik, so daß sich sein Vater bewogen fand, ihm im 4. Jahre Unterricht auf dem Clavier zu geben. Er faßte so schnell, daß er sich bald im Componiren versuchte. Im 6. Jahre hatte er eine solche Fertigkeit im Klavierspiel erlangt, daß der Vater mit ihm eine Kunstreise nach Wien unternahm. 1762 wurde diese Reise in Gesellschaft von M.s Schwester, Marie Anne (geb. 1751, ebenfalls einem ausgezeichneten musikal. Talent) wiederholt. 1763 unternahm die ganze Familie eine Reise durch Baiern, die Rheinprovinzen, Niederlande, Frankreich u. England. In Paris gab M. seine ersten Werke (Sonaten für das Clavier) heraus. 1768 setzte er in Wien auf Befehl des Kaisers die Oper La finta simplice, die nicht zur Aufführung kam, dann ein Te Deum zur Einweihung einer Kirche. 1770 reiste er nach Italien. Zu Rom copirte er das Miserere des Allegri nach einmaliger Anhörung u. verbesserte die Musik während der 2. Aufführung. Für Mailand schrieb er die Opern Mithridates 1771, Lucio Sylla 1773 u. eine dramatische Serenade. Nochmals in München, 1774 u. 1778, schrieb er die Opern La finta giardiniera u. Idomeneo, mehrere Messen u. Offertorien, u. ließ sich dann, nach kurzem Aufenthalt in Paris, in Wien, erst in Diensten des Bischofs von Salzburg, dann, privatisirend mit Unterricht u. Concertgeben beschäftigt, nieder. Er componirte im Auftrag des Kaisers Joseph Bretzners Entführung aus dem Serail 1786 u. Figaros Hochzeit, die erste seiner deutschen Opern, u. verehelichte sich bald darauf mit Constanze Weber (die sich nach seinem Tode an den dän. Staatsrath v. Nissen verehelichte). 1787 ward er kaiserl. Kapellmeister mit 800 Gulden Gehalt. Nun folgten die Opern: Don Juan 1787, für Prag, deren Ouverture M. in der Nacht vor der Hauptprobe componirte, u. Così fan tutti 1790; Clemenza di Tito 1791, für Prag zu den Krönungsfeierlichkeiten, die Zauberflöte 1791 für den Schauspieldirector Schikaneder, u. das berühmte Requiem, vor dessen Beendigung er starb u. es wurde durch den Schüler u. Freund M.s, Süßmayer, M.s Vertrauten u. Mitarbeiter nach seinen Ideen (er setzte schon in Prag, da die Zeit drängte, die Recitative zum Titus), nach M.s Entwürfen vollendet. Der Besteller war der Graf von Walsegg, der es zu dem Requiem für seine verstorbene Gattin verlangte, durch seinen Kammerdiener Leutgeb aber mit M. den Accord abschloß u. es von demselben, nach seinem Tode, wie es M. hinterlassen hatte, abholen ließ. Alles Andre von diesem Requiem ist Fabel. M. kränkelte schon in Prag u. hatte Ahnung von seinem baldigen Tode. Er wähnte, daß er von seinen Feinden, den Italienern (bes. Salieri, s. d.) vergiftet sei. Die Ursache seines frühen Todes war theils die geistige Anstrengung, theils eine ungeregelte diätet. Lebensweise. Sein Tod erfolgte an einem Frieselfieber zu Wien 1791 (nicht 1792). M. ist der Schöpfer unserer jetzigen Instrumentalmusik. Er erfand auch ein arithmet.-musik. Würfelspiel, mit Hülfe dessen Jedermann eine Menge Menuetten verfertigen kann (s. Kaleidakustik). Ein Hauptverdienst erwarb sich M. um die Händelschen Oratorien, welche er neu instrumentirte. Außer den oben bemerkten Hauptwerken setzte M. eine Menge andrer Werke in allen Musikgattungen. Ein vollständ. Verzeichniß davon findet man in: Biographie M.s, von G. N. von Nissen, Lpz. 1828. Unter seinen Biographien sind noch zu nennen: M.s Leben im wiener Theateralmanach, von Sonleithner, 1794; Leben M.s, von Niemtschek, Prag 1798—1808; Cenni biografici intorna a Mozart, von P. Lichtenthal, Mail. 1816. Ihm ist 1840 ein Denkmal zu Salzburg gesetzt worden. **3)** (Maria Anna), des Vor. Schwester, geb. 1751 zu Salzburg; auch ein großes musikalisches Talent. **4)** (Wolfgang der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Wien 1791; lebt in Lemberg in Gallizien als Musiklehrer u. Director einer Singakademie. 1819 u. 1820 machte M. eine Kunstreise durch Polen, Oestreich, Sachsen u. Dänemark als Virtuos auf dem Klavier, so wie als Componist für dieses Instrument. *(Ge.)*

Mozdak, Schwärmer, s. unt. Persien (Gesch.) 11.

Mozdockkosaken, s. u. Kosaken 15.

Mozin (spr. Mosäng), geb. 1769 in Frankreich, Abbé, emigrirte u. war an mehreren Orten SDeutschlands franz. Sprachlehrer; st. 1840 in dürftigen Umständen zu Stuttgart; schr.: Franz. Sprachlehre, Tüb. 1802, 10. Aufl. 1839; Samml. franz. u. deutscher Handelsbriefe zum Uebersetzen in beide Sprachen, ebd. 1804, 5. Aufl. 1828; Franz. u. deutsches ABC, ebd. 1807, 4. Aufl. 1826; Petit Cadeau destiné aux enfans, ebd. 1808,

1808, 5. Aufl. 1834; Anecdotes français-allemandes, ebd. 1810, 3. Aufl. 1823; La correspondance familière, ebd. 1808, 2. Aufl. 1813; Auswahl franz. u. deutscher Gespräche, ebd. 1806, 7. Aufl. 1835; Nouvelle grammaire allem.-franç., ebd. 1809, 5 Aufl. 1836; Franz. u. deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen in beide Sprachen, ebd. 1810, 5. Aufl. 1821; Dialogues française et allemands, ebd. 1813, 5. Aufl.; Dictionnaire de Poche, Stuttg. 1817, 2 Bde.; Petite Bibliothèque français et allemande, ebd. 1821—22, 12 Bde.; Neue Sammlung franz. u. deutscher Handlungsbriefe, ebd. 1835; Théâtre de l'adolescence, ebd. 1837, 38; La Correspondance des négocians, ebd. 1839; Nouveaux Dialogues français et allemands, ebd. 1840; Vollst. Wörterbuch der deutschen u. franz. Sprache, ebd. 1840, 4 Bde. *(Hm.)*

Mozinna, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.* Arten: Bäume in Mexico.

Mozufferabād, Paß, s. u. Kaschemir 2.

Mozyr, 1) Kreis im russ. Gouvernem. Minsk; Fluß: Przipiez mit der Plica u. Oschewka; ist wenig angebaut, morastig u. waldig; 2) Hauptst. darin, am Przipiez; 3000 Ew.

Mozzēta (ital.), nicht über die Schultern reichende Tunica, ohne Aermel, über der Dalmatica u. dem Rochetum von hohen kathol. Geistlichen, von Bischöfen (s. d. 11) blos in ihrem Sprengel, in Rom blos vom Papst getragen, über dem Rochetum ohne Dalmatica.

Mozzētta, Salzgewicht, s. u. Jonische Inseln 16 f).

M. P., auf Recepten Abbreviatur für Massa pilularum (Pillenmasse).

M. pp., Abkürzung, so v. w. Manu propria; oft bei Urkunden den Namen des Unterzeichners beigefügt.

Mrākotin, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau, mit dem Bad Gutwasser.

Mrötschen (poln. Mroczyn), Stadt, s. u. Wirsitz.

M S., 1) Abkürzung für Manuscript (s. d.); 2) auf Blaufarbenfässern, Mittelsorte od. 3) Mittelsafflor.

Mschēno, Stadt im böhm. Kr. Bunzlau; unbenutzte Mineralquelle; 2000 Ew.

Mscislāwl, so v. w. Mstislawl. **Msegīna**, Beduinenstamm, s. Marokko 1) 8.

M. sin. (ital., Mus.), Abbreviatur für Mano sinistro, linke Hand.

Mssek, so v. w. Kornhaus (Geogr.).

Mssēno (Mscheno), 1) Dorf im böhm. Kr. Rakonitz; besuchtes Eisenbad; 300 Ew.; 2) so v. w. Mscheno. **Mstn**, Fluß in Rußland; in der Statthalterschaft Twer u. Nowgorod, hat viele Wasserfälle, zum Theil schiffbar, fällt in den Ilmensee u. mit dem Flusse Wolchow durch einen Kanal vereinigt.

Mstislaw, russische Fürsten. 1) Sohn Wladimirs des Apostelgleichen, erhielt in der Theilung das Fürstenthum Tmutorakan, st. 1035 unbeerbt; über ihn s. Russisches Reich 11. 2) M. d. Große, Sohn Wladimirs II., 1125—1132 Großfürst von Rußland, s. ebd. 11. Von seiner Gattin Christina, der Tochter des Königs Inge Stenkilson, hinterließ er 3 Töchter, die Gemahlinnen der Könige Sigur von Norwegen u. Waldemars von Dänemark, u. des Kaisers Johann von Griechenland. 3) M. Iseslawitsch, Sohn Iseslaws III., seit 1167 Großfürst von Rußland, s. Russisches Reich 11. 4) M. d. Tapfere, Sohn des Großfürsten Andreas, bis 1187 Fürst von Nowgorod, 1218—1228 von Galizien, s. d. (Gesch.) 11 u. bes. Russisches Reich 11. *(Lb.)*

Mstislāwl, 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Mohilew; 30,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Wachra; 7 Kirchen, 3 Klöster, sonst Jesuitercollegium, Synagoge; 5000 Ew.; Handel mit Getreide 2c. Hier 1500 Sieg der Russen über die Lithauer, s. Russisches Reich 11.

Mszczānow, Stadt, s. u. Warschau 1).

Mtgwāri, Land, so v. w. Kur.

Mu, chines. Feldmaß, so v. w. Mow.

Muahedūn, so v. w. Almohaden, s. u. Marokko (Gesch.) 8.

Mubahithūn, so v. w. Disputirende, s. Arabische Literatur 11.

Mubarīk, 1316—1321 Fürst v. Delhi, s. d. (Gesch.) 8.

Mubarīz Eddīn Mūhammed Khan, Sohn Moddhaffers, Gründer der Dynastie der Moddhafferiden in Persien, geb. 1301; zeichnete sich durch große Kriegsthaten aus, bemächtigte sich 1340 der Herrschaft über Kerman u. ward 1364 von seinen Söhnen vom Throne gestoßen, s. unt. Persien (Gesch.) 11.

Mūbben u. M.-Āimo, s. u. Lappische Religion 8.

Mucāchie (spr. Mukatsche), Gebirg, s. u. Orinoco 2) 1.

Mucāgo (lat.), s. Mucilago.

Mucedīnei, s. Faserpilze *Rchnb.* **Mucedines**, s. Hyphomycetes 2). **Mucēdo**, gem. Schimmel, s. u. Mucor.

Much, District, s. u. Makran b).

Müche, nach Okens neurem natürl. Pflanzensystem die 4. Zunft der 1. Kl.: Zeller: als Wurzelzeller (Pilze, Rindenpilze); Ursame in einer einfachen Blase, kleine, gewöhnlich nur einige Linien lange, wässerige, schnell zerfließende Pilze enthaltend.

Mūchi-Cōngo, Volk, s. Niederguinea 8.

Muchirēsis (a. Geogr.), stark bevölkerte, fruchtbarste Landschaft der Lazi in Kolchis, in Iberien, durchschnitten vom Rhion.

Muchlipātam, so v. w. Mazulipatam. **Mūchosch**, Stamm, s. u. Tscherkessen. **Muchurūtzi**, Volk, s. u. Betjuanen 8 h).

Mūcia, Name mehr. röm. Frauen aus der Mucia gens.

Mū-

Mūcia fēsta, M. prāta (Ant. u. röm. Topogr.), s. u. Scävola (Qu. Mucius). **M. gens**, s. u. Mucius. **M. lex**, s. Licinia Mucia lex.

Mucianus Licinius, unter Vitellius Statthalter Syriens; ergriff des Gegenkaisers Vespasianus Partei u. bemächtigte sich, einen Tag nach Vitellius Tode in Rom angekommen, in Vespasians Abwesenheit der Zügel der Regierung u. verfuhr höchst unumschränkt, selbst da noch, als der Kaiser bereits eingezogen war. Er st. 77 n. Chr. 76 beschäftigte er sich mit einer Sammlung von Reden u. Briefen älterer Römer. *(Sch.)*

Mūcica sālia (franz. **Muciātes**, Chem.), s. Schleimsaure Salze.

Mūcidan, s. u. Ribérac.

Mūcidus (Bot.), **1)** moderig, dem Geruch u. Geschmack nach; **2)** auch schimmelig; **3)** so v. w. Mucosus.

Mucilāgo, dünner Schleim; davon **Mucilaginōs, 1)** etwas schleimig, bes. der Consistenz nach; **2)** in eine Gallerte auflösbar, wie Quittensamen. **M.-nōsa**, schleimige Arzneimittel.

Mucilāgo gūmmi arābici, s. Arabischer Gummischleim. **M. sānguinis**, s. Blutschleim. **Mucīn** (Chem.), so v. w. Diastase.

Mūcius. Die **Mūcia gens** war ein plebejisches Geschlecht, aus der bes. die Familie Scävola (s. d.) bekannt ist.

Muck, Insel, s. u. Small-Isles.

Mückberg, Berg bei Neustadt an der Heide, s. d.

Mücke, frühres Getreidemaß in Antwerpen = 19,119 Liter.

Mücken (Diptera), machen nach Oken eine Ordnung der Luftröhrenthiere (Fliegen) aus u. begreifen diejenigen Insecten, die bei 3 Fußpaaren vollkommne Verpuppung, an der abgesonderten Brust 2 od. 4 gleichartige Flügel haben, was auch den Immen u. Faltern zukommt. Sie haben Saugrüssel u. nur 2 Flügel, zerfallen in: **a) Faden-M.** od. **Schnacken**, haben lange, vielgliederige Fühlhörner u. einen dünnen Leib mit langen Füßen. Gattungen: (Culex) Stechschnacke, Wasserschnacke (Corethra, Ptychoptera, Limonia), Federschnacke (Chironomus), Mistschnacke, Mottenschnacke (Psychoda), Abtrittsschnacke (Scatopse), Marcus- u. Johannisschnacke (Bibio), Kriechschnacken (Simulium), Erdschnacken, Pflanzenschnacken, mit den Gattungen Gallenschnacke (Cecidomyia), Zellschnacke (Ceroplatus), Pilzschnacke (Mycetophila), Wiesenschnacke (Tipula); **b) Schnabel-M.**, Fühlhörner 3gliedrig, Rüssel hornig, schnabelförmig, ohne Lippen. Gattungen: Floh (Pulex), Spinnen-M. od. Lausfliegen (Hippobosca), Dassel-M. od. Bremen (Oestrus), Tanzfliegen (Empis), Wolfsfliegen (Asilus), Stachel-M. (Conops), Spieß-M., Schweb-M. (Bombylius); **c) Lippen-M.**; Rüssel mit Lippen. Gattungen: Grannen-M., Herbstfliegen (Stomoxys), Igel-M. (Musca), mit den Untergattungen: Scatophaga, Anthomya, Mosillus, Tephritis, die immenartigen od. Woll-M., Gölsen (Elaphilus), Blattlaus-M. (Syrphus), Hornissen-M. (Volucella), Zwiebel-M. (Eristalis), Wespenfliege (Milesia), Bogenfliege (Chrysotoxum), Schnabel-M. (Rhingia), Klammer-M. (Dolichopus), Ameisen-M. (Leptis, Rhagio), Metallfliege (Sargus), Wasserfliege (Stratyomis), Walzenhörner, Bremse (Tabanus). *(Gl.)*

Mücken, 1) bei feuerscheuen Schützen, beim Schießen rucken; **2)** beim Hasen so v. w. Rammeln.

Mückenfresser, bei Oken Zunft der Zahnschnäbel (Vögel); Schnabel gerad, oben keilförmig, Spitze umgebogen; einige haben ziemlich flache Schnäbel (Flachschnäbler, die Sippschaft Langschnäbler [Gatt.: Fliegenschnapper, Fliegenfänger, Raupenfänger, Plattschnäbler], Kurzschnäbler [Gatt.: Seidenschwanz, Zuser]); andre einen höher gebauten, theils geraden u. zusammengedrückten, theils einen kegelförmigen (Hochschnäbler, mit der Sippschaft: Schmalschnäbler od. Würger u. Rundschnäbler [Gattungen: Schwalbenwürger u. Cassican]). *(Wr.)*

Mückensturm, Marktfl. im Oberamte Rastadt des bad. Mittelrheinkreises; Fayancethongruben; 1400 Ew.

Mücker, [1] Spottname eines religiösen Vereins zu Königsberg in Preußen, dem bes. die Prediger Diestel u. Ebel daselbst vorstanden, u. dem die verbreiteten Gerüchte nicht nur Separatismus beimaßen, sondern auch geschlechtl. Ausschweifungen in ihren Versammlungen Schuld gaben. [2] In Beziehung auf letztre soll jener Spottname auch gegeben worden sein, es bedeutet nach Ein. nämlich mucken beim Hasen so v. w. rammeln, u. Mucker Rammler, n. And. aber Duckmäuser, Schleicher. [3] J. W. **Ebel**, geb. 1784, war schon seit 1810 Landgeistlicher, dann Lehrer am Gymnasium in Königsberg u. wurde 1818 von der Altstädtischen Gemeinde daselbst zum Archidiakonus gewählt (einige Ungenauigkeiten in seiner Biographie berichtigt gegenwärtiger Artikel), der jüngere Georg Heinrich **Diestel** aber, auch erst Landgeistlicher, dann Divisionsprediger u. Lehrer an der Divisionsschule zu Königsberg, 1828 zum Prediger an der haberbergischen Gemeinde gewählt. Letztrer war in seinen Ansichten Schüler des Erstern. [4] Beider religiöse Ansichten stimmten darin überein, daß ein biblischer Vernunftgebrauch u. ein vernünftiger Bibelgebrauch die Grundlage eines gesunden Religionssystems sein müsse. Ebel unterhielt mit seinen Freunden, unter denen sich auch Frauen befanden, einen genauen Umgang, dem jedoch Diestel durchaus Sittenreinheit vindicirt. [5] Um 1834 trat

trat jedoch Prof. Olshausen als offner Gegner dieses religiösen Vereins auf, u. beschuldigte Diestel u. Ebel, viel von den Sätzen Joh. Heinr. Schönherrs (s. d.) angenommen zu haben. [6] Hierdurch wurde Diestel bewogen, die Lehren Schönherrs näher zu prüfen, u. dieses Studium bestärkte ihn in seiner Ansicht, die Wirklichkeit u. mit ihr den wirklichen Gott, die wirkliche Welt, das wirkliche Leben, den wirklichen Erfolg desselben, das wirkliche Gericht u. hiermit die Wirklichkeit von Himmel u. Hölle zu behaupten u. geltend zu machen. [7] Hatte schon Ebels Hinneigen zu engern religiösen Vereinen, die Mißverhältnisse, die in manche Ehen dadurch gebracht wurden, indem die Frau, trotz des Widerspruchs des Mannes, bei diesen religiösen Vereinen beharrte, Aufmerksamkeit erregt, so machten die Ansichten Diestels, entschieden u. schroff ausgesprochen, ebenfalls Aufsehn. [8] Offen stellten sich ihnen der oben genannte Prof. Olshausen, als Vertreter des großentheils gegen Ebel gestimmten Predigervereins, der Student u. nachmalige Prediger v. Tippelskirch u. der Graf Fink v. Finkenstein, welche früher selbst Glieder des Vereins gewesen waren, entgegen, versteckt aber ein lithographirtes Blatt, das anonym von Königsberg nach Berlin kam u. in der Röhrschen Predigerbibliothek u. in der Bretschneiderschen Allg. Kirchenzeitung im Auszug gegeben wurde, so wie mehrere Mittheilungen von Königsberg aus über Ebel u. Diestel. [9] Alsbald bemächtigte sich die Presse des Gegenstands u. der Name M. wurde Gemeinname nicht nur des königsberger Vereins, sondern auch aller separatist. religiösen Vereine, bes. wenn man sie wegen geschlechtlicher Ausschweifungen in Verdacht hatte. [10] Das Meiste von dem, was über die M. in Zeitschriften veröffentlicht wurde, beruhte aber auf unverbürgten Gerüchten. [11] Im Allgemeinen bestanden die Beschuldigungen über geschlechtl. Ausschweifungen, die bei den sogenannten M-n vorgehn sollten, in Folgendem. [12] Die M. sollen sich in verschiedne Grade getheilt haben, in dem untern aber der Geschlechtstrieb zwischen Männern u. Frauen durch Manipulationen, den Seraphinenkuß u. dgl. gereizt, u. die demüthige Hingebung des Körpers u. aller Glieder an die bereits höher Eingeweihten als eine Art Heiligung betrachtet worden sein, der höher Eingeweihte sich gegen die höher Eingeweihte die innige Vereinigung aber nur dann haben erlauben dürfen, wenn er zur innern vollkommnen Ueberzeugung gekommen sei, an der Stelle Gottes zu fungiren; das Ergebniß dieser vollkommensten Vermischung habe dann aber, nach dem Glauben der M., ein neuer Messias sein sollen. An diesen ersten erwähnten Erregungen wären mehr. Jünglinge u. Mädchen in Wahnsinn verfallen, ernstlich erkrankt, ja sogar gestorben. Der den M-n angeblich zur Versammlung dienende Garten am altstädt. Kirchplatz in Königsberg (vom Volke Seraphinenhain od. M-garten gen.) wurde als der Schauplatz solcher Ausschweifungen betrachtet. Ebel sollte der Gräfin Finkenstein die erwähnte Erzeugung des Messias angemuthet, sie aber voll Abscheu ihrem Gemahl dies Ansinnen mitgetheilt u. Beide sich sogleich von Ebel losgesagt, der Graf Finkenstein aber seine Freunde vor den Ebelschen Versammlungen gewarnt haben. [13] Als nun der Tribunalsrath Graf Konitz, Schwager des Grafen Finkenstein, sich seines Freundes Ebel kräftig annahm u. mit dem Grafen Finkenstein hierüber in Proceß gerieth, sah sich das königsberger Consistorium veranlaßt, Ebel 1835 zur Untersuchung zu ziehn u. in Folge derselben ihn, ungeachtet sich seine Parochie zu seinen Gunsten 3mal an den König wendete, zu suspendiren u. die Sache dem Criminalgericht zu übergeben. Gleiches traf Diestel, der sich des angeschuldigten Freundes zu energisch angenommen hatte u. überhaupt in die Sache verwickelt war. [14] Schon hierbei zeigte sich, welche Entstellungen man sich erlaubt hatte, denn die Untersuchung ging nicht auf einen unzüchtigen Umgang Ebels mit der Gräfin Finkenstein, sondern mit der Gräfin v. Gröben. [15] Das erste Erkenntniß von Ende August 1839 verurtheilte Ebel u. Diestel zur Dienstentsetzung, zum Verlust der Nationalcocarde, Ebel zur Detention in einer Correctionsanstalt, bis zur bessern Einsicht; die Beklagten appellirten aber hiergegen, u. es erfolgte am 2. Febr. 1842 ein Spruch des Oberappellationssenats des Kammergerichts zu Berlin, welcher die Dienstentsetzung zwar bestätigte, aber den Vorwurf vorsätzl. Amtsverletzung widerlegte u. Ebel auch von der Anstiftung einer Secte freisprach. Der Grund der Verurtheilung ist in beiden Instanzen übereinstimmend in einer Philosophie gefunden worden, welche dem Monotheismus entgegenstehe! [16] Die Sache Ebels u. Diestels hatte vom Anfang an viel Aufsehn erregt u. noch mehr, als der Proceß im Gang war. Da in Preußen die Publication der Acten nicht gestattet ist, so schwebt noch ein Dunkel über dem Proceß u. nur das scheint fest zu stehn, daß die Beklagten nur wegen ihrer religiösen u. philosoph. Lehren verurtheilt wurden u. daß die Ebel angeschuldigten geschlechtl. Verirrungen keineswegs bewiesen werden konnten. [17] Eine ausführl. Vertheidigung hat Diestel in: Ein Zeugenverhör im Criminalprocesse gegen die Prediger Ebel u. Diestel, Lpz. 1838, gegeben. Er entwickelt dabei Ebels u. sein System als Theolog u. Philosoph u. zeigt darin aus Ebels Schriften, daß es diesem nicht um das Gefühl allein zu thun ist, daß er vielmehr verlangt, daß der Verstand das Sittengesetz der Moral durchdringe u.

so

so die Religion erkenne. [17] Viele Schriften Ebels u. Dieſtels über dieſe Angelegenheit ſind erſchienen, noch mehr der Gegner, beſ. des Prof. Olshauſen, denn 40 Druckſchriften lagen ſchon den ſehr voluminöſen Acten bei der erſten Actenverſendung bei! *(Pr.)*

Mücker, ſo v. w. Maulthiertreiber.

Mücklaufen, malaiſche Sitte auf Ceylan, Java u. a. Inſeln Indiens, daß Einer, wenn er ſich arg beleidigt wähnt, ſich mit Opium erhitzt, mit einer meiſt vergifteten Waffe in der Hand die Straßen durchrennt, immer Amok, Amok (d. h. ſchlagt todt) rufend, u. jeden niederſtößt, der ihm in den Weg kommt. Die Gerichtsdiener ſind verpflichtet, ſich ſolcher Wüthenden zu bemächtigen, wozu ſie große Zangen haben. Jeder lebendig ergriffene Muckläufer wird gerädert, iſt er gefährlich verwundet, auf der Stelle. *(Pr.)*

Muckwampür, Stadt u. Diſtrict, ſ. u. Nepaul.

Mücor (Chem.), ſo v. w. Mucus.

Mücor (M. *L.*, Schimmel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Bauchpilze *Spr.*, Schimmelpilze *Rchnb.*, Muche *Ok.*, Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*; mikroſkop., auf verderbenden vegetabil. u. animal. Subſtanzen entſtehende, kleine, waſſerhelle, auf zarten Stielchen ſtehende, die Keimkörner enthaltende Bläschen darſtellende Pflanzenbildungen. Art: M. mucedo, gemeiner Schimmel, auf Brod u. m. a., ſ. Schimmel. *(Su.)*

Mucorīni, ſ. u. Hyphomycetes.

Mucōsae būrsae (M. cāpsulae, Anat.), Schleimſäcke. **M. crȳptae (M. folliculi)**, Scheimbälge. **M. glāndulae**, Schleimdrüſen. **M. lacūnae**, Schleimhöhlen. **M. membrānae**, Schleimhäute. **Mucōsa ligamēnta**, Schleimbänder (ſ. d. a.).

Mucōsum ācidum (Chem.), ſ. Schleimſäure.

Mucōsus (lat.), **1)** ſchleimig; **2)** (Bot.), mit Schleim überzogen.

Mucrēnea (M. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Polygonaceae, Erigonaceae *Benth.* Art: M. californica.

Mūcro (lat.), **1)** Spitze; **2)** (Bot.), Zacken, runde, verdünnte grüne, biegſame, nicht ſtechende, nach And. kleine, ſteife, gerade Spitze, an mehrern Pflanzentheilen. **M-nātus**, ſteif geſpitzt, ſ. u. Blatt II.

Mucronētus procēssus stērni, der Schwertfortſatz des Bruſtbeins.

Mucūna (M. *Ad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: M. gigantea, in OIndien am Strande, mit mannsdickem Strunk, fingersdickem, ausdauerndem, windenartigem Stengel, ſpannenlangen, 3 Z. breiten, 4 flüchtigen, mit rothgelben, heftiges Jucken verurſachenden Haaren beſetzten Hülſen, deren Kerne giftig ſind. Aus dem verwundeten Strunk fließt ein Gummi. M. pruriens, in O- u. WIndien im Sande, mit kriechendem, windendem Stengel, ſammetartigen, neſſelnden Blättern, u. Kelchen voll rother neſſelnder Haare. M. urens, in WIndien u. SAmerika, kletternd, mit ſpannenlangen, Sförmig, mit braunen, heftiges Jucken erregenden Borſten beſetzten Hülſen. Die Borſten, als Stizolobium, Setae, Lanugo siliquae hirsutae, ſo wie die der vor. Art officinell, werden, mit Honig od. Zuckerſaft vermengt, gegen Würmer angewendet. Das durch dieſelben auf der Haut erregte Brennen wird durch Waſchen mit Waſſer vermehrt, durch Einreibungen von Oel od. Reiben mit trockner Aſche gelindert. *(Su.)*

Mūcus (lat.), Schleim.

Mūcus Malpīghii (Anat.), ſ. Malpighiſcher Schleim u. Haut.

Mudānia, Hafen, ſo v. w. Mundania.

Mudārris (Mudērris), arab. Lehrer, beſ. der Religion in den Medreſſe (ſ. d.), der einen Muïd (Correpetitor) unter ſich hat.

Mūdarwurzel, a) wahre M., von Calotropis procera, gerade, ſpindelförmig, gegliedert, oben mit einem dicken Wurzelſtock. Von ihr das **Mūdar** od. die, nach abgeſchabter Epidermis, von der friſchen, etwas abgewelkten Wurzel abgeſchälte, getrocknete weiße Rinde. Sie gibt ein rehfarbnes Pulver, von ſchwach opiumartigem Geruch, bitterlich ekelhaftem Geſchmack, erregt in der Gabe von wenigen Granen Erbrechen, wirkt in kleinrer Gabe diaphoret. u. als Expectorans, gutes Surrogat der Ipecacuanha. Ihr wirkſamer Extractivſtoff: das **Mudarīn**, iſt braun, ſchmeckt ſehr widerlich bitter, iſt in kaltem Waſſer u. Weingeiſt löslich. Die wäſſrige Löſung bildet erwärmt eine Gallerte, wird beim Erkalten wieder hell. **b)** große M., von Calotropis gigantea, 4—5 Z. ſtark, röthlich, wie Rettig riechend, friſch milchend. Die friſch abgeſchälte geſchalte, getrocknete Rinde, wie Vor. benutzt, wirkt aber ſchwächer, ſo daß 10—16 Gran nöthig ſind um bei Erwachſenen Erbrechen zu erregen. *(Su.)*

Mūdau, **1)** Marktfl. im Amte Buchen des bad. Unterrheinkreiſes; 1300 Ew.; **2)** Flüßchen dabei, fällt bei Miltenberg in den Main.

Mudd, Maß, ſ. u. Marokko II.

Mūdde (Mūde), **1)** Hohlmaß, ſ. u. Niederlande (Geogr.); **2)** in Portugal Salzgewicht, ſo v. w. Moyo.

Mūdden (Waſſerb.), ſo v. w. Baggern.

Mūdder u. Zuſammenſetzungen, ſ. Moder.

Mūddy (ſpr. Moddi), **1)** Name mehrerer Flüſſe in den nordamerikan. Freiſtaaten, Nebenflüſſe des Miſſiſippi, der Susquehannah, der Monangohela, des Ohio, der Seneca u. a.; **2)** ſo v. w. Mundavi, ſ. u. Cutch.

Mudēllier (Staatsw.), s. unt. Ceylon 2 a.

Mudēris (türk.), so v. w. Mubaris.

Mudēwi (ind. Myth.), die Göttin der Zwietracht u. des Elends.

Mūdfisch, 1) s. u. Amia; **2)** so v. w. Poecilia; **3)** s. u. Fundulus.

Mudgaghīri, Stadt, so v. w. Monghir.

Mūdgul, District, s. u. Hyderabad 3).

Mūdir (Staatsw.), s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Mūdo (Fernandez Ximenes de Navarette), s. Fernandez 5).

Mudomānu, Insel, s. u. Sandwichsinseln 10.

Mudsahabāt, s. u. Arabische Literatur 2 d.

Mudschāūa, Volk, s. u. Zanguebar.

Mudschessimīten, muhammedanische Sekte, s. d. 2.

Mudschīzat, s. u. Arabische Literatur 2 b.

Mūdu Mānnu, Insel, s. u. Sandwichsinseln 10.

Mudupāllane, Dorf unweit Porto Novo in der vorderind. Prov. Karnatik der Präsidentschaft Madras; hier Sieg am 1. Juli 1781 von 7400 M. der brit. Compagnie (worunter 5800 Seapoys), über das 100,000 M. starke Heer Hyder Alis.

Mücheln, Stadt im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, am Geißelbache; Pulvermühle, Salpeterhütte, 1000 Ew.

Müchler (Karl Friedrich), geb. 1763 zu Stargard; Kriegsrath zu Berlin; gibt die Zeitschrift: Der Neuigkeitsbote, heraus; schr.: Dramat. Bagatellen, Berl. 1794, 2 Bdchn.; Gedichte, Berl. 1802, neue Aufl., 1810, 2 Bde.; Taschenbücher: Aurora, auf d. J. 1803, u. Vergißmeinnicht auf d. J. 1809; Anekdoten-Almanach u. a. m., von 1808—1834; auch mehrere Romane: die drei Freunde, Berl. 1820; Bekenntnisse eines Hagestolzen, ebd. 1821, u. a. m.; u. die Lokalposse: Der Stralauer Fischzug, Berl. 1822; Kleine Bühnenspiele, ebd. 1820; Die Hausfreunde, ebd. 1830; Euphrosyne, ebd. 1834; Doppelflucht, um den Verfolgungen der Franzosen zu entgehen, Cottbus 1841. *(Dg.)*

Mücke, 1) s. u. Mücken; bes. **2)** so v. w. Stechmücke.

Mücke, 1) hölzerne Gabel, mit welcher die Weinbeeren von den Stielen gerissen werden, um sie allein zu keltern; **2)** so v. w. Mieke.

Mücke (Heinr. Karl Anton), geb. zu Breslau 1806; Historienmaler aus der düsseldorfer Schule, malt in Oel u. in Fresco u. zeichnet sich durch einen sehr gesättigten Farbenton aus. S. u. Malerei 24.

Mücken (Tipulariae), Familie der zweiflügeligen Insecten; bei Oken unter **Mücken**, der Rüssel hat vorn eine fleischige Lippe, die vorgestreckten Fühler 6 u. mehr abgesonderte Glieder, die vorstehenden Taster sind gegliedert, Bruststück dick u. buckelig, Beine lang u. dünn; sind von Meigen getheilt: **a)** in schnakenförmige M. (Culiciformes), Gattungen: Culex, Anopheles, Aedes, Corethra, Chironomus, Tanypus, Macropeza, Ceratopogon; **b)** Gall-M. (Gallicolae), Gatt.: Lasioptera, Cecidomya, Camplomyza; **c)** Eulen-M. (Noctuaeformes), Gatt.: Psychoda; **d)** Schnauzen-M. (Rostratae), Gatt.: Erioptera, Limnobia, Rhipidia, Ctenophora, Tipula, Nephrotoma, Ptychoptera, Nematocera, Anisomera, Trichocera; **e)** Schwamm-M. (Fungicolae), Gatt.: Dixa, Boletophila, Macrocera, Gnoriste, Sciophila, Leia, Mycetophila, Cordyla; **f)** Trauer-M. (Lugubri), Gatt.: Sciara; **g)** breitgeflügelte (Latipennes), Gatt.: Simulia; **h)** Fliegen-M. (Muscaeformes), Gatt.: Scatopse, Penthetria, Dilophus, Bibio, Aspistes, Rhyphus. Im Larvenzustande sind sie wurmartig, haben eine hornige Kopfplatte, leben im Wasser, Pilzen, Galläpfeln 2c., oft in großer Gesellschaft (s. Heerwurm); die Puppen sind nackt od. in Puppenschalen; die vollkommenen Thiere fliegen meist gesellig; mehrere stechen empfindlich u. erregen Geschwulst. *(Wr.)*

Mückenbaum, die Schwarzpappel, s. u. Pappel.

Mückenberg, gräfl. einsiedel. Marktfl. im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der schwarzen Elster; Schloß mit Modellcabinet u. Garten, Tuchfabrik nebst Spinnmaschinen; 600 Ew. 1 Stunde davon ist der Lauchhammer, gräfl. einsiedel. Eisenhüttenwerk nebst Eisengießerei, die schöne Gußwaaren, emaillirte Kochgeschirre, Statuen u. dgl. liefert. Seit 1825 steht hier ein 67 F. hoher eiserner Obelisk. *(Cch.)*

Mückenblume, Platanthera bifolia.

Mückendreck, Schnecke, s. u. Kegelschnecke B) i). **M-ente**, so v. w. Löffelente. **M-fänger**, so v. w. Fliegenfänger.

Mückenfang, Lychnis viscaria.

Mückenfangen (M-greifen, Med.), so v. w. Flockenlesen.

Mückenfenster, hölzerner Rahmen mit feinem Draht- od. Gazegitter, welcher statt der Fensterflügel eingesetzt wird, um die frische Abendluft genießen zu können, ohne daß Mücken in das Zimmer kommen.

Mückenfliege, so v. w. Marxfliege. **M-förmige Mücken** (Culiciformes), s. u. Mücken. **M-ichneumon**, s. u. Schmalgoldwespe. **M-kraut**, Erigeron acre. **M-motte, M-schmetterling**, so v. w. Schmetterlingsmücke (Psychoda).

Mückenschimmel, s. u. Pferd 2.

Mückenschwärmer, Schmetterling, s. u. Glasschwärmer. **M-schwamm**, Amanita muscaria.

Mückensehen (Med.), s. Myodesopsie.

Mückenstecher, Vogel, so v. w. Nachtschwalbe. **M-stein,** so v. w. Fliegenstein.

Mückensturm, Marktfl., so v. w. Muckensturm.

Mückenthaler, so v. w. Wespenthaler.

Mückenvogel, so v. w. Kolibri.

Mückenwürger, Apocynum androsaemifolium, weil kleine Insecten, indem sie den Rüssel zwischen die Staubfäden u. die Honigdrüsen der Blume stecken, darin hängen bleiben u. sterben.

Müdd, Maß, so v. w. Moyo.

Müffchen, 1) ein kleiner Muff; **2)** Handschuhe von Wolle gestrickt od. mit Pelz gefüttert, ohne obere Finger.

Müffling (Friedrich Karl Ferdinand, Freiherr v. M., eigentl. Weiß genannt M.), geb. 1775 zu Halle, Sohn des damaligen Hauptmanns, später Generals von M.; trat als Junker in ein Füsilierbataillon, ging als Offizier 1790 nach Schlesien u. 1792 an den Rhein, ward 1798 bei der Vermessungen Westfalens gebraucht, nahm Minden u. Ravensberg für die von dem Obersten Le Cocq gefertigte Charte auf, ward 1802 Premierlieutenant in dem Regiment Wartensleben, u. bei der Gradmessung in Thüringen beschäftigt, 1804 Capitän im Generalstabe, machte den Feldzug von 1806 mit, erhielt 1809 den erbetnen Abschied, ward 1811 Geheimerrath u. Vice-Kammerpräsident zu Weimar. Hier lebte er bis 1813, trat aber dann wieder in preuß. Dienste u. ward dem Generalstabe Blüchers, als Obristlieutenant u. 1. Generalstabsoffizier zugetheilt. Mit demselben machte er nun die Schlachten von Lützen u. Bautzen u. den ganzen Feldzug, die Schlachten an der Katzbach, bei Wartenburg, Leipzig, den Rheinübergang bei Kaub, die Gefechte bei Montmirail, die Schlachten bei Laon u. Paris mit u. hatte an der Entwerfung der Operationen jener Tage bedeutenden Antheil. Er ward in dieser Zeit Obrist u. Generalmajor. Im April 1815, nach Napoleons Rückkehr von Elba, wurde er zu Lüttich von den Sachsen insultirt; ward als Commissarius der preuß. Armee an Wellington geschickt u. machte mit demselben die Schlacht von Belle-Alliance u. den Feldzug bis Paris mit; ward 1. Commandant von Paris. Blieb 1816 als Bevollmächtigter Preußens im Hauptquartier des, die Besatzungsarmee der Alliirten befehligenden Herzogs Wellington, ward 1817 Generallieutenant, ging 1818 zum Congreß nach Aachen, u. kam 1819, als Director der großen Vermessungen am Rhein, nach Koblenz. 1820 übernahm er die Leitung des Generalstabes in Berlin an Grolmanns Stelle u. führte eine bestimmte Zeichnungsmethode bei der ganzen Armee ein. 1829 ging er nach Constantinopel, um den Frieden zwischen Rußland u. der Pforte zu vermitteln, was ihm auch gelang, u. ward nach seiner Rückkehr Chef des 7. Armeecorps in Münster. 1832 ward er General der Inf., 1837 Gouverneur in Berlin, 1841 1. Präsident des Staatsraths. Schr.: Operationsplan der preuß.-sächs. Armee, Weim. 1806; Marginalien zu den Grundsätzen der höhern Kriegskunst für die östr. Generale, ebd. 1808, 2. A. 1810; C. v. W., die preuß. u. russ. Compagne i. J. 1813, Bresl. 1813, n. A. Lpz. 1815; Gesch. des Feldzugs unter dem Gen. Blücher i. J. 1815, Stuttg. 1815; Die Feldzüge der schles. Armee, Berl. 1824, 2 Bde. (Hauptwerk); Betrachtungen über die großen Operationen u. Schlachten ꝛc., ebd. 1825; Napoleons Strategie i. J. 1813, ebd. 1827; Die Kriegskunst Napoleons i. J. 1813, Berl. 1827, u. a. m. *(Dg. u. Hel.)*

Mügeln, 1) Amt im königl. sächs. Kr. Leipzig, fruchtbar; 6100 Ew. **2)** (Neu-Mügeln), Stadt das., an der Döllnitz, Amtssitz; Schloß, Kapelle, 2000 Ew.

Müger, bei Oken so v. w. Spitzmäuse.

Mügge (Theodor), geb. um 1808, stud. Philosophie, lebt gewöhnl. in Berlin. Schr.: Bilder aus dem Leben, Magdeburg 1831; Frankreich u. die letzten Bourbonen, Berlin 1831; England u. die Reform, Lpz. 1832; Der Chevalier, ebd. 1835, 3 Thle.; Novellen u. Erzählungen, Braunschw. 1836, 3 Bde.; Die Vendeerin, Berl. 1837, 3 Thle.; Novellen u. Skizzen, ebd. 1838, 3 Bde.; Tänzerin u. Gräfin, ebd. 1839, 2 Thle.; Toussaint, Stuttg. 1840, 3 Thle.; Gesammelte Novellen, Lpz. 1842 f., 6 Thle.; übersetzte Shakspeares Sturm, Lpz. 1836; gab heraus: Histor. Taschenb., Berl. 1836, u. a. m. *(Hm.)*

Müggelberge u. **M-see,** s. unt. Teltow.

Müglitz, 1) erzbischöfl. Stadt im mähr. Kr. Olmütz; an der March; Dechantkirche, Wollenweberei, 3500 Ew.; **2)** (rothe M.), Flüßchen im königl. sächs. Kr. Dresden; entspringt an der böhm. Grenze, mündet unterhalb Pirna, längs derselben der Plottwitzer Berg mit Achatbrüchen; **3)** Flüßchen, geht mit der Gottleuba bei Pirna in die Elbe.

Mühe, Anstrengung der Kräfte, sowohl des Körpers, als des Geistes.

Mühl (M-fluss), s. u. Mühlkreis.

Mühlanker, s. u. Mühle 3). **M-arzt,** so v. w. Mühlzeugarbeiter.

Mühlbach, 1) ein Bach, welcher eine Mühle treibt; **2)** so v. w. Mühlgraben.

Mühlbach, 1) Marktfl. im tyroler Kr. Pusterthal, an der Rienz; dabei der Paß, die **Mühlbacher Klause;** am 7. Oct. 1813 von den Oestreichern erstürmt, s. Russisch-deutscher Krieg m. **2)** Marktfl. im Kr. Züllichau, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; luther. u. kathol. Kirche; 400 Ew.

Mühlbach (Louise), s. Mundt 2).

Mühl-

Mühlbacher, s. u. Frankenweine 10.

Mühlberg, 1) Dorf im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Erfurt, am Weidenbache, vom gothaischen Gebiete umschlossen; 1000 Ew. Ruinen des **Mühlberger Schlösses**, eines der 3 Gleichen (s. d.). **2)** Stadt im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Elbe; hat Schloß, Schifffahrt, Weinbau, Holz- u. Getreidehandel, 2750 Ew. Hier Schlacht am 24. April 1547 zwischen Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen u. Kaiser Karl V. Erstrer u. der Herzog von Braunschweig wurden unweit des Dorfes Kiebitz in der lochauer Heide gefangen (s. Schmalkaldischer Bund 21 u. Sachsen [Gesch.] 22). Hier auch, zwischen M. u. Zeithayn, Lustlager, vom König August II. von Polen dem König Friedrich Wilhelm I. von Preußen u. Kronprinzen (nachmals Friedrich II.) zu Ehren 1730 gegeben. Es währte vom 31. Mai bis 27. Juni u. kostete 5,000,000 Thlr. Zum Andenken 6 Pyramiden. Auch 1615, 1785 u. 1805 waren hier Lustlager. *(Ceh. u. Pr.)*

Mühlbock (Nieder-M.), Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Tschirna, Steingutfabrik, 400 Ew.

Mühlbottich (Mühlw.), so v. w. Lauf.

Mühlbret (Landw.), s. u. Pflug 12.

Mühlburg, Stadt im baden. Landamte Karlsruhe des Mittelrheinkreises; Damastweberei; 960 Ew.

Mühlbursche, die Gesellen des Müllers; der oberste derselben welcher, in einer Mühle die Aufsicht hat, heißt der **M-knappe** od. Knappe; in manchen Gegenden heißen alle Gesellen M-knappen u. nur der Lehrbursche M.

Mühldeich, ein Damm längs niedrigen Mühlgraben.

Mühldorf, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern, 12½ QM., 30,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Inn; Stiftskirche, Hospital, Gemüsebau, Gesundbrunnen, Annabrunnen, 1500 Ew. Hier Schlacht am 28. Sept. 1322, s. u. Ampfing.

Mühle, [1] **1)** Maschine, welche dazu dient, Gegenstände zu zermalmen, bes. wenn dies durch eine drehende Bewegung geschieht. Dazu gehören die Getreide- od. Mehl-, Graupen-, Cement-, Farbe-, Gyps-, Loh-, Kaffee-M-n 2c. [2] **2)** Maschine, durch welche mit Zeit u. Kraftersparniß ein Gegenstand in einen andern Zustand versetzt u. wobei die Kraft durch eine drehende Bewegung, gewöhnlich mittelst Räderwerk, angewendet wird. Dazu gehören die Schneide-, Bohr-, Schleif-, Polir-, Oel-, Walk-, Papier-, Boke-, Butter-, Webe-, Spinn-, Knete-M-n 2c. Beide Arten M-n können nach Beschaffenheit der bewegenden Kraft Wasser-, Wind-, Dampf-, Thier- u. Pferde-M-n sein; [3] **3)** so v. w. Mehl-M. (s. Taf. XXV. b. Fig. 1); diese hat, wenn sie zugleich Wasser-M. mit senkrechtem Wasserrad ist, folg. Einrichtung: das **Mahlen** geschieht zwischen 2 runden Steinen (**M-steinen**) mit flacher Ober- u. Unterseite, von welchen der obre Läufer (A), der untre feststehende Bodenstein (B) heißt. Auf letzterm dreht sich erster herum. Beide Steine haben 3 F. im Durchmesser, der Läufer ist 2 F., der Bodensteine 1 F. hoch, weshalb man auch abgenutzte Läufer zum Bodenstein nimmt. In der Mitte hat er ein Loch, das mit Holz (Büchse, Busch, Box [h]) ausgefüllt, das Mühleisen umschließt, durch welches der Läufer herumgedreht wird; er ist mit dem Bodensteinriegel (G), 2 starken Hölzern, auf dem **Mühlgerüste** befestigt; damit verhindert werde, daß er sich loswinde, dient ein durch dieses Holz geschlagner eiserner Nagel (Bornagel). [4] Das **Mühlgerüst** (Mahlgerüst) besteht aus 2 niedrigen Grundmauern (I); quer über diesen liegen die 2 Schwellen; auf diesen liegen mit den Grundmauern parallel die 2 Hausbäume (HH), auf diesen stehn die 4 Docken (K), quer über diesen liegen die Launen (Balken, L), welche noch durch Bänder od. Eckstreben mit den Docken verbunden sind, auf diesen ist die Docke (Boden, M) von starken Bohlen, auf diesen ruht das Steinlager, ein 4eckiger Rahmen von starkem eichnem Holze, in welchem der Bodenstein ein festes Lager hat. [5] Um nun den Läufer in drehende Bewegung zu bringen, dient das **Mühleisen** (C), welches ihn trägt; zu dieser Absicht ist in dem Läufer die Haue (b), ein Stück Eisen in Gestalt eines doppelten Schwalbenschwanzes, eingelassen, welche nach oben einen 4eckigen, pyramidenförmigen, durchlochten Aufsatz, den Warzenring, hat, in welchen das ebenso gestaltete Ende des Mühleisens paßt; das Mühleisen geht durch den mit einer hölzernen Büchse ausgefütterten Bodenstein durch die Decke des Mahlgerüstes, wo ein Trilling daran angebracht ist, u. ruht auf dem Stege (D), u. zwar in einer gut verstählten, darauf angebrachten Pfanne (f). [6] In der Mitte der Pfanne steht ein Stift, welcher die Spur heißt. Der Steg ist ein nicht zu starker hölzerner Riegel, welcher auf der Tragbank (g), je 2 quer durch das M-ngerüst gehenden Hölzern, ruht; die Tragbank kann mittelst der Hebeschiene, einer mit Löchern versehnen Schiene, an welcher die Stellfalle mittelst durchgesteckter Pflöcke höher od. niedriger gehängt werden kann, etwas höher geschraubt werden, wodurch der Läufer zugleich mehr od. weniger von dem Bodenstein entfernt wird, je nachdem man gröberes od. feineres Mehl machen od. das Getreide nur schroten od. auch nur spitzen will. [7] Das Mühleisen wird durch ein Kammrad herumgedreht, welches in den Trilling des Mühleisens greift u. an der Welle des außerhalb des Mühlgebäudes befindlichen Wasserrades befestiget ist, wenn nämlich ein Wasserrad nur Einen Mühlgang treibt. Wenn aber, wie größtentheils bei den unterschlächtigen Mühlen, ein Wasserrad 2

Müh-

Mühlengänge treiben soll, so hat die Welle des Wasserrades innerhalb des M=ngebäudes ein Stirnrad, welches zu beiden Seiten in den Trilling des zu jedem Gange gehörigen Kammrades greift. Wegen der vermehrten Friction braucht aber doch so eine doppelgängige M. mehr als doppelte Kraft. [8] Um das Getreide zwischen die Mühlsteine zu bringen, dient der Rumpf (O), welcher über demselben befestigt ist, u. in welchen das Getreide mittelst des **Aufschüttfasses** (Aufschüttkastens) geschüttet wird. Der Rumpf hat die Gestalt eines 4eckigen Trichters (daher auch Goß genannt), dessen untre offne Seite schräg ist; er hängt in der Rumpfleiter (mm nn), welche vorn auf den Stelzen, hinten auf den Drehstelzen ruht. [9] Die untre Oeffnung des Rumpfes kann mit dem Schuhe (l) mehr od. weniger verschlossen werden; dies ist ein Kasten mit niedrigem Rande, welcher unter dem Rumpfe hängt u. mittelst einer kleinen Winde näher an den Rumpf gezogen werden kann. Vorn hat der Schuh eine Oeffnung, aus welcher das Getreide durch das Läuferauge zu beiden Seiten neben der Haue vorbei auf den Bodenstein fällt u. durch die Schwungkraft des Läufers zwischen die beiden Mühlsteine getrieben wird. [10] Damit das Getreide gleichmäßiger aus dem Schuhe falle, ist unter demselben der Rührstock (Rührnagel, p) angebracht, welcher bis in das Läuferauge reicht, wo ein hölzerner, mit 3 Zacken versehner Ring (Staffelring, Fig. 8 u. 9 q) angebracht ist, welcher den Rührstock bewegt. Der Umschwung des Läufers treibt nach u. nach das gemahlne Getreide an den Rand der Steine u. aus denselben heraus; damit sich daselbst das Mehl nicht verfliegt, sind die Steine mit dem Laufe eingefaßt. [11] Durch eine Oeffnung desselben kommt das gemahlne Getreide durch das in dem Mehlbaume, welcher auf der vordern Laune liegt, befindliche Mehlloch in den **Beutel** (Beutelwerk, R), wo das Mehl von der Kleie durch ein bes. Sieb (Beutelsieb, s) gesichtet wird. Es ist dies ein meist 2½ Elle langer, 1 bis 1¼ Elle breiter, an den Nähten mit Leder besetzter Sack von einem wollenen Zeuge (Beuteltuch), von Leinwand od. Seide, auf 2 Seiten mit einer Oeffnung, deren jede durch einen Beutelring aufgespannt wird; die eine Oeffnung ist an das Mehlloch befestigt, durch welches das Mehl in den Beutel fällt. Da dieser beständig durch den Beutelarm, an einer senkrechten Welle (Beutelwelle) befindlich, erschüttert wird, fällt das feine Mehl durch denselben in den unter ihm stehenden Mehlkasten (Beutelkasten, Beutelkammer, Q); die Kleie geht durch die andre Oeffnung des Sacks, welche an der Oeffnung des Schraubbretes befestigt ist u. fällt in den Vorkasten; die mechan. Vorkehrungen dabei heißen im Allgemeinen: Ausbeuteln. Flugbette ist in M=n ein bes. Boden unter der Decke, wo sich der Mehlstaub (Flugmehl) anlegt, welcher gesammelt u. zu Viehfutter benutzt wird. Beim Mahlen des Getreides wird dasselbe 3—6 Mal wiederholt aufgeschüttet, ehe es ganz rein ausgemahlen ist. [12] Man hat dabei ein doppeltes Verfahren: entweder man stellt die Steine gleich Anfangs ziemlich eng zusammen, so daß die Körner sogleich geschroten werden, dann bekommt man vom ersten Gange (Durchgehen des Getreides durch die Mühlsteine) nur wenig, aber sehr weißes, bei den folgenden Gängen bekommt man mehr, aber immer schwärzeres u. gröberes Mehl. Oder man stellt Anfangs die Steine so weit aus einander, daß die Getreidekörner nur geschält u. gespitzt werden, dabei bekommt man nur grobes schwarzes Mehl; mit jedem folgenden Gange wird die M. enger gestellt, u. dann gibt der letzte Gang das gröbste Mehl, die mittlern Gänge aber geben das feinste Mehl. [13] In M=n, wo mehr. Mahlgänge sind, bestimmt man einen Mahlgang ausschließlich zum Spitzen u. Schroten, unter dem Namen Spitz= u. Schrot=M=n; ein Gang, bei dem die Steine so gestellt sind, daß das Korn nur aus der Schale gequetscht (gegerbt), nicht zu Schrot u. Mehl gerieben wird, heißt Gerbgang. [14] Ein Mahlgang kann in 24 Stunden 7 bis 9 Scheffel Getreide rein ausmahlen, im Nothfall aber auch die doppelte Menge, nur wird das Mehl dann weniger gut. [15] Damit eine M. mehr fertig bringe, müssen die Mühlsteine gehörig geschärft sein; die Rinnen in den Mühlsteinen, welche das Zermalmen der Körner befördern, heißen Hauschlag; sie laufen von dem Mittelpunkte in einem Bogen nach der Außenseite, u. zwar auf dem Bodensteine rechts, auf dem Läufer links; auch muß der Läufer die gerade passende Schwere haben; bei mehr Höhe u. nicht zu großem Durchmesser thut er bessere Dienste. Daher ist es in Frankreich gewöhnlich, den am Läufer nach u. nach, bes. durch das Schärfen abgenutzten Theil dadurch zu ersetzen, daß man einen schnell hart werdenden, schweren Mörtel auf die obere Seite gießt. [16] Bleibt das Mehl beim Mahlen zu lange zwischen den Steinen, wie dies leicht der Fall ist, wenn die Steine zu großen Durchmesser haben, so verbrennt es, d. h. es wird schwarz u. übelschmeckend. [17] Mit Mehl=M=n, als Hauptwerk, sind häufig Oel=, Schneide= u. Graupen=, auch wohl Walk= u. Loh=M=n als Nebenwerke verbunden, welche man nur bei überflüssigem Wasser benutzt. [18] Der bei Wasser=M=n Statt findende Unterschied der **ober=, mittel= u. unterschlächtigen**, u. unter den letzten der Staber=, Straub= u. Panster=M=n beruht auf der Verschiedenheit der Wasserräder (s. d.). Bei M=n mit horizontalen Wasserrädern muß das Mühlgerüste über dem Wasserrade

rade angebracht sein. [19] Damit das Wasser vom Fallbaume in geneigter Richtung auf die Wasserräder geleitet werde, dient ein von Bohlen gefertigter Kanal **(Gerinne)**. Die Neigung od. das Gefälle, auf dessen Construction allein die vortheilhafte Benutzung des Aufschlagwassers beruht, heißt die Kröpfung. Man theilt das Gerinne in das Mahl- (Ober-) gerinne (Vorarche), vor od. in welchem die Wasserräder hängen, in das Untergerinne (Hinterarche), das unterhalb der Wasserräder ist, in das wüste Gerinne (Freischütz, Friedarche), durch welche das überflüssige Wasser (dem Mahlwasser entgegengesetzt: Blasewasser) abläuft. Nach der verschiednen Beschaffenheit der Wasserräder heißt es Panster-, Staber-, Straubergerinne; eben so nach der Höhe seiner Lage, ober-, mittel-, unterschlächtiges Gerinne; das letztre heißt Schußgerinne, wenn es einen geraden, schräg abschießenden, Kropfgerinne, wenn es einen gekrümmten Boden hat; die Hölzer, auf welchen das letztre ruht, heißen Kropfschwellen, seine Felgen Kropffelgen. Ablaß (Freilauf, Freigerinne) heißt zum Unterschiede des Mahlgerinnes, das Gerinne, welches das Aufschlagwasser neben den Wasserrädern hinführt, wenn die M. still stehn soll. Das Schutzbret des Mahlgerinnes ist dann niedergelassen u. das Aufschlagwasser abgeschützt. [20] Die hölzerne od. metallne Unterlage, welche das Zapfenlager für Wasserräder enthält, heißt Angewäge; das Gerüst von Pfählen u. Schwellen, auf welchem das Gerinne der Wasserräder liegt: Flur; die eichne Bohle, die oben beim Fachbaum anfängt u. in den Kropf eingelassen ist, damit das Wasser über dieselbe mit Gewalt auf die Räder auffallen kann: Gefälladen. Einschuß ist der Sturz des Wassers auf die Wasserräder, daher Einschußschaufel, die Schaufel des Rades, welche das Wasser zuerst trifft; Brückung ist der Boden unterschlächtiger Gerinne, er muß mit Steinen gepflastert u. alle 5—7 F. mit Grundbalken eingelegt sein; der nach der Form des Mühlrades ausgeschweifte Boden des Gerinnes heißt Duckung. Fluthpfähle sind schräge Pfähle vor dem Grundbaume um Eis u. Unreinigkeiten von den Wasserrädern abzuhalten; besser ist ein bewegliches hölzernes od. eisernes Gitter; zum Losschlagen des Eises von den Mühlrädern dient ein hölzerner Hammer (Eishammer), er wird von dem Mühlrade gehoben u. fällt auf dasselbe zurück. [21] Ein Kanal, welcher einen Theil des Wassers eines Flusses oberhalb des Wehres aufnimmt, zu dem Gerinne einer Mühle u. unterhalb desselben wieder in den Fluß leitet, heißt **Mühlgraben.** Bei oberschlächtigen M-n muß derselbe, wegen des Gefälles, oft weit geführt werden; bei unterschlächtigen besteht er bisweilen nur aus dem Ufer u. einem in das Wasser gebauten Damm. Ein Teich mit Quellwasser od. starkem Zufluß, mit dessen abfließendem Wasser eine M. betrieben wird, heißt **Mühlteich.** [22] Da man an großen Strömen das Wasser nicht in ein Gerinne od. einen Mühlgraben einengen kann, so hat man daselbst **Schiff-M-n.** Dazu gehören 2 kleine Schiffe, welche mit starken Querbalken zusammen verbunden sind, doch so, daß zwischen beiden ein Zwischenraum für das Wasserrad bleibt. Beide Schiffe werden mit **Mühlankern** u. Seilen fest am Ufer befestigt. [23] Das Schiff landwärts (Hausschiff) ist mit einem hölzernen Häuschen überbaut, worin der Mahlgang angebracht ist; das schmale Schiff, stromwärts (Wellschiff), dient nur dazu, die Welle des Wasserrades zu tragen. Das Wasserrad (Schiffmühlenrad) hat keinen Kranz, gewöhnlich 12, ungefähr 18 F. lange u. 2 F. breite Schaufeln; jede derselben wird von 4 Armen getragen u. ist mit der nächsten Schaufel durch Sperrstöcke od. Riegel verbunden. Da das Schiffmühlenrad nur langsam geht, so ist ein Vorgelege dabei angebracht, wie bei den doppelgängigen M-n (s. ob.). [24] In neuster Zeit haben die Mahl-M-n sehr wesentl. Veränderungen erlitten, durch die für die Mehlerzeugung eine neue Epoche herbeigeführt ist. Zunächst sind es die von den Engländern vervollkommneten **amerikan. M-n** (Fig. 2 im Auf- u. Fig. 3 im Grundrisse), die auch in Deutschland immer allgemeiner verbreitet werden. Bei diesen ist das ganze gezahnte Räderwerk nebst vielen andern zur M. gehörigen Theilen von Eisen, wodurch viele Hindernisse der Bewegung u. viele Reparaturen vermieden werden. Zum Reinigen des Getreides dienen eigne Sieb-, Wind- u. Bürstenwerke. Durch einmaliges Sieben erhält man mehr. Mehlsorten, die Kleienabsonderung ist weit vollständiger u. dasselbe Wasserrad kann mehr. Mahlgänge treiben. Auch kann eine solche M. bei gleichem Umfange u. gleichem Zeitaufwande, weit mehr Mehl liefern, als eine ganz gewöhnl. M. [25] Aber auch diese M-n behielten die horizontal liegenden Mühlsteine bei, die in den **Walzen-M-n** (Fig. 4 im Auf- u. Fig. 5 im Grundrisse), wie sie seit 1820 in der Schweiz, in Wien u. Paris aufgestellt wurden, mit eisernen Walzen vertauscht sind. Die Walzen haben 6 Zoll Durchmesser u. etwa gleiche Länge; in einem gußeisernen, in 6 Abtheilungen getheilten Stuhl liegen 3 Paar solcher Walzen über einander u. 2 solche Stühle bilden ein System, indem die Walzen des einen zum Schroten u. zur Grieserzeugung, die des andern zum Feinmahlen dienen. Die Schnelligkeit zu 2 Walzen verhält sich wie 16: 17. Am besten eignen sich die Walzen-M-n zum Weizenmahlen. Der Weizen kommt erst auf eine Reinigungsmaschine u. geht dann durch die Walzen der Schrotstühle; das Schrot kommt hierauf

auf in einen mit Drahtnetz überzognen Cylinder, den sogen. Schrotbeutel, u. aus diesen auf den Griesseparator, d. h. in einen länglich 4eckigen Kasten mit 4 bis 5 Abtheilungen, über dessen Oeffnung ein Rahmen mit einem Drahtnetz von gleich vielen Feinheitsabstufungen hin u. her bewegt wird. Die in der letzten Abtheilung, wo die Maschen am größten sind, erhaltne Masse, wird auf gewöhnlichen Mühlsteinen vermahlen. Die übrigen kleinern Griessorten werden jede einzeln auf den Mehlwalzen in Mehl verwandelt, nachdem sie zuvor durch eine 2. Reinigungsvorrichtung, die Blasmaschine, gegangen sind, in der ein Ventilator die Hülsen u. andre fremde Substanzen wegbläst, die schweren guten Theile aber zu Boden fallen läßt. [28] Das gewonnene Mehl wird in Cylinderbeuteln, die mit seidenem Beuteltuch überzogen sind, gebeutelt. Ein System mahlt in 24 Stunden 300 Schffl. Weizen u. schrotet in derselben Zeit 7—800 Schffl. Roggen. Die Kraft zur Bewegung der 3 Paar Walzen eines Stuhls beträgt im Durchschnitt eine Pferdekraft. Das von den Walzen-M-n gelieferte Mehl übertrifft an Feinheit das der amerikan. M-n u. eignet sich daher vorzugsweise für feines Backwerk. Beim Kneten zu Teig nimmt es, da es völlig trocken gemahlen ist, mehr Wasser an, als das gewöhnl. Mehl u. erscheint lockrer als dieses. [29] Da man nicht überall Wasser-M-n anlegen kann, so bedient man sich der **Wind-M-n** (s. d.), der **Roß-M-n** u. neuerdings auch der **Dampf-M-n**, wo eine Dampfmaschine die Wasserräder ersetzt. [30] Gewöhnlich sind sie Roß-M-n mit der Deichsel. An einer senkrechten Welle ist ein horizontaler Balken (Zugarm), 10—20 F. lang, befestigt, an dessen Ende 1 od. 2 Pferde angespannt sind, welche die Welle herumdrehen; die Welle hat oben ein Stirnrad, welches in das Getriebe des Mühleisens greift. Das Mühlgerüste muß also gerade über dem Raume angebracht sein, in welchem die Pferde gehen. Ueber die Roß-M-n mit einem Tretrade, s. u. Tretrad. [31] **Dach-M-n** sind kleine M-n, welche im Dache eines Gebäudes angebracht u. von dem Winde od. von Gewichten getrieben werden; bisweilen hat man auch bei Gradirhäusern solche M-n, um die Pumpen damit zu regieren. [32] Endlich hat man auch **Hand-M-n**, welche nur von Menschenkraft bewegt werden. Dazu gehören auch Grütz-, Senf-, Stärken-, Glätt-M-n ꝛc., doch im engern Sinne versteht man nur Mahl-M-n darunter. Manche gleichen den Kaffee-M-n, indem das Korn zwischen einem eisernen, gekerbten Kegel, Cylinder od. Kugel u. einer entsprechenden Einfassung gemahlen wird. Andre haben gewöhnliche, doch kleine Mühlsteine. Das Umdrehen geschieht mittelst einer Kurbel od. eines Schwengels. Sie werden jedoch, da sie schwer zu drehen sind, nur im Nothfall bei belagerten Festungen od. wo es durchaus an Wasser fehlt, wie in Afrika, angewendet. [33] Die vom Engländer Rustall angegebene soll in 1 Stunde 1 Scheffel Getreide mahlen. Wenigstens sind sie in größern Haushaltungen zum Schroten des Getreides empfehlungswerth. [34] Ehemals gebrauchten die Heere im Felde (wie die der Herzöge Karls V. u. Eduards II. v. England) solche Hand-M-n (Feld-M-n); diese sind auf einem Wagen befestigt u. werden durch ein von Pferden gezognes horizontales Stirnrad in Bewegung gesetzt; beim Gebrauch wird der Wagen bis an die Aren in die Erde gegraben. Bei noch andern ist eine solche Vorrichtung getroffen, daß die Wagenräder zugleich das Mühlwerk treiben. Die beiden letzten Arten heißen auch Wagen-M-n. [35] Die **Erbauung einer M.**, bes. hinsichtlich der Anordnung u. Aufstellung des Räderwerks, der verschiednen Einrichtungen zu verschiednen Zwecken ꝛc., heißt **M-nbau.** Derselbe kann zwar als ein Theil der Baukunst betrachtet werden, erfordert indessen ein ganz besondres, von der eigentl. Baukunst ganz unabhängiges Studium, das sich auf Mechanik, Hydraulik, Maschinenlehre u. Hydrotechnik gründet. Wenn die gewöhnl. **M-nbauer** (meist nur Zimmerleute) auch diese Wissenschaften sich nicht zu eigen gemacht haben u. ihrer auch zum gewöhnl. M-nbau nicht bedürfen, so sind sie doch dem **M-nbaumeister** zur Anlage complicirterer Werke unentbehrlich. [36] Es bestehn in allen Staaten eigene Gesetze über das M-nwesen, über die Verpflichtungen u. Rechte, welche sie hinsichtlich des Anspannens des Wassers haben, in welchem Verhältniß die Müller zu den Mahlgästen stehn, u. welche Abgaben sie von diesen zu beziehn haben. Die Samml. dieser Gesetze heißt **M-nordnung.** [37] In alten Zeiten war die Anlegung von M-n völlig frei, bald bemerkte man jedoch, daß weiter unten an Flüssen angelegte Wasser-M-n, die weiter oben gelegnen beeinträchtigten u. daß mehr Wasser- u. Wind-M-n in einem Bezirk angelegt die schon vorhandenen beeinträchtigen. Dies u. andre Gründe veranlaßte die Staaten das **M-nregal** einzuführen. Kais. Friedrich I. nahm dieses Regal zuerst in Anspruch. [38] Hiermit war der **M-nzwang**, das Recht einer M., von den in einem gewissen Bezirk Wohnenden zu verlangen, daß sie das Getreide in keiner andern M. mahlen lassen, eng verbunden. Das Recht einer Zwangs-M. ist jedoch nicht mit in der ertheilten Concession zur Anlegung einer M. enthalten, sondern muß bes. erworben werden; jeder Zwangmüller muß seine Zwanggäste binnen 3 Tagen fördern, sonst können sie in eine andre M. gehn. In Oestreich u. einigen andern Staaten ist der Mahlzwang aufgehoben. [39] **Literatur**: v. Schad, Abbildung u. Beschreibung einer von G. H. Müller erfundnen Hand-, Schrot-,

u.

Digitized by Google

u. Mahl-M., Lpz. 1800; H. Ernst, Abbildung u. Beschreibung einer sehr vortheilhaften Hand-, Mahl- u. Schrot-M., Lpz. 1803; Ueber den ganzen M-nbau vgl. J. Banks Abhandlung über die M-nwerke, a. d. Engl. von Zimmermann, Berl. 1800; H. Ernst, Anweis. zum prakt. M-nbau, Lpz. 1802; Beiträge zur Verbesserung des M-nbaues, Hamb. 1804; C. Kuhnert, Lehrbuch der M-nbaukunst, 4. Aufl., Quedl. 1836—41, 2 Bde.; W. Weinholz, Handbuch der M-nbaukunst, Weim. 1832, 2 Bde.; W. Meißner, Anleitung zum Bau der Mahlmühlen, Hamb. 1835; Fritzsche, Die neusten Erfindungen u. Erfahrungen in der M-nbaukunst, Lpz. 1841—1843 (noch unvollendet). [18] **4)** (Ant.). Zuerst hatte man im Alterthum u. zwar sehr lange Hand-M-n (Molae, Manuales), wie noch jetzt im Orient. Sie bestanden aus 2 Mühlsteinen, einem beweglichen (Catillus) u. einem (untern) fest liegenden (Meta) u. wurden von Sklavinnen, von Verbrechern, später auch von Eseln getrieben. Da das Brod alle Tage frisch gebacken u. täglich gemahlen wurde, besaß auch der Aermste eine solche M., die, als ein nothwendiges Werkzeug bei den Hebräern nicht zum Unterpfand behalten werden durfte. [19] Als **Erfinder der M-n** nennen die griech. Mythen den Pilumnos, den Myles, den Mylantes; **Gottheiten der M.** waren: Molitor, die Molä, Promylius, Eunostus, dessen Bild in den M-n stand. Wasser-M-n (zum Privatgebrauch) kamen zuerst bei den Römern, an Wasser nach Rom führenden Kanälen, in der letzten Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. vor. Die meisten lagen unter dem Berge Janiculus; öffentl. Wasser-M-n aber erscheinen erst unter Honorius u. Arkadius. [20] Wind-M-n wurden unter Augustus erfunden. Schiff-M-n kamen zuerst auf der Tiber 836 vor. Götze, De pistris veterum, Zwickau 1730. **5)** So v. w. Mahlgang; **6)** das Gebäude, od. der Theil eines Gebäudes, in welchem die Mahlgänge sind; **7)** die sämmtl. zu einer M. gehörigen Gebäude u. Besitzungen; **8)** s. u. Strumpfwirkerstuhl. *(Fch., Hm., v. Eg. u. Sch.)*

Mühle, Spiel, mehr für Kinder, das von 2 Personen auf einer aus 3 concentrisch in der Mitte jeder der 4 Seiten durch eine Linie durchschnittenen Vierecken bestehenden Figur, M. genannt, gespielt wird, die sich meist auf der untern Seite des Damenbrettes befinden. Jeder der Spielenden hat 9 Damensteine von verschiedener Farbe als die seines Gegners u. sucht, indem er die Steine, einen nach dem andern, entweder in die Ecken od. in die Mitte aufsetzt, eine M. zu bekommen, d. h. 3 Steine neben einander in einer Linie zu erhalten. Dann zieht er seine M. auf u. schlägt, wenn er sie wieder zuzieht, einen Stein des Gegners, der nicht in einer M. steht. Man sucht bes. eine Zwickmühle zu bekommen, d. h. eine M. zu erhalten, die auf den einander parallelen Linien steht u., wenn sie aufgezogen wird, zugleich die andre zuzieht, indem man da bei jedem Zuge einen feindl. Stein schlägt. Das Spiel hat der verloren, welcher alle Steine eingebüßt hat, od. so weit reducirt ist, daß es ihm unmöglich ist, das Spiel zu gewinnen. *(Hp.)*

Mühleisen, 1) s. u. Mühle; **2)** (Herald.), ein Eisen von dieser Gestalt; **3)** s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Mühleisenkreuz (Her.), s. u. Kreuz.

Mühlenarbeiter, die Arbeiter in Pochwerken u. Wäschen.

Mühlenbach, 1) Stuhl im siebenbürg. Lande der Sachsen; 5½ QM., 15,000 Ew.; **2)** Stadt darin, am Mühlenbach u. dem goldführenden Stregarbach, 4250 Ew., Sachsen (d. i. Deutsche) u. Wlachen. M. wurde 1150 von Deutschen gegründet, die von König Geisa II. eine sehr günstige Constitution erhielten. Ihre Sprache (sächs. Sprache) weicht von der jetzigen hochdeutschen sehr ab, doch sprechen sie auch hochdeutsch. Hier st. 1540 König Johann Zapolya. In der Nähe das Brodfeld (s. d.). **3)** Bach, s. u. Lübbecke; **4)** Thal u. Dorf im Amte Haslach des baden. Kreises Mittelrhein; 1700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Mühlenbau, s. u. Mühle 3).

Mühlenbereiter, der Geselle, welcher in einer Papiermühle die Mühlenwerke zu versorgen hat.

Mühlenberg, Berg, s. u. Pyrmont.

Mühlenbergia (M. *Schreb.*), Pflanzengatt. (ben. nach H. **Mühlenberg,** Prediger zu Lancaster in Pennsylvanien, st. 1805), aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Agrostideen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. aristata, diffusa, u. a. nord- u. südamerikan. auch mexican. Gräser.

Mühlenbruch (Christian Friedrich), geb. 1785 zu Rostock, 1805 Privatdocent daselbst, 1806 Justizkanzleiadvocat, 1808 Rathsherr u. 1810 Prof. der Rechte das.; 1815 in Greifswalde, 1818 in Königsberg, 1819 in Halle u. 1833 in Göttingen; st. hier 1843; schr.: Die Lehre von der Cession der Forderungsrechte, Greifsw. 1817, 3. Aufl. 1835; Doctrina Pandectarum, Halle 1823—25, 3 Bde, 4. Aufl., ebd. 1840; Entwurf des gemeinrechtl. u. preuß. Civilprocesses, ebd. 1827, n. A., ebd. 1838; Lehrb. des Pandectenrechts, Halle 1835—37, 3 Thle., 3. Aufl., ebd. 1839; Lehrb. der Institutionen, ebd. 1842; setzte Glücks (s. u. d.) Erläuterung der Pandecten fort, u. gab Heineccii Antiquitt. rom., Frankf. 1841, heraus. *(Dg.)*

Mühlenfels (Ludwig), geb. 1792 in Pommern, machte den Feldzug 1813—15 in der Cavallerie das lützow. Freicorps mit, war dann königl. Beamter in Köln, ward staatsgefährl. Umtriebe beschuldigt u. 1819 verhaftet, entwich 1821, lebte 1828 als Erzieher in einer schwed. Familie zu Gothenburg u. bei Stockholm, ward dann Lehrer

der

der deutschen Sprache u. Literatur in London; ging, auf seine Bitte der Revision seines Processes freigesprochen, 1830 nach Frankfurt a. d. O., u. arbeitete dort, ohne Anstellung, bei dem preuß. Oberlandesgericht, jetzt Oberlandesgerichtsrath in Naumburg. Schr.: Introductionary lecture, Lond. 1828; A manual of german lecture, ebd. 1830, 2 Bde.; Introduction to a course of german literature, ebd. 1830. *(Lr.)*

Mühlenflügel, so v. w. Windmühlenflügel.

Mühlenfrohne, 1) Frohndienste zu Erbauung od. Ausbesserung einer herrschaftl. od. Bannmühle; **2)** Verpflichtung, das Getreide des Gutsherrn in die Mühle zu schaffen. **M-gang,** so v. w. Gang, vgl. Mühle u. **M-gerüst,** s. u. Mühle u. 4. **M-lauf,** so v. w. Lauf, vgl. Mühle. **M-meister,** so v. w. Mühlsteiger (Hüttenw.).

Mühlenspiel, so v. w. Mühle. **M-stuhl,** s. u. Bandmühle.

Mühlenzeugarbeiter, so v. w. Stickknappe.

Mühlenzwang, s. u. Mühle u. Zwang.

Mühler (Heinrich Gottlob), geb. 1780 zu Luisenhof in Schlesien, 1804 Assessor zu Brieg, 1810 Oberlandesgerichtsrath, 1815 Kammergerichtsrath, 1819 Geh. Oberrevisionsrath u. Director des Obervormundschaftsgerichtes zu Halberstadt, 1824 zu Breslau, 1832 mit v. Kamptz zusammen Justizminister, bei welcher Theilung v. Kamptz die Rheinprovinzen, M. die übrigen Theile der Monarchie erhielt. 1838 erhielt M. die ganze vereinigte Justizverwaltung. Als solcher hat M. das Gerichtsverfahren von veralteten, hemmenden Formen möglichst befreit. Vor allem trennte er möglichst überall die Justiz von der Verwaltung. *(Hel.)*

Mühlgast, so v. w. Mahlgast. **M-gebiet,** so v. w. Mühlgerüst.

Mühlgerinne, so v. w. Gerinne. **M-gerüst,** s. u. Mühle. **M-graben,** s. u. Mühle.

Mühlhäusen, 1) Stadt, einer Prämonstratenserabtei zu Prag gehörig, im böhm. Kr. Tabor, 900 Ew.; **2)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Erfurt, 8¼ QM., 42,000 Ew.; **3)** Kreisstadt darin, vormalige Reichsstadt (von welcher Zeit her noch 19 Dörfer zur Stadt gehören) an der Unstrut, besteht aus der Ober- u. Unterstadt u. 5 Vorstädten; von den ehemal. 15 Kirchen sind noch 8 im Gebrauch (Marienkirche mit 5 Schiffen). M. hat Gymnasium, Waisen-, Kranken-, Arbeitshaus, Hospital, Sparkasse, Leihhaus, Kleinkinderschule u. Anstalt für verwahrloste Mädchen (letztre beide unter dem Protectorat der Königin), Gewerbverein, Verein für Land- u. Gartenbau. Vormals hatte M. große Manufacturen (1 Mill. Ausfuhr aus Deutschland an Wollenwaaren), jetzt noch Kamm- u. Streichgarnmaschinenspinnerei, Flanell- u. Baumwollweberei, Golgasdruckerei, Loh- u. Saffiangerberei, Leimsiederei, Fabriken von Krappfarben, Fabrication bewegl. Sparherde. Die gem. Handwerke sind sehr übersetzt, so jetzt 250 Schuhmachermeister, 70 Tischlermeister. Freimaurerloge: Herrmann zur deutschen Treue. Stadtwappen: ein schwarzer Adler mit silbernen Mühlhauen in den Flügeln (nicht aber ein halbes Rad, wie oft irrig angegeben). 13,000 Ew. (ohne Militär). In der Stadtflur: Popperode mit schöner Quelle u. dem jährl. Brunnenfeste, vielleicht noch aus der Heidenzeit (nahe dabei war eine heilige Eiche). **4)** (Gesch.). M. entstand im 10. Jahrh. aus einer regalischen Mühlenanlage, die das unbebaute Eichsfeld zu versorgen hatte (daher der Name, nicht aber von den zum Theil erst später entstandnen 22 Mühlwerken). Kaiser Otto II. schenkte seiner Gemahlin Theophania neben andern Kammergütern auch M.; Lothar nahm hier die Hohenstauffen zu Gnaden an; Heinrich d. Löwe, im Streit mit Friedrich I., verbrannte die Stadt; Philipp v. Schwaben wurde hier zum König ausgerufen. Erst in der Mitte des 13. Jahrh. geschieht eines hoch (mit Münzrecht u. Zoll) privilegirten Stadtraths Erwähnung, doch hatte er noch nicht das unbeschränkte Stadtregiment, sondern die Burg, ein Ganerbenschloß vornehmer Geschlechter, u. das Reichsschultheißenamt war in der Hand des Kaisers, u. Adel, Geistlichkeit, Klöster wirkten beschränkend ein. Noch im 13. Jahrh. zerstörten die Mühlhäuser die kaiserl. Burg u. Rudolf von Habsburg verhängte deshalb die Acht über die Stadt. Bald darauf verjagte M. aber dessenungeachtet den König Adolf v. Nassau mit seinem überlästigen Kriegsvolke mit Gefahr für sein Leben aus der Stadt. Das Reichsgericht, das Recht der Gesetzgebung u. das Jus de non appellando wurde im 14. Jahrh. vom Kaiser Ludwig dem Baier erworben; der Adel wurde aus den Freihöfen u. Dörfern vertrieben u. die Klöster mußten sich der Vormundschaft des mächtigen Raths unterwerfen, der dem Reiche nichts, außer der Hülfe, schuldig zu sein meinte. Auch die Rechte der Kirche gingen mit der Reformation verloren u. zu Ende des 16. Jahrh. wurde dem deutschen Orden (dem die Pfarrkirchen gehörten) seine dasigen Rechte abgekauft. Im Bauernkriege aber, wo Sachsen u. Hessen Stadt u. Gebiet besetzten, wurde der Rath bedeutend beschränkt, zwar wickelte er sich wieder los, doch litt M. im 30jährigen Kriege sehr, die Reichsgerichte, bes. der Reichshofrath, beschränkte aus Anlaß der langen u. nicht immer unblutigen Zwiste zwischen Rath u. Bürgerschaft die Privilegien immermehr, bis zuletzt nur ein dem Namen nach freies, in der That sehr abhängiges Stadtregiment mit alterthüml. Formen übrig blieb. Die Stadt wurde, sehr verschuldet, noch ehe die Abtretung vom Reiche förmlich beschlossen,

1802 von Preußen in Besitz genommen, kam dann 1807 an Westfalen u. fiel 1813 an Preußen zurück. Vgl. Graßhof, Comment. de orig. Mulhus., Lpz. 1749, 4.; F. Stephan, Ueberbl. der mühlh. Gesch. in den neuen Jahrbüchern des hallischen Alterthumsvereins. **5)** Stadt im Kr. Preußisch-Holland des preuß. Rgsbzks. Königsberg, an der Donne; Bierbrauerei, Töpfereien, 1500 Ew.; **6)** gemmingensches Dorf im Amte Pforzheim des bad. Kreises Mittelrhein; 500 Ew.; neurer Zeit durch den Pastor Henhöfer bekannt geworden, mit einer durch milde Hülfe erbauten evangel. Kirche; **7)** Dorf im Amte Blumenfeld des bad. Seekreises; 600 Ew.; **8)** Dorf im Landgericht Höchstadt des baier. Kreises Oberfranken; Schloß, 800 Ew.; **9)** Stadt u. Cantonshauptort im Bzk. Altkirchen des franz. Depart. Oberrhein, an der Ill; hat Hospital, Waisenhaus, schöne reform. Kirche, Fabriken in Siamoisin, Tuch, Indiennes, allerhand Baumwollenwaren, Leder ꝛc., von denen die Baumwollenspinnereien über 8000 Menschen zeither beschäftigten, Engelmannsches Etablissement in Steindruckerei u. dgl. Der Werth der gefertigten Waaren beträgt im Ganzen 30 Mill. Francs. Eisenbahnen von hier nach Basel u. Straßburg. 25,000 Ew. (officiell angegeben nur 18,000, da die Steuern hiernach regulirt werden). Geburtsort von Lambert. **10)** (Gesch.). M. ist zwar nicht, wie Ein. glauben, das Arialbinum des Antoninus, aber sie ist alt. In den Streitigkeiten zwischen Kaisern u. Päpsten den Erstern immer treu, mußte es von Adel u. Geistlichkeit viel dulden. 1246 von Berthold von Teck, Bischof von Straßburg, genommen, u. erst 1262 wurden von dem nachmal. Kaiser Rudolf von Habsburg die Bischöflichen wieder vertrieben, u. ihre daselbst errichtete Burg zerstört. Als Rudolf 1273 Kaiser geworden war, machte er M. zur Reichsstadt. 1347 gab ihr Kaiser Karl IV. das Recht sich selbst ihre Bürgermeister zu wählen. Gegen den umwohnenden Adel verband sich M. 1466 mit Bern u. Solothurn, 1506 mit Basel. 1523 wurde die Reformation eingeführt. Kraft ihres Bundes mit den Schweizern blieb M. in den langen Kriegen zwischen den deutschen Kaisern u. Frankreich neutral. 1734 litt die Stadt sehr durch eine Ueberschwemmung, 1798 kam es an Frankreich. *(Cch., Wr., Pr. u. Lb.)*

Mühlhäuser Confession, s. Baseler Confession.

Mühlheim, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Köln, 7½ QM., 34,000 Ew. **2)** (M. am Rhein), Kreisst. darin; unweit Köln am Rhein u. an dem auf seinem kurzen Laufe 40 Mühlenwerke treibenden Strunderbach, hat fliegende Brücke, Sammet-, Tabaks-, Kasemir- u. Lederfabriken, beträchtl. Handel, Garten-, Obst- u. Weinbau; 5000 Ew. **3)** (M. an der Ruhr), Stadt im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf u. Hauptort der Standesherrschaft Broich; Baumwollen-, Leder- u. Tabaks-Dampfmaschinenfabrik, Handel, Schifffahrt auf der Ruhr, 7000 Ew. **4)** Stadt im Amte Tuttlingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an der Donau; 2 Schlösser, 900 Ew.; dabei der Wallfahrtsort Welschenberg; **5)** so v. w. Müllheim. *(Cch. u. Wr.)*

Mühlherren, die Besitzer von Poch- u. Mühlwerken.

Mühling (August), geb. 1782 zu Raguhn bei Dessau; 1809 Organist u. Musikdirector zu Nordhausen, 1823 zu Magdeburg; setzte die Oratorien: die Leidensfeier Jesu, Abbadonna, Bonifacius; Chorarien, Motetten, Lieder u. 4stimmige Männergesänge, componirte u. a. Vieles fürs Clavier, gab ein Museum für Clavierspieler heraus u. macht sich als Lehrer der Tonkunst am Seminar u. durch große Musikaufführungen verdient. *(Sp.)*

Mühlingen, Amt im untern Fürstenthume Anhalt-Bernburg (Enclave im Preußischen); hat 1600 Ew. u. die 2 Dörfer Groß-M. (mit Schloß, Amtssitz, gegen 1000 Ew.) u. Klein-M. (540 Ew.).

Mühlknappe, s. u. Mühlbursche.

Mühlkrapp (Färb.), so v. w. Mull, s. u. Krapp.

Mühlkreis, Kreis im östr. Lande ob der Ens, an Böhmen u. Baiern grenzend; hat 57½ QM., 198,000 Ew.; Flüsse: Donau u. deren Nebenfluß **Mühl** (Quelle an der böhm. Grenze), Rödel, Gusen, Wald- u. Feldaist; bringt wenig Getreide, viel Flachs, Fische, auch etwas Perlen; gute Waldung, Manufacturen in Leinwand u. Baumwolle, Eisen u. dgl. Der östl. Theil heißt unteres Mühlviertel (Marchlands-, Schwarzviertel). **M-laken**, Dorf im östr. Mühlkreise; Wildbad, liegt unweit der Donau. *(Wr.)*

Mühlmeister, 1) bei einem Hüttenwerke der Aufseher über die zu Betreibung der Maschinen nöthigen Mühlwerke; **2)** so v. w. Müllermeister. **M-metze**, so v. w. Mahlmetze. **M-pfahl**, so v. w. Aichpfahl. **M-pfanne**, so v. w. Pfanne auf dem Stege (s. u. Mühle).

Mühlpfennig, so v. w. Engelgroschen.

Mühlrad, jedes zum Betrieb der Mühle gehörige Rad, bes. die Wasserräder.

Mühlrädlitz, Dorf im Kr. Lüben des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; schöne Burg, veredelte Schafzucht; 500 Ew.

Mühlrechen, schräges Gitter von Pfählen, vor dem Mühlgerinne, welches verhindert, daß etwas Schädliches auf die Räder kommt. **M-rumpf** (Techn.), so v. w. Rumpf, s. u. Mühle.

Mühlstadt, Stadt, so v. w. Millstadt.

Mühlständer, das Gerüste, auf welchem eine Bockwindmühle steht. **M-stange**, so v. w. Mühleisen. **M-steg**, so v. w. Steg. **M-steiger**, so v. w. Mühlenmeister.

Mühlstein, Münze, so v. w. Engelsgroschen.

Mühlstein, Ort, s. u. Ulrichstein.

Mühlsteine, [1] die vorzüglich in den Mahlmühlen nöthigen Steine, zwischen welchen das Getreide gemahlen wird. [2] Sie sind meist von porösem, hartem Sandstein. [3] In Deutschland macht man sie von 3—5 Fuß Durchmesser u. 10—24 Z. Höhe, in Frankreich 5—7 F. Durchmesser u. 18 Z. Höhe. Die höheren Steine werden zu Läufern, die niedern zu Bodensteinen genommen; noch häufiger nimmt man abgenutzte Läufer zu Bodensteinen. [4] Werk- od. M., welche im Steinbruche dieselbe Lage, wie nachher in der Mühle haben, heißen im Gegensatz der Querstücke: Bankstücke. [5] Um die schädl. Vermischung des Sandes mit dem Mehle zu verhindern, braucht man statt der M. Klötze von hartem Holze mit Eisenblech, wie bei einem Reibeisen durchlocht, beschlagen. [6] Beim Gebrauch werden die M. behauen od. geschärft, indem man ihnen die Hauschläge gibt u. in die dazwischen stehen bleibenden Erhöhungen, Rämmel, Querkerben macht. Wenn sich ein M. mehr erhitzt als der andere, so müssen auf demselben die Hauschläge nach einer größern Rundung gemacht werden. Die Franzosen geben dem Läufer eine etwas concave Unterfläche u. dem Bodensteine eine etwas weniger convexe Oberfläche. [7] Man hat M. auch aus einzelnen Stücken Quarz zusammengesetzt, welche in einen eisernen Ring gefaßt werden; auch hat man künstliche M. zu fertigen versucht, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. [8] Verbrechern wurde bei den Hebräern, Griechen u. Römern ein M. (Catillus) an den Hals gehängt u. sie dann ersäuft (vgl. Katapontismos u. Säcken). *(Fch.)*

Mühlsteinfisch, s. u. Klumpfisch.

Mühlstunzen (M-stützen), so v. w. Aufschüttfässer.

Mühltrof, Stadt im Amte Plauen, des k. sächs. Kr. Zwickau; 1500 Ew. **M-viertel,** so v. w. Mühlkreis.

Mühlwehr, s. u. Wehr. **M-wellen,** die Wellen der Mühlräder.

Mühlwerk, 1) so v. w. Mühle 3); **2)** bei Fabriken, Hüttenwerken, Bergmaschinen u. dgl. das Räderwerk, welches die Maschine in Gang bringt. **M-wesen,** alles was zum Bau u. Betrieb der verschiednen Arten Mühlen, der dabei vorkommenden Wasserbauten, so wie der Rechte der Mühlen u. Müller gehört. Die Kenntniß aller dieser Gegenstände heißt **M-enwissenschaft.** *(Fch.)*

Mühlzeugarbeiter, ein Mann, der die Anlegung u. Ausbesserung einer Mühle, bes. die Verfertigung der Räder, Getriebe, Wellen dabei u. dgl. versteht; meist darin geübte gelernte Müller.

Mühlzwang, so v. w. Mühlenzwang.

Mühringen, Marktfl. im Amte Horb, des württemb. Schwarzwaldkreises; Schloß (Hohen-M.), Synagoge, Weberei in Floretseide, 1100 Ew.

Mühsame Manier, Kupferstech-Manier, wo die Schatten u. Halbschatten aus kleinen, ohne Ordnung in einander laufenden Strichen u. Punkten verfertigt werden.

Mühsen, Dorf, so v. w. Müsen.

Mülen (von der M.), s. Molanus.

Mülenaere (spr. Meulenahre, Felix Armand, Graf v. M.), geb. 1793 zu Pittham in Flandern; 1820 Generalprocurator des Königs der Niederlande in Brügge, 1824 Mitglied der 2. Kammer, trat bald an die Spitze der Opposition, verband sich mit Graf Villain XIV. u. kam 1831 in den belg. Congreß, in die Kammern u. ins Ministerium; der Vertrag der 24 Artikel ist sein Werk. 1832 trat er aus, aber 1834 wieder ein, aber da er die Bankisten (man sagt von ihnen bestochen) unterstützte, mußte er 1836, zum Grafen ernannt, seine Dimission geben. Er wurde Gouv. von WFlandern, doch blieb er für Courtrai, wo er seit der Revolution immer gewählt wurde, in der Kammer, 1841 aufs Neue Minister des Auswärtigen. *(Hel.)*

Müllen, 1) der Keuschbaum (s. d.); **2)** die Pflanzengatt. Viter; **3)** nach Okens neuerem natürlichem Pflanzensystem die 8. Zunft seiner 9. Klasse: Blumer, als Gröpsblumer; **4)** nach dessen neuestem System: Pflaumenlaubpflanzen, 14. Zunft der 9. Klasse (Lauber, Pyrenaceen) Sträucher u. Bäume, selten Kräuter, mit Gegenblättern, ohne Nebenblätter, ähren- od. traubenständigen, selten einzelnen, 2—4 Staubfäden haltenden Lippenblumen. Frucht: 2- od. 4fächrige, je 1samige Pflaume; Samen: aufrecht u. hängend, mit od. ohne Eiweiß. Sie theilen sich **A)** in solche mit trockner schlauchartiger Frucht; **a)** Selagineen: mit 1fächrigen Staubbeuteln, 2fächrigem Gröps; **b)** Myoporinen: mit fast 4fächrigem Gröps, 2fächrigen Staubbeuteln, 2 verwachsnen, nicht theilbaren Pflaumen, jede bisweilen 2fächrig, mit 1—2 hängenden Samen; **c)** Stilbinen: mit 2fächrigem Gröps, Samen mit Eiweiß; **d)** Verbenaceen: mit meist 4fächrigem Gröps; Samen ohne Eiweiß; **B)** in solche mit fleischigen u. theils zwar pflaumenartigen nicht theilbaren, theils beerenartigen Früchten. *(Su.)*

Müllenbach, Stadt, so v. w. Mühlenbach 2).

Müller, 1) ein Handwerker, welcher zunftmäßig Alles erlernt hat, was zur Betreibung der verschiednen Arten Mühlen, wenigstens der Mehl-, Schneide- u. Oelmühlen, gehört, auch etwas vom Mühlenbau versteht; **2)** im engern Sinne der **M-meister.**

Müller, 1) so v. w. Kaulkopf, s. u. Groppe; **2)** s. u. Mehlkäfer.

Müller, 1) (Joh.), s. Regiomontanus. **2)** (Lukas), s. Cranach. **3)** (Karl Wilhelm), geb. 1728 zu Knauthayn bei Leipzig;

zig; ward Advocat, 1759 Mitglied des Raths zu Leipzig, im 7jähr. Kriege von den Preußen als Geißel in die Pleißenburg gesetzt; 1771 Bürgermeister u. Beisitzer des Schöppenstuhl, später Kriegsrath; st. 1801; verdient durch Errichtung der Freischule, den Bau einer neuen Bürgerschule, die Wiederherstellung der Nicolaikirche, Einführung eines neuen verbesserten Gesangbuchs, durch die schönen Anlagen um Leipzig u. erhielt deshalb im Park 1819 ein Denkmal; schr. (anonym) Gedichte, Lpz. 1785; übersetzte Hutchisons Sittenlehre der Vernunft, Lpz. 1756, gab Hoffmanns Modus procedendi, 4. Ausg., Lpz. 1764, heraus, unternahm mit einigen andern Gelehrten die Herausgabe der brit. Bibliothek, Lpz. 1756—67, 26 Bde.; übers. die Eugenie des Beaumarchais, Lpz. 1768, u. Grays Gedichte, ebd. 1776. **4)** (Otto Friedr.), geb. zu Kopenhagen 1730; begleitete einen jungen Grafen auf seiner Reise, 1769 Kanzleirath zu Kopenhagen, 1771 Archivar der norwegischen Kammer, später Etatsrath; st. als Conferenzrath 1784; bereicherte die Kenntniß der Insecten, Würmer u. Pflanzenthiere mit 400 neuen Arten, die Wasserinsecten (nach ihm Schalinsecten) allein mit 63 Arten, lehrte auch in ihrer Lebensart u. innern Oekonomie Vieles erst kennen. Hptwerk: Zoologica danica, 4 Bde., Kopenh. 1. u. 2. Thl. 1777 u. 80, in 2 Aufl. 1788—1808, gr. Fol. (der 3. Thl. v. Abildgaardt, der 4. Thl. von Rathke herausgeg.); Entomostraca s. insecta testacea, Lpz. 1791; Vermium terrestrium et fluviatilium etc. historia, Kopenh. 1773—74, gr. 4., deutsch ebd. 1800, 4.; Hydrachnis in aquis daniae palustribus descr., Lpz. 1781, gr. 4., u. m.; besorgte auch den 5. u. 6. Band der Flora danica von Oeder. **5)** (Johann August), geb. zu Nossa 1731; Rector an der Fürstenschule zu Meißen; st. 1805. Schr.: Gesch. der Fürstenschule zu Meißen, Lpz. 1786—89; gab heraus: Homers Ilias, mit Auszug aus Eustathios, Meiß. (2. Ausg.) 1809—14, neu herausgeg. von A. Weichert, ebd. 1818—19. **6)** (Ludwig), geb. 1735 in der Priegnitz; diente erst als Soldat u. Unteroffizier in der preuß. Armee, ward im 7jähr. Kriege Offizier, 1786 Capitän beim Ingenieurcorps u. Lehrer bei den milit. Winterverbereitungen für die Offiziere der märkischen Generalinspection zu Berlin, 1797 Major; st. 1804. Schr.: Ueber die Verschanzungskunst auf Winterpostirungen, Potsd. 1784; Vorschriften zum militär. Plan- u. Kartenzeichnen, Potsd. 1778, 4.; Beschreibung der 3 schles. Kriege, ebd. 1785, 5. Aufl. als Abriß u. Beschreibung der Kriege Friedrichs d. Gr. ꝛc., ebd. 1822, französ. ebd. 1785, n. Aufl. ebd. 1822; Nachgelassene militär. Schriften, Berl. 1807, 2 Bde., 4., darin enthält der 2. Bd. eine Terrainlehre, in der zuerst eine Manier (s. Müllersche Bergzeichnungsmanier), die Dossirung des Terrains durch schwächere u. stärkere Striche zu unterscheiden, angegeben ist. **7)** (Wilhelmine, geb. Maisch), geb. 1740 zu Pforzheim; heirathete den Buchhändler M. zu Karlsruhe; st. 1807; schr.: Gedichte u. Taschenbuch für edle Weiber u. Mädchen, auf das J. 1802 u. 1806. **8)** (Joh. Gottwerth, gen. der Itzehoer M.), geb. 1744 zu Hamburg; Buchhändler zu Itzehoe in Holstein, legte später dies Geschäft nieder u. privatisirte dort, mit einer Pension des Königs von Dänemark; st. 1828; schr. den kom. Roman: Siegfried von Lindenberg, Hamb. 1779, 4 Thle., 6. Ausg. Lpz. 1802, neu herausgeg. u. glossirt von Müllners Schatten, ebd. 1830, 3 Thle.; Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes, Gött. 1786—89, 8 Thle.; Friedr. Brack, Berl. 1793—95, 4 Bde.; Sara Reinert, ebd. 1796, n. A. 1806; Wilh. Leevend, ebd. 1798, u. a. Seine Biographie gab H. Schröder, Hamb. 1843, heraus. **9)** (Christian Gottfried), geb. zu Zöblitz bei Marienberg 1746; 1773 Rector zu Weida, 1780 in Schleiz, 1786 an der Stadtschule zu Naumburg u. 1788 des Stiftsgymnasiums zu Zeitz; st. 1819; gab heraus: Js. u. Joh. Tzetzes Scholien zum Lykrophron, Lpz. 1811, 3 Bde.; Epistolae P. Mosellani, Casp. Borneri etc. ad Jul. Pflugium, Lpz. 1802; Formula sacrorum emendandorum in Comitiis Augustanis a. 1548 a Jul. Pflugio composita, ebd. 1803; Formula confutationis Augustanae confessionis, ebd. 1808; schr.: Reformationsgesch. d. Stadt Zeitz, ebd. 1819. **10)** (Joh. Gotth. v. M.), geb. zu Bernhausen im Württembergischen 1747; widmete sich dem Kupferstechen mit solchem Erfolg, daß er durch den Herzog von Württemberg Unterstützung erhielt, um 1770 nach Paris reisen u. daselbst unt. Wille das Kupferstechen studiren zu können. Er kehrte als Prof. an der Kunstschule zu Stuttgart 1776 nach Stuttgart zurück. Zartheit u. Reinheit des Grabstichels zeichnen seine Werke vorzüglich aus. Für seine besten Stiche gelten: die Schlacht bei Bunkershill nach Trumbull, u. die Madonna della Sedia nach Rafael, für das Musée de France (1804). Er st. 1830. **11)** (Friedrich), geb. zu Kreuznach 1750, als Maler gen. Teufels-M., als Dichter Maler-M., kam 1770 als Malergeselle aus dem Zweibrückischen in Dienste des Herzogs Christian von Pfalz-Zweibrücken nach Mannheim u. in romantisch-poet. Stimmung der Zeit schrieb er einen Faust u. Adams Erwachen. 1778 reiste er nach Rom, wo er sich mehr der Kunst zuwandte, obschon ohne glückl. Erfolg. Dort erhielt er wegen seines Hanges zu Spott u. Satyre, u. weil er in seinen Bildern überall den Teufel anbrachte, den obigen Spitznamen. Er st. 1825 zu Rom. Seine dichter. Schriften, zu denen noch Niobe, Genofeva u. die Idyllen: Bachidon u. Milon (1774), die Schafschur (1771), der Satyr Mopsus (1775), das

Nußkernen u. and. gehören, erschienen unter dem Titel: Maler-M-s Werke, Heidelb. 1811, 3 Bde. **12)** (Johannes von M., Edler von Sylvelden), geb. 1752 zu Schafhausen in der Schweiz, studirte seit 1769 zu Göttingen Theologie, kehrte 1771 nach Schafhausen zurück, ward das. Prof. der griech. Sprache, legte 1774, um einen freiern Wirkungskreis zu gewinnen, seine Stelle nieder, ward Hauslehrer bei dem Staatsrath Tronchin in Genf u. zog dann, mit einem jungen Amerikaner, Francis Kinloch, auf das am Genfersee gelegene Landhaus Chambisi. Als Kinloch, dessen Studien er dort geleitet hatte, nach SAmerika zurückging, lebte M. abwechselnd bei Bonnet u. Bonstetten; 1779 hielt er in Genf histor. Vorlesungen (die Grundlage zu seiner allgem. Geschichte). Durch Friedrichs II. Ruhm nach Berlin gelockt, hatte M. 1781 eine Unterredung mit dem König, ward aber, da sich ihm in Berlin keine Aussicht zeigte, Prof. der Gesch. am Karolinum in Kassel, wo er 1782 Rath u. Unterbibliothekar wurde. Aber bereits 1783 kehrte er nach der Schweiz zurück, ging 1786 als Hofrath u. Bibliothekar nach Mainz u. ward 1788 geheimer Legations- u. Conferenzrath. Neben seinen wissenschaftl. Arbeiten wirkte er noch viel für das Wohl des Landes u. für das Interesse seines Fürsten, ward 1791 geh. Staatsrath u. Staatsrefernt u. vom Kaiser geadelt. Als Mainz 1792 in franz. Hände fiel, ging M. nach Wien u. trat bei der dort. Hof- u. Staatskanzlei in Dienste. Im Herbst 1800 wurde er erster Aufseher der kaiserlichen Bibliothek. Er verließ jedoch 1804 Wien u. trat wieder als geheimer Kriegsrath u. Historiograph in preuß. Dienste. Tief schmerzte ihn der Umsturz der deutschen Reichsverfassung u. der Fall des preuß. Staats. Unverdient gerieth er hierbei in den Verdacht der Achselträgerei u. der Vorliebe für Napoleon, der mit ihm in Berlin eine lange Unterredung gehabt u. ihn ausgezeichnet hatte. Er nahm daher 1807 einen Ruf als Prof. nach Tübingen an, unterwegs aber erreichte ihn ein Ruf zum königlich westfälischen Staatssecretär. Nur mit Widerwillen trat er diesen Posten an u. ward, nachdem er ihn 1808 wieder niedergelegt, Staatsrath u. Generaldirector des öffentl. Unterrichts; st. 1809. Schr.: Bellum cimbricum, 1772, deutsch v. Dippold 1810; Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund, Tübing. 1802; Vier u. zwanzig Bücher allgem. Geschichten, ebd. 1810, 3 Bde.; Geschichte der schweiz. Eidgenossensch., 1. Bd. 1780, n. Aufl. Lpz. 1806, 5 Bde. (Hauptwerk). M-s sämmtl. Werke, Stuttg. 1810, 27 Bde., n. A. ebd. 1831—35, 40 Bde. Vgl. seine Selbstbiographie, Berl. 1806; Heeren, J. v. M., der Historiker, Lpz. 1809; Roth, Lobschrift auf M., Sulzb. 1811; Wachler, J. v. M., Marb. 1809; Woltmann, Ueber J. v. M., Berl. 1810; M-s Leben von Heinr. Döring, Zeitz 1835. **13)** (Wilh. Christian), geb. 1752 zu Wasungen, ward 1778 Vorsteher eines Erziehungsinstituts in Bremen u. 1784 Musikdirector am Dom u. Lehrer der Hauptschule; st. das. 1831; setzte Mehreres für die Kirche, wobei die Grablegung Jesu, viele Festmusiken, mehr. fürs Klavier u. Lieder; erfand das Harmonikon u. zur Harmonika eine Tastatur. **14)** (Joh. Valentin), geb. zu Frankfurt a. M. 1756, Arzt das.; st. 182*; schr.: Neues prakt. Handbuch für Frauenzimmerkrankheiten, Frankf. 1788—1795, 4 Thle.; Handbuch der medicin. Galanteriekrankheiten, Marb. 1788, 2. Aufl. 1802; Anleit. alle Arten von vener. Krankheiten zu erkennen u. zu behandeln, Brem. 1796, 2 Bde.; Entwurf der gerichtl. Arzneikunde, Frankf. a. M. 1796—1817, 4 Bde.; mit G. F. Hoffmann eine medic.-populäre Zeitschrift u. mehr. Einzelschriften, mit J. C. Ehrmann, Rhapsodien in Bezug auf Heilkunde ꝛc., Frankf. a. M. 1805, u. m. **15)** (Heinrich August), geb. um 1765 zu Greußen; 1797 Pastor zu Menz bei Magdeburg, wohnte den Feldzügen von 1813—15 gegen die Franzosen als Brigadeprediger bei, 1815 Pastor zu Wollmirsleben bei Magdeburg; übers. die Valerie der Frau von Krüdner, Hamb. 1804, 3 Bde., u. bearbeitete viele franz. Schriften der Genlis, Arnauds, Florians, Marmontels, Voltaires u. A., schr. auch mehr. Romane: Fiorenzo, Hamb. 1810, 2 Bde.; Paulowna, ebd. 1816, u. zahlreiche Kinderschriften. **16)** (Johann Ernst Friedr. Wilh., gewöhnl. Ernst M.), geb. zu Altenburg 1766; stud. in Leipzig die Rechte, wo er 1826 st.; schr. zum Theil unter dem Namen Felidor: Gemälde der Vorwelt, Lpz. 1789—1790; Kleine Romane für Freunde vaterl. Sitten, ebd. 1792, n. A. 1802; Die Familie Lahland, Jena 1803—1805, 3 Bde.; Der Verbannte, Frankf. 1812, 3 Thle.; Honorinens Abenteuer, Lpz. 1814, 2 Bde., u. a. m., gab auch ein Taschenbuch für Freunde der deutschen Vorzeit heraus, Zürich 1805—12, 5 Jahrg., mit Kupf.; war eine Zeit lang Redacteur des leipz. Tageblatts. Fälschlich wurde ihm ein Theil der Romane der Benedicte Naubert zugeschrieben. **17)** (Aug. Eberh.), geb. zu Nordheim 1769; 1790 Organist zu Magdeburg, 1794 dgl. zu Leipzig, 1801 Musikdirector u. 1810 Capellmeister zu Weimar; st. 1817. Schr.: Elementarbuch für Flötenspieler, Lpz. 1815, 4., u. gab die 6. u. 7. Aufl. von Löhleins Klavierschule, ebd. 1814 u. 1819. **18)** (Wenzel), geb. 1767 zu Türnau in Mähren, 1785 Kapellmeister in Prag u. 1790 am leopoldstädt. Theater zu Wien; st. 1835 zu Baden bei Wien. Von ihm mehr. Instrumentalstücke, Messen, ein Schlachtgemälde, Tänze u. gegen 200 Bühnenwerke, worunter: Das neue Sonntagskind, Die Schwestern von Prag, Die Teufelsmühle am Wiener Berg, Das

Digitized by Google

Das Sonnenfest der Braminen, Die travestirte Zauberflöte, Der Alpenkönig u. Menschenfeind ꝛc. **19)** (Therese), s. u. Grünbaum 1). **20)** (Friedrich Aug.), geb. 1767 zu Wien von protestant. Eltern; privatisirte theils in Erlangen, theils in Wien u. st. zu Wien 1807. Epiker; schr.: Richard Löwenherz, Berl. 1790; Alphonso, Gött. 1790; Adalbert der Wilde, Lpz. 1793, 2 Bde. **21)** (Karl Ludwig Methusalem), geb. zu Skeudits 1771, herzoglich-hildburghaus. Hofrath, lebte in Leipzig; Censor; redigirte 1826—1832 die elegante Zeitung; st. 1837 zu Leipzig. Schr.: Unterhaltungen für das Nachdenken u. die Empfindung, Lpz. 1795; Winterblumen, ebd. 1795, 2. Aufl. 1797; Rhapsodien aus den Papieren eines einsamen Denkers, ebd. 1797; Sommermorgen, ebd. 1798, 2. Aufl. 1810; Der Hausvater, ebd. 1798; Nettchens funfzig Franken, ebd. 1799; Gust. Salden, Berlin 1802, 2 Bde.; Iconodora, Taschenbuch, Lpz. 1806; Histor. Gemälde aller Land- u. Seekriege, ebd. 1812, 3 Bde.; Ueber Ehre u. Freiheit, ebd. 1819, u. a. m.; übersetzte auch viele Romane u. dgl. aus dem Engl., so von W. Scott, J. Griffith ꝛc., u. aus dem Franz. Schriften von Rousseau, Frau von Genlis, La Bruyere, Jauffert, Delille, Perrin du Lac, Ducray, Duminil, de Guignes, Pigault Lebrün u. A. **22)** (Gottfried Sam.), geb. 1776 zu Jever; Advocat das., dann Appellationsrath in Haag, Rath bei dem kaiserl. Gerichtshofe u. 1812 1. Generaladvocat in Hamburg, 1816 Oberappellationsrath in Oldenburg u. 1820 in Lübeck. Schr.: Handb. des franz. Civilprocesses, Lpz. 1811 f., 2 Thle.; Formularbuch des franz. Civilprocesses, ebd. 1811; Handbuch des franz. Civilprocesses vor den Assisengerichten, Hamb. 1812; Handbuch des franz. Criminalprocesses, ebd. 1812. **23)** (Peter Erasmus), geb. 1776 zu Kopenhagen, Prof. der Theol. das.; schr.: Ueber die Aechtheit der Asalehre, Kopenh. 1811; Sagabibliothek, ebd. 1817—1819 (1. Bd. deutsch von Lachmann, Berl. 1816); Krit. Untersuchung über den Werth der histor. Quellen des Saxo Grammaticus u. Snorre Sturleson; seit 1815 Herausg. der Kiobenhavnske laerde Esterretninger, die seit 1821 unter dem Titel: Dansk Literatur Tidende erscheint. **24)** (Joh Christian Gottlieb), geb. 1776 zu Merseburg, 1799 Accessist u. 1804 Kammersecretär das., 1808 Justizamtmann zu Lützen, kam 1815 bei der Theilung in preuß. Dienste, trat aber 1816 als Amtshauptmann des 3. leipz. Kreises in den sächs. zurück, 1818 Hof- u. Justizrath bei der Landesregierung zu Dresden, war 1821 mit den Auseinandersetzungen mit der Krone Preußen über die milden Stiftungen beauftragt, 1830 Mitglied der Commission zur Wiederherstellung der öffentl. Ruhe u. Ordnung, 1831 Staatsminister des Cultus u. öffentl. Unterrichts; st. 1836. **25)** (Adam Heinrich, gewöhnl. Adam M. v. Nitersdorf), geb. 1779 zu Berlin, stud. Theologie, Jurisprudenz u. Staatswissenschaft; ward Referendar in Berlin, reiste nach Schweden u. Dänemark, hielt sich 2 Jahre in Polen auf, ging dann nach Wien, trat dort 1805 zur kathol. Kirche über. In Dresden, Berlin u. Wien hielt er Vorlesungen über verschiedene Gegenstände; ward 1813 k. k. Landescommissär u. Landwehrmajor in Tyrol; 1814 k. k. Regierungsrath u. 1. Referent über die Organisation, folgte 1815 Metternich nach Paris; wurde östreich. Generalconsul in Sachsen u. Geschäftsträger an den anhalt. u. schwarzburg. Höfen. 1819 wohnte er den Ministerialconferenzen zu Karlsbad u. Wien bei, lebte bis 1827 zu Leipzig, ward dann nach Wien zurückberufen, als M. von Nitersdorf geadelt u. st. 1829 als kaiserlicher Hofrath. Schr.: Von der Nothwendigkeit einer theol. Grundlage der Staatswissenschaft u. Staatswirthschaft, Lpz. 1819; Die Elemente der Staatskunst, Berl. 1809, 3 Bde.; Ueb. Friedrich II., ebd. 1810; Die Theorie der Staatshaushaltung, Wien 1812, 2 Bde.; Vermischte Schriften über Staat, Philosophie u. Kunst, ebd. 1812; Deutsche Staatsanzeigen, Lpz. 1816—18, 3 Bde.; Versuch einer neuen Theorie des Geldes, Lpz. 1816; 12 Reden über die Beredtsamkeit, Lpz. 1817, u. m. a. **26)** (Christ. Friedr., n. Aud. Joh. Friedr. Wilh.), geb. zu Stuttgart 1783, Sohn Müllers 10); Kupferstecher. Nach vollendeter Gymnasialbildung von seinem Vater, dem Prof. M., u. von Scheffauer im Zeichnen unterrichtet, ging er 1802 nach Paris, wo er durch den Johannes nach Domenichino Ruf erlangte. 1814 ward er Prof. der Kupferstecherkunst in Dresden u. hier vollendete er nach der Zeichnung von Seydelmann den Stich der sixtin. Madonna von Rafael, ein Blatt, das er 1800 begann u. das zu den ruhmwürdigsten Werken deutscher Kunst gerechnet wird, dem Künstler aber das Leben kostete. Er verfiel nach vollendeter Arbeit in Schwermuth u. Wahnsinn, erlebte nicht einmal mehr einen Abdruck seines Werkes u. st. 1816 auf dem Sonnenstein. Unmittelbar nach seinem Tode kam der erste Abdruck der sixtin. Madonna von Paris an u. schmückte noch den Sarg des Künstlers. Die Rittnersche Kunsthandlung zu Dresden ließ die Platte 1827 für 23,000 Fr. wieder aufstechen. **27)** (Alexander), geb. 1786 auf der Probstei Zell im Fuldischen; 1804 Referendar bei dem Revisionsdepartement der Regierung in Fulda, 1806 wirkl. Secretär bei dem Justizdepartement, später wirkl. Mitglied des Justiztribunals das., unter der Regierung des Großherzogs von Frankfurt 1810 Justizbeamter u. Districtsmaire im Bzk. Geis, 1816 wirkl. Mitglied bei der großherzogl. sächs. Regierung zu Weimar, ward 1830 dort Regierungsrath u. Mitglied der großherzogl. Vormundschafts-

depu-

deputation, privatisirte später abwechselnd in mehrern deutschen Städten; schr.: Ueber Regentenbevormundung, Ilm. 1822; Kirchenrechtliche Erörterungen mit besonderer Beziehung auf Weimar u. die neusten Verhältnisse der Landesherren gegen die röm. Curie, Weim. 1823; Preußen u. Baiern im Concordat mit Rom im Lichte des 16. Art. der deutschen Bundesacte u. nach den Grundsätzen der heil. Allianz, Neust. a. O. 1824; Einleitung zum Studium der Verfassungsgesch. der 4 freien Städte des deutschen Bundes, Hamb. 1825; Das Institut der Staatsanwaltschaft, Lpz. 1825; Beitr. zum künftigen deutsch-kathol. Kirchenrechte. Neust. 1825; Der Koran u. die Osmanen im J. 1826, Lpz. 1827; Die letzten Gründe wider alle Eigenthumsgerichte u. über die Reform der standes- u. gutsherrl. Gerichtsbarkeit, Neust. 1826; Ansichten über das deutsche Repräsentativsystem, Ilmen. 1828; Encyklopäd. Handbuch des gesammten, in Deutschland geltenden kathol. u. protest. Kirchenrechts, Erf. 1829—32 (2 Bde., A bis Ehe nebst Nachtrag); Die neu auflebende Schirmvogtei des östreich. Kaisers über die röm.-kathol. Kirche u. den päpstl. Stuhl, ebd. 1829; Ueber die Nothwendigkeit der Reorganisirung des Corpus Evangelicorum auf dem Bundestage der Deutschen, Lpz. 1830; Grundriß zur Kenntniß der hohen u. höhern Lehranstalten in Europa u. Amerika, mit bes. Rücksicht auf die in Deutschland in Ansehung der Universitäten ergriffenen Maßregeln ꝛc., Frkft. a. M. 1833; Staatswissenschaftl. Studien für Gesetzgebung, geistige Entwickelung, staatsbürgerl. Wohlfahrt u. persönl. Freiheit, Stuttg. 1836; Der neue Febronius od. Grundlagen für die Reformangelegenheiten der deutschen Kirchenverfassung ꝛc., Karlsr. 1838; Ueber die Aristokratie des Geldes, den Ultra-Industrialismus u. den Pauperismus, Heilbr. 1839; Die Fortbildung der Gesetzgebung im Geiste der Zeit u. über die Hindernisse derselben bes. in Deutschland ꝛc., Lpz. 1841; Die deutschen Auswanderungs-, Freizügigkeits- u. Heimathsverhältnisse ꝛc., ebd. 1841; auch gab er die Zeitschriften: Der kanon. Wächter, eine antijesuit. Zeitschrift für Staat u. Kirche u. für alle christl. Confessionen, Halle, Mainz u. Offenb. 1830—34, 4 Jahrg., das Neueste Archiv für Gesetzgebung aller deutschen Staaten, Mainz, Offenb., Frankf. u. Stuttg. 1832—39, 9 Bde., u. mit E. Münch Allgem. Bibliothek für das europ. Kirchenwesen, Stuttg. 1836, 1. Jahrg. 1. Heft, heraus. **28)** (Friedrich), geb. 1786 zu Orlamünde, Clarinettist, seit 1835 Hofkapellmeister in Rudolstadt, componirte bes. Vieles für Oboe u. sein Instrument u. gab 1840 ein Choralbuch heraus. **29)** (Adam), Landmann in der Gegend von Heidelberg, hatte bereits sehr früh Napoleons Ende vorausgesagt u. deshalb den Namen des Propheten erhalten; 1828 sagte er das glückl. Ende des türk. Krieges voraus u. schr. diese Prophezeihung dem Kaiser von Rußland, der erklärte, er wisse es noch viel genauer als der Prophet, ihm aber trotzdem eine ansehnl. Belohnung gab. Er hat lange nichts von sich hören lassen. **30)** (Christ.), geb. 1790 zu Eisenach; ward Regierungssecretär, gab diese Stelle auf, begleitete seine Mutter nach Petersburg, ging 1811 nach Paris, privatisirte einige Jahre hindurch in München, ward 1817 Cabinetssecretär des Prinzen Eugen von Leuchtenberg, ging 1820 nach Italien, Griechenland u. die ionischen Inseln, lebte später in Kaufbeuern; schr.: St. Petersburg, ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit, Mainz 1813 (franz. ebd. 1814); Wanderungen von St. Petersburg nach Paris, 1. Bdchen Lpz. 1814, 2. Bdchen unter dem Titel: Reise von Berlin nach Paris, Mainz 1815; München unter König Maximilian Joseph I., ebd. 1816, 2 Bde.; Reise durch Griechenland u. die ion. Inseln, Lpz. 1822; Roms Campagne, ebd. 1824. **31)** (Iwan), geb. 1790 zu Petersburg, Clarinettist, seit 1826 Professor der Clarinette am Conservatorium zu Paris, erfand die Clarinette mit 13 Klappen u. verbesserte diese durch Ansetzung von Ballen u. a., componirte Mehreres für sein Instrument. **32)** (Karl Friedr.), geb. zu Nymwegen 1794, Pianist in Berlin, Titularkapellmeister u. Componist des Kaisers von Brasilien, widmete sich seit 1814, wo er den Arm brach, dem Lehrfache u. componirte über 100 Werke, wobei die Opern: Die Maskerade, das Schloß Morano, die Tongemälde: Les victoires de Navarin, d'Alger et de Lisbonne, ein preuß. Volksgesang u. Militair- u. Claviercompositionen; auch erfand er den Tenoblast, ein Glasinstrument zum Gesangunterricht für kleinere Kinder, eine Schulgesangstafel u. eine Paukenstimmmaschine. **33)** (Wilhelm), geb. 1795 zu Dessau, stud. seit 1812 zu Berlin Philologie u. Geschichte, machte den Befreiungskrieg 1813—14 als Freiwilliger bei den Gardefußjägern mit, u. setzte, 1814 nach Berlin zurückgekehrt, seine Studien fort. 1817 begleitete er den Baron von Sack nach Italien u. kehrte 1819 nach Berlin zurück; ward bald darauf Lehrer der latein. u. griech. Sprache an der neuorganisirten Gelehrtenschule zu Dessau u. einige Zeit später, mit Beibehaltung eines Theils des höhern Gymnasialunterrichts, von dem regierenden Herzog zum Bibliothekar ernannt; st. 1827; schr.: Rom, Römer u. Römerinnen, Berl. 1820, 2 Bde.; Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, Dessau 1821—24; Lieder der Griechen, Dessau u. Lpz. 1820—21, 5 Hfte.; Epigrammat. Spaziergänge, Lpz. 1827; Homerische Vorschule, Lpz. 1824; Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh., Lpz. 1822—27, 10 Bde.; Werke, von Gust. Schwab herausgeg., Lpz. 1830, 5 Bde. **34)** (Karl Otfried), geb. 1797 zu Brieg in Schlesien, stud.

Digitized by Google

stud. dort, zu Breslau u. Berlin; ward 1827 Lehrer an dem Magdalenum zu Breslau, 1819 Prof. der Archäologie zu Göttingen, reiste 1839—1840 durch Griechenland u. st. zu Athen 1840; schr.: Aeginetica, Berl. 1817; Gesch. hellen. Stämme u. Städte, 1. Bd. Orchomenos u. die Minyer, Bresl. 1820; 2. u. 3. Bd. die Dorier, ebd. 1824 (engl. Orf. 1830); Prolegomena zu einer wissenschaftl. Mythologie, Gött. 1825; Ueb. die Wohnsitze, die Abstammung u. die ältere Gesch. des mazedon. Volkes, Berl. 1825; Die Etrusker, Bresl. 1828, 2 Bde. (Preisschrift); Handbuch der Archäologie der Kunst, Bresl. 1830, 2. Aufl. 1835; Gesch. der griech. Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders, herausgeg. v. E. Müller, Bresl. 1841, 2 Bde. **35)** (Karl Friedrich), geb. zu Braunschweig 1797, Violinvirtuos u. Concertmeister, kam 14 Jahr alt in die Kapelle nach Berlin, später nach Braunschweig, bereiste mehr. norddeutsche Städte. **36)** (Theodor Heinrich), Bruder des Vor., geb. ebd. 1800, Bratschist. **37)** (August Theodor), Bruder der Vor., geb. ebd. 1803, Cellist. **38)** (Franz Ferdinand Georg), Bruder der Vor., geb. 1804, 2. Violinist, waren in der Hofkapelle ihrer Vaterstadt angestellt; der Befehl des Herzogs Karl, daß die Mitglieder seiner Kapelle nirgends als in seinem Hoforchester spielen sollten, veranlaßte sie, Braunschweig zu verlassen, u. sie erhielten 1830 den geforderten Abschied, wurden aber nach den Septemberereignissen von Neuem engagirt, gingen 1831 nach Hannover, Bremen u. Hamburg u. 1832 nach Berlin, kehrten nochmals dahin zurück u. machten dann größere Kunstreisen durch Europa. Sämmtliche Brüder sind Tonsetzer, der 4. auch Liedercomponist. **39)** (Christ. Gottlieb), geb. 1800 zu Nieder-Oderwitz; als Violinist zu Leipzig angestellt, Director der Euterpe das., seit 1838 Musikdirector in Altenburg u. Dirigent der Hofkapelle; componirte Tänze, Lieder, bes. geschätzte Sinfonien, Quartette u. a. Instrumentalsachen, setzte Klopstocks Ode, dem Unendlichen, für Männerstimmen mit Orgel u. Blasinstrumentenbegleitung u. Mehreres für die Kirche, u. die Oper Rübezahl. **40)** (Johannes), geb. 1801 zu Koblenz; 1824 Privatdocent u. 1826 Prof. der Medicin zu Bonn, 1833 Prof. der Anatomie u. Physiologie an der Universität u. an der Militärakademie zu Berlin; schr.: De phoronomia animalium, Lpz. 1822; De respiratione foetus, Lpz. 1823; Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes, Lpz. 1826; Ueber die phantast. Gesichtserscheinungen, Kobl. 1826; De glandularum secernentium structura, Lpz. 1830; Bildungsgesch. der Genitalien, Düsseld. 1830; Handb. der Physiologie der Menschen, Kobl. 1833, 3. Aufl. 1832—39, 2 Bde.; Anatomie der Myxinoiden, Berl. 1835; Ueb. die organ. Nerven der erectilen männl. Geschlechtsorgane, Berl. 1837; Ueber den feinern Bau u. die Formen der krankhaften Geschwülste, Berl. 1838; mit Henle: Beschr. der Plagiostomen, Berl. 1841; Ueb. die Compensation der phys. Kräfte am menschl. Stimmorgane, Berl. 1839; mit Troschel: System der Osteriden, Braunschw. 1842; seit 1834 Herausgeber d. Archivs f. Anatomie, Physiologie u. wissenschaftliche Medicin. **41)** (Julius), geb. 1801 zu Brieg in Schlesien, Bruder von M. 34), stud. anfängl. Jurisprudenz u. wurde dann Theolog, 1825 Pfarrer zu Schönbrunn in Schlesien, 1831 Universitätsprediger in Göttingen, 1834 Prof. der Theologie das., 1835 zu Marburg, 1839 zu Halle, 1840 Consistorialrath das.; er folgt der streng orthodoxen Richtung. Schr.: Zur Beurtheilung der Schrift: Die kath. Kirche Schlesiens, Brieg 1836; Das christl. Leben, Bresl. 1834, 2. Aufl. 1838; Das Heil in Christo, ebd. 1831; Vom Wesen u. Grunde der Sünde, ebend. 1839; De miraculorum Christi natura et necessitate, Marb. 1839. **42)** (Sophie), geb. gegen 1804 zu Mannheim, Tochter eines Schauspielers; empfing ihre erste Bildung als Schauspielerin in ihrer Vaterstadt, folgte dann, nachdem sie auf einer Kunstreise an mehr. Orten Deutschlands, bes. in Berlin, großen Beifall erworben hatte, einem Rufe nach Wien u. st. dort 1830. Hauptrollen: Emilia Galotti, Jungfrau von Orleans, Olga, Semiramis in der Tochter der Luft, Louise in Kabale u. Liebe, Donna Diana ꝛc. **43)** (Adolf), geb. 1802 zu Tolna in Ungarn, ward für die Bühne erzogen, 1823 in Wien engagirt, widmete sich bes. der Musik, ward 1828 Kapellmeister am Theater an der Wien u. 1836 bei der Königsstädter Bühne in Berlin, componirte Lieder u. Clavierſachen, 70 Singspiele Lokalpossen u. Parodien, setzte die Operetten: Wer Andern eine Grube gräbt ꝛc., die schwarze Frau, die erste Zusammenkunft, die Opern Seraphine u. Asträa u. M. für die Kirche. **44)** (Karoline), geb. 1806 zu Grätz, Schauspielerin, spielte mit Beifall an den östreich. Provinzialtheatern u. ward 1826 am Hofburgtheater zu Wien engagirt; bes. im feinern Lustspiel ausgezeichnet. **45)** (Moritz), geb. 1807 zu Dresden, Maler, Feuer-M. gen., wegen seiner Virtuosität in Darstellung von Licht- u. Feuerscenen, z. B. eine Heimkehr von der Hochzeit auf dem Lande, wo ein Bauernbursch den Brautleuten u. der ganzen Gesellschaft mit der Holzfackel vorleuchtet; eine nächtl. Ueberfahrt über einen See; der nächtl. Ueberfall des Andreas Hofer ꝛc. M. lebt seit 1834 in München. **46)** (Donat), geb. 1809 zu Viburg bei Augsburg, 1826 Organist an der Pfarrkirche St. Maximilian das., später Musikdirector an St. Ulrich, setzte Vieles für die Kirche, Einiges fürs Theater u. redigirt seit 1841 die musikal. Zeitschrift der

Po-

Postillon, **47)** (Georg), aus Bern, lebt jetzt in Vevay, Glasmaler, glaubt die Malerei des Mittelalters vollkommen wieder erfunden zu haben. Von der Glasmalerei in München u. Berlin unterscheidet sich die seinige wesentlich. **48)** Neuerer belletristischer Schriftsteller, lebt in Berlin; schr.: Des Bettlers Gabe, Taschenb. für 1835—44, Kolb. u. Kösl. 1834—43, 10 Jahrg.; Der Verworfene, romant. Nachtgemälde, Kolb. 1835; Dämmerungsstunden, Erzählungen u. Skizzen, Kösl. 1837; Russen u. Mongolen, ebd. 1838—1840, 4 Bde.; Jermak u. seine Genossen, od. die Eroberung von Sibirien, Berl. 1843, 2 Thle. u. v. a. **49)** (J. C. F.), Pseudonym für Löhr. *(Pr., Dg., Pi., Sp., Fst., Lr., Kü., Hel. u. Jb.)*

Müllera (M. *L.*), Pflanzengatt. nach Müller 4) benannt, aus der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, Coronilleen *Spr.*, Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: M. moniliformis, surinam. Baum.

Mülleraxt, kleine Art an einem langen Stiele, welche sonst die Mühlburschen auf ihren Reisen zur Zierde bei sich trugen.

M-bursche, so v. w. Mühlbursche.

Müllerchen, Vogel, so v. w. Grasmücke 9.

Müllerdose, s. u. Dose 4.

Müllerfarbe, lichtblau.

Müllerhusten, trockner Husten, von häufigem Einathmen mehligen Staubes erzeugt.

Müllerin, schöne, Birn, s. unt. Wirthschaftsbirn 8 f).

Müllerkäfer, 1) so v. w. Walker (s. u. Laubkäfer); **2)** so v. w. Mehlkäfer.

Müllermeister, s. u. Müller.

Müllerplatz (Hüttenw.), s. u. Eisenschmelzen 10.

Müllerschabe, Insect, so v. w. Kakerlak.

Müllersche Bergzeichnungsmanier, Manier, Berge zu zeichnen, von Müller 6) angegeben, die etwa von 1790 in der preuß. Armee beim Planzeichnen gewöhnlich war; das flachre od. stärker abfallende Terrain wird bei ihr durch eine bläßre od. schwärzere Schattirung unterschieden, nämlich **a)** unmerkl. Dossirung, die mehr als die 24fache Dossirung betrug, wird als Ebene betrachtet; **b)** Nr. 1 24—12fache Dossirung (2° 23′) nannte er sanft u. bezeichnete sie mit fein gerissnen Strichen; **c)** Nr. 2 12—6fache Dossirung (4° 45′) hieß flach u. ward mit feinen zusammenhängenden Strichen angedeutet; **d)** Nr. 3 6—3fache Dossirung (prall, 9°) ward mit etwas stärkern Strichen bezeichnet; **e)** Nr. 4 3—2fache Dossirung (stark, 18° 26′) ward mit den vorigen Strichen u. darüber senkrecht gekreuzten abgesetzten Strichen gegeben; **f)** Nr. 5 doppelte Dossirung (steil, 26° 34′) mit starken abgesetzten Strichen gezeichnet; **g)** Nr. 6 ganze Dossirung (jäh, 45°) deuteten dicke abgesetzte Striche an; **h)** Nr. 7 halbe Dossirung (schroff, 63° 26′) deuteten die vorigen Striche mit feinen, sich senkrecht kreuzenden an; **i)** Nr. 8 Wände mit fast gar keiner Dossirung (senkrecht, 90°) bezeichneten dicke gekreuzte Striche; **k)** Nr. 9 überhängende Felsenwände wurden durch parallele dicke Striche gegeben. Die Gradationen Nr. 1—6 hießen Erd-, Nr. 7—9 Felsengradationen. Sie wurde um 1812 von der Lehmannischen Bergzeichnungsmanier verdrängt. *(Pr.)*

Müllersches Glas, so v. w. Hyalith.

Müllerwage, so v. w. Wasserwage.

Müllheim, 1) Bezirksamt am Rheine im badn. Oberrheinkreis, 20,000 Ew.; **2)** Stadt darin, lat. Schule, Bad, Weinbau, 2400 Ew.

Mülling, Fisch, so v. w. Ellritze.

Müllner (Amadeus Gottfried Adolf), geb. zu Langendorf bei Weißenfels 1774; 1797 Vice-Amtsactuarius in Delitsch, 1798 Advocat in Weißenfels, gab seit 1816 die juriſt. Praxis ganz auf, beschäftigt mit der schönen Literatur, erhielt 1817 den Titel als Hofrath, st. 1829 zu Weißenfels; schr. die juriſt. Schriften: Modestins 60 Gedanken, ebd. 1804; Kann ein Gerichtsherr seinen Gerichtshalter willkürlich entlassen? Lpz. 1806; bearbeitete Wilkens kurzgefaßte Grundsätze zum Extrahiren u. Referiren der Acten, ebd. 1806, 2. Aufl.; verfaßte: Allgem. Elementarlehre der richterl. Entscheidungskunde, ebd. 1812, 2. Aufl. 1819; aber bes. den Roman: der Receß, Greitz 1799; die Dramen: Der neun u. zwanzigste Februar, ebd. 1812; Die Schuld, ebd. 1816, 4. Aufl. 1821; König Yngurd, ebd. 1817, 2. Aufl. 1819; Die Albaneserin, Stuttg. 1820; die Lustspiele: Die Vertrauten u. die Zurückkunft aus Surinam in seiner 1. Lieferung von Spielen für die Bühne, Lpz. 1815, 2. Aufl. 1818; die Zweiflerin, die großen Kinder, der Wahn, der angor. Kater, der Blitz, die Onkelei, sämmtl. zuerst in seinem Almanach für Privatbühnen, ebd. 1817—19, 3 Bde., zum Theil nachmals gedruckt in der 2. Lieferung der Spiele für die Bühne, ebd. 1821; redigirte 1820—25 das Literaturblatt zum Morgenblatte u. gab nebenbei die Hekate, ebd. 1823, heraus; 1826 begann er das Mitternachtsblatt, Braunschw. 1826—28, Wolfenb. u. Braunschw. 1828—29. Sämmtl. Werke, Braunschw. 1828, 7 Bde. u. in 1 Bd. ebd. 1832; Fortsetz. derselben (8. Bd.), als Meine Lämmer u. ihre Hirten, Wolfenb. 1828 (worin er die Verhältnisse zu mehr. Buchhändlern, bes. Cotta u. Vieweg, dem Publikum vorlegte); Erzähl., Lpz. 1829 f., 2 Bde. Einen Ausz. aus seinen Schriften gab Prof. Schütz, Meißen 1830, 3 Bde.; derselbe beschrieb auch sein Leben, ebd. 1830. *(Pr.)*

Müllrose, Stadt im Kr. Lebus des preuß. Rgbzks. Frankfurt, am Friedrich-Wilhelms-Kanal (**Müllroser Kanal**) u. an der Schlaube; 1900 Ew.

Mülsen, Fabrikdorf in der sächs. Herrschaft Hartenstein; fast 1 Stunde lang, theilt sich in **M. St. Nicolai** u. **M. St. Anna** (Stanendorf, j. Stangendorf) mit Ortmannsdorf 3100 Ew.

Mümliswyl (M-weil), Dorf im Guldenthale des Schweizercantons Solothurn, Amt Ballstall. Eisenwerken u. Käsebereitung, 1800 Ew.

Mümpelgard (franz. Monbeliard), **1)** Bezirk im franz. Departem. Doubs; 22¼ QM., 48,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Einfluß des Rigole in die Aleine; hat 3 luther. Kirchen, Hospital, Fabriken in Wolle, Leinwand, Baumwolle, Strümpfen, Uhren, Leder ꝛc., 4600 Ew.; **3)** ehemalige gefürstete Grafschaft Deutschlands; keinem Kreise angehörig; 15,000 Ew. Hier Denkmal Cuviers. **4)** (Gesch.). Die Grafschaft M. kommt schon seit dem 11. Jahrh. in der Geschichte vor. Ein Graf Ludwig v. Monson u. M. führte für Kaiser Heinrich III. Krieg gegen den Grafen René v. Burgund u. nahm ihn gefangen. Ein Nachkomme desselben, Theoderich II., vererbte die Grafschaft M. an den Grafen René v. Burgund, dessen Gemahlin aus dem Hause M. stammte. Eine Tochter René's, Agnes, brachte hierauf M. ihrem Gemahl, Heinrich v. Montfaucon, zu. Dieser st. 1365. Sein Sohn Stephan st. 1394 ohne männl. Erben, denn sein Sohn Heinrich war in der Schlacht bei Neapel geblieben. Die Erbtochter des Letzteren aber war die Gemahlin Eberhards des Jüngern, Grafen v. Württemberg, daher M. durch sie an Württemberg kam. M. wurde hierauf zu verschiednen Malen württemberg. Prinzen als abgetheiltes Erbe überlassen; s. Württemberg (Gesch.) u. 1748 wurde M. in Folge eines Spruchs des Reichshofraths von 1729, der die bisherigen Besitzer, uneheliche Kinder des letzten Grafen von M., Herzogs Eberhard v. Württemberg, den Freiherren u. Freiinnen de l'Espérance für unebenbürtig erklärte, angenommen u. dem Herzog Karl Eugen eingeräumt. 1792 wurde M., das bisher der Hauptlinie Württemberg-Stuttgart angehört hatte, von Frankreich gleich andern in Elsaß enclavirten Gebietstheilen zu Frankreich geschlagen, im lüneviller Frieden 1801 aber völlig abgetreten. *(Hu.)*

Münch u. Zusammensetzungen, s. Mönch ꝛc.

Münch (Wasserb.), so v. w. Bär.

Münch (Ernst Joseph Herman v. M.), geb. 1798 zu Rheinfelden; studirte zu Freiburg die Rechte; ward Anfangs Substitut seines Vaters, als Amtsrevisorats-Actuar, 1810 Prof. der deutschen Literatur an der Cantonsschule zu Aarau, 1821 Prof. der histor. Hülfswissenschaft zu Freiburg u. zeigte sich hier als eifriger Griechenfreund, 1827 Prof. des Kirchenrechts zu Lüttich, 1830 königl. Bibliothekar in Haag; erklärte sich durchaus gegen die belg. Revolution u. ging 1831 als geh. Hofrath u. Bibliothekar nach Stuttgart, wo er bis 1832 die Redaction der constitutionellen Zeitung leitete, u. war die letzten Jahre seines Lebens in Kämpfe gegen den Ultramontanismus verwickelt, st. 1841; schr.: Die Türkenkriege, Zür. 1821; Die Heerzüge des christl. Europas wider die Osmanen, Bas. 1822—26, 5 Thle. (Hptwerk.); Die Schicksale der alten u. neuen Cortes v. Spanien, Stuttg. 1824—27, 2 Bde.; Charitas Pirkheimer, Nürnb. 1826; König Enzio, Ludwigsb. 1827, 2. Aufl. 1841; Olympia Fulvia Morata, Freib. 1827; Grundzüge einer Geschichte des Repräsentationssystems in Portugal, Lpz. 1827; Ueber die Schenkung Constantins, Freib. 1824; Franz von Sickingen, Stuttg. 1827—29, 3 Bde.; Bibliothek auserlesener Schriften berühmter Männer des 16. Jahrh., 9 Thle. (enthält Pirkheimer Schweizerkrieg u. Ehrenhandel), Bas. 1826; Gesch. des Mönchsthums, Stuttg. 1828, 2 Bde.; Geschichte von Brasilien, Dresd. 1829, 2 Bde.; Gesch. des Hauses Fürstenberg, Aachen 1829, 4 Bde.; Sammlung von Concordaten, Lpz. 1830, 1. Bd.; Deutschlands Vergangenheit u. Zukunft, Haag 1830; Gesch. des Hauses Nassau-Oranien, Aachen 1831 f., 2 Bde.; Erinnerungen an ausgezeichnete Frauen Italiens, ebd. 1831; Denkwürdigkeiten, Stuttg. 1832; Die Fürstinnen des Hauses Burgund-Oestreich in den Niederlanden, Lpz. 1832, 2 Bde.; Allgemeine Gesch. der neuesten Zeit, Stuttg. 1832—35, 7 Bde.; Historisch-biograph. Studien, ebd. 1836, 2 Bde.; Röm. Zustände u. kathol. Kirchenfragen, ebd. 1838; Uebersetzung von Huttens latein. Gedichten, ebd. 1838; Paolo Sarpi, ebd. 1839; Sendschreiben eines deutschen Publicisten an einen Diplomaten, ebd. 1839; Denkwürdigkeiten zur polit. Kirchen- u. Sittengeschichte der 3 letzten Jahrh., ebd. 1839; Margariten, Kannst. 1840, 2 Thle.; Erinnerungen, Reisebilder, Phantasiegemälde u. Fastenpredigten aus den Jahren 1828—40, Stuttg. 1841, 1. Theil; Sämmtl. Dichtungen, ebd. 1841; lieferte eine Ausgabe von Ulrichs von Hutten Werken, Berl. 1821—25; Helvet. Eichenblätter, Schafh. 1820; Eidgenössische Lieder, ebd. 1822; Jugendmuth u. Jugendträume, Lütt. 1829; gab heraus: Deutsches Museum, 1822—25, 9 Hefte; Pantheon der Gesch. des deutschen Volks, ebd. 1825—29, 12 Hefte u. m. a. *(Pr., Hel. u. Hm.)*

Münch-Bellinghäusen, altes niederöstreich. Geschlecht, freiherrlich seit 1794, gräflich seit 1831. Daraus **1)** Graf Joachim Eckard, geb. 1786 zu Wien, trat 1806 in den Staatsdienst, wurde 1816 Stadthauptmann in Prag, zeigte bei den Elbschifffahrtsconferenzen als Commissär viel diplomat. Gewandtheit, kam 1821 in das Ministerium des Auswärtigen u. wurde dem Fürsten Metternich 1822 beim Congreß zu

Digitized by Google

Verona attachirt. 1823 k. k. Präsidialgesandter beim deutschen Bundestage, 1824 k. k. wirkl. geh. Rath, 1831 in den Grafenstand erhoben, 1836 Staatsminister mit den Functionen eines bevollmächtigten Ministers am deutschen Bundestage. Als einer der Vertrauten des Fürsten Metternich wohnte er 1840 u. 43 den Conferenzen zu Königswarth bei. **2)** (Eligius Franz Joseph, Freih. v. M.-B.), geb. zu Krakau 1806; Neffe des Vor. Sein Vater, Cajetan Freih. v. M.-B., war einer der vertrautesten Beamten des Kaisers Franz I., Staats- u. Conferenzrath, im Justizfach unter seiner Regierung sein vorzüglichstes Organ. Schr. unter dem Pseudonym Friedrich Halm: Griseldis, 1835; Der Adept, 1836; Camoens, 1837; Imelda Lambertazzi, 1839; Ein mildes Urtheil, 1840; König u. Bauer, nach Lope de Vega, 1841; Sohn der Wildniß, 1842; Sampiero, 1844. Bei der Hervorbringung dieses Werkes rühmt sich der Verf. des Rathes des Prof. Michael Enk, den er als einen der besten Dramaturgen Deutschlands schätzt. Es wurde dies nach dem Selbstmorde Enks von Uebelwollenden benutzt u. behauptet, nicht M.-B., sondern Enk sei größtentheils der Verfasser obiger Dramen, was aber M.-B. als völlig ungegründet genügend zurückwies. *(Hel., Jb. u. Pr.)*

Münchberg, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 7¾ QM., 24,000 Ew.; Bergbau; **2)** Stadt darin, an der Pulsnitz; Krankenhaus, Brauerei (jährlich 6000 Eimer), Webereien, Gerberei, 2500 Ew.

Müncheberg, 1) Stadt im Kr. Lebus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 2100 Ew.; **2)** so v. w. Münchberg.

München, [1] **1)** Landgericht im bair. Kr. Oberbaiern, 12 QM.; ohne die Hauptstadt 33,000 Ew. [2] **2) Hauptstadt** desselben u. des Königreichs, an beiden Seiten der Isar, die eigentl. Stadt u. die meisten Vorstädte am linken Ufer derselben, auf einer von Hügelreihen (dem Gasteig u. dem Galgenberg) begrenzten Ebene in einer sehr einförmigen, wenig fruchtbaren Gegend; [3] **Residenz** des Königs, **Sitz** der Ministerien, der Ständeversammlung, der obersten Baubehörde, eines Oberappellationsgerichts, der Kreisbehörden, eines Erzbischofs (das Capitel ist in Freisingen), u. protestant. Oberconsistoriums ꝛc. Die Garnison besteht aus 3 Infanterieregtrn., 1 Kürassier-, 1 Artillerieregt. u. dem Fuhrwesen. [4] M. besteht aus der **innern Stadt,** die nicht sehr breite **Straßen** hat (die Hauptstraßen kreuzen sich auf der Schrannenstraße u. theilen so die Stadt in 4 Viertel), u. einige freie **Plätze** (Haupt- od. Victualienmarkt, Max Josephsplatz vor dem Königsbau, mit der sitzenden, von Rauch modellirten, von Stiglmaier gegossenen **Statue des Königs** Max Joseph, ihm 1835 von den münchener Bürgern gesetzt, den mit Linden besetzten Promenadeplatz, den Schrannenplatz mit der sogenannten marianischen Säule, zu Ehren der Schlacht am weißen Berge bei Prag von 1620 errichtet, den Salvatorplatz u. Heumarkt); sie war sonst mit Festungswerken umgeben, die jedoch seit 1791 in Plätze, Straßen u. Promenaden verwandelt worden sind. [5] Außerdem bilden 6 (mit Haidhausen 7) **Vorstädte** M.s die **äußere Stadt,** u. 3 von ihnen, neu angelegt, den schönsten Theil von ihr, denn dort hauptsächlich sind unter den Königen Max Joseph u. Ludwig, unter der Leitung von v. Fischer, Ohlmüller, v. Klenze, Ziebland u. v. Gärtner die großartigsten Bauten unternommen worden. [6] Nördlich durchschneidet die sehr breite u. lange, prächtige Ludwigsstraße, an der königl. Residenz, am nordöstl. Ende der innern Stadt beginnend u. mit den schönsten Gebäuden, der Universität, dem Seminar, der Ludwigskirche, der Bibliothek, dem Kriegsministerium, dem Bazar ꝛc. geschmückt, den Odeonplatz links neben sich lassend u. auf dem Universitätsplatz endend, die **Schönfeld-Vorstadt;** an diese stößt westl. von der Ludwigs- bis zur Baierstraße die **Maximiliansvorstadt** mit der schnurgeraden Briennerstraße, die auf dem runden Luitpoldplatz beginnt, den großartigen Königsplatz, wo auf der einen Seite die Basilika des heil. Bonifacius (s. 16), u. das zu Kunstausstellungen bestimmte neue Gebäude, auf der andern die Glyptothek (s. 17) sich erheben, u. den runden Karolinenplatz, mit dem am 18. Oct. 1833 errichteten, 100 F. hohen bronzenen, von L. v. Klenze gezeichneten, von Stiglmaier gegoßnen Obelisk zum Andenken der 1812 in Rußland umgekommenen 30,000 Baiern, durchschneidet u. den Wittelsbacher Platz mit der ehernen Reiterstatue Maximilians I., 1839 von König Ludwig gesetzt, links läßt, ferner mit der ihr parallelen Karls-, Kasernen-, Theresien- u. Löwenstraße fast rechtwinklich von der Augusten-, Louisen-, Arcis-, Barer- u. Türkenstraße durchschnitten, während die Elisen- u. Marsstraße, Schützen- u. Salzstraße u. die Baierstraße etwas divergirend gen NW. u. W. laufen. [7] Diese 2 Vorstädte wurden meist erst seit 1816 angelegt. Ihre Anlage, so wie, doch weniger, die der 3. (Ludwigsvorstadt), war aber zu großartig für den augenblickl. Bedarf von M. u. daher kommt es, daß bes. in der äußern Maxvorstadt, wo sich die Glyptothek, Pinakothek, die Basilika zum heil. Bonifacius u. der botan. Garten, alles prachtvolle Staatsgebäude, befinden, Strecken zwischen solchen Häusern unbebaut liegen geblieben, andre Straßenviertel nur umfriedigt sind, u. daß um 1830 der Werth der Häuser u. Grundstücke plötzlich fiel, ohne jedoch

jedoch für die spätern Jahre von weitern Bauunternehmungen abzuschrecken. [8] Südl. der Maxvorstadt liegt nun die **Ludwigsvorstadt** mit der westl. u. südwestl. gehenden Lerchen-, Landwehr-, Findling-, Sendlinger Land-, Thalkirchner Straße ꝛc. Sie enthält das allgemeine Krankenhaus, den Begräbnißplatz, die Anatomie, die Theresienwiese ꝛc. [9] An die Ludwigsvorstadt schließen sich nun südöstlich die **Isarvorstadt** u. an diese nordöstl. die **St. Annenvorstadt** (das Lehel) an, welche beide den Raum zwischen der eigentl. Stadt u. den Isararmen u. auch die Inseln, welche diese Isararme u. die Isar selbst bilden, ausfüllen. [10] Von diesen Vorstädten führt vom Isarthor die Zweibrückner Straße nach der **Ludwigsbrücke** (Isarbrücke, ganz von Quadern auf eichnen Rosten in 5 flachen Bogen gebaut, 347 F. lang, 40 F. breit, 31 F. hoch), u. diese über die Isar nach der **Vorstadt Au**, u. südl. die Frauenhoferstraße nach der die Isar ebenfalls überschreitenden Reichenbachbrücke ebendahin. [11] Von der Auvorstadt nordöstl., am rechten Isarufer, mit ihr ganz verbunden, liegt das gleichfalls als Vorstadt geltende Dorf **Haidhausen**, von dem eine Brücke nach der Praterinsel führt; auch überschreitet die Isar nordöstl. der Stadt, vom engl. Garten aus, noch eine nach Bogenhausen führende Brücke. [12] Den Raum der ehemal. Festungswerke westl. der innern Stadt, zwischen dieser u. den Vorstädten nehmen mehr. aneinander hängende Plätze ein, so nordwestl. gegen die Maxvorstadt der Maximilians (Dult-) platz, westl. der Karlsplatz, der jenseits der protestant. Kirche in die mit einer 4fachen Lindenallee bepflanzte, vom Baurath Vorherr angelegte Sonnenstraße ausläuft u. südwestl. zu dem Sendlingerplatz, vor dem Sendlinger Thore, führt. [13] **6 Thore** führen gegenwärtig aus M., das Marthor gegen NW., das Karls- u. das nur noch im Namen erhaltene Josephsthor gegen W., das Sendlingerthor gegen SW., das Angerthor gegen S., das **Isarthor** gegen O. Letztres ist frei, gleich einem Triumphbogen stehr. geblieben, seiner alterthüml. Bauart wegen 1835 von v. Gärtner hergestellt worden u. bildet, mit Malereien (dem Einzug Kaiser Ludwigs des Baiern nach der Schlacht von Mühldorf, von B. Neher u. Kögel), Wappen u. Statuen geschmückt, eine der heitersten Zierden der Stadt. [14] Außer den genannten Thoren sind noch mehr. Wege angelegt, von wo man von den Endpunkten der Straßen der innern Stadt aus nach den Vorstädten gelangen kann. [15] Von den 19 **Kirchen** u. 3 **Kapellen** sind merkwürdig: die **Frauenkirche**, 336 F. lang, 230 F. breit, mit 2 Thürmen von 336 F. Höhe, 24 Kapellen, 30 Altären, mit gemalten schönen Glasfenstern, alter Fürstengruft, Grabmal Ludwig des Baiern, 1622 von Kurfürst Maximilian errichtet; die schöne **Hofkirche zu St. Michael** (sonst Jesuiterkirche, auch mit Fürstengruft u. mit marmornem Denkmale des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg von Thorwaldsen); die **Theatinerkirche** (Hofkirche zu St. Cajetan), 226 F. lang u. mit einer noch jetzt benutzten Fürstengruft; die 2 Pfarrkirchen zu St. Peter u. zum heil. Geist; [16] die **Basilika des heil. Bonifacius**, 1835 vom König zur Feier seiner silbernen Hochzeit gegründet, von Ziebland gebaut, mit durch 66 Säulen getrennten 5 Schiffen u. schönen Freskobildern, aus dem Leben des heil. Bonifacius u. andrer deutscher Apostel von H. Heß u. Schraudolph, in der Maximiliansvorstadt, 307 F. lang, 135 F. breit, dabei eine Bildungsanstalt der Benedictiner; die prächtige, 1829 von v. Gärtner gebaute **Ludwigskirche** in der Ludwigsstraße, von den Bürgern M-s errichtet, 1829 begonnen u. 1843 vollendet, mit 2 Eckthürmen, auf musivische Weise mit bunten Ziegeln gedecktem Dach, Bildsäulen von Schwanthaler (Christus, die 4 Evangelisten u. Petrus u. Paulus) u. herrlichen Fresken nach u. von Cornelius (Hauptaltarblatt: dessen jüngstes Gericht); [17] die neugebaute schöne Mariahilfkirche, von Ohlmüller u. Ziebland 1831—39 gebaut, der Auvorstadt, im altdeutschen Styl, mit überaus herrl. neuen Glasmalereien; über die reiche Kapelle u. die Allerheiligenkapelle s. unt. 19 u. 20 u. über die Hofkapelle in der Marburg s. 21; die evangel. Kirche, von Pertsch 1827—32 auf dem Karlsplatze gebaut, mit einem Deckengemälde von Hermann; die Salvatorkirche, seit 1827 dem griech. Gottesdienste vom König Ludwig eingeräumt, auch besteht seit 1826 eine Synagoge. [18] Die 18 **Klöster** in M. wurden unter Maximilian Joseph zu Anfang dieses Jahrh. sämmtlich aufgehoben; neuerdings sind durch König Ludwig, außer den barmherzigen Schwestern am allgem. Krankenhaus, auch Benedictinermönche an der Basilika, Franciscanermönche in der St. Annenvorstadt, die Nonnen zum guten Hirten in Haidhausen, die armen Schulschwestern zu St. Jacob u. die Servitinnen wieder eingeführt worden. [19] **Merkw. andre Gebäude:** die **königl. Residenz** (das Schloß), sie theilt sich in mehrere Baue: a) alte Residenz, 1600—16 von Maximilian I. durch Peter Candid aufgeführt (der noch ältere alte Hof od. die Ludwigsburg bei der Residenz, von König Ludwig dem Strengen 1253 zu seiner Wohnung gebaut, ist jetzt größtentheils niedergerissen, die Ueberbleibsel zu Staatszwecken verwendet), von außen unansehnlich, innen eins der prächtigsten Schlösser, die existiren, 550 F. lang, 280 breit, mit 4 Höfen u. mit den reichen Zimmern Kaisers Karl VII., Kaisertreppe, Kaiserzimmer, worin ein Bette, dessen Stickereien

kereien allein 2 Ctr. 19 Pfd. Gold enthalten sollen (der sonstige Kaisersaal ist durch König Max Joseph in Wohnzimmer verwandelt worden), Audienzsaal, Spiegelcabinet, Miniaturcabinet, kölnische Zimmer, steinerne od. griech. Zimmer, Schatzkammer, voller Perlen, kostbarer Kunstwerke, Kronen, mit Edelsteinen besetzter Gefäße ꝛc., reiche Kapelle, mit vielen Kostbarkeiten, goldnen mit Edelsteinen besetzten Crucifixen, in Gold gefaßten Reliquien u. andern Schätzen, Antiquarium, ein 336 F. großer Saal mit ägypt. Sammlung, griech. u. röm. Bronzen, griech. u. mexican. Terracotten, antiken Gläsern u. Gefäßen, marmornen Bildnissen ꝛc. [20] b) Allerheiligenkapelle, an der Ostseite der Residenz, in diese hinein von L. v. Klenze gebaut, 100 F. lang, 165 F. tief, 80 F. hoch, von H. Heß u. And. mit herrlichen Fresken auf Goldgrund geziert. [21] c) Königsbau (neues Schloß), 1826—38 von L. v. Klenze errichtet, an das Schloß südlich angebaut, 430 F. lang, 150 F. hoch, ganz aus Quaderstücken nach Art des Palastes Pitti zu Florenz; im Erdgeschoß mit Gemälden aus den Nibelungen von Schnorr, im Hauptgeschoß mit durch Schildereien aus griechischen u. deutschen Dichtern ausgeschmückten Wohnungen für den König u. die Königin, im obern Stock (einem Pavillon über der Mitte) mit Tanzsaal nebst Apartements für kleinre Hoffeste; auch diese mit Gemälden schön geschmückt. [22] d) Saalbau am Hofgarten; umschließt mit den Arkaden des Hofgartens (mit 12 größern u. 4 kleinern Fresken aus der bair. Geschichte von Schülern des Cornelius) u. dem Bazar mit 28 italien. Landschaften von Rottmann (an der westl. Seite des Hofgartens), ferner mit der alten Gallerie, in welche jetzt die ethnograph. Sammlung aufgenommen, u. deren offnes Erdgeschoß mit Darstellungen aus dem griech. Befreiungskriege von P. Heß geschmückt worden, an der nördl. Seite u. an der östlichen mit der Kaserne des Leibinfanterieregiments den nördlich der Residenz gelegnen Hofgarten, der gegenwärtig mit Kies überfahren u. mit wilden Kastanien bepflanzt, zwar einen besuchten Spaziergang darbietet, von der alten Herrlichkeit aber nichts mehr enthält, als 4 dünne Fontänen u. einen alten Brunnentempel, der mit der bronzenen Statue der Bavaria geziert ist. [23] Der Saalbau bildet eine 800 F. lange Fronte nach N. Die Mitte bildet ein 3faches Portal mit Vorhalle, über welchem ein Balcon in späterm venetian. Styl. Zum äußern Schmuck dienen 2 aufrecht sitzende Löwen u. 8 kolossale Statuen der 8 Kreise Baierns von Schwanthaler. Das untre Stock enthält 6 Säle mit Scenen aus der Odyssee nach Schwanthalers Zeichnungen gemalt, das obre, großen Hoffesten gewidmet, den großen Ballsaal, die Säle weibl. Schönheiten (mit Bildern moderner schöner Frauen), den Banketsaal, mit Schlachtengemälden, den Thronsaal (57 F. hoch, 75 F. breit, 112 F. tief, mit einer Gallerie u. den kolossalen 12 vergoldeten, von Schwanthaler modellirten, von Stiglmaier gegoßnen, Ahnen des königl. Hauses darstellenden Erzstatuen), die Säle Karls d. Gr., Friedrich Barbarossas, Rudolfs v. Habsburg, mit bezügl. Gemälden aus dem Leben dieser Kaiser von J. Schnorr. [24] Die Herzog-Maxburg (Wilhelmische Residenz, nach ihrem Erbauer Wilhelm V. 1579 benannt, später aber Maxburg nach Herzog Maximilian, der sie bewohnte), auch in der innern Stadt, mit einer Hofkapelle. Das herzogl. Leuchtenbergische Palais, mit sehr schöner Gemäldesammlung u. einigen Statuen Neurer, 1817—22 von Leo v. Klenze gebaut; der Palast des Herzogs Max v. Birkenfeld, 1830 von Leo v. Klenze gebaut, mit schönen Fresken von Kaulbach, Zimmermann u. A.; [25] a die Akademie der Wissenschaften (s. Akademie [25]), einst Jesuitercollegium, mit Sammlungen, so dem Naturaliencabinet u. dem brasilian. Museum, der Sammlung physikal. u. opt. Instrumente, dem botan. Cabinet, der Mineraliensammlung, dem Münzcabinet (verbunden mit der Sammlung geschnittner Steine); zu ihr gehören auch, obschon in andern Gegenden in u. außerhalb der Stadt gelegen, die Sternwarte im Dorfe Bogenhausen, der botan. Garten, in einem Halbkreis mehr als 13 Tagewerke Lands umfassend, mit schönem Gebäude, in der Maximiliansvorstadt, das chem. Laboratorium in der Arcisstraße, das Antiquarium (s. ob. [19]); [25] b in dem Akademiegebäude befindet sich auch die Akademie der bildenden Künste, von Maximilian Joseph gestiftet; sie zerfällt in die Abtheilungen Architektur, Sculptur u. Malerei mit Kupferstechkunst; in ihr befinden sich Gypsabgüsse u. a. Kunstsammlungen, auch wurden bisher alle 3 Jahre Kunstausstellungen hier gehalten. [26] Die Staatsbibliothek, im neuen, schönen, 520 F. langen, 3stöckigen Bibliothekgebäude in der Ludwigsstraße; vor der Doppelstiege erheben sich die Bildsäulen des Aristoteles, Homer, Hippokrates u. Thukydides; sie umfaßt mehr als 800,000 Bde., 22,000 Handschriften, 12,000 Incunabeln, durch die Bibliotheken der eingezognen Klöster sehr vermehrt, merkw. sind Dürers Gebetbuch, Appians Globen vom J. 1576. [27] Die Glyptothek in der Maximiliansvorstadt, 1816—30 von Leo v. Klenze im Auftrage des Kronprinzen, jetzigen Königs Ludwig gebaut, ein prächtiges, einen Hof umschließendes Viereck in griech.-röm. Styl; von außen durch 8 ionische Säulen im vordern u. 4 im hintern Bau, so wie durch Bilderblenden, mit Statuen der berühmtesten Bildhauer, statt der Fenster

geziert; im Giebelfeld mit 9 kolossalen Marmorfiguren (Minerva, die Beschützerin der Künste, mit den Vertretern der verschiednen Zweige der Bildnerei); im Innern hat die Glyptothek in 3 Sälen herrliche Fresken von Cornelius. Die Glyptothek enthält Sculpturwerke in 12 Sälen (ägypt., Incunabeln-, Aeginetensaal [dieser mit den 1811 gefundnen Statuen des Tempels des Zeus Panhellenios zu Aegina], Apollo-, Bacchus-, Niobiden-, Götter-, trojanischer, Heroen-, Römersaal, Saal der farbigen Bildwerke u. Saal der Neueren); die hier aufgestellten, schon durch obige Benennungen charakterisirten Bildwerke sind nach den Fortschritten der Kunst seit ihrem Entstehen in Aegypten, in ihrem Glanzpunkt in Griechenland, ihrem Stillstand in Rom u. ihrem abermaligen Erheben in neuerer Zeit geordnet. [28] Die **Pinakothek**, unweit der Vor., 1822—36 von L. v. Klenze im Styl röm. Paläste gebaut, enthält 1 Eingangsaal, 1 Corridor mit 25 Loggien, in denen Fresken, die Geschichte der Malerei des Mittelalters darstellend, 9 große von oben beleuchtete Säle, 23 Cabinete u. eine Auswahl von 1300 Gemälden von allen Zeiten u. Schulen, nach diesen geordnet, bes. aber den Kern der Boisserée'schen Sammlung u. der von Kön. Ludwig in Italien gekauften Kunstschätze, so wie im Erdgeschoß das Kupferstichcabinet, das Cabinet griech. Vasen, Porzellangemälde u. dgl. [29a] **Hof- u. Nationaltheater**, 333 F. lang, 425 breit, 123 hoch, 2400 Personen fassend, auf dem Max Josephsplatze, durch v. Fischer erbaut, brannte 1822 ab u. wurde von L. v. Klenze bis 1825 neu wieder aufgeführt. [29b] Andre merkwürdige Gebäude sind: das Ständehaus, Rathhaus zu M. u. das der Vorstadt Au am Mariahilfplatz, neues Postgebäude, Gießhaus, das Bergwerks- u. Salinenadministrations-Gebäude, Zeughaus, mit naher Sattel- u. Gewehrkammer, städtisches Zeughaus mit alten Waffen, neues Münzgebäude, das Odeon, von L. v. Klenze gebaut, von Anschütz, Kaulbach u. Eberle mit Deckengemälden geschmückt, der Musik u. dem öffentl. Vergnügen gewidmet, enthält mehrere Säle (Hauptsaal 130 F. lang, 75 breit, 60 hoch, daran noch 9 kleinre Säle), Restaurationen, Küchen, im 2. Stock 8 Speisesäle, ein kleines Theater; das neue Kriegsministerium (1835 vollendet) in der Ludwigsstraße, die durch Medaillons mit Pferdeköpfen u. Gruppen geschmückte, mit eisernen Platten gedeckte Reitbahn, 4 Kasernen, 2 Wachen u. noch viele andre, unten [30—38] erwähnte Gebäude. [39] Oeffentl. **Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Technik u. Erziehung**; außer der Akademie der Wissenschaften u. der der Künste (s. ob. [25] u. Akademie [25]), die seit 1827 von Landshut nach M. verpflanzte **Ludwig-Maximilians-Universität** mit schönem, von v. Gärtner 1840 vollendetem Universitätsgebäude am äußern Ende der Ludwigsstraße; sie hat 5 Facultäten u. eine hohe Schule für Forstwissenschaft u. Pharmaceuten, so wie ein Clericalseminar u. gegen 1500 Studenten (1830 1855). Hülfsanstalten derselben sind die Universitätsbibliothek mit 160,000 Bdn., anatom. Institut mit schönem anatom. Theater in der Ludwigsvorstadt, Klinik, in den Krankenhäusern ausgeübt &c.; auch die königl. Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt für Studirende (in der 253 Schüler Aufnahme finden), medicinisch-klinische u. chirurg. Schule, Hebammenschule, Central-Veterinärschule, königl. kathol. geistl. Georgenseminar stehn der Universität nahe. [31] Ferner befinden sich in M. ein Lyceum, 2 Gymnasien, 2 lat. Schulen, philolog. Seminar; in einem schönen Gebäude Erziehungsanstalt für adelige Fräulein (neben dem theolog. Seminar), königl. Studienanstalt (umfaßt in 13 Abtheilungen die Vorbereitungsanstalten für höhere Stände), Athenäum für Neugriechen, Cadettenhaus, Pageninstitut, 1 protestant. u. mehrere katholisch-deutsche od. Volksschulen für Knaben u. für Mädchen, mehrere Sonntags- u. Feiertagsschulen mit gegen 8000 Schülern, Blinden- u. Taubstummenanstalt, Bureau für Statistik u. Topographie (mit dazu gehöriger Schule), Baugewerksschule, polytechn. Centralschule, Seminar für Volksschullehrer, mehr. Privaterziehungsanstalten für Knaben u. Mädchen, Waisenhaus, israelit. Schule, Schwimmschule &c. [32] Es besteht auch noch in M. das polytechn. Institut mit Landesproductencabinet (polytechn. Sammlung). Der Kunstverein, der frühste in Deutschland, welcher alle folgenden veranlaßte (s. Kunstvereine [2]), u. welcher permanente Kunstausstellungen, sowohl von Kunstwerken, welche zur Verloosung unter seine Mitglieder bestimmt sind, als von solchen, die verkauft werden sollen, im Bazar hält, der histor. Verein u. der landwirthschaftl. Verein. [33a] Letzterer hält alle Jahre am 11. Oct. auf der **Theresienwiese**, einer großen Wiese westlich der Stadt ein **landwirthschaftl. (October-) Fest**, bei dem Pferderennen, Preisausstellungen von Vieh, Viehmarkt, Markt mit Sämereien, Pflanzen, landwirthschaftl. Büchern, Maschinen, Geräthen u. Vogel-, Scheiben- u. Pistolenschießen Statt finden. [33b] Da dieses Fest als Nationalfest betrachtet wird, soll an die Theresienwiese die **Ruhmeshalle**, mit den Büsten berühmter Baiern, u. davor die von Schwanthaler modellirte, kolossale, 54 F. hohe Bavaria, auf einem Piedestal von 32 F. Höhe, zu stehn kommen.

[34] An

[14] An **wissenschaftlichen u. Kunstsammlungen** ist M. sehr reich; derselben ist schon oben bei den Gebäuden, bes. in 19—22 gedacht worden. Außerdem existiren noch zahlreiche Privatsammlungen, u. auch die Ateliers der berühmteren Künstler, bes. Schwanthalers, J. Schnorrs, H. Heßs, Zimmermanns, W. Kaulbachs, v. Heidecks ꝛc., stehn dem Gebildeten offen. [15] **Wohlthätigkeitsanstalten** sind: das Ordenshaus der zur Krankenpflege, bes. im großen Krankenhaus bestimmten barmherzigen (grauen) Schwestern, das große Krankenhaus in der Ludwigsvorstadt, 1813 von v. Fischer für 800 Kranke in 14 Communsälen u. 60 Zimmern für bezahlende Kranke erbaut; es enthält in seinen Gärten die Büsten der Aerzte v. Grossi u. v. Häberle), das St. Josephs- (Herzogs-) Spital (für 200 Kranke), das Spital für Unheilbare, Militärspital, mehr. and. Hospitäler, Versorgungs-, Findel-, Irrenhaus, mehr. Waisen- u. Leihhäuser, Sparkasse, Rumfordische Suppenvertheilungsanstalt, Ludwigsstiftung (seit 1828 bestehend, wo die Zinsen eines Capitals von 42,000 Fl., das die Gemeindebevollmächtigten am Geburtstage des Königs statt einer Erleuchtung zusammenbrachten, an bedürftige Gewerbtreibende unverzinslich ausgeliehen werden), 5 Kleinkinderbewahranstalten, techn. Unterrichts- u. Beschäftigungsanstalt für arme verkrüppelte Kinder, Beschäftigungsanstalt für Blinde (mit der Blindenerziehungsanstalt verbunden) u. a. [16] **Sonstige öffentl. Anstalten:** das Damenstift, Strafarbeitshaus, die sehr zweckmäßig u. schön von Pertsch 1820 erbaute Frohnfeste, die neben mehreren, vom Isarwasser durchströmten Kanälen bestehnden 52 öffentl. Schöpf- u. Springbrunnen u. sehr viele Röhrenbrunnen, welche aus 5 mit Druckwerken genährten Brunnenhäusern mit Wasser versehen werden, doch leidet die höher gelegne Maximilians- u. Ludwigsvorstadt Mangel an Wasser. Das Pflaster von Kalkstein ist mangelhaft, u. die 3 neuen Vorstädte in ihren entferntern Theilen gar nicht gepflastert. Versuche zur Asphaltpflasterung der Trottoirs sind gemacht, aber noch nicht allgemein. Die Beleuchtung ist schlecht u. noch an den Häusern angebracht. [17] Es existirt jetzt nur 1 **Friedhof** statt der 1788 aufgehobenen u. jetzt nur noch alterthüml. Denkmale enthaltenden um die Kirchen; er ist in der Ludwigsvorstadt vor dem Sendlinger Thore in Form eines längl. unregelmäßigen Vierecks mit abgerundeten Ecken angelegt. Er schließt an dem einen Ende mit einer Halbrotunde, die auch das Leichenhaus enthält. Unter den vielen schönen Grabdenkmälern verdient das der **oberländer Bauern**, die 1705 für ihren Kurfürsten bei M. fielen, Erwähnung. Der Friedhof erhält jetzt eine Ausdehnung nach Süden. [18] Die **Kunst u. Industrie** M-s ist sehr ausgezeichnet. An keinem Orte Deutschlands ist wohl die Zahl der ausgezeichneten Künstler u. Techniker in allen Zweigen so groß, als in M. Ueber die Ateliers, s. ob. 14. Alle Handwerker, die nur entfernt auf das Baufach Bezug haben, sind vorzüglich. Weniger gibt es **Fabriken:** die wichtigsten Anstalten sind königlich, so das Gießhaus, wo, außer Geschützen, die herrlichsten Bildwerke unter des kürzlich verstorbnen Inspectors Stiglmaier Leitung erstanden, die Porzellanfabrik, wo zugleich die Anstalt zur Fertigung von Glasmalereien sich befindet ꝛc. [19] Außerdem leisten die von Reichenbach 1815 begründete u. von T. Ertel fortgesetzte mathemat.-mechan. Anstalt, welche Maschinen aller Art, Hebe-, Präg- u. Preßwerke liefert, u. das von Frauenhofer u. Utzschneider 1808 gegründete u. jetzt durch G. Merz geleitete opt. Institut, welches mehr. der größten Riesenrefractoren lieferte u. in seinen Instrumenten die engl. u. franz. übertrifft, Bedeutendes. [20] Sonst bestehen Fabriken für Tabak, Leder, Kattun, Tuch, Leinwand, Damast, Arrasgarn, Barchent, Spielkarten, Liqueure, Eau de Munich, Kutschen, Tapeten, Fortepianos (berühmt sind die von Biber) ꝛc. [21] Ausgezeichnet sind auch die **Bierbrauereien**, bes. beliebt ist der Bock, ein Doppelbier, welches in M. von einem Brauer aus Eimbeck (daher der Name) eingeführt wurde u. von Anfang Mais etwa 3 Wochen lang im Bockkeller geschenkt wird. Dabei werden die Bockwürstel, eine Lieblingsspeise der Münchner, verkauft; fast eben so berühmt ist das Salvatorbier (eigentl. heil. Vaterbier), das im Brauhause der Pauliner in der ersten Hälfte Aprils ausgeschenkt wird. [22] Der **Handel**, bes. mit Getreide, ist bedeutend; man hält jährlich 2 große Dulten (s. Indulten) od. Messen, in der Stadt 3, 2 in der Vorstadt Au. [23] Viele Bankiers, mehr. Chausseen, eine **Eisenbahn** nach Augsburg, deren Bahnhof in der äußersten Maxvorstadt am Exercierplatz (Marsfeld) liegt, u. der noch andre, besonders nach dem Inn u. von da nach der Unter-Donau folgen sollen, begünstigen den Handel. Die München-Aachner Feuerversicherungsbank nimmt Assecuranzen für Mobilien u. für jene Immobilien an, welche die allgem. Landesbrandversicherungsanstalt nicht aufnimmt. [24] In M. befinden sich 8 Buchdruckereien, 10 Buch-, 5 Kunst- u. 2 Musikalienhandlungen, 4 Antiquare, 2 Kunstantiquare, 5 Steindruckereien (die Lithographie ist von Sennefelder hier erfunden); es erscheinen hier: die münchner polit. Zeitung (s. u. Zeitungen ꝛc. 28), die Gelehrten Anzeigen (von der Akademie herausgegeben), Monatsschriften der polytechn. u. landwirthschaftl. Vereine,

Ar-

Archiv des histor. Vereins in Oberbaiern ꝛc. ꝛc. **Spaziergänge:** innerhalb der Stadt nur der Hofgarten, wo die schöne Welt, bes. zur Mittagszeit, promenirt u. wo Concerte Statt finden, die Sonnenstraße mit Alleen u. der Promenadeplatz, außerhalb aber stößt an die Residenz, der zwischen der Schönfeld-Vorstadt u. der Isar, von Rumford angelegte, von Isararmen durchschnittne königl., 1½ St. lange engl. Garten, worin gleich am Eingang das Palais des Prinzen Karl, die Anlage der verstorbenen Königin: Biederstein, das Denkmal Rumfords u. Skells (der den engl. Garten vollendete), das Dianenbad, der Monopteros, auf einem künstl. Hügel, mit dem Denkmal des Kurfürsten Karl Theodor, der chinesische Thurm, die Wirthschaft dabei, wo Sonnabends im Sommer Concertmusik ist, etwas seitwärts der Vergnügungsort Tivoli, ein See mit Gondeln am nordöstl. Ende ꝛc. sich befinden. [46] **Oeffentl. Vergnügungen:** M. besitzt 2 Theater, das Hof- u. Nationaltheater, ausgezeichnet gut, mit vorzügl. tüchtiger Kapelle, u. das Volkstheater, für Komödien, Ritterstücke während der Sommermonate. Das Isarthortheater u. das Theater an der Residenz werden jetzt nicht mehr als Theater benutzt. Musik wird in M. sehr getrieben u. vielfache Concerte, Oratorien im Odeon ꝛc. finden statt. Zu Förderung der Musik besteht der Sing- u. philharmonische Verein u. die Liedertafel. [46b] **Von kirchl. Festen** sind bes. das Fronleichnamsfest, welches mit großer Pracht, unter persönl. Begleitung des Königs u. aller Behörden, der Innungen, Brüderschaften, Schulen, begangen wird, das Allerseelenfest, die Christmetten, die Kirchweihen zu bemerken, [46c] **von Volksfesten,** außer dem großen Octoberfest auf der Theresienwiese (s. ob. 22.), der Metzgersprung (wo die Metzger am Fastnachtsmontag im feierlichen Aufzug, zum Theil beritten, dem Könige mit einem großen Humpen in der Residenz ein Willkommen bringen, u. dann ihre loszusprechenden Lehrlinge in weißen, mit Kälberschwänzen besetzten Hosen u. Jacken, nach der Lossprechung in den Fischbrunnen am Markt springen, u. Nüsse herauswerfen, u. die danach-haschenden Kinder mit Wasser bespritzen), u. der Schäffler-(Böttcher-)tanz, den 16—20 Böttchergesellen alle 7 Jahre, mit grünen Sammtbarets geschmückt u. Reifen tragend, die Reifen vielfach verschürzend, auf offner Straße mit Musik, Umfrager, Vortänzer, Nachtänzer, Reifenschwinger, Spaßmacher ausführen, dem Regentenhaus Lebehoch bringen u. dies vor den angesehensten Häusern der Stadt wiederholen. [47] **Das Leben in M.** ist sehr munter; jedoch die Geselligkeit im Haus u. im Familienkreise bei den Eingebornen wenig üblich. Geschlossene Gesellschaften (Museum, Frohsinn, literar. Verein ꝛc.) u. öffentl. Vergnügungslokale sind sehr viele, u. bes. im Carneval finden Feste aller Art statt; bes. sind aber die Bierstuben u. Kaffeehäuser u. im Sommer die Bierkeller, weniger die Conditoreien besucht. Sogen. Italiener mit pikanten Speisen u. feinen Weinen gibt es nicht. Die **Sittlichkeit in M.** ist, obgleich keine Bordelle geduldet werden, nicht eben sehr streng. Im Jahr 1843 betrug die Zahl der unehel. Kinder unter 14 Jahren im Kreis Oberbaiern 24,183 bei einer Anzahl von 143,493 eheligen, wobei zu bemerken, daß durch die Entbindungsanstalt in M. sehr viele unverheirathete Wöchnerinnen aus dem Kreis in die Hauptstadt gezogen werden. Freilich tragen das Erschweren der Heirathen durch die baier. Gesetze u. die Hindernisse wegen des Heimathsrechts viel hierzu bei. [48] Der **Charakter des Münchner,** wie des Altbaiern überhaupt, ist Derbheit u. Ehrlichkeit, er ist aller Heuchelei u. steifer Förmlichkeit abhold, ziemlich bequem, polit. u. religiösen Neuerungen fremd, u. streng, ja möglicher Weise fanatisch katholisch. Deshalb hat sich die Nationaltracht der Frauen u. Mädchen, das Mieder u. Riegelhäubchen, ungeändert erhalten. Ein neuer großartiger Gasthof (der bairische Hof) ist am Promenadeplatze gebaut, da die alten zu sehr von denen im übrigen Deutschland abstachen. Bäder sind zahlreich; Fiakers aufgestellt; Droschken, nach Art der norddeutschen, existiren nicht. [49] **Das literar. Leben** steht nicht im Verhältniß zu den hier lebenden sehr zahlreichen Literaten u. den an der Universität u. an sonstigen Anstalten angestellten Schriftstellern, u. bei Weitem nicht zu dem zu großer Ausbreitung gelangten Kunstleben, welches vornehmlich durch die großen Unternehmungen des Königs veranlaßt u. unter seinem besondern Schutze stehend nicht nur nahe an 1000 Künstler aus allen Theilen Deutschlands hier vereinigt, sondern auch alle erdenkl. Fächer der Kunst umfaßt. [50] **Einw.** hat M. (mit Militär u. der Vorstadt Au [12,000 Ew.] u Haidhausen [5000 Ew.]) 117,000; 1812 nur 40,638. [51] Von den **Umgebungen** M-s sind bes. die Schlösser Schleißheim, Nymphenburg, Fürstenried, Hohenschwangau (s. d. a.) bes. besucht, außerdem die Dörfer Neuberghausen, Bogenhausen (mit Sternwarte, Bad u. Schloß des Gr. Montgelas), Schwabing, Föhring, Sendling, Maria Einsiedeln, Harlaching, Menterschwaig, Hesselohe; weiter entfernt sind: Blutenburg, Ebenhausen, Starenberg mit See, Peissenberg, Tegernsee, Schliersee u. a. [52] **Literatur:** Westenrieder, Beschreibung von M., Münch. 1782; A. v. Schaden, Topogr.-statist. Taschenbuch od. Beschreibung von M., ebd. 1825; Söltl,

M. mit seinen Umgebungen, ebd. 1840; E. Förster, M., ebd. 1840, 3. Aufl. 1843. [51] **3)** (Gesch.). Ob M. das Isurisca der Römer, u. ebenso ob es unter St. Severin im 5. Jahrh. entstanden sei, bleibt zweifelhaft. Urkundlich wird es zuerst 1102 genannt, doch rührt der Mönch im Stadtwappen erst aus dem 13. Jahrh. her. Ungegründet ist auch die Sage, daß M. aus einem Meierhof der Mönche von Schäftlarn herrühre. [52] Heinrich d. Löwe errichtete 1158, da ihm das Zollhaus des Bischofs von Freising zu Vehringen lästig fiel, 1 Stunde oberhalb der Villa Munichen eine Brücke, nebst Zollhaus u. Münze an der Isar u. leitete die Salzstraße dahin, nachdem er vorher die bischöfl. Bauten niedergerissen. 1164 hatte M. schon Mauern, doch erst die Herzöge aus dem Hause Wittelsbach residirten zuweilen da u. Ludwig der Strenge nahm dort um 1250 in der neugebauten alten Burg (Ludwigsburg, s. ob. 19) für immer seine Residenz. [53] Die Stadt wuchs nun im 13. u. 14. Jahrh. schnell u. Kirchen, Klöster, Thore u. Giebelhäuser entstanden. [54] Kaiser Ludwig d. Baier, dem M. in allen Schicksalen treu blieb, ließ es 1327 nach dem großen Brande erweitern u. gab ihm neue Privilegien. [55] 1392 ward M. der Sitz einer eignen Linie Baiern-M. (s. d. unt. Baiern [Gesch.] 28), welche, obschon die jüngste, doch nach Aussterben der ältern, Ingolstadt u. Landshut, den wittelsbach. Stamm erhielt u. so M. zur Hauptst. von Baiern machte. Um 1558 wurden durch Albrecht V. die Jesuiten nach M. gezogen u. ihnen eine prachtvolle Kirche nebst Collegium gebaut. [56] Seitdem wuchs M. als Residenz sehr, erhielt von Maximilian I., der auch die jetzige alte Residenz baute, zu Anf. des 17. Jahrh. Umwallung. [57] 1632 ward M. von Gustav Adolf erobert u. sein Zeughaus ausgeräumt. [58] 1704 ward M. von den gegen die Kaiserlichen, die es während der Aechtung Maximilians II. besetzt hielten, empörten Bauern überfallen, der Angriff aber abgewiesen u. die Bauern am Christtage 1705 geschlagen (vgl. ob. 16); später erhielt es der Kurfürst wieder. [59] 1742 besetzten die Oestreicher unter Khevenhüller M., während der Kurfürst Karl Albrecht als Karl VII. in Frankfurt zum Kaiser gekrönt wurde, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 31, u. behaupteten es bis 1744, wo es Baiern wieder erhielt. [60] 1800 wurde M. von den Franzosen unter Decaen besetzt, s. Französischer Revolutionskrieg 110. Um diese Zeit begannen die Vergrößerungen der Stadt, die Aufhebung der Klöster u. die Abtragung der Festungswerke wurde fortgesetzt, die seit 1791 begonnen hatte. Die Verschönerungen mehrten sich bes. seit 1814 nach dem Frieden, wo die Anlegung der Schönfeld-, Max- u. Ludwigsvorstadt begann. [61] 14. April 1816 Vertrag zwischen Baiern u. Oestreich, s. Oestreich (Gesch.) 46. [62] König Ludwig I. hatte schon an den erwähnten Verschönerungen den wesentlichsten Antheil gehabt, noch mehr aber wuchsen dieselben, als er 1825 an die Regierung kam. Die Glyptothek u. Ludwigsstraße wurden, bereits begonnen, ausgeführt, u. es entstanden die Pinakothek, der Königsbau, die neue Residenz u. die Allerheiligenkapelle, das Odeon, die Universität, die Bibliothek, die Ludwigskirche, die Mariahilfkirche, die protestant. Kirche, das Kriegsministerium, die Ludwigsbrücke, die Basilica, das neue Ausstellungsgebäude u. außerdem viele kleinere Bauwerke durch ihn u. wurden durch Sculptur u. Malerei herrlich ausgeschmückt, dem König Max Joseph, dem Kurfürsten Maximilian Joseph u. den gefallnen bair. Kriegern Denkmale gesetzt u. eine bair. Ruhmeshalle steht in nächster Aussicht. **Literatur:** Bergmann, Gesch. von M., Münch. 1783; v. Sutner, M. während des 30jähr. Kriegs, ebd. 1796; J. Burgholzer, Stadtgesch. von M., ebd. 1796, 2 Bde.; Chr. Müller, M. u. König Maximilian, Mainz 1816; F. J. Lipowsky, Urgeschichte M-s, Landsh. 1817, 2 Thle.; Huber, M. im Jahr 1819, Münch. 1819, 5 Hefte. *(Wr., Pr. u. Fst.)*

Münchenbernsdorf, Marktflecken im Amte Weida des weimarischen Kreises Neustadt; Rittergut, Beteltuch, Weberei; 1300 Ew.

Münchenbuchsee, s. unt. Fraubrunnen.

Münchener Schenk, die Ceremonie, welche durch eine münchener Deputation jährlich vor Jakobi, seitdem Kaiser Ludwig der Baier die Zollfreiheit der nürnberger Waaren in München u. der münchener Waaren in Nürnberg zwischen den Magistraten beider Städte 1323 vermittelt hatte, dem nürnberger Stadtrath in einem Aufzuge, dem 5 Stadtpfeifer in ihrer Amtskleidung vorangingen, in einem hölzernen Becher 1 Pfd. Pfeffer, worin ein gedrechselter Stab von Holz gesteckt war, auf dem weiße Handschuhe hingen, überreichte. Neben den Schenken gingen 2 münchener Kaufleute, denen andere Kaufleute, 3 u. 3 neben einander, folgten. Der Zug ging über den nürnberger Herrenmarkt. Es wurde vor dem nürnberger Zollamte eine Rede gehalten u. von diesem beantwortet; man leerte einige Becher Wein, kehrte dann ins Quartier zurück, indem der Schenk u. der baiersche Güter-Bestätiger den Schluß des Aufzugs machten. *(Rü.)*

Münchengrätz, Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, an der Iser, Schloß, Manufacturen in Zitz u. Kattun, 2700 Ew.; hier im Septbr. 1833 Zusammenkunft der Kaiser v. Oestreich, Rußland u. des Königs v. Preußen.

Münchhausen, Dorf im Amte Wetter, Kreis Marburg, der kurhess. Prov. Oberhessen, 800 Ew.; dabei der Christenberg mit 1 Kirche, angeblich die älteste Deutschlands.

Digitized by Google

Münchhausen. Sehr alte niedersächs. Familie, soll in frühern Zeiten nur Hausen geheißen haben, da aber das ganze Geschlecht, bis auf einen, Mönch im Kloster Lokkum, abgestorben war, erhielt dieser vom Papst Erlaubniß, das Kloster zu verlassen u. sich zu verheirathen. Er zeugte einen Sohn Namens Heino. Dieser ein Begleiter des Kaisers Friedrich II. ins gelobte Land wurde 1212 mit dem Hause Sparenberg beliehen u. gewöhnlich Münchhausen genannt. Heinos I. Söhne stifteten die schwarze u. weiße Linie (im Wappen unterschieden durch das weiße u. schwarze Mönchsbild). Die jüngere Branche der schwarzen Linie erhielt 1433 die Erbmarschallswürde im Stift München, starb aber schon 1598 aus, die ältere Branche der schwarzen Linie von Heino II. Sohn Dietrich gegründet, blüht noch heute. Dietrichs Enkel Hilmar, der die deutsche Infanterie bei Gravelingen führte, kaufte Schloß u. Amt Leitzkau in Brandenburg, noch jetzt im Besitz der Familie M. Die weiße Linie von Heinos II. Sohn Statius gegründet, besteht ebenfalls noch, hatte auch seit 1360 das Stammhaus M. in Besitz u. ist bes. in Preußen u. Kurland reich begütert. **1)** (Gerlach Adolf, Freiherr v. M.), geb. 1688 zu Berlin; 1714 Appellationsrath in Dresden, 1715 Oberappellationsrath in Zelle, 1726 hannöver. Comitialgesandter in Regensburg, 1728 Mitglied des geh. Rathscollegiums, dann Curator der 1734 (größtentheils auf seinen Betrieb) gestifteten Universität Göttingen, erwarb sich um solche, namentlich durch Auswahl berühmter Lehrer, große Verdienste, richtete die Akademie der Wissenschaften, die Bibliothek u. die nöthigen Institute, die dort. gelehrten Anzeigen zweckmäßig ein u. ward 1765 hannöver. erster Minister; st. 1770. **2)** (Otto v. M.), geb. zu Schwöbber bei Hameln 1716; Amtmann zu Steyerberg, dann Landdrost zu Haarburg, lebte größtentheils zu Hannover u. Schwöbber, ward im 7jährigen Kriege von den Franzosen als Geißel weggeführt, st. 1774; schr.: Der Hausvater, Hannov. 1765—73, 6 Bde.; Monatl. Beschäftigung für einen Baum- u. Plantagegärtner, ebd. 1772. Beide von der schwarzen Linie. **3)** (Hieronymus Karl Friedrich v. M., von der weißen Linie), jüngerer Sohn des Herrn v. M. auf Rinteln u. Bodenwerder; trat früh in russ. Kriegsdienste, ward Rittmeister, machte mehrere Campagnen gegen die Türken mit, u. übernahm, den Abschied nehmend, das väterl. Gut Bodenwerder. M. war ein leidenschaftlicher Reiter u. Jäger u. wußte höchst wunderl. Dinge über Pferde u. Hunde, die er einst gehabt haben wollte, u. über im Türkenkriege Erlebtes u. Jagdgeschichten zu erzählen. Hierbei nahm er das Unwahrscheinlichste, ja Unmögliche als wahr an u. vermerkte es sehr übel, wenn nur der leiseste Zweifel über die Wahrheit des Erzählten erhoben wurde. Indem ihm dann die Augen weit aus dem Kopfe traten u. funkelten, das Gesicht immer röther ward, Schweißtropfen auf die Stirn traten u. er mit den Armen mächtig herumfocht, gewährte er einen so kom. Anblick, daß seine Bekannten ihn oft auf seinen Lieblingsgegenstand brachten u. seinen Mährchen gern zuhörten. Zufällig lernte er den Dichter G. A. Bürger in Pyrmont kennen u. fand an dem jovialen Manne Gefallen, so daß er ihn mehrmals zu sich einlud. Bürger hörte hier die Geschichten M-s u. war später unzart genug, sie sehr ausgeschmückt u. mit selbst erfundenen, od. von And. erdachten verziert (ein Theil derselben steht schon in den Mendacia ridicula im 3. Bde.), als: Wunderbare Abenteuer u. Reisen des Herrn v. M., aus dem Engl., Lond. (Gött.), 1787, herauszugeben. Dies Büchelchen machte durch Witz u. Laune Aufsehen, wurde in fremde Sprachen, u. a. auch ins Englische übersetzt, ärgerte aber M. u. zog Bürger viele Unannehmlichkeiten zu; die spätern 3 Bde. von H. Th. L. Schnorr, Bodenwerder (Gött.) 1794—1800. M. st. 1797. **4)** (Karl Ludwig August Heino, Freiherr von M.), geb. 1769 im Schaumburgischen, trat 1780 in hess. Dienste, ging freiwillig als Offizier mit nach Amerika, u. lernte Seume unter seiner Compagnie kennen, der durch ihn Unteroffizier ward u. stets mit ihm im engern Freundschaftsbunde blieb, ward, zurückgekehrt, 1788 zum Feldjägercorps versetzt u. Capitain, focht in den Revolutionskriegen, ward 1806 bei der franz. Invasion anstellungslos, erhielt aber insgeheim vom Kurfürsten v. Hessen ⅓ seines Solds ausgezahlt, u. eine Anstellung als westfäl. Oberförster, nachdem er mehrere Anerbieten mit bedeutendem Avancement in westfäl. Kriegsdienste zu treten, ausgeschlagen hatte, wurde später von den Franzosen verhaftet, vertheidigte sich aber klug u. gewandt, u. ward freigesprochen; 1814 nahm er nicht wieder Dienste; lebte zuletzt zu Schwedesdorp am steinhuder See u. st. dort nach 1833. Gab (mit Seume) Rückerinnerungen, Frankf. 1797; (allein) Versuche, Neustrelitz 1801 u. (mit Gräter) Bardenalmanach, ebd. 1802 heraus. **5)** (Marie Louise Eleonore v. M., geb. Münchhausen), geb. zu Kassel 1782, seit 1802 Gattin des Vorigen, dichtete Mehreres unter den Namen Heimchen in Raßmans Almanach u. ähnl. Schriften; st. 1797. *(Lt. u. Pr.)*

Münchingen, Marktfl. im Oberamte Leonberg des württemberg. Neckarkreises; 2 Schlösser, 1500 Ew.

Münchow (Dietrich von), geb. 1778 zu Potsdam, trat in preuß. Militärdienste, nahm 1810 den Abschied u. wurde 1811 Prof. der Astronomie zu Jena, dann Prof. der Astronomie u. Lehrer der Mathematik u. Physik zu Bonn, st. 1836. Schr.: De tractoriis geometricis est, Halle 1810; Grund-

leh-

lehren der ebenen u. sphär. Trigonometrie in rechnender Entwicklungsweise, Bonn 1826.

Münchröder, Dorf, so v. w. Mönchsröder.

Münde, 1) Einfluß eines Flusses in den andern od. ins Meer; davon Benennungen mehr. Ortschaften, z. B. Orla-, Trave-, Swine-, Weichselmünde u. a.; **2)** s. u. Kolberg (Geogr.) 1); **3)** s. Rügenwalder Münde; **4)** s. u. Angermünde 2); **5)** s. u. Wipper.

Mündel, s. u. Vormundschaft.

Münden, 1) so v. w. Minden; **2)** hannöv. Amt zwischen der Werra u. Fulda; 16,000 Ew.; darin Hedeminden u. m.; **3)** (Hannöverisch M.), Stadt in der hannöv. Prov. Göttingen, am Zusammenflusse der Fulda u. Werra, wodurch die Weser entsteht; jenseit der Werra, über die eine steinerne Brücke führt, liegt die Vorstadt Blume; hat Mauern u. Thürme, altes Schloß (jetzt Magazin), Hospital, Börse, Fabriken in Tabak, Leder (Saffian), Hüten, Wolle u. Baumwolle, Zucker, köln. Wasser, Essig- u. Porterbrauereien, Handel (durch bedeutende Schifffahrt u. Stapelrecht auf der Fulda bis Kassel begünstigt) mit Colonialwaaren, Leinwand, Tabak, Mühlsteinen, Papier, Farben u. m., Schiffbau, Leinwandlegge, Freimaurerloge: Pythagoras zu den 3 Strömen; 5600 Ew. In der Nähe Mühlsteinbruch, Alaunwerk, Glashütte (diese hessisch); vgl. J. H. Z. Willigerod, Gesch. von M., Gött. 1808. *(Wr.)*

Münder, Stadt in der hannöv. Prov. Kalenberg, zur Grafsch. Hallermund gehörig, an der Hamel; Saline, 1600 Ew.; dabei die alten Lager, Thal, wo Wittekind 782 den Adalgis u. Geilo besiegte; man sieht noch Reste der Lager.

Mündigkeit, die Eigenschaft u. der Zustand, wenn eine Person **mündig,** d. i. von der väterl. od. vormundschaftl. Gewalt befreit ist. Man unterscheidet Lehns-M., wenn Jemand fähig ist, Lehen anzunehmen (trat sonst mit 13 Jahren 6 Wochen 3 Tagen ein, beginnt aber neurer Zeit gewöhnlich mit der andern M. zugleich); u. Gerichts- (Eides-) M., von wo an die mündig gewordne Person rechtmäßige Handlungen vollziehen, vor Gericht vollgültiges Zeugniß ablegen, Eide schwören darf ꝛc. Letztere beginnt nach der Verschiedenheit der Gesetze zu verschiednen Zeiten, nach preuß. Gesetzen z. B. im 25. Jahre, nach sächs. Rechte mit dem 21., nach noch andern im 18. Jahre. Vgl. Vormundschaft, Curatel, Sui juris u. Emancipation. *(Hg.)*

Mündlicher Procēss, s. u. Criminalproceß u. **M. Verwēis,** s. unt. Strafe u.

Mündlichkeit u. Öēffentlichkeit, s. Oeffentlichkeit der Verhandlungen.

Mündung, 1) die vordere od. obere Oeffnung eines Gefäßes, einer Röhre u. dergl.; **2)** die vordere kreisförmige Oeffnung aller Pulvergeschütze; die sonst an der M. der Kanonenröhre befindl. Verzierung, aus Stäben bestehend, hießen **M-friese;** sie dienten zugleich zur Verstärkung dieses Theiles; **3)** Ort, wo ein Kanal, Bach od. Fluß (s. d. a) sich in ein größeres Wasser ergießt; in den M-en der Ströme, welche sich in das Meer ergießen, findet der Wechsel der Ebbe u. Fluth Statt; **4)** (Anat.), das Ende od. der Ausgang eines Gefäßes, womit dasselbe in ein anderes, größeres übergeht, wie bes. bei den Venen; **5)** s. u. Blüthe n.

Mündung u. M-sbesetzung der Möösbüchse, s. u. Kryptogamen 70 u. n.

Mündung, grösse, s. u. Orinoco.

Mündungsaufsatz, s. unt. Feuerspritze s.

Mündungszapfen, so v. w. Mundbeckel.

Münnerstadt, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 4 QM., 12,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin; sonst Augustinerkloster (1279 gegründet), Gymnasium, Wein- u. Hopfenbau, Viehmärkte, 1400 Ew.

Münnich, adlige Familie, leitet ihren Ursprung von der bairischen Familie der Mönche von Ramspauer, hat seit 1741 die Reichsgrafenwürde u. besaß im Anfang des 17. Jahrh. ansehnl. Güter im Oldenburgischen. Daraus **1)** (Anton Günther, Reichsritter v. M.), 1632 fürstl. Ostfriesischer Drost zu Esens, wurde 1702 durch Kaiser Leopold I. unter die deutsche Reichsritterschaft aufgenommen; st. 1721. **2)** (Burkhard Christoph, Reichsgraf v. M.), Sohn des Vor., geb. zu Neuenhuntorf im Oldenburgischen 1683; franz. Ingenier, trat, da er nicht gegen Deutschland fechten wollte, beim Ausbruch des span. Successionskrieges in hess. Dienste, wohnte bis 1708 den Feldzügen in Deutschland, Italien u. Holland bei, wurde nach der Schlacht bei Malplaquet 1709 Oberstlieutenant u. bei Denain von den Franzosen gefangen, kaufte sich los, ward Oberst, legte nach dem Frieden den Hafen, die Schleuse u. den Kanal von Karlshafen an, trat 1716 in sächs. Dienste u. wurde 1717 Generalmajor. Vom Feldmarschall Grafen von Flemming beleidigt nahm er schwedische u. nach Karls XII. Tode 1721 als Ingenieurgeneral russ. Dienste, führte das. die Aufsicht über den Bau des Ladogakanals, des Hafens von Kronstadt u. der Festungswerke von Riga, ward Generallieutenant, unter Peter II., nachdem er viel zum Sturz Menzikoffs beigetragen, Graf u. 1731 Feldzeugmeister, 1732 Feldmarschall u. Präsident des Kriegscollegiums. Um ihn zu entfernen, gab man ihm 1732 ein Commando in Polen, wo er Danzig 1734 nahm; dann gegen die Türken, wo er die berühmte Campagne 1736 machte, die ganze Krim eroberte u. die Linien von Perikop nahm. Indessen starben 30,000 Russen an den Folgen des

Man-

Mangels u. der Anstrengungen, u. M. sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden, erhielt jedoch 1737 das Commando wieder u. stürmte Oczakow; 1738 verlor er Oczakow u. wich zurück. 1739 schlug er die Türken bei Stawutschane, eroberte Choczim u. erkämpfte den Frieden von Belgrad. Bei der sterbenden Kaiserin Anna wirkte er dahin, daß Biron zum Vormund u. Regenten in des jungen Iwan Namen ernannt wurde, in der Hoffnung durch ihn zu herrschen. Als dieser selbstständig handelte, schloß er sich Iwans Mutter an, verschaffte ihr die Regentschaft u. ließ Biron nach Sibirien bringen. Er nahm nun, da er nicht Generalissimus werden konnte, den Titel Premierminister an u. betrieb das Vertheidigungsbündniß mit Preußen. Als aber die Regentin Anna sich zu Oestreich u. Sachsen hinneigte, forderte er seinen Abschied. Er ward ihm gewährt, zugleich ihm aber die Herrschaft Wartenberg in Schlesien geschenkt. Schon befand er sich auf der Reise nach Königsberg, als ihn die Kaiserin Elisabeth, die 1741 zu ihrem Gunsten eine Thronrevolution bewirkt hatte, verhaften u. zum Tode verurtheilen ließ; jedoch wurde er begnadigt u. nach Pelim in Sibirien verwiesen. 1762 berief ihn Peter III. zurück u. gab ihm seine Würden u. Güter wieder. Katharina II. ernannte ihn zum Generaldirector der Häfen am balt. Meere. Er. st. 1767; schr.: Ebauche pour donner une idée de la forme du gouvernement de Russie, Kopenh. 1774; vgl. G. Schlegel, Lobschrift auf M.; v. Halem, M-s Lebensbeschreibung, Oldenb. 1803. Jetziges Haupt u. einziges männl. Mitglied der Familie **3)** (Friedrich Franz v. M.), Sohn des 1812 gestorbenen russ. Generals Ernst Gustav Grafen v. M., Enkels von M. 2), geb. 1788, großherzogl. oldenburg. Hofmarschall u. Kammerherr, hat nur 6 Töchter. *(Lt., Hel. u. Pr.)*

Münnich (Münnichkopf), Silbermünze der Herzöge v. Baiern, von 1400—1500, mit dem Wappen der Stadt München.

Münscher (Wilh.), geb. zu Hersfeld 1776; Stiftsprediger zu Hersfeld, dann Prof. der Theologie zu Marburg; st. 1814. Schr.: Handbuch der christl. Dogmengeschichte, Marb. 1797—1809, 4 Bde., 3. Aufl. des 1.—3. Bds., 1817—19; Lehrbuch der christl. Kirchengeschichte, ebd. 1804, 3. Aufl. 1826; Lehrbuch der christl. Dogmengeschichte, ebd. 1811, 2. Aufl. 1819; S. Wagner, Memoria M., ebd. 1815; L. Wachter, Ueber M., Frankf. 1814; M-s Leben u. nachgelassene Schriften, herausgeg. von L. Wachter, ebd. 1817. *(Lt.)*

Münsingen, 1) Oberamt im württemberg. Donaukreise, hat 10 QM., 20,400 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtssitz; Damastweberei, Leinwandhandel, landwirthschaftl. Fest; 1500 Ew.

Münster, [1] **1)** sonst größtes **Hochstift** des westfäl. Kr., **grenzt** an Ostfriesland, Oldenburg, Diepholz, Osnabrück, Lingen, Teklenburg, Ravensberg, Rheda, Westfalen, Mark, Reklinghausen, Kleve, Bentheim u. die Niederlande, 180 QM., 350,000 fast lauter kathol. **Einw.**; brachte jährl. 800,000 Thlr. ein, [2] hatte seine **Landstände** u. wurde in das Ober- u. Niederstift u. 4 Quartiere eingetheilt, wovon jenes das auf dem Braem, auf dem Drein u. das an der Stever, das Niederstift aber das emsländ. Quartier umfaßte. **Wappen:** ein goldner Querbalken in blauem Felde. [3] Der jedesmalige Bischof war **Reichsfürst** u. hatte auf dem Reichstage im fürstl. Collegium mit dem Bischofe von Lüttich den Rang. Im westfäl. Kr. war er der erste kreisausschreibende Fürst u. Director. [4] Man **rechnete** 1 Thlr. = 1¼ Fl. = 8 Blamüser = 28 Schill. = 36 Mariengr. = 336 Pf. [5] **2)** (Gesch. des Bisth.). Zum ersten Bischof von M. ward 800 der h. Ludgerus, ein Friese, durch Karl d. Gr. verordnet. Anfangs stand das Hochstift unter der Erbschirmgerechtigkeit des Grafen von Tecklenburg, von welcher es Bischof Ludwig I. 1173 befreite. Kaiser Friedrich II. verlieh dem Domcapitel das Wahlrecht. Unter Bischof Hermann II. ward es vom Kaiser Otto IV. zu einem **Reichsfürstenthume** erhoben, u. Otto IV. bestimmte nach dessen Tode, daß die Wahl eines Bischofs dem Domcapitel allein, mit Ausschluß der übrigen Stände des Stifts, gebühre. [6] Bischof Ludwig II., Landgraf v. Hessen (st. 1359), war der erste, welcher vom Papst bestätigt wurde, bis dahin ertheilte der Erzbischof von Köln die Bestätigung. 1396 erhielt das Hochstift in einer Theilung mit dem Bischof zu Osnabrück das Schloß Dyta u. das Amt Kloppenburg, welches früher als bes. Grafschaft den Grafen von Tecklenburg gehört hatte. 1430 fiel das Amt Lüddinghausen an M. u. wurde 1538 dem Domcapitel pfandweise überlassen. [7] Das Amt Stromberg, ehedem eine Burggrafschaft des Reichs, gerieth durch die Vergünstigung Kaisers Karl IV. an M., nachdem er den Burggrafen Burchard in die Acht erklärt u. diese durch den Bischof von M. hatte vollstrecken lassen. Wegen dieser Burggrafschaft suchte der kriegerische Bischof Bernhard v. Galen Sitz u. Stimme auf dem Reichsfürstenrathe. Dieses Gesuch wurde 1707 erneuert, auch 1708 von dem fürstl. u. 1710 von dem kurfürstl. Collegium bewilligt, die Bewilligung ist aber nie in Anwendung gekommen. [8] Die Stadt M. gerieth erst 1661 unter die völlige Gewalt des Bischofs, welcher jedoch nicht hier, sondern in Koesfeld residirte. Mit den Erbmännern der Stadt M. (Patricier, aus denen der Magistrat gewählt ward) führte das Domstift vor dem Reichskammergericht einen von 1557—1709 dauernden Proceß über das von Letzterm verweigerte Recht, in das Domcapitel eintreten

zu können. Die Erbmänner gewannen denselben. Seit 1719 war der Erzbischof v. Köln zugleich auch Bischof von M., so daß beide Länder unter Einem Landesherrn standen, jedoch verschiedene Regierungen hatten. [8] Durch Reichsdeputationsabschluß von 1803 wurde das Hochstift M., zum Behuf der Entschädigung verschiedener deutscher Fürsten, welche durch die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich vermöge des luneviller Friedens Verlust an Land erlitten, säcularisirt. **Preußen** erhielt den größten Theil davon, nämlich die östliche Hälfte des Oberstiftes mit der Hauptstadt M.; die Fürsten v. Salm-Salm u. Salm-Kyrburg die Aemter Bocholt u. Ahaus; der Rheingraf v. Salm fast das Amt Horstmar; der Herzog v. Croy das Amt Dülmen; der Herzog v. Looz-Corswaren Theile der Aemter Rheina u. Wolbeck; der Herzog v. Aremberg das Amt Meppen u. der Herzog v. Oldenburg die Aemter Kloppenburg u. Vechta. [10] Der preuß. Antheil von M., etwa 60 QM. mit 128,000 Ew., bildete ein **Fürstenthum M.** u. blieb unter preuß. Herrschaft bis zum tilsiter Frieden 1807, wodurch dasselbe an **Frankreich** abgetreten u. **mit dem Großherzogth. Berg vereinigt wurde** u. Bestandtheile der Depart. der Ems u. der Ruhr bildete. [11] 1810 aber wurde ein Theil des Fürstenthums M., vermöge eines Decrets von Napoleon zu dem neugebildeten Lippedepart. des **Kaiserth. Frankreich** geschlagen, mit welchem Dep. u. dem gleichfalls franz. Dep. der Oberems auch die übrigen Landestheile von M. verbunden wurden, die an die Häuser Salm, Aremberg, Croy, Looz-Corswaren u. Oldenburg gegeben worden waren. [13] Durch den wiener Congreß 1815 erhielt **Preußen** sein früher besessenes Fürstenthum M. wieder, mit Ausnahme eines kleinen Districts zwischen der niedern Grafschaft Lingen u. dem Fürstenth. Rheina-Wolbeck, der zu Hannover kam; desgl. wurden die münster. Landestheile der Häuser Salm, Croy, Looz-Corswaren (mit Ausnahme eines Theils des letztern, der gleichfalls an Hannover kam) als mediatisirte Besitzungen an Preußen gegeben. Der aremberg. Antheil an M. kam als mediatisirte Besitzung an **Hannover**, u. die oldenburg. Aemter von M. kehrten an **Oldenburg** zurück. [15] Preußen besitzt also jetzt (mit Ausschluß der hannöver. u. oldenburg. Antheile an M.) das ganze vormalige Hochstift M. u. hat es unter die Kreise M., Lüdinghausen, Koesfeld, Borken, Ahaus, Steinfurt, Tecklenburg, Warendorf u. Beckum des Regsbzks. M. vertheilt. *(Ceh.)*

Münster, [1] **1) Rgsbzk.** der preuß. Prov. Westfalen, gebildet aus Theilen des frühern Fürstenthums M., der Standesherrschaften Rheina-Wolbeck, Salm-Ahaus, Salm-Bocholt, Horstmar, Recklinghausen, Steinfurt, Anholt, Dülmen, Gehmen u. Gronau, den Grafschaften Tecklenburg u. Steinfurt u. der Obergrafschaft Lingen; [3] **grenzt** an die Niederlande, Hannover u. die Rgsbzke. Minden, Arnsberg u. Düsseldorf, 127,[5]/[8] QM., [5] völlige **Ebene** mit geringen Hügeln. [6] Der **Boden** meist aus Sand, Haiden, Torfmooren, geringen Waldungen u. zum Theil gutem Ackerlande. [7] **Flüsse**: Lippe u. Ems, mit der Aa u. Werse; kleinere Flüsse: Vechte, Dinkel, Berkel, alte Yssel u. Emscher. **Kanäle**: nur der münstersche Kanal. [8] Die **Ew.**, 420,000 (mit Militär), sind größtentheils Katholiken u. **treiben** Ackerbau, starken Flachsbau u. Viehzucht, Linnengarnspinnerei u. Weberei; so wie auch ein Theil derselben jährl. nach Holland geht, um während der Ernte daselbst Lohn zu erwerben. [9] **Eintheilung**: in die 10 Kreise: Ahaus, Beckum, Borken, Koesfeld, Lüdinghausen, Münster, Recklinghausen, Steinfurt, Tecklenburg u. Warendorf. [8] **2) Hauptst.** der Prov. Westfalen u. des Rgsbzks., Kreisstadt, Sitz des Generalcommandos des 7. Armeecorps, des Oberpräsidiums, der Regierung, eines Oberlandesgerichts, Bischofs u. Domcapitels, an der Aa, ziemlich gut gebaut, der Markt mit Arkaden versehn. Die ehemaligen Wälle sind seit 1765 geebnet, mit Bäumen besetzt u. in Spaziergänge verwandelt. Bei der Stadt beginnt der münstersche (Max-) Kanal. [9] **Merkwürdige Gebäude**: das an der Stelle der vormal., die Brille genannten Citadelle erbaute Schloß mit botan. Garten, das Rathhaus. [10] M. hat 1 evangelisch-protestant. u. 10 kathol. **Kirchen**, worunter der Dom, mit schöner Glasmalerei, Sculptur u. Gemälden, auch schöner Orgel, u. die im goth. Styl erbaute Lambertuskirche, am Thurme mit den eisernen Käfigen, worin die Gebeine der Häuptlinge der Wiedertäufer aufbewahrt sind (s. unt. [15]), sich auszeichnen, eine kathol. Akademie, j. Maximilianea Fridericiana genannt (aus dem Fonds der 1818 aufgehobenen kathol. Universität 1824 gegründet), mit 2 Facultäten, theolog. u. philosoph., 350 Studirende, Bibliothek (paulinische), naturhistor. Museum u. botan. Garten, medicin.-chirurg. Schule mit Klinikum, Gymnasium, mit Bibliothek von 35,000 Bdn., kathol. Priesterseminar, Schullehrerinnenseminar, Handwerksschule, Schulanstalt für jüd. Lehrer, Taubstummenanstalt, [10] Verein für vaterländ. Geschichte u. Alterthümer, westfälischen Kunstverein mit Malerschule, Zucht-, Waisen- u. Krankenhaus, mehr. Hospitäler, Bancocomtoir; [11] man **fertigt** Leder, Wollenzeug, Tuch, Stärke u. Kutschen, es hat Zuckerraffinerie, viele Brauer- u. Branntweinbrennereien u. lebhaften Handel,

Digitized by Google

bel, bes. mit Lein- u. Wollenwaaren, Garn, westfäl. Schinken u. Wein. Freimaurerloge: 3 Balken des neuen Tempels. Ew.: 24,000 (mit Militär). [14] **3)** (Gesch.). Die erste Erwähnung davon finden wir um das Jahr 791, als Karl d. Gr. den nachmal. Bischof Ludgarus als Prediger des Christenthums nach Mimigardevord od. Mimigernevord schickte. [15] Hier baute Ludgar eine gemeinschaftl. Wohnung für sich u. seine Amtsgehülfen (Monasterium), wornach in der Folge die Stadt u. das Land M. benannt wurden. [16] M. hatte noch 1121, als es von seinem vertriebenen Bischofe, Theoderich, belagert wurde, nur 4 Pforten u. 2 Kirchen. Was bei dieser Belagerung zerstört worden war, baute Theoderichs Nachfolger, Egbert, wieder auf, u. Bischof Hermann II. versah die Stadt mit Mauern u. Thoren. Sein 2. Nachfolger, Graf Dietrich v. Isenburg, fing 1225 den Bau des Doms an, der nach 36 Jahren unter Bischof Gerhard von der Mark (bis 1277) vollendet wurde. [17] 1532 wurde die Reformation in M. eingeführt. 1533 kam Johann Bockold, ein Schneider aus Leyden, u. Johann Matthias (Matthieson), ein Bäcker aus Haarlem, nach M. u. ihre Schwärmerei steckte den Prediger Rothmann u. den Rathsherrn Knipperdolling an, u. ein großer Theil des Volks schlug sich auf die Seite der neuen Propheten. Vergebens ließ der Magistrat denselben die Kirchen verschließen; sie erstürmten das Rathhaus, erzwangen sich einen Vergleich, durch welchen ihnen freie Uebung des Glaubens zugesichert wurde, u. vertrieben die Gegenpartei aus der Stadt. [18] Matthieson trat als Prophet auf u. überredete das Volk, sein ganzes Vermögen zu gemeinschaftl. Gebrauch auszuliefern u. alle Bücher, außer der Bibel, zu verbrennen. Nachdem er bei einem Ausfalle aus der Stadt geblieben war, warfen sich Bockold u. Knipperdolling als Propheten auf, ließen die Kirchen zerstören u. errichteten eine neue Regierung, nach welcher 12 Richter über das Volk des neuen Israel herrschen sollten. Aber diese Verfassung ward gleich darauf wieder umgestoßen u. Joh. Bockold, unter den Namen Johann v. Leyden, 1534 als König über das neue Zion (Münster) erwählt. Er lebte mit fürstl. Pracht, führte Vielweiberei ein, schreckte durch Hinrichtungen, erließ gegen auswärt. Regierungen, so wie gegen den Papst u. gegen Luther drohende Manifeste u. ermunterte die Seinen zu hartnäckiger Vertheidigung der durch Hunger u. Pest u. zügellose Unordnung verwüsteten Stadt, welche von ihrem Bischofe belagert wurde. [19] Sie wurde endlich, nach tapfrer Gegenwehr, am 25. Juni 1535 erobert u. dem Reiche der Wiedertäufer ein Ende gemacht. Bockold, Knipperdolling u. Krechting wurden 1536 mit glühenden Zangen zu Tode gemartert u. ihre Leichname in eisernen Käfigen am Lambertsthurme aufgehängt, wo sie noch zu sehen sind. [20] Seit diesen Unruhen **(Münstercher Krieg)** hatten die Bürger fast immer Streit mit den Bischöfen. 1650 wurde Christoph Bernhard v. Galen Bischof. Da nach mehrfachen Differenzen zwischen ihm u. der Stadt in dieser ein förml. Aufruhr entstand u. dem Bischofe die Thore verschlossen wurden, nahm er 1661 die Stadt mit Sturm u. baute eine Citadelle. Die Bischöfe residirten selten in M., die 3 letzten meistens in Bonn. [21] Auf dem dasigen Rathhause wurde 1648 der westfäl. Friede geschlossen; s. u. Dreißigjähriger Krieg III. [22] Es theilte nun alle Schicksale des Bisthums. 1759 ward es, das durch Franzosen unt. Gen. Guyon besetzt war, vom 8.—21. Nov. von Herzog Ferdinand durch Gen. Imhof belagert u. mit Capitulation genommen, s. Siebenjähriger Krieg 24. 1765 erst wurden die Werke geschleift. [24] **Literatur**: K. O. Sigismund, Topograph.-statistische Darstellung des Rgsbzks. von M., Hamm 1819, 4.; Fortsetzung, ebd. 1823; F. W. v. Raet, M-sche Gesch., Gött. 1788; Niesert, Beitr. zu M-schen Urkunden, Münst. 1824; A. Wilke, Gesch. der Stadt M., Hamm 1824; H. Jochmus, Gesch. der Kirchenreform zu M., Münst. 1825; H. A. Erhard, Gesch. M-s, ebd. 1837; G. B. Depping, Gesch. des Krieges der Münsterer u. Kölner, im Bündnisse mit Frankreich, gegen Holland, 1772—74, ebd. 1840. *(Wr., Cch. u. Ht.)*

Münster, 1) so v. w. Münsterthal 2). **2)** Flecken im Amte Sursen, des schweiz. Cantons Luzern, Stift (Beromünster), Bibliothek mit seltenen Incunabeln, 1800 Ew. **3) (M. in Gränfelden)**, Amt im schweizer. Canton Bern; **4)** Marktfl. darin, an der Birs, Schloß, 1400 Ew.; **5)** Dorf, s. u. Münsterthal 2); **6)** Marktfl. im Zehenden Gambs des schweiz. Cantons Wallis, Getreide- u. Obstbau. **7) (M. im Gregörienthale)**, Stadt u. Cantonsort im Bzk. Kolmar des franz. Dep. Oberrhein; liegt an der Fecht, hat große Kattunfabrik, Eisenwerke, Antimoniumgrube, Handel mit Käse **(M-käse)**, Butter, Kirschwasser 2c., 2500 Ew.; war sonst Reichsstadt mit Benedictinerabtei. Das **M-thal** sehr romantisch u. fruchtbar, ist gut angebaut, schließt sich westl. durch die Spitze Potaba (2850 F.), hat viel Baumwollenspinner, Kräutersammler, gute Viehzucht. *(Wr.)*

Münster, altes, schon im 9. Jahrh. bekanntes Dynastengeschlecht Westfalens, das die bischöfliche Kirche zu Münster stiftete u. bis 1268 die Advocatie über die Güter derselben behauptete, theilt sich gegenwärtig in 3 Häuser, die den Freiherrn Georg zu M. 1567 zum gemeinschaftlichen Stammvater haben. Die Familie ist reichsgräflich seit dem kurpfalzbairischen Reichsvicariat von 1792. **A)** Haus Langelage in Westfalen. Haupt: Hermann Reichsgraf

zu

zu M.-Langelage u. Freiherr von Oer, geb. 1814. **B)** Haus Meinhövel, Haupt: Hugo Reichsgraf zu M.-Meinhövel, Freiherr zu Seehade, preuß. Lieutenant, geb. 1812. **C)** Haus Ledenburg, Haupt: Georg Herbert, Reichsgraf zu M.-Ledenburg, Freiherr v. Grotthaus u. Herr zu Derneburg, Ledenburg, Dornum u. Binder, Erblandmarschall im Königreich Hannover, geb. 1820. Aus dieser Familie ist bedeutend: **1)** (Ernst Friedrich Herbert, Graf zu M.-Meinhövel, Freiherr von Grotthaus, Herr zu Ledenburg u. Halte), geb. 1766 im Hannöverschen; Kammerauditor zu Hannover, dann Hofrath, Kammerrath, Geheimerath, hannöverscher Gesandter zu Petersburg u. zuletzt vortragender Minister für Hannover (s. d. [Gesch.] 15 ff.) in London; trug viel zu den Anstrengungen Englands zum Krieg gegen Napoleon bei; seit 1814 Erblandmarschall von Hannover u. Kanzler des Guelfenordens, wohnte 1815 als hannöv. Gesandter dem wiener Congreß bei; war mit der Specialvollmacht der Vormundschaft des Herzogs Karl von Braunschweig bevollmächtigt. Deshalb ward er, als Herz. Karl zur Regierung kam, seit 1827 in die ärgerlichsten Streitigkeiten verwickelt, u. suchte die, gegen ihn von jenem vorgebrachten Beschuldigungen in einer eignen Vertheidigungsschrift, Hannov. 1827, zu widerlegen. Endlich forderte der Herzog den Grafen M. sogar, was dieser jedoch ablehnte. In Folge der Unruhen von 1830 ward M. von der demagog. Partei, wegen angebl. unzweckmäßiger aristokrat. Maßregeln (namentlich in Königs literar. Flugschrift das Ministerium M.) angegriffen. 1831, als der Herzog v. Cambridge zum Vicekönig ernannt wurde, nahm M. als großbritann.-hannöverscher Staats- u. Cabinetsminister den Abschied, schlug die ihm angebotne Fürstenwürde aus u. ging auf seine Güter im Hannöverschen, wo er auf dem Schlosse Ledenburg lebte. Hier hatte er, als der Herzog von Cumberland 1837 auf den hannöv. Thron kam, im Geheimen wohl an der Zurücknahme der hannöver. Constitution Theil. Er st. 1839. Er war seit 1814 vermählt mit der Prinzessin Wilhelmine Charlotte von Schaumburg-Lippe. **2)** So v. w. Munster. *(Pr. u. Hel.)*

Münster (Sebastian), geb. zu Ingelheim 1489; erst Franciscaner, dann Protestant, 1529 Prof. der Theologie zu Basel, wo er meist Hebräisch u. Mathematik lehrte; st. 1552; gab eine hebräische Bibel, Bas. 1534 u. 35, 2 Bde., Fol. (die erste von Deutschen herausgegebene); Cosmographia univ., ebd. 1544, n. Ausg. 1550, 1553, 1559 (eine der frühsten Geographien) heraus; schr.: Diction. chaldaicum, ebd. 1527; Calendar. biblic. hebraic., ebd. 1527; Horologiographia, ebd. 1531 u. 33, 4.; Organum uranicum, ebd. 1538, Fol.; Rudimenta mathematica, ebd. 1551 u. m. a. *(Pr.)*

Münster am Stein, Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Nahe, mit 250 Ew.; Saline: Münsterhalle, s. u. Kreuznach.

Münsterberg, 1) sonst Fürstenthum Niederschlesiens, zwischen Brieg, Neiße, Schweidnitz u. Glatz, 14 QM., 52,000 Ew.; jetzt unter die Kr. M. u. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau vertheilt; **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien 28, 37, 70, 105, 147, 156; **3)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, 6¼ QM., 28,000 Ew.; **4)** Kreisstadt darin u. Hauptst. des Fürstenthums, an der Ohlau; hat Wachsbleiche, gute Töpfereien, Plüsch- u. Manchesterweberei, Mineralquelle; 3500 Ew.; **5)** M. Frankenstein, Minderherrschaft im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; enthält 9 Dörfer, Hauptort: Schloß u. Dorf Stolz, Marmorbrüche, 900 Ew. *(Cch.)*

Münsterbilsen, Kloster, s. u. Bilsen.

Münstereifel, Stadt im Kr. Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln, am Fuße der Eifel u. an der Erft; hat Gymnasium, Potaschensiederei, Steinkohlengruben, Armenhaus, in dem vormaligen Karmeliterkloster, 1800 Ew.

Münsterer, im 16. Jahrh. so v. w. Wiedertäufer, da Münster (s. d. 11) Hauptsitz derselben war.

Münsterhalle, s. u. Kreuznach u. Münster am Stein.

Münsterhäusen, Marktfl. im Landgerichte Ursberg des baier. Kr. Schwaben, an der Mindel; Schloß, 1400 Ew.

Münsterleinen, graue, grobe Leinwand zu Säcken, welche bes. im Münsterschen verfertigt wird.

Münstermayfeld, Stadt im Kreise Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, im fruchtbaren Mayenfelde; hat schöne Kirche, Tuchweberei, Gerbereien; 1500 Ew.

Münstercher Frieden, so v. w. Westfälischer Frieden.

Münstercher Kanal, schiffbarer Kanal im preuß. Rgsbzk. Münster, schon 1724 angefangen u. 5 Meilen lang von der Stadt Münster bis Clemenshafen u. 1767 u. 1768 auch noch bis Maxhafen geführt; beginnt 50 Schritte vom Stadtgraben Münsters, wird von der münsterschen Aa gespeist u. geht bis an die Straße von Wettringen u. Neuenkirchen. Die Breite wechselt von 20 bis 50 F., die Tiefe von 5 bis 19 F. Der Kanal hat 2 Schleußen, 5 Ueberfälle u. 7 hölzerne Grundrinnen u. 15 Brücken. Seit 1842 kann er jedoch wegen Durchbruchs einer Rinne nicht mehr befahren werden. *(Cch.)*

Münstercher Krieg, s. u. Münster 22.

Münster-Schwarzach, Dorf, s. u. Schwarzach 2.

Münsterthal, 1) Thal im Amte Staufen des bad. Oberrheinkreises; theilt sich in Ober- u. Unter-M., hat die vormalige

malige Abtei Trudpert, das Schloß Scharfenstein; 3000 Ew.; **2)** Hochgericht im Gotteshausbunde des Schweizercantons Graubündten; 1500 romanisch sprechenden Ew., Viehzucht. Darin Dörfer: St. Maria (500 Ew., Paß über das wurmser Joch) u. Münster (500 Ew., Benedictinerkloster). *(Wr.)*

Münsterwalde, Dorf, s. unt. Marienwerder 2.

Münter, 1) (Balthasar), geb. zu Lübeck 1734, 1757 Privatdocent u. Adjunct der philos. Facultät zu Jena, 1760 Waisenhausprediger u. Hofdiakonus in Gotha u. 1763 Superintendent in Tonna, später als Prediger bei der deutschen Petrigemeinde nach Kopenhagen berufen, wo er 1793 st. Verdient um die Verbesserung des Armenwesens in seiner Gemeinde. Schr.: Predigten über die Sonn- u. Festtagsevangelien, Kopenh. 1778—85, 4 Bde., n. A. 1787—90; Vorträge über die Reden u. Begebenheiten Jesu, ebd. 1785—94, 9 Bde.; Geistl. Cantaten, Gött. 1769; Geistl. Lieder, Kopenh. 1772, 2 Bde., n. Aufl. Lpz. 1773 (größtentheils in die neuen Gesangbücher aufgenommen); Bekehrungsgesch. Struensees (den er zu seiner Hinrichtung vorbereitete), Lpz. 1772, 2. Aufl. 1773; Sein Leben u. Charakter von seinem Sohne Friedrich M., Kopenh. 1794. **2)** (Friedrich Christ. Heinrich), geb. zu Gotha 1762, Sohn des Vor.; 1788 Prof. der Theologie in Kopenhagen, 1805 Mitdirector des Waisenhauses, 1808 Bischof von Seeland; st. 1830. Auf seine Veranlassung wurde das Museum für nordische Alterthümer in Kopenhagen angelegt. Er hinterließ ein Münzcabinet, das bes. der kufischen Münzen wegen berühmt ist und eine im Fach der Archäologie ausgezeichnete Bibliothek. Schr.: Uebersetzung der Offenbarung Johannis, Kopenh. 1784, 2. Aufl. 1806; Die kirchlichen Alterthümer der Gnostiker, Ansb. 1790; Magazin für die Kirchengesch. u. das Kirchenrecht des Nordens, Altona 1792—96, 2 Bde.; Statutenbuch des Ordens der Tempelherrn, Berl. 1792; Handb. der ältesten christl. Dogmengeschichte, Götting. 1802; Versuch über die keilförmigen Inschriften in Sicilien, Kopenh. 1802, deutsch von Ebers, Gött. 1802—1806, 2 Bde.; Spuren ägypt. Religionsbegriffe in Sicilien u. den benachbarten Inseln, Prag 1806; Religion der Karthager, Kopenh. 1816, 2. Aufl. 1821, 3 Beilagen dazu 1822—27; Antiquar. Abhandlungen, ebd. 1816; Miscellanea hafnensia theologici et philologici argumenti, ebd. 1816—25, 2 Bde.; Recherches sur l'origine des Ordres de chevalerie de Danemarc, ebd. 1822; Kirchengesch. von Dänemark u. Norwegen, Lpz. 1823, 1. Bd.; Sinnbilder u. Kunstvorstellungen der alten Christen, Altona 1825; Der Stern der Weisen, Untersuchung über das Geburtsjahr Christi, Kopenh. 1827; Religion der Babylonier, ebd. 1827; Sein Leben beschrieb der Dr. Mynster, ebd. 1834. **3)** (Friederike), s. Brun 6). *(Dg., Hel. u. Lr.)*

Münzbach, Marktfl. im östr. Mühlviertel; Kloster u. Siechhaus.

Münzbalsam, so v. w. Krausemünze.

Münzbeamte, die bei einer Münze angestellten Beamten; dazu gehören der **M-director,** der die Oberaufsicht über das ganze M-wesen eines Landes od. einzelne M-anstalten hat; der **M-meister,** der alle Arbeiten bei einer Münze, od. auch nur das Prägen leitet (in Oestreich hat man Erbmünzmeister, welches Amt in der Familie der Grafen von Spritzenstein erblich ist; in Böhmen gibt es einen obersten M-meister, der die Aufsicht über das M-wesen u. die Bergwerke des Landes hat); der **M-wardein** hat das Gold u. Silber zum Ausprägen der Münzen bis auf eine gewisse Feinheit zu reinigen, auch die einzelnen M-stücke nach Schrot u. Korn zu prüfen u. das Beschicken des Metalls zu besorgen; der **M-schreiber** führt das Rechnungswesen bei einer Münze. Auch Stempelschneider, die das Schneiden der M-stempel besorgen, gehören zu ihnen.

Münzcabinet, so v. w. Münzsammlung.

Münzconventionen, Uebereinkommen mehrerer Staaten zur Feststellung eines bestimmten Münzfußes, nach welchem das Geld ausgeprägt u. in den verschiednen Münzsorten gegenseitig u. im eignen Lande im Verkehr genommen werden soll. [2]Es wurden solche Vereinigungen in Deutschland nothwendig, nachdem es die Kaiser vergeblich versucht hatten, irgend einen allgemeinen Münzfuß für das Reich aufzustellen u. gleichförmig einzuführen, u. nachdem bes. nach dem 30jähr. Kriege die Münzverwirrung aufs Höchste gestiegen war. Die bemerkenswerthesten M. sind: **a)** die Convention zwischen Brandenburg u. Sachsen 1667 zu Zinna, zur Annahme des nach diesem benannten zinnaischen Fußes, s. u. Münzfuß 12 c). [4]**b)** Die 2. Convention zwischen Brandenburg, Sachsen u. Braunschweig 1690 zur Annahme des Leipziger Fußes, s. ebd. 11 d), von welcher aber Preußen 1750 durch Annahme des 21 Guldenfußes zurücktrat. [5]**c)** Die Convention Oestreichs 1753 mit Baiern zur Annahme des 20 Guldenfußes, welcher später von dem größern Theil der deutschen Reichsstände angenommen u. daher Conventionsfuß (s. d.) genannt, den Verwirrungen durch Friedrichs des Gr. Manipulationen im 7jähr. Kriege ein Ende machte, sich selbst nach Auflösung des Reichs bis auf die neueste Zeit erhielt u. nur durch die beiden folgenden M. mit Ausnahme Oestreichs beseitigt wurde. [6]**d)** Am 25. Aug. 1837 die Convention zwischen Baiern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt u. der freien Stadt Frank-

Frankfurt, denen 1838 noch Hessen-Homburg u. Hohenzollern-Hechingen u. Sigmaringen beitraten. Es wurde auf derselben der 24½ Guldenfuß nach der Feststellung der Vereins-Münzmark, s. u. Münzfuß u h), angenommen, u. die Ausprägung von Vereinsgulden u. ½ Vereinsgulden nach diesem Münzfuß beschlossen. Außerdem wurde festgesetzt, daß sich die verschiednen Münzstätten zu controliren hätten; die nach der M. geprägten Münzen dürfen nicht herab- od. außer Cours gesetzt werden, u. jeder Staat ist verbunden seine durch den Gebrauch bis unter das Normalgewicht abgeführten Münzen umzuprägen, u. ebenso bei Herabsetzung einer in den übrigen Ländern Cours habenden Münze die andern Staaten 4 Wochen vorher davon in Kenntniß zu setzen. Die gemeinschaftl. Scheidemünze in 6- u. 3 Kreuzerstücken soll im 27 Guldenfuß ausgeprägt, Kreuzer in Silber u. Kupfer aber dem Ermessen jedes Staates überlassen bleiben. Dieser M. folgte [7] c) die allgem. M. aller Zollvereinsstaaten, den 30. Juli 1838 zu Dresden abgeschlossen, in welcher festgesetzt wurde, daß, mit Anerkennung der Münchner Convention vom 25. Aug. 1837 für die süddeutschen Staaten, alle Vereinsstaaten sich entweder dem 21 Gulden- od. 14 Thaler- od. dem 24½ Guldenfuße anzuschließen hätten. Man bestimmte eine Vereinsmünze von 2 Thlr. im 14 Thaler- od. 3½ Gulden im 24½ Guldenfuß u. setzte übrigens fest, daß die groben Münzen nie devalvirt werden sollten (außer Cours können sie gesetzt werden bei einer 4wöchentl. Einlösungsfrist, welche sämmtlichen Staaten 3 Monate vorher mitgetheilt worden ist); ferner, daß im Fall der Abnutzung die Münzen von dem betreffenden Staate nach dem ausgegebnen Werthe wieder angenommen werden sollten. Außerdem wurde von den Staaten, welche den 14 Thalerfuß angenommen hatten, beschlossen, ganze u. ½ Thlr. auszuprägen, s. Münzfuß u e), die ¼ u. ⅛ Thlr. auszuprägen, blieb jedem überlassen. Bei der Scheidemünze soll die Mark zu 16 Thlr. ausgebracht werden. [8] Für den 14 Thalerfuß erklärten sich Preußen, das Königr. Sachsen, Kur-Hessen, Sachsen-Weimar, S.-Altenburg, S.-Koburg-Gotha für Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, S.-Rudolstadt für die untre Herrsch. u. die Fürsten Reuß, dagegen traten noch zu der süddeutschen M. Sachsen-Meiningen, S.-Koburg-Gotha für Koburg u. Schwarzburg-Rudolstadt für die obre Herrschaft. [9] Die allg. M. ist übrigens auf 20 Jahre geschlossen, der Rücktritt muß 2 Jahre vorher erklärt werden, wo dies nicht geschieht, gilt die Verlängerung stillschweigend auf 5 Jahre, andre Staaten können dazutreten. *(Jb.)*

Münzdevalvation, s. unt. Münzwürdigung. **M.-druckwerk**, so v. w. Druckwerk, s. u. Münze (Technol.).

Münze (Technol.), [1] das Gebäude od. die Anstalt, wo Geld geprägt (gemünzt, ausgemünzt) wird. [2] Hier befindet sich zunächst **A)** eine **Gießerei**, wo das zu vermünzende Metall, nachdem es die gesetzl. Legirung erhalten, beschickt worden ist u. zwar Gold mit Silber weiß, mit Kupfer roth, Silber mit Kupfer roth, im Windofen in passauer Graphitschmelztiegeln geschmolzen wird; damit die Legirung gleichförmig geschieht, wird das Metall während des Schmelzens mit einem eisernen Löffel gut umgerührt u. dann, nachdem eine Probe ausgeschöpft u. die Richtigkeit der Legirung vom Münzwardein geprüft ist, in Zaine od. Stangen u. zwar Gold in gußeisernen Formen, Silber nach gewöhnl. Art in ein Gemeng von Asche, in das mit dem sogen. Stechmesser, welches die Form der zu gießenden Zaine hat, die nöthige Höhlung gedrückt ist, in neuerer Zeit besser aber ebenfalls in gußeisernen, vorher mit Leinöl ausgestrichnen Formen gegossen. [3] Die gegoßnen Zaine erhalten **B)** nun auf dem **Streckwerk** (s. Taf. XXIX. Fig. 1) die für die zu prägenden Münzen nöthige Stärke, werden in Münzschienen umgewandelt. Das Streckwerk ist ein Walzwerk u. kann aus mehrern Getrieben bestehen, welche durch Pferde- od. Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden; jedes Getrieb hat 2 stählerne Walzen, zwischen welchen die Zaine hindurchgehen; vor den Walzen ist ein Durchlaß angebracht, auf welchem die Zaine liegen, mittelst eines Schlüssels (Regulators) können die Walzen, nach Erforderniß der Stärke der Platten, näher od. weiter gestellt werden. Die Kupfer- u. Silberzaine werden in einem Flammenofen vor dem Strecken bis zur Rothglühhitze erhitzt, ausgeglüht, die Goldzaine werden kalt gestreckt. [4] Aus diesem Streckwerk kommen die Platten dann **C)** in ein Schneidezeug, die **Kreisschere**, mit welcher die ausgestreckten Zaine von der gehörigen Breite geschnitten werden; diese Breite beträgt gewöhnlich den Durchmesser von 2 Münzplatten, sodann, um später das Justiren zu erleichtern, vor dem Ausschneiden noch in das Feinstreckwerk, ebenfalls ein noch genauer zu stellendes kleinres Walzwerk, od. die Adjustirbank, eine Zugmaschine, an der 2 feste Backen den sogenannten Durchlaß bilden u. die durch Stellschrauben näher an einander gestellt werden können, u. mit ihren innern ebnen u. glatten Flächen die Schiene zwischen sich nehmen, welche eine Zange, die durch eine gezahnte Stange mittelst Getriebe u. Kurbel bewegt wird, hindurchzieht. [5] Die fertigen Münzschienen kommen nun **D)** unter die **Ausstückelungsmaschine** (Durchschnitt, Fig. 2), in welcher die Münzplatten von der gehörigen Größe ausgeschnitten (ausgestückelt) werden. Dieser Durchschnitt besteht aus einem Tische

sche (Bank), auf dem eine eiserne Bodenplatte aufgeschraubt ist, auf dieser stehen 2 eiserne Wände, welche durch 3 eiserne Stege verbunden sind. Durch diese 3 Stege geht eine, mit einer Schraube versehene Spindel, welche oben einen Querarm, Schlüssel, hat; unten an der Spindel ist der Schließbolzen, in welchem der Drücker, ein Cylinder mit einem scharfen Rande, gespannt wird; unter dem Drücker ist eine, mit einem Loche u. einem scharfen Rande versehene Unterlage. [8] Wird nun die Münzschiene auf diese Unterlage gelegt u. der Schlüssel gedreht, so geht der Drücker herunter, welcher die Münzplatte ausschneidet, die sogleich durch das Loch in eine Schieblade fällt. Bei kleinern M-n ist der Drücker gewöhnlich gekerbt u. verrichtet zu gleicher Zeit das Kräuseln u. Randiren. In manchen M-n wird der Durchschnitt mit einem Hebel in Bewegung gesetzt. [9] Hierauf erfolgt **E)** das **Justiren** der ausgestückelten Münzplatten, d. h. ihr Gewicht wird untersucht, es erfolgt dies bei Gold- u. größern Silbermünzen stückweise, bei den kleinern Silber- (Scheide-) u. Kupfermünzen al marco, d. h. es werden so viel Stücke auf einmal gewogen, als nach den gesetzl. Bestimmungen auf die Mark gehen sollen. Die Unmöglichkeit, vom prakt. Gesichtspunkt aus, allen einzelnen Platten ein vollkommen übereinstimmendes Gewicht zu geben, macht es nöthig, ein Remedium zu bestimmen, d. h. der Münze gesetzlich ihren Werth zu verbürgen, wenn auch ihr Gewicht eine Kleinigkeit über od. unter dem Normalgewicht ist; dieses Remedium ist in den verschiednen Staaten für jede M. angegeben u. gleicht sich, wenn man z. B. 160 Stück zusammen nimmt, in der Regel aus. [7] **F)** Das **Rändel-** od. **Kräuselwerk** (Fig. 3) besorgt nun das **Verändeln** (falls die Münzen einen gemusterten Rand erhalten sollen). Darauf werden die geänderten Platten noch einmal ausgeglüht u. dann in einem kupfernen Kessel mit dem sogen. Weinsteinsude, aus 3 Thln. rohem Weinstein mit 5 Thln. Kochsalz in hinreichender Menge siedenden Wassers aufgelöst, od. auch sehr verdünnter Schwefelsäure, so lange gekocht (gesotten), bis sie eine metallisch glänzende Oberfläche zeigen, der Sud dann abgegossen, die Platten mit Wasser so lange abgespült, bis aller Rückstand der Beize weg ist u. dann in erwärmten Sägespänen getrocknet, worauf sie [8] **G)** zum **Ausprägen** bereit sind. Dies geschieht in dem **Prägwerk** zwischen 2 in Stahl geschnittnen Stempeln, Münzstempeln, Ober- u. Unterstempel (früher Eisen, Ober- u. Untereisen), u. zwar bei den größern Münzsorten mittelst eines Stoß- (Klipp-) od. Druckwerks. Das Stoßwerk (Fig. 4) besteht aus dem Prägeklotze mit dem untern Münzstempel, u. dem Anwurf, in welchem der obre Münzstempel, mittelst eines Schiebers, befestigt ist. Durch eine leichte Vorrichtung kann man bewirken, daß beim Zurückziehen des Anwurfsschlüssels od. Balanciers, einer eisernen Stange, durch welche die Schraube, die den Druck hervorbringt, bewegt wird, u. die, um leichter regiert zu werden u. mehr Umschwung zu erhalten, an ihren Enden mit schweren Kugeln versehen ist, die geprägte M. weg- u. eine neue Münzplatte zwischen die Stempel geschoben wird, so daß man nur eine Säule Münzplatten auf einmal in eine Rinne des Druckwerks zu legen braucht. Die Druckwerke wurden zu Ende des 17. Jahrh. erfunden. [9] Kleinre M-n werden mit dem Klippwerk geprägt. Der untre Stempel liegt fest, der obre, sehr beschwerte Stempel wird zwischen einem Gerüste, mittelst einer Wippe od. eines Hebels gehoben u. fällt dann auf die zwischen die Stempel gelegte Münzplatte. Ein besondrer Arbeiter schiebt die geprägte M. weg u. legt eine neue Platte ein. [10] An diesen Maschinen sind in neurer Zeit eine große Menge Verbesserungen angebracht, u. man bedient sich in den größern M-n jetzt allgemein eines **Hebel-Prägwerks**, wo der Druck durch Hebelbewegung hervorgebracht wird. [11] In manchen M-n werden alle Maschinen durch ein Wassermühlwerk od. durch eine Dampfmaschine getrieben. Zu den letztern gehört auch das von dem Engländer Bolton erfundne Druckwerk, welches 8 Stempel hat, wovon jeder in einer Minute 70—80 M-n prägt. [12] Endlich prägte man früher auch M-n auf dem Walz- od. Taschenwerke, 2 stählernen Walzen, auf deren einer der Avers, auf der andern der Revers gestochen ist; zwischen diesen Walzen ließ man die Metallschienen durchgehen, auf welchen später auf dem Durchschnitte die M-n ausgeschnitten wurden. Das Walzwerk war schon in der Mitte des 16. Jahrh. gewöhnlich. [13] In frühern Zeiten waren alle diese Vorrichtungen noch sehr unvollkommen u. haben nur nach u. nach, bes. durch die Vervollkommnung des Maschinenwesens, die jetzigen Einrichtungen erhalten. So wurden früher die Metallzaine mit einem Hammer auf dem Ambos ausgeschlichtet, mit der Stückelscheere, deren untres unbewegl. Stück Baumstück hieß, zu Schrotlingen ausgeschnitten u. mit der Benehmscheere so lange beschnitten, bis sie das erforderl. Gewicht auf der Benehmwage hatten (benommne Schrötlinge), das jetzige Justiren. Nun wurden sie mit dem Quetschhammer völlig rund geschlagen u. dadurch geprägt. [14] Das Kräuseln kam bald auf, u. im 17. Jahrh. prägte man in England zuerst mit Randschrift. [15] Den erhabnen Rand gibt man in neuerer Zeit, bes. nach dem Vorgange der Franzosen, den Münzen, um sie gegen das Abnutzen zu schützen. *(Fch., Pr. u. Jb.)*

Münze, [1] **I)** unter Ansehn der gesetzlichen

lichen Macht, die sich dazu das Recht vorbehält (s. Münzregal), geprägtes Stück Metall. Statt des Metalls hat man auch andre Dinge als Werthzeichen benutzt u. bezeichnet diese Dinge nur uneigentl. als Nothmünze (s. d.). [2] An jeder Metall-M. unterscheidet man die Hauptseite (Avers), häufig mit der Abbildung dessen, der die M. schlagen ließ, u. die Rück- od. Kehrseite (Revers), mit mytholog. u. symbol. Gegenständen, Wappen od. Schrift; die Schrift nahe am Rande heißt Legende (s. d. 3), die in der Mitte Inschrift (Inscription), die Schrift auf dem Rande, od. vertieft in demselben, Randschrift, der untre Theil der M., der durch einen Strich von den übrigen Figuren u. Inschriften getrennt ist, Basis (Exergue, Abschnitt). [3] Ihrer **Gestaltung** nach sind die Metall-M-n meist rund; doch hat man auch eckige M-n, wie einige spanische, die russ. Kopeken, die schwed. Klippinger ꝛc. [4] Die M-n werden gewöhnlich von Gold, Silber od. Kupfer angefertigt, erstre beiden aber, weil sonst das Metall, als zu weich, sich bald abnutzen würde, mit einem andern Metall (meist Kupfer) versetzt (legirt); über die Verhältnisse dieser Mischung s. Münzfuß, vgl. Münze (Technol.) 2. Seltner werden zu den M-n angewendet: Platina (wie zu den russ. Platinaducaten), Bronze, Glockenspeise (z. B. zu den französischen, während der Revolutionszeit geschlagenen Sous), Messing, Zinn, Blei, eine Mischung von Blei u. Zinn, Eisen. Ueber diese ungewöhnlichern Stoffe, s. Münze 2). Meist werden die M-n mittelst eines Stempels geprägt (geschlagen); doch gibt es auch, bes. im Orient u. aus dem Alterthume gegossne M-n. [4a] Der **Größe** der Metall-M-n nach hat man grobe (harte) Sorten (Species), von mehr als 1 Thaler Werth, mittlere Sorten, meist bis zur Größe eines Zweigroschenstücks od. Zehnkreuzers gerechnet, u. Scheide-M., s. Münze 3). [4b] Hinsichtlich des **Gehalts** der M-n gibt es leichte, die weniger Werth haben, als der Nominalwerth beträgt, richtige, die denselben gerade erfüllen, u. schwere, wo der innre Werth den Nominalwerth übersteigt. [4c] **Name:** Die M-n werden nach dem Lande wie nach der Provinz, wo sie geprägt sind, u. nach den Verhältnissen, worin kleinere zu größern M-n stehen, benannt. Man spricht daher von französ., span., östreich., preuß., sächs. ꝛc. M-n, je nachdem der Gulden, Thaler, Rubel, Frank ꝛc. als Einheit angenommen wird, von ganzen, halben, Eindrittel-, Zweidrittel-, Viertel-, Sechstel-, Achtelgulden od. Thaler-(Rubel-, Franken-)stücken, eben so von Zweithaler-, Zweifrankenstücken ꝛc. [5] Man unterscheidet auch allgemeine M-n u. Land-M-n. Erstre sind solche, die, da der innre Werth dem Nominalwerth gleich ist, allgemeine Gültigkeit haben, letztre solche, die nach einem geringern Münzfuß ausgeprägt sind, als der gesetzliche, u. nur zur Ausgleichung der Rechnung im Lande angewendet werden. Land-M. ist daher fast immer Scheide-M.; letztre aber kann oft besser sein, als die Land-M. gewöhnlich ist. M-n sind ferner verfallen, wenn sie zum Einwechseln u. zum Einschmelzen bestimmt sind; verrufen, wenn sie gesetzlich verschlagen u. verboten sind; gefallen, wenn deren ehemaliger Werth herabgesetzt ist; erhöht, wenn deren ehemaliger Werth gesetzlich über den bisherigen bestimmt ist. [6] Man theilt die M-n ein in: **A) Zahlungs-M-n**, welche wirklich vorhandne u. gangbare Sorten von M-n sind; **B) nicht gangbare M-n**, nämlich: **a)** solche, welche, wegen Seltenheit, außer Cours gekommen sind u. im Handel nicht mehr vorkommen u. daher nur für Münzcabinete wichtig sind, im Handel aber nur nach dem Metallwerth angenommen werden, u. **b)** Schau- od. Denk-M-n, s. Medaillen. [7] **C) Rechnungs-M-n**, theils eingebildete, theils gar nicht, theils nur in den ältesten Zeiten vorhandne M-n, nach denen man theils den Cours der wirklich vorhandnen Zahlungs-M-n bestimmt, theils bei Banken, in Comtoiren u. öffentl. Kassen Buch u. Rechnung führt. Dergleichen sind das Pfund Flämisch, das Pfund Sterling, der alte italien. Lire, der alte Reichsthaler, der alte Reichsgulden (meißnische Gülden), der leichte od. rhein. Gulden, die Mark ꝛc. [8] **2)** (Gesch.). Die Sage schreibt Tubalkain od. Thara, andre Nachrichten den Chinesen (wo die ersten M-n 2000 J. v. Chr., bei den Japanern aber 600 J. v. Chr. vorkommen sollen), noch andre den Assyriern od. den Phönikiern die Erfindung der M-n zu. Herodot nennt die Lydier, Pollux die Demodike (Hermodike), Gemahlin des Königs Midas von Phrygien, als Erfinderin der M-n. [9] In Beziehung auf **Griechenland** nennt Aelianos u. Pollux die Aegina zur myth. Zeit, Andre den Erichthonios, den Itonos, den Theseus, den Phidon als Erfinder der M-n. Andre halten eine M. des Atys, Königs der Lydier, um 650 v. Chr., od. die des Königs Amyntas v. Mazedonien, od. eine kyrenische von Demonax um 540 geprägte, für die älteste noch existirende. Unter den **Römern** soll Numa die erste M. von Kupfer u. vor dem 1. pun. Kriege der Senat die ersten Silber-M. haben schlagen lassen. Ein Theil der **antiken M-n** waren Schau- od. Denk-M-n (Medaillen), s. ob. 6; aber die größre Anzahl diente als Ausgleichungsmittel im Handel u. Wandel. [10] Die Benennungen derselben sind: **a)** allgemeine: Nomos, Nomisma; Numus, Numisma, Pecunia, Moneta; **b)** besondre: **aa)** von Ort, Volk, Regenten ꝛc., wie Darici, Philippici, Ptolemaici;

Digitized by Google

maici; **bb)** von Metall, Gewicht u. Werth, wie Argyrion, Chrysion, Aes, Drachme, Quadrans, Denarius ꝛc.; **cc)** von Bild, Inhalt, Aufschrift, wie Noctuae, Kistophoroi, Victoriati, Bigati, Spintriati, Satyrici, Bilingues; **dd)** von Form u. Fabrikation: Numi maximi moduli, medii m., minimi m., serrati, incusi, recusi, subaerati, restituti, contorniati (s. d. a.). [11] Das erste Geld der **Griechen** bestand aus Silber, in manchen Gegenden aus Gold; eherne M-n wurden erst seit Alexander d. Gr. allgemeiner u. seit der röm. Unterjochung fast allein üblich. Die **Römer** prägten in den ältesten Zeiten nur Erz, dann auch Silber; Gold wurde während der Republik selten geprägt, man bediente sich der goldnen M-n aus Griechenland. Unter den Kaisern hingegen, schon von Cäsar an, wurde häufig Gold geschlagen. [12] Die Metalle wurden entw. ganz rein od. vermischt gebraucht: **a)** Gold, durch Feuer gereinigt (Aurum, Obryzum, Obrussum), zuweilen auch mit Silber versetzt (Electrum); **b)** Silber, bei den Griechen bis zur röm. Unterjochung von reinem Gehalte; eben so bei den Römern während der Republik unter den Kaisern bis zu Alexander Severus. Von da an erhielt es immer mehr Zusatz, so daß unter Gallienus zu einem Theile Silber 4 Theile Erz genommen (Numi aerosi, incocti les), u. von Claudius Gothicus an kupferne M-n nur mit einem dünnen silbernen Plättchen überzogen wurden (Numi tincti). Diocletian stellte das reine Silber wieder her; **c)** Kupfer, von verschiedner Güte u. Mischung (Aes cyprium, clodianum, sallustianum, marianum). Noch gedenken die alten Schriftsteller der **d)** eisernen M-n der Spartaner u. Byzantiner, Klazomenier u. Athener, Britannier, Lusitanier, so wie **e)** der zinnernen des Dionysius von Syrakus. Solche haben sich nicht erhalten, wohl aber **f)** Bleimünzen, die aber wahrscheinlich nur als Jettons, Münzabgüsse, Siegel, Amulette ꝛc. zu betrachten sind (vgl. Ficoroni, De plumbeis antiquorum numismatibus, lat. versa a Dom. Cantagallio, Rom 1750, 4.). [13] Anfangs wurde das Gepräge mit dem Griffel eingegraben, od. mit dem Hammer gearbeitet; später verband man das Gießen u. Prägen. Erst wurde die Münzplatte gegossen, um ihr die gehörige Größe u. das richtige Gewicht zu geben, dann die Prägung vorgenommen. Die Werkzeuge zu der letztern waren der Ambos für die Matrize, der Hammer zur Prägung u. die Zange. Es gibt aber auch ganz gegoßne M-n aus verschiednen Zeitaltern. [14] Antike M-n, deren innerer Theil mit einem Rande eingefaßt ist, dessen Metall eine andere Farbe hat, finden sich von Commodus bis zur Zeit des Diocletian u. Maximian. Bilder finden sich bei den ältesten M-n nur auf der einen Seite; auf der andern sind sie entw. ganz glatt, od. haben das Quadratum incusum, einen 4eckigen Eindruck in dem Metall, wahrscheinl. von dem Ambos herrührend, auf dem man die M-n prägte. [15] Eine andre Art M-n (Numi incusi) hat auf der vordern Seite den Typus erhaben, auf der Rückseite vertieft ausgedruckt; jedoch ist für jede Seite ein eigner Stempel gebraucht. [16] Die ältesten Typen stellen gewöhnlich ganze Figuren, Thiere, od. einen leblosen Gegenstand dar; später auf der Vorderseite den Kopf eines Gottes, eines Genius, eines Heros, u. auf der Rückseite Gegenstände, die damit in Verbindung stehen. Bei den Persern unter Darios Hystaspis, bei den Griechen unter den mazedon. Königen kam es zuerst auf, das Bild eines Lebenden auf die M-n zu setzen; aber unwahrscheinlich ist es, daß bereits Alexander d. Gr. diese Sitte eingeführt habe. [17] Bei den Römern ward Julius Cäsar diese Ehre zuerst zu Theil. Die Städte hatten gewöhnl. feststehende Typen, die entw. auf die daselbst vorzüglich verehrten Götter Bezug hatten, od. auf den Namen der Götter anspielten, od. Nationalbilder waren. Noch reicher an Darstellungen sind die röm. M-n durch die Menge histor. u. allegor. Gegenstände. Sehr häufig ist neben dem Haupttypus in dem Felde der M. ein kleines Bild (Sigillum) als eine Verzierung hinzugethan, od. als Münzzeichen (Sign. monetariorum). [18] Inschriften fehlen entw. auf den ältsten M-n, od. sind nur kurz; bald zeigen sie nur die Anfangsbuchstaben der Städtenamen, bald den ganzen Namen. Später enthalten sie Titel, Beinamen, chronolog. Charaktere, Schmeicheleien ꝛc., bei Griechen u. Römern. Häufig werden abgekürzte Inschriften (Sigla) angetroffen, die nur aus den ersten Buchstaben der Wörter bestehen; ebenso die Monogrammata. [19] Die Inschrift ist entw. im Kreis um den Typus geschrieben (Legende, Umschrift), od. neben demselben in gerader Linie, zuweilen darunter od. darüber; auch sind sie bei einigen M-n auf dem Typus angebracht. [20] Die alten Schriftsteller erwähnen keines einzigen Stempelschneiders. Auch die M-n schweigen von den Meistern; nur ein einziger, Neuantos, wird auf einer M. von Kydonia in Kreta genannt. [21] Die Menge der alten röm. u. griech. M-n, die sich erhalten haben, ist bedeutend. Eckhel rechnet über 70,000 verschiedne Gepräge, die noch existiren, u. neure Entdeckungen haben diese Zahl noch bedeutend erhöht. Die röm. nennt man nach der Zeit u. den Aufschriften: Familien-, Consular-, Kaiser-M-n; die griech. nach den einzelnen Staaten u. Städten. [22] **Falsche, od. verfälschte antike M-n** von Kupfer, Eisen, Blei, mit einer dünnen Platte von edlerm Metall umlegt u. dann geprägt (Numi subaerati, N. pelliculati), kommen schon bei den Alten vor. Häufiger geschah die Fälschung an-

antiker M-n in neuern Zeiten. Es gibt a) ganz erdichtete u. in neuern Zeiten geprägte, b) einer wirklichen alten nachgebildete, c) nach alten M-n abgeformte u. gegoßne, d) aus 2 M-n zusammengesetzte, e) alte, aber mit dem Grabstichel od. dem Hammer veränderte. [21] In Italien (vgl. Paduaner) existiren einige Fabriken zur Nachahmung u. Verfälschung solcher antiker M-n, in neuer Zeit hat aber Becker in Mannheim das Antike so täuschend nachgeahmt, daß seine M-n von antiken nicht zu unterscheiden sind. Vergl. Sopra moderni fossi ficentori di medaglie greche antiche, Flor. 1826, 4. [24] Im **Mittelalter** setzten in Italien die **goth.** u. später die **longobardischen** Könige das von den Römern erlernte Prägen der M-n fort, nur wurden die Gepräge unvollkommner. Die nord. Völker, die das röm. Reich zerstörten, hatten überhaupt wohl in ihrer Heimath keine M-n, denn die M. des Helvetiers Orgetorix u. des Königs der Trevirer, Induciomarus, die man vorzeigt, sind untergeschoben. [25] Von den german. Stämmen sind die **Franken** die ersten, von denen M-n gefunden werden. Aus ihren Gold-M-n sollen später die Gulden, u. aus den mit einem Kreuz bezeichneten M-n des Königs Chlodwig die Kreuzer entstanden sein. Auch die Franken bedienten sich der M-n, theils nach röm. Art, indem sie dieselben zählten, theils nach german. Weise, indem sie dieselben wogen u. nach Pfund u. Marken rechneten. Hiervon stammen noch die in mehrern Ländern üblichen Münzbenennungen: Pfund, Livre, Lire, Mark ꝛc. [26] **Frankreich** hatte im 8. Jahrh. fast in allen bedeutenden Städten Münzstätten, u. schon wurde das Verfälschen u. Verschlechtern der M-n allgemeiner, weshalb von dem König als Strafe desselben das Handabhauen angedroht wurde. Karl d. Gr. verlegte sogar die Münzstätten in seinen Palast, um dies Verfälschen zu vermeiden. [27] Im eigentl. **Deutschland** wurden wohl vor dem 7. Jahrh., wo zuerst die Prägung von Hellern durch einen Fürsten der Alemannen erwähnt wird, keine M-n geprägt. Nach Entdeckung der Harzbergwerke (972) prägte man zwar Silbergeld, aber nur Bracteaten (s. d.), die nun häufiger u. bald allgemein wurden. Später wurden die einzelnen Reichsstände, erst die Bischöfe, dann die weltl. Fürsten, endlich die Städte mit dem Münzrecht beschenkt. Würzburg prägte seit dem 11. Jahrh., der Pfalzgraf Friedrich seit 1046. [28] In **Dänemark** hatte man im 10. Jahrh. eigne gemünzte Kupfer-M-n, so von Harald II. Blauzahn (um 948); von Swen I. (um 1000) hat man eine silberne Bracteate. Kanut d. Gr. u. in **Norwegen** Olav d. Heilige ließen durch engl. Münzmeister Geld prägen. In **Schweden** ward um 1000 gemünzt. [29] In **Rußland** führten die Mongolen, um 1250, zuerst geprägtes Geld ein, welches Dengi (vom tartar. Tanga, Zeichen) hieß. Es war durchgängig von Kupfer; später ward die Kopeke gewöhnlich, u. um 1420 wurden die ersten Silber-M-n zu Nowgorod u. Pleskow geprägt. Die Gold- u. Silberschmiede prägten seit 1470 kleine Silber-M-n; noch später goß man das Silber in kleine Silberstäbe, die mit Kerben versehen waren, u. die man nach Bedarf abbrechen konnte. Sie hießen von den Kerben (Rubli) Rubel. Merkwürdig sind noch in dem Mittelalter die **arabischen u. saracenischen M-n**, s. Kufische Münzen. [30] Im Allgemeinen sank die Kunst M-n anzufertigen im **Mittelalter** ungemein, bis endlich zu Ausgang des 14. u. Anfang des 15. Jahrh. diese Kunst sich wieder hob. Man begann nämlich hier, statt der leicht zerbrechl. Blech-M-n (Bracteaten), Dick-M-n (Grossi) anzufertigen. Die neuern M-n waren Anfangs von Gepräge sehr schlecht u. ganz flach, bis man anfing, dasselbe zuerst auf den Schau-M-n besser auszuarbeiten. Auf den cursirenden M-n blieb das Gepräge aber noch schlecht, bis man in neuester Zeit, nach dem Muster der britischen u. französ. (unter Napoleon) M-n, die Stempel sorgfältiger ausarbeitete; in neuster Zeit (bes. beim allgemeinen deutschen Zollverein) prägte man M-n medaillenartig, u. bes. Baiern, Württemberg u. Baden prägten Kronthaler, die auf geschichtl. Begebenheiten Bezug hatten. [31] Auch der Gehalt der M-n fand in neuer Zeit mehr Beachtung als früher, u. es wurden mehrere bestimmte Münzfüße (s. d.), um das Gemeinwohl vor künftigen Täuschungen zu bewahren, eingeführt u. das deutsche Reich entzog den geringer prägenden Fürsten auf einige Zeit das Münzrecht; vgl. Kipper u. Wipper, Ephraimiten, Conventionsgeld, Courant, Münzfuß u. ähnl. Artikel, auch Münzkunde. [32] **3)** (Scheide-, Landmünze); alle kleinre Geldstücken von Silber u. alle Kupfermünze. Meist werden Stücke unter dem Zweigroschenstücke, doch zuweilen auch unter dem Viergroschenstücke zur Scheidemünze gerechnet. Die M. ist gewöhnl. nach einem geringern Münzfuß (s. Billon) ausgeprägt, u. dann ist M. dem Courant entgegengesetzt. [33] **4)** Bes. war in Preußen ehedem die Scheidemünze an innerm Werth bedeutend von dem gewichtigen Courant verschieden. Sie wurde nach Beendigung des 7jähr. Kriegs ausgeprägt, u. ihr wahrer Werth verhielt sich zu dem des preuß. Courants, wie ungefähr 42 : 24. Dennoch galt sie sowohl in Preußen, als auch wegen des hohen Ansehns, in dem Preußen vor dem Kriege 1806 stand, in vielen Nachbarstaaten für preuß. Courant voll. [34] Nach diesem Münzfuße waren aber ausgeprägt: **a)** für Brandenburg u. die übrigen Provinzen des preuß. Staats, außer Schlesien, Groschen ($\frac{1}{24}$), Sechser (Sechspfennigstücke, $\frac{1}{144}$); **b)** für Schlesien, Böhmen (in Ost-

u.

u. W-Preußen Dütchen, $\frac{1}{30}$), halbe Böhmen ($\frac{1}{60}$), Gröschel ($\frac{1}{120}$), Denar ($\frac{1}{720}$ eines Conventionsthalers). [14] Der große Vortheil, der bei Prägung dieser M. war, bewog Engländer (in England ist nicht verboten fremde M-n zu schlagen, wenn sie nur den wirkl. Werth haben) u. Andre, dieselben, bes. die Groschen u. Sechser, nach ihrem wahren Werthe (man behauptet sogar noch um ein Geringes besser), nachzuprägen u. durch Handelskanäle in Preußen einzuschwärzen. Diese unechten Groschen, wegen des Prägungsorts Birminghams genannt, erzeugten, da Preußen schon früh eine große Menge Scheidemünze geprägt hatte, eine Fluth von M. [15] So lange nun diese M. im Auslande, bes. in NDeutschland, wo sie durch die Truppenmärsche 1805 u. 1806 allenthalben verbreitet wurde, galt, war das Uebel nicht so sehr bemerkbar; als aber nach der Schlacht bei Jena das Ansehn Preußens sank, wurde diese M. in den angrenzenden Staaten verschlagen u. strömte nun nach Preußen zurück, wo die ungeheure Quantität derselben u. ihr Mißverhältniß des nominellen zu dem wahren Werth die Regierung 1808 nöthigten, die M. selbst herabzusetzen. [17] Man bestimmte nun das Verhältniß von 36 : 24 u. als auch dieses noch gegen den wahren Werth zu hoch war, 1811 von 42 : 24 für die Geltung derselben, so daß also 42 Gr. Münze = 1 Thlr. Courant waren. Durch diese letzte Reduction erhielt man nun eine doppelte Rechnung. Man verstand näml. unter 1 Thlr. Münze 24 an Werth reducirte Münzgroschen = 30 Böhmen = 48 Münzsechser, während doch erst 42 Münzgroschen (52½ Böhmen, 84 Münzsechser) 1 Thlr. Courant machten. [18] Im gemeinen Leben nannte man die Valuta, wo nach preuß. Courant gerechnet, in der That aber in M. à 42 Gr. gezahlt wurde, **Münzcourant.** [19] Nach dem Sturze Napoleons u. der Vergrößrung Preußens durch den pariser Frieden u. wiener Congreß um mehr als die Hälfte wurde diese Rechnungsweise, da sie in den neuen Provinzen nicht füglich eingeführt werden konnte, in den alten bes. lästig, u. die Regierung verfügte daher 1821, daß die M. eingezogen u. statt ihrer Silbergroschen (s. d.) u. halbe Silbergroschen ausgegeben werden sollten, u. seit 1825 ist die M. gänzlich verschlagen worden. **5)** So v. w. Münzrecht; **6)** (Her.), so v. w. Ballen. *(Pr., Sch., Lb., Msch., Fr. u. Jb.)*

Münze, 1) die Pflanzengatt. Mentha, meist mit Beisätzen, wie Krause-, Pfeffermünze u. a.; **2)** mehrere andre, diesen in Geruch u. Ansehn ähnl. Pflanzen, mit Beifügungen, wie Berg-, Frauen-, Katzenmünze u. a.; gelbe M. (Conyza squarrosa), auch Inula dysenterica; röm. M., so v. w. Frauenmünze, s. u. Balsamita.

Münze (M-schnecke), so v. w. Kauri.

Münzeisen, so v. w. Münzstempel; deren Verfertiger **M-eisenschneider.**

Münze, klingende, in Gold, Silber, Erz, Kupfer ꝛc. geprägtes Geld, zum Unterschied von Papiergeld, s. Münzverbrechen ꝛc.

Münzen (Her.), s. Ehrenstücke ꝛc.

Münzen, Geld prägen, s. Münze (Technol.).

Münzenberg, Stadt im Landrathsbzk. Hungen der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen, unweit der Wetter; Schloßruinen, 900 Ew.; gehört zu $\frac{1}{14}$ zu Solms-Laubach u. Stollberg-Rosla. Gab sonst der Linie Hanau-Münzenberg den Namen.

Münzenträger (Chironectes numifer), Fisch, eine Art Seekröte.

Münzer (Thomas), geb. zu Stollberg am Harz; sein Vater soll von einem Grafen von Stollberg ungerechter Weise zum Tode verdammt u. dadurch dem Sohne schon früh tödtl. Haß gegen den Adel eingeimpft worden sein. Er studirte zu Wittenberg u. wurde Lehrer in Aschersleben, Kaplan in einem Nonnenkloster in Halle, Prediger in Braunschweig, 1522 erster Prediger in Zwickau, ging nach Böhmen, um sich unter den Hussiten Anhänger zu werben, u. 2 Jahre später als Prediger nach Allstädt in Thüringen. Erhitzt durch die Lectüre mystischer Schriften, trat er als fanat. Gegner der Hierarchie auf. Luther lehrte gegen ihn in Wittenberg. In Böhmen schlug er eine heftige Schmähschrift gegen die Papisten an u. insurgirte durch seine Predigten allenthalben den Pöbel; er selbst schloß sich den Wiedertäufern an. Seiner Stelle in Allstädt entlassen, wandte er sich nun nach Nürnberg u., da man ihn auch hier nicht duldete, nach Thüringen, wo er in Mühlhausen solchen Anhang gewann, daß er, wider den Willen des Raths, zum Prediger gewählt wurde. Er setzte hierauf den alten Rath ab u. einen neuen ein, predigte gesetzlose Freiheit u. völlige Gütergemeinschaft, ließ die Klöster plündern ꝛc. Als um 1525 die schwäb. Bauern (s. u. Bauernkrieg) die Waffen ergriffen, stellte er sich an die Spitze der mansfeld. Bergleute u. zog mit 300 Mann nach Frankenhausen, wo er aber am 15. Mai 1525 gänzlich geschlagen wurde, verbarg sich in einem House in Frankenhausen in einem Bette u. stellte sich krank, ward aber durch das Schreiben des Grafen von Mansfeld an ihn, das man in seiner Reisetasche fand, von plündernden Soldaten entdeckt, gefangen u. zu Mühlhausen enthauptet. Vgl. Th. Mundt, Th. M., Altona 1841, 3 Thle. *(Wth.)*

Münzerhöhung, s. u. Münzwürdigung.

Münzesheim, Marktfl. (Dorf) an der Kraich im Bezirksamte Bretten im bad. Mittelrheinkreise; Kirche, 1000 Ew.

Münzfälschung, s. unt. Münzverbrechen.

Münzfreiheit, das Münzrecht wenn

es

es einer Stadt, einem Reichsstande od. einem Privatmanne zugestanden worden war. Seit 1806 ging diese Freiheit allen Mediatisirten verloren.

Münzfuss (Valor monetae internus), [1] die gesetzl. Bestimmung des Schrots (Gewichts) u. Korns (Feingehalts) der Münzen eines Landes. [2] Wäre nur reines Metall zu den Münzen angewendet, so wäre von einem M. nicht die Rede; da aber überall in Münzen das edle Metall mit unedlem vermischt erscheint, so ist, um den wahren Werth der Münzen zu bestimmen, sobald man die eine mit der andern vergleicht, der M. überall von Wichtigkeit. [3] Ein schwerer (hoher) M. unterscheidet sich von einem leichten dadurch, daß nach dem ersteren weniger Stücke von gleicher Benennung, aus einer bestimmten Quantität Silbers u. Goldes (meist der köln. Mark) geprägt werden, als nach dem zweiten. [4] Im Großhandel ist es gleichgültig, nach welchem M. ein Staat prägt, indem nur der wahre Werth der Münzen berücksichtigt wird; anders ist es aber im Kleinhandel, da der gemeine Mann die Münzen für so viel annimmt, als sie heißen, u. der leichte M. Anlaß zu vielen Bevortheilungen gibt. [5] Von jeher hat daher der in die Augen springende augenblickl. Vortheil die Staaten zu der falschen Politik verleitet, den M. zuweilen zu verringern, od. ihren Münzpächtern, od. sonstigen zum Münzen Berechtigten nachzusehen, daß dies geschehe (vgl. Kipper u. Wipper, Ephraimiten u. ähnl. Art., auch Münzkunde). [6] Eine Zeit lang ging dies immer, bis endlich das Volk die ihm gespielte Täuschung sah u. sich nun der Werth der Dinge gegen den Nominalwerth der M. bedeutend erhöhte u. der Staat in arge Verlegenheit gestürzt wurde, die den früher erlangten Gewinn weit überwog, u. so die Regierung endlich genöthigt ward, ihr eignes Geld herabzusetzen, während es in andern Gebieten zugleich verschlagen wurde. [7] Bei andern Gelegenheiten wurde die Verfälschung des M-es zu Täuschung des Auslandes angewendet, so bei der Prägung geringhaltiger sächs. Münzen durch Friedrich d. Gr. während des 7jähr. Kriegs. [8] In ersterm Falle fiel aber der daraus entstehende Nachtheil auf den Staat, der die geringhaltigern Münzen geschlagen hatte, od. vielmehr auf dessen Unterthanen zurück, da, wenn sich der polit. Credit dieses Staates nur einigermaßen verringerte, in den Nachbarstaaten diese geringhaltigere Münze nicht mehr genommen wurde u. nach dem eignen Lande zurückwanderte, zugleich aber den Cours der bessern Münzen mit herunterzog. Zeitig suchte man sich durch Uebereinkommen (s. Münzconventionen) gegen eigenmächtige Herabsetzung des M-es zu sichern, u. nach diesen Uebereinkommen gilt in den öffentlichen Kassen kein andres als nach denselben geprägtes Geld. [9] In Deutschland legte man die köln. Mark zu Grunde u. bestimmte darnach, wie viel Stücke einer gewissen Benennung auf eine feine Mark (von 16 Loth Silber od. 24 Karat Gold) gehen sollten. In England ist das Pfd. Sterl. die Norm; in Frankreich war es sonst das Pfund Troygewicht. [10] Die merkwürdigsten in Deutschland festgesetzten M-e sind: [11] a) der alte Reichsfuß von 1559, durch eine Reichsdeputation zu Augsburg unter Ferdinand I. bestimmt, nach dem die Mark Silber zu 8 Thlr., die aber unserm Speciesthaler gleich waren, ausgeprägt wurde; er fand wenig Anerkennung u. selbst in Oestreich ward hiergegen gehandelt; eine erneuerte Einschärfung unter Maximilian II. half eben so wenig, u. man schlug so schlechtes Geld, daß 10 Thlr. der geprägten Münzen 1 Thlr. nach dem Münzfuß von 1559 werth waren, daher wurde dann [12] b) 1622 u. 1623 festgesetzt, daß die Mark fein Silber zu 9 Thlr. 2 Gr. ausgeprägt werden solle. Hierauf folgte [13] c) der zinnaische Fuß von 1667, von Sachsen u. Brandenburg im Städtchen Zinna verabredet, wornach die kölnische Mark Silber zu 10½ Thlr. od. 15¾ Fl. ausgeprägt wurde; [14] d) der leipziger Fuß od. Achtzehnguldenfuß, auch torgauer M., weil derselbe mittelst Decret vom Schloß Hartenfels zu Torgau publicirt wurde, 1690 zwischen Sachsen, Brandenburg u. Braunschweig festgesetzt, wornach die köln. Mark Silbers zu 12 Thlr. od. 18 Gulden ausgeprägt wurde. 1738 wurde dieser M. zum Reichsfuß angenommen, jedoch nicht gleichförmig durchgeführt; er ist in den neuern Zeiten von Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Brandenburg, in einigen ⅔ u. ½ Thalerstücken beibehalten worden u. gegenwärtig nur noch in den Großherzogthümern Mecklenburg u. in Dänemark gewöhnlich; [15] e) der preußische, graumannische (nach dem damaligen preuß. Generalmünzdirector u. Geh. Rathe Philipp Graumann [st. 1762] benannt) od. Einundzwanzig Guldenfuß von 1750, nach welchem die Mark zu 14 Thlr. ausgemünzt ward; er ist in Preußen u. in neuster Zeit nach der Münzconvention vom 30. Juli 1838 für die Zollvereinsstaaten, welche nicht zu der münchner Münzconvention, s. d. [16] d) u. [17] e), getreten sind, allgemein angenommen. Nach demselben ist die köln. Mark als Vereinsmünzmark zu 233,855 franz. Grammen, wie beim 24½ Fl.-Fuß bestimmt; es werden gesetzlich nach demselben von allen Zollvereinsstaaten 2 Thaler- im 14 Thlr.-, od. 3½ Guldenstücke im 24½ Guldenfuß zu $\frac{9}{10}$ Feingehalt u. $\frac{1}{10}$ Kupferzusatz, mit einem Remedium von 0,002 am Feingehalt u. 0,002 am Gewicht ausgeprägt, im Durchmesser von 41 Millimeter; übrigens sind von den Staaten des 14 Thalerfußes ganze Thaler, 12löthig, 10½ Stück auf die rauhe Mark, mit einem Remedium von 1 Grän an Feingehalt u. ½ Procent im Gewicht, u. ½ Thlr.

8½ löthig, 43½ Stück auf die rauhe, 84 Stück auf die feine Mark, mit einem Remedium von 1½ Grän im Feingehalt u. 1 Procent am Gewicht, ausgeprägt worden, jene im Durchmesser von 34, diese von 23 Millimeter. Früher hatten diesen Münzfuß bereits angenommen: Braunschweig seit 1835, Hannover seit 1834 u. die Anhaltschen Herzothümer; [10] **f)** der Conventions- od. Zwanzig Guldenfuß, s. d.; [11] **g)** der sogenannte Vierundzwanzig Guldenfuß od. der neue Reichsfuß von 1766; er war kein eigentlicher M., sondern nur eine Erhöhung des äußern Werthes der nach dem 20 Guldenfuß geprägten Münzen, so daß 20 Gulden für 24 gerechnet werden; nominell ist daher bei demselben die köln. Mark zu 16 Thlr. od. 24 Gulden ausgeprägt; diese Rechnungsart ward von Baiern u. den benachbarten süddeutschen Staaten angenommen, u. nur in kleinern Stücken, 1, 3 u. 6 Kreuzern ausgeprägt, ist aber jetzt [12] **h)** durch den Vierundzwanzig und einen halben Guldenfuß, nach der Münzconvention vom 25. Aug. 1837 zu München verdrängt worden; nach demselben sind seitdem von den süddeutschen Zollvereinsstaaten, s. Münzconventionen d), nach Feststellung der Münzmark, s. ob. 11 e), zu 60 u. halbe Gulden zu 30 Kreuzern, genau 24½ Gulden = 1 feine Mark, im Silbergehalt $\frac{9}{10}$ fein, mit $\frac{1}{10}$ Kupferzusatz, also 14⅖ löthig, mit einem Remedium von 0,003 im Feingehalt u. 0,003 im Gewicht, jene zu 30, diese zu 20 Millimeter im Durchmesser ausgeprägt worden; ganz ähnl. diesem ist der [13] **i)** in den meisten süddeutschen Ländern auch noch vorkommende Kronenthalerfuß, nach den für die östr. Niederlande statt der Alberts-, Kreuz- od. Burgunderthaler ausgeprägten Kronenthalern in Baiern, Baden, Württemberg, Hessen u. Nassau angenommen u. in ganzen Kronenthalern, deren im Durchschnitt 9,134 Stück od. 24½ Fl. auf die feine köln. Mark gehn. In diesem M. hat Baden Thaler zu 100 Kreuzer ausgeprägt, es ist derselbe aber durch den 24½ Fl.-Fuß verdrängt worden. [14] **k)** Die Wechselzahlung von Frankfurt a. M. gehört ebenfalls hierher; nach dieser wird die köln. Mark Silber zu 13⅓ Thaler od. 20$\frac{4}{11}$ Fl. gerechnet, ist also 6$\frac{4}{11}$ Proc. schlechter als der 20 Guldenfuß, vgl. Frankfurt a. M. 1) (Staat) 22; [15] **l)** das Girogeld in Augsburg, s. d. (Geogr.) 14 b; **m)** der lübeckische M., s. Lübeck (Geogr.) 22; **n)** der schleswig-holstein. Courantfuß zu 11$\frac{7}{16}$ Thaler die köln. Mark feines Silber. Bei königl. Kassen, bei der Bank in Altona u. im großen Handel wird jedoch nach Banco-Species, die köln. Mark feines Silber zu 9½ Thlr., gerechnet. Noch gibt es [16] **o)** die hamburgische Bankvaluta, s. Hamburg (Stadt) 11. [17] Die verschiedenen Rechnungsweisen einzelner kleiner deutschen Staaten, ja der oft nahe gelegensten Städte, nach welchen es noch neben dem gesetzlichen Kassen- od. Steuerfuß noch eine für den gewöhnl. Verkehr übl. Currentrechnung gab, wie z. B. in Gotha, Weimar, Altenburg, wo der Conventionsthaler od. Species 34 Groschen, in Gera 36 Groschen, in Greiz noch mehr galten, können hier nicht erwähnt werden, da sie stets nur in einem zu beschränkten Kreise gewöhnlich waren, zum Theil auch aller festen Norm entbehrten u. jetzt durch die allgemeine M-convention von 1838 gänzlich abgekommen sind. [18] Das Gold ist von jeher ebenso verschiedenartig ausgemünzt u. gerechnet worden. Gegenwärtig bilden die Ducaten u. die Pistolen od. Louisd'or die Hauptrechnungsmünze in Gold, vgl. Ducaten, Goldgulden, Karolinen, Mard'or u. Pistolenfuß. [19] Zahlreich sind die Nachtheile, die diese verschiednen M-e auf den Verkehr, besonders der Grenzprovinzen, haben, u. groß der Gewinn, den die Agioteurs davon ziehen, der also dem allgemeinen Handel u. Wandel entgeht. [20] Indessen ist durch die neuesten M-conventionen der Zollvereinsstaaten für Deutschland schon viel gewonnen, wenn es auch nicht gelungen ist, Eine Rechnungsweise für die nördl. u. südl. Staaten herzustellen, u. es ist durch die Annahme des 24½ Gulden- u. des 14 Thalerfußes dem Agiowucher bedeutend gesteuert worden. [21] Es bestehen demnach in Deutschland noch folgende M.: **aa)** der Conventionsfuß, s. ob. 11 f), in Oestreich u. Oldenburg; **bb)** der 24½ Guldenfuß, in den süddeutschen Zollvereinsstaaten, s. ob. 11 h); **cc)** der 14 Thalerfuß in Preußen u. den norddeutschen Zollvereinsstaaten, u. gewissermaßen auch in Hannover, s. ob. 11 e); **dd)** der 18 Gulden- od. leipziger Fuß in Mecklenburg u. den dänisch-deutschen Provinzen, s. ob. 11 d); **ee)** der lübische M. in Hamburg u. Lübeck, s. ob. 11 m); **ff)** der Pistolenfuß in Bremen. *(Msch., u. Jb.)*

Münzgekrätz, der Abgang bei dem Ausstückeln der Münzplatten u. beim Justiren derselben; es wird wieder mit eingeschmolzen. **Münzgepräge**, die Bilder u. Schrift auf einer Münze. **Münzgeräth**, alles zum Münzen dienende Geräth; vgl. Münze (Technol.).

Münzgesetze, **1)** die Richtschnur, nach welcher in einem Lande die Münzen ausgeprägt werden; **2)** die Verordnung an die Landbewohner, wie sie sich sowohl hinsichtlich der einheimischen als fremden Münzen zu verhalten haben. **Münzgewicht**, **1)** das wirkliche Gewicht einer Münze zum Unterschied des Korns od. des Gehaltes an feinem Silber od. Golde; **2)** das Gewicht, nach dem man in den Münzstätten die Münzsorten abwiegt; es wird nach der Verschiedenheit der Metalle eingetheilt; vgl. Mark. *(Msch. u. Fch.)*

Münzgroschen, s. u. Münze 4) 17.

Münzguardian, so v. w. Münzwardein.

Münz-

Digitized by Google

Münzherr, 1) der Regent eines Staats, als befugt Münzen schlagen zu lassen; 2) vormals ein vom Kaiser mit dem Münzrecht begnadigter Reichsstand; 3) in den freien Reichsstädten, die Münzen schlagen lassen durften, der mit der Aufsicht über das Münzen Beauftragte.

Münzkrätze, so v. w. Münzgekräte.

Münzkreuz, s. u. Kreuz 2.

Münzkunde, [1] die Kenntniß der Münzen. [2] Sie zerfällt nach der technischen u. geschichtl. Beziehung derselben in 2 große **Haupttheile. A)** Zu dem erstern, dem **technischen**, gehören, sich gründend auf die vorhandenen Münzen, alle Untersuchungen über die Mischung der verschiedenen Metalle, über das Gewicht in gegebenen Fällen u. den aus dem Verhältniß beider hervorgehenden absoluten Werth; s. u. Münze, M-fuß u. Valvation, über das mechan. Verfahren der Prägung ꝛc. s. Münze (Technol.). [3] Dieser Theil der M. beschäftigt sich also auch mit den Veränderungen, welche in dem Schätzungswerthe der Münzen sich von Zeit zu Zeit begeben haben. Er nimmt dabei Rücksicht auf das Münzrecht u. die Münzgesetze der verschiedenen Völker u. Zeiten. [4] **B)** In **geschichtl. Beziehung** umfaßt die M. alle vorkommenden geprägten Metallstücke. [5] Um diesen großen Vorrath übersehen zu können, hat man mehr. Eintheilungen, nach der Materie, Form, nach der Darstellung od. dem Kunstwerth, nach der Zeit beliebt; letztere gewährt die leichteste Uebersicht, wornach die M. in alte, mittlere u. neue zerfällt. [6] Jede von diesen wird nun gewöhnlich nach den verschiednen Staaten u. Städten, welche die Münzen prägten, wieder in Unterabtheilungen zerspalten, u. eine chronolog. Reihenfolge gewährt eine leichte Uebersicht von diesen. [7] Eingeschlossen in die M. ist die Kenntniß der Medaillen. [8] Als Anhang (meist der Staaten aus denen sie hervorgingen) ist noch Kenntniß der Metallmarken (Pseudomata), wie Conturniaten, Spintrien, Tesseren, Jettons, Rechenpfennige, eben so der Nothmünzen von Holz, Leder, Blech, der Kauris u. a., Muschelmünzen (s. d. a., auch Nothmünzen) u. dgl. zu betrachten. [9] Die M. gibt dem Geschichtsforscher ersprießliche Aufschlüsse über Zeitbestimmung, Ortskunde u. Namenangabe, ja manche Begebenheit, selbst die Geschichte mancher Reiche erhält erst durch die M. wahres Licht; so ist z. B. eine lange Regentenreihe des bosporan. Reichs nur durch, meist in SRußland gefundene Münzen derselben bekannt, u. die Existenz andrer kleinerer Staaten des Alterthums ist nur durch Münzen verificirt. Daher gehört die M. zu den histor. Hülfswissenschaften. [10] Die **geschichtliche M.** zerfällt nun in folgende Abtheilungen: **a)** Kenntniß der alten Münzen, nämlich der griech. u. röm., der griechisch- u. lateinischredenden u. aller der Herrschaft der Griechen u. Römer unterworfenen Völker. Die Kenntniß der oriental. u. barbar. Münzen bildet nur einen Anhang. Dieser Theil der M. beginnt von Entstehung der griech. Münzen u. reicht im Abendlande bis auf Romulus Augustulus, in Griechenland bis auf die Eroberung Constantinopels durch die Türken 1453. [11] Diese Kenntniß der alten M. macht den vorzüglichsten u. gewissermaßen einen eignen abgeschlossenen Theil der M., der bes. Numismatik genannt zu werden pflegt, aus. [12] Früher ordnete man die antiken Münzen nach den Metallen u. nach der Größe, od. nach den Typen, od. nach dem Alphabet. Durch Eckhel wurde **aa)** für die griech. Münzen die geograph. Anordnung eingeführt. Bei **bb)** den röm. Münzen unterscheidet man **aaa)** Familienmünzen, α) Consularmünzen, d. i. die keinen Namen einer Familie tragen, worauf β) die eigentl. Familienmünzen, mit den Familiennamen versehen, folgen; letztere gewöhnlich alphabetisch geordnet; **bbb)** Kaisermünzen; sie werden gewöhnlich in α) Münzen vor u. β) nach der Trennung des Reichs u. letztere αα) in abendländ. u. ββ) morgenländ. geschieden, diese sowohl als **ccc)** die Colonialmünzen, d. i. die Münzen der Städte unter röm. Herrschaft, werden gewöhnlich alphabetisch od. chronologisch geordnet. Vgl. über antike Numismatik auch noch Münze 2). [13] **b)** Die **M. des Mittelalters** umfaßt die barbar. u. die in den neuern Staaten Europas entstandenen Münzen. Meist rechnet man alle im Occident seit dem Untergang des röm. Reichs, im Orient seit der Eroberung Constantinopels bis zum Anfang des 16. Jahrh. geprägte Münzen hierher, also die ganze Masse der Bracteaten u. Soliden aus der Zeit, wo der Werth mehr nach dem Gewicht des Ganzen, als des einzelnen Stücks bestimmt wurde. Die M. dieser Zeit ist bis jetzt mehr durch Monographien als umfassend behandelt worden. [14] **c)** Die **neure M.** beginnt in jedem Lande zu einer andern Zeit, doch kann man im Allgemeinen ungefähr das 16. Jahrh. als Anfangsperiode setzen, od. auch dieselbe so bestimmen, daß man sie da anheben läßt, wo neben den Courantmünzen eigentl. Schaumünzen (vgl. Medaillen) zum Vorschein kommen. [15] Diese Periode charakterisirt sich auch noch bes. dadurch, daß mit derselben der Geschmack für Münzsammlungen erwachte. Auch für diesen Zweig bildet die geograph. Eintheilung die Hauptrubriken, die Chronologie aber die Unterabtheilungen. [16] Die **Literatur der M.** beginnt mit dem 16. Jahrh. Der Spanier Antonio Agostino gab 1577 in seinen Dialogen die erste Anleitung zur M. Doch beschränkte sich damals die Literatur fast ganz auf die antike M. Ad. Occo, Hub. Gollzius, Vaillant,

land, von Spanheim u. m. A. lieferten umfassenden Arbeiten, am geordnetsten u. umfassendsten aber ist Joh. Eckhel in seiner Doctrina numorum veterum, Wien 1792—98, 8 Bde., 4., u. seinen Anfangsgründen der alten Numismatik, Wien 1788; Wasche, Lex. univers. rei num vet., Lpz. 1785—96, 6 Bde., u. Supplementb., 1802 u. 1805; Sestini, Classes generales geographiae numismaticae, Lpz. 1797, 4.; Millin, Introd. à l'étude des médailles, Par. 1796; Stieglitz, Archäolog. Unterhaltungen, 2. Abtheil.: Alte M., Lpz. 1820; Schulze, Anleit. zur alten Numismatik, Halle 1765. Von Abbildungen alter Münzen sind merkwürdig: Pellerin, Recueil de médailles des rois, Par. 1762, 4.; Recueil de méd. des peuples et des villes, ebd. 1763, 3 Bde., 4.; Mélange de diverses méd., ebd. 1765, 2 Bde., 4.; Supplémens aux six vol. de recueils des méd., ebd. 1765—67, 4 Bde., 4.; Lettres de l'auteur des recueils, 1770, 4. Le Blond, Observ. sur quelq. méd. du cabinet de Mr. Pellerin, 1771, 4.; Additions aux neuf Vol. des recueils, 1778, 4.; Neumann, Populorum et regum numi veter., Wien 1779—83, 2 Bde., 4.; Mionnet, Description de méd. antiques etc., Par. 1806—13, Suppl. ebd. 1819—29; Desselben De la rareté des médailles rom., ebd. 1815, 2. Aufl. 1827, 2 Bde.; Cadalvène, Recueil des médailles grecques inédites, ebd. 1828; A numismatic atlas of ancient history, Lond. 1829. Die vorzüglichsten Beschreibungen einzelner Sammlungen sind theils in den allgem. Museographieen, theils in besondern Schriften enthalten. Zu letztern gehören: Eckhel, Catalogus Musei Caes. vindob. num. veterum etc., Wien 1779, Fol.; u. besonders Sestini, Lettere e dissertazioni numismatiche sopra alcune medaglie rare della Collezioni Ainslieana, Livorno 1789 u. 90, 4 Bde., 4.; ed altri Musei, Rom 1794, 5. Bd., 4.; Del Museo Knobelsdorfiano, Berl. 1804, 6. Bd.; Del Mus. nazion. di Francia, ebd. 1805, 7. Bd.; Del Mus. regio di Berlino, ebd. 1805, 8. Bd.; Del Mus. ducale di Gotha, ebd. 1806, 9. Bd., 4.; H. E. v. d. Gabelentz, Catalogue d'une collection de médailles antiques romaines impériales, Altenb. 1830. Unter der zahllosen Menge Schriften über neure Münzen, für welche ein umfassendes Werk, welches die Masse des Wissenswürdigen zusammenstellt u. das Auffinden erleichtert, noch fehlt, verdienen Beachtung: J. D. Köhler, Münzbelustigungen, 1729—50, 20 Bde., J. Appel, Repertorium der M. des Mittelalters u. der neuern Zeit, Pesth u. Wien 1820—29, 4 Bde. in 7 Abthl.; D. S. v. Madai, Thalercabinet, 1765—67, 2 Bde.; J. D. Köhler, Ducatencabinet, 1759—60; J. T. Joachim, 1750, u. J. G. Böhms, Groschencabinet, 1765—1769, 2 Bde.; J. Ch. Rheinhardt, Kupfercabinet, Eisenb. 1827—28, 3 Bde. Auch sind die ganzen Münzreihen einzelner Länder bearbeitet, z. B. v. Ebert 1798 für Mecklenburg, von Schnabel 1790 für Lübeck. Eine Uebersicht der Literatur der M. geben mehr. Schriften, z. B. J. G. Lipsius, Bibliotheca numaria, Kopenh. 1801, 2 Bde. Zur Erkenntniß der Münzen dient bes. C. C. Schmieders Handwörterbuch der gesammten M., Halle u. Berlin 1811 u. 1815. *(Pr., Sch. u. Jb.)*

Münzkunst, 1) die sämmtlichen, bei Verfertigung der Münzen vorkommenden Arbeiten u. dazu nöthigen Kenntnisse, vgl. Münze (Technol.); **2)** so v. w. Münzkunde. **M-maschinen,** sämmtl. bei einer Münze nöthigen Maschinen u. Werkzeuge, bes. die Prägmaschinen, s. u. Münze (Technol.). **M-meister,** s. unt. Münzbeamte. **M-ohmen,** die Arbeiter in der Münze. **M-ordnung,** Reglement, welches theils neue Landesmünzen beglaubigt u. ihren Werth ausspricht, theils ältere reducirt od. erhöht u. endlich den Umlaufswerth der ausländ. Münzen in Kassen u. Privatzahlungen angibt; wird durch **M-mandate** regulirt. **M-pfennig,** so v. w. Geprägte Münze. **M-pfund,** eingebildete, nach Pfund, Kupfer- od. Silbermünze benannte Rechnungsmünze, so: Pfund Heller, der franz. Livre u. das engl. Pfund Sterling. **M-platte** u. **M-presse,** s. u. Münze (Technol.) 4 u. 8.

Münzprobe, die Untersuchung, ob das Metall zu Münzen das gesetzmäßige Korn (Gehalt an reinem Silber od. Gold) hat. Diese Probe wird in der Münze beim Legiren des Metalls angestellt **(M-tiegelprobe),** s. Münze (Technol.) 3, od. bei geprägtem Gelde **(M-stockprobe),** bes. ausländischem, um dessen wahren Werth zu bestimmen. Das Probiren selbst geschieht durch Vergleichung mit der Probirnadel, wobei jedoch das Geld erst etwas abgefeilt werden muß, ehe man es auf den Probirstein streicht. Doch genau kann man die Probe nur dadurch bekommen, daß man Silber u. rothbeschicktes Gold auf der Kapelle abtreibt, weißbeschicktes Gold in Scheidewasser thut, um das Silber aufzulösen (Quartation); gemischt beschicktes (mit Kupfer u. Silber legirtes) Gold muß erst auf der Kapelle u. dann in Scheidewasser probirt werden. *(Fch.)*

Münzrand, der Rand am Umkreise einer Münze, bes. in so fern er gekräuselt od. mit Schrift versehen ist.

Münzrecht, 1) das jedem Staate zustehende Recht, Münzen schlagen zu lassen. Dieses M. war zu der Zeit des deutschen Reichs keine Befugniß der Landeshoheit, sondern ein kaiserl. Reservatrecht, das nicht einmal den Reichsvicarien zustand. Durch kaiserl. Verleihung od. unvordenkliche Verjährung konnte das M. erworben werden. Münzprivilegien konnte neuerer Zeit nur der Kaiser mit Zustimmung der Kurfürsten er-

Digitized by Google

ertheilen; übrigens aber verlieh er das M. an Reichsstände, Städte, ja an Privaten, meist jedoch mit Einschränkungen. Jetzt hat jedes deutsche Bundesglied das M. **(M-regal)**. Ueber die Strafen, die auf die Anmaßung des M-s stehen, s. u. Münzverbrechen 1. **2)** So v. w. Münzfreiheit. *(Hss.)*

Münzreduction, s. u. Münzwürdigung.

Münzremedium, s. unt. Münze (Techn.) 1.

Münzsammlungen, [1] Sammlungen von Münzen aus älterer od. neuerer Zeit. [2] M. kommen zuerst im Mittelalter vor, u. Petrarca hatte um 1360 die erste bedeutende. Im 15. Jahrh. sammelte Alfons, König von Arragonien u. Neapel, Münzen, eben so der Cardinal von St. Marcus u. Cosmo von Medici. In Rom entstanden die M. durch Hier. Colonna, in Venedig durch Bapt. Egertius, in Ungarn durch König Matthias Corvinus; in Spanien durch Antonio Agustino, in Saragossa unter dem Papst Paul VII.; in Rußland durch Czar Peter I.; in Deutschland legte der Kaiser Maximilian I. das wiener Münzcabinet an, u. dasselbe ward durch Karl VI. u. Franz I. vermehrt; in Frankreich legte W. Budäus die erste M. an; Katharina von Medicis erweiterte das königl. M., später geschah unter Ludwig XIV. u. XV. noch mehr dafür, u. einige Reisende, so Baillant, brachten die antiken Schätze des Orients (30,000 Stück) nach Paris, ebenso Pellerin u. A. [3] Ein vorzüglicher Sammeleifer verbreitete sich seit Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh. in Europa u. vorzüglich in Holland, bes. zu Zeiten des Gollzius. [4] Anfangs sammelte man blos antike Münzen u. auch diese ohne eine allgemeine Ordnung; erst als die Münzkunde im 16. Jahrh. Wissenschaft wurde, kam Ordnung in die M., u. man knüpfte in den meisten M. an die geschichtl. Haupteintheilung die geographische als Unterabtheilung u. ordnete wiederum die einzelnen Münzen chronologisch. [5] Meist sind noch die Gold-, Silber- u. Kupfermünzen jeder Regierung gesondert. In and. M. hatte man auch die Eintheilung, bes. der neuern Münzen, in Medaillen, großen Goldmünzen, Ducaten, Thaler (2 Loth schweren Stücken), gewöhnl. Silbermünzen, Groschen, große Kupfermünzen u. Pfennigen. [6] Da eine Sammlung aller Münzen Privatpersonen zu kostspielig ist, so haben sich Liebhaber von M. gewöhnlich auf einzelne Theile der Numismatik beschränkt, u. es sammelt daher der Eine nur antike Münzen, der Andre blos Medaillen, der Dritte Thaler, Groschen 2c. [7] Auch einzelne Suiten aus einer solchen Unterabtheilung anzulegen, ist gewöhnlich, kam aber sonst noch mehr vor als jetzt; so liebte man eine vollständige Folge der Glockenthaler zu besitzen, Ehestandsmedaillen, Freimaurermünzen u. dgl. zu sammeln. Unter den jetzt existirenden M. sind die päpstliche im Vatican zu Rom, die königliche in Paris u. die kaiserliche in Wien, die königliche in Berlin u. die königliche in München die reichsten. *(Pr.)*

Münzschienen, s. u. Münze (Technol.) 1. **M-schlag**, **1)** das Gepräge einer Münze; **2)** das Prägen selbst; **3)** so v. w. Münzrecht.

Münzsorten, die vorhandenen Arten Münzen von einerlei Gepräge. Man unterscheidet zweierlei Hauptgattungen von Münzen, grobe u. kleine (Scheidemünze), u. von jeder wieder einzelne Unterabtheilungen, so Speciesthaler, Kronthaler, Thaler, Gulden, Halbe Gulden, Viergroschenstücke 2c. Ueber die M. s. Münze 1). **M-sortenzettel**, die genaue Designation der verschiednen Münzsorten bei einer Geldablieferung.

Münzstadt, **1)** eine Stadt, die das Münzrecht hatte, **2)** worin sich eine Münze befindet. **M-stände**, sonst zu münzen berechtigte Reichsstände. **M-stätte (M-statt)**, Ort, wo Münzen gemünzt werden.

Münzsteine, so v. w. Numulites.

Münzstempel, s. u. Münze (Technol.).

Münztemperament, s. Münzremedium. **M-valvationstabellen**, s. u. Valvationstabellen.

Münzverbrechen, [1] der Complex der Verbrechen u. Vergehen gegen die verschiednen Münzgesetze. Gemeinrechtlich sind diese Gesetze nur die Reichsmünzordnung von 1559 u. deren spätre Veränderungen; die röm. Gesetze u. die peinl. Gerichtsordnung Kaiser Karls V. enthalten darüber nur wenig Berücksichtigungswerthes. [2] Die M. sind: **I. Strafbare Störungen des Geldcurses durch A) Einfuhr fremder verrufener Münze**, d. i. die Hereinschaffung u. wenigstens theilweise Ausgebung in einem Staate bekanntlich verbotener (nicht blos devalvirter), außerhalb des fragl. Staates geprägter Münzen, in der Absicht, diese in größerer Quantität in diesem Staate in Umlauf zu setzen. Confiscation dieser Münzen u. Strafe an Leib od. Gut nach richterl. Ermessen, drohen die genannten Gesetze. [3] **B) Durch vorsätzl. Einschmelzen u. Zerbrechen** (d. i. Untauglichmachen) gültiger einheim. Münze. Einschmelzen gilt nur von Gold- u. Silbermünzen. Die Strafe ist willkührlich, für eidlich verpflichtete Goldschmiede u. Gewerbtreibende, die diesfallsigen Gewerbsbeschränkungen übertretend, Gewerbrechts- u. Ehrenverlust. [4] **II. Anmaßung des Münzrechts**, d. i. des Hoheits- u. ehemals kaiserl. Reservatrechts, Münzen zu verfertigen od. verfertigen zu lassen, als Majestätsverbrechen (s. d.), hingegen wird dadurch nicht zugleich Münzfälschung (s. d. 2) begangen, das Zeichen eines Münzberechtigten nicht nachge-

gemacht u. hat die Münze den gehörigen Werth, mit Strafe an Leib u. Gut, unter Berücksichtigung der vorgekommenen Wiederholung, zu bestrafen. [8] III. Münzverfälschung (s. u. Fälschung 6), das Staatsverbrechen der vorsätzlich widerrechtlichen Entstellung der Wahrheit durch Verfertigung od. Ausgeben unächter klingender Münzen für ächte. Letztre muß eigentliches Geld, unter Auctorität des Staats, als Tauschmittel, mit dem Zeichen des Tauschwerths vom Staate versehen, nicht blos Schau- od. außer Cours gesetzte Münze, sein, der Mangel der nachgemachten gegossenen od. geprägten Münze muß im Schrot od. Korn, od. im Gepräge, od. in allen 3 bestehen. Eben dies ist bei strafbarer Veränderung ursprünglich ächter Münzen der Fall, bei beiden ist Ausgeben der falschen Münze nicht, Letztres nur für die von der Verfertigung der falschen od. Veränderung der guten Münze nicht Schuldigen zur Begehung dieses Verbrechens erforderlich. [9] Zuerst durch das röm. Recht (s. u. Betrug 4) angeregt, droht das gemeine Recht dem Falschmünzer (Verfertiger von falschen Münzen) u. dem, mit Verbreitung falscher Münzen ein Gewerbe Treibenden Strafe des Feuers, dem gute Münzen Verfälschenden od. geringre Münzen Behufs der Täuschung mit besserem Aeußern Versehenden, Vermögens-, Leibes-, ja Lebensstrafe, nach Ermessen des Richters u. nach den Grundsätzen der Fälschung; dem mit falscher Münze Betrogenen u. solche wissentlich wieder Ausgebenden, Geldstrafe von zum ersten Male mindestens 2 Mark löth. Goldes; allen diesen Verbrechern Confiscation der Münze u. Münzwerkzeuge, auch des zu solchem Verbrechen wissentlich hergegebenen Hauses dem Eigenthümer desselben. Der Denunciant erhält den 3. Theil der Vermögensstrafen, der, welcher das Verbrechen kennt u. nicht anzeigt (vgl. Concursus ad delictum 20 u. Mitwissen) die Strafe der Fälschung. [7] Der Gerichtsbrauch straft nur mit Zuchthaus od. Festung auf 2 bis 10 Jahre, am strengsten die Münzfälschung, setzt in der Regel, auch wo es das Gesetz nicht vorschreibt, die Ausgabe der falschen Münze als Requisit härterer Strafe voraus u. nimmt die Höhe der Summe des Betrugs nach Maßgabe der Summe des großen Diebstahls als Maßstab zuweilen an. Gemeinrechtlich kann die Fälschung von Papiergeld, Banknoten, öffentl. Creditbriefen 2c. nicht nach vorstehenden Grundsätzen beurtheilt werden, wohl aber wird particularrechtlich da, wo solches Papiergeld in Uebung ist, das Verbrechen der Verfälschung desselben mit besondern Strafen belegt. [8] Auf Münzverfälschung steht in Oestreich 2—20 Jahre Kerker, u. bei leicht kennbarer Verfälschung, od. vollkommen gutem Gehalt der nachgemachten Münze 1—5 Jahr; in Preußen 2—10 Jahre, ja bei großem Schaden lebenslängliche Festung; sind die falschen Münzen noch nicht ausgegeben, die Hälfte der sonstigen Strafe; in Baiern 1—8 Jahre Arbeits-, für die schwerern Fälle 8—12 Jahre Zuchthaus; in Würtemberg bis 15 Jahre Zuchthaus, sind die falschen Münzen gut, nicht unter 3 Jahren Arbeitshaus; in Sachsen, wenn das falsche Metall- od. Papiergeld ausgegeben ist, bis 10 Jahre, außerdem bis 8 Jahre Zuchthaus. [9] In gewisser Art gehört noch hierher die Verfertigung od. Ausbesserung der Münzinstrumente, ohne obrigkeitl. Erlaubniß, insonderheit die von einem, der nicht Münzwardein od. Goldschmied ist, erfolgte Anlegung od. Haltung von Münz- u. Probiröfen. Beides ist durch die Reichsgesetze mit willkührlicher, jedoch schwerer Strafe bedroht. *(Bs.)*

Münzverfälschung (Criminalr.), s. u. Münzverbrechen 3. **M-verringerung**, so v. w. Münzreduction. **M-währung**, s. Währung. **M-wardein**, s. u. Münzbeamte. **M-wart**, der Vorsteher einer Münze, also meist so v. w. Münzmeister.

Münzwerk, **1)** so viel Münzen, als von einer Sorte auf einmal verfertigt werden; **2)** so v. w. Münzmaschine, s. Münze (Technol.).

Münzwissenschaft, so v. w. Münzkunde.

Münzwürdigung, das dem Landesherrn zustehende Recht, den in seinem Lande cursirenden Münzen einen bestimmten Werth anzuweisen, sie also, wenn sie einen niederern Werth haben, als sie benannt sind, herabzusetzen (die diesfallsige Bekanntmachung, **M-devalvation, M-reduction**), od. auch, wenn sie einen höhern innern Werth haben, zu erhöhen **(M-erhöhung)**. Vgl. Münzfuß. *(Bs.)*

Münzzeichen, **1)** Andeutung des Münzorts durch Buchstaben od. Figuren. So ist u. war nach den verschiednen Ländern A Paris, Wien, Bamberg, Berlin, B Rouen, Breslau, Kremnitz, BB Straßburg, C Caen, Kleve, Prag, CC Besançon, D Lyon, Aurich (zu preuß. Zeit), Grätz, E Tours, Königsberg, Karlsburg, F Angers, Magdeburg, G Poitiers, Stettin, Nagy-Banya, H Rochelle, auf östreich. Münzen sonst Günzburg, I Limoges, K Bordeaux, L Bayonne, M Toulouse, N Montpellier, O Riom, P Dijon, Q bis 1709 Narbonne, dann Perpignan, R Orleans, S Troyes, T Nantes, U Pau, V Troyes, W Lille, X Amiens, Y Bourges, Z Grenoble. **2)** Zeichen, welche die Münzmeister u. Stempelschneider auf die Münzen setzen. Vgl. die einzelnen Buchstaben A B 2c. *(Fch.)*

Münzzettel, so v. w. Münzsortenzettel.

Müēr, Fluß, so v. w. Mur 1).

Mürau, Stadt, so v. w. Mirow.

Mürben, so v. w. Tingiren.

Mürber Tēig, s. u. Teig.

Mürbeweide, Salix alba.

Mürbigkeit, **1)** die Eigenschaft fester Körper, bes. reifender Früchte, wenn dieselben durch geringe Anstrengung leicht ihren eigenthüml. Zusammenhang verlieren; **2)** das Sanfte u. Weiche bei Gemälden, bes. **M. des Fleïsches.**

Müritzsee, s. u. Mecklenburg 1 a.

Mürmelken, Nymphaea alba.

Mürrisches Wēsen, Unzufriedenheit des Gemüths, sofern solche sich durch rauhe, gehässige Gesinnung ausdrückende Stimmung äußert; vgl. Laune 1).

Mürrstadt, so v. w. Münnerstadt.

Mürzsteeg, Dorf im steier. Kr. Bruck; Eisenwerke, Rohrfabrik (liefert jährl. gegen 12,000 Gewehrläufe). **M-zūschlag**, Marktfl. ebenda, am Sömmering; hat Kloster, Hospital, Eisenwaarenfabrik (Sensen u. Sicheln), 1000 Ew.; liegt im **M-thal**, 6 M. lang, fruchtbar, bewässert vom Flüßchen **Mürz** (Nebenfluß des Mur).

Muësa, Fluß, s. u. Misor.

Müsen (Müssen), Dorf im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, auf dem Westerwalde; Stahl- u. Eisenwerke (wie auch in dem Dorfe Allenbach), Silber- u. Kupferhütten, Bleigruben. Hier auch der Stahlberg, mit zehnfach über einander liegendem Etagenbau; auch andern Bergbau in der Umgegend.

Müsk (Waarenk.), so v. w. Bisam.

Müssigen, sich, **1)** sich einer Sache enthalten; **2)** so v. w. Zwingen.

Müssiggang, die fehlerhafte Anwendung der Zeit, bei welcher alle auf einen nützlichen, mit einiger Anstrengung verbundenen Lebenszweck gerichtete Thätigkeit gescheut u. vermieden wird; wogegen **Müssigsein**, zur Erholung von Berufs- od. ernstl. Geschäften, Lebensfordrung ist, u. bei der auch die **müssige Zēit**, wäre es auch selbst nur zur Ruhe, nicht zwecklos angewendet wird. Der geschäftige M. macht sich immer etwas zu thun u. klagt daher wohl auch über Mangel an Zeit, nur aber etwas, was blos die Neigung od. Convenienz antreibt, nichts Nützliches od. pflichtmäßig Gebotenes ausführend; von dieser Art ist der **M. der feinen Welt.** Bettelnde, aber arbeitsfähige **M-gänger** sollen schon nach den Reichsgesetzen an dem Orte, dem sie zur Last fallen, zu öffentl. Arbeiten angehalten werden. *(Pi. u. Bs.)*

Mütt, Getreidemaß, s. Appenzell 15, Bern 18 u. St. Gallen 6 a.

Mütter, **1)** s. Mutter; **2)** s. u. Punktirkunst.

Mütterchen (außer der gew. Bed., Waffenk.), s. u. Garnitur c.

Mütterlicher Thēil, s. u. Mutterkuchen 1).

Mützchen, **1)** kleine Mütze; **2)** so v. w. Hasenklee, s. u. Klee u. Trifolium.

Mütze, [1] **1)** Kopfbedeckung von sehr verschiedner Form u. Stoff für Frauen u. Männer. [2] Frauenzimmer-M-n werden fast von allen Arten baumwollener, seidener, dünner wollener Zeuge u. Sammt gemacht. [3] Männer-M-n werden von wollenen Zeugen, Tuch, Sammt, Leder, Makintosh) Wachsleinwand, Pelz, Filz, geflochtenem Fischbein, dünnen Ruthen, auch Stroh u. Kork gemacht. Nach Verschiedenheit des Stoffes werden sie von Kürschnern, Schneidern, Hutmachern **(M-nmachern)** 2c. auch wohl von eignen Baretmachern verfertigt. [4] Einen vorzügl. Handelsartikel machen die von den Strumpfwirkern verfertigten baumwollnen, wollnen od. seidnen, gewebten od. gestrickten Zipfel-M-n aus. Rothe Käppchen u. Fes (s. d.) gehn bes. aus deutschen, franz. u. italien. Fabriken nach dem Orient. Turbane werden in der Türkei jetzt nicht mehr getragen. Feder-M-n sind M-n mit weichen Federn als warme Kopfbedeckung für Alte u. Kranke. **2)** (Her.), M-n finden sich theils als Schild- u. bes. als Helmfiguren. Hier muß man bes. nächst der Form, wo sie entweder rund, od. ungar. M-n (mit überhangendem Zipfel) sind, den Aufschlag bemerken, der meist von andrer Farbe od. von Pelzwerk ist u. bisweilen mit der Schildfigur belegt erscheint. Als Prachtstück war bes. die venetian. Dogenmütze zu bemerken (s. Corno). In der neufranz. Heraldik trat die M. an die Stelle des Helms (s. Toque). *(Fch. u. Mch.)*

Mütze der Mööse, s. u. Kryptogamen 13.

Mütze des Hippōkrates, so v. w. Hippokratische Mütze.

Mütze, Pömmersche, s. u. Tortur 22.

Mützen (Pileiformes), nach Latreille eine Familie der Scutibranchien (Schildkiemenschnecken), nach der Form der Schale genannt; einige haben eine Scheidewand (Gattungen: Crepidula, Calyptraea, Septaria u. a.), andre nicht (Gattungen: Emarginula, Fissurella u. a.).

Mützen, Adelspartei in Schweden im 18. Jahrh., s. Schweden 28.

Mützenförmige Klāppen, s. u. Herz 22.

Mützenmacher, s. u. Mütze 1).

Mützenpulver (Pulvis ad mitras), Pulver aus dem kalt bereiteten Amalgama von 2 Th. Zinnfeile u. 3 Th. Quecksilber mit 16 Th. gepulverter Kreide bestehend; theilt andern damit geriebenen Metallen auf einige Tage eine Silberfarbe mit.

Mützenschnecke (Calyptraea *Lamark*), Gatt. der Schildkiemenschnecken; Schale kegelförmig mit undurchbohrter u. senkrechter Spitze; inwendig eine vorstehende Längsleiste, die sich in den Eingeweidesack hinein erstreckt. Sie stehen nach Linné unt. Patella. Arten: große M. (C. equestris), C. contorta u. a.

Mueypächtli (Chronol.), s. u. Mexico (Ant.) 22.

Mufēti, See, s. u. Ampsancti lacus.

Mufēttisch, s. u. Türkisches Reich 11.

Muff, **1)** Kleidungsstück in Gestalt eines hohlen Cylinders, um von beiden Seiten die Hände hineinzustecken u. sie so gegen die Kälte zu schützen; die größern M-e schützen zugleich den Unterleib gegen Erkältung. Die Müffe sind auswendig von gutem Pelzwerk, als: Bär, Luchs, Fuchs, Marder, u. inwendig mit schlechterem Pelzwerk gefüttert, od. auch auswendig von Tuch, Seidenzeug od. Sammet u. inwendig wattirt, od. mit Pelzwerk gefüttert. Auch hat man Federmüffe, d. h. solche, die auswendig mit Pfau- u. andern Federn bedeckt sind; die Federn werden so viel wie möglich von gleicher Größe zu kleinen Bündeln gebunden u. so in gleicher Entfernung auf einem Stück grober Leinwand befestigt, welches dann zu einem M. zusammengenäht wird. Da das Tragen der größern M-e beschwerlich ist, so pflegt man bes. bei Reise-M-n u. bei den jetzt gewöhnl. gewordnen Jagd-M-n ein Band (**M-band**) daran zu befestigen, welches über die Schultern geschlagen, od. um den Leib geschnallt werden kann. **2)** So v. w. Muffkanaster. **3)** So v. w. Schimmel; **4)** Spottname von den Holländern den Deutschen gegeben. Vgl. Muffen. *(Fch. u. Hm.)*

Müffe, eine vierseitige Hülse, womit die Zapfen von 2 neben einander stehenden Rädern vereinigt sind, daß das eine Rad das andre mit herumdrehe.

Müffel, **1)** (Taf. VIII. Fig. 8), eine Schale von gebranntem Thon, unter welche beim Capelliren die Capelle gestellt wird, damit weder Asche noch Kohlen hineinfallen. Die M. hat entweder die Gestalt eines halben Cylinders, od. einer halben Kugel; im letztern Falle hat die M. vorn einen größern, an den Seiten u. hinten kleinere Ausschnitte, welche den Luftzug befördern. Der vordre größere Ausschnitt dient zugleich, die Capelle einzusetzen u. das Schmelzen der Probe zu beobachten. Beim Capelliren wird die M. auf eine dünne, thönerne Platte (**M-blatt, M-platte**) gesetzt. Die M. wird über einer hölzernen Form (**M-stock**) verfertigt. **2)** (Uhrm.), s. u. Zifferblatt. *(Fch.)*

Müffel, **1)** ein großer Hund mit herabhängenden Lippen; **2)** (Bauw.), Thier-, bes. Löwengesicht, welches, wie die Fratzengesichter, hier u. da zur Verzierung angebracht wird; **3)** (**M-thier**), Säugthier, so v. w. Mouflon.

Müffelblatt (Hüttenw.), so v. w. Bodenblatt. **M-herd**, s. unt. Bierbrauen 12.

Müffelkäfer, so v. w. Samenkäfer.

Müffen, so v. w. Hollandsgänger.

Müffkanaster, die auserlesene beste Qualität des Varinas u. Maracaibo.

Müffthierchen, Infusorien, s. unt. Haarinfusorien b).

Mufiti, See, so v. w. Mufeti.

Mufitium (a. Geogr.), s. Mephitum.

Müflon (**Müfro**), **1)** so v. w. Argali; **2)** so v. w. Mouflon.

Müfti (Sheik-Ulislam, d. h. Haupt der Auserwählten), in der Türkei das Oberhaupt der Gesetze u. der Religion, s. Türkisches Reich 11. Seine Wohnung ist in Constantinopel, s. d. 11.

Müfti, See, so v. w. Mufeti.

Müga, la, Castell, s. u. Figueras.

Mugāmi, s. u. Karabagh.

Mügden, Prov., so v. w. Mukden.

Müge, Fisch, so v. w. Fliegfisch.

Mugg, Gebirg, s. u. Arracan u. unt. Birma 2.

Müggendorf, Marktfl. an der Wiesent im Landgericht Ebermannstadt des baier. Kr. Oberfranken; hat Bierbrauerei, Obstbau; 400 Ew. Hier 24 Höhlen (**M-er Höhlen**) mit allerhand Thierknochen u. Tropfsteingestalten. Die berühmtesten sind: Rosenmüllers- (bes. schön, in ihr die von den gelben Tropfsteingebilden so genannte Wachshöhle merkwürdig), Oswalds-, Gailenreuther- (mit sehr beschwerl. Eingang), Gaisloch-, Ludwigs- (Ludwigswunder-), Wunderhöhle. In der Nähe mehrere merkwürdige Felsengruppen. *(Wr.)*

Müggensturm, s. Muckensturm.

Müggia (**M. nova**), Marktfl. im illyr. Kr. Istria am gleichnam. Busen des adriat. Meeres; Hafen für kleine Barken; die 1500 Ew. treiben Fischerei, Oel-, Wein-, Gemüsebau. In den Kriegen mit Venedig unterwarf es sich erst 1420 den Venetianern nach langem Widerstande. Oberhalb **M. Vēcchia**, in der noch gut erhaltnen Kirche werden röm. Alterthümer gefunden.

Müggleton (spr. Moggelt'n, Ludwig), Schneider in England, der sich einer höhern Erleuchtung rühmte u., indem sein Freund, Johann Reve, für einen neuen Moses zu gelten suchte, als dessen Aaron, Mund u. Sprecher angesehen sein wollte. Er bekam Anhänger (**M-nianer**). Er st. 1694.

Muggredīner, Araber in den Wüsten westlich von Aegypten, unter einzelnen Oberhäuptern, können 30,000 Reiter stellen.

Müggs (Ma-Ramma), birman. Volksstamm in Arracan (Hinter-Indien), häßlich, durch gewaltsame Verbreiterung der Stirn u. durch Herabziehung der Ohrenläppchen noch häßlicher; roh, räuberisch, spricht eigne Sprache, Ruckheng.

Mügia, Villa, s. u. Corunna 1).

Mügil, Fisch, so v. w. Meeräsche.

Mugnafjēld, Berg im norweg. Stift Christian, s. d. 1).

Mugnāno (spr. Munjano), Marktfl. (Dorf) in der Prov. u. dem Königr. Neapel; 4000 Ew.

Mugōnia pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 2.

Mugs, Bewohner von Arracan, s. d.

Mūgshies (Mūghsies), Volk, s. u. Beludschen 2. **Muguāho**, Fluß, s. Yantsekiang. **Mūgydas Crūzes**, Villa, u. **Mūgy-Mirīm**, Bzk. u. Stadt, s. Sao Paul.

Mūhalhal, Bruder Kuleibs von dem arab. Stamme Waïl, reg. über Maad u. kämpfte mit diesem gegen die Könige von Dschemen. Sein Bruder war von Dschassas Ebn Morrah vom Stamme Bekr getödtet worden. M. versammelte den Stamm Taghleb zur Blutrache u. veranlaßte den 40jährigen Krieg zwischen beiden Stämmen. M. wird als erster Dichter einer Kassidah genannt, s. Arabische Literatur 24. *(Std.)*

Mūhammed (Mūhamet, Mahomet, Mahom, arab., der Gepriesene, Preiswürdige). [1] **M. der Prophet**, genannt Abul Kasim Ben Abdallah, aus der Familie Haschem, des Stammes Koreisch, Stifter der muhamedan. Religion. [2] M. ward 571 (569, 570) geboren; 2 Monate alt verlor er seinen Vater, Abdallah Ben Abd ol Muthallib, u. 6 Jahr alt seine Mutter Aminet. Sein Großvater Abd ol Muthallib Ben Haschem erzog ihn nun 2 Jahre, u. nach dessen Tode dessen Sohn Abu Thalib. [3] Dieser nahm M., als er 13 Jahre alt geworden, auf seinen Handelsreisen mit nach Syrien, wo er den Mönch Bahira (nicht Boheira) u. die christl. Religion kennen lernte. Auch in den Waffen geübt, zeigte sich M. im folgenden Jahr im Krieg der Entweihung (vgl. Arabien [Gesch.] 21). Im 17. Lebensjahr zog er mit seinem Oheim Abdallah Ben Zobeir nach Dschemen. Seine körperl. u. geistigen Vorzüge, bes. seine Gewandtheit u. Zuverlässigkeit, die ihm den Beinamen des Getreuen erwarb, gewannen ihm, 25 Jahre alt, die Gunst der **Khadidschah** (Kadiza), Tochter Khowaileds, Onkels des M., der reichen Wittwe des Emirs Ebu Halat, als deren Agent er Handelsreisen in Arabien u. Syrien machte, wobei er im Kloster Abd ol Keisi, bei Bostra, den nestorian. Abt Serdschis (Sergius, n. And. Nestor), kennen lernte, u. ward bald durch die Heirath mit seiner 15 Jahre ältern Gebieterin unabhängig u. angesehn. [4] 36 Jahre alt, machte er den Schiedsrichter unter den Koreischiten beim Neubau der Kaaba. 611 (n. And. 609), fand seine **Berufung zum Propheten** Statt. Nach seiner frühern Gewohnheit zog er sich alljährlich 1 Monat zur einsamen Contemplation in eine Höhle auf dem Berge Hara, 3 Meilen von Mekka, zurück. Dort erschien ihm in der Nacht (Leilet el Kadr) der Engel Gabriel, mit der ersten Offenbarung, die ihn zum Propheten berief, u. an welche zuerst seine Frau Khadidschah glaubte. [5] M. kehrte zurück u. erhielt nun die göttl. Offenbarungen, die später im Koran gesammelt wurden. Nach u. nach bildete sich eine kleine Zahl von Genossen (Aßhab, Sfehabet), zuerst sein Vetter Ali, n. And. sein Freigelassener Zeid Ben Harithah, dann der angesehne Abubekr, der Rabbi (n. And. Christ) Werka Ben Naufil, Othman Ben Affan u. mehrere seiner Verwandten. [6] Dies veranlaßte ihn zum **Auftreten als Prophet** (615) bei einem Gastmahl seines Stammes, der sich dabei in Parteien spaltete. Abu Leheb nannte M. einen Betrüger u. blieb bis in den Tod M.s Feind. Ali nahm das Amt eines Wesirs an, Andere ließen ihn gewähren, bis er durch seine Angriffe auf die alten Götzen (vgl. Arabische Religion) den Haß der Koreischiten unter Abu Sofian erregte, vor deren Verfolgungen ihn Abu Thalib kaum schützen konnte. [6b] Als der Uebertritt seines Oheims Hamza u. des geachteten Omar Ben al Khabtab die Koreischiten zu ernsterem Widerstande anregte, zwangen sie 83 Gläubige (Muhadschirin), worunter Othman, nach Aethiopien zu entweichen (1. Flucht, 1. Hidschret, 1. Hedschra), von denen 33 während der folgenden 3 Jahre, die M. mit den Haschemiten in Gebirgen versteckt zubrachte, zurückkehrten, s. unten 12a. [7] Inzwischen schlossen die Koreischiten, welche von der neuen monotheistischen Lehre eine Schmälerung ihres einträgl. Postens als Bewohner der Kaaba fürchteten, durch eine an der Kaaba aufgehängte Bundesacte, M.s Familie u. Anhang von jeder politischen u. religiösen Gemeinschaft aus (619), Khadidschah u. Abu Thalib starben, M. heirathete Suda u. verlobte sich mit der 7jähr. Aischa, Tochter Abubekrs, u. entkam mit Noth aus Thajef, dessen Bewohner er bekehren wollte. Dort (n. And. nach der Rückkehr nach Mekka) hatte er in der Nacht die Vision einer Reise (Mesra, Mieradsch, daher Leilet el Mesra, vgl. Muhammedanische Religion 11cc) über Jerusalem in den 7. Himmel auf dem Thiere el Borak, von Gabriel geleitet. [8] Unerschrocken breitete M. seine Lehre von Mekka aus, durch die Pilger zur Kaaba begünstigt; unter welchen auch 6 vom Stamme Khasredsch aus Dschathreb (Medina), im folgenden Jahre 12 vom Stamme Khasredsch u. Auß waren, welche von nun an Anßari (Glaubenshelfer), Hawarijjin (Apostel), Nikijjin (Tribunen) od. Mubeschschirin (Evangelisten) hießen. Nach And. hießen so Einige von den Aßhab, zum Unterschied von den Ehl eß-Sfoffa (Beisitzern); sie bestanden aus zusammengelaufnem Gesindel, u. den ohne persönl. Bekanntschaft mit M. Nachfolgenden (Tabijjin), hatten sich durch den sogenannten Fraueneid zu den Hauptpunkten der neuen Lehre verpflichtet u. betrieben durch den zum Vorlesen der Suren nach Medina gesandten Moßab u. durch die

bestärkte Eifersucht der Medinenser auf den Wohlstand der Koreischiten zu Mekka unterstützt, das Bekehrungsgeschäft so, daß im folgenden Jahre 73 (vgl. Muhammedanische Secten 3) Pilger aus Medina sich bekehrten, M. Schutz u. Beistand versprachen, während seine Anhänger zu Mekka (Mohadschirin) bis auf Ali u. Abubekr sich einzeln nach Medina begaben. Nach einem neuen Mordanschlag der Koreischiten floh M. aus Mekka, 15. Juli 622 (dah. die 2. **Flucht M=s**, Hidschret, Hedschra [s. d.], mit der die Muhammedaner ihre Aera beginnen). [9] Nach 3tägigem Aufenthalt in einer Höhle zog M. mit Abubekr, nachdem er unterwegs zu Koba, 2 Meilen von Medina, die 1. Moschee gestiftet, in seine vorbereitete Wohnung zu Medina, wohin Ali bald nachfolgte, heirathete nun **Aischa**, Tochter Abubekrs (s. ob. 2), suchte eine Verbindung zwischen den ausgewanderten Mekkanern (Mohadschirin) u. den Anßari herbeizuführen, u. bestimmte nun seine Verordnungen u. Pläne, so z. B. verlegte er, da er die Juden nicht mehr beachten durfte, die Kibla (s. d.) von Jerusalem nach Mekka (624), u. legte den Grund zur **Ausbreitung des Islam durch das Schwert** (vgl. Muhammedan. Religion 11). [10] Zuerst überwand er eine koreischit. Karawane unter Abu Sofjan unweit Mekka (624 od. 625), ward aber am Berge Ohod durch Khalid geschlagen. [11] Darauf mordeten die Hudseiliten u. die Hawaziniten mehr. Moslimen bei Nedschd. Im Schlosse der mächtigen jüd. Nosairer entkam M. durch die Flucht, belagerte sie hierauf 6 Tage, während welcher das Verbot des Weins durch Streit unter seinen Anhängern beim Mahle herbeigeführt wurde. 627 zogen 10,000 Koreischiten unter Jussuf Ben Harith nebst den Kenaniten u. Ghatfaniten u. a., Medina zu belagern. Nach 20tägiger Belagerung u. Besiegung des Amru Ben Abd Wadd im Zweikampfe mit Ali, zogen sich die Koreischiten zurück, M. jagte ihnen nach, u. nach 25tägiger Belagerung ihrer Festung ergaben sie sich. [12] Von da an stieg M=s Glück u. Ansehn immer mehr. Die jüd. Stämme wurden 628 in 8 festen Schlössern von Khaibar belagert u. vorzüglich durch Ali besiegt. Auf seinen Befehl kehrten die ersten Muhadschirin unter Dschaafar nach Medina zurück u. vermehrten seinen Anhang. [13] Doch begann M=s Gesundheit durch einen, von der Jüdin Zeineb vergifteten Schafsbraten abzunehmen, u. man leitet daher auch die Beschleunigung seines Todes ab, so wie anderseits die Fabeln von seiner Epilepsie, die er für prophet. Zuckungen ausgegeben habe, daher entstanden. Als er sich nun 629 mit 1400 Mann auf die Wallfahrt begab, so gestatteten ihm die bereits entmuthigten Koreischiten, nach Ablegung der Waffen, 3 Tage mit den Seinigen die Kaaba zu betreten, daher **Wallfahrt des Friedens** (Omret eß=Sulh) od. der Erfüllung (Omret el Kadha) genannt. [13] Nun dehnte M. seine Pläne über die Grenzen Arabiens hinaus u. schickte 6 Gesandtschaften an den König von Persien, Khosru Perwis, den byzant. Kaiser Heraklius, den griech. Präfect von Aegypten, Mokaukas, letzter antwortete mit Geschenken, worunter das Maulthier Doldol, der Esel Dschaghfur u. die Sklavin Maria. Der äthiop. König Eschama war bereits durch Dschaafar bekehrt, Mundsir, pers. Gouverneur von Bahrein, schickte ebenfalls Geschenke. Sie Alle u. noch Mehrere forderte M. auf, seinen Glauben anzunehmen, doch ohne großen Erfolg. [14] Ein Bruch des Friedensbündnisses durch einen Streit zwischen den Khozaiten, Bekriten u. Koreischiten benutzte M., um mit 10,000 M. gegen Mekka zu ziehn. Abbas, Oheim M=s, bewog den Abu Sofjan zum Abfall u. M. zog fast ohne Schwertstreich in Mekka ein, 9. Jan. 630, wo er die Götzenbilder der Kaaba zerstörte u. den Islam einführte. [15] Leicht unterwarf sich M. an 50 kleinere Stämme. Nach halbjähr. Aufenthalt in Mekka beschloß M., sich an dem griech. Kaiser zu rächen, aber unter großen Mühseligkeiten in Tabuk angelangt, kehrte er nach empfangner Huldigung einiger kleinen Phylarchen 631 wieder um nach Medina. [16] 632 unternahm er die letzte od. Abschiedswallfahrt (Hidschet ol Wedaa), kehrte nach Medina zurück, wo er im April erkrankte u. st., 8. (6.) Juni, nach den Schiiten 25. Mai. Seine Asche ruht in einer mit Gitterwerk verschloßnen Kapelle zu Medina, wo eine Urne sein Grabmal vorstellt. Die Muhammedaner erzählen Mährchen von seinem, in der Luft hängenden, Wunder bewirkenden Sarge ꝛc. [17] Der **Bart des Propheten** (Sakali Scherif), bei welchem der Muhammedaner schwört, sein an Kaab Ben Zoheir geschenkter **Mantel** (Borda, Hirka i Scherif) in 40 Säcken (s. Boghtscha), die **Fahne M=s** (s. Muhammedsfahne), werden in Constantinopel als Reliquien bewahrt u. jährlich gezeigt. [18] M. hatte 13 (15) **Weiber**; schon 625 hatte er, vielleicht nicht ohne polit. Rücksicht, mehrere Frauen geheirathet, als: Zeineb, Tochter Hozeima el Hilalis, u. Hafsa, Tochter Omars. Die eifersüchtige Aischa soll sich durch ein galantes Abenteuer entschädigt haben. Sie war 627 Abends unverschleiert ausgegangen, um Wasser zur vorgeschriebenen Reinigung zu suchen, u. gerieth in das Zelt Sfifwans. Als M. allerlei Gerüchte darüber vernahm, gab er das Gebot des Verschleierns der Frauen u. der Reinigung mit Sand (s. Muhammedanische Religion 24), heirathete Zeineb, ehemalige Gattin Zeids, u. beseitigte den Vorwurf dieser blutschänderischen Ehe durch eine Offenbarung, eben so heirathete er Dschuweire, Tochter des Oberhaupts der

Digitized by Google

627 besiegten Mußthaleliten, welche dadurch frei u. verbündet wurden. Ferner vermählte er sich mit Omm Selma, Zeineb, Tochter des jüd. Priesters Hadschi Ben Ahtab (629), Berre, Tochter Harith el Hilalis, die er Maimum nannte, Omm Habibe, Tochter Abu Sofians, die er schon 627 durch Procuration in Aethiopien sich verlobte. Außerdem hatte er auch Sklavinnen zu Geliebten. Von diesen Frauen hatten ihm nur Khadidscha, von seinen Sklavinnen Maria Kinder gezeugt. Der letztern Sohn Ibrahim st. 10 Jahr alt (n. And. 631), der Erstern 4 Söhne sehr jung. Von seinen 4 Töchtern heirathete Zeineb den Abu'l Azi, Rakidschah, u. nach ihrem Tode Omm Kolthum, den Othman, u. Fatime den Ali, deren Nachkommen (Zeidi) noch heute existiren. [19] Die Muhammedaner erzählen noch mehrere **Legenden** von M.; dahin gehört: das 4malige Spalten u. Reinigen seiner Brust durch 2 Engel, die Spaltung des Mondes, vor den Koreischiten zur Bewährung seiner Prophetie, woher der Halbmond der Türken; die Begrüßung von Thieren (s. Muhammedanische Religion 10); die Himmelfahrt, daß der heil. Geist in Form einer Taube zu ihm gekommen u. ihm Offenbarungen in das Ohr geflüstert habe, daß er auf dem Rücken ein wirkl. Prophetensiegel (vgl. ebd. 11) aus Fleisch gehabt u. a. m., die mit seiner Prophetie u. Religionsstiftung zusammenhängen. [20] M. besaß Scharfsinn, Ueberblick, Gedächtniß, Geistesgegenwart, Phantasie u. Beredsamkeit ohne Schulbildung, indem er sich selbst einen Idioten (Ummi) nannte, welches Ein. dahin deuten, daß er nicht zu schreiben verstand, während And. ihm ein Buch über Almosen u. über das Gebet zuschreiben. Ueber seinen moral. Charakter, namentl. über seine eigne Ansicht von seiner Prophetie hat man entgegengesetzte Meinungen, Einige halten ihn für einen Schwärmer od. Betrüger, Andre für ein Muster der Tugend od. ein Scheusal. [21] Außer seinen 3 Eigennamen: M., Achmed (vgl. Muhammedanische Religion 15) u. Mahmud (welche alle der Preiswürdige bedeuten) u. seinen 2 von den Söhnen genommenen Vornamen Abul Kasim u. Abul Ibrahim, hat er noch 500 Epitheta (Elkab), z. B. en-Nebi, er-Ressul der Prophet. Die Muhammedaner erwähnen M-s nie ohne den Beisatz Ssala Allah aleihi wes Selam (Gottes Gnade u. Heil über ihn) 2c. [22] **Literatur:** M-s Schriften, deren Hauptquelle der Koran u. die Sunna, u. ihre Commentare 2c., bilden einen Zweig der arab. Literatur (s. d. 11). Biographien M-s, außer in der Einleitung zu den Uebers. des Koran, von Maraccio, Sale, Savary, Boysen, Wahl; Prideaux, The true nature of imposture etc. in the life of M., 3. Aufl. Lond. 1697, deutsch Lpz. 1699; Erhardt, De erroribus in hist. M., Memmingen 1731; Gagnier, La vie de M., Amst. 1732, 2 Bde., 12., deutsch von R. Vetterlein, Köthen 1802—4, 2 Bde.; de Boulainvilliers, La vie de M., Lond. u. Amst. 1740—41, deutsch, Lemgo 1747; Turpin, Hist. de la vie de M., Par. 1773—80, 3 Bde., deutsch, Halle 1781; van der Palm, De M. imperii Sarac. conditore, Leyd. 1794; Oelsner, M., Frankf. 1810; (Rehbinder), Abul Kasem M. 2c., Mekka (Kopenh.) 1802; Reinaud, Descr. des monum. Musulm., Par. 1828, 2 Bde.; Bush, The life of M., Neu-York 1833. *(Std.)*

Mühammed. I. Fürsten. A) Aegyptische Sultane: 1) Melik el Naser M., reg. mit Unterbrechung von 1193—1241, s. Aegypten (Gesch.) 22 ff. **2) M. el Mänsur Äbul Mäli Näser ed-Din,** Sultan 1360—62, s. ebd. 33. **3) M. al Sälch Näser ed-Din,** 1422 Sultan der 2. Mammelukkendynastie in Aegypten, s. ebd. 38. **4) M. al Näser Abussaädat,** Sultan 1496—97, s. ebd. 39. **5) M. Ben Jäkub al Mötawakkel,** Khalif, 1518 entthront, s. Aegypten (Gsch.) 51. **6) M. Bēy Abūdhabab,** durch Ali Bey 1758 gekauft, ward dessen Schwiegersohn u. 1766 einer der 24 Mammelukkenbeys, endlich Pascha von Aegypten, st. 1776, s. Aegypten (Gesch.) 53. **7) M. Äli,** s. Mehemed 2). **B) Herrscher von Arabien: a)** s. Muhammed I.), Khalifen a) u. Imams. **b) Herrscher in Dschemen (Jemen): 8) M. Ben Obeidüllah,** erst Statthalter des Khalifen Mamun in Bagdad, machte sich aber 818 unabhängig, s. u. Arabien (Gesch.) 68. **c) Beherrscher von Derieh: 9) M. Ebn Sühud,** zu Anfang des 19. Jahrh. der erste Begünstiger der Wechabiten. **C) Sultan der großen Bucharei: 10)** M. (Mahmud), Sultan Khan (Titularsultan) über die Bucharei unter Timur Beg; st. 1402. **D) Herrscher von Dekan: 11)** M. I., 1358—75, s. Dekan (Gesch.) 7. **12)** M. II. Schah, Sohn Ala Eddins, 1463—81, s. ebd. 8. **E) Könige von Delhi: 13)** M. Toghluk I., Sohn von Ghias Eddin Toghluk, reg. 1325—51, s. Delhi (Gesch.) 10. **14)** M. Toghluk II., Enkel des Vor., Sohn von Feroze Toghluk, 1387—94 mit Unterbrechung, s. ebd. 11. **15)** Syud M., 1435—45, s. ebd. 12. **F) Ghasnaviden: 16)** M., so v. w. Mahmud 3). **17)** M. der Blinde, Sohn des Vor., von seinem Bruder Massud vom Thron gestoßen u. geblendet, kam 1041 wieder zur Regierung u. herrschte bis 1043, s. u. Ghasnaviden 8. **G) Ghauride: 18)** M., Hussein's Sohn u. Nachfolger bis 1152, s. u. Ghauriden 2. **19)** Gajath Eddin M., so v. w. Gahjath 1). **H) Großmoguls: 20) M. Färukhschir,** Sohn von Azem Schah, Gouverneur von Bengalen; zu Patna 1713 zum Großmogul ausgerufen u. nach dem Tode seines Oheims, Dschehandar Schah, zu Delhi anerkannt, 1718 hingerichtet, s. Groß-

Großmogulisches Reich 12. Ihm verdankt die englisch-ostind. Compagnie den Freiheitsbrief, welcher sie von allem Ein- u. Ausgangszoll befreite. **21) M. Schah,** Sohn von Dschihan Schah, reg. 1718—47, s. ebd. 12—14. **I) Imams von Medina: 22) M. el Bākir,** Sohn von Ali Zein, geb. 677 zu Medina, reg. 694—733, s. u. Imamat 2). **23) M. el Dschāowad,** Sohn Ali Ridhas, 818—835, s. ebd. **K) König von Kabul: 24) M. Gāzi,** Name von Dost Muhamed (s. d.), 1835 bei seiner Thronbesteigung angenommen. **L) Khalifen. a) In Arabien: 25)** M., s. Muhammed 1). **26) M. el Mōhdi** (gewöhnl. el Mohdi), Khalif von 775—785 n. Chr., s. u. Khalif 22 u. Arabien (Gesch.) 13. **27) M. Mūsa el Āmim,** Sohn Harun er-Raschids, Khalif über Irak, Syrien, Aegypten, NAfrika, 813 getödtet, s. ebd. 28. **28) M. Ābul Ābbas el Maāmum,** Bruder des Vor., Herrscher über Persien u. die östl. Länder des Khalifats; st. 833, s. ebd. 27. | **29)** Abu Ischak M., s. Khalif 28. **30)** Abu Dschafer M., s. ebd. 31. **31)** Abu Abdallah M., so v. w. Muataz Billah. **32)** Abu Abdallah M., so v. w. Muhtedi Billah. **33)** Abu M., so v. w. Muktafi Billah. **34)** Abu Mansur M., so v. w. Kahir Billah. **35) M. Ben el Moitādher,** so v. w. Mukhtadi Beamr Illah. **36)** Abu M., so v. w. Mustahdi Beamr Illah. **b) In Aegypten: 37)** M., so v. w. Muhammed 5). **c) In Spanien. aa) Khalifen von Cordova: 38) M. I. Ābu Abdāllah,** Sohn u. 852 Nachfolger Abdorrhamans, Khalifen von Cordova; st. 885 u. hinterließ 34 Söhne u. 20 Töchter, s. Spanien (Gesch.) 60. **39) M. el Mahādi,** ein Vornehmer zu Cordova; bemächtigte sich 1005 der königl. Gewalt, u. reg. mit Unterbrechung bis 1011, wo er abgesetzt u. hingerichtet wurde, s. Spanien (Gesch.) 62. **40)** M. II., reg. 1024—25, wo er vergiftet ward, s. ebd. 68. **41) M. el Nāsser Ābu Abdāllah,** 1199—1213, s. ebd. 69. **bb) Fürsten von Granada: 42) M. I. Ābu Sāid (Alhāmar),** erster König von Granada, aus der Dynastie der Nasseriden, geb. 1194 zu Ardschuna; diente Anfangs unter den Almohaden, vereinigte sich nach dem Sturze dieser Dynastie mit Motawakkel Ben Hud, welcher zu jener Zeit einen großen Theil Spaniens unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte, empörte sich aber 1232 gegen denselben, bemächtigte sich 1236 nach dessen Tode u. nach dem Untergange der Dynastie, nebst mehrern andern Städten, auch Granadas, nahm den Khalifentitel an u. reg. bis 1275, wo er st., s. Spanien (Gesch.) 122. **43) M. II. Abkadilla el Māhal,** od. **al Fākir,** Sohn des Vor., geb. 1238; folgte seinem Vater u. st. 1302, s. ebd. 128. **44) M. III. el Āmasch Ābu Abdāllah,** mit dem Beinamen der Triefäugige, Sohn u. Nachfolger des Vor., reg. 1302—10 mit Unterbrechung u. wurde ersäuft, s. ebd. 132. **45) M. Nāsser Ebn Bēmin,** Bruder des Vor., reg. 1309—14 abwechselnd mit demselben u. wurde 1314 vertrieben, s. ebd. 130. **46) M. Ebn al Māhar,** reg. 1324—33, wo er ermordet ward, s. ebd. 132. **47) M. Ābul Wālid (Jago),** geb. 1334, bestieg den Thron 1354; durch Empörungen seiner Brüder, Soliman u. Ismaël, verdrängt, zog er sich 1359 nach Guadix zurück, ging 1360 nach Fez, wo er lange blieb, ging dann wieder nach Spanien, wo er sich nach Ronda zog u. ein kleines Fürstenthum bildete, wurde aber 1362 wieder auf den Thron von Granada gesetzt; st. 1379, s. ebd. 134 u. 135. **48) M. Barbarōssa,** Thronprätendent unter dem Vor., 1360—62, wo er von Peter d. Großen von Castilien ermordet wurde, s. ebd. 135. **49) M. Ābul Hedschādschi,** Sohn u. 1379 Nachfolger des Vor.; st. 1392, s. ebd. 138. **50) M. Ebn Bālba,** 2. Sohn Jusufs; folgte seinem Vater mit Uebergehung seines ältern Bruders 1396; st. 1408, s. ebd. 138. **51) M. Ebn Azār** od. **Ben Nāsser,** auch M. der Linke, reg. bis 1445 mit Unterbrechung, s. ebd. 138. **52) M. der Klēine,** 1427—29, s. ebd. 138. **53) M. Ben Ōsman,** dessen Neffe, bis 1453, s. ebd. 140. **54) M. Ābu Hāssan,** Sohn u. Nachfolger des Vor.; unter ihm erfolgte die Ermordung der Abenceragen, u. er kriegte mit seinem Sohne Boabdil um den Thron, u. bald war dieser, bald er König; 1485 ward er aber mit Hülfe der Christen überwunden u. st. in der Gefangenschaft, s. ebd. 142. **55) M. Ābu Abdāllah al Zāgal,** des Vor. Bruder, ward nach dessen Entsetzung Gegenkönig Boabdils, ward aber durch Ferdinand den Kathol. besiegt u. ging 1488 nach Afrika. **56) M. Ābu Abdāllah,** gewöhnlich Boabdil genannt, Sohn von Muhammed 54), letzter König von Granada, s. Boabdil u. Spanien (Gesch.) 144—145. **cc) Könige von Murcia (Valencia): 57)** M., Statthalter u. Herrscher in Valencia nach dem Zerfallen des Reichs der Almoraviden, 1145 unabhängig, 1147 von **58) M. Ebn Zat (Ebn Lob),** mit dem Beinamen der Wolfskönig, der selbst verjagt nach Afrika kam, entsetzt; dieser st. ruhig als Beherrscher von Murcia u. Valencia 1172, s. ebd. 72, 73, 94 u. 98. **59) M. Ebn Hut Albrāque,** letzter Herrscher in Murcia, verband sich 1262 mit Marokko u. Granada zu einem Kampfe der Verzweiflung gegen Castilien, ward jedoch geschlagen u. Murcia 1266 erobert u. das Reich zerstört. **dd) Könige von Sevilla: 60) M. I. Ebn Hābet** (II.), Sohn u. 1041 Nachfolger Jochuars Abukazim Ebn Habet I., erklärte sich dem König Ferdinand von Castilien für tributbar; st. 1060, s. ebd. 99. **61) M. II. Ebn Hābet** (III.), Sohn u. Nachfolger des Vor.; machte große Er-

Eroberungen, ward aber von dem Almoraviden Jussuf 1098 entsetzt u. gefangen, s. ebd. 9—11. **ee) König von Niebla mit Algarbien: 62) M. Ebn Mâfu (Ebn Âfu)**, erklärte sich 1252 zum Lehnsmann von Alfons X. von Castilien, weigerte ihm aber den Tribut, weshalb Niebla belagert wurde u. M. mit seinem Volke freien Abzug erhielt, s. ebd. 12. **ff) In Baeza: 63)** M., Sultan 1226—27, s. Spanien (Gesch.) 16. **M) Sultan von Khorasan: 64)** M., letzter Sultan der Taheriten (s. d.) in Khorasan, reg. bis 872. **N) Sultane von Kharesm (Khiwa): 65) M. Ben Nuschtêgin Ghârdscha**, reg. hier als Statthalter der seldschuck. Sultane, s. Khiwa 8. **66)** Ala Eddin M., 1200—20, s. ebd. 8. **67) M. Rahim Khan**, reg. 1802—26, s. ebd. 11. **O) Herrscher von Marokko: 68)** Naser Ledin Ala Abu Abdallah M., 1199—1214, s. Marokko (Gesch.) 8. **69)** M., Sohn M. Husseins, erst Erzieher des Prinzen von Fez, dann König von Tarudant, dann von Fez, endlich von Marokko, 1557 ermordet, s. ebd. 11 u. 12. **70)** Mulei M., Enkel des Vor., Sohn von Abdallah, 1572, reg. nur kurze Zeit, s. ebd. 12. **71)** Mulei Sidi M., Sohn Abdamelechs, 1747—70, s. ebd. 14. **P) Beherrscher von Persien. a) Seldschuckische Sultane von Iran: 72) M. Abu Schûdschah Gâjath ed-Din** I., 1107—17, s. Persien (Gesch.) 111. **73) M. Abu Kâssim Ebn M. Mogâjath ed-Din** (gewöhnl. Mahmud), Sohn des Vor., geb. 1103, 1117—30, s. ebd. 12. **74) M. II.** (da M. 73] als Mahmud nicht zu den M-s gezählt wird) **Abu Schûdschah Gâjath ed-Din**, Sohn des Vor., Statthalter von Khorasan, 1152—59, s. ebd. 13. **75)** Gajath ed-Din M. Khodabendeh Oldschaitu, s. Oldschaitu. **b) Mongolische Beherrscher von Persien: 76) M. Sûltan Mîrza** (Pir M.), Urenkel von Tamerlan u. 2. Sohn des Baisanger Mirza, folgte auf seinen Großvater, ward verdrängt u. st. nach mancherlei Schicksalen 1449, s. u. Mongolen (Gesch.) 14. **c) Sofis: 77) M. Mîrza**, 2. Sohn des Sofi Thamasp, 1577, s. Persien (Gesch.) 101. **78)** M. (gewöhnlich Mir [Amir] Mahmud), Sohn des Afghanenhäuptlings Mir Weis, 1717—25, s. Afghanistan (Gesch.) 8. **79) M. Hüssein Khan**, Gründer der Dynastie der Kadschars, die noch jetzt in Persien herrscht, Sohn von Feth Ali Khan, Gouverneur von Masenderan; ward nach der Hinrichtung seines Vaters durch Nadir Schah nichts desto weniger Statthalter von Astrabad u. zeichnete sich in dieser Stelle durch mehrere Waffenthaten aus. Nach Nadir Schahs Tode war er einer der ersten, die sich 1748 für unabhängig erklärten, reg. bis 1758, wo er hingerichtet ward, s. ebd. 111. **80)** Aga M., Sohn des Vor., gerieth 1758 mit 4 Brüdern in die Gefangenschaft Kerym Khans, der ihn zum Eunuchen machen ließ. Nach dessen Tode 1779 entkam er nach Astrabad, wo er sich, vermöge seines Ansehns, der Herrschaft bemächtigte u. mit Ali Murad Khan, Schah von Persien, kriegte, jedoch nicht von ihm unterjocht ward. Als 1785 Ali Murad starb u. Verwirrungen in Persien entstanden, benutzte M. diese, bekriegte u. besiegte Ali Murad u. dessen Sohn Luthf Ali Khan, eroberte nach u. nach Schiras, Kerman u. ganz S Persien, unterwarf 1794 Adserbidschan, fiel 1795 in Georgien ein u. setzte sich, nach Eroberung dieses Landes, das Diadem von Persien auf, 1796 (1797) ermordet, s. Persien (Gesch.) 131. **Q) Sarazenische Herrscher in Sicilien: 81)** M., reg. bis 852, s. Sicilien (Gesch.) 17. **82)** M., Sohn Abdallahs, 869—870, s. ebd. 17. **R) Türkische Padischahs (Kaiser): 83)** M. I., 3. Sohn Bajazets, geb. 1374; wurde nach der Gefangenschaft u. dem Tode seines Vaters von dem Mongolenkaiser Timur-Beg 1402 mit Amasien belehnt u. eroberte, ungeachtet er seinen Bruder Soliman I. u. nach dessen Tode Musa zum Gegensultan hatte, während deren Regierung fast die ganzen osman. Besitzungen in Asien; 1413 vertrieb er seinen Bruder u. reg. über das ganze Osmanenreich bis 1421, wo er st., s. Türken (Gesch.) 15—17. **84)** M. II. Burûk, d. i. der Große, Enkel des Vor., Sohn Murads II., geb. 1430 zu Adrianopel; folgte seinem Vater 1451 u. reg. bis 1481, s. ebd. 22—27. **85)** M. III., geb. 1566, Sohn Murads III. u. der Venetianerin Baffo; war bis zu seiner Thronbesteigung Statthalter in Magnesia, reg. nach dem Tode seines Vaters 1595—1603, s. ebd. 28—30. **86)** M. IV., Sohn des Sultans Ibrahim, geb. 1642; bestieg als 7jähr. Knabe 1648 den Thron u. reg. bis 1687, wo er entthront u. in einen Kerker geworfen wurde, in dem er 1692 st., s. ebd. 31—32. **87)** M. V., so v. w. Mahmud 6). **88)** M. VI., so v. w. Mahmud 7). **II. Sectenstifter, Staatsmänner u. Männer von sonstiger polit. Bedeutung: 89) Stammvater der Abassiden: M. Ebn Âli Ebn Abdâllah**, stellte die Behauptung auf, daß ihm, als dem Abkömmling von Abbas Ebn Abd-el Muthalib, Vatersbruder des Propheten, das Khulifat eher zukomme, als den freigeistischen u. ausschweifenden Ommajaden, u. wirklich verdrängten seine Söhne die Ommajaden u. nahmen den Khalifensitz ein, s. Arabien (Gesch.) 31 u. Khalifen 9. **90) M. Ebn Abubêkr**, der Sohn Abubekrs, ward von Othman, dem 4. Khalifen, zum Statthalter von Aegypten gesetzt. Allein 654 empörte er sich, belagerte den Khalifen in Medina u. ermordete ihn nach der Einnahme seines Palastes. Später ward er von Moawijah wieder nach Aegypten geschickt, wurde aber von einem Heere des Khalifen geschlagen u. hingerichtet. **91)** Scheik M., der

der Sohn Abd-el-Wahab, geb. um 1620 im Dorfe Herenleh in der arab. Provinz Nedſched, ſtudirte zu Sanah Theologie u. die Rechte u. ward Mitſtifter des von ſeinem Vater gelehrten Wahabismus. Nach mehrern Hin- u. Herzügen floh er wegen Ermordung eines ehebruchigen Weibes nach Derieh. Hier fand er bei M. Ben Suhud Schutz u. krieger. Anhänger u. breitete mit deren Hülfe den Wahabismus durch ganz Nedſched aus. Unterdeſſen war Abdel Aziz, nach ſeines Vaters Tode, in Derieh zur Regierung gekommen. Glücklich ſchlug dieſer nun 2 Angriffe des Emirs von Lahſa ab, ging dann ſelbſt zum Angriff über u. binnen 12 Jahren, während welcher die Wahabiten faſt immer Krieg führten, konnten ſie einem großen Theil von Arabien Geſetze vorſchreiben. M. blieb aber nur Kadi ſeiner Anhänger, u. hinterließ dieſe Würde, als er in den letzten Jahren des 18. Jahrh. ſtarb, ſeinem blinden Sohne Huſſein. **92) M. Kiupĕrli**, ſ. Kiuperli 1). III. **Gelehrte: 93) M. Abu Abdallah**, bekannter unter dem Namen Ebn Batuta, geb. zu Tanger 1303; verließ ſein Vaterland 1324 u. bereiſte Aegypten, Syrien, Arabien, Griechenland, die Tartarei, Perſien, Indien, Ceylon, Java, die Maldiven, China, Spanien u. NAfrika, wo er bis Tombuktu u. Melli kam, u. beſchrieb dieſe Reiſen arabiſch, herausgeg. von Koſegarten, Jena 1818, 4., u. H. Apetz, ebd. 1819, 4. **94) M. Bĕkar Mĕmi Chijäli Bej**, Dichter, ſo v. w. Chijali Bej. **95) M. Hamävi Ebn es-Saäi**, ſ. Arabiſche Literatur 22. **96) M. el Amin**, ſ. ebd. 25. **97) M. el Hüssein el Adämi**, ſ. ebd. 71. **98) M. Ebn Muwäjid el Ardi**, ſ. ebd. 71. **99) M. Ebn Däud**, ſ. ebd. 22. **100) M. el Bagdädi**, ſ. ebd. 71. *(Pr. u. Lb.)*

Muhammedäner, Bekenner der muhammedan. Religion, ſ. d.

Muhammedäniſche Religion (Muhammedanismus, arab. Islam [d. i. gänzliche Hingebung des Menſchen in Gott], Din el Enbijah, ſ. unt. 22), [1]die durch Muhammed (ſ. d.) im 17. Jahrh. geſtiftete Religion; deren Bekenner **Muhammedäner** (arab. Muslim [nicht Moslem], Plur. Muslimin, perſ. Musulman, woraus das deutſche Muſelman [falſch Muſelmänner]). I. **Darſtellung der m-n R. nach der orthodoxen Lehre.** [1]**A)** Die **Glaubenslehre** beſteht in Ueberzeugung des Herzens (Taßdik bil Kalb) u. Bekenntniß mit der Zunge (Ikrar bil Lisan) von 6 Hauptdogmen (Itikadat), deren 5 ſchon der Koran enthält. [2]**a)** Der Glaube an **Gott** (Allah), iſt ſtrenger Monotheismus (Tauhid, vgl. Muhammedaniſche Secten 201), daher das Hauptbekenntniß des Muhammedaners, welches er bei jeder Gelegenheit des Lebens ausruft: La Illa illa Allah we Muhammed Resul Allah (d. h. es gibt keinen Gott, als Allah, u. Muhammed iſt Allahs Prophet). Dieſe beiden Lehrſätze des Koran nennt man die beiden Bezeugungen (Schehadetein) u. das Ausſprechen derſelben das Zeugniß (Teſchhid, vgl. unt. 22). [3]Am tiefſten unter dem ſtreng verpönten Götzendienſt ſtellt daher die m. R. den Polytheismus (Iſchrak), u. die Polytheiſten (Muſchrikin), zu welchen der Koran auch die Chriſten, wegen der Trinitätslehre, rechnet, ſind dem Muhammedaner ein Abſcheu. [4]Die Eigenſchaften Gottes (Sſifat, Außaf Allah) ſind 6 weſentliche (bſatijjet): Daſein, Anfangsloſigkeit, Endloſigkeit, Einheit u. Einzigkeit, Unvergleichlichkeit, Selbſtſtändigkeit; 8 poſitive (ſubutijjet): Alleben, Allwiſſen, Allhören, Allſehen, Willen, Allmacht, Wort u. Schöpfungskraft (vgl. unt. 25 u. Muhammedaniſche Secten 13, 22 u. 207). [5]Die Liebe Gottes hat bei den Myſtikern 5 Grade: Hubbet (Muhebbet), Eſchk, Schuk (Verlangen), Iſchtiak (Inbrunſt), Baghd (Extaſe); vgl. A. W. Haller, Muhammeds Lehre von Gott, Altenb. 1779. [6]**b)** Der Glaube an **Engel** (Malaïket), mit feinen, aus Licht erſchaffnen Körpern, geſchlechtslos, ohne körperl. Bedürfniſſe u. ſündenlos, doch verſchieden an Form u. Beſtimmung. Ihr Geſchäft iſt, Gott zu loben, für die Menſchen zu bitten, Gottes Thron (Arſch) zu tragen ꝛc. Sie ſterben nur auf kurze Zeit, indem ſie in eine Art Schlaf verſinken. 2 Engel begleiten den Menſchen ſtets, man begrüßt ſie nach dem Gebete mit den Worten: Friede mit euch! (Selam aleikum). [7]Die vorzüglichſten ſind die 4 **Erzengel**: Dſchebraïl (Gabriel), welchen Ein. mit dem heil. Geiſt (Ruh el Kuds) identificiren u. mit Gott u. Muhammed als Trinität betrachten; Mikaïl (Michael), Azraïl (Abu Jahja, der Todesengel), Israfil (Seraphim). [8]Die Folterengel Munkir u. Nekir befragen den Begrabenen u. thun dem Gottloſen die ſogen. Grabespein (Adſab ol Kabr) an. Thabek (d. i. Scharfrichter) iſt Aufſeher der Hölle, ſ. unt. 22. [9]Die **Dämonologie** der m-n R. beruht vorzüglich auf der ältern Idee der gefallnen Engel. Solche ſind Harut u. Marut (vgl. Arabiſche Religion 1); der vorzüglichſte iſt Iblis, welcher ſich bei der Schöpfung Adams gegen Gott empörte u. vom Himmel geſtürzt wurde. [10]Er hat 5 Söhne: Selinur (Zank der Eheleute), Delhan (n. A. Khanſel, der Einflüſterer beim Gebet), Merret (Muſik u. Kuppelei), Awan (der Sultansteufel), Wetin (der Sünder). [11]Ueberhaupt ſchuf man für die beſondern Uebel, Leidenſchaften u. Sünden beſondre Teufel, z. B. Heffaf (des Trunkes), Lakus (des Kerkers), Lakis (der Neuigkeiten). [12]Den Engeln ähnlich, aber geringer, ſind die Dſchin, welche nach der frühern arab. Religion (ſ. d. 2)

von

von Gott u. weibl. Engeln gezeugt, von Muhammed aber als erschaffen erklärt wurden, unter denen es Anhänger aller Religionen geben soll, die aber als unvollkommne Wesen nicht in die Hölle, sondern in den Mittelzustand (Barzakh) kommen. [40] **c)** Der Glaube an die **heil. Schriften** (el Kutub), welche, von Gott durch die Propheten vom Himmel gesendet, unerschaffen sind (s. Muhammedanische Religion 41), Verordnungen, Entscheidungen u. Verheißungen enthalten u. von dem Gotteswort (Kelam Allah) selbst verschieden sind. [41] Es gibt deren 104, näml. 10 erhielt Adam, 50 Seth, 30 Idris (Henoch), 10 Abraham, Moses die Thora (Taurat), David die Psalmen (Zubur), Jesus das Evangelium (Indschil), Muhammed den Koran; die Juden u. Christen hätten aber ihre h. Schrift verfälscht, wo Muhammed unter dem Namen Ahmed (d. i. περιϰλυτος für παράϰλητος) vorher verkündigt wäre. [42] **d)** Der Glaube an die **Propheten** (Enbija) charakterisirt bes. die muhammedan. Offenbarungslehre u. m. R. überhaupt (vgl. 21), deren Grundidee eine fortschreitende Heranbildung der Menschheit durch immer vollkommnere heil. Schriften u. Propheten, deren letzter u. vollkommenster Muhammed, vorzugsweise der Prophet, ist. Gott sendet sie, daß sie sein Wesen, seine Eigenschaften u. seinen Willen lehren u. die Zukunft verkünden. Sie sind rein von schwerer Sünde u. insofern sie auf Muhammed hinweisen, alle Bekenner des Islam, der daher auch Din el Enbija (Religion der Propheten) heißt. [43] Sie sind ausgezeichnet durch Anrede Gottes (Kelam Allah) u. der Engel, durch Wunderkraft, Unterredung mit Thieren u. Pflanzen (Salomon), von welchen sie als Propheten begrüßt werden ꝛc. [44] Der Grad der Prophetie (Nebuet) richtet sich sowohl nach dem Modus der Offenbarung, die verschieden ist von der höhern Eingebung (Wahj) gewöhnlicher Menschen im Wachen u. Träumen, als auch nach der Sendung. [45] Es gibt nämlich 240,000, n. And. 124,000 Propheten, darunter 313 Gesandte (Rusul, Mursalin) mit besondrer Mission, 6 Gesetzgeber od. Religionsstifter (Sahib esch-Scheriet), näml. Adam, Noah, Abraham, Moses, Jesus, Muhammed. [46] Die kanon. Zahl der Propheten, deren Namen u. Geschichte der Koran enthält, ist 28: Adam, Seth, Idris (Henoch), Nuh (Noah), Hud (Eber), Salih (Selah), Ibrahim (Abraham), Ismail, Ishak (Isak), Jaakub (Jakob), Lut (Lot), Jusuf (Joseph), Ijub (Hiob), Junes (Jona), Schueib (Jethro), Zekertijet (Zacharias), Musa (Moses), Josua, Asmuil (Samuel), Daiid (David), Suleiman (Salomon), Dsul karnein (s. Alexander 1), Lokman, Eljas (Hidhr, Elias), Ozeir (Esra), Jahja (Johannes), Isa (Jesus), Muhammed. Für Samuel u. Isak setzen Einige Dsulkifl (Ezechiel, n. And. so v. w. Bischr, Sohn Hiobs) u. Harun (Ahron), s. d. a. [47] Christus war ein durch den heil. Geist von der Jungfrau Mirjam, Tochter Imrans, geborner Mensch, der von Gott, als die Juden ihn kreuzigen wollten, zu sich genommen wurde, während einer von ihnen (n. Ein. Judas) die Gestalt Jesu annahm u. gekreuzigt wurde. Vgl. L. Warner, Hist. etc. quam Muhamm. de Christo trad. etc., Leyd. 1643, 4.; G. L. Bauer, Was hielt Muhammed v. d. christl. Rel. u. ihrem Stifter, Münch. 1782; Hasse, De Muh. resurr. Christi teste, Königsb. 1803 f., 3 Bde., 4.; Gerock, Christologie des Koran, Hamb. 1839. [48] Die Propheten-legende bildet einen Hauptzweig der arab. Literatur (s. d. 34) gesammelt in Rosenöhl v. Hammer, Stuttg. 1813, 2 Thle.; Descr. des monum. Masulm. du cabin. de Mr. le Duc de Blacas, Par. 1828; Wetzstein, Literaturbl. des Orients, 1841, Nr. 5 ff. [49] Nach den Propheten sind die vorzüglichsten u. verehrungswürdigsten Menschen die 4 ersten **Khalifen** (s. d. 1—4, bei den Schiiten jedoch nur Ali), die Genossen (Aßhab) des Propheten (s. Muhammed 5, 8), die Weisen (Ulema), die Heiligen (Aulija, türk. Ewlija), meist Märtyrer (Schuheda) im heil. Krieg gegen die Ungläubigen (vgl. 21), auf deren Gräbern thurmartige Kapellen (Turbehs), die aber von den Wehabiten zerstört wurden. [50] Auch Reliquiendienst entstand bald nach Muhammed (s. d. 18), dessen Bart, Kleid ꝛc. verehrt wird (s. Borda Hirka y Scherif). [51] **e)** Der Glaube an den **jüngsten Tag** (el Jaum el aakhar) od. das Ende (el Akhiret), wo zuerst die ganze Welt, ausgenommen den Thron (Arsch) u. Thronsessel (Kurs) Gottes, den heil. Geist (el Ruh), die Tafel (Lauh el mahfus, s. d.) u. die Feder (Kalam) der göttl. Vorherbestimmung, das Paradies (Dschennet od. Dsch. Adn) u. die Hölle mit ihren Bewohnern zu Grunde geht. [52] Dann werden die Todten aus dem Barzakh, d. h. dem Zwischenzustand zwischen Tod u. Auferstehung, mit Posaunenschall (Nefhat el Baath) erweckt, belebt u. versammelt (in Syrien, n. And. in Jerusalem), Musterung (Hisab) der Handlungen gehalten (n. Ein. 50,000 Jahre lang), jeder examinirt u. ihm das Buch (Kitab), worin seine Handlungen verzeichnet sind, u. zwar den Guten in die Rechte, den Bösen (deren Rechte gebunden) über den Rücken in die Linke gegeben. [53] Das eigentl. Gericht od. Urtheil (Hukm) geschieht durch das Wiegen der guten u. bösen Handlungen auf der Wage (Mizan); die mit überwiegenden guten Werken kommen ins Paradies, die Sünder, aber Gläubigen, auf kurze Zeit, die Ungläubigen für immer in die Hölle; die mit gleichwiegenden guten u. bösen Thaten in einen Mittelzustand, aus diesem durch die Vermittlung Muhammeds ins Paradies.

Das

Digitized by Google

Das Erscheinen des Antichrist (Deddschel, s. d.) geht nach Ein. dem Gerichte voran, an welchem Christus Theil nimmt. [84] Die muhammedan. Vorstellung vom **Paradies** u. **Hölle** ist sehr sinnlich. Die Auferstandnen müssen, um zur Gerichtsstätte zu kommen, die Brücke Sfirath, welche über den Teich Haudh führt, u. so schmal u. glatt ist, als das schärfste Schwert, passiren; Gläubige kommen unter Muhammeds Vortritt schnell darüber u. gehn dann in das Paradies (Dschennet Gennet, d. i. Garten), welches über den 7 Himmeln liegt, 8 Thore hat u. seit Ewigkeit geschaffen ist. Zuvörderst gelangen sie an den Brunnen Hawus Kewser, welcher rund u. im Durchmesser 30 Tagereisen ist; sein Wasser ist weißer als Milch, sein Geruch angenehmer als Moschus u. rings herum stehn unzählige Trinkschalen. Im Paradies ruhn die Seligen auf golddurchwirkten Kissen, werden von unsterbl. Jünglingen u. nicht alternden Jungfrauen (Houris) mit köstl. Speisen u. Getränken bedient, leben ohne Sünde in ewiger Freude unter liebl. duftenden Bäumen, an krystallenen Wassern, genießen ungestört die Freuden der Liebe u. das Anschauen Gottes, den sie mit unaufhörl. Preisgesängen verherrlichen u. der ihnen sein Wohlgefallen durch immer größere Geschenke u. Segnungen zu erkennen gibt. Ihr Ohr wird unaufhörlich von den Gesängen des Engels Israfil u. von den Harmonien der Bäume entzückt, denn in denselben hängen Glocken, welche, so oft die Seligen Musik wünschen, ein von Gottes Thron gesendeter Wind bewegt. Jeder Selige ist u. bleibt in dem Alter von 30 Jahren u. hat 60 Ellen Länge; Kinder bekommen sie nur, wenn sie es wünschen, u. diese sind sogleich erwachsen. Der Boden des Paradieses selbst besteht aus dem reinsten Weizenmehl, Moschus u. Safran, mit Perlen u. Diamanten ausgelegt; die Bäume sind golden, die Häuser mit Gold u. Silber geziert. Unter den Bäumen ragt hervor der Tuba (Baum der Glückseligkeit), dessen Stamm im Palast des großen Propheten steht u. dessen Aeste in die Wohnung jedes Gläubigen reichen u. Granaten, Weintrauben, Datteln ꝛc. tragen; an ihm hängen auch die herrlichsten Fleischspeisen, schöne Kleider, Pferde, Kameele ꝛc. Aus den Wurzeln des Tuba entspringen alle Flüsse des Paradieses, welche Milch, Wein u. Honig strömen; der Hauptfluß ist der des Lebens. [85] Wie freudvoll das Paradies ist, so schauder- u. schreckenvoll ist auch die Hölle (Gehennem); in sie hinab stürzen beim Uebergang über die Brücke Sfirath die Ungläubigen u. Bösen. Daselbst brennt ein ewiges Feuer (Nar), stinkende Bäche u. fürchterl. Bäume sind daselbst, unter letztern der Zakum, dessen Früchte Teufelsköpfe sind. Der Beherrscher der Hölle ist der Strafengel Thabek; sie hat 7 Abtheilungen, zu deren jeder ein Thor führt: **aa)** Gehennem, im engern Sinne, wo die sündhaften Moslemin so lange büßen müssen, bis sie vollkommen gereinigt sind; **bb)** Ladha, für die Christen; **cc)** Hothama, für die Juden; **dd)** Sair, für die Sabier; **ee)** Sakar, für die Magier u. Guebern; **ff)** Gehim, für die Völker, welche eigentl. Polytheisten sind; **gg)** Zaoviat (Derk Asfal), die allertiefste für die Heuchler. Andre erklären diese 7 Höllen als Straforte für die 7 einzelnen Hauptsünden, Andre als die 7 vornehmsten Glieder des Leibes, womit der Mensch sündige. In diesen einzelnen Höllen stehn die Strafen im Verhältniß zu den Vergehungen auf der Erde. Böse Geister schleppen die Verdammten durch Feuerströme, od. ihre Köpfe werden gesotten, od. sie müssen die Teufelsköpfe von Zakum essen, welche ihre Eingeweide zerfleischen u. dgl. [7a] **f)** Der Glaube an **Prädestination** (Kadr, Takdir) durch den absoluten Rathschluß Gottes, der das ganze Schicksal (Naßab) u. selbst die moral. Beschaffenheit des Menschen unabänderlich bestimmt, u. zwar das Gute durch seine Leitung (Hidajet), sein Wohlgefallen (Ridhajet) u. seinen Befehl (Amr), das Böse durch Irreleitung (Idschlal), Mißfallen (Schakhth) u. Verbot (Nahj). Die Bösen werden stufenweise in ihrer Sündhaftigkeit bestärkt, bis sie die höchste Strafe verdienen. [7b] Durch diese Lehre des Fatalismus pflanzten Muhammed u. seine Nachfolger ihren Anhängern fanat. Todesverachtung, Muth u. Gleichgültigkeit, aber mitunter auch Unthätigkeit in Gefahren ein, u. obwohl sie schon frühzeitig heftigen Widerspruch erfahren mußte (s. Muhammedanische Secten [40]), so blieb sie doch die herrschende, trat namentlich der Ausbildung u. Anwendung der Heilkunst hemmend entgegen, so daß erst in neuster Zeit die Quarantaine in der Türkei Eingang finden konnte, u. das Fatum turcicum ist sprichwörtlich geworden, vgl. J. Chr. Krüger, De fato muhamm., Lpz. 1750, 4. [8a] **B)** Die **Sitten-** od. **Pflichtenlehre** (Din) befiehlt gewisse äußere Handlungen als Dienstverrichtungen, durch die sich der Gläubige (Mumin) als Gottesknecht bewährt, bei denen stets die fromme Intention sein muß, u. verbietet andre. [8b] **a)** Die **Handlungen** sind achterlei: **aa)** unerläßliche (Faradh), **bb)** erforderliche (Wadschib), **cc)** durch stete Ausübung des Propheten geheiligte (Sunnet), **dd)** beliebte (Mustahabb), die er nur ein- od. 2mal geübt; **ee)** gleichgültige (Mubah, Halal), **ff)** verbotne (Haram), **gg)** verabscheuungswürdige (Mekruh), **hh)** die das Gebet od. andre Religionsübungen ungültig machenden (Mufsid). [8c] **b)** Die **äußern Hauptpflichten** sind 5: **aa)** das **Waschen** (Thiharet), wozu 7 Arten von Wasser tauglich sind, u. zwar α) das Waschen des ganzen Körpers od. Bad (Ghoßl),

αα) nach dem Beischlaf ohne Samenerguß, ββ) bei jedem Samenerguß, γγ) bei einem Todesfall; bei Weibern noch außerdem δδ) nach der Menstruation, εε) beim Blutfluß nach der Geburt, ζζ) nach dem Gebären; nach der Sunna noch an gewissen Tagen u. bei gewissen Gelegenheiten; [84] β) das Waschen gewisser Körpertheile (Wudhu, pers. Abdest, s. d.); γ) Reinigung (Istindscha) nach der Nothdurft; δ) die Reinigung mit Sand (Tejemmum) im Nothfalle (s. Muhammed 12). Für alle diese gibt es viele besondre Bestimmungen u. Vorschriften. [85] **bb) Abhaltung des Gebets** (Ikameß-Ssalat); so heißt eigentlich nur das gebotne, täglich 5mal (daher Khamsin, pers. Nemaz) zu wiederholende, nämlich Morgens (Ssabah), Mittags (Sahar, Thahar, s. 31), Nachmittags (Aßar), Abends (Maghreb) u. Nachts (Ascha). [86] Es besteht aus kurzen Gebetformeln, nämlich: Tesmi, Tahmid (Al Hamdu lillahi), Tekbir (s. Allah Ekber), der 1. Sure (Fatiha) u. dem Teschhid (s. 12). [87] Das Gebet erfordert körperl. Reinheit, einen reinen Ort, genau die bestimmte Zeit, die stete Richtung gegen Mekka (s. Kiblah) u. verschiedne Stellung des Leibes u. Richtung der Hände u. Finger, deren vorzüglich 4, das Aufrechtstehn (Kijam), die Beugung (Ruku, Rik'ah, vgl. Koran 2), das Hinwerfen auf den Boden (Sudschud), die sitzende Stellung (Kaud) u. a. m. [88] Vermöge der Sunna geht dem Gebet voran das Zusammenrufen (Idsan) durch einen dazu bestimmten Ausrufer (Mueddsin, pers. Bankhzen) u. die Wiederholung desselben (Ikamet) von dem Minaret der Moschee. [89] Jedes andre freiwillige Gebet heißt Dua (Anrufung). Einige solche stammen von Muhammed selbst, als: Teawwudsch (Zuflucht zu Gott), Bismillah (s. d. u. Koran 1), die 7 Heilanwünschungen (Selam) des Koran; [90] Tesbihat (Lobpreisung), das Hersagen der 100 Namen Gottes, nämlich des Nom. propr. Allah (s. d.) u. der 99 Epitheta (Esma Allah ol Husun), deren erste 12 schon im Koran, die andern auf Abu Horeira, Genossen des Propheten, zurückgeführt werden, jedenfalls im 5. Jahrh. der Hedschra festgestellt waren. [91] Man bedient sich dabei einer Art von Rosenkranz (Tesbih) von 33, 66 od. 99 Kugeln an einer Schnur, an denen man die Namen abzählt. [92] Die frommen Reichen errichten an den Straßen Gebetsteine (türk. Nemaz Schiak), auf welchen Hauptgebetformeln ausgegraben u. daneben Brunnen zur Reinigung (s. 81). [93] An den Gräbern der Kaiser u. Vornehmen sind Beter (Softa's) mit reichem Einkommen angestellt. [94] Die Sprache der Hauptgebete u. vieler andrer ist arabisch, sonst die Landessprache. Die berühmtesten Gebetbücher vgl. Hidajat ool Islam on the Moosulman Common Prayerbook, arab. et hindostani, Calc. 1894. Untergeschoben ist die angebl. Ergänzung des Koran von 12 Gebeten: Muhammed precans etc., herausgeg. von Henning, Schlesw. 1668, deutsch in Boysens Koranübers. (vgl. Muhammed 20). [95] **cc) Almosen** (Zekat, d. i. Reinigung) od. sogen. Zehnt (Aschr [vgl. auch Muhammedanische Secten 104]), eigentlich $\frac{1}{10}$ jedes, nicht zur Nothdurft gehörigen Vermögensantheils von bestimmter Quantität (Nißab), nach einjähr. Besitz desselben, worüber die muhammedan. Theologen viele casuist. Distinctionen u. Bestimmungen haben. [96] Eine besondre Art ist Zekat el Fitret, nach Anzahl der Köpfe einer Familie am Ende des Fastens (Eid el Fitr). Die freiwillige Spende (Ssadakah) an Arme ist gottgefällig, u. die 1täg. Verpflegung eines Armen geschieht oft als Sündenablösung. [11] **dd)** Das **Fasten** (Ssijam) im Monat Ramasan, besteht in strengster Enthaltung von jeder Art Nahrung, Tabakrauchen, geschlechtl. Umgang u. verschiedenen andern Genüssen von Sonnenauf- bis Untergang u. wird sogar durch Speichellecken, Klystier, Erbrechen u. dgl. ungültig. Dafür entschädigt man sich nach Sonnenaufgang durch erhöhte Genüsse. [12] **ee)** Die **Wallfahrt** (Hiddsch) nach Mekka ist sowohl Männern als Frauen vorgeschrieben, wird aber oft durch Stellvertreter erfüllt, u. hat 5 Haupterfordernisse: **aaa)** Vorbereitung, **bbb)** das Verweilen in Arafah, **ccc)** das Scheeren od. Rasiren der Männer in Mina, **ddd)** Umkreisung der Kaaba, **eee)** das Laufen zwischen Ssafa u. Merwah, u. zwar gewöhnl. folgender Art: am 7. des Wallfahrtsmonats (Dsi 'l Hiddsch) versammelt man die Wallfahrer (Hadschi) zur Belehrung. Am 8., dem Tränktag (Jaum el Tervih, nach And. Tag der Offenbarung Gottes, Abraham Isaak zu opfern), trinkt man aus dem Brunnen Zemzem. Am 9. (Jaum Arafah) betet man in Arafah u. begibt sich nach Sonnenaufgang nach Mozdalifah. Am 10. (Jaum el Kurban od. Eid Adschah) wird in Mina das Opfer (Kurban) geschlachtet u. ein Theil davon an Arme gegeben, nachdem man 7 Steine rücklings geworfen. Am 11. ist Ruhetag (Jaum el Karr). Am 12. (Jaum en-Nake) zieht man von Mina nach Mekka, wo man die Kaaba vom schwarzen Stein ausgehend 7mal umkreist. Von Ssafa nach Merwa geht man 7mal; an der durch 2 Säulen bezeichneten Strecke aber läuft man plötzlich, die Wasser suchende Hagar nachahmend. **C) Cultus:** besteht in Gebet (s. 9) u. Predigt. [13] **D) Feste u. Feiertage.** Der wöchentl. Feier- u. Ruhetag ist der Freitag (Jaum ol Dschema, d. i. Versammlungstag), der durch besondre Gebete u. a. ausgezeichnet ist. [14] Hauptfeste sind: **a)** die beiden Eid od. Beiram (s. b.); **b)** die 7 heiligen Nächte (el Lajjal es-Saba), die durch besondre Feierlichkeiten, Beleuchtung der Moscheen, Gebete ꝛc. ausgezeichnet

net werden, an die sich gewisse Vorbedeutungen knüpfen. **aa)** Leilet el Maulud (Mewlud), Nacht der Geburt Muhammeds, am 12. Rebiu'l ewwal; **bb)** Leilet el Raghaïb, Nacht der Empfängniß desselben, am 5. Redscheb (beide nach Geburt u. Empfängniß Christi); **cc)** Leilet el Miaradsch (L. el Mesra), die Nacht der Himmelfahrt Muhammeds, am 26. Redschab. Der Sultan feiert sie gewöhnlich in der Moschee Aghaler-Dschami des Serails, nach dem 4. Gebet mit allen Hausbeamten u. 2 von den 14 Scheiks der kaiserl. Moscheen, wechselweise; **dd)** Leilet el Berat, Nacht der himmlischen Diplome od. Privilegien, am 14. Schaaban, in Indien auch Lampen- u. Todtenfest, an welcher der Todesengel u. die beiden schreibenden Engel ihre Bücher im Archiv des 7. Himmels (Illijun) auswechseln. **ee)** Leilet el Kadr (Nacht der Allmacht) od. Leilet el Tenzil (Nacht der Herabsendung des Koran, am 19. Ramahan. Die heiligste u. wundervollste von allen; alle unbelebten Wesen beten Gott an, alle Meerwasser verlieren ihr Salz während derselben u. werden süß; Gebete, in dieser Nacht gethan, haben größeres Verdienst, als alle Gebete in 1000 folgenden Monaten. In dieser einzigen Nacht des ganzen Jahres geht der Sultan aus dem Serail, um sich in die Sophienmoschee zu begeben. Bei der Rückkehr wird ihm mit einer großen Menge von Laternen von verschiedenen Farben vorgeleuchtet, wie man sie bei der Hochzeit zu brauchen pflegt. Die Sultanin Mutter führt ihm eine noch unberührte Jungfrau zu, u. wenn diese in dieser Nacht schwanger wird, so ist es eine der glücklichsten Vorbedeutungen für den Großherrn u. sein Haus, so wie für das Reich. **ff)** Leilet el Id (Eid) Kubra, Nacht des großen Festes, am 1. Schewwal; **gg)** Leilet el Id (Eid) Sſughra, Nacht des kleinen Festes, am 10. Dsul Hiddscha, an den beiden Beiram, an welchen das Gebet nicht nothwendig, dennoch gehalten wird. [15] Den 10. Muharrem **c)** das Fest der Märtyrer (Schuheda); [16] in Hindostan: **d)** der Frühlingsanfang (Newrus), das Fest der Frühlingsfarbe (Besend), wo die Thiere gelb gezäumt werden. [17] **e)** Rahbaund (Rhaaban), naml. alle Freitage während der Regenzeit setzt man kleine geschmückte Nachen aus Bambusrohr mit irdnen Lampen auf den Fluß, begleitet sie beim Hinabschwimmen mit den Augen, u. erwartet dadurch die Erfüllung der dabei gehegten Wünsche. Diese Votivnachen od. Eliasschiffe (Elias ki geschti) sind dem Chidhr, Genius des Wassers u. der Pflanzen, geweiht. Nach Ein. ist das Fest so v. w. das pers. Berghandan, wo sich das Volk am Ende des Rhaaban dem Weintrinken überläßt. Auch der Neumond ist Familienfest u. man gratulirt sich beim Sichtbarwerden des Mondes u. dgl. m. [18] **E) Andre Religionspflichten.** **a)** Der Koran verbietet den Genuß des Weines (s. Muhammed II), Schweinefleisches u. Blutes. Die Thiere müssen mit einem Messer geschlachtet werden, wie bei den Juden, bei welchen auch der Muhammedaner Fleisch kauft u. speist, nicht aber bei Christen. [19] **b)** Die **Beschneidung**, als alte, in Arabien bereits herrschende Sitte im Koran übergangen, gehört zu den relig. Pflichten, findet aber im 8. — 13. Jahr statt. [20] **c) Polygamie** ist erlaubt, doch soll man in der Regel nur 3—4 Weiber nehmen. **d)** Die Ehescheidung ist eine einfache Verstoßung der Frau, welche nur, nachdem ein andrer sie geheirathet u. verstoßen, vom ersten Manne zurückgenommen werden darf. **e)** Die muhammed. Hochzeitsgebräuche, s. Hochzeit. [21] **F) Religiöse Moral:** Ergebung (Islam), Vertrauen (Tewekkul) u. Dankbarkeit gegen Gott sind die Grundpfeiler. Im Umgang mit Menschen empfiehlt der Koran vorzüglich die Tugenden der Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Dankbarkeit, Treue bei Versprechen, Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit, Sanftmuth, Ausdauer u. Geduld), u. verbietet streng: Ehebruch, Meineid, Mord, Verläumdung, falsches Zeugniß, Wucher, Spiel u. Trunk. [22] Ueber Toleranz Andersgläubiger finden sich, wie über andre Gegenstände, entgegengesetzte Aussprüche im Koran, welche man abrogirte (Mensukh) nennt (s. unt. 27) u. die aus Mangel an chronolog. Bestimmtheit den Suren der Willkühr freies Spiel lassen; die Geschichte zeigt aber die m. R. keineswegs als tolerant. Der Krieg gegen die Ungläubigen wird der Weg Gottes genannt, u. die darin starben sind Märtyrer (Schuheda, vgl. 15). [23] **G)** Die **Kirchen** der Muhammedaner heißen Moscheen, s. d. An der Spitze der **Geistlichkeit** steht der Mufti; andre Kirchendiener s. u. Moschee. Die Geistlichkeit leitet auch den **Unterricht**, s. Molla, Medresse. Auch gibts eine Art von [24] **H) Klöstern** (türk. Tekin) u. **Mönchen** (Fakir, Kalender, Derwisch), namentl. in Indien. Dergl. sind die Bektaschiten, Bumiciten, Ebubuhariten, Edhemiten, Ejubiten, Hizrewiten, Kadisade (Kadizadeliten), Mimetulliten, Onulwaniden, Sadi, Sajah (Sejab), Scheikhs, Sſabchiten, deren manche fälschlich für muhammedan. Secten gelten. [25] **I)** Das **muhammedan. Recht** ist zunächst ein religiöses, aus gleichen Quellen (s. ob. 12) fließendes (s. Arab. Literatur). Muhammed u. die Khalifen vereinigten die höchste geistl. u. weltl. Macht (vgl. Muhammedanische Secten 3); allein bei der Ausbreitung der m. R. wurden diese getrennt (s. Imam, Kadi, Ulema) u. den einzelnen Länderverfassungen accommodirt u. selbst in der Türkei hat das ursprüngl. Gemisch von Theokratie u. Despotismus in neuster Zeit harte Kämpfe zu bestehn. [27] **K) Entstehungsgeschichte u. Charakteristik.**

ristik. Der Inhalt der muh. Rel. ist theils der alten arab. Religion, dem Magierthum, dem Judenthum (vgl. Geiger, Was hat Muhammed aus dem Judenthum genommen, Bonn 1832) u. Christenthum (s. ob. 1, c), welche Muhammed durch Umgang mit Juden u. Christen kennen gelernt, entnommen, theils aus Polemik gegen dieselben hervorgegangen. Das Heidenthum war durch das Eindringen der Missionen des Christenthums erschüttert, dieses selbst durch Mönchswesen u. Streitigkeiten in Zerwürfniß, die mächtigen jüd. Stämme in Arabien außer religiösem Nexus mit ihren Glaubensgenossen, der Rigorismus des talmud. Judenthums überhaupt abschreckend. Von Arabien, dem Durchgangspunkt des Welthandels, verbreitete sich die m. R., unterstützt von der Waffengewalt unter Muhammed u. den ersten Khalifen, in kaum 1 Jahrh. über Persien bis gegen Indien, Syrien, einem Theil von Kleinasien, über NAfrika nach Spanien, u. befestigte sich namentlich durch die Osmanen später so, daß die gesammte Christenheit vergebliche Kreuzzüge gegen den Erbfeind unternahm. Das bedeutendste muhammed. Reich ist jetzt die Türkei, dann folgt Persien. Die Zahl der Muhammedaner schätzt man auf 120 Mill. [21] In **Hindostan** hat die m. R. durch Vermischung mit indischen Lehren u. Gebräuchen eine eigenthüml. Gestalt, s. Garcin de Tassy, Mém. sur les particul. de la rel. Musulm. dans l'Inde, Par. 1831; Meer Ali Hassan, Observ. on the Mussulm. of India etc. (schiitisch), Lond. 1832, 2 Bde.; Dschafer Schuref, Qanoon-e-Islam, on the customs of Musulm. of India etc., engl. von Herklots, ebd. 1832. [22] Unrichtig ist es aber, daß die m. R. an sich der Forschung Feind sei, weil Muhammed die Erörterung u. Disputation über religiöse Gegenstände verboten habe (s. Muhammedanische Secten 1). Vielmehr erhoben sich nach den ersten stürmischen Kriegszeiten unter den Khalifen Wissenschaften u. Künste, deren vorzüglichste Träger im Mittelalter Muhammedaner u. ihre Schüler waren. Die muhammedanische Scholastik, die von der Forschung über das Gotteswort den Namen (Ilm ol Kelam) hat, war von bedeutendem Einfluß auf christl. Theologie u. Wissenschaft überhaupt (vgl. Arabische Literatur 1). Die weitre Gesch. der m. R. s. u. Muhammedanische Secten. [23] **L)** Die **Quellen** der m. R. sind vorzügl. 4: **a)** der Koran (s. d.), **b)** die Tradition von Muhammed, Sunna (s. d.); **c)** die von der Mehrzahl der Religionsgenossenschaft (Idschmaa ol Ummet) angenommene Satzung; **d)** das durch Analogie aus dem Gesetze Abgeleitete. Die späteren Einrichtungen, z. B. das Predigen in der Moschee, Reliquiendienst (s. 31) u. dgl. heißen schöne Neuerungen (Bidaath, Husenath). [24] **Katechismen** (türk. Birghilu Risalet), meist auch Gebete enthaltend, u. Compendien der m. R.: Reland, De rel. Muham., Utrecht 1705, 2. Aufl. 1717, deutsch Hannov. 1717, engl. Lond. 1712, franz. in La rel. des Muham. etc., Haag 1720, 12.; Sacy, Not. et Extr. T. IV. S. 626—647; Elementarb. des Religionsunterrichts (türk.), Const. 1822; Dürrijekta (die einzige Perle), ebd. 1828; Kahira 1830. Größre Werke über m. R. s. Arabische Likeratur 1. [25] **Literatur:** Nikolaus de Cusa, Cribratio Alcorani; J. Andrea, De confus. secta Muhamm. (ital. 1540), lat. Utr. 1595 u. 1656; Widmann, Not. ad theol. Muham., Frkfurt 1647; J. E. Schwartz, De Muhamm. furto sentent. etc., Lpz. 1711; M. G. Schröder, Muham. testis veritatis etc., Lpz. 1718; A. Morgan, Mahommetism fully explained etc., Lond. 1783—85, 2 Bde.; Pitt, Account of the rel. a. manners of the Mahommet., ebd. 1731, 12; J. Toland, Nazarenus, or. Jew. Gentil a. Mahomet. christianity, ebd. 1738, 4.; Ali-Gier-Ber, La certitude des preuves du Mahometisme, ebd. 1780, 2 Bde.; J. White, Vergl. der christl. Religion mit der Mahomedan. 2c., aus dem Engl. von Burkhard, Halle 1786; Mouradgea d'Ohsson, Tabl. gén. de l'Empire othoman, Par. 1787—1820, 3 Bde., deutsch von Chr. d. Beck, Lpz. 1788; Brequigny, Mém. sur l'établissement de la rel. et de l'empire de Mahommet im 32 Bd. der Mém. de l'acad. des inscript., deutsch von F. Th. Rink, Frankf. a. M. 1791; Augusti, Vindiciarum Corani periculum, Jena 1803; Darstellung des Einflusses der muhammedan. Glaubenslehre auf die Völker des Mittelalters, Lpz. 1810; Oelsner, Mahommed, ou sur l'influence de l'Islam, Par. 1807, deutsch Frankf. a. M. 1810; Eludius, Muhammeds Rel. 2c., Alt. 1809; Misheat ol Masabih, engl. als Coll. of traditions etc. von N. Matthews, Calc. 1809, 2 Bde., 4.; Hamaker, De rel. Muhamm. etc., Leyd. 1818, 4.; Mill, Hist. of Muhamedism, Lond. 1818, franz. Par. 1825; Garcin de Tassy, Exposition de la foie Musulmane, Par. 1822; Deff., Doctrine et devoirs de la rel. musulm., aus dem Arab., Par. 1826, 12.; S. Lee, Controv. tracts on Christianity on Mahomedism, transl. etc., Cambridge 1824, 4.; Aler. Müller, Der Koran u. die Osmanen, Lpz. 1826—27; W. A. Reale, Mohamm. syst. of Theol. contrast. with Christ., Lond. 1828; Ch. Foster, Mahomet. unveiled etc., ebd. 1829; W. C. Taylor, Hist. of Muhammedanism etc., ebd. 1831, 12., deutsch Lpz. 1837; Döllinger, Muhammeds Religion 2c., Münch. 1838; Vincent, Etudes sur la loie musulmane etc., Par. 1843. *(Std.)*

Muhammedanische Secten. [1] **Entstehung.** Schon das erste Auftreten Muhammeds begünstigte die relig. Polemik u. obwohl er diese wenigstens unter seinen Anhängern selbst zu entfernen trachtete, indem er sie von relig. Streitigkeiten abmahnte, so ist doch schon im Koran von sol-

solchen die Rede, die ihre Religion in Spaltung bringen u. sectirerisch (Schii) sind. Nach der Tradition soll Muhammed, als man seiner Religion die vielen Secten zum Vorwurf machte, sich auf einen göttl. Ausspruch berufen haben: der Islam werde 72 heterodoxe u. verdammte, u. 1 rechtgläubige od. entrinnende (Nadschijet) zählen. Die muhammed. Theologen bemühen sich nun, alle Secten u. ihre Unterabtheilungen unter die kanon. Zahl von 73 zu unterordnen, wobei natürlich eine jede sich selbst als die einzige orthodoxe betrachtet (vgl. s). [3] Die Veranlassung zur Sectirerei bot aber nicht blos abweichende Glaubensansicht, sondern auch die vereinigte weltl. u. geistl. Herrschaft (Imamat, vgl. Muhammedanische Religion 21); daher viele eigentl. polit. Parteien als Secten erscheinen (s. unt. 14). [4] Schon der 1. Khalif Abubekr mußte gegen Renegaten (Murtedin) ausziehn. Beim Streit zwischen Ali u. Othman entstanden die Khawaridsch od. Kharedschiten (s. d.). [5] Von den Schiiten (Ketzer im weitesten Sinne) trennten sich die Rewafidh (Ausreißer, Abtrünnige, Ketzer im engern Sinne, n. And. bloß ein Zweig der Zeidi, s. unten 131). [6] Erst als man mit der Cultur der Wissenschaft, namentl. der Philosophie bei den Arabern, auch die einzelnen Dogmen wissenschaftl. festzustellen suchte, schieden sich genauer die einzelnen m. S., daher gilt bei Ein. Waßil Ben Atha (s. unt. 14) für den 1. eigentl. Sectenstifter. [7] Die **Namen** der m. S. sind meist von dem charakteristischen Glaubensartikel, od. von dem Namen des Stifters, durch die Endsylbe ijja, ijjet (bei den Occidentalen iten od. aner) abgeleitet. [8] **Eintheilung.** Gewöhnlich hebt man die Annahme der Sunne als Quelle für die muhammedanische Religion als obersten Eintheilungsgrund hervor, hält die Anhänger derselben (**Sunniten** od. Ehles-Sunne) für die einzig Rechtgläubigen u. nennt die Läugner derselben (vorzüglich Perser) **Schiiten**, welches Wort dann, so wie andre Sectennamen, z. B. Ghollat, Rewafidh, Khawaridsch, Muatazile, nach Sprachgebrauch der Sunniten, für Ketzer überhaupt gebraucht wird. Hingegen nennen jene Secten die Sunniten selbst Schiiten (s. 2). [9] Die Hauptstreitigkeiten beziehn sich auf die Lehre von den Attributen Gottes, Fatum od. menschl. Freiheit, Beschaffenheit der im Koran verheißenen Vergeltung im Verhältniß zur Gläubigkeit u. Tugendhaftigkeit, Ewigkeit des Korans, Rechtmäßigkeit des Khalifen u. Imam. [10] Auszuscheiden sind Mönchsorden, welche irrthüml. als mehrere Secten gelten (s. Muhammedan. Religion 22), philos. u. jurid. Lehren, Schulen u. Ritus, z. B. Inaditen (Inditen), die Ssofi (als allgemeine Bezeichnung für Mystiker) u. andre Religionsparteien (s. unten 214 ff.), welche die muhammedan. Theologen nebst den eigentl. m. S. unter dem allgem. Namen Medsheb anführen. Viele, in neurer Zeit entstandne m. S., z. B. Halladschiten, Paddri, Perkligias sind wenig od. nur dem Namen nach bekannt. [11] I. Die **Irrgläubigen** (Firak ed-Dhallat) od. Verderbenden (Firak el Halikin) zerfallen nach 4 obersten Eintheilungsgründen in 10 Hauptsecten, so daß deren Unterabtheilungen manchmal gemeinschaftl. sind. [12] **A) Je nachdem Gottes Eigenschaften** (Ssifat, Außaf) **hypostasirt**, od. als Accidenzen, als körperlich betrachtet od. geläugnet werden, sind 2 Hauptsecten. [13] **a) Muataziliten** (Motazelliten, Abweichende, Dissidenten); im Gegensatz zu den Ssifatitz (s. 12) auch Muatthiliten, Aßhab et-Taathil (die an Entleerung Gottes von allen Eigenschaften [Taathil] Glaubenden, dann Gottesläugner überhaupt). Sie nennen sich selbst Aßhab el Adl wet Tauhid (Bekenner der strengen Gerechtigkeit u. Einheit); Gott müsse nämlich vergelten, habe keine körperl. Eigengenschaften, könne nicht geschaut werden. Sie waren auch die ersten Scholastiker (Mutekellimin). Man unterscheidet die Muatazeliten von Bagdad u. von Baßra (s. 11, 12). [14] **aa)** Waßiliten, vom Stifter Abu Hodseifa Waßil Ben Atha el Ghazzal (der Baumwollenhändler, s. ob. 6), der 722 von der Schule Hassan el Baßri's ausschied; auch Hassaniten genannt. [15] **bb)** Amruiten, von Amru Ben Obeid ez-Zehed (der Asket), einem der Ueberlieferer der Hadith (744). [16] **cc)** Hudseiliten, von Abu'l Hudseil Ben Hamadian el Allaf (Futterverkäufer), Schüler des Othman Ben Khalid et-Thawil, Erfinder der Lehre vom erschaffnen Willen ohne Subject. Unter denselben berühmt Jaakub esch-Schahhan. [17] **dd)** Nasamiten, von Ibrahim Ben Sejjar en-Nasam, auch Schajathin el Kadrijjet (Satane der Kadriten, vgl. 133) genannt, glaubten, ein Mensch könne ein schönres Buch als den Koran verfassen. Ein Zweig derselben sind [18] **ee)** Eswariten, von el Eswari. [19] **ff)** Uskafiten, von Abu Dschaafer el Uskaf. Ein Zweig derselben [20] **gg)** die Dschaaferiten, von Dschaafer Ben Dschaafer Ben Mubeschir, einem der größten Freigeister, u. Ibn Nedeb. [21] **hh)** Bischriten (nicht Baschariten), von Bischr Ben ol Muatemer, der die Lehre von der Causalität der Handlungen (Taulid) erfand. [22] **ii)** Muzdariten, von Abu Musa Ben Isa Ben Ssabih (Ssobeih) el Mozdar (d. h. der Gott die Möglichkeit zu lügen zuschrieb), auch wegen seiner Askese: der Mönch der Muataziliten, ein Schüler Bischrs (s. 21), lehrte, der Koran sei erschaffen, zu übertreffen ꝛc. [23] **kk)** Hischamiten, von Hischam Ben Amru el Ghuthi.

thi. [34] **ll)** Ssalihiten, von Ssalih. [35] **mm)** Haithiten, von Ahmed Ben Haith, Schüler Nasams, glaubten einen Dualismus von Gott u. Messias. [36] **nn)** Hudbiten, von Fadhl el Hudbi, glaubten an Seelenwanderung. [37] **oo)** Muameriten, von Muamer Ben Abbad es-Sellemi. [38] **pp)** Thamamiten, von Thamamet Ben Eschres (Eschus) et-Thamiri (Nemiri), Beamten des Khalifen Maamun. [39] **qq)** Khajjathiten, von Abu 'l Hassan Ben Abi Amru el Khajjath, der zugleich ein Dschebrite (s. 61). [40] **rr)** Dschahisiten, von Amru Ben Bahred-Dschahis, ausgezeichnetem Redner zur Zeit Muatassims u. Mutawakkils, behaupteten, der Koran verwandle sich bald in einen Mann, bald in eine Frau ꝛc. [41] **ss)** Kaabiten, von Abul Kasim Ben Muhammed Abdorrahman el Kaabi, Schüler el Khajjats (s. 88), gehörte zu den Muataziliten von Bagdad. [42] **tt)** Dschubbaiten, von Abu Ali Ahmed (Muhammed) Ben Abd ol Wehhab el Dschubbai, gehörte zu den Muatazeliten zu Baßra (vgl. 12). [43] **uu)** Behschimiten, von Abu Haschim Abd es-Selam Ben Abu Ali, der sich von der Lehre seines Vaters el Dschubbai (s. 82) entfernte. [44] Nach Ein. **vv)** Homariten (Hamariten), welche glauben, der Mensch sei ein gebildetes Thier ꝛc. [45] **b) Moschebbihiten** (die Gottverähnlichenden), der Zweig der Ssifatiten (Gott Eigenschaften [Ssifat] Beilegenden), welche die Attribute Gottes nach menschlicher Analogie erklären, daher den Muatthiliten (s. 12) am schroffsten entgegengesetzt, während die orthodoxe Lehre (Tenzih) zwischen Beiden liegt. Sie gleichen manchen Parteien der Gholat (s. 119), z. B. Sabaiten, Bejaniten, Mogheiriten. Manche unter ihnen, z. B. Madhar Hems u. Hedschimi hielten Gott für Fleisch u. Blut, Andre legten ihm sogar Geschlechtstheile bei. [46] **aa)** Kerramiten (Kelemiten) od. Haschwiten, auch Mudscheffimiten (Gottverkörperer), von Abu Abdallah Ben Kerram aus Sedschestan, halten sich jedoch an das hanefitische Recht (s. 208). [47] Zweige derselben: α) Abiditen, β) Buniten, γ) Dewschiten, δ) Eshafiten, ε) Wahibiten, ζ) Heidhamiten. [48] **bb)** Hischamiten (Haschimiten), von Hischam Ibn ol Hakem. [49] **cc)** Dschewaleliten, von Hischam Ben Omer (Amru) ed Dschewaliki (vgl. 129). [50] **dd)** Mukatiliten, von Mukatil Ben Suleiman. [51] **ee)** Fadhaiten, die Gott für ein aus Theilen Zusammengesetztes (Fadha) halten. [52] **ff)** Hubbiten, die Gott aus reiner Liebe (Hubb) dienen (s. 201). [53] **gg)** Bunaniten, von Bunan Ben Ismail Ben Seman. [54] **hh)** Mugheiriten, von Mugheire Ben Said Ben Schoobe el Adscheli (s. 129). [55] **ii)** Minhaliten, von (Abu) Minhal Ben Meimun el Idscheli, daher auch Idschliten genannt. [56] **kk)** Mubejjediten (Mobeiditen, d. h. die Geweihten), entgegen den Abbasiden (s. 112), Anhänger des Hakem, daher auch Hakemiten. [57] **ll)** Ghamaniten, welche glauben, Gott steige jeden Frühling in den Wolken nieder ꝛc. [58] **mm)** Hurufiten (Buchstabner), gestiftet von Fadhl Allah et-Tebrizi. [59] **B) In Beziehung auf die Causalbeziehung** (Tefwidh), je nachdem entw. die absolute menschl. Freiheit (Kudret) od. die absolute Prädestination (Kadr) od. eine bloße Mitwirkung (Kesb) der menschl. Selbstbestimmung angenommen wird, gibt es 3 Hauptsecten. [60] **a) Kadriten**, Bekenner der Kudret (60), nach And. von Kudr, d. i. Beziehung der menschl. Handlungen auf die Kudret, u. Läugner des Kadr, gestiftet von Maabed Ben Khalid. [61] **b) Dschebriten (Dschabrinary)** od. **Mudschebbiriten** (Freiheitsläugner) auch Muthbititen od. Mosenni, welche den Kesb (s. 49) zulassen. [62] **aa)** Bathihiten, von Ismail el Bathihi. [63] **bb)** Dhareriten, von Dharar Ben Amru (od. Muhammed Ben Ismail ed-Darari), n. Ein. ein Zweig der Muatazililiten. [64] **cc)** Ssabbahiten, von Abu Ssabbah Ibn ol Moamer. [65] **dd)** Bekriten, v. Bekr, Schwestersohn Abdol Wahids, schlossen sich an die Lehre der Nahamiten (s. 12). [66] **ee)** Haßßiten, von Haßß Ben ol Kerdi, verschieden von den gleichnamigen Khawaridsch (s. 81). [67] **ff)** Khajathiten (s. 88). [68] **c) Dschehmiten**, von Dschehm Ben Ssifwan et-Tirmidi, Schüler des Dschaad Ben Dirhem, eigentl. ein übertriebener Dschebrite (s. 61) u. Muatthilite (s. 12), unterwarfen Gott, so wie den Menschen, dem Loose, Hölle u. Paradies werden einst aufhören ꝛc. [69] **C)** Jenachdem für die verschiednen Grade des Glaubens oder Unglaubens, der frommen od. bösen Handlungen, verschiedene Arten von jenseitiger, im Koran verheißener Vergeltung u. diese im wörtl. od. metaphorischen Sinne angenommen werden, gibts 3 Hauptsecten: [70] **d) Mordschiten** (Morgianer), von Irdscha, d. i. Verschiebung des Urtheils über Todsünder bis auf die Auferstehung. Sie lehrten Belohnung u. Bestrafung der Handlungen. Die Hauptsache sei die Absicht, nicht die äußere That. [71] **aa)** Junisiten od. Numeiriten, von Junis en-Numeiri (Nemiri). [72] **bb)** Obeiditen, von Obeid el Mukessib, legten Gott menschl. Form bei. [73] **cc)** Ghassaniten, von Ghassan aus Kufa. [74] **dd)** Thaubaniten (Thubaniten), von Thauban. [75] **ee)** Thaumeniten, von Abu Maad (Ben) et-Thaumeni. [76] **ff)** Gheilaniten, von Gheilan Ben Kharesche. [77] **gg)** Ssalihiten, von Abu Suleiman Daûd Ben Ali Ben Khalef es-Ssalihi (od. Ssalih B. Abdallah mit dem Beinamen Konne). [78] **hh)**

Digitized by Google

[84]**hh)** Schebibiten, von Muhammed Ben Schebib. [85]**ii)** Dschemiriten, von Abu Dschemir Salem Ben Dschemir. [86]**kk)** Hadschderiten, von Hadsch Ben Muhammed et-Temini (et-Teimi). [87]**e) Haruriten** (n. Ein. auch Waiditen, s. 84), nennen den, der eine schwere Sünde begeht, Polytheist (Muschrik). Sie zogen unter Haruri 12,000 Mann stark gegen den Khalifen Ali, und kommen noch sonst in den ersten Zeiten des Islam vor. [88]**f) Nedschariten**, von Muhammed Ben Hoseïn en-Nedschar, ursprüngl. Mordschiten (s. 86), glauben mit den Sunniten, daß die Handlungen, mit den Schiiten, daß das Wort Gottes erschaffen sei, leugnen die positiven Attribute Gottes. [89]**aa)** Berghutiten (Bergwaten); **bb)** Zaaferaniten, **cc)** Mustedrikiten (n. Und. ein Zweig der Adscharibiten, s. 83), die sich blos in den Ansichten über das Wort Gottes unterscheiden. [90]**D) Die Differenz über die rechtmäßige weltl. u. geistl. Nachfolge Muhammeds** (Imamat) u. Herrschaft überhaupt, bildet 2 Hauptsecten, unter welche auch alle spätern Empörer u. dergl. gerechnet werden. **g) Khawaridsch** (Kharedschiten, d. h. Auszüglinge, auch Soferiten, Nikariten, Schorat, d. i. zänkische, Halsstörrige) hießen zuerst die Empörer gegen Ali unter Abdallah Ben Wehhab (659) dann alle polit. Renitenten, selbst zur Zeit Muhammeds (Seidel, Von den Charurgiten, Helmst. 1749, 4.). [91]**aa)** Muhakkimiten (Hukmiten), 12,000, die sich gegen Ali erhoben. [92]**bb)** Beihasiten, von Beihes Ben Heisam Ben Dschaber, glaubten, die Kinder seien wie ihre Väter gläubig od. ungläubig ꝛc. [93]**cc)** Ezarakiten, von Nafir Ben Ezrak angeführt, wurden von Musellib Ben Abi Sfafra, Statthalter von Khoroſſan, i. J. 65 der Hedschra geschlagen. [94]**dd)** Adsiriten (d. Entschuldigenden), welche Unkunde des Gesetzes als Entschuldigungsgrund annehmen. [95]**ee)** Aßferiten (Sseferiten), von Zeid (Zejad) Ben Aßfer, glauben, Gebet- u. Fastenunterlassung sei die größte Sünde. Sie sind Gegner der Ezarakiten (s. 93) u. der [96]**ff)** Ibadhiten, von Abdallah Iba Ibadh, welche 4 Zweige haben. [97]α) Hafßiten (s. 81), von Abu Hafß Ben Abul Mikdem; [98]β) Jeziditen, von Jezid Ben Uneise, zu unterscheiden von den kurd. Teufelsanbetern Jeziden (s. 220); [99]γ) Harithiten, von Abul Harith, wahrscheinl. identisch mit den [100]δ) Waïditen (Androher), nach Und. so v. w. Harithiten (s. 83), glaubten an die Wanderung der Seele Alis in Isbak Ben Zeid Ben Harith, s. 11, 137; [101]εε) Adscharidіten, von Abdorrahman Ben Adscharid, glaubten, ein Kind sei nicht ungläubig zu nennen. Zweige derselben sind: [102]α) Meimuniten, von Meimun Ben Amru, erlaubten die Heirath von Geschwisterkindern u. erklärten die Sure Joseph für apokryphisch. [103]β) Hamziten, von Hamza Ben Edrek; [104]γ) Schunibiten, von Schunib Ben Muhammed; [105]δ) Hazimiten, von Hazim Ben Asim, erkennen das Privilegium (Berat) des Zustandes Alis nicht an. [106]ε) Khalefiten, von Khalef Ben Amru, in Kerman u. Mekran, Gegner der Hamziten. [107]ζ) Athrafiten, Anhänger des Ghalib aus Sedschestan, unterschieden sich von den Hamziten nur durch die orthodoxe Lehre der Unfreiheit. [108]η) Maalumiten, dringen auf Erkenntniß aller Namen u. Attribute Gottes, die [109]θ) Medschuliten blos auf Erkenntniß einiger; [110]ι) Ssaltiten, von Othman Ben Abi Ssalt; [111]κ) Thaalibiten, von Thaalib Ben Amir, stellen die Heiligkeit der Kinder auf. Untergeordnete Zweige derselben sind: [112]αα) Akhnesiten, von Akhnes Ben Keis; ββ) Maabediten, von Maabed Ben Abdorrahman, verbieten, gegen die Ansicht der Akhnesiten (s. 98) die Ehe zwischen Gläubigen u. Götzendienern; [113]γγ) Scheibaniten, von Scheiban Ben Selma, läugnen die Freiheit. [114]δδ) Mukerrimiten, von Abul Mukerrim Ben Adscheli. [115]**hh)** Medschditen, von Medschdet Ben Amir el Hanefi. [116]**ii)** Bedilten (Neuerer), gestiftet von Jahja Ben Aßrem, enthoben sich vom Glaubensbekenntniß, u. gaben sich für Einwohner des Paradieses aus. [117]**kk)** Schemrakhiten, von Abdallah Ben Schemrakh; [118]**ll)** Dhahakiten, von Dhahak Ibn Keis es-Sari. [119]**mm)** Roscheiditen (Reschiditen) von Roscheid, auch Aschriten, weil sie nur den Zehnt (Aschr) nehmen, vgl. Muhammedanische Religion. [120]**nn)** Aßwemiten, von Jahja Ben Aßwem. [121]**oo)** Jaakubiten, von Jaakub Ben Ali el Kufi. [122]**pp)** Fadhliten, von Fadhl Ben Abdallah. [123]**qq)** Aufiten. [124]**rr)** Muhallaliten, die an das im Koran Erlaubte (Muhallel, vgl. Muhammedan. Religion 81) sich halten; n. A. ein Zweig der Ghollat. [125]**ss)** Ehl et-Tefsir, d. Ausleger (s. 203). [126]**tt)** Aßhab es-Sual, die Frager. [127]**uu)** Abaßiden theilen sich in: [128]α) Khallaliten, von Abu Selma el Khallal. [129]β) Rawenditen, von dem Orte Rawend bei Haleb, od. von Abdallah Ben Rawendi (Rhabarberhändler), welche den Manßur vergötterten, n. And. von Kasim Ben Rawendi, mit 2 Unterzweigen: [130]αα) Beslemiten, von Abu Selma, dem Opfer der Abaßiden. [131]ββ) Muslimiten, von Abu Muslim. [132] Hierher gehören eigentl. auch: **vv)** die Wehbiten u. die Wehhabiten, afrikan. Ketzer, von Muhammed Ben Abd ol Wehhab [133]**h) Schiiten** im engern Sinne (s. 12-8), die Anhänger Alis u. seiner Familie zerfallen in 3 Haupttheile: [134]**aa) Ghollat** (Golaiten, Golianer), d. h.

die Uebertriebenen, daher u. Ein. die Extravaganten einer jeden Lehre. Unterabtheilungen gibts nach Makrizi 300, darunter [120]**aaa)** Sebaiten, von Abdallah B. Saba, einem jüd. Renegaten, der zuerst Ali vergötterte u. dah. verbannt wurde. [121]**bbb)** Kamiliten, von Abu Kamil, der die Genossen (Aßhab) u. Ali der Ungläubigkeit beschuldigte. [122]**ccc)** Bejaniten, von Bejan Ben Semaan et-Temimi en-Nahedi el Jemeni, die Gott eine körperl. Gestalt beilegen. [123]**ddd)** Mugheiriten (s. 44), von Mugheire Ben Said el Adscheli, erwarteten die Rückkunft des Imam Zekeria aus dem Gebirge Hadscher. [124]**eee)** Dschenahiten, von Abdal Ben Abdal Ben Dschaafer Dsi'l Dschenahein, lehrte, daß der Geist Gottes von Adam bis auf ihn selbst gekommen sei, leugnete die Auferstehung, erlaubte den Wein ꝛc. [125]**fff)** Manßuriten, von Manßur el Adscheli, der für einen Imam gehalten wird, u. zu Gott in den Himmel gestiegen sein soll. [126]**ggg)** Khatabiten, von Abul Khathab el Esedi, lehrte, die Imame seien Propheten u. Gottheiten, u. er selbst einer der vorzüglichsten. Zweige sind: [127] *α)* Muameriten, *β)* Bezighiten (Beziiten), *γ)* Muzighiten, *δ)* Omeiriten. [128]**hhh)** Ghorabiten (d. Rabener), glauben, Muhammed habe Ali, wie ein Rabe dem andern, ähnlich gesehn, daher habe sich Gabriel geirrt (s. 174). Manche von ihnen glaubten an eine Fünffaltigkeit (Muhammed, Ali, Hassan, Hussein, Fatime [s. 119]). [129]**iii)** Hischamiten, von Hischam Ben Hakem ed-Dschewaliki (s. 89), glaubten, Gott sei ein Körper. [130]**kkk)** Zerariten, von Zerar Ben Ein. [131]**lll)** Junisiten, von Junis Ben Abd orrahman el Kami. [132]**mmm)** Scheithaniten, von Muhammed Ben Naaman esch-Scheithani (s. 12), zu unterscheiden von den gleichnam. jesid. Kurden, hielten Gott für ein unkörperl. Licht. [133]**nnn)** Rezamiten, Anhänger des Manßur, Abu Muslims od. Mokannaas. [134]**ooo)** Mufewwadhiten (Uebertragende), glaubten, Gott habe die Weltschöpfung an Muhammed u. dieser an Ali übertragen. [135]**ppp)** Bedaiiten (Initiativisten), die Ali die Initiative zuschreiben. [136]**qqq)** Nußeiriten, [137]**rrr)** Ishakiten, s. Ischakianer u. vgl. 21, 122. [138]**sss)** Ismailiten, von Ismail Ben Dschaafer eß-Ssadik, dessen Imamat sie behaupten, haben mehre Namen, welche zum Theil auch zugleich besondere Unterabtheilungen derselben in verschiedenen Ländern bezeichnen, nämlich: [139] *α)* Sebii (d. Siebner), weil sie 7 Namen, Imame, Lehrstufen, Glaubensartikel ꝛc. haben. [140] *β)* Bathiniten (d. Inneren), deren Stifter Muhammed Ben Abdallah el Kaddah, nehmen die Auslegung (Teawil) an (s. 203). [141] *γ)* Khorremiten (die Ausgelassenen) od. Babekiten, Anhänger Babeks I. [142] *δ)* Hamriten od. Muhammeriten (d. Gerötheten) als Gegensatz der Mubejjediten (s. 44), u. And. die dem Esel (Hamir) Anhängenden, in Khoraſſan. [143] *ε)* Mubarekiten, von Mubarek, in Kufa. [144] *ζ)* Dschenabiten, von Dschenabi, in Lahsa u. Bahrein. [145] *η)* Saïditen, von Said, in Westafrika. [146] *ϑ)* Karmathen, von Karmath (s. d.), in Kufa, deren Zweige: [147] *αα)* Buraniten, gestiftet von Abu Khatim, auch Nakariten. [148] *ββ)* Schalmaghaniten, von Muhammed Ben Ali Schalmaghani (hingerichtet 322 der Hadscha). [149] *ι)* Nehariten in Aegypten, deren Zweig der Ssabbahiten, von Ssabbah dem Stifter der Assassinen. [150] *κ)* Ruscheniten, d. Illuminaten Indiens. [151] *λ)* Deresiten od. Druſen (s. d.), auch Aßhab et-Tauhid od. Muwahhidin, Moniſten (s. 204), von Muhammed Ben Ismail Deresi dem Bathiniten (s. 140) u. Akhrem gestiftet (1016), vergötterten den ägyptischen Sultan Hakem. Der eigentl. Begründer ihrer Dogmatik war Hamza Ben Ali Ben Ahmed el Hadi. Zweige sind: [152] *αα)* die Kelbiten od. Hundsanbeter, Kurden auf dem Libanon. [153] *ββ)* Idschliten od. Aßhab od. Idschl (Kälberdiener), weil sie Hakem unter der Gestalt eines Kalbes anbeteten, dagegen meint Sacy, daß den Druſen das Kalb ein Symbol des Teufels sei. [154] *γγ)* Hamrewiten, von Ishak el Ahmer. [155] *δδ)* Keschkawiten, *εε)* Taalimiten, [156] *ζζ)* Muteweli (Motewali), in Syrien, von Mewali, dem Freigelassenen des Emir Ebu Risch, gestiftet (s. 203). [157] *ηη)* Kadmusiten, druſ. Verehrer der weibl. Schaam. [158]**ttt)** Oljaniten, von Oljan Ben Siraa es-Sedusi, welche Ali über Muhammed setzen, auch Zimmiten od. Dhemmiten. Zweige derselben: [159] *α)* Mutemiten, *β)* Aßhab ol Kesa od. Aßhab ol Aaba (Genossen des Kleides) welche an die 5 Personen der Familie Muhammeds glauben (s. 128); *γ)* Einiten. [160]**uuu)** Hululiten, heißen eigentl. auch alle Ghollats, welche an die Seelenwanderung Alis durch die Imame glauben. [161]**vvv)** Keisaniten, deren Zweige: *α)* Mukhtariten, von Mukhtar Ben Abi Obeid, [162] *β)* Ishakiten, von Ishak Ben Omer; *γ)* Kerbiten, von Ebu Kherb ed-Dherir (d. Kleinere). [163] *δ)* Kharbiten, von Abdallah Ben Omer Ibn ol Kharb. [164]**www)** Haschimiten, von Ebu Haschim Hanife Ben Muhammed. [165]**xxx)** Kejjaliten, von Ahmed Ben Kejjal. [166]**yyy)** Tejjariten, glauben an die Seelenwanderung Dschaafer et-Tejjars (s. Muhammed I. 12 d). [167] *α)* Besiiten von Besii Ben Junis. [168] *β)* Jaaferiten (nicht Dsch....), von Muhammed B. Jaafer. [169] *γ)* Naamaniten, von Muhammed Ben Naaman. *δ)* Emriten. [170] *ε)* Gholjaniten, von Gholjan el Esedi. [171] *ζ)* Hazeniten (Hazeliten), von Abdallah Ben el Hazeni. [172] *η)* Redschai-

dschaïten, die an die Wiederkehr (Ridscha) Alis Glaubenden (s. 111). [173] ϑ) Selefiten d. Alten (vielleicht keine besondere Secte). ι) Schaiten. [174] κ) Scherikiten, die Ali zu Muhammeds Gefährten (Scherik) machen. [175] λ) Mukhthiten, die den Engel Gabriel bei der Offenbarung des Irrthums zeihen (s. 112). [176] μ) Khalifiten, halten das Gebet ohne Imam für ungültig. [177] ν) Motarbißiten, die das Erscheinen des Mehdi Erwartenden; in Indien Ghir Mehdi. [178] ξ) Dschelaliten. ο) Dschebibiten. [179] π) El Lainet, die den ersten 3 Khalifen Fluchenden. [180] ρ) Hanefiten, die den Muhammed Ben Hanife als Imam betrachten. [181] **i) Zeiditen** (Seidi) Nachkommen Alis, Anhänger des Zeid Ben Ali Ben Zein ol Abidin: **aa)** Dscharuditen, von Abul Dscharud el Bakir, gen. Serdschun, d. i. Dämon des Meeresufers. [182] **bb)** Suleimaniten, von Suleiman B. Dscherir od. Butiriten, von Butir en-Newa. [183] **cc)** Beiteriten, von Beiter es-Sumir. Diese 3 Secten weichen blos in der Dogmatik ab, ihre Rechtslehre ist größtentheils Hanefitisch (s. 109). [184] **dd)** Ebteriten, von Mugheire Ben Saad el Ebter od. Mubi Kabir. [185] **ee)** Dukeiniten, von Fadhl Ben Dukein. [186] **ff)** Khaschebiten (d. Hölzernen), welche unter Mukhtar mit Prügeln ins Feld zogen, od. Sorkhabiten, von Sorkhab aus Taberistan. [187] **e) Imamiten,** welche 1 od. mehrere der 12 Imame (s. u. Imamat) u. zwar von Dschaafer an abweichend, anerkennen, daher n. Ein. die eigentl. Rewafidh (s. 1). [188] **aa)** Nausiten, von Abdallah Ben Naus (sonst auch v. gr. Naos [Tempel], Christen u. Götzendiener). [189] **bb)** Mufaddhaliten, von Mufaddhal Ben Omar, auch Kothaiten (Abschneider), die beim Tode des Musa Ben Dschaafer einen Abschnitt machen, n. And. die kategor. Entscheidenden, u. ein Zweig der Ismailiten. [190] **cc)** Schemathiten (Schomeithiten), von Jahja Ben Eschmath. [191] **dd)** Wakifiten od. Wafikiten (s. 201) d. Stehenden, weil sie bei Musa Ben Dschaafer stehn bleiben, dah. auch Musewiten, od. auch Memturet (d. Angeregneten), weil bei einer Disputation mit dem Kathaiten Junis Ben Abdorrahman, dieser sagte: Ich achte euch geringer als angeregnete Hunde! [192] **ee)** Ahmediten, die den Ahmed Ben Musa Ben Dschaafer als Imam anerkennen. [193] **ff)** Dschaaferiten erkennen Dschaafer als Imam an. [194] **gg)** Efthahiten, von Efthah Ben Sfadik. [195] **hh)** Bakiriten, vom Imam Muhammed el Bakir. [196] **ii)** Mimiten, von mim (M) dem Anfangsbuchstaben Muhammeds, od. Kessabier, welche an die Wiederkehr Muhammeds Ben Hanefije, Sohn Alis, glauben. [197] **kk)** Esnaascherijjet, die Zwölfer, von den 12 Imamen (s. 107). [198] **ll)** Ali-ilahiten, Vergötterer Alis. [199] **mm)** Bohraiten. [200] **nn)** Sfadikiten, Anhänger Kebir Eddins in Indien. Hierher gehören noch gewissermaßen die Almohaden u. Almoraviden. [201] **E)** Unt. den **orient. Mystikern** (Sfufi) unterscheidet man heterodoxe Secten u. Neurer (Bedijjet), näml. **a)** Hululiten, **b)** Hilliten od. Halliten, **c)** Ewliaïten, **d)** Schemrakhiten, **e)** Hubbiten (s. 11), **f)** Huriten, **g)** Ibrahiten, **h)** Mutekasiliten, **i)** Mutedschahiliten, **k)** Wafikiten (s. 191), **l)** Ilhamiten, **m)** Buluth (Deserteurs), die sich nicht um ihre Handlungen kümmern. [202] **F)** Außer diesen speciellen Sectennamen gibts noch **allgemeine Namen** für die Anhänger gewisser Lehren, als: **a)** Aßhab et-Tenzil od. Tenziliten, die an den buchstäbl. Sinn des Koran, wie er vom Himmel gesandt (Tenzil) glauben, entgegengesetzt den [203] **b)** Aßhab et-Teewil, od. Tewali, od. Mutewwilin, d. h. die den Koran allegor. deuten, zu unterscheiden von den Motewali (s. 180). [204] **c)** Ehl et-Tauhid, Bekenner des Monotheismus (s. 103) nennen die Orthodoxen sich selbst, u. zum Unterschied den Monismus der Ismailiten (s. 181) Ittihad (Alleinsmachung); [205] **d)** Aßhab (Ehl) et-Taathil od. Muatthiliten (Vernichtende), Läugner der Unsterblichkeit, od. der Eigenschaften Gottes (s. 13). [206] **e)** Tschiragh Kjusch (Lichtauslöscher) türk. Numsnündüren (ohne arab. Namen), solche welche ophit. u. adamit. Gräuel ausüben, wie die Jeziden u. Motewali, Andere s. u. 214 ff. [207] **II. Die Orthodoxen,** od. die rettende Secte (Nadschijet), Sunniten, Ehles-Sunnet wel Dschemaat, Aßhab ol Hadith (s. 8) glauben an die Eigenschaften Gottes, die Rechtmäßigkeit der 4 ersten Khalifen (s. Muhammedan. Religion 22, 23) 2c., jedoch unterschieden sie sich in 6 Hauptritus. [208] **A)** Hanefiten, von Abu Hanifah (st. 767), von den Schiiten Aßhab er-Rei (Anhänger der subjectiven Ansicht), nach dem Haupt ihrer Scholastiker Abu Mansur Mahmud el Materidi (st. 333 H.) auch Materiditen genannt, die verbreitetste. [209] **B)** Schafeiten, vom Imam Schafei (st. 680), größtentheils in Arabien; die Aschariten, Anhänger des Schulhauptes Abul Hassan Ali Ben Ismail el Aschari (st. 630 H.), besonders in Aegypten verbreitet, kann man fast als 7. Ritus betrachten. [210] **C)** Malikiten, von Abu Abdallah Ebn Ans Ebn Omer Imam Dar ol Hidschret (st. 795) besonders in Afrika, zeichnen sich durch wörtliche Interpretation des Koran aus (s. Vincent, Etudes sur la loi musulmane, Rite de Malek, législative criminelle, Par. 1843, 4). [211] **D)** Hanbaliten, von Ahmed Ben Hanbal (st. 856), besonders an der Grenze von Arabien. [212] **E)** Dauditen, von Daud Ben Ali el Isfahani. [213] **F)** Kollabiten, von Muhammed el Kollabi. [214] **III. Ungläubige** (Kuf-

(Kuffar), im strengsten Sinne sind zwar nur Gottes- od. Offenbarungsläugner u. dgl., doch im weitern Sinne auch die Anhänger gewisser erlaubter ursprüngl. heidnischer Lehren, od. principienlose Secten, deren Gesetz ihre Lüste, dah. Ehl ol Hawa (Anhänger der Lüste), wie z. B. die Babekiten. Dahin gehören: [215] **a)** Zenadik od. Zendikiten, Anhänger der Zendlehre, Freigeister, insbesondre Karmathen, Babekiten. [216] **b)** Schemsiten, Anbeter der Sonne (Schems), eine kurdische Secte der Sabäer. [217] **c)** Kameriten, Anbeter des Mondes (Kamer). [218] **d)** Nudschumiten, Anbeter der Sterne (Nudschum). [219] **e)** Aßhab ol Hejakil (Genossen der Tempel od. Kapellen), nach Art der Sabäer. [220] **f)** Jeziden, Teufelsanbeter in Syrien. [221] **g)** Tenaßukhiten, Aßhab et-Tenaßukh, die an die Seelenwanderung (Tenaßuk) glauben. [222] **h)** Dehriten, Zufallsgläubige, Materialisten. [223] **i)** Aßhab ol Annaßir, Anbeter der Elemente. [224] **k)** Senewiten, Dualisten, od. Medschusi Magier. [225] **l)** Harrani, eine Art Sabäer von Charan in Mesopotamien. [226] **m)** Mazdekiten, Anhänger des Persers Masdek. [227 u. 28] **n)** u. **o)** Ehl ol Kitab (Schriftbesitzer), Juden u. Christen. [229] **p)** Muthad, Freigeister, Gottlose, Ruchlose, bes. Ismailiten. [230] **Literatur**, s. Muhammedan. Religion 29. Außerdem: Schehristani (st. 1253), Kitab ol Millel wel Nahl, arab., Lond. 1842; Mefatih ol Olum v. Abu Abdallah Muhammed Ben Jussuf el Khewaresmi el Katib; El Idschi (st. 1355), Kitab ol Mewakif, herausgeg. v. Dschordschain, Const. 1824, Fol.; Dschordschain (st. 1413), Kitab et Taarifat, ebd. 1837; Makrisi (st. 1441), el Mewaaif wel iltibar; Sojuti (st. 1505); Lobb ol Lobab, herausgeg. v. Wüstenfeld; Ismail Hakkis, Faßl ol Khitab, Constant. 1840; Abraham Echelensis, Eutychius vindicatus, Rom 1661, 2 Thle.; G. H. Bernstein, De initiis et orig. rel. in Oriente etc., Berl. 1817, 4.; Taylor, Hist. of Muhammed et its Sects, Lond. 1831, 12., deutsch, Lpz. 1837; Schmölder, Essai sur les ecoles phil. chez les Arabes, Par. 1842. Ueber Indische Secten s. Coolebrooke u. Leyden, On the origin etc. of cert. Muh. Sects, in As. Researches, Bd. VII., p. 336 sq. Bd. XI.; Herklots, Qanoon-e Islam. *(Std.)*

Mühammedsfahne. [1] Unter mehr. Fahnen des Propheten ist bes. das Sandschak-Scherif od. die heil. Fahne merkwürdig. [2] Muhammeds Hauptfahne bestand aus schwarzem Camelot, früher ein Vorhang an der Kammer der Aischa, vom Propheten Oeukab (d. i. schwarzer Adler) genannt, u. war das Hauptpanier der Koreischiten, wie es das Direfsch-Keabiyany, d. h. Fahne des Keaby (ein mit Edelsteinen besetztes Schurzfell, welches unter dem Khalifen Omar [636 n. Chr.] in der Schlacht bei Kadsiyeh gegen Yezdedschind III. von Sad-Ibu-Ebu-Wekkas erobert wurde) der Perser war. [3] Der Sandschack-Scherif ist mit einer and. bedeckt, deren sich der Khalif Osmar bediente, dann in 40 taffetne Umschläge eingehüllt u. endlich von einem Futteral von grünem Tuch umschlossen. [4] Sie wird mit dem Mantel des Propheten (Khirkai-Scherif) in der kaiserl. Schatzkammer verwahrt. [5] Nie kommt die eigentl. alte Fahne aus derselben; dafür hat man eine andre, für dieselbe von dem Volke gehaltene, die sehr alt u. zum Theil zerrissen ist, u. welche mit in den Krieg genommen wird. Man läßt sie, um sie vor dem Zerreißen zu bewahren, nicht eher fliegen, als bis sie dem Sultan gebracht wird. Diese mitgeführte Fahne liegt in 5 großen grünatlassenen Futteralen u. einem Kasten von Citronenholz, der auch mit Silber u. Gold beschlagen ist; bei den meisten Kriegen gegen die Christen od. die Perser wird sie dem Heere zu Skutari od. auf der Ebene, bei Adrianopel gezeigt. [6] Der Sultan, Mufti u. Großvezier begeben sich dahin, wo sie aufbewahrt wird, der Mufti befreit sie von ihren Futteralen, hebt sie in die Höhe u. ruft: Allah! Darauf hält er eine kurze Rede an das Heer. [7] Sobald die Armee ins Lager kommt, wird sie in einen goldenen Kasten nebst dem Koran u. Mantel Muhammeds verschlossen u. auf ein Kameel gepackt, welches vor dem Großvezier hergeführt wird. [8] Sie kommt nie ins Treffen, sondern wird von dem Aufseher derselben (Nakibieschref, Oberhaupt aller Scherife) im Lager sorgfältig bewahrt, welcher auch, sobald sich der Sieg auf die Seite der Feinde neigt, zuerst mit ihr flieht. [9] Sie ist 5 Q.F. groß, von grünem, seidenem Zeuge mit goldenen Fransen, ohne Aufschriften u. Zeichen, nur an der Spitze der Stange das einzige Wort: Aelem (Fahne). [10] Vormals soll das Sälewat, d. h. (das muhammedanische Glaubensbekenntniß), mit schwarzen Buchstaben darauf geschrieben gewesen sein; diese Schrift ist längst erloschen. Ein Ungläubiger darf sie nicht sehen. [11] Anfangs wurde die heilige Fahne in Damask bewahrt; unter Murad III. (1595 n. Chr.) trug man sie aus Asien nach Europa, über Gallipoli nach Ungarn ins Lager u. von da nach Constantinopel. Bei innern Unruhen, wie bei der Vernichtung der Janitscharen 1826, wird sie nur in höchster Gefahr an dem Serail ausgesteckt, u. jeder Muselmann hat dann die Verpflichtung, sich bewaffnet um den Sultan zu sammeln. Man sagt: daß dann 10,000 Menschen hingerichtet werden müßten, ehe sie in ihr Behältniß zurückkehren könne. *(Ws.)*

Mühammeds Flucht, s. Hedschra u. Jahresrechnung 29.

Mühammed Khans Tända, Stadt, s. Sind h).

Mühammedstaube, s. u. Taube 29.

Muhammesät, s. u. Arabische Literatur 29.

Mu-

Muhammirāh (arab.), die Rothen, eine muhammedanische Secte (s. d.) 111.

Muhasebēd (türk.), Register, Controle; daher: **M-ēdschyhaschi**, Generalcontroleur der Ausgaben.

Muhd, Stadt, s. u. Itschil 1.

Muhekännews (spr. Muhkänjuhs), Indianer, s. Indiana 2.

Mühlenburg, Grafsch., s. Kentucky 2.

Mühme, **1)** jede entfernte Verwandte weibl. Geschlechts; **2)** im engern Sinne Geschwisterkind weibl. Geschlechts; **3)** auch so v. w. Tante; **4)** so v. w. Kindermuhme; **5)** eine Aufseherin über das Vieh (Vieh-M.).

Muhr, Fluß, so v. w. Mur 1).

Mühren, s. u. Alpen 2.

Mühren (Stamm-Beerer, Halorageen), 7. Zunft der 15. Kl. (Beerer), in Okens neuestem Pflanzensystem, Wasserkräuter, mit meist schwimmenden, ganzen od. zerschlissenen Gegen- u. Wechselblättern, keinen Nebenblättern; kleinen, oft unvollständigen u. getrennten, oberen, einzeln u. in Sträußern stehenden Blüthen, doch mehr in gemäßigten Klimaten; Gröps vierfächrig, meist gekrönt; reif: nuß- od. pflaumenartig einfächrig, einsamig; Samen: verkehrt, unbehaart, mit aufrechtem Keim im Eiweiß; Griffel: so viel als Fächer, mit pinselförm. Narbe; Kelch verwachsen, 4spaltig; Blumenblätter 4, mit 4 od. 8 Staubfäden abwechselnd; Früchte geflügelt, theils mit stachl. Kelchlappen besetzt. *(Su.)*

Mührulong, Volk, s. Beetjuanen 2.

Mühsi, Fluß, so v. w. Palembang.

Muhtjuännas, Volk, so v. Beetjuanen 2.

Muid (spr. Müih), **1)** altes franz. Rechnungsmaß für trockene Gegenstände, nach den Waaren u. Orten sehr verschieden, eingetheilt in 12 Setiers à 2 Mines à 2 Minots; in Paris hatte der M. für Getreide (außer Hafer), Hülsenfrüchte u. Kalk 144, für Hafer 288, für Salz 192; für Holzkohlen 80 u. 64, für Steinkohlen 90, für Gyps 72 Boisseaux, s. d. **2)** altes Weinmaß, hielt 2 Feuillettes, 3 Tiercons, 4 Quarts ants, 36 Veltes (Verges od. Setiers), 288 Pintes, 1 Pinte = 9,111 Decilitre od. 46,11 pariser Cubikzoll. *(Jb.)*

Muiden (spr. Meuden), Festung an der Vecht u. Zuydersee im niederl. Gouv. NHolland; altes Schloß, Salzraffinerie, Fischerei, 1000 Ew., eine der Hauptschleußen, durch welche die See zur Ueberschwemmung des Landes hereingelassen werden kann.

Müidenloch, s. u. Mosel. **Muik**, so v. w. Muck, s. u. Small-Isles. **Müja**, Ort, s. u. Coruna 1). **Mújacar**, Ciudade, s. u. Almeria 2).

Mújahid, 1375—1378 Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch.) 2.

Mukäddem, Türkenstamm, s. Aserbeidschan.

Mükanna, so v. w. Atan Hakem.

Mukäntharat (arab., Astron.), so v. w. Höhenkreis.

Mükden, Prov., s. u. Mandschurei 2.

Mukdīscha, Stadt, s. u. Asan. **Mükran**, so v. w. Makran. **Mükri** (Islam), s. u. Koran 7.

Muküffer, Attabeck von Aderbeidschan, Bruder des früheren Attabecks Abubekr, vom Sultan zu Kaurizim im 13. Jahrh. ermordet.

Mukwanpöör, **1)** Distr. u. **2)** Hauptstadt, s. u. Nepaul 2. **Mul**, Insel, so v. w. Mull.

Müla (Waarenk.), so v. w. Mull.

Mülang, Dörfchen, s. u. Wilhelmshöhe.

Mulão, s. u. Miaotse. **M-ülas**, Vorgebirg, s. u. Cuba 2.

Mulätte des Murillo, Maler, so v. w. Gomez 2).

Mulätten, s. u. Menschenracen 11.

Mulāzim u. **Mulāzim Sāni**, Unter- u. Oberlieutenant, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Mülbe, Fisch, so v. w. Rapfen.

Mülcapoor, Stadt, s. u. Berar.

Mülciber (angebl. Eisenerweicher, röm. Myth.), Beiname Vulkans, s. Hephästos 11.

Mülcta (lat.), Strafe, s. d. 9, 14, 24. **M. pecuniāria**, s. ebd. **M-ten**, s. ebd. 14.

Muld, eine schwarze, fette Erde, welche die übrigen Lagen bedeckt.

Müldau, Fluß, so v. w. Moldau.

Mülde, **1)** nachenförmiges Gefäß von Holz, aus einem einzigen Stück verfertigt; gewöhnl. von Pappeln, Ahorn od. Espe; es gibt Back-, Wasch-, Fleischmulden u. a. m.; **2)** länglich viereckige Form, in welche das Blei gegossen wird; daher: **Müldenblei**, in solcher Form gegossenes Blei, welches gewöhnl. noch Zinn u. andere Metalle bei sich führt; **3)** bei reißenden Gießbächen in Gebirgen, die Steine u. Geschiebe mit sich führen, die sorgfältig gepflasterte muldenförmige Sohle derselben, welche die Ablagerung des Geschiebes an den Stellen hindert, wo sie nachtheilig sein würde; **4)** s. u. Chaussee; **5)** Vertiefung in sohligen Flötzen; **6)** beträchtliche Vertiefung an den Abfällen der Gebirge. **M-förmig gelägert** heißt ein Gestein, wenn es eine solche M. bildet. *(Fch. u. Hm.)*

Mülde, Nebenfluß der Elbe; entsteht **a)** aus der zwickauer M., die mehr als 2150 F. über dem Meere bei Schöneck im Kr. Zwickau entspr., diesen durchfließt u. an der Stadt Zwickau vorbeigeht, die schönburg. Herrschaften durchfließt u. sich (rechts) durch die Chemnitz, Schwarzwasser vergrößert; u. **b)** der freiberger M., die 1995 F. überm Meere bei Graupen in Böhmen entspringt, den Kr. Dresden durch- u. unweit der Stadt Freiberg vorbeifließt u. rechts die Bobritzsch, links die Striegis (bei Oederan entspringend) u. Zschopau (s. d.) aufnimmt; beide vereinigen sich unterhalb Kolditz u. dienen zum Holzflößen. Mündung: bei Dessau in die Elbe; Gebiet: 130 QM., Lauf: 24—26 Ml. *(Wr.)*

Mūldengewölbe, s. Gewölbe b).

Mūldenhammer, Dorf, s. u. Rothewisch.

Mūldenschnäbler, bei Oken Zunft der Vögel, so v. w. Hühner. **M-schnecke**, so v. w. Napfschnecke (Patella).

Mūldenstein, s. u. Leisnig.

Mūle, Fisch, so v. w. Seebarbe.

Mulēgo, Bai, s. u. Californien 3.

Mūlei (arab., corrump. aus Muleik, Melik, König, Regent): I. **Regenten v. Marokko: 1) M. Mūhammed**, Sohn Abdallahs, folgte diesem 1572, ward vertrieben u. fiel 1578, s. Marokko (Gesch.) 12. **2) M. Sīdan** (Zidan), seit Anf. des 17. Jahrh. bis 1634, s. ebd. 11. **3) M. Schēīkh**, 1635—54, s. ebd. 11. **4) M. Lābesch**, 1654—67, s. ebd. 11. **5) M. Āli (M. Arschid)**, Gründer der Dynastie der Aliden, u. erster Kaiser von Marokko, reg. 1669—72, s. ebd. 11. **6) M. Arschid (M. Ismail)**, Bruder des Vor., 1672—1727, s. ebd. 11; ein Wüthrich. **7) M. Abdāllah** (Abdamelech), Sohn des Vor., 1730—47 mit Unterbrechung, s. ebd. **8) M. Sīdi Mūhammed**, Sohn des Vor., 1747—70, s. ebd. 11. **9) M. Sōlyman**, 1797—1822, s. ebd. 11. **10) M. Abd er-Rāhman (M. Sōlyman II.)**, u. Nachfolger des Vor., jetziger Kaiser von Marokko, s. ebd. 11. II. **Sultan v. Tunis: 11) M. Hāssan**, reg. im 16. Jahrh., s. u. Tunis (Gesch.). *(Lb.)*

Mūleik Khūsrow, 1321 Usurpator in Delhi, s. d. (Gesch.) 2.

Mūlet, eine Art portug. Schiffe mit 3 Masten.

Mulēta (span.), s. u. Stiergefecht 2.

Mūle twist (spr. Muhl tuiß, **M-garn**), s. Baumwollengarn.

Mulgēdium (M. *Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Arten: in OIndien, NAsien, NAmerika, Europa.

Mūlgrave (spr. Molgrehw), **1)** (Constantin Joh. Phips, Lord M.), geb. 1734; trat früh in die brit. Marine, ward 1765 Schiffscapitän, commandirte 1773 die zur Entdeckung einer Durchfahrt durch das Polarmeer vom atlant. nach dem westl. Ocean ausgerüstete Expedition, kehrte aber, nachdem er bis zum 80° nördlicher Breite gekommen war u. die größte Gefahr erlitten hatte, vom Eise eingeschlossen zu werden, unverrichteter Sache zurück. 1775 ward er Lord, 1777 Commissär bei der Admiralität, führte aber dennoch ein Schiff bis zum Frieden von 1783. Nach Lord Nords Sturz legte er seine Stelle nieder, verwaltete aber dessenungeachtet später, zum Geheimerath u. Pair ernannt, mehrere wichtige Staatsämter u. st. 1792 zu Lüttich; schr.: Reise zum NPol, Lond. 1774. **2)** (Heinr. Philipp Phips, Lord M.), geb. 1770; Sohn des Vor.; trat 1793 als Baron in die Pairskammer u. auch bald darauf ins Ministerium. Nach Pitts Tode verlor er seine Stelle, kam jedoch, als Fox starb, vom Neuem als 1. Lord der Admiralität ins Ministerium. Die Expedition von Walchern 1809 war hauptsächl. sein Werk. 1812 wurde er Großmeister der Artillerie, welche Stelle er 1818 wieder an Lord Wellington abtrat. **3)** (Constantin Georg Phips, Visc. Normandy of M.), geb. 1797, Parlamentsglied für den Flecken Soneborough, ging nach Italien, lebte zwei Jahre in Florenz, trat 1822 in das engl. Parlament, ward später Gouverneur in Jamaica; schr.: Matilda, Lond. 1825; Yes and No, ebd. 1828, 2 Bde.; The contrast. ebd. 1832, 3 Bde. 2c. *(Gl. u. Dg.)*

Mūlgrave, Lord (spr. Molgrehw, **Mūlgravearchipel**, Marshallsinseln), [1] großer Archipelagus im nördl. Australien; erstreckt sich von 5° südl. Br. bis 14° nördl. Br. u. östl. von den Carolinen. [2] Die Inseln scheinen auf Korallenbänken zu stehen, sind meist niedrig, in der Mitte etwas vertieft, haben sehr üppige, austral. Vegetation, wenig Säugthiere (Ratten zur Plage, auf einigen Inseln als Speise), Geflügel (Wasservögel), viel Seethiere, werden von einer großen Menge kupferfarbigen, freundlichen Menschen bewohnt. Sie stehen unter Häuptlingen, haben das Land cultivirt u. ziehen bes. Kokosnüsse, kleiden sich in Matten, flechten ihr Haar in die Höhe, tragen schweren Schmuck in den Haaren, tätowiren sich, wohnen in niedrigen, auf Pfosten stehenden Hütten. Die Weiber sind schamhaft u. sollen nicht mehr als 3 Kinder groß ziehen dürfen. Die Leichname der Häuptlinge werden begraben, die der gemeinen Leute ins Wasser geworfen. Sie erkennen Einen Gott, Anis, dem Opfer von Früchten gebracht werden. [3] Die Herrschaft erbt von Bruder auf Bruder. Waffen: Schleudern, Pfeile u. Lanzen, hölzerne Schwerter. Man weiß geschickt auf den 30 F. langen Booten zu fahren. [4] Der M-archipel wurde wahrscheinl. schon frühzeitig von den Spaniern gesehen, doch genauer erst von Marshall u. Gilbert untersucht, zuletzt von Kotzebue. [5] Dieser Archipelag wird getheilt: **A)** in die **Marshallsinseln**, dazu **a)** die Kette Radack (nordöstl.), vielleicht eins mit den Calvertsinseln von Kotzebue entdeckt, mit den Gruppen u. Inseln: Bigar (nördl.), Tagai (Suwarow), Udirik (Kutusow), Ailu Ligiep (Legiep Haydeninseln), Miadi mit fast schwarzen Ew., fruchtbar; Mediano, (Mediura), Otdia (Romanzof), 60—70 Inseln, jede mit einem Häuptling, dazu Otdia u. a.; Kawen (Araktjeschef), 64 Inseln, darunter Kawen, mit fleißigen Ew., Torua u. a.; Eregup (Tschitschagof), 17 Inseln, darunter Eregup, reich an Kokos; Aur (Traversy), 32 Inseln; Mille, meist nicht näher bekannt; **b)** die Kette Ralik, parallel, aber westl. von jener, mit den Gruppen u. Inseln: Bigini Pes-

Digitized by Google

(Pescadores), Radogala, Quadelen (Kwadelen, Chatam), 44 Inseln; Namu, 25 Inseln; Odia, Hauptinsel, Sitz des Häuptlings, Kili; Telu (Ibbetson), mit Tebot; Hope; Laguefanes; **B)** der **Gilbertsarchipelagus**, südlich, entdeckt von Gilbert u. Marshall, mit den Gruppen Scarborough (Marlarsinseln), dazu die Inseln Matthews, Knox, Marshal, Pitt u. a.; Simpson (Henderville, Kingsmille), mit Henderville, Woodle u. a.; die Bischofsgruppe mit Byron; **C)** entfernter von M. Archipelagus nördl.: Smithsinsel; westl.: Pleasant, Muskito; südl.: Jesus, Ellice (mit Oskar), Peyster, 17 Inseln, entdeckt 1819; östl. Barbadoes.

Mulhacen (spr. Mulhasen), so v. w. Cumbre de Mulhacen, s. u. Nevada. **Mulhegen**, Fluß, s. Connecticut (Fluß).

Mŭlhid (Mŭlhad), s. Muhammedanische Religion 22.

Mulliebria (lat. Med.), **1)** die weiblichen Geschlechtstheile; **2)** die Katamenien (s. d.).

Mulĭebris (lat.), was auf Weib u. Weiblichkeit Bezug hat, so **M. sexus**, weibl. Geschlecht u. m.

Mŭlier (lat.), Weib.

Mulĭerum pŏrtus, d. i. Weiberhafen (angebl. weil hier zuerst ein Weib herrschte, a. Geogr.), Hafenstadt in Gedrosia, zwischen der Indus- u. Arabismündung.

Mulĭfe, alter Ausdruck für herrenlose Sachen, bes. Vieh, welche nach einigen Rechten der Oberherrschaft zufallen.

Mulinēae, s. Doldengewächse 1.

Mŭlinum, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Mŭlio, Insect, s. u. Bombyliarii.

Muliwäddy, Strom, s. u. Ceylon 1.

Mŭlje (Seew.), so v. w. Molo.

Mŭllaël, s. u. Dämon 10.

Mull (spr. Moll), Insel der südl. Hebriden, von Morvern durch den **Mullsŏund** getrennt; 16½ QM., gebirgig (Spitzen: Beinmore 3000 F. u. Beintaluidh), morastig, haidig; hat mehrere kleine Gewässer (Loch Rosa der größte Binnensee), fast keine Waldung, nicht hinlänglich ergiebigen Ackerbau, ansehnl. Viehzucht (80,000 Schafe), Eier u. Federn sehr einträglich; 10,000 Ew.; treiben Fischfang, Bergbau (auf Steinkohlen), Hochschotten nach ihrer Abstammung, handeln mit Vieh u. dem Ertrage ihrer Jagd. Hauptort: Tobermory, 1000 Ew. u. Hafen. Ort: Kilninian, Kirchsp. 4300 Ew., auch mehrere Inseln. Kilfinichen, 3400 Ew. *(Wr.)*

Mull, 1) ein klarer u. feiner Musselin, kam sonst meist aus OIndien, jetzt aus England, Frankreich, Deutschland; **2)** so v. w. weicher Krapp.

Müllah (türk.), so v. w. Molla.

Müllangoor, District, s. u. Hyderabad 3) a).

Müllei călcei (röm. Ant.), s. unt. Schuhe.

Müllen, so v. w. abbröckeln, zerbröckeln, daher: **Müllig**, von Gegenständen, welche leicht zerbröckeln.

Müllet, Halbinsel der irischen Grafsch. Mayo, hängt durch eine schmale Landenge mit dem Lande zusammen, hat mehrere Buchten, vor sich viele Inseln u. 5 Fischerdörfer.

Müllgarn, s. Baumwollengarn.

Mŭlligaum, Stadt, s. u. Khandesh.

Müllingar, Hauptst. s. u. Westmeath.

Mullĭten (Mullĭtes), nach Latreille Zunft der barschartigen Fische; Rückenflossen bis auf den Grund getrennt, die Bauchflossen liegen entweder am Bauche (Gattungen; Catherina, Sphyraena, Paralepis), od. an der Brust (Gattungen: Mugil, Pomatomus, Mullus).

Müllkrapp, so v. w. Mull 2).

Müllmaus, so v. w. Scharrmaus.

Mull of Gălloway (spr. Moll of gallowy), Bergspitze, s. u. Wigton. **Mullonchĕrry** (spr. Mellontscherri), Ort, s. u. Cochin 2).

Müllpflug (Wasserb.), so v. w. Mollboot.

Müllsound (spr. Mullsaund), s. u. Mull.

Müllus (Taf. XI. a. Fig. 23), so v. w. Seebarbe. **M-wurf**, so v. w. Maulwurf.

Mulm, 1) trockene, lockere Erde; **2)** ausgewittertes Erz in lockerer, staubiger Gestalt, dah. **M-es Kŭpfererz, M-er Kŏbalt** u. dgl.; **3)** bes. ein dunkeles, trockenes, abrußendes Erz, welches viel Silber u. Blei enthält; **4)** die Fäulniß im Holze, od. auch verfaultes, zu Pulver gewordenes Holz. **M-er Blēiglanz**, so v. w. Bleimulm.

Mulomedicīna (lat.), Thierarzneikunde (s. d.).

Mulotisten, s. Missionen 8.

Mŭlsa (lat. Med.), so v. w. Hydromel.

Mŭlsum (röm. Ant.), Wein, mit Honig gemischt od. zubereitet.

Mŭlta (lat.), so v. w. Mulcta.

Mŭltan, 1) Landschaft in Asien, j. den Scheiks unterwürfig, an Beludschistan u. Hindostan **grenzend**; fast ganz eben, doch ist im N. die Salomonskette; **bewässert** vom Sind, Khenab, Punschnud, Gomul u. a.; an deren Ufern fruchtbar u. angebaut, sonst aber (einige Oasen abgerechnet) dürr u. unfruchtbar. Man **baut** Getreide (Reis, Hirse, Weizen, Gerste), Gartenfrüchte, Baumwolle, Indigo, Südfrüchte; **zieht** Vieh (Kameele, Rinder, Schafe, Ziegen, mit Milchwirthschaft) u. Seide. Von **Wildpret** finden sich: Tiger, Leoparden, Schakals, Antilopen, Geflügel. **Einw.** sind Hindus, Afghanen, Beludschen, meist muhammedan. Glaubens u. heidn. Lebensweise. **Eintheilung** in 5 Provinzen: **a)** M. (s. unt.

unt. 2); **b)** Leja (Leia), theils wüste, theils fruchtbar, unter einem mächtigen Fürsten, Stadt gl. N., 500 Häuser; **c)** Buhawalpur, s. d.; **d)** Dera-Ismael-Khan (Makkelwad), von Damanen bewohnt, Stadt gl. N., am Sind; **e)** Dera-Ghasi-Khan, mit Stadt gl. N. **2) Provinz** darin, am Khenab u. Rawi; ist nur an den Flußufern angebaut. **3) Hauptstadt,** Residenz, befestigt; Citadelle, viele Moscheen u. heilige Gräber, berühmter Hindutempel, Manufacturen in Zitz, Teppichen, Seidenzeugen, bedeutender Handel. *(Wr.)*

Multangula (M-laria) ossa (Anat.), s. u. Handknochen 8 u. 7.

Multangulāris, vieleckig.

Mūltaun, Stadt, s. Sindiah.

Mūltazins, s. Aegypten (n. Geogr.) 11.

Mūltebeere, Rubus Chamaemorus.

Multēka el Ebhur, s. u. Arabische Literatur 6.

Multialātum sēmen (lat.), mit vielen Flügeln versehener Same. **Multicapsulāres,** Pflanzen, deren Früchte mehrere Kapseln haben. **Multicāūlis,** mehrere Stengel treibend. **Mūlticeps,** vielköpfig, ein Wurzelstock, welcher oben in mehrere Aeste getheilt ist, aus dem jährlich neue Triebe kommen. **M-compōsitum fōlium,** s. u. Blatt 10. **M-compōsito-pinnātum fōlium,** zusammengesetztes gefiedertes Blatt, das als solches mehr als dreifach oder doch wenigstens dreifach ist. **M. ternātum fōlium,** wenn an einem dreifach zusammengesetzten Blatte der Blattstiel sich noch öfters in 3 Theile theilt. **M-fārius,** vielzeilig. **M-fer,** öfters im Jahre blühend, wie die Monatsrose. **M-fidus,** vielspaltig, so jedoch, daß die Einschnitte nicht bis an den Grund, ja wohl nicht einmal zur Hälfte reichen. *(Su.)*

Multiflōrus (Bot.), was, wenn es nicht ein Quirl ist, od. wenn man nicht die Zahl bestimmt angeben kann od. will, mehr als 5 Blumen trägt. **Multijugālis,** gefiedert. **Multilobātus,** vielappig, vgl. Blatt 11. **Multiloculāris,** mit mehrern Fächern versehen, s. Frucht 11.

Multimāmmia (lat., gr. Polymastos, die Vielbrüstige), Beiname der Artemis (s. d. 2).

Multipartītus, vielfach getheilt.

Multiplicandus (lat.), s. u. Multipliciren 1.

Multiplicatēūr, so v. w. Kaleidoskop.

Multiplicātio (Bot.), das Gefülltwerden einer Blume.

Multiplicatiōn (v. lat.), **1)** Vermehrung; **2)** die Rechnungsart des Multiplicirens, s. d. **M-skreis,** so v. w. Wiederholungskreis. **M-ssatz,** s. Regel de tri 2. **M-tafeln,** s. unt. Tafeln, mathematische 17. **M-zeichen,** s. u. Multipliciren 1.

Multiplicatīva (Gramm.), s. u. Numeralia.

Multiplicāto-compōsitum fōlium, s. Blatt 10. **M-pinnātum fōlium,** dreifach gefiedertes Blatt, bei dem die Blattstiele sich noch einmal in regelmäßig gefiederte Blätter theilen.

Multiplicātor (lat., Math.), **1)** s. Multipliciren 1; **2)** (Phys., Taf. VII. Fig. 59), so v. w. Elektro-magnetischer Multiplicator.

Multiplicātus flos (Bot.), s. unt. Blüthe 12.

Multiplicīren (v. lat.), [1] heißt, eine Größe so viel Male zu sich selbst addiren, als eine andre Einheiten hat; die 1. Größe heißt der **Multiplicāndus,** die 2. der **Multiplicātor,** beide haben den gemeinschaftl. Namen Factoren. Die Zahl, die man durch die Rechnung erhält, heißt das Product. Um anzudeuten, daß Größen mit einander m-cirt werden sollen, setzt man das **Multiplicationszeichen** (× oder .) zwischen sie u. ließt es mal, z. B. 5 × 2 od. 5 . 2, heißt: 5 mal 2, d. h. die 5 soll mit 2 m-cirt werden (zweimal zu sich selbst addirt). Sind die Großen Buchstaben, so setzt man auch wohl gar kein Zeichen dazwischen, so ist ab gleichbedeutend mit a × b. [2] Um Zahlen mit einander m. zu können, ist nothwendig, die Producte der einzifferigen Zahlen, das sogenannte Einmaleins, im Kopfe zu haben. Soll man nun 2 Zahlen m., so m-cirt man die einzelnen Ziffern des Multiplicandus von der Rechten zur Linken mit den einzelnen des Multiplicators, schreibt die jedesmaligen Theilproducte so unter einander, daß die letzte Ziffer zur Rechten bei jedem folgenden unter die vorletzte des vorhergehenden zu stehen kommt. Man muß jedes folgende Product um eine Stelle einrücken, u. addirt man diese Theilproducte dann, so ist ihre Summe das gesuchte Product. Man kann auch mit der höchsten Stelle des Multiplicators zu rechnen beginnen, muß dann aber jedes Theilproduct rechts um eine Stelle herausrücken. Folgende Schemata erhält man für beide Arten:

a)

```
          5 7 0 9 8 3 4
                  2 8 6 6
          ---------------
        3 4 2 5 9 0 0 4
      3 4 2 5 9 0 0 4
    4 5 6 7 8 6 7 2
  1 1 4 1 9 6 6 8
  ---------------
  1 6 3 6 4 3 8 4 2 4 4
```

b)

```
  5 7 0 9 8 3 4 × 2 8 6 6
  -----------
  1 1 4 1 9 6 6 8
    4 5 6 7 8 6 7 2
      3 4 2 5 9 0 0 4
        3 4 2 5 9 0 0 4
  ---------------
  1 6 3 6 4 3 8 4 2 4 4
```

[1] Obgleich es einerlei ist, welcher von beiden Factoren zum Multiplicator gemacht wird, so ist es wegen der Kürze der Rechnung vortheilhafter, diejenigen beiden Zahlen zu wählen, in welcher mehrere Nullen vorkommen,

men, od. eine Zahl mehrere Male, weil man im 1. Falle gar nicht zu m. braucht, sondern das nach den Nullen folgende Theilproduct nur so viel Stellen ein- od. auszurücken (je nachdem man bezüglich nach der 1. od. 2. Art rechnet) braucht, als Nullen vorhanden sind, im 2. Falle nur einmal mit einer jener öfter vorkommenden Zahlen m-cirt, die übrigen Male das Product nur wieder abzuschreiben hat. Multiplication der Brüche, entgegengesetzter Größen, der Buchstaben, s. u. Brüche entgegengesetzter Größen, Buchstaben. *(Tg.)*

Multiplicität (v. lat.), Vervielfältigung.

Mūltiplum (lat., Math.), s. u. Aliquoter Theil.

Multiradiātus (Bot.), vielstrahlig.

M-siliquōsae, Gewächse, deren Samengehäuse von außen in mehrere Stücke zertheilt sind; bildeten nach alten Botanikern (Rai, Boerhave ꝛc.) eine eigne Klasse, entsprachen zum Theil den Ranunkulaceen.

Multivälves, vielschalige Muscheln, so v. w. die Gattung Lepas *L.*

Multivälvis (Bot.), vielklappig.

Mūltnomah (Multōnomah), s. Oregan s. **Mūlton,** Ort, s. Alabama s.

Mūltum (Waarenk.), so v. w. Molton.

Multūngula, so v. w. Vielhufer.

Mulūcha, Fluß u. Ort, s. Molochat.

Mūluk (pers.), so v. w. Melek.

Mūluk Adschan (pers., d. i. alter König), altes Herrschergeschlecht Persiens, das von 900 Jahr v. Chr. bis Jsdegerdes I. gedauert haben soll, u. zu dem die Dynastien Pischdadier, Kheianier, Arsakiden u. Sassaniden gehörten.

Mūlus, so v. w. Maulesel.

Mulūvia (Mūlvia, Mūlubau), Fluß, s. u. Marokko i. **Mūlva,** Reich, s. u. Schaggas.

Mūlvius pons (a. Geogr.), so v. w. Milvius pons.

Mūmbo-Jāmbo (Sittengesch.), so v. w. Horey.

Mūmen, Volk, so v. w. Nosairier.

Mūmie, 1) Stoffe, die sich lange bewahren, od. dazu dienen sollen, um Gegenständen längere Dauer zu geben. **2) M. der Paracelsisten,** nach einem von Theophrastus Paracelsus u. Helmont aufgestellten Wahn, ein feiner ätherischer Theil des menschl. Körpers, der ihm angeboren, auch nach dem Tode erhalten bleiben u., auf geheimnißvolle Art geschieden, durch Ueberpflanzung auf Andre große Wirksamkeit, bes. auch in Heilung von Krankheiten haben soll. **3)** Mineral. M., s. u. Bergbalsam. **4)** Vegetabil. M., eine Baumsalbe zur Beförderung des Wachsthums von Bäumen, insbes. nach G. A. Agricolas Angabe. *(Pl.)*

Mūmien (nach Ein. v. Arab. so v. w. Gesalznes, nach And. vom [Pers. od.] Tibetan. Mum, dem gummiartigen Ueberzug, mit dem man, bes. die tibetan. Buddhisten, die Todten firnißte), [1] **1)** durch Einbalsamiren erhaltne Todtenkörper der **alten Aegypter.** Man findet in den Todtenkammern des alten Memphis, in den beiden Gebirgsketten zur Seite des Nils von Kairo bis Syena, in der Nähe der Fläche, auf der einst Theben stand, an der libyschen Gebirgskette, in der Fläche von Sakkara eine unzähl. Menge von Grüften, die in einer Tiefe von etwa 10 F. mit einbalsamirten Menschen- u. Thierkörpern (Thier-M., bes. Thierköpfen, vorzüglich von Stieren, Schafen, ganzen Füchsen, Affen, Katzen, Fledermäusen, Vögeln, bes. Ibis, Krokodilen, Fischen, doch immer von Menschen-M. geschieden) angefüllt sind. [2 u. 3] Man findet theils in Grüften, theils in ihnen in Nischen 1 od. 2 wohlerhaltne M. zusammen. In neurer Zeit hat man auch eine namhafte Menge M. nach Europa gebracht u. in archäolog. Samml. aufgestellt. [4] Die M. haben zum Theil auf der linken Seite unter der Achselgrube eine Oeffnung von 2½ Z., die bis in die Unterleibshöhle sich erstreckt, theils ist der Körper ganz unversehrt. Unter beiden Arten findet man mehrere, wo die Nasenwand zerstört u. auch das Siebbein zerbrochen ist, andre aber auch, wo diese Theile unverletzt geblieben sind, zur Andeutung, daß das Herausnehmen des Gehirns vor dem Einbalsamiren bei ihnen unterblieben ist. [5] Unter den M. mit einer Oeffnung auf der linken Seite ist ein Theil unter Anwendung von gerbestoffhaltigen u. balsam. Mitteln, ein andrer Theil durch Salze ausgetrocknet worden. Die auf erstre Art zubereiteten M. sind theils mit einer Mischung aromat. Harze, theils mit Asphalt angefüllt. Beide Arten von M. haben noch unterscheidbare Gesichtszüge. Die Harze der erstern verbreiten, wenn man sie auf Kohlen wirft, unter vielem Rauch, einen aromat. Geruch, ohne daß man jedoch unterscheidet, welche Harze dazu benutzt wurden. [6] Die M. dieser Art sind leicht an Gewicht, leicht zu entwickeln, aber auch zu zerbrechen; sie besitzen häufig noch alle ihre Zähne, Kopfhaare u. Augenbrauen; einige findet man über den ganzen Körper vergoldet, bei andern sind dies nur das Gesicht, die Geschlechtstheile, Hände u. Füße; sie bleiben unverändert, so lange man sie an einem trocknen Orte aufbewahrt; aber entwickelt u. der Luft ausgesetzt ziehen sie Feuchtigkeit an u. verbreiten nach wenigen Tagen einen widrigen Geruch. [7] Die mit Asphalt angefüllten M. sind röthlich; sie kommen weit häufiger vor, sind schwer, geruchlos, nicht leicht zu entwickeln u. zu zerbrechen u. nur wenig Verändrungen unterworfen, indem sie die Feuchtigkeit aus der Luft nicht anziehen. [8] Die M., welche mit salzigen Substanzen behandelt worden sind, sind gleichfalls mit harzigen Substanzen u. Asphalt erfüllt. Die Haut ist auch bei ihnen schwärzlich, hart, glatt u. pergamentartig; unter ihr finden sich hohle

Stel-

Digitized by Google

Stellen, u. sie liegt nicht auf den Knochen fest an; die Gesichtszüge sind etwas entstellt; es finden sich nur noch wenige Haare erhalten, u. auch diese fallen beim Berühren aus; bei Entwickelung u. der Luft ausgesetzt ziehen sie Feuchtigkeit an u. werden mit einem salzigen Ueberzuge (schwefelsaurem Natron) bedeckt. [9] Bei andern M. hat man wohl die Eingeweide durch den After herausgebracht, indem man in diesen wahrscheinlich eine Auflösung von kaustischem Natron einspritzte; hier unterscheidet man solche, welche mit salzigen Stoffen behandelt wurden, worauf man dann eine schlechte Sorte von Asphalt (Pissasphalt) einbrachte, u. solche, bei denen Letzteres unterblieb. [10] Sie haben keinen Zug des vorigen Aussehens, die Höhlungen u. die ganze Oberfläche des Körpers sind mit Pissasphalt erfüllt u. dicht damit bedeckt; der Asphalt hat die Haut, die Muskeln, die Knochen so durchdrungen, daß sie mit demselben nur Eine Masse darstellen; wahrsch. wurde die Masse sehr heiß eingespritzt; auch mögen zugleich die Leichen dabei in eine Pfanne gelegt worden sein, die denselben Stoff in flüssiger Gestalt enthielt. [11] Diese Art von M. sind übrigens die gemeinsten; sie sind schwer, hart, schwarz, von durchdringendem, widerlichem Geruch, nicht leicht zu zerbrechen, haarlos, ohne Vergoldung; nur einige haben die Handflächen, Fußsohlen, Nägel roth gefärbt. Uebrigens sind sie wenigen Veränderungen unterworfen; aber der Feuchtigkeit ausgesetzt, bekommen auch sie einen salzigen Ueberzug, der Natron zur Grundlage hat. [12] Die blos mit Salz behandelten u. dann getrockneten M. sind überhaupt die am schlechtesten erhaltenen; doch finden sich auch Verschiedenheiten bei ihnen. Ein Theil ist noch ganz, die Haut ist trocken, weiß, glatt u. pergamentartig gespannt; sie sind leicht, geruchlos u. sehr zerbrechlich; andre haben zwar auch eine gleichförmige weiße Haut, aber sie sind biegsam, u. wenn sie weniger ausgetrocknet worden sind, theilweise in Fettwachs übergegangen; die Gesichtszüge sind zerstört, die Haare ausgefallen, die weißen Knochen lösen sich leicht von den Bändern. [13] Alle diese verschiednen Arten von M. finden sich mit vieler Künstlichkeit in eignen Hüllen eingewickelt, die aus einer Menge (15—20) leinenen Binden von mehrerer od. mindrer Feinheit bestehen, von denen eine über die andre gelegt ist; zuerst ist nur ein einzelnes Glied damit umwunden; über diese weg umgeben aber andere den ganzen Körper. Meist ist der balsamirte Körper zunächst mit einem engen Hemde bekleidet, das auf dem Rücken zusammengeschnürt ist; statt dessen findet sich aber wohl auch eine breite Binde, die um den ganzen Körper herumgeht; der Kopf ist mit einem 4eckigen Stück feiner Leinwand bedeckt, das auf dem Gesicht eine Art Maske bildet; zuweilen finden sich dergleichen 5—6 über einander, von denen das äußerste meist bemalt od. vergoldet ist u. das Gesicht der balsamirten Leiche darstellt. [14] Ueber die mit Harz durchzognen Binden, die die einzelnen äußern Glieder umgeben, werden die zusammengestellten Füße u. die über die Brust gekreuzten Arme von andern Binden in dieser Lage erhalten; die letzten, den ganzen Körper einhüllenden, mit vieler Kunst u. Symmetrie sich kreuzenden Binden sind gewöhnlich mit hieroglyphischen Figuren versehen. [15] Unmittelbar nach der ersten Binde finden sich verschiedne Idole von Gold, Bronze, gebrannter, mit Firniß überzogner Erde, von vergoldetem od. bemaltem Holze, beschriebne Rollen von Papyrus u. and. Gegenstände. [16 u. 17] Das Behältniß, in welches die M. zunächst gelegt wurden, besteht gewöhnl. aus einer Art Pappe, aus mehrern auf einander geleimten Stücken Leinwand gebildet; dieses Behältniß ist von einem 2. hölzernen, aus Sykomoren- od. Cedernholze bereiteten eingeschlossen, von der Größe des Körpers, der in ihm aufgenommen ist, u. dem es selbst gleicht, aus 2 Stücken, einem obern u. einem untern, zusammengesetzt, die durch kleine Holznägel u. dünne, leinene Schnuren verbunden sind. Diese Kästen sind dann noch mit einem einfachen Ueberzug von Gyps umgeben, od. mit Firniß überzogen u. ebenfalls mit hieroglyph. Figuren verziert. [18] Die gefundnen M-n u. ihre Einbalsamirung entsprechen übrigens vollkommen den Beschreibungen des Herodot u. Diodor, von den 3 mehr u. minder kostspieligen Einbalsamirungsweisen der Aegyptier; bes. spielt die Legung des Leichnams 70 Tage lang in Natrum, dabei eine große Rolle, auch war wie die neuern Versuche beweisen, eine außerordentliche Hitze (bis auf 300° Fahrheit), so daß der Leichnam getrocknet wurde, dabei sehr wirksam. [19] Die arab. Aerzte schreiben den ägypt. M. große Wirksamkeit in Krankheiten zu, bes. als stärkendem u. belebendem Mittel (**Mūmia vēra**). Es wurden hierzu bes. die mit Pissasphalt zubereiteten M. verwendet. Bald aber wurde ihnen von Juden u. Andern in Aegypten Fleisch von Leichnamen, die man in Asphalt u. andre gewürzhafte Stoffe eingeweicht u. ausgetrocknet hatte, betrügerischer Weise untergeschoben, daher wurden sie mit Recht vergessen. Auch die Maler wandten sonst die M. der Apotheker zu Bereitung einer braunen Farbe an. [20] **2)** Aehnlich erhaltne Menschenkörper (Raros) findet man auch in andern Gegenden, **a)** auf Palma, Ferro, Canaria u. Teneriffa in eignen Katakomben; sie stammen von der Zeit der **Guanchen** her, zeichnen sich durch Trockenheit, Leichtigkeit, gelbe Farbe u. starken Geruch aus, sind in Ziegenfelle eingenäht u. übrigens gut erhalten; man schloß sie in Kästen von Sabinaholz, indem man sie so zusammenband, daß der Kopf des Einen mit den Füßen des Andern zusammenstieß.

Sie

Digitized by Google

Sie sind wohl in der Luft getrocknet u. mit Firniß überzogen. [11] **b)** Auch in **Mexico** fand Humboldt ähnlich zubereitete M-n. Auch die alten **Peruaner** verstanden sich darauf, die Leichen ihrer Yncas unversehrt zu erhalten. [12] **3)** In neurer Zeit hat man viele Versuche gemacht, Leichen zur längern Aufbewahrung zu mumisiren. Unter solchen **Einbalsamirungsmethoden** zeichnet sich bes. die von Chaussier erfundene, von Larrey u. Boudet mit Erfolg ausgeübte Art, die Leichen der Verwesung zu entziehen, aus, u. beruht wesentlich darauf, daß die Leichen in eine möglichst starke Auflösung von Queckſilbersublimat, welche durch eingehängte Säckchen mit Sublimat, bis zum völligen Sättigungspunkte des Cadavers, gleich kräftig erhalten wird, eine geraume Zeit gelegt u. dann in gewärmten Zimmern getrocknet werden. Die Eingeweide werden entweder herausgenommen, od. durch mehrmaliges Einspritzen von Wasser gereinigt u. dann mit einer harzigen Masse gefüllt. Das Gehirn wird durch das Hinterhauptsloch od. durch eine mittelst des Trepans gemachte Oeffnung herausgenommen u. der Kopf, so wie die andern Höhlen, mit Werg, welches mit Harzen getränkt ist, ausgestopft, nachdem vorher die Blutgefäße injicirt worden. Auch werden die Augen herausgenommen u. künstl. von Email eingesetzt. Die auf diese Weise zubereiteten Leichen trocknen schnell aus u. halten sich, an trocknen Orten aufbewahrt, ganz unverwest. [13] Ger. Sagato mumisirt mit großem Glück, indem er die aufzubewahrenden Körper (auch anatom. u. naturhistor. Präparate) in heißen Sand legt; er kam darauf, indem er 1820 in Nubien eine vollständig erhaltne Leiche, die vom Sand bedeckt u. wieder durch den Wind ausgeweht war, fand. [14] **4)** Durch Zufall vertrocknete, verschrumpfte u. geschwärzte Leichen. *(Pi.)*

Mümienberg, s. u. Schiras.

Mümienfeld, Gegend, s. u. Dschize u. Memphis.

Mümienkäfer, so v. w. Strahlkäfer.

Mumificatiön, Einbalsamirung der Leichen, s. Mumien, bes. 11.

Muminähi, so v. w. Bergbalsam.

Mumisatiön, Einbalsamirung todter Körper.

Mümme, **1)** ein Pfahl, der das Fahrwasser bezeichnet; ist der Pfahl mit einem Strohwisch bezeichnet, so ist an der Stelle eine Untiefe; **2)** so v. w. Maske od. eine verkleidete Person; **3)** ein castrirtes Thier; **4)** s. u. Bier 10.

Mümmel, **1)** leinenes weißes Tuch, womit an mehrern Orten, bes. in Schwaben, Weiber bei der Trauer od. auch Klageweiber bei Leichenbegängnissen sich bis an den Mund hinauf verhüllen; **2)** Popanz, als alter Mann od. Weib, das die unartigen Kinder fressen soll, vgl. Mormo.

Mümmeln, nach Okens neuerem natürl. Pflanzensysteme die 13. Zunft seiner 4. Klasse: Stengler, als Apfelstengler, in die 4 Sippschaften Mark- bis Frucht-M. u. die 13 Sippen Zellen- bis Apfel-M. zerfallend. Nach dessen neuestem System als Apfelrindenpflanzen (Nymphäaceen), die 16. Zunft der 4. Klasse (Rindenpflanzen). Wasserpflanzen mit breiten, meist schildförmigen Blättern, unvollkommen getrennten, u. Zwitterblüthen, aus Schaftscheiden. Blume u. Staubfäden meist vielzählig, an die meist vielzählige Kapsel angewachsen; der Griffel in eine schildförmige Narbe verwachsen. *(Su.)*

Mümmelsee (Lacus mirabilis), See im Amte Oberkirch des bad. Mittelrheinkreises, auf dem Berge Seekopf (3186 F. hoch), tief, fischlos; läßt bes. bei stürmischer Witterung ein unterird. Murmeln hören, das die Witterung anzeigt. Aus ihm fließt die Acher.

Mümmenschanz (Mümmerei), s. u. Carneval 11 u. Maskerade 4.

Mümmius, Luc., 188 v. Chr. Volkstribun, 178 Prätor, 146 Consul; erhielt Achaja zur Provinz, schlug u. vernichtete den achäischen Bund unter Diäos, worauf er Korinth zerstörte, triumphirte u. den Beinamen Achaicus erhielt.

Munäri (Pellegrino, gewöhnl. Pellegrino da Modena), geb. zu Modena; Maler, arbeitete um 1509 unter Rafael im Vatican. Später gründete er eine Pflanzschule von Rafaels Manier in Modena, er wurde aber 1523 von den Verwandten eines jungen Mannes, den sein Sohn erschlagen, aus Blutrache getödtet. Seine Oelgemälde sind sehr selten. In St. Paolo zu Modena ist eine Geburt Mariä al fresco von ihm.

Munätius, s. Plancus.

Muncifäi, Stadt, so v. w. Munzifai.

Müncimer, im 9. Jahrh. Fürst von Kroatien, s. d. (Gesch.) 2.

Munck (Johann), dänischer Marinecapitän, unternahm 1619 eine Entdeckungsexpedition, um einen nordwestlichen Durchgang nach Indien zu finden; nach vielen Mühseligkeiten u. mancherlei Entdeckungen kehrte er 1620 zurück. 1624 fand er auf einer neuen Reise die OKüste Grönlands u. st. 1628 auf dem Meer. Schr.: Relation über die Schifffahrt u. die Reise nach Neudänemark (die ostgrönländ. Küste), Kopenh. 1623, 4.; deutsch Frankf. 1650. *(Hel.)*

Mund (Os), [1] **1)** der durch die beiden Lippen gebildete Gesichtstheil, nebst der bei Schluß der Lippen sich darstellenden Querspalte **(M-spalte)**, die bei Auseinanderweichen der Lippen zur äußern Oeffnung der M-höhle wird. [2] Die Lippen selbst sind eigentlich als die vordern untern Theile der Backen zu betrachten u. als die Ränder, durch die die äußern Backenflächen in die innern übergehen, obgleich die beiden Backen in ihrem Zusammentreten vorwärts ihre Bezeichnung als Backen verlieren. Charakteri-

Digitized by Google

teristisch für die Lippenbildung ist, daß diese Ränder aufgeschwollen u. in der Art umgeworfen sich darstellen, daß von der innern Haut auch bei geschlossnem M. ein Theil (als Vorlippen) sichtbar ist, wodurch also der M. die ihm eigne Röthe erhält. [a] Man unterscheidet eine Ober- u. eine Unterlippe. Die Oberlippe steigt in der Mitte vom untern Theile der Nase, seitwärts von den Backen, vor den Zahnfächerfortsätzen des Oberkiefers u. den Schneidezähnen abwärts, ist länger u. springt gewöhnlich mehr hervor, als die Unterlippe. Von der Nasenscheidewand aus zeigt sich äußerlich in ihr eine mehr od. minder deutliche Furche, mit 2 etwas wulstigen Rändern, die, senkrecht herabgehend, zugleich breiter werdend, die Oberlippe in 2 gleiche Theile theilt. [b] Auf der innern Fläche wird sie durch eine häutige Falte der M-haut (oberes Lippenbändchen), ebenfalls in der Mitte über den mittlern Schneidezähnen, an den obern Rand des obern Zahnfleisches befestigt. [c] Die Unterlippe steigt vom Kinn aus, von dem sie äußerlich durch eine leichte quere Vertiefung geschieden wird, vor den Zahnfächerfortsätzen des Unterkiefers u. den untern Schneidezähnen aufwärts. [d] Seitwärts tritt sie auf beiden Seiten mit der Oberlippe in spitzigen Winkeln **(M-winkeln)** zusammen, in deren Nähe die innere Mundhaut auf beiden Lippen weniger vorspringt. [e] Unter den untern mittlern Schneidezähnen geht auch nach innen eine senkrechte Falte der Mundhaut (als unteres Lippenbändchen) auf die Mitte des Randes des untern Zahnfleisches über. [f] Beide Lippenbändchen dienen zur Befestigung der Lippen, die außerdem ganz freie Beweglichkeit haben u. (wie die Backen) aus 2 Hautlagen, einer äußern, als Fortsetzung der Hautbedeckung, nur feiner gebildet, u. einer innern, der Mundhaut, die aber wegen Gefäßreichthums hier ausgezeichnet geröthet erscheint, nebst einer mittlern Muskellage bestehen, welche als **M-schliesser** (Musculus orbicularis oris) für einen eignen Muskel gilt (vgl. Gesichtsmuskeln u. Kopfmuskeln u) u. in ihrer besondern Wirkung den M. nicht sowohl schließt, als die M-winkel einander näher bringt u. den M. rundet od. spitzt, obgleich bei Thätigkeit andrer Gesichtsmuskeln der M. in der Mitte dabei geöffnet bleiben kann, wie unter andern beim Pfeifen. [g] Von den Gesichtsmuskeln wirken nun die meisten, namentlich auf jeder Seite der der Oberlippe u. dem Nasenflügel gemeinschaftliche u. der der Oberlippe u. dem M-winkel eigne Aufhebemuskel, der kleine u. große Jochbeinmuskel, der Niederzieher des M-winkels u. der der Unterlippe, so wie die Schneidezahnmuskeln direct auf Bewegung der Lippen; aber auch die benachbarten Gesichtsmuskeln, die ohnehin alle unter sich im innigsten Zusammenhang stehn, tragen zu dieser Bewegung bei; daher die Mannigfaltigkeit der Lippenbewegung, die selbst ein Haupttheil des eignen Gesichtsausdrucks in den verschiednen, durch Gefühle bedingten Lebenszuständen ist (vgl. auch Miene). Es ist daher auch nicht blos die M-bildung, sondern auch die M-bewegung für gefälligere od. mißfälligere Darstellung des Gesichts, od. auch als Ausdruck der wechselnden Gefühle im Gemüthsleben, charakteristisch. Es gehört daher auch die Lippenbildung zu den Eigenheiten der humanist. Bildung überhaupt. [h] Zwar haben auch Säugthiere Lippen als unterscheidbare Gesichtstheile; aber keins derselben, auch die Affen nicht ausgenommen, hat den Reichthum an die Lippen bewegenden Muskeln u. überhaupt eine so feine Organisation derselben, wodurch sie sich insbesondre auch bei Menschen zum Reden u. Hervorbringen musikal. Töne, zum Blasen u. zu so manchen andern Zwecken im humanist. Leben darbieten. **2)** Auch die ganze M-höhle, in welcher Hinsicht man dann die Lippen, mit deren Zwischenraum, als äußern M. od. M-öffnung bezeichnet. **3)** Auch bei **Thieren** in beiderlei Bedeutungen, obgleich hier Maul gebräuchlicher ist, wo nicht eigne Benennungen, wie Schnauze, Rüssel, Schnabel ꝛc., eintreten. **4)** Auch von andern Höhlungen des menschl. u. thier. Körpers die Oeffnung, jedoch mit Zusätzen, wie Mutter-M. *(Pi.)*

Mund, 1) veraltet so v. w. Mann, daher noch gebräuchliche Zusammensetzungen, wie Vormund; **2)** so v. w. Schutz, s. unt. Lehn u; daher **M-geld, M-herr,** so v. w. Schutzgeld, Schutzherr.

Münda (a. Geogr.), **1)** Fluß an Spaniens WKüste; j. Mondejo; **2)** röm. Colonie in Hispania baetica, am Sigila, wichtigste u. festeste Stadt daselbst mit prächtigem Cerestempel; j. Dorf (Villa) Monda. Hier Niederlage der Carthager u. 45 v. Chr. Sieg Cäsars über Pompejus Söhne, s. Rom (Gesch.) u; **3)** Stadt im Gebirge der Celtiberer in Hispania tarraconens., in der Gegend von Alces; **4)** (neulat.), so v. w. Roermonde; **5) (M. Tĕnerae, Teneremünda),** so v. w. Dendermonde. *(Sch.)*

Mundäna lex, so v. w. Breviarium Alaricianum.

Mundänia, Hafen, s. u. Brusa.

Mundaniäten (Aeternales, Kirchengesch.), Secte, die nach dem Vorgange des Aristoteles der Materie u. Form der Welt Ewigkeit zuschrieb.

Mündart (Sprachk.), s. Dialekt.

Mundät, Bezirk, der von der Gerichtsbarkeit, unter welcher er eigentlich stehen sollte, befreit war.

Münda Vistulae (neulat.), so v. w. Weichselmünde.

Mündbäcker, ein Bäcker, der das Brod für die fürstl. Tafel bäckt.

Mündblech, 1) s. u. Garnitur a; **2)** s. u. Degen a.

Münddeckel, so v. w. Mundspiegel.

Münddornfliege (Henops *Meig.*), Gatt. der Blasenfliegen (Schwirrfliegen bei And.); der Rüssel ist verborgen, die vorstehenden 2gliederigen Fühler sind am obern Mundrand eingefügt, fadenförmig u. vorn verdickt. Arten: H. gibbosa, leucomelas, marginata u. a.

Mundēlla (Luigi), geb. zu Brescia; Arzt, lehrte zu Rom Botanik, 1545 Vorsteher des botan. Gartens zu Padua; schr.: Epistolae medicinales, Bas. 1538 u. ö.; Dialogi medicinales, Bas. o. J. u. Zür. 1554, 4.; Theatrum Galeni, Bas. 1568, Fol., auch Köln 1587, Fol, u. m.

Mündelsheim, Marktfl. im Oberamte Marbach des württemberg. Neckarkreises, am Neckar; Weinbau; 1700 Ew.

Münderich, um 530 n. Chr. Usurpator in Austrasien, s. Franken (Gesch.) s.

Münderkingen, Stadt an der Donau im Oberamte Ehingen des württemb. Donaukreises; fertigte berühmte Dochte; 1800 Ew. Hier am 31. Aug. 1703 Schlacht zwischen den Kaiserlichen unt. Latour u. den Franzosen unt. Legal, Erstre geschlagen, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 13.

Münderzbirn (Durstbirn, Mouille bouche), **1)** runde M., weiß, sehr saftig, angenehm, aber alles Safts(?)entbehrend; **2)** lange M., mild, parfümirt saftig.

Mundēssor, Distr., s. u. Holkar.

Mündfäule (Stomacace), **1)** Mundleiden, das den Scorbut meist begleitet; **2)** (St. gangraenosa), s. Wasserkrebs; **3)** ein acutes, oft epidemisch, vorzüglich bei Kindern, aber auch einzeln vorkommendes Leiden des Mundes mit entzündl. Röthung der Schleimhaut desselben, kleinen, bisweilen auch zusammenfließenden u. größern Geschwüren, Speichelfluß, stinkendem Geruch aus dem Munde, Schmerz beim Kauen u. Schlingen, gastrisch-katarrhal. Zufällen u. Fieber, selten durch Uebergang der Geschwüre in Brand gefährlich, erheischt kühlende Abführ- u. Brechmittel, Mundsäfte od. Wasser aus Borax, Rosenhonig, Chlorkalk, bei fauligem Zustande innerlich China ꝛc.; **2)** (Thierarzneik.), s. Maulseuche. *(Pl.)*

Mündfisch, so v. w. Lauben.

Mündharmonica, s. Maultrommel.

Mündhöhle (Taf. XIV. Fig. 8), [1] **1)** die unterste der Kopfhöhlen, die unterhalb des Bodens der Nase nach außen von den Backen u. Lippen, unterwärts von dem Unterkiefer u. den an diesem einwärts u. vorwärts sich anfügenden Weichgebilden umgrenzt wird, hinterwärts in die Rachenhöhle übergeht, vorwärts aber durch die M-spalte od. den Mund, im engern Sinne nach außen sich öffnet. [2] **2)** Die Zähne bilden, wenn die beiden Zahnreihen an einander gefügt sind, eine natürl. Abscheidung der M. in eine vordere u. hintere M., so wie die Zunge für letztre die in eine obere u. eine untere Abtheilung. [3] Die Grenze der hintern M. wird vom Gaumenvorhang gebildet. Die gesammte M. wird von einer eigenthüml. Schleimhaut **(M-haut)** ausgekleidet, die selbst eine Fortsetzung der über die Lippen nach innen sich umschlagenden äußern Haut ist, aber nur aus einer weichen dicken Oberhaut besteht, u. durch die Ausführungsgänge einer Menge Schleimdrüsen durchdrungen wird, die unter ihr liegen, u. durch welche, so wie durch den, aus den Speicheldrüsen zufließenden Speichel sie immer feucht erhalten wird. [4] Die knöcherne Grundlage der M. bilden unterwärts der Körper des Unterkiefers mit dessen Zahnfächerfortsätzen u. den untern Zähnen, oberwärts die Zahnfächerfortsätze des Oberkiefers, nebst den obern Zähnen, ferner oberwärts die Gaumenfortsätze des Oberkiefers u. der horizontale Theil der Gaumenknochen jeder Seite, als knöcherner Gaumen, hinterwärts zugleich die Spitzen der Flügelfortsätze des Keilbeins u. der Gaumenbeine. Die Zahnfächerfortsätze beider Kiefer werden von dem Zahnfleische umkleidet, an welches sich die M-haut nach außen fest anlegt, u. welches auch, sich fortsetzend, eine ähnl. Substanz zum Ueberzug des knöchernen Gaumens abgibt (vgl. Gaumenhaut u. Gaumen). Ueber die die M. umkleidenden Weichgebilde, Backen u. weichen Gaumen, s. die eignen Artikel; vgl. auch Zungenmuskeln u. Speicheldrüsen, über Lippen den Artikel Mund 1). Die Haupttheile der M. sind die Zunge u. die Zähne. [5] In der frühesten Zeit des Embryonenlebens ist die M. noch wenig ausgebildet u. von der Nasenhöhle nicht geschieden. Auch beim neugebornen Kinde ist ihre Ausbildung noch beschränkt u. erlangt erst mit Ausbruch der Zähne u. Entwickelung der Zähne u. Zahnhöhlen, Höhe u. Länge; im Greisenalter wird sie, wegen Abnutzung u. Ausfallen der Zähne u. Schwinden der Zahnfächerfortsätze, wieder kleiner, u. der Unterkiefer überragt dann den Oberkiefer nach vorn. [6] Die M. kommt zunächst als Umgebung, theils selbst auch als Sitz des Geschmacksorgans, zugleich aber auch als das Hülfsorgan des Verdauungs- u. Athmensprocesses, wie auch der Sprache, in Betracht, vgl. Schmecken, Zunge, Schlucken, Kauen, Saugen, Athmen, Sprache u. andre Artikel. Wegen der Vielseitigkeit ihrer Bestimmung zeigt sie als Höhle für ein Sinnesorgan noch weniger Selbstständigkeit, als die Nasenhöhle, u. es muß auch schon deshalb der Geschmackssinn eine niedrigere Stelle einnehmen, als der Geruchsinn. Wegen ihrer so nahen Beziehung zu der Verdauung, u. indem sie gewissermaßen nur eine Fortsetzung des obersten Theils des Darmkanals ist, fehlt sie in der Thierreihe auch den Thieren der niedern Stufen, bis zu den Würmern herab, nicht; jedoch wird sie bei Thieren in so fern einfacher, als diese der Sprache, theilweise selbst der Stimme, ja wohl selbst der Geschmacksorgane, bes.

der

der Zunge, entbehren. Dagegen ersetzt sie vielen zum Theil den Mangel der Hände; man findet daher auch in niedern Thieren, wo die vordern Extremitäten zu Greiforganen nicht ausgebildet sind, die Kinnladen stärker entwickelt. *(Pl.)*

Mundhöhlenblutung, Bluterguß aus Gefäßen der Mundhöhle bei Verletzungen, nach Ausnehmen von Zähnen, bei Skorbut, Blutfleckenkrankheit, in Folge von versetzten Hämorrhoiden ꝛc., vgl. auch Blutspucken 2.

Mundholz, so v. w. Liguster, s. unt. Ligustrum. **M., indisches**, Lawsonia alba.

Mündi, **1)** Fürstenthum u. **2)** Stadt, s. u. Kuhistan d).

Mündia (M. *Humb., Boupl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Polygalaceen, Polygaleae *Rchnb.*, Diadelphie, Octandrie *L.* Arten: capische, dornige, schönblühende Sträucher.

Mundificāntia (lat.), reinigende Mittel, von Wunden, Geschwüren ꝛc. Schmutz, Jauche ꝛc. entfernend.

Mundilfäri (nord. Myth.), Vater des Mani u. der Sol, s. d.

Mundinus, s. u. Mondini de Luzzi.

Mündir, arab. Statthalter von Saragossa, entthronte 1017 den Khalifen Ali Ebn Hamet u. machte sich unabhängig, st. 1027; s. Spanien (Gesch.) ꝛc.

Mundiren (v. lat.), **1)** reinigen; **2)** ins Reine schreiben, s. u. Concipiren; **3)** s. u. Messing 4.

Mundirung (Waffenk.), so v. w. Garnitur 4).

Mündium (altdeutsch, Vogtschaft), das Recht u. die Pflicht des Schutzes u. der Vertretung vor Gericht, wie namentl. dem Ehemann über die Ehefrau, dem Vater über seine Kinder zustand, s. Leibeigenschaft 2.

Mündklemme, s. Kinnbackenkrampf unter Starrkrampf.

Mündkoch, ein Koch, der die Speisen für eine vornehme Tafel bereitet; dah. die Küche, in welcher dies geschieht, **M-küche**, od. die Abtheilung einer Küche, in welcher dies geschieht, **M-seite**, s. unt. Hof 11.

Mündkörner (Stomatophyma varicosum), varicöse Geschwulst in der Mundhöhle, bes. bei alten Personen; bei Berstung haben sie Mundhöhlenblutung zur Folge. Dasselbe (bekannter als Maulkrampf) kommt auch, wiewohl meist vorübergehend, bei Hausthieren vor.

Mündkrampf, **1)** (Sardiasis), das krampfhafte Verziehen der Lippen, entweder nur nach einer Seite, als Hundskrampf, od. nach beiden Ohren hin, s. u. Krampflachen; **2)** so v. w. Kinnbackenkrampf, s. d. u. Starrkrampf.

Mündkraut, Bupleurum rotundifolium.

Mündlah, District, s. Gundwana.

Mündleich, bei Wasserkünsten der Aufsatz, aus dem das Wasser emporspringt.

Mündleim, Leim zum Zusammenleimen kleiner Gegenstände; er löst sich sehr schnell durch den Speichel im Munde auf u. trocknet auch schnell. Er wird gewöhnlich aus Hausenblase, mit etwas Zucker vermischt, bei gelindem Feuer gekocht, od. man löst auch gewöhnl. Tischlerleim in Wasser auf, gießt das überflüssige Wasser ab, kocht ihn mit etwas Zucker vermengt. Die Gallerte wird auf einer Tafel in Scheiben gegossen, getrocknet u. in dünne Streife geschnitten.

Mündloch, **1)** so v. w. Mündung; so eines Ofens, Schachts ꝛc.; **2)** s. unter Kalk 2.; **3)** s. u. Flöte.

Mündlose (Acotyla *Latr.*), Familie der Quallen; es fehlt ihnen der Mund in der Mitte, so wie die Seitenhöhlen. Manche sind gestielt (Gattungen: Limnorea, Favonia, Gervonia), andre ungestielt (Gattungen: Berenice, Eudora, Carybdea).

Mündmuskeln, s. Kopfmuskeln 11.

Mündo, Fluß, s. u. Segura.

Mündoo, District, s. u. Holkar.

Mündpfropf (Kriegsw.), s. u. Mundspiegel.

Mündpomade, so v. w. Lippenpomade.

Mündportion, was ein Soldat täglich an Speise u. Trank im Felde od. im Quartier, od. dafür an Geld bekommt.

Mündraub, s. u. Diebstahl 11.

Mündreif (Kriegsw.), so v. w. Mündungsfries. **M-röhrchen**, s. u. Garnitur 4. **M-rohr**, s. u. Ziehbank.

Mündrose, so v. w. Rosenmalve, s. u. Althäe.

Mündrucu, **1)** Indianer, s. u. Para 2; **2)** (Land der M-s, **Mundrucānia**), Distr., s. u. Para 4.

Mündschenk, ein auf das Getränk vornehmer Tafeln die Aufsicht habender Beamter. Schenk- od. Oberschenk sind ähnl. höhern Hofchargen, unmittelbar mit dem Oberhofmarschall.

Mündschliesser (Anat.), s. u. Mund 1) 7 u. Kopfmuskeln 11.

Mündschraube (Chir.), so v. w. Mundspiegel 1).

Mündseite, s. u. Küche 11 u. Mundkoch. **M-semmel**, so v. w. Franzbrod.

Mündspalte (Anat.), **1)** s. u. Mund 1; **2)** (Orgelb.), s. u. Orgelpfeife.

Mündspatel (Chir.), s. u. Spatel.

Mündspeichel, s. u. Speichel.

Mündsperre, s. u. Kinnbackenkrampf u. Starrkrampf.

Mündspiegel (Speculum oris), **1)** **(M-sperrer)**, s. u. Spiegel (Chir.); **2)** die hölzerne Scheibe, mit dem die Mündung der Haubitzen verschlossen wird; bei Kanonen heißt er **Mündpfropf**, so wie die Riemen, durch die beide befestigt sind, bei beiden **Maulkorb**.

Münd-

Digitized by Google

Mündstein (Rechtsw.), **1)** so v. w. Grenzstein; **2)** (Bauw.), s. u. Ziegel 11.

Mündstück, 1) der Theil der Geschütze, an welchem die Mündung ist, s. u. Kanone 2 u. Mörser 2; **2)** der obere Beschlag an der Scheide eines Seitengewehres; **3)** Theil der Blasinstrumente, welcher unmittelbar an den Mund gesetzt wird, bes. bei dem Horn, der Trompete, Posaune, dem Zinken u. Serpent. Bei der Clarinette heißt das M. Schnabel u. bei dem Fagott u. der Oboe Rohr; **4)** s. u. Orgel; **5)** bei Zäumen das Gebiß der Stange; **6)** (Uhrm.), s. u. Uhrgehäuse. *(Fch.)*

Mundt, 1) (Theodor), geb. 1807 zu Potsdam; seit 1831 dem jungen Deutschland beigezählt, nahm 1839 seinen Wohnsitz zu Berlin, vermählte sich mit der Folgenden; 1842 Privatdocent der philosoph. Facultät an der Universität Berlin. Schr.: Madelon, Lpz. 1832; Das Duett, Berl. 1832; Der Basilisk, Lpz. 1833; Krit. Wälder 1833; Moderne Lebenswirren, 1834; Madonna, Lpz. 1835; Die Kunst der deutsch. Prosa, Berl. 1837; gab heraus (mit Varnhagen): Knebels literar. Nachlaß, Lpz. 1835–36, 3 Bde.; Die (bald verbotne) Zeitschrift Zodiacus 1835; Dioskuren, Berl. 1836 ff., 2 Bde.; die Zeitschr. Freihafen (Altona seit 1838) u. Pilot (das. seit 1840); Charaktere u. Situationen ꝛc., Wism. u. Lpz. 1837; Das Taschenbuch der Delphin, Altona 1837 u. 38; Spaziergänge u. Weltfahrten, Altona 1838—40, 3 Bde.; Thomas Münzer, ebd. 1841, 3 Bde. **2)** (Louise, geb. Mühlbach), geb. um 1814, heirathete 1839 den Vor.; schr.: Des Lebens Heiland, Altona 1840; Novellettenbuch, ebd. 1841; Bunte Welt, ebd. 1841, 2 Bde.; Der Zögling der Natur, ebd. 1842, u. m. a. *(Hel. u. Hm.)*

Mündtasse, s. u. Tasse.

Mündtodt, so v. w. Bürgerlich todt.

Mündum (lat.), Reinschrift, s. u. Copialgebühren.

Mündus (lat.), **1)** Schmuck, bes. der gesammte eines Frauenzimmers; **2)** derselbe mit Ausschluß der Kleidungsstücke; **3)** die Welt, das All; **4)** die Unterwelt; dah. **M. pătens** (die eröffnete Unterwelt), eine Felsenhöhle bei Rom, n. A. ein hoher Kasten mit Vertiefung, der im alten Rom jährl. 3 Mal geöffnet wurde, im August den Tag nach den Vulcanalien, den 4. Oct. u. den 8. Nov. Er stellte die Unterwelt vor, u. die Eröffnung scheint ein religiöser, den Göttern der Unterwelt geweihter Act gewesen zu sein. Die Tage der Eröffnung waren Dies nefasti (s. d.). **5)** Welt, Menschen, dah. **M. vult dēcipi ergo decipiātur**, die Welt will betrogen sein, also werde sie betrogen. *(Sch.)*

Mündverschliessen u. wieder öffnen (Kathol.), s. u. Papst u. Cardinal.

Mündwasser (Collutorium), Arzneibereitung von Krausemünzwasser u. dgl., in flüssiger Form, die bei Leiden des Mundes in die Mundhöhle genommen u. eine Zeitlang darin behalten wird.

Mündwelde, Ligustrum vulgare.

Mündwinkel (Anat.), s. u. Mund 2.

Munĕdschim Bāschi, Hofastrolog, der Oberste unter den, ihm als Gehülfen beigesellten Astrologen am türk. Hofe, seit 1844 ist das ganze Personal sehr vermindert.

Munequĭtas (span.), so v. w. Anabanittos.

Mūnera ēdita (röm. Ant.), so v. w. Editiones. **Munerārius (Munerātor)**, s. u. Gladiatoren.

Munéville la Bingard (spr. Münwihl la Bängahr), Marktfl. im Bzk. Coutances des franz. Dep. Manche, am Ay; hat 1600 Ew.

Munĕya, im 14. Jahrh. n. Chr. ind. Königsdynastie, s. Indien (Gesch.) 11.

Munfordville, Ort, s. Kentucky.

Mungāta, Insel, so v. w. Ceylon. **Mūngatsch**, so v. w. Munkacs.

Mūnghl, fabelhafter Stammvater der Mongolen, s. d. (Gesch.) 1.

Mūngo, 1) Art der Pflanzengattung Phaseolus; **2)** Säugthier, so v. w. Manguste.

Mūngo, Fluß, s. u. Oberguinea 2.

Mūngo Park (Biogr.), s. Park.

Mūngpay, Staat, s. u. Schan.

Mūniceps (röm. Ant.), s. u. Municipium.

Mūnichos, 1) Augur, Sohn des Dryas; von Lelanta Vater des Alkander, Philäos, u. der Hyperippe; **2)** Sohn des Thymoetes (s. d.).

Municipāl (v. lat.), **1)** was die städt. Gemeinde mit repräsentirenden Beamten bei den Römern betraf, **2)** was im jetzigen Frankreich eine städt. od. ländl. Gemeinde angeht; **3)** der Geschäftskreis solcher Beamten.

Municipālrecht, das Recht einer Gemeinde, sich einen Stadtrath zu wählen u. städt. Verfügungen zu treffen; **M-lität**, die gesammte, eine **M-stadt**, od. irgend eine Gemeinde repräsentirende Obrigkeit; **M-verfassung**, Gemeindeverfassung. Vgl. Stadt, Stadtordnung, Stadtrecht.

Municĭpium (röm. Ant.), **1)** Stadt, bes. in Italien, deren Einw. **(Municĭpes)**, Unterthanen des röm. Reichs waren, zwar waren sie nicht röm. Bürger, doch begünstigter als die Coloni u. Socii. Sie hatten selbst gewählte **Obrigkeiten**, diese waren die Decuriones, Senatsmitglieder, wenigstens 100 an der Zahl. Die 10 Decemprimi (die 10 Ersten), waren die Reichsten, die die meisten Abgaben gaben, mit den Quatuorviri, unter jenen 10 wieder die 4 Ersten, u. den Duumviri die Finanzen der Stadt verwalteten, die Personen- u. Grundsteuer bestimmten u. einnahmen. Die Duumviri, die 2 an der Spitze der Stadt stehenden, waren aus den Decurionen gewählt, traten 8 Monate nach ihrer Wahl ihr Amt an, führten seit den

Zei-

Digitized by Google

Zeiten Kaisers Constantin d. Gr. den Titel: Perfectissimi, waren mit einer Toga praetexta bekleidet u. ließen sich durch 2 Lictoren kleine Stäbe, ja wohl auch ordentl. Fasces vortragen. Die Dauer ihres Amtes war verschieden, gewöhnl. 5 bis 6 Monate, zuweilen 5 Jahre. Die höchste Würde nach dem Duumviri war der Defensor civitatis, (Staatsanwalt), er wurde aus den vornehmsten Bürgern gewählt u. durfte das Amt nicht ausschlagen. Die Gesetze waren entweder römische od. eigne; in jenem Falle hatten sie das röm. Bürgerrecht nach seinem weitesten Sinne (mit Stimmrecht u. Recht, um Magistratswürden in Rom nachzusuchen [die Magistrate ausgenommen, die man nicht bekleiden durfte, ohne in Rom zu wohnen]); in diesem konnten sie blos zu militärischen Ehrenstellen gelangen (M. sine suffragio). **2)** Später, als durch J. Cäsar alle röm. Unterthanen das Bürgerrecht erhalten hatten, alle Städte außer Rom. Vgl. Roth, De re municipali Rom., Stuttg. 1801. *(Sch. u. Lb.)*

Municīpium Calagūris Jūlia Nāscica (a. Geogr.), so v. w. Calaguris 1). **M. Jūliae Augūstae Dēae,** Stadt der Vocontier an der Druma im narbonen. Gallien; j. Die an der Drome.

Muniēntia fŏlia (Bot.), Blätter, die Nachts sich abwärts neigen.

Munificēntia (lat.), Mildthätigkeit; auf röm. Kaisermünzen, in Bezug auf die dem Volke gegebenen Spielen durch einen Elephanten angedeutet.

Mūninn (nord. Myth.), Rabe Odins (s. d.) 2.

Munīn Sīma, Inselgruppe, so v. w. Bonin.

Mūnipur, Landstrich von 12 (engl.) Meilen im Durchmesser, zwischen Assam u. Birma (Hinterindien), zwischen hohen Bergen; die Einw. sind tatar. Geschlechts, gewandte Reiter, muthige Soldaten. Hauptst. Tschandrapur. 1775 von den Birmanen erobert; 1825 wurden die Birmanen wieder daraus verdrängt u. der rechtmäßige Pascha Gambir Sing auf den Thron gesetzt.

Mūnis (ind.), Heilige, die sich einem beschaulichen Leben widmen.

Munispērmum edūle, s. Cocculus 2.

Munītio intĕrior (röm. Ant.), s. u. Circumvallation 2.

Munitiōn (v. lat.), der Bedarf der Geschütze u. des kleinen Gewehrs an Ladungen, Geschossen, Zündungen u. Zubehör.

Munitiōnskasten, 1) so v. w. Protzkasten; **2)** (Jagdw.), ein hölzerner Kasten mit verschiedenen Fächern, in welchem alles zur Ladung eines Gewehrs, od. zu leichten Reparaturen desselben Nöthige verwahrt u. mit auf Jagdreisen genommen wird.

Munitiōnsmagazine, Magazine, zur Aufbewahrung der Muniton; sie müssen bes. trocken sein, im Uebrigen fordert man dasselbe von ihnen, was von den Pulvermagazinen, wie diese müssen abgesondert von and. Gebäuden mitten im Felde liegen u. in Festungen bombenfest sein.

Munitiōnswagen (Taf. XVI. B. Fig. 19), **1)** Wagen, in dem man Munition bes. für Artillerie transportirt. Jeder M. muß sowohl einfach als dauerhaft gebaut u. dennoch möglichst leicht sein, eine hinlängl. Menge Munition fassen, durch seine innere Einrichtung deren Verpackung erleichtern u. sie völlig gegen die Einwirkung der Witterung schützen. Meist wählt man hierzu einen vierrädrigen Kastenwagen, welcher leer 1600—1800 Pfd. wiegt, mit einem einförmigen mit Blech beschlagenen, dachförmigen Deckel bedeckt, für alle Geschütze äußerlich gleich gebaut ist, mit bunter Oelfarbe (bei den Franzosen grau, bei den Preußen blau, bei den Oestreichern u. Sachsen roth, bei den Russen grün) angestrichen ist u. nach der darauf verladenen Munition 6pfündiger Kugel- od. Kartuschwagen, 7pfündiger Granatwagen, Infanterie- od. Kavallerie-Patronenwagen genannt wird; er faßt, nebst dem Nöthigen an Zündlichtern, Schlagröhren u. Lunte, beim 6pfünder, 140—190, beim 12pfünder 70—100 Schuß, bei der 7pfündigen Haubitze 60—90 Wurf; der Infanteriepatronenwagen enthält 20,000 Stück Patronen u. gegen 1000 Flintensteine. In England sind vierrädrige Wagen mit 2 Kasten eingeführt, wo der Hinterwagen, wie beim Geschütz, durch einen Protzhaken mit dem Vorderwagen zusammen hängt, welcher in jeder Hinsicht der Geschützprotze gleich ist. In Dänemark u. Rußland führt man durchgängig zweirädrige Karren, an and. Orten dergl. nur für die Jägermunition. Um die Beweglichkeit der reitenden Artillerie zu erhöhen, sind deren M. zuweilen etwas schwächer beladen. Zuweilen ist am Hintertheil des M-s ein blinder Achsschenkel (Fig. 20 f.) für ein 5. Reserverad angebracht; **2)** so v. w. Tender, s. u. Eisenbahn. *(v. Hy.)*

Munītium, Ort der Ansibarier, bei Bielefeld.

Munjak, Harz, welches ein See in Mexico an der Campechebai auswirft. Es ist mit Sand vermischt, doch kann es geläutert u. mit Oel od. Talg vermischt zum Kalfatern der Schiffe gebraucht werden; als Brennmaterial benutzt.

Mŭnk, so v. w. Murmelthier.

Munk, Christine, s. u. Christian 4).

Mŭnkacs, 1) Bezirk in der ungarn. Gespannsch. Beregh; 25½ QM. **2)** Marktfl. an der Latorza; hat 3 Kirchen verschiedener Confessionen, Salzniederlage, Eisenwerke, große Salpetersiederei, Weinbau, 5000 (3300) Ew.; Gestüte. **3)** Festung nicht weit davon, aus 3 Schlössern bestehend, von denen eines über dem andern liegt; ist gewöhnl. Staatsgefängniß. M. war ehedem Schatzkammer u. Waffenplatz v. Emmerich Tököly, u. dessen Gemahlin, eine Zriny, verthei-

theidigte dieselbe lange gegen die Kaiserl., mußte sie aber endlich 1687 übergeben, s. Ungarn (Gesch.) u. 14. Juni 1703 hier Niederlage Franz Ragotzys, durch die Kaiserl. unter Rigrelli s. u. Ungarn (Gesch.) u. 1708 mußte sich M. dem kaiserl. General Löffelholz ergeben. 1728 schenkte der Kaiser die Herrschaft M. ohne die Festung dem Kurfürsten von Mainz Lothar Franz, einem gebornen Grafen von Schönborn, bei dessen Familie sie blieb. 1834 brannte die Festung, nachdem sie lange als Staatsgefängniß (Alex. Ypsilanti saß hier) gedient hatte, aus. *(Wr. u. Pr.)*

Münkholm, Insel, s. u. Drontheim.

Münkir, einer der Todesengel bei den Muhammedanern, s. u. Muhammedanische Religion u. c.

Münnaar, Stadt, s. unt. Malabar.

Münnohurpoor, Stadt, s. u. Shekawutty. **Münnot,** Citadelle, s. u. Schaffhausen 3).

Müñoz, 1) (Don Thomas), geb. 1745; Spanier, machte sich um sein Vaterland als Marineoffizier verdient; ward Generallieutenant der Marine, wurde aber verbannt. Er lebte nun eine Zeitlang zu Paris u. schr. hier Traité sur la fortification. Endlich in sein Vaterland zurückgekehrt, lebte er hier als 80jähr. Greis von der Unterstützung seines selbst armes Sohnes, u. st. 1823 zu Madrid. Von ihm sind die Werke auf der Insel la Caracca bei Cadix angelegt. **2)** (Juan Baptista), geb. 1745 zu Muleros bei Valencia; Prof. der Philosophie daselbst, stürzte die bis dahin in Spanien herrschende Aristotelische Philosophie, später Kosmograph von Indien; st. 1799. Von seiner, im Auftrag der Regierung geschriebene Historia del nuevo mundo, erschien nur der 1. Bd. 1793, deutsch von Sprengel, Weim. 1795. Von dem 2. Bande sind nur noch 2 Bücher ganz u. das 3. halb von ihm. **3)** s. u. Munnozia. **4)** Früher Kammerherr, jetzt (morganatisch) Gemahl der verwittweten Königin Christine von Spanien. *(Hm.)*

Munnōzia *(M. R. et P.)*, Pflanzengatt. benannt nach **Müñoz,** einem span. Botaniker, aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Vernonieae *Rchnb.*, *Cass.* 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. corymbosa, lanceolata, trinervia, venosissima, rauchhaarige peruanische Halbsträucher.

Münro (spr. Monro, Sir Thomas M.), geb. 1761 zu Glasgow, trat 1779 in Dienste der ostind. Compagnie, focht mit Auszeichnung 1780—84 gegen Hyder Ali, organisirte als Commissär die Verwaltung der, den Mahratten abgenommenen Provinzen, kehrte 1807 nach Europa zurück. 1815 ging er nach Madras zurück als Vorstand einer Commission für die Untersuchung der Rechtspflege in Indien, machte 1817 den Mahrattenkrieg mit; ward 1820 Gouverneur von Madras, erhielt 1826 seinen Abschied, st. 1827 zu Putticondah an der Cholera. In Madras ward ihm ein Denkmal gesetzt. Lebensbeschreibung, Lond. 1830, 2 Bde. *(Hel. u. Dg.)*

Münronia (M. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Meliaceae. Arten: in OIndien.

Munsēer, Indianer, s. u. Indiana.

Münster (spr. Monster), Prov. in Irland, südl. Theil desselben zwischen Connaught, Leinster u. dem atlant. Meere gelegen; 409 QM., 2,230,000 Ew.; 6 Grafschaften: Limerick, Tipperary, Waterford, Cork, Kerry u. Clare.

Münster (Wilhelm Graf M., Vicomte Fitz Clarence u. Baron Tewkesbury), geb. 1794, natürl. Sohn des nachmal. Königs Wilhelm IV. von Großbritannien u. der Schauspielerin Jordan, trat 1807 in die Armee, machte den span. Krieg mit, wurde bei Toulouse verwundet, ging als Adjutant des Marquis Hastings 1815—17 nach Ostindien, wurde 1819 Oberstlieutenant, 1830 Vicepräsident der asiat. Gesellschaft, 1831 Pair von England, 1840 Adjutant der Königin u. Mitglied ihres geheimen Raths, 1841 Generalmajor, tödtete sich selbst aus Schwermuth 1842, von einer Reise durch Deutschland u. Italien zurückgekehrt. Er gab ein Journal, Lond. 1819, eine kurze Gesch. des Feldzugs 1809 auf der pyrenäischen Halbinsel, ebd. 1827, heraus, u. schr. Mehreres in Journalen. *(Hel.)*

Münsur, Schah von Persien im 10. Jahrh., s. Persien u.

Muntefiken, Beduinen, s. u. Bagdad u.

Münterkeit, 1) Geistes- u. Körperzustand, der dem Schlafe u. der Schläfrigkeit entgegengesetzt ist; **2)** bes. aber geistiger Zustand, in dem alle Kräfte, vorzügl. das Vorstellungsvermögen u. die Phantasie, in lebhafter Thätigkeit sind.

Muntēscha, Ort, so v. w. Meutesche.

Muntīmi, Stadt, s. u. Siragossa.

Muntingia (M. *L.*), Pflanzengatt. (ben. nach Abraham **Münting,** geb. zu Groeningen 1626; Prof. der Botanik in Groeningen, st. 1683; schr. Mehreres über Botanik), aus der nat. Fam. der Tiliaceen, *Juss.*, *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. glabra, mit saftigen Beeren von der Größe der Kirschen, auf den Antillen.

Müntok Fort, s. u. Palenbang.

Müntschak (Müntjak), so v. w. Reh 3).

Münus (lat.), **1)** Dienst, Amt, Verrichtung; **2)** so v. w. Ludus, s. u. Gladiatoren; **3)** s. u. Lehn u.

Munȳchia, Hafen Athens, zwischen dem Piräeus u. der Mündung des Ilissos, durch Natur u. bes. von Thrasybulos Kunst befestigt (s. Stratiotiki). M. war ursprüngl. ein vor dem trojanischen Kriege erbautes Städtchen, das der König **Münychos** den von den Thrakiern vertriebenen Orchomenern zur Wohnung bewilligt hatte. Als un-

unfruchtbarer Hügel ward M. nicht einmal in die Demen aufgenommen, sondern erst von Themistokles in den Umfang der Befestigungen des Piräeus gezogen, um die etwaigen Angriffe von der Ostseite abzuwehren. Nun erst ward M. sehr wichtig, da dieser Hügel auch den Hafen beherrschte. Hier schlug 403 Thrasybul die 30 Tyrannen. Während der mazedon. Herrschaft setzte die mazedon. Besatzung sich hier fest, u. obschon die Athener wieder in den Besitz des Piräeus kamen, ward doch M. nicht mit begriffen; dies ward nun eine abgesonderte starke Festung, deren Befehlshaber Nikanor war, der von hier aus auch den Hafen überraschte. Als Demetrios in der Folge Herr vom Piräeus wurde, konnte er M. erst nach langer Belagerung erobern, worauf er die Festungswerke zerstörte. *(Sch.)*

Munȳchia (M. *Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. Cymbalariae, cymbalarioides, hirsuta, am Cap.

Munȳchion, 10. Monat des attischen Kalenders, vom 7. April bis zum 6. Mai; vgl. Jahr 19 b. Am 16. des M. wurde das Fest **Munȳchia** der Artemis zu Ehren gefeiert.

Munz (Joh. Phil. Christ.), Oekonomieinspector zu Köstritz bei Gera u. zuletzt Oekonomierath zu Gösen bei Eisenberg, wo er 1831 st.; schr.: Das Bierbrauen, Lpz. 1820; Anleit. zur Bereitung des Essigs aus Wein ꝛc., Neust. a. d. O. 1821, 2. Aufl., ebd. 1831; Neu entdecktes Verfahren die Gerste zum Branntweinbrennen zu benutzen, ebd. 1824, 2. Aufl., ebd. 1828; Vorsichtsmaßregeln für Käufer von Gütern, ebd. 1825; Die Oelreinigung, ebd. 1826; Der Hopfenbau, ebd. 1827; Die Bereitung des Obstweins, ebd. 1826; Der Landwirth im Hause u. auf der Flur, 2. Aufl., ebd. 1827; Das Bierbrauen, ebd. 1827; Ueber das Bonitiren u. Classificiren der Feldgrundstücke, ebd. 1829; das Branntweinabrennen mit Benutzung des Branntweinspülichts, ebd. 1830; Die Landwirthschaft, ebd. 1831, 2 Bde. *(Lö.)*

Munzifäi, Stadt im böhm. Kr. Rakonitz, zur Herrschaft Schmetschna; 600 Ew.

Münzing (Relgesch.), s. u. Kain 1).

Münzingen, Dorf im bad. Landamte Freiburg des Oberrheinkreises; Heilquelle, Schloß; 800 Ew.

Mnönio, s. u. Torneå.

Muöttathal, Thal in der Schweiz, zieht sich zwischen der untern Reuß u. der obern Linth gegen den vierwaldstädter See u. endet bei Schwyz. Hier am 1. Oct. 1799 Arrieregardegefecht zwischen Suwarows Nachtrab unt. Rosenberg u. Massena, durch dessen glückliches Resultat sich Suwarow aus dem Linththale zurückziehen konnte.

Müpperg, so v. w. Muckberg. **Muquindo**, Volk, s. u. Zanguebar.

Mur, **1)** Nebenfluß der Drave in Oestreich; entspringt in Salzburg, geht durch Steiermark u. nimmt die Kainach auf; fischreich; **2)** Flecken, s. u. Loudéac; **3)** so v. w. Meru Rud.

Mūra (Franz della M., gen. Franceschietto), geb. zu Neapel; Maler, Schüler des Solimene. Composition, Stellung u. Draperie gut, Zeichnung manirirt, auch das Colorit nicht immer gelungen.

Müraal, **1)** so v. w. Schlammpeitzker; **2)** so v. w. Muräne; **3)** so v. w. Wetterfisch.

Mürabet, muhamm. Priester, so v. w. Marabut.

Muraccīro, Insel, s. u. Figueira do Mondego.

Mūrad, A) türkische Sultane. 1) M. I. (Ghasi), Sohn Orchans I., reg. 1360—1389, s. Türken (Gesch.) 9—11. **2)** M. II., ältester Sohn Muhammeds II., geb. 1403; reg. 1421—51, s. ebd. 18—21. **3)** M. III., Sohn Selims II., reg. 1579—95, s. ebd. 46 u. 47. **4)** M. IV. (Ghasi), Sohn Achmeds I., geb. 1611; folgte seinem Oheim Mustapha u. reg. als Sultan von 1623—40, s. ebd. 52—57. **B) Fürst von Irak. 5)** M., vom turkomannischen Stamm der weißen Hammels, 1503 vom Safi Ismael besiegt. **C) Herrscher in Jemen. 6)** M. Pascha, Herrscher in Unter-Jemen, in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., s. u. Arabien (Gesch.) 21. **D) Khan der Tataren. 7)** M. Khan, im 14. Jahrh. Khan der Tataren, s. d. 21. **E) Bey von Aegypten. 8)** M. Bey, geb. in Circassien um 1750; ward an Muhammed Abu Dhahab als Sklave verkauft u. erhob sich in dessen Diensten so, daß er einer der 24 Mamelukkenbeys, die Aegypten beherrschten, wurde. In den kleinen Kriegen mit den and. Beys schlug er 1773 Ali Bey; 1776 machte er mit Ibrahim Bey, seinem Nebenbuhler u. frühern Feind, den Plan, die Herrschaft zu theilen, was ihnen endlich 1786 auch glückte, s. Aegypten (Gesch.) 24, u. sie machten sich fast ganz unabhängig von der Pforte. Bei der franz. Invasion 1798, u. a. bei den Pyramiden, geschlagen u. nach Oberägypten vertrieben, kehrte er erst nach Napoleons Abreise zurück u. schloß mit Kleber 30. April 1800 auf der Insel Dschizeh, einen Vertrag, worin M. als Fürst Statthalter von Assuan u. Dschirdscheh in Said anerkannt wurde; s. Französischer Revolutionskrieg 183—193. M. hielt sich nun ruhig, u. meldete selbst dem Gen. Menu die projectirte engl.-türk. Landung u. den Plan des Feldzugs u. bot seine Vermittelung an. Menu schlug diese aus, mußte sie aber bald darauf selbst suchen, doch war sie nun erfolglos. Bei dem Feldzug der Engländer u. Türken gegen die Franzosen in Aegypten hielt sich M. ruhig, war aber mit Mehmed Ali Pascha in beständigem Kampf. Er st. 1811, n. Ein. an der Pest, n. And. an Gift. *(Pr.)*

Mūrad u. M-schal, Fluß, s. unt. Euphrat.

Digitized by Google

Muradāl (El puerta de M.), Gebirgspaß zwischen Neucastilien u. Andalusien auf der Sierra Morena, schon den Römern als Saltus Castulonensis bekannt, hier am 12. Aug. 1212 Sieg der verbündeten christl. Könige von Navarra, Castilien, Aragonien u. Leon über den Sultan Anasir von Marokko. Die Schlacht heißt auch die von Vanos Tolosa.

Muradseān, Herrscherdynastie, s. u. Nachtschiwan.

Muradtāgh, Gebirgszweig, s. unt. Natolien 1).

Murāna (Murēna), zur Licinia gens gehörende röm. Familie: **1)** L. Licinius Mur., 84 Prätor, unter Sulla Legat gegen Mithridates, plünderte nach dessen Abreise nach Rom, troz des Friedens u. des Senats Verbot, sein Gebiet, ward von Mithridates geschlagen. Er kehrte nach Rom zurück u. kam im 1. Bürgerkriege um. **2)** Dessen Sohn, 68 Curulädil u. 65 Prätor; unter Lucullus Legat im Krieg gegen Mithridates; 62 Consul, ward er de ambitu angeklagt, von Cicero aber in einer (vorhandnen) Rede (pro Muraena) vertheidigt. *(Sch.)*

Murāne (Muraena), **1)** das Geschlecht Aal (s. d. 1); **2)** die aus diesem geschiedne Gattung Aal (s. d. 1) a); **3)** eigentliche M=n (M. Helena), grüngelb mit dunklen Marmorflecken, lebt im Mittelmeere, geht in die Flüsse, lebt tagelang außer dem Wasser, beißt gefährlich. Bei den Römern wurden sie wegen des Fleisches sehr geschäzt, in eignen Teichen gehalten, sorgfältig, angebl. mit Menschenfleisch gefüttert, wozu Vedius Pollio Sklaven gebraucht haben soll. Die besten kamen aus der Meerenge von Sicilien. *(Pr.)*

Muraenoblēnnius, bei Lacépede Gattung der Aale, sondert viel Schleim ab. Nicht allgemein angenommen. **M-nōides,** s. u. Schleimfisch. **M-nōphis,** s. u. Aal 1) B) a).

Murāffa, Fluß, s. u. Mogilew 1).

Mūraille (fr., spr. Müralj, Mauer, en muraille), Angriff, bes. der Reiterei, nur in langer, dünner, geschlossener Linie u. nicht in Colonne, s. Gefecht u.

Mūrais, Gewicht, so v. w. Morah.

Mūrakōz, Stadt, so v. w. Szigeth 4).

Murāles (lat.), Pflanzen, die an Mauern wachsen.

Mūralt (Konrad v. M.), geb. 1779, aus einer adligen Familie de Muralti zu Locarno stammend, die um des evangel. Bekenntnisses ihr Vaterland verließ u. die bedeutende Seidenfabrikation im Canton Zürich gründete, trat 1810 in Staatsdienste, 1814 Mitglied des großen Raths in Zürich, gab 1815 seine großen Seidenfabriken auf, führte 1818 eine diplomatische Mission in Paris u. trat 1823 in die Regierung. 1829 Mitglied des Staatsraths, 1831, nach Gründung der neuen Verfassung, Bürgermeister des Cantons, beantragte als solcher die Einführung einer Controle über das Vereinsrecht u. da dieser Antrag nicht durchging, so nahm er den Abschied. 1832 wieder in den großen Rath gewählt, sorgte er bes. für die Universität, widersezte sich der Berufung des Dr. Strauß, wirkte bei den Unruhen am 6. Sept. 1839 zur Beruhigung, wurde Mitglied der provisor. Regierung u. am 20. Sept. aufs Neue Bürgermeister. Schr.: Beitrag zur Gesch. der Schweiz während der lezten 4 Jahrzehnte, nach Hans von Reinhards nachgelassenen Denkschriften, Tageb. u. Briefwechsel, Zür. 1838. *(Hel.)*

Murāltia (M. *Neck.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Polygalaceen, Polygaleae *Rchnb.*, Diadelphie, Oktandrie *L.* Arten: zahlreiche Sträucher u. Kräuter am Vorgebirg der guten Hoffnung.

Murāno, 1) s. u. Venedig 10; **2)** (sonst **Murānum**), Marktfl. am Coscile in der neapol. Prov. Calabria citeriore, Wollenzeugfabrik, Weinbau, Mannahandel.

Murāno (Bartolomeo), s. Vivarini.

Murão, Ort, s. u. Evora 1). **Mūras,** Indianer, s. u. Para a. **Muraschkīna (Muraskīno),** Stadt, s. u. Kniäginin.

Mūrat (spr. Mürah), **1)** Bzk. im franz. Dep. Cantal; 15½ QM., 37,000 Ew. Hier Alange (Allanches), Stadt, Spizenfabrik, 2500 Ew.; Marcenat, Marktfl., 2300 Ew. **2)** Hauptstadt darin, am Alagnon u. am Cantalgebirge; 2500 Ew., fertigen kupferne u. wollene Waaren. **3)** Ort im Bzk. Castres, Dep. Tarn; an der Viau; 3100 Ew. **4)** (Cap Willem), Vorgebirg, s. u. Dewittsland. *(Wr.)*

Mūrat (spr. Mürah), **1)** (Henriette Julie de Castelneau, Gräfin v. M.), geb. zu Brest 1670, Enkelin des Marschalls Castelneau; verheirathete sich an den Brigadier Grafen Nicolas von M. Auf die Bitte der Maintenon, die sie in einer Flugschrift lächerlich gemacht hatte, von Ludwig XIV. nach Loches verwiesen; st. 1716, nachdem sie 1715 von dem Regenten zurückgerufen worden war; schr.: Mém., Par. 1697, 12.; Nouveaux contes des fées, ebd. 1698, 2 Bde.; Le voyage de campagne, ebd. 1699, 2 Bde.; Hist. de la courtisane Rhodope, Loches 1708; Hist. galante des habitans des Loches; les lutins du chanteau de Keruosy, Leyd. 1710—17, 12.; Hist. sublimes et allégoriques, Par. 1699, 2 Bde.; Lieder, Gedichte u. m. **2)** (Joachim), geb. den 25. 1767 (1771) zu Bastide-Frontonnière bei Cahors, wo sein Vater Gastwirth war; in Cahors u. Toulouse erzogen, war er dann seinem Vater in der Wirthschaft behülflich, nahm, als er sein Geld verspielt hatte, Dienste unter dem 12. Chasseurregiment, wurde hier Maréchal de logis, aber wegen Insubordination entlassen. Später trat er in die constitutionelle Garde Ludwigs XVI. u., als diese kurz darauf aufgelöst wurde, als Souslieutenant ins 11. Chasseurregiment. Seine revolutionären

 Ge=

Gesinnungen (er nahm statt des Namens M. den Marat an) verschafften ihm Avancement; er ward Oberstlieutenant, Oberst, Brigadechef, kam jedoch nach dem Sturz der Jacobiner außer Activität. Er lebte nun zu Paris, lernte hier Buonaparte kennen u. zerstreute mit ihm am 13. Vend. die gegen das Directorium bewaffneten Pariser. Buonaparte nahm M. 1796 als Adjutanten mit nach Italien, u. bald überbrachte er dem Directorium 21 genommene Fahnen; er kehrte als Brigadegeneral zur Armee zurück, zeichnete sich mehrfach aus, leitete die Unterhandlungen zu Turin u. wirkte, zur Armee zurückgekehrt, an der Spitze der Reiterei bedeutend zu den folgenden Siegen mit, vereinte Anfangs 1798 das Veltlin mit der cisalp. Republik, ging mit Buonaparte nach Rastadt u. stillte mit Berthier die Unruhen zu Rom. Als Buonaparte nach Aegypten ging, begleitete ihn M., zeichnete sich dort u. in Syrien bei der Verfolgung der Mamelucken, beim Sturm auf St. Jean d'Acre aus u. trug viel zum Gewinn der Schlacht am Tabor, bei den Pyramiden u. bes. bei Ramanieh bei, ward aber hierbei 2 Mal verwundet. Als Divisionsgeneral kehrte er 1799 mit Buonaparte nach Frankreich zurück, leistete demselben bei der Revolution vom 18. Brumaire die wesentlichsten Dienste, indem er an der Spitze von 60 Grenadieren den Rath der 500 stürzte, heirathete 1800 dessen jüngste Schwester, Karoline Marie Annunciada, u. erhielt den Oberbefehl über dessen Consulargarde, that sich wieder an der Spitze der Cavallerie in dem Feldzuge von 1800 in Italien sehr hervor, besetzte Mailand u. Piacenza u. trug viel zum Gewinn der Schlacht von Marengo bei. 1801 befehligte er die Observationsarmee von Italien, jagte die Neapolitaner aus dem Kirchenstaat u. schloß den Waffenstillstand von Foligno mit Neapel, hierauf ward er Gouverneur der cisalpin. Republik. 1803 ward er Präsident des Wahlcollegiums des franz. Dep. Lot, 1804 aber Gouverneur von Paris u. General en chef, u. war in diesem Posten bei der Erhebung Napoleons zum Kaiser sehr thätig. Nun ward M. Marschall u. 1805 Prinz u. Großadmiral. Beim Krieg von 1805 befehligte M. die Cavallerie der großen Armee, schlug den östreich. Gen. Auffenberg mit 12,000 Grenadieren bei Wertingen u. nahm sie gefangen, verfolgte die Cav. des Erzherzogs Ferdinand von Ulm durch Franken nach Böhmen, zwang das 12,000 M. starke Corps des Generals Werneck zu Nördlingen die Waffen zu strecken, u. machte in Ganzen auf dem Wege von Ulm nach Nürnberg 16,000 Gefangne, schlug den Nachtrab der Oestreicher u. Russen bei Lambach u. rückte zuerst in Wien ein. In Mähren bestand M. Arriergardengefechte mit den Russen bei Hollabrunn u. Guntersdorf, s. Oestreichisch-Russischer Krieg gegen Frankreich von 1805. 1806 ernannte Napoleon M. zum souverainen Großherzog von Berg, s. d. (Gesch.) 6. In diesem Jahre führte er wieder die Reservecavallerie der großen Armee, kämpfte bei Saalburg, Jena u. schloß mit Hohenlohe die Capitulation von Prenzlau, nahm Stettin u. Küstrin mit seinen Reitern, focht bei Eilau u. zog während der Schlacht von Friedland mit Soult gegen Königsberg, s. Preußisch-Russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 1807. Er begleitete Napoleon bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander auf den Niemen. 1808 erhielt er den Oberbefehl über das Heer, welches Spanien besetzte u. rückte den 25. März in Madrid ein (s. u. Spanien [Gesch.] 202). Ein Aufstand in Madrid erhob sich am 2. Mai, jedoch stillte ihn M. mit vielem Blutvergießen. Am 1. August 1808 erhob Napoleon M. zum König von Neapel unter dem Namen Joachim Napoleon. Den Neapolitanern imponirte er durch seine fast seiltänzerhafte Pracht in der Kleidung u. durch den Glanz seines Hofs u. gewann sie durch Mäßigung u. Wohlwollen, Mildthätigkeit u. Achtung der Nationalvorurtheile. Bald nach seiner Ankunft überrumpelte er die von den Engländern unter Hudson Lowe besetzte Insel Capri. Indessen kostete die Armee, die er von 16,000 auf 60,000 M. brachte, die Einrichtung einer Nationalgarde von 50,000 M., die Erbauung mehrerer neuer Schiffe, die Nähe der Engländer u. Sicilianer, viel Geld, u. die Versuche, Sicilien zu erobern, 1810—11, scheiterten ehe sie begonnen hatten. Von Napoleon zum Feldzug von 1812 gegen Rußland berufen, begab er sich selbst dahin u. stellte auch 10,000 M. Er befehligte wieder die aus 4 Cavalleriecorps bestehende Reservecavallerie, schlug Osterman bei Ostrowno, trug viel zum Gewinn der Schlachten bei Smolensk u. Moshaik bei u. befehligte dann die Vorposten, die Moskau besetzten u. gegen Kaluga vorrückten. Bei Tarutina ward er am 18. Oct. von den Russen überfallen. Bei dem Rückzug befehligte er die heilige Schwadron, bekam den 5. Dec., statt Napoleons, den Oberbefehl, verließ die Armee aber den 17. Jan. zu Posen u. übergab das Commando dem Vicekönig von Italien, s. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich von 1812—15 62, u. ging nach Neapel. Schon damals hatte er wohl den Plan, von der Sache seines Schwagers abzufallen, gefaßt; dennoch folgte er, als er die glücklichen Schläge bei Lützen u. Bautzen vernahm, der Aufforderung Napoleons, sich nochmals zur Armee zu begeben, u. commandirte bei Dresden den rechten Flügel, befehligte dann bei Leipzig das Corps bei Wachau am 16. Oct., verließ aber nach der Schlacht am 18. das Heer u. knüpfte, kaum in Neapel angekommen, die Unterhandlungen mit Oestreich wieder an, u. schloß

schloß am 11. Jan. 1814 mit Oestreich einen Allianzvertrag, worin er versprach, 30,000 M. für die Alliirten zu stellen. Dagegen garantirte ihm Oestreich u. Lord Bentink, im Namen Englands, seine Staaten u. versicherte ihm noch dazu die Erwerbung von Ancona u. der Marken. Empört über diesen Treubruch verließen ihn fast alle Franzosen. Er erschien nun im Febr. am Po, nöthigte hierdurch den Vicekönig v. Italien sich hinter den Mincio zurückzuziehen, wurde aber durch die glückl. Erfolge Napoleons in der Champagne u. durch die Proclamationen der in Livorno landenden Engländern, welche die Wiedererscheinung Ferdinands IV. in Neapel verkündeten, wieder irre, u. that, obschon mit den Franzosen handgemein geworden, nichts Entscheidendes. Plötzlich machte aber der Sturz Napoleons, Anfang Aprils, dem Zaudern M-s ein Ende. M. schloß sich wieder der Sache Oestreichs an u. zog, dem pariser Vertrag gemäß, seine Truppen nach der Mark Ancona zurück. Doch sein zweideutiges Benehmen während des Frühjahrs 1814 kam jetzt zur Sprache. Mit Besorgniß betrachtete er die Berathschlagungen des wiener Congresses, zu denen er jedoch einen Gesandten, Gallo, sendete, u. näherte sich Napoleon auf Elba, um dessen Plan, in Frankreich wieder zu landen, zu unterstützen. Als er Napoleons Landung in Frankreich, im Februar 1815 erfuhr, ließ er den Kirchenstaat besetzen, setzte, um sich populär zu machen, die Abgaben um ⅓ herab u. ernannte seine Gemahlin zur Regentin, begann den 30. März, ohne Kriegserklärung, die Feindseligkeiten gegen Oestreich, erließ von Rimini aus eine Proclamation, die die Unabhängigkeit ganz Italiens verkündete, u. drang mit 40,000 M., Bologna, Modena u. Florenz besetzend, gegen den Nieder-Po vor. Der Congreß hatte eben beschlossen, daß M., trotz den Einwendungen Siciliens, in seinem Reiche verbleiben u. Ancona behalten solle; M. war aber schon zu weit gegangen. Bei dem Brückenkopf von Ochio-Bello am Po, unweit Ferrara, wurden aber alle seine Angriffe zurückgewiesen, u. die Oestreicher gingen nun wieder unt. Gen. Nugent zur Offensive über u. manövrirten M., der sah, daß er sich wenig auf die Tapferkeit seines Heeres verlassen konnte, aus dem nördl. Italien heraus. Vergebens suchte er durch Proclamationen, die einen allgemeinen ital. Congreß nach Rom beriefen, zu seinen Gunsten zu elektrisiren, vergebens verlangte er von Napoleon Hülfe, dieser sendete nur den Gen. Belliart, um seine Operationen zu leiten, vergebens bat er den östreich. Gen. Frimont um Waffenstillstand; er ward auf dem linken Flügel umgangen, gegen das Meer gedrängt, verlor die Schlacht von Tolentino, u. was entkam, floh unaufhaltsam Neapel zu. Er selbst kam den 19. Mai in Neapel an, schiffte sich den 20. nach Ischia ein u. segelte von da nach Frankreich, wo er bei Cannes landete u. dort die Nachricht der Capitulation von Casa-Lanza, die Besetzung Neapels im Namen Ferdinands IV. u. die Einschiffung seiner Gemahlin u. Kinder nach Triest auf einem englischen Schiffe erhielt. Schon in Corsica war sein Adjutant, Macirone, mit dem Anerbieten der Alliirten angelangt, als Graf Lipano in Triest zu leben, er wurde aber dadurch noch mehr in seinem Vorhaben bestärkt. Napoleon untersagte ihm nach Paris zu kommen, od. sonst zu nahen, u. zurückgezogen lebte er nun auf einem Landhause bei Toulon. Hier erfuhr er die Schlacht bei Belle-Alliance. Er begehrte nun von den franz. Behörden Pässe nach Paris zum Fürst Metternich u., als diese es ausschlugen, vom Adm. Ermouth, nach England übergeführt zu werden, der dies bewilligte, jedoch ohne sein ferneres Loos in England zu verbürgen. Er floh nun, als er erfuhr, daß man ihn den 18. Juli in einem Volksaufstand ermorden wolle, aus Toulon, irrte an der Küste umher u. setzte sich endlich, ganz ohne Geld, am 22. August mit 3 Gefährten auf einer Barke nach Corsica ein. Er traf, vom Sturme umhergeworfen, auf das Packetboot la Balancelle, zwischen Toulon u. Bastia, schiffte sich auf diesem über, fand auf demselben mehrere flüchtige franz. Offiziere u. wollte nun einen Versuch wagen, sich Neapels wieder zu bemächtigen. In Bastia sammelte er ein kleines Corps Corsen u. franz. Flüchtlinge, welches der Meinung war, daß er sich zum König von Corsica proclamiren wolle. Am 28. Sept. schiffte sich M. zu Ajaccio, auf 7 mit Hülfe seiner Diamanten gemietheten Schiffen, mit 250 M. ein, um zu Salerno zu landen. Ein Sturm, der seine Schiffe zerstreute, vereitelte diesen Plan. Er wollte nun die Unternehmung aufgeben u. nach Triest segeln, vernichtete auch die vorräthigen Proclamationen, als ihm der Capitän Barberia ankündigte, er habe Seeschaden erlitten, leide auch Mangel an Wasser u. müsse daher landen; er schlug hierzu Pizzo, in der Bucht von St. Eufemia in Calabrien, vor, wo er Bekannte zu haben versicherte. Dort angelangt, wollte der Capitän ans Land steigen, u. als ihm M. vorstellte, wie er selbst dadurch nur verrathen werden könne, bestand er auf seinem Willen. Nun erklärte M., er wolle selbst ans Land, u. gezwungen begleiteten ihn seine 30 Gefährten. Am 8. Octbr. ans Land gestiegen, erkannten ihn sogleich einige Seeleute u. riefen: Es lebe Joachim. Ein Artilleriesergeant, der die Hafenwache commandirte, trat vor ihm ins Gewehr u. bezeugte ihm die militär. Honneurs. M. befahl ihm zu folgen u. ging nun gerade auf der Straße nach Monteleone, der Hauptst. Calabriens, vor. Doch bald durch das Feuer eines Gensd'armeriecapitäns, Capellani, mit einigen

Digitized by Google

nigen Leuten aufgehalten, wollte er sich einschiffen, aber Baberia war, als er die ersten Flintenschüsse hörte, in die See gestochen. M. wurde nun beim Umherirren an der Küste von den Nachsetzenden u. einem Haufen Volks aus Pizzo ereilt, einige seiner Leute getödtet u. verwundet, M. gefangen u. von dem wüthenden Volk, bes. von Weibern, die in den Kriegen unter ihm ihre Söhne verloren hatten, gemißhandelt u. nach dem Schloß von Pizzo gebracht. Sogleich langte der Gen. Nunziante, Gouverneur von Calabrien, an, allein bald auch von Neapel der Befehl, M. ungesäumt vor eine Militärcommission zu stellen; diese sprach sein Todesurtheil. Er ward am 13. Oct. 1815 in einem Saale des Schlosses Pizzo von 12 Soldaten erschossen. Muthig trat er ihnen entgegen, schlug einen Stuhl u. das Verbinden der Augen aus u. sprach zu den Soldaten: Schont das Gesicht, zielt aufs Herz! u. fiel in demselben Augenblick, s. u. Neapel (Gesch.) 22—24. Sein Leichnam ward in der Kirche von Pizzo in der Stille begraben. Vgl. Vie et aventures de Joachim Murat, par M. L., Par. 1816 u. 17, u. Macirones, Franceschettis u. Collettas Schriften über die letzten Tage M-s. Ihm ist ein Denkmal zu Cahors gesetzt. 3) (Karoline Marie Annonciade), s. Buonaparte 30). 4) (Achille M.), ältester Sohn der beiden Vor., geb. 1801, hielt sich nach dem Sturz seines Vaters in Triest bei seiner Mutter auf, ging 1823 nach den nordamerikan. Freistaaten, mit dem Versprechen, nicht nach Europa zurückzukehren, heirathete eine Amerikanerin, ward Pflanzer in Florida, Advocat in Georgien, während der belg. Revolution Oberst in belg. Diensten u. ging dann nach Amerika zurück. Er schr.: Exposition des principes du gouv. republicain, tel qu'il à été perfectionné en Amérique, Par. 1833. 5) (Lucian Karl M.), Bruder des Vor., geb. 1803, lebt, auch an eine Amerikanerin vermählt, in Newyork. 6) (Latitia Josephine M.), geb. 1802, Schwester der Vor., in Bologna an den Grafen Pepoli u. 7) (Louise Julie Caroline M.), geb. 1805, an den Grafen Rasponi in Ravenna vermählt. *(Pr.)*

Muratōri (Lodovico Antonio), geb. 1672 zu Vignola im Modenesischen; 1694 von Karl Borromeo nach Mailand berufen, trat er an die Spitze des ambrosian. Collegiums u. der damit verbundnen Bibliothek; beschäftigte sich mit dem Studium der alten Klassiker u. der vorzüglichsten neuern Schriftsteller; ward 1700 von dem Herzog von Modena zurückgerufen u. Bibliothekar u. Archivar; st. 1750; gab heraus u. schr.: Anecdota ex Ambrosianae bibl. codicibus, Mail. 1697—98, Padua 1713; Anecdota graeca, Padua 1709, 4.; Rerum italicarum scriptores, Mail. 1723—51, 28 (29) Bde., Forts. v. Tartini, Flor. 1748—70, 2 Bde.; Delle antichità estensi et italiane, Modena 1717, 2 Bde., Fol.; Antiquitates ital. medii aevi, Mail. 1738—43, 6 Bde., Fol., Arezzo 1777—80, 17 Bde., 4.; Novus thesaurus veterum inscriptionum, Mail. 1739—42, 6 Bde., Fol.; Annali d'Italia dell' era volgare sino all' anno 1749, Mail. (Veneb.) 1744—49, 12 Bde., 4.; deutsch von Baudis, Lpz. 1745—50, 9 Bde., 4.; n. Aufl., Lucca 1762—70, 14 Bde., Mant. 1761, Neap. 1773, Rom 1786; Della perfetta poesia italiana, Modena 1706, 2 Bde., 4., Venes. 1724 u. 1748; Pseudonym als Lamindo Pritanio: Riflessioni sopra il buon gusto intorno le science et le arti, Venes. 1717, 12. Werke, Arezzo 1767—80, 36 Bde., Venes. 1790—1810, 48 Bde.; Lebensbeschreibung von seinen Neffen, ebd. 1756. *(Dg.)*

Mūrau (Ob-M., ad Pontem Muri), Stadt an der Mur im steyerschen Kreise Judenburg; Schloß, Eisenwaarenfabriken, Salpetersiederei, Stuterei; ist Hauptstadt einer Herrschaft; 1000 Ew.

Murāwieff (Fürsten von M.), alte russ. Bojarenfamilie. Merkw.: 1) (Michael Fürst M.), geb. 1747 zu Smolensk, von der Kaiserin Katharina zum Gouverneur der Großfürsten Alexander u. Constantin ernannt. 1796 Curator der Universität Moskau, 1802 Senator von Rußland u. 1804 Staatsrath im Ministerium der Aufklärung; st. 1807. Schr. (russisch): Emiliens Briefe, Todtengespräche, der Vorstadtbewohner, Abhandlungen über russ. Geschichte, Literatur u. Moral, 3 Bde. 2) (Nikita Fürst M.), geb. 1794 zu Petersburg, Sohn des Vor.; trat 1814 als Freiwilliger in die Armee, nahm als Stabscapitän seinen Abschied; einer der Gründer der geheimen Gesellschaften in Rußland u. dirigirte diese durch Schriften von Petersburg aus. Er schrieb die dahin gehörenden Schriften: Die russ. Constitution, Katechismus der Freiheit ꝛc. 1821 wurde die Verschwörung entdeckt u. M. auf 20 Jahre nach den Uralbergwerken verbannt. 3) (Nikolas Fürst M.), Neffe von M. 1), Oberst im Generalstabe der russ. Garde, ging 1819 u. 1820 als russ. Gesandter nach Khiwa, ward vom Khan gefangen gesetzt u. erduldete große Martern, u. nur seine Festigkeit rettete ihm das Leben. Man verdankt ihm die ersten sichern Aufschlüsse über Khiwa. In die Verschwörung von M. 2) verwickelt, wurde er 1821 nach Sibirien verbannt. Schr.: Reise im Turkomanenland u. Khiwa ꝛc., Petersb. 1821, deutsch von Klaproth. 4) (Fürst M.-Apostol), 1825 Obristlieut. im Reg. Tschernigoff, hatte sich mit den Fürsten Trubetzkoi u. Obolenskoi u. dem Obrist Pestel verschworen, die regierende Dynastie zu stürzen u. die altruss. Bojarenaristokratie zur frühern Macht zu erheben. Als Kaiser Alexander starb, sollte die Verschwörung ausbrechen. Die Verschwornen hatten bereits einen Theil der

der russ. Garde gewonnen, als Nikolaus I. gewarnt wurde. Die Emeute in Petersburg wurde unterdrückt u. Ordonnanzoffiziere abgesendet, M. zu verhaften, da empörte sich dieser offen, tödtete den Obrist Gebel, rief mit 6 Compagnien am 5. Jan. 1826 den Großfürsten Constantin zum Kaiser aus u. plünderte die Stadt Wasilkoff, doch schon am 15. Jan. wurde er von Generallieut. v. Roth angegriffen, geschlagen, er selbst aber verwundet u. gefangen. Im August 1826 wurde er gehängt. **5)** (Artamon Fürst M.), Bruder des Vor., Obrist eines Husarenregiments, war in die Verschwörung seines Bruders verwickelt; als sie unglücklich endete, erschoß er sich selbst. **6)** (Alexander Fürst M.), Vetter von M. 4) u. 5), blieb dem Kaiser 1826 treu, wurde 1829 General, führte 1831 im russ.-poln. Kriege die Avantgarde des Generals Witt, schlug am 7. März 1831 den poln. General Sierawski bei Pulawy, nahm beim Sturm auf Praga am 7. Septbr. die Jerusalemer Barrière u. wurde nach dem Kriege Generallieut. u. Generaladjutant des Kaisers. 1837 aber wurde er, wegen einer Conspiration gegen das Leben des Kaisers, seines Ranges entsetzt u. nach Wologda verwiesen. *(Hel.)*

Murāzzi, s. u. Venedig 13 u. Chioggia 1).

Mūrbach, ehemalige, 726 (724) vom Herzog Eberhard von Schwaben gestiftete u. sonst Vivarium Peregrinorum (la Retraite des pelerins) genannte Benedictinerabtei im Bzk. Colmar, des franz. Depart. Oberrhein, am Rothbach; umfaßt ein Gebiet von 3 Städten u. 30 Dörfern; der Abt war früher gefürsteter Abt des Reichs u. seit 1548 deutscher Reichsstand; 1680 von Frankreich occupirt; 1764 säcularisirt. *(Wr.)*

Murbōgi (a. Geogr.), Dorf im tarracon. Spanien, den Cantabren gehörend.

Mūrchel, Insect, so v. w. Kellereisel.

Mūrchenkraut, Polygonum Hydropiper.

Murchisonīt (Min.), so v. w. Feldspath.

Mūrcia, Beiname der Aphrodite, s. d. a.

Mūrcia (spr. Murßia), [1] **1) Königreich** im südl. Spanien, am Mittelmeere, zwischen Mancha, Cuenca, Valencia u. Granada; 370 QM.; [2] **Gebirge**: Sierra de Segura, de Salinas, de Huescar u. a.; **Vorgebirge**: Cope Palos, Agua, Tiñosa; [3] **Flüsse**: die Segura (die ein ungemein reizendes Thal bildet u. die Mundo, Sangonera u. m. a. aufnimmt), doch im Ganzen wasserarm; [4] **Klima**: heiß u. trocken, angenehm u. gesund, ohne allen Nebel, bisweilen herrschen kalte Fieber; [5] **Producte**: Getreide, treffl. Gartenfrüchte, Obst, Hülsenfrüchte, Südfrüchte, Wein, Oel, Schiffsbauholz; doch fehlt noch die Cultur, bes. in den fast öden Gebirgen. [6] Die **Einw.**, 390,000 (498,000), **treiben Viehzucht**, Seidenbau (sehr einträglich), Bienenzucht, fast keinen Bergbau (obschon viele Metalle gefunden werden könnten), Espartoweberei, **Handel** (mit Seide u. Seidenwaaren, Wein, Getreide, Wachs u. dgl.), u. gelten für gutmüthig. [7] **Eintheilung**: in neuer Zeit in die Subdelegationen M. u. Chinchilla. **2)** (Gesch. der Provinz), s. u. Spanien (Gesch.) 83 b, 121 a. 210. [8] **3)** Subdelegation, liegt südlich am Meere, 280,000 Ew. Darin die Haidegegend Campo, voll Lavendel, Rosmarin ꝛc. [9] **4) Hauptstadt** derselben u. der Provinz, an der Segura, mit Brücke von 2 Bogen; [10] im maurischen Geschmack gebaut; [11] hat Kathedrale (mit silbernem Altar), 11 Kirchen, 2 Hospitäler, Palast des Bischofs von Cartagena, geistl. Seminar, 2 Collegien, Musikschule, 2 Bibliotheken, ökonom. Gesellschaft, treibt Seidenbau u. Seidenweberei, Espartoflechterei, Gerberei u. a. m.; 36,000 Ew. M. hat reizende Umgebungen. **5)** (Gesch.). Nach Ein. ist die Stadt M. das alte Ilerci, n. And. Vergilia. König Alfons X. von Castilien entriß sie den Mauren, daher blieb 1273, als sein Sohn Sanchez sein Reich in Besitz genommen, M. ihm allein treu. 1829 litt M. durch das Erdbeben mit der ganzen Umgebung sehr. *(Wr. u. Lb.)*

Mūrcius cōllis (röm. Top.), so v. w. Aventinus.

Mūrdoch, **1)** 715—730 König von Schottland, s. d. (Gesch.) 7. **2)** Geb. 1754 auf der Bellow-Mill bei Old-Cumnock in Ayrshire, kam 1777 nach England u. zu Boulton u. Watt (s. d.) nach Soho, ward Aufseher bei Errichtung ihrer Maschinen in den Bergwerken von Cornwall, blieb hier bis 1798 u. kehrte dann nach Soho zurück. M. baute die erste Eisenbahnlocomotive nach Watts Principien, doch mit wichtigen Verbesserungen der Maschine, auf deren andere er auch 1799 ein Patent erhielt. Bes. verdient machte er sich durch seine Erfindung des Gaslichtes aus Kohlen u. andern brennbaren Stoffen zu ökonom. Zwecken. Nach verschiednen Experimenten vollendete er seinen Apparat u. beleuchtete zuerst damit 1802 Boultons Fabrik in Soho u. veröffentlichte seine Erfindung 1808. Er lebte zuletzt in Zurückgezogenheit u. st. 1839 auf einem Dorfe bei Birmingham. *(Sp.)*

Murdschatlāh, Fluß, s. u. Ganges 4.

Mūre, la, Marktfl., s. u. Grenoble.

Mūreck, **1)** Herrschaft im steierschen Kr. Grätz; **2)** (sonst Muroela), Marktfl. an der Mur, 1000 Ew.

Murēna, so v. w. Muräna.

Mūrente, Vogel, **1)** so v. w. Krickente; **2)** so v. w. Moorente.

Mūres, Ort, s. u. Asturien.

Mūres marīni (Pharm.), s. u. Seemäuse.

Murēt (spr. Müreh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Ober-Garonne, 28 QM., 80,000 Ew. Hier noch: Bastide-Ronairouze, Wollen-

lenweberei, 2000 Ew.; Caumont, Marktfl., 1600 Ew.; Cintegabelle, Seiden- u. Weinhandel, 3500 Ew.; Martres, 4 Fayencefabriken, 1500 Ew.; Hauterive, Stadt, Tuchfabriken, 3000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, an der Garonne u. Louge; Fabriken in Wollen- u. Lederwaaren, Viehhandel; 3400 Ew. Hier Schlacht 1213, unglücklich für Peter II. von Aragonien gegen Castilien. *(Wr.)*

Murēt (spr. Müreh, Marc Antoine Franç. M., lat. **Murētus**), geb. in Muret 1526; erklärte 18 Jahre alt schon den Cicero u. Terenz im Collegium zu Auch, kam 1547 nach Bordeaux, 1552 an das Collegium St. Barbe in Paris, wo er Philosophie u. Civilrecht vortrug; der Heterodoxie u. Päderastie beschuldigt, sah er sich genöthigt, nach Toulouse zu gehen u. von da, eben deswegen, nach Venedig, dann nach Rom, wo er Priester wurde. Er lehrte das. Philosophie u. Theologie u. st. 1585. Er gilt unter den Neuern für den besten lat. Stylisten. M. schr. Anmerkungen zu vielen griech. u. röm. Klassikern; Orationes (n. Ausg. von Matthiä, Altenb. 1821); Variae lectiones (n. Ausg. von Wolf, Halle 1791); Poemata, Hymni sacri, Odae, Juvenilia, De origine juris, De legibus et senatus consulto u. a.; Opera, Verona 1727—30, 5 Bde, vollständiger durch Ruhnken, Leyd. 1789, 6 Bde., 4. *(Sch.)*

Mūrex, Purpurmuschel, s. u. Stachelschnecke.

Murexān (Purpursäure), = $C_6 N_4 H_5 O_5$. Zersetzungsproduct des Murexids (s. d.) durch Erhitzung der Auflösung des letzteren in Kalilauge, bis zum Verschwinden der blauen Farbe, u. Uebersättigung mit verdünnter Schwefelsäure dargestellt; seidenglänzende, in Wasser u. verdünnter Säure nicht, aber in Alkalien u. concentrischer Schwefelsäure unverändert lösbare, nicht saure Schuppen. Seine Auflösung in Ammoniak wird an der Luft purpurroth u. setzt glänzende Krystalle ab, bei Ueberschuß von Ammoniak wieder farblos u. enthält dann oxalursaures Ammoniak. *(Su.)*

Murexīd = $C_{12} N_{10} H_{12} O_8$ (Purpursaures Ammoniak nach Prout), rother, krystallinischer Körper, der sich bildet, wenn Harnsäure in verdünnter Salpetersäure gelöst u. so lange abgedampft wird, bis die Flüssigkeit eine zwiebelrothe Farbe angenommen hat, man dann verdünntes wässeriges Ammoniak zusetzt, bis sich freies Ammoniak durch den Geruch zu erkennen gibt, mit kochendem Wasser verdünnt u. erkalten läßt; od. wenn man gleiche Theile Quecksilberoxyd u. Uramil mit 40 Thln. Wasser u. sehr wenig Aetzammoniak erhitzt, nachdem die Flüssigkeit purpurroth geworden, filtrirt u. erkalten läßt. Die 4seitig prismat. Krystalle sind granatroth durchsichtig, das auffallende Licht grünlich-goldfarben reflectirend, lösen sich schwer in kaltem, leichter in kochendem Wasser, nicht in Aether u. Alkohol, sind löslich in Kalilauge mit prächtig indigblauer Farbe, die beim Erwärmen unter Entwickelung von Ammoniak verschwindet, wird durch Mineralsäuren zersetzt u. Murexan gefällt, worauf die Flüssigkeit Alloxantin, Alloxan, Harnstoff u. Ammoniak enthält. *(Su.)*

Murfrēēsborough (spr. Morfrisborroh), Stadt, s. u. Tennessee A) **11.**

Murg, 1) Fluß, entspringt bei Freudenstadt auf dem Schwarzwalde in mehrern Quellen, dient zum Holzflößen, bildet ein schönes Thal (**M-thal**, vgl. K. F. V. Jägerschmidt, Das Murgthal, Nürnb. 1800), nimmt die Oos auf, fließt nach 7½ M. bei Steinmauern in den Rhein. Nach ihm war der **M-kreis** in Baden (85,150 Ew., Hauptst. Rastadt) benannt, welcher (1819) mit dem Pfinzkreise (196,000 Ew., Hauptst. Karlsruhe) vereinigt wurde, welcher letztre jetzt den größten Theil des badn. Mittelrheinkreises bildet; **2)** so v. w. Muri. *(Wr.)*

Murgāntium (a. Geogr.), so v. w. Morgentium.

Mūrghab, Fluß, entspringt am Gebirge Hazar in der afghanist. Prov. Balkh, geht durch Khorasan (Persien) nach Turkmanien; sein Ausfluß ist ungewiß, ob in den Amu od. in den Wüstensand.

Mūrhard, 1) (Friedr. Wilh. Aug.), geb. 1779 zu Kassel; stud. zu Göttingen, reiste 1799 nach Constantinopel u. die Levante, später durch SDeutschland, Italien, Frankreich, die Schweiz u. die Niederlande; übernahm, nach Errichtung des Königreichs Westfalen, die Redaction des westfäl. Moniteurs, wurde Bibliothekar zu Kassel u. Präfecturrath des Fulda-Dep.; lebte nach Auflösung des Königreichs Westfalen als Hofrath zu Frankfurt a. M. Da man ihn bei dem Attentat mit den kasseler Drohbriefen (s. Hessen [Gesch.] 22 u. Manger) implicirt glaubte, so ward er 1824 verhaftet u. nach Hanau gebracht, nach 7monatl. Haft jedoch als schuldlos wieder entlassen; M. lebte seitdem als Privatmann in München, dann in Frankfurt a. M. u. Kassel. Anfangs 1844 wurde er wegen eines Artikels in Rottecks u. Welkers Staatslexikon, worin man die hess. Regierung geschmäht glaubte, von Neuem verhaftet, aber gegen Caution wieder freigegeben; schr.: Bibliotheca mathem., Lpz. 1797 ff., 5 Bde.; Gesch. d. Physik, Gött. 1798 f., 2 Hfte.; System der Elemente der allgem. Größenlehre, Lemgo 1798, 4.; Gemälde von Constantinopel, Penig 1805, 3 Bde., 3. Ausg. Lpz. 1824; mit K. v. Reimers: Constantinopel u. Petersburg, der Orient u. der Norden, eine Zeitschrift, Lpz. 1805; Gemälde des griech. Archipelagus, Berl. 1807, 2 Bde.; Die unbeschränkte Fürstenschaft, Kass. 1831; Die Volkssouveränetät im Gegensatze der sogen. Legitimität, ebd. 1832; Der Zweck des Staats, Gött. 1832; Ueber Widerstand, Empörung u. Zwangsübung der Staatsbür-

bürger gegen die bestehende Staatsgewalt, Braunschw. 1832; Das königl. Veto, Kassel 1832; Das Recht der Nationen zur Erstrebung zeitgemäßer Staatsverfassungen, Frkf. 1832; Die Initiative d. Gesetzgebung, Kass. 1833; Was gebieten in einem constitutionellen Staate Recht u. Politik hinsichtlich der Behandl. der Fremden? Marb. 1834; Grundlage des jetzigen Staatsrechts des Kurfürstenth. Hessen, Kassel 1834 f., 12 Liefrgn.; auch ist er Herausgeber des Martensschen Nouveau recueil des traités, Gött. 1836 ff.; redigirte später die früher von Posselt herausgegebnen allgem. polit. Annalen, Stuttg. 1821—24, 12 Bde., 4. **2)** (Johann Karl Adam), Bruder des Vor., geb. 1781; westfäl. Auditor des Staatsraths bei der Finanzsection, nach der Auflösung des Königreichs Westfalen trat er in seinen frühern Posten als Archivar zurück, folgte seinem Bruder nach Frankfurt, wo er mit diesem 1824 verhaftet, endlich aber wieder freigelassen wurde; übersetzte Hauy, Darstellung der Theorie der Elektricität u. des Magnetismus, Altenb. 1801, u. a., u. schr.: Theorie des Geldes u. der Münze, Lpz. 1817. *(Gl., Hm. u. Lt.)*

Mūri, 1) Bzk. im schweiz. Canton Aargau; 7000 Ew. **2)** Marktfl. darin, mit Benedictinerabtei (unmittelbar dem Papst unterworfen); Seidenwaarenfabrik, 1000 (3000) Ew. Die Abtei hat mehr. Aemter (Erbmarschall, Erbkämmerer u. a.), die nur von odl. Personen bekleidet werden, wie überhaupt die Aufnahme in dieselbe Adel verleiht; ferner Stiftskirche, mit merkwürdigen Alterthümern, reicher Bibliothek (mit den werthvollsten Documenten über das Haus Habsburg) u. Medaillenkabinet. 1026 auf Anrathen Idas, der Gemahlin Radbots von Windisch, des Ahnen der Habsburger, von den, den Bewohnern der Umgegend gewaltsam abgenommenen Gütern gegründet. Schirmvoigt über das Kloster war bis 1416 das Haus Oestreich, dann die Stadt Bern. Der Abt bekam 1701 die Würde eines deutschen Reichsfürsten, dessen Besitzungen in Deutschland (Glatt, Dettensee, Egelthal u. a.) gingen 1802 verloren. 1841 wurde die Abtei, angeblich, weil von dort aus Aufstände gegen die Regierung am meisten befördert u. unterstützt wurden, durch Beschluß des Cantons Aargau aufgehoben, wogegen Oestreich lebhafte Reclamationen erhob. *(Wr. u. Lb.)*

Mūria, Auflösung von Kochsalz, Salzsole.

Mūria (Johannes, eigentl. Jean de Moeurs, Johannes de Muris, od. Joh. v. der Mauer), geb. in der Normandie um 1310; Dekan zu Paris, erfand 1334 die verschiedne Gestalt der Noten u. die Tactbezeichnungen. Mehrere Werke in des Abts Gerbert Samml. musikal. Schriftsteller.

Mūria, Pic, s. Niederguinea 1.

Muriacīt, Wein, s. Anhydrit a).

Mūria montāna (Min.), so v. w. Steinsalz.

Muriāna, s. u. Corsicaweine.

Muriātes (Muriāticasālia), salzsaure Salze. **M-ticum,** so v. w. Murium. **M-ticus,** überhaupt auf Kochsalz sich beziehend.

Muriātisch-salīnische Wässer, s. u. Mineralwasser 6. **M-tōsa sālia,** salzigsaure Salze.

Muriazīt, s. u. Anhydrit a).

Muricāria (M. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Synclistae, Calepineae *Rchnb.*, von Andern in ihrer Art: M. prostrata unter Calepina gestellt.

Murīcea, Pflanzenthier, s. u. Hornorgonie 2.

Mūrices (Bot.), weiche, kegel-, pfriemen- od. pyramidenförmige, oft vielseitige Erhöhungen auf der Oberfläche eines Pflanzentheils; daher **Muricātus,** weichstachelig, mit solchen besetzt. **Muricātae,** s. u. Linnés Pflanzensystem 28. **Muriculātus,** mit sehr kleinen, pfriemenförmigen, krautartigen Warzen besetzt.

Murīcia (M. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kürbisgewächse, Cucurbiteae *Rchnb.*, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: M. cochinchinensis.

Muricīten, versteinerte Stachelschnecken (Murex). **Muricoidēae,** so v. w. Stachelschnecken.

Murīd (Murīne), so v. w. Brom.

Muridūnum (a. Geogr.), so v. w. Maridunum.

Murillo, 1) (spr. Murijo, Don Bartolome Estévan M., nach And. Piloes), geb. 1618 in Sevilla, einer der größten span. Maler. Den ersten Unterricht erhielt er von Juan de Castillo, dem er nach Cadix folgte, wo er Bilder für den Kauf auf dem Markt malte. 1643 ging er nach Madrid, wo sich Velasques seiner annahm u. wo er Erlaubniß erhielt, die im Escurial befindlichen Gemälde zu copiren, u. sie benutzte, sich aus Titians, Rubens u. van Dyks Manieren eine eigne zu bilden. Nach Sevilla 1645 zurückgekehrt, gelangte er rasch zu großem Ruhm (1670—80). In Cadix, wohin er zur Ausführung eines großen Gemäldes gegangen, fiel er vom Gerüst u. st. in Folge davon zu Sevilla 1682. Er malte heilige u. profane Gegenstände, bes. Gruppen aus dem gemeinen Leben u. letztre mit der sprechendsten Wahrheit. Auch seinen Heiligenbildern gab er große, fast unbegrenzte Natürlichkeit, war aber tiefkräftig in seiner Farbe u. steigerte sich im Ausdruck selbst bis zur Schwärmerei. Werke: Das Museum in Madrid hat 41 große Oelgemälde; heil. Familie (la sagra familia del perito), die heil. Elisabeth von Ungarn, li Piojoso, einen Straßenjungen, der sich von Ungeziefer säubert. Das Museum zu Paris hat 22 Bilder von

M. Die Madonna mit der Windel (Viergo à la alfaja). Marschall Soult besitzt mehrere der herrlichsten für Sevilla gemalten Bilder, u. a. die Himmelfahrt Mariä. Im Museum zu Berlin der heil. Antonius aus dem Alcazar zu Sevilla. In München Bettelknaben ꝛc. Meisterschaft in der Harmonie, ein markirtes Colorit, ein zarter, angenehmer Pinsel, eine große Kenntniß von Schatten u. Licht, so wie viel Reiz u. Natürlichkeit machen, daß seine Gemälde in Frankreich, England u. Italien stark gesucht u. theuer bezahlt werden. **2)** (M., Graf v. Cartagena), s. Morillo 2). *(Fst.)*

Mūrimo u. **Murīnna** (Relgw.), s. u. Beetjuanen.

Murīna (Murīni), so v. w. Mäuseartige Thiere.

Murīnus (Bot.), mäusegrau.

Mūris pŏrtus (griech. Myos Hormos [Mäusehafen], später Aphrodites Hormos), Hafen des arab. Meerbusens in Aegypten, beträchtl. Handelsplatz; j. Kossir.

Mūrium, nach der ältern, auch von Berzelius früher vertheidigten Theorie, das Radical der Salzsäure, welches, nach seinen verschiednen Oxydationsstufen, das hypothetisch angenommne **M-oxyd** = 1 Aequivalent M. 1 Aequivalent Sauerstoff, die Salzsäure = 1 M. 2 S., oxydirte Salzsäure = 1 M. 3 S., 2fach oxydirte Salzsäure = 1 M. 4 S., 4fach oxydirte Salzsäure = 1 M. 6 S., 6fach oxydirte Salzsäure = 1 M. 8 S., 8fach oxydirte Salzsäure = 1 M. 10 S. bilden soll. *(Su.)*

Mūrja, Stadt, s. u. Bambarra 2.

Mūrjatlah, Arm des Ganges.

Mūrkchen, so v. w. Kaninchen.

Mūrkolbe, Fisch, so v. w. Groppe.

Mūrky, Tonstück für das Clavier, von munterm Charakter, dessen Baß aus Einem Ton besteht, welcher abwechselnd mit seiner Octave angeschlagen wird; Nachahmung des Dudelsacks. Vgl. Musette.

Mūrmelbrassen, Fisch, s. u. Brassen 8. **Mūrmelfisch**, so v. w. Marmorfisch.

Mūrmeln, **1)** undeutliche Sprache wegen unzureichender Oeffnung des Mundes; **2)** so v. w. Murren.

Mūrmelthier [1] (Arctomys *Pall.*), Gatt. aus der Familie Nagethiere; Vorderzähne zum Nagen, die spitzigen Backenzähne oben zu 5 u. 5, unten zu 4 u. 4. Schnauze kurz, Lippe gespalten, Schwanz nicht lang, behaart, Füße kurz. Winterschläfer, wohnen in selbst gegrabenen Löchern, die des Winters von ihnen verstopft werden, fressen zum Theil Vegetabilien, zum Theil Insecten u. Fleisch. Arten bei Linné unter Mus, bei Blumenbach u. And. unter Marmotta. Arten: [2] **a)** Alpen-M. (Mus marmotta *L.*, Marmotta alpini *Blum.*, Arct. marmotta *Pall.*), von der Größe des Hasen, mit kurzem, stark behaartem Schwanze, Rücken graugelb, Nacken grau, Kopf schwarz, [3] Ranzt im April u. Mai, bringt 3—4 Junge, lebt auf den höchsten Alpen gesellig, sonnt sich gern auf der Süd- u. Westseite, frißt die besten Alpenkräuter, ist furchtsam, schützt sich durch ausgestellte Wachen, [4] gräbt im Sommer 3—4 F. tiefe Löcher in die Erde, wo es schläft u. wohin es flieht; im Winter bis 6—18 F. lange Röhren, mit nur 4 F. unter der Erde liegenden, 2—6 F. weiten, mit Heu gefütterten Kammern, wo es Wintervorräthe aufbewahrt u. in Gesellschaften, jedes in eine Kugel zusammengerollt, 5—7 Monate Winterschlaf hält; die Höhlen werden hierbei mit Erde u. Gras verstopft, das sie mit den Zähnen zuvor abmähen u. im Maule eintragen. Den Magen spülen sie zuvor durch Wassertrinken ganz rein aus. [5] Läßt sich leicht zähmen u. zu allerlei Kunststücken (Essenkehren, Tanzen ꝛc.) abrichten. Mit ihnen ziehen die Savoyarden im südl. Frankreich, Deutschland u. England umher u. lassen sie für Geld sehen. [6] Fleisch zwar hart, wird aber doch gegessen, Pelz brauchbar, Fett dient als Arznei. [7] Man fängt sie durch Ausgraben, das aber zur Zeit geschehen muß, wo sie schon einige Wochen schlafen, weil sie sonst leicht entschlüpfen; **b)** poln. M. (Bobak, richtiger Bobuk, russ. M., A. Bobak [Bobuc]), Ohren klein, oval, Augen klein, Kopf dunkelbraun, Rücken schwärzlich, Bauch rostfarbig; an den Vorderfüßen 4 Zehen mit kurzem Daumen, der eine starke Klaue hat, 5 Zehen an den Hinterfüßen; wird 16—22 Z. lang, lebt im europ. u. asiat. Rußland u. in der Tatarei; gräbt 2—4 Ellen tief in die sonnigen Flözgebirge, um warm im Winterschlafe zu liegen, u. entdeckt so am Ural oft Kupfererze; in der chines. Tatarei verpflanzt er den Rhabarber, indem sein Dünger die Rhabarberpflanze zu einer beträchtlichen Größe treibt u. der lockere Boden, den er aufwirft, ein Bett für den reifen Samen bildet, der sonst umkommen würde. Fell wird als Surki verkauft. [8] **c)** Ziesel-mavs (A. citellus, Mus citellus), Abart das geperlte Ziesel (A. guttatus); [10] **d)** virginisches M. (A. momax), wie Kaninchen, dunkelbraun, unten u. an den Seiten heller, Schwanz u. Füße schwarz; [11] **e)** canadisches M. (A. empetra), braunschwarz, Bauch u. Füße rostgelb; [12] **f)** dünnfingriges M. (A. leptodactylus), mit dünnen Fußzehen; **g)** musogarisches M. (A. musogaricus); **h)** Hoodisches M. (A. Hoodii), ꝛc. *(Wr., Pr. u. Tl.)*

Mūrmelthiere (Arctomydes), nach Latreille Familie der Mäuse, mit dem Gebiß der Eichhörnchen, dickem Kopfe, kurzem od. mittelmäßigem Schwanze. Dazu die Gattungen: Marmota, Spermophilus. Bei Oken sind sie getheilt in solche mit Backentaschen (dazu Ziesel), u. solche ohne Backentaschen u. vorn mit 5 Klauen (dazu Wiesenhund, Boback), od. mit 4 Klauen (dazu Monax, gem. M.). *(Wr.)*

Digitized by Google

Mürmuschel, so v. w. Bohrmuschel (Pholas).

Mürnau, Marktfl. im Landger. Weilheim des bair. Kr. Oberbaiern, am Fuße der Alpen; Glas- u. Federmalerei, 1500 Ew.

Mürner, so v. w. Kater.

Mürner (Thomas), geb. 1475 zu Straßburg, wurde Franciscaner u. hierauf Lehrer an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau. Vom Kaiser Maximilian I. 1506 zu Worms zum Dichter gekrönt las er 1515 zu Trier u. 1519 zu Straßburg juristische Collegia. Die Keckheit, mit der M. unter andern moral. Gebrechen seines Zeitalters, bes. die ärgerlichen Sitten der kathol. Geistlichkeit angriff, zog ihn mehrere Verfolgungen zu. Aber dem alten Kirchensystem blieb er treu u. erklärte sich gegen Luther. Lebte dann bis 1523 beim König Heinrich VIII. in England, wo er an den Disputationen über Katholicismus u. Protestantismus Theil nahm, dann Prof. in Luzern, predigte gegen den Protestantismus, wurde aber auch von den kathol. Cantonen des Landes verwiesen. Er st. um 1536. Schr.: Narrenbeschwörung, Straßb. 1512 u. öft. (Satyren auf alle Stände, bes. auf die verderbte Geistlichkeit); Schelmenzunft, 1512 (gleichen Inhalts), n. Ausg. von Waldau, Halle 1788; Badenfahrt 1516 (alles zum Baden Gehörige auf Sündenreinigung angewendet); Gauchmatt 1519 (gegen weibl. Thorheiten); Mehreres gegen die Reformation, z. B.: An den großmächtigsten u. durchleuchtigsten Adel deutscher Nation, 1520; Der luther.-evangel. Kirchendieb u. Ketzer-Calender, 1527. Fälschlich hat man M. für den Verfasser des Till Eulenspiegel gehalten. M-s Leben u. Schriften von Waldau, Nürnb. 1775. *(Dg. u. Lb.)*

Müro, **1)** Stadt in der neapolitan. Provinz Basilicata; hat Bischof, Schloß, Kathedrale, 7 Kirchen, 5000 Ew.; **2)** so v. w. Mura; **3)** s. u. Suwo; **4)** Villa, s. u. Felipe, San; **5)** Stadt, s. u. Nipon 11.

Muroëla (a. Geogr.), s. Mureck.

Mürom, **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Wladimir, an der Oka u. Muromka; Eisengruben, Alabasterbrüche. Darin noch außer der Folg. die Marktfl. Duratschewo, 1200 Ew., in dessen Distrikte die stärkste Industrie, 30 Fabriken, bes. in Glas; Osjablikoi (O-kowo), Schloß, 3000 Ew. **2)** Hptst. darin an der Muromka u. Oka, angeblich einst Hauptstadt der Mordwinen, später russischer Fürsten; 25 Kirchen, mehrere Fabriken (in Leder u. Seife), bedeutenden Handel, 7000 Ew. *(Wr.)*

Mürono, Einsiedler von M. (Muroniten), so v. w. Cölestiner-Benedictiner.

Müros, Villa, s. u. Corunna 1).

Murötriges (a. Geogr.), so v. w. Durotriges.

Murowäna Göslin, Stadt, so v. w. Goßlin.

Mürphy (spr. Morfi), **1)** geb. 1730 zu Elphin in Irland, sollte Kaufmann werden, betrat aber aus Neigung die Bühne u. ward, da er keinen Beifall fand, Schriftsteller, dann Advocat, dann wieder Theaterdichter, brachte mehr. ausländ. Producte u. mehr. Originaldramas (unter denen sein griech. Mädchen das meiste Glück machte) auf die Bühne; st. 1805 zu London. Schr. eine Uebersetzung des Tacitus; Essay on the life and genius of S. Johnson, Lond. 1792; Works, ebd. 1787, 7 Bde. **2)** (James-Cavanah), brit. Architekt, durchreiste Ende vor. u. Anf. dieses Jahrh. die pyrenäische Halbinsel u. st. 1816; schr.: Reise in Portugal 2c., Lond. 1795, Fol.; Beschreibung, Plan 2c. der Kirche von Batalha, ebd. 1795; Antiquitäten der Araber in Spanien, ebd. 1816. *(Lt. u. Hel.)*

Murr (Christoph Gottlieb v. M.), geb. 1733 in Nürnberg, st. 1811 als Zollamtmann daselbst; schr.: Bemerkungen über Lessings Laokoon, Erl. 1769; Abbildungen der Gemälde u. Alterthümer in dem Museum zu Portici aus Herculanum u. Pompeji, Augsb. 1777 ff.; W. Hamiltons Nachrichten von den neuesten Entdeckungen Pompejis, aus dem Engl. übers., ebd. 1780, 4., 2. Ausg. 1783; Gesch. der Jesuiten in Portugal unter Pombal, ebd. 1787 f., 2 Bde.; Beiträge zur Gesch. des 30jähr. Kriegs, ebd. 1790; Merkwürdigkeiten der Residenzstadt Bamberg, Nürnb. 1799; Ueber den wahren Ursprung des Rosenkreuzer- u. des Freimaurerordens, Sulzb. 1803; Beiträge zur moral. Literatur, Erlangen 1803, 4.; Literarische Nachrichten zur Gesch. des Goldmachens, Lpz. 1805; Versuch einer Gesch. der engl. Sprache, ebd. 1805; Die Ermordung Albrechts, Herzogs v. Friedland, Halle 1806; Briefe über Aufhebung des Jesuitenordens, Stuttg. 1773, 3 Bde.; Beiträge zur arab. Literatur, Erl. 1803; Bibliothèque glyptogr., Dresd. 1804; Gesch. Martin Beheims, Gotha (Nürnb.) 1801; Inscriptio arab. literis cuficis textili picta in infima fimbria pallii imperialis, Nürnb. 1790; Beschreib. der Reichsstadt Nürnberg, Nürnb. 1778; Beschreib. sämmtl. Reichskleinodien in Nürnberg, ebd. 1790; Beschreibung der ehemals in Aachen aufbewahrten 3 kaiserl. Zierden, ebd. 1801, 4.; Die Mediceische Venus u. Phryne, Dresd. 1804; Bibliothèque de peinture, sculpture et gravure, Nürnb. 1770; Journal zur Gesch. der Kunst, ebd. 1779—89, 17 Bde., fortgesetzt als Neues Journal zur Literatur u. Kunstgesch., Lpz. 1798—99, 2 Bde., durch welche Werke er in dem Fache der Kunstgeschichte Bahn brach. *(Lr. u. Pr.)*

Mürray (spr. Morre), **1)** s. u. Neu-Guinea 1); **2)** Grafschaft in Schottland, so v. w. Elgin; **3)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales 1); **4)** Bezirk, s. u. Schwanenfluß.

Mürray (spr. Morre), **1)** (Jakob Graf von M.), geb. 1531, natürl. Sohn Ja-

Jakobs V. u. Margarethens, Tochter des Lords Erskine, die Jakob durch eine heiml. Trauung, die jedoch kein Priester verrichtete u. die daher nicht gültig war, hinterging. M. ward von seinem Vater schon in der Wiege zum Baronet von Tamtallan ernannt u. im 7. Jahre mit dem Priorat St. Andrew beschenkt. Als die junge Königin Maria Stuart, seine 11 Jahr jüngre Schwester von väterl. Seite, nach Frankreich abging, war er in ihrem Gefolge. Schon hier traten sein Ehrgeiz u. seine Habsucht hervor, er verlobte sich mit einer Gräfin von Buchan u. riß die bedeutenden Güter dieser Familie an sich, ohne in der Folge jene zu heirathen. Das von Maria Stuart ihm geschenkte Vertrauen, die in ihren Angelegenheiten ihm gegebne Vollmacht, bes. die deshalb oft nöthigen Reisen nach Schottland benutzte er für den Plan, Marien zu entthronen u. sich an ihre Stelle zu setzen. Während er in Frankreich ein eifriger Katholik war, suchte er in Schottland das Papstthum auszurotten, um die Gemüther desto sichrer der Königin zu entfremden. Auch unterhielt er fortwährend ein Einverständniß mit dem engl. Hofe. Er kehrte später nach Schottland zurück u. ward dort Regent. Maria Stuart segelte 1561 nach Schottland über u. öffentlich noch an der Spitze der königl. Angelegenheiten u. Heere, stellte sich M. zugleich an die Spitze einer Verschwörung. Erbittert war er der Feind des neuen Gemahls Mariens, Heinr. Darnleys, u. M., der mit ihm nach der Geburt eines Thronerben bes. über die kathol. Taufceremonien desselben in Streit gerathen war, war er wahrscheinl. Anstifter von dessen Mord 1567; wenigstens mußte M., im Verdachte desselben, nach Frankreich flüchten. Von hier aus aber zieh er laut Maria Stuart des Gattenmords u. fand Glauben. Bes. im Betreff dieser Anklage wurde Maria 1567 von den schott. Ständen genöthigt, die Regierung auf ihren Sohn zu übertragen. M. ward zu dessen Stellvertreter u. zum Regenten ernannt, der nun Marien seiner Mutter als Gefangne übergab u. sie später nicht nur in die Hände Elisabeths von England spielte, sondern auch dieser die Pläne des Herzogs v. Norfolk, sie zu befreien, verrieth. Als Regent herrschte nun M. unumschränkt in Schottland, bis er von Jacques Hamilton v. Lothwellangh, dessen Gattin er geraubt hatte, den 13. Jan. 1569 zu Linlithgow erschossen ward. **2)** (Joh. Andreas), geb. zu Stockholm 1740; studirte zu Upsala u. Göttingen Medicin, 1764 Prof. zu Göttingen, Director des botan. Gartens; st. als königl. großbritann. Hofrath daselbst 1791; schr.: Apparatus medicaminum, 1. Thl. Vegetabilien, 1. — 2. Bd. Gött. 1776 — 79; 2. Ausg. 3. — 5. Bd., herausgeg. von Althof, ebd. 1784 — 90; deutsch (Arzneivorrath), 5 Bde., von C. A. Seeger, Brnschw. 1782 — 91, 6. Bd. von Althof, ebd. 1792; 2. Aufl. von demselben, ebd. 1793 — 95; 2. Thl., Mineralien, von J. F. Gmelin, ebd. 1795 — 96; Opuscula, Gött. 1785 f., 2 Bde. Auch gab er eine medicin.-prakt. Bibliothek in 3 Bdn., ebd. 1774 ff., heraus, auch Linnés Systema vegetabilium, in 13. u. 14. Ausg., ebd. 1774 u. 1784, ꝛc. **3)** (John), erhielt im Winter 1812 den Oberbefehl über 16,000 Mann, halb Briten halb Spanier, in Valencia u. lieferte den Franzosen die glückl. Defensivschlacht von Castalla; im April 1813 schiffte er sich nach Tarragona über, das er belagerte. Marschall Suchet rückte jedoch zum Entsatz an u. nöthigte die Briten, die Belagerung aufzuheben u. sich einzuschiffen. M. wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zu einem Verweise verurtheilte. **4)** (Georg), aus einer schott. Familie stammend, geb. um 1770, trat 1789 in Kriegsdienste, zeichnete sich 1793 in Flandern u. 1801 in Aegypten aus, diente dann in Ostindien, 1807 bei Kopenhagen als Stabsoffizier gegen Dänemark, 1808 im Generalstabe bei dem nach Schweden gesandten Hülfscorps, ward dann 1809 als Obristlieutenant Generalquartiermeister bei Wellingtons Armee in Spanien, wo ihm ein Theil der glückl. Wendung des Kriegs zuzuschreiben ist. Er ward dort Generalmajor, trat 1815 wieder als Chef des Generalstabes Wellingtons in Flandern ein, zeichnete sich bei Waterloo u. beim Marsch auf Paris aus, u. war dies auch während der Occupation Frankreichs von 1815 — 18 bei Wellington, ward dann Generalgouverneur in Canada, 1828 unter Wellingtons Ministerium Staatssecretär für die brit. Colonien, verlor diese Stelle 1830; schlug sich zur Partei der Tories gegen Greys Ministerium, zeigte sich bei der Eröffnung der Verhandlungen über das neue Wahlgesetz einer gemäßigten Reform nicht abgeneigt u. ward 1841 Generalfeldzeugmeister, das er noch gegenwärtig ist. **5)** (John), Buchhändler in London, kam durch den Verlag des von Gifford herausgegebnen Quarterly Review in vielfache Verbindungen mit den Tories, suchte ausgezeichnete Schriftsteller durch ansehnl. Honorare zu gewinnen, ward u. blieb der Verleger Lord Byrons, ließ mehr. bedeutende Werke erscheinen, unt. and. sein Family-library, u. machte seinen Buchladen in Albemarle-Street zum Sammelplatz der berühmtesten Männer Londons. **6)** So v. w. Elgin 1). *(Pr. u. Dg.)*

Murrāya (M. *L.*), Pflanzengatt. nach Murray 2) benannt, aus d. nat. Fam. der Agrumen, *Spr.* Orangengewächse, Clauseneae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.*, 1. Ordn. 10. Kl. *L.* Arten: M. exotica, Strauch in Ostindien; M. sumatrana, ebendas., mit kletternden Zweigen, starkriechenden Blüthen, u. zu Drechslerwaaren brauchbarem, gelblichem, geflammtem Holz.

Mürren, 1) vom Gebirge herabrollende Masse Sand u. Steine; **2)** so v. w. Klüfte, durch

durch das Auswaschen des Wassers entstanden, s. u. Alpen 8.

Mürren, innern Unmuth über Verfügungen u. Schickungen, denen nicht zu widerstehen ist, in leidenschaftlicher Aufregung, mit Ausdrücken äußern, die das vorherrschende Gefühl erlittenen Unrechts andeuten. Die vorherrschende Stimmung des Gemüths zur Unzufriedenheit mit Anordnungen Höherer wird als **Mürrsinn**, so wie ein dieser Stimmung Unterliegender als **Mürrkopf** bezeichnet.

Mürrente, so v. w. Löffelente u. Krickente.

Mürrer, **1)** (Joh.), geb. zu Nürnberg 1644, Historienmaler; an verschiedne deutsche Höfe berufen, erwarb er sich, bes. durch seine Plafondgemälde, vielen Ruhm; st. 1713. **2)** (Anna Barbara), geb. 1688, Tochter des Vor.; Miniaturmalerin.

Murrēsoo Wōcul, Volk, s. u. Deonally.

Mürrha, **1)** (Ant.), Mineral, über dessen Beschaffenheit nichts Gewisses bekannt ist. Die Römer schätzten die daraus verfertigten, aus Asien zuerst durch Pompejus nach Rom gebrachten **Murrhinischen Gefässe**, als Becher, Kästchen, kleine Tischplatten ꝛc., hoch. Z. B. ein Becher kostete 70 Talente, u. die alten Juristen trugen Bedenken, die murrhin. Gefäße wegen der Kostbarkeit unter den Hausrath zu rechnen. Plinius (Hist. nat. 37, 2) beschreibt sie als zerbrechlich u. von mattem Glanz, durchzogen von purpurfarbnen, weißen u. röthlichen Flammen od. Flecken; auch einen Geruch sollten sie haben. Die Masse, glaubte man, werde aus der Erde gegraben u. sie entstehe dort aus durch unterirdische Wärme verdichteter Feuchtigkeit. Ein. halten sie für eine Art Porzellan, And. für eine Muschelschale. Nach Leblond waren sie aus oriental. Sardonyx verfertigt; Weltheim hält die Masse für chines. Speckstein. Uebrig ist u. a. eine Schale auf dem braunschweiger Museum, die barberinische Vase, im Besitz der Herzöge von Portland. **2)** So v. w. Myrrha. *(Sch. u. Lb.)*

Mürrhard, Stadt an der Murr im Amte Backnang des württemberg. Neckarkreises; Mineralquelle, sonst mit Benedictinerabtei; 2200 (mit Kirchspiel 4500) Ew.

Murrhōne (Peter di M.), so v. w. Cölestinus V.

Mürrmeise, Vogel, **1)** so v. w. Mönch; **2)** so v. w. Sumpfmeise.

Mürro de Buragēiro, Berg, s. u. Gerez.

Mürsa, alter Name der Stadt Eszek, s. d. 3).

Murschedābad, District, so v. w. Moorshedabad.

Mursēē, Stadt, so v. w. Morges.

Mürsen (Staatsw.), s. u. Knees.

Mürsia (a. Geogr.), so v. w. Mursa.

Mursīnna (Christ. Ludwig), geb. zu Stolpe 1744; 1761 Regimentschirurg, 1787 Prof. der Chirurgie beim Collegium med. chirurgicum u. an der medicin.-chirurg. Militärakademie u. Generalchirurg der preuß. Armee, dann auch dirigirender Wundarzt u. Geburtshelfer an der Charité, 1817 in den Ruhestand versetzt; st. 1823. Schr.: Betrachtungen über die Ruhr, Berl. 1780, 2. Aufl. 1787; Medicin.-chirurg. Beobachtungen, ebd. 1782 f., 2 Samml., n. Aufl. ebd. 1796; Von d. Krankheiten d. Schwangern, Gebärenden und Säugenden, ebd. 1784—86, 2 Bde., 2. A. 1792; gab auch: Journal für die Chirurgie, Arzneikunde u. Geburtshülfe, ebd. 1800—1820, 5 Bde., heraus. *(Lr.)*

Mürsuk, Stadt, so v. w. Mourzuk.

Mürta, lat. Name des Flusses Meurte.

Mürta (Giovanni), 1344—50 Doge von Genua, s. d. (Gesch. d. Staats) 11.

Murtādhi, Beiname des Khalifen Ali, s. d. 1).

Mürten, **1)** Bezirk im Schweizercantone Freiburg; **2)** **(Mürtener See)**, See darin, 2 St. lang, 1 St. breit; **3)** Stadt an diesem, hat Hospital, 3 Kirchen, Schloß, Handel; 1600 Ew. Hier am 22. Juni 1476 Sieg der Schweizer über den Herzog Karl von Burgund, s. u. Schweiz (Gesch.) 10. Die Schweizer begruben die burgund. Todten in tiefe Gruben u. bedeckten sie mit ungelöschtem Kalk, um desto leichter ihre Verwesung zu bewirken. Später sammelten sie die Knochen im Beinhause zu Merlach. Als das franz. Heer 1798 in die Schweiz einbrang, zerstörte ein burgund. Regiment am 2. März dieses Beinhaus. 1820 hat aber die Eidgenossenschaft einen Obelisk an dessen Stelle erbaut. Vgl. Die Schlacht bei M., Bern 1812, n. Aufl. ebd. 1816. Die Bewohner der Umgegend (Hupper) haben eigne Tracht u. Sitten. *(v. Rr.)*

Mūru, Stadt, s. u. Nipon 10.

Murucūia (M. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kürbisgewächse, Nhandirobeae *Rchnb.*, Lienen *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: M. ocellata, orbiculata, westind., schönblühende Schlingpflanzen.

Mūrudtagh, Gebirg, s. u. Taurus 2).

Mūrublong, Volk, s. u. Beetjuanen 4 c).

Murundāva, Fluß, s. u. Madagascar 3.

Mūrus (a. Geogr.), **1)** Stadt in Rhätien, j. Mur (Castel-Mur); **2)** Fluß in Noricum u. Pannonien, fiel in die Drau; j. Mur.

Mūrus, Volksstamm, s. u. Para 1).

Murviēdro, **1)** Fluß in der span. Prov. Valencia; fällt in den Golf von Valencia. **2)** Villa am Ausfluß des Palancia ins Mittelmeer, in der span. Prov. Valencia; 7 feste Schlösser (maur. Castell am Hafen), Weinbau, Handel mit Wein u. Branntwein; 7000 Ew. M. ist das alte Saguntum (s. d.), von dem Trümmer eines Bachustempels, Circus u. dgl., übrig sind. Am

26. Oct. 1811 ergab es sich erst nach tapfrer, langer Vertheidigung u. nach mehr. Stürmen der Franzosen, nachdem auch der span. Gen. Blake bei Buch den 25. Oct. 1811 zurückgeschlagen worden war. *(Wr. u. Pr.)*

Mürviel (spr. Mürwiel), Marktfl., s. u. Beziers.

Mürzer, so v. w. Murmelthier.

Mürzuk, Stadt, so v. w. Mourzuk.

Mürzuphlus, Beiname Alexius V.

Mus (lat.), Maus.

Mus (Tormentum cum mure), s. u. Tortur 10.

Mus, Familie der Decia gens; **1)** P. Decius M., entschied als Kriegstribun 343 v. Chr. den campanisch-samnit. Krieg durch nächtl. Ueberfall; 340 Consul, war er mit Manlius Torquatus im Felde gegen die Lateiner. Beiden ward die Erscheinung eines majestät. Mannes, der dem Heere den Sieg verkündete, dessen Feldherr sich freiwillig dem Tode weihen würde. Sogleich verabredeten beide Consuln, daß dies derjenige thun solle, dessen Flügel zuerst weiche. Dies war der Flügel des Decius M., u. sogleich stürzte er, nachdem er sich feierlich hatte dem Tode weihen lassen (s. Devotion 1), mitten in die Feinde u. wurde getödtet, s. Rom (Gesch.) 11. **2)** P. Dec. M., Sohn des Vor.; Consul 312, 308, 297 u. 295 v. Chr., wo er sich in dem etruskisch-gall. Kriege ebenfalls, um den Sieg zu gewinnen, feierlich dem Tode weihte; s. ebd. 17. **3)** P. Dec. M., Consul 279 v. Chr., soll sich in dem Kriege mit Pyrrhus dem Tode ebenfalls geweiht haben. Nach And. soll er hiervon durch des Pyrrhus Befehl, ihn nicht zu tödten, sondern ihn zur schimpfl. Hinrichtung lebendig zu fangen, abgehalten worden sein. *(Sch.)*

Müsa (a. Geogr.), Hafen- u. Handelsstadt im glückl. Arabien, am arab. Meerbusen; j. Mauschid, Flecken.

Müsa, Antonius, des Kaisers Augustus Freigelassener u. Hausarzt, der denselben von einer Krankheit rettete, wofür ihn der Senat mit einer Statue u. ritterl. Auszeichnung lohnte. Schr.: De compositione medicamentorum (verloren); zugeschrieben wird ihm: De betonica, herausgeg. von G. Humelberg mit Apulejus, Zür. 1537, 4.; ferner: Carmen de valetudine conservanda, in Marcellus Empiricus De medicamentis erhalten u. mit and. Aerzten herausgeg.; Fragmenta, herausgeg. von Flor. Caldani, Bassano 1800. *(Sch.)*

Müsa (arab.), so v. w. Moses, s. Mahammedanische Religion 8. **M. al Kiadhem**, **1)** Sohn von Dschaafar es-Sadik, geb. 746; 774—799 der 7. Imam, s. u. Imamat 2). **2) M. Ben Näser (Äbu Abderrhäman)**, Feldherr des Khalifen Walid I.; um 703 Statthalter in Mauritanien, besiegte 709 die Berbern, u. eroberte später Sardinien, die Balearen, Corsika, Spanien, 714 rief ihn jedoch der Khalif Walid ab u. er kehrte nach Damask zurück; mehr s. u. Spanien (Gesch.) 22. Soliman, Walids Nachfolger, ließ ihn mit Ruthen stäupen u. 500,000 Thlr. Strafe zahlen. Er st. vor Kummer hierüber bald darauf in der Verbannung zu Mekka. **3)** M., 2. Sohn Bajazets I., von 1410—1413 Sultan von dem Osmanenreiche in Europa, s. Türken (Gesch.) 14—18. *(Js.)*

Müsa (M. *L.*), [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Museen *Spr.*, Scitamineae, Musaceae *Rchnb.*, Laublilien *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* [2]Arten: M. paradisiaca, mit 12—15 F. hohem, über der Wurzel zwiebelartig verdicktem, nach oben abnehmendem Stamm, lebhaft grünen, gestielten, 5—6 F. langen, 1½ F. breiten Blättern u. sehr wohlschmeckenden, gekrümmten, büschelförmig am abwärts gebognen Blumenstiel hangenden Früchten (s. Pisang); [3]M. sapientum (Bananenbaum), an Wuchs u. Größe der vorigen gleich, mit dunkelpurpurrothem od. schwarz geflecktem od. gestreiftem Stamme, wohlriechenden u. sehr wohlschmeckenden, cylindrischen, geraden, stumpfen, büschelförmigen, an den überhängenden, aus der Spitze des Stammes kommenden Blüthenstielen sitzenden Früchten (Bananen), die eine Hauptnahrung der Eingebornen ausmachen, theils roh, theils gebraten genossen werden, im Uebermaß gegessen aber leicht ruhrartige Zufälle hervorbringen; beide in OIndien, bei uns in Treibhäusern; [4]M. Troglodytarum (Affen-M.), mit aufrechten Blumenstengeln, 6—8 Z. langen, 3 Z. dicken, goldgelbes, klebriges, säuerliches, unangenehm riechendes Fleisch habenden Früchten, die von den Indianern, da sie roh genossen Jucken im Munde erregen, in heißer Asche gebraten gegessen werden; auf den Molukken. Außer den Früchten dieser M-arten als Speise, können auch noch die vielen Fasern, die der Pisang vom Stamme bis zu den äußersten Enden der Blätter enthält, zur Fabrikation des Papiers jeder Art, vom dickſten bis Seidenpapier, benutzt werden. Das Verfahren bei Verfertigung des Teiges aus diesen Fasern ist eben so wie bei den Lumpen, desgleichen auch die Fabrikation des Papiers u. das Bleichen des Stoffs. Das daraus bereitete Papier ist weit stärker, geschmeidiger u. haltbarer als Lumpenpapier. Auch kann man aus diesem Stoff sehr starke Gewebe fertigen. [5]M. coccinea, 4—6 F. hoch, mit ährenständigen, jede bes. von einer scharlachrothen, oben grünlich gelben Scheide umflossenen, gelbrothen, zweiblättrigen Blumenkronen, deren äußres Blumenbett an der Spitze grünlich, gezähnt, das innere linienförmig ist; in China, bei uns in Treibhäusern als Zierpflanze cultivirt. M. eusete, in Abyssinien in Sümpfen u. Niederungen. Die Früchte sind nicht eßbar, hingegen gibt der innere weiße Theil des mehrere Fuß hohen Stammes eine wohlschmeckende gesunde Speise, schmeckt gekocht

wie frisches Waizenbrod, u. ist die Hauptnahrung der Eingebornen. *(Su. u. Lö.)*

Musabēikli, Volk, s. u. Haleb 1).

Musaceen, so v. w. Laublilien.

Musäos, **1)** Gigant, der einzige, der nicht mit seinen Brüdern gegen die Götter streiten wollte, sondern zu denselben überging; **2)** König der Bistonier, der allen Göttern ein Gastmahl gab, bei welchem Orion (s. d.) sein Dasein bekam. **3)** Sohn der Selene, nach Spätern des Antiphemos od. Eumolpos, geb. zu Athen (od. Eleusis, od. aus Thrakien), wo das Museion (s. d.) nach ihm genannt ward, angebl. Stifter, wenigstens Mitglied der Eleusinien; er soll auch eine Reise nach Aegypten unternommen haben; seine Gemahlin war Antiope od. Deiope, sein Sohn Eumolpos gab seine Gedichte heraus, die in Prophezeihungen, relig. Weihungs- u. Reinigungsliedern, einer Theogonie, Titanomachie, Hymnen ꝛc. bestehen, von denen nur wenige zweifelhafte Fragmente übrig sind, gesammelt in der Ausgabe des M. 7) von Passow, S. 70 ff. **4)** M. aus Theben, Sohn des Thamyris, griech. Lyriker, lebte vor dem trojan. Kriege. **5)** M. aus Ephesos, Mitglied des pergamen. Museum, Epiker; schr.: Perseis (verl.). **6)** Christl. Priester u. Mönch in Massilia, berühmt als guter Exeget, auch Dichter von Gesängen auf die Heiligentage; st. 458 (459). **7)** M. der Grammatiker, von ungewissem Zeitalter, doch wahrscheinlich nicht erst aus dem 12. od. 13., sondern aus dem 5. od. Anfang des 6. Jahrh., Verfasser des Gedichtes: Hero u. Leander, 1. Ausg. Vened. 1494 u. 1517, 4.; von Kromayer, Halle 1721; Röver, Leyden 1737; Schrader, Leuw. 1742 (u. A. von Schäfer, Lpz. 1825); Teucher, Lpz. 1795; Heinrich, Hann. 1793; Möbius, Halle 1814; Passow (mit metr. Uebers.), Lpz. 1810; deutsch von Küttner, Mietau 1773; von Fulda, Lpz. 1795; von Danquard, Heidelb. 1809, 12. *(Lb.)*

Musäus (Joh. Karl Aug.), geb. 1735 zu Jena; stud. das. Theologie, 1763 Pagenmeister am weimar. Hofe, 1770 Prof. am dortigen Gymnasium; st. 1787. Schr.: Grandison der Zweite, Eisen. 1760—62, 3 Thle., umgearbeitet 1781—82; Physiognomische Reisen, Altenb. 1778—79, 4 Bde.; Volksmährchen der Deutschen, Gotha 1782—86, 5 Thle., 5. Aufl. von Fr. Jakobs, ebd. 1826, 5 Bde., n. A. Lpz. 1842 (Hauptwerk); Freund Heins Erscheinungen, 1785; Straußfedern, Berl. u. Stettin, 1. Bd. 1787 (die folgenden Bde. sind nicht von ihm); Moral. Kinderklapper, herausgeg. von Bertuch, Gotha 1788; n. Aufl. 1794. Nachgelassene Schriften (herausgeg. von Kotzebue), Lpz. 1791, dabei sein Leben von A. v. Kotzebue. *(Dg.)*

Mūsafresser, so v. w. Helmvogel.

Musāgetes (gr., Musenführer), Beiname des Apollon, s. d. a.

Musagōri (a. Geogr.), 3 Inseln, Ophiussa, Butoa, Rhamnus bei Kreta.

Musāico (ital.), so v. w. Mosaik.

Musaïten, so v. w. Haschim, s. unt. Arabien (Gesch.) ee.

Mūsaki, Fürstenth., s. u. Nipon 1 e).

Mūsandon, s. u. Oman 1).

Musāni, Volk, s. Beludschen 1.

Musāph (Judenth.), Gebet am Neumondsfest; besteht aus 3 Theilen, von denen sich nur der letzte auf das Fest unmittelbar bezieht.

Musārd (spr. Müsahr, Franç. Henry), geb. zu Paris 1800, Musikdirector das., hat sein eignes, großes Orchester, mit dem er öffentlich bei großen Bällen u. sonst Musik macht auf die Art wie Strauß u. Lanner zu Wien; jetzt nicht mehr so en vogue als sonst; von ihm Contretänze, Quadrillen, Potpourris.

Musārion, **1)** griech. Frauenname; **2)** (Litgesch.), s. u. Wieland.

Mūsart, Gebirg, so v. w. Mussart.

Mūsbach, Dorf im Canton u. Landcommissariat Neustadt des bair. Kr. Pfalz; Simultankirche, 2000 Ew.

Musc (fr., spr. Müsk), Bisam; daher: **Muscadīn**, **1)** Bisamkügelchen; **2)** bisamduftender Stutzer.

Mūsca (lat.), Fliege, Mücke.

Mūscablut (Müscatblut), Meistersänger in der 2. Hälfte des 14. Jahrh.; Lieder in dem colmarschen Codex.

Mūscae hispānicae (Pharm.), s. Spanische Fliegen.

Muscardīn (fr., Pharm.), so v. w. Moscerda moschata, s. u. Muscerda 2).

Muscāri (*M. Mill., Desf., Spr.*), aus mehrern Arten von Hyacinthus gebildet, aus der Fam. Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: s. u. Hyacinthus. **M. rādix**, bitter schmeckende, Ekel u. Erbrechen erregende Zwiebel von M. moschatum.

Muscāt (spr. Müskah), Land, so v. w. Maskate.

Muscatellerrosinen, s. unt. Rosinen.

Muscāten u. **Zusammensetzungen**, s. u. Muskaten ꝛc.

Muscērda (lat.), **1)** Mäusekoth; sonst als Album nigrum officinell; hat purgirende Wirkungen; **2)** ältre Bezeichnung von Arzneibereitungen in Form kleiner Kügelchen; bes. sonst **M. moschāta**, als wohlriechendes Mittel, um, in den Mund genommen, gegen übeln Geruch aus dem Halse zu dienen.

Müschau, Marktfl., s. u. Nikolsburg.

Müsche, **1)** in Niedersachsen ein kleiner Vogel; **2)** so v. w. Schminkpflästerchen (s. Mouche), welche man in einer Dose **(M-ndose)** aufbewahrte.

Müschel, **1)** ein Schalenthier, das in mehrere Schalen eingeschlossen ist; vgl. Conchylien 1); **2)** bes. ein zweischaliges, s. Muscheln 1); **3)** eine von dem Thier getrennte Schale **(M-schalen)**; **4)** das aus sei-

seiner Schale genommene Thier, beſ. zum Gebrauch als Nahrungsmittel, ſ. Muſcheln 2); **5)** was muſchelartige Form hat; **6)** (Anat.), als Ohrtheil, ſ. Ohrmuſchel; **7)** an Hirſchfängern u. Palaſchen ein an der rechten Seite des Griffes befindlicher Schild, oft in Geſtalt einer wirkl. Muſchel. *(Fch.)*

Müschelachat, Achat mit verſteinerten Muſcheln.

Müschelbai, Bai, ſ. u. Capland 2.

Müschelbein, ſ. u. Geſichtsknochen 2.

Müschelbrüder, ſ. Jakobsbrüder.

Müschelconglomerat, in kieſeliger, häufiger kalkiger od. mergeliger Grundmaſſe liegende Stücke von verſteinerten Muſcheln u. Schnecken, ſelten ganze Individuen. Anwendung: zum Bauen.

Müschelente, ſo v. w. Bergente.

Müschelfarben, ſ. unt. Muſchelſchalen.

Müschelfluss, ſ. u. Chihuahua 1).

Müschelförmiges Bein der Nase, M-r Knöchen, ſ. Muſchelbein u. unt. Naſenmuſcheln.

Müschelgold, mit Honig abgeriebenes Blattgold, welches in Muſchelſchalen in Farbenkäſten zum Illuminiren aufbewahrt wird. **M-silber**, in gleicher Art zubereitetes Blattſilber.

Müschelhorn, Berg, ſ. u. Graubündtner Alpen 3.

Müschelhüter, Krebs, ſo v. w. Muſchelwächter.

Müschelig, ſ. u. Bruch (Miner.).

Müschelinsect, ſo v. w. Schildlaus.

Müschelkalk, **1)** im Allgemeinen jeder Muſcheln führende Kalk; **2)** im engern Sinne ein, der M-formation angehöriger, rauchgrauer Kalkſtein, deutlich u. gleichmäßig geſchichtet, in den obern Schichten oft dolomitiſch, in den untern ſchieferig, oft wellenförmig (Wellenkalk). Je nach ſeiner Reinheit ändert ſich ſeine Farbe u. Beſchaffenheit. Der Wellenkalk iſt gewöhnlich reich an Thon, u. durch organ. Stoffe dunkler gefärbt als die obere Abtheilung des M-s. Er iſt reich an Petrefacten, von denen Ammonites nodosus (Taf. XI. c. Fig. 37), Trigonia vulgaris, Linea lineata u. striata, Encrinites liliiformis (Taf. XI. c. Fig. 14 u. Taf. XI. c. Fig. 66), beſ. zu bemerken ſind. **M-formation**, iſt eine Abtheilung des Flötzgebirgs von Werner, welches über der Zechſteinformation u. unter der Liasformation liegt. Früher ſchloß man unter M-formation die Zechſteinformation mit ein. Sie zerfällt in 3 Hauptabtheilungen, den bunten Sandſtein, den Muſchelkalk u. den Keuper; dieſe ſind durch oft mächtige Lager von Lettenſchichten von einander getrennt, in welchen an der untern Grenze des M-s häufig Gyps u. Steinſalze lagern, an der obern Grenze aber eine wenig brauchbare Kohle, die Lettenkohle, vorkommen. Sie breitet ſich namentlich über Thüringen, am Neckar u. Oberrhein aus. **3)** (Bauw.), ſ. u. Kalk 2. *(Gt.)*

Müschelkasten, ſo v. w. Farbenkaſten 1).

Müschelknochen, untere, ſ. u. Geſichtsknochen 2. **M., mittlere, obre**, ſ. u. Schädelknochen 2.

Müschelkönig, Vogel, ſo v. w. Auſternfiſcher. **M-krebs**, Krebs, **1)** ſo v. w. Bernhardskrebs; **2)** ſo v. w. Schneckenkrebs.

Müschellandsberg, ſo v. w. Moſchellandsberg.

Müschellehre, ſo v. w. Conchyliologie.

Müschellinie (Mathem.), ſo v. w. Konchoide.

Müschelmaden, ſo v. w. Plattwürmer. **M-marmor**, ſ. u. Marmor 2. **M-molasse**, ſ. u. Molaſſe.

Müschelmünzen, ſo v. w. Kauries.

Müscheln, [1a] **1)** (Muſchelthiere, Pelecypoda, Acephala testacea, Conchiferen u. Brachiopoden), Ordn. der Weichthiere. Ihnen fehlt der geſonderte Kopf, die Augen, die Fühler. Der Körper enthält einen gewundnen Darm, einen rundl. Magen, oft mit einem Blindſack, darin ein Knorpelſtielchen (Kryſtallſtiel) von unbekanntem Zwecke, eine große Leber u. ein Eierſtock, darüber eine Hülle (Mantel). [1b] Vorn ſtehn zwiſchen den Mantelblättern 4 regelmäßig durch Gefäße quergeſtreifte Kiemenblätter. Hinten liegt das Herz mit 2 Kammern u. 2 Vorkammern; durch daſſelbe geht der Maſtdarm. Zwiſchen den Kiemen drängt ſich oft eine Art Fuß vor, welcher zur Bewegung dient. Die Mundöffnung hat einige Blättchen (ſtatt der Fühler), gegenüber ſteht der After. Das Ganze wird von 2 kalkartigen Schalen umſchloſſen. In ihrem Hintergrunde ſind ſie durch ein Schloß mit einem od. mehr als einem Zahne in jeder Schale, od. durch ein muskulöſes Band mit einander verbunden. Von einer Schale zur andern geht entw. 1 Muskel (Monomyarier, Einmuskelige M.), od. 2 Muskeln (Dimyarier, Zweimuskelige M.), od. 4 (Brachiopoden), die das Auf- u. Zuſchließen der Schalen bewirken. [2] Die meiſten 2klappigen M. haben einen Büſchel ſeidenartiger Faden (Bart, Byssus) heraushängen, womit die M. ſich an verſchiedne Körper feſtſetzen, u. welche ſie mit dem Fuße leiten können, welche aber auch, wenn ſie abgeſchnitten worden ſind, wieder nachwachſen. Dieſe Fäden werden zu eignen feinen Zeugen (vgl. Muſchelſeide) benutzt. Viele dieſer Thiere können ſich, obwohl nur langſam u. beſchwerlich (durch Auf- u. Zuklappen der Schalen, Vorſtrecken des Fußes u. a. Arten) bewegen; andre (z. B. Auſtern) ſitzen unbeweglich feſt. Einige graben ſich, den Mund nach unten, in den Sand, in Holz, Stein ꝛc. [3] Der Menſch gebraucht viele

viele M. zur Speise, von mehrern die Schalen zum Schmuck, Kalk, die Wilden zu Messern, zu Trinkgefäßen ꝛc.; die Perlenmuscheln geben die Perlen. [4] Sie sind nach den neuern Zoologen zerfällt in die Familien, nach **Deshayes** in: Tubicoleen, Pholaden, Solenaceen, Myen, Osteodesmen, Mactraceen, Petricoleen, Telliniden, Lucinen, Cycladeen, Conchen, Cardiaceen, Tridacneen, Chamaceen, Najaden, Carditen, Trigoneen, Arcaceen, Mytilaceen, Etherien, Rudisten, Malleaceen, Müllerien, Pectiniden, Ostraceen u. Brachiopoden, oder in Austern, Bart-M., Dreispalt-, Flügel-, Archen-, Mieß-, Klaff-, Herz-M.; nach **Cuvier**: in Austern-, Mieß-, Dreispalt-, Herz-, eingeschloßne M., zu denen noch Scheiden-, Bohr-M. u. a. Arten kommen. [5] Die M. machen nach **Oken** die 5. Kl. der Thiere aus u. theilen sich in die Ordnungen: **a)** Keim-M. mit den Zünften Samen-M. (so v. w. Posen), Eier-M. (so v. w. Gien-M.), Hüllen-M. (so v. w. Gaper); **b)** Geschlechts-M., mit den Zünften Nieren-M. (so v. w. Schippen), Geschleid-M. (so v. w. Austern), Geschröt-M. (so v. w. Gopeln). [6] **2)** Die gemeinste u. zur Nahrung dienende M. ist die gemeine Mieß-M. (Mytilus edulis), s. u. Mieß-M., auch Blaubart. [9] Gemeiniglich werden sie in u. zu Brühen bereitet (**M-brühe, M-sauce**), die aus Eigelb, Mehl, weißem Wein, geschnittnen Schalotten u. Sardellen, Butter, Citronenschalen u. dergl. u. der beliebigen Anzahl M. besteht, als Zukost, auch als Zuthat zu Sardellensalat genossen. [10] Ihr reichlicher Genuß ist für den Magen belästigender, als der von Austern, da ihr Faserstoff fester ist; an Nahrungsfähigkeit übertreffen sie diese. [11] Frisch werden sie beim Kochen hellröthlich, die ältern dagegen roth; diese enthalten gewöhnlich eine bittre Schärfe u. sind dann verwerflich. [12] Auch müssen die M. im Herbste gesammelt u. versendet werden; während der Sommerzeit nähren sie sich von Meernesseln u. nehmen häufig von diesen giftige Eigenschaften an, erregen dann heftiges Erbrechen, Krämpfe im Hals u. in der Brust, Ausschläge u. a. Zufälle, wogegen Brechmittel u. vegetabil. Säuren erfordert werden. [13] Andre eßbare M. sind: die Bohr-M. (Pholades), unter ihnen bes. die Dattel-M. (Pholas dactylus), die Scheiden-M. (Solea siliqua), alle Tell-M-n (Tellina, bes. T. gari), die gemeine Lazarusklappe (Spondylus gaederopus), die Herz-M. (Cardium edule), die Riesen-M. (Chama gigas) (s. d. a.) u. a. *(Wr., Gi., Hm. u. Pl.)*

Muschelpatelle (Concholepas), nach Lamarck Gattung der Röhrenkiemenschnecken; hat eine schüsselförmige, breite, kleingewundne Schale, sehr große, ovale, ausgezackte Mündung, innen eine an 2 Zähnen sich endigende Furche u. einen hornigen Deckel. Art: C. peruvianus, an Perus Küste.

Muschelquarz, s. u. Quarz.

Muschelrad (Maschinenw.), s. unt. Wasserrad.

Muschelsandstein u. M-nagelfluh, s. u. Molasse 2).

Muschelsauce, s. u. Muscheln 2).

Muschelschalen, die von Muscheln getrennten Schalen. Die der Malermuschel (Mya [Unio] pictorum, s. Klaffmuschel) dienen in Farbenkästen (s. d.) zur Aufnahme von Saftfarben, die als **M-farben** bezeichnet werden. Alle M. bestehn fast einzig aus kohlensaurem Kalk, mit mehr od. weniger durchwebter thierischer Materie. Sonst waren die der Malermuschel officinell, jetzt durch Austerschalen u. Krebsaugen ersetzt. *(Pi.)*

Muschelseide, die seidenart. Haare, welche bei mehr. Muscheln (s. u. d. 1), bes. bei Schinkelmuscheln (Pinna marina) aus den Schalen heraushängen u., namentl. von den Italienern, zu allerlei Webereien, ja selbst zu einem tuchart. Stoffe benutzt werden. Sie haben eine eigne goldgelbe, ins Bräunl. u. Olivengrünl. spielende Farbe, u. brauchen deßhalb nicht gefärbt zu werden. Man hat davon 18 Arten. *(Pr.)*

Muschel Shōāl (spr. Moschel Schohl), Fluß, so v. w. Mushel Shoal.

Muschelsilber, s. u. Muschelgold.

Muschelsperling, so v. w. Feldsperling.

Muscheltaffet, s. u. Taffet.

Muscheltauben, holländische, so v. w. Kappentauben.

Muschelterebelle, s. u. Terebelle.

Muschelventil, s. u. Ventil.

Muschelwächter (Pinnotheres *Latr.*), Gattung der Spinnenkrebse (n. Ein. Untergatt. von Grapsus); Schalenschild rund, Rand desselben abgerundet, bisweilen häutig; Fühlhörner u. Augenstiele kurz; leben in Muschelschalen, oft neben dem lebendigen Thiere, z. B. Mießmuscheln u. Austern. Art: Austermuschelwächter (P. mytilorum *Latr.*, Cancer myt. *L.*), sollen, nach dem Glauben der Alten, die Austern vor Gefahren schützen u. ihnen Nahrung zuführen, nach dem der Neuern den Austern giftige Eigenschaften mittheilen. *(Wr.)*

Muschelwerk, **1)** Verzierung der Wände, bes. in Grotten, mit in Gyps od. einen Kitt gesetzten Muscheln, Schneckenhäusern, bunten Steinchen ꝛc.; **2)** in den sonstigen franz. Gartenanlagen Beete, mit Muscheln u. Schneckenhäusern belegt.

Muschenberg, Ruine, s. u. Schelklingen.

Muschenbroek (spr. -bruck, Biogr.), s. Musschenbroek.

Muschiks, die Leibeignen in Rußland.

Mūschir Aga, s. unt. Basch-Kapu Klaja.

Mūschirat (türk.), so v. w. Departement.

Mūschlacher Wēin, s. u. Ungarischer Wein.

Mūschliges Sīlber, s. u. Silbererz.

Mūsci, Moose, s. u. Linnéisches Pflanzensystem u. **M. frondōsi**, s. Laubmoose. **M. hepāticī**, Lebermoose.

Musciasçālmes (m. Geogr.), Ort in der Nähe von Ebrodunum. Hier schlug Mummulus die Longobarden.

Muscīcapa, Vogel, s. Fliegenfänger.

Muscīcolus (Bot.), auf Moosen wachsend.

Mūscides, Insecten, so v. w. Lippenfliegen.

Mūscione, Fluß, s. Miseus.

Muscīpeta, Vogel, so v. w. Fliegenschnäpper.

Muscipulēae, s. u. Cistusgewächse 4.

Mūscle-shell (spr. Moskelschell), Fluß, s. Missouri (Fluß).

Musconūngen, Volk, s. Chippewäer.

Mūscos, Indianer, s. u. Honduras 3.

Muscōsae, moosart. Gewächse, Laub- u. Lebermoose.

Muscovāde, so v. w. Roher Zucker, s. u. Zucker 10.

Muscularität (Musculārkraft), das selbstständige, Muskeln zuständige Vermögen, s. u. Muskel.

Musculārunruhe (Convulsibilitas), eine allgemeine Neigung zum Verziehen u. zu lebhafter Bewegung der Muskeln, aus krankhafter Erhöhung der Irritabilität; befällt am meisten junge Personen, bes. Mädchen von 7—16 Jahren, kann in allgem. Krämpfe, Epilepsie, St. Veitstanz 2c. übergehen.

Mūsculi (Anat.), Muskeln. **M. bicaudāti (M. bicōrnes)**, Zweischwänzige Muskeln. **M. bicīpites**, Zweiköpfige Muskeln. **M. bivēntres**, Zweibäuchige Muskeln. **M. cervicāles**, Nackenmuskeln. **M. dōrsi**, Rückenmuskeln. **M. gemēlli (M. gēmini)**, Zwillingsmuskeln 1). **M. nāsi**, Nasenmuskeln. **M. peronāei**, Wadenmuskeln. **M. retrahēntes aurīculae**, s. unt. Ohr. **M. serrāti postīci**, s. u. Thorarmuskeln. **M. thorācici**, so v. w. Thorarmuskeln. **M. voluntārii**, so v. w. Willkührliche Muskeln.

Musculōs (lat.), **1)** stark von Muskeln; **2)** von Muskelsubstanz.

Mūsculus (lat.), **1)** Muskel. Die bes. Bezeichnungen, welche hier nicht zu finden, wie: **M. abdūctor etc.**, s. u. den beigefügten Wörtern. **2)** (r. Ant.), Belagerungsmaschine, Schutzdach.

Mūsculus amatōrius, so v. w. Verliebter Muskel. **M. antitrāgicus, M. attōllens aurīculae, M. attrahens aurīculae**, s. unt. Ohr. **M. crīco-arytaenoidēus**, s. Kehlkopf 12. **M. hēlicis**, s. unt. Ohr. **M. infraspinātus**, so v. w. Untergräthenmuskel. **M. linguālis**, s. unt. Zunge. **M. orbiculāris ōris**, s. unt. Mund 1). **M. sācro-coccȳgeus**, Steißbein-, Kreuzbeinmuskel. **M. serrātus antīcus**, vgl. Thorarmuskeln. **M. spinōso coccygēus**, so v. w. Steißbeindornmuskel. **M. supraspinātus**, so v. w. Obergräthmuskel. **M. trāgicus, M. transvērsus aurīculae**, s. unt. Ohr. **M. transvērsus perināei superficiālis**, so v. w. Quermuskeln des Mittelfleisches.

Mūsculus, 1) (Meusel, Andreas), geb. zu Schneeberg 1514, Schüler Luthers u. Melanchthons; st. 1587 als Prediger u. Prof. der Theologie zu Frankfurt a. d. Oder. Schr.: Compendium theologicum. **2)** (Wolfgang), geb. 1497 zu Dienze in Lothringen, wurde Benedictiner, verließ den Orden zu Anfange der Reformation, ward Diakonus zu Straßburg, darauf Prediger in Augsburg, wurde von da durch das Interim bald nach Lindau u. Kostnitz u. von da nach Bern vertrieben, wo er als Prof. der Theol. 1563 st. Schr.: Erklärungen über die heil. Schrift, 9 Bde., Fol.; Loci communes, ebd. 1554, 1560, Fol.; De missa papistica, u. v. m. *(Lt.)*

Mūscus, 1) Moos, s. Laubmoose; **2)** Moschus.

Mūscus (M-farbe), eine braunrothe Farbe.

Mūscus arbōreus (Pharm.), s. Lungenmoos. **M. capillāreus mājor**, Polytrichum commune. **M. cathārticus**, Lycopodium Selago. **M. cinēreus**, Peltigera canina. **M. corallīnus**, s. u. Mooskoralline. **M. corsicānus**, Helminthocortos officinalis. **M. crānii**, Usnea plicata, auch Parmelia saxatilis. **M. cumātilis**, Peltigera aphthosa. **M. islāndicus**, Isländisches Moos. **M. pulmonārius**, Lungenmoos. **M. quērnus ālbus**, Usnea plicata. **M. vulgāris**, s. u. Hypnum. *(Su.)*

Mūse, 1) s. Musen; **2)** der den Wissenschaften obliegt, daher **3)** so v. w. Student; alte M., scherzhaft ein alter Student, od. auch ein alter Gelehrter.

Musēae (Bot.), s. u. Scitamineae.

Musēē françāis (spr. Müseh frangsäh), s. u. Museum 2). **M. royāl** (spr. M. rojal), s. ebd.

Musēen (Bananen), nach Sprengels 23. (25.) nat. Pflanzenfamilie; tropische Gewächse, mit krautartigem, von concentrischen Schichten der Blattscheiden bedecktem Stamme; Blüthen: in großen Trauben aus Scheiden hervorkommend; 2- od. 3theil. Blüthenhülle, oft mit 3blätterigem, die Geschlechtstheile einschließendem Nectarium; 6 Staubfäden, 3theil. untre Frucht. Gatt.: Musa, Heliconia, Strelitzia. *(Su.)*

Mu-

Musēia, Feste der Musen, s. d.

Müselman, Bekenner der Muhammedanischen Religion, s. d. a.

Müselman, Gericht von Reis mit Arak u. Citronen.

Müsemeister, so v. w. Zeugmeister.

Müsen (Musae), [1] Göttinnen der edeln Künste, als des Gesanges, der Ton-, Dicht-, Rede-, Tanz- u. Schauspielkunst; als ihr Vater galt Uranos, gewöhnl. aber Zeus, als ihre Mutter Mnemosyne, als ihre Amme Eupheme. Man unterscheidet 4 verschiedene Perioden in der Geschichte der Ausbildung des Mythus von den M. [2] **A) Periode der thrazischen M-n;** sie waren die ältsten u. Pausanias nennt als solche 3: Melete, Mneme, Aoide (Nachdenken, Gedächtniß, Gesang), dagegen Cicero (de Nat. Deorum) 4, indem er Thelxinoe beifügt u. Arche statt Mneme nennt. Sie galten als Nymphen, vorzüglich der begeisternden Quellen, u. für die dichtenden Hirten als Geberinnen ihrer Lieder, bes. der psychischen, in ihren Namen angedeuteten Kräfte, welche zu Fertigung u. Aufbewahrung von Liedern wirksam sein müssen. Als Wassernymphen werden sie selbst noch von spätern bukolischen Dichtern Spenderinnen ländl. Güter u. Gaben genannt. In Thrazien waren ihnen eine Menge Quellen heilig, bes. mineralische, als Hippokrene, Aganippe, Libethra, Kastalia u. a., von welchen sie Beinamen erhielten, s. u. 1. [3] **B) Periode der helikonischen (böotischen) M-n.** Thrazier brachten in alter Zeit den Dienst dieser Nymphen auf den Helikon nach Böotien. Ephialtes u. Otos sollen ihnen den Berg geweiht haben. Sie hatten auch hier jene 3 Namen. In diese Periode gehört wohl die Fabel vom Pegasos, dem **M-ross**, das mit seinem Hufschlag die begeisternde Quelle (Hippokrene) am Helikon öffnete. Der M-dienst breitete sich hier immer mehr aus; zu Thespiä feierte man ihnen Feste u. Spiele, **Musēia.** [4] **C) Periode der parnassischen M-n.** Dem Helikon gegenüber lag der Parnassos mit Delphi. Nachdem hier das Apollonorakel gegründet war, machte die Verwandtschaft zwischen diesem Cultus u. dem der M., daß sie beide allmählig näher gebracht u. später verschmolzen wurden. So sollten die M. die älteste zu Delphi weissagende Sibylle, die Phämonoë od. Pythia, auf dem Helikon erzogen haben. Hier wurde Apollo zum Führer dieses singenden, tanzenden, wahrsagenden M-chors, **Musāgetes**, u. das ganze Gebirg des Parnassos wurde mit seinen Grotten diesen Gottheiten heilig. [5] **D) Periode der hesiodischen M-n.** Die Zahl der M. wird auf 9 zuerst in dem unechten Theil der Odyssee (XXIV, 60) gesetzt, ihre Namen aber nicht genannt, diese kommen zuerst bei Hesiodos (Theogonie 77) vor. Eltern dieser jüngsten M. waren Pierios (daher sie Pierides genannt, vgl. 7) u. Antiope; ihrer Wirksamkeit schrieb man zu, daß Sänger begeistert, od. ihnen die Thatsachen von denselben ins Gedächtniß gerufen, auch Anmuth des mündl. Vortrags verliehen wurde, daher sie von den Dichtern, bes. von den Epikern, stets im Eingang ihrer Gedichte angerufen werden. Erst die spätre Zeit gab jeder einzelnen M. die Vorsteherschaft über eine bes. Kunst od. einen einzelnen Zweig der Wissenschaft u. Poesie, u. so werden genannt: [6] **a)** Klio, M. des Epos u. der Geschichte; dargestellt: in der Hand eine halbgeöffnete Bücherrolle haltend; von Pierios Mutter des Hyakinthos; **b)** Melpomene, M. des Trauerspiels; dargestellt: mit einem lorbeergekrönten Schleier, in der Hand eine Maske, den Fuß auf eine Keule gestützt; Mutter der Sirenen; **c)** Terpsichore, M. der edlen Tanzkunst; dargestellt: mit einer Leier in der Hand; auch sie soll von Acheloos Mutter der Sirenen sein; **d)** Thalia, M. der Komödie u. der scherzhaften Gedichte; in neurer Zeit überhaupt M. des Schauspiels u. der Theater; dargestellt: in der Linken eine komische Maske, in der Rechten den Jocusstab (s. d.); von Apollo Mutter der Korybanten; **e)** Polymnia (Polyhymnia), bald M. der höhern lyr. Poesie, bald M. der Beredsamkeit, daher mit aufgehobner Rechten dargestellt; **f)** Urania, M. der Stern- u. Himmelskunde; in der Hand eine (Himmels-) Kugel haltend, od. mit einem Stabe auf eine solche deutend; von Bakchos Mutter des Hymenäos, von Hermes des Linos; **g)** Euterpe, M. der Musik; dargestellt: eine Flöte haltend; von Strymon Mutter des Rhesos; **h)** Erato, M. des Liebesliedes; mit einer Leier dargestellt; **i)** Kalliope, M. der Harmonie, der Wohlredenheit, bes. der heroischen Poesie; eine Tuba haltend; Gemahlin des Sagros. [7] Die **Beinamen** der M. waren meist von den Orten ihrer Verehrung, wie Pierides, vom Berg Pierios (vgl. 5), Aonides, von den aonischen Bergen in Böotien, Parnassides, vom Parnassos, Pimpleides, vom Berg Pimpla, Helikoniades, vom Helikon; von begeisternden Quellen, wie von Libethra, Aganippe, Kastalia, hießen sie Libethrides, Aganippides, Kastalides; ein röm. Name war Camönä, verwandt mit den weissagenden Carmentes, s. d. (Antevorta [Porrima, Prosa] u. Postvorta). *(R. Z. u. Lb.)*

Müsenalmanach, [1] Sammlung von Gedichten, als jährlich (mit od. ohne Kalender) erscheinendes Taschenbuch. [2] Eine franz. Unternehmung der Art: Almanach des Muses, veranlaßte H. Ch. Boie 1770, in Verbindung mit F. W. Gotter, damals noch Studenten, einen deutschen M. herauszugeben, der als Götting. M. (auch unter dem Titel: Poet. Blumenlese) der erste ist, der in dieser Art in Deutschland erschien u. unter allen spätern ähnl. die meiste Verbrei-

breitung erhalten hat. Er sollte Anfangs nur zur Vereinigung einzelner u. zerstreuter guter Gedichte, unter Hinzufügung von neuen, dienen; bald wurde es aber Bestimmung eines jeden M-s, nur neugedruckte Gedichte zu liefern. Boie setzte den Göttingischen M. bis 1775 fort; von 1776—1778 trat Göckingk als Herausgeber ein, von 1779—1794 Bürger, dem 1795 K. von Reinhard folgte, der ihn bis 1802 fortsetzte. Für 1803 war Sophie Mereau Herausgeberin. Hiernach besteht die Suite der eigentl. Göttingischen M-e in 34 Bändchen 12. Doch hatte auch Reichard eine Fortsetzung desselben 1803 in Leipzig u. 1804 in Münster herausgegeben. Mit einem neuen Titel ersch. letztrer nochmals 1807. [3] Bereits 1776 hatte aber J. H. Voß einen neuen M. unternommen, der Anfangs zu Lauenburg, von 1777 an aber zu Hamburg, von 1779 an, unter Beitritt Göckingks zur Herausgabe, u. bis 1798 (auch unter dem Titel: Hamburger poet. Blumenlese) fortgesetzt wurde. [4] Unter den M-en, die längre Zeit hindurch jährl. erschienen, bemerken wir zunächst den leipziger M. (v. H. Schmid herausgegeben), der 1770—1787 erschien, neben dem aber auch ein Almanach der deutschen Musen, ebd. 1776—81, herauskam; ferner den wiener M., von 1777 an, den 1781—88 J. F. Radschky u. A. Blumauer herausgaben, welcher auch von 1790—96 seinen Fortgang nahm u. zuletzt noch 1802 u. 1803 erschien. Ein berliner M., herausgegeben von K. H. Jörens, erschien 1791 u. 1792. 12., dann als neuer, herausgeg. von F. W. A. Schmidt u. E. C. Bindemann, 1793—1796, dann als neuester, herausg. von K. G. Walther, 1803 u. von L. A. von Chamisso u. K. A. Varnhagen, 1804—1806. Ein nord. M., herausg. von Winfried, erschien (als poet. Blumenlese, 2.—7. Jahrg.), Hamb. 1818—1823; ein M. aus Rheinland u. Westfalen, herausg. von Fr. Raßmann u. Rousseau, Hamm 1821—1824; ein schles. M., herausgeg. von Th. Brand, Bresl. 1826—29. [5] Unter den nur auf Ein od. nur wenige Jahre herausgegebnen M-en ist der von Fr. Schiller unternommene, Neustrel. 1796, fortgesetzt Tüb. 1797—1800, der bekannteste. Außerdem haben Schlegel u. Tieck, L. Vermehren, L. v. Seckendorf u. m. a. M-e auf einzelne Jahre herausgegeben. [6] Unter den seit 1830 erschienenen Taschenbüchern befindet sich auch ein Berliner M., herausgeg. von Stieglitz u. Werder, u. ein deutscher von A. Wendt in Leipzig herausgegebner M., dessen folgende Jahrgänge bis 1838 A. v. Chamisso u. G. Schwab redigirten; ein anderer Berliner M. erschien 1830 von Moritz Veith; ein Göttinger M. von einem 2. Verein für 1833, die Fortsetzung des Schlesischen M. von Th. Brand bis 1835, ein Oestreichischer M. von Ritter Braun v. Braunthal, Wien 1837, derselbe für 1840 von Andr. Schumacher; ein Erlanger M. für 1838 von Fr. Rückert; ein Deutscher M. mit Beiträgen von Fr. Rückert, Nic. Lenau, L. Bechstein u. A. für 1840, Lpz. 1840 u. gleichzeitig ein Deutscher M. in Berlin von Th. Echtermeyer u. Arnold Ruge u. noch in neuester Zeit von Fr. Steinmann für 1843 zu Leipzig. *(Pi. u. Jb.)*

Mūsenross (Myth. u. Astr.), s. u. Pegasus, vgl. Musen 2.

Mūsethiere, in Nordamerika so v. w. Elennthiere.

Musēttе (fr., spr. Müsett), **1)** die in Frankreich gebräuchl. Sackpfeife; **2)** franz. ländl. Tanz von naivem u. zärtl. Ausdruck; **3)** kleines Tonstück im $\frac{6}{8}$ Tact, wobei der Grundton u. die Quinte des Stücks im Basse, als Nachahmung des Dudelsacks, liegen bleiben.

Musēum (v. gr. **Musēion**), **1)** den Musen geweihter Ort, Musentempel, Musensitz, Akademie, Bibliothek, Studierzimmer, auch (wie in Athen, Trözen, Alexandria) Saal, in dem Gelehrte, der Unterredung halber, zusammenzukommen pflegten, auch Sammlung von Seltenheiten 2c., Kunst-, Münzcabinet 2c.; **2)** befestigter Ort in Athen, s. d. a; **3)** zu Alexandrien, ein mit einem bedeckten Spaziergange u. Sitzen versehener Ort in einem zu dem Brucheion gehörigen Gebäude, von Ptolemäos Philadelphos angelegt, wo eine Gesellschaft von Gelehrten auf öffentl. Kosten unterhalten wurden. Der Kaiser Claudius baute noch ein andres M., **M. Clāudium,** daran. Auch in Pergamum war ein solches M., das jedoch nicht näher bekannt ist; **4)** in neuerer Zeit Sammlung alter Kunstschätze, Statuen, Reliefs, Gemmen, Münzen, auch wohl Gemälde u. bemerkenswerther Alterthümer, dann aber auch neuer Gegenstände, in so fern sie einen geschichtl. Werth haben, od. der Aufbewahrung würdig sind, zumal wenn verschiedenartige vereint sind, wo dann auch Naturalien, Gemälde u. Zeichnungen, selbst Bücher, darunter begriffen werden. Cosmo I. sammelte zuerst Antiken u. legte das berühmte **Florentiner M.** an. Papst Leo X., ebenfalls ein Mediceer, legte in Rom in der Villa der Mediceer auf dem Monte Pincio das erste M. an. Das berühmteste hier unter vielen ist aber das **M. im Vaticān** geworden, indem dieser ganze Pallast fast einzig dazu verwendet ist. Die bes. das. vom Papst Clemens XIV. angelegte, unter dem Namen **M. Pio-Clementīnum** bekannte Antikensammlung, nebst deren Zufluß unter Papst Pius VII. als **M. Chiaromānti,** beschrieb Visconti. Ueber das **M. Bōurbon** zu Neapel, s. d. Das **M. zu Paris** behauptete zu Napoleons Zeit, wo es auch den Namen **Musée Napoléon** erhielt, wegen der aus den damals

von

von Frankreich unterjochten Staaten zusammengeraubten, in selbigem aufgehäuften Kunstschätzen den ersten Rang in Europa, u. ist auch jetzt, nach Zurückgabe jener, noch sehr reich. Unter den zahlreichen engl. M=en ist das 1679 zu Oxford angelegte, nach seinem Stifter **M. Ashmöle** benannte das älteste. Das berühmteste aber ist das **brit. M. zu London** (s. u. London [Geogr.] 99). Von deutschen M=n verdient das **dresdener Augusteum** zunächst genannt zu werden; sodann die M=en zu **Wien** u. **München** (in letztrem Ort jetzt M., Glyptothek u. Pinakothek), das **M. in Berlin.** Mehrere M=en in Deutschland haben beschränktere Zwecke, wie das M. zu Breslau, Prag, Bonn u. andern Orten für vaterländ. Alterthumskunde. Auch die Kunstsammlungen, welche in Stuttgart, Frankfurt a. M., Kassel, Braunschweig u. mehrern Orten als M=en bestehen, bes. das zu Gotha seit 1824 eröffnete, verdienen Bemerkung. Auch mehrere Privatsammlungen in ältrer u. neurer Zeit haben als M. Ruf erhalten, wie das **M. Kircherianum** (s. u. Kircher), **M. Worsleyanum** (s. u. Worsley) u. viele andre. Auch die Hauptstädte N Europas (Rußlands, Schwedens, Dänemarks, der Niederlande) sind reich an M=en aller Art. **5)** Sammlung, mit Beschränkung auf besondre Gegenstände; in dieser Art: Anatom. M., Zoolog. M. ꝛc. **6)** In beschränkterem Sinne werden auch **Anstalten** für Journallecture, in Verbindung mit buchhändlerisch-merkantil. Zwecken, als M=en bezeichnet; solche literar. M=en finden sich in Dresden, Göttingen, Leipzig (seit 1844) u. a. Orten. **7)** Mit noch engerem Begriff ein bloßes Studierzimmer, mit Bibliothek, Kunst= u. Naturaliensammlungen. **8)** Als Büchertitel hat es die vielseitige Bedeutung von literar. Miscellen od. Zeitschriften, s. u. Zeitung 127. *(Pl. u. Pr.)*

Musfēia, Stadt, s. u. Fellata.

Mūsgrave (spr. Mosgreyv), **1)** (Wilhelm), geb. 1657 zu Carlton=Musgrave, war Anfangs Arzt, seine antiquar. Studien aber machten ihn zum Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften; 1684 Secretär derselben, st. zu Exeter 1721. Schr.: De arthritide symptomatica. Oxford 1703; De arthritide anomala, ebd. 1707; Julii Vitalis epitaphium, Exeter 1711; De legionibus, ebd. 1712; De aquilis Romanis, ebd. 1713; Inscriptio Tarraconensis, ebd. 1715; Geta Britannicus etc., ebd. 1716; Belgium Britannicum, ebd. 1719. **2)** (Samuel), geb. 1711 zu Exeter, Sohn des Vor., Arzt u. Archäolog, st. 1782 zu London. Schr.: Exercitationes in Euripidem Leyd. 1762; Ex. in Sophoclem, Oxf. 1800, 3 Bde.; Apologia pro medicina empirica, ebd. 1763; Untersuchungen über die Mythologie der Griechen u. die Zeitrechnung der Olympiaden, herausgeg. von Tyrwhitt, Oxf. 1782, Ausg. des Euripides, griech. u. lat. mit Noten, ebd. 1778, 4 Bde. *(Hel.)*

Mūshel-Shōāl (spr. Moschel=Schohl), See, s. Alabama 2.

Mūsi (Agostino), s. Veneziano.

Mūsia (Myth.), eine der Horen.

Mūsica (lat.), s. Musik.

Mūsica, Beiname der Minerva, weil der Bildhauer Demetrius eine Minerva gefertigt, deren Schlangen (am Meduſenhaupt) beim Schlagen der Cither wiederhallten.

Musicirgedeckt, s. u. Orgel.

Mūsico (ital.), so v. w. Castrat.

Musīd Eddāūlah, Neffe Mahmuds des Ghaznaviden, König von Khorasan, im Anfang des 11. Jahrh. von seinem Oheim abgesetzt u. gefangen; s. u. Persien 61.

Mūsig (Hüttenw.), so v. w. Dornig 2).

Musik. [1] **1)** die Kunst, durch schöne Töne Empfindungen u. Seelenzustände auszudrücken. [2] Die M. hat den Vorzug, daß sie unmittelbar auf das Gemüth wirkt, ohne daß der Verstand über diese Wirkung Rechenschaft zu geben vermag, u. ist deswegen die reingeistigste aller Künste. [3] Sie steht darum höher als die Dichtkunst, welche nur mit dem Verstande erkennbare Stimmungen des Gemüths darzustellen vermag, da die M. ganz unerklärliche Empfindungen u. Ahnungen ausdrückt u. gleichsam wie eine Universalsprache durch alle Zeiten u. alle Völker verstanden wird. Darum steht sie auch in ihrer Grundidee höher als die Malerei u. Plastik, welche blos sichtbare Gegenstände darstellen u. nur durch deren geistreiche Zusammenstellungen auf das Gemüth des Beschauers wirken. [4] Die **Mittel**, mit welchen die M. diese Wirkungen ausübt, sind: **a)** die Melodie; **b)** der Rhythmus; **c)** die Harmonie (s. d. a.). Diese 3 Haupttheile bilden die Wesenheit unserer M. [5 u. 6] **A)** Die **Theorie der M.** beschäftigt sich **a)** mit der Entstehungsart der Töne, mit der Beschaffenheit der Werkzeuge, womit dieselben hervorgebracht werden, mit der Dauer, Zurückwerfung, Verbreitung, der Modification u. der Sympathie der Töne; dieser Theil der theoret. M. wird Akustik genannt; **b)** mit dem äußern Maß der Töne u. ihren Größenverhältnissen gegen einander, od. mit der mathemat. Klanglehre (Kanonik, s. d.); **c)** mit den Regeln, nach welchen die Töne einzeln od. zusammen verbunden werden (Melodik u. Grammatik, s. d. 6); **d)** mit der Philosophie des Schönen in der Tonkunst (musikalische Aesthetik). [7] **B)** Die **prakt. M.** beschäftigt sich mit der Darstellung der Töne (Tonologie), durch welche Empfindungen ausgedrückt werden sollen, u. zwar **a)** entweder mit der Verbindung der Töne zu Tonstücken (Composition, Tondichtung, Setzkunst), od. **b)** mit der Darstellung dieser Tonstücke fürs Ohr, mittelst der Singstimme od. der Instrumente, od. mit der Ausführung überhaupt. [8] Da

diese Tonstücke von verschiedner Beschaffenheit sind u. verschiedne Bestimmungen haben, so wird dadurch die prakt. M. wieder abgetheilt: **aa)** in solche, die blos für den Gesang bestimmt ist, wo sich M. u. Dichtkunst vereinigen (Vocal-M.), dies geschieht u. a. im Lied, in musikal. Hinsicht betrachtet; **bb)** in solche, wo die M. die Geberden u. rhythm. Bewegungen des menschl. Körpers unterstützt (pantomim. M. [s. Mimik], Tanz-M. u. Ballet-M.); **cc)** in solche, die zur Absicht hat, durch die Mitwirkung von Instrumenten allein Empfindungen u. Seelenzustände auszudrücken (Instrumental-M.). Wird diese von lauter Blasinstrumenten ausgeführt, so heißt sie Harmonie-M. [9] Noch eine andre Abtheilung der prakt. M. ergibt sich II. aus der **rythmischen u. unrythmischen Bewegung der Töne** gegen einander, wo entweder die verschiednen Stimmen eines Tonstücks gleichzeitig u. in gleichen Tongrößen, ohne besondre Tacteinschnitte, fortgehen (Choral-M.), od. wo die verschiedenen Stimmen einander in längern od. kürzern Tacttheilen gegenüber stehen, mit melodischen Nebennoten vermischt, u. diese ungleichartigen Tacttheile durch den angenommenen Hauptrhythmus vereinigt sind (Figural-M., s. Gesang). [10] Endlich hat man auch die M. III. **nach den verschiednen Stylen, od. dem besondern Ort, wo sie, oder dem besondern Zweck, zu welchem sie ausgeführt wird**, eingetheilt: **A)** in **Kirchen-** od. in **geistliche M.**, welche religiöse Gefühle ausdrücken u. den Gottesdienst verherrlichen soll; **B)** in **Theater-M.**, welche entweder **a)** als Einleitung die Gemüthsstimmung des Zuschauers herbeiführen soll, die zum Genuß des Theaterstücks erforderlich ist (bes. in Ouverturen); od. **b)** bei der Oper, wo sie mit Hülfe der Vocal-M. die Seelenzustände der handelnden Personen ausdrückt u. wo die Operette, das Vaudevillestück, das Liederspiel u. das Melodram Nebenarten sind; od. **c)** bei dem Ballet u. der Pantomime, wo sie das Geberdenspiel u. die rhythmische Bewegung der Spieler unterstützt; **C)** in **Kammer-** od. **Concert-M.**, wo sie zur Darstellung ausgezeichneter musikal. Fertigkeiten (Virtuosität) entw. der Singstimme od. auf Instrumenten dient, od. blos zur Unterhaltung u. zum Ausdruck vermischter Empfindungen bestimmt ist; **D)** in **Kriegs-** od. **Militär-M.**, wo sie den Muth der Krieger anfachen u. beleben, od. die rhythm. Bewegungen derselben unterstützen soll. [11] Auch IV. **nach den verschiednen Ländern**, wo sich der Geist der M. nach der verschiednen Individualität der Nationen anders zeigt, unterscheidet man die M. u. spricht von **a)** italien., **b)** deutscher, **c)** franz. u. **d)** andrer M. ꝛc., s. unt. [12] ff.

2) (Gesch.). **I. Aeltere M. A)** Eigentlich gibt die **Bibel** die ältesten histor. Nachrichten von der M., wo schon Jubal als Erfinder von musikal. Instrumenten erwähnt wird; Laban kannte schon die Pauken, so wie ein mit Thierhaaren bezognes Saiteninstrument. In der Geschichte Hiobs geschieht der Pauken, Zither u. Harfe Erwähnung. Bei dem Zuge aus Aegypten fertigte Moses silberne Trometen, u. seine Schwester Mirjam sang den ersten Lobgesang, dessen erwähnt wird, nach glückl. Durchgang durch das rothe Meer. [13] Die M. scheint sich bis zu Saul, dessen Dämon durch Davids Harfenspiel bewältigt ward, immer mehr ausgebildet zu haben, bis sie unter Salomo den höchsten Gipfel erreichte. Schon unter David gehörten zu Aufführungen von heiligen Gesängen an 4000 Mann; großartiger war noch M. u. Gesang in dem von Salomo erbauten Tempel, wo Sänger u. Musiker aller Art angestellt waren. Doch gerieth die M. bei den Hebräern nach Salomo bald in Verfall, die folgenden Könige vernachlässigten das kostspielige Institut der Tempel-M. u. zu der Zeit der babylon. Gefangenschaft hörte es auf. Die Hohenpriester der zurückgekehrten Juden waren bei allem Bestreben nicht im Stande, den alten Glanz der M. wieder herzustellen. [14] **B)** Neben den Hebräern finden wir die ältesten Spuren der M. bei den **Aegyptern**, s. u. Aegypten (a. Geogr.) u. [15] **C)** Die **Griechen** sollen die M. aus Aegypten nach Griechenland gebracht haben; sie bildeten sie weit aus, aber leider wissen wir von der M. der Griechen fast nichts, nicht einmal wie ihre Chöre bei den Tragödien dargestellt u. begleitet wurden. [16] Die M. spielte selbst in der Politik der Griechen eine große Rolle; die Gesetzgeber hielten sie für nöthig, als die Sitten der Bürger mildernd u. humanisirend, wie es denn angeblich den Sängern Orpheus u. Amphion gelang, durch Gesang u. Spiel Thiere u. Steine zu beleben. [17] Unter den Griechen galten als Erfinder der Tonkunst die Musen Melpomene u. Erato, u. And. Epimetheus u. Prometheus. Unter ihren Fortbildnern werden Apollon, Hermes, Pallas, Athene, Bakchos, Orpheus, Amphion, Kadmos, Pan, Midas u. Marsyas genannt. [18] Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. brachte man die Töne in Abtheilungen u. trennte Instrumental- u. Vocal-M. Sakadas war um diese Zeit der erste Solospieler auf der Flöte, u. Lasos wird als der erste erwähnt, der über die Theorie der M. schrieb. Pythagoras machte sich in allen Zweigen der M. verdient. Er erfand die Kanonik u. verbesserte die Theorie u. die Instrumente. Nach ihm that sich Damon vorzüglich hervor. Aristoxenos ward der Stifter einer neuen M-schule (s. Harmonikoi u. Kanonikoi). Statt des früher erfundnen enharmon. Klanggeschlechts wurde das chromat. ein-

Digitized by Google

eingeführt, dessen Erfindung Einige dem Epigonos, Andre dem Timotheos Milesios 357 v. Chr. zuschrieben. Auch Euklides erwarb sich um die mathemat. Klanglehre Verdienst (277 v. Chr.). [19] **D)** Die **Römer** bekamen die M. von den Griechen u. übten sie ganz in deren Form aus, ohne daß sie bei ihnen ausgezeichnete Fortschritte gemacht hätte. In frühern Zeiten der Republik durften sich blos Sklaven u. Freigelassene mit ihr beschäftigen, u. erst später unter den Kaisern hob sie sich in etwas. Nach den Umwälzungen der beiden Kaiserthümer versank auch die M. in das Dunkel der Barbarei. [20] **E)** Unter den übrigen Völkern des Alterthums geschieht bei den **Galliern, Skandinaviern u. Germanen** nur der Druiden, Skalden u. Barden in musikal. Beziehung Erwähnung; sie scheinen recitirend zur Harfe u. ähnl. Saiteninstrumenten gesungen zu haben, doch unterstützte das Horn, die Tromete u. ähnl. Blasinstrumente, zu denen vielleicht schon früh der Dudelsack kam, die, halb religiösen, halb Schlachtgesänge, welche vielleicht den Grund zum Lied legten. [21] **F)** Den ersten **christl. Gemeinden** war es vorbehalten, die M. zu erhalten u. wieder zu heben. Doch waren die damaligen Anfänge der M. nur im Kirchengesang zu suchen, die andern Genres der M. kannte man noch gar nicht. Sie bedienten sich bei ihren Zusammenkünften, bes. bei den Agapen, der Psalmen Davids u. der im A. T. befindl. Lobgesänge. Der Gesang bei dem Abendmahl wurde erst 340 n. Chr. eingeführt u. geschah immer noch blos melodisch, wozu man wahrscheinlich ältere heidnische Opfermelodien benutzte, die den Texten angepaßt wurden. [22] Unter den Verbeßrern der M. im frühen **Mittelalter** nennt man den Papst Damasus 370, Ephraem Syrus u. Ambrosius, Erzbischof v. Mailand, 397. [23] Das Hauptverdienst in dieser Zeit erwarb sich aber Papst Gregor d. Gr. (590—604), welcher eine bes. Singschule stiftete, die besten alten Melodien sammelte u. den Choralgesang einführte. [24] Guido von Arezzo trat auf u. brachte in der, bis auf ihn immer noch auf griech. Art u. Weise ausgeübten M. eine große Reform hervor. Ihm danken wir die erste Idee unsrer Notenschrift, die später von Franco aus Köln (1046) u. Johannes Muria verbessert wurde (s. Noten). [25] Kurz vor dieser Zeit fällt die Erfindung der Kunst, mit mehr. Stimmen zu singen, angeblich durch Dunstan, Erzbischof zu Canterbury, 988 eingeführt. [26] In dieser Zeit erschienen auch die Menestrels, Troubadours u. Minnesänger, sie trugen zwar ihre größern Gesänge recitativmäßig vor, sangen aber auch in eignen Melodien, wie es ihnen das Naturgefühl eingab, u. legten so den ersten, wenn auch sehr schwachen Grund zur weltl. M. Bes. blühten sie in Frankreich. Dort hat aber auch das Lied (Chanson) u. der Tanz, oft von Kindern u. jungem Volk im Freien nach Gesang ausgeführt, seine Heimath, u. Lieder u. Tanzmelodien bildeten dort die Grundlage der M. u. herumziehende Banden von Musikanten waren zugleich Komödianten. [27] **II. Neuere M., A)** 1450—1675. Mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften zu Ende des 15. Jahrh. wurde auch die M. mehr ausgebildet. Man fand schon die Noten u. das Lied vor u. benutzte bes. erstre, um die Harmonie-M. auch in der Kirchen-M. auszubilden u. der M. den Charakter zu geben, den sie heute noch hat. [28] Namentlich war **Italien** das Land, wo die M. gründlich geübt wurde u. von wo aus sie sich erst von Rom aus über Venedig nach Neapel, Genua u. ganz Italien, von da aber auch über andre Länder verbreitete, denn Italien wurde als das Land angesehn, wo man nur die wahre M. kenne. [29] Die alten Kirchen-M-en, noch jetzt in Rom in der Peterskirche bewahrt, geben hiervon Zeugniß. Franchino Gafor, Annibale Patavino, Costanzo Porta, G. Zarlino (letztre Beide Schüler Villaerts), schrieben M. im alten strengen Styl u. mit genauem Festhalten des Contrapunkts. [30] Die zu genaue Beobachtung des letztern durch Berardi, Buoncini u. A., führte aber zu musikalischen Spielereien u. zu leerem Ohrenkitzel, u. schon dachte Papst Marcellus II. darauf, die Kirchen-M. ganz zu untersagen, als Palestrina ihn durch Componirung einer Messe von hoher Einfachheit wieder gewann. Der strenge Styl Palestrinas wurde von Anerio, Nanino da Vallerano, Giov. da Velletri u. hauptsächlich Allegri nachgeahmt, doch später schlichen sich die contrapunkt. Spielereien wieder in der Kirchen-M. ein. Bis zum Ende des 16. Jahrh. war die M., außer zum Kirchengesang, nur als Ballade, Canzone u. Madrigal, zu Volksfesten u. musikal. Belustigungen benutzt worden. Damals aber, als das italien. Theater wieder durch die Prachtliebe italien. Fürsten auflebte, brauchte man dieselbe zur Begleitung der Chöre in Tragödien, zu Pastorales u. Intermezzos in der Komödie. So entstand die Oper, um welche sich Vic. Galiläi, Giul. Caccini, Jac. Peri, Claudio Monteverde, der in der Oper schon von dem steifen Contrapunkt der Kirchen-M. abwich u. den Grund zu dem freieren musikal. Satze legte, in Verbindung von mehrern Dichtern, Verdienste erwarben, indem sie die Worte u. die M. zu verbinden strebten u. so das Recitativ schufen. Oratio Vecchi schrieb die erste komische Oper. Auch bildete sich bes. im 16. Jahrh. die Kammer-M. immer mehr aus. [31] Von Italien aus hatte sich die ausgebildetere M. seit Anfang des 16. Jahrh. auch nach den **Niederlanden,** wo schon Hucbald, Mönch von St. Amand in Flandern, 930 den 4stimmigen Gesang kannte,

kannte, u. im 11. Jahrh. der gregorian. Gesang gepflegt wurde, u. Ockenheim (1450) die Theorie des Satzes ausbildete, u. die Kirchen-M. sich lange hielt, Frankreich, England u. bes. nach Deutschland verbreitet. Italienische M. war aber in allen diesen Ländern nur an den Höfen gewöhnlich, beim Volke aber war M. nur als Lied u. ländliche M. bekannt. Nur in Deutschland führte Luther den deutschen Kirchengesang ein, während er in Italien nur lateinisch war. Ueberhaupt wirkte Luther auf Erhebung deutscher M. bedeutend, u. schon um 1628 machte Schütz u. Sagittarius den Versuch, deutsche Opern zu componiren, ohne jedoch vor der Hand Nachfolger zu finden. [30] **ll) 1675 bis jetzt.** Die ausgebildetere M. zerfiel damals in verschiedne musikalische Schulen, von denen besonders sich die italien., deutsche u. franz. M-schule bemerklich machte; jeder derselben kann man aber 3 Perioden geben: die Knospe (1680—1755), Blüthe (1755—1800), den Stillstand u. zum Theil den beginnenden Verfall (1800 bis jetzt). Ueberall zeichnet sich die 1. Periode durch sehr dünne Instrumentirung aus, weshalb diese Musiken, jetzt aufgeführt, sehr stark mit Instrumenten besetzt werden müssen, um der verwöhnten Jetztzeit zu genügen; die 2. meist durch treffl. Melodien u. vollkommnere Harmonie; die 3. durch sehr starke Instrumentirung, kecke u. unmotivirte Melodien, verbunden mit frappanten Melodien. [31] **a)** In **Italien** blühte bes. **aa)** in der **1. Periode** die Kirchen-M., bes. die neapolitanische. Aless. Scarlatti u. Durante stehn als Meister u. Führer da, Pergolese, Piccini, Jomelli, Francesco di Majo, Paesiello, Traetta, Terradeglia waren ihre Schüler od. gingen aus ihrer Schule hervor. Die Genannten wirkten aber auch in der Oper, bes. in der Opera seria. Die Instrumental-M. hoben damals Corelli, Geminiani, Vivaldini, die Kammer-M. aber (s. ob. [28]) Domenico Scarlatti, Tartini, Nardini, Pugnani. [32] Diese Meister, bes. ihre Führer, erhielten den alten strengen Styl noch eine Zeit lang einigermaßen aufrecht; nach ihnen sank aber **bb)** in der **2. Periode** die M. in Italien. Die richtige Declamation im Recitativ, Uebereinstimmung des Textes u. der M., so daß das, was jener durch Worte ausdrückte, dieser auch durch Töne zu malen strebt, die Reinheit u. Correctheit der Harmonie, die Einfachheit u. Abwechslung einer mäßigen, aber dem Ausdruck entsprechenden Begleitung mit verständiger Wahl der Instrumente wurden vernachlässigt u. dagegen die Virtuosität des Sängers od. der Sängerin, der Umfang seiner Stimme u. seine Kehlfertigkeit als einzig gefallend, auch allein berücksichtigt. Hieraus entstand eine Sucht in Bravourarien Triller, Läufer u. Schwierigkeiten aller Art anzubringen, welche sich auch auf andre M-stücke verpflanzte. Wesentlich unterscheidet sich daher [33] **cc)** die neueste italien. M. in der **3. Periode** u. unmittelbar vor derselben von der herrlichen, einfachen u. kräftigen ältern. Am allermeisten liegt die Kirchen-M. in Italien im Argen, denn auch hier schrieb man die Arien für die Stimme des Sängers, u. schon die Schüler Durantes überluden dieselbe mit Zierrathen, die Spätern mit einer Unzahl von Instrumenten, bes. Blasinstrumenten, u. führten letztre selbst oft obligat, ja der Italiener Sarti vermehrte in Petersburg die Zahl aller mögl. Instrumente zur Begleitung seiner Psalmen noch mit russ. Jagdhörnern u. verstärkte, als ihm des Lärms noch nicht genug war, denselben in seinem Tedeum mit Kanonendonner! [34] Zwar hingen die italien. Componisten, die sich in andern Ländern, namentl. in Deutschland u. Frankreich, aufhielten, diesem Unwesen weniger an, u. Righini, Salieri, Cherubini, Spontini u. Paer lieferten Werke, die, wenn sie auch zuweilen noch Spuren des Nationalfehlers zeigen, doch selbst der höhern Kritik Beifall abnöthigen. [35] Auch unter den in Italien lebenden Componisten neuerer Zeit sind einige, deren Compositionen bedauern läßt, daß ein Ungeschmack der Zeit in ihrer Nation sie auf Abwege führt. Zu diesen gehören Caraffa, Nicolini, Fioravanti, Paveſi, Cimarosa, Zingarelli, Nasolini, Paganini, Morlacchi, bes. aber Bellini (obgleich dieser auch der franz. Schule zuzuzählen ist), weniger Coccia, Generali, Pucitta, Donizetti, Mercadante, Coppola. [36] Bes. kann Rossini als der Repräsentant des neusten italien. Geschmacks angesehen werden. Er vereint alle angeführten Fehler mit einem eminenten Talent, u. seine Opern sprechen an u. bestechen das Gehör, wenn auch die Behandlung des Textes, öftre Wiederholungen ꝛc. mißfallen. [37] Mehr als in andern Ländern gab es in Italien **Virtuosen** auf aller Art Instrumenten. So zeichneten sich als Organisten Scarlatti u. Martinelli, als Violinist Tartini, der eine eigne Schule stiftete, Paganini u. in neusten Zeiten Baccini u. die Schwestern Milanollo, obgleich noch Kinder, als Clavierspieler Clementi aus. [38] Vor allen glänzt aber der **italien. Gesang.** Das italien. Klima begünstigt die Ausbildung vorzüglich Tenor-, Alt- u. auch Discantstimmen mehr als irgend ein andres Land, weniger ist die italien. Kehle für den Baß geeignet. Treffliche Gesanglehrer (unter ihnen Porpora bes. durch seine Solfeggien) u. Gesangschulen (Conservatorien) begünstigen die Ausbildung, man sieht aber mehr auf die Ausbildung der Kehlfertigkeit, auf das Wohlgefällige der Manier als auf die Seele, die

in

in dem Gesange liegen soll. Vielleicht trägt der Umstand, daß ein großer Theil der Sopranpartien in Italien von Castraten (ausgezeichnete sind u. waren Farinelli, Caffarelli, Senesino, Caristini, Marchesi, Crescentini u. Veluti) gesungen wird, viel dazu bei, daß bei dem italien. Gesang die Manier den seelenvollen Ausdruck verdrängt hat, u. daß sich die Sänger dort mehr in vorzügl. Ausbildung des Portamentes, der Triller u. Passagen gefallen. [39] Unter den Sängern ältrer Zeit sind Antimo Liberati, Matteo Simonelli, unter den neuerer u. in der neuesten Zeit die Sandoni, Fransina, Faustina Bordoni (später Hasse), die Allegrandi, die Tesi, Mingotti, Gabrielli, Todi, Bandi, Marchetti, die Schwestern Sessi, die Catalani, Camporesi u. Borgondio, Pasta, Grisi, die Sänger Millico, Facchiorotti, Bricci, Benelli, Ferri, Siface, Zezi, Rubini, Tamburini, Lablache u. Andre ausgezeichnet. [40] **b)** In **Deutschland** wurde, nächst Italien, die M. am meisten ausgebildet, u. zwar am frühsten in Oestreich u. Böhmen, später fast in allen Gegenden Deutschlands. **aa)** In der 1. **Periode** der neuern M., die aber in Deutschland später als in Italien u. eigentl. erst im 2. u. 3. Jahrzehnt des 18. Jahrh. eintrat, wurde der von Luther angeregte Funke nur wenig angefacht. Uebertriebene Vorliebe zu fremder M. unterdrückte an den Höfen u. in den größern Städten die vaterländ., u. kaum daß in der Orgel, in der Kirchen-M. u. im Generalbaß die deutsche M. einige Anerkennung fand; Händel mußte sich im Ausland (England) mit seinen Oratorien Anerkennung schaffen. Zwar setzte zu dieser Zeit Rolle Arien u. Motetten, u. Seb. Bach, jener Stern der strengen deutschen M., u. dessen 3 Söhne, so wie Marpurg, Mattheson, Sorge waren zwar tüchtiger, als irgend ein Ausländer in der Theorie der M. u. im Satze, aber dennoch vermochten sie nicht ihren Ruf über Deutschlands Grenzen zu verbreiten. Von deutscher Opercomposition war damals nicht die Rede, zwar setzte J. A. Hasse u. Händel nächst Kirchen-M. auch Opern, aber in ital. Sprache u. im ital. Styl, u. Reinh. Kaiser ist mehr durch die Menge seiner Productionen (er setzte 115 Opern), als durch ihren innern Gehalt merkwürdig. [41] **bb)** Die 2. **Periode** (1760—1800) der neuen M., in die mehrere der eben Genannten herüber reichen, zeichnet sich durch gründl. Studium des Generalbasses, bes. durch Kirnberger u. später Albrechtsberger aus. An sie schlossen sich durch Composition von Cantaten, Oratorien, Messen u. Motetten Graun, Telemann, Jos. Haydn u. Mich. Haydn, Fasch, Naumann, Vogler u. Schicht an. [42] Die beiden Haydn u. Naumann zeichneten sich auch in der Kammer-M., aber in dem Setzen von Liedern, Balladen und mehrstimmigen Gesängen Zumsteg, Zelter, Reichard (der Schöpfer des, dem franz. Vaudeville nachgebildeten Liederspiels), Bernhard Ans. Weber ꝛc. aus. [43] In der deutschen Oper, dem Sinn u. Styl, wenn auch nicht der Sprache nach, excellirte früher Gluck zu Paris, die deutsche Operette nahm aber ihren Anfang durch Adam Hiller u. Georg Benda, welchen sehr Viele, unt. And. Pet. v. Winter, Himmel nachfolgten. Die höchste Staffel deutscher M. an Wohllaut, gediegner Instrumentirung u. reinem Satz erstieg Jos. Haydn, in der Kirchen- u. Kammermusik, hauptsächl. aber in der Oper, Mozart, aus dessen Schule in eben dieser Art der so große u. umfassende Beethoven hervorging. Dieses Kleeblatt leistete in der klass. Schule Vorzügliches. Beethoven bildet aber den Uebergang zur [44] **cc) 3. Periode,** in der sich eben so viele, ja noch mehr ausgezeichnete Namen finden, als in der vorigen, jedoch muß erst die Zeit entscheiden, was unter diesen bleiben u. was vergessen werden wird. Wenigstens ist die Liebe zur M. in keinem Lande u. zu keiner Zeit so groß gewesen, als eben in Deutschland, wie die vielen M-feste, M-vereine, M-schulen, Singakademien, Singvereine, Liedertafeln, die seit Anf. des 19. Jahrh. in Deutschland allenthalben emporwuchsen, beweisen. Fast alle Meister dieser Periode excellirten in mehreren Fächern; treffliche Kammer-M., bes. Instrumental-M., setzten bes. Beethoven, Spohr, Ferd. Ries, Franz Schubert, Fr. Lachner, Reißiger, Lindpaintner; für die Oper, außer den meisten oben Genannten, Maria v. Weber, Marschner, Lindpaintner, Lobe, Wolfram, Ehelard, Dorn, Krebs, Gläser, Conradin Kreutzer, Wagner in Dresden. Auch Meyerbeer u. Herold sind Deutsche, obgleich sie mehr im franz. Charakter schrieben. Kom. Opern setzten Wenzel Müller, Weigl, Lortzing ꝛc.; **Lieder:** Rücken, Curschmann, Taubert ꝛc.; in der Tanz-M., in der sich von jeher Böhmen u. Oestreich durch Melodienreichthum auszeichnete, excellirten neuerdings Strauß u. Lanner u. ihre melodienreichen Tänze verbreiteten sich durch die ganze Welt. Auch die Militär-M. bildete sich schon in den vor. Perioden zu Anfang des 18. Jahrh. in Oestreich heran, u. kam später zur Vollkommenheit; jetzt spielt man östreich. u. überhaupt deutsche Märsche überall. [45] Auch in der **Kirchen-M.,** bes. in **Oratorien,** leistete Deutschland in dieser Periode Vorzügliches; so Fr. Schneider, Mühling, Mendelsohn Bartholdy, Stadler, Ritter v. Seyfried, Drobisch, Aloys Schmidt, Letztre bes. für die kathol. Kirche. [46] Der Anfang des Zeitraums seit Anfang des vor. Jahrh. war für die

Digitized by Google

die **deutschen Virtuosen** kein günstiger. Die Liebe zum Fremden herrschte noch vor u. obschon italien. Virtuosen u. Sänger an den damaligen deutschen Höfen mit sehr hohen Gehalten angestellt waren u. in Opern u. Concerten wirkten, so blieb das einheimische Talent doch verborgen u. ward sogar, hob es sich auch empor, verachtet, weil es deutsch war. Erst nach dem 7jähr. Kriege, als deutsche Literatur u. deutsches Leben mehr hervortrat, tauchten gute Instrumentalisten, die, wie der Flötenspieler Quanz bei Friedrich d. Gr., in einzelnen Kapellen, od. tüchtige Orgelspieler, bes. unter den im Generalbaß Excellirenden, empor. [47] Die große Sängerin Mara war fast die erste deutsche Virtuosin, welche, obschon mehr auf italienische, als auf deutsche Weise gebildet, Reisen durch Europa unternahm. Ihr folgten bald andre u. verbreiteten so den Ruhm deutscher M. auch in andern Ländern. Indessen waren die deutschen reisenden Virtuosen immer noch selten, bemerkungswerth ist es aber, daß Mozart als Kind Reisen machte u. als Klavierspieler Aufsehn erregte. Allmählig, etwa um 1790, wurden die reisenden Virtuosen in Deutschland häufiger, bis es dahin kam, daß, wie jetzt, jeder deutsche Musiker, der auf einige Virtuosität auf seinem Instrument Anspruch machen kann, ein Paar Mal die Runde durch Europa, wenigstens durch Deutschland macht, u. daß in größern Städten selten eine Woche vergeht, wo nicht Virtuosenconcerte Statt fänden. [48] Die berühmtesten deutschen Virtuosen sind: **aa)** auf der Violine: Spohr, Maurer, Lipinski, Piris, Ernst, David, Kalliwoda, Mayseder, Thomas Täglichsbeck, Molique, Gebrüder Eichhorn, Schubert; **bb)** auf dem Violoncell: Kummer, Dotzauer, Merk, Ganz; auf beiden Instrumenten: die Familie Romberg, die 4 Brüder Müller, die Gebrüder Bohrer; **cc)** auf der Flöte: Fürstenau, Lobe, Keller, Heinemeier, Belke; **dd)** auf dem Oboe: Groß, Wuslich, Maas, Müller (zugleich Clarinettist), Braun, Methfessel; **ee)** auf der Clarinette: Rehrlich, Cotte, Gebrüder Lauterbach, Bärmann, Hermstädt; **ff)** auf dem Fagott: Müller, Bärmann, Gebrüder Petschel, Almenräder; **gg)** auf dem Waldhorn: Gebrüder Haase, Familie Schunke; **hh)** auf der Posaune: Queißer, Belke; **ii)** auf der Maultrommel: Teichmüller; **kk)** im Orgelspiel: Gebrüder Schneider, Klengel, Rink, Hesse, Sam. Lieban, Enckhausen, Höppner, Köhler, Becker, Bach; **ll)** auf der Harfe: das Fräulein Paradies; **mm)** auf dem Piano: Hummel, Thalberg, Henselt, Rosenhain, Moscheles, Kalkbrenner, Herz, Dreischock, Liszt, die Damen Blahetka, Fink, Clara Wieck (jetzt Schumann), Louise, Fanny u. Sophie Bohrer ꝛc. [48b] **nn)** Die größte Masse Virtuosen lieferte aber in neuster Zeit der **deutsche Gesang.** Wir nennen nur hier die Sängerinnen Häser, Sonntag, Schröder-Devrient, Fischer-Achten, Heinefetter, Cornet, Karl, Grünbaum, Schechner; von Sängern aber Fischer, Gerstäcker, Wild, Haitzinger, Bader, Vetter, Mantius u. Tichatschek aus der großen Schaar derer, die Deutschland u. die benachbarten Länder mit ihren Tönen entzückten. [49] **c) In Frankreich** gestaltete sich die M. hauptsächlich nach dem Lied, u. die Oper, od. vielmehr Operette u. das Ballet fand, obwohl in Italien entstanden, dort bes. Anklang, s. oben n. [50] Bis vor der 3. Periode der neuen M. hatte es keine franz. M. gegeben u. es wird kein bedeutender franz. Componist genannt. Die Instrumentirung, die Kirchen-M. kam von Italien u. die Franzosen befanden sich zum Schluß des vor. Zeitraums rücksichtlich der M. auf derselben Stufe, wie die übrigen europäischen Völker, bei denen sich die M. noch nicht ausgebildet hat, noch jetzt. Erst unter Mazarin, der vor Ludwig XIV. Opern aufführen ließ, wurde die Idee rege, daß es eine **franz. Oper** geben könne. Perrin hatte bereits 1650 die erste franzöf. Oper geschrieben u. Lambert sie componirt. Bald fand dies Beispiel Nacheiferung, u. Lully, obgleich in Italien geboren, doch als Franzose naturalisirt, schuf nun 1677 die Oper, mehr im franz., als im italien. Geschmack, u. beginnt daher **aa)** die **1. Periode** der neuen franz. M. Destouches, Compra, Monteclair u. Lalande waren Nachfolger Lullys, Rameau trat später (1680) auf, Nachahmer von ihnen waren Mondenville, Rebel, Francoeur, Berton. [51] Der Italiener Pergolese brachte Paris durch seine Opern wieder mehr Geschmack für italien. M. bei, der sich auch lange erhielt. 1753 suchte Rousseau den italien. Geschmack mit dem französischen zu verbinden; er fand jedoch nur kurze Zeit Beifall, vielmehr holte man Lullys u. Rameaus M. wieder aus der Vergessenheit hervor u. ergötzte sich an denselben Tönen, die Ludwigs XIV. Jahrhundert entzückt hatten. [52] Um 1760, wo **bb)** die **2. Periode** der franz. neuen M. beginnt, brachten Philidors u. Monsignys Opern, an die sich 1768 die Grétrys anschlossen, einen leichtern Geschmack bei Opern in die Mode, bis Gluck, ein Deutscher, aber in Paris zu seiner Blüthe gelangt, durch sein Auftreten um 1774 u. durch sein Anschmiegen an die strengern Formen Rameaus u. Lullys den alten Geschmack wieder zu Ehren brachte. Gegen ihn trat der Italiener Piccini auf, u. Frankreich zerfiel in 2 musikalische Parteien, die Gluckisten u. Piccinisten. [53] Die

Digitized by Google

[61] Die Eröffnung des Theaters Feydeau 1789 schaffte den Franzosen durch die abwechselnden franz. u. italien. Opern u. durch das Geben von Uebersetzungen deutscher Opern mehr Kenntniß von dem Geschmack andrer Nationen. Italiener (Sachini, Cherubini, Zingarelli u. bes. Spontini) u. Deutsche (Kreutzer, Steibel, Herold) kamen nun nach Paris u. componirten dort franz. Opern. Sie erweckten unter den Franzosen vorzügliche Componisten. [62] Vor allem trug aber die Errichtung des Conservatoriums für M. 1793 zu Paris sehr viel zur Vervollkommnung der franz. M. bei. Moreaux, Lemoine, Mehul u. Berton, Boyeldieu, Nicolo Isouard, Dalayrac, le Sueur u. Paer, den einheimischen u. ausländischen Vorbildern nacheifernd, traten auf. [63] So kam denn die franz. M. zu ihrer größten Höhe mit **ee)** der **3. Periode**, wo leichte, gefällige, dem Text sich anschmiegende u. zu ihm passende Melodien u. eben solche Instrumentirung, nicht aber zu große Tiefe, der Charakter derselben war. [64] In neuster Zeit haben Auber, Halevy, u. der mehr im franz. als im deutschen Geist schreibende Meyerbeer Vorzügliches in der Oper geleistet, diese suchen aber durch gefällige, geschickt durch die ganze Oper durchgeführte Melodien, u. mittelst einer gewaltigen Instrumentirung, mit Tonmassen, mehr zu blenden, als zu wirken. [65] In der Operette zeichneten sich Adam, Monpou, Clapisson, Tomas u. Ruolz aus, ein Seitenzweig derselben, das Vaudevillestück, besteht seit der 1. Periode, wo es Lesage auf die Bühne brachte, enthält aber eigentlich nur Sangstücke, die bereits im Munde des Volks leben, u. eigentl. nicht für dieses Genre gesetzt, sondern nur aus Vaudevilles zusammengesetzt sind. Als Componisten von Chansons nennen wir nur Panseron, von Tanz- (nicht Ballet-) M. Musard, den franz. Strauß. [66] Nächst der Oper zeichnete sich in Frankreich die Kammer- od. Concert-M. aus; schon seit Ludwig XIV. erschienen ausgezeichnete Sachen in dieser Beziehung von Einheimischen u. Fremden, unter den Neuern ragen Cherubini (obgleich französirter Italiener), Habeneck u. Aimon hervor. [67] Die Kirchen-M. will von je her in Frankreich nicht recht gedeihen, man hat sehr wenig Orgeln in den kleinern Kirchen, ersetzt diese durch das Serpent, benutzt oft Opernmelodien zu Kirchenliedern u. kennt den Choral nur wenig, bringt selbst Becken u. große Trommeln in die Kirche, gibt Virtuosen Gelegenheit, sich in den Kirchen hören zu lassen; kein Wunder daher, wenn der Sinn für Kirchen-M. fehlt u. man nur in den größern Städten dergleichen hat; mehrere der franz. Componisten haben zwar Kirchen-M. componirt, aber im Ganzen wenig u. auch nichts Ausgezeichnetes; stets streifen sie aber in derselben an italienische od. deutsche Art an. [68] Manche wollen deshalb u. da die andre franz. M. aus Nachbildung der italienischen, mit Einwirkung der deutschen, entstanden ist, keine eigne franz. M-schule anerkennen. [69] Auch **franz. Virtuosen** gibt es weniger als bei andern Nationen, doch beginnt die neure Zeit deren hervorzubringen, so auf Violine u. Piano Baillot, Lafont, Beriot, Vieuxtemps, Chopin; als Flötist excellirt Drouet, als Cellist Servous. Als Sänger, die ungleich zahlreicher sind, aber mehr durch gewandtes, graciöses Schauspielertalent, als durch ausgebildete M. excelliren, nennen wir nur Nourrit u. die Malibran-Garcia-Beriot, obgleich Letztre span. Eltern hatte, ꝛc. Beider musikal. Bildung war aber mehr italien. als französ. [70] Anerkannte Meister in der Theorie des Satzes sind Reicha u. Fetis. [71] **d)** Die **englische M.** ist noch weniger geeignet, eine eigne Schule zu bilden, als die französische. Nicht Einen nennungswerthen Componisten besitzt England (erst neuerlich beginnen Onslow, aus deutscher Schule u. Sterndale-Bennet, ein Schüler Mendelssohn-Bartholdys, sich zu rühren), u. die Concerte in London können sich in der Besetzung der Instrumente ꝛc. nicht mit denen der deutschen Hauptstädte 2. Ranges messen, ungeachtet größtentheils fremde Künstler dort beschäftigt sind. Dennoch lieben die Engländer die M. sehr, u. Händel, Haydn, Rossini, Maria v. Weber u. m. A. haben in London die ehrenvollste Aufnahme u. Anerkennung gefunden, ja viele Deutsche u. A. sind von engl. Universitäten zu Doctoren der M. (worin ihnen jetzt die deutschen Universitäten nachfolgen) creirt worden. M-feste bestehn dort, ja sind von dort ausgegangen. [72] In der engl. Oper fehlt es an guten Sängern, u. bei allem Aufwande der Scenerie u. Garderobe erreicht die Oper nur einen höchst mittelmäßigen Grad der Vollkommenheit, doch haben neuerdings die Shaw u. And. sich auf dem Continent bemerkbar gemacht. Auch **Virtuosen** gehn aus England selten hervor. Die **Schottländer** haben hübsche Melodien aber keine M., die **Irländer** sind in der M. ganz zurück. [73] **e) Skandinavien** schließt sich in musikal. Hinsicht ganz an Deutschland an. **Dänemark** hat deutsche Componisten, in **Schweden** ist der Violinist Beerwald u. der Clarinettist Crusell zu erwähnen, dieser componirte außer Sachen für sein Instrument auch mehr. Opern u. Lieder aus Tegnérs Frithjofssaga, in **Norwegen** sind der Componist Löwenskiold u. bes. der Violinist Ole-Bull sehr geachtet. [74] **f)** Auch **Holland** u. **Belgien** folgen mehr od. weniger dem deutschen u. franz. Impuls, u. wurden auch einzelne Componisten u. **Virtuosen** wie Gretry in Lüttich, Franç. Prume in Brüssel ge-

geboren, verräth auch der niederländ. M-verein große Liebe zur Kunst, so bildete sich doch keine eigentl. musikal. Schule. [67] Im übrigen Europa zeigen sich herrl. musikal. Anlagen, beſ. in der Melodie, doch wenig ausgebildet in der Harmonie, ſtets mit den Nationalinſtrumenten begleitet, u. den Nationalcharakter ausdrückend, ſo [68] ſind **g)** in **Spanien** u. auch in **Portugal**, beſ. im Fandango u. Bolero, von Caſtagnetten begleitet, originelle Melodien ausgebildet u. unter den Mandelbäumen Andaluſiens ertönen zu Begleitung der ſchwirrenden Mandoline ähnliche Serenaden, doch iſt die höhere M. in Spanien durchaus franzöſiſch und italieniſch. [69] **h)** In **Ungarn** ſuchte u. fand Maria v. Weber mehrere ſeiner anſprechendſten Melodien, beſ. bei den Zigeunern, u. das ungar. Volk hat von dem benachbarten Oeſtreich viel Geſchmack an M. erhalten; Liſzt iſt ein geborner Ungar, aber in Deutſchland u. Frankreich ausgebildet. [70] **i)** **Polen** hat auch viel M. in ſeinen Volksliedern, die, bis zu einer gewiſſen Vollkommenheit ausgebildet, beſ. lieblich im Munde der poln. Damen erklingen; in der poln. Tanz-M. iſt beſ. die Maſurka ausgezeichnet, u. bewegt ſich in origineller Weiſe, abwechſelnd in Dur- u. Molltönen. Auch hat Polen u. Ungarn eine Oper, die aber, wie auch die Kammer-M., ſich meiſt blos durch Ueberſetzungen erhält. [71] Die Molltöne ſind beſ. **k)** dem **ruſſiſchen** Nationalgeſang eigen, der ſich in ihnen ganz eigenthümlich bewegt. Außerdem iſt die ruſſ. M. die ausgebildetſte u. eigenthümlichſte unter allen letztgenannten u. der Kirchengeſang iſt zwar noch der alte griechiſche, aber rein u. harmoniſch; die Oper hat manche originelle Momente, obgleich auch hier das Fremde mächtig eingewirkt hat; Opern-componiſten in Rußland: Strouiski u. Aliabieff; Virtuoſen: der Violinſpieler u. Componiſt Alexis v. Lwoff, neuſter Violiniſt: Gulany; auf der Clarinette der franzöſirte Iwan Müller; als Sänger der an dem italien. Theater in Paris angeſtellte Iwanoff, ebenfalls in muſikal. Hinſicht mehr Italiener als Ruſſe. [72] **l)** In **Griechenland** fängt an, italieniſche u. deutſche M., ſtatt der dortigen, ſehr einförmigen M. ſich geltend zu machen. [73] **m)** Die **Türkei** hat in der M. wenig Originelles, was dem europäiſchen Geſchmack zuſagt; zwar iſt aus der Türkei die lärmende Janitſcharen-M. hervorgegangen, aber die eigentl. türk. M. hat nichts Zuſagendes u. iſt höchſt einförmig. In neueſter Zeit hat die europ. M. unter Leitung des Bruders von Donizetti im Serail u. beim türk. Militär Eingang gefunden u. ergötzt die Ohren des Padiſchah. [74] **n)** Der **chineſ. Tantam** iſt auch auf europ. Bühnen übertragen worden, obgleich die M. der Chineſen noch in der Kindheit liegt, ſ. u. China (Geogr.) [75] **Literatur:** Hauſer, Verſuch über das Schöne in der M., Erf. 1834; Hawkins, A general history of the science and practice of M., Lond. 1776, 5 Bde.; Charles Burney, A general history of M., ebd. 1776—89, 4 Bde. (deutſch, von Eſchenburg, Lpz. 1781); Allgem. Geſch. der M., aus dem Engl., Lpz. 1821—1822, 2 Bde.; J. N. Forkel, Allgem. Geſch. der M., ebd. 1788 (bis zum 15. Jahrh.); Großheim, Fragmente aus der Geſch. der M., Mainz 1822; Stafford, A history of M., Edinb. 1830 (deutſch Weim. 1835); Schilling, Geſch. der neuern M., Karlsr. 1842; Lexika: E. L. Gerber, Hiſt.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler, Lpz. 1790—92, 2 Bde. u. Neues hiſt.-biogr. Lexikon, ebd. 1812—14, 4 Bde.; Schilling, Univerſallexicon der Tonkunſt, Stuttg. 1835—42, 6 Bde. u. 1 Supplementband; F. J. Fetis, Biographie universelle de musiciens et Bibliographie général de la musique, Brüſſel 1836—40, 6 Bde. Zeitſchriften für M.: Rochlitz u. Fink, Allgemeine M.-Zeitung, Lpz. 1798—1835, 37 Jahrg.; R. Schumann, Neue Zeitſchrift für M., Lpz. 1835—1843, 19 Bde.; Gottfr. Weber, Cäcilie, Mainz 1824—39, u. fortgeſetzt bis 1843; Rellſtab, Iris, Berl. 1829—41, 12 Jahrg.; Hientſch, Eutonia, Bresl. u. Berl. 1829—1835. *(Ge., Pr. u. Sp.)*

Muſikalienhandel, der Handel mit in Kupfer od. Zinn geſtochnen, jetzt häufiger lithographirten Muſikalien; er wird wie der Buchhandel betrieben u. hat wie dieſer in Deutſchland ſeinen Mittelpunkt in Leipzig. Bei ihm wird nur ⅓ Rabbat gegeben, daher der Käufer meiſt keinen Rabbat erhält. Oft wird das Geſchäft durch gegenſeitige Change gemacht, indem eine **M-handlung** ſo viel an Werth an andern Muſikalien einer Handlung wieder gibt, als ſie von ihr bezieht. *(Pr.)*

Muſikäliſche Akademie, **1)** Geſellſchaft von Tonkünſtlern u. Dilettanten, die ſich auf eigne od. fremde Veranlaſſung u. Unterſtützung die Förderung der theoret. u. prakt. Muſik zum Zweck ſetzt, u. beſonders große u. feine Kunſtwerke zur Aufführung bringt. Gewöhnl. Concert- u. Singvereine haben ſich mitunter dieſe Benennung beigelegt. Die vorzüglichſten M.-A. findet man in Mailand, Neapel, Verona, Stockholm u. London. Am berühmteſten war die Académie royale de Paris, 1669 errichtet, welche eine eigne Oper bildete, die ausgezeichnetſten Künſtler u. zahlreichſten Mitgliedern beſaß, aber in der franz. Revolution unterging. In Deutſchland verdient wohl nur die in Berlin dieſen Namen. Außerdem ſtempeln der muſikal. Sinn SDeutſchlands, beſ. Oeſtreichs, verſchiedne Vereine dort zu m-n A-n, ohne daß ſie den Namen führen. **2)** Ein großes Concert, von einer ſolchen Akademie ausgeführt; **3)** jedes große Concert. *(Hs.)*

Muſikäliſche Brüder, ſ. u. Freimaurerei [11].

Mu-

Musikälische Declamatiön, s. u. Declamation.

Musikälische Figüren, s. u. Figuren (Musik).

Musikälische Instrumēnte, s. u. Instrumente 4).

Musikälisches Alphabēt, s. u. Solmisation.

Musikälisches Würfelspiel, Spielerei, womit Jeder, ohne etwas von Musik zu verstehen, kleine Tonstücke componiren kann. Das Spiel besteht aus 2 Notentafeln u. 4 Tabellen. Auf den Notentafeln befindeu sich einzelne Tacte, jeder mit einer Ziffer versehen. Diese einzelnen Tacte passen in Hinsicht der Modulation genau auf einander. Man wirft nun mit 2 Würfeln, sucht die für den 1. Tact geworfne Zahl auf der ersten Tabelle u. findet daneben den Tact angezeigt, der von der Notentafel genommen werden soll. So fährt man fort, bis das Stück fertig ist. Das Kunststück beruht auf den Gesetzen der Combination, u. daher ist die Verschiedenheit der auf solche Weise hervorgebrachten Stücke unendlich. Schon Kirnberger erfand 1757 ein M. W., das er unter dem Titel: Der allzeit fertige Polonaisen- u. Menuettencomponist, herausgab. Später wurde es von Mozart verbessert, der es auf seinen Reisen mit nach Paris brachte, wo es eine Zeit hindurch zum guten Ton gehörte, auf diese Weise zu componiren. Vgl. Kaleiakustik. *(Ge.)*

Musikälische Zēitschriften, s. u. Zeitschriften m.

Musikäni, Volk im südl. Indien diesseit des Ganges; ihren Radschah **Musikänos** bezwang Alexander d. Gr.; s. u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien m.

Musik der Sphären, s. Harmonie der Sphären.

Musikdirector, die Person, welche bei musikal. Aufführungen die oberste Leitung über das Orchester u. das Sängerpersonale hat. Vgl. Kapellmeister u. Concertmeister.

Müsiker, [1] welche die Musik als ihre Hauptbeschäftigung betrachten; treiben sie dieselbe als eigentl. freie Kunst (Tonkunst), so nennt man sie im höhern Sinne Tonkünstler. [2] Diese sind entw. Componisten, in so fern sie anordnen, od. musikal. Darsteller (Musikdirectoren, Virtuosen, Ripienisten), welche die Anordnung im Einzelnen ausführen. Die gewöhnl. M., welche es nicht zur Virtuosität auf irgend einem Instrumente gebracht haben, od. die Musik als Handwerk u. um des Erwerbs willen treiben, werden [3] **Musikänten** genannt, u. es gab in den Zeiten, wo wenigstens die öffentl. Musik ausschließl. Eigenthum einer gewissen Volksklasse war, förml. **Musikäntenzünfte**. Die erste Spur davon findet man unter Karl III. von Frankreich. Im 14. Jahrhundert kamen sie durch das sogenannte Spielgrafenamt nach Deutschland. Der Spielgraf, der zu Wien residirte, ernannte für das übrige Deutschland seine [4] Pfeiferkönige, zünftige Musikanten, welche für die öffentl. Musiken zu Tanz ꝛc. sorgten u. Andre zu Musikanten bilden durften, u. von denen ein Ueberbleibsel die spätern sogenannten [5] Stadt- u. Amtsmusikanten, Stadt- u. Kunstpfeifer sind in den meisten deutschen Städten diejenigen M., welche das Privilegium haben, Lehrbursche aufzunehmen u. diese nach bestandener Lehrzeit loszusprechen, u. bei Feierlichkeiten, Tanz ꝛc. die Musik zu besorgen, das Verbietungsrecht gegen andre M. in dem ihnen angewiesenen Sprengel auszuüben u. einen jährl. Umgang, gewöhnl. zum Neujahr (s. unt. b.), zu halten. Sie besorgen dagegen bei städtischen Feierlichkeiten die Musik unentgeldlich, blasen an gewissen Tagen vom Rathhaus od. von den Kirchthürmen Choräle oder andre Musik u. wirken bei der Kirchenmusik mit. Gewöhnlich genießen sie auch wohl kleine Besoldungen aus der Rathskasse od. auch Naturallieferungen, z. B. Holz, Getreide, auch wohl freie Wohnung, z. B. auf den Thürmen. Die neuere Zeit hat auch hierin in vielen Städten wesentliche Aendrungen hervorgebracht u. statt des Zunftmäßigen die freie Kunst eintreten lassen; an andern Orten ist es beim Alten geblieben. *(Sp.)*

Musikfeste, [1] festl. u. kunstreiche Aufführungen großer Musiken durch gemeinschaftl. Zusammenwirken der ausgezeichnetsten Musiker einer ganzen Gegend. Die ersten M-e fanden seit der Hälfte des 18. Jahrh. zur Gedächtnißfeier Händels in der Westminsterabtei zu London Statt, wo an dessen Sterbetage ein Oratorium von seiner Composition von 400—800 Sängern u. Spielern von London aufgeführt zu werden pflegt. [2] Später entstand der schweizer Musikverein unter Nägeli, der in den bedeutendsten Städten der deutschen Schweiz große Musikstücke aufführte. [3] In Deutschland führte die Idee der M-e der Musikdirector Bischoff 1810 zu Frankenhausen aus, indem er dort 1810 u. 1811 u. 1812 zu Erfurt Concerte veranstaltete u. zu dessen Mitwirkung eine Menge Musiker u. Componisten, selbst aus großer Ferne, einlud u. 1820 in Helmstädt Gleiches veranstaltete. [4] Diesem Beispiel folgten mehrere andre Städte Nord- u. SDeutschlands, so veranstaltete 1815 die Gesellschaft der Musikfreunde des östreich. Staats zu Wien bei Gelegenheit des Congresses, 1816 u. 1818 Hamburg, 1817 Lübeck, zu andrer Zeit Bremen, Eutin, Ludwigslust, Kiel ꝛc., M-e, u. endlich verbanden sich mehrere nicht zu entfernt liegende Städte zu jährl. Abhaltung von M-en, an welchen gewöhnlich am ersten

Digitized by Google

ersten Tage große Oratorien, die erst bei sehr starker Besetzung die beabsichtigte Wirkung erreichen, in den folgenden Tagen große Instrumentalsätze u. ausgezeichnete Virtuosenleistungen aufgeführt werden. [8] So besteht namentlich zwischen den Städten Düsseldorf, Köln u. Aachen ein solcher Verband unter F. Ries Leitung unter dem Namen des niederrhein. Musikvereins, der zu Köln, Düsseldorf ꝛc. seine M=e hält. Ein ähnlicher Verein existirte unter dem Namen des Elbvereins zwischen Magdeburg, Quedlinburg, Halberstadt ꝛc., der 1824 bei dem 2. M. in Quedlinburg constituirt ward u. 1826 zu Magdeburg, 1827 zu Zerbst, 1828 zu Halberstadt, 1829 zu Nordhausen u. s. w., 1835 in Dessau, 1836 in Braunschweig M=e gab. Von diesem Elbverein trennte sich der Musikdirector Naue in Halle u. bildete 1829 einen thüringisch=sächs. Musikverein, der unter Spontinis Leitung zu Halle u. 1830 u. 1831 zu Erfurt M=e gab. [7] Der osterländische Musikverein gab zwischen der Saale u. Pleiße große Aufführungen; der märk. Gesangverein ähnliche in der Mark, der Musikverein am Oberrhein leistete zu Mannheim, Heidelberg ꝛc. Vorzügliches, u. eben so tauchten mehr ähnliche Vereine hier u. da auf, um große M=e zu begehen, erloschen aber, so wie diese verhallt waren, um wieder an einem andern Orte u. unter anderm Namen zu erstehn. Außerdem sind die großen musikal. Aufführungen, welche die Singakademie in Berlin, die Cäciliengesellschaft in Frankfurt a. M., ꝛc., seit etwa 15 Jahren, durch Zusammenwirken aller Kräfte veranstalteten, hierher zu rechnen, eben so eine Menge großartiger musikal. Aufführungen zu Stuttgart (unter Lindpaintner), zu Leipzig, wo 1841 S. Bachs große Passion aufgeführt wurde, ꝛc. ꝛc. [9] Meist scheiterten diese Unternehmungen an dem großen Geldaufwand, den die Unterhaltung u. die Reisekosten einer so großen Zahl Musiker verursachten, u. hielten sich größtentheils nur dann, wenn sie von Gönnern der M=e, aus Kassen von Vereinen u. dgl. Zuschuß erhielten. Reinen Gewinn warfen nur wenige ab. [10] Der künstlerische Werth der M=e richtet sich nach den vorhandnen Kräften. Im Allgemeinen haben aber die M=e sehr zur Verbreitung der Musik unter dem Volk u. für die Musik günstig gewirkt. [11] Auch außerhalb Deutschland fanden die deutschen M=e Nachahmung. Hatte **England** den ersten Anlaß zu denselben gegeben, so nahm es um 1830 die M=e nach deutscher Weise u. später wieder auf, u. es fanden zu Manchester, Norwich, Worcester u. Liverpool ꝛc. dergleichen Statt. [12] Auch in **Frankreich** begann man die deutschen M=e nachzuahmen, doch war es mehr das den Deutschen stammverwandte Elsaß, wo man solche Feste zu Straßburg 1830 u. 1836 ꝛc. gab. [13] Der **holländische** Musikverein veranstaltete 1834 zu Haag u. 1836 zu Amsterdam M=e, nach **Italien** trug sie Simon Maier über, wo zu Bergamo 1835 das erste M. Statt fand; in **Rußland** wurde das erste 1836 zu Riga gehalten, nachdem in **Ö.** u. **WPreußen** schon 1833 in Königsberg u. später in Marienburg dergleichen gefeiert worden waren. Vgl. Sängerfeste. *(Pr. u. Ge.)*

Musikhorn, so v. w. Notenschnecke, s. u. Walzenschnecke.

Musiklehrer, der sich mit Unterricht in der Musik beschäftigt. **M-meister,** **1)** so v. w. Musiklehrer; **2)** Titel der Anführer der Militärmusiker einzelner Truppenabtheilungen.

Musikschnecke, so v. w. Notenschnecke, s. u. Walzenschnecke. **M-tute,** **1)** so v. w. Notenschnecke; **2)** so v. w. A-B-C-Tute.

Musikschulen, Schulen, in denen die Musik gründlich erlernt wird. Die besten sind gegenwärtig unter F. Schneider in Dessau, Lobe in Weimar, Fröhlich in Würzburg u. Anschütz in Koblenz. Sie verhalten sich zu den Conservatorien etwa wie Gymnasium zur Akademie. Letztrer sind in Deutschland 3, in Prag, Wien u. Leipzig, das letztre von Mendelssohn-Bartholdy gegründet. *(Pr.)*

Musikvereine, 1) Vereine mehrerer Künstler u. Dilettanten, um die Musik gemeinschaftlich auszuüben u. als Kunst zu fördern. In diesem Sinne ist jedes Singkränzchen, jede Singakademie ein M. **2)** Vereine mehrerer Städte u. ganzer Provinzen zu dem engern Zweck der größern Aufführungen ernsterer Musik, bes. Kirchenmusik, die gemeinsamen Bestrebungen zu widmen, in diesem Sinne veranstalten diese M. M=feste; dergl. M. sind u. waren der Elb-M., der niederrhein. M., der thüringisch=sächs. M., der osterländ. M. ꝛc., s. Musikfeste 5—7. **3)** Vereine, die ihre Wirksamkeit noch weiter erstrecken, u. nächst solchen Aufführungen, welche die meisten in ihren Bereich ziehen, auch Vervollkommnung der M., Ausbildung der Theorie u. Erhaltung des alten strengen Styls, auch wohl Unterstützung von invaliden Musikern u. von hülfsbedürftigen Witwen u. Waisen der Musiker, beabsichtigen. Dergl. sind: **a)** der deutsche Nationalverein für Musik u. ihre Wissenschaft, 1839 gestiftet, unter dem Protectorat des Fürsten v. Hohenzollern=Hechingen u. unter der Präsidentschaft Spohrs; er zählt fast alle ausgezeichnete Musikgelehrte, Componisten, Virtuosen ꝛc. zu seinen Mitgliedern u. bezweckt bes. Reinhaltung der Kunst von jeder ihrer unwürdigen Einmischung. **b)** Die Gesellschaft der M=freunde des östr. Kaiserstaats, durch den k. k. Regierungsrath

Digitized by Google

v. Sonnleithner 1811 bei Gelegenheit eines Concerts in der Reitschule zu Wien gestiftet. Dieser Verein gründete das wiener Conservatorium, hat ein Museum für Musik u. hält jedes Jahr mehr. große Concerte u. bei schickl. Gelegenheit große Oratorien, wo alle musikal. Kräfte des Kaiserreichs u. bes. Wiens (1842 bei der Aufführung von Mendelsohns Paulus gegen 1000 Personen) mitwirkten. Diese Gesellschaft trug Beethoven auf gegen ein Honorar von 300 Ducaten, ein großes Oratorium zu schreiben, was dieser versprach, aber durch den Tod unterbrochen wurde. Mehrere Erzherzöge, viele Fürsten, viele vom hohen Adel u. die Ausgezeichnetsten aller Stände sind ihre Protectoren, Beamte thätige od. beitragende Mitglieder; letztre über 1600. **c)** Die Tonkünstlersocietät in Wien, zur Versorgung der Wittwen u. Waisen, schon 1772 von F. L. Gaßmann gestiftet. **d)** Der Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik zu Prag, seit 1826. **e)** Kirchen-M. zu St. Martin zu Preßburg, 1825 meist durch den Prof. Klein begründet, 1833 aber eigentlich constituirt, über große Kräfte gebietend. **f)** Der Musikverein zu Lemberg, 1838 gestiftet. **g)** Der königl. holländ. Verein zu Beförderung der Tonkunst, besteht seit 1829 u. gehört mit zum besten in seiner Art. **h)** Der Musikverein zu Mannheim, 1829 gestiftet. *(Pr. u. Sp.)*

Müsimon, Säugthier, s. Mouflon.

Musirt, durch Mosaik od. durch dieser nachgeahmte Zeichnung verziert, so: **M-e Schrift**, s. u. Schrift a.

Müsis, Nebenfluß des Araxes in Armenien; j. Arpasu (Arbaschay).

Musitano (Karl), geb. zu Castrovillari in Calabrien 1635; 1659 Priester, studirte aber zu Neapel Medicin; st. zu Neapel als Prof. der Medicin 1714; setzte das chemiatrische System dem Galenschen entgegen; Opera, Genf 1716, 2 Bde., Fol.

Musivarbeit, s. Mosaik.

Musivgold, **1)** (Aurum musivum, A. mosaicum, mosaisches Gold), Schwefelzinn im Maximum des Schwefels auf trocknem Wege bereitet. Man hat mehrere Bereitungsarten; eine vortheilhafte ist folgende: 12 Th. reines Zinn werden mit 6 Th. Quecksilber amalgamirt, mit 7 Th. Schwefelblüthe u. 6 Th. Salmiak in einem Kolben, Anfangs langsam u., wenn keine schweflichte Säure mehr entweicht, bis zum Rothglühen erhitzt. Es sublimirt sich Zinnober u. etwas Zinnchlorür; das M., als goldglänzende, schuppige Masse, bleibt am Boden zurück, besteht aus 64,22 Zinn, 33,11 Schwefel; die Hauptsache ist die gehörige Regierung des Feuers; ist dies zu stark, so fließt das M., verliert seine gelbe Farbe, u. wird zu gemeinem schwefelhaltigen Zinn. Das M. wird zum Bronziren, zur Goldfarbe auf Holz u. Gyps, auch zur Malerei u. zum Belegen der Reibekissen des elektr. Apparats benutzt. Die schönsten Vergoldungen werden jetzt mit M. gemacht. **2)** (Min.), auch so v. w. Geschwefeltes Zinn. *(Su.)*

Musivische Arbeiten (Mal.), s. Mosaik.

Musivsilber (Argentum musivum), ein Amalgama aus gleichen Theilen, Zinn, Wismuth u. Quecksilber, zerstoßen u. zerrieben. Dieses silberfarbigen Pulvers bedient man sich mittelst eines Zusatzes von Eiweiß od. Lackfirniß, od. Gummi u. Wasser, zum Malen u. Schreiben.

Muskadine, **1)** so v. w. Muskateller; **2)** schwarze, spanische, so v. w. Muskateller, spanischer. **M. Diamänt**, so v. w. Diamantenwein.

Muskardinmaus, Säugthier, so v. w. Haselmaus, kleine.

Muskätblüthe, so v. w. Muskatenblüthe.

Muskatëller, **1)** Traubensorte, s. u. Weinstock; **2)** süßer, lieblicher, weißer u. rother Wein, bes. aus Muskatellertrauben bereitet, kommt aus Frankreich, Italien, Sicilien, Sardinien, den lipar. u. griech. Inseln, bes. Cypern; **3)** künstl. M., ein aus Landwein mit Zucker u. Rosinen u. zuletzt mit Hollunderblüthen behandelter Wein, der eine Aehnlichkeit mit dem Muskatellerwein hat.

Muskatëllerabricose, so v. w. Frühabricose, kleine. **M-birn**, Name verschiedner Sorten Birnen. **M-kraut**, **1)** Salvia Sclaraea; **2)** Salvia pratensis. **M-rosinen**, s. u. Rosinen. **M-salbei**, Salvia Sclaraea, s. u. Salvia. **M-trauben**, s. u. Muskateller 1). **M-wein**, s. u. Mukateller 2).

Muskäten, so v. w. Muskatennüsse.

Muskätenbalsam (**Muskätenbutter**, Oleum nucum moschatarum expressum, Balsamum nucistae), **1)** talgartiger, rothgelber, stark nach Muskaten riechender, durch Auspressen der mittelst heißer Wasserdämpfe erweichten Muskatenblüthen u. -nüsse, meist in Holland bereiteter, in viereckigen, länglichen Stücken im Handel vorkommender Balsam; besteht in 16 Unzen aus 7 Unzen talgartigem, 8½ Unze gelbem, butterartigem, ½ ätherischem Oel, wird durch Kalten, blos die beiden letzten Oele, mit Zurücklassung des Talgs ausziehenden Alkohol zerlegt, von 4 Theilen kochendem Alkohol od. Aether aber aufgelöst, wo sich dann beim Erkalten der Talg wieder absetzt; häufig, doch fast nur äußerlich, als erwärmendes, nerven- u. magenstärkendes, blähungtreibendes Mittel, mit anderen fetten od. ätherischen Oelen verdünnt, als Einreibung in die Magen- od. Nabelgegend, bei Durchfällen, Erbrechen, Koliken ꝛc. angewendet. **2)** Nach der Pharmacopoea sax. eine Mischung von 1 Th. äther. u. 3 Th. ausgepreßten Muskatenöls. *(Su.)*

Muskätenblüthen, **1)** (**M-blumen**, Macis, Flores macis, Bisbesen),

sen), das unter der äußern, röthl., fleischigen Schale die eigentl. Muskatennuß umgebende, markige, netzförmig in schmale Lappen zertheilte, sehr gewürzhafte, frisch carmoisinrothe, getrocknet gelbe Gewebe; enthält, außer einem ätherischen, 4 fette Oele, nämlich ein farbloses, talgartiges; ein gelbes, butterartiges, in kochendem Alkohol auflösliches; ein gelbes, butterartiges, in demselben nicht, u. ein rothes, nach allen Verhältnissen in Alkohol auflösliches Oel; gibt ausgepreßt einen, dem aus den Nüssen bereiteten ähnlichen, doch fast blutrothen, sehr kostbaren u. selten nach Europa kommenden Muskatenbalsam (s. d. 1) u. wird in der Küche als Gewürz, selten medicinisch, für sich in Pulverform, als magenstärkendes, anhaltendes, belebendes Mittel, auch zur Bereitung der Muskatentinctur angewendet. Sie werden in 3 Sorten getheilt: Klimmfolie, die Blumen von den gepflückten, Raapfolie, von den abgefallnen, Stoff- od. Gruisfolie, von den unreifen Früchten; **2)** so v. w. Lazarusklappe. *(Su.)*

Muskatenbohne, s. Pichurimbohne.

M-branntwein, ein von zerkleinerten Muskatennüssen, Muskatenblumen, Cremor tartari u. Zucker auf dem Wege kalter Destillation bereiteter Branntwein. **M-butter,** s. Muskatenbalsam.

Muskatencalvil, s. u. Calvil 10.

Muskatengalonen, s. u. Galonen 1).

Muskatennüsse (Nuces moschatae), rundliche, dichte, schwere, ölige, äußerlich weißgraue od. bräunliche, unregelmäßig gefurchte, inwendig gelbröthlich gefurchte, sehr stark riechende u. schmeckende Kerne von Myristica moschata (s. u. Myristica); müssen mehr klein u. rund, als länglich, nicht wurmstichig u. leicht sein, mit einer heißen Nadel durchstochen ein gelbliches Oel ausschwitzen; enthalten fettes u. äther. Oel (s. Muskatenbalsam, Muskatenöl), werden in der Küche, auf Reibeisen gerieben, als beliebtes Gewürz, auch pharmaceutisch in Pulverform, als reizendes u. magenstärkendes Mittel (so mit gleichen Theilen präparirter Kreide u. Zucker sehr wirksam gegen Magenkrampf), wie auch zu der Bereitung der Muskatentinctur u. als Zusatz zu mehrern innern u. äußern Arzneien gebraucht. Die molukk. Inseln, bes. Banda, sind das Vaterland der M.; doch erhalten wir sie auch aus Neu-Guinea, von der Insel Borneo u. einigen andern Gegenden. Früher waren die Holländer im alleinigen Besitz dieses Handels; allein jetzt wetteifern England u. Frankreich mit ihnen; Erstre pflanzten sie auf Balambangam u. Letztre auf Isle de France u. Mahe an. Man theilt die M. in drei Sorten: feine Sorte, Sortenwaare u. Rump- od. Rompnüsse. In Ostindien werden auch die noch unreifen M., wie bei uns die welschen Nüsse, in Zucker eingemacht, od. in Salz eingelegt. *(Su.)*

Muskatennuss, Schnecke, s. Acera.

Muskatenöl, 1) ätherisches (Ol. macis, Ol. nucis moschatae aethereum), das aus den Muskatennüssen, bes. Muskatenblüthen durch Destillation gewonnene, farblose od. gelbliche, etwas dickflüssige, sehr stark aromatisch riechende, brennend schmeckende Oel, von 0,⁹⁴⁸ spec. Gewicht; läßt sich durch Schütteln mit Wasser in ein leichteres, flüchtigeres, gewürzhafteres, oben aufschwimmendes u. schweres, butterähnliches, zu Boden sinkendes Oel trennen; setzt bei längerem Stehen Myristicin ab u. wird in der Medicin als ein höchst kräftig reizendes Mittel, innerlich mit Zucker abgerieben, zu ½—1 Tropfen, äußerlich als Zusatz zu Salben benutzt; **2)** ausgepreßtes, s. Muskatenbalsam. *(Su.)*

Muskatenreiber, engl. Reibeisen, die Muskatennüsse klein zu machen.

Muskatenrenette, renettenartiger, großer Winterapfel, mit citronengelber, mit kurzen Carmoisinstreifen besetzter, gelblich punktirter Schale.

Muskatentinctur (Tinctura nucum moschatarum, Tinct. macidis), aus 1 Th. grob gestoßnen Muskatennüssen od. Muskatenblüthen u. 6—8 Th. Weingeist durch Extraction bereitet, als reizendes, magenstärkendes, den Stuhlgang anhaltendes Mittel in Gebrauch.

Muskatenwein (Muskatwein, Weinh.), so v. w. Muskateller 2).

Muskathyacinthe, s. Hyacinthe.

Muskatnussbaum, s. u. Myristica moschata. **Muskatnuss von St. Fe,** s. Myristica Otoba.

Muskatschimmel, s. u. Pferd 11.

Müskau, 1) fürstl. pücklersche Standesherrschaft im Kr. Rothenburg des preuß. Rgbzks. Liegnitz, sonst zum görlitzer Kr. der Oberlausitz gehörig; 9 QM. u. 12,000 theils deutschen, theils wendischen Einw., zwischen der Neiße u. Spree; hat ebenen, sandigen Boden, Waldungen, worin auch Waldbienenzucht von einer Zeidlergesellschaft betrieben wird, u. viele Fischteiche. M. kam 1597 an die Burggrafen von Dohna, 1644 an die Grafen von Kallenberg u. 1784 an die Grafen (seit 1820 Fürsten) Pückler. **2)** Hauptstadt der Standesherrschaft u. Sitz der oberlausitzer Bienengesellschaft, an der Neiße; hat Schloß mit Gemäldesammlung, Rüstkammer u. Bibliothek, herrl. Park dabei, einer der schönsten Deutschlands, von dem jetzigen Fürsten Pückler angelegt, wend. Kirche, Wollkrämpelfabrik, Wachsbleiche, Tuchweberei, Mineralbad (Hermannsbad), mit Eisenschlamm- u. Dampfbädern, u. 1400 Ew., viele Marktschuhmacher u. Töpfer. Dabei Alaunwerk u. Jagdschloß Hermannsruhe. *(Ceh.)*

Müskel (Musculus [Mäuschen], Taf. XII. Fig. 19, 20 u. 25, Taf. XIII. Fig. 11, 12 u. 19), [1] Weichgebild des menschlichen u. thier. Körpers, welches sich durch eine eigne Textur u. in seinem Haupttheile durch Gefäß-

fäßreichthum u. daher eigne Röthe unterscheidet u. in dem die als Irritabilität unterschiedne eigne Lebenskraft (als **M-kraft**) am schärfsten u. entschiedensten hervortritt, vermöge welcher der M., unter Verlängerung u. Zusammenziehung seiner Fasern, als eigentl. Organ der thier. Bewegung sich darstellt. [2] Im gemeinen Leben erhalten M-n in Gesammtheit den Namen Fleisch. Nach chem. Untersuchungen macht der Faserstoff den Hauptheil der M-n aus (vgl. Osmazom, auch Thouvenelischer Fleischextract). In Verbindung mit den Knochen, die die M-n gleichsam überpolstern, ertheilen hauptsächlich sie dem Körper in der äußern Darstellung seine allgemeine Form; doch helfen sie auch innere Theile wesentlich mit bilden, od. geben selbst für sie (wie für das Herz, auch für die Zunge) die eigentl. Substanz ab. [3] Alle M-n, in Verbindung u. in Beziehung auf ihr näheres Verhältniß zum Leben überhaupt bezeichnet man als **M-system.** In dieser Hinsicht zerfallen sie in 2 Abtheilungen, näml. in M-n des animalen u. M-n des vegetativen Lebens. Erstre, der Größe, Ausbildung u. Mehrzahl nach die bedeutendsten, sind meist der Willkühr unterworfen, indem vom Gehirn od. Rückenmark aus Nerven zu ihnen gehen, die für ihre Bewegung, durch Fortpflanzung der Willensthätigkeit auf sie, anregend sind; Letztre wirken als Bewegungsorgane selbstständig, ohne daß der Wille direct auf sie einwirkt, für Lebenszwecke, deren nächstes Ziel Ernährung u. Erhaltung des Körpers ist. [4] **A) Die M-n des animalen Lebens** haben insbesondre die Bildung von Faserbündeln, in welchen also die Längendimension vorherrscht, zum Hauptcharakter. Ein solches **M-bündel** besteht aus meist parallel neben einander liegenden **M-fasern** od. **M-fibern,** die durch lockres Zellgewebe unter sich verbunden sind, aber selbst sich aus kleinern u. feinern Bündeln zusammentretend darstellen, die man selbst in noch kleinere u. immer kleinere, endlich in **M-fäden,** der Länge nach zertheilen kann; die kleinsten dieser Fäden aber verschwinden endlich dem unbewaffneten Auge, indem auch die kleinsten dem bloßen Auge nach unterscheidbaren Faden sich mechanisch scheiden od. spalten lassen, u. man hat nur Schätzungen ihrer eigentl. Stärke, nach Beobachtungen durch das Mikroskop gemacht, welche jedoch wohl nicht streng bestimmbar sind, indem sie nur nach Bruchtheilen der Dicke eines Blutkügelchens, als zu $\frac{1}{3}$, ja auch wohl nur $\frac{1}{4}$ des Durchmessers dieser angenommen werden. Ob ihre Substanz auch in dieser Kleinheit noch eine homogene, wie die eines dünnen Fadens, od. ob sie rosenkranzartig unterbrochen sei, ob die kleinsten Theile innerlich Höhlungen haben, ist, wie mehrere ähnliche Bestimmungen, die man mehr zur Erklärung der M-wirkung, als nach reinen Beobachtungen aufgestellt hat, noch unentschieden. [5] Das die M-n überhaupt in mehrerer Gedrängtheit überziehende Zellgewebe sowohl, als die zwischen den Muskelbündeln u. ihren kleinern Abtheilungen sich auf gleiche Weise einfügende Zellgewebe, bilden selbst für sie Hüllen **(M-scheiden),** die jedoch für die kleinern Abtheilungen derselben nicht mehr unterscheidbar werden. [6] Indem die M-n dieser Abtheilung zur Bewegung andrer Theile bestimmt sind, an welche sie sich anfügen, unterscheidet man einen Mittelheil von jenen Ansätzen. Der Mittelheil erhält bes. dann, wenn er sich durch Dicke auszeichnet, den Namen Bauch **(M-bauch);** die Ansatztheile aber werden, in so fern der eine stärker, der andre schwächer ist, jener als Kopf, dieser als Schwanz bezeichnet. Die meist schwieriger bewegliche Stelle, an welche der M. mit seinem Kopf sich befestigt, wird Befestigungspunkt od. Ursprung, die beweglichere, an welche der Schwanz sich anfügt, der Ansatzpunkt (Insertion) genannt. [7] Häufig ändert sich aber die Substanz eines M-s gegen diese **M-ansätze** hin, wird compacter, verliert ihre Röthe, wird weiß, unempfindlich, zur selbstständigen Zusammenziehung unfähig u. bekommt alsdann den Namen Sehne, die ihrer Form nach entweder rundlich (strickartig) od. auch häutig (Sehnenhaut) ist. [8] Dergleichen sehnige Theile sind aber auch häufig in der eigentl. **M-substanz** (den rothen M-fibern) wie eingewebt, u. die Form der M-n selbst erlangt hiernach Verschiedenheiten. [9] So unterscheidet man insbesondre zweibäuchige M-n, wenn eine mittlere starke Sehne zwei M-bäuche verbindet, ferner als zwei- u. dreiköpfige M-n, solche, die mit so viel muskulösen Köpfen in eine gemeinschaftl. Sehne auslaufen, [10] eben so M-n, in denen ein sehniger Theil in der M-substanz der Länge nach verläuft, in welchem die M-fibern sich in Winkeln einfügen, wenn solches in der Mitte geschieht, als gefiederte M-n, wenn aber die Sehne seitwärts am M. verläuft, als halbgefiederte M-n. [11] Zuweilen endigen sich auch die M-n in ihren Ansätzen zackenartig (s. Dentationen) od. muskulös u. sehnig untermengt. Andre leicht verständl. Unterschiede der M-n ihrer Form nach sind: lange, kurze u. breite M-n. [12] Die Röthe der M-n beruht hauptsächl. auf dem bedeutenden Antheil von Blut, das sie durch zahlreiche Arterien zugeführt erhalten; daher bei blutreichen Personen, u. bei denen das Blut dunkler geröthet ist, auch die M-n ein röthreres Ansehn haben, auch nach dem Tode das **M-fleisch,** dem durch Einwässern das in ihm enthaltne Blut meist entzogen wird, bläßer wird; doch scheint derselbe Faserstoff, welcher das Blut röthet, auch in die M-substanz selbst wesentlich einzugehen. Außerdem sind im erwachsenen Alter u. beim männl. Geschlecht alle

alle M-n dicker u. in schärfern Umrissen ausgebildet, als bei Kindern u. beim weibl. Geschlecht, wo sie im Allgemeinen feiner, faserig sind u. in mehr gerundeter Form sich zeigen. [11] **B)** Die **M-n des vegetativen Systems** kommen zwar im Hauptsächlichsten auch mit den M-n der vorigen Abtheilung überein, haben aber doch mehr Verschiedenheiten unter sich selbst. Im Allgemeinen werden durch sie Höhlungen gebildet; die Längendimension tritt in ihnen zurück u. die Breitendimension hervor. [14] So werden bes. durch sie **M-häute** gebildet, die aber selbst, meist auch nur als solche, an der Hautbildung innerer Organe Theil nehmen. [15] Das hauptsächlichste der hierher gehörigen Gebilde ist das Herz, das sich nicht nur durch seine höhere Röthe, Festigkeit u. Dicke der Substanz, sondern auch dadurch wesentlich unterscheidet, daß es lediglich aus M-fasern, die nur mit sehnigen Fasern durchwebt sind, gebildet ist, auch unter allen M-bildungen am frühesten hervortritt u. Hauptsitz der Irritabilität ist u. in dieser Hinsicht sich als das selbstständigste Organ des ganzen Körpers behauptet. [16] Die übrigen hierher gehörigen Gebilde vollenden blos die Gestaltung andrer Organe u. beziehen sich theils, wie die M-häute der Arterien, auf das Gefäßsystem, od., wie die des Schlundes, Magens u. der Gedärme, auf das Verdauungssystem, od. auch, wie die der Harnblase sich einfügende M-haut, eben so wie die in der schwangern Gebärmutter unterscheidbaren M-fasern, auf die Excretionsorgane. [17] Das Zwerchfell macht gleichsam den Uebergang von den M-n des animalen zu den des vegetativen Systems, an welches sich dann von den M-n der animalen Sphäre die zum Athmen nothwendig mitwirkenden Bauch- u. Intercostal-M-n anfügen, indem diese wenigstens theilweise in ihren Bewegungen der Willkür entzogen sind u. auch zu Umkleidung von Höhlen, wie die M-häute, dienen. [18] Diesen zunächst stehen dann aus derselben Sphäre die ebenfalls zur Höhlenbildung wenigstens beitragenden Schließmuskeln. [19] In allen diesen Gebilden ist die Parallelität der M-fasern, ihrer Totalität nach, aufgehoben, indem diese auf mannigfaltige Art unter sich verflochten sind u. die Bildung in über einander liegenden Schichten hier vorherrschend wird. [20] Die Substanz der M-n des vegetativen Systems ist zugleich mehr eine homogene, nicht so, wie die des animalen, durch Zellgewebe unterbrochen; dabei sind sie gefäßreicher, erhalten aber weniger Zutritt von Nerven, u. diese sind meist dem Gangliensysteme (s. u. Ganglien) zugehörig; auch findet das Gesetz des Antagonismus auf sie keine Anwendung, wenigstens nicht in so evidenter Art, wie bei den der Willkür unterworfnen M-n. Vgl. auch Muskelbildung u. Muskellehre. [21] Bei den einzelnen M-n finden Abweichungen der Form eines od. des andern M-s von seinem normalen Baue **(M-varietäten)** Statt. Sie kommen häufig vor, u. zwar ohne daß dadurch eine bemerkbare Störung in Lebensverhältnissen eintritt. Sie betreffen [22] **a)** die Zahl, indem eben so hier u. da ein überflüssiger M. vorkommt, als hier u. da einer mangelt; erstre erhalten, wenn zu mehreren noch einer sich zufügt, die Namen von accessorischen M-n; desgl. kommen aber auch durch bloßes Zerfallen einfacher M-n deren 2 od. mehrere vor; od. [23] **b)** die Größe, indem sie ungewöhnl. klein, od. ungewöhnl. groß vorkommen, beides jedoch häufiger als Folge einer Vernachlässigung, od. auch des häufigern Gebrauchs eines M-s; od. [24] **c)** die Gestalt, so daß z. B. mehrere Köpfe an einem sonst einfachen M. vorkommen, od. accessorische Partien od. sonst getrennte M-n in Einen zusammenfließen, od. daß Sehnen auf ungewöhnl. Art von M-n ausgehn; od. [25] **d)** endlich die Anheftung eines M-s, ganz od., wie gewöhnlich, theilweise. Aus allen diesen Gründen ist es nicht so leicht, einen M., seiner eigentl. Naturbeschaffenheit nach, mit völliger Bestimmtheit zu beschreiben, indem nach dieser M-varietäten so häufig sind, daß das Normalverhältniß schwankend wird. [26] Zu **M-präparaten** wählt man am liebsten Leichen von erwachsenen, aber noch jungen Personen, wenn der Tod nicht durch lange Krankheit, bes. nicht durch Wassersucht, erfolgte. [27] Man präparirt, wenn eine Leiche zur Darstellung der Haupt-M-n des ganzen Körpers benutzt werden soll, zuerst die Bauch-M-n, dann die Rücken- u. Oberschenkel-M-n, weil bei diesen die Fäulniß am schnellsten eintritt, dann die des Halses u. der Brust. [28] Die Extremitäten können, um die M-n des Armes u. der Hand, so wie des Unterschenkels u. des Fußes darzustellen, abgelöst u. in kaltem Wasser gegen Fäulniß verwahrt werden, eben so der Kopf, den man auch für die Präparation der daran befindl. M-n lieber ablöst. [29] Bes. kommt es bei der M-präparation darauf an, die Ansätze der M-n mit Genauigkeit darzustellen, auch den Lauf u. die Vertheilung der Sehnen, so wie deren Bündel, Scheiden ꝛc. [30] Man muß dabei auch die M-varietäten beachten u. daher auch mit den gewöhnlichsten derselben vor der Präparation vertraut sein. Von M-n, die in Schichten über einander liegen, präparirt man zuerst die obern u. durchscheidet dann diese, indem man sie zurücklegt, um zu den tiefern zu gelangen. [31] Die **M-wirkung** beruht zunächst auf der den M-n in vorzügl. hohem Grade zukommenden, als Irritabilität unterschiednen, eignen Lebensthätigkeit u. äußert sich bes. dadurch, daß durch einen, auf einen M. od. eine M-partie einwirkenden Reiz, wenn der M. ein langer u. mit seinen Enden an einen Knochen, od. ein andres Festgebilde befe-

stigt ist, der M. in seiner eigentl. fleischigen Substanz verkürzt wird, wodurch dann die Theile, an welchen er seine Befestigung hat, in dem Maße, als solche beweglich sind, einander genähert werden, wenn aber der M. ein Hohl-M. ist, od. die Wände einer Höhle bilden hilft, er auf das, was in einer solchen Höhle befestigt ist, einen Druck ausübt. [32] In letztrer Art wirken nicht nur die M-n des vegetativen Lebens, sondern auch, von den der Willkühr unterworfnen M-n, die Bauch-M-n; auch die Wirkung der Schließ-M-n gehört hierher. [33] Immer wird die Substanz der M-n unter dieser Wirkung derber u. schwillt in die Dicke in dem Maße an, als M-n der Längdimension nach sich verkürzen. Ob der Zuwachs an Dicke genau so viel beträgt, als die Verkürzung der Länge nach, ist nicht genau ausgemittelt. [34] Der Reiz bei den der Willkühr unterworfnen M-n geht von der Einwirkung der in die M-substanz eintretenden Nerven in Uebertragung der Willensthätigkeit aus; bei den der Willkühr entzognen M-n aber ist der angemessene Reiz ein eigner, für den diese, nach Verschiedenheit ihrer Bestimmung, bes. Empfänglichkeit haben, wie das Herz für das einströmende Blut, die M-n des Magens, der Gedärme für Ernährungsstoffe. [35] Außerdem ist aber auch, um die M-n lebenskräftig zu erhalten, der Zutritt von arteriösem Blut Bedingung. Ein M. wird also, wenn der zu ihm gehende Nerv zerschnitten od. unterbunden wird, sogleich gelähmt, wenn aber eine Arterie, von der er sein Blut erlangt, unterbunden od. abgeschnitten wird, immer nach einiger Zeit unkräftig. [36] Außerdem aber ist auch ein M. für stärkere Reize andrer Art, die ihm od. seinen Nerven, durch Stechen od. Schneiden, durch chem. Schärfen, elektr. Schläge ꝛc., zugefügt werden, empfänglich u. zuckt dann unwillkührlich. [37] In dieser contractiven M-thätigkeit wirken nun für die gewöhnl. Lebensbewegungen meist mehr. M-n zusammen, u. jeder trägt mehr od. weniger dazu bei; eben so ist aber auch in einzelnen M-n in den verschiednen Bündeln die M-thätigkeit eine verschiedne, um eine Bewegung gerade so zu bewirken, wie sie erfolgt. Andre M-n, die, ihrer Lage nach, bei gleicher Thätigkeit für sich allein eine entgegengesetzte Bewegung zur Folge haben (dann als Antagonisten jener bezeichnet), wirken häufig mit, um die Bewegung jener M-n zu modificiren. So wirken die Streck-M-n des Kopfes, die denselben bei alleiniger Wirkung hinterwärts ziehen würden, den Beug-M-n des Kopfes entgegen, indem der Kopf gerade gehalten wird. [38] Die in Contraction sich äußernde Thätigkeit eines M-s, od. einer M-partie, wird aufgehoben, wenn der Einfluß, welcher als Reiz wirkt, aufhört; bei willkührl. Bewegungen ist hierzu nichts nöthig, als daß der Wille aufgehoben wird, od. die Willensthätigkeit durch Erschöpfung der Kraft (bei Ermüdung) ihre Wirksamkeit verliert; es folgt dann der Theil, der unter Einfluß der M-thätigkeit stand, entw. dem physischen Gesetze der Schwere, od. auch der Elasticität, u. der M. nimmt dann vermöge seiner natürl. Spannung seine vorherige Länge wieder an, od. breitet sich wieder aus, indem er in seiner Substanz erschlafft. Damit aber eine entgegengesetzte Wirkung schnell erfolge, ist die active Thätigkeit der als Antagonisten auftretenden M-n von großer Erheblichkeit. [39] Man hat aber auch, außer der contractiven Thätigkeit der M-n, noch eine eigne selbstthätige, auf Extension der zusammengezognen M-fasern gerichtete Thätigkeit geltend zu machen gesucht. Bei Organen, in denen die Irritabilität in höherm Grade sich äußert, wie namentl. in der Herzbewegung, mag dies gegründet sein. Doch bleibt in allgemeiner Anwendung diese Annahme immer hypothetisch. [40] Bewunderungswürdig ist sowohl die Schnelligkeit, als die Kraft, mit der M-n wirken. Erstre erhellt u. a. aus der Fähigkeit, im Sprechen u. Singen, die verschiedensten Töne u. Laute in der kürzesten Zeit auf einander folgen zu lassen, von denen jeder die Thätigkeit eigner M-n in Anspruch nimmt, eben so aus der Virtuosität, zu der die menschl. Hand fähig ist; noch erheblicher ist die Schnelligkeit, mit der M-n bei geflügelten Thieren, insbes. bei Insecten, in Bewegung ihrer Flugwerke, antagonistisch wirken. [41] In Schätzung der Kraft, womit ein M., namentl. ein langer, ziehend wirkt, muß bes. die Art seines Ansatzes an dem bewegl. Theil in Betracht kommen. [42] Bes. kommen hierin die mechan. Grundsätze der Hebelbewegung in Anwendung (vgl. Hebel 1). Fast überall sind die M-n an die Knochen in der Art befestigt, daß ihr Anfügepunkt dem Ruhepunkte weit näher liegt, als dem Punkte der Last. Die Bewegung erfolgt dann in derselben Art, wie bei einem Wurfhebel. Es gehört also zu einer einfachen Wirkung, wie z. B. zum Halten einer Last, die auf der Hand aufliegt, bei ausgestrecktem Arme, eine um so größere M-kraft, als der wirkende M. (wie im gegebnen Falle der Delta-M. mit seiner Einfügestelle am Oberarm von der Hand) von dem Orte der Last entfernt ist. [43] Dies unvortheilhafte Verhältniß wird dadurch noch vermehrt, daß die M-n sich meist unter sehr schiefen Winkeln an die Knochen ansetzen, eben so auch, daß die M-fasern gegen die Sehne eines M-s meist nur schiefe Richtung haben. Der Vortheil dabei ist aber der, daß die M-n bei weitem nicht in dem Verhältniß sich zu verkürzen brauchen, um eine bedeutende Bewegung zu bewirken, u. daß diese zugleich mit einer weit größern Geschwindigkeit u. also auch größern Wirkung erfolgen kann. [44] Aber auch in der Stärke, womit M-n wir-

wirken, übertreffen zum Theil Thiere verhältnißmäßig das menschl. Vermögen. Man erwäge z. B. die Kraft, mit der geflügelte Thiere sich durch ihre M=n in der Luft zu erheben u. sich hier zu erhalten vermögen. Eben so vermögen Thiere (wie u. a. Frösche od. Flöhe) häufig durch M=anstrengung ihre Körper in einen Raum vorwärts, od. in die Höhe zu schnellen, der die Länge des eignen Körpers vielmal übertrifft. "Außer der oben angedeuteten allgemeinen, auf Annäherung von Theilen, an welche M=n befestigt sind, od. auch Druck hinauskommenden M=wirkung unterscheidet man aber auch M=wirkungen nach der bes. Weise, wie dies geschieht, u. bezeichnet solche hiernach als Beugung u. Ausstreckung, Adduction u. Abduction, Pronation u. Supination (s. d. a.). Vgl. Borelli, De motu animalium. *(Pi.)*

Mūskelarterien (Arteriae musculares), die als eigne Zweige aus größern Arterienstämmen lediglich zu Bewegungsmuskeln gehenden Arterien, die durch das ihnen reichlich zugeführte Blut sie zur Ausübung ihres Vermögens geschickt machen. Diesen entsprechend nehmen **M-venen** (Venae musculares) das Blut von denselben auf u. leiten es in größern Zweigen nahen Venenstämmen zu. Sie sind gewöhnlich zahlreicher, als die Arterien, u. sie theilen sich in tiefe, welche dem Laufe nach die Arterien begleiten, u. oberflächliche, welche ihren eignen vielfach verschlungnen Verlauf nehmen. **M-aufheber**, so v. w. Aufhebemuskeln. **M-bauch**, s. u. Muskel 6. *(Pi.)*

Mūskelbinden (Fasciae musculares), [1] sehnige Häute, welche einzelne od. mehrere Muskeln ganz od. zum Theil scheidenartig umgeben u. durch dichteres Zusammenhalten derselben ihre Wirksamkeit unterstützen. Solche sind: [2] **A) Am Arme u. der Schulter:** Fascia scapularis, heftet sich an die Gräthe des Schulterblattes, überzieht mit einem hintern Blatt (Fascia suprascapularis) den Ober= u. Untergräthenmuskel, mit einem vordern Blatt (F. subscapularis) den Musculus subscapularis u. geht in die Lendenrückenbinden (s. Rückenmuskelbinden) u. in die Oberarmbinde (F. brachialis) über, die zugleich mit der F. coracobrachialis (s. w. u.) zusammenhängt, den Deltamuskel überzieht u. als Ligamentum intermusculare internum et externum den Musculus biceps u. brachialis von dem Musculus triceps trennt. **B) Am Vorderarm**, s. Handmuskelbinden. [3] **C) An der Brust:** Fascia coracobrachialis, sie heftet sich an das Schlüsselbein, die 1. Rippe, den Rabenschnabelfortsatz des Schulterblattes, überzieht den Musculus subclavius, innerhalb der Unterschlüsselbeingrube, u. den kleinen Brustmuskel. [4] **D) Am Halse:** F. cervicalis s. colli, überzieht mit einem oberflächl. u. einem tiefen Blatte die beiden Schichten der Halsmuskeln, umhüllt den Musculus sternocleidomastoideus u. bildet eine gemeinschaftl. Scheide für die gemeinschaftl. Kopfpulsader, die Drosselader u. den Vagus. [5] **E) Am Nacken u. Rücken:** F. nuchae, zwischen der 1. u. 2. Schicht der Muskeln am Halse, geht nach vorn in die F. cervicalis, nach hinten in das Nackenband über. F. lumbodorsalis, bildet eine Scheide für die 3. u. 4. Schicht der Rückenmuskeln. Ihr hintres Blatt heftet sich an die Dornfortsätze der Wirbelknochen, den Kamm des Hüftbeins, die Winkel der Rippen, die F. nuchae. Das vordre Blatt bildet den sehnigen Bogen zwischen dem Querfortsatze des 1. Lendenwirbels u. der letzten Rippe, heftet sich an den hintern Theil des Hüftbeinkamms, die Querfortsätze der Lendenwirbel u. die 12. Rippe. [6] **F) Am Bauche:** F. recto-abdominalis, bildet um den geraden Bauchmuskel eine Scheide, besteht aus 4 Platten, deren beide vordern von der Aponeurose des äußern u. innern schiefen Bauchmuskels, die beiden hintern kürzern, in der Linea semicircularis Douglassii endigenden, von der Aponeurose des innern schiefen u. des queren Bauchmuskels gebildet werden. F. superficialis s. subcutanea, zieht sich über den Bauchring u. Schenkelring bis zur breiten Schenkelbinde herab. F. transversalis, überzieht die innere Fläche des queren Bauchmuskels, bildet am Annulus inguinalis internus eine halbmondförmige Falte u. in den Canalis inguinalis hinein, eine Fortsetzung als äußerste Scheide des Samenstrangs. [7] **G) Am Perinäum:** F. perinaei superficialis, überzieht den Musculus perinaei transversi, heftet sich an den äußern Sphinctus ani, an die Gesäßmuskeln u. die innere Fläche des Schenkels. F. ani, kleidet die Mittelfleischgrube aus. F. perinaei überzieht die hier gelegnen Muskeln der Geschlechtstheile, umfaßt die Harnröhre u. geht auf die Ruthe über. Vgl. Kopfmuskelbinden, Fußmuskelbinden u. Handmuskelbinden. *(Su.)*

Mūskelbräune (Angina muscularis), Bräune, bei der die Entzündung in den Kehlkopfs=, Hals= od. den Zungenmuskeln ihren Sitz hat.

Mūskelbündel, s. u. Muskel 4.

Mūskelentzündung (Myitis), Entzündung des Fleisches od. der Scheiden der Muskeln, od. beider zugleich, entsteht vorzüglich durch Rheumatismus, Gicht, Verletzungen od. Gewaltthätigkeiten; erfordert in beiden ersten Fällen die Behandlung jener Krankheiten, in den beiden letztern eine antiphlogistische.

Mūskelgürtel des Unterleibes, die Bauchmuskeln in ihrer Gesammtheit. **M-haut**, s. u. Haut 2) u. Muskel 11, Magen 9, Darm 3. **M-hautnerven** (Nervi musculo-cutanei), Nervenzweige, die von benachbarten Nervenästen theils in Muskeln treten, theils in die äußre Haut=

bedeckung sich verbreiten; vgl. Armnerven.

Müskelirritabilität, s. u. Irritabilität u. Muskel 21.

Müskelkraftmesser, s. Myodynamometer.

Müskellehre (Myologie). [1]Die Lehre von den Muskeln, als Theil der Anatomie. [2]Die M. zerfällt **A)** in **allgemeine M.**, zu der Alles gehört, was Muskeln überhaupt, ihrer Natur, Bildung u. Bestimmung nach, in anatom. wie in physiolog. Hinsicht, Denkwürdiges darbieten, bes. auch ihr Bezug zu dem lebendigen Körper in jeder Hinsicht; [3]**B)** in **besondre M.**, welche die einzelnen Muskeln betrachtet. [4]Was man gewöhnlich unter M. befaßt, wird angemessener als **M-beschreibung** (Myographie) bezeichnet. Ein besondrer Theil derselben ist auch die Anweisung zu **M-präparation** (Myotomie, s. u. Muskel 28–30), zum Behuf des anatom. Unterrichts. [5]Für den ersten Unterricht, um nur zuerst die Topik der Muskeln in ihrer Nebeneinanderlage ins Gedächtniß aufzufassen, ist es angemessener, die Muskeln zunächst als Einzelngebilde u. in ihrer Lage gegen einander, nach den Hauptheilen des Körpers, kennen zu lernen. In dieser Hinsicht unterscheidet man Kopf-, Gesichts-, Hals-, Rücken-, Brust-, Bauch-, Arm-, Hand-, Schenkel- u. Fußmuskeln 2c. [6]Eine andere Abtheilung, da wo Muskeln in Schichten über einander liegen, ist die von oberflächigen u. tiefliegenden Muskeln. [7]Außer bildl. Darstellungen durch **Kupferwerke** hat man auch plast. Darstellungen von Muskeln in Gyps od. Wachs. [8]Der Wissenschaft näher sind jedoch Darstellungen, nach denen Muskeln, wie sie in Verbindung für gewisse Lebensverrichtungen, zusammen od. auch einander entgegenwirken, auch als zusammengehörig, als Bewegungsapparate, von denen einzelne Muskeln nur einen Theil ausmachen, zur Betrachtung gezogen werden, u. hier bes. auch nach dem Antheile, den einzelne an dem ganzen Apparat der Muskeln nehmen, nur als Theile zu unterscheiden. [9]Deshalb ist es auch schwierig, Muskeln unter sich zu scheiden u. nach ihren Unterschieden angemessen zu bezeichnen. Es haben daher die Anatomiker sich noch nicht über die **Zahl der Muskeln** im menschl. Körper vereinigen können. [10]Im Allgemeinen ist die Abtheilung eine bestimmte, nach welcher man Muskeln in paarige u. unpaarige theilt. Da die Muskeln als Bewegungsorgane nach außen liegen, so findet, wie bei den Knochen, auch das Gesetz der Symmetrie u. Verdoppelung bes. auf sie Anwendung. Die Zahl der unpaarigen Muskeln ist daher sehr gering; doch können auch diese wie zusammenfließende Doppelmuskeln angesehen werden, wogegen auch von Mehrern als **M-paare** betrachtete Muskeln an Kopf u. Rumpf durch Mitteltheile in Verbindung stehen. J. F. Meckel bestimmt unter andern die Zahl sämmtl. eignen Muskeln am Menschenkörper in völlig regelmäßigem Zustande auf 238, wornach, da nur 6 unpaarig sind, 232 dagegen Muskelpaare bilden, die Zahl sämmtl. Muskeln also 470 sein würde, wogegen nach Chaussier die Zahl sämmtl. M-n auf beiden Seiten nur 374 ist. [11]Auch in **Bezeichnung der Muskeln (M-nomenclatur)** weichen die anatom. Lehrbücher sehr von einander ab. In früherer Zeit wurden die Muskeln der willkührl. Bewegung nur mit Andeutung der Bewegung, welche sie vornehmlich bewirken, u. dann mit Zahlen, als 1., 2. 2c., bezeichnet. Die spätern Anatomen wählten dafür nach Belieben ein Princip, ohne ein umfassendes anzuerkennen; so erhielten also Muskeln ihren Namen bald nach der Wirkung, bald nach den Orten ihres Ansatzes, bald nach ihrer Form, bald nach der Aehnlichkeit mit Gegenständen, bald nach der Größe, bald nach ihrer Textur, bald nach der Theilung ihrer Bäuche, Köpfe od. Schwänze, bald nach der Gegend, in der sie sich verbreiten, u. a. m. [12]Neuerdings haben Chaussier (auch Dumas), in Deutschland Schreger versucht, eine Nomenclatur in Aufnahme zu bringen, nach der immer die beiderseitigen Anfügungen, welche ein Muskel hat, zur Bezeichnung gewählt werden, ohne daß jedoch die alten Namen verdrängt worden sind, von denen, als lateinische, die von Albinus eingeführten, von deutschen bes. die von Sömmering u. Meckel d. J. gewählten sich immer noch als die gebräuchlichsten behaupten. *(Pr. u. Su.)*

Müskelnerven (Nervi musculares), Nervenzweige, die besonderen einzelnen Muskeln aus mehrern Nervenästen zugehn. **M-paare**, s. u. Muskellehre. **M-reizbarkeit**, so v. w. Muskelirritabilität. **M-scheide, M-schwänze, M-substanz, M-system, M-varietäten**, s. u. Muskel 21. **M-venen**, s. unt. Muskelarterien. **M-verbindung der Knöchen**, Syssarkose, s. u. Knochen 21. **M-zerreissung**, s. Myorrhexis.

Muskēte (v. ital.), [1]**1)** im 16. Jahrh. das kleinste Geschütz, welches 5 Loth Eisen od. 7 Loth Blei schoß, 39 Kaliber lang war u. seinen Namen wahrscheinlich von dem Meierhof Mochetta unweit Feltri erhielt, wo es zuerst in dem Kriege der Venetianer mit den Genuesern zu Vertheidigung des dortigen Engpasses gebraucht ward. [2]Als man jedoch in Deutschland die Hakenbüchsen erfand, gaben **2)** die Spanier u. Italiener diesen den Namen M., womit die ausgesuchtesten Infanteristen bewehrt u. die bes. zum Flankiren gebraucht wurden. [3]Die M. ward mit einem Luntenschlosse abgefeuert u. dabei auf eine **M-ngabel** gelegt, um einen gewissen Schuß zu haben. Von diesem Gewehr erhielten die ehemal. Hakenschützen

den

den Namen der **Musketiēre**, den sie auch behielten, als die M. immer mehr u. mehr erleichtert ward, zuerst bei der Reiterei, dann bei der schwed. Infanterie ein deutsches Radschloß bekam u. endlich sich allmählig in **3)** die noch jetzt übl. Flinte umwandelte; sie führt noch gegenwärtig bei einigen Armeen den Namen M. Jetzt heißt der gewöhnl. Infanterist **Musketiēr**, im Gegensatz des Grenadiers, Füseliers u. Jägers. *(v. Hy.)*

Musketonner (Mousqueton), **1)** ursprünglich eine kleine Muskete, wie sie die Cavallerie trug; daher **2)** so v. w. Carabiner; **3)** (Blunderbüchse, Trombone), so v. w. Mousqueton.

Muskingum, **1)** Fluß, s. u. Ohio (Fluß); **2)** Grafschaft, s. u. Ohio 2.

Muskirte frühzeitige Christbirn, s. u. Christbirn. **M. Wintereierbirn**, s. u. Eierbirn.

Muskito-Inlet, Meerenge, s. u. Florida 2 A).

Muskitos u. **Zusammensetzungen**, s. Moskitos ꝛc.

Muskogülgeebund u. **Muskohje**, s. u. Creeks.

Muskonīsi, Gruppe von 32 (bis 70) Inseln im Meerbusen von Adramitty an der Küste Natolieus, sonst Hekatonnesi; bringen Baumwolle u. Südfrüchte, meist von Griechen bewohnt. Hauptinsel: Megalo-M., durch Versandung der Meerenge zur Halbinsel geworden.

Muskówska, Münze, so v. w. Moskowska, s. u. Denga 2).

Muskulīten, Arten von versteinerten Klaffmuscheln, jetzt Panopaea.

Muskusaffe, so v. w. Kapuzineraffe.

Muskuskäfer, so v. w. Todtengräber, s. u. Leichenkäfer.

Muslachwein, s. u. Ungarischer Wein.

Musleh, s. u. Arabien (Gesch.) u. **Muslim**, s. u. Arabische Literatur 2. u. **M. Horrämi**, s. ebd. 11.

Musmönes, so v. w. Mouflon 2).

Musokārns (a. Geogr.), so v. w. Risar.

Musöne, **1)** (sonst Miseus), Fluß in der päpstl. Delegation Ancona u. Macerata; schiffbar, fällt einige Meilen von Loreto ins adriat. Meer; **2)** Depart. im ehemal. Königreich Italien, gebildet aus einem Theile der Mark Ancona, 64 QM., 230,000 Ew.; Hauptstadt Macerata.

Musönes (a. Geogr.), s. u. Thambes.

Musönius (C. M. Rufus), röm. Ritter, aus Volsinium, Stoiker; lebte im 1. Jahrh. n. Chr., von Nero nebst Cornutus verwiesen, von Vespasian zurückgerufen, diente bei Jerusalems Belagerung als Praefectus munitionis; von Vespasian, als er die Philosophen aus Rom vertrieb, daselbst geduldet. Fragmente herausgeg. von Peerikamp, Harlem 1822. Vier ungedruckte (von Wyttenbach in der Philomathia herausgeg.) Fragm. übers. von Moser, in Daubs Studien, Bd. 6. Niewland (u. Wyttenbach), De M. Rufo, Amst. 1783, 4. *(Sch.)*

Musōphaga, so v. w. Helmvogel.

Müspel, so v. w. Rohrdommel.

Müspell (Müspellsheimr, nord. Myth.), die Feuerwelt, s. u. Nordische Mythologie 4. Die Bewohner von M. hießen **Müspells-Söhne**; s. ebd.

Müsquash, Säugthier, so v. w. Bisamratte.

Musquēte u. **Musquetiēr**, s. u. Muskete. **M-tön**, s. Musketonner.

Musquitōer, Indianer, s. u. Indiana 2.

Musquītos, Mücken, s. Moskitos.

Muss, **1)** Speise zu Brei gekocht; **2)** (Pharm.), so v. w. Roob.

Müssa, nach Oken Gatt. der Sternkorallen; Sterne vertieft u. am Ende weiter als der Stamm. Art: Sternnelke (M. dianthus), Stern: nelkenförmig; auch versteinert; M. fastigiata (Kohlstrunk) u. a.; sonst zu Madrepora *L.*

Mussända (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, Gadeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien, SAmerika, China. M. frondosa, kletternder Strauch in OIndien, mit 9 Z. langen, 6 Z. breiten wolligen Blättern, in Endsträußern stehenden, langröhrigen, sammtartigen, unten scharlachrothen, innen hochgelben Blüthen; Kelchen mit 5 Lappen, von denen einer in ein weißes, grün geadertes, 4—5 Z. langes, eirundes, wohlriechendes Blatt auswächst; in OIndien gegen Augenkrankheiten, Husten ꝛc. gebraucht. M. Laudia, Baum auf Mauritius, gibt eine der China ähnl. Rinde. M. Stadmanni *Mich.*, ebd. u. auf Madagascar, liefert den Cortex Bela-Aye, eine dicke, gelbliche, aufgerollten China ähnliche Rinde, von erfrischend bitterm Geschmack. Guibourt leitet diese Rinde von dem noch wenig bekannten Bélahébaum (vielleicht Antirhoea dioica) ab. *(Su.)*

Müssapfel, Name einiger Apfelsorten, als: breiter M., runder M., Herbst-M.

Müssart, so v. w. Mustagh, od. vielleicht auch ein Mittelgebirg zwischen dem Bogdo u. dem Belur.

Mussāto (Mussātus, Albertino), aus Padua, geb. 1621; Historiker; schr.: De gestis Henrici VII. Imp. germ.; Ludov. Bavarus ad filium (Streit der Guelfen u. Gibellinen) u. a. Gedichte.

Musschenbröek (spr. -bruk), **1)** (Joh.), geb. zu Leyden 1688; Prof. der Philosophie das., machte sich aber bes. als mechan. Künstler berühmt; schr. (franz.): Beschr. der Luftpumpe; deutsch von J. Ch. Them, Augsb. 1765. **2)** (Peter), Bruder des Vor., geb. zu Leyden 1692; 1719 Prof. der Philos. u. Math. in Duisburg, 1723 in Utrecht, wo er viele physikal. Untersuchungen anstellte; 1740 Prof. der Philos. u. Math. in Leyden, wo er sich bes. um die Elektricitätslehre verdient machte; st. das. 1761; schr.: Physicae experimentalis et geometri-

cae

cae dissertatt., Leyden 1729, Wien 1757, 4.; übers. die Tentamina experimentorum natural. in Academia del Cimento, aus dem Italien., Leyden 1731, 4., Wien 1757, 4.; Elementa physica, Leyden 1734 u. als Institutt. physicae, lat. u. holländ., ebd. 1746, 4., deutsch von Gottsched, Lpz. 1747; Introductio ad philosophiam nat., von Lulof herausgeg., Leyd. 1762, 2 Bde., 4. *(Pl.)*

Müsschia (M. *Dumort.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Campanuleae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. aurea (Campanula a. *L.*), auf Madeira.

Müsse, Befreiung von Geschäften u. Lebenszerstreuungen, denen man aus äußern conventionellen Rücksichten, od. auch zu Folge einer moral. Obliegenheit, od. auch eines äußern Zwanges, sich nicht entziehen kann, bes. in so fern die dadurch verliehene Gedankenfreiheit zur Sammlung des Geistes für einen bestimmten, reellen Lebenszweck u. zu einem der eignen Neigung zusagenden Geschäft benutzt wird. *(Pl.)*

Müssel-Aa, Fluß in der niederländ. Prov. Drenthe; geht in die Westwolder-Aa.

Müsselbroek, Theil des Bourtanger Moors.

Müssele, der heilige Ort in den persischen Städten, wo die Einwohner ihre Gebete verrichten.

Müsselin (türk.), der Adjutant eines Paschas.

Musselīn (Mousselin, Nesseltuch), klare u. feine baumwollne Gewebe. Sie erhielten den Namen M. von der Stadt Mossul, wo sie zuerst gewebt wurden. Ehedem nur in Bengalen u. auf der Küste Coromandel gefertigt, später in Europa übertroffen. Man hat glatten, gestreiften, geblümten, gegitterten, brochirten, genähten, gedruckten M. ꝛc. Die englischen, französischen, deutschen u. schweizer. zeichnen sich bes. aus; auch Neapel liefert einen guten M. **Musselinēts**, weiße baumwollne Gewebe mit glattem Grunde, od. auch geköperte mit verzierten Streifen, Atlasstreifen ꝛc.; kamen früher nur aus England, werden aber jetzt auch häufig in Sachsen, Berlin ꝛc., verfertigt. *(Wl.)*

Müssendom (Ras M.), Vorgebirge, s. u. Oman 1).

Müsseron (Agaricus mouceron *Bull.*, A. prunulus *Sc.*), eßbarer Pilz von angenehmem Geruch u. Geschmack, der zu Anfang des Sommers in Wäldern gefunden wird; der blaß lederfarbige Hut ist Anfangs kugelig, wird dann gewölbt, fleischig, ist wie Leder anzufühlen u. wird 1½ Z. im Durchmesser breit. Andre Art: Herbst-M. (Agar. pseudo mouceron *Bull.*, A. orcades *Bolt*), mehrhäutig, kommt später hervor, wird als gewürzhafte Zusätze zu Saucen benutzt u. deshalb getrocknet. *(Pl.)*

Müsset (spr. Müsseh), **1)** (Paul de M.), geb. um 1808; schr.: Samuel, Par. 1833; La table de nuit, équipées parisiennes, ebd. 1833; Lanzun, ebd. 1835, u. a. m. **2)** (Alfred de M.), Bruder des Vor., geb. 1810 zu Paris; schr.: Contes d'Espagne et d'Italie, Par. 1830; Un spectacle dans un fauteuil, ebd. 1833; La confession d'un enfant du siècle, ebd. 1836, 2 Bde.; Les comédies injouables, ebd. 1838, 2 Bde., u. a. m. *(Dg.)*

Müssi, Fluß, s. u. Karnatik 2.

Müssidan, Stadt, so v. w. Mucidan.

Müssie, Maß, so v. w. Mutsie.

Müssie, Stadt, s. u. Bambara o).

Müssin-Püschkin. Alte russ. Familie. 5 Mussins haben die Acte unterzeichnet, die den Nurik-Romaneff auf den russ. Thron rief. Den Zunamen Puschkin erhielt die Familie durch Hannibal Puschkin, der als Großmeister der Artillerie Peters d. Gr. starb u. dessen Erbtochter den Grafen **1)** Apollo Mussin heirathete; dieser bereiste 1800—1805 Kaukasien in botan. Interesse u. st. 1805. **2)** (Alexander, Graf M. P.), Sohn des Vor., s. Puschkin. *(Hel.)*

Mussirāt (türk.), so v. w. Muschirat.

Mussīren, **1)** von Getränken, s. Mousseiren; **2)** s. u. Spielkarten; **3)** beim Hazardspiel: einen Satz setzen.

Mussīrform, s. u. Spielkarten.

Mussīt (Miner.), so v. w. Diopsid.

Müsslach, s. u. Ungarischer Wein 2.

Müssleburgh (spr. Mosselborro), Marktfl. an der Mündung des Esk in der schott. Grafschaft Edinburg; Brücke, Tuchwebereien, Ziegelbrennerei, Seifensiederei; 9000 Ew. Hier 1547 Sieg der Engländer über die Schotten.

Mussomēli, Stadt in der sicil. Intendanz Girgenti; 9500 Ew., meist Landwirthe.

Müsson (phys. Geogr.), so v. w. Monsone.

Müsstheil (Cibaria), das in Scheunen u. Kellern Vorhandene (eingehöfter Vorrath), welches nach dem Tode des Mannes binnen 30 Tagen nicht in der Wirthschaft aufgeht u. nach manchen Provinzialrechten der Frau zufällt.

Musstöfl (pers.), Obergeheimschreiber.

Müssy l'Evêque (spr. Müssi leweck), **M. surSēine**, spr. M. für Sähn), Stadt, s. u. Bar 8).

Mustāceum (lat., Ant.), hochzeitlicher Kuchen, aus mit Most eingemachtem Mehl, nebst Käse, Anis ꝛc., auf Lorbeerblättern gebacken.

Mustāchio (spr. Mustakkio), altes venetian. Weinmaß, 76 = 1 Amfora.

Mustāgh, Gebirg, **1)** so v. w. Teenschan; **2)** bisweilen auch für Belur, s. Teenschan 2.

Müstak, s. u. Meerkatzen 3) i).

Mustaläiset, finnischer Name für Zigeuner.

Müstan, halbwildes Pferd in den amerikan. Prairien.

Müstapha (Müstafa). I. **Türkische**

kische Kaiser. 1) M. I., Sohn Muhammeds III. u. Bruder Achmeds I.; folgte Letzterem 1617, ward nach 3 Monaten vom Thron gestoßen u. eingekerkert, aber 1622 nach der Ermordung des Sultans Osmann II. wieder zum Padischah erhoben; 1623 wurde er nochmals abgesetzt; 1639 auf Befehl seines Neffen Muhammed IV. erdrosselt; s. Türken (Gesch.) 22. 2) M. II., Sohn von Muhammed IV.; folgte 1695 auf seinen Oheim Achmed II. u. reg. bis 1702. Er st. 1703, s. ebd. 72 — 77. 3) M. III., ältester Sohn des Sultans Achmed III.; folgte 1757 auf seinen Vetter Osman III. u. reg. bis 1774, s. ebd. 100 — 106. 4) M. IV., ältester Sohn Abdul Hamids u. Nachfolger Selims III.; ward nach dem Sturz des Letztern 1807 aus dem alten Serail gezogen u. auf den Thron gesetzt, reg. bis 1808, wo er hingerichtet wurde, s. ebd. 121 u. 122. II. **Türkische Prinzen.** 5) M., ältester Sohn Muhammeds II.; erhielt von seinem Vater Karamanien als souveraines Fürstenthum, besiegte 1469 u. 1470 die Perser. Nach Constantinopel zurückgekehrt, entführte er eine Gemahlin des Großwesirs mit Gewalt aus den öffentl. Bädern u. ward auf Befehl seines Vaters erdrosselt. 6) M., ältester Sohn Solimans I., von der Sklavin Bosporane; zu dessen Nachfolger bestimmt u. einstweilen Statthalter von Amasien. Roxelane, seine Stiefmutter, u. der Großwesir Rustan verschworen sich gegen ihn, machten ihn durch übertriebene Lobeserhebungen bei dem Padischah verdächtig, beschuldigten ihn dann des Einverständnisses mit dem Sofi der Perser u. Absichten auf den Thron u. bewogen so Soliman, ihn 1553 erdrosseln zu lassen. Sein Schicksal ist mehrmals der Stoff zu franz. Tragödien gewesen. III. **Türkische Kronprätendenten.** 7) ein M., Sohn Bajazets I., war in der Schlacht von Ankyra geblieben, dennoch konnte sein Bruder Muhammed I., sowie Murad II., sein Neffe, keine Gewißheit hierüber erlangen u. mußten nach u. nach 30 falsche M-s verfolgen u. hinrichten lassen; der, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er wirkl. M. war, kam 1414 zum Vorschein, ward von Muhammed I. geschlagen, floh zu Manuel, Kaiser von Thessalonich, ward von diesem in Haft gehalten, 1421 losgelassen, bemächtigte sich Adrianopels, herrschte dort als Sultan, ward aber 1422 verrathen u. von Murad II. 1422 hingerichtet, s. Türken (Gesch.) 12. 8) M., jüngerer Sohn Muhammeds I.; trat, von den Griechen aufgereizt, um 1423 als Gegner des Sultans Murad II. auf, allein sein Feldherr Elias ward geschlagen u. M. mit noch einem Bruder hingerichtet. 9) M., gab sich für M. 6) aus, mit dem er viel Aehnlichkeit hatte, zeigte sich 1554 zuerst bei Nikopoli u. gab vor, daß er, von seines Vaters Argwohn u. Zorn unterrichtet, einen Andern untergeschoben habe, welcher dann auch hingerichtet worden sei. Er gewann in der Moldau u. Walachei u. an der Donau viele Anhänger, die ihn aber verließen, als der Großwesir Achmed gegen ihn anrückte; gefangen vor Muhammed II. gebracht, behauptete er, daß Bajazet, dessen Sohn u. Nachfolger, ihn gedungen habe. Er ward im Bosporus ersäuft. IV. **Feldherrn und Staatsmänner.** 10) M. Kialu, Schwager Solimans I.; nahm Belgrad ein, wurde deshalb zum Wesir ernannt, befehligte 1522 die 2. türk. Expedition gegen Rhodus, doch Soliman, erzürnt durch die lange Dauer der Belagerung, setzte M. ab u. sendete ihn nach Aegypten gegen die Rebellen. Dort suchte er selbst eine Rebellion anzuzetteln, seine Absicht wurde aber verrathen u. er um 1525 hingerichtet. 11) M. Pascha, bewog Selim II. sich von Neuem in die schon verlorne Schlacht mit seinem Bruder Bajazet bei Ikonion zu stürzen, kam dadurch in große Gunst, erhielt als Seraskier den Auftrag, Cypern zu erobern (s. Türken [Gesch.] 44). Dann wurde er verkannt u. erst von Murad zurückgerufen, gegen die Perser gesandt (1568, s. Türken [Gesch.] 46) u. gänzl. geschlagen. Er gab sich, 1581 zum gemeinen Janitscharen degradirt, selbst den Tod. 12) Kara M., Schwager des Großwesirs Achmed Kiuperli; ward nach dessen Tode 1675 Großwesir. M. war Anfags gegen die Polen glücklich, schloß Sobiesky am Dniester ein u. errang einen glückl. Frieden, weniger glückl. gegen Rußland, schloß aber 1680 Frieden mit diesem Staat, setzte 1681 den Krieg gegen den Kaiser durch, belagerte 1683 Wien mit 180,000 M., ward aber von Sobiesky u. dem Herzog v. Lothringen am 12. Sept. genöthigt, die Belagerung aufzuheben u. mit Verlust von sämmtl. Geschütz u. Gepäck mit 150,000 M. nach Ungarn zu entfliehn. Dort ließ er 8 seiner Paschas, denen er seine Niederlage Schuld gab, hinrichten, indessen ward er selbst 1684 zu Ofen erdrosselt. 13) M. Kiuperli, s. Kiuperli 3). 14) M. Daltaban (d. i. ohne Schuhe), im Palast Achmeds Kiuperli's erzogen, blieb nach dessen u. Kara Mustaphas, der ihn ebenfalls begünstigte, Tode lange unbemerkt, ward dann Janitscharen-Aga u. Pascha von Silistria, Seraskier u. 1692 Begler Beg in Natolien. Kurz vor der Schlacht von Szenta 1797 ward er nach Bosnien exilirt. Hier zwangen ihn jedoch Flüchtlinge von der Schlacht von Szenta, welche lebhaft verfolgt wurden, sich an ihre Spitze zu stellen. Nach dem Carlowitzer Frieden wurde er Pascha von Bosnien, 1702 Großwesir, aber als solcher 1703 enthauptet, s. Türken (Gesch.) 72 u. 77. 15) M. Bairakdar, d. i. Fahnenträger, geb. gegen die Mitte des 18. Jahrh. zu Rasgard, Sohn eines Bauers, Landmann, dann Pferdehändler, Soldat bei dem Pascha v. Rustschuck, wo er sich im Kriege gegen Paswan Oglu auszeichnete u.

unt.

unt. and. eine Fahne nahm (daher sein Zuname). 1804 ward er selbst Pascha v. Rustschuck, zeichnete sich 1806 gegen die Russen aus. Als Selim III. 1807 entthront u. M. IV. auf den Thron gesetzt wurde, nahm sich M. der Sache des Erstern an, rückte nach Constantinopel, fand aber, als er das Serail stürmte, diesen nur noch als Leiche vor. M. IV. wurde entthront, Muhammed III. sein Nachfolger. Muhammeds III. Großwesir, wurde er bald darauf, da er die neuen Einrichtungen beim Militär nicht abschaffen wollte von den Empörern in einen Thurm gedrängt u. sprengte sich dort mit den Seinen am 14. Novbr. 1808 in die Luft, s. Türken (Gesch.) 129—133. **16) M. en-Neschschar,** im 16. Jahrh. erster Beglerbeg v. Jemen, s. u. Arabien (Gesch.) 11. **17) M. Päscha,** commandirte seit Februar 1828 die ägyptischen Truppen auf der Insel Kandia, besiegte im Mai den griech. Anführer Michali bei Castel-Franco, wurde aber am 5. Juni bei Apokorona geschlagen u. konnte sich nur mit großem Verluste retten; siegte am 14. Aug. d. J. über die Insurgenten bei Malara. Als nach Anerkennung Griechenlands Kandia an Aegypten kam, wurde M. Generalgouverneur, u. es gelang ihm durch ein glückl. Gefecht am 1. Nov. 1830 die ganze Insel unter seine Gewalt zu bringen. Er verließ Kandia wieder in Folge der Unterwerfung des Vicekönigs unter die Herrschaft der Pforte. *(Js., Pr. u. Hel.)*

Mustaphanägar, Stadt, s. u. Masulipatam.

Müstapha Päscha Köpri, Stadt, so v. w. Dschisr Mustapha.

Mustaräka, s. u. Jahr 11.

Müstdorf, Dorf im Oberamt Gerabronn des württemberg. Jaxtkreises, sonst mit berühmter Wallfahrt (St. Michael), jetzt noch mit Jahrmarkt auf freiem Felde **(Müstwiesenjahrmarkt).**

Mustēla (*M. L.*), Gatt. der Raubthiere (Zehengänger), in beiden Kinnladen 6 Vorderzähne, deren 2. an jeder Seite im Unterkiefer einwärts steht, Backenzähne oben 4, unten 5, der 4. ist ein wahrer Mahlzahn; Körper ist lang gestreckt, Füße kurz, Rücken gebogen; sind meist klein, doch blutdürstig, schlüpfen leicht durch enge Löcher, gehen auf den Zehen; zerfällt in die Gatt.: Lutra (Otter), Mephitis (Stinkthier), Putorius (Wiesel, Iltis), Midaus, Mustela (Martes, Marder, s. d.). *(Wr.)*

Mustēla fluviātilis (M. pīscis), die Aalruppe. **M-lae rādix,** Wurzel v. Ophiorrhiza serpentum. **M-lus,** Fisch, so v. w. Glatthai.

Müster, 1) Gegenstand, der nachgeahmt wird, vgl. Beispiel 3) u. Probe; **2)** Zeichnung, welche Anleitung gibt, wie etwas ausgeführt wird; dazu gehören bes. die Strick- u. Stick-M. Die Strick-M. bestehn aus einem gegatterten Papier (s. Musterpapier); jedes Viereck bedeutet eine Masche, ein Punkt in dem Viereck zeigt an, daß die Masche umgewendet werden soll, damit mehrere derselben eine Figur bilden. Aehnl. ist das M. zu Perlensticken u. Stickerei in Canevas u. Marly, wo die Figur in dem gegitterten Papier nach den Farben, die in den Canevas kommen sollen, bunt ausgemalt ist. Zur gewöhnl. Stickerei sind die Figuren nur mit starken Umrissen auf weißes od. grünes Papier gezeichnet. **3)** (Schneider), so v. w. Schnitt; **4)** so v. w. Modell, Riß, Schablone; **5)** Figuren, welche auf einen Gegenstand gedruckt, gepreßt, gewebt od. gestickt sind; **6)** ein, bes. von gewebten Zeugen, abgeschnittenes Stück, woraus man die Beschaffenheit des Ganzen kennen lernt; **7)** etwas in seiner Art Vollkommenes, welches daher Nachahmung verdient; **8)** Buchtitel für Schriften, die irgend einen Gegenstand des Lebens od. der Kunst in einer beabsichtigten Vollkommenheit, od. zur Nachahmung darstellen. *(Fch. u. Pl.)*

Müsterblech, s. u. Eisenblech 1.

Müsterbuch, 1) Buch, welches Muster enthält; **2)** so v. w. Musterkarte.

Müsterkarte, 1) steifes Blatt, worauf in gezogenen Linien Bilder zur Nachahmung auf Zeugen ꝛc. auspunktirt sind; **2)** Blatt od. Karte mit Proben von Tuch, Zeug, Knöpfen ꝛc., um danach eine Auswahl zu treffen.

Müsterpapier, steifes weißes Papier, mit Linien die sich rechtwinkelig durchkreuzen, bezeichnet, um Zeichnungen darauf zu tragen; eine Abtheilung auf dem gegatterten M. von 10 od. 20 Quadraten der Länge u. Breite nach, welche durch eine stärkre Linie bezeichnet ist, heißt Dizaine, s. Muster 2).

Müsterreisende, M-reiter, s. Reisediener.

Müsterrolle, 1) so v. w. Nationale; **2)** Namensverzeichniß des Schiffsvolks auf einem Schiffe, das jedes Schiff mit sich führen muß. Bei jedem Mann ist die Gage, so weit er sie erhalten hat, bemerkt. Der, welcher sie in Gegenwart des ganzen Schiffsvolks anfertigen u. in Duplo unterschreiben läßt **(müstert),** heißt **M-schreiber** (Wasserschout). In Dänemark sind alle Passagiere, Cargadoren mit in der M. einbegriffen. *(Pr.)*

Müsterschreiber, 1) zuweilen Gehülfe des Fouriers beim Schreiben; **2)** so v. w. Bataillons- u. Regimentsschreiber.

Müsterschule, so v. w. Normalschule 1).

Müsterung, 1) so v. w. Revue; **2)** bes. so v. w. Specialrevue, s. u. Revue.

Müsterwirthschaft, Landwirthschaft, die vom Staate od. von Privaten zur Nachahmung für Andere angelegt ist, womit öfters auch Unterrichtsanstalten für Landwirthe verbunden sind. Nur die wenigsten entsprechen ihrem Zweck vollkommen, weil sie entweder zu elegant eingerich-

tet

tet sind u. keinen Gewinn abwerfen, od. weil auf ihnen nur Versuche gemacht werden, wobei es abermals nicht auf Gewinn abgesehen ist. Obgleich nun solche Versuchs- od. Probewirthschaften sehr nützl. sind, so können sie doch nicht zu den M-en gerechnet werden, da es deren Hauptstreben sein muß, deren höchstmöglichen Reinertrag aus der Wirthschaft zu ziehen. In Rußland bestehn seit 1839 M-Meiereien, deren Inhaber auf Kosten des Staats in den Ackerbauschulen gebildet sind, die aus Wohn- u. den nöthigen Wirthschaftsgebäuden u. 6—20 Dessatinen Landes bestehn, der Bewirthschafter soll durch die Bewirthschaftung ihrer Grundstücke, durch rationelle Viehzucht, Buchhaltung, Sparsamkeit u. ein sittl. Leben den russ. Bauern als Vorbild dienen. Solche M. sollen nach u. nach im ganzen russ. Staate angelegt werden. *(Lö.)*

Musterzeichner, Personen, welche Strick- u. Stickmuster u. Muster für Weber u. Kattundrucker verfertigen.

Müsthier, so v. w. Elennthier.

Müsthis, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Mustigānnim, Stadt, s. u. Tlemsan.

Mustŏphi (türk.), Verwaltungsbeamter, Secretär.

Mustoxīdis (Andreas, Graf M.), geb. 1785 auf Korfu, studirte seit 1802 auf ital. Akademien, wurde 1805 bei seiner Rückkehr Historiograph der Republik der 7 Inseln; als die Republik nach dem tilsiter Frieden aufhörte, ging er wieder nach Italien u. dann nach Frankreich. 1811—19 lebte er zu Mailand, wurde 1821 als kaiserl. russ. Hofrath der Legation in Turin attachirt u. leistete bei der piemont. Revolution beiden Parteien wichtige Dienste. Während des griech. Unabhängigkeitskampfes wurde er Präsident des griech. Vereins zu Venedig u. errichtete eine Erziehungsanstalt für griech. Waisenkinder. Schr.: Notizie per servire all' istoria Corcirese dai tempi eroici al secolo XII, Korfu 1804; Illustrazioni Corciresi, Mail. 1811—19, 3 Bde.; Ueber das Alterthum der berühmten 4 bronzenen Pferde vor San Marco in Venedig, Padua 1816; Uebersetzung des Herodot, Mail. 1818, 2 Bde.; Anakreons, Aeschylos u. Lykophrons Leben mit einigen Fragmenten, Vened. 1821; Betracht. über die neugriech. Sprache, Flor. 1825; Notiz über eine unedirte ital. Uebersetzung der Gesch. des Joh. Ducas, ebd. 1827; Exposé des faits, qui ont précédé et suivi la cession de Parga, herausgeg. von Amaury Duval, Par. 1820. Auch gab er mit Demetr. Schinas eine Sammlung noch ungedruckter griech. Fragmente heraus, unter denen sich das 10. Buch des Accius u. vieles andre Werthvolle befindet, Mail. 1811 u. ff. *(Hel.)*

Müstrăton (a. Geogr.), so v. w. Amestratos.

Müstschiel, Bzk. im Oberlande der Walachei, an Siebenbürgen grenzend; rauhe Gebirge (Paß Törzburg), Wälder u. Viehzucht. Hauptst.: Kimpulung.

Müstum (lat.), Most.

Müstung (Geogr.), **1)** s. u. Sarawam b); **2)** Stadt, s. u. Tibet.

Musufferabād, so v. w. Muzufferabad. **Musumēlli,** so v. w. Mussomeli.

Müsune, Münze, s. u. Marokko II.

Musūni (a. Geogr.), s. u. Thambes.

Müszul, so v. w. Mossul.

Mutābilis (lat.), veränderlich.

Mūta cum liquida, Verbindung eines stummen (muta) mit einem flüssigen (liquida) Laute, z. B. tr, gr, pl ꝛc. Diese Consonantenverbindung hat in prosod. Beziehung die Eigenthümlichkeit, daß sie nicht nothwendig Positionslänge für einen von Natur kurzen Vocal bewirkt, daher man in patres, agrestis, poples das a u. o sowohl lang als kurz brauchen kann.

Mutabilität, Beweglichkeit, Veränderlichkeit.

Mūta Dĕa (stumme Göttin), so v. w. Lara, weil ihr die Zunge ausgeschnitten war.

Mūtae (Gramm.), s. u. Laute 2.

Mutakāllimum, so v. w. Dialektiker, s. Arabische Literatur 2). **Mutālimmis,** s. ebd. 2.

Mūtar, jüngster Sohn des Khalifen Ali u. der Tochter des Propheten Fatime, ging nach Persien; die Sofis (s. d.) leiten ihr Geschlecht von ihm her.

Mutātio (lat.), **1)** so v. w. Mutation; **2)** (röm. Ant.), Platz an der Landstraße, wo die öffentl. Staatsboten ihre Pferde wechselten; höchstens ¼ Tagereise von einander.

Mutātio libĕlli, Klagänderung, s. u. Klage.

Mutatiōn (v. lat.), **1)** Veränderung, Wechsel; **2)** Solmisation u. Tonsystem der Griechen; **3)** der Zustand, der bei Knaben, die sich der Pubertät nähern, eintritt, wo vorzügl. die Stimme heiser wird u. beim Sprechen u. Singen häufig in die Kopfstimme überschlägt.

Mutātis mutāndis (lat.), nach od. mit Veränderung des zu Verändernden.

Mütbach-Ēmir, der Oberküchenmeister am türk. Hofe.

Mutcherfim, Fluß, s. unt. Zanguebar v).

Müte, bei Oken eine Sippschaft der Bolde; begreift die Gattungen: Ephemera, Agrion, Aeshna, Libellula.

Mutellinae rādix, Wurzel von Meum Mutellina.

Mütgon, Vater der Dido, s. Phönikien (Gesch.) 2.

Muth, Erhebung des Gemüths, wodurch die Furcht besiegt wird. Gegensatz: **Müthlosigkeit,** zu der die Kleinmüthigkeit den Uebergang macht. Auf edle Zwecke gerichteter M. wird zu Heldenmuth.

Muth, das, **1)** früher Maß für trockene Dinge;

Digitized by Google

Dinge; in Zürich = 4 Viertel = 16 Vierlinge = 74 Mäßli = 36 Immi; in Bern = 12 berner Maß = 48 Immi = 96 Achterli; in Oestreich = 30 Metzen = 120 Viertel = 240 Achtel. **2)** Maß für flüssige Körper; in der Schweiz = 12 Seßer = 92 Maß, 1 M. hält etwas über 3½ Eimer; in Augsburg 1 M. = 6 Besens = 48 Maß = 96 Seidel, 16 M. = 1 Fuder; vgl. Muid. **3)** Fruchtmaß, s. u. Oestreich (Geogr.). *(Jb.)*

Muth, die Sonne der Unterwelt, s. Phönikische Religion. 3.

Müthen, 1) (Bergb.), um die Belehnung mit einem zum Bergbau gehörige Grundstück erhalten. Der Nachsuchende, **Müther**, muß der Bergmeister mit allen möglichen Umständen auf dem **Müthzettel** od. **Müthschein** aufschreiben. Entstehen Hindernisse vor der Bestätigung der **Müthung**, so muß die Muthung verlängert werden, d. h. die Hindernisse müssen gemeldet u. das Ansuchen erneuert werden **(M-g an der Schnur halten)**. Ist weder Ort noch Gang des Gebirges auf dem Muthzettel benannt, so ist es eine blinde Muthung. Wenn noch Jemand denselben Gegenstand muthen will, so hat der, welcher früher gemuthet hat (der Alte im Felde), den Vorzug. Wird dem Lehnträger od. Muther sein gemuthetes Feld ins Lehnbuch eingeschrieben, so wird die **Muthung bestätigt.** Gemuthetes Lehn fällt ins Freie, wenn es vom Bergmeister nicht bestätigt wird; **2)** von Gesellen um das Meisterrecht nachsuchen; ehe sie es erlangen, muß eine gewisse Zeit, **M-zeit, M-jahr**, vergehen; während derselben heißen sie **M-gesellen**; beim M. u. während der Muthzeit zu jedem Quartal müssen sie eine kleine Abgabe, **M-geld, M-groschen**, entrichten. *(Fch.)*

Müthgroschen (Mittelgroschen, weil sie die Mitte des Engels u. halben Groschens halten), alte sächs. Silbermünze von Kurf. Friedr. III. u. Herzog Albert 1480 od. 1498; achtlöthig, 84 M. 1 f. Mark. Die Handwerksgesellen mußten bei den Muthen (s. d. 2) einen solchen in die Lade legen.

Müthiges Pferd (Her.), ein lediges Pferd ohne Sattel, Zaum od. Harnisch.

Müthin Dsänbo, 1) myth. König am Tibet, s. d. 2; **2)** 845—877 König, s. ebd. 14.

Müthis, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 22.

Muthjuänes, Volk, so v. w. Beetjuanen. 4

Muth Läbben, Ueberschrift des 9. Psalms. Wohl ein Instrument zur Begleitung dieses Psalms, od. der Anfang einer alten Melodie, wonach er gesungen werden konnte.

Müthmassung, der Act des Schließens aus einem od. mehrern Gründen auf das Vorhandensein einer Thatsache u. die hieraus hervorgehende Vermuthung, in Beziehung auf rechtswidrige Handlungen Argwohnverdacht, reichen nie zu Unternehmung einer Handlung im Criminalproceß gegen einen Angeschuldigten hin. Dazu gehört wenigstens Wahrscheinlichkeit d. i. das Vorhandensein solcher Ueberzeugungsgründe, welche zur Annahme einer Sache als gewiß nöthigen, jedoch nicht in ausreichender Stärke u. Zahl, so daß die Möglichkeit des Gegentheiles nicht ausgeschlossen ist. *(Bs.)*

Müthpfennig, 1) so v. w. Schreckenberger; **2)** so v. w. Arrha 2).

Müthul (a. Geogr.), Fluß Numidiens, im Gebiete der Massyli. Am M. wurde Jugurtha 110 von Marcellus geschlagen.

Müthung, s. u. Muthen 1).

Müthwille, beruht auf der Lebhaftigkeit des Gefühls, das in freier Thätigkeit seine Befriedigung findet, wenn diese keinen Gegenstand hat, an dem sie sich auf eine zusagende u. zugleich nützliche u. geregelte Weise äußert, bes. sofern daraus Handlungen hervorgehen, die Andere in Verlegenheit setzen, od. auch wohl wirklichen, wiewohl nicht erheblichen Schaden bringen. M. tritt bes. bei Kinder hervor. *(Pl.)*

Müti, s. u. Rom (n. Geogr.) 22.

Mü-ti, chines. Kaiser, **1)** reg. 344—362, s. China (Gesch.) 14; **2)** reg. 907—913, s. ebd. 20 b.

Mutiano, Girolame, so v. w. Muziano.

Mūticus (Bot.), unbewehrt, nicht mit einer Franse, Spitze od. Granne versehen.

Mūtila (a. Geogr.), so v. w. Mutilum.

Mutilātus flos (Bot.), s. Blüthe 22.

Mutilīren (v. lat.), verstümmeln; daher **M-lation**.

Mutilla u. **Mutillāriae**, s. Bienenameisen.

Mūtilum (a. Geogr.), feste Stadt in Gallia cispadana, j. Medolo, od. Mobigliana. **M. cāstrum**, s. Castrum mutilum.

Mūtina, bei den Alten so v. w. Modena.

Mūtina (Thomas de M.), s. Modena.

Mutinēnsischer Krieg, s. unt. Modena 2) u. Rom (Gesch.) 96.

Mutinēnsis ducātus (neu-lat.), so v. w. Herzogthum Modena.

Mūtines, Phöniker, aus Hippo Diarrhytos; befehligte im 2. pun. Kriege numid. Reiter, machte sich beliebt, erregte Hannos Eifersucht, der ihm das Commando nahm, weshalb er sich mit den Numidiern empörte, dem Consul M. Valerius Lävinus Agrigent in die Hände spielte u. sich mit den Römern verband. Er begleitete die Scipionen nach Asien gegen Antiochus. *(Sch.)*

Mutinīren (v. fr., spr. Müt....), Meuterei machen.

Mutīnus (Motūnus), röm. Gott eheliger Fruchtbarkeit, vgl. Priapos. Neuvermählte Frauen setzten sich in seinem Sacellum mit einer Toga verhüllt, ihm auf

den Schoos u. weihten ihm die Erstlinge ihrer Keuschheit gleichsam als Opfer.

Mutīren (v. lat.), s. u. Mutation.

Mūtis (Jos. Cölestino), geb. zu Cadix 1732; 1757 Hülfslehrer der Anatomie zu Madrid, folgte dem Vicekönig Don Pedro Mesia de la Cerda als Arzt nach Neu-Granada, that viel für die Kenntniß der dortigen Flora, richtete einen botan. Garten zu St. Fé de Bogota, ließ auf seine Kosten eine Flora von Bogota malen, die nach seinem Tode sein Neffe Sinforosa M. beendigte, u. schickte viele Pflanzen an den jüngern Linné zum Bekanntmachen. Er st. 1809 zu St. Fé; seine Sammlungen zu einer Flora von Neugranada wurden im Revolutionskriege gerettet u. nach Madrid geschafft, sind aber noch nicht veröffentlicht. Er schr.: Instruccion relat. de las especies y virtutes de la Quina, Cadix 1792, 4. *(Pl.)*

Mutīsia (M. *L.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Compositae, Perdicieae *Spr.*, Homoianthae, Mutisieae *Rchnb.*, Tremsen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Gewächse.

Mutīstratum (a. Geogr.), so v. w. Amestratus.

Mūtius, so v. w. Mucius.

Mutlāchi Aamīre (Topogr.), s. u. Constantinopel 88.

Mūtragon, so v. w. Mortagon, s. u. Bulgaren (Gesch.) 11 a.

Mutsch, District, s. u. Makran b).

Mutschelipātam (Waarenk.), so v. w. Mazulipatam.

Mutschēlle (Sebastian), geb. zu Allershausen 1749; katholischer Pfarrer, 1776 Canonicus u. Consistorialrath in Freisingen, legte aber beide Stellen nieder u. ging 1793 als Pfarrer nach Baumkirchen bei München; st. 1800. Schr.: Die Gesch. Jesu aus den 4 Evangelien, Münch. 1784, 2. Aufl., 1806; Bemerk. über die Evangelien, ebd. 1786, 2 Bde., 2. Aufl., 1791—1805; Unterredungen eines Vaters über die ersten Grundwahrheiten der Religion, ebd. 1791, 5. Aufl., 1822; Vermischte Schriften, ebd. 1793—98, 4 Bde., 2 Aufl., 1799; Kritische Beiträge zur Metaphysik, Frankf. 1795, 2. Aufl., 1800; Moraltheologie, Münch. 1801, 2 Bde.; Predigten u. Homilien, ebd. 1801—3, 2 Bde; Lebensbeschr. v. K. Weiller, ebd. 1803. *(Lr.)*

Mūtschen, Stadt, so v. w. Mutzschen.

Mūtschenkalb, s. u. Kalb 2.

Mūtschima, Stadt, s. u. Angola 2.

Mutschīrung, im Mittelalter wenn mehr. Fürsten abwechselnd regierten, so daß der Andre später den Besitz des Erstern u. dieser den von jenem bekommen sollte, so lange die Landestheilung noch nicht entschieden war. Dergl. M-en kamen u. a. 1566 unter Johann Friedrich dem Mittlern u. Johann Friedrich III. von Sachsen vor, s. Sachsen (Gesch.) 88.

Mūtsje, früher kleines Maß zu Flüssigkeiten in Amsterdam; 8 M. sind = 1 Minale; es gibt auch halbe M.

Mūtsu, Fürstenthum, s. u. Nipon 12.

Mūtsung, chines. Kaiser; **1)** reg. 821—825, s. China (Gesch.) 10; **2)** reg. 1567—72, s. ebd. 11.

Mūttenthal, Thal, 2 Ml. lang im im Distr. n. Schweizercanton Schwyz; hat mehr. Wasserfälle, Gletscher u. Eisberge.

Mūtter (Mater), [1] **1)** Person weibl. Geschlechts, die einem od. mehrere Kinder durch Geburt ein selbstständiges Dasein gab, in Bezug auf diese. [2] Unter allen Lebensverhältnissen, in denen Menschen zu einander stehn, ist das von M. u. Kind von der Natur selbst zu allernächst vermittelt. Mag auch der Anspruch, den ein Vater, nach den gesetzl. Verfassungen aller Staaten, auf ein neugebornes Kind hat, mindestens gleich groß, wo nicht überwiegend, mit dem der M. sein; die Natur tritt immer, wo sie sich geltend zu machen vermag u. die Ansprüche der Eltern gegenseitig sind, auf die Seite der M., in deren eignes Dasein ja das Kind, so lange es noch im mütterl. Körper seiner Selbstständigkeit entgegenreifte, selbst auf das Innigste verschlungen war. [3] Daher ist schon unter den Instincten der Thiere, wodurch die Natur für Erhaltung der Geschlechter gesorgt hat, die Fürsorge der Thiermütter für ihre Jungen in der frühesten Zeit ihres Eigenlebens der mächtigste. [4] Nur bei Thieren der niedrigen Stufen hat es die Natur selbst übernommen, für die nur im Keimen u. als Brut aus dem mütterl. Körper getretenen neuen Wesen zu sorgen. Sie ersetzt dann durch die Menge der als Brut von einem frühern individuellen Leben gelösten neuen organ. Wesen den großen Abgang, der durch Zerstörung der Keime noch vor ihrer Entwickelung im Reiche des Lebendigen entsteht. [5] Wo es aber, wie bes. in höhern Thierklassen, darauf ankommt, daß die durch die Zeugung belebten Thierkeime auch in der Mehrzahl erhalten werden, setzte die Natur solche, nach Ablösung vom mütterl. Körper, auch unter die Obhut des mütterl. Instincts, der schon bei Vögeln theilweise gegen die gelegten Eier, entschieden aber gegen die durch Ausbrüten aus denselben hervorgelockten Jungen, sich äußert. Dieser Instinct verleiht auch dem sonst schwachen u. zaghaften Geschöpfe eine ihm selbst fremde Kraft, in Begleitung von Muth, bes. wenn es gilt, das Leben der von ihm zum Dasein gebrachten neuen Wesen, selbst auf Gefahr des eignen Lebens, zu vertheidigen. [6] Im Menschengeschlechte veredelt sich nun der **M-instinct** der Thiere zur **M-liebe**, u. diese steigt u. wächst, je mehr das geborne Kind unter der mütterl. Pflege reift. [7] Jede M. ist von Natur auch zur Säugerin ihres Kindes bestimmt, u. auch diese Fürsorge belohnt sich, wie jede Erfüllung von Mutterpflicht, durch erhöhtes Liebesgefühl gegen dasselbe. In Folge desselben strebt jede M., deren Sein nicht im zerstreuenden Weltleben od. unter der Bürde

der

der durch die Noth gebotenen Geschäfte, von ihrer Mutterbestimmung abgelenkt wird, ihrem Kinde jeden Augenblicke seines Lebens Freude zu machen, ihm angenehme Gefühle zu erregen u. zu erhalten. [8] Soll aber das Kind durch M-liebe nicht verzärtelt u. von seiner Lebensbestimmung abgelenkt werden, so müssen die selbst von der Natur geknüpften Bande der Neigung, wenn auch nicht gelöst, doch aufgelockert u. einem höhern geistigen Principe, der Vernunft, untergeordnet werden, um so mehr, wenn, wie vorwaltend bei Knaben, der Zögling zeitig in sich selbst seine eigentl. Stütze erfassen soll. [9] Der Mann muß hinaus ins feindl. Leben; M-zucht aber leitet ihn nicht dahin, wie das Wort: **M-söhnchen**, als Bezeichnung eines durch M-liebe verzogenen Weichlings, andeutet. [10] Jede M., ihrem bloßen Gefühle folgend, denkt auch beim heraufgewachsnen Sohne mehr an die Sicherung des Bestehenden im Leben, als an Erlangung von noch Bedürfendem, wenn es nicht ohne Kampf errungen wird; daher **M-sorge** das ganze Leben hindurch auch das Gemüth viel tiefer erfüllt, als die überhaupt mehr aus Reflexion als Gefühl hervorgehende Vatersorge, obgleich diese, mehr auf Erweiterung der Lebenssphäre, als Behauptung des Errungenen gerichtet, einen größern Umfang hat. **2)** Eine Schwangere in Bezug auf ihre Frucht; **3)** weibl. Person in Bezug auf spätere, von ihr abstammenden Generationen; **4)** die Mutterstelle vertritt, in Verwandtschaftsverhältnissen, wie: Stief-, Schwieger-M.; **5)** die mütterl. Fürsorge über Kinder u. junge Personen übernimmt, durch förml. Adoption od. sonst, wie Pflege-M., Waisen-M. ꝛc.; **6)** die in einer höhern Lebensstellung auch Achtung von den ihr Unterworfenen gleich einer M. erhält; so wird eine Landesfürstin als Landes-M., eine Aebtissin in Klöstern als hochwürdige M. bezeichnet; **7)** die bes. Verrichtungen übernimmt, wie gewöhnl. eine M. in Familien; in diesem Sinne: Haus-M., auch als Vorsteherin einer großen Wirthschaft, wo auch keine Kinder sind; **8)** die bei Geburten u. neugebornen Kindern Beistand leistet, als Kind- od. Weh-M.; s. Hebamme; **9)** ältliche Frau, die das Ansehn u. die Vermuthung für sich hat, Kinder geboren zu haben, auch im Diminutiv als Mütterchen. **10)** Auch bei Thieren, ein Thier, das Junge geworfen hat, in Bezug auf dieses; **11)** ein blos zur Zucht bestimmtes weibl. Hausthier, so: **M-pferd, M-schwein, M-schaf.** *(Pi.)*

Mütter (in and. Bedeutung), **1)** (Ant.), so v. w. Gebärmutter, s. Genitalien [18]; **2)** (Bergb.), so v. w. Erzmutter; **3)** (Techn.), so v. w. Schraubenmutter; **4)** der untere Theil einer Raketenform; **5)** (Schriftg.), so v. w. Matrize; **6)** der dicke Bodensatz, welcher sich vom Wein u. Essig absetzt; vgl. Essigmutter u. Essig; **7)** so v. w. Butterkrebs, s. u. Krebs; **8)** s. auch Perlmutter. *(Pi.)*

Mütter.... u. Zusammensetzungen die hier nicht zu finden sind, wie **M-beugung**, s. u. Gebärmutter.....

Mütterader, gemeine Bezeichnung der Saphena, s. Fußvenen [2].

Mütterarzneien, zusammengesetzte Mittel, die früher theils gegen, von der Gebärmutter abgeleitete, hysterische Beschwerden, theils zu vermeintlicher Stärkung der Gebärmutter bei Schwangern ꝛc., wie: **M-bäder, M-bier, M-elixire, M-essenzen, M-essig** (s. u. Essig [2]), **M-geist, M-klystiere, M-pflaster** (s. u. Bleipräparate [2]), **M-wasser, M-zäpfchen.**

Mütterbänder (Anat.), s. u. Genitalien [4].

Mütterbalsam (Balsamum uterinum, B. hystericum), sonst Balsam gegen hyster. Beschwerden, aus stark riechenden Substanzen, zum äußern Gebrauch.

Mütterbaum, so v. w. Samenbaum.

Mütterbeschwerden, hysterische Zufälle, s. u. Hysterie.

Mütterbiene, so v. w. Königin, s. u. Biene [2].

Mütterbirke, so v. w. Hängebirke, s. Birke. **M-blätter**, so v. w. Sennesblätter.

Mütterbleche, Stückchen Blech, welche unter die Schraubenmutter gelegt werden, damit diese nicht in das Holz einschneide.

Mütterblume, **1)** die gemeine Küchenschelle; **2)** Polygala vulgaris.

Mütterbruder, M-schwester, so v. w. Onkel u. Tante.

Mütter Cäreys Küchlein (Thalassidroma oceanica *Forster*), s. u. Sturmvogel.

Mütter der Gräcchen, so v. w. Cornelia (s. d. 2.).

Mütterdrüsen, so v. w. Kotyledonen.

Müttereisen, ein 3- od. 4kantiges Eisen mit Zähnen versehen, um damit Schrauben zu schneiden.

Müttererde, gewöhnliche Erde zur Pflanzenzucht, zum Unterschied von künstl. bereiteter Gartenerde.

Mütterfleck, **1)** s. Muttermaal; **2)** s. u. Leberflecke.

Muttergerste, s. Gerstenmutter.

Muttergewächs, **1)** so v. w. Gebärmutterpolyp; **2)** so v. w. Mole.

Mütter Göttes, Maria, als Mutter Jesu; daher auch **M.-G.-Bild**, ein Gemälde, od. in Stein gehaunes od. in Holz geschnitztes Bild derselben.

Mütterhämorrhoiden, s. u. Hämorrhoiden [2].

Mütterhäring, so v. w. Alse.

Mütterhäute (Anat.), so v. w. Eihäute, s. u. Ei [12].

Mütterharz, so v. w. Galbanum.

Mütterholz, Lonicera Xylosteum.

Mütter Jēsu Chrīsti Dīener, so v. w. Serven.

Mütterkalb, **1)** Kalb weibl. Geschlechts, zum Unterschiede von einem Bullenkalbe; **2)** so v. w. für Mole.

Mütterkamille, so v. w. Mutterkraut.

Mütterkatarrh, so v. w. Leukorrhöe.

Mütterkirche, **1)** bis zum 4. Jahrh. von den Aposteln gestiftete Gemeinde; **2)** später älteste Landeskirche; **3)** die Metropolitan- od. Kathedralkirche; **4)** die Hauptkirche eines Kirchspiels, bei welcher gewöhnl. der Geistliche wohnt, im Gegensatz: Filiale (Tochterkirchen).

Mütterklystiere, Einspritzungen in die Gebärmutter mittelst eigener Spritzen (s. Mutterspritze), von sehr verschiedener Art u. zu verschiedenen Zwecken; s. Klystier. **M-kolik**, so v. w. Gebärmutterschmerz.

Mütterkorn (Secale cornutum, Clavus secalinus), [1] ¼—1 Z. langer, walzenförmiger, etwas gekrümmter u. eckiger, auf der einen Seite eine vertiefte Linie habender Körper, der, bes. in nassen Jahren, od. auf feuchten Feldern, zwischen den Spelzen des Roggens (auch andern Grasarten) hervorkömmt. [2] Es ist außen schmutzig, dunkelviolett, inwendig weiß, hat an der Spitze oft einen kleinen, weichen, schmierigen Wulst, riecht schwach, unangenehm, auch wohl gar nicht, schmeckt unbedeutend, süßlich bitterlich, wurde von Mehrern für einen Pilz (Spermoedia clavus *Fries*), gehalten, ist aber in der That eine krankhafte Vergrößerung u. Entartung des Korns selbst; [3] besteht im Innern aus runden, gegen die Peripherie hin dichter zusammengedrängten Zellen, u. kommt am häufigsten auf Aeckern nahe an Landstraßen vor, u. zwar vom Rande hinein so weit, als der feine Staub reicht, der den Narbentropfen der Blüthe zur Empfängniß untauglich macht, während der Stock der Pflanze vom Boden hinlängl. Nahrung erhält. [4] Die erste Spur des M. zeigt sich 2—3 Wochen nach dem Verblühen. Es bleiben nämlich an den krankhaften Aehren Fliegen u. Mücken kleben, u. bei genauerer Untersuchung findet man an einzelnen Aehren Tropfen hängen, von hefenartigem Geruch u. süßem Geschmack. [5] Die chem. Untersuchung ergiebt nach Wiggers in 100 Theilen: Schwammsubstanz 46, fettes farbloses Oel 35, Pflanzen-Osmazom 7,2, stickstoffhaltige Extractivstoff 2,2, eigenthüml. Zucker 1,5, Eiweißstoff 1,4, eigenthüml. weiße, krystallisirbare Substanz: 1, Cerin: 0,2 u. Ergetin: 1,2, eine nicht krystallisirende, bittere, sich Harzen nähernde Substanz, der man die Wirksamkeit des M-s hauptsächl. zuschreibt. [6] Man hält das M. für sehr schädlich, glaubt, daß der Genuß von Brod, aus Getreide, das damit vermengt ist, allerhand krampfhafte Zufälle u. selbst die Kriebelkrankheit hervorbringen könne. [7] Die Entfernung des M-s aus dem Roggen ist daher sehr schwierig u. kaum anders als durch Auslesen zu bewirken. [8] Um den Gebrauch des mit M. verunreinigten Roggens unschädlich zu machen, muß man die Roggengarben, die an feuchten Stellen der Scheunen gelegen haben, der Luft aussetzen; den Roggen auf luftigen, trocknen Boden aufbewahren, damit er keine Feuchtigkeit anzieht; ihn vor dem Vermahlen stark dörren, doch so, daß er nicht braun wird; das Roggenmehl wenn es feucht ist, vor dem Gebrauch rösten; beim Backen stets für frischen Sauerteig sorgen u. wenn dieser nicht ganz kräftig sein sollte, zu jedem Pfd. Brod ½ Quentch. gereinigte Potasche u. 1 Quentch. Kümmel, od. ½ Quentch. Anissamen od. Coriander zusetzen. [9] In der Medicin wird es Kreissenden bei mangelnden Wehen zur Beförderung der Letzteren in kleiner Gabe u. mit Vorsicht gegeben. (*Su.* u. *Lö.*)

Mütterkrampf, so v. w. Gebärmutterschmerz. **M-krankheit**, so v. w. Hysterie.

Mütterkranz (Pessarium), [1] eine mechan. Vorkehrung, die bei Frauen, in die Mutterscheide eingebracht, durch Druck, bei einem Vorfall der Gebärmutter od. der Mutterscheide, bei einem Mutterscheidenbruch, od. bei Unfähigkeit den Harn zurückzuhalten, Hülfe leistet. [2] Sie haben alle bei der Anwendung einige Unbequemlichkeit u. verursachen nicht selten störende od. nachtheilige Reizung selbst Entzündung, Einklemmung des Gebärmutterhalses ꝛc. u. sind daher nur bei einer gewissen Reizlosigkeit der Theile anwendbar. In vielen Fällen ersetzt sie der Gebrauch des Waschschwamms. Man hat sehr verschiedenartige Stoffe für sie (Gold, Silber, Eisen, Elfenbein, mehrere Holzarten, Kork, Fischbein, Wachs, Horn, Leder, Federn u. elastisches Harz), eben so verschiedne Formen in Vorschlag gebracht. Um möglichst wenig zu reizen, müssen sie eine glatte, nicht leicht durch die Feuchtigkeiten der Mutterscheide veränderten Oberfläche haben, u. für den Durchgang derselben mit einer od. mehreren Oeffnungen versehen sein. [3] Man theilt sie: **a)** in ungestielte M-e, u. diese wieder in ringförmige, eirunde, kugelförmige ꝛc., u. **b)** gestielte M-e, mit Einem od. mehrern Stielen, geradem od. (was Vorzug verdient) nach der Richtung der Mutterscheide gekrümmten Stiele. Letztere haben den Vorzug, daß sie ihren Halt nicht einzig durch Einstemmen an den Wänden der Mutterscheide haben, sondern auch äußerlich durch Riemen u. Binden befestigt werden können; doch ist auch diese Befestigung mit neuen Beschwerden verbunden; auch ist ihre Anlegung beschwerl. [4] Im Allgemeinen sind die einfachsten ringförmigen, noch besser die länglichrunden, aus Kork od. leichtem Holz (Birnbaum od. Lindenholz), mit Wachs (indem man sie zu wiederholtenmalen in zerflossenes Wachs, worin etwas gepülverter Gyps

Gyps gethan wird, taucht), od. auch mit Lack od. Cautchouc überzogenen, u. die aus Cautchouc bereiteten die besten; man muß deren zur Auswahl von 2—3 Z. im Durchmesser haben; der Kreis muß etwa 4—5 Linien breit u. 3 Linien dick sein. [8] Die eirunden drücken zwar den Mastdarm u. die Harnblase nicht, liegen aber nicht so fest. Etwas besser ist der von Brünninghausen vorgeschlagene M., von der Form eines ∞. [9] Bei Mutterscheidenvorfällen u. Brüchen hat man auch hohle cylindr. Mkränze (**Mütterzapfen,** Pessi), in Vorschlag gebracht, sie können aber ohne große Beschwerden nicht lange getragen werden. [7] Bei der Anlegung eines M-s muß die Person auf den Rücken liegen; ist ein Vorfall da, so muß dieser sorgfältig vorher zurückgebracht werden; Mastdarm u. Harnblase müssen entleert sein. [8] Der M. wird nun mit dem Rande eingebracht u. erst in der Mutterscheide erhält er seine gehörige Lage, so daß der Gebärmuttermund in seine Oeffnung zu ruhen kommt; die eirunden erhalten auf den Seitenbeckenknochen ihre Hauptstützen. Nach einigen Stunden hat man zu untersuchen, ob der M. sich nicht verrückt hat; geschieht dies zu mehrernmalen, so muß man einen größern wählen, gegenseitig, wenn derselbe durch Druck zu sehr belästigt u. Schmerz macht, einen kleinern. [9] Die ersten Tage nach dem Anlegen muß die Person alle heftige Körperbewegungen, auch den Genuß harter zäher Speisen vermeiden. Bei eintretender Schwangerschaft wird der M. nach dem 3. od. 4. Monat herausgenommen. [10] Von Zeit zu Zeit müssen die M. herausgenommen u. gereinigt od. mit neuen vertauscht werden. Außerdem sind zur Erhaltung der Reinlichkeit täglich Einspritzungen in die Scheide nöthig. *(Pi.)*

Mütterkraut, 1) (Herba matricariae), das blühende Kraut von Pyrithrum Parthenium (ehemals Matricaria parthenium), einer in den meisten Ländern Europas auf Mauern, Schutthaufen ꝛc. wachsenden, auch mit gefüllten Blumen in Gärten cultivirten Pflanze, von starkem, unangenehmen, sich durch das Trocknen größtentheils verlierendem Geruch, bitter gewürzhaftem Geschmack; wird mit den Blüthen als magenstärkendes, krampfstillendes Mittel, auch gegen hyster. Beschwerden u. stockende Katemenien, doch ehemals mehr als jetzt, in der Art wie Kamillen angewendet. Auch Landleuten benutzen es beim Vieh; **2)** die ganze Pflanzengatt. Matricaria (s. d.); **3)** Marrubium vulgare, s. u. Andorn; **4)** die Citronenmelisse, s. u. Melissa; **5)** das Melissenblatt, s. u. Melittis; **6)** der gem. Wolverlei, s. u. Arnica; **7)** Ledum palustre, **8)** Alchemilla vulgaris, **9)** Sedum telephium, **10)** Thalictrum flavum, **11)** wildes M., Leonurus cardiaca, **12)** auch die Bergmelisse, s. u. Melissa. *(Su. u. Pi.)*

Mütterkrebs, 1) Krebs, s. Mutter 7); **2)** Gebärmutterkrebs, s. unt. Krebs (Med.).

Mütterkuchen (Placenta), der M. bildet sich gleichzeitig mit Entwickelung des menschl. Embryos, wie auch bei Säugthieren überhaupt. Anfangs liegt nämlich das Ei frei in der Gebärmutterhöhle; allmälig bilden sich auf der ganzen Oberfläche feine Gefäßendigungen als Flocken. Von diesen wird nun ein Theil stärker u. vereinigt sich zugleich mit einem ähnl. neuen Erzeugniß, auf der innern Fläche der Gebärmutter zusammentretend, zu einem kuchenförmigen Gebilde, das beim Menschen längl. rund u. ausgebildet 8 Z. lang u. 6 Z. breit u. in der Mitte 1 Z. dick, am Anfang aber dünner, doch fester ist. Auf diese Art besteht nun der M. aus einem kindlichen (Pl. foetalis) u. einem mütterlichen Theile (Pl. ulterina); letzterer ist ein Theil der sogenannten Hunterschen Haut, die Gefäße beider Theile (die wohl auch als 2 bes. M. unterschieden werden) sind nirgends mit einander verwachsen, u. zwischen den feinen Endigungen beider legt sich blos Zellgewebe. Die Bestimmung des M-s ist, die Stelle der noch nicht athmenden Lunge des Embryos zu vertreten u. aus dem Blute der Mutter dem Embryo den zu seinem Bestehen nöthigen Sauerstoff zuzuführen; höchst wahrscheinlich erhält aber der Embryo auch auf diesem Wege Nahrungsstoff, den, nachdem ihn die arteriösen Endigungen des mütterl. Theils des M-s absonderten, die feinen Endigungen der Venen des kindl. Theils einsaugen. Eigene Lymphgefäße sind nicht mit Bestimmtheit in dem M. wahrnehmbar, eben so wenig Nerven. Vgl. Nachgeburt. *(Pi.)*

Mütterkuchen (Bot.), **1)** der Theil der Frucht, an dem die Samen, mittelst des Nabelstrangs befestigt sind; bald als freie Mittelsäule, bald durch Einbiegung der Klappenränder, Verdickung der Scheidewände, od. durch innere Haut des Samengehäuses gebildet; **2)** so v. w. Fruchtboden.

Mütterkümmel, Cuminum Cyminum, s. u. Kümmel 4).

Mütterlamm, Lamm weiblichen Geschlechts, zum Unterschiede von Bocks-lamm.

Mütterlauge, 1) (Muria), s. u. Seife n; **2)** (Zuckers.), so v. w. Melasse.

Mütterloge, s. u. Freimaurerei u.

Muttermaal (Naevus maternus), angeborne Farbenveränderung von Hautstellen, flach od. erhaben, einzeln od. mehrfach, kleinere, selbst stecknadelgroße od. größere Flecken od. Erhabenheiten von dunkelgelber, brauner, grauer, schwärzl., selbst schwarzer Farbe bildend, rund od. verschieden gestaltet, bisweilen mit Haaren besetzt, manchmal Aehnlichkeit mit einer Maus, einer Spinne, einem Blatt, od. einer Birne ꝛc. zeigend, auch von rothem od. bläulichrothem Ansehn (Blut-, Feuermaal), dann bei vermehrtem

Digitized by Google

tem Blutandrang anschwellelnd, beim Zurückgehen des Blutes einsinkend, öfter Aehnlichkeit mit Schwämmen, Erdbeeren, Kirschen, Hahnenkämmen zeigend u. verletzt mitunter leicht blutend, od. in schwammige Geschwüre u. Blutschwamm überzugehen fähig; wird oft dem Versehen der Schwangern zugeschrieben; verschwindet selten von selbst, besteht meist das ganze Leben hindurch. Mittel dagegen sind der anhaltende Gebrauch kalter Wasser- oder Eisumschläge, zusammenziehender Mittel, der Compression, die aber oft fehlschlagen, die Kuhpockenimpfung auf dieselben, sicherer sind das Ausschneiden od. die Ligatur, wo sie Platz haben können. *(He.)*

Müttermass, so v. w. Eichmaß.

Müttermund (Anat.), s. u. Genitalien 11.

Müttermuscheln (Peref.), so v. w. Hysteroliten, welche innere Ausfüllungen von Terebreteln u. Delthyris-Arten sind.

Mütternelken, s. u. Gewürznelken 1.

Mütterpfeifen (Bienenz.), so v. w. Brutzellen.

Mütterpferd, s. u. Pferd 11.

Mütterpflaster, s. u. Mutterarzneien.

Mütterplage, so v. w. Hysterie.

Mütterröhrchen, am Schaft der Feuergewehre die Röhrchen von Messing od. Eisen, worein der Ladestock gesteckt wird.

Mütterscheide, s. u. Genitalien 11. **M-scheidenblasenstich**, s. u. Harnblasenstich. **M-scheidenbruch**, so v. w. Scheidenbruch.

Mütterscheidenentzündung (Inflammatio vaginae uteri), verräth sich durch Schmerzen, Hitze u. Anschwellung, so wie auch Röthe des Theils, worauf später Schleim- od. Eiterausfluß, selten Brand folgt, entsteht am häufigsten durch Ansteckung durch die Lustseuche (s. Gonorrhöe), erfordert antiphlogistische od. erweichende Mittel. **M-scheidenfisteln** (Fistulae vaginae uteri), Fisteln (s. d. Chir.), welche die Wand der Mutterscheide u. Blase, od. der weibl. Harnröhre od. des Mastdarms durchbohren, u. demnach bald Urin, bald Koth entleeren, Folge vorzügl. von schwierigen Entbindungen od. Verletzungen bei künstlichen Entbindungen durch Instrumente, sehr beschwerlich u. bei bedeutendern Umfange kaum durch die blutige Naht heilbar. **M-scheidenhämorrhoiden**, s. u. Hämorrhoiden 2. **M-scheidenpolyp**, s. u. Polyp (Chir.). **M-scheidenumstülpung** (Invaginatio vaginae uteri), Ortsveränderung der Mutterscheide, wobei ihre obere Wendungen bei Vorfall der Gebärmutter von dieser hinabgezogen werden u. sich umkehren. **M-scheidenverengerung** (Stenochoria vaginae uteri), ist theils angeboren, theils Folge von Entzündungen, Geschwüren 2c., erfordert bald antiphlogistische, od. erweichende, od. erweiternde Mittel, wie Preßschwamm 2c., od. selbst den Schnitt. **M-scheidenverschliessung**, s. Atresie 2). **M-scheidenvorfall**, s. u. Vorfall (Chir.). **M-scheidenzerreissung** (Ruptura vaginae), erfolgt theils durch äußere Gewaltthätigkeiten, u. in sie eindringende, verletzende Körper, od. bei der Geburt durch übermäßige Ausdehnung derselben durch den Kindskopf, od. durch Instrumente u. Handgriffe, u. kann gefährliche, selbst tödtl. Blutungen veranlassen; erheischt bei bedeutenderm Umfange die blutige Naht. *(He)*

Mütterschraube (Techn.), so v. w. Schraubenmutter.

Mütterschwangerschaft, s. u. Schwangerschaft.

Mütterschwester, so v. w. Tante.

Müttersdorf, Marktfl. im böhm. Kr. Klattau, Schloß, Glashütten; 700 Ew.

Müttersoole, so v. w. Mutterlauge.

Mütterspiegel (Chir.), s. u. Spiegel (Chir.).

Muttersprache, **1)** im Gegensatz von Tochtersprachen, Sprache, aus der jene entstanden sind, wie die italien., franz., span. u. a. aus der latein., s. u. Sprache; **2)** die Sprache, die in Jemandens Geburtslande im tägl. Leben gesprochen wird.

Mutterspritze, Spritze in kleinerer Form als Klystierspritzen u. mit eigens gekrümmtem Rohr, wodurch Flüssigkeiten in die Mutterscheide, bei Krankheiten derselben od. der Gebärmutter, gespritzt werden.

Mütterstadt, **1)** Canton im Landcommissariat Speier, des baier. Kr. Pfalz, 3 QM., 18,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Breusch, 2700 Ew.

Mütterstaupe, s. u. Hysterie 2.

Mütterstein, so v. w. Hysterolith.

Mütterstock, Pflanzenstock, davon ein anderer, bes. durch Absenken, herstammt.

Mütterthеil, eine bestimmte Erbportion, die den leibl. Kindern aus der Erbschaft der Mutter zufällt.

Mütterthier, ein zur Zucht bestimmtes Hausthier weibl. Geschlechts.

Müttertrichter (Chir.), ältere Bezeichnung von Mutterspritze.

Müttertrompeten (Anat.), Fallopische Röhren, s. Genitalien 11.

Mütterumkehrung (**M-umstülpung**), s. u. Gebärmutterbeugung.

Mütter u. beide Töchter, Bergspitzen, s. u. Neubritannia.

Mütterviole, Hesperis matronalis.

Müttervorfall (Chir.), Gebärmuttervorfall, s. u. Vorfall (Chir.).

Mütterwasser, **1)** widernatürliche, aus der Gebärmutter abgehende wässerige Feuchtigkeit, bes. bei Hochschwangern; **2)** s. u. Mutterarzneien; **3)** ein über Pimpinellewurzel, Citronenschalen, Sternanis, Coriander u. Zimmetblüthen abgezogener Doppelbranntwein; **4)** auf Vitriolwerken so v. w. Mutterlauge.

Mütterwitz, s. u. Witz.

Mütterwurz, 1) so v. w. Bärwurzel; **2)** die Wolverleiwurzel, s. u. Arnica.

Mütterwuth (Furor uterinus), der höchste Grad der Liebeswuth des weibl. Geschlechts, übernatürl. erhöhter Geschlechtstrieb, in schamlose Geilheit u. selbst in Wahnsinn ausartend, mit brennend stechenden od. juckenden Schmerzen in den äußern Geschlechtstheilen u. Schleimabgang aus der Mutterscheide, krampfhaftenLeiden der Harnwerkzeuge u. and. Theile, Folge von geistigen, den Geschlechtstrieb unmäßig steigernden Anstrengungen, od. Reizung der Geschlechtstheile durch Onanie, zu häufigem Beischlafe, od. auch Entbehrung desselben, bes. von Krankheiten der Zeugungstheile verschiedener Art; erheischt Zügelung u. Ableitung der Einbildungskraft von allen die Geschlechtslust aufregenden Gegenständen, antiphlogistische Mittel, Fasten, u. in höherm Grade die Behandlung der Manie, s. u. Geisteskrankheiten 7. *(He.)*

Mütterzäpfchen, 1) s. u. Zäpfchen (Med.), **2)** s. u. Mutterarzneien. **M-zapfen, 1)** s. unt. Mutterkranz; **2)** s. u. Zäpfchen (Med.).

Mütterzeichen, s. Muttermaal.

Mütterzimmt, s. Cinnamomum, auch Cassienrinde.

Müttra, Stadt, s. u. Agra.

Mutuāl (Mutuĕll, v. lat.), gegenseitig, wechselseitig.

Mutuālis, Volksstamm, s. u. Akre.

Mutualisten (Mutualitätsgesellschaft), s. u. Menschenrechte (Gesellschaft für M.).

Mūtuo dans u. **Mūtuum** (lat., gegenseitig), s. u. Darlehn 3.

Mutūsca (a. Geogr.), so v. w. Trebula.

Mūtuum adjutōrium (lat., gegenseitige Hülfe), s. u. Ehe 22. **M-us consēnsus** (lat.), gegenseitige Einwilligung. **M. dissēnsus**, so v. w. Contrarius consensus, die auf die Aufhebung eines Consensualcontracts (z. B. Kauf, Pacht, Miethe, Gesellschaftsvertrag), gerichtete Uebereinstimmung der Contrahenten.

Mutz, 1) etwas Verkürztes, Verstümmeltes; **2)** Thier, dem der Schwanz fast ganz abgeschnitten ist, od. welches ohne Schwanz geboren ist, obgleich es einen haben sollte; **3)** so v. w. Meißel; **4)** so v. w. Schrotleiter.

Mützig, Stadt im franz. Bzk. Straßburg, Dep. Nieder-Rhein; an der Breusch; Schloß, mit Gewehrfabrik; 3400 Ew.

Mützschen, 1) Amt im sächs. Kr. Leipzig; haidig; 4500 Ew.; **2)** Stadt darin, Schloß, 1560 Ew.; hierbei Krystalle, **(Mützschner Diamänten)**.

Mū-wang, 1001—946 v. Chr., Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 22.

Müxima, Stadt u. Insel, s. u. Angola 3.

Müza (a. Geogr.), so v. w. Musa.

Müzak (hebr. Ant.), s. u. Tempel 22.

Müzeik, 1. muhammedan. König v. Valencia um 1026, s. u. Spanien (Gesch.) 24.

Muzliāno (Girolamo), geb. zu Acquafredda bei Brescia 1528, Maler der lombard. Schule, Schüler von Romanio, bildete sich im Zeichnen u. in der Composition nach Michel-Angelo, im Colorit mit vielem Glück nach Tizian; st. zu Rom 1590 (92).

Muziarīten, s. u. Muhammedanische Secten 22.

Muzifferabād (Geogr.), so v. w. Muzufferabad.

Muzighīten, s. u. Muhammedanische Secten 22.

Muzīmben, Volk, s. u. Schaggas.

Müziris (a. Geogr.), Seestadt an der Westküste von India intra Gangem, Haupthafen für griech. Schiffe; j. wohl Calcutta.

Müzo, Stadt, s. u. Boyacca.

Muztūna, Sohn Amir Noahs II., der letzte der Samaniden (s. d.).

Muzufferabād, Distr. u. Stadt, s. u. Kaschemir 1) 4.

Müzuko (Relw.), s. u. Monomotapa.

Müzzi (türk.), Sklaven, die auf den Schiffen arbeiten müssen.

My, griech. Name des M, s. d.

My (Mývatn), See, s. u. Island 4.

Mya (Myacĕae), s. Klaffmuscheln.

Myāgrum (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, *Spr.* Viermächtige, Synclistae, Nucamentaceae *Rchnb.*, Rettige *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: perfoliatum, auf Saatfeldern; M. sativum (Leindotter, Dottersamen), Camelina sat. Ueber den Anbau desselben, s. Schmalz.

Myămma, so v. w. Birma. **Myămmam**, so v. w. Birmanen.

Myānthus (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Myargyrīt, so v. w. Rubinblende, hemiprismatische.

Myasthenīē (v. gr.), Muskelschwäche.

Mycaränthes (M. *Blum.*, *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java u. in Ostindien.

Mycĕdium, nach Oken Gattung der Blattkorallen; die Blätter sind dünn, außen längsgefurcht, gebogen. Art: Elephantenohr (M. elephantopus), inwendig körnig u. auch längsgefurcht, Sterne groß; sonst zu Madrepora *L.* gehörig. **Mycēlium**, Pilzlager, s. Kryptogamen 4.

Mycēna, s. u. Blätterschwamm 4, 11.

Mycētes, so v. w. Brüllaffe. **Mycetōbia**, so v. w. Löcherpilzmücke. **M-tocārpium**, Schwammfrucht; vgl. Pilze u. Schwämme. **M-tōphagus, 1)** so v. w. Agyrtes; **2)** s. Pfifferkäfer. **M-tōphila**, s. Pilzmücke, vgl. Mucken e) a).

Mychales (a. Geogr.), so v. w. Mykale.

Mycherīnos, so v. w. Mykerinos.

Mȳchos (a. Geogr.), s. u. Bulis.

Mycinēma (M. *Fr.*), als eigne Pilzgatt. angesehenes Keimlager andrer Pilze. **Mycodērma**, als Pilzgatt. angesehenes luxurirendes Keimlager mancher Pilze. **Mgone** (M. *Lk.*), Schimmelpilzgatt., in ihren Arten zu Sepedonium gezogen.

Mycolōgia (Bot.), s. Mykologie. **Mycomāter** (M. *Fr.*), Urpilzgattung.

Mycomelīnsäure = $C_8 N_6 H_{10} O_5$, Zersetzungsproduct des Alloxans, aus einer mit überschüssigem Ammoniak zum Sieden erhitzten, mit verdünnter Schwefelsäure übersättigten, u. noch einige Minuten aufgekochten Auflösung des Alloxans, als ein gelber, gallertartiger Niederschlag zu Boden fallend, trocknet zu einem porösen gelben Pulver aus, löst sich schwer in kaltem, leichter in kochendem Wasser, reagirt sauer, zersetzt die kohlensauern Alkalien, löst sich leicht in ätzenden Alkalien, wird beim Kochen mit diesen zersetzt, giebt mit Silberoxyd eine gelbe Verbindung. *(Su.)*

Mycōnia (*Lapeir.*), s. Ramondia. **Mȳconskerze** (Bot.), s. Ramondia pyrenaica.

Myctēria, s. Jabiru. **Mȳcterus**, s. Nasenkäfer.

Mydāni, District, s. Kyhistan 2) b).

Mȳdaus, so v. w. Halbdachs.

Mȳdel, Fisch, so v. w. Blaufelchen.

Mȳdrecht, Flecken im Bzk. u. der Prov. Utrecht; 1800 Ew.

Mydriasis (gr.), krankhafte Erweiterung der Pupille.

Mȳdros (gr.), **1)** glühende Masse von Stein od. Eisen; **2)** glühendes Eisen, das bei den Ordalien der Griechen der Beschuldigte fassen mußte.

Mȳe, Muschel, so v. w. Mya.

Mȳe (spr. Mei), Fluß, s. u. Utrecht.

Myēkphoris, Stadt in Unterägypten auf einer Insel, Bubastis gegenüber, Hauptort des **Myekphorītes Nōmos**.

Myelalgīe (v. gr.), Schmerz im Rückenmarke. **M-lītis**, Rückenmarksentzündung. **M-logangliītis**, Entzündung von Nervenknoten. **M-lōkonis**, s. Gehirn 84.

Myelomȳci, so v. w. Keimschwämme, vgl. Blüthenpilze u. Pilze *Ok.*

Myelophthīsis (gr.), so v. w. Rückendarre.

Mȳer, Radschaschaft, s. u. Bundelcund.

Myēsce (poln.), so v. w. Städtel (Ort).

Mȳgale, **1)** s. Minirspinne; **2)** s. u. Rüsselmaus.

Mygdōnia, **1)** Landschaft Phrygiens, benannt nach dem König **Mȳgdon**, Sohn des Dymas, der am trojan. Kriege Theil nahm. Hier wurde Kybele verehrt, daher ihr Beiname **Mygdōnia**; **2)** der nördliche, später nur der nordöstliche Theil Mesopotamiens, in der Gegend um Nisibis, oberhalb des thermaischen Meerbusens; gen. u. **Mygdōnios** (dem Nebenfluß des Aborrhas, j. Hermas, n. A. Sindschar); **3)** so v. w. Bithynien; **4)** Landschaft von Makedonien; begriff früher alles am Axios gelegne makedonische Land u. die Provinzen Pararia (Ampharis), Krestonia, Anthemos; später nur die zwischen Päonia u. Ampharitis am Axios gelegene Provinz. *(Sch.)*

Mygīnda (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr.*, *Juss.* Sapotaceen, Aquifoliaceae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: M. uragoga, Strauch in SAmerika, von den Eingebornen als harntreibendes Mittel benutzt. M. Rhacoma, in Westindien, wie der vorige benutzt.

Mȳhie, so v. w. Mais, Fluß.

Mȳia (gr.), Fliege.

Mȳia, Tochter u. Schülerin des Pythagoras u. der Theano, Gemahlin Milons von Kreta.

Myiāgros u. **Myiōdes** (Myth.), so v. w. Apomyios.

Myīnda (gr. Ant.), Jugendspiel, die moderne stille Blindekuh.

Myiodesopsīē (v. gr.), Augenfehler, bei dem der Kranke die Täuschung hat, als ob Fliegen od. Mücken vor den Augen herumfliegen. Man sieht sie, oft ohne Grund, als Vorboten der Amaurosis an.

Myiothēra, Vogel, so v. w. Myothera. **Myīten**, versteinerte Klaffmuscheln, zu Mya u. Myacites gehörig.

Myītis (gr.), Muskelentzündung (s. d.).

Mȳkale (a. Geogr.), Gebirg an der rechten Seite des Mäander in Lydien, von Magnesia bis zur Küste, mit dem Vorgebirg Trogylion u. der Stadt M., in Jonien (Klein-Asien), von der Insel Samos durch eine schmale Meerenge getrennt. Hier 25. Sept. 479 Sieg der Griechen über die Perser, s. u. Persische Kriege 6.

Mykalēssos (**M-lēttos**, a. Geogr.), Stadt Böotiens, am gleichnamigen Hügel u. an der **Mykalēssischen Meerenge**, zur Zeit des peloponnes. Kriegs von thrak. Miethsoldaten zerstört. Den Namen soll M. von einer Kuh bekommen haben, welche dem Kadmos als Wegweiser diente, indem sie an dieser Stelle brüllte. Hier hatte Demeter (daher **Mykalēssia**) einen Tempel. *(Lb.)*

Mykēnä (a. Geogr.), **1)** Stadt in Argolis, von Perseus erbaut u. nach **Mykēne**, Tochter des Inachos u. Gemahlin des Arestor, benannt. Seitdem Sitz argolischer Herrscher; war am blühendsten unter Agamemnon, verfiel nach der Besitznahme der Herakliden, unterwarf sich aber doch Argos nicht, sendete auch, demselben zum Trotz, das keine Mannschaft gegen die Perser stellte, 80 Mykenäer in die Thermopylen, weshalb es von jenen (913 Jahre nach seiner Erbauung) zerstört u. die Ew. vertrieben wurden. Im peloponnes. Kriege war M. ein kleiner Ort. 200 v. Chr. kam

der

der spartan. Tyrann Nabis mit Flaminius hier zusammen. Jetzt noch Ruinen bei dem Dorfe Charvati, nämlich von Mauern u. ein aus ungeheuern Steinmassen errichtetes, gewölbtes Gebäude (Atreus Schatzkammer, od. Agamemnons Grab od. Heroon des Perseus gen.). **2)** Von Agamemnon auf Kreta erbaute Stadt. *(Sch.)*

Mykerīna (a. Geogr.), **1)** so v. w. Saïs; **2)** so v. w. Memphis.

Mykerīnos, König aus der memphit. Dynastie von Aegypten, s. d. (Gesch.) 11. Erbauer einer der 3 Pyramiden von Dschiseh. Seine Tochter, der er Gewalt angethan, starb u. ward in eine goldne Kuh begraben, welche zu Saïs aufgestellt war, u. vor der man das ganze Jahr hindurch räucherte u. Lampen brannte. Nur einmal im Jahre, an dem Tage, wo Osiris beweint ward, wurde die Kuh herausgebracht. Das goldne Bild der Sonnenscheibe ist zwischen den Hörnern der Kuh angebracht, die, auf den Knieen liegend, mit einer Purpurdecke verhüllt war. In der Nähe derselben standen 20 Kolosse der Beischläferinnen des Königs, welche das traurige Schicksal der Tochter verschuldet haben sollten. Nach dem Tode der Tochter erhielt der König ein Orakel, wonach er im 7. Jahre sterben sollte, u. um nun die Tage zu verdoppeln, ließ er die Nächte durch Lampen ohne Zahl erleuchten. *(Sch.)*

Myklēn, Hafen, so v. w. Mundania.

Mykolīthen, scheinbar versteinerte Pilze; rühren von Seeschwämmen her.

Mykologiē (v. gr.), Lehre von den Pilzen od. Schwämmen.

Mȳkoni (M-os, M-e), 1) Kykladeninsel aus dem griech. Gouv. Syros, $2\frac{1}{10}$ QM. mit 6 — 9000 Ew.; wegen Wassermangels dürr, bringt viel süßen, rothen Wein, Südfrüchte, wenig Getreide, reichlich Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Turteltauben; auch wird hier ein treffl. Schafkäse bereitet; die Schafe u. Ziegen werden meist auf Tragos u. Delos geweidet. Die Ew. **(Mykoniōten)** überlassen den Anbau der Insel den benachbarten Inselbewohnern, treiben dafür Schifffahrt, gelten für treffliche Matrosen, haben etwa 150 Fahrzeuge, darunter 25—30 Briggs u. Goeletten. Die Türken waren schon früher nicht hier seßhaft, schickten aber von Zeit zu Zeit einen Richter, um über größere Sachen Recht zu sprechen (geringere machten die Ew. unter sich selbst ab) u. Tribut (7500 Piaster) zu holen. Hier Panormos, ein fast unbewohnter Ort mit Hafen. **2)** Stadt darauf, mit 1 kathol., mehrern griech. Kirchen, Bischof, der einzigen Süßwasserquelle auf der Insel, Rhede, 5000 Ew. Paläokastron, Festung. Am OEnde der Insel das kleine Eiland Tragos u. das Inselchen Stapodia. **3)** (Gesch.). M. war nach **Mȳkonos**, dem Sohn des Aeneas, benannt, der hier die letzten Kentauren besiegt haben soll (n. And. Herakles die letzten Giganten). Die Ew. galten als prahlerisch u. geizig, u. verloren, wie noch jetzt, frühzeitig die Haupthaare u. Zähne. 1207 ward M. nebst Tenos, Skyros, Skopelos u. Skiathos von den venetian. Condottiere Chigi einer Herrschaft vereinigt, die Barbarossa vernichtete. Von jener Eroberung schrieb sich die sonst hier herrschende röm.-kathol. (jetzt griech.) Religion her. *(Wr. u. Lb.)*

Mykterismos (gr.), Nasenrümpfen, Verhöhnen.

Mykterophoniē (v. gr.), durch die Nase reden, bes. beim Buchstaben N bemerklich.

Myl, Silberscheidemünze in den Niederlanden, an deren Stelle seit dem 16. Jahrh. der Deut kam.

Mȳla (a. Geogr.), Fluß Siciliens, zwischen Syrakus u. Leontium.

Mȳlabris, s. Reizkäfer; vgl. Samenkäfer.

Mylādy (engl., spr. Milehdi), gnädige Frau, eigentl. meine Dame.

Mȳlä (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt auf NSicilien, im j. Val di demona, Colonie von Zankle; j. Melazzo. Bei M. schlug 275 v. Chr. Hiero die Mamertiner, 260 Duillius die Carthager; **2)** feste Stadt Thessaliens in Hestiäotis. **Mylāon**, Nebenfluß des Alpheus, s. u. Methydrion.

Mylassa (a. Geogr.), Stadt Kariens, mit dem Hafen Physkos, einst Residenz der karischen Könige; hatte viele prachtige Tempel u. andre öffentl. Gebäude; die Ew. waren als den Musen fremd verspottet; j. Melasso (Melazzie) n. And. Mullo, n. And. Mylesch.

Mȳlau, Stadt im Amte Plauen des sächs. Kr. Zwickau, an der Gölzsch; Baumwollen- u. Musselinweberei, Spinnmühle, 2400 Ew.; die sächs.-baier. Eisenbahn soll dabei das Gölzschthal durch Ueberbrückung überschreiten; dabei Alaunwerk.

Mȳlbe, Fehler im Meistergesang, s. u. Meistersänger 8.

Mȳlendonk, 1) sonst reichsunmittelbare Herrschaft des westfälischen Kreises, mit 2000 Ew., zwischen dem Erzstifte Köln u. Herzogth. Jülich, am Niers; sonst mit eignen Herren, später an den Grafen von Ostein, der wegen derselben Sitz u. Stimme im westfäl. Grafencollegium hatte. Wurde 1803 an Frankreich abgetreten, dafür die Abtei Burheim in Württemberg gegeben. M. ist durch den Congreß 1815 an Preußen gekommen u. macht nun einen Theil des Kreises Gladbach des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf aus. **2)** Schloß dieser vormaligen Herrschaft, mit 20 Ew. *(Cch.)*

Mȳles, Sohn des spartan. Königs Eleer, Vater des Eurotas, angeblich Erfinder der Getreidemühlen, s. Lakonika (Gesch.) 1.

Mylētē (Myletes *Cuv.*), Gattung der Salmen (Untergatt. von Characinus); hat 3kantige, 3spitzige, kurze, an den Kan-

ten

ten abgerundete Zähne, kleinen Mund, zusammengedrückten Leib, mit scharfer od. gesägter Kante. Arten: Hasselquists M., M. Hasselquistii *Cuv.*, Salmo dentex), graulich, silbern, mit halbrother Schwanzflosse; im Nil; rautenförmige M. (M. rhomboidalis), u. m. a., meist aus Amerika. *(Wr.)*

Mȳli, Ort, so v. w. Molini, s. u. Lerna.

Myllobātis, 1) Fisch, so v. w. Meeradler, s. u. Roche; **2)** (Petref.), fossile Gatt. von haifischartigen Fischen. **M-dönten,** kleine versteinerte Zähne von Rochenarten.

Mylītta, bei den Assyriern Mondgöttin als Fruchtgeberin. In Babylon mußte sich ihr zu Ehren jede Frau einmal im Leben für eine Summe Geldes, welche in den Tempelschatz niedergelegt wurde, einem Fremden preisgeben; vielleicht die bei Jeremia erwähnt Meleth (Königin des Himmels). Vgl. Alilat.

Mȳlius, 1) (Christlob), geb. 1722 zu Reichenbach in der Oberlausitz; Arzt, redigirte zu Berlin eine Zeitlang die Rüdigersche (jetzt Vossche) Zeitung, ging 1753 nach England u. st. 1754 in London in traurigen Umständen. Außer einigen Uebersetz. aus dem Engl. u. den Zeitschriften: Der Freigeist, Lpz. 1746, 52 Stücke; Der Naturforscher, ebd. 1747—48, 2 Jahrg. u. a. m., schr. M. einige dramatische Werke (die Aerzte, 1746; der Kuß, 1749 u. m.); Vermischte Schriften, Berl. 1754. **2)** (Wilh. Christhelf Siegmund), geb. 1753 zu Berlin; stud. die Rechte, beschäftigte sich aber später mit den schönen Wissenschaften, verlor in dem Kriege von 1806 den größten Theil seines Vermögens; st. 1827; übersetzte Gil Blas, Candide, Peregrine Pickle, Roderich Random u. a. engl. Romane; bearbeitete: Destouches, Berl. 1779, u. Molière (mit Meißner), ebd. 1780; schr. außerdem: Kleine Erzählungen u. Schwänke, Berl. 1781—1789, 6 Bdchn.; Der fliegende Mensch, ebd. 1784, u. a. m.; Mann von Gefühl, Berl. 1794, 3. Aufl. *(Dg.)*

Myllesch, Ort, so v. w. Melasso.

Mylöēcus (Mylöchus), nach Latreille Gatt. der Aaskäfer, der Gatt. Scaphidium nahe, doch kenntlich, daß die Kiefertaster sich plötzlich in eine Spitze endigen, die 2 ersten Fühlerglieder aber dicker sind, als die andern. Art: M. brunneus u. a. Stehen n. And. unter Choleva.

Myloglōssus, s. Zunge.

Mylohyoidēus mūsculus, s. Zungenbeinmuskeln. **M-pharyngēus (musc.),** s. Schlundkopf.

Mȳlord (engl., spr. Milohrd), mein Lord!

Mylōtes, s. u. Characinus h).

Mylōthros (gr.), bei den Griechen ein Müller- od. Bäckerlied.

Mȳmunsingh, District in der brit.-vorderind. Provinz Bengalen, 312 QM., 400,000 Ew.; gehört zum Theil einen abhängigen Radschah von Sufung, mit der Stadt Dirugepoor. Hauptst.: Bygonbarry (Vacinthabary), am Burremputer, neu gebaut.

Myn (spr. Mem), **1)** (Herm. v. d. M.), geb. zu Amsterdam 1681, Maler aus der niederländ. Schule, malte Anfangs Blumen u. Früchte, wendete sich jedoch nachher zur Geschichtsmalerei. Nachdem er sich einige Zeit in Antwerpen aufgehalten, ging er als Portraitmaler nach London; st. 1741. Seine Kinder waren: **2)** (Gerard van der M.), geb. 1706; Historien- u. Portraitmaler. **3)** (Cornelia), geb. 1710; Portrait- u. Blumenmalerin. **4)** (Andreas), geb. 1714; Portraitmaler u. Künstler in geschabter Manier. **5)** (Franz), geb. 1719; auch geschickter Portraitmaler (seinen Vater u. seine Brüder bes. im zarten Fleisch übertreffend), hielt sich in Amsterdam auf. **6)** (Robert), geb. 1724, guter Portrait-, Landschafts- u. Blumenmaler in London. **7)** (Georg), geb. 1725, malte in Amsterdam Cabinetsstücke, Portraits u. Blumen. *(Op.)*

Mȳndos (a. Geogr.), **1)** feste Hafenstadt in Karien, am iasischen Meerbusen, Colonie von Trözene. Die kleine Stadt hatte große Thore; daher sagte der Kyniker Diogenes zu den Myndern: Schließet eure Thore zu, damit die Stadt nicht herausläuft! s. Mendes; **2)** (Palāa Myndos, Alt-M.), Stadt, neben der Vor.

Mȳnias, reicher Böotier in Ochomenos, der die erste (gewölbte) Schatzkammer erbaut haben soll.

Mȳnsicht (Hadrian v. M.), deutscher Arzt u. Chemiker in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., Leibarzt des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, kaiserl. Pfalzgraf u. kaiserl. gekrönter Poet; schr.: Thesaurus et armamentarium medico-chemicum, Hamb. 1638, 4., u. ö., deutsch Stuttg. 1686 u. ö., in dem er eine Menge chem. Mittel darstellte, von denen mehr. auch von ihm erfunden worden waren, u. a. der Brechweinstein. Eine Verbindung einer gewürzhafte mit Weingeist bereiteten Tinctur u. Schwefelsäure (jedoch jetzt nach einfacherer Bereitung) führt noch immer seinen Namen: **M-s saures Elixīr** (Elixir vitrioli Mynsichti). *(Pi.)*

Mȳnwy, Fluß, s. u. Monmouth 2).

Myo..., vom gr. **Mys,** Maus, Muskel.

Myocēphalon, s. Myokephalon.

Myocoeliälgia (Myocoelītis), s. Myokölialgie.

Myocōncha *(Sow.)*, Gatt. der Muscheln, verwandt mit Mytilus. Einzige fossile Art ist M. crassa aus England.

Myōda (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: M. rufescens, in OJndien.

Myodeopsīē, so v. w. Myiodesopsie.

Myōdocha, s. u. Baumwanzen.

Myodynamomēter, Muskelkraftmesser, s. Dynamometer. **M-dynīē,** Muskelschmerz. **M-graphīē,** Muskelbeschreibung. **M-kēphalon,** s. Vorfall der Re-

gen-

genbogenhaut. **M-kölialgiē**, Bauchmuskelschmerz, s. unt. Bauchschmerz. **M-köliītis**, wenn solcher von Entzündung herrührt. **Myolität**, willkürliche Muskelbewegung, als Lebensfunction u. als Resultät der allgemeinen od. gleichseitigen Wirkung mehr. Organe.

Myologiē (v. gr.), Muskellehre (s. d.). **Myologisch**, was sich auf Muskeln u. Muskellehre bezieht.

Myonēsos (a. Geogr.), **1)** kleines Eiland bei Thessalien, Larissa gegenüber; j. Seras. **2)** Stadt Joniens, mit einem Vorgebirge u. Hafen, unweit Teos; j. Psilo. Bei M. 191 v. Chr. Sieg der römisch-rhod. Flotte unter L. Aemilius über die syr. unter Polyxenides; **3)** Insel auf dem ägäischen Meer bei Ephesos. **Myōnia**, Stadt im Gebiet der ozolischen Lokrer, beim j. Dorf Hagia Thymia.

Myōnima (M. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr.*, Guettardeae *De C.*, *Rchnb.*, Granten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. obovata, auf der Insel Bourbon heimisch, mit rothen Beeren, denen die Mäuse sehr nachstreben; M. myrtifolia, ebd. u. a.

Myōpa, Fliegengattung, s. u. Kopffliegen d).

Myopālmus (v. gr.), Sehnenhüpfen.

Myōparon (gr. Ant.), Art Schiff, s. d. (Ant.) a.

Myopiē (M-pīasis, v. gr.), Kurzsichtigkeit, Gesichtsfehler, wobei kleinere, in einer Entfernung von 15—20 Z. vom Auge gut erkennbare Gegenstände, nicht scharf u. deutlich wahrgenommen werden u. im höchsten Grade bis auf einige Zoll dem Auge genähert werden müssen, ohne daß jedoch für diese Entfernungen demselben die Gesichtsschärfe abgeht, meist mit Blinzeln der Augen beim Betrachten kleinrer Gegenstände verbunden, angeboren u. oft erblich, od. meist erworben, bes. durch anhaltendes zu nahes Betrachten kleiner Sehobjecte beim Lesen, Nähen u. a. feinern Arbeiten; entsteht im letztern Falle bes. in den Entwickelungsjahren; beruht auf zu starker Wölbung, od. stärkerer Brechbarkeit der durchsichtigen Theile des Auges, in Bezug auf die Lichtstrahlen, wodurch das Sehbild bei größern Entfernungen der Gegenstände des Sehens vor, nicht auf die Netzhaut fällt u. diese erst bei Annäherung ans Auge trifft; erheischt zur Entfernung Entwöhnung od. Vermeiden von zu naher Betrachtung kleiner Gegenstände, Uebung im Fernsehen u. den Gebrauch concav geschliffener Gläser. *(He.)*

Myopodiorthōtikon, Instrument, so v. w. Optometer.

Myopolyplasiāsmus, Darstellung von Muskeln, wie sie in Schichten über einander ihre Lage haben, so daß man die obern aufheben u. zur Seite legen kann, um die untern (tiefen) zu Gesicht zu bekommen. Vgl. Tuson.

Myoporēen, nach Sprengel 1. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Viticeen, mit verkehrt im Eiweißkörper stehendem, walzenförmigem, unentwickeltem Embryo. Gatt.: Myoporum, Avicennia, Selago u. m. a.

Myoporinēae, s. u. Globulariaceen *Rchnb.* s.

Myōporum, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viticeen *Spr.*, Globulariaceen, Myoporinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland, M. tenuifolium *Forst.*, liefert ein unächtes Sandelholz (Naiho), lichtgelb od. röthlich, nicht so wohlriechend wie das ächte.

Myopōtamus, so v. w. Sumpfbiber.

Myops, ein mit Myopie Behafteter.

Myōpterus, s. u. Fledermaus s. **M-rhīnus**, Käfergatt., s. u. Langrüßler.

Myorrhēxis (gr.), Zerreißung von Muskeln u. Sehnen von übermäßiger Anstrengung; die Zerreißung erstreckt sich meist nur auf einzelne Muskelfasern in der Nähe von Sehnen; es folgt heftiger Schmerz, Entzündung, auch wohl Blutergießung; erfordert Ruhe u. entzündungswidrige Mittel zur Heilung.

Myoschilos (M. *Ruiz et Pavon*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, Bucideen *Spr.*, Elaeagni *Cass.*, Felben *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. oblonga, mit purpurrothen, ährenständigen Kelchblüthen u. purpurrothen Steinfrüchten, in Chili. Blätter wie Sennesblätter zum Abführen benutzt.

Myos hormos (a. Geogr.), so v. w. Muris portus.

Myōsis (v. gr.), **1)** krankhafte Verengerung der Pupille; **2)** so v. w. Myopie.

Myosōtis (M. *L.*, Mäuseohr), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Borragineae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; am bekanntesten M. palustris (Vergißmeinnicht), mit himmelblauen, in der Mitte gelben Blüthen, häufig an Bächen. Das zerquetsche Kraut wurde als Umschlag gegen entzündete Augen gerühmt; M. arvensis, dem Vor. ähnlich, schmächtiger, behaart, kleinblumiger, auf dürren Feldern. Aus mehrern Arten ist die Gatt. Echinospernum (E. *Lehm.*) gebildet worden. *(Su.)*

Myosūrus (M. *L.*, Mäuseschwanz), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Ammoneae *Rchnb.*, 5. Kl. 7. Ordn. *L.* Art: M. minimus, kleines Pflänzchen, mit verlängertem, säulenförm., einem Mauseschwanze ähnelndem Fruchtboden; sonst als Herba caudae muris officinell.

Myothēra, Vogel, so v. w. Fliegenjäger.

Myotomiē (v. gr.), **1)** Zergliederung der Muskeln; **2)** Lehre davon.

Myoxānthus (M. *Poepp.*, *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: M. monophyllus, in Peru.

Myōxus,

Myŏxus, Säugthier, so v. w. Schläfer.

Mypsäi (a. Geogr.), s. u. Nipsa.

Mȳra (a. Geogr.), Stadt Lykiens, von Theodosius zur Hauptstadt der Provinz erhoben, auf einem Hügel, am gleichnamigen schiffbaren Flusse, mit dem Hafen Andriake; j. Makre, n. And. Stramita.

Myrăbolet (Myrägelet), geringe Sorte von ostind. Myrrhen.

Mȳrcia (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceen, Myrteae *Rchnb.*, Myrten *Ok.*, 12. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: früher zu Myrtus gezählt, sehr zahlreich, sämmtlich in SAmerika heimische Sträucher u. a.; M. coriacea, mit schwarzen, einem Pfefferkorn gleichenden, citronenartig riechenden Beeren; werden gegen Durchfälle u. Blutflüsse, die Rinde zum Gerben, das Holz zum Färben gebraucht. *(Su.)*

Myriăctis (M. *Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: M. Gmelini, am Kaukasus u. Persien, andere in OJndien.

Myriăde (v. gr.), Zahl von 10,000.

Myriădenus (M. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Hedysareae, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: in Brasilien u. Jamaika.

Myriagrămme, nach dem neuern franz. Decimalmaß 10,000 Grammen. **Milītre**, 10,000 Litre. **Mi-mētre**, 10,000 Metre, s. u. Frankreich (Geogr.) 172.

Myriăndra (M. *Spach.*), Pflanzengatt. aus Arten von Hypericum, nicht allgemein anerkannt.

Myriăndros (a. Geogr.), Handelsstadt in Seleukis (Syrien), am issischen Meerbusen, durch die Phönizier erbaut.

Myriănthus (M. *Palis., Beauv*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen *Spr.*, Artocarpeae *R. Br.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Art: M. arboreus, südafrikan. Baum, mit gefingerten Blättern u. weißen Blumen.

Myriăpoda, so v. w. Tausendfüße.

Myriărches (M-chos, gr.), **1)** Befehlshaber über 10,000 Krieger, s. unt. Persien. **2)** Im neuern Griechenland Divisionsgeneral.

Myriăre (spr. Miriahr), franz. Maß von 10,000 Aren.

Mȳrias (gr., Math.), so v. w. Myriade.

Myriăspora (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: früher zu Melastoma gerechnet, in Brasilien.

Myrīca (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, *L.*, Myricaceen, Myriceae *Rchnb.*, Fiben *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: M. gale (Gagel), Strauch in Deutschland u. NEuropa, 2—4 F. hoch, in sumpfigen, torfigen Gegenden wachsend, mit lanzettförmigen, unten weißfilzigen, angenehm gewürzhaft, aber betäubend riechenden Blättern, die, nebst den Zweigen, durch Auskochen Myrtenwachs liefern, ehedem als Folia Myrti brabantici seu Chamaelaeagni officinell u. gegen Krämpfe u. Keuchhusten, auch noch jetzt äußerlich gegen Krätze, auch zum Vertreiben der Motten u. ungehörig (doch sonst in Schweden gewöhnl.) als Einschlag beim Bierbrauen benutzt; M. cerifera, in sumpfigen Gegenden NAmerikas, 4—5 F. hoher Strauch, bei uns in botan. Gärten gezogen, mit runden, kleinen, schwarzen, mit weißen, wachsartigen Pulver dicht überzognen, beim Auskochen auch Myrtenwachs gebenden Beeren u. m. *(Su.)*

Myricacēen.[1] Reichenbachs 73. Pflanzenfamilie. Sträucher u. Bäume mit einfachem Pistill, freiem, einsamigem Fruchtknoten. [1] Gruppen: **a)** Casuarineae: mit langen, dünnen, blattlosen, starrgegliederten, gefurchten Zweigen, 1 Griffel, 2 langen Narben; Früchte zusammengedrückte Schaalsamen mit Hautflügel, von den ausgewachsnen, eine 2klappige Scheinkapsel bildenden Seitenschuppen eingeschlossen, welche zu einem streitkolbenart. Zapfen vereint sind; Same einzeln, Samenschaale häutig, Samenhaut fast hornartig, zwischen beiden ein dichtes Gewebe von Spiralgefäßen, Keimling ohne Eiweiß; Staubfäden stehn quirlartig um die Gelenke eines gegliederten Kätzchens, haben an der Basis eine Schuppe u. sind von einer glockenförmigen, zahnspaltigen Scheide des Gelenks umgeben, tragen 2- (4-) fächrige Beutel, die bei ihrer Entwickelung eine 4spaltige Mütze emporheben. [3] **b)** Myriceae: Blätter wechselnd, meist lederartig, sägerandig, mit haarigen Drüsenpunkten; 2 pfriemenförmige Narben; einzelne Steinfrüchte mit fleischigen Schuppen verwachsen, äußerlich Wachs absondernd; Same ohne Eiweiß, mit dem sehr kurzen Würzelchen nach oben u. planconveren Cotyledonen; schuppige Deckblätter statt des Kelchs. 4—6—8 kurze, meist an der Basis zusammenhängende, mit Schuppen an der Basis u. 2fächrigen Beuteln. [4] **c)** Styracifluae: Blätter zum Theil handförmig; Balsam wird abgesondert; Fruchtknoten 2fächrig, mit 2 langen Griffeln; Blüthenachse meist kugelrund; Zapfen aus verwachsenen, verhärteten Hüllschuppen, in deren Vertiefung die 2fächrigen, 2klappigen, viel- (auch durch Verkümmerung 1-) samige Kapseln eingesenkt sind; Samen zusammengedrückt, geflügelt, an der Mitte der Scheidewände schildförmig sitzend; Keimling 2lappig, verkehrt im Eiweiß. Staubfäden mehr., in rispigen, schuppigen Endkätzchen; Staubbeutel umgekehrt herzförmig, 2klappig. *(Su.)*

Myricāria (M. *Tamarix*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Tamariscineae, Kneyen *Ok.* Arten: M. herbacea, Strauch am Kaukasus, kasp. Meer ꝛc., mit graulich grünnen, schmal lanzettförmigen, von den Mongolen in Dawurien als Thee benutzten Blättern. Das Holz dient in

in Tibet als Heilmittel; M. germanica, schöner, aufrechter, schlanker, über mannshoher Strauch, mit röthl. Zweigen, graulichgrün, kaum 3 Linien langen, sich schuppenartig deckenden Blättern, rosenrothen, in langen Endähren stehenden Blumen, in SEuropa, auch in SDeutschland. Man benutzt die geraden, fingersdicken, mit rothbrauner, wohlriechender Rinde umgebenen markreichen Stengel zu Pfeifenröhren, die bittere Rinde: Cortex Tamarisci germanici gegen Ausschläge, Verstopfung der Eingeweide, Gelbsucht. Aus der Asche gewinnt man vieles Kali, sonst als Sal Tamarisci officinell. Vgl. Tamarix. *(Su.)*

Myricīn, der von 24 Thln. kochendem Alkohol nicht auflösbare Bestandtheil des Wachses; beträgt nicht ganz $\frac{1}{10}$ desselben, ist nach dem Umschmelzen weniger hart, als dasselbe, löst sich in 200 Thln. kochendem Alkohol, wo es beim Erkalten herausfällt, welches der Fall bei der leichter geschehenden Lösung in heißem Terpentinöl nicht ist.

Myrīna, s. u. Argusfalter 7.

Myrīne, **1)** Königin der Amazonen, s. d. 1; **2)** s. unt. Myrine (a. Geogr.).

Myrīne, **1)** Stadt in Aeolis (Asien), mit Hafen, im eleat. Busen; benannt nach **Myrīne**, des Kratheus Tochter, Gemahlin des Thoas; Vaterstadt des Agathias; j. Sandarlik. **2)** 2. Hauptstadt von Lemnos, s. d.

Myriocēphalus (M. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: M. appendiculatus, in Neuholland. **M-cōccum** (M. *Fries.*), Pilzgattung Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.*, Streulinge *Rchnb.* Art: M. praecox, an modernden Vegetabilien in Schweden. **M-gyne** (M. *Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: in Neuholland, Chili, OIndien. *(Su.)*

Myriomēter (M-morphoskōp), so v. w. Kaleidoskop.

Myrionēuron (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae. Art: M. nutans, in OIndien. **M-phyllītis**, nach Graf Sternberg eine dem Myriophyllum ähnl. Pflanzenversteinerung; fand sich in England u. Böhmen. **M-phȳllum** (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Galowageen, Myriophylleae *Rchnb.*, Merren *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: M. verticillatum, spicatum, mit quirlförmig stehenden, haarförmig gefiederten, untergetauchten Blättern, in stehenden Wassern; sonst als Herb. millefolii aquatici od. pennati officinell. Wird von Pferden gefressen, auch zum Poliren des Holzes gebraucht.

Myriorāma, eine zur Schau u. Belustigung aufstellbare, künstl. Vorbereitung, meist in 32 Blättern, von den 8 weiß, 8 blau, 8 gelb, 8 roth numerirt sind, wo einzeln gemalte Landschaftsstücke durch Ziehen so vielfach von Neuem zusammengesetzt werden können, daß mehr. Tausende verschiedner pittoresker Landschaften dargestellt werden können. Es hat Analogie mit dem Kaleidoskop. Brès in Paris ist sein Erfinder, Clark in London vervollkommnete es. **2)** Pariser Spiel von 32 Blättern, von denen 8 roth, 8 blau, 8 gelb, 8 weiß numerirt sind. Aus diesen 4 Abtheilungen werden nach der genannten Folge Blätter gezogen u. von der Linken zur Rechten zusammengelegt, wo die verschiedenartigsten Gegenstände, z. B. eine Wasserleitung, Kapelle, Landschaft ꝛc. durch die verschieden zu einem Ganzen vereinten Blätter gebildet werden. *(Pl.)*

Myriospermīn (M-spermīnsäure), s. u. Cinnamyl 11.

Myripnōis (M. *Bunge, De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *De C.* Art: M. dioica, in China.

Myripristis *(Cuv.)*, Gatt. aus der Fischfamlie Barsche; der Gatt. Holocentrum verwandt, doch der Vordeckel mit doppeltem gezähnten Rand; Art: M. japonicus u. a.

Myrīsma (gr.), Salbe.

Myrīsmus, so v. w. Myrosis.

Myrīstica (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myristiceen *Spr.*, Myristiceae *Rchnb.*, Loren *Ok.*, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: M. moschata (aromatica *Lam.*, Muskatnußbaum), auf den Molukken heimischer, nach den Mascarenhasinseln verpflanzter, ziemlich großer, feuchte, schattige Gegenden liebender Baum, mit eiförmigen, zugespitzten, glatträndigen Blättern u. fleischigen, den Pfirsichen gleichenden, gelben, bittern, einen festen Kern (s. Muskatnuß) enthaltenden Früchten. M. tomentosa, mit cirunden, unten filzigen Blättern, längl., filzigen Früchten, deren Kern, längl. u. weniger gewürzhaft, als die ächte Muskatennuß, jedoch bisweilen mit ihr im Handel vorkommt. M. sebifera *Sw.*, Baum in Guiana. Aus den Früchten wird durch Auspressen ein, äther. Oel, krystallin. u. weichere Masse enthaltendes Fett: Virolatalg, erhalten u. zu Lichtern benutzt. M. officinalis *Mart.*, Baum in den Urwäldern Brasiliens. Der bittere, als Arzneimittel benutzte Kern, liefert ein butterartiges, säuerlich-scharfes, kein äther. Oel enthaltendes Fett: Bicuhi- (Bicui-) balsam. M. otoba, in Guiana.

Myristicēen, **1)** s. unt. Loren *Ok.*, u. Osterluzeien *Rchnb.*; **2)** nach Sprengel der nat. Fam. der Laurinen angeschlossene (auch als 38. aufgestellte) Pflanzengruppe, tropische Bäume, mit getrennten Geschlechtern, meist glattrandigen, lederartigen Blättern, ähren- od. rispenständigen, mit Bracteen versehenen, meist 3theiligen Blüthen, verwachsenen Staubfäden, einsamigen Steinfrüchten, eine, von netzförmigem Gewebe umschloßne Nuß enthaltend. Gattungen: Myristica, Hernandia, Cupanea, Didymeles. *(Su.)*

Myristicīn, nach John die, aus lange gestandnem ätherischen Muskatöl, als eine krystallin. Kruste sich ansetzende, wie Muskatnuß riechende u. schmeckende Masse; liefert bei der Destillation ein klares, dann gelbes Oel u. etwas gewürzhaftes, brennend schmeckendes, alkalisch reagirendes Wasser, löst sich in 19 Th. kochendem Wasser u. schießt beim langsamen Abdampfen des Wassers in farblosen, langen, dünnen, prismat. Tafeln, mit zweiflächiger Zuspitzung, an, ist in Aether u. Alkohol löslich, mit Säuren verbindbar u. aus dieser Verbindung mit Wasser auszuziehen. *(Su.)*

Myrkheim (nord. Myth., Schwarzwelt), Welt der Nacht, Wohnort der Zwerge.

Myrkīnos (a. Geogr.), Stadt Thrakiens, am Strymon; von Histiäos angelegt.

Myrkrīda (nord. Myth.), Riesinnen, bes. Trolden, die des Nachts umherschweifen u., vom Tageslicht überrascht, in Stein verwandelt werden.

Myrkvid (m. Geogr.), vermuthlich der Schwarzwald, s. u. Schwanenjungfrauen.

Myrlēa (a. Geogr.), s. u. Apamea 1).

Myrlēa, Stadt, so v. w. Mundania.

Myrmēces scōpuli, im Busen von Smyrna Klippen od. Sandbänke vor der Mündung des Hermos.

Myrmēcia, **1)** Spinnengatt., s. u. Laufspinne 2) e). **2)** (M. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen *Spr.*, Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. scandens, kletternder Strauch in Guiana. M. calygona, in Peru.

Myrmecismus (**M-cīasis**, gr.), **1)** so v. w. Ameisenkriechen; **2)** so v. w. Kriebelkrankheit.

Myrmecīten, versteinerte Ameisen; es findet sich im Bernstein die Formica flava (Antiquitatis) u. einige, den Termiten ähnl. Insecten eingeschlossen. **M-cōda** (**M-des**), s. u. Bienenameise c). **M-cōdia** (M. *Jack.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Guettardeae *De C.* Arten: M. armata u. inermis, Sträucher in Java. **M-cōphaga**, Ameisenfresser. **M-cōphaga aculeāta**, s. Zungenschneller.

Myrmēkides, aus Milet; verfertigte kleine Tändeleien aus Elfenbein, z. B. einen Wagen mit 4 Pferden, so klein, daß ihn eine Fliege decken konnte, schrieb ein Distichon auf ein Sesamkorn ꝛc.; vgl. Kallikrates 2).

Myrmēlcon u. **M-nides**, s. unt. Ameisenlöwen.

Myrmex (gr., Klippe unter dem Meer), **1)** Felsen zwischen Skiathos u. Magnesia; **2)** Insel, westl. von der Landspitze Phykos; zu Kyrenaika gehörig.

Myrmex (gr. Ant.), so v. w. Cästus.

Myrmex (Sagengesch.), so v. w. Mirmex.

Myrmicāleon, so v. w. Ameisenlöwe.

Myrmidon, **1)** s. u. Myrmidoner 2); **2)** kleiner Naseweis.

Myrmidōne (M. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Mart.*, Miconieae *Meissn.* Arten: M. sperma, in Brasilien.

Myrmīdones (a. Geogr.), **1)** Einw. von Aegina, die Zeus, auf Bitten des Aeakos, nach Austerben der Insel durch eine Pest, aus Ameisen entstehen ließ (s. Aeakos); nach ihnen hieß Aegina auch **Myrmidōnia**; **2)** Bewohner von Phthiotis, Abkömmlinge der Vorigen, nach Andern war ihr Stammvater **Myrmidon**, des Zeus u. der Eurymedusa Sohn; daher ihr Land: **Myrmidōnia**. *(Sch. u. Lb.)*

Myrmōsa, s. u. Bienenameise.

Myrmȳca, s. u. Ameisen s b) bb).

Myrobalānen (**Myrobalāni**), getrocknet aus Indien zu uns kommende, sonst als Arzneimittel gebrauchte Früchte von mehrern, zum Theil noch unbekannten Bäumen: **a) M. emblīcae**, von Phyllanthus emblica, schwärzlich, sechseckig, bitterlich zusammenziehend, von der Größe einer kleinen Wallnuß; **b) M. chēbulae**, von Terminalia chebula, eiförmig, dunkelbraun, mit 10 Rippen; **c) M. citrīnae**, längl. rund, über 1 Z. lang, etwas runzlich, mit 5 hervorstehenden Ecken, gelblich; **d) M. bellirīcae** (bellirische M.), länglich rundlich, fünfeckig, graubraun, von der Größe einer Olive; **e) M. indicae**, länglich eirund, 5—8 rippig, schwarz. In China u. Java macht man die M. mit Zucker od. Salzwasser ein u. genießt sie, entweder für sich, od. mit andern Speisen. *(Su.)*

Myrodēndron (M. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen *Spr.*, Orangengewächse, Humirieae *Rchnb.*, Melieae *De C.*, Hiefen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. amplexicaule, großer, ästiger, in der Rinde einen wohlriechenden, innerlich u. äußerlich anzuwendenden Balsam enthaltender Baum in Cayenne.

Myrōdia (M. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen *Spr.*, Bombaceae *De C.*, Sauerkleegewächse, Myrodieae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: M. longiflora, in Cayenne, M. turbinata, auf den Antillen u. m. a. in SAmerika heim., wohlriechende Sträucher.

Myrōma (gr., Med.), so v. w. Myrisma.

Myron, **1)** M. aus Athen, um 430 n. Chr., Bildhauer, Toreut u. Erzgießer, Schüler des Agelades. Er erreichte die höchstmögliche Vollkommenheit in treuer Nachbildung der Natur. Seine Herkulesgestalten werden neben denen des Lysippos hochgeschätzt; vor allen aber seine Athleten, so daß er den Namen des Athletenbildners erhielt. Uebrig ein fallender Fechter im capitolin. Museum u. ein Discuswerfer, wiewohl Letztrer nur theilweise antik u. fehlerhaft restaurirt ist. Humorist. Werke schuf

er

Digitized by Google

er gleichfalls; auch seine Thierfiguren sind hochgeachtet; auf seine, ihr Kalb säugende Kuh, auf dem großen Platze zu Athen, sind allein 36 Epigramme vorhanden. Er st. in tiefster Armuth. **2)** Seit 650 v. Chr., Tyrann von Sikyon, s. d. (Gesch.) 2. **3)** M. aus Priene, griech. Historiker; schr. Gesch. der messen. Kriege (verl.). *(Fst., Sch. u. Lb.)*

Myrōnides, athen. Feldherr; besiegte, kurz vor dem peloponnes. Kriege in Einem Feldzuge Phokis u. fast ganz Böotien, s. u. Athen *(Gesch.)* 11.

Myronsinsel (a. Geogr.), Insel an der WKüste des arab. Meeres; j. Marata.

Myrōsis (gr.), das Einreiben einer Salbe.

Myrōsma (M. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Canneen *Spr.*, *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. cannaefolia, schön blühendes, wohlriechendes, der Canna indica ähnl. Gewächs, in Surinam; M. comosa, ebendas.

Myrospērmum (M. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.*, Kuhnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie (Dekandrie, Monogynie) *L.* Arten: M. perniferum, Baum in Neu-Granada, Peru, Mexico ꝛc., mit glatter, balsamreicher Rinde, abgebrochen gefiederten, immergrünen, lederartigen Blättern, weißen traubenständigen Blüthen, gegen 4 Z. langen, lederartigen, auf einer Seite geflügelten, einfächrigen, einsamigen, mit Balsamharz gefüllten Höhlen. Mutterpflanze des Perubalsams (s. d.). M. toluifera, hoher Baum in mehrerern Gegenden SAmerikas bis zu einer Höhe von 200 Klaftern über der Meeresfläche, mit abwechselnd u. abgebrochen gefiederten, glatten Blättern, angebl. Mutterpflanze des Tolubalsams (s. d.). *(Su.)*

Myrothēcium (M. *God.*), Pilzgatt. Gasteromycetes, Trichospermi, Trichodermacei *Fries.*, Keimpilze *Spr.*, Streulinge *Rchnb.*, Kille *Ok.* Arten: auf modernden Vegetabilien, auf Holz u. Rinden.

Myroxylīn, s. Cinnamyl 11.

Myrōxylon (M. *L.*), so v. w. Myrospermum.

Myrrha, **1)** (Smyrna), Mutter des Adonis, s. d.; **2)** in neurer Zeit auch weibl. Taufname.

Myrrhe (**Myrrha**, Gummi myrrhae), braunrothes, zerreibliches, etwas durchscheinendes, fettglänzendes, in der Wärme nicht schmelzendes, sondern sogleich verbrennendes, im Wasser fast ganz, in Alkohol zum Theil auflösliches Gummiharz, nach Ehrenberg von Balsamodendron Myrrha u. Bals. Kotaf, beides in Aegypten u. Nubien heim. Bäume, deren an der Luft erhärteter Saft es ist, abstammend, von eignem aromatischen Geruch, bitterm, gewürzhaftem Geschmack. Im Handel unterman gewöhnlich 3 Sorten: die feinste auserlesene (M. electa), schöne helle, goldgelbe u. weißgesprenkelte Tropfen; die 2., Mittelsorte, röthlich, in Stücken von verschiedner Form u. nur theilweise mit hellen Tropfen vermischt; die geringste Sorte (M. in Sorten) ist nur etwas röthlich, größtentheils aber braun u. erdfarben; die feinern Sorten kommen von Mokka, Bassora u. Moskate; außer diesen erhalten wir viel von Marseille, Venedig u. Livorno; hier unterscheidet man die Waare in Tropfen-M., halben u. gebrochnen Tropfen u. in ordinäre. Man verfälscht sie wohl auch, indem Kirschgummi in eine M-nbrühe gelegt u. mit M-npulver gepudert wird. Die M. enthält, als vorzüglich wirksame Bestandtheile, ein äther. Oel u. ein Balsamharz; sie gehört unter die wirksamsten, die Lebensthätigkeit der Schleimhäute u. des Gefäßsystems erhebenden Mittel u. wird daher bei Verschleimungen, chronischem, feuchtem Asthma, Schleimflüssen der Gebärmutter, Amenorrhöe, auch äußerlich bei übeln Geschwüren, Mundfäule, schlaffem, blutendem Zahnfleisch, cariösen Zähnen, als heilendes u. antisept. Mittel mit Erfolg angewendet. In der Bibel kommt die M. als wohlriechende Substanz unter den Handelsartikeln der Araber nach Aegypten vor; man brauchte sie zum Salböl u. zur Einbalsamirung der Todten. Daher M. auch unter den Geschenken war, die Jakob an den ägypt. König schickte u. die Weisen des Morgenlandes dem Christuskinde darbrachten. *(Su., Wt. u. Lb.)*

Myrrhenbalsam (Liquamen myrrhae), gepülverte Myrrhe, mit 8 Th. Wasser einmal aufgekocht, u. filtrirt, von gleicher Wirksamkeit, wie das aufgelöste Myrrhenextract. **M-essig**, s. u. Essig 11. **M-extract** (Extractum myrrhae), 1 Th. Myrrhe wird mit 4 Th. heißen Wassers übergossen, einige Tage macerirt u. die abgeklärte u. filtrirte Flüssigkeit zur Trockne abgeraucht; der Myrrhe in der Wirkung fast gleich, nur weniger erhitzend. *(Su.)*

Myrrhenkerbel, **1)** Myrrhis odorata; **2)** Chaerophyllum sylvestre.

Myrrhenlösung (Liquor u. Liquamen myrrhae), braungelbe, trübe, dickliche, wie Myrrhe riechende u. schmeckende, filtrirte Auflösung des Myrrhenextracts in 5 Th. destillirten Wassers. **M-öl**, **1)** (Oleum myrrhae), dünnflüssiges, wie die Myrrhe riechendes, Anfangs mild, balsamisch, dann kampherartig schmeckendes, durch Destillation der Myrrhe mit der achtfachen Menge Wassers erhaltnes, im Wasser nntersinkendes, äther. Oel; **2)** auch so v. w. Myrrhenbalsam. *(Pi.)*

Myrrhenschierling, Chaerophyllum sylvestre.

Myrrhentinctur (Tinctura myrrhae), blaßbraune, aus 2 Unzen Myrrhe mit 1 Pf. Alkohol durch Digestion bereitete Tinctur.

Myrrhidium (M. *De C.*), aus mehrera

rern Arten von Pelargonium zusammengestellte Pflanzengattung. **Myrrhīnium** (M. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae *Schott.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. atropurpureum, mäßiger Strauch in Brasilien, mit elliptischen glatten, unten rostfarbnen Gegenblättern, in Afterdolden stehenden schwarzpurpurrothen Blumen. *(Su.)*

Myrrhinus (Bot.), porzellanfarbig.

Myrrhinus (a. Geogr.), Demos der Phyle Pandionis in Attika.

Myrrhis (M. *Gärtn., Spreng.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dolden, Scandicinen *Spr.*, *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. odorata (span. Kerbel, Herba cerefolii hispanici, H. myrrhidis offic.), im südl. u. mittlern Europa, auf Voralpen in Alpenthälern der Schweiz ꝛc., bei uns in Gärten, mit vielfach zusammengesetzten, hellgrünen, fein behaarten Blättern, großen, geschnabelten, gefurchten, braunen, achteckigen Samen, in allen ihren Theilen süßlich angenehm, anisartig riechend; sonst gegen Scorbut, Drüsengeschwülste, Brustkrankheiten, auch der ausgepreßte Saft zu Frühlingscuren in Gebrauch. M. sylvestris *Spr.*, wilder Kerbel (jetzt Anthriscus sylvestris *Hoffm.*, Kälberkropf), weiß blühend, mit dreifach gefiederten, dunkelgrünen Blättern, schwarzen, glänzenden, glatten Samen, von unangenehmem Geruch, scharfem, bitterm, etwas gewürzhaftem Geschmack, bei uns unter die Giftkräuter gerechnet, während in England u. Kamschatka die Wurzel, theils in Wein eingelegt, theils gekocht, so wie auch die Stengel zur Speise benutzt werden. Officinell: das Kraut u. der ausgepreßte Saft (Herba et Succus chaerophilli sylvestris s. cicutariae), gegen veraltete Syphilis u. krebsartige Geschwüre, in Verbindung mit der Hungercur angewendet. M. bulbosa (Chaerophyllum bulbosum *L.*, Rübenkerbel), mit hohlem, ästigem, gegliedertem, purpurroth gflecktem Stengel, dreifach gegliederten, dunkelgrünen Blättern, langen, bräunlichen, gelb gestreiften Samen, häufig in Gebüschen, Zäunen ꝛc., auch hier u. da cultivirt. Die rübenartige, fleischige, süßlich wie Sellerie schmeckende Wurzel, wird in vielen Gegenden als Gemüse u. als Salat verspeist, ist aber nicht ohne Verdacht giftiger Eigenschaften. M. temula (Chaerophyllum temulum, Taumelkerbel), häufig an Zäunen u. Rändern, mit aufrechtem, rauhem, gflecktem, an den Gelenken geschwollnem Stengel, haarigen, dreifach gefiederten Blättern, langgespitzten, schwarzen, gestreiften Samen; gehört unter die verdächtigen Pflanzen, bewirkt Schwindel, Betäubung nach dem Genuß. *(Su.)*

Myrsa, so v. w. Mirza.

Myrsen, so v. w. Meerschaum.

Myrsilos, s. u. Lydien (Gesch.) 3.

Myrsine (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapoteen *Spr.*, Primulaceen, Myrsineae *Rchnb.*, Gumpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. africana, auf dem Cap, immer grüner Strauch, 2 F. hoch, fast wie Preiselsbeeren; M. retusa, auf den Azoren u. a. m., zierliche, immergrüne, als Zierpflanzen cultivirte Sträucher.

Myrsinēae, s. Primulaceen u.

Myrsinos (a. Geogr.), Stadt in Elis, an der Küste.

Myrsiphyllum (M. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zaukenlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: M. angustifolium, asparagoides, am Cap.

Myrson, so v. w. Mega Teichos.

Myrtacēen, 114. Familie in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. [1] Sträucher u. Bäume, meist mit gegenständiger, selten mit wechselnder Verzweigung u. Beblätterung; Blätter, aus schuppenartigen u. nadelförmigen Gestalten, meist lanzettförmig, ganzrandig, selten breit, mit zahlreichen Fiedernerven u. durchscheinenden Oelpunkten. Blüthen: aus der Stamm- u. Zweigrinde, dann achselständig, endlich endständig. [2] Auf centrischen, mehrfächrigen Fruchtknoten, aufsteigender od. aufrechter Griffel, mit knopf- od. sternförmiger Narbe. Kelchröhre: meist ganz verwachsen. Saum 4-, 5-, 6theilig, auch abfallend, bei wenigen ringsum, ungetheilt abspringend, u. mützenförmig sich abhebend. Frucht: eine mehrfächrige vielsamige, bei einigen durch Verkümmerung der Nebenfächer, einfächrige, einsamige Kapsel, bei manchen holzig, auch mehrere mit einander verwachsen, bei manchen gesondert, gestielt, beerenartige Samen: an den, von dem centralen Samenträger für jedes Fach gebildeten Leisten sitzend, sind sehr klein, Feilstaub ähnlich, auch größer, kugelig, nierenförmig, eckig, mit bogenförmigem od. geradem Keimling, ohne Eiweiß. [3] Die polyadelphischen, od. fast monadelphischen od. freien, einreihig-bestimmtzähligen od. mehrröhrigen vielzähligen Staubfäden, tragen aufrechte od. aufliegende, 2fächrige, längsaufspringende, rundliche od. längliche Beutel. Blume rosenartig, 5 kurzgenagelte, auf dem Kelchschlunde, mit den Kelchabschnitten wechselnd aufsitzend, fehlen nur bei wenigen, sind bei einigen sehr klein u. kaum bemerkbar, auch zu einer abfallenden Mütze verwachsen. Gruppen: [4] **A)** Melaleuceae. Staubfäden: meist polyadelphisch, selten frei, meist gefärbt, die sehr kleinen Blumenblätter überragend; Kapseln, holzig, unter sich u. mit der Astrinde verwachsen; sehr kleine Samen. [5] **B)** Chamaelancieae. Staubfäden: einreihig, bestimmtzählig, frei od. fast polyadelphisch. Der mehrfächrige Fruchtknoten wird zur Steinfrucht mit 1 aufrechten Samen. [6] **C)** Myrteae. Staubfäden: ein- u. mehrreihig, an der Spitze aufspringende Kapsel,

od.

od. mehrfächrige Beere. [7] **a)** Baekeeae. 5, 10, 25 einreihige Staubfäden, 2-, 4-, 5fächrige Kapsel. [8] **b)** Leptospermeae. Viele, freie, einreihige Staubfäden, 2-, 4-, 5fächrige Kapsel. [9] **c)** Myrteae genuinae. Viele, mehrreihige Staubfäden. **aa)** Angophoreae. Mit 2—3fächriger Kapsel. **bb)** Eugenieae. Die reife, steinfruchtartige Beere ist 1—2fächrig, jedes Fach 1—2samig. **cc)** Phidjeae. Mehrfächrige Beere, mit vielsamigen Fächern. *(Su.)*

Myrtäos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 5.

Myrte, [1] **1)** die Pflanzengatt. Myrtus. [2] **2)** Bes. Myrtus communis; der **M-nbaum,** im wärmern Europa u. Asien, auch in Afrika heimisch, kommt in mehrern Spielarten vor, die sich bes. durch die Blätter unterscheiden. [3] Einige dieser Sorten tragen gefüllte Blumen; bei mehrern sind die Blätter mit gelben od. weißen Flecken geziert. [4] Bei uns werden sie bes. ihres zierlichen u. stets frischen Ansehens, bes. die kleinblättrigen; auch ihrer weißen Blüthen wegen, gezogen; doch müssen sie im Glashaus, od. in, gegen Frost verwahrten Behältern überwintert werden; die Cultur ist leicht, ihre Vermehrung geschieht gewöhnl. durch Stecklinge od. Wurzelsprossen. [5] Sie lieben eine fette, mit etwas Sand vermischte Erde u. im Sommer viel Feuchtigkeit. [6] Jedes Frühjahr ersetzt man einen Theil der alten Erde durch frische, hat aber der Baum zu viel Wurzeln, so gibt man ihm einen größern Topf. An dem Ueberwinterungsort gibt man ihnen oft Luft, bereift sie mäßig u. bringt sie im Mai an eine schattige Stelle im Freien. Die erbsengroßen, schwarzblauen, mit Wein infundirten Beeren **(M-nbeeren),** wurden sonst als ein gutes magenstärkendes Mittel u. von den Alten als Gewürz benutzt, u. die frisch gerieben, sehr angenehm gewürzhaft riechenden **M-nblätter** (Baccae et Folia myrti), wenden noch jetzt gegen langwierige Durchfälle, Leucorrhöe, Mundfäule, mit Erfolg angewendet u. zur Bereitung mehrerer Präparate benutzt. [7] Die Sitte, Bräuten daraus den Kranz (s. u. Brautkranz) zu winden, ist eine allgemein verbreitete u. hat davon seinen Ursprung, daß im Alterthum die M. der Venus heilig war. [8] In Frankreich destillirt man aus der M. ein Schönheitswasser, unter dem Namen: Eau d'ange. [9] **3)** (Ant.). Bei den Griechen war die M. der Venus heilig u. der Schmuck der tellur. Gottheiten, bes. der Demeter u. ihres Sohnes Triptolemos; auch die Priester der Eleusinien waren mit M-nkränzen bekränzt. Bei den esoter. Dionysien trat die M. an die Stelle des Epheus, bei den exoter. war sie Hauptpflanze. [10] Auch die durch eine Ovation belohnten Sieger schmückte, wenn sie selbst kein Blut vergossen hatten, ein M-nkranz. Nach Plinius war der M-nbaum für Rom ominös; denn am Quirinustempel hätten 2 solche, uralte Bäume (Myrti patrum et populi) gestanden, welche mit der wechselnden Uebermacht des Senats u. des Volks auch wechselweise aufgestrebt hätten od. ermattet wären. *(Lö., Pi. u. Sch.)*

Myrtëa (Myth.), s. u. Aphrodite 9.

Myrtëen, nach Sprengel 97. (107.) nat. Pflanzenfamilie, Bäume, od. Sträucher, aus der gemäßigten od. warmen Zone, mit, dem corollinischen Theil des Kelchs eingefügten Blumenblättern, zahlreichen Staubfäden, mehrfächrigen, am Rande der erweiterten Spitze der Staubfäden stehenden Antheren, einfachem Pistill, aufrechtem, gekrümmtem Embryo. Die Blätter sind reich an ätherischem Oele. 1. Ordn. mit fleischigen Früchten; Beeren, Aepfeln od. Steinfrüchten; Gattungen: Myrtus, Eugenia, Psidium, Punica u. m. a.; 2. Ordn. mit Kapseln; Gatt.: Leptospermum, Philadelphus, Melaleuca u. m. *(Su.)*

Myrten, 1) nach Okens neuerm nat. Systeme die 13. Zunft seiner 11. Klasse der Pflaumer, als Apfelpflaumer, in die 4 Sippschaften: Mark- bis Fruchtmyrten, u. die 13 Sippen: Zellen- bis Apfelmyrte, zerfallend. **2)** Nach Okens neustem System die 16. Zunft (Apfelbeerer) der 15. Klasse (Beerer). Meist starkriechende, gewürzhafte Bäume u. Sträucher in warmen Ländern, mit steifen, ganzen, glänzenden, durch durchsichtige Oeldrüsen punktirten Blättern, meist einzelnen, großen, schönen, wohlriechenden Blüthen, gewürzhaften, zum Theil eßbaren Beeren. Beeren: vielfächrig u. mehrsamig; Kelch u. Blume 5zählig, viele freie Staubfäden. *(Su.)*

Myrtenbaum, s. u. Myrte 3).

Myrtenbeeren, M-blätter, s. u. Myrtus, auch Myrte 2).

Myrtenblatt (M-sonde), Sonde mit einem myrtenblattähnl. Plättchen, an dem einen Ende zum Untersuchen u. Reinigen von Wunden u. Geschwüren.

Myrtendorn, 1) Ilex aquifolium; **2)** Ruscus aculeatus.

Myrtenförmige Carünkeln, s. u. Genitalien 11.

Myrtenkranz, so v. w. Brautkranz, s. d. unt. Myrte 3) u. 4).

Myrtenwachs, das durch Auskochen der Beeren mehr. Myrtenarten, bes. aber der Myrica cerifera, erhaltne, grünliche, durch Umkochen mit Wasser u. Bleichen zu entfärbende, das Bienenwachs an Härte u. Sprödigkeit übertreffende, doch aber leichter schmelzende u. deshalb ohne Talg nicht gut zu Lichtern zu benutzende, aus 87 Cerin u. 13 Myricin bestehende Wachs. *(Su.)*

Myrti brabänti hĕrba, s. Myrica Gale.

Myrtidänum, galläpfelartige Auswüchse an den ältern Zweigen der gewöhnl. Myrte; sonst als Adstringens gebraucht.

Myrtiformes carüneulae (Anat.), s. Myrtenförmige Carunkeln.

Myrtilis, latin. Colonie in Lusitanien, am Anas; j. Mertola.

Digitized by Google

Myrtillĕae, s. Haidegewächse *Rchnb.* a.

Myrtilos, 1) Sohn des Hermes u. der Kleobule, einer Tochter des Aeolos, Wagenlenker des Oenomaos, s. d.; 2) Sohn des Lysias, Dichter der alten Komödie.

Myrtis, Dichterin u. Lehrerin der Korinna u. des Pindaros.

Myrto, die erste Frau des Sokrates, s. d. 1a.

Myrtōisches Mĕĕr, Theil des ägäischen Meers, zwischen Kreta, Peloponnes, Euböa u., nach Ptolemäos, auch Karien; es war genannt nach der Insel **Myrtos**, an der SSpitze von Euböa, nach Delos zu.

Myrtūntion, 1) (a. Geogr.), so v. w. Myrsinos; 2) Sumpf zwischen Leukas u. dem ambrak. Meerbusen, an der Küste von Akarnanien.

Myrtus (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Myrteae *Rchnb.*, Myrten *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: immer grüne, in der warmen gemäßigten Zone heimische, weißblühende Bäume od. Sträucher. Als Zierpflanzen cultivirt: M. communis, s. Myrte 2). M. romana, mit lanzettförmigen, breiten Blättern u. langen, fadenförmigen Blumenstielen; M. tarentina, mit eiförmigen Blättern u. runden Beeren; M. italica, mit eilanzettförmigen Blättern u. geraden Aesten; M. baetica, mit eilanzettförmigen, genäherten Blättern; M. lusitanica, mit eilanzettförmigen, langgespitzten Blättern; M. mucronata, acuminata, macrophylla u. a. m. M. Pimenta, s. Eugenia Pimenta. M. salutaris *Knth.*, Baum am Orinoko, mit behaarten Zweigen u. Blumenstielen, großen ovallängl. Blättern. Die Wurzel wird gegen Blutflüsse gebraucht. M. Ungui, Strauch in Chili. Die Blätter dienen als Surrogat des chin. Thees, die rothen Beeren geben ein angenehmes, erfrischendes, bei Fiebern heilsames Getränk, auch einen magenstärkenden Wein. M. Tabasco *Willd.*, Baum in Cumana, Mexico ꝛc., mit geflügelt 4seitigen Zweigen, 4—5 Z. langen, ellipt., lanzettförmigen Blättern, soll ein, dem Piment ähnliches, aber schwächres Gewürz liefern. *(Su.)*

Mys, griech. Meister in Silber- u. and. Metallarbeit; half u. a. in Athen an des Phidias Athene arbeiten; er stellte auf dem Schild die Schlacht der Lapithen u. Kentauren in erhabner Arbeit dar.

Mysäcium, s. u. Blätterschwamm 11.

Myschkin, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Jaroslaw; 2) Hauptstadt darin, an der Wolga, Handel, 700 Ew.

Mȳsia, 1) Beiname der Demeter, welche unweit Pallene in Achaia einen, von dem Argiver **Mȳsios** gestifteten Tempel (**Mysăon**) hatte, wo man ihr ein 7tägiges Fest feierte, an dessen 3. Tage nur die Weiber ihre nächtliche Feier hielten. 2) Beiname der Artemis in Lakonika.

Mȳsia Morăna, ein Theil von Mysien 1), um die Quellen des Kaikos,

Mȳsien (Mȳsia, a. Geogr.), 1) Landschaft Klein-Asiens, getheilt in Groß- (**M. mājor**) u. Klein-M. (**M. mīnor** od. **M. Hellespontīaĸe**), von denen das eine um den Fluß Kaikos u. Pergamos bis Teuthrania u. um den Ausfluß des Kaikos reichte, das andre bis an den Berg Olympos ging u. deshalb auch **M. Olympēne** hieß. Beide M. machten unter den christl. Kaisern mit Troas zusammen die Provinz des Hellesponts (Hellesponti provincia) aus. Gebirge: Ida, Temnos; Flüsse: Granikos, Kaikos, **Mȳsios**, Rhyndakos, Simois, Skamandros; Städte: Kyzikos, Parion, Adrastea, Lampsakos, Adramyttion, Pergamos. Das Klima war weniger mild, als im übrigen WAsien, u. doch fruchtbar an Getreide u. Wein. 2) (Gesch.). Anfangs wohnten hier Kilikier, von Kilix, Kadmos Bruder, beherrscht; sie hatten damals 2 Reiche, Thebä u. Lyrnessos. Nach Trojas Zerstörung nahmen sie den Syrern jenseit des Tauros das Land ab, welches von ihnen den Namen erhielt. Herodot leitet die Mysier von den Lydiern ab. Eine Colonie von ihnen soll in NThrakien eingewandert sein, wo die Mösier von ihnen abgeleitet wurden. Unter den Königen ist am bekanntsten Telephos, Sohn des Herakles. Er wurde von den Griechen, die schon vor Troja zu sein glaubten, feindlich angefallen, soll aber nachher neutral geblieben sein. Seine Söhne werden Eurypylos u. Kratinos genannt, u. ein Sohn des Eurypylos war Grynos. Nachher ward das ganze Land mit Lydien verbunden u. fiel unter Krösos an die Perser, denen es bes. in ihren Kriegen mit Griechenland wegen des Uebergangs nach Europa wichtig war. Später wurden die Mysier von den Griechen nur gebraucht, die Todten zu beweinen, u. ihr Name sprichwörtlich für einen verächtlichen Menschen genannt. 3) So v. w. Mösia; 4) Ort in Argolis, zwischen Mykene u. Argos, mit Tempel der Demeter; 5) (**M. combūsta**), so v. w. Katakekaumene. *(Sch. u. Lb.)*

Mȳsingr, dän. Seekönig, s. Dänemark (Gesch.) 2. Sein Schiff ward durch die Zauberei der Mühle Grotta (s. d.) versenkt.

Mȳsios, Fluß, s. u. Mysien 1).

Mȳsis, nach Latreille Gattung aus der Familie der Fächerschwanzkrebse; die Kinnladenfüße u. die wahren Füße sind bis an die Wurzel gespaltet; die Seitenfühlhörner haben an der Wurzel eine Schuppe; Schwanz 4—5blättrig. Art: hüpfende M. (M. saltatoria, Cancer pedatus *Fabr.*), mit 2 kurzen Stacheln am Schwanzende. Geißelkrebs (M. oculata), aus Grönland, gehört unter die langschwänzigen Krebse.

Myskĕllos, Alkmons Sohn, von den Göttern geliebt. Von Herkules erhielt er im Traume den Befehl, sein Vaterland Argos zu verlassen. Dies war aber verboten, u. da er ergriffen wurde, so wurde er vor

das

Digitized by Google

das Gericht gestellt. Obgleich nun die meisten Richter durch schwarze Bohnen ihn zum Tode verurtheilt hatten, so fand man dieselben doch alle, mit Ausnahme einer einzigen, die jeder eingeworfen zu haben wähnte, bei dem Umstürzen der Urne weiß. Daher frei gesprochen, ging er nach Italien u. gründete dort Kroton. *(Lb.)*

Myslenicze (spr. Mißlänihtsche), **1)** früher Kreis im östl. Königr. Galizien, jetzt nach der Stadt Wadowice benannt, an Krakau u. preuß. Schlesien grenzend; 65½ QM., 318,000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Raba; Dechantkirche, Kreishauptschule, 2200 Ew.

Mysol, Insel, westlich von Neu-Guinea, 10 Ml. lang, 3 breit, bringt Kokosnüsse, Pisang u. and. Palmen, Schweine, Papagayen, Paradiesvögel, Perlen, keine Gewürzbäume, von Malaien, Papuas u. Haraforen bewohnt. An der Küste viele kleine Inseln, darunter Kanary.

Myson, Lakedämonier, den Plato zu den 7 Weisen rechnet. Dem Anacharsis soll auf die Frage, wer der Weiseste sei, das Orakel den M. genannt haben, der dann pflügend angetroffen worden sei.

Mysopögon, s. u. Julianus 2).

Mysöre (spr. Meisuhr; Maheswara), **1)** Reich in Vorderindien. **Gebirge:** Gat mit mehrern Pässen; **Flüsse:** Cavery, Toombudra, Sherrawuddy, Rennar ꝛc.; fruchtbar, freundliches **Klima.** Ackerbau, zum Theil mit künstl. Bewässerung u. sehr ergiebig (allerhand Südfrüchte), Viehzucht, Jagd auf Elephanten (in Herden bis zu 200 Stück), Affen, Tiger, Bären, Antilopen ꝛc.; Bergbau auf Eisen, Edelsteine ꝛc.; Handel. Der **Staat von M.** enthält jetzt, im Umfange des brit. Gebiets, 1250 (1198) QM. mit 3 (1¼) Mill. **Einw.**, unter einem, unt. den Briten stehenden Radschah, dessen Besitzungen nur auf die Stadt M. u. geringe Umgebungen eingeschränkt sind. Theilt sich in 3 Provinzen. **2)** (Gesch.). [1] M. war ehemals eins der mächtigsten Reiche Vorder-Indiens. Ihre Herrscher schrieben sich von einem, in Guzurate mächtigen Stamm her, u. der 1. bekannte Herrscher ist Scham Radsch, der 1500 zur Regierung kam; seine Nachfolger waren Tim Radsch, der 1548 regierte; Hir Scham Radsch, st. 1576; Scham Radsch bis 1637; Immader Radsch bis 1638; Kanty Revynarsa Radsch bis 1659; Dschik Deo Radsch bis 1704; Kanty Radsch bis 1714; Dud Kischen Radsch bis 1731; Dschik Kischen Radsch bis 1755; diesen entriß 1755 (1760) Hyder Ali die Herrschaft, hielt ihn gefangen u. ließ ihm nur den Titel. 1762—65 kriegte er mit den Mahratten u. eroberte Coimbettor, Cananore, Calicut, Canara, Bednore u. m. a. benachbarte Nabobschaften, so daß er 1766 ein Gebiet von 3360 QM. mit 18 Mill. Thlr. Einkünften besaß. In diesem Jahre st. der Radscha Dschik Kischen u. Hyder Ali bemächtigte sich nun ganz der Herrschaft; 1767—69 u. 1780 führte er mit der engl.-ostind. Compagnie Kriege, in denen er von den Franzosen unterstützt wurde, s. Indien (Gesch.) 11 f. Er schützte Künste u. Handel, war tolerant u. mild. Er st. 1782 u. [2] sein Sohn **Tippo Saib** folgte ihm. Das Land war noch mit den Engländern in Krieg verwickelt, die Briten rückten daher im Febr. 1783 in M. ein, eroberten mehr. Städte u. fingen sogar einen Theil der Familie des Sultans. Aber Tippo eilte mit 25,000 M. (unter denen sich 1000 Franzosen befanden) herbei, schloß die Briten in Bednor ein u. zwang sie am 9. April 1783 eine Capitulation abzuschließen, der zu Folge sie die Stadt räumen u. nach Bombay zurückkehren sollten. Diese Capitulation wurde aber gebrochen u. das engl. Corps gefangen behalten, bis auf die Nachricht von dem Frieden von Versailles, Tippo am 11. März 1784 den **Frieden von Mangalor** abschloß, dem zu Folge er die von den Briten besetzten Theile seiner Staaten wieder erhielt, aber auch die Länder der Radschahs von Tanjoore u. Travancore räumen mußte. [3] Tippo nahm nun den Titel eines Sultans, ja den eines Padischah an, wodurch er eine Souveränetät über alle Fürsten Hindostans prätendirte. Er wollte sich nun ganz Ostindien unterwerfen, wenigstens die Engländer daraus vertreiben; griff im Dec. 1789 den Radschah von Travancore, einen Verbündeten der Briten, an, u. hieraus entspann sich ein für ihn unglücklicher Krieg. Die Engländer drangen mit den Mahratten u. dem Nizam von Hyderabat 1790 u. 1791 in M. vor, eroberten mehrere feste Städte u. belagerten zuletzt den Sultan in seiner Hauptstadt Seringapatam, vor welcher am 5. Febr. 1792 die engl. Generale Cornwallis u. Abercromby erschienen. In dieser Noth schloß Tippo, am 18. März 1792 Frieden, in dem er den Briten fast die Hälfte seiner Staaten übergab, von der sie einen Theil (Barramaul, Dinoigul, Palikadschery ꝛc.) für sich behielten, andre Theile den Mahratten u. dem Nizam von Dekan gaben. Bei M. blieben noch 2662 QM. mit gegen 10 Mill. Einkünften. [4] Von da an wurde Tippo Saib herrschsüchtiger, unduldsamer u. grausamer, er verfolgte die Braminen u. zwang die Christen zur Auswandrung. [5] Da er, um sich an den Briten zu rächen, in Indien keine Bundesgenossen fand, so ließ er sich in Unterhandlungen mit dem franz. Directorium ein u. schickte 1797 nach Ile de France, um Hülfstruppen zu erhalten. Der dortige Gouverneur schickte ihm einige Offiziere u. Unteroffiziere, u. diese, so wie die Landung Buonapartes in Aegypten, dienten den Engländern zum Vorwande, zu einem neuen Kriege gegen Tippo; er wurde von Stuart am 6. März 1799 bei Sidasir u. am 27. März bei Malaweli von Harris geschlagen. [6] Daher sah er sich zum Rückzuge nach Seringapatam genöthigt, welche Stadt den

4. April mit Sturm erobert wurde. Tippo selbst blieb dabei. Seine Kinder u. Verwandten wurden in die Festung Vellore im Carnatik verwiesen, wo sie von den Briten eine ansehnl. Pension erhielten. Die Briten behielten Seringapatam u. einen Theil des Districts Bullom, 12½ QM., 44,000 Ew., ferner Coimbettor, Kanara u. m. (zusammen 764 QM. für sich, gaben mehrere Districte (zusammen 480 QM.) dem Nizam von Dekan, einem unterjochten Radschah von Kurga sein ihm früher geraubtes Gebiet (50 QM.) zurück u. ließen das Uebrige einem Abkömmlinge der alten Dynastie, Maharadscha Krischna Adiaver, der bis 1812 ganz abhängig von den Briten, seitdem aber selbstständig regiert; s. Indien (Gesch.) ss. 3) Hauptstadt dieses Reichs; hat nur eine einzige Straße, Fort, Palast des Radschah; 4) s. u. Patana. *(Wr., Lb. u. Js.)*

Mysos, s. Demetrios 27).

Myss (Jakob von M.), s. Jakob 56).

Myssra (Mystra), Münze, s. u. Zermabub.

Mystacīni, Untergattung aus der Vogelgattung Meise, die obere Kinnlade ist etwas über die untre übergebogen. Art: Bartmeise, s. d.

Mystăgnus, so v. w. Zwinkern (Med.).

Mystagōgia (gr.), 1) Vorbereitung zu den Mysterien u. Einführung in dieselben; 2) in christl. Kirchen im 4. Jahrh. so v. w. Einführung u. Theilnahme an den Sacramenten, daher 3) so v. w. Taufe u. Abendmahl. Daher **Mystagōgos**, 1) Einführer in die Mysterien, s. u. Hierophant 1); 2) in Sicilien so v. w. Periegetes; 3) in der christl. Kirche der Liturg, der die Sacramente administrirte; 4) Geheimnißvoller, Geheimnißkrämer, auch Geheimnißforscher. *(Lb.)*

Mȳstax (gr.), 1) der Raum unter der Nase u. über der Oberlippe; 2) der daselbst ausbrechende Bart; 3) ein Knebelbart.

Mystērien, [1] 1) Dinge, deren Dasein zwar bekannt, aber von denen die Art u. Weise des Daseins unbekannt ist od. gar nicht erklärt werden kann, z. B. die Verbindung zwischen Leib u. Seele; [2] 2) bei den Alten gottesdienstl. Gebräuche, an welchen nur gewisse Personen Antheil nehmen durften, u. die ihren Zweck in der Feier selbst, in der Verehrung irgend einer Gottheit hatten u. theils bestimmt waren, Wahrheit bildlich darzustellen, etwas wahrhaft Heiliges zu verkündigen u. auf edle Weise zu versinnlichen, theils Geburten des Aberglaubens u. der Schwärmerei waren. [3] Es wurde unter diesem u. jenem Volke durch eingewanderte Fremdlinge, od. durch Einheimische, die andre Länder besucht hatten, od. durch Schwärmer die Verehrung irgend einer Gottheit eingeführt. [4] Als dem herrschenden Cultus entgegenstrebend, geschah die Feier im Verborgnen, u. ihr gingen gewisse Reinigungen u. Weihungen vorher. [5] So entstanden wahrscheinlich die orphischen M. u. die Eleusinien, welche letztre in Griechenland die geachtetsten waren, s. Eleusinien. [6] Die Achtung, die solche M. genossen, lockte die Priester andrer Gottheiten, in die Verehrung ihrer Götter auch etwas Geheimes zu bringen. So gab es zu Homers Zeiten wenige M., in Perikles Zeitalter mehrere, unter Augustus unzählige. [7] Fast jeder angesehenen Gottheit waren in verschiednen Ländern M. geweiht, die, außer der Initiation, in geheimen Gebräuchen, Opfern, Gesängen, mitgetheilten Mythen u. vorzügl. in dramat. Darstellungen bestanden. [8] Geheime, oft höchst abenteuerliche Feierlichkeiten wurden so in **Aegypten** dem Nil, der Isis, dem Osiris geweiht, u. in dem Tempel der Minerva zu Sais wurde unter unbekannten Gebräuchen das Grab dessen gezeigt. [9] M. waren in **Kreta** dem alten vergötterten kretischen Königsstamme gewidmet. [10] In den Dionysischen M. der **Griechen**, die aus ägypt. Quellen geflossen zu sein scheinen, wurde in einer dramat. Darstellung Bakchos noch als Knabe von den Titanen getödtet, gebraten, von Apollo auf dem Parnassos begraben, von Jupiter wieder belebt, dessen Blitze die Titanen in den Tartaros schleuderten. In den M. der Aphrodite wurde die Entmannung des Kronos dargestellt. Das geheimnißvolle Fest, das die Frauen in **Rom** begingen, ist bekannt, so wie die M. der Deasyria, die zu Augustus Zeit zu den bekanntesten im röm. Reiche gehörten. [11] Mit jedem Jahrhundert häuften sich die M.; sie fanden sich fast überall in der verschiedensten Gestalt, u. das Bestreben, die Mythologie verschiedner Völker mit einander zu verbinden, eine aus der andern zu erklären, hat sie noch dunkler gemacht u. histor. u. poet. Einheit immer mehr aus ihnen verbannt. 3) Gesänge, die zur Zeit der Kreuzzüge von den Kreuzfahrern auf ihren Zügen gesungen wurden; sie sollen der erste Anfang zu den Oratorien gewesen sein; s. Oratorium. 4) (Dogm.), s. Geheimnisse 1). 5) (**Mystères**, Lit.), geistliche Schauspiele, s. Französische Literatur 10 ff. u. Deutsche Literatur 11. *(Sch.)*

Mysteriös, 1) geheimnißvoll, in ein gewisses Dunkel gehüllt; 2) (Malerk.), bei Beleuchtungen, die geheimnißvoll od. unheimlich sich auf einen engen Raum concentriren u. dabei einen Gegensatz großer Schattenmassen haben. Die beiden größten Meister in dieser Hinsicht sind Corregio (die Nacht) u. Rembrandt (die Hexe von Endor).

Mystērium (v. gr. **M-rion**), Geheimniß.

Mystery (engl., spr. Mistert), 1) Geheimniß; 2) Corporation, Zunft, Innung.

Mȳstes (gr., Ant.), der Eingeweihte, u. **Mystis**, die Eingeweihte; s. u. Eleusinien.

Mystia (a. Geogr.), Stadt der Bruttier in Unter-Italien; j. Gelosia, od. in der Gegend von Monasterace.

Digitized by Google

Mysticētus, s. Wallfisch.

Mysticismus, 1) s. u. Mystik; 2) vorwaltende Hinneigung zur Mystik.

Mystificatiōn, 1) Einweihung in Mysterien; 2) bes. ein mit raffinirter Schlauheit angelegter u. durchgeführter Plan, nach dem Jemand irgend Etwas, was seiner Eigenliebe zusagt, oder was er lebhaft wünscht, als wirklich vorgespiegelt u. er länger od. kürzer in dieser Täuschung erhalten wird, während diejenigen, die dazu einwirken, bestimmt das Gegentheil wissen. Gewöhnlich wird jedoch M. nicht auf Betrug gröbrer Art bezogen, sondern mehr auf Täuschung, die man sich auch wohl nur zum Scherz erlaubt, u. wo bes. der **Mystificīrte** nach einiger Zeit entw. selbst von seinem Wahn zurückkommt, od. auch auf eine, nicht selten empfindliche Art aus demselben gerissen wird. *(Pt.)*

Mȳstik, [1] das Streben, das Uebersinnliche, was nicht mit dem Verstande erfaßt werden kann u. für die Speculation Geheimniß ist, durch innere Anschauung zu ergreifen u. dem Gemüthe nahe zu bringen. Wird dies Streben, alles Uebersinnliche nur durch Phantasie u. Gefühl zu erfassen, als auf einem consequenten Princip beruhende, allseitig angewendete Denkweise betrachtet, so nennt man es **Mysticismus** u. die in diesem Streben Begriffnen **Mȳstiker.** [2] Die M. ist in dem phantasiereichen u. sinnlichen **Oriente** heimisch, wo in der frühesten Zeit bis jetzt in Arabien, Persien, Indien ꝛc. das Versenken in die Gottheit u. das Schwelgen in namenlosen Gefühlen für die höchste Seligkeit u. das höchste von dem Menschen zu erreichende Ziel gilt. Gewöhnlich hat sich dort der Mysticismus mit dem Pantheismus verbunden, zu dem auch die consequent durchgeführte M. immer führt (vgl. Sofismus). Mystische Secten fehlen auch im **Islam** nicht (vgl. Muhammedan. Secten m). Tholuck, Blüthensamml. aus der oriental. M., Berl. 1825. [3] In **Europa** erschien, die Gaukeleien der Katharten u. Teleſten des myst. Zeitalters (s. unt. Mystisch 1) u. Reinigung 2) in Griechenland abgerechnet, die einen praktischen Zweck hatten, die eigentliche M. zuerst in der **neuplatonischen Philosophie**, u. zwar durch Plotinos (s. d.). Mit Plato hatte er nur den Zweck gemein, nämlich die Erkenntniß der übersinnl. Welt, aber während Plato die Erkenntnißquelle in der reinen Vernunft annahm, sollte sie nach Plotinos in einer unmittelbaren Vernunftanschauung (intellectuelle Anschauung, Ekstase) sein. In prakt. Hinsicht ließ Plotinos das Ziel der höhern Tugend sein, die Seele zu einem Gott zu machen; gereinigt kehre die Seele, meinte er, heim zum ewigen Urlichte u. versenke sich in das Göttliche selbst, werde so reines Licht u. selbst ein Gott, u. in dieser himmlischen Entzückung ruhe jedes Gefühl, jede Begierde, selbst das Denken, schwinde der Unterschied zwischen der anschauenden Seele u. dem anzuschauenden Göttlichen, die Seele schaue sich in die Tiefe des Göttlichen versenkt u. sei Eins mit Gott. [4] Eine andre Art, zur innigen u. wirksamen Vereinigung mit Gott zu kommen, glaubte Jamblichos in gewissen geheimnißvollen Handlungen, Ceremonien u. Formeln zu finden, die die Priester durch göttl. Belehrung empfangen hätten, u. die M. wurde so zur Theurgie (s. d.) u. zur Zauberei. [5] Durch den Neuplatonismus kam die M. auch in die **christl. Kirche**, u. schon die Allegoriker des 3. Jahrh. sprachen von einem **mȳstischen Sinne** der heil. Schrift, der, als eine Art des höhern Sinnes, nur auf Geistiges sich beziehen sollte, s. u. Origenes. In prakt. Hinsicht unterschied man eine höhere u. eine niedere Frömmigkeit, von denen jene eben die der M. war. Denn auch hier war der M. vom Ursprunge an der Glaube an eine Verbindung (Einswerdung) mit Gott (ἕνωσις θεοῦ) beigemischt, u. die christl. Mystiker erwarteten jene Verbindung mit Gott durch das Gefühl. Der erste, der die christliche M. in ein System **(mȳstische Theologiĕ)** brachte, war Dionysios Areopagita, ein Platoniker des 4. od. 5. Jahrh., er verlangt auch geradezu das Verschließen des Verstandes, damit man nur durch das Gefühl den göttl. Einfluß aufnehme. Bes. schloß sich die Hierarchie dem M. an, wie sich theils in Dogmen, wie die Transsubstantiation, theils in dem immer sinnlicher werdenden Cultus kund gibt. [6] Als Gegensätze der M. hat man in der alten christlichen Kirche die Gnosis, im Mittelalter die Scholastik genannt; die Gnosis hatte mit der M. dasselbe Princip, nämlich zur Verbindung mit Gott zu kommen, aber nur der Zweck der Gnosis war ein andrer, sie wollte durch die Verbindung mit Gott zu vollkommener u. tieferer Erkenntniß desselben kommen. Und wenn allerdings die Scholastik ein andres Princip der Theologie, das der Speculation nach aristotel. Grundsätzen, hatte, so gab es doch auch Scholastiker, die zugleich die praktische Richtung einschlugen, also zugleich M-er waren, wie im 12. Jahrh. Hugo u. Richard a St. Victore, indem sie nach dem Muster des Augustinus, der ihr Vorbild u. ihre Quelle war, Philosophie u. M. verbanden. Nach ihnen war der Endzweck des Menschen, Gott zu genießen (Deo frui), u. sie nannten die geistige Thätigkeit, durch welche die Seele zu der Idee von Gott gelangt u. sich zur myst. Vereinigung mit Gott vorbereitet, Contemplatio (s. Beschauung). [7] Die M-er des **Mittelalters** waren, ausgenommen mehrere der griech. Kirche, durchaus prakt. Theologen u. ohne Uebertreibung u. Ueberspanntheit. Unter die vornehmsten myst. Theologen u. Asketiker der lat. Kirche dieser Zeit gehören Bernhard

hard v. Clairvaux, Gerson, Tauler, Heinrich Suso, Eckard, Heinrich v. Nördlingen, Thomas a Kempis, ꝛc. u. beſ. war es auch ihre anziehende Schreibart, welche der Trockenheit des ſcholaſt. Styls gegenüber, ihnen Anſehen u. Anhang gewann. [8] Die **Reformatoren**, deren Streben beſ. auf eine Wiederſtellung des Praktiſchen in der Religion ging, begünſtigten Anfangs auch die myſt. Anſicht von der Religion, als einer Sache des Gemüths u. des Lebens; aber von dieſer Anſicht wurden Luther u. Melanchthon bald durch die in Schwärmerei ausartende M. der Anabaptiſten, Schwenkfeldianer u. and. überſpannter Parteien gebracht, u. ſie wendeten ſich nun mehr dem Dogma zu. Und überſpannt u. ſchwärmeriſch, wie zur Zeit der Reformation, findet ſich noch immer im 17. Jahrh. in der proteſtant. u. kath. Kirche der Myſticismus. [9] In **Deutſchland** zeigte ſich der Myſticismus, wie er überhaupt in ſeiner Verirrung immer nach großen phyſiſchen Anſtrengungen als Phänomen von Geiſtesermattung, ja von Geiſteserkrankung aufgetaucht iſt, beſ. auch nach dem erſchöpfenden 30jähr. Kriege. Die Schriften des Theophraſtus Paracelſus mit ihren pantheiſtiſchen, materialiſtiſchen, aſtrologiſchen u. kabbaliſtiſchen Träumereien, Valentin Weigel, E. Stiefel, der Vereinigung mit dem leiblichen Chriſtus behauptete, Jakob Böhme, der alchemiſtiſch-pſychologiſch-theoſoph. Meinungen in Umlauf ſetzte, die Roſenkreuzer (ſ. d. a.), u. a. Secten, bewegten ſich auf dem Gebiete des Myſticismus u. fanden Anhang. Aber der Haupttummelplatz der M. war **England**, wo die Quäker, Antinomer, Sabbatarier, Familiſten, Engelsbrüder, Inſpirirten (ſ. d. a.), u. a. Secten, ihr Weſen trieben. Gegen das Ende des 17. Jahrh. trat der Myſticismus in der kathol. Kirche mit dem Quietismus (ſ. d.), in der proteſtant. mit dem Pietismus (ſ. d.) in nahe Berührung, u. die Freigeiſterei erweckte im Gegenſatz von Neuem eine Menge myſt. Schwärmer, wie Swedenborg, die Separatiſten im Württembergiſchen ꝛc. [10] Während der kirchl. Lehrbegriff von allen Seiten angefochten ward u. Unkirchlichkeit immer allgemeiner wurde, bildete ſich, neben dem Skepticismus der kritiſchen, zugleich eine **myſtiſche Philoſophie** (ſ. Pantheismus u. Naturphiloſophie) aus u. Heinrich Jung u. Kaſp. Lavater, ſpäter die Frau von Krüdener (ſ. d. a.) breiteten durch ihre vielgeleſenen Schriften u. Verbindungen unter den gebildeten Ständen eine gemüthvolle Schwärmerei aus. Als die Unkirchlichkeit ſelbſt den höchſten Grad erreicht hatte, ſchlug der Unglaube, unter den polit. Erſchütterungen des 19. Jahrh., in einen Myſticismus um, der zum Theil im Katholicismus Befriedigung der religiöſen Bedürfniſſe ſuchte. An mehrern Orten, wie zu Elberfeld, Barmen, ſpäter zu Berlin u. a. Orten, entſtanden Vereine zur Verbreitung der M., wozu man ſich beſ. der Tractätchen (ſ. d.) bediente. [11] In den Streitigkeiten zwiſchen Rationaliſten u. Supernaturaliſten in neuer Zeit hat ſich der Myſticismus auf keine Seite beſtimmt geneigt. Mit dem Supernaturalismus hatte der M. gemein, daß er die Hinlänglichkeit der Vernunft zur Erkenntniß der göttl. Dinge u. der religiöſen Lebensführung leugnet u. dazu eine göttl. Erleuchtung für nöthig hält; mit dem Rationalismus die Behauptung, daß eine geoffenbarte Lehre nicht durchaus nöthig ſei, ſondern daß das Innre des Menſchen ſelbſt eine hinreichende Quelle für Religion u. Religioſität ſein könne. [12] Ueberhaupt hat ſich der Myſticismus ſeit den Zeiten der Reformation bis jetzt faſt nur in ſeiner Ueberſpanntheit u. Verirrung gezeigt, theils in der Beharrung bei dem alten myſt. Princip, nur durch die Sinne u. die Phantaſie könne man zur Religion u. zur Verbindung mit Gott kommen; theils darin, daß er mit dem Geheimnißvollen des Glaubens u. Lebens ein abſichtlich Spiel getrieben u. ſeine Bekenner zum Fanatismus, zu Schwärmereien u. Verzückungen, u. zu dem Glauben an innere Erleuchtungen erregt hat. Dieſer Wahn aber hat zur Folge gehabt bald einen geiſtlichen Hochmuth, indem die M-er ſich als vorzugsweiſe von Gott begnadigt anſahen, u. auf Andre verächtlich herabblickten, Schriftwort u. Sittenlehre nur für jene geltend glaubten u. ſich dem Leben immer entfremdeten; bald ſind dieſe Myſtiker, wie zu Lächerlichkeiten, ſo auch zu geſchlechtl. Verirrungen u. zu wirkl. Unthaten an ſich u. Andern hingeriſſen od. ſehr oft zu wirkl. Geiſteskrankheiten herabgebracht worden. [13] Wie im Mittelalter M. u. Scholaſtik ſich verbanden, ſo hat ſich auch in neueſter Zeit die Theologie mit der philoſoph. Speculation verbunden u. dieſe Verbindung meint man, wenn man von dem theoret. Myſticismus in der Theologie ſpricht. [14] Dann pflegt man auch in philoſoph., beſ. ſpeculativen Syſtemen das myſtiſch zu nennen, was dem gewöhnl. Verſtande, beſ. auf dem Standpunkte der Erfahrung, unverſtändlich iſt. [15] Vgl. Dietz, Ueber Wiſſen, Glauben, Myſticismus ꝛc., Lüb. 1808; Cramer, Ueber Myſticismus in der Philoſophie, Wittenb. 1811, 4.; Vater, Ueber Myſticismus u. Proteſtantismus, Königsb. 1812; Ewald, Briefe über die alte M. u. den neuern Myſticismus, Lpz. 1822; Grävell, Der Werth der M., ebd. 1822; Borger, De Myſticismo, Leyd. 1821, deutſch von Stange, Alt. 1826, Anhang dazu, ebd. 1827; Salat, Ueber Naturalismus u. Myſticismus, Sulzb. 1823; Schmid, Der Myſticismus des Mittelalters, 1825; Spieker, Ueb. Myſticismus, Kaſſ. 1828; von Cölln, Hiſtor. Beiträge zur Erörterung der Begriffe

Pie-

Pietismus, Mysticismus ꝛc., Halberst. 1830; Heinroth, Geschichte u. Kritik des Mysticismus ꝛc., Lpz. 1830; Ueber die Quellen des Mysticismus, Bremen 1830; P. Jordans, Bedenken über die zu fürchtenden Folgen des Mysticismus, Altenb. 1830; Matthäi, Der Mysticismus, Gött. 1832; Hudtwalcker, Ueber den Einfluß des sog. Mysticismus auf das Ueberhandnehmen der Geisteskrankheiten u. des Selbstmordes, Hamb. 1827; Stange, Einige Worte gegen die Schrift vom Einfluß ꝛc., Kiel 1827; Rentzel, Freimüthige Aeußerungen über ꝛc., Hamb. 1827. *(Lb.)*

Mȳstiks, griech. Seeräuber.

Mȳstisch, **1)** das Mystische ist zunächst nach seiner Wortbedeutung u. nach seinem ältesten Gebrauche so v. w. etwas Geheimes, Geheimnißvolles. In diesem Sinne heißt das, dem myth. Zeitalter in Griechenlands Geschichte folgende das **mȳstische Zēitalter**, weil in der Zeit zwischen dem trojan. u. den pers. Kriegen in Griechenland, aus dem Orient eingeführt, die Sitte aufkam, von einzelnen Menschen od. von ganzen Städten gegen die Götter begangne Frevel auf eine geheimnißvolle Weise zu tilgen, s. u. Reinigung 2). Dann kommt M. in den Mysterien (s. d.), bes. in den Eleusinien vor u. hieß **2)** was in den Mysterien gelehrt wurde, was in denselben heilig u. bes. an Symbolen bedeutsam war, also auch hier geheim, weil es in seiner Bedeutung nur den Eingeweihten bekannt war. Vgl. Mystes u. Mystagogi; u. darnach theils überhaupt **3)** so v. w. Symbolisch, Allegorisch; theils auch im weitern Begriff **4)** was bei dem Cultus der Götter Geheimnißvolles vorgenommen wurde; jetzt nennt man M. **5)** was unklar in den Begriffen, überspannt, schwärmerisch ist, s. u. Mystik; auch **6)** geheimnißvoll, dunkel, unerklärlich, s. u. Mystik 2; **7)** täuschend, voll Wahn. Vgl. Mystification. *(Lb.)*

Mystriosāurus (M. *Kaup.*), Löffel-Saurier, gehört zu den fossilen Gavialen.

Mȳstron (gr.), **1)** Art Löffel; **2)** Maß = 2 Kochlaria.

Myströxylum (M. *Eckl., Zgh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastrinae *Eckl., Zgh.* Arten: in SAfrika.

Mȳstus, Fisch, s. u. Wels.

Myszīniec, Stadt, s. u. Ostrolenka.

Mȳthe (v. gr.), s. Mythus.

Mȳthen (M. Fēlsen), Berg, s. u. Schweizerhaken.

Mythēpolis (a. Geogr.), Flecken in SBithynien, am See Askania; hier versiegten alle Brunnen im Winter u. flossen im Sommer reichlich.

Mythīdike, Gemahlin des Aristomachos 1).

Mȳthisch (v. gr.), sagen-, fabelhaft, erdichtet.

Mȳthische Zēit (M-s Zēitalter), frühstes Zeitalter, aus dem sich blos Mythen erhalten haben. Vgl. Geschichte.

Mythograph (Mythölog), Verfasser, od. Nacherzähler, od. Deuter von Mythen; vgl. Mythologie.

Mythologiē, [1] die Lehre von der Art u. Weise, wie die Völker des Alterthums od. auch neure heidnische Völker, ihr religiöses, philosophisches u. historisches Wissen durch Bilder u. Symbole auszudrücken suchten. [2] Die Gottheit, das Weltall u. dessen Kräfte, der Mensch u. seine Verhältnisse zum Uebersinnlichen u. die Urgeschichte jedes Volks sind Gegenstände derselben. [3] Sie kann aus mehrern Gesichtspunkten betrachtet werden, dem artistischen, wenn man sich mit derselben zum Behufe der Kunst bekannt macht; dem philologischen, wenn man sie kennen zu lernen sucht, um die Schriften des Alterthums besser zu verstehen, dem religiös-philosophischen, wenn man aus den vorliegenden Bildern die Ansichten des Alterthums über Gott, Welt u. Menschen u. die Hauptdata seiner Geschichte zu entwickeln sich bemüht. [4] Der **Mȳthus** ist die dichter. Darstellung übersinnlicher Anschauungen u. Ideen, welche im Fortgange der Tradition den Charakter der Geschichte annimmt. Die darin verborgen liegende Idee ist das Wesen, die Einkleidung eine Dichtung aus symbolischen Bildern zusammengesetzt. [5] Er ist historisch, wenn wirkliche Begebenheiten, physisch, wenn die Wirksamkeit der Naturkräfte, religiös im eigentlichen Sinne, wenn alter Glaube u. alte Lehre in Beziehung auf das Göttliche in das Gewand einer Fabel gehüllt werden. Gewöhnlich ist das Historische, Physische u. Religiöse gemischt. [6] Aeltre Mythen sind oft blos ausgesprochene Symbole, mit nur scheinbarem, ganz lockerem Zusammmenhange der Begriffe; jüngere, nach den Forderungen der Poesie ausgeschmückte Erzählungen. [7] Im Orient ist die Form des alten Mythus vorherrschend, auch bei den Griechen vor Homer u. im alten Italien. [8] Die **Mythen der einzelnen Völker** sind an dem gehörigen Orte in einzelnen Artikeln behandelt, so z. B. die Persische Religion, Griechische, Römische, Nordische Mythologie ꝛc. Vor allen bleibt die griech. M. für uns die bedeutendste, wegen ihres Einflusses, den sie auf unsere Kunst u. Poesie ausgeübt hat. [9] Auch für Philosophie u. Alterthumskunde blieb der klassische Mythus ein höchst wichtiger Gegenstand. Für letztre wurde es bald Bedürfniß, die Vielheit des myth. Vorraths auf eine systemat. Einheit zurückzuführen u. dadurch die M. als Wissenschaft zu begründen; wobei denn die Ansichten der Alten auf mannigfaltige Weise benutzt u. erweitert wurden. [10] Es sind folgende Principe zu unterscheiden: **a)** das historische, wonach alle mythische Personen einst wirkl. menschl. Individuen waren, deren Geschichte poet. ausgeschmückt wurde; dieses befolgten Bochart, Rudbeck, Bailly, Banier, Bryant, Hüllmann

(Theogonie, Berlin 1804); [11] **b)** das philosophische, wonach einzelne Zweige des menschl. Wissens unter der myth. Hülle verborgen liegen, u. zwar **aa)** Ethik, Natalis Comes; **bb)** Politik, Baco von Verulam **cc)** Alchemie (Tolius); **dd)** Astronomie, Dupuis; C. F. Dornedden (Neue Theorie zur Erklärung der griech. M., Gött. 1802); Kanne (Erste Urkunde der Gesch. ꝛc., u. Pantheon der ältesten Naturphilosophie); [12] **c)** das religiöse, wonach die M. als Theologie der polytheist. Religionen erklärt u. mit dem ursprüngl. Monotheismus in Zusammenhang gebracht wird. Unter den ältern Gelehrten ist hierbei am bemerkenswerthesten: Gerh. Jo. Voß; auch in neuern Zeiten ist dieses Princip wieder angenommen, jedoch dadurch näher bestimmt worden, daß man den Gang der religiösen Cultur unter den verschiednen Völkern des Alterthums u. die dem Cultus zum Grunde liegenden Ideen genauer zu erforschen bemüht war. Wie fern sich nun ergab, daß die ältesten Religionsbegriffe aus dem Morgenlande stammten u. von Asiaten u. Aegyptiern den Griechen überliefert waren, diente dies Ergebniß theils als Wegweiser, um zur gemeinsamen Quelle aller M. zu gelangen, theils als Hülfsmittel, um die bei den Griechen erfolgte Umbildung derselben richtig zu deuten. Hierher gehören: J. J. Wagner, Görres, Creuzer, J. L. Hug, Sickler ꝛc. [13] Kritische Forscher des klass. Alterthums, u. unter diesen zuerst Heyne, erkannten in der griech. M. den Inbegriff. der alten Volks- u. Stammsagen, ausgedrückt in der alten rohen Sprache u. vielfach umgeändert in verschiednen Zeitaltern, aber dennoch wichtig für den Geschichtsforscher u. für den Philosophen, der die ersten Keime menschl. Begriffe u. Vorstellungsarten, insonderheit sittlicher u. religiöser Art, aufsucht. [14] Nach dieser Ansicht mußten von dem griech. Mythus nicht nur die ausländ. Fortbildungen desselben ausgeschlossen, sondern auch in demselben das Ursprüngliche von dem später Dazugedichteten u. daran Gedeuteten genau gesondert werden, wenn anders genügende Resultate hervorgehn sollten. Doch eben diese Ansicht veranlaßte wieder vielfache Trennung, selbst unter denen, die sie für die allein richtige erklärten, wie J. H. Voß, von Lessing, Herder, Manso, Böttiger, Buttmann, Levezow, G. Hermann u. A. *(Sch.)*

Mythologisiren, etwas als Mythe behandeln.

Mythopöïe (v. gr.), Fabeldichtung.

Mythotheologie, Verbindung der Sagenlehre mit der Götterlehre.

Mythus (Mythos), s. u. Mythologie a.

Mytilacëen (Mytilacïten), so v. w. Mytuliten.

Mytilëne, Tochter des Makareus (Pelops), erzeugte mit Poseidon den **Myton**, welcher die Stadt **Mytilëne** (s. Metelino) erbaute u. nach seiner Mutter benannte.

Mytistratos (a. Geogr.), so v. w. Amestratos.

Myton, s. u. Mytilene.

Myt-Rähyneh, Dorf, s. Memphis 1).

Mytuliten, versteinerte Muscheln aus den Geschlechtern Mytilus, Modiola, Avicula, Pinna; sehr häufig in Flötzkalk vorkommend.

Myürus (v. lat.), eigentlich mausschwanzartig, bes. aber **M. pülsus**, ein kleiner, kaum fühlbarer, aber sehr schneller Puls; gehört zu den bösen Zeichen in Krankheiten; vgl. Puls.

Myus (a. Geogr.), kleinste der 12 Städte Joniens, am Ufer des Mäander; sank allmählig, so daß ihre Bürger nach Milet auswanderten; j. Palatsha.

Myvätn, See, s. Island a. **Mywööln**, Insel, s. u. Fidschi a.

Myxäclum, s. u. Blätterschwamm n.

Myxine, s. Bauchkieme. **Myxödes**, Fisch, s. u. Schleimfisch.

Myxogästres, Pilzart, s. u. Cribraria. **Myxonëma** (M. *Fries.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen *Rchnb.* **M-pyrum** (M. *Blam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Oleinae *Blum.*, Fraxineae *Endl.* Art: M. nervosum, auf Java.

Myxothëcum (M. *Kz.*), Schlauchpilzgatt., Gruppe: Sphaeriacei, Gasteromycetes, Perisporiacei *Fries.* Arten: in Brasilien an Pisang- u. Palmenblätttern. **M-trichum** (M. *Kz.*), Faserpilzgatt., Hyphomycetes, Dematiei *Fries.* Arten: an modernden Vegetabilien.

Myzine, s. u. Dolchwespen e).

Mzensk, **1)** Kr. in der russ. Statthalterschaft Orel; **2)** Hauptstadt darin an der Meza u. Sudsha, 12 Kirchen, 2 Klöster; Getreidehandel; 6000 Ew.

N.

N, n, 1) als **Buchstabe**, in der lat. u. in den roman. Sprachen *N, n*, in der griech. *N, ν*, der 14. (das Jod als eignen Buchstaben gerechnet) Buchstabe im deutschen wie in den meisten andern Alphabeten (im griech. der 13.); Liquida (s. u. Laut), Zungen- u. Nasenlaut. Wird die Zungenwurzel an den Hintergaumen gedrückt u. die Luft durch die Nase gestoßen, so entsteht ein Kehlnasenlaut, der im Deutschen wie ng, z. B. in eng, Jüngling, gesprochen wird (Nasal). Ueber die Aussprache des span. ñ s. Spanische Sprache; **2)** als **Zahlzeichen**: **a)** im Hebräischen ן = 50, נ = 50,000; **b)** im Griechischen ν = 50, ͵ν = 50,000; **c)** im

im Lateinischen N = 900 (bisweilen 90), $\overline{N}$ = 900,000 (auch 90,000); **d)** in der Rubricirung = 13; **3)** als Abkürzung: **a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. für Nomen, Numerus, Neutrum, Nominativus ꝛc.; **b)** (Num.), Neu, z. B. Nz, neue 2 Drittel, d. i. Neue Gulden (die bes. im Clausthal im Hannöver: geschlagen wurden); **c)** auf Recepten Zahl, wie viele Stücke von einer Ingredienz genommen od. wie viele besondre Theile bereitet werden sollen; **d)** (Buchh.), N = 9 Thlr., n = 9 Gr.; **e)** auf dem Revers neuer Münzen die (ehemalige) franz. Münzstadt Montpellier; **f)** sonst noch: Name, Nord; **4)** (Musik), ein Ton auf dem System der Laute; **5) chem. Zeichen** für Nitrogen = Stickstoff. *(Fch. u. Lb.)*

Na, chem. Zeichen für Natrium.

Nāāb (Nāābe), so v. w. Nab.

Nāābburg, s. Nabburg.

Nāāldwyk (spr. Nahldweik), Marktfl. im Bzk. Haag der niederländ. Prov. SHolland; 1300 Ew.

Naāma, ein fünfmal des Tags zu wiederholendes Gebet der Türken, s. Muhammedanische Religion 9a u. 9b.

Naamīten, s. u. Muhammedanische Secten 18a.

Naārda, bei Plinius Hipparenum, Stadt des nördl. Babylonien, am **Naarmālcha**, einem Kanal des Euphrates, der bis an die med. Mauer u. den Tigris führte. Hier bildeten die Juden eine kurze Zeit einen eignen Staat u. hatten auch eine Akademie.

Nāārden, Stadt u. Festung am Zuyderſee im niederländ. Gouvernement Nordholland; Seidenzeugwebereien, 1850 (2000) Ew.; am **Nāārdner Kanāl**, ist von hier nach Amsterdam 4 Stunden lang.

Naarmālcha (a. Geogr.), s. u. Naarda.

Nāārn, Fluß, s. u. Perg.

Nab (Nābe), Fluß in Baiern; entspringt aus der böhm. N. (Wald-N., die Quelle bei dem Dorfe Bernau auf der böhm. Grenze), der Fichtel-N. (entspringt am Fichtelberg); der Haid-N. (entspringt in der Gegend von Kemat), beide erstre vereinigen sich bei Neuhaus, der Hald-N. fällt in die vereinigten Flüßchen eine Stunde oberhalb Luhe; Nebenflüsse rechts: Ascha, Vils, u. links: Luhe, Pfreimt, Schwarzach; wird für kleine Schiffe schiffbar u. fällt vor Regensburg in die Donau. *(Wr.)*

Nabäōthes, so v. w. Nabathäer.

Nabāus (a. Geogr.), Fluß in Britannia barbara, wohl j. Durneß.

Nabajōa, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Nābak (arab.), Steinfrucht von der Größe einer großen Kirsche, säuerlich süß, lieblich riechend, vielleicht eine Art von Zizyphus (Rhamnus) od. Paliurus. Ist nach Sprengel Celtis australis, s. u. Celtis. Vgl. Napeca.

Nābal, reicher, geiziger Karmeliter zu Naon u. zu Karmel; stieß gegen David grobe Injurien aus, als derselbe für seine Leute Proviant von ihm haben wollte, ward jedoch durch sein Weib Abigail, welche ohne N-s Wissen Lebensmittel in eigener Person überbrachte, vor dessen Rache geschützt u. st. am Schlage. Nach seinem Tode nahm David Abigail zum Weibe.

Nābal (Ant.), s. u. Harfe 2.

Nābal, so v. w. Nashorn.

Nābal, Küstenort, s. u. Tunis II A) b).

Nabālia, bei Tacitus Fluß, nach Ein. so v. w. Drusiana fossa (Yssel), nach And. so v. w. Vahalis (Waal); nach Ptolemäus hieß ein Ort **Navālia**, am Ausfluß der Drusiana fossa.

Nābalus (N. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: in NAmerika.

Nabāncia, Stadt, s. u. Thomar.

Nabārra, s. Spanien (Gesch.) 112.

Nabārzanes, Feldherr des Perserkönigs Darios Kodomannos; verschwor sich nach der Schlacht bei Arbela mit Bessos, floh vor Alexander d. Gr. nach Hyrkanien u. erhielt Gnade von diesem, dem er den Eunuchen Bagoas (s. d.) schenkte.

Nabathäer (Nabatäer), Hauptstamm im peträischen Arabien, s. u. Arabien (Gesch.) 21.

Nabbāki, Ort, s. u. Neapolis 6).

Näbbi (nord. Myth.), Zwerg, n. Ein. Verfertiger von Freias goldborstigem Eber. Vgl. Sindri u. Brok.

Näbburg, **1)** Landgericht im baier. Kr. Oberpfalz; gebirgig u. waldig; 9 QM., bringt Getreide, Vieh, u. 17,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Nab; 6 Kirchen, die Vorstadt Venedig, 1500 Ew.

Nabdālsa (a. Gesch.), s. Bomilcar 3).

Nābe, der starke, aus dem Ganzen verfertigte hohle Cylinder in der Mitte eines Rades, in welchem die Speichen stecken u. mit welchem das Rad an die Are gesteckt wird. Man macht die N. am liebsten von Eichen- od. Eschenholz **(N-nholz)**. Das Loch in der Mitte der N. **(N-nloch)** wird mit Löffelbohrern **(N-nbohrern)** von verschiedner Stärke verfertigt, wovon der kleinste Durchstecher, der mittlere Näber, der stärkste Radbohrer heißt. Das N-nloch wird mit einem breiten eisernen Ringe (der Büchse) od. auch ganz mit Kupfer od. Messing ausgefüttert. Der vordre Theil der N. heißt Röhre od. Nabe im engern Sinne, der mittlere weitere Theil der Bock od. Haufe, der hintre Theil der Stoß od. Vorstoß. Zu mehrerer Befestigung wird die N. äußerlich mit mehreren eisernen Ringen **(N-nringen, N-bändern)** belegt, wovon die beiden Ringe am Bocke, zwischen welchen die Speichen stehn, die Speichenringe, der am Hintertheil der Stoßring heißen. Vorn an der N. befindet sich ein starkes Blech **(N-nkappe)**,

 welche

welche den Schmutz von ihr abhält. Vgl. Büchse 1). *(Fch.)*

Näbe, Fluß, so v. w. Nab.

Näbea (N. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Ericeae *Lehm.* Art: N. montana, am Cap.

Nabel (Umbilicus), [1] **1)** die rundliche Vertiefung in den Hautdecken des Bauchs, die das Ansehn einer Narbe hat, ohne eine zu sein, indem sie nur aus Verwachsung der Reste der N-schnurscheide u. der Scheide der sehnig gewordnen N-gefäße, seltener dieser selbst, auf derjenigen Stelle sich bildet, wo beim Embryo die N-schnur sich an den Körper anfügt u. von wo die N-gefäße innerhalb der Bauchhöhle desselben ihren Fortgang nehmen. [2] Der Rand dieser Vertiefung **(N-grube)** wird von dicht gekreuzten Sehnenfasern der weißen Linie gebildet u. als **N-ring** unterschieden. [3] Während des Wachsthums nimmt diese Vertiefung so zu, als um den Umfang herum sich Fett unter der Haut absetzt, für das an der Stelle des N-s selbst, wegen des hier dichtern Zellgewebes, kein Raum bleibt. Bei allgemeiner Auftreibung des Unterleibes, wie bes. bei Schwangern, auch in der Bauchwassersucht, verflacht sich mehr od. weniger der N. [4] Bei Säugthieren bleibt auch eine Spur der früher erfolgten Ablösung der N-schnur, doch bei keinem so deutlich, als beim Menschen. [5] Beim Embryo die Verbindungsstelle der N-schnur u. der Bauchdecken, durch welche die in der Nabelschnur befaßten Theile hindurchgehen. Hier ist also der N. eine Oeffnung u. bildet sich als solche im 2. Monate der Schwangerschaft, indem früher die N-schnur u. der Bauch noch als Ein zusammengehöriges Organ zu betrachten sind u. jene nur als eine Zuspitzung des Bauchs erscheint. [6] Bis zum 3. Monat ist auch der N-ring noch ungebildet u. enthält in dieser Zeit nicht nur die N-gefäße u. den Urachus, sondern auch die N-gekrösgefäße u. einen Theil des Darmcanals, verengt sich aber von da an so, daß er bei der Geburt des Kindes durch Zellgewebe fest mit den N-gefäßen verbunden ist u. hier schon aus starken Sehnenfasern besteht. [7] Nach der Geburt schließt sich nun, von dem N-ring aus, die noch bestehende mittlere Oeffnung in den ersten Lebenstagen, mit den N-gefäßen selbst, der übrige Theil der N-schnur vertrocknet u. fällt ab, u. der N. bildet sich dann in der Regel in der Art, wie er das ganze Leben hindurch verbleibt (vgl. Nabelschnur, Omphalos u. Umbilicus). **2)** So v. w. Nabelrest, s. u. Nabelschnur 2). **3)** So v. w. Nabelschnur. **4)** Bei einigen Schneckenschalen eine Vertiefung, die sich in der Säule (Spindel) befindet, um welche sich die Schale windet; daher genabelte u. ungenabelte Schnecken. *(Su.)*

Nabel (Umbilicus, Bot.), **1)** an den Apfel-, Stein- u. andern, als Fruchtknoten unter dem Kelche gestandnen Früchten der obere, oft mit den Kelchresten gekrönte u. meist vertiefte Theil; **2)** äußerer u. innerer N. (Umb. seminis externus, auch Fenestra, Hilum), an Samen, s. u. Samen; **3)** an flachen, scheibenförmigen Pflanzentheilen, z. B. an schildförmigen Blättern, der trichterförmig vertiefte Mittelpunkt; **4)** fälschlich bisweilen (so v. w. Buckel, Umbo) die erhöhte Mitte einer Fläche, z. B. bei dem Hute mancher Pilze; **5)** s. u. Kartoffel; **6)** so v. w. Hilum. *(Su.)*

Nabel, **1)** bei Gewölben der obere Theil od. Schluß; ist in der Mitte eine Oeffnung, so heißt diese **N-öffnung**; **2)** so v. w. Mist (Seew.).

Nabel der Andrömeda, der Stern Mirach.

Nabeladergeschwulst, N-ausfall u. **N-blutbruch**, s. u. Nabelvorfall.

Nabelarterie, s. u. Beckenarterie 2.

Nabelartig (Bot.), wie ein Nabel gestaltet.

Nabelbändchen, N-binde, s. u. Nabelschnur 22 u. 23.

Nabelbeschauer (N-seher), so v. w. Omphalopsychoi, s. Hesychasten 3).

Nabelbläschen, s. u. Nabelschnur 18, Darm 22 u. Ei 18. **N-bruch**, s. u. Bruch. **N-bruchband**, s. unt. Bruchband 2. **N-eiterbruch** u. **N-fleischbruch**, s. u. Nabelvorfall. **N-entzündung**, kommt nicht selten bei neugebornen Kindern vor, deren Nabel nicht gehörig in Acht genommen wird (vgl. Nabelschnur 2), häufig auch mit **N-nässen** (Ausfluß einer lymphat. Feuchtigkeit); man legt Goulardsches Wasser od. Bleicerat auf. Sich selbst überlassen geht die N. leicht in **N-geschwür** über. **N-flechten**, Umbilicaria.

Nabelgau, s. u. Thüringen 19.

Nabelgefässe, s. Nabelschnur. **N-gegend**, s. u. Bauchgegenden. **N-gekrösgefässe**, s. u. Nabelschnur 18.

Nabelgeschwulst (Omphalophyma), jede widernatürl. Erhöhung des Nabels, so beim Nabelbruch u. Nabelvorfall. **N-grube**, s. u. Nabel 1).

Nabelköcher, Zoophyt, so v. w. Acetabularia.

Nabelkrankheit, eine Krankheit der Kälber u. andrer jüngern Hausthiere, durch Nabelbrüche veranlaßt; wird bei Vernachlässigung wohl tödtlich.

Nabelkraut, **1)** Cotyledon umbilicus; **2)** Bupleurum rotundifolium; **3)** Finaria Cymbalaria; **4)** auch Linaria vulgaris; **5)** Geranium sanguineum; **6)** Saxifraga cotyledon.

Nabellinie (Bot.), s. u. Samen.

Nabelreihe (Her.), s. u. Reihe.

Nabelring (Anat.), s. u. Nabel 2. **N-rinne**, s. u. Leber 11, auch Nabelschnur 10.

Nabelsamen, N-samenkraut, **1)** die Pflanzengatt. Omphalodes, bes. **2)** O. verna; **3)** Galium aparine.

Nabelschildchen (Herald.), s. unt. Reihe (Herald.).

Nabelschnecke, 1) (Petref.), so v. w. Planorbite; **2)** (Euomphalus, Zool.), s. u. Kreiselschnecke, E).

Nabelschnur (Funiculus umbilicalis), [1] **1)** das eigne, strangförmige Gebild, das beim Embryo dessen Verbindung mit dem Mutterkuchen u. dadurch mit dem mütterl. Körper bewirkt, also für die Entwickelung u. Ausbildung der Leibesfrucht ein wesentlicher Theil, dessen Bestimmung aber sogleich aufhört, sobald das Kind durch die Geburt ein selbstständiges Leben beginnt. [2] In frühester Zeit der Bildung des Embryos ist, was später als N. sich entwickelt, nur das trichterförmig zugespitzte Ende der Bauchhöhle, in welches ein Theil des Darmkanals selbst aufgenommen ist. Indem nun dieser allmählig sich immer mehr in die Bauchhöhle zurückzieht, bildet sich in gleichem Verhältnisse, nebst dem Nabel, die N.; doch erscheint sie noch im 2. Monate als ein an beiden Enden etwas engerer Schlauch; erst im 3. Monat fängt sie an, sich zu verlängern, u. zwar, nachdem im 4. Monate der Darmcanal völlig von der Bauchhöhle umschlossen wird, so bedeutend, daß sie bis zu dem 6. Monat den Embryo an Länge weit übertrifft, bei Reife desselben aber meist eine Länge von 20—24 Z. hat. Doch kommen oft Abweichungen hiervon vor u. eben so Verlängerungen der N. bis zu 40 Z. u. drüber, als auch Verkürzungen bis zu 10, ja selbst nur 7 Z. [3] Vom 4. Monate an fängt die N. zugleich an, sich spiralförmig (in der Regel von der linken zu der rechten Seite) zu winden. [4] Im Vergleich mit Säugethieren hat der **menschl. Embryo** nicht nur die längste, sondern auch die am meisten gewundne N. [5] Mit dem einen ihrer Enden geht sie von der Stelle aus, welche nach der Geburt als Nabel erhalten bleibt; in den Mutterkuchen aber fügt sie sich schräg u. etwas mehr nach dem Rand desselben ein. [6] Dem äußern Ausehn nach ist die N. weiß, mehr od. weniger ins Dunkelblaue spielend, od. auch etwas gelblich. [7] Hauptheile der N. sind: **a)** die **N-gefässe**, als die wesentlichsten, indem die übrigen diesen blos zum äußern Schutz dienen. Sie selbst aber bestehen: [8] **aa)** aus 2 arteriösen Gefäßen **(N-arterien)**, welche vom Embryo aus Blut zum Mutterkuchen leiten, hier also (der Bestimmung der Arterien entgegen, obgleich sie selbst arteriösen Charakter haben) zurückführende Gefäße sind; sie nehmen (als paarige Gefäße) aus den (ebenfalls paarigen) hypogastr. Arterien ihren Ursprung u. sind beim Embryo so ansehnlich, daß sie bei der noch geringen Entwickelung der Beckenorgane u. untern Extremitäten, u. also auch der dafür bestimmten Arterienstämme selbst, als die Fortsetzung der Aorta angesehen werden können, wogegen im erwachsnen Körper ihre Ueberreste nur ganz klein u. meist verwachsen sind; sie treten durch die N-öffnung aus dem Körper des Embryos u. winden sich spiralförmig, meist von der Linken nach der Rechten, um die N-vene herum, welches die bereits gedachte gewundne Form der ganzen N. zur Folge hat; sie bestehn aus einer zwar dichten, aber nicht fibrösen Haut, pulsiren, wie die andern Arterien, u. zwar mit derselben Schnelligkeit, wie überhaupt die Arterien des kindlichen Körpers; [9] **bb)** aus nur Einem venösen Gefäße **(N-vene)**, das aus den zusammenfließenden Venen des kindl. Theils des Mutterkuchens sich bildet, nur dünne Wände u. keine Klappen hat u. im Lichten die 2 N-arterien übertrifft; in ihr bilden sich häufig Knoten, varicöse Ausdehnungen, die auch äußerlich an dem Nabel bemerkbar sind. Man bezeichnet diese Anschwellungen auch als falsche Knoten, zum Unterschied von wirklichen knotenartigen Verschlingungen der N. als wahren Knoten, die häufig bei langen N-en ohne Nachtheil für das Kind vorkommen. [10] In den N-ring des reifenden Kindes eingetreten, geht die N-vene in der Bauchhöhle außerhalb des Bauchfells zur Leber, wo sie, in eine eigne Furche **(N-rinne)** aufgenommen, mit einem rechten, größern Ast in den linken Ast der Pfortader, mit einem links abgehenden, kurzen (dem venösen Gange [Ductus venosus]) in die untere Hohlader unmittelbar sich einmündet; durch sie wird Blut dem Embryo zugeführt. Nur selten kommen in der Zahl der beiderseitigen N-gefäße Abweichungen vor (1 Arterie statt 2 od. 2 Venen statt 1). [11] **b)** Die **N-schnurscheide** (Vagina funiculi umbilicalis), der Außentheil der N., eine Fortsetzung der über den Mutterkuchen hinweg zurückgeschlagnen Schafhaut; sie läßt sich, wenn nicht die Umdrehungen u. Knoten es hindern, durch Abstreifung ganz absondern. [12] **c)** Die **N-schnursulze** (Gelatina funiculi umbilicalis), eine klebrige, etwas gelbliche, od. auch farbenlose Gallerte, welche, in feinen Zellen enthalten, die N-gefässe in dünnern od. dickern Lagen umgibt; durch sie erhält bes. die N. ihre Stärke, die im Mittel ½ Z., doch auch mehr od. weniger, beträgt, worauf der Unterschied einer fetten od. magern N. beruht. Allen diesen Haupttheilen fügt man gewöhnlich auch noch [13] **d)** den Urachus (s. d. unt. Harnblase) bei, der aber beim menschl. Embryo nur in der frühesten Zeit der Schwangerschaft ein offener Gang ist, gewöhnlich aber, selbst bei unzeitigen Früchten, nicht weit über den N-ring hinausreicht u. auch hier schon meist verwachsen ist; doch lassen Spuren von ihm sich auch noch in den spätern Monaten der Schwangerschaft verfolgen. [14] Nerven hat die N. durchaus nicht, auch schwerlich lymphat. Gefäße, die ihr von Ein. zugetheilt worden sind. [15] Dagegen hat man in neuerer Zeit der N. auch folgende **Nebentheile** zugeeignet, die ihr aber nur in der frühesten Periode ihrer Bildung zukommen: [16] **a)** das **N-bläschen** (Vesicula

cula umbilicalis), ein kleines, rundes, aus einer durchsichtigen, dünnen Haut gebildetes u. eine durchsichtige Feuchtigkeit einschließendes Bläschen, das um so größer ist, je zeitiger, von der ersten Unterscheidung des Embryos an, die Untersuchung geschieht, so daß es Anfangs wohl selbst den Embryo an Größe übertrifft, unmittelbar auf der vordern Seite des Unterleibes aufsitzt, sich aber schon gegen das Ende des 1. Monats zurückzieht, im 2. Monate bereits außerhalb der N-scheide, zwischen der Gefäßhaut (Chorion) u. der Schafhaut, liegt, worauf, bis gegen das Ende des 3. Monats, seine Flüssigkeit sich ganz verliert u. seine Haut verschrumpft. [17] Ihm entspricht das bei den Säugthieren als Tunica erythroides bekannte Gebild, das in seiner Form u. Verbreitung bei den verschiednen Ordnungen der Thiere auch sehr verschieden ist. Oken machte auf diesen Theil, auch bei den Menschen u. seine Wichtigkeit für die früheste Bildung des Embryos aufmerksam, indem man, wenn es auch früher nicht unbemerkt geblieben war, theils es für eine zufällige, od. wohl gar krankhafte Bildung hielt, theils es auf den Urachus bezog, mit dem es aber nichts gemein hat. Er hat bes. geltend gemacht, daß es (wie die Tunica erythroides der Säugthiere) mit dem Darmcanal zusammenhängt, u. daß überhaupt der Darmcanal sich wahrscheinlich daraus bildet. [18] **b)** Die **N-gekrösgefässe** (Vasa omphalo-meseriaca); sie stehn mit dem N-bläschen in unmittelbarem Zusammenhang, finden sich daher immer bis zu Anfang des 4. Monats; es sind solche eine Arterie u. eine Vene, die mit dem Gekrössysteme in unmittelbarer Verbindung stehen u. auf dem N-bläschen sich verbreiten; sie finden sich auch bei Vögeln, wo sie längs des Dottergangs von u. zu dem Dotter gehen. [19] **c)** Ein Theil des Darmcanals, der in so fern derselbe in der frühesten Zeit des Embryonenlebens (bis zum 3. Monat) in der N. selbst aufgenommen ist. [20] **2)** (Geburtsh.). Die **Behandlung der N. nach der Geburt** eines Kindes erfordert mehrere Vorsichtsmaßregeln der Hebamme. Zunächst ist das Kind durch Zerschneidung der N. von der entw. noch zurückgebliebnen, od. auch bereits ausgetriebnen Nachgeburt zu lösen. Säugthiere bewirken dies instinktmäßig durch Abbeißen der N., die bei ihnen im Allgemeinen dünner u. bereits im Welken begriffen ist. [21] In der Regel fühlt man beim neugebornen Kinde, so lange das Athmen noch nicht in gehörigem Gange ist, noch eine Zeitlang das Klopfen der Arterien in der N., bei reifen u. gleich bei der Geburt kräftigen Kindern einige Minuten, bei frühzeitig gebornen u. schwächlichen wohl Viertelstunden lang; die Verbindung des Kindes mit dem Mutterkuchen soll nach dem Willen der Natur nicht alsobald nach der Geburt durch geflissentl. Trennung aufgehoben werden. [22] Die Lösung der N., am besten also nach völligem Aufhören des Pulsirens derselben, wird nun gewöhnlich in der Art bewirkt, daß man zuförderst die N. in einer Entfernung von 2 Zoll vom Bauche des Kindes, mit einem schmalen, leinenen Bande **(N-bändchen)**, das in einen zweimal durchgezognen Knoten geschlungen u. dann noch mit einer Schleife befestigt wird, unterbindet u. nun, mittelst einer in eine stumpfe Spitze auslaufenden Schere **(N-schnurschere)**, die N. 1—2 Z. weit von dieser Unterbindung nach der Mutter zu abschneidet. Das Unterbinden ist eine Vorsichtsmaßregel, indem das Kind ohne dieselbe sich verbluten könnte. Von dem Nabelbändchen muß so viel hängen bleiben, daß, falls es sich lösen od. locker werden sollte, es von Neuem geknüpft werden kann. [23] Nach erfolgter Reinigung des Kinds wird nun der Nabelschnurrest in ein weiches, leinenes Läppchen gewickelt, aufwärts an dem Leibe des Kindes auf dessen linke Seite gelegt u. mit einer etwa eine Hand breiten Binde, die einigemal um den Leib herumreicht **(Nabelbinde)**, befestigt. Nach etwa 6—7 Tagen löst sich der nun verwelkte Nabelschnurrest von selbst vom Nabel des Kindes u. fällt ab. Es muß dann aber immer noch einige Tage ein leinenes Bäuschchen auf den Nabel aufgelegt u. die Nabelbinde angelegt werden, damit der Nabel in seiner Vernarbung nicht gestört werde. Der nach Entzündung des Nabels sich zuweilen bildende Schorf muß ebenfalls von selbst abfallen u. darf, so wenig als die nicht völlig lose N., abgerissen werden. [24] **3)** Für die **Geburtshülfe** kommt die N. auch in so fern in Betracht, als sie während der Geburt selbst nicht selten der Entbindung Hindernisse entgegenstellt, die bes. das Leben des Kinds bedrohen, od. auch wohl die Entbindung verzögern. Letztres ist bes. der Fall, wenn die N. von Natur zu kurz ist, wo dann das Kind, auch bei gehöriger Stellung des Kopfs u. Geräumigkeit des Beckens, selbst unter kräftigen Wehen, nur langsam fortrückt. Es löst dann auch leicht die Nachgeburt, wenigstens zum Theil, sich vor der Geburt ab; es entstehen Blutungen u., wenn das Ausziehen des Kinds mit der Zange nicht zeitig erfolgt, so ist das Leben des Kinds u. auch wohl der Mutter in Gefahr. [25] Auch zerreißt die N. hier leicht noch vor beendigter Geburt; in diesem Fall ist, wo möglich, die N. noch vor der Geburt, u. hier zwar doppelt, zu unterbinden u. zu lösen, dann aber die Geburt zu beschleunigen, weil, so lange das Kind noch nicht athmet, seine Lebensunterhaltung durch die freie Communication des Bluts zwischen Kind u. dem Mutterkuchen bedingt ist. Um deswillen ist es auch immer ein mißlicher Fall, wenn während des Eintritts des Kopfs, od. auch des Hintern zur Geburt, die N. zugleich mit vorfällt u. dann von diesen Theilen zusammenge-

Digitized by Google

gedrückt wird. Hier kann es nun zuweilen gelingen, sie durch Veränderung der Lage, die man die Gebärende annehmen läßt, u. mittelst eines, an einem Stäbchen angebrachten, gabelförmigen Schwammes, durch den eine Schnur gezogen ist, zurückzubringen. ‖ Leichter noch ist das Vorfallen der N., wenn ein andrer Körpertheil des Kindes sich zur Geburt stellt, u. schwierig, wenn sie auch zurückgebracht ist, sie zurückzuhalten. Man hat hier, so viel als möglich, die Geburt durch die Wendung u., nach Befinden, Anlegung der Zange zu beschleunigen. Ein häufiger Fall ist auch die Verschlingung der N. um einen od. den andern Körpertheil des Kinds, beſ. dann, wenn sie von Natur sehr lang ist. Die Geburt wird hier oft in gleicher Art, wie bei zu kurzer N., dadurch verzögert. Der Geburtshelfer sucht dann, wenn der Fall erkennbar wird, die N. über den umschlungnen Theil, welches häufig der Kopf ist, hinwegzustreifen, od. unterbindet sie doppelt u. schneidet sie durch, indem er dann zugleich die Geburt zu beschleunigen sucht. ‖ Ist die N. nahe am Nabel abgerissen, so daß nach der Entbindung kein Nabelbändchen angelegt werden kann, so ist das sicherste Mittel, die mit dem Bromfieldschen Haken (s. u. Haken 4) am Nabel hervorgezognen Nabelarterien mit gewichsten Faden zu unterbinden. *(Pi. u. He.)*

Näbelschnurscheere, s. u. Nabelschnur ‖.

Näbelschwein, so v. w. Bisamschwein. **N-schwimmschnecke** (Natica), bei Lamarck Gattung der Kammkiemenschnecken; der Gattung Nerita (s. u. Schwimmschnecke) verwandt, hat genabelte Schale, hornartigen Deckel dazu, einen großen Fuß, die Augen an der Wurzel der einfachen Fühlfäden. Auch versteinert.

Näbelstelle (Her.), s. Reihe (Her.).

Näbelvorfall (Exomphalus), Hervorragen des Nabels, ohne Nabelbruch (falscher N-bruch); ist entw.: **a) N-wassergeschwulst** (Hydromphalus), wenn Wassersucht die Auftreibung verursacht, wie häufig bei der Bauchwassersucht; es bildet sich bei Kindern bei anfangenden N-brüchen auch wohl eine solche wäßrige Geschwulst, als **N-wasserbruch; b) N-windbruch** (Pneumatomphalos), enthält Luft; **c) N-fleischbruch** (Sarcomphalus), eine fleischige Excrescenz; **d) N-adergeschwulst** (Cirsomphalus), varicöse Ausdehnung der Nabelgefäße; **e) N-blutbruch** (Haematomphalus), wenn sich Blut unter dem Nabel ergießt; **f) N-eiterbruch** (Empyomphalus), wenn die Materie Eiter ist, ꝛc. *(Pi.)*

Näbelwurm, vermeintl. Zehrwurm bei kleinen Kindern, die an Atrophie litten, u. den man durch auf den Nabel aufgebundne lebendige Schmerlen u. dgl. herauslocken u. tödten zu können wähnte.

Näbelwurz, 1) Potentilla tormentilla; **2)** Geranium sanguineum.

Näben ...., Zusammensetzungen damit, s. u. Nabe.

Näbend, 1) Fluß, **2)** Vorgebirg u. **3)** Stadt, s. u. Laristan.

Näber (Techn.), so v. w. Näber.

Näberling, rheinischer, guter Wirthschaftsapfel, süßlich.

Näbet, s. u. Arabien (Gesch.) ‖ 4.

Näbi (Nabhi, hebr.), Prophet. Die Rabbinen unterscheiden **N. röëh,** Seher, u. **N. pöël,** Wunderthäter.

Näbib-Schērif, so v. w. Emir Baschi, s. u. Emir 2).

Nabīgha, s. u. Arabische Literatur ‖ 4.

Nabījah, Frau Muhammeds, so v. w. Aischah.

Näbis, Tyrann von Sparta 197—191 v. Chr., wo er von Alexemenos ermordet wurde, s. u. Lakonika (Gesch.) ‖.

Näbis, s. u. Blutwanzen ‖ c).

Nabith, s. u. Arabien (Gesch.) ‖.

Näbkreis, von 1808—10 Kreis des Königr. Baiern, an der Nab, 130¼ QM., 221,000 Ew., Hauptst. Amberg; jetzt zum Kr. Oberpfalz.

Näbla (a. Musik), so v. w. Nebel (Musik).

Näblis, so v. w. Fluß Nabe.

Näblium (Ant.), s. u. Harfe ‖.

Nablōnium (*N. Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: N. calycoroides, in Neuholland.

Näblus, 1) Sandschak im türk. Ejalet Damask, das nordwestl. Palästina, am Mittelmeere u. am See von Tabaria; unzugängliche Gebirge, Bewohner, die zum Theil ihre Freiheit behauptet haben u. als fleißig geschildert werden; **2)** Hauptst. darin, das alte Sichem, zwischen den Bergen Ebal u. Garizim; Schloß, 6 Moscheen, mehrere Synagogen, samaritan. Tempel, Seiden- u. Weinbau, Baumwollenweberei, Handel; 10,000 Ew., darunter vielleicht nur 100 Samaritaner. Hier noch Santorri, Bergstadt mit Castell, Handel, angeblich das alte Samaria (s. d.), n. A. ist das Dorf Schemrun dieses; Arsuf (Orsuf), Stadt, aus den Kreuzzügen bekannt. *(Wr.)*

Näbo (b. Geogr.), so v. w. Nebo.

Naboāndel, so v. w. Balthazar.

Näbob (ind., eigentl. Nawaub, ein Abgeordneter), **1)** in dem Reiche des Großmoguls Statthalter einer Provinz, od. Befehlshaber der Truppen derselben, dem Subadar untergeordnet, s. u. Großmogulisches Reich ‖; **2)** in England Jeder, der sich in Ostindien Reichthümer erworben hat, od. **3)** überhaupt mit oriental. Pracht lebt.

Nabokolāssar, so v. w. Nebukadnezar.

Nabonādios (Nabonīdes, Nabonnēdos, Nabuchodonōsaros), so v. w. Balthazar.

Nabonāssar, nach 600 v. Chr. König von Babylon, s. d. (Gesch.) ‖.

Nabonassārische Āēra, s. unt. Jah-

Jahresrechnung s c). **N-s Jahr**, s. unt. Jahr 11.

Nabopolässar, um 630 assyrischer Statthalter von Babylon, s. unt. Assyrien (Gesch.) 11.

Näboth, Bürger zu Israel, den König Ahab auf Anstiften seiner Gemahlin Isebel steinigen ließ, um sich in den Besitz seines Weinbergs zu setzen.

Näboth (Mart.), geb. zu Kalau in der Niederlausitz 1675; 1707 Prof. der Chemie zu Leipzig, beschäftigte sich bes. mit Anatomie; st. das. 1721. Benannt nach ihm die **Näbothschen Eierchen** (Ovula Nabothiana, s. dessen Dissertation De sterilitate muliebri, Lpz. 1707, 4.), mit wasserhellem Schleim erfüllte, zuweilen im untern Theile des Gebärmuttermundes u. der Spalte des äußern Muttermundes, sich findende u. von N. u. Mehrern nach ihm, irrig für wirkliche Fruchtkeime, gleich den Graafischen Bläschen, erklärte Bläschen; vgl. Genitalien s. *(Pi.)*

Näbus (m. Geogr.), so v. w. Nablis.

Nācara, **1)** türkische hölzerne Pauke; **2)** zirkelförmiger, mit einem eisernen Stäbchen geschlagner Triangel in China.

Nācarat de bōūrre (spr. Nakarah d' burr), so v. w. Ziegenhaarroth. **N-farbe**, Hellroth, welches in das Pomeranzengelbe fällt.

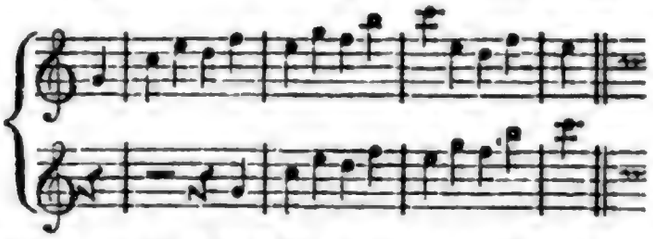
Nacāscal, s. u. Libidibia.

Nacēlle (fr., spr. Nasell, Bauk.), Einziehung.

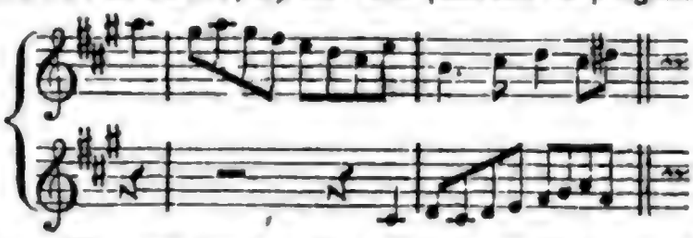
Nach, deutsche Präposition, bezeichnet eigentlich **1)** eine Bewegung od. Richtung nach einem Orte hin; **2)** in Zeitbestimmungen das Folgen eines Ereignisses auf ein andres.

Nächäffen, s. u. Nachahmung.

Nächahmung, **1)** das Hervorbringen von Etwas nach dem Muster od. Vorbild eines Andern. N. setzt also immer ein Muster voraus; ist das Muster wirklich gut u. liegt dem **N-striebe** das aufrichtige Bestreben nach eigner Vervollkommung u. Veredlung zu Grunde, so erleichtert u. verkürzt die N. den Weg, dahin zu gelangen. Der N-strieb wird in ungebührl. Steigerung zur **N-sucht**. Von N. ist **Nächmachen** dadurch unterschieden, daß man ein Gleiches bewirkt, was Andre thun, ohne jedoch sich dieses als Muster zu denken. Dies thun auch Thiere aus Instinct. Derselbe bei Affen so charakterist. Trieb hat zu dem Worte **Nächäffen** Veranlassung gegeben, Nachahmen der Mienen, Bewegungen, der Sprache, des Ganges eines Andern, um sich ihm im Aeußern gleich zu stellen. Mitmachen bezieht sich bes. auf die Handlungen, die man verrichtet, blos weil eine Menge Anderer, mit denen man zusammenlebt, sie vornehmen; **2)** (Mus.), die unmittelbare Wiederholung einer melodischen Phrase in verschiedenen Stimmen, z. B.



Der vorzüglichste Gebrauch der N. findet in dem Kanon u. der Fuge Statt. Man unterscheidet **a)** die N. im Einklang, wo die nachahmende Stimme genau dieselben Töne wiederholt, s. das obige Beispiel; **b)** die N. in der höhern od. tiefern Octave; **c)** wenn die N. in der Quinte höher od. tiefer geschieht; **d)** die N. in der Quarte; **e)** die N. in der Terz; **f)** die N. in der Sexte; **g)** die N. in der Secunde; **h)** die N. in der Septime. Diese hier erwähnten N-en nennt man N-en in gleicher Bewegung. Oft werden aber auch N-en in der Gegenbewegung gebraucht, wo die nachahmende Stimme die steigenden Intervalle in fallende, die fallende in steigende verwandelt, z. B.



Geschieht diese Art von N. ganz genau, so nennt man sie streng verkehrte N., im andern Falle frei verkehrte N. Außerdem hat man noch die rückgängig verkehrte N., wo die nachahmende Stimme die melodische Phrase von hinten anfängt u. die rückgängig verkehrte N., wo die N. ebenfalls von hinten erfolgt, aber wie bei der verkehrten N. Endlich hat man noch die vergrößerte N., wo die nachahmende Stimme die Melodie in größern Noten vorträgt, u. die verkleinerte N., wo die N. in kleinern Noten geschieht. Diese letztern N-en sind aber mehr musikalische Rechenexempel, als Gegenstände von ästhetischem Werthe. *(Pi. u. Ge.)*

Nächbar, **1)** Person, welche neben einer andern steht, sitzt, wohnt, od. ein Grundstück neben dem Grundstücke einer andern besitzt, daher Tisch-, Haus-, Feld-, Garten-N.; **2)** Furchen-N., der neben dem Andern ein nur durch eine breite Furche getrenntes Stück Feld besitzt;

3)

3) Einwohner eines Dorfs, welche Grundstücke u. Gemeinderecht **(N-recht)**, d. h. das volle Ortsbürgerrecht besitzen. Sie haben Theil an allen Rechten der Gemeindemitglieder, Nutzungs- u. Ehrenrechten, dagegen aber auch die damit verbundnen Pflichten (Gemeindeeinlagen, Gemeindedienste u. dergl.), zu leisten. *(Fch. u. Hss.)*

Nächbardienste, so v. w. Gemeindedienste, od. Pflichten eines Nachbars, s. d. 3). **N-pflichten,** s. u. Frohndienste 6. **N-recht, 1)** s. Näherrecht; vgl. Allmanden; **2)** s. u. Nachbar 3).

Nächbarweg, 1) Weg, den zu gebrauchen nur den Besitzern der daran grenzenden Grundstücke verstattet ist; **2)** so v. w. Feld- od. Dorfweg

Nächbericht, Bericht, der vom Unterrichter über die ihm aufgetragnen Geschäfte u. anhängig gewordnen Rechtshändel an den Oberrichter erstattet wird.

Nächbessern (Forstw.), einer in Unordnung gerathenen Cultur durch Nachpflanzen nachhelfen.

Nächbier, so v. w. Covent.

Nächblattern, s. Nachpocken.

Nächblutung (Chir.), bei blutigen Verletzungen od. Operationen später, nachdem die Wunden verbunden u. die ursprüngliche Blutung beseitigt ist, entstehende, oft gefährliche Blutung, erfolgt entweder aus nicht unterbundnen Gefäßen, od. aus Lostrennung von Ligaturen derselben, od. auch aus der ganzen Wundfläche, u. erheischt demnach bald die Ligatur, bald die Compression, bald andre äußre od. innre blutstillende Mittel; s. u. Wunden 4 h). *(Pl.)*

Nächbrunft (Jagdw.), **1)** s. unt. Hirsch 10 6; **2)** bei den Rehen die wahre Brunftzeit, s. u. Reh 6.

Nächbrust, der hintre Theil der Brust eines geschlachteten Rindes.

Nächbürge, so v. w. Rückbürge, s. u. Bürge.

Nächbürste, s. u. Bürste 1).

Nach Chrīsti Gebürt, s. u. Jahresrechnung 13 k).

Nächcommunion, s. u. Abendmahl 6.

Nächdämmerung, so v. w. Gegendämmerung.

Nach dāto (Halgsw.), s. u. Dato.

Nächdenken, das gefliſſentl. Richten der Gedanken auf Etwas, um sich es zur Klarheit zu bringen, auch in Hinsicht auf etwas Vergangenes, dem Gedächtnisse Entfallenes, od. auch seiner eigentl. Verbindung nach. Durchdenken ist ein umfassendes N., u. Ueberdenken dasselbe, nur in Bezug auf das dadurch zu gewinnende Resultat, das dann bes. als Ausdenken bezeichnet wird, wenn Etwas dadurch bewirkt werden soll. **N-sinnen** ist N. über noch unbekannte, od. ganz dem Gedächtniß entschwundne Gegenstände, **N-grübeln** aber dasselbe, wenn die Gegenstände unerforschlich od. werthlos sind. *(Pl.)*

Nächdruck, 1) Verstärkung eines Druckes durch einen zugefügten zweiten; **2)** daher überhaupt Verstärkung einer an sich kräftigen Aeußerung durch noch eine hinzukommende, die dann jener in ihrer Wirkung den Ausschlag gibt; **3)** s. Nachdruck von Büchern u. Kunstsachen; **4)** Verstärkung des Ausdrucks, mit dem ein Gedanke dargestellt werden soll. Mittel hierzu sind im Sprechen die Betonung, in der Rhetorik Wiederholung, Steigerung, Frage, Ausruf, Inversion, Aposiopese, überhaupt Figuren u. Tropen; **5)** der Most, welcher durch ein wiederholtes Pressen der Trauben gewonnen wird; meist wird er mit dem zuerst gewonnenen Most, Vorlauf, zusammengemischt; **6)** das Wiederkauen des Rothwildes. *(Hl. u. Fch.)*

Nächdruck (Buchdr.), so v. w. Nachschuß.

Nächdruckszeichen, 1) im Schreiben ein Strich od. mehrere unter dem Worte; **2)** im Druck eine Auszeichnung durch gesperrte Schrift, d. h. solche deren Buchstaben durch Spatien getrennt sind, od. durch größere Schrift.

Nächdruck von Büchern u. Künstsachen, [1] **1)** die Anfertigung eines Buches durch einen Andern als den Buchhändler, welchem der Verfasser zur Vervielfältigung des Buches den Auftrag u. das Recht ertheilt hatte; [2] **2)** der wider Wissen u. Willen des Verfassers u. dessen Bevollmächtigten u. zum Schaden beider, od. eines von beiden, bewerkstelligte Verlag selbst. So widerrechtlich auch der N. jedem Unbefangenen scheint, u. ungeachtet er in den meisten civilisirten Staaten, in England, Frankreich, den Niederlanden, den nordamerikanischen Freistaaten bei namhafter Strafe untersagt war, [4] so machte man doch in **Deutschland** mehrere Gründe für denselben geltend u. stellte namentlich **A)** 2 **Rechtssophismen** für denselben auf: [5] **a)** man könne nämlich mit seinem Eigenthume machen, was man wolle, also ein rechtmäßig erworbenes Exemplar nicht allein abschreiben, sondern auch abdrucken; bei diesem Argument ist aber schon der Obersatz falsch, man kann an sich mit dem Seinigen nicht überhaupt thun, was man will, sondern nur das, was selbst nicht das Recht Andrer verletzt; **b)** nachdrucken sei nichts, als nachmachen, mithin so gut erlaubt, wie das Nachmachen (Copiren) eines Kunstwerkes, einer Maschine ꝛc.; das Gegenargument ist, daß in den letzten Fällen immer nur etwas Aehnliches u., ohne die Wirkung des Originals aufzuheben, durch eigne Thätigkeit hervorgebracht wird, daß N. hingegen blos mechan. Vervielfältigen derselben Schrift ist. [6] Aber schon nach dem **Naturrechte** läßt sich der N. als widerrechtlich erweisen. [7] Entweder man geht **a)** (mit Kant u. A.) von dem unbestreitbaren Obersatze aus, daß, wer ein Geschäft eines Andern in dessen Namen u. dennoch wider den Wil-

Willen desselben treibt, gehalten ist, diesem od. seinem eigentl. Bevollmächtigten allen Vortheil, der ihm dadurch erwachsen möchte, abzutreten u. allen Schaden zu vergüten, der jenem od. diesem daraus entspringt, u. wendet diesen Satz dann auf den N. an, indem man ein Buch als eine Rede ansieht, welche Jemand (der Verfasser) durch sichtbare Sprachzeichen an das Publikum hält, od. durch seinen Bevollmächtigten (den Verleger) halten läßt, den Nachdrucker aber als einen, der unerlaubter Weise sich in das Geschäft eines Andern eindrängt u. daher für allen Schaden stehen muß. [9] Der Einwand, als beweise diese Deduction zu viel, weil man hiernach, wegen Mangels an Vollmacht, auch die Schriften der alten Klassiker ꝛc. nicht würde abdrucken lassen dürfen, ist unstatthaft, da von einem N., schon dem Begriffe nach, nur dann die Rede sein kann, wenn ein Verfasser od. dessen wirkl. u. bekannter Bevollmächtigter wirklich dadurch beeinträchtigt werden würde. [9] Oder man geht **D)** (mit Fichte, Hegel, Krug, Schmid u. A.) von einem wirkl. Eigenthumsrechte des Verfassers an seinem Werke aus, indem man so argumentirt: bei einem gedruckten Buche ist zunächst zu unterscheiden das Körperliche u. das Geistige; jenes (die Species im Sinne des röm. Rechts, das einzelne Exemplar als solches, als Abschrift, aber nicht als Urschrift) geht vollständig in das Eigenthum des Käufers über, der damit machen kann, was er will; im Geistigen ist wieder zu unterscheiden das Materielle, der Inhalt, die Gedanken (das Formelle, die Form); bei jenem bekommt der Käufer ein unbedingtes Recht des Benutzens, aber diese, die Form (die Ideenverbindung, in der, u. die Zeichen, mit denen sie vorgetragen werden) ist u. bleibt ausschließlich Eigenthum des Verfassers. [10] Mit dieser Form kann er schalten u. walten u. sie benutzen, wie er will; er kann sie zurückhalten, er kann sie Einzelnen mittheilen od. auch öffentlich bekannt machen u. zwar unter von ihm festgesetzten Bedingungen, die der Käufer des Buchs eingeht, wenn er dasselbe erwerben will u. dann zu halten schuldig ist. Wählt er zum Behufe dieser Bekanntmachung den Druck, so hat er das Recht, den Grad der Publicität zu bestimmen (durch die Stärke der Auflage), den er der Schrift geben, so wie den Preis, zu welchem er sein Werk überhaupt veräußern will; der Verleger, welcher stets nur als sein Bevollmächtigter anzusehen ist, erlangt seinerseits nur das Recht zu dem Absatze dieser Auflage (wenn nicht ein Andres bes. ausgemacht worden) u. keineswegs das unbedingte Eigenthumsrecht an dem Werke selbst (an der Form, welche dem Verfasser nothwendig verbleibt); der Verleger kann also auch auf den Käufer der einzelnen Exemplare nicht mehr Recht übertragen, als er selbst hatte, mithin nicht etwa das fernere od. das Verlagsrecht überhaupt, sondern nur das körperl. Eigenthum des einzelnen Exemplars. [11] Das Recht der Vervielfältigung des Buches, als einer Besitzung, eines Vermögens, ist dagegen ein Vorbehalt des Verfassers, der sich von selbst versteht (ein sogenanntes Naturale dieses Rechtsgeschäftes, d. h. eine solche Bedingung, welche sich aus der Natur der Sache von selbst ergibt u. wozu es daher keiner besondern Verabredung bedarf) so wie es ein natürlicher (deshalb nicht speciell zu verabreden nöthiger) Vorbehalt des Verlegers ist, daß der Käufer des einzelnen Exemplars nicht dadurch das Recht auf den Verlag dieser Auflage quasi erlange. [12] Es ist nun eine unmittelbare Folgerung des obersten Rechtsgesetzes (daß jeder Mensch, vermöge seiner persönl. Würde als vernünftiges Wesen, nicht als ein bloßes Mittel, als Sache, von einem Andern für dessen eigennützige Zwecke verbraucht werden darf, sondern als Person, als Selbstzweck respectirt werden muß), daß ein Jeder in seinem Eigenthume u. in dem Genusse der Früchte seiner eignen Thätigkeit geschützt werden muß, u. daß daher Jeder, der dem Andern die Früchte seiner Thätigkeit entzieht, denselben als bloßes Mittel verbraucht u. mithin das Recht selbst verletzt. Der Nachdrucker bemächtigt sich der dem Schriftsteller als Eigenthum verbleibenden Form seines Werkes u. entzieht ihm, dem rechtmäßigen Verleger, die Früchte seiner Thätigkeit. [13] Es ergibt sich übrigens von selbst, daß eigentlich nicht der bloße N. an sich, sondern dessen Vertrieb durch Absatz die eigentlich rechtverletzende Handlung ist, daher ist der Käufer eines nachgedruckten Exemplars als Mitschuldiger anzusehen. [14] Mehr noch als die Schein-Rechtsgründe (s. oben a) bewogen **B) angebliche Gründe der Politik** mehrere Staaten, den N. zu dulden. Man stellte nämlich bes. den Satz auf, daß **a)** der N. das kräftigste Mittel sei, den zu hohen Bücherpreisen zu steuern, denn kaum sei ein zu theures Werk erschienen, so drücke der N. den Preis desselben auf einen wohlfeilern Preis herab. Man bedachte aber nicht, daß hierdurch der Verfasser, also der Erzeuger des Buches, mittelbar gestraft wird, u. daß, ist erst der N. recht systematisch eingerichtet, viel weniger gute Bücher erscheinen würden, als bisher, indem dann der Verleger nicht im Stande ist, für gute Werke ein ansehnl. Honorar zu zahlen; dann zeigt sich das Buch als seicht u. schlecht, so wird es nicht Absatz finden u. also Verlust bringen, ist es aber gut, so wird es bald nachgedruckt werden, u. dann ist das Honorar verloren, da es bald für die Druck- u. Papierkosten zu haben sein wird, u. da, ist man einmal sicher, daß jedes gute Buch nachgedruckt werde, sich jeder des Buchs Bedürftige wohl bedenken wird, das Buch theuer anzukaufen, was er binnen wenigen Wochen weit wohlfeiler

Digitized by Google

feiler haben kann. [15] Dabei überlegten die Vertheidiger des N-s nicht, daß die Concurrenz zum Herabdrücken der Preise schon an u. für sich sehr einwirkt, wie sie denn wirkl. bei Schulbüchern, Pfennigunternehmungen, Volksschriften, Encyklopädien u. Conversationslexikons in neurer Zeit, seitdem der N. untersagt ist, in dieser Beziehung Unglaubliches u. mehr wie je geleistet hat. [16] **b)** Wendete man ein, daß den bestehenden Verkehr in dem N. stören, den eignen Unterthanen auf Kosten des Auslands Schaden zufügen heiße, bedachte aber nicht, daß, sei einmal das Unrecht erkannt, es Pflicht des Staats sei, dem Unrecht zu steuern, u. daß daher eine gesunde Politik jedenfalls die Unterdrückung des N-s erheische. [17] Mit diesen Gründen focht man schon seit der Mitte des vorigen Jahrh. her u. hin, der factische Zustand des N-s in Deutschland war aber damals, daß der N. eigentlich fast überall in Deutschland erlaubt war, wo nicht bes. Privilegien der einzelnen deutschen Staaten einzelne Werke dagegen schützten. Ein Privilegium des deutschen Kaisers (das erste kaiserl. Privilegium gegen den N. findet sich in der Ausgabe der Werke Geilers von Kaisersberg 1514) sollte in ganz Deutschland gegen den N. schützen, indessen wurde dies Privilegium oft nicht geachtet, u. Reutlingen, Frankenthal ꝛc., Hauptsitze des N-s, druckten auch Bücher mit kaiserl. Privilegien ungescheut nach, u. es wurde ihnen durch die Finger gesehn. [18] Zu Ende des 18. Jahrh. hatte sich der Buchhandel so gestaltet, daß man den N. fast allgemein in NDeutschland (u. a. war der N. in Kursachsen schon seit 1620, 1661, 1664 u. bes. seit 1773, wo nicht nur in-, sondern auch ausländ. Verleger geschützt wurden, untersagt) für unerlaubt hielt u. nach u. nach Specialgesetze dagegen gab, in SDeutschland aber ihn für erlaubt achtete. Außer Frankenthal u. Reutlingen waren damals Zweibrücken, Wien u. andre östreich. Städte, u. später bes. Stuttgart u. überhaupt Württemberg Hauptsitze desselben. [19] Die preuß. Regierung, welche den N. in dem allg. preuß. Landrechte schon 1794 in ganz Preußen untersagte u. nur für solche Artikel erlaubte, deren Verleger Unterthanen von solchen Staaten waren, die den N. auf preuß. Verlagsartikel erlaubten, hat das Verdienst, sich zuerst u. bes. der bestimmten u. allgemeinen Sicherstellung des Verlagsrechts angenommen zu haben. Der preuß. geh. Rath Ganz brachte es dahin, daß nach des deutschen Kaisers, Joseph II., Tode (1790) in die Wahlcapitulation Leopolds II. die Versicherung der Ergreifung nöthiger Maßregeln gegen den N. aufgenommen wurde. [20] Seitdem war, bes. wegen der ausbrechenden Revolutionskriege bei der deutschen Reichsgesetzgebung nicht mehr vom N. die Rede u. eben so wenig zu der Napoleonischen Zeit bis 1815. Erst die deutsche Bundesacte versprach in ihrem 18. Artikel Buchst. d., daß sich die Bundesversammlung bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit u. Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller u. Verleger gegen den N. beschäftigen solle. [21] Bei beginnender ruhiger Zeit kam die Rechtmäßigkeit des N-s in Schriften u. in gesetzgebenden Versammlungen mehrfach zur Sprache. Hatte sich auch Baiern den norddeutschen Ansichten angeschlossen u. war dadurch viel gewonnen worden, so bestanden doch hauptsächlich in Württemberg mehrere Nachdrucker, welche dem deutschen Buchhandel großen Schaden zufügten. Mehrmals (1819 u. später) kamen in der württemberg. Kammer Anträge vor, den N. zu unterdrücken, immer wurde aber derselbe, bes. in Folge der Unterstützung des Abgeordneten Griesinger, der auch eine Vertheidigungsschrift des N-s (s. unt. [22]) schrieb, beibehalten, doch ward auch hier der N. in der Ständeversammlung von 1836 gesetzlich untersagt. [22] Weit weniger geschah zu dieser Zeit dem N. in Oestreich Vorschub, u. es erschienen daselbst mehrere Gesetze, welche dessen Nachtheile immer mehr milderten. [23] Abermals war es die preuß. Regierung, die, da sie etwas Weiteres bei dem deutschen Bunde nicht erlangen konnte, nach u. nach in den Jahren 1827, 1828 u. 1829 mit beinahe allen deutschen Staaten (Oestreich, Württemberg, Frankfurt a. M. ausgenommen) Verträge zu Erreichung jenes Zweckes abschloß. [24] Endlich wurde am 8. Oct. 1832 von dem **deutschen Bundestage** festgesetzt, daß in dieser Beziehung aller Unterschied zwischen den Unterthanen jedes Bundesstaats u. deutschen auswärtigen Staatsbürgern aufhören u. in jedem deutschen Bundesstaate jedem Herausgeber, Buchhändler u. Schriftsteller gleicher Schutz werden solle, u. durch **Bundesschluß** vom 9. November 1837 wurde endlich bestimmt, daß die Vervielfältigungen von Druckschriften u. Kunstwerken auf mechanischem Wege im deutschen Bunde auf 10 Jahre verboten sein sollten. Es ist zu erwarten, daß diese Maßregel auf ewige Zeiten ergriffen sein u. nach Ablauf von je 10 Jahren wieder erneuert werden wird. [25] Es ist hierdurch bestimmt, daß der N. jeden Falles, außer den landesgesetzlichen Strafen, mit Wegnahme der nachgedruckten Exemplare u. bei Werken der Kunst noch mit Beschlagnahme der zur Nachbildung gemachten Vorrichtungen, Formen, Platten, Steine ꝛc., bestraft werden, dem Urheber, Verleger u. Herausgeber des Originals aber der Anspruch auf volle Entschädigung zustehen soll. Das Recht des Urhebers dauert 10, unter Umständen 20 Jahre für ihn u. seine Erben, wenn auf dem Werke der Verleger od. Herausgeber genannt ist. In den einzelnen Staaten ist die Frage über besondre **Bestrafung** noch zu wenig gleichförmig u. bestimmt

stimmt entschieden, um dies einzeln anführen zu können. Preußen hat das N.gesetz auch durch Verordnung vom 15. Februar 1833 auch auf seine nichtdeutschen Staaten ausgedehnt. [20] Der deutsche Verleger hat also durch diese Verordnungen im deutschen Vaterlande gegenwärtig keinen N. mehr zu besorgen, jedoch wird Manchem von der Schweiz u. von Frankreich, bes. von Paris aus, wo deutsche Klassiker nachgedruckt werden, großer Schaden, indem von dort aus diese Ausgaben wenn auch nicht neu, doch eben so gut gebunden, durch Antiquare bes. zu Frankfurt a. M. eingeschwärzt u. als alt verkauft werden. [21] Mit dem Hin- u. Herstreiten über den N., obgleich in den einzelnen Bundesstaaten hierüber noch Differenzen statt finden, entwickelten sich auch die Begriffe, was eigentlich als N. anzusehen sei, u. man hält darüber meist folgende **Grundsätze** fest. Nur die Vervielfältigungen von Geisteswerken sind für N. zu achten, welche durch rein mechanische Mittel, also ohne eigne Geistesthätigkeit bewirkt werden. Keineswegs sind daher Auszüge, Chrestomathien, Anthologien, Nachbildungen, Noten zu fremden Werken für N. zu achten, wohl aber kann ein Autor sich selbst des N.s seiner Schriften schuldig machen, wenn er einzelne Schriften von sich, ohne Wissen u. Willen der frühern Verleger, u. ohne daß ihm der Verlagscontract über dieselben ein Recht dazu ertheilt, eigenmächtig zusammendrucken läßt. Arrangirte Musikstücke gehören aber nicht hierher, da hier eigne Geistesthätigkeit des Arrangirenden vorausgehn muß. Wird das Recht zu einer Gesammtausgabe erworben, so ist dem Verleger der frühern noch in seinem Besitz befindl. einzelnen Schriften unbenommen, sie auch noch ferner einzeln auszubieten. Abhandlungen in Zeitschriften bleiben Eigenthum des Verfassers, der dieselben nach einiger Zeit eigens herausgeben darf. Anonyme od. pseudonyme Schriften unterliegen denselben Grundsätzen, wenn sich nur der Verleger nennt. An Handschriften od. nachgeschriebnen Vorlesungen kann zwar kein N., aber wohl ein Vordruck verübt werden, der eben so strafbar ist. [22] In **England** ist der N. durchaus verboten, das Schrifteigenthum ist den Schriftstellern, aber nach deren Tode ihren Erben od. Concessionarien noch 28 Jahre lang, garantirt u. der N. wird mit Geldstrafe für jeden Bogen u. Confiscation bestraft. Auszüge gelten für N., wenn sie so ausführlich sind, daß sie dem Absatz des Hauptwerks wesentlich schaden können. [23] In **Frankreich** ist der N. durch Artikel 425—427 des Strafcodex von 1792 ebenfalls untersagt, doch gilt das Eigenthum an einer Schrift nur 10 Jahre nach dem Tode des Verfassers. [24] In **Belgien** findet eine ähnliche Bestimmung statt, doch gilt dieselbe nur auf dem Rayon des eignen Gebiets. Eine Folge hiervon ist, daß die franz. Schriften, die viel Absatz versprechen, bes. in Belgien, u. namentl. in Brüssel, elegant u. meist mit kleinrer Schrift nachgedruckt, u. also deshalb u. weil sie kein Honorar zu zahlen brauchen, um mehr als die Hälfte wohlfeiler angefertigt, von Belgien aus nach Frankreich selbst eingeschwärzt, noch mehr aber nach Deutschland, Polen, Rußland, Großbritannien, Amerika, Indien ꝛc. abgesetzt werden. Es sind hier Fälle vorgekommen, daß der Nachdrucker sich aus der Druckerei die zu druckende Schrift bogenweise verschaffte, sie gleich nachdruckte, u. die Schrift, noch bevor das Original erschienen war, im N. erscheinen ließ. Daß dadurch dem franz. Buchhandel der wesentlichste Schaden geschieht, ist offenbar, u. mit Recht regte sich derselbe, als um 1842 von einem Zollvertrag zwischen Frankreich u. Belgien die Rede war, um von Belgien, u. dann leichter von den Niederlanden u. Deutschland, gegen den N. franz. Schriften gleiche Gesetze wie in Frankreich, u. vice versa, zu erhalten, jedoch zerschlugen sich diese Pläne, als die Hoffnungen zu einem Zollvertrag zwischen Frankreich u. Belgien schwanden. [25] In den **Niederlanden** gibt das Gesetz vom 25. Jan. 1817 unbeschränktes Verlagsrecht, während des Lebens des Verfassers u. 20 Jahre nach dessen Tode. [26] Auch in **Rußland, Polen, Dänemark** u. **Schweden** bestehn Verordnungen gegen den N. u. nur [27] in **Italien** findet kein Schutz der Presse, sondern häufige N.drücke des in einem andern italien. Lande mit Censur Gedruckten statt. Auch die **nordamerikan. Freistaaten** haben seit dem 3. Febr. 1833 ein das Schrifteigenthum sicherndes Recht von dem Congreß erhalten, doch werden auch hier engl. Werke auf dieselbe Weise wie die franz. in Belgien, unmittelbar nach ihrem Erscheinen, nachgedruckt. [28] **Literatur:** H. E. Schmid, Der Bücher-N. aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral u. der Politik, Jena 1823; L. F. Griesinger, Der N., Stuttg. 1822; Höpfner, Der N. ist nicht rechtswidrig, Grimma 1843. *(Sel., Bs. u. Pr.)*

Nachdunkeln, bei der Oelmalerei von Farben, die mit der Zeit dunkel werden u. dann ins Schwarze fallen. Auripigment, Umbra, Druckschwärze u. kölnische Erde, so wie falschbereitetes Oel dunkeln nach u. verderben die mit ihnen verbundnen Farben. Von alten Oelgemälden haben keine weniger nachgedunkelt, als die ältern niederdeutschen.

Nacheifer, Eifer, der dadurch angefacht u. unterhalten wird, daß ein Andrer, in Verfolgung desselben Ziels, worauf der Eifer gerichtet ist, einen erhebl. Vorsprung gewonnen hat. Ist das Verhältniß zwischen 2 nach Einem Ziele Strebenden ein gegenseitiges, so daß keiner dem Andern einen Vorsprung lassen will, so wird der N. zum Wetteifer.

Digitized by Google

Nächeil (Jagdw.), so v. w. Folge 4).

Nächeile, s. u. Flucht eines Verbrechers 1 u. Abwesenheit 2.

Nächempfindung, so v. w. Nachgefühl.

Nächen, die kleinste Art Kähne, s. d.

Nächenkäfer, 1) (Scaphidium *Oliv.*), Gatt. der Aaskäfer; die Fühler sind so lang als der Hals, die Kolbe hat 5—6 Glieder, der Oberkiefer ist vorn ausgerandet od. gespalten; der Leib ist dick, fast elliptisch, zugespitzt, der Länge nach gebogen, Halsschild rautenförmig; getheilt in die Untergattungen Myloechus, Agyrtis u. Scaphidium. **2)** Diese letztern dann mit fadenförmigen Tastern, kahnförmigem Leibe, abgestutzten Flügeldecken; in Pilzen u. faulem Holz. *(Wr.)*

Nächenkraut, Pflanzengatt. Cymbaria. **N-qualle** (Taf. XI. c. Fig. 86), s. u. Doppelquallen c).

Nächerbe, der Erbe, welcher, wenn der Haupterbe wegfällt, in den Nachlaß succedirt. Vgl. Testament.

Nächernte, das Ernten der später reifenden Feldfrüchte, als Sommerrübsen, Spätlein, Kartoffeln u. dgl.

Nacheröchis, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 3.

Nächessen, ein in der Küche bereitetes Gericht, das dem Hauptgerichte folgt, od. auch überhaupt nach bereits erfolgter Hauptsättigung noch genossen wird.

Nächexerciren, die mit einzelnen ungeschickten od. nachlässigen Soldaten vorgenommene längere Uebung, nach den zum Exerciren bestimmten Stunden.

Nächfährte, s. u. Hirschfährte 1.

Nächfärben, 1) s. u. Färbekunst II, 3; **2)** von Farbenmaterialien, welche mit andern Farben gemischt den Glanz derselben schwächen, z. B. Umbra u. alle schwarze Farben.

Nächfahren (außs. d. gew. Bed.), mit der Hand am Hängeseil vorgreifen u. es straffer anziehen, s. u. Leithund 3. **N-fahrt,** so v. w. Nachfolge.

Nächfolge (außs. d. gew. Bed.), **1)** (Rechtsw.), so v. w. Nacheile; **2)** (Jagdw.), so v. w. Folge 4).

Nächfolge Christi (Imitatio Christi), das Bestreben, nach dem Vorbilde, das uns in dem Leben Jesu entgegentritt, im Denken, Thun u. Lassen sich zu richten. Vgl. Thomas a. Kempis.

Nächforschung, Streben, um über einen bestimmten Gegenstand sichre Kenntniß zu erlangen; wird dann, wenn das Streben gelingt, zur Erforschung, die auf eine wirklich erkannte Wahrheit sich bezieht, wogegen Forschen ein Bemühen um Wahrheit ausdrückt.

Nächgährung, s. u. Pflanzensäfte.

Nächgeben (außs. d. gew. Bed.), **1)** (Jagdw.), von Hunden, das Wild nicht mehr verfolgen; **2)** dem Leithunde beim Suchen mehr Raum eingeben; **3)** den Zügel des Pferdes sanft u. zur rechten Zeit weniger anhalten.

Nächgeburt (Secundinae), [1] die, einige Zeit nachdem das Kind geboren ist, abgehenden Eihäute desselben, s. unt. Ei 1), mit Einschluß des durch dieselben gebildeten Mutterkuchens u. des Restes der Nabelschnur. Die Vorbereitung zu diesem Abgang durch die **N-swehen** u. dieser Abgang selbst sind eben so wohl als ein eigner Vorgang, der der Geburt folgt, als wie eine letzte Geburtsperiode anzusehen, weil hiermit erst die völlige Entbindung beendigt ist; s. u. Geburt 1). [2] In der Regel treten die N-swehen kurze Zeit nach dem Abgang des Kinds, noch in der ersten Viertelstunde, ein; über den Schooßbeinen der Gebärenden ist der durch die Zusammenziehung der Gebärmutter hinabgedrängte Mutterkuchen als eine Kugel fühlbar; bei Erstgebärenden spritzt Blut in Menge mit einem Male, bei öfter schon Geschwängerten in Zwischenräumen aus den Geburtstheilen hervor, u. nach völliger Lösung des Mutterkuchens erfolgt dann der Abgang mit leichter Hülfe der Hebamme (indem sie mit der einen Hand den, nach durchschnittner Nabelschnur, aus der Mutterscheide hervorhängenden Nabelschnurrest faßt u. mit dem Zeigefinger der andern Hand, mit dem sie auf der angezognen Nabelschnur bis zum Gebärmuttermund hinaufgeht, durch gelindes Drücken u. Ziehen den Austritt der N. aus der Gebärmutterhöhle zu fördern sucht), od. auch ohne solche, unter noch eine Zeit lang anhaltender Blutung. [3] Der Betrag der N. dem Gewicht nach, ist etwas über 1 Pfd. Häufig aber verzögert sich auch der Abgang der N. stundenlang, u. mit Unrecht bewirken dann in den meisten Fällen Hebammen eine künstliche Lösung derselben, durch Eingehen mit der Hand in die Gebärmutter u. Abschälen (Abklauben) der N. mit den Fingern u. Ziehen am Nabelstrange. Man hat öfters beobachtet, daß die N. ohne Nachtheil für die Entbundne mehrere Tage, ja noch längre Zeit zurückgeblieben ist. [4] Indessen ist die Verzögrung des Abgangs über ½ Tag, od. sogar mehrere Tage, nicht gleichgültig, ja oft nachtheilig od. selbst gefährlich für den Gesundheitszustand der Wöchnerin, u. es ist dann allerdings rathsam, die N. auf geeignete Weise zu entfernen. Der gewöhnlichsten Veranlassung dieser Verzögrung, der Atonie der Gebärmutter, als Schwächezustande, wird am besten durch gelindes Reiben des Unterleibs auch schon zeitig begegnet. Andre Hindernisse sind: eine ungewöhnliche starke Befestigung des Mutterkuchens durch einzelne sehnenartige Fasern, od. auch Einsackung desselben in der theilweise u. krampfhaft zusammengezognen Gebarmutter. In diesen Fällen ist die künstliche Wegnahme desselben indicirt. Nie darf die künstl. Ablösung der N. verschoben werden, wenn ein heftiger Blutfluß der Gebärmutter eintritt, dessen

Digitized by Google

deſſen Stillung nicht eher zu erwarten iſt, bis die von der N. befreite Gebärmutter ſich mit aller Kraft zuſammenziehn kann. Eine eigne Schwierigkeit bietet die N. dar, wenn der Mutterkuchen ſeine Verbindungsſtelle mit der Gebärmutter in der Nähe des innern Muttermundes, od. auch ſo hat, daß es dieſen ganz od. zum Theil bedeckt (Placenta praevia), wo dann ſchon vor Beendigung der Schwangerſchaft (zwiſchen dem 6. u. 7. Monat), unter allmähligem Eröffnen des Muttermundes, Blutflüſſe erfolgen können. Es erfolgt dann oft eine Frühgeburt, die zu befördern iſt. Wird das Kind ausgetragen, ſo iſt wegen erſt durch die Vollendung der Geburt zum Stillſtand kommender lebensgefährl. Blutungen die Geburt ſchnell künſtlich zu bewirken. Die Herausbeförderung der N. wird durch die in die Gebärmutter eingeführte Hand bewirkt. Iſt ſie angewachſen, ſo muß ſie zuvor losgeſchält werden. *(Pi. u. He.)*

Nachgefühl, fortdauerndes, od. auch von Neuem aufgeregtes Gefühl, in Bezug auf deſſen unmittelbar daſſelbe erregende, erſte u. völlig beſeitigte, äußre Veranlaſſung.

Nachgehn (außer d. gew. Bed.), einem flüchtigen Wilde mit angelegtem Gewehre folgen.

Nachgeſchmack, ſ. u. Geſchmack 12.

Nachgiebig, iſt der, welcher von ſeinen Anſprüchen u. Forderungen an Andre, zu Gunſten derſelben, mit Willigkeit mehr od. weniger aufopfert.

Nachgras, ſo v. w. Grummet. **N-grummet**, ſo v. w. Nachmahd.

Nachgrübeln, ſ. u. Nachdenken.

Nachhaaren, ſ. u. Fleiſcher 2.

Nachhängen (außer d. gew. Bed.), **1)** ſ. u. Leithund 1 u. 2; **2)** von Hunden, gut auf der Fährte fortſuchen.

Nachhall, ſ. u. Schall 11.

Nachhalter (Seiler), ſo v. w. Gliederhalter.

Nachhaltig, längere Zeit dauernd.

Nachhand, ſo v. w. Hinterhand.

Nachhauen, **1)** nach der Parade ſchnell einen Hieb **(N-hieb)** thun, ſ. u. Fechtkunſt 20; **2)** nachdem die Secundanten ſchon Halt geboten haben, noch einen Hieb thun; **3)** an einer Bildhauerarbeit das noch zu Verbeſſernde durch den Hieb nachholen.

Nachhut, **1)** ſo v. w. Arrieregarde; **2)** das Behüten eines Feldes od. Weideplatzes, nachdem ſchon andres Vieh dahin getrieben worden iſt. Gewöhnlich haben die Schafe die N. nach dem Rindvieh.

Nachitschewän, **1) (Nachiczewän)**, Stadt im Diſtrict Taganrok der ruſſ. Statthalterſchaft Jekaterinoslaw, am Don, angelegt 1780 von Armeniern; 3 Kirchen, Kloſter (mit armen. Patriarchen, armen. Schule u. Druckerei), ſchöner Bazar, Fabriken in Seide- u. Wolle, Branntwein, Saffian, Seife; Handel (damit u. mit Hanf), Seidenbau (20,000 Maulbeerbäume); 9500 Ew.; **2)** ſo v. w. Nachtſchwan. *(Wr.)*

Nachjagd, ſ. u. Vorhatz.

Nachjahr, ſo v. w. Gnadenjahr.

Nachjubiläum, ſ. Jubelfeſt.

Nachkinder, die aus der 2. Ehe des Vaters od. der Mutter entſpringenden Kinder, welche mit den Stiefkindern rückſichtl. der Erbfolge der Eltern in gleiches rechtl. Verhältniß geſetzt werden, ſ. Einkindſchaft.

Nachklage (Rechtsw.), ſo v. w. Gegenklage, ſ. u. Widerklage.

Nachkommen, ſpätere Generationen in Bezug auf frühere; dieſe dann in gegenſeitigem Bezug: Vorfahren.

Nachkost, **1)** jedes Gericht bei einer Mahlzeit, das nach einem früher ſättigenden genoſſen wird; **2)** ſo v. w. Deſſert.

Nachkrankheit, ſ. u. Krankheit 12.

Nachläſſigkeit, **1)** Unterlaſſung der Anſtrengung u. Achtſamkeit auf ſich, welche nöthige Bedingung der Selbſtbeſtimmung in freien Handlungen iſt. Ihr Gegenſatz iſt Ordnungsliebe u. Gewohnheit ordentl. im Leben zu ſein; **2)** ſo v. w. Fahrläſſigkeit, ſ. Culpa. **N-ſünde**, ſ. u. Sünde.

Nachlass, **1)** die Geſammtheit des activen u. paſſiven Vermögens eines Verſtorbenen (vgl. Erbſchaft); daher **N-regulirung**, diejenige Thätigkeit der mit freiwilliger Gerichtsbarkeit verſehenen Behörden, welche bei dem Vorhandenſein unmündiger od. abweſender Erben eintritt u. auf genaue Erforſchung des Erbſchaftsbeſtands, Ermittlung aller berechtigter Erben u. geſetzmäßige Vertheilung der Erbſchaft gerichtet iſt. **2)** ſo v. w. Rabat; **3)** Erlaß an einer Schuld od. Forderung, beſ. unter der Bedingung, daß das Uebrige ſogleich bezahlt wird. Ueber den Nachlaß bei einem drohenden Concurs, ſ. u. Concurs; **4)** ſ. u. Ablaß (kathol. Art.) 2. *(Hss.)*

Nachlass (Med.), ſo v. w. Remiſſion, ſ. u. Krankheit 10.

Nachlassen (außer der gew. Bed.), **1)** (Jagdw. u. Reitk.), ſo v. w. Nachgeben 2) u. 3); **2)** ſ. u. Salzwerk 14.

Nachlassungshandbuch, ſ. u. Bergamtsbücher.

Nachlassvertrag, ſ. u. Concurs 8.

Nachlauf, **1)** beſte Sorte Syrup; läuft zuletzt aus dem Zuckerformen u. iſt dick; **2)** (Weinb.), ſ. u. Nachdruck; **3)** ſ. u. Branntweinbrennen.

Nachlenkgarn (Tuchm.), ſo v. w. Zubußgarn.

Nachlesen, **1)** das Uebriggebliebene ſammeln, wo ſchon Andre geſammelt haben, daher **2)** ſo v. w. Aehren leſen, u. beſ. **3)** die ſchlechten Trauben, welche die Winzer haben hängen laſſen, u. die auf die Erde gefallenen Beeren ſammeln. Es wird dieſe **Nachleſe** gewöhnl. armen Leuten u. Kindern geſtattet.

Nachmachungsrecht, in einigen Handelsſtädten das Recht der Concursgläubiger, nach Verlauf einer beſtimmten Zeit, den

Digitized by Google

den Schuldner, der ein neues Geschäft begonnen, zur Zahlung anzuhalten.

Nächmänner, so v. w. Hintermänner.

Nächmaht (Landw.), s. u. Grummet.

Nächmast (Forstw.), wenn die Eichel- u. Buchmast so reichlich erwachsen ist, daß, nachdem die in die Mast gebrachten Schweine ausgefehmt sind, wieder andre Schwein in den Wald getrieben werden können.

Nächmittag, 1) die nächsten Stunden nach Mittags 12 Uhr; 2) nach dem Genusse der Mittagsmahlzeit bis zum Abend; 3) die Zeit von Mittag bis Mitternacht.

Nächnahme, frühere Fracht, Spesen u. sonstige Unkosten, die der Spediteur eines Frachtstücks ausgelegt u. von dem Fuhrmann der von ihm die Waare zur weitern Beförderung übernommen hat, vergütet erhalten hat. Diese N. muß der eigentl. Empfänger der Waare wieder ersetzen.

Nächod, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Königgrätz; 2) Hauptort darin, Stadt mit Schloß, 2200 Ew.

Nächpocken, bei Menschenblattern, Varioliden, Varicellen u. Kuhpocken in der Zeit, wo der ursprüngl. Ausschlag schon im Abnehmen od. Abheilen begriffen, od. dieses selbst erfolgt ist, bisweilen erfolgende erneuerte Ausbrüche, meist vereinzelt u. flüchtig, selten allgemein.

Nachprägän, Satrap, so v. w. Nakoragan.

Nächprellen, so v. w. Jagen, s. u. Hühnerhund 2.

Nächraub, das Recht der Hinterbliebenen eines Landpfarrers, die Feldfrüchte auf eine gewisse Zeit einzuernten.

Nächraum, 1) das schwächere Holz, welches auf einem Gehaue stehen geblieben ist, nachdem die stärkeren Bäume geschlagen worden sind; 2) so v. w. Abraum.

Nächrechen, 1) das Geschäft nach der Ernte, wo die auf dem Felde liegen gebliebenen Aehren zusammengerecht werden. Es unterscheidet sich von dem Harken (s. d.) dadurch, daß es gewöhnl. von Frauen u. mit dem gewöhnl. Rechen geschieht. Am Besten wird es noch vor dem Einfahren des Getreides verrichtet, damit die Körner nicht aus den Aehren getreten od. gefahren werden; 2) bei dem Getreide-, Heu- u. Kleeeinfahren das Zusammenrechen der Schoberstellen u. des Orts, wo der Wagen gestanden hat; 3) in Schlesien die Nachlese von Getreide u. Futter auf den Domainen, macht eine Art Naturalbesoldung für Dorfbeamte u. Schulmeister aus. *(Lö.)*

Nächrecht, 1) die Befugniß, Jemand vor ein Gericht citiren zu lassen, welches für ihn nach der Regel nicht competent ist; 2) so v. w. Pfandrecht.

Nächrede, 1) Rede, die auf eine frühere folgt u. als Anhang derselben zu betrachten ist; 2) ein Aufsatz über ein Werk, demselben am Schluß angehängt; 3) (Rechtsw.), so v. w. Duplik; 4) öffentl. Urtheil in mündl. Aeußerung, doch gewöhnl. nur als üble N., s. u. Injurien.

Nächreifen, s. u. Obst.

Nächricht, 1) Bekanntmachung irgend eines Ereignisses in der Ferne an Personen, welche solche interessiren kann; 2) Antheil des Forstbedienten an Strafgeldern für Waldfrevel.

Nächrichten, Titel von Schriften, die über Etwas aus älterer od. neuerer Zeit berichten, vgl. Zeitungen 11 u. 101.

Nächrichten, 1) mit dem Hunde, vorzügl. dem Leithunde, auf der Fährte des Wildes nachsuchen; 2) hinter einem Treibgarne noch Tücher u. Netze aufstellen; 3) Alles das noch in Ordnung bringen, was beim Aufstellen der Jagdzeuge od. Dohnen noch nachzubessern ist.

Nächrichter, so v. w. Scharfrichter.

Nächrichtsblatt, so v. w. Intelligenzblatt, vgl. Zeitungen 11.

Nächruhm, s. u. Ruhm.

Nächrupfen, s. u. Hut 11.

Nächsabbath, s. u. Sabbath.

Nächsatz (Gramm.), s. u. Satz.

Nächschau (Wasserb.), s. u. Deich 11.

Nächschieber, s. u. Raupen 1.

Nächschirrhaken, eiserner Haken, womit der Seiler die einzelnen Fäden eines Seiles ausdehnt, wenn er sie an dem Nachschlagehaken befestigen will.

Nächschläger (Metr.), so v. w. Ionicus a majore.

Nächschlag, 1) N. bei den Noten, womit der Triller schließt, s. u. Triller; 2) Spielmanier, bei welcher einer melod. Note noch eine kleine Note angehängt wird, deren Werth der Hauptnote abgezogen wird; damit sie nicht mit den Vorschlägen verwechselt werden können, schreibt man sie gewöhnl. in kleinen Noten aus; 3) s. u. Anschlag 13); 4) bei der Koppelwirthschaft der letzte Weideschlag, der wieder mit Sommergetreide bestellt wird. *(Ge. u. Lö.)*

Nächschlagehaken, s. u. Seiler.

Nächschlagen (auß. der gew. Bed.), 1) Münzen genau nach der Gestalt rand. Münzen prägen, bes. falsche, diese Münzen heißen **Nächschläge**; 2) eine Note nach einer andern kurz spielen.

Nächschlichte, s. u. Leinwand 1.

Nächschlüssel, 1) Schlüssel, welcher zu einem Schlosse paßt, ohne gerade für dasselbe angefertigt zu seyn; 2) so v. w. Dietrich; vgl. Diebstahl 11.

Nächschluss (Logik), so v. w. Episyllogismus.

Nächschreiben (auß. d. gew. Bed., Rechtsw.), so v. w. Auftreiben.

Nächschrift, 1) Beifuge einer Schrift; 2) bes. eines Briefs, s. Postscript.

Nächschroter (Zimmerm.), ein großer Löffelbohrer.

Nachschuss, 1) ein unentgeldl. gelieferter Nachtrag zu einem Werke. 2) Eine kurz nach dem Ausdruck eines Werks unver-

verändert abgedruckte Auflage desselben, die gemacht wird, da sich ein größrer Bedarf desselben zeigt, unterscheidet sich von einer neuen Auflage dadurch, daß der N. unverändert geschieht. Auch während des Drucks eines Werks können die bereits gedruckten Bogen **nachgeschossen** werden, wo die folgenden Bogen eine Vermehrung der Auflage um die Stärke des N-s erhalten. Vgl. Auflage 4). **3)** Eine Nachzahlung auf ein mit Subscription erschienenes Werk, wenn die Bogenzahl stärker wird, als Anfangs zu vermuthen war. **4)** (Weinb.), so v. w. Nachdruck. **5)** Das Legen von Faschinen auf eine Abschußlage. *(Fch. u. Pr.)*

Nächschwärzen, von Kupferstichen dunkler werden, wenn sie der Luft ausgesetzt sind.

Nächschwarm, s. u. Biene 11 a.

Nächsia, Insel, so v. w. Naxos.

Nach Sicht, s. u. Wechsel 24.

Nächsicht, findet im moral. Leben Anwendung, wenn aus irgend einem Rechtfertigungsgrunde einer Handlung Einhalt geschehen sollte u. konnte, solches aber nicht erfolgt. In hohem Grad geübt, wird sie zur Langmuth.

Nächsichtstage, so v. w. Respecttage.

Nächsinnen, s. u. Nachdenken.

Nächspiel, **1)** keines, meist einactiges Lustspiel, Operette od. Vaudeville, wenn solche, zur Ausfüllung des Theaterabends, nach einem größern Stücke noch aufgeführt werden; **2)** bei großen Stücken ein meist mit neuem Titel versehener Schlußact, der das endl. Schicksal der Hauptpersonen, in späterer Zeit, darstellt (vgl. Vorspiel); **3)** Orgelstück, das der Organist nach ganz beendigtem Gottesdienste vorträgt, unter welchem die Versammlung aus der Kirche geht; daher aus Ausgang genannt.

Nächstaar, nochmalige Verdunklung des Auges, nach der glücklich bewirkten Operation des grauen Staars; entsteht durch Wiederaufsteigen der verdunkelten Krystalllinse vor die Pupille u. erheischt dann Wiederholung der Operation, od. von Trübung der um die Krystalllinsenkapsel befindlichen Feuchtigkeit durch Entzündung; weicht mit dieser; od. durch neue Verdunkelung der Krystalllinsenkapsel, auch als Folge einer heftigen Entzündung nach der Operation, od. auch in Folge einer später eingetretnen, meist bei gichtischer Disposition; eine neue Operation ist hier selten von glücklichem Erfolg. *(Pi.)*

Nächstempel, s. u. Stempelzeichen.

Nächsteuer, **1)** so v. w. Abzugsgeld; **2)** bei einem neu eingeführten Zoll, der noch nachzuzahlende Betrag desselben für die etwa noch lagernden zollbaren Waaren; er fand u. findet z. B. in allen zu dem deutschen Zollverein zugetretnen od. noch zutretenden Staaten statt.

Nächstich, eine in Kupfer gestochne Copie eines Originalkupferstichs.

Nächstoss, s. u. Fechtkunst 10.

Nächsylben, s. u. Sylben.

Nacht, **1)** als Gegensatz des Tags, die Halbscheid der Zeit, in der Eintheilung der 24 Tagesstunden, von Abends 6 Uhr bis früh 6 Uhr; diese dann: **N-stunden**; **2)** Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang, aber, streng astronomisch, von dem Momente an, wenn die Sonne mit ihrem Mittelpunkte sich unter den Horizont senkt, bis dahin, daß sie sich mit diesem darüber erhebt; ist also wechselnd nach den Jahreszeiten u. wird hiernach sowohl die **N-länge**, wie die Tageslänge für jeden Tag des Jahres bestimmt; die sämmtl. Tage 1 Jahres u. die sämmtl. Nächte desselben sind hiernach einander gleich; **3)** die Zeit, wenn die Sonne in der Erscheinung u. ganz unter den Horizont sich gesenkt hat, bis dahin, daß ihr erster Strahl wieder hervorbricht; hiernach ist die Tageslänge, weil einige Zeit verstreicht, ehe die Sonne von ihrem untern Rande an bis zu ihrer Mitte unter den Horizont sinkt, doch gegenseitig sich von ihrem obern Rande bis zum Mittelpunkt erhebt, ingleichen wegen der Strahlenbrechung, um etwas größer, als die N-länge, zumal wenn der Standort, für den die N. anbricht od. aufhört, ein etwas erhabener ist; **4)** die Zeit, wenn die Abenddämmerung aufhört, bis zum Anbruch der Morgendämmerung, vgl. Dämmerung. Da aber die Dauer dieser überhaupt für jede Jahreszeit u. dann auch relativ verschieden ist, so ist es auch die hiernach bestimmte N-länge. Im Allgemeinen nimmt man an, daß es N. wird, wenn man im Freien, bei Mangel an Mondschein u. and. Beleuchtung, kleinere Gegenstände, wie z. B. die gewöhnl. Schrift eines Buchs, nicht mehr erkennt. In höhern Breitegraden, wo die Dämmerung in der Mitte des Sommers selbst um Mitternacht nicht ganz verschwindet, ja wohl die Sonne nie ganz untergeht, wird es auch in diesem Sinne nie eigentl. Nacht. **5)** Völliges N-dunkel, wofür man annimmt, daß man bei heiterem Himmel u. nicht scheinendem Monde Sterne von 6. Größe mit bloßen Augen erkennt. *(Pi.)*

Nacht, **1)** (gr. Myth.), s. Nyx; **2)** (nord. Myth.) s. Nott.

Nacht (Relw.), **1)** gewaltige, so v. w. Leilet el Kadr, s. u. Koran 11; **2)** (heil.), s. Ostern; **3)** (lange), s. u. Versöhnungsfest.

Nächtaffe, **1)** die beiden Affengeschlechter Saki u. Schlafaffe; **2)** bes. der Letztere.

Nächtage (Hdlgsw.), so v. w. Respecttage.

Nächtalfen, s. u. Elfen 1).

Nächtangel, so v. w. Legangel.

Nächtanker, s. Anker (Seew.) 2.

Nächtblattern (Epinyctides), Hautausschlag, in durchscheinenden weißer, bleifarbigen, dunkelrothen od. schwarzen, mit starker Röthe umgebnen, linsen- bis bohnen-

Digitized by Google

nen- od. wallnußgroßen Blasen bestehend, die zur Nachtzeit, meist nach vorherigem Fieberanfall, einzeln, aber zahlreich, vorzüglich an den Beinen, hervorbrechen, während des Ausbruchs schwarz sind, heftig brennen u. jucken, aber, indem die darin enthaltne Feuchtigkeit allmählig sich verliert, nach einigen Tagen eintrocknen, in Schuppen sich auflösen u. Narben zurücklassen, bisweilen auch in üble Geschwüre übergehen. Der ganze Verlauf ist meist gefahrlos, selten erfolgt Brand. *(Pi.)*

Nächtblindheit, so v. w. Hemeralopie.

Nächtblühend (Bot.), s. Noctiflorus.

Nächtblume, 1) Guettarda speciosa, **2)** Nyctanthes, **3)** Nyctagines.

Nächtbogen (Astr.), s. u. Tagesbogen.

Nächtbüchse, ehemals ein Geschütz; schoß 75 Pfd. Eisen.

Nächtdrude, so v. w. Alp.

Nächtegal, Insel, s. u. Madura.

Nächtelfen, s. u. Elfen 1).

Nächteule, 1) so v. w. Eule; **2)** (Otus), bei Cuvier so v. w. Ohreule; **3)** so v. w. eigentl. Eule 2.

Nächtfalter (Phalaena), nach Linné die 3. große Abtheilung der Schmetterlinge; die Raupen haben 12—16 Füße, sind meist behaart u. verpuppen sich in ein eignes, aus seidenartigen Fäden gewebtes Gespinst; die Puppen sind ohne Ecken u. Höcker; die vollkommenen N. halten ihre Oberflügel durch eine haarförmige Borste in der Ruhe fest; die Unterflügel sind in der Ruhe bald horizontal, bald um den Körper gerollt; die Fühlhörner sind borstenartig u. spitzig; die Vögel fliegen meist nach Sonnenuntergang; die Weibchen einiger sind ungeflügelt. Linné theilte sie in Attaci, Bombyces, Noctuae, Geometrae, Tortrices, Pyralides, Tineae u. Alucitae, welche jetzt fast sämmtl. als eigne Familien betrachtet werden. *(Wr.)*

Nächtfeier (Kirchw.), s. Vigilie.

Nächtfernrohr, 1) so v. w. Astronom. Fernrohr, s. u. Fernrohr; bes. **2)** (Katzenauge), ein kurzes, wenig vergrößerndes, aber ein großes Sehfeld darbietendes Fernrohr, vornehml. als Kometensucher dienend.

Nächtfisch, so v. w. Lachs.

Nächtfischen, 1) bei Nacht betriebener Fischfang mit großen Netzen, od. Leganglu; **2)** so v. w. Fischleuchten.

Nächtflieger, s. u. Fledermaus 8.

Nächtfrost, s. u. Frost 4.

Nächtgarn (Vogelf.), so v. w. Nachtnetz.

Nächtgesang (Musik), s. Notturno.

Nächtgespenst, ein um Mitternacht erscheinendes Gespenst, vgl. Geister u. Gespenster.

Nächtgleiche (Astr.), so v. w. Aequinoctium. **N-gleichepunkte,** so v. w. Aequinoctialpunkte.

Nächthalsband (Jagdw.), s. unt. Halsband.

Nächthalstuch, N-haube, s. u. Nachtkleider.

Nächthaus (Schiffb.), so v. w. Compaßhäuschen.

Nächtheil, in Bezug auf eine Person, die entweder durch Verlust, od. nur Verringerung eines Guts, Abbruch, od. auch durch ein dauernd zugefügtes Uebel in ihrer Lebensstellung, eine fühlbare Beeinträchtigung erleidet.

Nächthimmel, s. u. Himmel 3.

Nächthorn, s. u. Orgel 6.

Nächthüttenmeister (Hüttenw.), s. u. Nachtschicht.

Nächthund, s. u. Hund 3.

Nächtigall, [1] **1)** (Curruca Luscinia *Cuv.*, Sylvia l. *Bechst.*, Motacilla *L.*), Art aus der Singvögelfam. Sänger, Unterabtheil. Grasmücken, 5 Z. lang, oben braun u. roströthlich, unten weißgrau, Schwanz rostfarben; Deckfedern mit weißen Spitzen, die Schwungfedern graubraunrostgelb eingefaßt. Die Geschlechter sind nur durch ihr Wesen zu unterscheiden. [2] Die N. lebt in ganz Europa, Mittel-Asien u. NAfrika in Laubhölzern u. Gärten, sie baut hier auf Baumstrünken u. dgl., auch wohl auf der Erde ein Nest aus Wurzeln u. Halmen, legt 4—6 grünlichbraun angelaufene Eier. Die Jungen gleichen den Alten nur wenig, sind rostgrau u. am Kopfe an den Deckfedern gelblichweiß, an der Brust braun gefleckt. [3] Die N. frißt Insecten, u. kommt sogleich herbei, wenn man irgendwo die Erde aufgräbt; deshalb stehen sie im Rufe der Neugierde. Die N. zieht im September fort u. kommt in der Mitte Aprils, die Weibchen früher als die Männchen, wieder. [4] Das Männchen der N. singt (schlägt) trefflich, jedoch nur von ihrer Ankunft, bis die Weibchen ausgebrütet haben, also von Mitte Aprils bis Johannis. Im Zimmer singen sie jedoch früher, oft schon im November u. hören damit oft erst im Septbr. auf. Der **N-enschlag** ist höchst abwechselnd, bald flötend, bald klagend, bald gezogen, bald abgestoßen. Man unterscheidet dem Schlage nach Tagvögel, die mehr in freien Gegenden, u. Nachtvögel, die mehr an Bergen leben (erstre die häufigsten), so auch wahre Nachtvögel (Nachtsänger, Nachtschläger), welche die ganze Nacht hindurch singen, u. Repetirvögel, die einzelne, durch Pausen getrennte Schläge thun. [5] Man hält die N. ihres Gesangs willen im Bauer u. fängt sie dazu entweder alt mit Leimruthen, od. mit einem Bügelnetz (Fallgarn), das man über einer aufgegrabenen Stelle an der Erde aufstellt. Meist ist das Fangen der N-en streng verboten, od. das Halten derselben mit Abgaben belegt. Zuweilen zieht man aber auch die Jungen auf u. wählt dabei die am hellsten gefleckten, indem dies Männchen sind.

Doch muß man bei die Jungen alte, gute Schläger hängen, indem man sonst Stümper zieht. [8] Man hält die N-en am besten in 1½ F. langen, 1 F. breiten, 1 F. hohen, mit Wachstuch (damit sie sich den Kopf nicht einstoßen), bedeckten **N-bauern**, verhängt diesen, u. stellt ihn an einem von der Sonne nicht beschienenen Orte auf, da sie so meist am besten schlagen. Man füttert die N-en mit Ameiseneiern u. einigen Mehlwürmern; in Ermangelung dieser gibt man ihnen zerriebene, gelbe Möhren mit getrockneten Ameiseneiern, od. gestoßnen Mohnsamen mit Semmelkrume. Doch sind alle diese Futter der N. nicht zuträglich, u. die N. stirbt oft, bevor sie sich an sie gewöhnt. [7] Eine Abart, vielleicht auch eine eigne Art, ist **2)** der Sprosser (polnische [im Gegensatz der sächsischen N., wie die gem. N. in Polen heißt], große N., C. luscinia major, Sylvia philomela *Bechst.*, Motacilla luscinia major *L.*), 6¾ Zoll lang, Oberleib schwarzgraubraun, Kehle weiß, schwärzlich eingefaßt, Brust grau gesprengt, Bauch weißlich, Flügel braun, Schwingen rostfarben eingefaßt, Schwanz dunkler als bei der N. Der Sprosser hat eine stärkere, schmetterndere Stimme; singt langsamer, abgebrochener u. minder fein, aber stets des Nachts. [8] Er wohnt in Ungarn, Böhmen, Oestreich u. Polen, bes. an Flüssen, u. wird von daher in NDeutschland bezogen u. um 4—6 Thlr. verkauft. Alles Uebrige wie bei der N. **3)** Italien. N., so v. w. Blaukehlchen. **4)** Amerikan. N., so v. w. Spottdrossel. **5)** Virgin. N., so v. w. Cardinal. *(Pr.)*

Nächtigall (Myth.), s. Philomela.

Nächtigall, Geschütz im 16. Jahrh., das eine 50 Pfund schwere Kugel schoß.

Nächtigall, 1) (Ottmar), geb. zu Straßburg um 1480; studirte daselbst u. in Wien, bekleidete dann Predigerstellen an mehr. Orten; st. 1535 als Kanonikus zu Straßburg. Er besorgte mehr. Ausgaben u. Uebersetzungen klassischer Autoren; schr.: Introductiones elementares hellenismi, Straßb. 1515; Progymnasmata graecae lit., ebd. 1517; Masurgia, Augsb. 1542. **2)** (Joh. Karl Christ.), geb. 1753 zu Halberstadt; Lehrer an der dasigen Domschule, 1800 Consistorialrath, seit 1813 Generalsuperintendent zu Halberstadt; st. 1819; schr.: Handbuch des A. T., Lpz. 1796—1800; Psalmen, Halle 1797; Das Buch der Weisheit, ebd. 1799, u. m. a. Gab heraus: Ruhestunden, Brem. 1798 f., 3 Bde.; als Otmar: Volkssagen, Brem. 1800. *(Md.)*

Nächtigallgrasmücke, so v. w. Gemeine Nachtigall.

Nächtigallinsel, 1) s. u. Tunkin 2); **2)** s. u. Erfrischungsinsel.

Nächtisch, so v. w. Dessert.

Nächtjagd, N-jagen, s. u. Treibjagd 12.

Nächtkamisol, s. u. Nachtkleider.

Nächtkauz, so v. w. gemeine Eule, s. u. d. A.

Nächtkerze, 1) so v. w. Nachtlicht; **2)** die Pflanzengatt. Oenothera; bes. **3)** Oenothera biennis.

Nächtkerzen (Onagraceae), 110. Fam. in Reichenb. Pflanzensystem. [1] Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit gegen- od. wechselständigen Zweigen od. Blättern; letztere ungetheilt, meist ganzrandig; zwitterlichen, selten diklinischen, noch seltner polygamischen Blüthen; verschiedenartigem Blüthenstand, mit oder ohne Deckblätter. [2] Fruchtknoten: meist 4fächrig, einfacher Griffel, einfache, od. 4theilige, auch kreuz- od. kopfförmige mit Kreuzfurchen. Kelchröhre am Fruchtknoten angewachsen, bei einigen noch über letzteren hinaus verlängert, oft gefurcht. Kelchsaum meist 4theilig, doch auch 2- od. 5theilig selbst 10-spaltig. [3] 2, 4, 8, 10 bis viel Staubfäden, frei auf dem Kelchschlunde, bisweilen Drüsenpolster; Staubbeutel angewachsen, od. aufrecht, od. aufliegend, 2-fächrig, längs aufspringend. Blume fehlt selten, ist 2, 4—5blättrig, auf dem Kelchschlunde eingefügt, bisweilen doppelzählig, in der Knospe umgelegt od. gerollt. Gruppen: [4] **A)** Trapeae, Frucht durch Verkümmerung 1fächrig, 1samige, nußartige Steinfrucht; Same hängend, groß, ohne Eiweiß; ein Samenlappen, welcher keimt, sehr klein, der andre groß u. mehlig, eiweißartig. [5] **B)** Oenothereae, mit 4fächriger, meist langer, selbst schotenartiger, doch auch beerenartiger Kapsel, mit centralem Samenträger, dessen Leisten zwischen die von der Mitte der Klappen ausgehenden Scheidewände eintreten; aufrechten, vielzähligen, kleinen Samen. Keimling gerade, regelmäßig, Würzelchen spitz, Kotyledonen kurz. [6] **a)** Jussieueae, Fruchtknoten mit dem Kelchsaume gekrönt, Kapseln. [7] Epilobieae, Kelchsaum mehr od. minder über die Kapsel verlängert, abfällig. [8] **aa)** Camissonieae, der Fortsatz des Kelchsaumes sehr kurz, zurückgebogen, Staubfäden abwechselnd länger, Narbe ungetheilt, Kapsel sitzend. [9] **bb)** Onagreae, Kelchfortsatz verlängert, Saum zurückgebogen, Narbe kreuzförmig, Kapsel ungestielt; **aaa)** Staubfäden gleich, Kapsel vielsamig. **bbb)** Staubfäden ungleich, Kapsel fast steinfruchtartig, wenigsamig. **ccc)** Staubfäden ungleich, Kapsel schotenförmig, vielsamig; Samen mit Anhängsela od. Haarschopf. [10] **cc)** Zauschnerieae, Fortsatz des Kelchsaums verlängert; Kapsel gestielt, einfächrig, 4klappig, vielsamig. [11] O. Fuchsieae, Fortsatz des Kelchsaums verlängert, von der Beere abfallend. [12] **C)** Circaeeae, Frucht trocken od. steinfruchtartig, od. beerenartig. [13] **a)** Lopezieae, Blume unregelmäßig, 2—4blättrig od. fehlend, 1—2 Staubfäden; Steinfrucht, mit 1 bis vielen aufrechten Samen. [14] **b)** Combreteae, Blumenblätter 2—4—5 od. fch-

Digitized by Google

fehlend, Steinfrucht mit hängenden Samen. [15] **aa)** Combreteae genuinae, 4—5-blättrige Blume, 8—10 Staubfäden, Keimling gerade, Kotyledonen dick, gefaltet. [16] **bb)** Terminalieae, Blume fast fehlend, 10 Staubfäden, zusammengerollte Kotyledonen. [17] **cc)** Granateae, 5—6blättrige Blume, viele Staubfäden, Frucht (Granatfrucht, Balausta), eine Apfelfrucht mit harter Schale, mit dem Kelche gekrönt; unter dem Diaphragma fast 3fächrig, überhalb desselben 5—9fächrig, mit häutigen Scheidewänden, u. seitlichen Placenten, Samen ohne Eiweiß, welches aa) u. bb) hatten. [18] **c)** Alangieae, 10 Blumenblätter, 5 Kelchlappen, 1—3samige Steinfrucht, hängende Samen mit Eiweiß, herzförmige Kotyledonen. *(Su.)*

Nächtkleider, Kleider, welche man anzieht, um sich damit ins Bette zu legen, od., um vor dem zu Bette Gehen u. nach dem Aufstehen einige Zeit in denselben zu bleiben. Sie sind gewöhnlich von geringem Stoffe u. bequem gemacht. Man hat **N-röcke,** für Kinder **N-kappen, N-kamisöler, N-jacken, N-wämser, N-mützen (N-hauben), N-halstücher, N-beinkleider, N-hemden.** N-hemden sind bes. zu Beförderung der Reinlichkeit u. Erhaltung der Gesundheit nützlich, bes. für Personen, die zum Schwitzen geneigt sind; sonst ist es aber gesünder, um sich nicht zu verwöhnen, nur im N-hemde ohne alle N. zu schlafen. *(Fch.)*

Nächtkoppeln, eingehägte Weideschläge, wo das Vieh den Sommer hindurch über Nacht bleibt.

Nächtlampe, s. u. Nachtlicht 1) u. Lampe 8.

Nächtleuchter, Leuchter, auf welchem ein Nachtlicht gebrannt wird, bes. wenn er so eingerichtet ist, daß nicht leicht Feuer durch das Licht entstehen kann; er hat dann meist einen sehr breiten, runden, nach oben gebognen Fuß von Blech u. auch einen Henkel zum Anfassen.

Nächtleuchter (Noctiluca), s. u. Rippenquallen.

Nächtlicht, [1] **1)** Licht, das man brennt, um Nachts, wenn man aus dem Schlafe erwacht, gleich Erleuchtung u. Flamme zu haben. [2] Es darf nicht zu hell brennen u. den Schlafenden nicht blenden; um dies zu vermeiden, setzt man auch einen Schirm **(N-schirm)** vor dasselbe, od. das N. ist gleich in einer Hülse so angebracht, daß es nur einen matten Schimmer von sich gibt, indem es entweder in eine Hülse von Milchglas eingeschlossen ist, od. von einem Lichtschirm bedeckt wird. [3] Die N-er selbst sind auf sehr verschiedne Art eingerichtet. Entweder es sind bes. N-er (s. Nachtlicht 2), od. kleine, mit Wachs u. einer sonstigen sparsam brennenden Mischung getränkte Kerzen, werden dann durch ein Stückchen Kartenblatt gezogen u. so auf ein Gefäß, in dem Wasser u. darüber Oel ist, gesetzt. Sie sind so eingerichtet, das jedes etwa 8 Stunden lang u. also eine Nacht hindurch brennt, u. werden schachtelweise (zu 188 od. 366) verkauft, so daß sie ½ od. 1 Jahr reichen. [4] N-lampen sind solche N., die mit einer Dille von Blech versehen sind, durch welche ein kurzes Docht gezogen wird. Beide schwimmen auf einem Gefäß mit Wasser, über dem eine Schicht Oel befindlich ist, u. erhalten von letzterm Nahrungsstoff. [5] Glühlämpchen sind ein spiralförmig gewundner, nur $\frac{1}{100}$ Z. dicker Platindraht, dessen 12—20 Windungen von etwa ½ Z. im Durchmesser sich möglichst nahe liegen, doch ohne sich zu berühren, er wird ganz locker um den dünnen Docht einer Weingeistlampe gelegt, so daß etwa die Hälfte der Windungen über den Docht hervorragt; der Weingeist wird nun entzündet, die Flamme aber, sobald der Draht glüht, ausgeblasen; dieser hört nun einen Augenblick auf zu glühen, fängt aber bald wieder an u. glüht nun fort, bis aller Weingeist verdampft u. der Docht trocken ist. Mit 1 Loth Weingeist kann man den Draht 8, ja bei ökonom. Einrichtung 22 St. lang glühend erhalten. [6] Merkwürdig ist noch eine Gattung N-lampen ohne Docht, die um 1825 aufgekommen sind. Sie bestehn aus einem kurzen, etwa ½—¾ Z. langen, sehr dünnen Glasröhrchen, das in einem Näpfchen von Blech befestigt ist, so daß es mit einer Hälfte über, mit der andern unter demselben steht. Es wird nun auf ein Gefäß mit Oel gesetzt u. ein brennender Fidibus über das hervorstehende Ende gehalten, wo sich dann ein Flämmchen zeigt u. fortbrennt. Das Oel steigt nämlich in dem sehr dünnen Glasröhrchen, wo die Luft noch durch die Wärme des Fidibus verdünnt ist, empor, kommt so mit der Flamme in Berührung u. brennt an. [7] **2)** Ein schwaches Licht, meist von Talg, mit schwachem Docht, welches sparsam brennt, nicht geputzt zu werden braucht u. ein mattes Licht verbreitet. *(Pr.)*

Nächtlust (Judenth.), so v. w. Simchaß-Beß-Haschöba.

Nacht machen (Decorationsw.), s. Beleuchtung.

Nächtmähr, Nächtmännchen (Abergl.), so v. w. Alp.

Nächtmahl, so v. w. Abendmahl.

Nächtmahlsbulle, die Bulle: In coena Domini (s. d.).

Nächtmaki, so v. w. Nycticebus.

Nächtmeister, (Hüttenw.), so v. w. Nachthüttenmeister.

Nächtmensch, so v. w. Orang.

Nächtmenschen, s. u. Kakerlak 4.

Nächtmikroskop, Vergrößerungsglas für die Zauberlaterne.

Nächtmotte, so v. w. Gem. Motte.

N-mücke, so v. w. Johanniswürmchen.

Nächtmütze, s. u. Nachtkleider.

Nächtmusik (Mus.), s. Notturno.

Nächtnetz, s. u. Lerche 7.

Nächtnymphe, so v. w. Florfliege.

Nächtöne (Phys.), s. u. Schall 11.

Nächtpapagai (Taf. XI. Fig. 68), so v. w. Fettvogel.

Nächtpfauenauge (N-pfau), 1) Name dreier Nachtschmetterlinge aus der Familie der Spinner: **a)** großes N. (Phalaena attacus pavonia *L.*, Attacus p. *Germ.*, Saturnia pav. *Schrank.*, Bombyx pyri *Hübn.)*, größter europ. Schmetterling, bis auf 6 Z. Flügelbreite; braun, mit weißlicher Brustbinde; Flügel abgerundet, braungrau gepudert, jeder mit großem schwarzen, in der Mitte durchsichtigen u. mit einem dunkeln, einem rothen u. schwarzen Halbkreis umgebenen Augenfleck; Raupe: auf Birn-, Apfel-, Nußbäumen, grün, blau besternt; auf den Sternchen stehen Härchen; die Puppenhülse hat 2 Oeffnungen u. besteht aus stark gummirter Seide; die Puppe bleibt bisweilen ins 3. Jahr liegen; **b)** mittleres N. (Ph. a. pavonia media, Bombyx spini, Saturnia sp.), braungrau u. weiß nebelig u. streifig; hat ein schillerndes Auge, fast wie jenes, doch bedeutend kleiner; Raupe schwarz mit gelben Knöpfen, auf Schwarzdorn; **c)** kleines N. (Bombyx [Saturnia] carpini, Pavionella, Taf. XI. c. Fig. 37), fast wie jene, doch kleiner; Raupe grün, mit gelben Knöpfen, auf Hainbuchen, Pflaumenbäumen, Johannisbeersträuchern ꝛc.; 2) so v. w. Abendpfauenauge. *(Wr.)*

Nächtplaneten, s. u. Conditionarius planeta.

Nächtpocher (Hüttenw.), s. u. Nachtschicht.

Nächtrab, 1) so v. w. Arrieregarde; 2) der letzte Trupp der Arrieregarde.

Nächtrabe, 1) so v. w. Nachtschwalbe; 2) Untergatt. der Reiher, die Nachtreiher begreifend. **N-ram**, so v. w. Nachtschwalbe. **N-rapp**, so v. w. Nachtkauz. **N-raubvögel**, s. u. Raubvögel. **N-raupen**, s. u. Erdraupen. **N-reiher**, so v. w. Reiher 12.

Nächtrieb (N-trifft, Landw.), so v. w. Nachhut.

Nächtriegel, s. u. Schloß.

Nächtripper, s. u. Gonorrhöe 3.

Nächtrock, s. u. Nachtkleider.

Nächtsänger, 1) so v. w. Grasmücke; 2) s. u. Nachtigall. **N-schabe**, so v. w. Motte.

Nächtschatten, so v. w. Nachtschwalbe.

Nächtschatten, 1) amerikanischer, Phytolacca decandra; 2) die Pflanzengatt. Solanum; 3) gemeiner N., Solanum nigrum; 4) N-China, Solanum Pseudo-China *St. Hil.*

Nächtschatten (Solanaceae), 90. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Kräuter, Halbsträucher u. Sträucher, mit meist einfacher od. ästiger, selten knolliger od. knollentragender Wurzel, meist wechselständigen Zweigen u. Blättern, selten gabelig; Zwitterblüthen; Frucht: meist 2fächrig, vielsamig, kapselartig, od. Beeren, selten Steinfrucht. [2] Pistill einfach, frei mit Ringpolster; Fruchtknoten 1—2fächrig; Griffel gestreckt; Narbe 2köpfig od. durch eine Furche getheilt, od. einfächrig; Kelch 5 — mehrtheilig fortwachsend. [3] Blume 1blättrig, röhrenglocken-radförmig, längs gefaltet, mit meist regelmäßig 5spaltigem od. 5theiligem, selten umgelegtem Saum; bei wenigen unregelmäßig 4—5lappig. Staubfäden, meist 5, unter den Einschnitten der Korallenröhre eingefügt, selten didynamisch; Staubbeutel 2fächrig, aufrecht od. angewachsen, an der Spitze od. meist längsklaffend. Gruppen. [4] **A)** Nolaneae, Steinfrüchte. [5] **B)** Luridae, mit Kapseln od. Beeren, Samenträger auf beiden Seiten der Scheidewand. [6] **a)** Hyoscyameae, Kapseln mit Deckeln, Samenträger auf beiden Seiten der Scheidewand. [7] **b)** Nicotianeae, Kapseln mit Klappen, Samenträger einfach, auf beiden Seiten angewachsen. [8] **c)** Solaneae, Beeren; Samenträger wie a). [9] **aa)** Atropeae, Blume glockenförmig; Samenträger getheilt. [10] **bb)** Physalideae, Blume trichterförmig, Samenträger vereinigt. [11] **cc)** Solana, Blume radförmig, Samenträger alle angegebnen Verschiedenheiten wiederholend. [12] **C)** Mandragoreae, mit Beeren u. freien Samenträger. *(Su.)*

Nächtschicht (Bergb. u. Hüttenw.), so v. w. Abendschicht; die während dieser Zeit Arbeitenden heißen **N-schichter**, u. zwar in Pochwerken **N-pocher**, in Schmelzhütten **N-schmelzer**, über welche der **N-hüttenmeister**, so wie über die Bergleute der **N-steiger** die Aufsicht hat.

Nächtschiessen, Scheibenschießen, welches des Abends nach einer erleuchteten Scheibe od. nach einem Sterne, der statt der Blätter bunte Glaslampen hat, angestellt wird.

Nachtschiwān, 1) kleiner Fluß u. 2) Stadt der russ. Prov. Eriwan (Asien), vor 1828 mit dem Bezirk gl. N. zur Prov. Aran (Persien) gehörig; sehr in Verfall; hat 5000 Ew. In der Umgegend die Stadt Megri, 3000 Ew., u. Urdabad am Aras, 7000 Ew. 3) (Gesch.). N. ist eine der ältesten Städte Armeniens. Hier soll sich Noah nach dem Austreten aus der Arche niedergelassen haben u. hierher mehrere von den, von Nebukadnezar in die Gefangenschaft geführten Juden verpflanzt worden sein. Auf der Stelle der alten, von dem Erdbeben zerstörten Stadt wurde N. im 6. Jahrh. v. Chr. von Argemida, der Gemahlin des Mederkönigs Astyages, die mit ihren Kindern u. vielen Medern hierher gewiesen war, erbaut. Deren Nachkommen (Muradsean) herrschten an 700 Jahre über N. (bei Ptolemäos Nachuana) u.

u. das Gebiet; im 2. Jahrh. n. Chr. wurden sie von den armenischen Königen gestürzt u. N. kam an Armenien. Um die Mitte des 4. Jahrh. wurde N. von den Persern zerstört u. die meisten Einwohner weggeführt; am Ende des 5. Jahrh. war N. nur ein Dorf, doch hob es sich bis zum 10. Jahrh. wieder zu einer großen Stadt, die den Fürsten von Sinenik gehörte, denen es die armen. Herrscher von Waßpurakan entrissen. Im 13. Jahrh. wurde N. von den Tataren zerstört u. die Einw. niedergehauen. Wieder zu seiner vorigen Blüthe entstanden, ward es unter den Timuriden in Armenien im 15. Jahrh. Hauptstadt einer Provinz. Dann kam es mit Armenien an die Türken. Im 17. Jahrh. wurde es vom Schah Abbas erobert, zerstört u. die Ew. getödtet, doch blieb es den Türken. Zu Anfang des 18. Jahrh. von Schah Thamasp wieder erobert, wurde es den Türken auch wieder zurückgegeben; nach Schah Nadirs Eroberung blieb es den Persern, von denen es 1827 die Russen eroberten. Die Stadt hatte noch unter Schah Abbas 300,000 Ew.; **4)** s. Nachitschewan. *(Wr. u. Lb.)*

Nächtschläger, s. u. Nachtigall 4.

Nächtschlüsselblume, 1) so v. w. Nachtkerze 2); **2)** Lythrum salicaria.

Nächtschmelzer (Hüttenw.), s. u. Nachtschicht.

Nächtschmetterlinge, so v. w. Nachtfalter.

Nächtschnurre (Fischer), so v. w. Legangel.

Nächtschwalbe (Ziegenmelker, Caprimulgus *L.*, Taf. XI. Fig. 50), Gatt. der Sperrvögel (Ordnung der Singvögel); Schnabel kurz, spitzig, gekrümmt; Rachen groß, klebrig u. borstig, Augen u. Kopf groß, Flügel lang, Füße kurz, Gefieder eulenartig; fressen Insecten, brüten auf der Erde, leben einsam. Arten: europäische N. (C. europaeus), groß wie eine Drossel, graubraun gewellt, braun getüpfelt, Schwanz grau, braunbindig; in dünnen Wäldern; frißt Nachtschmetterlinge u. die in Hautgeschwüren der Kühe u. Ziegen sich bildenden Insecten, woher die Sage entstanden, daß er den Ziegen u. Kühen die Milch aussauge; rothhälsige N. (C. ruficollis), in Spanien 2c. *(Wr.)*

Nächtschweiss, ungewöhnlicher, jede Nacht, od. wenigstens oft nächtlich wiederkehrender Schweiß; bei vielen Personen in mittlern Jahren, bes. starken, die sich gut nähren, starkes Bier trinken 2c., eine Naturhülfe, wodurch eine Ausgleichung bewirkt wird, u. muß dann immer gut abgewartet werden, ungeachtet es noch besser ist, durch eine sparsamere Diät ihm vorzubeugen. In auszehrenden Krankheiten, bes. Lungensucht, gehört er zu den Zeichen, die auf die fortgehende allgemeine Consumtion hindeuten; man sucht ihm durch kühlendes Verhalten, zeitiges Aufstehn, Gebrauch von starken Säuren 2c. vorzubeugen, od. ihn zu heben, obgleich die Hülfe meist nur palliativ ist. *(Pi.)*

Nächtsehen (Med.), so v. w. Nyktalopie, s. u. Hemeralopie.

Nächtsignal, s. u. Signal 2.

Nächtsteiger (Bergb.), s. u. Nachtschicht.

Nächtstellen, s. u. Lappjagd.

Nächtstück, Gemälde od. Zeichnungen, bei denen die Gegenstände nicht von der Sonne od. dem Tageslicht, sondern von dem Monde od. Feuerschein beleuchtet (s. Feuermalerei) dargestellt werden. Meister dieses Fachs sind Van der Neer, Van der Schalken, G. Honthorst, Breughel; unter den Neuern M. Müller 2c.

Nächtstuhl, Bequemlichkeit zur Leibesentleerung, bes. für Personen, die wegen Krankheit od. Schwäche nicht wohl, zumal zur Nachtzeit (daher der Name) das Zimmer verlassen können. Er hat am besten die Form eines Großvaterstuhls u. einen vertieften Raum zur Aufnahme des für das Ausgeleerte bestimmten **N-beckens** u. einen festschließenden hölzernen Deckel, über dem für gewöhnlich ein Kissen liegt. *(Pi.)*

Nächtstunden (Astr.), s. Nacht 1).

Nächttelegraph, s. u. Telegraph.

Nächtteleskop, so v. w. Nachtfernrohr.

Nächtthier, s. u. Fledermaus 4.

Nächttisch, Tisch mit Kasten, der in verschiedne Fächer eingetheilt ist, od. oben zum Aufschlagen, worin beim Ankleiden nöthige Bedürfnisse, od. beim Auskleiden abgelegte Gegenstände, auch wohl Waschbecken, Wasserflasche, Gläser, Seife, Zahn- u. Haarbürste, Kämme, Schwämme aufbewahrt werden. Zu gleichem Behufe hat man auch große, auf ähnliche Art eingerichtete Kasten **(N-toiletten),** an welchen zugleich ein Spiegel angebracht ist.

Nächttopf (Pot de chambre), Gefäß in Topfform, nur etwas ausgeschweifter u. mit Henkel, von Silber, Zinn, Töpfergut, Fayence, Steingut, Porzellan od. Glas, welches man in den Schlafgemächern in Bereitschaft hat, um sein Wasser hineinlassen zu können.

Nächttopfschwindsucht, so v. w. Diabetes.

Nächttreiben, s. u. Treibjagd 11.

Nächtuhr, 1) so v. w. Monduhr od. Sternuhr; **2)** Uhr, welche so eingerichtet ist, daß man des Nachts die Stunde daran erkennen kann, ohne daß der Schlafende durch das vorn stehende Licht gestört wird. Man hat solche Uhren von verschiedner Einrichtung, z. B. das Zifferblatt mit durchbrochnen Zahlen, bei welchen das Licht hinter der Uhr steht u. die Zahl der Stunde, die es ist, an die Wand wirft, andre mit matt geschliffenen Uhrgläsern, auf die die Ziffern eingeschliffen sind, u. hinter denen das Nachtlicht steht; bei Thurmuhren (wie

in London, Leipzig ꝛc.) hat man weiße od. transparente Zifferblätter. *(Fch.)*

Nächturnier, s. u. Turnier II.

Nächtviole, die Pflanzengatt. Hesperis, bes. H. matronalis u. H. tristis.

Nächtvögel, **1)** Vögel, welche des Nachts mehr thätig sind, bes. **2)** die nächtl. Raubvögel, so v. w. Eulen; **3)** so v. w. Nachtfalter; **4)** s. u. Nachtigall 4.

Nächtwache, **1)** Wache, die man zur Sicherung gegen Ueberfall u. sonstige Gefahr bei Nacht ausstellt; **2)** der 4 Theil der Nacht, ungefähr 3 Stunden enthaltend. Die Alten theilten die Nacht in 4 N=n ein, die 1. vom Untergang der Sonne bis gegen 10 Uhr, die 2. von 10 Uhr bis gegen 2 Uhr (Mesonyktion), die 3. von 2 Uhr bis zum Aufgang der Sonne (Alektrophonie, Hahnenruf), die 4. von der Morgendämmerung bis zum wirkl. Tage (Morgenwache); **3)** Personen, die diese Wache verrichten. *(Wth.)*

Nächtwachen, freiwillige, durch Beschäftigung, insbesondre geistige, mit od. ohne Anwendung von Reizmitteln bewirkte Entbehrung des Schlafs. N. erzeugt immer Erschöpfung der Kräfte, die um so größer ist, je öfter u. anhaltender dasselbe wiederholt wird u. bei zugleich Statt findender geistiger Arbeit, vorzüglich das Nervenleben, stört u., übertrieben ausgeübt, selbst zerrüttend auf dasselbe u. auf die Ernährung wirkt, so daß ausdauernde selbst bleibende Schwäche folgt, welche durch langen Schlaf, Vermeidung aller Anstrengung, kräftige Diät, fleißigen Genuß der freien Luft, kalte u. andre Bäder u. stärkende Arzneimittel überwunden werden muß. *(He.)*

Nächtwächter, Personen, dazu bestellt, des Nachts für die Sicherheit Andrer zu wachen, bes. wegen Diebstahls u. Feuersgefahr. Die öffentl. N. müssen deshalb in bestimmten Zeitfristen durch die Gassen gehen u. zugleich die Stunde abrufen. In manchen Ländern, z. B. in England, rufen sie auch den Witterungswechsel aus. Damit man höre, ob die N. wirklich herumgehen, führen sie eine Klapper, od. Schnurre, od. ein Horn, worauf sie blasen. Dieses **N-horn** besteht aus einem durchbohrten Kuhhorn, das oben ein Mundstück u. unten einen Rand von Blech hat. Neuerdings hat man sie in manchen Orten durch Scharwächter ersetzt, die, in einer Wachstube versammelt, unter dem Commando eines dort gegenwärtigen Polizeiofficianten stehn, u. alle halbe Stunden abwechselnd alle Quartiere paarweise abpatrouilliren, sich von Zeit zu Zeit theilen u. einzeln um die Quartiere herumgehen; sie sind mit einem Mantel u. einer Mütze bekleidet u. haben einen Infanteriesäbel an der Seite. Sie rufen nicht ab, haben aber ein Horn bei sich, um die andern Scharwächter herbeizurufen, wenn sie Hülfe bedürfen, Feuersignale zu geben u. dgl. Da sie die Diebe beschleichen, so sind sie viel zweckmäßiger, als gewöhnl. N. *(Fch., Pr. u. Hss.)*

Nächtwandeln (Somnambulismus), [1] eigner Lebenszustand, in den manche Personen, bes. in den Jugendjahren, periodisch versetzt werden, u. über dessen eigentliches Wesen allein die Erscheinungen des thier. Magnetismus einigen Aufschluß darbieten könnten. [2] Der **N-wandler** nimmt, nachdem er einige Stunden geschlafen hat, ohne (wie vom Traume) Erinnerung davon zu behalten, od. mit nur dunkler nachbleibender Erinnerung, durch anscheinend willkürl. u. gewöhnl. Bewegungen, meist schweigend Handlungen vor, die in sich Zusammenhang haben u. meist auf im Leben gewohnte, od. auch neue Verhältnisse sich beziehn, aber so wenig, wie Träume mit den Vorstellungen im Wachen, damit in nächster Verbindung stehen, sondern einen Kreis für sich bilden. [3] Er steigt von seinem Lager auf, wandelt, bald mit offnen, aber nicht sehenden, gegen Lichtreiz unempfindlichen Augen, bald aber auch mit völlig verschlossenen Augenlidern, in beiden Fällen aber meist mit einer unerklärten, die Unthätigkeit des Auges ersetzenden, selbst im Dunkeln wirkenden Sehkraft begabt, umher, u. geht in den leichtesten Fällen blos im Zimmer auf u. ab u. begibt sich, ohne eine gewisse Absicht verrathen zu haben, bald wieder ins Bett, od. er nimmt die complicirtesten Verrichtungen, nicht nur solche, die er am Tage zu thun gewohnt war, sondern auch neue u. ungewöhnl. vor, bleibt dabei im Zimmer od. verläßt dieses, begiebt sich sogar an gefährl. Orte, z. B. auf Dächer der Häuser, wo er jedoch alle Vorsicht anwendet, um nicht zu straucheln, od. sich zu beschädigen, wobei er auch gewöhnlich keinen Schaden erleidet; fügt dabei nicht leicht Jemand einen Nachtheil zu, wird aber auch bisweilen gewaltthätig. Am Ende des bald nur Minuten, bald mehrere Stunden dauernden Anfalls begibt sich der Kranke wieder zu Bett u. verfällt in Schlaf. Die Rückkehr dieses Zustands erfolgt entweder nur nach mehreren Monaten od. ein od. mehrere mal in einem Monate, in schlimmern Fällen selbst mehrmals in einer Woche. Der Kranke zeigt überhaupt in Allem, was er betreibt, dem auch immer ein gewisser Zweck unterzuliegen scheint, eine sehr große Bedachtsamkeit, aber oft auch eine unruhige Hast. Bisweilen ist die Thätigkeit desselben auf bloßes Sprechen (Schlafreden), od. pathet. Vorträge beschränkt. Die Sinne sind entweder unempfindlich od., wie insbesondre das Gehör, nur für gewisse Wahrnehmungen (Rufen des Namens) empfängl., od. unterliegen Täuschungen, wie bisweilen auch die Sehkraft. [4] Wird er durch Anrufen, Schütteln u. dgl. aus seinem Schlafe erweckt, so nimmt er mit Befremden wahr, daß er sich außer seinem Bette befindet u., sich unbewußt, Handlungen verrichtet hat, von denen man ihm die Spur zeigt;

zeigt; ja, wenn er sich dabei noch an bedenkl. Orten od. in einer gefährl. Lage befindet, wird er zaghaft u. kann dabei in wirkliche Gefahr kommen, zu verunglücken od. Schaden zu leiden. [4] Meist tritt dieser Zustand bei zunehmendem Monde od. bei Vollmond ein; daher auch die gewöhnl. Bezeichnung des N-s als Mondsucht. [5] Bei sehr großer Empfänglichkeit wird auch wohl ein Mensch im Wachen davon befallen, welcher Zustand selbst aber dann dadurch ein unterbrochener wird. [7] Personen von lebhafter Einbildungskraft, die häufig angeregt wird, so wie überhaupt mit nervöser Reizbarkeit begabte, sind dem N. vornehmlich unterworfen; daher verliert es sich gewöhnlich in spätern Jahren; zuweilen ist es erblich. [8] Die Anfälle sind nicht füglich gewaltsam zu hemmen, selbst das gewöhnliche Mittel dem N-wandler das Aufsteigen vom Nachtlager zu erschweren od. zu verleiden, indem man z. B. eine Wanne mit kaltem Wasser vor sein Bette setzt, in die er beim Aufsteigen die Füße setzen muß, ist vom Arzt nicht zuzulassen. Vgl. Zurechnung 11. *(Pl. u. He.)*

Nächtwandrer, s. Nachtschwalbe.

Nächtweiser (Nocturnilabium), Instrument zur See, um in der Nacht zu jeder Zeit zu ersehen, um wie viel der Polarstern höher od. tiefer als der Pol steht, um die Breite, in der das Schiff sich befindet, daraus genau zu erkennen.

Nächtweste, s. u. Nachtkleid.

Nächtwolke, s. u. Wolken.

Nächtzeug, so v. w. Nachtkleider.

Nächtzug, beim Lerchenfang so v. w. Nachtstellen.

Nachuäna (a. Geogr.), s. u. Nachtschiwan (Gesch.).

Nächwachs, **1)** aus dem Samen aufgegangne Bäumchen im 2. u. 3. Jahre; **2)** beim Nadelholz der 2. Trieb, welcher im Sommer wächst.

Nächwasser (Techn.), so v. w. Schwaches Scheidewasser.

Nach Wēchselrecht, Clausel in Obligationen, welche aber keine Wechselzahlung bewirkt, u. worauf nur executiv geklagt werden kann.

Nächwehen, s. u. Geburt 11.

Nächwein, so v. w. Lauer.

Nächwelt, Gesammtheit der Menschen, welche nach der gegenwärtigen Generation leben.

Nächwinder, in Weinländern der zuletzt ausgepreßte Most.

Nächzins, s. Zins 10.

Nächzügler, so v. w. Marodeurs.

Näcken, der hintre Theil des Halses, s. d. 1.

Näcken auf Näcken, s. u. Aufstellung 1).

Näckenarterien, s. unt. Schlüsselbeinarterie 1—3. **N-band**, **1)** (Anat.), s. u. Kopfbänder 14; **2)** s. Nackenmuskeln 2).

Näckend, s. Nackt.

Näckenfistel (Maulwurf), bei Pferden auf vorherige Entzündung oben am Nacken sich bildende Eiterung, welche hier leicht fistulös wird u. wegen ihrer Verbreitung schwer zu heilen ist; die Jauche muß einen Ausfluß erhalten, wofür bes. ein Haarseil nützlich ist.

Näckenhorn (Copris nuchicornis *Geoff.*), s. u. Pillenkäfer.

Näckenmuskeln (Musculi cervicales), die in dem Nacken liegenden u. ihn vornehmlich bildenden Hals- u. Rückenmuskeln, ingleichen Kopfmuskeln. Sie sind bes. bei Thieren, indem sie den Kopf gegen Herabsinken zu verwahren haben, nebst dem zu ihnen gehörigen Nackenbande, von oft ungemeiner Stärke u. bestimmen hauptsächlich die jedem Thiere eigne Form des Halses.

Näckennerven (Nervi cervicales), s. Rückenmarknerven. **N-nervengeflecht** (Plexus cervicalis), s. Halsnerven 11.

Näckenrückenmuskeln (Musculi cervicis et dorsi), [1] Muskeln, die sich größtentheils sowohl an die Hals-, als Brust- u. Lendenwirbel, zum Theil auch am Kopfe anheften u. deshalb nicht füglich als Nacken- u. als Rückenmuskeln bes. betrachtet werden können, u. in 5 Schichten über einander liegen. **A) Erste Schicht:** [2] Kappenmuskel (Musculus cucullaris s. trapezius, Taf. XV. Fig. I, 1), liegt oberflächlich unter der Haut, heftet sich an die obere halbkreisförmige Linie u. die äußere Gräthe des Hinterhauptknochens, an das Nackenband u. alle Dornfortsätze der Brustwirbel, an die Gräthe des Schulterblattes, das Akromion u. das Akromialende des Schlüsselbeins, bedeckt also, jeder auf seiner Seite, Nacken, Schultergegend u. Rücken, nach unten spitzig werdend bis zu den letzten Brustwirbeln; jeder für sich zieht das Schulterblatt einwärts, der obere Theil zugleich aufwärts, der untere abwärts, den Kopf nach seiner Seite u. rückwärts; beide zusammen ziehen die Schulterblätter nach hinten u. einwärts, den Kopf nach hinten, so daß das Angesicht aufwärts gekehrt ist. [3] Breiter Rückenmuskel (M. latissimus dorsi, Taf. XV. Fig. 15, s. u. Armmuskeln 4). **B) Zweite Schicht: a) Am Nacken:** [4] Bausch- od. Riemenmuskel des Kopfes (M. splenius capitis, s. d. Fig. 7 u. Kopfmuskeln 11). [5] Riemenmuskel des Halses (M. splenius colli), liegt unter dem Kappenmuskel, entspringt auf jeder Seite, als ein platter, länglicher, dünner Muskel von den Dornfortsätzen des 3.—5. Brustwirbels, heftet sich an die hintern Höcker der Querfortsätze des 1.—3. Halswirbels, zusammenwirkend strecken sie den Hals, jeder für sich zieht ihn schräg nach einer Seite. [6] Schulterblattheber (Levator anguli scapulae, Taf. XV. Fig. 8), entspringt mit 3—4 durch Zellstoff vereinigten, flechsig anfangenden Köpfen von den hintern Höckern des 1.—4. Halswir-

wirbels, heftet sich als ein rundlicher länglicher Muskel an den obern Winkel des Schulterblattes, das er in die Höhe hebt. b) Am hintern obern Theil des Thorax: [7] Kleiner od. obrer rautenförmiger Muskel (M. rhomboideus minor s. superior, s. d. Fig. 9), entspringt von den Dornfortsätzen des 5.—7. Hals-, auch 1. Rückenwirbels, geht schräg abwärts zu dem obern Theil der hintern Lefze des innern Randes des Schulterblattes. [8] Der untere od. große rautenförmige Muskel (M. rhomboideus major s. inferior, s. d. Fig. 10), entspringt dicht unter dem vorigen, mit dem er ganz parallel liegt, von den Dornfortsätzen des 1.—4.—6. Brustwirbels, heftet sich an die äußere Lefze der Basis des Schulterblattes. Beide kommen zu Gesicht, wenn der Kappenmuskel von den Dornfortsätzen getrennt u. zurückgelegt ist. Sie ziehen das Schulterblatt ein- u. aufwärts. [9] Oberer hinterer Sägemuskel (M. serratus posticus superior), entspringt von den Dornfortsätzen des 6. u. 7. Hals-, 1.—3. Brustwirbels, heftet sich 3eckig an die äußere Fläche der 2.—5. Rippe am Winkel derselben. c) Am hintern untern Theil des Thorax: [10] Untrer hintrer Sägemuskel (M. serratus posticus inferior, s. d. Fig. 17), entspringt von den Dornfortsätzen des 11., 12. Brust-, 1.—3. Lendenwirbels, heftet sich am untern Rand der äußern Fläche der 9.—12. Rippe am Winkel. Erstrer zieht die Lippe aufwärts, Letztrer abwärts. **C) Dritte Schicht: a)** Am Nacken: [11] Zweibäuchiger Nackenmuskel (M. biventer cervicis), entspringt von den Querfortsätzen des 2.—7. Brustwirbels, erstreckt sich am Rückgrath, von den Riemenmuskeln größtentheils bedeckt, zum Hinterhaupt, an dessen obere halbkreisförmige Linie er sich anheftet, bildet 2 in der Mitte durch eine Sehne verbundne Muskelbäuche u. ist mit dem folgenden fast zu einem Körper verwachsen. [12] Durchflochtener Nackenmuskel (M. complexus cervicis), heftet sich an die Querfortsätze des 1.—5. Brustwirbels, u. die schrägen Fortsätze des 4.—6. Halswirbels, u. an die obere halbkreisförmige Linie des Hinterhaupts. Er kann als der äußere Theil des vorigen betrachtet werden, bildet ein längliches ungleichseitiges Viereck, seine Muskelbündel sind häufig mit sehnigen Fasern durchwebt (vgl. Kopfmuskeln 21, 22). [13] Nackenwarzenmuskel, s. Kopfmuskeln 23. [14] Querer Nackenmuskel (M. transversalis cervicis, Taf. XIII. Fig. 18 n), liegt nach außen neben dem Vorigen, heftet sich an die Querfortsätze des 1.—6. Brustwirbels, an die schrägen Fortsätze des 4.—7. Halswirbels, u. an die Querfortsätze des 2.—6. Halswirbels. Einer allein beugt den Hals nach seiner Seite, beide zusammen helfen denselben steif halten. [15] Der auf- (ab-) steigende Nackenmuskel (M. cervicalis ad- [de-] scendens), neben dem Vorigen nach außen, kann auch für den obern Theil des Folgenden gelten, heftet sich an den hintern Theil der äußern Fläche, der 3.—6. Rippe u. an die Querfortsätze des 3.—6. Halswirbels; wirkt wie der Vorige, kann auch etwas zur Hebung der Rippen beitragen. [16] **b)** Am Rücken: Gemeinschaftlicher Rückenstrecker (M. sacro-lumbaris s. lumbo-costalis s. Extensor dorsi communis), entspringt mit einer starken Flechse von der hintern Fläche des Kreuzbeins, der Lendenwirbel u. dem Höcker des Darmbeins, steigt als ein starker, in flechsige Scheiden gehüllter Muskelbauch (M. sacro-lumbalis im engern Sinne) bis zur 12. Rippe, wo er sich theilt: α) in den langen Rückenmuskel (innerer Rückenstrecker, M. longissimus dorsi, Extensor internus dorsi, Taf. XIII. Fig. 18, p), der sich mit 7—8 äußern aufsteigenden, dünnen flechsigen Zacken an den Hals der 5.—12. Rippe u. mit 12 innen aufsteigenden, kurzflechsigen Bündeln an die Querfortsätze des 1.—12. Brustwirbels heftet; β) in den Lendenrippenmuskel (M. lumbo-costalis s. sacro-lumbalis, äußrer Rückenstrecker), der sich mit 12 äußern aufsteigenden Zacken an den untern Rand des Winkels, alle Rippen- u. mit 10 innern abwärts laufenden Zipfeln an den obern Rand des Winkels der 3.—12. Rippe anheftet. Jeder allein wirkend, krümmt den Rücken nach seiner Seite, beide zusammen strecken denselben, bringen ihn, wenn er vorwärts gebogen war, in eine gerade Richtung. **D) Vierte Schicht: a)** Am Nacken: [17] Dornmuskel des Nackens (M. spinalis cervicis), entspringt von der Seitenfläche der Darmfortsätze des 7. Hals-, 1.—2. Brustwirbels, heftet sich mit 2—3 flechsigen Enden an die Dornfortsätze des 2.—4. Halswirbels; ist nicht immer vorhanden, wird von Manchen für eine Varietät der Zwischenmuskeln (s. w. u.), od. für accessor. Bündel des M. semispinalis (s. w. u.) gehalten u. auch als M. interspinalis supernumerarius bezeichnet. Einer zieht den Hals etwas seitwärts, beide strecken denselben. [18] Halbdornmuskel des Nackens (M. semispinalis cervicis, Taf. XIII. Fig. 18, o), wird von dem zweibäuchigen u. durchflochtenen Nackenmuskel bedeckt, entspringt mit 5—6 sehnigen, schief aufwärts zum Bauche des Muskels aufsteigenden Köpfen von dem obern Rande u. der Spitze der Querfortsätze des 1.—6. Brustwirbels, heftet sich mit 4 getrennten flechsigen Enden an die Dornfortsätze des 2.—5. Halswirbels. Einer krümmt u. dreht den Hals etwas seitwärts, beide strecken u. krümmen ihn gerade nach hinten. [19] **b)** Am Rücken: Dornmuskel des Rückens (M. spinalis dorsi), entspringt von den Seitenflächen der Dornfortsätze des 10.—12. Brust- u. 1.—2. Lendenwirbels, mit 5 dicht an einander liegenden, sehnigen schmalen

Kö-

Köpfen, geht aufwärts bei dem Dornfortsatz des 9. Brustwirbels vorbei u. heftet sich mit dünnen, rundl. Sehnen an die Dornfortsätze des 2.—8. Brustwirbels, ist dünn, schmal, größtentheils sehnig, mit den langen Rücken-, Halbdorn- u. vieltheil. Rückgrathsmuskeln verwachsen. Beide krümmen u. strecken den Rücken nach hinten, Einer krümmt ihn nach seiner Seite. [29] Halbdornmuskel des Rückens (M. semispinalis dorsi, Taf. XIII. Fig. 18, p), entspringt mit dünnen, kurzen Sehnen an den Querfortsätzen des 5.—11. Brustwirbels, heftet sich mit schmalen, rundlichen Sehnen an die seitliche Fläche der Dornfortsätze, des 5.—7. Hals-, 1.—4., auch 5. Brustwirbels, verschmilzt oben mit dem gleichnamigen Muskel des Nackens; krümmt das Rückgrath schief rückwärts nach seiner Seite, dreht den Brusttheil desselben um seine Axe; beide strecken den Rücken. [31] Aufheber der Rippen, s. u. Brustmuskeln 4. **E) Fünfte Schicht: a)** Am Nacken: [32] Großer u. [33] kleiner hintrer, gerader Kopfmuskel, s. u. Kopfmuskeln 3 u. 17. [34] Oberer u. [35] unterer schiefer Kopfmuskel, s. ebd. 18. **b)** Längs der ganzen Wirbelsäule: [36] Vielgetheilter Rückgrathsmuskel (M. multifidus spinae), entspringt mit 26 Bündeln, die sich zu einem zunächst auf den Bogen der Wirbel, zum Theil auf den Achsendrehern des Rückens liegenden Muskelbauch vereinigen, von den Querfortsätzen sämmtlicher Wirbel (das unterste vom obersten falschen Kreuzbeinwirbel) u. heftete sich je an den Dornfortsatz des nächst höhern Wirbels (das oberste Bündel an den des 2. Halswirbels). Drehen u. krümmen die Wirbelsäule etwas nach der Seite, strecken vereinigt den Rücken u. krümmen ihn nach hinten. [37] Zwischendornmuskeln (M. interspinalis), liegen zur Seite der Zwischendornbänder, heften sich an die Dornfortsätze von je 2 Wirbeln. Es finden sich fur den Nacken deren 6, für den Rücken 12, sehr schwach u. oft fehlend, 6 für die Lenden, welche immer vorhanden sind. [38] Zwischenquermuskeln (M. intertransversarii), kleine Muskeln zwischen den Querfortsätzen, an den Halswirbeln doppelt, an den übrigen oft nur aus flechsigen Streifen bestehend od. ganz fehlend. **c)** Nur an den Brustwirbeln: [39] Achsendreher des Rückens (M. rotatores dorsi), gehen von den Querfortsätzen der Brustwirbel je zum untern Rand u. die hintre Fläche des Bogens des nächst obern Winkels. *(Su.)*

Nacken- u. Rückenmuskelbinden, s. u. Muskelbinden 1—7. **N-venen,** (Venae cervicales), die ihrem Ursprung nach die Nackenarterien begleitenden Venen; münden meist in die Wirbeladern; vgl. Schlüsselbeinarterie. **N-warzen-** od. **N-zitzenmuskel,** s. unt. Kopfmuskeln 16.

Nackt, 1) von Kleidungsstücken entblößt, daher **Nacktheit; 2)** N., in Kunstwerken die unbekleideten Körpertheile, mit Ausnahme des Gesichts u. der Hände, u. haben sich in der Darstellung des N-en sowohl hinsichtlich der Form, als der Farbe die feinen Unterschiede verschiedner Kunstschulen von jeher kund gegeben; **3)** auch von Thieren, ohne die ihnen zukommende Körperhülle (Haare, Federn ꝛc.); **4)** (Bot.), nicht mit Haaren, Borsten u. dgl. besetzt; **5)** von Feldern, Hügeln, unbebaut, unbewachsen. *(Fst. u. Fch.)*

Nacktaal, s. u. Aal 1) C) a) u. b). **N-after,** Fischgattung, s. Aale 1).

Nacktauge (Gymnophthalmus *Mer.*), Gattung aus der Familie der Schlangeneidechsen; Hinterfüße lang u. 5zehig, Vorderfüße 4zehig, Leib schuppig, Kopf mit Schildern, Zähne kegelförmig, Gaumen zahnlos, Augenlider fehlen. Art: gestreiftes N. (G. quadrilineatus, Lacerta lineata, quadrilineata, scincus quadril.), mit 4 Strichen auf dem Rücken.

Nacktbauch (Gymnogaster *Münn.*), Gattung aus der Fischfamilie Schwertrücken nach Goldfuß (der Bandfische nach Cuvier); haben nur eine sehr lange Rückenflosse, eine abgesonderte Schwanzflosse, sehr kleine Brustflossen; der Leib schwertförmig, die Zähne schneidend u. spitzig. Art: arktischer N. (G. arcticus, Bogmarus islandicus), silberig, mit stacheliger Seitenlinie; kann eine Zeitlang im Trocknen leben. *(Wr.)*

Nacktblumig (Bot.), ohne Deckblätter, s. Nudiflorus.

Nackte, neuere Secte in den Schweizerthälern Hasli, Grindelwald u. Lauterbronn, die sich den Namen Adamiten beilegte, die Kleider als Zeichen der Sünde betrachtete u. behauptete, daß man sich nur nackt Gott nahen dürfe; bald unterdrückt.

Nackte Früchte, so v. w. Nacktsamige Früchte, s. Frucht 4.

Nackte Gerste, s. u. Gerste 4 u. 9.

Nackte Jungfer, 1) die Zeitlose, s. u. Colchicum; **2)** Bulbocodium vernum.

Nackter Hund, s. u. Hund 4 K).

Nackte Schlangen, bilden nach Cuvier eine Abtheilung der Schlangen; sie begreift aber nur die einzige Gatt. Caecilia.

Nacktfüsse (Gymnopodia *Latr.*), Familie der Schildkröten, können ihre Füße gar nicht, od. nur zum Theil unter das Schild zurückziehen. Gattungen: Saurochelys, Chelonia, Chelys, Trionyx). **N-hälse** (Nudicolles *Latr.*), eine Zunft der Landwanzen; haben einen freien, immer gebognen Schnabel u. einen an der Wurzel sich sehr verengernden Kopf. Gattungen: Holoptilus, Reduvius, Nabis, Zelus u. a. **N-hals** (Gymnoderus *Geoff.*), Gattung der Raben (Untergatt. von Gracula), der Schnabel wulstig, an der Basis breit, Füße schwach, Hals fast ganz nackt Art: stinkender N. (G. foetidus, Gracula foetida, Gracula nuda), schwarz, groß wie die Dohle, in

Digitized by Google

S-Amerika. **N-halsiger Lēguan**, s. u. Leguan. *(Wr.)*

Näcktheit, s. u. *Nackt* 1).

Näcktkiemen (Nudibranchiata *Cuv.*, Gymnobranchiata *Schweigg.*), **1)** nach Cuvier Abtheilung der Bauchfüßler (Klasse der Weichthiere); keine Schale, unbedeckte Kiemen am Rücken, Zwitter u. Meerthiere, sie schwimmen meist auf dem Rücken, gebrauchen den Mantel u. Fühlfäden zum Rudern. Dazu die Gatt.: Doris, Polycera, Tritonia, Tethys, Scyllaea, Glaucus, Eolidia, Tergipes; stehen n. And. vertheilt unter Blumen- u. Vielkiemenschnecken. **2)** (Phytibranchiata), machen nach Cuv. eine Fam. der Asseln (Isopoda) aus; die Kiemen liegen unter dem Schwanze, sind nackt, getheilt, stielförmig; Füße sind 10 (mit Nägeln) bis 14 (wenigstens 4 ohne Nägel), zum Schwimmen. Dazu die Gatt.: Typhis, Anceus, Praniza, Eupheus, Ione. *(Wr.)*

Näcktkopf (Gymnocephalus *Geoff.*, Taf. XI., Fig. 58), Gatt. aus der Fam. der Krähen, den Würgern u. Fliegenschnäppern verwandt (auch als Untergatt. von Gracula angesehen); der Kopf ist fast ganz kahl, Füße lang u. dünn. Einzige Art: kahler N. (G. calvus, Gracula calva, Corvus calvus), so groß wie Krähe, oben rostbraun, unten röthlich, in Cayenne.

Näcktläufer (Kirchw.), s. Adamiten 2).

Näcktnasen, **1)** (Gymnorhynchi), nach Latreille Fam. der Störe; dazu blos das Geschlecht Acipenser, s. Stör; **2)** bei Rudolphi Gatt. der Bandwürmer; Leib flach, lang, das Behältniß für den Hals ist fast kugelig, am Kopfe sind 2 zweitheilige Gruben, woraus 4 zurückziehbare, nackte Rüssel vorgehen. Art: Riesenschleimwurm (G. reptans, Scolex gigas *Cuv.*), gegen 3 F. lang, im Fleische des Sparus raja. *(Wr.)*

Näcktraupen, s. u. Raupen 11 a).

Näcktrücken (Gymnotus *L.*), **1)** nach Cuvier Abtheil. der Aale; die Haut, die die Kiemen schließt, öffnet sich vor den Brustflossen, After weit vorn, Rückenflosse fehlt, Afterflosse geht bis an den Schwanz; getheilt in die Gattungen G., Carapus, Stenarchus; **2)** eigentl. N. (G. *Cuv.*), ihnen fehlt die Schwanz- u. Rückenflosse, u. die Afterflosse geht unter dem Schwanze weg, die Schuppen sind unsichtbar; sie haben 2 Schwimmblasen; in Amerika. Art: elektrischer N., so v. w. Zitteraal, s. d. *(Wr.)*

Näcktsamig, s. u. Gymnospermia u. Frucht 4.

Nack-Tschewān, Stadt, so v. w. Nachtschiwan.

Näcktschnabel, s. Saatkrähe. **N-schnecke**, s. Erdschnecke. **N-schnecken** (Nudilimaces), bilden nach Latreille eine Fam. der Pulmoneen; die Augen stehen auf Stielen, mehrern fehlt die Schale, od. ist sehr klein u. gar nicht, od. wenig gewunden. Gattungen: Onchidium, Onchis, Vaginula, Veronicella, Limax, Arion, Limacella, Testacella u. a. **N-würmer** (Gymnodermata), Familie der Ringelwürmer, mit fadenförmigem, flachem od. walzenförmigem, immer aber nacktem Leibe. Dazu die Gattungen: Gordius, Borlasia, Phylline, Nais, Lumbricus, Hirudo, Lernaea, Sipunculus, Priapulus, Thalassema. **N-zähne** (Gymnodontes), nach Cuvier Fam. der Plectognathen; die Kinnladen haben statt der Zähne eine Art Elfenbein, welches sich einwärts blätterig theilt u. einem Papageischnabel ähnlich wird; die Kiemendeckel sind klein, fünfstrahlig; einige können sich aufblasen. Dazu die Gattungen: Igelfisch, Stachelbauch, Klumpfisch. *(Wr.)*

Nacogdöches, Militärposten, s. u. Texas.

Naczelnīk (poln.), Führer, General, Chef einer Insurrection.

Naczeradēcz, **1)** Herrsch. im böhm. Kr. Kaurzim; **2)** Marktfl. darin; Schloß Podol u. 800 Ew.

Nādab, **1)** Sohn Aarons, brachte mit seinem Bruder Abihu fremdes Feuer vor den Herrn, deshalb durch ein Feuer von Jehova verzehrt. **2)** König in Israel, 953—951 v. Chr., s. Hebräer 22.

Nādasd (Nādasdy Fogáras), ungar. Grafengeschlecht, hat seit 1625 die Grafenwürde; soll von einem Sohne Eduards I. von England abstammen, ist im Besitz des großen Majorats Fogaras. Wappen: zwischen Schilf eine Ente in Blau. Das Haus zerfällt in 2 Linien, von denen die ältere, der Urgroßvater des jetzigen Stammhaupts, die jüngere der Großvater desselben, beide Brüder, stifteten. Merkw. sind: **1)** (Thomas), Commandant von Ofen, als es von Solyman II. 1529 belagert wurde; die Einw. fesselten jedoch N. u. lieferten denselben an Solyman aus, der jedoch die Besatzung niederhauen ließ, aber N. an Ferdinand I. zurücksendete. Er diente darauf noch unter dem Heere Karls V. **2)** (Franz), Enkel des Vor., Anhänger der alten Rechte u. Vertheidiger der Freiheit des ungar. Adels, trat N. als einer der ersten zur Vertheidigung desselben gegen Kaiser Leopold I. um die alten Rechte aufrecht zu erhalten. Sie baten 1666 den Kaiser um die Berufung eines Reichstags, Leopold I. verweigerte dies jedoch u. ließ N. 1671 verhaften, nach Wien führen, hier mehrmaliger Attentate gegen das Leben des Kaisers beschuldigen u. ihn am 30. April 1671 im Rathhaus zu Wien enthaupten; schr.: Domonarchia et sancta corona Hungariae, Frankf. 1659; Mausoleum regni apostolici hungarici regum et ducum, lat. u. deutsch Nürnb. 1664, ungarisch Ofen 1771; Cynosura juristarum, 1668, Leutsch. 1700. **3)** (Franz Leopold), geb. 1670, trat jung in östreich. Dienste u. galt in Ungarn für einen der treuesten Anhänger des Hauses Oestreich, deckte 1710 die Belagerung von Neu-

Neuhäusel in Ungarn, zeichnete sich als Kavalleriegeneral des Prinzen Karl von Lothringen im östreich. Erbfolge- u. 7jähr. Kriege sehr aus, überfiel am 1. Jul. 1743 mit 9000 Husaren die Franzosen u. Baiern bei Philippsburg, vertheidigte dann Weißenau gegen Marschall Coigny, bis ihm Prinz Karl zu Hülfe kam, wurde aber 1744 vom Oberst Winterfeld in Schlesien geschlagen, als er den Vortrab des Prinzen über die Gebirge führte, nahm an allen Affairen des 7jähr. Krieges ehrenvollen Antheil u. schlug 1757 am 7. Sept. den preuß. General Winterfeld bei Moys, wo der Letztre blieb; st. 1787. **4)** (Leopold, Graf N.), geb. 1802, k. k. Kämmerer, Obergespann des comorner Comitats, Stammhaupt, ist ohne Söhne; dagegen hat **5)** sein Oheim Michael, geb. 1775, k. k. Staats- u. Conferenzminister, auf sein Nachsuchen seit 1830 verabschiedet, einen Sohn: **6)** (Franz Seraphin, Graf N.), geb. 1801, k. k. Kämmerer, geheimer Rath u. Obergespann des wieselburger Comitats. **7)** (Thomas, Graf N.), geb. 1792, k. k. Kämmerer u. Rittmeister, auch ohne Kinder. *(Pr.)*

Nâddok, so v. w. Nadock.

Nâdel, 1) dünner, länglicher, spitziger Körper, dah. auch Gemeinname von Steck-, Näh-, Pack-, Strick-, Haar-, Radier-, Speck-, Magnet-, Probier-N. u. m.; **2)** in anatom. Bestecken gerade u. krumme, mit Oehren, zum Vernähen der Leichen; **3)** (Chir.), N-n gebraucht der Chirurg zu mehrern Verrichtungen, die auch ihre Form bestimmen, so bes. als Heft-N-n, zum Vereinigen von Wundrändern, von gekrümmter Form, an der Spitze 2schneidig, am andern Ende mit einem Oehre, in das der Faden angebracht wird, so auch zu Anlegung von Ligaturen, desgleichen breitere zum Einbringen von Haarseilen, eigne als Impf-N-n zur Inoculation von Pocken u. Kuhpocken od. als Staar-N-n, s. u. Staaroperation, mit einem Kopfe versehn, zum Anlegen der umschlungenen Naht, bes. auch zur Operation der Hasenscharte u. m.; vgl. auch Acupunctur u. Perkinismus. **4)** (Büchsenm.), s. u. Schloß; **5)** N., kalte (Kupferst.), s. unt. Radirnadel; **6)** N., weiße, s. u. Probirnadel; **7)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **8)** s. Nadeln. *(Fch.)*

Nâdelbank, s. u. Capland 2.

Nâdelbereit, vom Tuche u. von ähnl. Stoffen so v. w. ganz fertig, so daß es nun zu Kleidern veraröeitet werden kann.

Nâdelberg, s. u. Dauphiné.

Nâdelblei (N-bleistücke), s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Nâdelblende, prismâtische (Miner.), so v. w. Spießglanzerz, rothes.

Nâdelbüchse, kleines, längliches, rundes od. eckiges Behältniß mit einem Deckel von Metall, Holz, Elfenbein ꝛc., worin man Steck- u. Nähnadeln aufbewahrt.

Nâdelburg, Landgut im Kr. unter dem wiener Wald, an der Leitha u. Fischa; Nadel- (20—30 Mill. Stück jährlich) u. Messingfabrik.

Nâdelcap, s. u. Capland 2.

Nâdeldraht, s. u. Nähnadel 2.

Nâdelente, so v. w. Spießente.

Nâdelerz, nach Leonhard als Anhang, nach Oken als Art des Wismuthglanzes; krystallisirt in nadelförmigen Säulen, Härte zwischen Gyps u. Kalkspath, enthält 36,44 Theile Wismuth, 36,00 Blei, 10,00 Kupfer u. 16,44 Schwefel; ist stahlgrau, gelblich, angelaufen, schmilzt für sich u. raucht mit Schwefelgeruch vor dem Löthrohre, wiegt etwas über 6, hat unebenen, kleinkörnigen Bruch, findet sich im Ural u. bei Schwarzenberg in Sachsen.

Nâdelfabrik (N-mühle), Anstalt, wo bes. Nähnadeln, Stecknadeln, auch Angelhaken, Spicknadeln u. nadelartige Werkzeuge der Handwerker verfertigt werden.

Nâdelfarrn, s. u. Drosselpflanzen 11.

Nâdelfeder (Büchsenm.), s. u. Schloß.

Nâdelfedergras, so v. w. Nadelhafer.

Nâdelfeile, s. u. Feile 2.

Nâdelfertig (Tuchm.), so v. w. Nadelbereit.

Nâdelfisch, so v. w. Meernadel.

Nâdel, gelbe, so v. w. Probirnadel.

Nâdelgeld, eine jährl. Summe Geldes, welche Frauenzimmern vornehmen Standes zu Bestreitung kleiner Bedürfnisse ausgesetzt wird.

Nâdelgrund, Meeresgrund, welcher voll kleiner, spitziger Muscheln liegt.

Nâdelhafer (Bot.), Stipa pennata.

Nâdelhalter (Acutenaculum, franz. Port-aiguille), zangenartiges Instrument, um beim Heften kleiner Wunden die Nadeln fest zu halten, wenn man mit den Fingern nicht wohl dazu kommen kann.

Nâdelhölzer, 1) (N-holz), s. u. Nadeln 2) u. Forst 1; **2)** (Bot.), s. Drosselpflanzen 11.

Nâdelkerbel (N-körbel, N-kraut), Scandix pecten, s. u. Kerbel 4).

Nâdelknopf u. **N-knopfschneider**, s. u. Stecknadel.

Nâdelkohle, holzartige Braunkohle.

Nâdelkolbenmoos, Lycopodium selago. **N-möhre**, so v. w. Nadelkörbel.

Nâdelmühle, so v. w. Nadelfabrik.

Nâdeln, 1) im Verhältniß zu ihrer Länge sehr schmale, linien- od. auch pfriemenförmige, dabei steife u. von harzigem Stoff durchdrungene, auch im Winter grün bleibende, an ihrer Basis aber mit feiner, häutiger Scheide umhüllte Baumblätter. Bäume mit solchen Blättern, **N-hölzer** (Acerosae), heißen überhaupt **N-holz**, im Gegensatz von Laubholz; **2)** auch Krystallisation in Form einfacher, gerader Nadeln (wie bei der Eisbildung), die dann durch ihr Aneinanderfügen zusammengesetzte Formen bilden; **3)** zarte Spitzen od. Zacken, welche

welche auf der Fläche mancher Mineralien aufrecht stehen; **4)** auch Tropfen Blei, die beim Löthen der Bleiröhren durch die Löthung dringen u. sich inwendig an denselben ansetzen; **5)** Querbalken auf dem Boden einer Schleuße, eines Siels, überhaupt eines Rostes. *(Su. u. Pl.)*

Nädeln (Aiguilles), s. u. Alpen 8.

Nädeln, etwas mit der Nähnadel zusammenziehen, s. u. Handschuhe 10.

Nädelöhr, s. u. Nähnadel 1.

Nädelpapier, s. u. Papier 8.

Nädelschaft u. N-schaftschneider, s. u. Stecknadel.

Nädelschnecke (Terebra *Brug.*, Taf. XI. b. Fig. 14), Gatt. aus der Fam. der Röhrenkiemenschnecken, aus der Gatt. Buccinum *L.* genommen, ausgezeichnet durch die gethürmte Schale; die Spindel ist sehr verlängert u. spitzig. Art: gefleckte N. (T. maculata, Buccinum maculatum *L.*), weiß mit braunrothen Flecken.

Nädelschwanz, so v. w. Spießente, s. u. Ente.

Nädelspitzmaschine, s. u. Nähnadel 8.

Nädelstechen (Chir.), s. Acupunctur.

Nädelsteckerin, s. u. Stecknadel.

Nädelstein, 1) so v. w. Rutil; **2)** so v. w. Mesotypspath.

Nädelstreu (Landw.), s. Buschstreu.

Nädelvorgebirge, s. u. Capland 8.

Nädelwickler, s. Blattwickler m).

N-wurm (Ascaris acus), Art der Spulwürmer, im Hecht. **N-zinnerz,** s. u. Zinnerz, spathiges.

Näden (Laubgröpspflanzen), 9. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen) in Ökens neuem Pflanzensystem. **A)** Tremandren: schwache, meist drüsig behaarte Sträucher in Neuholland, mit einfachen Wechselblättern, einzelnen Achselblüthen, regelmäßiger 4—5zähliger Blume, doppelt so vielen freien Staubfäden, die 2fächrige, oben mit einem Loch sich öffnende Beutel tragen, 2fächriger am Rücken klaffender Kapsel; oben an der Scheidewand am innern Wirbel hängender Samen in dünner Hülle; Keime im Eiweiß, das Würzelchen gegen den Nabel. **B)** Pittosporen: Sträucher u. Bäume, bisweilen kletternd, in Neuholland, Indien, Afrika, mit einfachen, lederartigen Blättern, ohne Nebenblätter, regelmäßigen Blüthen, mit 5 genagelten Blumenblättern, 5blättrigem, abfälligem Kelch, 5 Staubfäden, 2— 5fächrigem, oft ein eßbares Mus enthaltendem Gröps, mit mehrern wagerechten od. aufsteigenden Samen, Keim im Eiweiß, Würzelchen gegen den Nabel gerichtet. *(Su.)*

Nädendal, Stadt, so v. w. Nädindal.

Näderman (Franz Joh.), geb. 1779 zu Paris, Harfenvirtuos u. Professor der Harfe am Conservatorium, st. das. 1836. N. componirte Vieles für sein Instrument u. schr.: Ecole ou Methode raisonnée pour la Harpe, Par. 1832.

Nadēshda, 1) Colonie, s. Alexandrowsk 5); **2)** Straße, s. u. Kurilen 2; **3)** Bai, s. u. Karafta 2; **4)** Vorgebirg, s. u. Jesso 1).

Nādgar, Fluß, s. Beludschistan 2.

Nādgaufgr (Nāddgaufgr, der mit dem Schwerte Gezierte, nord. Myth.), Beiname Heimdals.

Nadiēsky Melētzky (Alexandrowitsch), geb. 1751; trat früh in russ. Militärdienste, focht 1774 gegen die Türken; begleitete eine Gesandschaft nach Constantinopel u. trat 1786 aus der Armee. Kaiser Paul ernannte ihn zum Staatsrath u. 1800 zum Senator. Schr. Gedichte u. Balladen.

Nādios, 699—693 v. Chr. König von Babylon, s. d. (Gesch.) 4.

Nadīr, Punkt am scheinbaren Sternenhimmel, auf den eine von dem eignen Standort auf der Erde durch den Mittelpunkt der Erde hindurch gezogene Linie treffen würde; ist der Gegenpunkt des eignen Zeniths (s. d.).

Nādir-Bēy, früher ägypt., später türk. Soldat, durchreiste nachher Malta u. die ionischen Inseln, trat 1843 in Kleinasien als Prätendent des osman. Throns auf, indem er sich für den legitimen Sohn des Sultans Mustafa IV. ausgab. Der Gouverneur von Tarsos ließ ihn aufgreifen u. nach Constantinopel schaffen.

Nādir Dērbent, s. u. Aidos 1).

Nādir Mīrza, s. u. Persien III.

Nādir Schah, geb. 1688 in dem Dorfe Kelat in Khorasan. Sein Vater, Haupt eines Zweiges des turkomann. Affscharen Stammes u. erbl. Befehlshaber des Schlosses Kelat, starb, als N. kaum 13 Jahr alt war. Dieser ging, um der Vormundschaft seines Oheims sich zu entziehen, nach Meschehed in die Dienste des Beglerbeg Melek Mahmud, des Statthalters v. Khorasan, der ihn zum Befehlshaber von 1000 Reitern machte. Als 1720 die Usbeken in Khorasan einfielen, schlug sie N. u. tödtete ihren Heerführer mit eigner Hand. Ihm wurde aber beim Besetzen der Oberbefehlshaberstelle in Khorasan ein Verwandter des Beglerbegs vorgezogen, u. als er darüber seinen Unmuth aussprach, erhielt er die Bastonade. N. entfloh, stellte sich an die Spitze einer Räuberbande, die unter ihm bis 5000 M. wuchs, u. machte sich durch seine kühnen Plünderungen u. großen Raubzüge gefürchtet. Bald rief ihn Schah Thamasp zu seinem Schutz gegen Aschraf zu sich, u. N. zeichnete sich so durch Tapferkeit aus, daß er 1729 nach der Ermordung Fetei Alis Oberfeldherr des Schah u. bald auch Leiter aller Staatsgeschäfte wurde. Mit verstellter Demuth nannte er sich Thamasp Kuli (Knecht Thamasps), der Schah gab ihm den Titel Khan, dah. er auch Thamasp Kuli Khan genannt wird. Wie er nun seinem Herrn alles von Aschraf Genommene wie-

wieder eroberte, dann Thamasp ab- u. dessen Sohn als Abbas III. auf den Thron setzte u. nach dessen Tode 1736 selbst zum Schah von Persien gewählt wurde, Anfangs glücklich regierte, bes. den Großmogul demüthigte (s. Großmogulisches Reich 14), in der letzten Zeit aber höchst grausam ward u. deshalb von 4 seiner Feldherren 1747 in seinem Zelte ermordet wurde, darüber s. u. Persien (Gesch.) 107. *(Pr. u. Lb.)*

Nädler, Handwerker, welche vorzüglich Steck- u. Nähnadeln, auch and. Gegenstände von Draht verfertigen u. verkaufen, als Drahtgitter, Drahtketten, Vogelbauer, Mäusefallen, Hecheln, Angelhaken, Hefteln, Bienenkappen, Kornfegen, Pfeifenräumer, Pfeifendeckel, Malzhorden, Papiermacherformen u. dgl. Auch dürfen sie in den meisten Gegenden mit allerlei Metall u. kurzen Waaren handeln. Sie lernen 3—4 Jahre, müssen 3 Jahr wandern, erhalten ein Geschenk u. machen zum Meisterstück eine bestimmte Anzahl Nadeln von verschiednen Sorten. Es gab in Nürnberg schon um das Jahr 1370 N. *(Fch. u. Hm.)*

Nädman-Dobschok, so v. w. Buddha, s. u. Lamaismus 14.

Nädok, norweg. Seeräuber, entdeckte um 860 Island, s. d. (Gesch.) 1.

Nadöne, Stadt, s. u. Kuhistan 1).

Nadöwer (a. Geogr.), s. u. Preußen (Gesch.) 1.

Nadowëssler, Volk, so v. w. Sioux.

Nädra (a. Geogr.), Fluß des cisalpin. Galliens; j. Nara.

Nädsched, 1) Landschaft im Innern Arabiens; hoch gelegen, hat mehrere, nicht ganz bekannte **Gebirge** (Toueyk od. Torik, Meridiangebirge mit dem Passe Schekke), wüste, doch auch fruchtbare Striche, vortreffliche Weiden, dürftige **Bewässerung,** heißes **Klima, bringt** Weizen, Datteln, Hirsen, etwas Futterkräuter, keinen Kaffe; ferner Salz, Salpeter, Schwefel, Naphtha; 3 wird **bewohnt** von den Wechabiten (deren Hauptsitz hier), welche Viehzucht (Pferde, Schafe, Kameele), weniger Ackerbau treiben, u. von Beduinen (darin die Schararat, 5000 Männer) in zahlreichen Stämmen, nomadisirend u. meist den Wechabiten unterthan. Auch sollen einige Negerstämme hier ansässig sein. 5 Die **Bevölkerung** theilt sich in Ghözis (Krieger), Hhadesi (Künstler) u. Fellahs (Bauern). Die Hhadesi verfertigen Flechtwerk, Baumwollenwaaren, Metallgeräthschaften. 6 **Bezirke:** Sedeir (Soudeyr), mit Stadt gl. N.; Dschebel, mit Stadt gl. N., den Ebenen Areb el Szirhan u. el Hamad, Salzsee Ittra, Stadt Fetd (Haid), Karawanenstation; Dschamama, mit Stadt gl. N., am Geb. Toueyk, einst Sitz von Moseilimah, Muhammeds Feind; Wuechem (Wutschin), am Toueyk, mit Stadt gl. N.; Kaschim (el Kassim), Stadt gl. N. (n. A. Aneyzeh); Dschauf (Giuf, d. i. Wüste), waldig, wildreich, Stadt gl. N., dabei ein sehr hoher 4eckiger Thurm; El Hasa, am Flusse gl. N., Stadt Hofhuf; Máan, Dorf mit Schloß, Obstbau. 7 Hierher wird auch die Bahia, od. die Wüsten nördlich von N., gerechnet, durch sie geht die Karawanenstraße nach Mekka, auf 60 Meil., u. wird von den Beduinen Anazeh (angeblich 200,000 Männer in verschiednen Stämmen), Beni Szahher (10,000 männliche Köpfe), Schararat, Mauali (4000 Männer) u. a. **2)** Prov. darin, auf der Hochebene, enthält die Hauptstadt der ganzen Landschaft: Drehidsche (Dseraie), sonst Hauptstadt des Reichs der Wachabiten; viele Moscheen u. Collegien zum Unterricht, 2500 Häuser, 15,000 Ew. Wurde 1818 durch den Pascha v. Aegypten erobert. *(Wr.)*

Nädschijet, die Entrinnenden, s. u. Muhammedanische Secten 1.

Nädudvar, 1) Bzk. u. **2)** Marktfl., s. u. Szabolc.

Näbel (Mus.), s. Nebel.

Näber, 1) so v. w. Nabenbohrer, s. u. Lauf 1*; **2)** überhaupt so v. w. Bohrer; dah. **N-schmied,** so v. w. Zeugschmied.

Nächtige Fährte, 1) Fährte vom vorigen Tag; **2)** Fährte, die wenig Geruch hat.

Nächtliche Befleckung (Med.), s. Pollution.

Nächtling (Nyctophilas), s. u. Fledermaus 12.

Nädindal, Stadt im Län Åbo der russ. Statthalterschaft Finnland; Gesundbrunnen, Fabrik von wollenen Strümpfen, Viehhandel; 800 Ew.

Näfels, Marktfl. im schweiz. Canton Glarus; Schloß, Kloster, Sitz der kathol. Landesgemeinde; 1300 Ew. Hier am 9. April 1388 Sieg von 1500 Schweizern u. 8000 Oestreichern unter Johann von Werdenberg, s. unt. Schweiz (Gesch.) 24. Der Schlachtplatz ist durch 11 Steine bezeichnet.

Nägel, s. Nagel.

Nägel (Ungues), 1) die hornartigen Ueberzüge der Endtheile der letzten Glieder der Finger u. Zehen auf ihrer obern Fläche. Der Größe u. Stärke nach entsprechen sie den Gliedern, an denen sie sich befinden. Die großen Zehen haben daher die größten u. dicksten, nächst diesen die Daumen; die N. der übrigen Finger stehen diesen im Verhältniß der einzelnen Finger nach, eben so die der übrigen Zehennägel, im Verhältniß als die Zehen selbst minder ausgebildet sind. 2 Die N. stehen auf der niedrigsten Stufe des animal. Lebens u. entsprechen darin den Haaren, mit denen sie überhaupt Vieles gemein haben, worin sie sich mehr vegetativen Gebilden nähern, so ihr Mangel an Empfindlichkeit u. Reizbarkeit, ihr fortgehendes Wachsthum, das durch Beschneiden befördert wird, ja selbst nach dem Tode noch eine Zeitlang fortdauert, daß sie nicht, od. nur spät der Verwesung unterliegen, u. a. m.

3 Ihrer

Digitized by Google

[3] Ihrer Bildung nach stehen sie in unmittelbarer Verbindung mit der Epidermis, die mit dem Nagel so zusammenhängt, daß dieser selbst nur als eine Verdickung derselben erscheint; doch lassen sich an dickern N-n einzelne dachziegelförmig über einander liegende Plättchen unterscheiden, von denen die oberste der ganzen Ausbreitung des Nagels entspricht, die auch den hintern weichen Theil des Nagels allein bildet. [4] Die äußere flach convexe glatte Fläche besteht aus platten, parallelen Längenfasern, welche im spätern Alter deutlicher sich zeigen. Ihnen entsprechen auf der innern concaven Fläche in ähnl. Art, aber, stärker ausgeprägt, Furchen; unmittelbar unter diesen breitet sich die Lederhaut aus, welche aber hier schwammartiger, gefäßreicher als an andern Stellen, auch mit Nerven durchzogen ist; daher der empfindl. Schmerz, den Verwundung des Nagels, od. gewaltsame Ablösung desselben verursacht; sie selbst hängt auf das innigste mit der Knochenhaut der letztern Finger- od. Zehenglieder zusammen. [5] An jedem Nagel unterscheidet man **a)** seine Wurzel, als dessen hintersten Theil; sie ist größtentheils unter einer von der Epidermis gebildeten Falte verborgen, die über ihren hintern Theil bogenförmig sich hinwegzieht. [6] Mit den Seitenrändern der Wurzel hängen sehnige Streifen **(Nägelbänder,** Ligamenta unguium), die von den seitl. Erhabenheiten der Basis der letzten Finger- od. Zehenglieder aus zu ihnen gelangen u. zu ihrer Befestigung beitragen, zusammen; [7] der vordere Theil der Wurzel, wenn er unter der Hausfalte hervortritt, erscheint, mehr od. minder deutlich, als halbmondförmiger Fleck **(Nagelmond,** Lunula); [8] **b)** der Mittelttheil (eigentl. Nagel), verdickt sich von der Wurzel aus vorwärts immer mehr u. hat seine mäßig fleischrothe Färbung von der darunter liegenden Lederhaut; da auch diese, wie über dem ganzen Körper, mit dem Malpighischen Schleime überzogen ist, so haben bei Negern auch die N. eine schwärzl. Farbe; [9] **c)** der **Nagelrand,** od. der äußerste Theil des Nagels, ist zugleich der dickste, da er mit seiner untern Fläche nicht mit dem Finger- od. Zehengliede verwachsen ist, indem man mit dem Nagel u. zwar um so mehr zu kratzen vermag, je weiter er über den verwachsenen Theil hervorragt; unabgeschnitten spitzt er sich zu (daher auch seine Bezeichnung als **N-spitze),** krümmt sich zugleich einwärts u. erlangt eine Länge von 3—4 Z., ja drüber, wie man dieses bei den Chinesen wahrnimmt, bei denen lange N., als Zeichen des seltenen Gebrauchs der Finger, als eine Zierde der vornehmen Stände gelten. [10] Unter ihm, so weit er noch nicht über die Spitze des Finger- od. Zehenglieds heraus geht, deren häutiger Ueberzug selbst gegen den im Schnitt gehaltenen Nagel sich zurückschlägt, wird aus Hautdrüsen eine talgartige Feuchtigkeit abgesondert, die, in Verbindung mit äußerm Schmutz, einen gräul.-schwärzl. Stoff bildet, bei vernachlässigter Reinigung sich unter den Nagelrändern in dem Verhältniß ansammelt, als der verschnittne Nagel von Neuem wächst. [11] Das Wachsthum der N. hebt immer von der Wurzel an, wie man bemerkt, indem, entweder von selbst in der Nähe der Nagelwurzel sich bildende weiße Flecke **(Nagelflecke),** od. auch durch Scheidewasser od. Höllenstein bewirkte gefärbte Flecke auf einem Nagel, unter dem Wachsthum desselben, immer weiter vorwärts rücken, bis sie endlich den vordern Rnnd erreicht haben u. nun nach Abschneiden dieses verschwinden. Ja auch ganz verloren gegangene N. ersetzen sich auf diese Weise nach 4—6 Monaten wieder, wenn nur die Hautspalte, aus der sie hervorwuchsen, erhalten blieb; doch bekommt der neue Nagel nicht die regelmäßige Bildung u. Glätte des verlorenen. Selbst nach Verlust eines ganzen äußern Fingergliedes sah man in seltenen Fällen eine nagelartige Bildung an dem erhaltenen 2. Fingergliede entstehen. [12] Der Nutzen der N. an den Händen ist, theils das äußerste Fingerglied beim Fühlen u Greifen zu unterstützen, theils zum Fassen kleiner Gegenstände; auch sind sie zum Kratzen u. Scharren dienlich. [13] Die N. erfordern theils der Reinlichkeit wegen, theils im Intresse der Eitelkeit, theils um Verunstaltungen od. Krankheiten derselben zu verhüten, eine bes. Behandlung. Säuberung von Schmutz an od. über denselben wird durch Waschen mit einem Seifenlappen, od. kleine Bürsten **(N-bürsten)** bewirkt, das Zulangwerden durch Verschneiden verhütet, welches gewöhnlich mit eignen, kleinen zangenartigen Scheeren **(N-scheeren),** od. auch mit Federmessern, doch so, daß sie nicht zu kurz abgestutzt werden, bewirkt wird. [14] Die **N. der Zehen** befördern die Sicherheit des Auftritts u. dienen den Zehen zugleich, eben so wie die N. der Finger, als Schutzmittel gegen äußere Einwirkungen. Sie dienen auch, um gegen den Druck des Schuhwerks zu schützen, indem durch diesen leicht üble Verkrümmungen (Gryphosis), N-geschwüre u. das Einwachsen der N. entstehen können, s. u. Nagelkrankheiten. [15] Beim Embryo bemerkt man die N. zuerst in 5. Monate, als dünne häutige Plättchen; ihre völlige Ausbildung gehört zu den Zeichen der Reife eines neugeborenen Kindes, ungeachtet sie auch bei diesem noch sehr zart sind. [16] Im Greisenalter werden sie spröder u. krankhaft völlig hornartig. [17] An **Thieren** kommen blos bei den Affenarten eigentl. N., nämlich als breite u. flache Gebilde, vor, wo sie auch, wie bei Menschen einen Bezug auf den Tastsinn haben; nur uneigentl. werden **2)** Krallen u. Klauen auch als N. bezeichnet. *(Pl.)*

Nägel, s. u. Fische 2.

Nägele, 1) (Franz Karl), geb. 1777

zu

zu Düsseldorf, erst Physicus in Bremen, 1807 Prof. der Medicin in Heidelberg, u. Director der dortigen Entbindungsanstalt, 1832 geh. Hofrath; schr.: Erfahrungen u. Abhandlungen aus dem Gebiet der Krankheiten des weibl. Geschlechts, Mannh. 1812; Schilderung d. Kindbetterinnenfiebers, Heidelb. 1812; Ueber den Mechanimus der Geburt, 2. Aufl., ebd. 1822; Das weibl. Becken, Karlsr. 1825; Lehrb. der Geburtshülfe für Hebammen, 4. Aufl., Heidelb. 1839, u. a. m. **2)** (Hermann Franz Joseph), Sohn des Vor., seit 1839 Prof. der Medicin u. Geburtshülfe zu Heidelberg; schr.: Die Lehre vom Mechanismus der Geburt, Mainz 1838; Die geburtshülfliche Auscultation, ebd. 1838, u. a. m. *(Dg.)*

Nägelein, 1) so v. w. Gewürznelken; **2)** (Gärt.), gewöhnl. so v. w. Nelken; **3)** gelbe N., so v. w. Goldlack, s. d. u. Lack (Gärt.).

Nägeleingras, s. Nelkengras. **N-holz,** s. u. Nägleinzimmet. **N-köpfe, 1)** so v. w. Gewürznelken; **2)** die runden Knospen derselben; **3)** so v. w. Zimmetkelche; **4)** so v. w. Piment. **N-kraut,** s. Nägelkraut. **N-nuss, 1)** Nux caryophyllata, eine Art Muskatennuß, von Geschmack, Geruch u. Kraft der Gewürznelken, kommt von Madagascar; **2)** eine Art Cadoufrucht zum Färben der Kattune, kommt von Malabar; **3)** Agathophyllum aromaticum. **N-öl,** so v. w. Gewürznelkenöl (s. d. u. Gewürznelken). **N-pfeffer,** so v. w. Amomen. *(Pi. u. Su.)*

Nägeleinpilz (N-schwamm), Agaricus caryophyllaeus *Schaeff.*, A. Orendes *Fr.*, ½—2 Zoll, hat breiten, blaßbraunen, etwas genebelten Hut, entfernte blasse Blätter, schlanken, dichten, runden, blassen u. zottigen Stiel. Häufig an Rainen auf Graswurzeln im Sommer u. Herbst, riecht wie Nelken, wird jung häufig gegessen.

Nägeleinwein, Wein aus wohlabgezogenem süßem Most, der aufgesotten u. mit gestoßenen Gewürznelken vermischt wird.

Nägeleinwurz, so v. w. Nelkenwurz, Geum urbanum.

Nägeleinzimmet, s. Nelkenzimmet.

Nägeleinzunft, s. u. Deutschgesinnte Genossenschaft.

Nägelfarbe, eine braune Farbe, ähnl. den Gewürznelken.

Nägeli (Hanns Georg), geb. 1773 in der Schweiz, wo er in Zürich 1792 eine Musikhandlung etablirte; Componist mehrerer Lieder, z. B.; Freuet euch des Lebens. Auch ist er einer der Unternehmer des großen schweizer Musikvereins; schr.: Gesangbildungslehre, Zür. 1810. Auch um den Gesang für Männerstimmen hat N. sehr große Verdienste; st. um 1835. *(Ge.)*

Nägeli, Berg, s. u. Berner Alpen 2.

Nägelkorall, so v. w. Nelkenkorall. **N-kraut,** Draba verna.

Nägelkrankheiten, betreffen bald die Nägel allein, bald auch ihre Nachbarschaft. Die wichtigsten sind: die Neitnägel (s. d.); das **N-geschwür** (s. d.); der **N-abfall,** entsteht vorzüglich durch Geschwüre; der N. erzeugt sich dabei wieder, doch oft in schlechter Form; das **N-einwachsen, N-zwang** (Arcturia unguis), wobei die Seitenwände sich gekrümmt ins Fleisch erstrecken, Schmerz u. Geschwüre erzeugen, vorzüglich in den Zehennägeln durch Druck u. Schuhwerk, erheischt Vermeidung des Drucks, das Einlegen von Staniolblättchen, vorsichtiges Abtragen der Seitenwände; der **N-grind,** als Beileiden bei Kopfgrind, Skropheln. Außerdem können die Nägel auch verdickt: **N-verdickung, N-geschwulst,** erweicht: **N-erweichung,** gespalten: **N-spaltung,** gekrümmt: **N-krümmung,** vorkommen. *(He.)*

Nägelstadt (Ober- u. Unter-N.), Dorf im Kreise Langensalza, des preuß. Rgsbzks. Erfurt, sonst deutsche Ordenscommende, 700 Ew.

Nägelthiere (Ungulcularia), nach Latreille die erste Unterabtheilung der Säugthiere, mit den Ordn. Zweihänder, Vierhänder, Flatterthiere, Reißende, Amphibiensäugthiere, Beutelthiere, Nagethiere, Zahnlose.

Näglein u. Zusammensetzungen damit, s. Nägelein.

Nägümbo, Fort, s. u. Ceylon 11.

Nähbret (Sattl.), so v. w. Nähkloben.

Nähen, 1) mehrere Stücke Zeug dadurch vereinigen, daß man mittelst einer Nähnadel einen Faden hindurchzieht, was bes. von den Schneidern, Sattlern u. and. Lederarbeitern geschieht; od. **2)** Figuren auf einem Zeuge mittelst Nadel u. Faden hervorbringen. Besondre Arten des N-s, bes. in letztrer Rücksicht, sind das Säumen, Hohlnädeln, Sticken u. Tamburiren (s. d. a.). Vgl. Stich, Naht 1). Das N. in letztrer Beziehung ist bes. das Geschäft der Frauen, die dasselbe zur Unterhaltung u. zum Besten der Hauswirthschaft besorgen; eigne **Näh terinnen** besorgen es auch für Lohn. Ueber die Instrumente beim N. s. bes. die Zusammensetzung mit Näh... **3)** (Schiffsb.), die Planken (s. d.) eines Schiffs zusammenfügen; dann auch überhaupt im Seewesen. **4)** 2 Holzstücke durch ein umgeschlungenes Tau an einander befestigen; einen Scheibeblock an einen Strick befestigen u. dgl., welches daher die **Nähung** genannt wird. *(Fch. u. Pr.)*

Näherrecht, das Recht einer Person, in den zwischen 2 Andern abgeschlossenen Kauf einzutreten. Dieses Recht, was in älteren Zeiten in Deutschland sehr ausgebreitet statt fand (worauf die Menge verschiedner Bezeichnungen desselben sprechen, z. B. Einsprache, Einstand, Beisprache, Beispruch, **N-kauf, N-geltung,** Anstand, Anfall, Beschüttung,

tung, Beschuddung, Vernäherung u. dgl.) umfaßt verschiedne Institute: [1] **a)** das Vorkaufsrecht (Jus protimeseos), Recht, gegen den Besitzer der Sache, die verkauft werden soll, daß er sie dem Berechtigten verkäuflich überlasse, wenn dieser sie für denselben Preis u. unter denselben Bedingungen an sich bringen will, unter denen sie an den Dritten verkauft werden sollte; es ist ein persönliches, blos gegen den Verkäufer auf Ueberlassung des Kaufgegenstands od. wenn dies nicht mehr möglich, auf Entschädigung gehendes Recht, das sich entweder auf einen Vertrag (Pactum protimeseos), od. auf letztwillige Verordnung, od. auf Gesetz, Herkommen u. dgl. gründet. Ein gesetzl. Vorkaufsrecht steht zu dem Erbzinsherrn an Erbzinsgütern, dem Fiskus an manchen Erzen, Perlen u. dgl., dem Landesherrn u. den Mitbelehnten an Lehngütern, die an Fremde verkauft werden. [2] **b)** Das N. im engern Sinne (Abtriebsrecht, Retract, Jus retractus), das Recht, auch nach vollzogenem Kaufe, den Käufer abzutreiben u. in den Kauf einzutreten, resp. den Kaufgegenstand jedem 3. Besitzer mit einer dingl. Klage (Actio in rem scripta) abzufordern. Es kann dies Recht nur auf Gesetz, Statuten u. Gewohnheit beruhn, u. theilt sich in viele Gattungen: **aa)** die Erblosung (Retractus gentilitius), das Abtriebsrecht des nächsten Erben, des Verkäufers, wenn dieser eine Sache ohne seine Einwilligung an einen Fremden veräußert hatte; es bildete sich dieses Recht aus dem altgermanischen Vindicationsrechte des nächsten Erben, wenn Sachen ohne seine Zustimmung veräußert werden. **bb)** Das Nachbarrecht (Retractus vicinitatis), das Abtriebsrecht, das dem Besitzer eines Grundstücks auf ein angrenzendes, an einen Dritten verkauftes zusteht. **cc)** Das Gespilderecht (Spaltrecht, Jus congrui), das Abtriebsrecht, welches dem Verkäufer eines von seinem Gute abgetrennten Grundstücks u. dessen Nachfolgern auf dies Grundstück u. **dd)** die Marklosung (Jus incolatus), das Abtriebsgeld, das den Einwohnern eines Dorfs an Grundstücken, die an Auswärtige veräußert worden, zusteht; **ee)** Condominalretract (Ganerbenrecht), durch das, wenn eine im Miteigenthum befindl. Sache zum Theil veräußert wird, nach einigen Particularrechten den Theilhabern ein N. auf den verkauften Theil zusteht. Auch in einigen Ländern hat der Adel, der im Lande angesessen ist, das Recht, Rittergüter, die an einen Andern veräußert worden sind, einzulösen. [3] Das Vorkaufsrecht unter a) kann bis zur Uebergabe des Kaufobjects an den Käufer geübt werden; die dann verbleibende Schadenklage verjährt in 30 Jahren (resp. 31 Jahre 6 Monaten 3 Tagen). [4] Der Retract unt. b) muß binnen Jahresfrist ausgeübt werden. In jedem Falle muß der Abtreibende (**N-gelder**) dem Abgetriebnen das Kaufgeld, die durch den Kauf entstandnen Kosten u. die Meliorationen ersetzen. Bei Verschenkungen, Vererbungen (auch durch Kauf), Vergleichen u. dgl., findet das N. nicht Statt. [5] Wegen der Processe, der Scheinkäufe u. Betrügereien, welche das N. veranlaßt, endlich wegen der damit verbundnen Beschränkung des freien Verkehrs u. Herabsetzung der Güterpreise ist in vielen Staaten theils ganz aufgehoben, theils sehr beschränkt worden. C. F. Walch, Ueber das N., Jena 1795. *(Hg. u. Hss.)*

Näherung, so v. w. Annäherung.

Näherungsbruch (Math.), jeder Bruch, der dem wahren Werthe einer Zahl näher kommt, als jeder andre durch kleinre ganze Zahlen ausgedrückte Bruch. Hat man einer Zahl die Gestalt eines Kettenbruchs gegeben, so erhält man solche N-e, indem man die 1, 2, 3, 4 ꝛc. ersten Glieder od. Theilbrüche desselben in gemeine Brüche verwandelt, welche letztre der Reihe nach die Eigenschaft haben, daß jeder 1., 3., 5. kleiner, jeder 2., 4., 6. aber größer ist als der Urbruch, doch so, daß jeder folgende dem Urbruche näher kommt, als der vorhergehende. Man bedient sich in der Ausübung der N-e mit großem Vortheile, theils um gewisse Verhältnisse durch eine solche annähernde Vereinfachung anschaulicher zu machen, theils u. mehr noch, um beschwerliche Rechnungen mit vielziffrigen Zahlen zu vermeiden, u. wendet sie deshalb eben so auf Rational- als auf Irrationalverhältnisse an. Bekanntlich ist das Verhältniß des Durchmessers zum Umfange eines Kreises wie 1 : 3,141592653589793238462643383279502884197169399375105820974944592307816406286208998628034825342117067982148086513282306647093844609550582231725359408128481117450284102701938521105559644622948954930381964428810975665933446128475648233786783165271201909145648566923460348610454326648213393607260249141273724587006606315588174881520920962829254091715364367892590360011330530548820466521384146951941511609433057270365759591953092186117381932611793105118548074462379962749567351885752724891227938183011949129833673362440656643086021394946395224737190702179860943702770539217176293176752384674818467669405132000568127145263560827785771342757789609173637178721468440901224953430146549585371050792279689258923542019956112129021960864034418159813629774771309960518707211349999998372978049951059731732816096318595024459455346908302642522308253344685035261931188171010003137838752886587533208381420617177669147303598253490428755468731159562863882353787593751957781857780532171226806613001927876611195909216420198938095257201065485863278865936153381827968230301952035301852968995773622599413891249721775283479131515574857242454150695950829533116861727855889075098381754637464939319255060400927701671139009848824012858361603563707660104710181942955596198946767837449448255379774726847104047534646208046684259069491293313677028989152104752162056966024058038150193511253382430035587640247496473263914199272604269922796782354781636009341721641219924586315030286182974555706749838505494588586926995690927210797509302955321165344987202755960236480665499119881834797753566369807426542527862551818417574672890977772793800081647060016145249192173217214772350141441973568548161361157352552133475741849468438523323907394143334547762416862518983569485562099219222184272550254256887671790494601653466804988627232791786085784383827967976681454100953883786360950680064225125205117392984896084128488626945604241965285022210661186306744278622039194945047123713786960956364371917287467764657573962413890865832645995813390478027590099465764078951269468398352595709825822620522489407726719478268482601476990902640136394437455305068203496252451749399651431429809190659250937221696461515709858387410597885959772975498930161753928468138268683868942774155991855925245953959431049972524680845987273644695848653836736222626099124608051243884390451244136549762780797715691435997700129616089441694868555848406353422072225828488648158456028506016842739452267467678895252138522549954666727823986456596116354886230577456498035593634568174324112515076069479451096596094025228879710893145669136867228748940560101503308617928680920874760917824938589009714909675985261365549781893129784821682998948722658804857564014270477555132379641451523746234364542858444795265867821051141354735739523113427166102135969536231442952484937187110145765403590279934403742007310578539062198387447808478489683321445713868751943506430218453191048481005370614680674919278191197939952061419663428754440643745123718192179998391015919561814675142691239748940907186494231961567945208095146550225231603881930142093762137855956638937787083039069792077346722182562599661501421503068038447734549202605414665925201497442850732518666002132434088190710486331734649651453905796268561005508106658796998163574736384052571459102897064140110971206280439039759515677157700420337869936007230558763176359421873125147120532928191826186125867321579198414848829164470609575270695722091756711672291098169091528017350671274858322287183520935396572512108357915136988209144421006751033467110314126711136990865851639831501970165151168517143765761835155650884909989859982387345528331635507647918535893226185489632132933089857064204675259070915481416549859461637180270981994309924488957571282890592323326097299712084433573265489382391193259746366730583604142813883032038249037589852437441702913276561809377344403070746921120191302033038019762110110044929321516084244485963766983895228684783123552658213144957685726243344189303968642624341077322697802807318915441101044682325271620105265227211166039666557309254711055785376346682065310989652691862056476931257058635662018558100729360659876486117910453348850346113657686753249441668039626579787718556084552965412665408530614344431858676975145661406800700237877659134401712749470420562230538994561314071127000407854733269939081454664645880797270826683063432858785698305235808933065757406795457163775254202114955761581400250126228594130216471550979259230990796547376125517656751357517829666454779174501129961489030463994713296210734043751895735961458901938971311179042978285647503203198691514028708085990480109412147221317947647772622414254854540332157185306142288137585043063321751829798666002438193211323991459376947415652627431257328360284827372672389601536936631650328425058268507123502329690399442155058487322238519494705163388612050072438961494418193931176784093518485448693571914071699574344849851226548427078635259491831291137489130178134481116134604528021059968686468351849897572238261356842737449909962427612621681419759309617804205889852965114071090368864629422564404335445911234429974931626548952196323558739045200465949582838035919705904185209686422830421937332419444586568817226887263465482312274455844905067794937513760568471173792239449239648750086852758386752769739303275399466595093252249817483119072193421852397984877078054259865100266595665417861564730343482387719431479727178104896550897588180607629951238761532090374217925289489854883412335822510681764226163486326581806888437164120476830720697692275630963408489471523496034482534897515981162920499636250674689282160899096826853951389892539664954567968644381905125098394656370794508646748176463571814274423777567549186706085614546665149978162518453624550318034123266480630926318534368946351950101901932253411978726187479218214051928357134542057854637031403636234434907264315932319670151548572284810516593071119672621086256184297310705447183423665625273982554552309946320526360744059432773627717787849660166533580952457885101714331581440174186392326859271232725720464130426160342363213538369436422437449530226347718337359188482168331800231168952448707822318477826465754155820932357155652552368871695783845222266566487576560621419842574800222001129567411078312420529621469954800362813972554146318567891790790249471828465765273903116328139161705163686823532718348631788459103517246013739356769752193823167215481358880934799131602553647459939965813935182481797649438772510852844488111560378627980354526435555877228606503788572637910686082354232354727635131457490675032207317523677529186256594527075742701988659463663804445257831258508254327616445124906571382323126789313386642940915809767354659422684852658704003852661019592668768135599846318844853666944874839749238951819226505166487570455402152648899115599777210526884085411249271605602820818426833794186425230414460455718539063977595613226758504892328282501858519111014499721305552917846134857696357879033485756420307613163972179760026745348850322481100365558691486580356056138894519854337000238519343180186942665859273248599069235642282065400243104048162214365295361532098819212020214189419336497250276862028403616668601648519416774324124301346146492151609733973103760855749362651831382251663159650128637580623299412737950915564015749037341833249125362460468179317823224521599176588341701647516552363827758639214631888999319839661754844481398815350907678317852953019777213495142806808824062316260325315086048106660862661185646415777191133537024991716234310212851238705393342348059711888943501699578682219874934221599765614048535915981644486963705658305264408707142521403454593404484376629072411584485816490126594297859073742218428401255698368380266232644964581570495846318317698123638041187562912705424325392397007893631758936627478707210374 ... Wird der umgekehrte Werth dieses Verhältnißexponenten in einen Kettenbruch verwandelt, so erhält man folgende Näherungsverhältnisse für denselben, 1 : 3; 7 : 22; 106 : 333; 113 : 355; 33102 : 103993 u. s. w. Wenn der Werth einer Größe durch eine convergirende Reihe ausgedrückt ist, so bilden die 1, 2, 3, 4 ... ersten Glieder derselben einzelne **Näherungswerthe** für jene. *(Mll.)*

Nähgarn, baumwollenes, gezwirntes, feines Garn, zum Nähen.

Nähkissen, kleines, gewöhnlich mit Wolle od. Sand angefülltes Kissen, woran man das Stück Zeug, welches man nähen will, ansteckt, od. an welchem ein kleiner Haken mit einer Schnur befestigt ist, um das Stück Zeug daran zu hängen; ist es statt mit Sand mit einem Stein od. einer Bleiplatte gefüllt, um es schwerer zu machen, so heißt es **N-stein.**

Nähkloben (Sattl. u. Riemer), längeres u. kürzeres Stück Holz, welche durch ein Stück Leder auf der einen Seite beweglich verbunden sind, zwischen welchen 2 Stücken Leder, die zusammengenäht werden sollen, auf dem Knie festgehalten werden.

Nähkorb, kleiner Korb von verschiedner Gestalt, worin man die beim Nähen nöthigen Geräthschaften aufbewahrt.

Nähnadel, [1] besteht aus einem Stückchen Eisendraht, welcher an der einen Seite spitzig, an der andern mit einem Loche (Nadelöhr) versehen ist. [2] Man verfertigt die N=n gewöhnlich in Nadelfabriken, da sie wohl 70mal durch die Hände müssen, ehe sie fertig sind. Der Draht dazu **(Nadeldraht)** besteht aus Stahl, auf die Bereitung dieses Drahtes kommt sehr viel an, damit die Nadeln weder sich biegen, noch leicht brechen. [3] Wenn der Draht gerade gerichtet ist, wird er mit einer Schrotschere in Drahtenden von 2 Nadellängen **geschnitten,** welche dann an beiden Seiten [3b] **gespitzt** werden; dies geschieht in Fabriken auf der Nadelspitzmaschine, einer Vorrichtung, wobei durch ein Wasserrad od. ein andres Mühlwerk mehr. Cylinder in Bewegung gesetzt werden; auf jedem Cylinder sind für die N=n mehr. Schleifsteine (für die Stecknadeln Spitzringe) befestigt, so daß in einem Saale mehrere Reihen Arbeiter befindlich sind. Der in diesem Saale herumfliegende Stahl=, Messing= u. Sandstaub wird den Arbeitern sehr lästig; daher hat der Engländer Prior die Einrichtung getroffen, daß der Spitzring od. Schleifstein zum größern Theil von einem kegelförmigen Gehäuse umgeben ist, in welches der Staub zurück u. von da an einen unschädl. Ort geblasen wird. Hierzu dienen 2 große Blasebälge, die von dem Mühlwerk mit bewegt werden, u. deren Wind durch bleierne Communicationsröhren vor jeden Spitzring od. Schleifstein geleitet werden kann. [4] Ein Bündel Nadeln, fächerartig ausgebreitet, wird auf einmal gespitzt. Die Spitzen der 3schneidigen Nadeln werden in einem Gesenke geschmiedet u. dann mit der Feile nachgebessert. Bei einzelnen Meistern geschieht dies auf dem Spitzrade, an welchem, statt des Spitzringes, ein Schleifstein angebracht ist. Um das **Nadelöhr** zu verfertigen, hat man ein verschiednes Verfahren: entweder man feilt das Oehrende auf beiden Seiten flach u. macht in der Mitte auf beiden Seiten mit der Feile einen Strich darauf, bohrt das Loch mit einem kleinen Drillbohrer hinein u. erweitert die längl. Oehre mit kleinen Spitzfeilen, od. man schlägt das Oehrende breit, schlägt auf einem spitzigen in einem Schraubestocke stehenden Stifte eine Vertiefung u. dann mit kleinen, spitzigen Meißeln das Nadelöhr aus freier Hand durch. [5] Die so weit fertigen Nadeln werden in saurem Biere **gebeizt** u. mit Essig, od. auch zwischen Zwillich, worauf feiner Sand gestreut u. zerlaßne Butter gegossen ist, gescheuert u. dann getrocknet, indem man sie zwischen Kleien od. Sägespänen in einem beweglichen Fasse schaukelt. [6] Um die Nadeln zu **härten,** werden sie in einen Topf zwischen klare Hornspäne u. span. Seife gelegt u. rothglühend gemacht, alsdann werden sie in Härtwasser (s. u. Härten) geschüttet, u. wieder, wie früher, in Kleien, auch nochmals zwischen feinem Sand gescheuert u. gepackt. [7] Die besten N=n liefern in Deutschland Aachen, Burscheid u. Nürnberg. Die deutschen N=n gehn nach allen Welttheilen. Man unterscheidet im Handel zwar gewöhnl. engl. (bes. Mackenzies), als die besten; franz. u. span. aber heißen nur die Sorten, welche gewöhnl. nach Spanien gehen; auch sollen viele deutsche Nadeln nach England u. Frankreich gehn, u. mit einer bessern Politur u. theurer von dort als ausländ. Waare zurückkommen. [8] Im Handel unterscheidet man die N. nach der, durch Nummern bezeichneten Feinheit, od. nach der Gestalt des Oehres, als Lang= u. Rundaugen, od. nach der Gestalt der Spitze, als rundspitzige, dreischneidige, od. breitspeerige, welche nach der Spitze zu flachrund werden, od. nach der Arbeit, wozu sie vorzügl. taugen, als: Stick=, Stopf=, Heftnadeln u. dgl., od. nach den Handwerkern, welche sie vorzügl. gebrauchen; so Hutmachernadeln, starke N. für Hutmacher. Hohlgefitzte Nadeln sind N=n mit einer rinnenförmigen Vertiefung ober= u. unterhalb des Nadelöhrs, um dem Faden einen Platz anzuweisen. Die N=n mit vergoldetem Oehre heißen Patentnadeln. [9] Auch hat man N=n mit 2 od. 3 Oehren, um verschiedenfarbige Seide auf einmal einfädeln u. bei den Stickereien feine Schattirungen hervorbringen zu können. *(Fch. u. Hm.)*

Nähnadel der Kleopatra (Ant.), s. u. Obelisk.

Nähpult, kleines Pult von Eisen, Holz, Elfenbein od. Knochen, oben mit einem kleinen Kissen versehen, um Zeuge, welche man nähen will, darauf anzustecken, od. an einen daran befindl. kleinen Haken zu hängen. Häufig ist das N. so eingerichtet, daß es an einen Tisch geschraubt werden kann.

Nährahmen, so v. w. Stickrahmen.

Nähriemen, s. u. Riemen 1).

Nähring, s. u. Fingerhut.

Nährstand, die Klasse von Staatsbürgern, die durch Erwerb (Handel, Gewerbe, Ackerbau ꝛc.), ihren Lebensunterhalt beziehen, im Gegensatz von Lehrstand, zur Unterweisung Anderer dienenden Individuen, bes. dem Clerus, u. von Wehrstand, Soldaten unter sich befassend. Der Scherz fügt auch noch den Zehrstand, Complex von Individuen, die ohne nährendes Geschäft leben, hinzu. *(Pi.)*

Nährvater, bei den Gemsenjägern in Tyrol der Jagdstutz.

Nähseide, gezwirnte Seide, welche zum Nähen gebraucht wird.

Nähstein, s. u. Nähkissen. **N-stich,** s. Stich.

Nähte 1) s. Naht; **2)** (Suturae, Anat), s. u. Kopfnähte, wo auch die **Verweisungen** hierher zu suchen sind.

Nähterin, s. u. Nähen.

Nähtisch, 1) ein großer Tisch, auf welchem die Schneider ihre Näharbeit verrich=

richten; zu diesem Behufe sind in der Tischplatte mehrere kleinere halbrunde, od. ein größerer, länglich runder Ausschnitt, u. in der halben Höhe des Tisches ist ein Boden. Die Gesellen setzen sich auf den Tisch n. stellen die Füße durch den Ausschnitt auf den Mittelboden. In der Mitte des Tisches kann gewöhnl. ein kleines Tischchen mit einem Fuße eingesetzt werden, worauf die Nähmaterialien gelegt, od. ein Licht gestellt werden kann; **2)** kleiner Tisch, mit Schubkasten u. zum Aufschlagen; der innre Raum ist in mehrere kleine Fächer getheilt, worin die zum Nähen nöthigen Sachen aufbewahrt werden; an der vordern Seite ist gewöhnl. ein Nähkissen befestigt, welches herausgeschlagen werden kann. *(Fch.)*

Nähzwirn, s. u. Zwirn 1).

Näēke, 1) (Gust. Heinr.), geb. zu Frauenstein in Sachsen 1785 (1786), Historienmaler, bildete sich unter Grassi in Dresden, dann in Rom, ward 1824 Prof. an der Akademie zu Dresden, wo er 1835 st. Werke: Faust u. Gretchen, 1811; Egmont u. Klärchen, 1812; Die Legende von der heil. Genovefa, 1816 (für den Herzog v. Koburg); Die heil. Elisabeth, 1826 (in der Sammlung des H. von Quandt); Christus, wie er nach seiner Auferstehung den versammelten Jüngern erscheint (für die Domkirche zu Naumburg); die Madonna mit dem Kinde u. die heil. Anna (1830) u. a. m. Handzeichnungen in der Sammlung des Königs von Sachsen. **2)** (August Ferdinand), Bruder des Vor., geb. 1788 zu Frauenstein, 1810 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1812 Privatdocent u. 1818 Prof. der alten Literatur in Bonn; st. 1838; gab heraus die Fragm. des Chörilos; schr.: Anmerkungen zu Sophokles, Euripides, Horaz, Catull u. a. griech. u. röm. Dichter; Wallfahrt nach Sasenheim, herausgegeben von Varnhagen v. Ense, Berl. 1840. *(Dg.)*

Näkib (türk., Staatsw.), so v. w. Nakib.

Naēma, 1) Tochter Lamechs, angebl. Erfinderin der Webekunst, s. d. (Gesch.); **2)** Amoniterin, Weib des Königs Salomo; **3)** (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda.

Naēman, Feldhauptmann Benhadads, durch einen Aussatz, wovon ihn Elisa befreite, zu Jehovah bekehrt.

Naemāspora (*N. Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Brandpilze *Rchnb.*, Coniomycetes, Stillbosporel *Fr.* Arten: an Baumrinden. **Naematēlia** (*N. Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Hutlinge *Rchnb.*, Hymenomycetes, Elvellaceae, Tremellini *Fr.* Arten: auf abgestorbenen Baumstämmen.

Nämd, in Schweden ein Ausschuß der 12 zu Beisitzern in einem Provinzial- u. Districtsgerichte ernannten Bauern (**Nämdemän**).

Naēmi, des Elimelech Weib, Mutter der Ruth, s. d.; vgl. Chiljon.

Nänia (Myth. u. Poët.), so v. w. Nenia.

Näpfchen, 1) kleiner Napf; **2)** (Patella, Bot.), bei Flechten, flaches, mit einem Samenlager bedecktes, aus einer eignen Substanz gebildetes Fruchtlager; **3)** (Patellula), kreisförmiges, offnes, erhabenes, mit eignem, nicht vom Laube herkommenden Rande umgebenes Fruchtlager, in welchem die Samen frei, nicht wie bei dem Schüsselchen in Kapseln eingeschlossen liegen.

Näpfchenkobalt, s. unt. Arsenik (Min.) 2.

Näpfchentiegel, Tiegel in Näpfchen getheilt, um Eier, auch Backwerk, darin, jedes bes., ans Feuer zu bringen.

Näpfe, 1) s. Napf; **2)** (Bot., Scyphi), nach Bernhardt, meist kugelförmige od. halbkugelförmige, hohle, nicht anschließende Bekleidungen der Fortsätze bei den Jungermannien; **3)** s. u. Oelmühle.

Näpfer, bilden nach Oken eine Zunft der Keimschnecken; sie haben flache Schale, bisweilen mehrere schienenartige Schilder auf dem Rücken, der Deckel fehlt; Kiemen: meist in Blättchenreihen um den Leib, od. auf dem Rücken unter der Schale. Dazu die Sippschaften: Keim-N. (Gatt.: Chiton, Patella, Capulus); Geschlechts-N. (Gatt.: Novicella, Crepidula, Calyptraea); Lungen-N. (Gatt.: Emarginula, Fissurella, Haliotis). *(Wr.)*

Näppe (Tech.), s. u. Oelmühle.

Näppen, Näpper (Tuchm.), so v. w. Rappen.

Näērden, Stadt, so v. w. Naarden.

Näs, Ort, s. Färöer c).

Näēsa, s. u. Asseln 1, C) c).

Näschlein (Näslein, Jagdw.), so v. w. Fädlein.

Näseln, 1) s. Mykterophonie; **2)** (Jagdw.), Fehler des Leithundes, s. d. e.

Näsgård, Voigtei im schwed. Län Falun, darin Hedemora, Stadt am Häfran, größter Jahrmarkt Schwedens zu Peter-Paul, 1050 Ew.; hier Schlacht 1468 zwischen König Karl VIII. von Schweden u. den Dänen, Erstrer Sieger. Husby, Kirchspiel, Pulvermühle mit 128 Stampfen; Avestad (s. d.); Brunnbäck, Gasthof u. Fähre über den Dal Elf (Brunnbäck Elf); hier 1521 Sieg der Dalkarlen über die Dänen.

Näsling, Fisch, so v. w. Nase.

Näss, 1) Kirchspiel, s. u. Hallingdales; **2)** Ort, s. u. Christiania 1); **3)** Kirchspiel, s. u. Hedemarken.

Nässe (Phys.), so v. w. Feuchtigkeit.

Nässen, 1) (Naßmachen), vergrößert (z. B. bei Stricken, Hölzern ꝛc.) den Querdurchmesser der betreffenden Körper, verringert dagegen den Längendurchmesser u. macht deshalb die Körper fester u. weniger spröde, elastisch u. zerreißlich. Es dient daher, um Risse auszugleichen, Lasten zu heben u. s. w. Das Naßwerden (als Wirkung des N-s) ist eine Wirkung der Adhäsion. Nicht alle Flüssigkeiten machen naß, z. B. Quecksilber, das wir nur durch

den

den Tastsinn, nicht durch den Adhäsionssinn der Haut fühlen. **2)** Beim Edelwilde, so v. w. Harn lassen. *(Ml.)*

Nässen der Häut, s. Wundsein.

Nässling, Pilz, so v. w. Musseron.

Näther, ein Zaun, von Weidenruthen in fließenden Gewässern, zum Auffangen des Sandes u. Schlicks; als Uferbeschützung ist er nicht anzuwenden, weil er leicht vom Wasser hinterwaschen wird.

Nätsch (Bot.), Nardus stricta.

Näven, nach Okens ältern Pflanzensysteme die 11. Zunft seiner 6. Klasse der Lauber, unter seiner 4. Ordn., Palmen, die 4 Sippschaften Mark- bis Fruchtnäven u. die 13 Sippen Zellen- bis Apfelnäven befassend. Nach dessen neuestem System die Laubpalmen, 5. Zunft der 6. Kl. (Holzpflanzen, Palmen), Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, in Sumpfboden, mit schwertförmigen, am Rande feindornigen, dicht spiralförmig um die Aeste stehenden, od. gefiederten Blättern; zweihäusigen Blüthen ohne Blumenblätter, Staubfäden in Scheidenblättern, ohne Schuppen, Kätzchen bildend; Pflaumen mit 1 aufrechten Samen, dicht gedrängt um einen Kolben. *(Su.)*

Näevia *(Fr.)*, Staubflechtengattung.

Näevia pörta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.); dabei die **Näevia silva**, s. ebd.

Näevius, 1) (En.), aus Campanien, um 222, schr. nach griech. Mustern Trauer- (11 Titel übrig) u. Lustspiele, auch, in saturn. Versen, ein histor. Gedicht, de bello punico primo. Er mißfiel wegen der Freiheit, womit er in seinen Lustspielen die röm. Großen, bes. den P. Scipio u. die Meteller, angriff, den Römern u. mußte aus Rom nach Utica entweichen. Fragm. in Scriver, Collectio veterum tragic., herausgeg. v. Voß, Leyd. 1610, u. a. Sammlungen dieser Art. **2)** (Accius), s. Accius 1). *(Sch.)*

Näevus (lat.), **1)** überhaupt ein Maal als Hautfleck; **2)** bes. (N. maternus) ein Muttermaal, s. d.; **3)** (Bot.), Baumflecken, an Früchten, durch Verletzung der Oberhaut entstandener Flecken.

Näga, Bergkette, s. u. Assam.

Näga (Schlangen, ind. Myth.), die Kinder der Didi, s. Garudha 1). Eigentl. sind die N. einerlei mit den Daityas.

Nagäde, Stadt, s. u. Said 1) c).

Nagäi, 1) Insel, s. u. Fuchsinseln o); **2)** so v. w. Nogai.

Nagailen, Indianer, s. Nordwestküste b). **Nagäja**, Stadt, s. u. Nipon n. **Nägant**, Fort, s. u. Palembang. **Nagapätnam**, Stadt, so v. w. Negapatnam. **Nagapüra**, Stadt, so v. w. Nagpoor.

Nägara, 1) (a. Geogr.), Stadt in India intra Gangem, angebl. von Bakchos erbaut (daher auch Dionysiopolis); **2)** (n. Geogr.), District des Rajah von Mysore (Vorderindien). Hauptst.: Bednore (d. i. Bambusstadt, sonst Heldernagor [Hydernaggur]), fest, Handelsstadt 12,000 Ew. (sonst 20,000 Häuser); Huly (Hooly) Onore, Fort, Handel; Simoga, Gewerbsstadt, sonst 6000 Häuser.

Nagärl, s. u. Sanskrit.

Nagasäki, Stadt, s. u. Kiusiu g).

Nägasbaum, Nagässl (Bot.), Mesua ferrea.

Nagässaran (ind. Mus.), Flöte, womit die Bajaderen od. Tänzerinnen ihren Gesang begleiten.

Nägebeutler (Phascolomyda), nach Goldfuß Familie der Beutelthiere.

Nagëia (N. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Myricaceen, Myriceae *Rchnb.*, Eiben *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: N. arabica, ästiger Strauch in Arabien; N. japonica, mäßiger Baum in Japan.

Nägekäfer, 1) so v. w. Fugenkäfer; **2)** so v. w. Pochkäfer.

Nägel, [1] **1)** spitziger Körper, der bestimmt ist, dadurch, daß er zwischen zwei zusammenpassende u. über einander liegende Gegenstände eingetrieben wird, dieselben mechanisch zu verbinden, od. auch, in einen festen Körper eingeschlagen, mit seinem hervorragenden Theil einen Haltepunkt für daran zu hängende Körper darzubieten. [2] Die N. sind gewöhnlich von Eisen; doch gebraucht der Kupferschmied auch kupferne N. Der Schiffszimmermann bedient sich bes. der hölzernen N., zur Befestigung der äußern Planken gegen das Gerippe des Schiffes, so weit letztres gewöhnlich im Wasser liegt. [3] Die hölzernen N. haben oben einen runden Kopf u. sind gewöhnl. über 1 Z. stark. Sie werden auch von dem Zimmermann bei dem Bau gewöhnl. Fachwerksgebäude angewendet, um die Zapfen der Riegel u. Streben in den Stielen od. Ständern zu befestigen; dieser Gebrauch wird jedoch von mehrern Baumeistern getadelt, weil die N-löcher den Zapfen schwächen u. Gelegenheit zum Faulen desselben geben. [4] Im Schiffbau gebraucht man auch große kupferne N., weil diese nicht rosten. Die metallenen N. haben gewöhnl. oben einen dachförmigen, runden, 3-, 4- od. mehreckigen, flachen od. sonst nach dem bes. Zweck geformten Kopf **(N-kopf)**; bes. Arten sind die Querköpfe, flache Köpfe mit 2 ovalen Flügeln, fast in der Form eines T, u. die Düker, mit kleinen dicken, 4flächig abgedachten od. ganz flachen Köpfen, welche sich leicht in das Holz ganz einsenken lassen. [5] Die Größe der N. wird im Handel nach dem Gewicht von 1000 Stück bestimmt, u. man hat 6—500pfündige das 1000. Die N. haben nach ihrer Größe, Gestalt u. Gebrauch verschiedne Namen, als: Schiff-, Mühl-, Leist-N., 5—12 Z., zuweilen 2—4 F. lang, von denen die größten 1 Pfd. u. darüber das Stück wiegen, mit pyramidalen 4—8 Abdachungsflächen nach den verschiedenen Hammerschlägen versehenen Köpfen,

von

von den 5—9zolligen wiegt das 1000 60—500 Pfd.; Bret-N. (Bretspieker), zum Aufnageln der Breter, etwa 3 Z. lang, mit 2 schmalen u. 2 breiten Seiten u. mit dachförmigem od. glattem Kopfe; 100 Stück ganze Bret-N. (Spund-N.), sollen 1½ Pfd., die halben Bret-N., die kleiner u. schwächer sind, 1 Pfd. wiegen; Boden-, Fußboden-N., 3¾—4½ Z. lang, 1000 Stück 17—25 Pfd. schwer, zum Nageln der hölzernen Fußboden; Latten-N., 3—3½ Z. lang, dienen beſ. zum Latten der Dächer u. zu mancherlei andern Zwecken; Schindel-N., statt des Kopfes das blos auf ½ Z. Länge schaufelartig glatt geſchlagne Ende, 1½—2½ Z., 1000 = 2½—4 Pfd.; Kreuz-N. ſind kleine N. mit platten Köpfen, zum Beſchlagen der Kutſchen, Koffer u. dgl., man hat halbe u. ganze Kreuz-N., Koffer-N. zu gleichem Zweck; Decker-N. ſind ſtarke, 2½ Z. lange N. zum Befeſtigen der Bleitafeln auf Dächern; Blei-N., 3 Z. lang, mit glatten breiten Köpfen, mit welchen die Bleiröhren unter dem Waſſer an einander befeſtigt werden; Sattler-N., werden beſ. vom Sattler gebraucht, mit gelben u. weißen Köpfen; Schiefer-N. ſind kleine N. mit geſpaltnen Köpfen, dienen zum Aufnageln der Dachſchiefer, 1000 = 1½—2½ Pfd.; diejenigen, mit welchen die Schlußſteine angenagelt werden, haben runde flache Köpfe u. heißen Boß-N. (Buß-N.), ihrer 100 wiegen 1½ Pfd.; Schloß-N., mit platten Köpfen, dienen zum Anſchlagen der Thürſchlöſſer; man hat ganze u. halbe; Huf- od. Klepper-N., 2—2½ Z., 1000 = 7½—10 Pfd.; Buckelpinnen, kleine N. mit runden Köpfen, zum Beſchlagen der Blaſebälge; Beh-N., wovon 100 Stück 2½ Pfd. wiegen. Die Schiff-, Boden- u. Knaggen-N. (ſ. u. Knaggen) ſind die größten. Die kleinſten N. heißen Zwecken, von denen die häufigſten die Schuh-N. od. Schuſterzwecken, von ſehr verſchiednr Größe u. Form, 1000 = ½—4½ Pfd., u. unter verſchiednen Namen, wie Erbsköpfe, Sohlen-N., Abſatz-N., Stahlzwecken ꝛc. vorkommen; auch gibt es Zwecken, welche häufig verzinnt, auch mit einem Kopf von Meſſingblech verſehen, zu verſchiednen Beſtimmungen verwendet werden. [5] Schloſſer u. Schmiede verfertigen ſich oft die nöthigen N. ſelbſt, kaufen ſie indeſſen auch billiger in den Fabriken. **N-schmiede u. N-fabriken** liefern die N. zum Verkauf. [6] Zur **Verfertigung der N.** wird das Krauseiſen gebraucht, od. es werden dazu Eiſenſtäbe in ſchmale Zaine zerſchrotet. Mehrere ſolche Zaine legt der N-ſchmied zugleich in ſeine Eſſe, damit ſie weißglühend werden, nimmt einen an der Spitze weißglühenden Zain, ſchmiedet auf dem Amboß mit dem Hammer den Stift des N-s, ſchlägt dann denſelben auf dem Blockmeißel los, indem er ſo viel Eiſen daran läßt, als zum Kopfe des N-s nöthig iſt. [7] Die Verfertigung des N-kopfes geſchieht auf dem **N-eisen**, einem breiten Stücke Eiſen, in der Mitte mit einem Loche von der Geſtalt des N-ſtifts; oben iſt um das Loch eine Erhöhung, od. ein Kreuz von der Geſtalt des inwendigen N-kopfes; indem nun der N. in das Loch geſteckt wird, wird mit einigen Hammerſchlägen der N-kopf gebildet. Zu jeder Art N. hat der N-ſchmied ein andres N-eiſen. Grobſchmiede u. Schloſſer haben auch N-eiſen mit mehreren Löchern, von verſchiedner Geſtalt. Das N-eiſen ruht mit der einen Seite auf dem Amboße, mit der andern Seite iſt es in ein Loch des Stutzers eingekeilt; dies iſt ein 4kantiges Stück Eiſen, welches neben dem Amboße in dem Ambokloze befeſtiget iſt. Ganz große N. werden auf einem 4kantigen, 1—2½ F. hohen Eiſen, oben mit einem Loche, an der Seite mit einer Rinne verſehn **(N-docke)**, geſchmiedet. [8] In den N-fabriken verfertiget man die N. mit den Handgriffen des N-ſchmiedes, od. man preßt dieſelben. Dies geſchieht zwiſchen 2 über einander liegenden Walzen von Stahl **(N-maſchine)**, welche von einem Mühlwerke herumgedreht werden; auf jeder Walze iſt die Hälfte der N-form eingegraben, aber die ganze Oberfläche der Walzen iſt mit ſolchen Formen verſehen, indem man nun glühende Eiſenſchienen zwiſchen den Walzen hindurch gehen läßt, werden die N. ausgepreßt, welche zwar noch etwas zuſammenhängen, aber leicht getrennt werden können. In and. Fabriken (wie in Grätz in Steiermark) werden die N. auf ähnl. Art auch aus kaltem Eiſen verfertigt. Außer den geſchmiedeten u. Maſchinen-N-n werden auch N. gegoſſen, u. zwar in Eiſen, Kupfer u. Meſſing, letztre beſ. als Tapezier-N. zum Beſchlagen der Möbels ꝛc. Ferner ſind noch die Draht-N. (ſ. Drahtſtifte) u. die goldnen u. ſilbernen N. der Uhrmacher zu erwähnen. [10] Schweden, Rußland, Holland, England u. Deutſchland liefern N. für den Handel im Großen; aus Steiermark, Kärnthen u. Krain gehen N. über Trieſt nach Italien, Spanien, Portugal u. Indien. England ſendet N. nach NAmerika, Oſt- u. WIndien, Spanien u. Portugal. Auch liefert England viel kupferne N. zum Schiffbau. Nürnberg u. Fürth liefern meſſingne N. Vgl. Vernageln. **2)** (Tiſchler), kleiner hölzerner Stift, welcher mit Leim benetzt zur Verbindung zweier Breter ꝛc. dient; **3)** ſo v. w. Bolzen 2); **4)** ſo v. w. Niet; **5)** (Uhrm.), ſo v. w. Hebenagel; **6)** (Anat.), ſ. Nägel; **7)** (Bot.), ſ. u. Blüthe n; **8)** kleiner Fingerhut von Meſſing od. Silber, vorn mit einer kleinen Hervorragung in Geſtalt des Fingernagels. Dieſe N. werden beim Spielen der Harfe u. ähnl. Inſtrumente an die Finger geſteckt, um die Fingerſpitzen durch das Greifen der Saiten nicht zu verletzen. *(Fch., Jb. u. Hm.)*

Nä-

Nägel, die Blinzhaut bei Pferden, die als eine fingernagelförmige im großen Augenwinkel in einer Falte der Bindehaut liegt. Der N. darf bei einem schönen Pferde nur wenig hervorstehn u. muß ganz dünn u. scharf sein. Ragt er weit u. als ein dicker Rand hervor, so gibt dies zu Augenentzündungen Veranlassung, od. ist auch Folge davon. Ehemals war es, aus Unkunde dieses Theils, unter Roßärzten üblich, einen solchen N. wegzuschneiden, nachdem man unter denselben ein Stückchen Silber geschoben u. mit einem eingestochenen Faden ihn hervorgezogen hatte. Man nannte dies Verfahren: **N-schneiden.** *(Pi.)*

Nägelbänder (Anat.), s. u. Nägel 6.

Nägelbank, auf Schiffen eine mit hölzernen Nägeln versehne Latte, über welche Tauwerk geleitet wird.

Nägelbein (Anat.), so v. w. Thränenbein.

Nägelbohrer, s. u. Bohrer 8.

Nägelbrand, s. Staubbrand.

Nägelbürste, s. u. Bürste 1) u. Nägel 12 b.

Nägeldocke, s. u. Nagel 8.

Nägeleintreten, s. u. Huf 28.

Nägeleinwachsung, s. u. Nägelkrankheiten.

Nägeleisen, **1)** s. u. Nagel 7; **2)** (schwed. N.), so v. w. Scheereisen 2).

Nägelerz, so v. w. Thoneisenstein, stänglicher.

Nagelfäri (nord. Myth.), so v. w. Naglfari.

Nägelfell, **1)** so v. w. Flügelfell; **2)** so v. w. Nietnagel; **3)** (Pferdew.), so v. w. Nagel (Zool.).

Nägelflechten (Coniocybei), 13. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem: Flechten, ohne od. mit bemerklichen Scheitchen, deren Keimkörnchen sich nackt, aus kugeliger, korkartiger, gestielter, in krustigem Knospenlager sitzender Hülle lösen. Auf Rinde, todtem Holz, faulen Vegetabilien.

Nägelfleck (Anat.), s. u. Nägel 11.

Nägelfluh (**N-felsen**, Breccia helvetica), dicke Knollen von abgerissenen Urgebirgstrümmern (z. B. Kalk, wie auf den Alpen) mit kalkigem Cement zu fester Gebirgsart verbunden; als Baustein in der Schweiz u. dem südl. Deutschland häufig zu Grund- u. Wasserbauten, auch zum Belegen der Straßen benutzt. Zu Quadern für Mauern wird nur der feinkörnige angewandt u. mit Kanten zugehauen. N. war auch der Grund des Bergsturzes zu Goldau. *(Wr.)*

Nägelfügung (Anat.), so v. w. Gomphose.

Nägelgeige, so v. w. Stahlharmonica.

Nägelgeld, was dem Gutsherrn für Bewilligung u. Ertheilung eines nutzbaren Eigenthums zu entrichten ist; vgl. Lehnwaare.

Nägelgeschwür (Chir.) **1)** (Onychia), Fingergeschwür (s. d.) in der Nähe des Nagels; **2)** (Hyponychon), Eiter unter einem Nagel, als eine Art des Fingergeschwürs, bei der die Zufälle minder erheblich sind. Nach Quetschung entsteht auch wohl nur eine Austretung von Blut unter dem Nagel, welches sich durch einen dunkelrothen Fleck andeutet. Beide Zufälle kommen auch an den Zehen vor. **3)** N. der Hornhaut, s. Onyx (Chir.). **N-geschwulst**, s. u. Nägelkrankheiten. *(Wr.)*

Nägelglied, **1)** (Anat.), letztes Glied der mensch. Extremitäten, s. u. Finger 8 u. Handknochen 12; **2)** Endglied der Füße der mit Klauen u. Krallen versehenen Thiere.

Nägelgrind, s. u. Nägelkrankheiten.

Nägelhammer, **N-hammerwerk** (Hüttenk.), so v. w. Kraushammer u. Krauseisen.

Nägelharmonica, so v. w. Stahlharmonica.

Nägelherz (Cardium echinatum *L.*, Cerastes cirratum *Ok.*), Art der Herzmuscheln; in den europ. Meeren. **N-käfer**, so v. w. Bohrkäfer. **N-kalk**, so v. w. Tutenkalk.

Nägelkopf, s. u. Nagel 1).

Nägelkopfschmerz, s. u. Kopfschmerz 1.

Nägelkorall (Petref.), so v. w. Nelkenkorall. **N-kraut**, **1)** Poterium sanguisorba; **2)** Hieracium pilosella.

Nägelmaschine, **1)** s. u. Nagel 9; **2)** eine Maschine, durch welche das Ausziehn u. Eintreiben großer Nägel, bes. beim Schiffbau, bewirkt wird; eine Schraube ohne Ende ist der wesentliche Theil daran. **N-meister**, s. u. Ramme.

Nägelmond (Anat.), s. u. Nägel 1.

Nägelmühle, so v. w. Nagelfabrik, welche durch das Wasser getrieben wird.

Nägelmuscheln, so v. w. Dreispaltmuscheln.

Nägeln, **1)** Nägel einschlagen, mit Nägeln befestigen; **2)** wenn kleinre Raubthiere mit den Krallen eingreifen.

Nägelrand (Anat.), s. u. Nägel 8.

Nägelriegel (Bleiarb.), ein Nagel, mit welchem die Gießform zusammengetrieben wird.

Nägelroche, Fisch, s. u. Roche.

Nägelscheere, s. u. Nägel 12 b.

Nägelschmied, s. unt. Schmied u. Nagel 1).

Nägelschnecke, s. unt. Stachelschnecke.

Nägelschneiden (Pferdew.), s. u. Nagel (Zool.).

Nägelschrift, s. u. Keilschrift.

Nägelschrote, so v. w. Blockmeißel.

Nägelschulpe, so v. w. Riesenmuschel.

Nägelschwamm, Name mehr. Arten von Blätterschwämmen, bes. **1)** Agaricus clavus; **2)** Ag. ocellatus; **3)** Ag. fastibilis; bes. **4)** Ag. esculentus, ein kleiner Pilz, der häufig im Oestreichischen, bes. in Kärn-

Kärnthen, wächst; das weiße, aber trockene Fleisch ist roh etwas bitter, zubereitet aber von angenehmerem Geschmack; wird roh, od. mit Fleischbrühe u. Gewürzen gekocht genossen. Vgl. Nägeleinschwamm. *(Pl.)*

Nägelspitze (Anat.), s. u. Nägel 3.

Nägelspitzkreuz (Heraldik), s. u. Kreuz 1.

Nägelwerk (Bauk.), so v. w. Bindewerk.

Nägelwurzel (Anat.), s. u. Nägel 3.

Nägelzange, so v. w. Beißzange.

Nägel zu Siena, Väter vom heil. (Priester des heil. Philipp von Neri, Priester des Oratorii, Oratoristen), gest. 1567 von Matthias Guerra, zu Erhebung der Religiosität u. Andacht bei dem Volk, Bildung der Priester, geistl. Uebungen ꝛc. in der Kapelle des Hospitals della Scala zu Siena, wo einer der Nägel vom Kreuz Christi bewahrt wird. 1584 bestätigt; legten feierl. Gelübde ab; erloschen zu Anfang des 17. Jahrh. *(v. Bie.)*

Nägelzwang (Chir.), s. Arctura unguis u. unt. Nägelkrankheiten.

Nägemaul, Fisch, so v. w. Sander.

Näger, **1)** nach Lamark Abtheilung der Insecten; zu ihnen gehören: Käfer, Gerad-, Netz- u. Hautflügler; **2)** vgl. Nagethiere.

Nägeschnabel (Curucu, Trogon *L.*), Gatt. der Säbelschnäbel; an der Schnabelwurzel sind Bartborsten, der kurze Schnabel ist breiter als hoch, die Ränder desselben haben ungleiche Kerben; die kurzen Füße sind zum Klettern, schwach befiedert; das Gefieder ist weich, leicht, dicht, zum Theil metallisch glänzend; sie nisten in Baumlöchern, nähren sich von Insecten, leben einsam in sumpfigen, dicken Waldungen; haben den Namen Curucu von ihrem Geschrei. Arten: grüner N. (Tr. viridis), grüngoldig, schwarzkehlig, unten gelb, mit goldgrüner Brustbinde, Flügel: grau, schwarzzackig; in SAmerika; rothbauchiger N. (Tr. curucui), grünschwarz, grau, mit weißer Brustbinde; in Amerika. *(Wr.)*

Nagethiere (Glires *L.*, Rosores, Prensiculantia *Goldf.*), Ordn. der Säugethiere. In jeder Kinnlade stehn vorn 2 große scharfe, keilförmig zugespitzte Zähne, die mit ihren Wurzeln tief in die Kinnlade gehen u. entfernt von den andern Zähnen stehen. Diese Zähne dienen zum Zernagen ihrer Speisen u. wachsen nach, wenn sie durch den Gebrauch abgenutzt sind; auch wächst, wenn der eine Zahn abgebrochen ist, der andere um so größer; die Kinnladen bewegen sich ganz frei nach vorn u. hinten; die Seitenbewegung ist eingeschränkt; die Backenzähne sind breit u. flach, die Hinterfüße meist höher als die Vorderfüße, die Fußzehen frei. Fraß: Kerne, Nüsse, Rinde u. dgl., welche sie gewöhnlich mit den Vorderfüßen zum Maule bringen, auch wohl kleine Thiere; einige sammeln sich Wintervorrath od. schlafen. Die meisten sind schnell; viele klettern, springen, schwimmen gut; die meisten sind scheu, einige lassen sich gut zähmen. Blumenbach stellt sie als Unterabtheilung unter die Ordn. freizehige Thiere u. Thiere mit Schwimmfüßen (hierher nur der Biber). Goldfuß theilt sie in die Fam.: Schwimmpfötler (Biber, Schwimmmaus), Erdwühler (Zibeth-, Scharr-, Wühlmaus), Stachelthiere (Stachelscheine, Lanzenthier), Hufkraller (Aguti, Meerschweinchen u. a.), Mäuse (Hamster, Blindthier, Maus, Murmelthier), Hasen, Langbeine (Schenkelthier, Hüpfer), behende Nagethiere (Schläfer, Eichhörnchen ꝛc.); Cuvier theilt sie in solche mit vollkommnen u. solche mit unvollkommnen Schlüsselbeinen; zu letztern die Gatt.: Stachelschwein, Hase, Hasenmaus, Meerschwein ꝛc. Latreille theilt sie in Eichhörnchen, Murmelthiere, Wühlmäuse, Mäuse, Schwimmer, Stachelscheine, Hasen, Rauchfüßige. *(Wr.)*

Näghala (ind. Myth.), so v. w. Nagulon.

Nagläschi, ein Ehrentitel der Könige von Abyssinien.

Nagjérry, Stadt, s. Sindiah.

Nägler (Karl Ferdinand Friedrich von N.), geb. zu Ansbach 1770, wo sein Vater Regierungsrath war; begann seine Dienstcarrière in preuß. Diensten unter Hardenberg als Expedient beim fränk. Departement u. Referendar bei der Regierung zu Ansbach, ward dann Regierungsrath, später geh. Legationsrath, avancirte zum geh. Staatsrath. 1810 ward er, angeblich wegen eines Mißverhältnisses mit Hardenberg, pensionirt u. blieb bis 1821 unthätig, wo er Chef des preuß. Postwesens wurde. Dieses gewann unter seiner Leitung neues Leben, s. u. Post. Ihm verdankt Preußen vorzüglich die Ausbildung der Eilwageneinrichtung. 1824 in den Adelstand erhoben ward er 1824 Gesandter am Bundestage. 1835 wurde er von seinem Gesandtschaftsposten abberufen, blieb Generalpostmeister, u. wurde 1836 Staatsminister. *(Pr.)*

Naglfärl (nord. Myth.), **1)** der Nott 1. Gemahl, zeugte mit ihr Audr; **2)** Schiff aus den Nägeln der Gestorbnen gebaut, auf ihm kommen Muspells Söhne bei der Götterdämmerung, s. u. Nordische Mythologie 7).

Näglod, **1)** Fluß in Württemberg; entspringt bei Urnagold, fällt oberhalb Pforzheim in die Enz; **2)** Oberamt im württemberg. Schwarzwaldkr.; 4¾ QM., 25,000 Ew.; **3)** Stadt an der Nagold, mit Tuch- u. Kardätschenfabriken, Gesundbrunnen, Amtssig; 2100 Ew.; **4)** Bergschloß in der Nähe desselben.

Nagöne, Radschahschaft u. Stadt, s. u. Bundelkund a).

Nägor, s. u. Antilope 4 d), u. Gems 4.

Nagöre, **1)** Stadt, s. u. Dschudpoor; **2)** Stadt, s. Tanjore; **3)** Festung, s. u. Birboom. **Nagoricote**, Fürstenthum,

so v. w. Kangra, s. u. Kuhistan 1) l). **Nagotāma**, Stadt, s. u. Callianee. **Nagōū (Nāgu**, Anago), s. u. Benin 4 h).

Nāgpoor (spr. Nägpuhr, **Nagpūr, Nagapūra**, Reich des Bhounslah v. N.), **1)** Staat der Mahratten in Vorderindien, zwischen brit. Gundwana, den Staaten des Nizam u. des Scindia; 3296 QM., zum Theil fruchtbar, 3 Mill. Ew., Hindus u. wilde Stämme; einst der mächtigste Mahrattenstaat, jetzt nur brit. Vasallenstaat unt. einem Radschah, der 3000 Reiter u. 2 Bat. Inf. Contingent stellt. Einkünfte: noch 4,200,000 Rupien od. über 2,800,000 Thlr.; **Eintheilung** in 8 Districte: Bustar, Ew. sind Goands, Stadt mit Handel; Chotees-ghur (spr. Chotisghur), 930 QM., Nerbuddaquellen, Stadt: Ruttunpoor u. Nyepur, Fort, 16,000 Ew.; Mehkoor; Chanda, mit Stadt Chanda (Turk-Chanda); Kheirlah, Stadt Schawpur, Sitz eines zinsbaren Fürsten, u. Chouraghur, Festung; Deoghur. **2)** (Gesch.). N. ist ein Ueberrest des großen Mahrattenstaates. Die herrschende Dynastie soll von Sewadschi (s. u. Mahratten a) abstammen. Der 1. Fürst von N. war Ragodschi, der dies Land 1738 eroberte u. 1755 starb; unter ihm gehörte Gundwana, ein Theil von Berar u. Orissa u. eine Menge kleiner Fürsten, zusammen 6486 1/6 QM., 6 Mill. Menschen zu N., das 26 Mill. Thlr. Einkünfte, 50,000 Soldaten zu Fuß, 10,000 zu Pferd stellte; ihm folgte sein ältester Sohn Dschanodschi, der 1772 st. u. seinem Bruder Mudadschi das Reich ließ, auf dem 1788 dessen Sohn Ragodschi Bhunsla folgte. Dieser reg. bis 1816, wo er am 22. März st., worauf sein Sohn Persodschi Bhunsla den Thron von N. bestieg; dieser wurde aber schon 1. Febr. 1817 erdrosselt u. es gelangte nun Appa Saheb zur Herrschaft, der den Namen Mudhadschi II. annahm, aber am 17. Decbr. 1817 bei N. von den Briten geschlagen, am 25. Juli 1818 von den Engländern ab- u. an seiner Stelle Persodschis 9jähr. Sohn, Ragodschi Bhunsla, eingesetzt wurde. **3)** Distr. hierin; **4)** Hauptstadt am Nag (Nag-Nudde); schwache Befestigung, Fort mit Palast des Radschah, Palast eines brit. Residenten (der die Einkünfte verwaltet), Fabriken von Baumwollenwaaren, irdenen Gefäßen, Eisenwaaren, Gewehren ꝛc.; 115,000 Ew.; war 1740 noch ein kleines Dorf; den 17. Decbr. 1817 Schlacht zwischen den Briten u. dem Radschah von N. *(Wr. u. Lb.)*

Nāgrind (nord. Myth.), Zaun um Nifleim, s. d.

Nāgulon (ind. Myth.), einer der Pandus.

Nagūnda, Fluß, s. u. Indalself.

-nāgur (-nagōre, -nagāra, nūggur, ind.), Anhängesylbe, bedeutet Stadt.

Nagūra, Stadt, s. Dschudpoor.

Nāgy (ungar.), so v. w. Groß; **damit anfangende geograph. Namen**, die sich hier nicht finden, s. u. den Hauptnamen.

Nāgyag, 1) Fluß, s. u. Theiß; **2)** Dorf, s. u. Szekerembe.

Nagyāger Erz, so v. w. Blättererz.

Nāgyash, Fluß, s. u. Marmaros.

Nāgy Āttad, s. u. Schümegh.

Nāgy Bānya, 1) Bzk. in der Gespannsch. Szathmar; 31¼ QM.; **2)** Hptst. darin, königl. Frei- u. Bergstadt; 4 Kirchen verschiedner Confessionen, Berggerichte, Münzstätte (Zeichen der Buchstabe N), Gymnasium, Normalschule, Berg- u. Hüttenwerke, Kastanienzucht, Sauerbrunnen, 5000 Ew. Unweit die Stadt Felsö-Banya, mit gleicher Beschäftigung u. 4600 Ew.

Nāgy Ēnyed, Marktfl., Comitats- u. Taxalort am todten Maros in der siebenbürg. Gespannsch. Karlsburg; hat 3 Kirchen verschied. Confessionen, reformirtes Collegium (mit Bibliothek, Münz- u. Naturaliensammlung), 6000 Ew.

Nāgy Īda, Marktfl., s. Abaujvarer Gespannschaft f). **N. Kānisa**, s. unt. Kapornak. **N. Karōly**, Marktfl., s. Szathmar 1). **N. Kāta**, Marktfl., s. Kecskemet. **N. Kikīnda**, Marktfl., s. u. Török-Kanisa. **N.-Kūnsag-Örszag**, s. u. Kumanien a. **N. Lēvar**, so v. w. Schützen. **N. Mihaly**, s. u. Zemplin (Ungarn).

Nāhal, Fluß, so v. w. Nil. **Nāhal-Ēskol**, Thal in Judäa, nahe dem Thale Hebron, wo noch jetzt viel Wein gebaut wird. **Nāhan**, Stadt, s. u. Sutledje 2) a). **Nāhar, N. al Hiūfa (Kiūfa)**, s. u. Euphrat. **N. el Chīria**, so v. w. Jordan (Fluß).

Naharmālcha (a. Geogr.), so v. w. Naarmalcha.

Nahārro (Bartholomè Torres), geb. um 1480 zu Torres in Estremadura, der Vater des span. Lustspiels, lebte eine Zeit lang in Rom, vom Papst Leo X. sehr begünstigt, später in Neapel, wo er seine Lustspiele wahrscheinlich zuerst aufführen ließ; sie erschienen unter dem Titel: Propaladia, Neapel 1517, Fol., Sevilla 1520 u. 1533. *(Hel.)*

Naharvāli, german. Volk, Theil der Lygier, nach Ein. in der Ober-Lausitz u. Schlesien, n. And. in Groß-Polen an der Weichsel, n. And. zwischen der Wartha u. Weichsel. Sie hatten einen uralten Hain, in dem ein Oberpriester weibl. Tracht trug u. die Gottheit Alcis (s. d.) verehrt wurde.

Nāhas, 1) König der Ammoniter, belagerte nach Sauls Krönung Jabesch um 1090 v. Chr., wo er nach Ein. fiel; **2)** vielleicht dessen Sohn, auch König der Ammoniter, Freund Davids; nach Ein. so v. w. Sobi; **3)** Vater der Abigail u. Zeruja.

Nahāse (äthiop. Kal.), s. u. Jahr II.

Nahātschiwan, Stadt, so v. w. Nachtschiwan.

Digitized by Google

Nahāwi, Stadt, s. u. Schiawan a.

Nähe, Nebenfluß des Rheins; entspringt bei Sellbach im Fürstenthume Birkenfeld, geht ins preuß. Gebiet, trennt Koblenz von Meißenheim, Rheinbaiern u. Rheinhessen; ist wegen geringer Wassermenge u. felsigen Bettes blos an wenigen Stellen schiffbar, mündet bei Bingen. Nebenflüsse: Hanne od. Kyrn (bei Kyrn), Simmer (bei Hochstadt), Glan, Alsenz, Appelbach.

Nahj, s. u. Muhammedanische Religion 7.

Nahl, 1) (Joh. Aug.), geb. 1710 zu Berlin, Bildhauer; 1755 Professor an der Kunstakademie zu Kassel, wo er 1781 st.; arbeitete mit Backers an den Sklaven unter der Bildsäule des großen Kurfürsten zu Berlin. **2)** (Joh. Aug.), Sohn des Vor., geb. 1752 in Clanne bei Bern auf dem Landgut seines Vaters, Bildhauer, dann Historien- u. Landschaftsmaler, in Frankreich bei le Sueur u. in Italien gebildet; 1815 Director der Klasse der Malerei bei der Akademie zu Kassel; st. 1825. *(Op.)*

Nahl, Säugthier, so v. w. Narwall.

Nähor, 1) Sohn des Seruz; Vater des Tharah; **2)** Sohn des Tharah.

Nahr Hasbāny, Quellenfluß des Jordan.

Nährung, 1) so v. w. Nahrungsmittel; **2)** der daraus gezogene nährende Stoff; **3)** zur Unterhaltung von etwas Bestehendem, was aber eines stärkern Zugangs bedarf, Dienendes, wie z. B. einer Flamme; **4)** Lebensunterhalt überhaupt, bes. durch Erwerb.

Nährungsbrei (N-milch), so v. w. Chymus.

Nährungskanal (Zoot.), so v. w. Sipho.

Nährungslosigkeit, [1] die in einer Gemeinde od. einem Volke vorhandene Schwierigkeit für die arbeitenden Klassen, sich die nöthige Nahrung zu verschaffen. Sie ist oft sehr drückend, selbst einem civilisirten Volke. [2] In Gemeinden kann sie entstehen, wenn die Hauptnahrungsquellen versiegen; durch Unglücksfälle, Krieg, Verlegung von Behörden, welche Geld unter die Leute brachten ꝛc. Fabrikgegenden können oft schnell nahrungslos werden, wenn zu viel fabricirt ist, od. die Nachfrage nach dem Fabrikat sich mindert. [3] Verminderung der Abgaben, Erleichterung der Communicationen durch Anlegung von Chausseen, Kanälen u. Eisenbahnen, Aufhebung der Monopole, Frohnen, der Leibeigenschaft u. and., bes. den Landbau fesselnder Institute, Beförderung u. Aufsuchung neuer Nahrungsquellen u. Hebung der früherhin ergiebigen, jetzt gesunkenen, wirken der N. entgegen, weniger Prohibitivsysteme, Zölle u. dgl., die oft mehr schaden als nützen. [4] Eine eigne Erfahrung ist, daß während eines Kriegs, der ein Land nicht zu hart trifft, keine eigentl. N. eintritt, jedoch nach dem Frieden die bleierne Zeit beginnt; Kriege in entfernten Ländern wirken bes. in Küstenländern, namentlich wenn diese neutral sind, stets günstig auf den Verkehr. [5] Vgl. Crumpe, über die Mittel dem Volke Arbeit u. Verdienst zu verschaffen, a. d. Engl., Lpz. 1796; L. F. v. Meseritz, über die gegenwärtige Volksnoth in Deutschland u. die Mittel zu deren Abhülfe, Stuttgart 1822. *(Rü. u. Pr.)*

Nährungsmilch, so v. w. Chylus.

Nährungsmittel (Alimenta, Nutrimenta), [1] I) äußere Stoffe, die, in den Körper gebracht, geeignet sind, den Abgang, den er durch Ausleerungen aller Art erleidet, zu ersetzen, in die Substanz desselben überzugehen u. dem Wachsenden durch Vermehrung der Substanz das Material zu liefern. [2] Obgleich nun durch Einsaugung der Haut u. durch Einathmen äußere Stoffe in den Körper gelangen, u. zu Ernährung des Körpers beitragen, so sind sie doch allein dazu unzureichend, u. es ist nur der Darmkanal der eigentl. Weg, auf dem die Ernährung, nach Einbringen von N-n, in voller Kraft u. mit Nachhalt geschieht. [3] Hierzu genügen nun nicht **flüssige Stoffe** allein, sondern auch **Stoffe in festerer Form (Speisen)** sind dazu unentbehrlich, denen die flüssigen blos zur Beihülfe dienen. [4] Hierbei kommt auch in bes. Betracht, daß die im Magen u. in dessen Fortsetzung, als Darmkanal, vor sich gehende Verdauung ein eigenthüml. u. zwar der Aufnahme in die Körpersubstanz (Assimilation) vorhergehender Lebensvorgang u. für diesen Bedingung ist, daß nicht blos wirkl. nährende (assimilirbare) äußere Stoffe **(N-stoffe),** sondern auch durch Magenfüllung nur sättigende, aber von dem Körper (größtentheils durch den Stuhlgang) wieder ausgeworfene Stoffe in einem angemessenen Verhältnisse zugleich mit genossen werden, die nicht nur bei der Verdauung durch Ausdehnung der Magen- u. Darmhäute erforderl. sind, sondern auch den zu schnellen Fortgang der eigentl. nährenden Stoffe, ehe sie noch zu wirkl. Assimilation völlig vorbereitet sind, verhindern. [5] Es ist daher bei Speisen, als N-n, ihre Nahrhaftigkeit u. Verdaulichkeit wohl zu unterscheiden. Z. B. Fett an sich ist sehr nahrhaft, aber ohne mit mehr indifferenten Stoffen, die bes. die Verdauungskraft reizend anregen (wie Salz u. Gewürz), sehr unverdaulich. [6] II. Als **N. für den Menschen** dienen nun im Grunde, mehr od. weniger, alle **Pflanzen- u. Thierstoffe,** die mild u. zugleich (direct od. durch Vermittelung) in Wasser auflöslich sind. Wohlgeschmack u. die Befriedigung, welche die Menschen bei u. nach dem Genusse der N. finden, sind die besten Leiter zur Wahl derselben, so daß also beiweitem der größere Theil von Naturstoffen, welche wohl auch als N. dienen könnten, unbenutzt bleibt, od. nur dann an-

ge-

gewendet wird, wenn der Mangel anderer geeigneter N. keine Wahl weiter läßt. [7] Unter vegetabil. u. animal. N-n wird im Allgemeinen den erstern der Vorzug gegeben. Häufig findet man auch Menschen, die aus Noth, od. zu Folge religiöser Gelübde, od. auch aus Neigung, einzig von Vegetabilien leben, nicht leicht aber das Gegentheil, das Menschen sich lediglich von animal. Stoffen nähren. Die Nahrung durch vegetabil. u. animal. Stoffe zugleich, ist aber die naturgemäßeste; doch bestimmen immer individuelles Körperbedürfniß, Lebensart, Gewohnheit ꝛc. das angemessene Verhältniß. [8] Als **eigentl. nährende Stoffe** bietet bes. das Pflanzenreich Schleim, Stärkemehl, Zuckerstoff, vegetabil. Gallerte u. Oel, das Thierreich thier. Gallerte, Eiweißstoff u. Fett dar. Was in Pflanzen- u. Thierfasern nicht durch Wasser ausziehbar ist, geht größtentheils unverdaut od. nur unvollkommen zersetzt, durch den Darmkanal hindurch. [9] Die meisten Speisen werden, um sie wohlschmeckender u. verdaulicher zu machen, von allen cultivirten Völkern nicht roh, sondern zubereitet genossen. Nur die Obstarten u. die Thiermilch machen davon eine Ausnahme; doch sagen auch diese Personen mit schwacher Verdauung, bei reichlichem Genuß, selten zu. [10] Zu den **Speisezubereitungen** (Kochen, Dämpfen, Schmoren, Braten, Backen, Säuren, Beizen, Pökeln u. Räuchern) kann man auch das Abbrühen zäher od. mit unangenehmem Geruch u. Geschmack versehenen Stoffe, wie auch das Mortificiren des zu frischen Fleisches rechnen. [11] Im Allgemeinen wird für Hauptmahlzeiten der Genuß warmer Speisen dem von kühl genossenen vorgezogen; die Erfahrung lehrt auch, daß man sich, mit Ausnahme solcher Speisen, die erst nach Erkalten ihre volle Assimilationsfähigkeit erlangen, wie z. B. Brot, dabei am besten befindet; bes. gehören hierher die nur warm zusagenden Suppen. Eigentl. kalte Speisen, wie die in Eisform gebrachten, gehören zu den Leckereien u. haben überhaupt mehr den Zweck der Abkühlung u. Erfrischung, als den der Sättigung. [12] Bei jedem Genusse von N-n ist Mäßigkeit eine Hauptbedingung, wobei bes. Körperconstitution, Gesundheitszustand, Lebensart, Gewohnheit ꝛc. zu berücksichtigen sind; eben so ist auch eine gewisse Ordnung in der Zeit des Genusses von N-n zuträglich, obgleich Personen, die noch kräftig im Leben stehen, sich nicht allzusklavisch hieran binden müssen. Im Allgemeinen muß, hinsichtl. des Maßes, so wie der Auswahl, der natürl. Appetit leiten, nicht aber durch luxuriöses Leben genährte Leckerhaftigkeit. [13] In der Regel bekommen Kindern Speisen in flüssiger Form, indem zarte Säuglinge sich einzig von Muttermilch gut nähren, u. von Pflanzenkörpern, am besten; das männl. Alter erfordert dagegen eine mehr derbe, kräftigere, namentl. Fleischkost; das höhere Alter gibt gewöhnl. zärteren Fleischspeisen den Vorzug u. liebt mehr kräftige Suppen u. nahrhafte Zukost. Das weibl. Geschlecht begnügt sich im Allgemeinen mit weniger Speise u. zieht meist Pflanzenkost vor. [14] Kranke sind überhaupt nur sehr sparsam u. mit den zartesten Speisen zu nähren, nach Leitung des eigenen Appetits. Genesende haben sich, bei lebhaftem Erwachen des verlorenen Appetits, gegen leicht erfolgende Ueberfüllung des Magens in Acht zu nehmen. Vgl. Essen, auch Mahlzeit. [15] Die nahrhaftesten **Stoffe aus dem Pflanzenreiche** bieten die Getreidearten dar, am meisten Weizen u. Roggen, auch Mais u. bes. Reis, nächstdem Knollenwurzeln, wie Kartoffeln, ferner Hülsenfrüchte u. Wurzeln, die, wie die verschiednen Rübenarten, viel Schleim u. Zuckerstoff erhalten; reichlich Satzmehl u. Zuckerstoff enthaltende Früchte, wie die Brodfrucht, liefern bes. die wärmern Erdstriche in Menge; auch ist gleicher Nahrungsstoff bei mehr. Pflanzen in der ganzen Substanz derselben verbreitet, wie vorzugsweise in der Sagopalme. Sehr nahrhaft sind auch die an Oel reichen Pflanzenkerne, die verschiedenen Nußarten, Mandel, Kastanien ꝛc., doch wegen ihrer schwierigen Assimilation nicht zu voller Sättigung benutzbar. [16] Unsere Obstarten sind in dem Verhältniß nährend, als sie (wie Birnen, Aepfel) an Satzmehl reich sind; zum Theil kommen sie (wie die mit säuerlichem Saft erfüllten, Johannisbeeren, eben so Citronen u. a.) mehr als Durst löschend u. als Zukost in Betracht. Unter die nur schwachen N. gehören auch die um ihrer Blätter willen cultivirten Küchengewächse (die verschiednen Kohlarten ꝛc.). Die als eßbar benutzten Pilze nähern sich, ihrer chem. Natur nach, mehr der animal. Kost u. kommen eigentl. nur als Zukost in Betracht. [17] Am mehrsten zusagend für das Nahrungsbedürfniß ist der durch Backen in Brod umgewandelte Pflanzenmehlstoff (daher auch Brod fast synonym für N. genommen wird); anderes, aus Mehl bereitetes Backwerk erhält seine Angemessenheit als zuträgl. N. hauptsächl. von den Beimischungen, wozu auch animal. Stoffe (wie Eier, Butter) dienen. [18] Eine Menge Pflanzen u. Pflanzenstoffe werden mehr als Zusatz zu eigentl. N-n benutzt u. sind nur in so fern N., als sie theils die Verdauung fördern, wie alle Arten von Gewürzen, sowohl eigentl., als gewürzartige Pflanzen (wie Zwiebelgewächse u. a.), ferner mit einem eignen scharfen, aber doch nicht schädl. Principe versehenen Pflanzentheile (wie Meerrettich, Senf u. a.), alle durch Säurung dienende Speisezusätze, so wie auch die dafür eigen gewonnene Producte, wie Essig, od. indem sie, wenn auch nur des Wohlgeschmacks wegen, anderen Speisen zugesetzt, doch auch Nahrungsstoff ent-

Digitized by Google

enthalten, so wie alle zur Versüßung dienende Stoffe, namentl. Zucker, od., wie ebenfalls des Wohlgeschmacks wegen, zugleich aber zu Abstumpfung von Schärfen anderer Speisen zugesetzte, an Oel reiche Stoffe, oder auch das daraus gewonnene Oel für sich. [19] Als **animalische N.** dient vorzugsweise das Fleisch derjenigen Säugthiere, auf deren Angemessenheit zum Speisegenuß die Erfahrung die Menschen geleitet hat; wie das Rind-, Schöpsen- u. Schweinefleisch; an Kräftigkeit steht diesen das Fleisch von noch jungen Thieren bedeutend nach, worunter jedoch das Kalbfleisch auch wieder den Vorzug behauptet. Das Fleisch von zur Speise benutzbaren Jagdthieren (Wildpret) ist durchaus auch kräftig, bedarf aber, wegen mehrerer Zähigkeit, sorgfältigere Vorbereitung durch Mortification, Braten, ꝛc. [20] Aber auch außer dem Fleische bieten alle Körpertheile, die reichl. thier. Gallerte, ingleichen Fett, enthalten, sich als N. dar, obgleich letzteres wegen seiner schwierigen Assimilation nur mit Vorsicht u. großer Mäßigkeit, auch nie allein, genossen werden kann, wenn nicht die Verdauung gestört werden soll. [21] Von Vögeln bieten sich zunächst die deshalb cultivirten Hausvögel dar, unter denen das Huhn oben an steht, von wilden Vögeln eine Menge, bes. die kleinern u. überhaupt von Körnern lebenden Arten. Gänse u. Enten sind nur mit Vorsicht, bes. von schwachen Magen zu genießen, leichter das Truthuhn. Unter Amphibien gehören nur wenige zu den eigentl. eßbaren, vorzugsweise Schildkröten. [22] Am ergiebigsten für das Nahrungsbedürfniß ist aber die so große Klasse der Fische, von denen die meisten, sowohl aus süßem Wasser, als von Seefischen zur Speise benutzt werden, sowohl sogleich nach dem Fange, als auch nach mannigfaltigen Vorbereitungen, durch Trocknen, Pökeln, Räuchern, Einsalzen ꝛc. Von den weißblütigen Thieren kommen als N. zunächst die Hummern u. Krebse in Betracht; an Nahrhaftigkeit aber stehn sie den aus den höhern Klassen bedeutend nach; Austern sind die einzigen Thiere, deren roher Genuß allgemein verbreitet ist; doch gehören sie, wie auch Muscheln u. Schnecken, mehr zu Leckereien, als eigentl. N-n. [23] Als animal. Kost ist der aus Thiertheilen ausgezogene Nahrungsstoff, bes. als Fett, wie auch Butter u. Käse aus Thiermilch, ja diese selbst, frisch u. geronnen, von nicht minderer Verbreitung u. Benutzung, als der Genuß von Fleisch u. andern thier. Körpertheilen selbst, eben so die Benutzung von Vogeleiern, unter denen jedoch die Hühnereier, wo sie zu haben sind, alle übrigen entbehrl. machen. Auch der Roggen mehrerer Fische, wie bes. der Caviar, verdienen in dieser Hinsicht einer Erwähnung. Andere von Thieren gewonnene Producte, wie z. B. der Honig, kommen mehr als Speisezusatz in Betracht. [24] Alle diese Nahrungsstoffe aus beiden Naturreichen, auf zweckmäßige Weise, zum Theil mit, durch weinige Gährung ebenfalls daraus erhaltenen Producten (Wein, Bier, Branntwein), od. auch mit Kochsalz in Verbindung zu bringen, ist nun besonderer Gegenstand der **Kochkunst** u. der übrigen techn. Gewerbe, die theils vorbereitend für die Küche, theils auch für sich, N. in den mannigfaltigsten Formen zur Verspeisung liefern, wohin auch die Zubereitung von Getränken in so fern gehört, als diese, wie Bier, Chocolade, Eiergetränke u. a., wirklich nährende Stoffe enthalten. [25] III. Auch die **Thiere** bedürfen der Nahrung. Diese selbst aber sind von der verschiedensten Art, u. kaum wird es einen in Wasser lösbaren Naturstoff geben, der, wenn er nicht etwa durch Zersetzung (wie Arsenik) auf animal. Leben zerstörend wirkt, nicht einzelnen Thieren als Nahrung diente, obgleich jede Thierart für sich auf weit wenigere Arten von N-n eingeschränkt ist, als der Mensch. [26] Säugthiere sind überhaupt im Stande der Natur entweder nur auf den Raub anderer Thiere zu ihrer Erhaltung angewiesen, od. auf Pflanzenkost; erstere bleiben, wenn sie auch als Hausthiere mit Pflanzenkost sich zu begnügen genöthigt sind (wie Hunde, Katzen), ihrer eigentl. Natur nach doch Raubthiere (fleischfressende). [27] Derselbe Unterschied von fleischfressenden u. von Körnern u. überhaupt Vegetabilien sich nährenden Thieren tritt auch bei Vögeln ein. [28] Von Amphibien sind mehr. (wie Krokodile), Raubthiere; andere suchen den Schlamm u. Unrath anderer Thiere auf; andere leben von Wassergewächsen, viele überhaupt von gemischter Nahrung (wie Schildkröten); manche sind sehr gefräßig (Salamander verschlingen ihren eignen Unrath, auch Erde); mehrere können (wie Schlangen), wenn sie einmal reichl. gesättigt sind, viele Monate ohne Nahrung leben. [29] Die größern Fische ernähren sich meist, als Raubthiere, von kleinern Fischen, viele auch, bes. die kleinern Fische, von andern Wasserthieren, od. auch vom Schlamm u. Unrath der Thiere, auch wohl von Pflanzen. [30] Am vielfachsten ist die Nahrung der Insecten; diese sind oft Raubthiere in einem umgekehrten Verhältnisse, indem sie ihre Nahrungsstoffe von andern, aber größern Thieren beziehen, wie Läuse u. andres Ungeziefer, das vielen Thieren eigenthümlich ist; größere (wie Spinnen) nähren sich auch von andern kleinern Insecten, sehr viele aber von Pflanzen u. Pflanzentheilen; mehrere beziehen ihre Nahrung nur von bestimmten Pflanzen; viele nähren sich auch von Pflanzenrückständen, die längst aus ihrer organ. Verbindung gekommen sind. [31] Ueberhaupt wirken Insecten bei ihrer großen Zahl u. ihrem

ihrem starken Nahrungsbedürfniß, zerstörend für die Körper, von denen sie ihre Nahrung beziehen; bes. ist während ihres Larvenzustandes ihr Nahrungsbedürfniß sehr groß; z. B. eine Raupe frißt wohl in einem Tage mehr, als das Gewicht ihres eignen Körpers beträgt; dagegen bleiben mehrere derselben nach ihrer Metamorphose ohne alle Nahrung. [11] Die Nahrung der Würmer ist meist die Erde, worin sie wohnen. Für viele (als Eingeweidewürmer) bieten höhere Organismen ihren eigentl. Boden dar, von dem sie ihre Nahrung beziehen; andere leben auch von Pflanzen, Insecten u. kleinen Thieren ihrer eignen Klasse. [12] Die Thiere der niedrigsten Stufe nähren sich pflanzenartig u. bedürfen kaum etwas Mehreres als des einfachen Wassers zu ihrem Bestehn u. zu ihrer Ausbildung. [13] IV. Auch auf **Pflanzen** findet der Begriff N. Anwendung, indem der äußere Stoff, der zur Erhaltung u. zur Vermehrung der Pflanzensubstanz dient, darunter befaßt wird, obgleich dieser mehr ein einfacher u. größtentheils nur ein kohlensaures, mit etwas Stickstoff geschwängertes Wasser ist. Vgl. Pflanzen. *(Pi.)*

Nahrungsquellen, sind die mechan. Beschäftigungen der Bürger eines Staates, so fern dieselben daraus ihre Nahrung schöpfen; sie sind vorzügl. Landbau, Gewerbe u. Handel (s. d. a.). Es ist eine der vorzüglichsten Pflichten der Regierung, dafür zu sorgen, daß die N. sich mit der Bevölkerung vermehren. Vgl. Nahrungslosigkeit.

Nahrungsröhre, so v. w. Nahrungskanal.

Nahrungssaft, 1) zur Nahrung dienende Flüssigkeit; **2)** bes. so v. w. Chylus; **3)** (Bot.), s. Pflanzensaft.

Nahrungssorgen, die Besorgniß eines Familienversorgers od. Einzelnen, wie er die ihm u. seiner Familie nöthigen Lebensbedürfnisse schaffen kann.

Nahrungsstoff, s. u. Nahrung 3) u. Nahrungsmittel.

Nahrungszweig, eine Nahrungsart neben andern, man mag die Nahrungsarten einer Gemeinde in ihrem Verhältniß zu andern, od. bei einem Einzelwesen beobachten.

Nahrzoll (Mühlenw.), so v. w. Erbzoll.

Nahsäulig, wenn der Zwischenraum zweier Säulen 2 untere Säulendurchmesser beträgt.

Naht, [1] **1)** das Zusammennähen von 2 Stücken Zeugs od. Leders an einander; man unterscheidet die N-e nach der Art, die Nadel zu führen u. nach der Art, wie die N. angewendet wird, als [2] **a)** Vorstich- od. Vorderstich-N., es wird dabei immer vorwärts gestochen, die N. hat wenig Haltbarkeit; [3] **b)** die Hinterstich-N., mit Hinterstichen, d. h. eine N., welche da angewendet wird, wo 2 Stücken so zusammengenäht werden sollen, daß der eine Schnitt vor dem andern vorsteht; man hält die Nadel dabei immer horizontal u. sticht weiter rückwärts in das Zeug hinein, als wo man bei dem letzten Stiche herausgestochen hatte; [4] **c)** die überwendliche N., bei der der Faden um den Rand der beiden Stücke Zeug herumgezogen u. immer von unten od. immer von oben in das Zeug gestochen wird; [5] **d)** die Kreuz-N., wenn 2 kleine Stiche so zusammengesetzt werden, daß sie sich durchkreuzen, u. auf diese Weise 2 Stückchen zierlich zusammengenäht werden; [6] **e)** Strick-N., wenn man Anfangs bei dem Stich den Faden nicht ganz anzieht, sondern eine kleine Schlinge läßt, die Nadel unter dieser Schlinge hindurchzieht u. nun erst den Faden fest anzieht; [7] **f)** die Stoß-N., wenn 2 Stücken starkes Zeug nicht auf, sondern neben einander gelegt u. nun überwendlich zusammengenäht werden, doch so, daß die Stiche nicht ganz durch das Zeug hindurch gehen; [8] **g)** die Stopp-N., ist eine Stoß-N. mit Kreuzstichen; [9] **h)** die Stepp-N., ist eine N. mit Hinterstichen, wo man aber gerade in den vorletzten Heraufstich wieder hinabsticht; [10] **i)** die Randerir-N., wird bei dünnen wollnen Zeugen gebraucht; nachdem sie mit einer Vorderstich-N. zusammengenäht sind, wird die N. aufgerieben u. mit Kreuzstichen übernäht, wobei nur halb durch den Faden des Zeugs gestochen wird; [11] **k)** die Saum-N., mit welcher ein Saum od. eingeschlagner Rand fest genäht wird; [12] **l)** die doppelte N., ist das Zusammennähen von 2 Stücken, deren Ränder in einander eingeschlagen u. durch 2 nahe an einander fortlaufende Nähte vereinigt werden; [13] **2)** der Ort, wo 2 Gegenstände zusammengefügt sind; [14] **3)** (Sutura, Chir.), Verbindung der durch Verwundung getrennten Theile, od. (wie bei der Hasenschartenoperation) absichtlich gemachter Wundränder, u. zwar als eigentl. blutige N. (Sutura vera s. cruenta), wenn die Vereinigung mittelst durchgestochner, gewöhnlich leinener od. seidener Fäden geschieht, zum Unterschied von trockener N. (S. sicca s. spuria), wo die Vereinigung durch Heftpflasterstreifen bewirkt wird. [15] Jene ist entweder Knopf-N. (S. nodosa), wo die Wundränder einander so genähert werden, daß die auf beiden Seiten durchgezognen Fäden durch 2 Knoten vereinigt werden, od. Zopf-N. (S. clavata), wo die doppelt eingeführten Fäden auf beiden Seiten auf, zwischen sie eingelegten kleinen Cylindern von Holz od. zusammengerollten Pflasterstreifen zusammengebunden werden, od. umwundene, umschlungene N. (S. intorta s. circumvoluta), wo die Wundränder mit silbernen od. goldnen Nadeln mit abschraubbaren Stahlspitzen durchstochen u. nach Entfernung letztrer u. Vereinigung der Wundränder, od. auch nach gleicher Anwendung von Insectennadeln mit einem Faden mehrmals in Form einer 8 umwunden u. die Fadenenden dann vereinigt wer-

Digitized by Google

werden, od. Kürschner-N. (S. pellionum), wie die der Kürschner, vorzüglich für Darmwunden. [16] Nach den betroffnen Theilen unterscheidet man die Bauchdarm-N., Episiorrhaphie ꝛc.; [17] **4)** die Stelle, wo 2 Stücken Blech zusammengenietet od. gelöthet sind; **5)** (Anat.), s. Nähte; **6)** Rhaphe, Sutura (Bot.), die Linie, wo 2 Klappen zusammenstoßen; **7)** s. u. Gewehrfabrik 2; **8)** überhaupt die Stelle, wo 2 Dinge zusammengefügt sind. *(Fch., Hm. u. He.)*

Näht, schuppige, s. u. Scheitelbein.

Nähteidechse (Lacerta teguixin *L.*), s. u. Wächter (Tejus).

Nähtknorpel, s. u. Knorpel 2.

Nahuatläkas, Volksstamm, s. Mexico (Gesch.) 1.

Nähum, einer der kleinen Propheten, geb. zu Elkosch in Galiläa. Seine Weissagung fällt unter der Regierung des Hiskia od. Pekah, nach And. war er Zeitgenoß des Jesaia. Seine erhabene, durch den baldigen Erfolg bekräftigte Prophetie gegen Ninive enthält (1, 1—8) eine prächtige Schilderung der Strafgerechtigkeit Gottes, u. (1, 9 ff. — 3) eine Vorherverkündigung des dem assyr. Reiche bevorstehenden Unterganges, nebst dessen Ursachen. Uebers. von Middeldorpf, Hamb. 1808, Neumann, Bresl. 1808, u. Justi, Lpz. 1820. *(Wth.)*

Naiäden (gr. Myth.), Nymphen der Binnengewässer, Quellen, Landseen.

Naiäden (Naiädes), 1) nach Lamark Familie der Süßwassermuscheln; haben eine Reihe unregelmäßiger Erhöhungen, od. einen unregelmäßigen Zahn u. einen bis zur Vertiefung reichenden Längenzahn. Dazu die Gattungen: Anodonta, Unio, Iridina, Hyria; **2)** 11. Pflanzenfamilie nach Sprengel; Wassergewächse von sehr einfachem, zelligem, röhrigem Bau, ohne wahre Blüthen, meist mit getrennten Geschlechtstheilen, einzelnen Antheren, von denen sich bei manchen Gattungen, in einzeln in den Blattwinkeln stehenden rothen Küchelchen, nur ein Analogon findet, während sie bei andern, wenigstens auf einem gemeinschaftl. Fruchtboden, mit den Pistillen zusammenstehen. Gattungen: Chara, Lemna, Callitriche, Hippuris, Podostemon, Najas, Potamogeton u. a. *(Su.)*

Näias (Näis), Singular von Naiaden.

Näib, 1) in der Türkei geistl. u. richterl. Stellvertreter, bes. des Sultans; **2)** Unterrichter, weil der N. in der That Stellvertreter der Mollas u. Kadis ist.

Naibi, s. u. Spielkarten 2.

Näi Curündi, s. u. Zimmtbaum.

Näid (bibl. Geogr.), s. u. Kain.

Naide, Wurm, s. Nais.

Naiho, Myoporum tenuifolium.

Naika, Tempel des Ten Sio Dai Dsin.

Näil (spr. Nehl), Maß, s. Großbritannien (Geogr.) 111.

Naila, 1) Landgericht im baier. Kreise Oberfranken, an Reuß grenzend; 6½ QM., 17,000 Ew.; gebirgig u. reich an Kupfer, Eisen, Marmor; **2)** Marktfl. hier, an der Selbitz; Bergamt, Bergbau, Hüttenwerke, Marmorbrüche u. Marmormühlen, Hospital, Bierbrauerei; 1600 Ew.

Näillac (Philibert v. N.), Großprior von Aquitanien, 1396—1421 Großmeister des Johanniterordens.

Naimänen, s. u. Kalkas-Mongolei 2.

Naïn, 1) (a. Geogr.), Stadt in Galiläa am Abhang des Hermon, unweit Nazareth, noch j. Dorf N. Hier erweckte Jesus einen todten Jüngling, den einzigen Sohn einer Wittwe; **2)** (n. Geogr.), Fluß, s. u. Labrador 2; **3)** Fluß u. Missionsplatz, s. u. Hudsonsbailänder 2.

Näinn (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Naipes, s. u. Spielkarten 2.

Näir (nord. Myth.), Schatten der Verstorbenen, Gespenst.

Naïren, Kaste der Hindu auf der Küste Malabar, den Tschetris in Hindostan entsprechend; Krieger, gehn fast nackt, erlauben den Weibern öffentlich zu erscheinen, theilen sich in mehrere Klassen (vornehmste: Kirit od. Kirum N., woraus die Fürsten; Sudra, woraus die gemeineren Krieger), haben Polygamie, auch Polyandrie, wollen aus den Füßen Bramas stammen; stehen in Diensten der Fürsten ihrer Gegend, od. sie bilden kleine Staaten **(N-staaten).** *(Wr.)*

Näir-Möüntains (spr. Nehr-Maun-tins), s. u. Werford.

Naïrn, 1) kleiner Fluß in Mittelschottland; kommt aus Inverneß, fällt ins deutsche Meer; **2)** darnach benannte Grafschaft in Mittelschottland; 10,000 Ew.; **3)** Hptst. darin, am Ausfluß des N. in den Murray-Frith; hat kleinen Hafen u. 1600 Ew.

Nairöni (Antonius Faustus), geb. zu Ban am Libanon; Maronit, 1666—1694 Prof. der syrischen u. chaldäischen Sprache am Collegio della Sapienza in Rom; st. daselbst 1711; schr.: Officia sanctorum juxta ritum Maronitarum, Rom 1656, ebd. 1666, Fol.; De saluberrima potione cahue s. cafè nuncupata, ebd. 1671, 12., ital. von Fred. Vegilin de Eluerbergen, ebd. 1671, 12.; De origine, nomine ac religione Maronitarum, ebd. 1679, u. m.

Näis (N. *L.*, Wasserschlängel), Gattung der Borstenwürmer, Würmer mit 2 Borstenreihen an den Seiten des Leibes, ohne Kiemen; Untergattung Dero. Arten: das Blumenthierchen (N. od. D. digitata), hat einzelne Seitenborsten; der Röhrenschlängel (Röhren-N., N. tubifex), steckt wie die vorige mit dem Kopfe im Schlamme, u. wenn viele darin zusammenliegen, so erscheinen sie wie Blutstropfen.

Naïsus (Naïssus, a. Geogr.), Stadt Ober-Mösiens, von Thrakern bewohnt; Vaterstadt Constantins d. Gr.; j. Nizza (Nissa) in SServien. Bei N. 269 n. Chr.

Sieg

Digitized by Google

Sieg des röm. Kaisers Claudius II. über die Gothen, s. Rom (Gesch.) III.

Naiv (v. fr. Naif), von Empfindungen, Gedanken, Reden, Handlungen, welche den herrschenden, dem bloßen Conventionellen widerstreiten; daher **Naivetät**, Ausdruck dieser Empfindungen ꝛc. einer das Conventionelle nicht kennenden, od. sich nicht darein fügenden, od. sich eben vergessenden Person. Naivetäten, wenn sie gefallen u. wohl beachtungswerth, nicht aber lächerlich sein sollen, müssen der natürl. Ausbruch einer kindlichen Unschuld u. Unbefangenheit sein, da, wo sie nicht erwartet wird. Vgl. Mendelsohn, Ueber das Erhabne u. Naive (Philosoph. Schriften. II. S. 121 ff.); Schiller, Ueber das Naive, im 1. Jahrgang der Horen, 11. Stück. *(Sch.)*

Naive Röllen, s. u. Rolle.

Naives, Dorf im Bzk. Bar-le-Duc des franz. Dep. Maas; röm. Alterthümer (Bäder, Säulengänge ꝛc.). Sonst Nassium.

Näja, s. Brillenschlange.

Näjac, Stadt am Aveyron im Bezirk Villefranche des franz. Dep. Aveyron; Fabriken in Wollenzeugen (Sarguines), Kupfer- u. Bleibergwerke; 2100 Ew.

Najäden, so v. w. Naiaden.

Näja-Riëke, s. Montenegro (Gesch.).

Näjas (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Naiaden *Spr.*, Hornblattgewächse *Rchnb.*, Narfen *Ok.*, Diöcie, Monandrie *L.* Arten: in- u. ausländ. Wasserpflanzen.

Najëra (Najära), Ciudade in der span. Prov. Logroño; 3000 Ew., gibt einem Herzogthum den Namen; liegt an der **Najerilla**, Nebenfl. des Ebro. Hier am 3. April 1367 Sieg des schwarzen Prinzen von Wales für den Anhang Peters des Grausamen über Bertrand von Guesclin u. Heinrich von Transtamare.

Näjid, Land, so v. w. Nadscheb.

Najöya, Stadt, s. u. Nipon II p).

Näkara, **1)** (türk.), tamburinähnliche Pauke; **2)** bei den Chinesen eine Art Triangel.

Nakariten, s. u. Muhammedanische Secten III.

Näkdan (Biogr.), so v. w. Berachia.

Näke, Jäum el, s. u. Muhammedanische Religion II.

Näkel (Näklo), Stadt im Kr. Wirsitz des preuß. Rgsbzks Bromberg, an der Netze u. am bromberger Kanal; Getreidehandel u. 2400 Ew. Hier 1114 Schlacht zwischen den siegreichen Polen u. den Preußen, s. Preußen (Gesch.) 9 u. 11.

Nakëpsos, so v. w. Nechepsos.

Näkh-Dschewan, Stadt, so v. w. Nachtschiwan.

Nakïv, bei den alten Arabern Stammhäupter der Nation.

Nakibleschrëf (türk.), s. Muhammeds Fahne 2.

Näkib-ül (ol) Eschraf, Oberhaupt aller Emire, Seide od. Scherife im türk. Reiche; lebt zu Constantinopel u. gehört zu der Körperschaft der Ulemas; seine Würde ist lebenslänglich, u. er verliert sie blos, wenn er Scheikh ül Islam wird.

Nakolëa (a. Geogr.), Stadt in Phrygia, am Wlfer des Thymbris; j. Naculia, n. And. Kodscha Schehr. Bei N. 366 Sieg des Kaisers Valens über Prokopios.

Nakorägan, Feldherr des Khosroes im kolch. Kriege, s. u. Kolchis.

Näkros, Vorgebirg, s. u. Tlemsan 1).

Näkscha, Insel, so v. w. Naxos.

Nakschbëndi, s. u. Derwisch.

Näkschiwan, Stadt, so v. w. Nachtschiwan. **Näkskow**, Stadt, s. Laaland.

Näkus, el, Sandsteinberg, s. u. Tor (Dorf).

Nal (nord. Myth.), Lokis Mutter, nach And. Laufei.

Nal, District u. Stadt, s. Kutsch Gundawa.

Nal u. Nil (ind. Myth.), 2 Wesire des Affenkönigs Sukri; sie bauten für die Ramas Armee die Brücke über die Meerenge zwischen dem Festlande u. Ceylon, indem sie Felsstücken auf das Meer legten, s. Rama.

Näla (ind. Myth.), Radscha von Bischadha. Damajanti, Tochter des Königs Bhima, heirathete N., um dessenwillen sie selbst die Hand der mächtigsten Götter ausgeschlagen hatte. Die böse Kali beneidete Beiden ihr Glück u. ließ N. durch seinen Bruder Puschkara zum Würfelspiel verführen, worin er sein ganzes Reich verlor. Um Damajanti nicht in sein Unglück zu verwickeln, bat N. sie, zu ihrem Vater zurückzukehren; da sie ihm aber doch in die Wildniß folgte, verließ er sie im Schlafe. Nach mancherlei Abenteuern wurden die Liebenden endlich wieder vereinigt u. B. gewann von Puschkara sein Reich wieder. Die älteste Erzählung dieser Geschichte findet sich im 3. Buche des Mahabharata als Episode, dann wurde sie von Kalidasa in einem eignen Gedichte Nalodaja, von Sriharscha in dem Gedichte Neischadhija, von Triwikrama Bhatta in seinem Damajanti Batha u. A. behandelt, s. u. Mahabharata. *(R. D.)*

Näldroog, District u. Stadt, s. unt. Beeder 1) e).

Nälez, so v. w. Naloer. **Nalgönda**, District, s. u. Hyderabat 3) a). **Nallküngas**, s. u. Plata 2) c.

Nällen (Pflaumenwurzelpflanzen), 41. Zunft der 7. Kl. (Wurzelpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Meist behaarte Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit Wechsel- u. Gegenblättern, ohne Nebenblätter. Zwitterblüthen meist einzeln, achselständig, mit 5 Staubfäden od. 5 Staubfädenbündeln, in 5lappigem Kelche, 5blätteriger od. fehlender Blume. Frucht kapsel- od. beerenartig, 1fächerig, unten, mit 3theiligem Griffel, vielen Wandsamen; Keim im Eiweiß. **A)** Loaseen: borstige, oft nesselnde Kräuter,

Digitized by Google

ter, in Amerika, mit einfachen Wechsel- od. Gegenblättern, großen, gestielten, 5blätterigen Blumen, vielen Staubfäden in mehrern Reihen. **B)** Turneraceen. Mit einer 3klappigen Kapsel, 5 Staubfäden. **C)** Homalineen. Sträucher u. Bäumchen in heißen Ländern, mit einfachen Wechselblättern, Blüthen in ährenart. Rispen, Kelch u. Blume vieltheilig, viele Staubfäden im Kelch, Kapsel fleischig, halb im Kelch. **D)** Samydeen. Sträucher u. Bäumchen in heißen Ländern, mit immergrünen Wechselblättern, freier, lederartiger, einfächeriger, mit Mus erfüllter Kapsel, 1 Griffel, 5spaltigem Kelch, 5 verwachsenen Staubfädenbündeln, Blume fehlt. *(Su.)*

Nalodāja (ind. Lit.), s. u. Nala.

Nalöër (Nāloëz), Volk in Senegambien, südlich vom Rio Grande; sanft, klug, zahlreich; baut Baumwolle u. Indigo, mit Portugiesen u. Fuliern vermischt. **Nālon**, Fluß in der span. Prov. Asturia.

Nalōus, so v. w. Naloër.

Nāma (*N. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Windengewächse, Hydroleae *Rchnb.*; 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: sämmtlich in SAmerika.

Nāma, s. Tibet s. **Nāmados**, Fluß Vorderindiens; j. der Narbuda.

Nāmahrem (türk.), **1)** Gesetz, welches den Verwandten (Vätern, Brüdern u. Oheimen) der Frauen eines Harems erlaubt, diese daselbst zu sehen; **2)** diese Bevorrechtigten selbst.

Namāni Koöll Kāndy, Berg, s. unt. Ceylon 2. **Namaquāer (Namāquas)**, Volk, s. Hottentotten 10 e).

Nāmas, Vorgebirg, s. u. Gat 1).

Nāma-Schiak (türk.), so v. w. Nemaz Schiak, s. u. Muhammedanische Religion 9 b.

Namāstā, Volk, s. u. Skythen.

Nāmaz (arab.), Vespergebet.

Nāmbia, Goldgruben, s. u. Bambuk.

Nāmbu, Stadt, s. u. Nipon 11.

Nāmdlu, Spinne, Thomisus venatorius.

Namdōdschi (N-dōger) Prāū, 1761—64 König v. Birma, s. d. (Gesch.) 8.

Nāme (Nomen), **1)** Wort, zur Bezeichnung für eine Sache, die entweder als Einzelnes, Eigen-N. (N. proprium), od. Mehrfaches, Gemein-N. (N. commune) vorgestellt wird. Letzterer bezeichnet nur einen Begriff, eine Art od. Gattung von Dingen: wie: Bauerhaus, Mensch 2c. **2)** (Ant. u. Sittengesch.), die Personen-N-n der **Morgenländer** hatten irgend eine Bedeutung u. sind entlehnt von Göttern, z. B. Jehu, Belsazzar, Nebukadnezar, od. von einem Ereigniß bei der Geburt des Kindes, u. erst später wurden die N-n der berühmter Männer od. der Vorfahren den Kindern (bei den Hebräern bei der Beschneidung) beigelegt. Wenn sie mehrere N-n führten, so hatte man sie ursprünglich, od. legte sich neue N-n bei wichtigen Lebensereignissen bei, z. B. Fürsten beim Regierungsantritt. In Palästina pflegten die Söhne den N-n des Vaters mit vorgesetztem Bar od. Ben (Sohn) zu führen, z. B. Barnabas od. Benjamin. [1] Die **Griechen** hatten Einen N-n (was bei uns Zu-N. ist), keinen Geschlechts- od. Familien-N-n, doch wird gewöhnlich die Abstammung beigesetzt, entweder durch ein Patronymikon (seltner durch ein Metronymikon, s. b.) od. durch den Zusatz Sohn (*υἱός, ὁ ...*) des N. N., z. B. *Ὅμηρος ὁ Μαιονίδης*, Homer, Sohn des Mäon, *Μιλτιάδης ὁ Κίμωνος* (Miltiades der [Sohn] des Kimon); dieser N. war hergenommen von Vorfahren, Helden, Göttern, Thieren, Eigenschaften 2c. [4] Auch die älteren **Römer** hatten Anfangs nur Einen N-n, in der Folge regelmäßig 3: **a)** einen Geschlechts-N-n (Nomen), welcher anzeigte, zu welcher Gens der Mann gehörte, er endigte sich auf -ius, z. B. Cornelius, Tullius, Fabius. Die Gentes zerfielen in mehrere Familien, daher hatte Jeder einen [5] **b)** Familien-N-n (Cognomen), hinter den Geschlechts-N-n gesetzt, z. B. Scipio, Cicero, Maximus 2c.; zur Unterscheidung der Glieder einer Familie erhielten dieselben einen [6] **c)** Vor-N-n (Praenomen), vor den Geschlechtsnamen gesetzt, z. B. Publius, Marcus, Quintus, Cajus 2c. Also vollständige röm. Namen waren z. B. Publius Cornelius Scipio, Marcus Tullius Cicero, Quintus Fabius Maximus. Männer, die sich durch etwas ausgezeichnet hatten, erhielten einen [7] **d)** Bei-N-n (Agnomen); so war Africanus der der beiden Scipionen; Cunctator der des Q. F. Maximus 2c. Dieser Bei-N. wurde hinter den Familien-N-n gesetzt, also z. B. Publius Cornelius Scipio Africanus, Quintus Fabius Maximus Cunctator. Dieser Beiname blieb gewöhnlich auch den Nachkommen eigen. Ein Bei-N. war auch der N., den ein adoptirter Sohn von seinem natürl. Vater beibehielt u. der zunächst nach dem Familien-N-n gesetzt wurde; z. B. Aemilianus war der 2. Bei-N. des von Scipio Africanus dem Aeltern adoptirten P. Corn. Scipio Africanus (des Jüngern), von seinem Vater L. Amilius Paulus, dieser also: Publius Cornelius Scipio Aemilianus Africanus Minor; das letzte Agnomen (Minor) zur Unterscheidung von seinem Adoptivgroßvater Publius Cornelius Scipio Africanus Major. [8] Die Töchter wurden gewöhnlich mit dem Geschlechts-N-n benannt, z. B. Tulla, Livia; waren 2 in einer Familie, durch Major u. Minor (Aeltre, Jüngre), waren mehrere, durch Prima, Secunda, Tertia (Aelteste, Zweite, Dritte 2c. unterschieden, woraus Tertulla, Quartulla, Quintilla 2c. entstand. [9] Die Sklaven wurden nach ihrem Vaterlande benannt, z. B. Numidicus, oder hatten doch nur einen N-n, z. B. Tiro. Freigelassen erhielten sie Vor- u. Geschlechts-N-n des Herrn, z. B. Marcus Tullius Tiro,

Tiro, des Redners M. Tullius Cicero Freigelassener. [10] Bei den **Germanen** war nur ein N., der noch dazu blos als persönlicher galt, gebräuchlich; er wurde entweder von Thieren (wie Hengist) od. von Göttern (z. B. Iduna) hergenommen. [11] Als bei der Völkerwanderung das weström. Reich zerstört wurde, gingen auch die meisten altröm. Geschlechter unter, u. die Familien-N-n, die diese geführt hatten, verschwanden daher, u. es ward nun, als die Deutschen Christen geworden waren, allgemein nur ein **Tauf-N.**, der nur für die Person galt, üblich. Der Sohn führte dann einen, völlig von dem väterl. verschiednen N-v. Höchstens setzte man zur nähern Bezeichnung der Personen vor andern, die denselben N-n führten, noch einen **Bei-N-n** zu, bes. galt dies von gleichnam. Fürsten eines Landes, z. B. Karl der Große, Ludwig der Springer. Zu diesem Tauf-N-en wählte man entweder die in alter Zeit gebräuchl. (wie: Constantin, Philipp, Alexander, Julius, Chlodowich [Ludwig], Hermann, Heinrich), od. bildete neue (wie: Karl, Roderich, Rosamunde), nach Ereignissen od. Eigenschaften, od. nach den Begriffen der neuen christl. Religion (so: Gottfried, Fürchtegott, Leberecht), od. nahm die N-n bekannter biblischer Personen zu solchen Tauf-N-n (so: David, Absalon, Peter, Paul, Maria, Anna, Zacharias), od. gebrauchte zu ihnen wohl auch N-n von spätern Heiligen (z. B. Augustin, Crispin, Cyprian) od. nahm die N-n nicht biblischer berühmter Personen der Vorzeit (so: Demokrit, Demosthenes, Brutus, Crassus, Dagobert); selbst N-n aus der Mythologie (Hercules, Thuiskon). [12] Erst später fanden sich zu diesen Personen-N-n wieder **Familien-N-n** Die erste Veranlassung zu denselben gab die im 10. Jahrh. für erblich erklärten, früher als Lehn u. auf Lebenszeit besessnen Güter. Allmählig begann der Adel sich im 12. u. 13. Jahrh. nach denselben zu nennen u. sich Grafen v. Hohenstaufen, von Habsburg, von Hohenzollern, von Wettin, Herrn von Gemming ꝛc. nach dem District, wo sie Herren waren, zu schreiben. Gleichzeitig u. noch früher nahmen im byzant. Kaiserstaate Geschlechter eigne Familien-N-n an, die aber meist von dem von einem berühmten Vorfahren gegebenen Bei-N-n entnommen waren. [13] Um dieselbe Zeit begannen auch in **Dänemark, Schweden, England, Nieder-Deutschland** sich einige Personen nach ihrem berühmten od. angesehnen Vater zu nennen, indem sie dessen N-n ein -sohn, -son, -sen (auch wohl bloß in s zusammengezogen) anhängten, u. diese Friedrichsen, Matthiesen, Adamson ꝛc. wurden nach u. nach wirkliche Familien-N-n. Hierher gehören auch die N-n auf i (sc. filius), z. B. Henrici, Friederici, Bartholomäi ꝛc.; die niedern Klassen der Gesellschaft legten sich erst seit dem 14. u. 15. Jahrh. Familien-N. bei, die einen nach der gewohnten Beschäftigung (Fischer, Müller, Schmidt, Bäcker), die and. nach Aemtern, die sie bekleideten (Schütze, Hauptmann, Schreiber), noch andre nach dem Lande od. Orte ihrer Geburt (Schwabe, Sachse, Franke, Merseburger), od. nach Eigenheiten ihres Besitzes od. Wohnorts (z. B. Baumbach, Baumgarten), od. nach ihren Hausschildern (König, Herzog, Kaiser, Löwe), od. nach den Personal-N-n, die sie führten (so: Jakob, Ludwig, Stephan). Sehr häufig gab aber eine auffallende Eigenschaft od. scherzhafte, den Vorfahren gegebene Spitz-N-n zu solchen N-n auch Anlaß, so bei Rothe, Fuchs, Lange, Kurze ꝛc. Bei mehrern alten Völkern verlor Einer in Folge gewisser Verbrechen zur Strafe seinen Familien-N. [14] In Deutschland wurden bei den Juden die Familien-N-n erst zu Ende des 16. Jahrh. u. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. durch obrigkeitl. Befehl durchgängig üblich. Den nunmehrigen Familien-N-n wurden die früher gewöhnlichen Personal- od. Tauf-N-n als Vor-N-n entgegengesetzt u. angenommen, daß, während erstre schon Eigenthum eines Kindes bei der Geburt wären, dasselbe letztre erst bei der Taufe erhielt. [15] Die Wahl der Vor-N-n hängt von der Willkür der Eltern ab, nur wenn etwa auffallende od. anstößige N-n gegeben werden sollen, steht dem taufenden Prediger frei, die Eltern, abmahnend, aufmerksam zu machen, ja sie ganz zu verweigern. In kathol. Ländern gibt man den Knaben auch oft den N-n einer heiligen Frau; Beispiele davon sind: Karl Maria von Weber u. Anna von Montmorency. [16] Zu-N-n sind in neurer Zeit nur selten gewöhnlich, nur wenn man 2 Aeste einer u. derselben Familie unterscheiden will, so gibt man jedem einen Zu-N-n, der sich meist auf das Besitzthum jedes bezieht. So theilt sich die Familie Schulenburg in die Aeste S.-Schulenburg, S.-Wolfsburg u. S.-Kehnert, das Haus Montmorency in die Linien M.-Montmorency, M.-Laval ꝛc. [17] Seinen Familien-N-n willkürlich zu ändern, bedarf es eigentlich der Bewilligung der Landesregierung; meist geschieht es, wenn der N. eine lächerliche od. unangenehme Nebenbedeutung hat, od. wenn ein Anderer wünscht, daß ein Pflegesohn mit od. ohne Adoption seinen N-n fortpflanze. Vgl. Wiarda, Ueber deutsche Vor- u. Geschlechts-N-n, Berl. 1800. [18] Die N-n der **Araber** sind in folgender Ordnung: a) Vor-N. (Kunijjah), welcher gewöhnlich von dem N-n des Erstgebornen od. auch eines anderen Sohnes od. Zweier zugleich mit Hinzufügung von Abu gebildet wird, z. B. Abu Dschafar, Abu Bekr, Ebn Tufeil, od. von einer besonderen Eigenschaft des Benannten, z. B. Abu 'l Maani; [19] b) Eigen-N. (Aalem), z. B. Hassan ꝛc., auf welchen dann gewöhnlich des Vaters, Groß-

Großvaters, Urgroßvaters mit zwischengesetzten Ebn (Ben) folgt; [20]**c)** Zu-N. (Lakab), wird von der Religion (Din) od. vom Hofe (Daulah, Dewlet), hergenommen, z. B. Sſalah ed-Din (wie Saladin), Amad ed-Daulah ꝛc.; [21]**d)** Bei-N. (Menßub), bezieht sich auf Geburts- od. Aufenthaltsort, auf Beschäftigung, auf den Schutzherrn, Stamm od. auf die Sekte, so daß mancher 6—7 Bei-N-n führen kann. Dann gibt es noch **e)** Spitz-N-n, lobende u. tadelnde, u. endlich **f)** Dichter-N-n (Makhlaß), welche nur Dichter in ihren Gedichten zu führen pflegen. S. Kosegarten in Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes 1839, u. Hammer in Altes u. neues Morgenl. 1839. [22] Die **Chinesen** haben **a)** einen Zu-N-n von einem Hause, aus dem Einer der männl. Linie nach entsprungen ist (solcher N-n gibt es in China etwa 400); die Mädchen bekommen durch die Ehe den Zu-N-n ihres Mannes; [23]**b)** einen Vor-N-n, sie sind nicht fest u. bestimmt, zwar werden sie von Eltern u. Vormündern dem Kindern ertheilt, aber nach Willkür wieder gewechselt, wenn irgend ein besondrer Vorfall in des Kindes Leben sich ereignet; nur wenn Einer in eine öffentliche Unterrichtsanstalt od. in ein öffentl. Amt eintritt, darf er den Vor-N-n nicht mehr wechseln, ausgenommen wenn 2 Beamten desselben N-ns da sind, wo dann der Jüngere den N-n wechseln muß; [24]**c)** einen Ehren-N-n, aus dem Sinne der Worte genommen, die den Zu- u. Vor-N-n bilden; [25]**d)** einen Bei-N-n führen nur ausgezeichnete Personen, entlehnt von ihrem Eigenschaften, ihrem Geburtsort u. den Ort ihres Aufenthalts. Vgl. E. Salverd, Essai sur les noms d'hommes, Paris 1824, 2 Bde.; Dolz, Die Moden in den Tauf-N-n, Lpz. 1824; J. M. Fleischer, Onomatalogie, Erlang. 1824. *(Wth., Sch., Pr., Lb. u. Std.)*

Namē (orient.), **1)** Schreiben, Urkunde; **2)** als Buchtitel so v. w. Spiegel, z. B. Schah-N., Königsspiegel.

Name eines Verhältnisses, so v. w. Exponent, s. Verhältniß 2.

Name, fälscher (Rechts.), s. unt. Fälschung 1.

Nämedy, Dorf im Kreise Maien des preuß. Rgsbzks. Koblenz; am Rhein, hat Hafen, in welchem sonst die kleinen, vom Oberrhein kommenden Holzflößen zu großen Flößen zusammengefügt wurden; 400 Ew.

Nämek-Schah, s. u. Sikhs.

Nämenanschlagen an den Gälgen (Criminalr.), s. u. Strafe 10.

Nämenfeuer, bei Lustfeuerwerken das Feuer, um die Namenszüge des Regenten ꝛc. darzustellen, dem zu Ehren das Feuerwerk abgebrannt wird. Es gibt: **a)** das Lichterfeuer, von etwa 4 Linien starken Hülsen, mit einem Kunstfeuersatz u. Salpeter, Schwefel, Antimonium, je nachdem das Licht weiß, pfirsichblüthen od. grün sein soll, in verschiednem Verhältniß ausgestopft. Die **N-nlichter** werden mit ihrem unteren Theile an 3 Z. lange eiserne Stifte gebunden u. in den Umrissen des auf ein schwarzes Bret gezeichneten Buchstaben eingeschlagen, worauf man sie vermittelst einer Feuerleitung aus mit, durch dünnen Teig von Branntwein u. Mehlpulver gezognen Baumwollenfaden verbindet. **b)** Luntenfeuer, blau od. grün; besteht aus baumwollenen Strähnen mit einem Teig von geschmolzenem Schwefel, Mennige, Kupferasche u. Grünspan überzogen. Sie werden in Rinnen aus Blech u. mit geglühetem Draht od. Nägeln befestigt, mit Anfeuerung bestrichen u. stark mit Mehlpulver eingepudert, damit das Feuer sich schnell über den ganzen Buchstaben verbreitet. **c)** Lampenfeuer, gläserne Illuminationsöllampen, mit willkürlich gefärbtem Wasser angefüllt, die nach der Form des gegebnen Buchstaben aufgehängt werden. **d)** Transparente, Namenszüge, Bilder u. Wappen werden auf feine geölte Leinwand od. Papier gemalt u., gleich den Theaterdecorationen, durch dahinter aufgestellte Talglampen mit 3 od. 4 Dochten erleuchtet. Das Ganze mit Holzschrauben an Säulen befestigt u. gut gestützt, damit es nicht durch den Wind umgeworfen werden kann. *(v. Hy.)*

Nämenlose Gesëllschaften, Gesellschaften zu Handelszwecken, wo der Theilnehmer nicht mit seinem Vermögen u. seiner Person, sondern nur mit einem gewissen eingeschossenen Capitale haftet; dergl. sind die meisten Handelsgesellschaften, alle Actienvereine u. dgl.; vgl. Actien.

Nämensänderung, s. u. Name 11.

Nämenstag, Tag, der im Kalender dem Heiligen, dessen Namen man führt, gewidmet ist; in kathol. Ländern statt des in protestant. gefeierten Geburtstags, festlich begangen.

Nämensträger (Hdlgsw.), so v. w. Disponent 2).

Nämensunterschrift, s. Signatur u. Unterschrift.

Nämensvers (Poet.), so v. w. Akrostichon. So auch: **Nämengedicht.**

Nämenswappen, s. u. Wappen.

Nämenszug, so v. w. Monogramm.

Namēszto, Ort, s. u. Arva 2).

Nämiescht, 1) Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz, 2 Schlösser, Fabriken in Tuch u. Kasimir; 700 Ew.; **2) (Namiëssť),** Marktfl. an der Oslawa im mähr. Kreise Znaym, schöne Brücke, Bergschloß, Tuchweberei; 1100 Ew.

Namnētă, Volk im lugdunensischen Gallien; beim j. Nantes.

Nämo, Vorgeb., s. u. Kiusiu 2. **Namōka,** Inselgruppe, s. unt. Tonga 10. **Nämphio,** Insel, so v. w. Anaphe. **Namphiopūlo,** s. ebd. **Nämsenelf u. N-fiorden,** Fluß u. Meerbusen, s. u. Nord-Trondhjem.

Nämslau, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, $10\frac{4}{7}$ QM., 28,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Weide, hat vormalige Commende des deutschen Ordens, vormal. Franziskanerkloster, Hospital, Tabaksfabrik, Viehmärkte; 3600 Ew. 1741 wurde das befestigte Schloß geschleift.

Nämu, Inselgruppe, s. Mulgrave • b).

N-hil, Inselgruppe, s. u. Karolinen • f).

Namür (spr. Namür), [1] 1) Prov. in Belgien, an Frankreich, Luxemburg, Lüttich u. Hennegau grenzend; hat 67 QM.; [2] hügelig (Ardennen), zum Theil waldig; **Flüsse**: Maas (mit Lesse, Boucq u. Sambre), Mehaigne u. a.; [3] **bringt** Hausthiere, Wild, Fische, Getreide, Gartenfrüchte, etwas Wein, Tabak, Holz, Blei, Zink, Eisen, Steinkohlen; 233,000 Ew., [4] treiben gute Viehzucht (fruchtbare Thäler), Ackerbau, Obstbau, etwas Industrie auf Metallwaaren, vorzügl. Eisen. [5] Besteht aus dem größten Theile des ehemaligen franz. Depart. Sambre-Maas, od. der vormal. Grafsch. N., mit Theilen von Lüttich, Luxemburg u. Brabant. Theilt sich in 3 **Bezirke**, N., Dinant, Philippeville. [6] 2) (Gesch.). Die ehemalige Grafschaft od. das Marquisat N. lag zwischen Hennegau, Brabant, Luxemburg u. dem Lüttichschen. Das Land war in der ältesten Zeit von Eburonen u. Tungrern bewohnt, ward aber von den Römern zu Germania secunda, von den Franken zu Austrasien gezogen. [7] Als ältester Graf von N. wird Beranger, Graf von Lomme, zu Anfang des 10. Jahrh., genannt; ihm folgte um 932 sein Sohn Robert, der sich 960 mit Andern Edlen dem Befehl des Herzogs von Lothringen, die Burgen niederzureißen, widersetzte. Sein Sohn Albert I., der um 973 Graf v. N. war, war durch seine Gemahlin Ermengarde der Schwiegersohn des Herzogs Karl von Niederlothringen, unter dem damals N. stand. Von seinen Söhnen folgte erst Ratbod (Robert II.), der 1013 bei Tirlemont gegen die Lütticher kämpfte, dann Albert II., der 1037, gegen den Grafen von Champagne für den Kaiser Konrad II. fechtend, fiel. Ihm folgte sein Sohn Albert III. unter der Vormundschaft seiner Großmutter Ermengarde, die 1044 st. Albert III. kämpfte 1047 für Kaiser Heinrich III. gegen Flandern, 1072 für die Gräfin Richilda von Flandern gegen Robert den Friesen, 1086 gegen Gottfried v. Bouillon u. st. 1105. Sein ältester Sohn, Gottfried, der schon seit 1100 sein Mitregent gewesen war, folgte ihm; er unterstützte den Kaiser Heinrich IV. gegen dessen Sohn Heinrich u. schlug Letztern beim Schloß Visé; 1119 befestigte er seinen Bruder Friedrich gegen dessen Rival Alexander auf dem bischöfl. Stuhl von Lüttich. 1139 ging er in das Kloster, wo er in demselben Jahre st. Ihm folgte sein Sohn Heinrich der Blinde, der bereits seit 1136 Graf von Luxemburg (s. d. [Gesch.] 11) war. Er erhielt 1145 die Schirmvogtei über die Abtei S. Maximian zu Trier u. kam darüber mit dem Erzbischof Adalbero in Krieg, der 1146 geendigt wurde; darauf lebte er lange im Krieg mit dem Bisthum Lüttich. Da Heinrich von seiner Gemahlin Laurentia keine Söhne hatte, so disponirte er 1163 über seine Besitzungen zu Gunsten seines Neffen, des Grafen Balduin, Grafen von Hennegau, Sohnes seiner Schwester Adelheid (Ermengarde) u. Balduins IV. Da ihm aber seine 2. Gemahlin, Agnes, 1186 eine Tochter, Ermenson, gebar, so änderte er 1187 seine Erbbestimmung von 1163 zu Gunsten des Grafen Heinrich II. von Champagne, dem er seine Tochter verlobte. Der Kaiser Friedrich hintertrieb diese Verlobung, gleichwohl kam der Graf von Champagne nach N. u. erhielt die Schlösser in Lehn, die Balduin schon besaß, u. nur durch kaiserl. Vermittlung erlangte Balduin eine Aendrung der Bestimmungen Heinrichs, in deren Folge er die Verwaltung von N. u. durch einen Vertrag von 1190 die ganze Erbschaft seines Oheims erhielt, worauf 1191 der Graf von Champagne auch die Heirath mit Ermenson aufgab. Auch erhob der Kaiser 1188 zu Worms den Grafen Balduin zum **Marquis von N.** Heinrich st. 1194 (1196) u. in N. folgte Balduins V. 2. Sohn, Philipp I. der Edle, jedoch, nach der testamentar. Bestimmung seines Vaters, unter Hennegau stehend. Der Graf von Bar, der 1193 Ermenson, die Tochter Heinrichs des Blinden, geheirathet hatte, machte Ansprüche auf N., doch verblieb N. in dem Vertrag von Dinant 1199 dem damaligen Inhaber. 1202 ernannte ihn sein Bruder Heinrich, der Graf von Flandern, der einen Kreuzzug mitmachte u. Kaiser von Constantinopel geworden war, zum Regenten von Flandern. Philipp st. 1212 u. nun erhielt seine Schwester Jolanthe, Gemahlin Peters von Courtenai, Grafen v. Auxerre, N. 1214 erhob Graf Waleran von Luxemburg Ansprüche auf N., da er Ermenson, nach deren 1. Gemahls Tode, geheirathet hatte. Ein langer Streit entspann sich darüber, weshalb Jolanthe 1216 N. ihrem Sohne, Philipp II. v. Courtenai, überließ, der in Folge eines Vertrags zu Dinant 1123 im Besitz von N. blieb. 1226 folgte ihm sein Bruder Heinrich v. Courtenai, u. nach dessen Tode 1228 (1229) maßte sich seine Schwester Margarethe, Gemahlin des Grafen Heinrich von Vianden, das Marquisat an, obgleich noch ein Bruder, Kaiser Balduin II. von Constantinopel, u. eine ältre Schwester, die Königin Jolanthe v. Ungarn, da waren. Diese schwiegen jetzt, dagegen erhob Graf Ferrand v. Flandern im Namen seiner Gemahlin, einer Niece Jolanthens, der Gemahlin Peters v. Courtenai, Ansprüche auf N. u. in einem Vertrag von 1232 blieb Margarethe in Besitz von

von N., trat aber n-sche Länderein in Hennegau u. Flandern an Ferrand ab. Als 1237 Kaiser Balduin II., ihr Bruder, nach Frankreich kam, vertrieb er seine Schwester, u. nahm selbst von N. Besitz. Balduin verpfändete aber N. an Blanca, Königin v. Frankreich u. Vormünderin Ludwigs IX., um 50,000 Livres, u. Johann v. Avesnes, Graf von Hennegau, glaubte sich deshalb befugt, N. als erledigtes Lehn einzuziehen. Nach mehrern Streitigkeiten der Grafen v. Hennegau mit Frankreich setzte endlich Ludwig der Heilige den Kaiser Balduin II. wieder in seinen Besitz, dieser aber verkaufte N. 1262 mit Bewilligung Frankreichs an Guido von Dampierre, Grafen von Flandern. Dieser vererbte N. 1297 an seinen ältesten Sohn Johann I., welchem seine Söhne, 1330 Johann II., 1335 Guido, 1336 Philipp III. u. 1337 Wilhelm I. der Reiche, folgten; dessen Söhne waren Wilhelm II., 1391—1418, u. Johann III., Dietrich, der 1419 seine sehr verschuldeten Güter an den Herzog Philipp den Guten von Burgund um 132,000 Goldkronen u. die Einnahme vom Marquisat N. auf Lebenszeit verkaufte. Nach Johanns Tode 1421 nahm Philipp N. in Besitz u. riß es von Hennegau, mit dem es immer im Lehnsnexus gewesen war, los u. brachte es unter den Lehnhof von Mecheln. Ueber das fernre Schicksal N-s s. Burgund. **3)** Bezirk darin, 18 QM., 5 Cantons, 64,000 Ew. **4)** Hauptst. des Bezirks u. der Provinz, am Einfluß der Sambre u. des Vederin in die Maas; ist seit 1816 wieder starke Festung mit Citadelle auf einem Berge, gut gebaut, hat 2 Friedensgerichte, Handelskammer, Handelsgericht, Bischof, schöne Kathedrale, 16 Kirchen, 2 Hospitäler, Gymnasium mit Bibliothek, chem. Laboratorium, physikalisches Cabinet, sehr viele berühmte Messerfabriken, Messinghütten, Gerbereien, Leimfabriken, Fabrikation von Leder- und Baumwollenwaaren, Handel, 23,000 Ew. **5)** (Gesch.), N., wohl nach der Römerzeit gebaut, hieß früher Namurcum, woraus später N. wurde. Stadt u. Citadelle wurden im Mittelalter unter den Grafen von N. sehr befestigt. 1692 belagerte Ludwig XIV. N., u. nahm die Stadt nach 6-, die Wilhelmsschanze nach 22- u. das Schloß nach 30täg. Belagerung; Coehorn commandirte in letzterem. Wilhelm III. v. Oranien eroberte 1695, nach 10wöchentl. Belagerung Stadt und Schloß. Nach dem ryswicker Frieden erhielt N. spanische u. holländische Besatzung zugleich, welche aber auf Veranlassung Maximilians II. von Baiern, 1701 nach Karls II. von Spanien Tode abziehen mußte, wogegen N. franz. Truppen einnahm. 1704 vergebens von den Alliirten beschossen, s. Spanischer Erbfolgekrieg n. 1715 wurde N. durch den Barriertractat Barrierenplatz, u. von den Holländern mit besetzt. 1746 von den Franzosen belagert u. erobert, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ∞; 1748 aber im Frieden von Aachen zurückgegeben. Joseph II. ließ N. gleich den andern Barrierenplätzen schleifen u. nur das Schloß in befestigtem Stande, doch wurde dies 1794 auch von den Franzosen erobert u. gesprengt, s. Französischer Revolutionskrieg 19. 1815 wurde N. von den Franzosen besetzt u. von dem von Wavre sich zurückziehenden Corps des Generals Vandamme gegen das 2. preuß. Armeecorps unt. Gen. Pirch den 20. Juni tapfer vertheidigt. Seitdem ist N. wieder mit engl. Hülfsgeldern u. mit Beiziehung der franz. Contributionsgelder befestigt worden. (*Wr., Lb.* u. *Pr.*)

Namurrĕk, Inseln, s. u. Karolinen 4.

Nāna, Mutter des Atys, s. d.

Nānna (lat.), Zwergin, s. u. Zwerg.

Nanāa, assyr.-pers. Göttin, die bald mit Artemis, bald mit Pallas u. Aphrodite verglichen wird, auch Elymaitis (elymaische Göttin), von einem Tempel bei den Elymäern in Syrien.

Nānak, so v. w. Nanek Sikh.

Nanānthea (*N. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: N. perpusilla, in Corsika.

Nānas (etrusk. Myth.), so v. w. Nanus.

Nānas, **1)** Dorf, s. u. Haiduckendistrict; **2)** Zweig der julischen Alpen im illyr. Kr. Adelsberg.

Nānbu, Vorgebirge, Bai u. Stadt, s. u. Nipon 21. 11.

Nānca, die Brodfrucht; die besten Sorten: N. Barca u. N. Papa.

Nānclall, Insel, s. u. Battas.

Nancōvry, Insel, s. u. Nikobar 1.

Nāncy (spr. Nangsi), **1)** Bezirk im franz. Dep. Meurthe; 19$\frac{1}{7}$ QM., 120,000 Ew.; **2)** Hauptst. des Bezirks u. Dep. an der Meurthe, Sitz des Präfecten u. der Departementsbehörden, eines Bischofs, Handelsgerichts u. königl. Gerichtshofs; die Altstadt ist nicht schön, die Neustadt dagegen sehr schön gebaut, breite Straßen, große Plätze (Königsplatz, sonst mit Statue Ludwigs XV. u. mit Triumphbogen, la Carrière, mit Säulengängen u. auch mit, durch Statuen geschmücktem Triumphbogen), schönes Rathhaus, Douanenpalast, Schauspielhaus, schöne Franziskanerkirche mit Grabmal Karls des Kühnen, Kasernen; Akademie, Lyceum, Gesellschaft der Künste u. Wissenschaften, Hebammenschule, Forstschule, Bibliothek (50,000 Bde.), physikal. Cabinet, botan. Garten, 2 Hospitäler, Fabriken in Kattun u. Wolle, Tabak, Stärke, Papier, Lichtern (als sehr berühmt), gebrannten Wassern (Liqueurs de Lorraine), Handel. 32,000 Ew. Geburtsort Choiseuls. In der Nähe schöne Spaziergänge (la Pépinière). Hierbei ein schönes Irrenhaus, Maison de mareville. **3)** (Gesch.). N. war im 12. Jahrh. nur ein Schloß; 1153 vertauschte es

Drogo mit Gebiet gegen die Herrsch. Lenoncourt u. Rosière aux Salines an Matthias I., Herzog v. Lothringen, der es zu seiner Residenz machte; obschon es bis zum Ende des 13. Jahrh. bei den Grafen von Champagne zu Lehn ging. 1475 wurde N. von Karl dem Kühnen v. Burgund erobert u. der Herzog René v. Lothringen verjagt, zwar gewann er N. 1476 wieder, aber sogleich belagerten es die Burgunder wieder. Die Schweizer u. René v. Lothringen rückten vereint zum Entsatz herbei u. am 5. Januar 1477 kam es zur Schlacht, in der die Burgunder gänzlich geschlagen wurden u. Karl d. Kühne selbst blieb, s. u. Burgund (Gesch.) 21. René machte einen Theil des Wahlplatzes zum Todtenacker der Erschlagenen, u. ließ eine Mauer um ihn führen die noch steht. René u. seine Nachfolger bauten nun an N. eine neue Stadt an. Herzog Heinrich II. von Lothringen vollendete diesen Bau, sein Schwiegersohn Karl IV. mußte N. von Franzosen besetzt sehen, u. als er durch den pyrenäischen Frieden wieder in Besitz desselben kam, mußte er es 1661 schleifen. 1670 besetzten die Franzosen unter dem Marschall v. Crequi wieder, befestigten es von Neuem u. bekamen es im nimwegenschen Frieden gegen Toul abgetreten. Im ryswicker Frieden gab aber Ludwig XIV. N. zurück u. gestattete die Beibehaltung der Befestigung der alten Stadt, unter der Bedingung, daß die neue, so wie die Außenwerke der alten geschleift würden. Als ihm Ludwig jedoch später eine franz. Besatzung anmuthete u. aufdrang (s. Spanischer Erbfolgekrieg 22), verlegte Karl IV. die Residenz nach Lüneville, wo er auch blieb, obschon ihm N. im badenschen Frieden 1714 wieder eingeräumt wurde. 1733 wurde Herz. Franz v. Lothringen von Neuem durch die Franz. verjagt, u. diese bekamen durch den wiener Frieden N. u. ganz Lothringen in Besitz; Stanislaus Leczinsky, König v. Polen, residirte nun zu N., u. st. dort 1766. *(Wr. u. Pr.)*

Nancy, Abricöse von, s. Abricosenbaum 4.

Nancyer Lichter, s. unt. Talglichter.

Nancysäure, so v. w. Milchsäure.

Nanda (Nandana, ind. Myth.), **1)** Indras Garten auf Meru; **2)** der Garten des Buddha Sakreia auf dem Mienmo, mit jenem eins. In diesem Garten ist ein herrlicher See u. wachsen die köstlichen Blumen von der Größe eines Wagenrades, welche die Nats in ihr Haar flechten. **3)** Pflegevater des Krischna, Gutsbesitzer in Gokol, bei dem die erste Gemahlin Rodni des Wasudewa wohnte. Des N. Gemahlin war Ysodha (Essadei), vgl. Krischna. **4)** Stifter einer ind. Dynastie um 1500 v. Chr., s. Indien (Gesch.) 18. *(R. D.)*

Nändelstadt (Nändtstadt), Marktfl. im Landger. Moosburg des baier. Kr. OBaiern, 400 Ew. **Nandère**, Distr. u. Stadt, s. Beeder 1) d).

Nandina (N. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Berberideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ord. *L.* Art: n. domestica, japan. Strauch.

Nändor-Ispan, in Ungarn sonst Pfalzgraf, Reichspalatin, s. unt. Ungarn (Gesch.) 10.

Nändu, so v. w. Strauß, amerikan.

Nänek Sikh, geb. 1469 zu Talwendy in Lahore, Kschetri, Stifter der Sekte der Sikhs, st. 1559 zu Kartipur Dehra u. ward im Bette des Ravy (Hydraodes) begraben, s. u. Sikhs, vgl. Lahore 12.

Nanemine, Berg, s. u. Se-tschuen 8. **Nänenin**, Gebiet, s. u. Kuan-si 8. **Nanceyänfu**, Stadt, so v. w. Nanyang, s. u. Honan 8. **Nänfi**, so v. w. Namphio. **Nangänfu**, Stadt, s. u. Kiang-Si 7. **Nangasäki**, Stadt, s. u. Fifen. **Nangäto**, Fürstenthum, s. u. Nipon 17.

Nänger, Säugthier, s. Gazelle 2).

Nang-Hai, so v. w. Nan-Hai, s. u. Chinesisches Meer.

Nängis (spr. Nangschih), Stadt im Bzk. Provins des franz. Dep. Seine u. Marne; Schloß mit Park, Strumpfstrickerei, Mineralquellen, 2000 Ew. Hier Gefecht am 17. Februar 1814 zwischen den siegreichen Franzosen unt. Napoleon u. 3 Div. Russen unter Pahlen, s. unt. Russisch-deutscher Krieg 180.

Nänglu, Stadt, s. u. Hu-pé. **Nängo**, Stadt, s. u. Benin 4.

Nänguer, s. Gazelle 2) A).

Nanhäi (d. i. südliches Meer), s. unt. Chinesisches Meer. **Nanhianfü**, so v. w. Nanyang, s. u. Honan 8.

Näni (Joh. Bapt. Felix Kaspar), geb. 1616 zu Venedig; 1646 Senator, Gesandter am franz. u. am wiener Hofe u. 1661 Procurator von St. Marcus; st. 1678; schr.: Historia della republica Veneta 1613—71, T. I, Vened. 1662 od. 76, T. II (von seinem Neffen Anton N. herausgeg.), ebd. 1679, 4.; 2 Bde., ebd. 1686.

Nankangfü, Stadt, s. u. Kiang-Si 9.

Nan-keng, 1433—1408 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 4.

Nänker, Bischof, s. Schlesien (Gsch.) 11.

Nänkin (Nänking), Stadt, so v. w. Kiangninfu.

Nänkin (Nänking), [1] **1)** ursprünglich ostind., baumwollenes, wie Leinwand gewebtes Zeug, größtentheils von erbsgelber (¼ Elle breiter 7—8 Ellen langer), doch auch von rother (¼ Elle breiter, 11—12 langer), weißer, grauer, blauer od. brauner Farbe. [2] Der echte ostind. od. chines. erbsgelbe N. behält seine Farbe, wenn er auch noch so oft gewaschen wird; man erkennt ihn daran, daß er hier u. da fehlerhaft rosenrothe Faden hat. Die besten werden in Nankin selbst verfertigt, die vorzügl. darunter sind die Compagnie-N-s.

In

In Rußland heißen diese Sorten N.: Kitaika. [1]Früher meinte man die gelbe Farbe käme daher, weil er von Gossypium religiosum gewebt sei, nach neuern Nachrichten ist die gelbe Farbe aber eine Folge von der Färbung desselben mit der Bablah, od. den Schoten einer Mimosenart. Dieselben werden gekocht u., wenn sich nicht mehr Blasen zeigen, aus dem Wasser genommen. Sie geben nun theils eine dauerhafte gelbe, theils eine der aus den levant. Galläpfeln gewonnenen, ähnliche schwarze Farbe. Die preuß. Regierung hat die Bablah zur öffentl. Kunde gebracht u. zur Anwendung derselben ermuntert. [4]Der europ. N. ist glatt u. geköpert, von allen Farben gestreift, melirt, geflammt; man nimmt dazu scharf gedrehtes baumwollnes Garn u. sendet sie, gedruckt, gemustert u. unecht gefärbt, nach Amerika. Die vorzügl. Sorten engl. N-s, bes. in Manchester gewebt, sind: Clouded-N. geflammt u. jaspirt (die feingeflammten heißen Grandurells); Striped-N., gestreifte; Croßcludet, jaspirte; Twilled, mit geköperten Streifen; Twilled coloured, mit geköperten Streifen von verschiedner Farbe; Checked and Twilled, die Streifen geköpert u. Würfel im Einschlag; Twilled over (All-Twilled-N. od. Florentines-N-s), doppelt geköperte N., dessen Kette Twist ist, der Einschlag aber aus Weftgarn abwechselnd über 2 Fäden der Kette, sowohl auf der rechten, als auch auf der entgegengesetzten Seite geht; die Doubles-Florentines sind die dichtesten, stärksten u. theuersten aller ganz baumwollnen N-s in Deutschland, sie heißen auch baumwollener Casimir; Dimity-N-s sind wie die Florentines gewebt, nur sind die Streifen, die sie bilden, halb umgewandt; Weaverets, wellenförmig gestreift u. gemustert, gehen meist nach Italien u. der Levante; Fancy-N., solche, deren Streifen, Muster u. Farben nach der Mode od. einer neuen Idee des Fabrikanten abwechseln. Auch halbseidene N. (Silk-N.) hat man. Diese nachgeahmten N. sind durch den jetzt sehr wohlfeilen echten weniger gewöhnlich geworden u. gegenwärtig ist der ganze N. außer Mode. 2) So v. w. Nankinseide. *(Fch., Pt. u. Hm.)*

Nankinēt, auf Nakinart, jedoch aus feinerem Garn u. nicht so dicht gewebtes, baumwollenes Zeug, welches Elberfeld, Berlin u. Sachsen liefert, u. wovon es glatte u. geköperte, einfarbige u. gestreifte, in verschiedner Feinheit, Breite u. Länge gibt.

Nānkinseide, s. u. Seide.

Nānlinggebirg, s. u. China 8.

Nānna (nord. Myth.), Asin, Nefs Tochter, Gemahlin Baldurs, s. u. d.

Nānnapfel, gelb u. rothgestreifter Winterapfel.

Nānnestad, Kirchspiel, s. u. Christiania 2).

Nannētä (a. Geogr.), so v. w. Namnetä.

Nannēttе, Diminutiv von Anna.

Nānni, 1) (Geronano, gen. Poco e buono, weil er von seinen Freunden zu mehr. Fleiß ermahnt, zu antworten pflegte: faccio poco e buono. **2)** (Giovanni), s. Udine. **3)** (Giovanni), Dominicaner, geb. zu Viterbo 1432; seit 1499 Magister sancti palatii; durch die Herausgabe mehr. älterer verlorener u. von ihm untergeschobener Schriftsteller, welche er zu Mantua entdeckt haben wollte, berüchtigt; st. 1502. Opera, Rom 1497, Fol., Par. 1512, Fol., u. 1515, Fol., als: Antiquitatum variorum volumina XVII., enthalten die meisten dieser Falsa. *(Lt. u. Fst.)*

Nānniestein (Namieschterstein, Min.), so v. w. Quarziger Sandstein.

Nānning, so v. w. Nanenin, s. u. Kuansi 2.

Nannīni (Angelo), so v. w. Firenzuola.

Nānnon (fr., spr. =nong), so v. w. kleine Anna.

Nānnus, um 600 v. Chr. Häuptling der Segobriger, s. u. Marseille.

Nānny (engl., spr. Nänni), Verkürzung des Namens Anna.

Nanōdea (N. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Elaeagneae *Cass.* Art: N. muscosa, auf den Sandwichinseln. **Nanōdes** (N. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* N. discolor in Brasilien. **Nanophȳtum** (N. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Chenopodiaceae. Art: N. caspicum.

Nan-pe-tsāo (chines. Gesch.), s. unt. China (Gesch.) 16.

Nān-Pi, Fluß, s. u. Maykaung.

Nanquīn, so v. w. Nankin.

Nānscud, Volksstamm, s. Nordwestküste 1. **Nānsemond,** Canton u. Fluß, s. u. Virginia 8.

Nānsi-sīak (Staatsw.), s. u. Tibet 11.

Nansōūty (spr. Nangsuti, Etienne Antoine Marie Champion Graf v. N.), geb. zu Bourdeaux, trat 1785 als Lieutenant in die Infanterie; 1788 Staatscapitän bei der Cavallerie; nach der Revolution stieg er rasch zum Oberstlieutenant u. Oberst, ward 1798 Brigade-, 1803 Divisions- u. 1813 Colonelgeneral der Dragoner. Mit Moreau machte er den Feldzug in Deutschland, mit Leclerc in Portugal, befehligte dann unter Mortier die schwere Cavallerie 1803—5 in Hannover, dann dieselbe in den Feldzügen 1805, 1806 u. 7, 1809 u. 12, 1813 u. 14 u. trug mit ihr zum Gewinn der Schlachten von Ulm, Austerlitz, Wagram, Friedland, Moskaik (wo er verwundet ward) ꝛc. bei, u. leistete bei Leipzig, Hanau u. in den Gefechten in der Champagne Vorzügliches. Nach Rückkehr der Bourbons ward er Capitänlieutenant der 1. Compagnie der Mousquetaires-Garden; st. 1815. *(Pr.)*

Nānterre (spr. Nangtärr), Marktfl. an

an der Seine im Bzk. St. Denis des franz. Dep. Seine; Handel mit Schinken, Schweinfleisch, Pastetenwaaren u. dgl. nach Paris; 3000 Ew.

Nantes (spr. Nangt), **1)** Bezirk im franz. Departem. Niederloire; 35½ QM., 472,000 Ew. Hier außer der Folg. noch die Städte: Barbarie (Barberie), ½ Ml. von N., kalter Mineralquell, kohlensaures Gas, salzsaure Magnesia, salzsaures Natron, schwefel- u. kohlensaure Magnesia, kohlensauern Kalk, Eisen u. Thonerde enthaltend; Boussay-sur-Sèvre, Weberei, 2500 Ew.; St. Philibert, 2200 Ew.; Vallet, 3000 Ew.; Loroux le Bottereau, Weinbau, 3000 Ew., Marktfl.; Clisson, 2400 Ew., Legé, 1500 Ew., Machecoult, 3000 Ew. **2)** Hauptst. des Depart. u. des Bzks., an der Loire (mit 12 Brücken), der Sèvre u. Erdre, alt u. winklich gebaut, mit ansehnl. Vorstädten, die schöner u. großstädtischer als die Stadt sind, schönen Spaziergängen, Kaien, 11 Plätzen, Hafen (jedoch kommen die größern Schiffe von 100 Tonnen auf der Loire nur bis Paimboeuf (s. d.); Sitz eines Suffraganbischofs u. des Präfecten, der Departementalbehörden, eines Tribunals, eines Handelsgerichts, Instanz von 6 Friedensgerichten; Kathedrale mit 2 Thürmen, Grabmal des letzten Herzogs von Bretagne, Franz II., 16 andre Kirchen (Nicolaikirche mit Glasmalereien, Karmeliterkirche), festes Schloß, Rathhaus, Präfecturpalast, Theater, Börse, Münze, Gesellschaft der Künste u. Wissenschaften, Gewerbschule, Lyceum, chem. Laboratorium, Schule für Chirurgie u. Anatomie, für Schifffahrtskunde, für Hebammen, 3 Salles d'Asyle (Kleinkinderbewahranstalten), mehr. öffentl. Bibliotheken, Museum, mit Kunstsammlungen u. Naturaliencabinet, botan. Garten; Hospitäler (Hôtel-Dieu u. großes Hospital St. Jacques), Getreide- u. Leinwandhalle, Fabriken in Baumwollentüchern, Twist, Kattun, Hüten, Leder, Marokin, Flanell, Zucker, Seilerwaaren, bes. Taue, Pfeifen, Porzellan, Fayence, Glocken, Kanonen, Glaswaaren, Weinessig, gebrannte Wasser, Bürsten, Leinwand, Eisen- u. Kupferwaaren, treibt Fischerei auf Sardellen, Salzschlämmerei, ansehnl. Handel (auf etwa 550 Schiffen) mit den Fabrikaten u. Landesproducten, Colonialwaaren, bes. mit Afrika. 85,000 Ew. **3)** (Gesch.). N. ist die alte Civitas Namnetica (C. Namnetum, Condivicnum), die Stadt der Namneter im lugdun. Gallien. 879 wurde N. von den Normannen erstürmt, diese aber nach wechselnden Schicksalen 952 vertrieben. 1388 von Wilhelm dem Eroberer, König von England, eingenommen u. zerstört. Im Mittelalter war N. die Residenz der Grafen u. Herzöge von Bretagne, die auch zum Theil in der dasigen Kathedrale begraben liegen. 1460 wurde die Universität von Franz II., letztem Herzog von Bretagne, gestiftet u. von Pius II. bestätigt, die in der Revolution in die noch vorhandnen gelehrten Anstalten verwandelt wurde. 1598 wurde zu N. das berühmte Edict von N. von König Heinrich VI. gegeben, wodurch den Protestanten in Frankreich Religionsfreiheit gestattet wurde, s. unt. Hugenotten 11, das jedoch 1688 widerrufen ward, s. ebd. 11. Hier fanden auch die berüchtigten Noyaden (s. d.) während 1793 u. 94 Statt; s. u. Carrier, vgl. Franz. Revolution 11. (*Wr.* u. *Pr.*)

Nantes-Brest Kanal, Kanal in Frankreich, verbindet beide Orte, ist 44 Ml. lang, angefangen 1806, kostet über 42,500,000 Fr. Ein Arm desselben, Blavet (Blavet), führt von Pontivy nach Hennebon, kostet fast 5 Mill. Fr., ist 7 Ml. lang, eröffnet 1825.

Nantēser Wēine, leichte, weiße, franz. Weine an der Loire; beste Sorten sind: Mosnière u. Valette, häufig nach Holland u. in den Norden verführt.

Nanteuil (spr. Nantölj, Robert), geb. 1630 zu Rheims; Pastellmaler u. Kupferstecher, malte u. stach die Bildnisse Ludwigs XIV. u. seines Hofs, bes. das Colberts. Man zählt 288 Bildnisse von ihm; st. 1678 zu Paris.

Nantēūil le Hāūdouin (spr. Nangtölj lö Hoduäng), Stadt im Bzk. Senlis des franz. Depart. Oise; Schloß, 1700 Ew.

Nanthilde (Nanthildis), Gemahlin Dagoberts I., Königs der Franken (s. Franken [Gesch.] 11), wurde nach dessen Tode Regentin für ihren unmündigen Sohn Chlodwig II., s. ebd. 11. N. st. 642.

Nantikōke, 1) Bezirk u. **2)** Fluß, s. Delaware 11. **N-ker**, Volksstamm, s. u. Indiana 8, Maryland 8, Missouri dd). **N-kische Sprāche**, s. u. Amerikanische Sprache 8. **Nānting-Hō**, Fluß, s. u. Menam. **Nānto**, Marktfl. in der venetian. Prov. Vicenza; 2300 Ew. **Nāntschang**, Stadt, s. u. Kiang-Si 8.

Nāntua (spr. Nangtüa), **1)** Bezirk im franz. Depart. Ain; 14½ QM., 54,000 Ew. **2)** Hauptst. darin; Hospital, Gerbereien, Papiermühlen, Seidenmühle, Webereien in Wollenzeugen u. Nankins; 4000 Ew.; **3)** See dabei.

Nantuātes (a. Geogr.), Alpenvolk im narbonens. Gallien; an der Rhone bis zum Lacus lemanus.

Nāntuket, Insel, Stadt, Straße, s. Massachusetts 11. **Nāntuxet**, Bai u. Fluß, s. Neu-Jersey 8.

Nāntwich (spr. Nāntitsch), Marktfl. in der engl. Prov. Chester, am Weaver u. dem großen Kanal; Salz-, Käse- (berühmt), Baumwollenwaarenbereitung; 4000 Ew.

Nānus (lat.), **1)** Zwerg; **2)** zwergartig.

Nānus (d. i. Umherirrender), angeblich der Sohn des Teutamides, dem griech. Ulysses entsprechend, Heros von Cortona, wo er sich zuletzt niedergelassen haben soll; vgl. Etruskische Religion 8.

Na-

Nanūsa, Insel, s. u. Magindanao 12.
Nan-wang, 314—255 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 7.
Nányang-fu, Stadt, s. u. Honan 8.
Nányong, Stadt, s. u. Canton 8.
Naōkoros (gr.), so v. w. Neokoros.
Nāos (gr.), 1) Tempel; bes. 2) die Tempelzelle; s. Griechische Mythologie 11; 3) (christl. Ant.), so v. w. Aula 4).
Nāos, Hafen, s. u. Canarias 10.
Naōūrs (spr. Nauhr), Marktfl. im Bzk. Doulens des franz. Depart. Somme; 1500 Ew.
Napāceus (Bot.), so v. w. Napiformis.
Napāē (gr., Myth.), Nymphen der Weide- u. Waldthäler.
Nāpagedl, 1) Herrschaft im mähr. Kr. Hradisch; 2) Marktfl. darin; Schloß, Dechantkirche, Weinbau, Sauerbrunnen (wenig benutzt); 2500 Ew. **Napakiäng**, Stadt, s. u. Likeio 8.
Nāpal, Land, so v. w. Nepaul.
Naparīma (Anna Parima), Stadt, s. u. Trinidad 11. **Nāparis** (a. Geogr.), Nebenfluß der Donau in Skythien; j. Ardschisch, n. And. Proava.
Nāpata, Stadt der Blemyer, in Aethiopien, Residenz der nub. Königin Kandake; Petronius nahm es ein; seitdem verfiel es; Ruinen von N. am Berge Berkel, nördl. von Merawe.
Nāpaul, Land, so v. w. Nepaul.
Nāpe, nach Oken Zunft der Kraller; ausgezeichnet durch lange, schnabelförmige Schnauze, od. mit Knochengürteln gepanzerten Leib. Dazu die Gattungen: Ornithorynchus, Tachyglossus, Tolypeutes, Dasypus, als Haut-, Zungen-, Ohren- u. Augennap. Als Nasennap steht vielleicht Pamphractus.
Napellkraut (N-sturmhut), Aconitum Napellus.
Napf, 1) ein tiefes Gefäß, z. B. Milch-, Käse-, Blumennapf; 2) (Bot., Urceolus *De C.*), kleine, häutige, od. knorpliche, den Fruchtknoten umgebende, an der Spitze zum Durchgang des Griffels geöffnete Blase (z. B. bei Carlex).
Napf, Berg bei Luzern, s. d. 2.
Näpfdrüsen (Bot.), s. Nebenpflanzentheile 11 e). **N-förmig**, Urceolaris, einen Napf od. Becken ähnlich.
Näpfkobalt, so v. w. Gediegner Arsenik.
Näpfkraken, s. u. Kraken B).
Näpfkuchen, s. u. Kuchen 8.
Näpfschildkäfer, so v. w. Schutzkäfer. **N-schnecke**, so v. w. Schüsselschnecke.
Näphae flōres (Pharm.), Pomeranzenblüthen. **Naphdehȳdsäure**, s. u. Naphthalin.
Näphilos (a. Geogr.), südl. Nebenfluß des Alpheos in Arkadien.
Näphteine, s. u. Bergtalg 4.
Näphtha, 1) natürl. äther. Oel, findet sich in den neusten Erdformationen, in Thonmergel, in der Nähe von Steinkohlenlagern, von Vulkanen 2c., quillt entweder zugleich mit Wasser, u. auf diesem schwimmend, od. auch unvermischt, zum Theil in sehr großer Menge, wo man dann die **N-quellen** in Brunnen faßt, in Persien, an der NWKüste des kasp. Meeres, wo 109 **N-brunnen** monatl. an 20,000 Pud N. liefern sollen, u. wo N-quellen fortwährend brennen, in OIndien, China, am Vesuv, bei Parma, Modena, in der Auvergne, bei Tegernsee, bei Zelle im Hannöverischen, im Elsaß, Tyrol, Schweiz 2c. [2]Die reinste Sorte (eigentliches N.), bes. in Persien vorkommend u. selten unverfälscht in den Handel kommend, ist gelblich von 0,75 spec. Gewicht, aromat., eigenthüml. Geruch, sehr entzündlich, löst sich in allen Verhältnissen in wasserfreiem Alkohol, Aether, fetten u. flüchtigen Oelen, nicht in Wasser, löst andre Harze, auch Kautschuk auf, hinterläßt bei der Destillation mit Wasser nur wenig Rückstand. [3]Eine geringere, durch Erdharz verunreinigte N. ist das Steinöl (Bergöl, Petroleum), braunroth, von 0,85—0,88 spec. Gewicht, hinterläßt bei der Destillation mit Wasser viel von einer braunen, harzigen Substanz. Ohne Wasser destillirt, verharzt der größre Theil u. brennt an. Es verhält sich übrigens wie das N., bes. wenn es durch Rectification gereinigt ist. Auf dieses wirken Schwefelsäure u. Salpetersäure nicht zersetzend, wodurch eine Verfälschung mit Terpentinöl leicht zu entdecken ist; Chlor verbindet sich damit unter Salzsäurebildung zu einem öligen Körper, Alkalien u. Kalium wirken nicht darauf, weshalb letztres in demselben aufbewahrt werden kann. Die chem. Analysen variiren zwischen 85,4—86,4 C u. 14,3—12,7 H. In der Medicin wird das Steinöl selten zu wenigen Tropfen innerlich, äußerlich in Salben in den Unterleib eingerieben gegen Würmer, bei Gichtknoten, Lähmungen, bes. aber gegen Frostbeulen angewendet. [4]Bergtheer, am Niederrhein, auch in Hannover vorkommend, enthält einen, dem Asphalt ähnlichen Stoff, u. ein, dem Steinöl sehr nahe kommendes Oel, von Boussingault Petroléne gen., das sich wenig in Alkohol, leicht in Aether löst, mit leuchtender Flamme brennt, aus 88,8 C, 11,8 H, od. C_8H_8 besteht, u. 0,80 spec. Gew. hat. Der Bergtheer wird bes. zu Asphalt-Cement benutzt. 2) (Chem.), so v. w. Aether 4). *(Su.)*
Näphtha acēti (Pharm.), Essigäther, s. u. Essigsaure Salze 2. **N. nitri**, Salpeteräther, s. u. Salpetersaure Salze. **N. sălis**, s. Aethyl 11. **N. vitrīoli**, Schwefeläther, s. Aethyl 2.
Näphthainsel, s. unt. Agurtschinskische Inseln.
Näphthali, 1) Sohn Jakobs u. der Bilha, Stifter des 2) **Stammes N.** Das von Josua bestimmte Erbtheil dieses Stammes

mes grenzte gegen Abend an den Stamm Asser, gegen Mittag an den Stamm Sebulon. In diesem Stamme lagen 24 Städte. Sowohl der Segen Jakobs als Mosis weissagten dem Stamme schnelle u. große Ausbreitung. Das Erbtheil des Stammes war das Vaterland der Apostel. **3)** Gebirg in Galiläa im Stamme N., ein südwestlich laufender Arm des Antilibanon; s. Palästina 4; 1. Dschebel Sfeffad (Szaffad). *(Wth.)*

Naphthalidām, s. u. Naphthalin 2).

Naphthalin (Steinkohlenkampher), = $C_{10}H_8$; Atomgewicht: 814,10; zuerst von Garden, dann von Kidd im Steinkohlentheer entdeckt, aber auch durch die trockne Destillation vieler andrer organ. Stoffe bei sehr hoher Temperatur sich bildendes Product. Wird dargestellt durch Behandlung des, von zur Hälfte abdestillirten Steinkohlentheer übergegangnen Oels mit Chlor, Waschen des hierbei ganz schwarz gewordnen Oels mit Wasser u. Salzsäure, Destillation bis zur Verkohlung, Abkühlung des Destillats bis auf —10° u. Abscheidung des Oels von dem sich absetzendes N., welches durch Abwaschen mit Weingeist u. Umkrystallisiren aus heißem Weingeist gereinigt wird. Es bildet weiße, silberglänzende Blättchen od. Nadeln, die bei 79° schmelzen, bei 212° kochen, u. unverändert überdestilliren, mit heller Flamme brennen, scharf aromatisch schmecken, fliederähnlich riechen, sich wenig in kochendem Wasser, leicht in Alkohol, Aether u. Oelen lösen. Spec. Gewicht: 1,155. Geht mit mehrern Säuren u. mit Chlor eigenthüml. Verbindungen ein. **A) Mit Schwefelsäure.** Wenn man die, bei 9° Wärme bereitete, gesättigte, syrupsdicke Auflösung von N. in Schwefelsäurehydrat, aus der Luft Wasser anziehen läßt, od. ein wenig Wasser zusetzt, so erstarrt dieselbe zu einer festen, schmutzig-violetten Masse, die, unter einer Glocke auf einem Ziegelstein getrocknet, grauweiß, blättrig krystallinisch wird, u. aus einem Gemenge von 2 wasserfreien Säuren: N-unterschwefelsäure u. Naphthinunterschwefelsäure besteht. **a) N-unterschwefelsäure**, aus dem Bleisalze dieser Säuren dargestellt, u. im leeren Raume über Schwefelsäure getrocknet, bildet eine farblose, harte krystallin. Masse, enthält nach Regnault 3 At. Wasser, schmilzt bei 100°, erstarrt nach dem Erkalten wieder krystallinisch, wird bei höherer Temperatur zersetzt, ist in Wasser leicht löslich, an der Luft zerfließlich, schmeckt bitter u. sauer. Die Auflösung in der Wärme abgedampft, wird erst gelb, dann braun. Ihre, bis jetzt untersuchten Salze sind in Wasser, zum Theil auch in Alkohol löslich; schmecken bitter, metallisch, verbrennen an der Luft, erhitzt mit Flamme. **N-unterschwefelsaures Bleioxyd.** Wenn die Auflösung des oben erwähnten trocknen Gemisches der beiden Säuren in Wasser gelöst u. mit kohlensaurem Bleioxyd gesättigt wird, so bildet sich neben schwefelsaurem, unlöslichem Bleioxyd, naphthalin- u. naphthin-unterschwefelsaures Bleioxyd, von denen das erste nach dem Abdampfen durch heißen Alkohol ausgezogen u. durch Abdampfen gewonnen wird. Ist = $C_{20}H_{16}S_2O_4P_2O$, krystallisirt in schuppig verwebten Blättchen od. sich glimmerartig spaltenden Krystalle. **N-unterschwefelsaures Baryt**, krystallisirt aus Wasser in kleinen Schuppen, aus Alkohol, in größern, durchsichtigen, glänzenden, an der Luft verwitternden Blättern. Faradai erhielt bei Sättigung der Auflösung des N. in Schwefelsäurehydrat mit Baryt, ein beim Erhitzen nur verglimmendes Salz, u. ein andres, welches nach ihm, durch Zerlegung darzustellende N-schwefelsäure enthält, die lösliche Salze gibt. **b) Naphthinunterschwefelsäure** = $C_{11}H_9O, S_2O_5$ bleibt mit Bleioxyd verbunden (s. ob. a), von Alkohol ungelöst, wird durch Zerlegung mit Schwefel- od. Schwefelwasserstoffsäure aus dieser Verbindung getrennt, stellt im luftleeren Raum, trocken dargestellt, eine, etwas bräunliche krystallinische, an der Luft dunkler werdende, nicht zerfließende, in Alkohol lösliche Masse. Ihre Salze lösen sich leicht in Wasser, schwer in Alkohol, krystallisiren schwierig regelmäßig. Läßt man zu schmelzenden N. Dämpfe von wasserfreier Schwefelsäure treten, so bildet sich eine syrupsdicke, schön rothe Flüssigkeit, welche bei unvollständiger Sättigung, außer etwas freien N., Sulpho-N. u. Sulphonaphthalid enthält, die sich vereinigt beim Sieden der Masse mit Wasser, bis zur Verflüchtigung des freien N-s, als ein talgartiger Körper abscheiden, u. durch wasserhaltigen Alkohol getrennt werden. Sulpho-N. = $C_{20}H_{16}SO_4$ Berz. löst sich in dem Weingeist, krystallisirt warzenförmig, ist geruch- u. geschmacklos, schmilzt bei 70°, erstarrt zu einer durchsichtigen, beim Reiben sehr elektrisch werdenden Masse. Das Sulphonaphthalid = $C_{20}H_{16}SO_4$ löst sich sehr wenig in Weingeist, ist geruch- u. geschmacklos, schmilzt nicht bei 100°. Wird das N. mit wasserfreier Schwefelsäure übersättigt, so entsteht Glutinunterschwefelsäure, die man durch Sättigen mit Natron u. Zerlegen mit Salzsäure, Trocknen der erhaltnen braunen, pechartig zähen Masse, bis zum Verjagen der Salzsäure, Lösen in Ammoniak, Behandeln mit Bleizucker, u. endlich mit Schwefelwasserstoff darstellt. Stellt, getrocknet, eine glasartige, durchsichtige, harte, schwach gelbliche Masse dar, schmeckt säuerlich, bitterlich, löst sich leicht in Wasser u. Alkohol, schwerer in Aether, wird aus wässeriger, mäßig concentrirter Auflösung durch Salzsäure, nach vorgängiger Trübung, allmählig in zähen, klebrigen Tropfen niedergeschlagen, bildet mit Basen lösliche, nicht krystallisirende Salze. **B)** Durch Einwirkung siedender

Sal-

Salpetersäure auf N. entstehen mehrere, je nach der Dauer der Einwirkung verschiedne, bei dem des N=s gleichen Kohlenstoffgehalt, weniger Wasserstoff u. etwas Untersalpetersäure enthaltende, von Laurent entdeckte Producte. [11] Nitronaphthalase = $C_{20}H_{14}N_2O_4$ (Nitronaphthalid, salpetrigsaures Ikodekaresserylroxyd *Berz.*) bildet vierseitige, zugespitzte, gelbe Prismen, schmilzt bei 43°, gesteht bei 34°, sublimirt in gelinder Wärme, verbrennt u. detonirt schwach in höherer Temperatur, löslich in Alkohol, nicht in Wasser, wirkt nicht auf Pflanzenfarben, wird von Chlor zersetzt, löst sich in concentrirter Schwefelsäure, auch mit rother Farbe in weingeistiger Lösung von Kalihydrat. [12] Nitronaphthalese = $C_{20}H_{13}N_4O_8$ (Nitronaphtehyd *Löw.*, salpetrigs. Dekaheryloxyd *Berzel.*), durch weitre Behandlung des vorigen mit Salpetersäure gebildet, krystallinisches farbloses Pulver, ohne Wirkung auf Pflanzenfarben, schmilzt u. sublimirt bei 185°, detonirt bei stärkrer u. schneller Erhitzung, löst sich nicht in Wasser, wenig in Alkohol, leichter in Aether, auch in Schwefelsäure, nicht in Salz od. Salpetersäure. Kalilauge damit gekocht, entwickelt Ammoniak. [13] Nithronaphthaleise = $C_{20}H_{12}N_{10}O_{20}$, krystallisirt in gelblichen, federartig vereinigten Nadeln, löst sich nicht in Wasser, wenig in Alkohol, ziemlich in Aether, schmilzt in kochenden Alkohol zu Oeltropfen, wird durch weingeistige Lösung von Aetzkali aufgelöst u. beim Kochen zersetzt, in Salpetersäure löslich u. daraus krystallisirbar. [14] Nitronaphthalise = $C_{20}H_{10}N_8O_{18}$ entsteht durch mehrtägiges Sieden des N=s mit Salpetersäure, stellt Nadeln od. verlängerte gezähnte Lamellen dar, ist schwach gelblich, geruchlos, unlöslich in Wasser, wenig löslich in Alkohol u. Aether, schmilzt nach Laurent bei 210°, auf einem Blech erhitzt, flüchtig, in verschloßnem Gefäße beim Verbrennen Kohle zurücklassend, in Salpetersäure u. Schwefelsäure löslich; wird durch weingeistige Kalilösung zersetzt. [15] Nitronaphthale = $C_{20}H_{10}O_{11}N_2$, in kleinen schiefen Säulen krystallisirend, farblos od. schwach gelblich, schwer in Alkohol u. Aether löslich, schmilzt bei 215°. [16] Nitronaphthalesinsäure: entsteht beim Kochen von Nitronaphthalese mit einer Kalilösung u. wird aus dieser Auflösung durch verdünnte Salpetersäure gefällt. Auf ähnliche Weise bilden sich Nitronaphthaleinsin u. Nitronaphthalisinsäure. [17] Aus der, bei Bereitung der Nitronaphthalese, nach Abscheidung des Letztern, bleibenden Mutterlauge, können noch mehr. Säuren, namentlich Nitronaphthalsäure u. Phthalsäure, abgeschieden werden, welche Letztre mit Ammoniak zu phthalsaurem Ammoniak u. zu Phthalimid (Dekatylroxydamidür) sich verbindet, u. auch durch Behandlung des Naphthalinchlorids mit Salpetersäure dargestellt werden kann. [18] Bei Einwirkung des Chlors in gewöhnl. Temperatur bildet sich zuerst salzsaures Chlornaphthalase = $C_{20}H_{10}Cl_4$ (Naphthalinchlorür *Berz.*), öliger, gelber, in Alkohol u. Aether, nicht aber in Wasser löslicher Körper, von dem sich durch Destillation für sich od. mit Kalilauge die Elemente von 1 At. Salzsäure trennen, u. Chlornaphthalase: ölartig, farblos, flüchtig, destillirbar dargestellt wird. [19] Neben dem vorigen bildet sich u. bleibt nach Behandlung mit kaltem Aether rein zurück: salzsaures Chlornaphthalese (N=chlorid) = $C_{20}H_{10}Cl_6$, weißes, krystallinisches, in Wasser nicht, wenig in Alkohol, in 30 Thln. siedendem Aether lösliches Pulver, aus letzterm in farblosen rhombischen Tafeln krystallisirend, bei 160° schmelzend, in höherer Temperatur Salzsäure verlierend, u. in Chlornaphthalese = $C_{20}H_{12}Cl_4$ (Dekaherylchlorür) sich umwandelnd, krystallisirt in langen rhomb. Prismen, ist geschmacklos, geruchlos, leicht in Alkohol u. Aether löslich, bei 44° schmelzend, destillirbar; verwandelt sich durch Behandlung mit Chlor in Perchlornaphthalese = $C_{20}H_{12}Cl_{12}$, krystallisirt in kleinen, sehr glänzenden, schiefen, rhomb. Prismen, löst sich in warmem Aether, ist geruch- u. geschmacklos, in kaltem Alkohol wenig löslich, schmilzt bei 141°. Parachlornaphthalese hat gleiche Zusammensetzung u. ähnliche Eigenschaften wie das Chlornaphthalese, bildet sich beim Kochen des Letztern in Kalilauge neben einem, eben so zusammengesetzten ölartigen Körper, krystallisirt in kleinen, spitzen Lamellen, schmilzt bei 28°. [20] Chlornaphthalis entsteht bei Einwirkung von Chlor auf Nitronaphthalase u. Nitronese, auch bei Sättigung des N=s mit Chlor (Dekapentylchlorid *Berz.*) = $C_{20}H_{10}Cl_6$, ist farb- u. geruchlos, nicht in Wasser, wenig in Alkohol, leicht in Aether löslich, krystallisirt in federartig vereinigten Nadeln, od unregelmäßig sechsseitigen Prismen, die sich wie Wachs kneten lassen, schmilzt bei 75°. [21] Chlornaphthalos (Dekatetrylchlorid *Berz.*) entsteht aus der beschriebnen Chlorverbindung aus dem Nitronaphthalase, bei Behandlung derselben mit Chlor in der Wärme, als das letzte Product dieser Einwirkungen, ist farb- u. geruchlos, krystallisirt in langen, bei 120° schmelzenden Nadeln, läßt sich destilliren, ist = $C_{20}H_8Cl_8$. [22] Brom bildet mehrere ähnliche N-, auch Chlor-Brom-N-verbindungen. [23] Wenn die butterartige Masse, die sich bei anhaltender Einwirkung von Chlorgas auf N. bildet, eine Zeitlang mit siedender Salpetersäure behandelt wird, so bildet sich u. a. ein, in der Wärme ölartiger Körper, dessen Hauptbestandtheil Chlornaphthalinsäure (N-säure, Naphtehydsäure, Dekatetrylsäure) ist, die durch abwechselndes Behandeln mit Kali, Salpetersäure, u. Alkohol ab-

abgesondert, dargestellt wird. Sie ist als Hydrat = $C_{20} H_{10} Cl_2 O_4$, gelb, durchscheinend, geruchlos, an der Luft beständig, im Wasser nicht, in Alkohol u. Aether schwer löslich, krystallisirt aus letzterm in feinen, fadenförmigen Verzweigungen, wie Schimmel, od. in unregelmäßigen Prismen, schmilzt bei 200°, erstarrt in rechtwinkeligen Blättern, destillirt u. sublimirt ohne Veränderung, löst sich unverändert in Schwefelsäure. Deren Salze sind ausgezeichnet schön gelb od. carminroth, meist wenig löslich. " Bei Behandlung des salzsauern Chlornaphthalese mit Salpetersäure erhielt Laurent noch 2 andre Producte: Oxychlornaphthalose = $C_{20} H_8, Cl_4 O_2 + H_2 O$, ist gelb, glänzend, schmilzt bei 98°, bildet bei der Sublimation rechtwinkelige Blätter, löst sich in Schwefelsäure mit braunrother Farbe, u. wird durch Zusatz von Wasser aus dieser Auflösung gefällt; u. Oxychlornaphthalénose = $C_{10} H_6 Cl_4 O$, weiße, glänzende, nicht in Wasser, schwer in Alkohol u. Aether lösliche, bei 160° schmelzende Nadeln. " Naphthalidam, von Zinin entdeckte, organ. Salzbase = $C_{20} H_{10} N_2$; wird dargestellt, wenn 1 Thl. Nitronaphthalase mit 10 Th. Weingeist übergossen, so viel Schwefelammonium zugesetzt wird, bis bei gelinder Wärme alles gelöst u. ein schwacher Geruch von Schwefelammonium zu bemerken ist, dann durchgesetzte, verdünnte Schwefelsäure, schwefelsaures, schwerlösl. Naphthalidam gebildet, durch Umkrystallisiren gereinigt, u. durch Ammoniak zerlegt wird. Bildet feine, weiße, seidenglänzende Nadeln, schmilzt bei 50°, sublimirt bei 300°, wird an der Luft violett, ist nicht in Wasser, leicht in Wasser u. Alkohol löslich, riecht eigenthümlich, unangenehm, schmeckt scharf pfefferartig, bildet mit allen Säuren krystallisirende Salze. Nitronaphthalese gibt bei gleicher Behandlung eine, in feinen rothen Nadeln krystallisirende Base. " Mit Schweineschmalz in längrer Berührung, bildet das N., außer einen, grauliche, weiche, erweichende Blätter darstellenden Körper, eine halbflüssige, gelbe, durchscheinende, brenzlich riechende Säure. Naphthaleinsäure. " Para-N. (Anthracen *Laur.*), findet sich unter den, bei 19° übergehenden Producten der Rectification des Steinöls. Es setzt sich bei starkem Abkühlen in weißen Körnern ab, wird durch wiederholte Destillation gereinigt, ist dann weiß, blättrig krystallinisch, nicht in Wasser, wenig in Alkohol u. Aether, leichter in Terpentinöl löslich, schmilzt bei 180°, destillirt bei 300°, = $C_{20} H_{12}$, geht mit Salpetersäure u. Chlor Verbindungen ein. Chlorophenissäure, hierher verwiesen, s. u. Steinkohlentheer. *(Su.)*

Näphthaquellen, Erdstellen, aus denen Steinöl herausquillt.

Näphtia, s. u. Mineo.

Naphtüchim, Völkerschaft in Niederägypten mit der Stadt Pentaschöni, vgl. Amerika (Gesch.).

Näpier (spr. Nehpihr), **1)** (John, gewöhnlich Neper, auch Nepper, Baron v. Merchiston), geb. 1550 zu Merchiston in Schottland; st. das. 1617; ist bes. als einer der Erfinder der Logarithmen bekannt, auch wegen seiner Angabe der nach ihm benannten Neperschen Stäbe (s. unter Bacillen); schrieb: Mirifici logarithmorum canonis descriptio, Edinb. 1614, 4., verm. ebd. 1618, auch Leyd. 1620, 4.; Trigonometria britannica, Gonda 1633, Fol.; Arithmetica logarithm. Vlaccii, ebd. 1628, Fol.; Rhabdologia, Edinb. 1617, auch Leyd. 1626 u. 28; Commentarius in apocalypsin, ebd. 1593, Lond. 1611, deutsch Frankf. a. M. 1616. **2)** (Charles), geb. um 1780; trat jung in die engl. Armee u. war zur Zeit des Kampfs auf der pyrenäischen Halbinsel Major; focht bei Corunna tapfer u. ward 4mal verwundet u. gefangen, ward ausgewechselt, in der Schlacht bei Busaco wieder 2mal verwundet, wo ihn der Folg. aus der Schlacht trug. Nach dem Frieden ward er Gouverneur auf den ionischen Inseln, von wo er jedoch, wegen seiner zu großen Verbesserungspläne, abberufen wurde. Er ging nun nach Indien, wo er General, in Diensten der ostind. Compagnie, wurde. 1843 in Sind befehligend, wurde er dort, durch die Verjagung des engl. Bevollmächtigten, bewogen, die Amirs von Sind kräftig anzugreifen; er schlug sie bei Meanne u. Hyderabad entscheidend u. erhielt hierfür 1844 den Dank des britischen Parlaments. Er schrieb ein Werk über den Krieg in der pyren. Halbinsel. **3)** (Sir Charles N., Cavaliere de Ponza u. Visconde de Cabo de San-Vincente), geb. 1786 zu Falkirk in der schott. Grafsch. Stirling, Vetter des Vor.; trat jung in Seedienste, war 1808 Capitän, nahm 1809, als Flottencapitän, Fort Edward auf der Insel Martinique, wohnte als Freiwilliger mehr. Gefechten des span. Kriegs, namentl. 1810 der Schlacht bei Busaco, wo er seinen verwundeten Vetter aus der Schlacht trug, bei, überfiel 1811 die Insel Ponza auf der Rhede von Gaëta, wurde dafür vom König Ferdinand als Cavaliere di Ponza in den neapolitan. Adelstand erhoben; 1813 wurde er Fregattencapitän u. behielt das Commando der Galathea bis 1832. Während der Zeit saß er mehrmals im Parlament u. stimmte mit den Wighs. 1833 erhielt er von seiner Regierung Erlaubniß, die Flotte Don Pedros gegen Don Miguel als Admiral zu führen; er kam im Juni d. J. in Portugal an, nahm am 27. Juni das Fort Cocillas in Algarbien, entriß diese ganze Provinz den Miguelisten in 4 Tagen, griff am 5. Juli d. J. die ihm sehr überlegne miguelist. Flotte auf der Höhe des Vorgebirgs von San-Vincente an, war der erste auf dem geenterten feindl. Admiralschiff Mainha von 80 Kanonen u. erfocht einen vollständigen Sieg, der die Einnahme Lissabons durch

den

den Herzog v. Terceira zur nächsten Folge hatte. Don Pedro ernannte ihn zur Belohnung zum Visconde de Cabo de San-Vincente. Nach dem Frieden ging er als engl. Capitän auf Halbsold nach London zurück, doch ließen ihn die Tories nicht wieder ins Parlament kommen. Im Jan. 1840 erhob ihn die Königin zum Ritter. Im Dec. d. J. commandirte er unter Admiral Stopford die brit. Schiffe an der syr. Küste, übernahm nach dessen Erkrankung als Commodore das Commando ganz u. schloß als solcher den Vertrag mit Mehemed Ali, u. vollzog ihn 1841. 1844 sprach er sehr kräftig für des Vorigen Dankadresse im Parlament. **4)** (Francis, Lord N.), 1834 engl. Commissär in Canton, gerieth mit den Chinesen in ernste Differenzen u. sollte abberufen werden, als er 1835 am Fieber starb. **5)** (Sir John N.), wurde 1839 Gouverneur des Caplands, wo er sich durch Verhinderung der zu zahlreichen Auswanderungen der Colonisten ins Innere Verdienst erwarb. *(Pl., Pr. u. Hel.)*

Napiförmis (Bot.), rübenförmig, bes. von Wurzeln.

Napisten (*Ναπαῖοι*), in Griechenland die (russ.) Partei Capo d'Istrias, von einem gutmüthigen aber unschädl. Narren **Napas**, der zur Zeit des ähnlichgesinnten Präsidenten Augustin Capo d'Istrias in Nauplia umherging, weshalb die Anhänger des Letztern spottweise N. benannt wurden; der französisch-nationalen Partei entgegengesetzt.

Näples (fr.), so v. w. Neapel.

Näplia, Stadt, so v. w. Nauplia.

Naplūsa, Stadt, so v. w. Nablus.

Näpo, 1) Fluß, s. u. Ecuador 1); **2)** Dorf im russ. Gouvern. Uleåborg; hier am 19. Febr. 1714 Sieg der Russen über die Schweden, s. u. Nordischer Krieg 11.

Napōleon, männl. Taufname; bedeutet, vom Griechischen abgeleitet, der Thal- od. Waldlöwe, soll aber eigentlich von **1)** St. N. (eigentlich Neopolis od. Neopolos, der im Mittelalter zu N. corrumpirt ward) herkommen u. dieser 303 unter der Christenverfolgung durch Diocletian u. Maximilian zu Alexandrien im Gefängniß verwundet gestorben sein. Im Mittelalter war der Name N. in Italien sehr gewöhnlich, wie **2)** Bandillo N. (Napo), ein Parteihäuptling in dem Kampfe der Guelfen u. Gibellinen u. Neffe des Filippo della Torre, zeigt, der um 1266, erst mit seinem Oheim, dann allein, sich der Oberherrschaft über Mailand bemächtigte u. in Como herrschte. 1272 ward er vom Erzbischof von Mailand Otto Visconti geschlagen u. in einen Thurm gesperrt, wo er starb. Bes. bekannt ward aber in neuester Zeit der Name durch **3)** N. Buonaparte, Kaiser der Franzosen, s. Buonaparte 7). **4)** N. II., König von Rom, s. Reichstadt, Herzog von. **5)** Führten diesen Namen die durch Buonaparte auf den Thron erhobnen Fürsten seiner Familie: Eugen Beauharnois, Joachim Murat, Joseph, Ludwig u. Hieronymus Buonaparte u. die meisten Nachkommen dieser **(Napoleoniden)**. *(Pr.)*

Napōleon, 1) Insel, s. u. Bourbon (Geogr.) 5); **2)** Colonie, s. u. Arkansas 2); **3)** sonst Name von Bourbon Vendée 3).

Napoleōna (N. *Pal. Beauv.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Sapotaceen, Styraceae *Rchnb.*, Grampen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. imperialis, Strauch in Guiana. Die einzelnen stiellosen Blüthen haben im 5spaltigen Kelch eine blaue doppelte Blume; die äußere ganz glockenförmig gefaltet; die innere vielspaltig, sternförmig, trägt 5 röthliche, blumenblattartige Staubfäden, die so eingebogen sind, daß die doppelten 2fächerigen Beutel von der schildförmigen, einem Ordensstern ähnl. Narbe zum Theil bedeckt sind, u. das Bild einer Krone, od. auch des 5strahligen Sterns der Ehrenlegion darstellen. *(Su.)*

Napōleond'or, die unter Napoleon ausgeprägten 20 Frankenstücke in Gold; es gibt auch doppelte zu 40 Francs, s. Franc.

Napoleoniden, Nachkommen u. Seitenverwandte Napoleon Buonapartes.

Napoleonisten, Anhänger u. Verehrer Napoleons; vgl. Frankreich (Gesch.) 22 u. f.

Napōleonsberg, Berg bei Jena, s. d. 3). **N-insel**, s. Lobau.

Napōleonsland, nach franz. Bestimmungen sonst der Theil der Südküste Neuhollands, entw. vom Cap Wilson bis zum Nuytslande, od. in geringerem Umfange von Grants- bis zum Flinderslande, als solches jetzt auch Baudinsland genannt; hat keinen annehmlichen Ruhepunkt für Schiffe, Reichthum an allerlei Seethieren. Baien daran: Guichen, Lacepède, Rivoli u. a.; Caps: Mollien, Bernouilli, Lannes, Caffarelli, Jaffa u. a.; Inseln: Fourcroy. *(Wr.)*

Napōleonsstrasse, sonst die Straße über den Simplon.

Napōleonsweide, s. u. Weide 11.

Napoleōntische Thürme, s. u. Thurm.

Napōleonville, Stadt, so v. w. Pontivy 2).

Napoletāni (ital., Cond.), so v. w. Diavolini.

Näpoli, ital. Name von Neapel. **N. di Malvāsia**, so v. w. Malvasia. **N. di Romānia**, so v. w. Nauplia. **Napolūzza**, so v. w. Nablus.

Näpoul, Vogel, so v. w. Satyr.

Näpoul, See, s. u. Var 2).

Nappanteūktli (mexican. Myth.), Gott, der dem Verfertigen der Strohdecken vorstand.

Näppe, Haut eines erlegten Wilds, s. u. Parforcejagd 2.

Näpper-Tändy (spr. Tändi), Irländer, predigte in seinem Vaterlande die Grundsätze der franz. Revolution, gab 1791 eine

eine Erklärung im Namen der vereinigten Irländer über die nöthige Regierungsreform heraus u. ward Secretär einer Gesellschaft Römisch-Katholischer in Dublin; der engl. Regierung verdächtig, flüchtete er nach Paris, ward von dem Directorium gut aufgenommen, landete 1798 mit franz. Truppen auf der W.-Küste von Doungal, mußte jedoch nach Hamburg flüchten, ward dort auf Ansuchen des engl. Ministers Crawford verhaftet, später nach Irland gebracht u. 1800 zum Tode verurtheilt, entkam jedoch nach Bordeaux u. st. dort 1803. *(Dg.)*

Nappisten, so v. w. Napisten.

Näpu, s. u. Bisamthier c).

Nar (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris an der Grenze der Sabini mit schwefelartigem Wasser; j. Nera.

Nar, 1) (nord. Myth.), s. u. Zwerge; **2)** s. u. Muhamedanische Religion 44.

Nära, 1) Nebenfluß der Oka in der russ. Statthaltersch. Moskwa; an ihr 1812 mehrere Gefechte zwischen den Franzosen u. Russen; **2)** Fluß in der russ. Statthalterschaft Jaroslaw; fällt in die Wolga.

Narāda (ind. Myth.), einer von den 10 großen Altvätern, das Gute, das aus dem Bösen hervorgehen soll, vorzügl. beabsichtigend. Er ist gleichsam ein Götterbote zwischen dem Himmel u. der Erde, Ideal der Redekunst, auch der Erfinder der Musik.

Narāde, in Astrakan flottes Fahrzeug mit Mastbaum u. breitem Segel.

Narajāna (d. i. Beweger des Urwassers, Schöpfer, ind. Myth.), Beiname des Brahm u. des Wischnu, s. d.

Narakestōma, s. u. Donau 2).

Nārao (a. Geogr.), so v. w. Arabo.

Narasīnha (Narassīnhavatar, Menschlöwe, ind. Myth.), Avatar Wischnus, als Menschlöwe, s. u. Erunien.

Narasīnha Purāna (ind. Lit.), s. u. Purana.

Naravēlia (N. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Clematideae *Rchnb.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: N. zeilanica.

Narayāna (ind. Myth.), so v. w. Narajana.

Narayongūnge, Stadt, so v. w. Narraingunge.

Narb (Schlosser), so v. w. Anlage 13).

Narbādda, Fluß, so v. w. Nerbudda.

Narbāsi (a. Geogr.), Volk in Hispania, im nördl. Theile Portugals u. Galliziens mit **Narbasōrum fōrum.**

Närbe, 1) (Cicatrix, Chir.), neue Bildung von fester Zellsubstanz, die sich zwischen 2 durch Verwundung getrennten Körpertheilen, aus ausgeschwitzter u. allmählig verdickter Lymphe erzeugt u. zu Wiedervereinigung der getrennten Theile dient. Sie gleicht der Substanz, welche verloren worden, doch ist sie dieser nicht völlig gleich. Bei einer Haut-N. bilden sich wohl auch kleine Gefäße darin; sie erlangt wohl auch ein Gefühl, aber nur stumpf; die Stelle bleibt weißer als die übrige Haut u. nimmt nicht an der Ausdünstung Theil. Bei Heilung von Wunden kommt es darauf an, die **N-nbildung** (Reunio per secundam intentionem) wo nicht zu vermeiden, doch möglichst unscheinbar zu machen u. Verunstaltungen dadurch zu verhüten; dies geschieht, wenn man die blutigen Ränder einander möglichst nähert u. in Verbindung erhält. Bei kleinen Wunden u. in jungen Jahren erfolgt dann auch wohl eine Verwachsung ohne Zwischensubstanz u. also auch ohne N. Vgl. auch Knochenschwiele u. Wunden; **2)** (Med.), auch Hautvertiefung, welche ein tiefeindringender eiternder Hautausschlag hinterläßt, wohin bes. Pocken-N-n (Haut-N.); **3)** eine Hautstelle vom Ansehn leichter Wund-N-n, so bes. die N-n auf der Bauchhaut bei Weibern, die öfters geboren haben; **4)** (Anat.), **N-n der Eierstöcke**, gelber Körper, s. Genitalien 44; **5)** in Vogeleiern der Hahnentritt, s. d. unt. Ei 1); **6)** (Bot.), s. Blüthe 44; **7)** (Cicatrix, Cicatricula), das Maal, welches zurückbleibt, wo ein Pflanzentheil sich abgelöst hat; **8)** die Oberfläche des Erdreichs, so tief als die gewöhnl. Graswurzeln reichen. *(Pl.)*

Närben (Weißg.), so v. w. Abnarben.

Närbenbrüchig, s. u. Leder u.

Närbendecke, Stigmatostegium, ein Theil, der die Narbe (Stigma) bedeckt.

Närbenfleck (Vitiligo), bleibender, meist flacher, od. eingedrückter, weißer Hautfleck, einzeln od. durch Zusammenfluß mehrerer kleinerer gebildet, unempfindlich, auch blutarm; an sich gefahrlos, doch symptomatisch auch andern Hautaffectionen (in der Lustseuche, dem Aussatz, bei Skropheln u. a.) sich beifügend.

Närbenkäfer (Blethisa), nach Bonelli Gattung der Laufkäfer, von der Gattung Elaphrus nicht bedeutend unterschieden. Arten: B. borealis, multipunctatus u. a., von Linné zu Carabus gerechnet.

Närbenschnitt (Herald.), so v. w. Gekerbt.

Närbenseite, s. u. Gerberei 44. **Nstrich**, s. ebd. 44.

Närbig (Bot., Cicatrisatus), mit Narben versehen.

Närbig mächen (Tuchm.), so v. w. Frisiren.

Närbo (Narbōna, a. Geogr.), alter Name der Stadt Narbonne, s. d.

Närbo, Fluß Galliens, der aus den Pyrenäen kam u. bei Massilia in das sardoische Meer floß; j. Aude.

Narbonēnsis Gallia, seit Augustus der seit Cäsar Provincia romana genannte Theil vom transalpin. Gallien, in SO.; begrenzt von Gallia cisalpina, Gallia lugdunensis, Aquitanien, den Pyrenäen u. dem Mittelmeer. Unter Gratian zerfiel es **a)** in **N. prima**, von der Rhone bis an die Pyrenäen (j. Languedoc u. Roussillon)

Digitized by Google

lon) mit der Hauptst. Narbo; **b) N. secunda**, umfassend die Provence, ein östl. Stück in den Alpen u. die Städte längs der Rhone, Marseille ausgenommen, mit der Hauptstadt Aquae sextiae; **c) N. Viennensis.** *(Wr.)*

Narbonēnsis lācus (N-nītes lācus), s. u. Narbonne 3).

Narbōnne (spr. Narbonn), **1)** Bzk. im franz. Dep. Aude; 27½ QM., 53,000 Ew. Hier Lesignan, Marktfl., 1700 Ew.; **2)** Hauptst. desselben, wird durch den Kanal Robine (schon von den Römern angelegt) in 2 Theile (la Cité u. Bourg) getheilt u. ihm durch den Port de la Nouvelle, Ausfluß des Kanals, Verbindung mit dem Mittelmeere gegeben; Erzbischof, Handelsgericht, Kathedrale (mit Grabmälern mehr. Fürsten), 2 Hospitäler, Börse, Manufacturen für berühmte Mützen, Wachsbleichen, Branntweinbrennereien, Handel mit Getreide, Honig (sehr gesucht), Wein, Seide ꝛc., röm. Alterthümer; 12,000 Ew. N. war schon den Römern wichtig u. hat viele röm. Alterthümer; **3)** (Gesch.). N. ist ein alter Handelsort, mit einem vom Fluß Atax u. dem rubresischen See **(Narbonēnsis lācus)** gebildeten Hafen; es hieß **Nārbo** od. **Narbōna** u. war die Hauptst. der Elesyker. 118 v. Chr. führten die Römer eine Colonie (Atacinorum et Decimanorum colonia) hierher u. nannten sie nachher Martius Narbo; es erhielt auch später den Beinamen Julia Paterna. Es galt als wichtiger Grenzplatz gegen die Vasconen u. gab einer eignen Provinz, **Narbonēnsis prīma**, den Namen; Theater, Paläste, Capitol u. viele andre öffentl. Gebäude waren hier errichtet. 412 von den Westgothen erobert, aber bald von Aetius wieder genommen. 435 von den Westgothen vergebens belagert. Hier 551 Sieg des Westgothenkönigs Alarich über Childebert, König der Franken. In N. ward auch noch Witimer, Anhänger des empörten Feldherrn Paulus, von einem Heer des Westgothenkönigs Wamba belagert, die Stadt erstürmt u. Witimer gefangen. 719 eroberten es die Saracenen u. machten es zu ihrem Hauptwaffenplatz. 738 belagerte Karl Martell vergebens N.; erst 759 nahm es ihnen Pipin, König der Franken, dadurch, daß sich die christl. Einw. während der Belagerung empörten u. die Saracenen niederhieben, wieder ab. Dann war es im Besitz der Grafen von Toulouse, die den Titel Herzog von N. eine Zeit lang führten. N. wurde nun eine Besitzung der Markgrafen von Septimanien, die es durch adelige Vidames od. Viguiers veralten ließen. Diese Würde wurde 1080 erblich u. Berengar du Pelet nannte sich Vicomte von N. Doch verkaufte der letzte Vicomte N. an Gaston IV. u. dessen Enkel Gaston v. Foix, vertauschte N. für das Herzogth. Nemours 1507 an König Ludwig XII. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Narbōnne (spr. Narbonn), alte franz. Familie; die N. kommen zuerst als Vidames des Markgrafen von Septimanien im 11. Jahrh. vor u. besaßen später bedeutende Lehn. 1817 gaben die ältern Bourbons ihnen die Herzogswürde. Merkwürdig: **1)** (Berengar), kämpfte gegen die Mauren 1048. **2)** (Almerich I.), vereinigte die zwischen seinem Bruder, dem Erzbischof von N., u. **3)** seinem Neffen, Peter von N. Pelet, einem Stiefbruder dieses Zweiges, getheilte Vicomté N., indem er Beide gewaltsam vertrieb, zog, um diese Sünde zu sühnen, nach Palästina 1104, ward hier Admiral u. st. 1106. **4)** (Hermangilde, Vicomtesse von N.), war 1142 an einen span. Edlen verheirathet, erwarb die Vicomté N. durch Schenkung des Grafen Alfons Jordan von Toulouse wieder u. heirathete später den Minnesänger Bernhard von Anduze; sie zog persönlich gegen die Mauren u. erhielt deshalb das Recht, in Person ihren Unterthanen Recht zu sprechen. Ohne Nachkommen, übertrug sie die Succession in ihrem Lehn an ihren Neffen Almarich von Lara, u. da dieser 1177 st. u. der Graf von Toulouse bei Ernennung eines andern Lehnsfolgers als Lehnsherr mitsprechen wollte u. sie deshalb bekriegte, widerstand sie diesem mit Hülfe des Königs von Aragon u. setzte die Ernennung ihres andern Neffen, Peter von Lara, dem sie die Herrschaft noch bei Lebzeiten übertrug, durch. Sie st. 1179. So entstand das Haus **N.-Lara**, das neben dem **N.-Pelet** noch jetzt blüht. Von letztern war **5)** N. Pelet-Fritzlar (Jean François); er wohnte der Belagerung von Port Mahon 1756 bei u. machte 1757 als Aide major général der Infanterie die Campagne in Deutschland gegen die alliirte Armee mit. Durch tapfere Vertheidigung Fritzlars 3 Tage lang gegen die Alliirten, rettete er den Herzog von Broglio, u. der König erlaubte ihm, zu seinem Namen den Fritzlar hinzuzufügen. Er st. 1784 als Generallieutnant. **6)** (N. Lara, Ludwig Graf von), geb. 1755 zu Colorno im Herzogthum Parma; vielleicht natürl. Sohn des Dauphins (Vater Ludwigs XVI.), kam 1760 nach Frankreich, leitete seinen Ursprung von einem span. Zweige der vorigen Familie ab, wurde am Hofe zu Versailles erzogen u. trat zuerst in die Artillerie, wurde dann Capitän bei den Drabonern, hierauf Chef der Gensd'armerie u. 30 Jahre alt Oberst des Regiments Angoumois. Später arbeitete er im Cabinet des Kriegsministers Vergennes. Beim Ausbruch der Revolution Regimentscommandeur, erklärte er sich für sie u. wurde Commandeur der Nationalgarden des Departemens des Doubs. Als die Tanten des Königs 1791 auswandern wollten, erbot er sich zum Begleiter, kehrte, nachdem sie zu Germain le Duc verhaftet worden, nach Paris zurück, verschaffte ihnen durch ein Decret

Digitized by Google

eret der Nationalversammlung die Freiheit wieder u. geleitete sie nach Rom. Zurückgekehrt, ward er Marechal de Camp. Als der König die Constitution annahm, wurde er 1791 in den Staatsrath gerufen u. zum Kriegsminister ernannt, obschon die Königin u. der Hof gegen ihn waren. Auf seinen Betrieb wurde die Bildung von 3 Armeecorps unter Rochambeau, Lafayette u. Luckner angeordnet. Die Strenge, mit welcher er auf Aufrechthaltung der militär. Disciplin drang, erweckten ihm aber Feinde, welche es dahin brachten, daß ihm im März 1792 sein Amt wieder genommen ward. N. begab sich jetzt zur Armee, ward aber vom König zurückgerufen, um die Excesse, die man erwartete, zu hindern, langte jedoch zu spät in Paris an, um den 10. August hintertreiben zu können, wurde hierauf außer dem Gesetze erklärt u. nur durch die Frau von Staël seinen Feinden entzogen, entkam nach England, von wo aus er Ludwig XVI. zu retten suchte. Er übersandte der Nationalversammlung deshalb ein rechtfertigendes Memorial für den König. Der brit. Regierung verdächtig, mußte N. aber bald England verlassen; er begab sich nun nach der Schweiz, dann nach Deutschland, wo er 1800 die Erlaubniß erhielt, nach Frankreich zurückzukehren. 1809 ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral, später zum Gesandten zu München u. hierauf zu seinem Adjutanten. Als solcher wohnte er dem Feldzuge 1812 in Rußland bei, wurde 1813 Gesandter in Wien u. bekam, nach dem Waffenstillstand, das Commando von Torgau, wo er 1813 st. Er wurde auf den Wall begraben. Als Torgau fiel, ging das Gerücht, daß im Sarge N.'s die franz. Kriegskasse von einigen Mill. Francs mit begraben sei; dies veranlaßte das russ. Gouvernement, N. wieder ausgraben zu lassen; man fand indessen nichts. *(Pr. u. Gl.)*

Narbönner Pfirsche, hellgelbe, auf der Schattenseite grüngelbe, auf der Sonnenseite braunrothe Pfirsche.

Närborough (spr. Narborro, John), 1669 von König Karl II. v. England zu einer Expedition ausgesendet, die Magellanstraße u. die benachbarten Küsten von SAmerika, so wie die nächsten span. Häfen zu befahren, passirte am 22. Oct. bis 15. Nov. die Magellanstraße u. wandte sich dann nördlich nach Baldivia. Seine Versuche, Handelsverbindungen mit den Spaniern anzuknüpfen, scheiterten an deren Argwohn. Schon den 22. Dec. segelte die Expedition wieder zurück. N. beschrieb jene Reise unter dem Titel: Account of several late voyages and discoveries to the South and Nord etc., Lond. 1694. *(Sg.)*

Närborough (spr. Narborro), Insel, s. u. Galapagos 1).

Narcein, s. u. Opium.

Narcisse. **1)** jede Art der Pflanzengattung Narcissus; **2)** bes. **a)** als gelbe N. (N. pseudonarcissus) u. **b)** als weiße N., mit einen rothen Kranz bildendem Nectarium (N. poëticus), in Gärten cultivirte, durch Form u. Geruch ausgezeichnete Frühlingsblume, beide in Deutschland auch wild wachsend. Durch Füllung u. mancherlei Abänderungen erhalten sie in Gärten besondre Vorzüge; Blüthezeit im Mai, die der gelben im April. Sie nehmen mit gewöhnl. Gartenerde fürlieb, wollen aber etwas feucht stehn. Man zieht sie gewöhnl. aus der Zwiebelbrut; bes. werden die gefüllten Sorten auf diese Art vermehrt; aus dem Samen lassen sich aber auch neue u. schönere Sorten ziehen, die aber erst im 5. u. 6. Jahre blühen. Die Zwiebeln nimmt man nur aller 3 Jahre nach dem Verblühen u. völligen Verwelken der Blätter heraus, indem sie im 2. u. 3. Jahre schönere Blumen tragen, als im 1., in spätern Jahren aber, durch die Menge der ungelösten Brut geschwächt, wieder um so schlechter blühen. Die Mutterzwiebeln werden vom September bis October in Reihen, od. truppweise auf besondern Beeten od. Rabatten, 4—6 Z. tief u. 4—8 Z. von einander gepflanzt; wenn sie wieder herausgenommen werden, von der kleinen Brut befreit; an einem schattigen, luftigen Orte getrocknet, die trocknen Wurzeln u. losen Schalen abgeputzt u. im Herbst wieder gepflanzt. Nach dem Mythus war es eine wunderschöne N., die auf Sicilien Persephone, als Hades sie raubte, verleitete ihre Gespielinnen zu verlassen. Darum ist sie die Blume der Täuschung. Sie hatte schon durch ihren betäubenden, einschläfernden Duft, nachdem sie vorher durch Schönheit u. Geruch entzückt, Bezug auf die Unterwelt. *(Pl., Lö. u. Sch.)*

Narcissen (Narcissoideae), die 11. Kl. nach Jussieus nat. Pflanzensystem.

N-lauch, s. unt. Lauch u. Allium 4 C).

N-lilie, s. Amaryllis.

Narcissen-Schlämmfliege, s. u. Schlammfliege.

Narcissenschwertel (Narcissineae), 54. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Lilienartige Gewächse, theils mit Zwiebeln, theils mit büschelförm. Wurzel, großentheils reitenden, doch auch allseitig gewendeten, nervigfaltigen od. rinnenartigen, sägerandigen od. fleischigen, sägezahnigen, randdornigen Blättern. Stengel meist im Schaft, auch aus dicht an einander geschobnem, verholztem, auch ästigem baumartigem Stamm. Blüthen einzeln, endständig am Schaft, od. kopf- u. doldenständig, oft in Scheiden, auch in Aehren, Rispen, Trugdolden. [2] Pistill eingewachsen, selten frei; Griffel gestreckt, Narben dreilappig, od. gedreht, od. einfach; der Kelch 6theilig in 2 Reihen, meist zum Theil schön gefärbt, die äußere Reihe oft deutlicher kelchartig; größtentheils regelmäßig, bei wenigen unregelmäßig. Frucht: bei den meisten eine 3fächerige, 3klappige Kapsel,

Klap-

Klappen mit Scheidewänden in der Mitte, sehr selten 1fächerig, 1samig od. 3fächerig, vielsamig, aber nicht aufspringend, bei wenigen beerenartig, od. zu einer Sammelfrucht (Syncarpium) verschmolzen. Samen: flach, od. schildförmig, od. rundlich u. narbig, gestreift, schwarzkrustig, auch bei manchen sehr klein. Keimling: walzig, Wurzelchen gegen den Nabel, mit großem, auch fleischigem u. mehligem Eiweiß. 'Staubfäden: 3—6— viele, sehr selten 1; Beutel: quer, auch längs aufspringend, bisweilen nur 3 deutlich, mit 3 sterilen abwechselnd, auch 6 vollkommne im Schlunde der Blüthe. Blume: bildet sich bei einigen im Schlunde des Kelchs, bei andern ist sie kelchförmig verwachsen; Scheincoralle. 'Gruppen: a) Amaryllideae mit Cyrtantheae, Amarylleae, Narcisseae. 'b) Bromelieae mit Ananasseae, Tillandsieae, Agaveae. 'c) Haemodoreae mit Burmannieae, Hypoxideae, Vellosieae. *(Su.)*

Narcisso, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 7.

Narcissus, **1)** s. Narkissos. **2)** Freigelassener, Geheimschreiber u. nebst Pallas Günstling des Claudius u. Anfangs der Messalina; später erlangte er von Claudius in der Trunkenheit deren u. ihres Geliebten Silius Hinrichtung, ward aber unter Nero, auf Agrippinas Befehl, 54 n. Chr. hingerichtet. **3)** (St.), soll einer der 70 Jünger, dann Bischof von Athen u. Märtyrer gewesen sein; Tag der 31. Oct. **4)** Bischof von Jerusalem aus dem 2. Jahrh.; soll für die Kirche zu Jerusalem Wasser in Oel verwandelt haben, ward dann Einsiedler, kehrte aber nach Jahren nach seinem Bischofssitz zurück. *(Sch. u. Lb.)*

Narcissus (*N. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, der Narcissenschwertel, Narcisseae *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. pseudonarcissus u. poëticus, von beiden sonst die bittere, scharfe, Brechen erregende Zwiebel officinell, s. Narcisse 2); N. jonquilla, s. Jonquille; N. tazetta, s. Tazette; N. biflorus, mit 2blumigem Schaft, weißgelblichen Blumenblättern, goldgelbem, kurzem, trocknem Nectarium; N. odorus, mit wohlriechenden gelben Blumen, glockenförmigem, 6spaltigem, nicht gefaltetem Nectarium, im Orient heimisch; alles Zierpflanzen, wie mehrere in SEuropa heimische Arten: N. bulbocodium, incomparabilis, moschatus u. a., ebenfalls in Gärten cultivirt; N. serotinus, in Spanien u. Italien, blüht erst im November. Salisbury theilt die Gattung N. in folgende Untergattungen: Hermione, worunter N. jonquilla, Tazetta, serotinus u. a.; Narcissus, worunter N. poëticus ꝛc.; Queltia, worunter N. oderatus, incomparabilis u. a.; Ajax, worunter N. pseudonarcissus, moschatus, bulbocodium ꝛc. *(Su.)*

Narcitin, in allen Theilen, bes. in der Zwiebel der Wiesennarcisse u. andrer Arten dieser Gattung enthaltner Stoff, weiß, durchscheinend, an der Luft zerfließlich, in Wasser, Alkohol, Säuren löslich, schwach riechend u. schmeckend, wirkt brechenerregend.

Narcondam, Insel, s. Andaman.

Narcosis (gr.), **1)** Betäubung; **2)** Taubsein der Glieder, s. u. Einschlafen.

Narcotica (v. gr., Med.), so v. w. Narkotische Mittel.

Narda, Stadt, so v. w. Arta 1).

Narda (*N. Arrab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Stend.* Art: N. spinosa, in Brasilien.

Nardaqui, ind. Name der Bajaderen.

Narde, **1)** (Nardus, Ant.), bei den Griechen eine Pflanze u. ein wohlriechendes Oel. Plinius unterscheidet: N. syriacum (Valeriana spica), N. gallicum (V. celtica), N. creticum (V. tuberosa), N. rusticum (Baccaris, Dioscoridis) u. N. andicum (Andropogon nardus) Die Alten waren gewohnt, sich bei Gastmahlen mit einer Salbe von Spikenarten zu salben. In der Bibel wird der N. im Hohenlied Salomonis u. im N. T. erwähnt. **2)** (Bot.), celtische, Valeriana celtica, vgl. Valeriana tuberosa; **3)** deutsche, Lavandula spica; **4)** falsche der Dauphinée, Wurzel von Allium victoralis; **5)** indische, s. Nardostachys Jatamansi u. grandiflora; **6)** schwarze Berg-N., s. Valeriana Hardwickii *Wall.*; **7)** syrische, Patrinia scabiosaefolia; **8)** wilde, Asarum europaeum; **9)** zahme, Nigella sativa. *(Su.)*

Nardenähre, Nardostachys. **N-baldrian**, Valeriana celtica. **N-same**, Nigella sativa. **N-wurz**, Geum urbanum.

Nardini (Pietro), geb. zu Livorno 1725, Schüler Tartinis auf der Violine; 1762—1767 Mitglied der stuttgarder Kapelle. Von dort ging er nach Italien zurück, pflegte seinen Lehrer in dessen letzten Tagen u. beschäftigte sich mit der Composition. N. st. 1796 als erster Violinist des Großherzogs von Toscana zu Florenz.

Nardmann (ind. Rel.), so v. w. Narada.

Nardo, Stadt in der neapolitan. Prov. Otranto, unweit des Busens von Tarent; Bischof, Kathedrale, 8 Klöster; fertigt baumwollne Decken; 4000 Ew.

Nardophyllum (*N. Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Mutisiaceae. Art: N. revolutum, in Chili.

Nardosmia (*N. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Eupatorineae. Arten: früher zu Tussilago gerechnet, in SEuropa, Sibirien, NAmerika.

Nardostachys (*N. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. Jatamansi, auf den Gebirgen von Nepal u. Bengalen rasenartig wachsende, perennirende Pflanze, mit langen, linienförmig längl. Wurzeln, fast lancettförmigen Stengelblättern, purpurrothen,

Digitized by Google

rothen, in büschelförmiger Doldentraube stehenden Blüthen. Von ihr die wahre indische Narde (Spica indica, Spica Nardi, Spikenarde). Sie besteht, wie sie im Handel vorkommt, nach Guibourt aus fingerdicken, kurzen, schwarzgrauen Stücken des Wurzelhalses, mit zahlreichen, röthlichen, feinen, aufrechten, zum Theil das Gewebe der vertrockneten Wurzelblätter erkennen lassenden Fasern am obern Theil, die das Ansehn einer Aehre, von der Dicke u. Länge eines kleinen Fingers haben, stark, angenehm, dauerhaft, der Valeriana celtica ähnlich riechen, bitter u. gewürzhaft schmecken; war im Alterthum ein sehr geschätztes, kostbares Arzneimittel, aber schon zu Dioskorides Zeiten häufig der Verfälschung unterworfen, wurde auch bei uns ehedem als magenstärkendes, carminatives, krampflinderndes Mittel angewendet, war ein Bestandtheil des Theriaks, diente in Säckchen (Pulvilli odorati) eingenäht als Riechmittel bei hyster. Anfällen. Man hatte Nardenöl, N-salbe, N-syrup (Oleum nardinum, Syrupus nardinus, Unguentum e narda). In Indien wird es noch häufig als Arznei, u. auf Java als Gewürz gebraucht. N. grandiflora *De C.*, in Nepal auf den emodischen Gebirgen heimisch, mit längl. Wurzel, ovalen od. herzförmigen Stengelblättern, Blüthen in einem gipfelständigen Köpfchen. Von ihr eine Sorte Narde, die unter der Vorigen vorkommen soll, von Guibourt aber als Nardus radicant de l'Inde, auch falsche indische Narde unterschieden wird, angeblich die Narde vom Ganges (Nardus Gangites) des Dioskorides ist u. jetzt häufiger im Handel vorkommt. Sie besteht aus einem braunen, harten, holzigen, mit braunen, groben, haarartigen Fasern bedeckten Wurzelkörper von der Dicke einer Schreibfeder, der sich oben in 3—4, 7—8 Z. lange, ganz mit braunen, aufrecht stehenden Fasern, Ueberbleibseln der Wurzelblätter, bedeckte Wurzelköpfe od. Stengel theilt, riecht der Vorigen ähnlich, aber schwächer u. angenehm, schmeckt schwach u. erdartig. Eine 3. Sorte, Nard. foliacée de l'Inde nach Guibourt, scheint von derselben Pflanze in jüngerm Zustande gesammelt zu sein, besteht fast ganz aus gelblichen, beblätterten Aehren, die unten in eine kurze, holzige, mit haarigen Fibrillen besetzte Wurzel übergehen, stärker, gewürzhafter u. angenehmer riechen. *(Su.)*

Nardus, **1)** (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Chlorideen Spr., 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. stricta, häufig auf dürren, sandigen Haiden, dient zur Befestigung des Sandes. **2)** Art von Andropogon, in Ostindien, so hoch wie Schilfrohr, mit büschelförmigen, holzigen, sehr verwirrten, wohlriechenden, als magenstärkendes Gewürz gebrauchten Wurzeln, wahrscheinlich Calamus aromaticus der Alten, nicht aber, wie man fälschlich annahm, die ächte Narde. Vgl. Nardostachys u. Narde. *(Sn.)*

Närea (Enarea), Hochebene in Habesch; Einw. hellfarbig, talentvoll, christl. Glaubens; Handel. Hauptort: Gonea; Hauptfluß: Zebee.

Nāred (ind. Rel.), s. Narada.

Narēda-Purāṇa, s. u. Purana.

Naregāmia (N. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Meliaceae *Wight. et Arn.* Art: N. alata, in Ostindien.

Narēkha, Festung, s. u. Tiflis 2).

Narēnta, **1)** (sonst Naro), Fluß im Königr. Dalmatien, entspringt in der Herzegowina auf dem Gebirg Nissa-Gora, aus der kleinen u. großen Neretva, wird auf einige Meilen schiffbar, fällt mehrarmig beim Fort Opus ins adriat. Meer; **2)** Stadt in der türk. Landschaft Herzegowina.

Nāres (lat.), **1)** die äußre Nase; **2)** die ganze Nase; **3)** die äußern Nasenlöcher; **4)** s. u. Schnabel 1).

Nāres Lucāniae (a. Geogr.), Eingang zu Lucanien, bei dem Flecken Soccorso; j. Monte Nero.

Narēton, Fluß, so v. w. Narenta.

Närew, **1)** Fluß, entspringt in den Sümpfen Lithauens bei Nowydwor, wird bei Tykoczin schiffbar, nimmt den Bobr, die Pyssa, Omulew, Wkra u. a. Flüsse auf, fällt bei Sierock in den Bug; **2)** Stadt, s. u. Bielsk.

Närfen, nach Okens neuerm Pflanzensystem die 8. Zunft seiner 3. Klasse der Droßler, als Gröpsdroßler, in die 4 Sippschaften: Mark- bis Frucht-N. u. die 13 Sippen: Zellen- bis Apfel-N. zerfallend. In dessen neuestem System derselben Klasse 10. Zunft (Samendroßler, Samenfarrn, Scheidenfarrn, Najaden); schwach gegliederte, meist einhäusige Wasserpflanzen; meist Scheidenblätter; Blüthen: gewöhnl. 4zählig, in den Achseln od. Aehren; Frucht: ein Schlauch mit verkehrten Samen, meist ohne Eiweiß, doch ist das Würzelchen verdickt u. von einer Art von fleischiger Kappe umgeben. Der Same theilt sich beim Keimen oft an der Spitze; Blüthenschuppen bilden eine Art von Kelch, Blume fehlt; Staubbeutel 1—4 auf den Blüthenschuppen; Spiralgefäße verkümmert. *(Su.)*

Närfi (nord. Myth.), Sohn des Loki, wurde, als die Götter seinen Vater fingen, in einen Wolf verwandelt, worauf er seinen Bruder **Nāri** (Vali) zerriß, mit dessen Därmen die Götter den Loki banden.

Närgen (Närgö), Insel, s. u. Reval.

Närgile (türk.), so v. w. Guraku.

Nāri (nord. Myth.), s. u. Narfi.

Nārica, Säugthier, s. u. Nasenthier.

Narices del Pico (spr. Narihses ..), Höhle, s. u. Teneriffa 2. **Narikāleh**, Festung, s. u. Tiflis 2).

Nārim, **1)** sonst Kr. im russ. Gouvern. Toms, 1822 aufgehoben; **2)** Hauptort darin, am Ket u. Ob; Pelzhandel; 1600 Ew.

Nä-

Nărimund u. Narimundowitsch Pünggalo, Stammherrn des Hauses Sapieha, s. d. 2.

Nărin, See, s. u. Dalmatien 2.

Narinări, eine Art versteinerte Rochenzähne.

Narinno, Insurgentengeneral zu Bogota, hielt 1813 u. 14 diese Republik unabhängig von Caraccas gegen dieses u. Spanien, ward aber 1814 bei Alto de Tunaumbu geschlagen u. gefangen u. nach Cadix gebracht, s. u. Südamerikanischer Freiheitskrieg. Er befreite sich u. kam 1818 nach NColumbia zurück, wo er sich des Hafens Curioco bemächtigte, eine Insurrection erlegte u. das Corps des Obersten Amara bei St. Cruz vernichtete. *(Pr.)*

Narischkin, altruss. Bojarenfamilie, hat bis jetzt jeden Adelstitel verschmäht, sind weder Fürsten noch Grafen, sondern heißen: die N., obwohl gewöhnlich Fürsten genannt. Das Geschlecht soll aus Böhmen stammen; Wappen: ein Adler, dessen untrer Theil gegittert ist. Merkw.: **1)** (Cyrill Polidochtowitsch N.), russ. Obrist, mußte bei der Revolution 1682 ins Kloster gehn, erhielt aber, als dieselbe vorbei war, seine Güter u. Bedienung wieder. **2)** (Natalie Kirilliowna), des Vor. Tochter, s. Natalie. **3)** (Leo Kirilowitsch), Sohn von N. 1), geb. 1661; Premierminister, legte aber diese Stelle 1700 nieder u. st. 1705. **4)** (Alexander I., Lawowitsch), Sohn des Vor., geb. 1693, Kammerherr u. Generaladjutant Peters d. Gr., der ihn als Gesandten an mehrere Höfe schickte. Katharine I. ernannte ihn 1715 zum geh. Rath u. 1720 zum Contreadmiral. Da er aber der Vermählung Peters II. mit der Tochter des Fürsten Menczikofs entgegen war, so fiel er in Ungnade u. ward verwiesen, jedoch nach Menczikofs Sturz zurückgerufen, ward Oberhofmeister bei der Prinzessin (nachmaligen Kaiserin) Elisabeth u. 1731 Präsident der Commerziendeputation. 1741 ward er nach Birons Sturz geh. Rath u. unter der Kaiserin Elisabeth Mitglied des dirigirenden Senats, st. 1746. **5)** (Alexander II., Lawowitsch N.), Großneffe des Vor., wurde von der Kaiserin Katharina sehr plötzlich mit **6)** Anna Fürstin Czartoriska vermählt, weil die Kaiserin in dem Großfürsten, nachmaligem Kaiser Alexander, eine tiefe Neigung zu ihr entdeckte. Die Kaiserin bezahlte N.'s Schulden unter der Bedingung, mit seiner Gemahlin ins Ausland zu gehn, u. Alexander wurde mit der Prinzessin von Baden vermählt. Als aber Alexander zur Regierung kam, rief er N. zurück, ernannte ihn zum Großmarschall des Palastes, u. seine Gemahlin wurde Alexanders Geliebte. Er hatte mit ihr 2 Kinder, von denen das eine sehr früh starb, das andre aber unter dem Namen einer Gräfin Romanow am Hofe erzogen wurde. Zur Zeit des wiener Congresses wurde die N. dem Kaiser untreu, der sie ohne sich zu rächen verließ. Seine u. ihre Tochter, die Gräfin Romanow, st. 1823 als Braut des Fürsten Schermetjeff. N. st. 1826 zu Paris, seine Gemahlin st. 1838 daselbst. **7)** (Dmitri Lawowitsch N.), Bruder des Vor., Großjägermeister, berühmt durch seine Gemäldegallerie zu Petersburg. *(Hel.)*

Narisci (Naristä, a. Geogr.), Volk SGermaniens, in der j. nördl. Oberpfalz u. in den Gegenden des Fichtelgebirgs.

Nariva, Fluß, s. u. Trinidad 2).

Nark (ind. Myth.), die Unterwelt, s. u. Indische Religion 11.

Narkäos, Sohn des Dionysos u. der Physkoa, einer Jungfrau aus Orthia in Nieder-Elis, der durch Kriege eine große Macht erlangte, der Athene einen Tempel erbaute (die davon **Narkäa** hieß) u. dem Dionysos zuerst göttl. Ehre erwies.

Narkissos, Sohn des Flußgottes Kephissos u. der Liriope (Liriopeïa), schöner Jüngling. In Böotien verliebte er sich, bei Erblickung seines Bildes in einer Quelle zu Danakon bei Thespiä **(N-quelle),** in sich selbst u. verschmachtete in Sehnsucht nach sich. Nach And. war N. höchst spröde gegen alle ihn liebenden Mädchen, bes. gegen Echo. Nemesis strafte ihn dafür beim Schauen in eine Quelle durch die genannte Selbstliebe. Als er dahin geschwunden, entsproßte an der Stelle die (weiße) Narcisse. Spätre Sage läßt ihn eine ihm ganz ähnl. Zwillingsschwester haben u. lieben. Nach ihrem Tode tröstete er sich mit dem Anblick seines Bildes in einer Quelle, bis ihm das Herz brach. *(R. Z.)*

Narkotin, s. u. Opium.

Narkötisch (Med.), betäubend. **N-e Gifte,** s. u. Gifte. **N-e Mittel,** so v. w. betäubende, s. d. u. Betäubung.

Närla, Fluß, s. u. Minho 1).

Narnälla (Geogr.), so v. w. Nernalla.

Närni (bei den Alten **Närnia, N. Colönia** od. Nequinum), Stadt an der Nera in der päpstl. Delegation Spoleto, schlecht gebaut; Kathedrale u. 7 andere Kirchen, 12 Klöster (darunter das de' Zoccolanti, mit großen Gemälden von Spagna), Bischof, schöne, 8 Stunden lange Wasserleitung, Trümmer der von Augustus (n. And. von Nero) gebauten Brücke; 5000 Ew. Umgegend ist fruchtreich, bes. an Rosinen ohne Kerne (Passerinos).

Narniënsis tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 2.

Närnoul, Gebiet, s. u. Mewat 1).

Näro, 1) (a. Geogr.), Fluß u. **2)** Stadt daran in Dalmatien j. Narenta; **3)** (n. Geogr.), Stadt in der sicil. Intendantur Calatanisetta; 8500 Ew.

Narówa, Fluß in der russ. Statthalterschaft Petersburg, kommt aus dem Peipus, fällt bei Narwa in den finnischen Meerbusen, ist, wegen eines Wasserfalls, oberhalb dieser Stadt nicht fahrbar.

Nărowczat (Nărowtschat), 1) Kreis in der russ. Statthalterſch. Pensa, 86 □M., 50,000 Ew.; Land hügelig, Flüſſe: Mokſcha u. a., viel Wald, gute Eiſenbergwerke; **2)** Hauptſt. darin, an der Schaldaiſſa (Scheldai); 3000 Ew. Hier noch Troizk, Stadt, 4000 Ew.

Narr, 1) ſ. u. Narrheit; **2)** ſ. u. Schachſpiel 18; **3)** ſo v. w. Zippammer.

Narragänset, 1) Bai, ſ. u. Rhode-Island 2; **2)** Indianer, ſ. ebd. a.

Narragönien, 1) Narrenland, fingirtes Land, worauf Brandt ſein Narrenſchiff zuſteuern läßt; **2)** neuerdings oft, beſ. bei dem kölner Carneval vorkommendes Land.

Narraingünge, Stadt, ſ. u. Dacca.

Narrātīvus (gr.), Erzählfall, ſ. u. Caſus i) u. Armeniſche Sprache 4.

Narragänset Büzzard (ſpr. -Boſſert), Bai, ſ. u. Maſſachuſetts 2.

Närrenballen, Pflanzengatt. Walkera.

Närrenberger Wein, ſ. u. Burghauſen.

Närrenfastnacht, der Dienſtag nach Eſtomihi; vgl. Carneval.

Närrenfest, im Mittelalter Volksfeſt um Weihnachten, in mehrern Ländern (in Deutſchland nur in einigen Städten am Rhein), meiſt als Parodie des Thuns u. Treibens des Clerus, unter Poſſen öffentl. gefeiert. Junge Leute (meiſt die untern Kirchendiener), als Geiſtliche verkleidet u. das Geſicht geſchwärzt, wählten, in einer Kirche verſammelt, unter den lächerlichſten Ceremonien einen **N-biſchof,** der mit ihnen die Stadt durchzog u. im Kirchenſchmuck Gottesdienſt hielt u. den Segen ſprach, worauf die Begleiter Lieder, beſ. Spottlieder auf die Prieſter anſtimmten. In den unmittelbar von dem Papſte abhängenden Kirchen wurde ein **N-papſt** gewählt. Während der Meſſe wurde der Altar als Eß- u. Spieltiſch gebraucht, das Weihfaß durch Hineinwerfen alter Schuhſohlen entweiht ꝛc. 633 ward das N. auf einem Concil zu Toledo, 1444 von der Sorbonne verboten, hörte aber in Frankreich erſt ſeit einem Parlementsſchluß 1552 zu Dijon ganz auf. *(Sch.)*

Närrengesellschaft, 1) Geſellſchaft, von einem Grafen von Kleve im 16. Jahrh. errichtet, die alle Gebräuche der wahren Ritterorden conſtitutionsmäßig lächerlich machte. Sie zählte ſelbſt Fürſten als Mitglieder; **2)** ſ. Babiniſche Republik.

Närrenhäuschen, ſ. u. Strafe 11.

Närrenhaus, ſo v. w. Irrenhaus.

Närrenheil (Bot.), das gem. Gauchheil. **N-hoden,** Orchis mascula, Orchis.

Närrenkappe, ſ. u. Hofnarr.

Närrenkappe, 1) ſo v. w. Mützenſchnecke; **2)** ſ. u. Chama; **3)** ſ. u. Isocardia; **4)** mehrerer Schüſſelſchnecken, als: Patella antiquata, hungarica, labiata; **5)** (Bot.), Aconitum Napellus.

Närrenkirchweih, 1) ehemals der Montag nach dem Sonntag Eſtomihi; **2)** auch der Faſtnachtsdienſtag.

Närrenkolbe, 1) ſ. u. Hofnarr; **2)** (Bot.), Typha latifolia.

Närrenorden, ſo v. w. Narrengeſellſchaft.

Närrenschiff, ſ. u. Brandt u. Geiler von Kaiſersberg.

Närrensteine, ſo v. w. Beifußkohlen.

Närrenthaler, Münze, ſ. u. Thaler a.

Närrenthurm, ſ. u. Wien 11.

Närrheit, 1) Gegenſatz von Klugheit, alſo Unklugheit, u. auch von Weisheit; **2)** ein auf etwas Beſonderes gerichtes Streben, wodurch eigentl. u. abſichtl. keine höhere Pflicht verletzt, auch Niemand mit Willen Schaden zugefügt wird, deſſen Ungehörigkeit aber auch ſchon von einem gewöhnl. Verſtand eingeſehen wird. Die N. unterliegt dem Tadel, aber weil ſie Niemand mit Willen ſchadet, ſo erregt ſie im Allgemeinen weniger Indignation, als vielmehr Spott u. Lachen. Indeſſen findet doch auch öfters ein Benehmen od. eine Handlung, die von der Mehrzahl als N. erklärt wird, Billiger u. Nachahmer; u. auf dieſe Wahrnehmung gründet ſich das Sprüchwort: daß Ein Narr zehn macht. Unendlich ſind die Richtungen, in denen die Menſchen, wenn ſie ſolche einſeitig verfolgen, im Leben Anderen als Narren ſich Preis geben, ſo wenig ſich auch dies Jeder leicht eingeſteht, u. ſo ſehr es ein Ehrenpunkt im conventionellen Leben iſt, nicht dafür bei Andern zu gelten. Eine Menge mit Narr zuſammengeſetzte Wörter, wie: Bücher-, Mode-, Putz-, Weiber-, Kinder-, Blumennarr u. a. haben hiernach ihre Entſtehung erhalten; **3)** ſ. u. Geiſteskrankheiten 9; **4)** (Pferdew.), ſo v. w. Koller. *(Pi. u. He.)*

Narr, höher (Hohe Aar), Alpe, ſ. u. Salzburger Alpen b). **Närrows,** Meerenge, ſ. u. New-York 8 A) u. unt. Champlain. **Nars,** ſo v. w. Mauren. **Närsapoor** (ſpr. -puhr), **1)** Flußarm, ſ. u. Godavery, u. **2)** Stadt, ſ. u. Rajamundry.

Närses, 1) Sohn von Varanes III., 295—301 König von Perſien, ſ. d. (Geſch.) 17. **2)** Perſer, Eunuch des Kaiſers Juſtinian, wurde Kämmerling u. Verwalter des kaiſerl. Privatſchatzes, ſtieg aber bald zum Kriegsquäſtor, Patrizier u. Conſul empor. An ſeines Gegners Beliſar Stelle, nach Italien geſchickt, ſchlug er 552 in der Gegend von Toscana die Gothen zweimal, unterwarf 553 alle Gothen in Italien dem griech. Kaiſer u. beſiegte 554 die in Italien einfallenden Franken u. Alemannen unter den Herzögen Leuthar u. Bucelin. Seitdem blieb N. als kaiſerl. Statthalter (vgl. Exarchat 2) über 15 Jahre in Italien, bis er, Bedrückungen halber, vom Kaiſer abgeſetzt wurde. Er ging 566 nach Neapel, dann nach Rom u. ſtarb daſelbſt in hohem Alter. **3)** Perſiſcher Feldherr des Kaiſers Mauritius; ſetzte, auf deſſen Befehl, ſieg-

Digitized by Google

siegreich gegen den Empörer Bahram, Khosroes II. wieder auf den pers. Thron, widersetzte sich dem Mörder des Mauritius, Phokas, zu Hierapolis in Syrien, ward aber durch trügl. Verheißungen verrathen u. zu Constantinopel 603 lebendig verbrannt. *(Sch.)*

Närsipoor (spr. -puhr), Stadt, so v. w. Narsapoor.

Nartächis (ind. Rel.), so v. w. Natches.

Narthēcium (v. gr., Ant.), so v. w. Narthex.

Narthēcium (N. *Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Asphodeleen *Spr.*, Kronlilien, Dracaeneae *Rchnb.*, Binsen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. ossifragum, in Europa südl. auf Bergen, nördl. in Heiden, auf Sumpfboden, mit schwertförmigen Blättern, gelben ährenständigen Blüthen. In Dänemark u. Schweden glaubt man, das Vieh würde, wenn es davon fräße, lahm u. bekäme brüchige Knochen. *(Su.)*

Narthēkis (Närthex, a. Geogr.), kleine Insel bei Samos.

Närthex (gr.), **1)** Stab von Ferula communis, den die Bakchanten (daher **Narthekŏphoroi** genannt) bei den Dionysien führten; **2)** Salben- u. Medicamentenkästchen; **3)** (Chir.), Schiene zur Heilung von Beinbrüchen; **4)** (christl. Alt.), der äußere Raum vor einer Kirche u. der innere Vortempel derselben, wo Leichendienst gehalten wurde u. Katechumenen, Büßende, Ungläubige, Ketzer, kurz solche, die zwar die Predigt ꝛc. anhören, die Kirche aber nicht betreten durften, ihren Platz hatten.

Närün, Fluß, s. u. Sir-Darja.

Närus, Volk, s. u. Beludschen 2.

Naruscĕwicz (spr. Naruschewitsch, Adam Stanislaus), geb. 1733; aus einer alten Familie Lithauens, ward, nach einer Reise durch Deutschland, Italien u. Frankreich, Vorsteher des Collegium nobilium der Jesuiten in Warschau; st. 1796. Schr.: Geschichte der poln. Nation, Warsch. 1786 ff., 7 Thle. (der 1., der die Urgeschichte Polens enthalten sollte, ist nicht erschienen); übersetzte den Tacitus, ebd. 1775; schr. außerdem: Leben des lithauischen Feldherrn Chodkiewicz, ebd. 1805, 2 Bde.; Tauryka od. Geschichte der Tartaren u. a. m. *(Dg.)*

Närva, Stadt, so v. w. Narwa.

Närvaez (spr. -waes), **1)** (Pamphile de N.), geb. zu Valladolid; diente 1510 in WIndien unter Esquibal, Gouverneur von Jamaica, der ihn mit Hülfstruppen nach Cuba sandte, erwarb sich dort das Zutrauen des Gouverneurs Diego de Velasques, ward von diesen 1518 zu Gesandtschaften an den span. Hof gebraucht; erhielt den Oberbefehl über eine Flotte gegen Cortez, ward aber geschlagen, verwundet, von den Seinigen verlassen u. von Cortez gefangen, der ihn jedoch frei nach Vera-Cruz geleiten ließ; ging von da nach Cuba zurück, wollte in Florida mit 400 Soldaten eine Niederlassung begründen, entdeckte auch auf dem Zuge dahin die Bai von Pensacula, zeigte jedoch auf seinem Marsche so wenig Klugheit, daß er in einen Hinterhalt der Indianer fiel, die ihn mit allen Seinigen erschlugen. **2)** (Don Ramon N.), geb. 1795 zu Jaen, trat im span. Befreiungskriege in span. Kriegsdienste, stieg bald zu den höhern Chargen u. war bereits, als der Krieg zwischen den Christinos u. Carlisten ausbrach, Oberst, dann Brigadier u. verfolgte 1839 den karlistischen General Gomez durch ganz Spanien, schloß sich, als er 1840 mit Espartero zerfiel, ganz der christinischen Camarilla an u. lebte, nachdem sein Plan, von Gibraltar aus Cadix wegzunehmen, im Oct. 1841 gescheitert war, erst in Paris, von wo aus er im Dcbr. d. J. gegen die Vormundschaft Arguelles über die Königin u. die Infantin protestirte, dann 1842 in Perpignan. Im Jun. 1843 bekam er von der franz. Regierung Befehl, sich mehr ins Innere Frankreichs zu begeben; er ging noch in diesem Monat über die Grenze, begab sich nach Valencia, stellte sich als Militärchef an die Spitze des vom Ministerium Lopez erregten Aufstands unter dem Titel Generalcapitän von Valencia u. leitete die Militärbewegungen, welche den Regenten Espartero vertrieben. Im Sept. d. J. wurde er Grande 1. Klasse von Spanien, stellte sich sogleich an die Spitze der Camarilla der Königin u. stürzte den Minister Olozaga. Im Nov. machte man einen Mordversuch auf ihn, als er ausfuhr, tödtete aber nur einen seiner Adjutanten. 1844 ernannte ihn die Königin zum Generalcapitän der Armee (Feldmarschall) u. obersten Kammerherrn. Er ist gegenwärtig das Haupt der franz. Partei u. der eigentl. Christinos in Spanien u. bewirkte hauptsächlich die Rückkehr Christinens im März 1844. Nicht zu verwechseln mit **3)** (Don Juan N.), der in Diensten Don Carlos stand u. noch gegenwärtig als einer der geschicktesten Diplomaten für ihn wirkt. *(Sg. u. Hel.)*

Narvalĭna (N. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Hellantheae *Rchnb.* Art: N. domingensis.

Närwa, **1)** Kreis im russ. Gouvern. Petersburg; 21 QM., 20,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, unweit vom Einfluß der Narowa in den finischen Meerbusen; schwache Festung, hat altes Schloß mit Zeughaus, 5 steinerne u. hölzerne, griech. u. luther. Kirchen, luth. Consistorium, Handel, Fischerei (Bricken u. Lachse), Flußhafen, Börse, deutsche Schule; 3500 Ew. Jenseit des Flusses liegt, durch eine Brücke verbunden, Iwangorod mit dem Schlosse Iwangorodok. **3)** (Gesch.), N. wurde um 1213 von Waldemar II., König von Dänemark, gebaut. Ivan Wasiljewitsch, Großfürst von Moskau, eroberte es 1553; 1579 vergebens von den Schweden unter Horn belagert u. erst 1581 unter de la Gardie genommen. 1561 entdeckte Heinrich Law über N. den

Weg nach Moskau u. dem innern Rußland, u. die Stadt wuchs dadurch an Reichthum, wie ganz Esthland war es damals schwedisch. 1590 schlug General Horn einen russ. Angriff ab. Auch Czar Alexius belagerte es 1658. Am 30. Nov. 1700 Sieg der Schweden über die Russen, s. u. Nordischer Krieg 4. 1704 eroberte Peter d. Gr. N. mit Sturm, s. ebd. 11; seitdem blieb es in der Russen Händen. 4) So v. w. Narowa. *(Wr. u. Pr.)*

Narwaischer Stadttheil, s. u. Petersburg.

Narwall (Monodon *L.*, Ceratodon *Briss.*, Diodon *Storr.)*, Gattung der Walle (fischähnl. Säugethiere); im Oberkiefer 2 lange, gerade, vorstehende Zähne, von denen gewöhnl. einer verloren ist, u. welche elfenbeinartig sind; der Körper gleicht dem eines Delphins, die Spritzlöcher haben eine gemeinschaftl. Oeffnung; schwimmt schnell, durchbohrt wohl den Wallfisch mit den Zähnen. Art: Einhornfisch (M. monoceros, M. Narhwall, Narwhalus), Kopf: ¼ so lang als der Körper, dieser bis 25 Ellen lang, Stoßzähne: spiralförmig gefurcht, oft 8—9 Ellen lang, Haut weiß u. schwarz marmorirt; man benutzt Fett u. Zahn; sie gelten für Anzeichen von der Nähe der Wallfische. Fraß: Meergras, Schaalthiere, Fische; im nördl. Ocean; kleinköpfiger N. (M. microcephalus), welches jedoch keine bes. Art sein soll, so wie auch M. andersonianus. *(Wr.)*

Närwar, District, s. u. Sindiah.

Narỹn, Steppe, s. u. Tschernoijarsk.

Närzek, Fluß, so v. w. Nurzek.

Narzīsse (Gärtn.), s. Narcisse.

Nasād, s. u. Orgel 6.

Näsafjeld, s. unt. Westerbottn u. Kjölen c).

Nasāl (lat. **Nasālis**), **1)** was auf die Nase Bezug hat, wie: **N-arterien** (Nasales arteriae); **2)** auch auf einen Laut sich beziehend, der theilweise durch die Nase geht, wie **N-laute**, s. Nasenlaute; **3)** (Orgelb.), so v. w. Nasad.

Nasālis, so v. w. Nasenaffe, s. Cercopithecus 2) C), vgl. Schlankaffe c).

Nasamīten, s. u. Muhammedanische Secten 11.

Nāsamon, Sohn von Amphithemis u. Tritonis.

Nasamōnes, Nomadenvolk in Afrika, unweit Aegypten, südwestl. von Kyrenaika, westl. bis über die Mitte der großen Syrte. Die Römer drängten die N. unter Augustus in das Innere von Marmarika zurück, da sie das Strandrecht zu Räubereien benutzten. Als sie 86 n. Chr. unter Domitian sich gegen die Römer auflehnten, zog Flaccus gegen sie, ward aber geschlagen. Im Lager fanden die N. viel Wein u. berauschten sich, worauf Flaccus sie überfiel u. niederhieb. *(Sch.)*

Nasaräer, so v. w. Nasiräer.

Näsaro (Matteo del N.), geschickter Steinschneider aus Verona; arbeitete Vieles für Franz I. von Frankreich, z. B. die Constantinschlacht in einem großen Sardonyx im königl. Cabinet; st. zu Paris 1548.

Nasāt (Orgelb.), so v. w. Nasad.

Nascāle (neu-lat.), Bezeichnung eines Knauls von Baumwolle od. leinenen Fäden, als Mutterzäpfchen u. zu Einbringung von äußern Heilmitteln, in Schäden der Mutterscheide u. des Gebärmutterhalses angewendet; wenig gebräuchlich.

Naschhäūsen, bei Bergstädten der am Fuß des Bergs, am Fluß liegende Stadttheil, s. u. Dornburg u. Orlamünda. **Näschitz**, so v. w. Nassicza. **Näschky**, Distr., s. Sarawan.

Näschki Rūstum, pers. Name der Bildwerke in den Ruinen von Persepolis, s. d.

Näschwanze, s. u. Baumwanze 2.

Näschwerk, so v. w. Leckereien.

Nasciāro (spr. Naschahro), Marktfl., s. u. Malta 11.

Näscio, röm. Göttin der Geburten; hatte im Gebiete von Ardea einen Tempel; Frauen ehrten sie durch Processionen um denselben.

Nascitūrus pro jam nāto habētur, d. h. der Embryo wird (da, wo es sich um seinen Vortheil handelt, schon) als künftiger Mensch betrachtet, u. es werden ihm alle Rechte so aufbewahrt u. erhalten, als ob er zur Zeit, wo sie ihm anfielen, schon geboren wäre. Nur muß er als Mensch, lebendig u. lebensfähig geboren werden, wenn er diese Rechte auch erwerben soll. *(Hss.)*

Nascōsti, Akademie, s. u. Akademie 11.

Näse, [1] **1)** (Nasus, Nares, Taf. XIV. Fig. 8), der unter der Stirn zwischen den Augenhöhlen, den Wangen u. über dem Munde hervorragende Gesichtstheil; umfaßt sämmtliche, zu Bildung des Geruchorgans sich vereinende Kopftheile. In dieser Hinsicht unterscheidet man zunächst: [2] **a)** die **äußere N.**, diese theilt man in den obern, verschmälerten, tiefer liegenden Theil (**N-nwurzel**, Radix nasi), [3] den von da herab gehenden, in 2 Seitenflächen auslaufenden Mitteltheil (**N-nrücken**, Dorsum nasi), [4] in dessen Ende rückwärts (**N-nspitze**, Apex nasi), [5] in die untern beweglichen Theile der beiden Seitenflächen (**N-nflügel**, Alae narium), [6] in die zur Seite her, mit ihrem untern Ende auch äußerlich sichtbaren, wiewohl hauptsächlich zur innern N. gehörigen, **N-nscheidewand**, u. in die von dieser u. den N-nflügeln befaßten (vordern) **N-nlöcher** (Foramina nasi anteriora). [7] Dem obern Theile der N. liegen das N-nbein, dem untern u. der Scheidewand die N-nknorpel, den hintern seitl. die vordern Rändern der N-nfortsätze des Oberkiefers zu Grunde. [8] Aeußerlich verbreitet sich die Gesichtshaut von der Stirn u. den Backen aus über die N., die oben auf dem knöchernen Theile der N. lockrer u. dünner, unten aber über dem N-nknorpel dicker ist, fester aufsitzt, ein stärkeres Fettpolster hat u.

 auch

auch viele Fettdrüsen enthält. [9] Die Gestalt der äußern N. variirt mehr u. auffallender als irgend ein andrer Gesichtstheil, trägt daher auch bes. zur Eigenthümlichkeit eines Gesichts bei; daher auch ein Gesicht durch nichts mehr entstellt wird, als durch den Verlust der N. [10] In strenger Regelmäßigkeit beträgt die Länge der N. ⅓ der Gesichtslänge; auch muß sie, um für schön zu gelten, um mehr als das Doppelte länger, als unten breit sein. Nur selten ist die schräge Richtung des N-rückens abwärts zugleich eine gerade. [11] Die gewöhnl. Abweichungen der N-bildung lassen sich unter folgende Arten stellen: [12] **aa)** Habichts-N., mit nach außen gehender Wölbung des N-rückens (findet sich in ihren grellen u. zarten Nüancen am häufigsten unter der kaukasischen Menschenrace); [13] **bb)** Stumpf-N., bei welcher die Wurzel der N. eingedrückt ist, der Rücken aber zu horizontaler Richtung sich hinneigt (gehört vorzugsweise der äthiop. u. mangol. Race an); [14] **cc)** die **aufgeworfene N.**, auch eine Stumpf-N., aber zugleich mit aufwärts gewandten N-löchern (am deutlichsten in der malay. Race ausgebildet); bei der amerikan. Race ist die N. breit, aber hervorragend, nicht eingedrückt, [15] **b) Die innere N.** macht sich vornehmlich als Höhlung bemerklich, indem die sie bildenden Theile die Wände dieser Höhlung in eignen Formen bilden. Die **N-nhöhle** kommt **aa)** zunächst als knöcherne Höhle in Betracht, wie sie sich auch im skelettirten Kopf darstellt. Sie ist sehr unregelmäßig gestaltet u. nimmt überhaupt den unter dem vordern Theile der Hirnschale, theils unter, theils zwischen, theils über den Augenhöhleu u. über der Mundhöhle liegenden Raum ein. Sie wird in die eigentl. N-höhle u. Nebenhöhlen getheilt. [16] **aaa) Die eigentl. N-höhle** (Cavitas narium), von sehr unregelmäßiger Form, vorn höher, hinten niedriger, oben enger, unten weiter, wird von folgenden 14 Kopfknochen gebildet: den beiden Oberkiefern u. Gaumenbeinen, dem Stirnbeine, dem Riechbeine, den beiden Thränenbeinen u. N-beinen, den beiden untern Muschelbeinen, dem Pflugschar- u. dem Keilbeine (s. d. a.). [17] Eine senkrechte Platte (knöcherne N-nscheidewand, Septum narium osseum), theilt die N-höhle in zwei, doch oberwärts nur selten ganz symmetrisch gebildete Hälften, die selbst auch als N-nhöhlen (eine rechte u. linke) bezeichnet werden. An der Bildung der Scheidewand haben, mit einzelnen Knochenstücken, das Riechbein u. das Keilbein Theil; hauptsächl. aber ist es der Pflugschar, der die Scheidung bewirkt. [18] An ihn fügt sich vorwärts der mittlere der N-knorpel (**N-nscheidewandknorpel**, Cartilago septi narium) an, der als knorpl. N-scheidewand die knöcherne unterwärts ergänzt. Hier bildet sich nun nach außen am Skelet die äußere birnförmige Oeffnung der N. (Apertura narium externa piriformis), welche durch die N-knorpel u. den fleischigen u. häutigen Ueberzug der äußern N. seitlich u. vorwärts verschlossen wird, so daß nur noch als offene Räume die gedachten äußern N-löcher übrig bleiben. [19] Ihnen entgegen lassen die zur Bildung der N-höhle sich vereinenden Knochentheile, oberwärts u. hinterwärts, die beiden innern N-löcher (Choanae) offen. [20] An der äußern Wand jeder der durch die Scheidewand getrennten N-höhlen machen sich insbesondere die drei **N-nmuscheln** (Conchae) bemerklich, der Länge nach ausgehöhlte, dünne Knochenstücke, die in der Richtung von vorn nach hinten so über einander lieger, daß ihre concave Fläche nach außen, ihre convexe nach innen sich wendet. Die oberste, die kleinste, u. die mittlere, noch einmal so lang u. überhaupt die ausgebildeteste, sind Theile des Riechbeins. Die unterste Muschel dagegen ist ein für sich bestehender, zu den Gesichtsknochen gerechneter Knochen. Häufig findet sich aber auch über u. hinter der obern Muschel noch ein kleines ausgebogenes Knochenstück, als vierte (Santorinische) Muschel (Concha Santoriana). [21] Unter diesen Muscheln bilden sich nun in der N-höhle, den Richtungen derselben entsprechende Halbkanäle die als **N-ngänge** (Meatus narium), bezeichnet werden. [22] In diese öffnen sich **bbb)** die **Nebenhöhlen der N.**, namentlich **aaaa)** die Stirnhöhlen, die zwischen den Platten des Stirnbeins, durch eine Scheidewand getrennt, sich befinden u. durch einen Kanal, zu dessen Bildung mehrere der hier sich zusammenfügenden Kopfknochen beitragen, sich in den mittlern N-ngang öffnen; [23] **bbbb)** die Riechbeinzellen (Sinus ethmoidales), die innerhalb der Substanz der Riechbeine sich bilden u. gewöhnlich durch Knochenplättchen auf jeder Seite in 3 Abtheilungen geschieden sind, in vordere, die ebenfalls in den mittlern N-ngang, u. in mittlere u. hintere, die sich in den obern N-ngang öffnen; [24] **cccc)** die Keilbeinzellen (Sinus sphenoidales), die, im Körper des Keilbeins enthalten, durch eine Scheidewand geschieden, auf jeder Seite durch einen Kanal, zu dessen Bildung ebenfalls anliegende Theile anderer Kopfknochen beitragen, im hintern Theile des obern N-nganges sich öffnen; [25] **dddd)** die Oberkieferhöhlen (Sinus maxillares), die größten der Nebenhöhlen, wovon auf jeder Seite eine im Körper des Oberkiefers enthalten, mite iner im skelettirten Kopfe ziemlich großen Oeffnung in dem mittlern N-ngange mit der Haupthöhle in Verbindung steht. [26] **bb)** Die **N-nknorpel** (Cartilagines narium), bilden insbes. die Grundlage des bewegl. untern Theil der äußern N., u. tragen hauptsächl. mit bei, die N-höhlen vorwärts u. nach außen zu ergänzen. Es sind deren 2 paarige, nämlich 2 obere u.

2 untere **N-nseitenknorpel.** Die obern sind mit den untern Rändern der N-beine u. nach außen mit dem N-fortsatze des Oberkiefers verbunden; vorwärts stoßen sie auf dem Rücken der N. zusammen. Die untern (**N-nflügelknorpel**, Cartilagines alarum nasi), fügen sich oben an die vorigen an, bilden mit einem äußern Schenkel die Grundlage der N-flügel, indem zugleich beide mit einem vordern abgestumpften Ende sich zur Bildung der N-spitze vereinigen; der innere Schenkel dagegen liegt, mit dem der andern Seite, der bewegl. Scheidewand zu Grunde. [11] Diese Seitenknorpel der N. sind theils unter sich theils mit den knöchernen Theilen, an welchen sie anliegen, durch ein fibröses Gewebe verbunden; in diesem finden sich meist noch zwei bis drei kleinere Knorpel von unregelmäßiger Gestalt, als **Zwischennasenknorpel** (Cartilagines sesamoideae), der mittlere **N-nscheidewandknorpel** ist zwischen der senkrechten Platte des Riechbeins, dem vordern Rande des Pflugschars u. beiden N-beinen eingeschoben; vor- u. unterwärts liegen die äußern N-knorpel an ihm an; mit seinem untern Rande ruht er auf dem vordern Theile des N-fortsatzes des Oberkiefers u. erstreckt sich vorwärts bis zu dessen N-stachel. [12] Hier tritt aber eine Duplicatur der Haut der Oberlippe, als Anhang der N-scheidewand, auf beiden Seiten an ihm in die Höhe, verbreitet sich, als eine dichte Hautsäule, bis zur N-spitze u. bildet so, mit den innern Schenkeln der untern N-knorpel die bewegl. **N-nscheidewand**, durch welche die knorpl. Scheidewand nach unten vervollständigt wird. [13] **cc)** Die **N-nschleimhaut** (Membrana pituitaria), gewöhnl. auch als **Schneidersche Haut** bezeichnet, bildet den innern Ueberzug der N-höhle, mit Einschluß aller ihrer Nebenhöhlen, indem sie sich über alle die Wände derselben bildende Knochentheile u. N-knorpel hinwegzieht. Sie ist eigentl. eine Fortsetzung der äußern Hautbedeckung, die durch die äußern N-löcher in das Innere der N., wiewohl mit verändertem Charakter, sich erstreckt. Sie enthält eine unzählige Menge kleine, meist nur vom bewaffneten Auge unterschiedene Schleimbälge, welche hier, bes. im mittlern u. hintern Theile, der N-höhle ein zottiges Ansehn geben. [14] Durch Aussonderung dieser Bälge u. durch die von den Gefäßen der Schleimhaut ausgedünstete seröse Feuchtigkeit, wozu auch die durch den Thränenkanal in den untern N-gang abfließenden Thränen kommen, wird die N-höhle fortdauernd feucht erhalten; durch theilweise Verdunstung bildet sich der mehr od. minder zähe, durch krankhafte Reize (wie beim Schnupfen), nicht nur vermehrte, sondern auch in Farbe u. Consistenz veränderte **N-nschleim** od. **Rotz.** [15] Außerdem verbreitet sich aber in die N-schleimhaut nicht nur eine Menge zarter Blutgefäße (daher die Leichtigkeit des N-blutens), sondern auch der 1. Gehirnnerv, als Riechnerv in seinen Verästelungen, nebst einer großen Zahl Verästelungen des 5. Gehirnnervs. Die Empfindlichkeit der N-schleimhaut würde also sehr groß sein, wenn sie nicht durch den steten schleimigen Ueberzug gemäßigt wäre. [16] In der Nähe der äußern N-löcher ist diese Schleimhaut dünner, fester u. trockner; hier wachsen auch im spätern Lebensalter, bes. bei Männern, einzelne kurze, starke, gewöhnlich schwarze Haare (**N-nhaare**, Vibrissae), in deren Nähe am Eingange der N-löcher viele Fettbälge liegen. [17] Die Entwickelung der N. u. ihrer Höhlen beginnt beim Embryo spät, u. auch beim neugeborenen Kinde steht ihre Ausbildung gegen die der andern Sinnesorgane sehr zurück. Bis gegen das Ende des 2. Monats ist beim Embryo die N-höhle noch nicht von der Mundhöhle getrennt, u. von dieser Zeit an wird erst die Scheidewand nach hinten sichtbar. Der Riechnerv ist (wie bei Thieren) bis zu Ende des 3. Monats hohl. Auch noch beim neugebornen Kinde sind die N-höhlen sehr klein u. eng; auch die äußere N. ist noch kurz, klein u. in die Höhe gestumpft; die ganze Scheidewand ist noch knorplich; die Stirn- u. Keilbeinhöhlen fehlen noch. Erst während der beiden Zahnungsperioden erhält auch die N. eine höhere Ausbildung, ihre Vollendung aber erst in den Jahren der Pubertät. Gleichzeitig mit dieser Entwickelungsperiode erlangt auch der Geruch erst seine völlige Schärfe. [18] Die N. ist nicht nur als Geruchswerkzeug dem Körper verliehen (s. Geruch), sondern auch beim Athmen einer der beiden Kanäle, durch welchen Luft in die Lunge u. aus derselben zurück gelangt; auch hat sie bedeutenden Antheil an der Stimme u. nimmt die in sie abgeleiteten Thränen auf. [19] Bei **Thieren der niedrigsten Stufen** ist kaum eine der N. analoges Organ unterscheidbar. Erst bei den **Fischen** finden sich (wiewohl noch unvollkommen) eigne Geruchsorgane; Nebenhöhlen fehlen durchaus. Der Riechnerv ist dagegen sehr groß u. verhältnißmäßig fest; die Scheidewand fehlt nur bei wenigen; die N-höhlen öffnen sich nach außen mit 2 Löchern in der Nähe der Augen. Mehr ausbildet ist die N. bei Knorpelfischen, wo sie aus einem mit bewegl. u. mit einer Haut bedeckten Rohre besteht. [20] Den **Vögeln** fehlen ebenfalls gewöhnl. die Nebenhöhlen; auch sind die N-höhlen verhältnißmäßig weniger geräumig, als bei den meisten Säugthieren. Die N-löcher finden sich immer mehr od. weniger nahe an der Wurzel des Schnabels an verschiedenen Stellen; ihre Bildung richtet sich nach der Lebensweise der Vögel; diejenigen riechen am stärksten, welche die größten Riechnerven u. größten obern N-muscheln haben, namentlich die Sumpfvögel, nach diesen die Raubvögel,

we-

weniger die Schwimmvögel, noch weniger die Klettervögel, am wenigsten die sperlings- u. hühnerartigen Vögel. [11] Bei den **Säugthieren** sind die Nebenhöhlen nicht immer vorhanden. Je mehr jene sich aber durch Schärfe des Geruchs auszeichnen; desto größer ist die Verbreitung der Schleimhaut, desto vielfacher sind die N-muscheln gewunden od. geästelt, um so größer ist das Riechbein u. desto stärker der Riechnerv nebst seinen Verästelungen. Die meisten, bes. die zweihufigen u. reißenden Thiere übertreffen den Menschen in der Ausbildung des Geruchorgans u. an Feinheit des Geruchs. Der Riechnerv ist bei fleischfressenden Thieren verhältnißmäßig weit größer, als bei pflanzenfressenden u. bei mehrern Thieren bis zu seinem Durchgange durch das Riechbein hohl. Die N-muscheln sind bei fleischfressenden mehr geästelt, bei pflanzenfressenden mehr gewunden; die Bildung derselben bei Menschen steht zwischen beiden mitten inne. [12] Kein Thier besitzt eine äußere hervorrage, bewegliche, fleischknorpl. N. in der Art, wie sie dem Menschengesichte einen seiner Hauptcharaktere verleiht; auch die N. der Affen ist platt u. kurz, u. weit von der edlern Bildung der Menschen entfernt. **2)** s. u. Maske; **3)** so v. w. Geruch; daher: der Hund hat eine gute, feine, schlechte N.; **4)** s. u. Hut 10; **5)** (Tischler), s. u. Hobel 2; **6)** die 1 Z. große Erhöhung an Dachziegeln, womit sie an die Dachlatten gehängt werden; **7)** (Büchsensch.), s. unt. Lauf 7; **8)** so v. w. Pflugnase, s. u. Pflug 17; **9)** (Hüttenw.), der vorderste Theil des Gebläses, auch beim Schmelzen strenger Erze die zähe Materie, welche sich vor dem Gebläse ansetzt; hat sich nichts angesetzt, so heißt es: die N. ist lichte; ist dieser Ansatz groß, so heißt es: mit einer langen N. schmelzen; **10)** irgend ein hervorragender Theil eines Werkzeugs einer Maschine 2c.; **11)** das Vortheil des Schiffes. *(Pi. u. Fch.)*

Näse, 1) Fisch, s. u. Weißfisch; **2)** s. u. Kartoffel 4.

Näse, Vorgebirg, s. u. Poragoa.

Näsenabschneiden, s. u. Strafe 6.

Näsean (Min.), s. u. Hauyn b).

Näseansetzen (Chir.), s. Rhinoplastik u. Chirurgie 7.

Näseby (spr. Nehsbi), Dorf (Stadt) in der engl. Grafsch. Northhampton. Hier 1645 Sieg Cromwells über die königl. Armee. Im etwas entfernten Dorfe Rottwell eine Kirche, in deren Gewölbe zum Theil riesige Knochen vieler tausend Menschen.

Näse erfrieren, s. u. Erfrieren.

Näsenaffe, 1) s. Cercopithecus c); **2)** so v. w. Kapau, s. Meerkatzen 14; **3)** so v. w. Lori 1); **4)** bei Oken so v. w. Pavian.

Näsenarterien (Arteriae nasales), sind als zahlreiche, sowohl zur äußern als zur innern Nase gelangende arteriöse Gefäße, **a)** Zweige einer eignen N-e, die aus der Hauptaugenarterie (s. u. Auge 12); **b)** dgl. einer eignen (hintern) N-e, aus der innern Maxillararterie (s. d. u. Kopfarterie 11) hervorgehen; **c)** die **N-scheidewandarterie**, ein Zweig der Lippenkranzarterie (s. ebd. 1); **d)** eine äußere N-e aus den letzten Zweigen der eigentl. Gesichtsarterie (s. ebd.); **e)** Zweige der vordern Gaumenarterie (s. ebd.); **f)** desgl. der obern Zahnfächerarterie (s. ebd. 12).

Näsenast, s. u. Auge 12. **N-augennerv**, s. u. Gehirnnerven 11.

Näsenbär, so v. w. Nasenthier.

Näsenband, s. u. Nasenriemen.

Näsenbeine, s. u. Gesichtsknochen 11.

Näsenbildung, s. Rhinoplastik.

Näsenbinden (Chir.), s. u. Binden (Chir.) 14.

Näsenblume, Pflanzengatt. Rhinacanthus u. Rhinanthus.

Näsenbluten (Haemorrhagia narium), [1] der gewöhnlichste aller krankhaften Blutflüssen, in den meisten Fällen kaum als Krankheit anzusprechen, da durch N., bes. in jüngern Jahren, meist nur eine Ausgleichung eines durch etwas rascheren Umtrieb des Blutes u. relatives Uebermaß von Blut eingetretenen Mißverhältnisses bewirkt wird. [2] Seine Quellen sind die zahlreichen Blutgefäße, mit denen die Schleimhaut der Nase durchzogen ist, die, bei ihrer Lockerheit u. Nachgiebigkeit, dem Austritt des Blutes nur geringen Widerstand leistet. Meist erfolgt das Bluten nur aus Einem Nasenloche, selten aus beiden. Oft aber, zumal wenn das Blut aus hintern Gegenden der Nasenhöhle kommt, fließt auch ein Theil in den Rachen u. wird aus dem Munde ausgespuckt; vgl. Blutspucken 2). [3] In Fieberzuständen, auch andern Krankheiten, tritt das N. kritisch ein u. bewirkt Erleichterung; auch ist es bei mancherlei Krankheitsanlagen vorbauend von Nutzen; daher ein selbst eintretendes N., wenn es auch belästigt, so wenig als möglich u. nur dann, wenn es, wie wohl auch vorkommt, durch Uebermaß u. öftre Wiederkehr Schwächung hinterläßt, zu stören ist. [4] Gefahrvoll wird es nur, wenn es als Symptom andern Krankheitszuständen ernstlicher Art sich zugesellt, als Folge einer Neigung zu Auflösung der Säfte, wie in bösartigen Fiebern, im Scorbut 2c. [5] Die gewöhnlichsten **Mittel es zu stillen** sind kaltes Wasser, auf Stirn od. in den Nacken aufgelegt, od. in die Nase gezogen, Säuren, Alaun od. Essig, für sich od. in Verbindung mit Wasser, die man in die Nase zieht, od. womit man eingebrachte Charpie befeuchtet, od. Einspritzungen macht, Fuß-, Handbäder, kalte Umschläge von Wasser auf die Geschlechtstheile, Körperruhe, Enthaltung von geistigen Getränken u. a. Reizen 2c. *(Pt.)*

Näsenbräune (Med.), s. u. Bräune.

Näsenbremse, so v. w. Schafbremse.

Näsenbuchstaben, s. Nasenlaute.

Na-

Nasenfalte (Linea nasalis), nach Jadelot Falte der Haut, von der Seite der Nasenflügel, bogenförmig nach dem Munde herabgehend, verräth bei Kindern Unterleibsleiden ꝛc.

Nasenfisch, so v. w. Nase.

Nasenflügel (N-flügelknorpel), s. u. Nase 1. **N-flügelvenen**, s. u. Nasenvenen. **N-fortsatz**, s. u. Gesichtsknochen 7.

Nasenfrett, das große Nasenthier.

Nasenfurche des Thränenbeins (Sulcus nasalis ossis lacrymalis), s. u. Thränenbeine.

Nasenfutteral, Stück Leder, vor Nase u. Mund gebunden, um sich gegen schädl. Luft zu sichern. Das Futteral hat ein Paar Löcher, welche mit Werrig zugestopft sind, wodurch die durchdringende Luft etwas gereinigt wird. Gerber u. Chemiker haben bisweilen ein solches Futteral nöthig, auch Kutscher od. andre der Kälte sehr Ausgesetzte bei großer Kälte. Die russ. Armee trug sonst bei Kälte über 20° dgl.; jetzt sind sie abgeschafft. *(Pi. u. Pr.)*

Nasengänge (Anat.), s. u. Nase 11.

Nasengaumennerv, s. u. Gehirnnerven 10.

Nasengeschwür (Ozaena), eine mehr oder weniger bösartige Eiterung in der Nasenhöhle, verschiedenartig nach der Ursache, die ihr zu Grunde liegt, wornach sie auch wohl eigne Bezeichnung erhält, wie **N-tripper** von syphilit. Stoffe mit tripperartigem Ausfluß. Leiden die Nasenbeine **(N-knochenfrass)**, wie bes. auch als Folge der Lustseuche, so wird der Schaden bald auch ein äußerer u. hat auch wohl Verlust der äußern Nase, od. wenigstens Entstellung derselben zur Folge. Das der äußern Nase ist meist krebshaft od. flechtenartig; s. u. Krebs, Geschwür u. Flechten. *(Pi.)*

Nasengestank, eigne Belästigung in katarrhalischen u. a. N-affectionen, an denen auch der Geruch Theil nimmt, od. eine Beschwerde für Andre der nähern Umgebung bei bösartigen N-geschwüren, wobei wohlriechende Schnupftabake u. ähnl. Mittel, in die Nase gezogen, das Uebel nur wenig vermindern.

Nasengewächs, so v. w. Nasenpolyp.

Nasengien u. **N-haken**, s. unt. Wallfischfang.

Nasengrube, s. u. Gesichtsknochen 12.

Nasenhai, s. u. Hai B) a) bb).

Nasenkäfer, **1)** (Cisteleniae *Latr.*), Zunft der Fliegenkäfer; Fühler faden- od. borstenförmig, $\frac{1}{3}$ der Körperlänge enthaltend, Glieder derselben fast walzig od. sägeförmig, der Mund bildet eine Schnauze, der Oberkiefer ist ganz, die Taster vorgestreckt, am Unterkiefer 2 häutige Lappen; auf Blumen. Gattungen: Oedemera, Cistela, Rhinomacer, Stenosoma. **2)** (Rhinomacer), die Fühler stehen auf einem schmalen Rüssel vor den Augen, das Endglied der Kiefertaster fast beilförmig, Augen vorstehend, Körper eiförmig, Halsschild rautenförmig. Art: **rüsselkäferartiger N.** (Rh. curculionoides), schwarzgrauhaarig; auf Schafgarbe u. a., bei Aud. unter Bruchus od. Mycterus stehende Arten. *(Wr.)*

Nasenkamm, s. u. Gesichtsknochen 12, 14.

Nasenkeil, **1)** Stück Eisen, welches im Stichofen über der Form eingemauert wird; **2)** Erhöhung von Kohlengestübe, welche im Krummofen unter der Form vorgerichtet wird; **3)** s. u. Sattel.

Nasenknebel, so v. w. Premse.

Nasenknochen, s. Nasenbeine.

Nasenknorpel, s. u. Nase 12.

Nasenkraut, Antirrhinum majus.

Nasenkrebs, s. u. Krebs (Med.).

Nasenkriecher, so v. w. Schafbremse.

Nasenlaute (Nasales), Laute, bei deren Aussprechen die Luft durch die Nase strömt, namentlich N, s. Laut 7 b).

Nasenlinie, so v. w. Nasenfalte.

Nasenlöcher, s. u. Nase 8.

Nasenlöcher des Piks, Höhle, s. u. Teneriffa 2.

Nasenmuscheln, s. u. Nase 10 u. Gesichtsknochen 10. **N-muskeln**, s. u. Kopfmuskeln 11—17.

Nasennerven (Nervi nasales), Zweige des 5. Gehirnnerven: **a)** der Riechbeinnerv, ein Zweig des N-augennerven (Nervus naso-ocularis), s. Gehirnnerven 14, 15; **b)** vordre u. hintre, obere u. untre N., s. ebd. 15; **c)** ein eigner N-scheidewandnerv; **d)** obere u. untre äußere N-hautnerven, Gesichtsnerven.

Nasenpflug, s. u. Pflug 11.

Nasenplatte, s. u. Schädelknochen.

Nasenpolyp (Chir.), s. u. Polyp.

Nasenquetscher, **1)** s. u. Sarg; **2)** s. u. Brille 10.

Nasenriemen, über die Nase gezogene Riemen, als Theil der Zäumung (s. d.) der Pferde.

Nasenring, **1)** eiserner Ring, der Mastschweinen, die sehr unruhig sind u. wühlen, in die Zwischenwand der Nase gehängt wird; **2)** starker eiserner Ring, der wilden Thieren, bes. Bären u. Büffeln in der Nase befestigt wird, um sie daran führen u. leichter bändigen zu können; **3)** Schmuck, bes. des weibl. Geschlechts, bei den Orientalen u. a. Völkern, s. unt. Ring; **4)** (Jagdw.), s. u. Dachshaube. *(Fch.)*

Nasenröthe, s. u. Kupferausschlag.

Nasenrümpfer (Balistes ringens), Art aus der Gatt. Hornfisch, in China, wegen seiner schwarzen Farbe merkwürdig.

N-rüssler (Rhina *Latr.*), Gatt. der Rüsselkäfer, hat gebrochne Fühlhörner, deren letztes (8.) Glied eine Kolbe bildet, welche verlängert, spindelförmig ist; das erste, sehr lange Glied kann sich in eine Rinne

Rinne am Rüssel legen; der Körper ist länglich walzenrund, die Beine sind lang. Art: Bartrüssel (Rh. barbirostris), aus Asien. Ist fast gleich der Gattung Lixus *Fabr.* *(Wr.)*

Näsenruss (Fuligo narium), schwarzer, rußartiger Ueberzug des äußern N-eingangs bei nervösen u. fauligen Fiebern. **Näsensattel**, s. u. Gesichtsknochen 17. **N-scheidewand**, s. u. Nase 8. **N-scheidewandarterie**, s. unt. Nasenarterien. **N-scheidewandknorpel**, s. u. Nase 13. **N-scheidewandmuskeln**, s. unt. Nasenmuskeln. **N-scheidewandnerv**, s. u. Nasennerven.

Näsenschiene, s. u. Pflug 18.

Näsenschildkröte, s. u. Schildkröten.

Näsenschleim, s. u. Nase 10.

Näsenschleimfluss, Ausfluß von Schleim aus der Nase, Folge des Katarrhs, syphilitischer Ansteckung 2c. **N-schleimhaut**, s. u. Geruch 1.

Näsenschmerz (Rhinalgia), begleitendes Symptom bei den meisten N-affectionen, beſ. in so fern man auch die geringen, lästigen Gefühle, **N-kriebeln** u. **N-jucken** (Rhinocnesmus), eben so die unangenehmen Empfindungen der **N-verstopfung** (Rhinostegnosis) u. der **N-trockenheit** (Xeromycles nasalis), wie beim Stockschnupfen, hierher rechnet. Zum Theil kommen diese Gefühle auch blos consensuell vor, wie das N-kriebeln bei Würmern in den Därmen. *(Pl.)*

Näsenschnitt (Incisura nasalis), **1)** s. u. Oberkiefer; **2)** s. u. Stirnbein. **N-seitenknorpel**, s. u. Nase 17. **N-stachel**, s. u. Gesichtsknochen 11, 12 a, 14.

Näsenstimme (N-ton), s. Näseln.

Näsenstuhl (Hüttenw.), so v. w. Nasenkeil 2).

Näsentheil, s. u. Gesichtsknochen.

Näsenthier (Coati, Nasua *Storr.*), Gatt. der Bäre; Nase sehr lang, rüsselartig, beweglich; hat einen aufgeworfnen Rand, Gang langsam, Nägel lang, zum Graben eingerichtet. Fraß: Eier, Vögel, Mäuse; nächtl. Thiere. Art: großes N. (N. solitaris *Neuw.*, Viverra nasica *L.*), paarweise lebend, fuchsroth od. graubraun; kleines N. (N. sociabilis, N. viverra, Narica *L.*), Augengegend u. Nase weißlich gefleckt, gesellschaftlich; beide in Brasilien. *(Wr.)*

Näsentripper, s. u. Nasengeschwür.

Näsenvenen (Venae nasales), begleiten die gleichnamigen Arterien u. ergießen sich in nächstliegende Kopfvenen. Aeußerlich wird beſ. eine obere u. untere **N-rückenvene** u. ebenfalls eine obere u. untere **N-flügelvene** (Alarvene) unterschieden; vgl. Gesichtsvenen.

Näsenwunden sind, wenn sie durch ein scharfes, schneidendes Instrument gemacht worden sind, durch unverzügl. Aneinanderfügen der Wundränder durch Heftpflaster, od., wenn die Verletzung groß u. tief eingedrungen ist, durch die blutige Naht zu heilen, u. meist gelingt die Heilung, wenn auch nur ein geringer Theil der N-haut erhalten geblieben ist; ja man hat Fälle, daß auch ein ganz abgehauenes, zu Boden gefallnes N-stück bei schneller Wiederanfügung u. Festhalten angewachsen ist. Während der Heilung werden ein paar biegsame Röhren in die N-löcher eingebracht. Uebrigens ist die Behandlung wie bei andern Wunden. *(Su.)*

Näsenwurzel, s. u. Nase 2.

Näsenzwänger, so v. w. Premse 1).

Näser (Nasr, Näsir, Nässir, arab., der Beschützer). I. **Regenten. A) Sultan von Aegypten. 1) N. Mühamed**, aus der Dynastie der Mameluken, reg. 1299—1341, s. unt. Aegypten (Gesch.) 17—20. **B) Herrscher von Beludschistan. 2) N. Khan**, Sohn Abdallah-Khans, reg. seit (um) 1740—95, wo er zu Kelat starb, s. u. Beludschistan 12. **C) Sultane von Damask. 3)—5)** s. Melik 8), 11) u. 16). **D) König von Delhi. 6) N. Eddin Mähmud**, reg. 1246—66, s. unt. Delhi (Gesch.) 7. **E) König von Georgien; 7) N. Ali Khan**, so v. w. Irakli 1). **F) Herrscher in Granada. 8)** Muhamed N., so v. w. Muhamed 45). **G) Sultan v. Haleb. 9) N. Jüssuf**, so v. w. Melik 18). **H) Nizams von Hyderabad. 10) N. Dscheng.** 1748—1750, wo er ermordet s. u. Hyderabad 2). **11) N. Ali**, 1761—1803, s. ebd. **12) N. ed-Döwlah**, reg. seit 1829, s. ebd. **I) Khalif. 13) N. Lëdin Illäh**, 1180—1225, s. u. Kalif 44. **K) König von Marokko. 14) N. Lëdin Alla Abn Abdällah Mühammed**, reg. 1199—1214, s. Marokko (Gesch.) 8. **L) Herrscher von Mosul. 15) N. ed-Dowlah**, Stifter der Hamdamiden, machte sich 935 in Mosul u. Mesopotamien unabhängig, st. 969, s. u. Mosul (Gesch.) **M) Fürst von Multan. 16) N. Eddin Köbah**, reg. im 13. Jahrh., s. u. Ghauriden 2. **N) Samanide in Persien. 17) N. Achmed**, reg. 913—943, s. u. Samaniden. **O) Sultan von Syrien. 18) N. Mühamed**, so v. w. Naser 1). II. **Gelehrte. 19) N. ed-Dineth Thüsi**, geb. 1201, st. 1274, Astronom, übersetzte den Euklides u. Ptolemäos ins Arabische u. bearbeitete die ilkhan. Tafeln; vgl. Arabische Literatur 12. **20)** Mehrere andere arab. Gelehrte (s. ebd. 12 g) u. Dichter (s. ebd. 9). *(Lb.)*

Näseus *Commers.*, so v. w. Einhornfisch.

Näseweis, s. u. Vorwitz.

Nash (spr. Näsch), Canton, s. u. Nord-Carolina 2.

Näshawn, Insel, s. u. Massachusetts 11.

Näshorn (Rhinoceros *L.*), [1] Gatt. aus der Ordnung der Vielhufigen; Leib plump, fast

fast von gleicher Dicke u. Höhe; Haut sehr dick, fast hornig, faltig, mit wenig Borsten besetzt, Nacken klein, Schnauze spitzig, mit sehr dicken Knochen; [2] auf der Nasenhaut sitzt 1 Horn, od. 2, aus zusammengebackenen Haaren gebildet; Vorderzähne oben 2, unten 4, Eckzähne fehlen, Backzähne überall 7, Fußzehen 3, unter sich mit einer wulstigen Haut verbunden, mit 3 nach vorn stehenden Hufen. [3] Aufenthalt: in Sümpfen, Asiens u. Afrikas; [4] Fraß: Kräuter, Blumenzweige. [5] Arten: ostind. (einhorniges) N. (Abada, Rhin. indicus *Cuv.*, Rhin. unicornis *L.*), mit 1 Horn, tiefen Hautfalten über den Schultern u. am Kreuze; 12 F. lang, 6 F. hoch; Horn 3 F. groß; in Siam, Bengalen, Java, Sumatra, China; lebt paarweise, ist sanft, doch gereizt sehr wild, schlitzt dem Feinde mit dem Horne den Bauch auf; das Fleisch wird gegessen, Haut, Horn, Hufe u. Zähne anderweit benutzt. [6] Sumatraisches (2horniges) N. (Rh. sumatrensis *Cuv.*, Rh. bicornis *L.*), mit fast glatter Haut u. 2 Hörnern auf der Nase, in Sumatra; [7] Afrikan. (2horniges) N. (Rh. africanus, Rh. bicornis), mit runzeliger, faltenloser Haut, 2 Hörnern, etwas größer als voriges; hat scharfen Geruch, große Schnelligkeit; in SAfrika, doch am Vorgebirge der guten Hoffnung fast ganz vertilgt; das Fett wird als Butter gebraucht, das Horn u. Hufe zu Bechern; [8] Sundaisches N. (Rh. sundaicus), einhornig, mit höhern Beinen u. nicht so unförmlich, als das indische; die Haut hat mehr. Falten u. Wärzchen, aus welchen Haare kommen; in Java u. Sumatra. [9] Versteinert finden sich: Rh. tichochinus *Cuv.* (Rh. antiquitatis *Blumenb.*, Rh. Ballasci, Unicornu fossile), mit Scheidewand in der Nase, 2 langen Hörnern, verlängertem Kopf; Haut dichthaarig; größer als das afrikanische; findet sich häufig in Sibirien (1771 eins mit Haut u. Haare am Ausfluß des Wilhui), auch in England, Deutschland (ein sehr vollständiges Gerippe 1840 bei Nordhausen ausgegraben), Frankreich; Taf. XI. e. Fig. 58 Backzähne; Rh. Schleiermacheri ist kleiner u. entspricht am mehrsten dem lebenden Rh. sumatrensis. Die versteinerten Hörner vorweltlicher Rhinocerosse wurden früher für Schnäbel des fabelhaften Vogels Greif gehalten. *(Wr.)*

Nashornkäfer (Taf. XI. b. Fig. 82), s. u. Hornkäfer 1) a). **N., grösser,** s. Aktäon. **N-schlange,** so v. w. Sandviper. **N-vogel** (Taf. XI. Fig. 38), s. u. Hornvogel a).

Nashville (spr. Näschwihl), s. u. Tennessee A) u. **Näsi,** Vorgebirg, s. u. Bissayer 2.

Nasica, 1) s. u. Scipio; **2)** s. u. Coranus.

Nasidiēnus, s. u. Rufus.

Nasiēlsk, Stadt im Bzk. Pultusk des poln. Gouvernem. Plock; 1300 Ew., viele Juden. Hier 23. Dec. 1806 Treffen zwischen Russen u. Preußen, s. Preußisch-Russischer Krieg 11.

Näsir (Biogr.), so v. w. Naser.

Näsir (türk.), Aufseher der Kammer.

Nasiräer (Näsir [hebr.], ein von der menschl. Gesellschaft Abgesonderter); daher **Nasirim (Nasiräer),** diejenigen Israeliten, die dem Jevovah zur Enthaltsamkeit geweiht, alles was vom Weinstock kam, so wie jedes berauschende Getränk, u. Essig meiden u. das Haar nicht verschneiden, auch Todte nicht berühren durften. Das Gelübde **(N-gelübde)** ward entweder auf die ganze Lebenszeit, u. dann hießen sie **Nasire Olam,** od. nur auf eine bestimmte Zeit, dann **Nasire Jämim,** abgelegt. Wenn es auch ungewiß bleibt, ob Jephta u. Paulus unter die erstere Klasse gehörten, so ist es dagegen von Simson, Samuel, Johannes dem Täufer unzweifelhaft. Letztere beschränkten ihr Gelübde auf 30 Tage, mußten nach Ablauf der Zeit ihres Gelübdes im Heiligthum ein Lamm als Brand-, ein jähriges Schaf als Sünd- u. einen Widder als Dankopfer, nebst einem Korbe voll ungesäuerter, aus feinem Mehl gebackner Oelkuchen, so wie dem nöthigen Speis- u. Trankopfer darbringen. Die Haare schor der Priester ab u. warf sie ins Feuer des Brandopfers, zuletzt wurde der gekochte Bug des Widders nebst einem Oelkuchen u. Opferfladen durch Priester geweiht. Aufgehoben wurde das **Nasiräät,** wenn der N. sich durch die Nähe einer Leiche verunreinigt hatte, u. er mußte am 7., letzten der gebotnen Reinigungstage das Haupthaar abscheeren, am folgenden Tage ein Sünd-, Brand- u. Schuldopfer bringen u. dann das N. von Neuem beginnen. Aehnliches bei andern Völkern, bes. auch bei den Aegyptern. Vgl. Leß, De nasiraeatu, Gött. 1789. *(Sk.)*

Nasīri Līman (türk.), s. u. Liman.

Näsium (a. Geogr.), Ort der Leuci im belg. Gallien, nordw. von Tullum.

Näskow, Stadt, so v. w. Nakskow.

Näso, röm. Familienname, s. Ovidius.

Näsos (a. Geogr.), **1)** Inselchen des Flusses Acheloos in Akarnanien, mit Castell der Oeniaden; **2)** so v. w. Nesos.

Nasr (Biogr.), so v. w. Naser.

Näsra, Stadt, s. Nazareth 2).

Nasränni Mapülla (Staatsw.), s. u. Mapulla.

Nasrão, Brahmine, um 1500 v. Chr. Usurpator in Hastinapur, s. Indien (Gesch.) 11.

Näss, Ort, s. u. Hallingdalens.

Nass, 1) natürl. Eigenschaft flüssiger Körper; **2)** von flüssigen Körpern durchdrungen, od. auch nur auf der Oberfläche benetzt.

Nässa, 1) (Chir.), so v. w. Natta; **2)** Schnecke, so v. w. Bogenschnecke, s. u. Kinkhorn c).

Nässab, s. u. Muhammedanische Religion 1.

Nässaberg, Marktfl. im böhm. Kr. Chrudim; Musselinweberei.

Nässach, Nebenfl. des Mains im Kr. Unterfranken (Baiern).

Nassacīten, so v. w. versteinerte Bogenschnecken.

Nassaïrier, Secte, so v. w. Nossairier.

Nässak Tschibäschi (pers.), Hofmarschall.

Nassät (Orgelb.), so v. w. Nasat.

Nässau, [1] **1) Herzogthum** in W-Deutschland, **grenzt** an die preuß. Rgsbzke. Arnsberg u. Koblenz, Hessen-Darmstadt, Frankfurt am Main, Kurhessen u. Hessen-Homburg, bildet ein großes, ziemlich abgerundetes Gebiet, mit einer Enclave zwischen Kurhessen u. Hessen-Darmstadt, $82\frac{7}{10}$ QM.; [2] **bergig** u. **hügelig**, durchzogen vom Westerwalde (Spitze: Salzburger Kopf) u. Taunus (Spitzen: Feldberg u. kleiner Feldberg, Altkönig, Rossert, Trompeter, hohe Wurzel, Rabenköpfe), welche zum Theil gut bewaldet sind; [3] **Flüsse**: Rhein mit Main (mit Nidda), u. mit Lahn (mit Aar, Weil, Ems u. Elbe) u. a., viel Gesundbrunnen (die wichtigsten zu Wiesbaden, Selters, Fachingen, Geilnau, Ems, Langenschwalbach, Schlangenbad, Soden, Weilbach); [4] **Klima**: mild, im höhern Gebirg rauher. [5] Der **Boden** ist fruchtbar; das Land enthält den herrl. Rheingau. [6] **Beschäftigung**: Ackerbau; doch kaum mit hinreichender Getreide-Production für die Waldgegenden, mit reichlicherem Gewinn an Flachs u. Rübsamen, Obstbau (Obstschulen bei Diez u. Kronberg), Weinbau (mit den edelsten Rheinweinsorten, als: Johannisberger, Steinberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Markebrunner, Rauenthaler, Asmannshäuser, Geisenheimer u. a.), viel Waldwirthschaft (mit Gewinnung von Theer, Pottasche 2c.), Viehzucht (bes. Rindvieh u. Schafe), gute Jagd auf Hochwild, Fischerei (Lachse im Rhein), Bergbau (auf Silber, Blei, Eisen, so wie auf nutzbare Steine). [7] Die **Industrie** beschäftigt sich mit Wolle, Lein, Leder, Eisen, Pfeifen, steinernen Krügen 2c.; der **Handel** mit Getreide, Wein, Wolle, Mineralwasser. [8] **Einw.**: gegen 400,000, worunter 184,000 Katholiken (unter dem Bischof von Limburg), 215,300 Evangelische, 160 Mennoniten, 6500 Juden. Das regierende Haus bekennt sich zur evangel. Kirche, unter welchem Namen die Lutheraner u. Reformirten durch Edict von 1817 vereint sind. Die evangel. Kirche steht unter 1 Landesbischof u. 21 Decanaten, die katholische unter dem Bischof zu Limburg u. 15 Decanaten. [9] **Staatsverfassung**: N. ist eine repräsentative Erbmonarchie, deren Länderbestand auf der wiener Congreßacte u. den mit Preußen abgeschlossenen Staatsverträgen vom 31. Mai 1815 u. 30. Juni 1816 beruht, u. welche als Mitglied des deutschen Bundes 2 Plenarstimmen, u. mit Braunschweig in einem vierteljähr. Turnus wechselnd, 1 Curiatstimme an der 13. Stelle abgibt. [10] Ein zwischen den Ottonischen u. Wallramschen Linien N. 1783 geschloßner u. 1814 erneuerter Erbvertrag sichert die Untheilbarkeit des Landes, das Erstgeburtsrecht u. die wechselseitige Successionsanwartschaft. [11] Souveräner Herzog ist, seit Aussterben der herzogl. Linie Usingen i. J. 1816, der Chef der früher fürstl. Linie Weilburg, während die Häupter beider Linien früher gemeinschaftlich regierten. [12] Die **Verfassungsorganisation** beruht auf den Edicten vom 1. u. 2. Sept. 1814 u. 3. u. 4. Nov. 1815, u. sichert die allgem. staatsbürgerl. Rechte. Die zuerst 1818 berufenen, jährlich zusammentretenden Landstände theilen sich in eine Herrenbank, aus den Prinzen (auch den Prinzen v. N-Oranien), standesherrl. Familienhäuptern (Mediatisirten), nämlich dem Fürsten von Leien u. den gräfl. Familien Waldpott-Bassenheim, Walderdorf, Leiningen-Westerburg u. dem Freiherrn v. Stein als erblichen Mitgliedern, u. 6 deputirten adeligen Grundbesitzern bestehend (wozu der Herzog 1831 noch 3 adelige Mitglieder ernannt hat), welche ihre Verhandlungen nur durch den Druck veröffentlicht, u. in eine öffentl. berathende Deputirtenkammer, die aus Deputirten der Geistlichkeit (2 evangel. u. 1 kathol., 1 der Schulen), 3 des Gewerbstands u. 15 der Landeigenthümer bestehn. Die Wahlen geschehn auf 7 Jahre, wahlfähig sind nur Mitglieder des Stands, zu dem sie gehören. Der Landtag versammelt sich in der Regel jährlich, hat wesentl. Antheil an der Gesetzgebung u. Steuerbewilligung, das Recht, Bittschriften u. Vorstellungen einzelner Unterthanen anzunehmen, u. die Befugniß, die Landesbehörden u. den dirigirenden Minister in Anklagestand zu versetzen. Ueber Steuerbewilligungen stimmen beide Kammern gemeinschaftlich u. überhaupt entscheidet, sind die Kammern verschiedner Ansicht, die Stimmenmehrheit beider Kammern zusammengezählt. Die Zünfte sind seit 1819 aufgehoben. [13] **Staatsverwaltung**: Dieselbe leitet ein dirigirender Staatsminister, berathen vom Staatsrathe aus den Vorsitzenden der Landesbehörden, u. unterstützt durch die Ministerialkanzlei. Die Verwaltung der bürgerlichen u. geistlichen Angelegenheiten beaufsichtigt die collegialisch und bureaukratisch organisirte Landesregierung, welche auch über gewisse polizeiliche u. politische Vergehen ohne Angabe der Entscheidungsgründe urtheilt, bis 5 Jahr Correctionshaus straft, u. über Recurs dagegen selbst wieder erkennt. [14] Das Land

Land **theilt** sich in 28 **Aemter** (Wiesbaden, Usingen, Idstein, Weilburg, Hachenburg, Königstein, Höchst, Hochheim, Eltville, Rüdesheim, Braubach, St. Goarshausen, Montabaur, Wallmerod, Limburg, Diez, Nassau, Dillenburg, Herborn, Hadamar, Langenschwalbach, Runkel, Rennerod, Marienberg, Selters, Nastätten, Wehen, Reichelsheim), jedes Amt in **Gemeindebezirke**; den Gemeinden steht ein Schultheiß vor nebst einem Feldgerichte, die Gemeindevorsteher u. Gemeinderechner controliren ihn. [10] Die **Finanzen** verwalten die Generalsteuer- u. die Generaldomainendirection, die Zolldirection, Rechnungskammer u. Staatskassendirection. [10] **Gerichtsverfassung**: Oberste Instanz ist ein Oberappellationsgericht (vgl. Prozeßordn. v. 21. Juli 1812, v. 13. Jan. 1815 u. 23. April 1822), Mittelinstanzen sind die Hof- u. Appellationsgerichte zu Dillenburg u. Usingen (vgl. Prozeßordn. v. 23. April 1822), Unterinstanzen die Aemter (vgl. Prozeßordn. v. 13. Dec. 1825), für Militärs die Auditeurs, in Straffachen die Criminalgerichte zu Wiesbaden u. Dillenburg, in gewissen Fällen die Landesregierung. Die freiwillige Gerichtsbarkeit übt in jedem Amtsbezirk ein Notar, Landoberschultheis, aus. Vgl. Flach, Erläut. z. Prozeßges. v. 1822, Wiesb. 1837. [11] **Rechtsverfassung**: Das gem. röm. Recht ist nur einzeln durch frühere Verordnungen u. die neueren Gesetze seit 1816 abgeändert, welche im Verordnungsblatt gesammelt sind, die früheren enthält die Samml. der landesherrl. Edicte u. Verordn., Wiesb. 1816—18, 2 Bde. Ueber ehel. Gütergemeinschaft gilt das solmssche Landrecht v. 1571, das Edict v. 4. Juni 1816 u. Verordn. v. 10. Jan. 1823. In den betreffenden Landestheilen gelten die Landrechte von Katzenellenbogen von 1616, Trier, Mainz, Epstein u. die früheren, trierschen, mainzischen, nassau-oranischen, usingenschen u. weilburgischen Edicte; vgl. Wiederholt, Collect. jur. Nass. et Solms. cum jure comm., Herb. 1725; Böttger, Analecten aus den nass. u. solmsschen Rechten, ebd. 1805; Rühle v. Lilienstern, Corp. const. Nassov., Dillenb. 1773—96, 4 Bde.; Weisthum der Gesetze in N., Hadam. 1802, 3 Bde.; v. d. Nahmer, Samml. der Entscheid. des nass. Oberappellationsgerichts, Frankf. 1824—25, 2 Bde; Flach, Entscheidung des Oberappellationsgerichts über wichtigere Fragen des Civilrechts, Gießen 1842. [12] **Einkünfte**: 1,810,000 rhein. Fl. (gegen 1,034,300 Thlr.) jährlich; **Ausgaben**: fast eben so viel; **Schulden**: Kammerschulden: gegen 7 Mill. rhein. Fl. (4 Mill. Thlr.), Staatsschulden: 5 Mill. rhein. Fl. (über 2,857,000 Thlr.). [13] **Militär**: als Bundescontingent stellt N. eine Infanteriebrigade von 3721 M., 1 Batterie von 8 Geschützen mit 288 M. u. 30 Pionniere, zusammen also 4039 M.; als erste Ersatzmannschaft u. Reservecontingent 1860 M. Infanterie, 144 M. Artillerie mit 4 Geschützen u. 15 Pionniere, zusammen also Reserve 2019 M., u. mit dieser Reserve 6058 M. [14] Um diese Mannschaften aufzubringen, hat N. **a)** 2 Regimenter Infanterie, jedes aus 2 Linien- u. 1 leichten Bat. à 4 Comp. bestehend, im Frieden zählt 1 Regiment mit dem Stabe 1529, im Kriege 1845 M.; **b)** 2 Comp. Artillerie mit dem Stabe im Frieden 244, im Kriege 303 M. stark, außerdem wird noch im Kriege ein Depot von 42 M. gebildet; **c)** Pionniere, 1 Detachement von 1 Offizier u. 29 M.; **d)** eine Garnisoncompagnie auf der kleinen Festung Marxburg zur Bewachung der dasigen Gefangenen bestimmt; **e)** 1 Reservebataillon von 8 Comp., jede Comp. unter 1 Offizier, das Ganze unter 1 Stabsoffizier, im Dienst ist nur ein besoldeter Cadre; das Bat. enthält die Leute, die wegen geringer Gebrechen für die Linie nicht taugen, od. wegen häusl. Verhältnissen nicht eintreten, von 18—25 Jahren; sie kleiden sich selbst u. verrichten den Polizeidienst; **f)** Bagagetrain, der jedoch erst beim Ausbruch eines Kriegs gebildet wird; er soll 222 M. stark sein. [15] Das Ganze steht unter dem Generalcommando mit dem Generalstabe, bestehend aus 1 Generalcommandanten, 1 Generalmajor als Chef der Infanteriebrigade, 1 Chef des Generalstabs, den Flügeladjutanten des Herzogs, 2 Ingenieur- u. 1 Artillerieoffizier, Generalauditeur, Kriegscommissär, Oberstabsarzt ꝛc.; beigeordnet sind dem Generalcommando ein Detachement Gensdarmerie, die im Kriege vermehrt werden. [16] Bewaffnung: Percussionsgewehre, mit Bajonnet, Säbel, die Offiziere Degen, die Pionniere u. die Reserve Carabiner mit Bajonnet, erstre auch Faschinenmesser. Die Artillerie besetzt, mobil gemacht, 1 Batterie von 6 Sechspfündern u. 2 7pfündigen Haubitzen, im Fall aber die Reserve mit mobil gemacht wird, 1½ Batterien, die eine von 8 Sechspfündern, die halbe von 4 7pfündigen Haubitzen. Sämmtl. Geschütze sind auf engl. Weise mit Blocklafeten u. so gebaut, daß sämmtl. Bedienungsmannschaft auf der Protze, der Laffetenachse u. den Munitionswagen fahren kann. Bespannung auch nach engl. Art. [17] **Uniformirung**: bei der Infanterie Rock grün, Aufschläge schwarz, Rockschöße u. Vorstoß scharlachroth, die Unteroffiziere u. Soldaten haben scharlachrothe Winghs, Beinkleider der Leute grün, der Offiziere grau, im Sommer sämmtlich weiß leinen, Czakos mit messingnem Schild u. Schuppenbändern, so wie mit rothen Fangschnüren, grüne Dienstjacken, graue Mäntel, Lederzeug gelb; Artillerie eben so, nur mit carmoisinrothen Rockschößen, Winghs u. Vorstoße, grauen Bein-

Beinkleidern; Pionniere wie die Artillerie, nur mit 2 gekreuzten Hacken auf dem Czako, u. grünen Beinkleidern; Garnisoncompagnie eben so, nur mit weißen Knöpfen u. schwarzem Lederzeug; Reserve wie diese, nur mit grüner Aermelweste u. Kragen, mit hellblauer Litze u. Corsenhüten; Train graue Röcke, hellblau aufgeschlagen, auch Vorstoß u. Rockschöße hellblau, eine Reihe weißer Knöpfe, gelbes Lederzeug. [21] Gradauszeichnung: die Corporale haben gelbwollne, die Unteroffiziere goldne Tressen, die Offiziere metallne Schuppenepauletts, die Stabsoffiziere mit dünnen, die Generale mit dicken Candillen, die Lieutenants, Majors u. Generalmajors ohne, die Oberlieutenants, Oberstlieutenants u. Generallieutenants mit Einem, die Hauptleute, Obersten u. der commandirende General mit 2 Sternen. Alle Offiziere haben goldne Portepees, goldne Fangschnüre u. orangeseidne Schärpen, tragen auch Oberröcke, Dienstmützen, u. außer Dienst Hüte mit Agraffen u. Federstützen. Generalität u. Generalstab haben die Uniform der Infanterie, erstre mit reicher Stickerei auf Kragen u. Aufschlägen, letztre mit goldnen Litzen. Gensdarmerie grüne Collets, roth aufgeschlagen, gelbes Lederzeug. Die Flügeladjutanten des Herzogs haben weiße Kragen mit goldner Stickerei, grüne Aufschläge, sie u. die Adjutanten der Generale goldne Achselschnüre u. weiße Federstutzen. [22] Das ganze Militär kostet jährlich 452,500 Fl. Ein Pensionsfond existirt, die Pensionen werden nach dem Dienstalter gezahlt u. die Feldzüge werden hierbei doppelt gerechnet; auch eine Kasse für Wittwen u. Waisen besteht. [23] Jeder Nassauer ist vom 19.—24. Jahre militärpflichtig; die Ergänzung geschieht durch Freiwillige od. das Loos; Nummerntausch u. Stellvertretung ist erlaubt; Dienstzeit 6 Jahre, davon wird aber die Mannschaft der Infanterie nur 2 Jahr, der Artillerie 4 Jahr eingestellt, sonst aber außer den Herbstübungen beurlaubt. Die nicht eingetheilte Mannschaft dient in der Reserve (s. ob. [11]). Seit 1835 ist das preuß. Exercierreglement eingeführt. [24] N. besitzt außer der **Festung** Marxburg unweit der Lahnmündung u. dem Rhein (s. ob. [11] d), eine Militärbildungsanstalt zu Wiesbaden mit einer Lehrcompagnie u. 3 Klassen, die 3. für Artillerie; die aufzunehmenden Zöglinge müssen 15—22 Jahr alt sein, 200 rhein. Fl. jährlich zahlen, u. beim Ein- u. Austritt ein wissenschaftl. Examen machen; auch ein Zeughaus zu Wiesbaden besteht mit einer Verwaltung von 1 Oberzeugwart, 1 Zeugwart u. 6 Ouvriers. [25] **Feldzeichen:** schwarz. [26] **Landesfarbe:** dunkelblau u. orangegelb. [27] **Ehrenzeichen:** a) Medaille für Militärverdienst in Gold u. Silber; einerseits das Brustbild des Fürsten u. die Umschrift: Friedrich I., Herzog zu Nassau, andernseits in einem mit Fahnen geschmückten Lorbeerzweig: Der Tapferkeit; Band gelb mit blauem Rand: die Inhaber in Gold erhalten doppelten Sold, die in Silber die Hälfte ihres Solds; b) Waterloo-Medaille: in Silber, einerseits das Brustbild des Fürsten mit: Friedrich August, Herzog zu Nassau, andernseits ein vom Genius des Vaterlands gekrönt werdender antiker Krieger, Unterschrift: den 18. Juni 1815, Umschrift: den Nassauischen Streitern bei Waterloo; Band blau mit orangefarbigem Rand; c) Dienstehrenzeichen: für die Offiziere nach 25jähr. Dienstzeit ein goldnes Kreuz am blauen Bande, für die Unteroffiziere u. Soldaten ein silbernes Kreuz am blauen Bande für 22 Jahre Dienstzeit, am blauen Bande mit gelbem Streif für 16 Jahre, u. mit 2 gelben Streifen für 10jähr. Dienstzeit. Letztre erhalten für diese 3 Dienstzeiten auch $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{7}$ ihres Solds Zulage. [28] **Unterrichtsanstalten:** Landesuniversität, vertragsmäßig mit Hannover, ist Göttingen; 3 Pädagogien bestehn zu Wiesbaden, Dillenburg u. Hadamar; Gymnasium zu Weilburg, evangel.-theolog. Seminar zu Herborn; die Volksschulen sind gut geordnet u. zerfallen in Elementar-, Real- u. Töchterschulen. [29] In N. wird **gerechnet** nach Gulden à 60 Kreuzer à 4 Pfennige, früher im 24, jetzt im 24½ Guldenfuße, nach welchem letztern auch die neuen Münzen ausgeprägt sind; vgl. Münzconventionen c. Früher geprägte Münzen gibt es in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß; in Silber: Kronenthaler zu 2 Fl. 42 Kr. u. Species nach dem Conventionsfuß, Sechsbätzner zu 24, u. Dreibätzner zu 12 Kreuzer, 6, 3 u. 1 Kreuzerstücke; in Kupfer: ganze, ½ u. ¼ Kreuzer. **Maße** u. **Gewichte** sind verschieden u. ein allgemeines für das ganze Land noch nicht eingeführt; Flächenmaß, welches zugleich Steuer-Normalmaß ist: der Fuß, $\frac{1}{7}$ franz. Meter lang, hat 10 Zoll à 10 Linien; die Ruthe 10 Fuß; der Morgen 100 solche □Ruthen = ¼ Hectare. Beim Holzmaß, nach welchem Bau-, Werk- u. Brennholz aus den Waldungen abgegeben wird, ist der Fuß 300 Millimeter lang; die Klafter hat bei 4 F. Scheitlänge 4 F. Höhe u. 9 F. Weite, bei 6 F. Länge 4 F. Höhe u. 6 F. Weite, hält also 144 Kubikfuß; Gewicht: das allgem. Zollgewicht der deutschen Zollvereinsstaaten; Münzgewicht: früher die köln. Mark zu 233,₀₁₇, jetzt zu 233,₀₁₁ Grammen, s. Münzfuß u. v. Medicinalgewicht: das alte nürnberger. Besondere Maße u. Gewichte sind a) in Wiesbaden: der Fuß od. Werkschuh zu 12 Zoll = 287,₁ Millimeter od. 0,₀₁₀₄ preuß. Fuß; die Elle = 555,₆ Millimeter; das Malter hat 4 Viernsel od. 16 Kumpf à 4 Gescheid u. hält 109,₀₀ Liter = 1,₀₀₀ preuß. Schffl. Das Maß für flüssige Dinge ist zweierlei: Altmaß für Bier, Milch ꝛc., u. Jungmaß

für

Digitized by Google

für Wein, Obstwein, Branntwein, Essig ꝛc.; die Ohm hat 80 Maß à 4 Schoppen, die größre heißt 1 Ohm Trüb-Aiche, die kleinre 1 Ohm Lauter-Aiche, jene hält 140,₀₀₀ diese 135,₀₀₀ Liter; Handelsgewicht: s. u. Centner: Wiesbaden; **b)** in Braubach: das Malter hat 8 Simmer à 4 Sechter à 4 Münkel u. hält für Korn 216,₀₀₀, für Hafer 266,₄ Liter; **c)** in Idstein: das Achtel hat 8 Simmer à 8 Gescheid u. hält 132,₀₀₀ Liter; **d)** in Limburg an der Lahn: das Malter hat 12 Simmer à 8 Gescheid u. hält 198,₀₀₀ Liter. ‖ Das **Wappen** hat 17 Felder; das Herzschild ist der nassauische goldne Löwe in Blau mit schräg links liegenden Schindeln; in der obern Reihe hat das eine äußre Schild den schwarzen Löwen in Gold (wegen Mahlberg), das 2. 2 über einander gehende Leoparden in Roth (wegen Diez), das 3. 2 dergl. roth, in Gold (wegen Wallen), das 4. einen rothen aufgerichteten, blaugekrönten Leoparden in Gold (Katzenellenbogen); in der 2. Reihe das eine 3 silberne Hämmer in Blau; das andre ein rothes Kreuz in Silber (Trier), das 3. einen goldnen Löwen mit rother Krone in Schwarz (Pfalzgraf am Rhein), das 4. einen schwarzen Löwen in Gold (Königstein); in der 3. Reihe das eine ein goldnes Andreaskreuz in Grün (Mehrenberg), das andre einen aufgerichteten goldnen Löwen mit Doppelschweif in Roth (Sayn), im 3. ein schwarzes Kreuz in Silber (Köln), im 4. eine weiß u. roth geschachte Querbinde u. goldne Schindeln in Blau (Limburg); in der 4. Reihe zuerst 3 rothe Sporen in Gold (Idstein), dann 2 schwarze Pfähle in Silber, dann eine silberne Burg in Roth, endlich einen silbernen Gürtel mit 3 schwarzen Eberköpfen in Schwarz (sämmtlich wegen Sayn). ‖ **Hauptstadt:** Wiesbaden. ‖ **Literatur:** Staats- u. Adreßbuch; Heunisch, Das Herzogth. N., Karlsr. 1823; Demian, Handb. d. Geogr. u. Statistik des Herzogth. N., Wiesb. 1823; Friedemann, Die Verf. u. Verwalt. des Herzogth. N., Weilb. 1833; C. D. Vogel, Beschreib. des Herzogth. N., Wiesb. 1843. **2)** Amt in diesem Herzogthume, 12,000 Ew.; **3)** Stadt darin, an der Lahn, Amtssitz; vom Freiherrn v. Stein, zum Andenken an die Befreiung Deutschlands, erbauter alterthüml. Thurm; Weinbau; 1200 Ew.; **4)** schöne Burgruine auf einem Berge, am andern Lahnufer; es führt dort eine Kettenbrücke (die Hauptbrücke 240 F., die beiden Vorbrücken jede 34 F. lang) über die Lahn; Stammhaus des Hauses N., angeblich 1181 erbaut; am Fuße des Bergs liegt die Burg Stein. *(Wr., Pr. u. Bs. j.)*

Nassau (Gesch.). I. **Von ältester Zeit bis zu Erwerbung des Schlosses Nassau u. der Annahme des Titels Grafen von Nassau bis 1160.** [1] In den Ländern zwischen Rhein, Main u. Lahn wohnten zur **Römerzeit** erst die **Mattiaken**, darauf die **Alemannen**, nach deren Ueberwältigung durch [2] Chlodwig 496 u. seit der Theilung von Verdun 843 bei Zülpich diese Gebiete zum **fränkischen** u. zum **deutschen Reiche** gehörten. [3] Sie wurden in Gaue getheilt u. durch **Grafen** regiert, die im Namen des Kaisers die Rechtspflege u. Polizei verwalteten. Neben den Grafen waren auch in diesen Gauen noch große freie Gutsbesitzer, die sich durch Erwerbung kaiserl. Lehen, als diese erblich wurden, nach u. nach vergrößerten u. durch allmähl. Gewinnung der Landeshoheit über ihre Erbgüter sich zu Dynasten emporschwangen. [4] Solche Dynasten waren auch die **Grafen von Laurenburg**, benannt nach Schloß Laurenburg, in der nachmal. Grafschaft Holzappel, an der Lahn, begütert am Rhein, Main, der Sieg u. der Lahn; als **Stammvater** wird **Otto**, Bruder des salischen Königs Konrad I. im 10. Jahrh. genannt. [5] **Walram** I., Graf v. Laurenburg (st. 1020), wurde durch seine Söhne Stifter von 2 Linien, der ältere **Walram** II. pflanzte die Hauptlinie Laurenburg fort, die sich seit 1160 nach dem um 1101 erbauten Schlosse Nassau **N.-Laurenburg** nannte, der jüngere **Otto** soll sich mit der Erbtochter des Präfecten von Geldern vermählt haben u. 1. Graf von Geldern u. so Gründer der Linie **Geldern** geworden sein. [6] Einige bezweifeln diese Genealogie u. setzen andre Namen (Ruprecht I. u. Arnolds) an die Stelle der genannten od. schalten sie ein. **II. Von den ersten Grafen v. Nassau bis zur Haupttheilung in 2 Linien 1160—1255.** [7] **Walram** III., der sich unter Kaiser Konrad IV. im Kriege auszeichnete u. nebst Ruprecht III. mit Kaiser Friedrich I. nach Palästina zog, besaß nach Aussterben seiner Vettern 1195 sämmtl. nassauische Gebiete. Seine Länder erhielten 1185 nach Aussterben der Grafen von Arnstein durch die Reichsvogteien über Arnstein, Ober- u. Niederlahnstein, Koblenz u. Pfaffendorf beträchtlichen Zuwachs. Er so wie seine Söhne trugen dagegen das Schloß N. von den Erzbischöfen von Trier nur zur Lehn. Er hielt bereits einen eignen Hofstaat mit Marschall u. Truchses, u. gehörte daher schon zu den wichtigern Dynasten des Reichs; st. 1198. [8] Seine Söhne, Heinrich I. u. Ruprecht V. regierten gemeinschaftlich bis zu des Letztern Uebertritt in den deutschen Orden um 1230, wo **Heinrich** I. der Reiche wieder bis zu seinem Tode 1250 die nassauischen Lande vereinigte. Er baute die Burgen Dillenburg u. Ginsberg, trat dem Erzbischof von Köln 1224 die Hälfte von Siegen ab, nahm dagegen in einer Fehde den Erzbischof von Trier gefangen u. begleitete Kaiser Friedrich II. nach Palästina. [9] Seine Söhne **Walram** IV. u. **Otto**, die bis 1255 gemeinschaftlich regierten, waren Stifter der

2 Hauptlinien, wovon die Walramische gegenwärtig das Herzogthum N. besitzt, die Ottonische aber in der königl. niederländ. Dynastie fortblüht. Sie theilten ihre Besitzungen so, daß die Lahn Grenze ward; doch N. mit dazu gehörigen Orten, die Grafschaft Einrich, das Einlösungsrecht der Pfandschaften u. das Schloß Laurenburg blieben gemeinschaftlich. Walram erhielt, was auf dem linken, Otto, was auf dem rechten Lahnufer lag. III. **Von der Theilung in 2 Linien bis auf die neuere Zeit. A) Walramische Hauptlinie. Aa) Von der Theilung bis zur Vereinigung der Walramischen Länder 1255—1603.** [11] Adolf, Walrams IV. Sohn u. Nachfolger, wurde 1292 durch die Bemühungen seines Oheims Gerhard v. Eppstein, Erzbischofs von Mainz, **römischer König**, er entzweite sich aber wieder mit ihm u. fiel in der Schlacht bei Göllheim gegen seinen Gegner Albrecht von Oestreich 1298. Ueber ihn s. Deutschland (Gesch.) ∞. Seine Absicht, die Königswürde zur Vergrößerung seiner Hausmacht zu benutzen, mißlang. Vortheilhafter für diese war es, daß seine Söhne u. Nachkommen hohe geistl. Würden bekleideten, so sein Sohn Dietrich Erzbischof von Trier, sein Enkel Gerlach Erzbischof von Mainz war u. daß seine Tochter Mathilde Gemahlin des Kurfürsten Rudolf v. d. Pfalz war. Diese wandten ihrem Stamme beträchtliche geistl. Lehen zu. Auch trug es zum Wachsthum der Besitzungen dieser Dynastie bei, daß mehrere Mitglieder derselben den Kaisern als Feldherren od. Hofrichter dienten, u. dafür mit Gütern belehnt wurden. [12] Adolfs Sohn, Gerlach I., bis 1361, hinterließ außer den, Geistlicher gewordnen 3. Gerlach, Erzbischof von Mainz, 2 Söhne, Adolf II. u. Johann I., welche die walram. Hauptlinie 1355 in 2 Branchen spalteten. **a) Aeltere Linie: N.-Idstein-Wiesbaden.** [13] Adolf II. hinterließ 1370 3 Söhne, wovon Adolf u. Johann den geistlichen Stand wählten u. Beide Kurfürsten von Mainz wurden. Walram st. 1393. Ihm folgte sein Sohn Adolf III. bis 1426, u. diesem wieder dessen Sohn Johann, ein tapfrer Kriegsmann u. Feldherr, bis 1480. [14] Johanns Sohn, Adolf IV., der Präsident des Reichshofraths, auch einige Jahre Statthalter in Geldern u. Zütphen wurde, st. 1511. Sein Sohn u. Nachfolger [15] Philipp führte die **Lutherische Lehre** in seinen Landen ein u. st. 1558. [16] Adolf V., des Vorigen 2. Sohn, starb ohne Söhne zu hinterlassen 1556, u. ihm folgte der jüngere Balthasar, früher deutscher Ordensritter u. st. 1568. Dessen einziger Sohn, [17] Johann Ludwig I., st. 1596, u. mit dessen minderjähr. Sohn, Johann Ludwig II., erlosch 1605 diese Linie u. ihre Besitzungen fielen an die Linie Weilburg. **b) Jüngere Linie: N.-Weilburg.** [18] Johann I. erwarb mit seiner 1. Gemahlin die Herrschaften Mehrenberg u. Gleiberg, mit seiner 2., Johanna, der Tochter Johanns von Saarbrück, die Grafschaft Saarbrücken. Wegen dieses beträchtlichen Länderzuwachses wurde er 1366 von Kaiser Karl IV. in den **Fürstenstand** erhoben; seine Nachkommen machten aber keinen Gebrauch von dieser Würde. Er starb 1371. [19] Sein Sohn Philipp I. erwarb Kirchheim-Bolanden, Reichelsheim u. Stauf. Als er 1429 st. stifteten seine beiden Söhne, Johann II. u. Philipp II., durch Ländertheilung die Aeste Saarbrück u. Weilburg. [20] **aa) Ast N.-Saarbrücken.** Johann II. st. 1472. [21] Sein Sohn Johann Ludwig erwarb durch Heirath mit der Pfalzgräfin Isabelle die Herrschaft Lahr u. einen Theil der Grafschaft Saarwenden, über die sein Haus mit den Herzögen von Lothringen in einen langwierigen Streit gerieth; st. 1545. Mit Johann III. erlosch 1574 der Ast von Saarbrück, dessen Länder an Weilburg fielen. Er hatte noch 2 Brüder gehabt, die noch vor ihm ohne Söhne starben. [22] **bb) Ast N.-Weilburg.** Philipp II. regierte bis 1492. Ihm folgte sein Enkel Ludwig I. bis 1523; Ludwigs Sohn, Philipp III., bis 1559, führte die lutherische Lehre ein, hatte 2 Söhne, Albrecht u. Philipp IV., die sich in die Lande ihres Vaters theilten. Nachdem sie 1574 die Lande von Saarbrück geerbt hatten, regierte **aaa)** Albrecht in **Weilburg, bbb)** Philipp IV. in **Saarbrücken.** [23] Albrecht st. 1593 u. sein Sohn **Ludwig** II. folgte ihm. Dieser erbte, da Philipp IV. 1602 ohne männl. Nachkommen starb, dessen Länder, u. 1605 durch das Aussterben der Linie Idstein-Wiesbaden mit Johann Ludwig II. (s. ob. 17), u. vereinigte sonach alle Besitzungen der walramischen Linie. Er st. 1627. **Bb) Von der Wiedertheilung der nassauischen Länder walramischer Linie 1629 bis zur Wiedervereinigung unter Wilhelm 1816.** [24] Ludwigs II. 3 Söhne theilten u. wurden so Stifter der 3 jüngern Aeste der walramischen Hauptlinie. [25] **a)** Die **Linie von N.-Idstein.** Johann, der 2. Sohn, stiftete sie u. st. 1677; mit seinem Sohne Georg August Samuel, der den **fürstlichen Titel** annahm u. das alte Schloß zu Wiesbaden als Wittwensitz für seine Gemahlin baute, erlosch 1721 diese Linie; [26] **b) Linie N.-Saarbrücken.** Wilhelm Ludwig, der ältere Sohn von Ludwig II. stiftete sie; er hinterließ bei seinem Tode 1640 3 Söhne, die wieder theilten; [27] **aa) Ast von N.-Otweiler,** durch Johann Ludwig gestiftet; er st. 1690, sein Sohn Friedrich Ludwig erbte nach dem Tode Georg August Samuels (s. oben 24) 1721 Idstein, u. nach dem Tode seines Bruders Gustav Adolf (s. unten 27) 1723 Saarbrück. Mit seinem Tode 1728 erlosch

Digitized by Google

erlosch auch der Ast Otweiler, die Länder fielen an Usingen. [27] **bb) Der Ast N.-Saarbrücken,** gestiftet von Gustav Adolf, dem 2. Sohn von Wilhelm Ludwig; er st. 1677; sein Sohn u. Nachfolger Ludwig Krato st. 1713 u. dessen Bruder Karl Ludwig 1723, wo sein Besitzthum an N.-Otweiler fiel. [28] **cc) Ast von N.-Usingen,** gestiftet von Vollrad (Walrad), 3. Sohn von Wilhelm Ludwig; er war Feldmarschall in östreich. u. holländ. Diensten u. ließ 1688 die **fürstl. Würde** seines Hauses vom Kaiser Leopold I. erneuern. Sein Sohn Wilhelm Heinrich, der ihm 1702 in der Regierung folgte u. 1718 starb, hinterließ 2 Söhne, Karl u. Wilhelm Heinrich. [29] Als 1728 durch das Erlöschen der otweilerschen Linie alle Besitzungen der using. Linie wieder vereinigt waren, überließ Karl seinem jüngern Bruder Wilhelm Saarbrück u. Otweiler, wodurch wieder, außer dem Hauptzweig **aaa) N.-Usingen:** [30] **bbb)** der **Collateralzweig N.-Saarbrück** entstand, in welchem Wilhelm Heinrich bis 1768, dessen Sohn Ludwig, dessen Land 1794 durch die Franzosen besetzt wurde, u. dessen Sohn Ludwig Karl, bis 1797 regierte, wo er wieder ausstarb. [31] Mit des Letztern Tode erlosch die Linie, und ihre Länder fielen dem usingischen Hauptast wieder zu, der sich nun **a)** die **Linie von N.-Saarbrücken-Usingen** od., da Saarbrücken damals franz. ward, **N.-Usingen,** nannte. [32] In dieser regierte Karl (s. ob. 29) Anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter Charlotte Amalie von N.-Dillenburg, dann allein; er schloß bereits 1738 mit seinem Neffen Wilhelm Heinrich von Saarbrück, u. mit seinem Stammvetter Karl August von N.-Weilburg, einen **Primogeniturvertrag,** dem gemäß in allen walramischen Besitzungen in jeder Linie nur der Aelteste folgen u. die einzelnen Linien einander nach dem Aussterben beerben sollten; an diesen Vertrag schloß sich 1783 die ottonische Linie an. Durch denselben wurden von nun an alle Theilungen unmöglich. Karl st. 1775; ihm folgte dessen ältester Sohn Karl Wilhelm, der 1803 st. u. dessen Bruder **Friedrich August.** [33] Letztre verloren in dem Frieden von Luneville 1802 alle ihre Besitzungen auf dem linken Rheinufer, u. auf dem rechten Ufer Lahr, die zusammen 20 QM. mit 60,200 Einw. enthielten. Sie wurden dafür in dem Reichsdeputations-Hauptschlusse 1803, indem sie sich die Gunst der franz. Bevollmächtigten durch Geld erwarben, mit den mainzischen Aemtern Königstein, Höchst, Kronenburg, Rüdesheim, Oberlahnstein, Eltwil, Haarheim u. Kassel, mit den Besitzungen des mainz. Domcapitels auf der rechten Mainseite, mit dem pfälz. Amt Kaub, einem kleinen Theil des Kurfürstenthums Köln, den hess. Aemtern Katzenellenbogen, Braubach, Ems, Epstein, Kleberg, mit dem trierschen Capitel u. Abteien, mit Limburg, Romersdorf, Bleidenstadt, Sayn, der Grafschaft Sayn-Altenkirchen u. mit mehrern Dörfer, zusammen mit 36 QM. u. 92,000 Ew. entschädigt u. erhielten, wie auch N.-Weilburg, festen Sitz auf dem Reichstage. [34] 1806 trat Friedrich August zu dem **Rheinbund** u. nahm den Titel eines **souveränen Herzogs,** den jedoch nur der Senior der walram. Linie, also für jetzt N.-Usingen, führen sollte, während N.-Weilburg nur den Titel eines Fürsten führte, an. Der ganze Complex der nassauischen walram. Besitzungen wurde zugleich für ein einziges untheilbares Herzogthum erklärt u. dasselbe noch um 31 QM. u. 84,000 Ew., also um ein Drittheil vergrößert. Durch ein Decret vom 1. Januar 1808 ward in diesem vereinigten Staat die Leibeigenschaft aufgehoben u. in ihren letzten Spuren 1812 beseitigt, durch ein andres vom 29. Oct. die Conscription, am 10. Febr. 1809 Gleichheit der Abgaben u. ein neues directes Steuersystem eingeführt. Die nassau-usinger u. weilburger Truppen fochten 1807 gegen Preußen, dann seit 1809 in Spanien, 1812 in Rußland. [35] Mit den andern deutschen Staaten trat auch N. nach der Schlacht von Leipzig auf die Seite der Alliirten u. auf dem wiener Congreß wurde der walramischen Linie ihr Erbrecht auf Luxemburg im Fall des Aussterbens der ottonischen Linie bestätigt. Die nassauischen Truppen fochten nun für die Alliirten; 1815 focht die nassauische Brigade tapfer bei Waterloo u. vertheidigten eine Meierei am äußersten linken engl. Flügel. Durch den Tauschvertrag des 31. Oct. 1815 trat N. an Preußen Ehrenbreitenstein u. einige andre Gebiete ab; erhielt aber dafür Diez, Hadamar, Dillenburg ohne Burbach u. einen Theil von Siegen ohne die Stadt. [36] Mit dem Aussterben der Linie Usingen mit Friedrich August im März 1816 fielen die Länder derselben an Weilburg. Von der Zeit an hat das vereinigte Herzogthum N. nur Einen Regenten; [37] **b) Ast** u. später **c) Linie N.-Weilburg.** Ernst Kasimir, der 3. Sohn Ludwigs II., war 1629 der Stifter derselben (s. ob. 24), er st. 1655 u. ihm folgte sein Sohn Friedrich, diesem 1675 Johann Ernst, den 1719 dessen Sohn Karl August beerbte. Dieser nahm 1737 den **fürstl. Titel** an u. st. 1753. Nach ihm regierte Karl Christian bis 1788, u. darauf **Friedrich Wilhelm,** der im Frieden zu Luneville auf dem linken Rheinufer ⅓ der Grafschaft Saarwenden u. die Herrschaften Stauf u. Kirchheim-Bolanden, zusammen 8 QM. mit 18,000 Ew., verlor. Er wurde dafür mit einem Theil des Kurfürstenthums Trier, Ehrenbreitenstein, Montabauer, Limburg, Hersbach, Hammerstein, dem größten

Theile

Theile der Grafschaft Nieder-Isenburg u. den Abteien Arnstein, Schonau u. Marienstadt; überhaupt mit 16 QM. u. 37,000 Ew. entschädigt. N-Weilburg würde noch ein Drittheil mehr erhalten haben, hätte es nicht einige Male hunderttausend Gulden an dem Douceur für die franz. Bevollmächtigten abgebrochen. " 1806 trat auch Friedrich Wilhelm dem **Rheinbunde** bei. Ueber den Verein N-s mit N-Usingen zu Einem Herzogthum s. ob. ". Friedrich Wilhelm starb am 9. Jan. 1816, u. ihm folgte sein Sohn **Wilhelm**, der auch am 27. März 1816 die usingische Linie beerbte u. so alle Länder der walramischen Hauptlinie vereinigte.

Cc) Von der Vereinigung aller nassauisch-walram. Besitzungen von 1816 bis jetzt. " Der Herzog **Wilhelm** von N. beherrschte nun ganz N. Schon früher, als das Land noch getheilt war, war am 2. Sept. 1814 N. eine neue **landständische Verfassung** im constitutionellen Sinne verliehen worden, bei der das Grundeigenthum als Basis der Vertretung angesehen wurde, eine der frühsten landständ. Verfassungen, die einem deutschen Lande gegeben wurden. Diese Constitution war eine octroirte, durch Gnade gegebne, keineswegs aber eine durch Vertrag geschlossene. Herzog Wilhelm organisirte kurz nach Beginnen der Regierung die ganze Landesverwaltung anders, trat 1817 der heil. Alliance bei, setzte 1818 die neue Verfassung ins Leben u. der **1. Landtag** trat zusammen. Gleich damals kam der Herzog mit seinen Ständen über die Staatsdomänen in Conflikt; die Regierung hatte nämlich bereits 1817 die Ansicht aufgestellt, daß das ganze Domanialvermögen Eigenthum des herzoglichen Hauses sei, das hiervon seine Ausgaben bestreite u. keine eigene Civilliste beanspruche. Die Stände sollten in die Verwaltung dieses Domänialvermögens auf keine Weise Einsicht u. darüber Beaufsichtigung haben, dagegen übernahm der Herzog alle auf den Domänen lastenden Hypothekarschulden, deren Zinsen etwa 200,000 Fl. jährl. betrugen. Die jährl. Einnahmen des Domanialvermögens betrugen etwa 1,420,000 Fl. Nach Abzug der Zinsen, Steuern, Baukosten u. der sehr ansehnl. Beiträge zu Kirchen u. Schulen ꝛc. blieb angeblich noch ein reines Einkommen von 500,000 rhein. Fl. übrig. Im Gegensatz zu diesem Domanialertrag sollten nun die eigentl. Staatsausgaben, damals etwa 1,780,000 rhein. Fl., durch Steuern, unter Beaufsichtigung der Stände, aufgebracht werden. Es sollte, um Beides zu bewerkstelligen, eine eigne Domänenkasse u. eine Landessteuerkasse gebildet werden, u. in jene das fließen, was aus den Domänen, in diese, was aus den Steuern stamme. Man konnte aber die Theilung nicht so bewerkstelligen, daß die Landeskasse genau eben so viel Einnahmen aus der Kammerkasse, wie die Domänenkasse früher hieß, zugewiesen erhielt, als sie ihr an Ausgaben abnahm, sondern die Gleichstellung zwischen Einnahmen u. Ausgaben mußte nachträglich bewirkt werden, u. es wurde das, was die Landeskasse der Domänenkasse jährl. zu vergüten hatte, von der Regierung auf 140,000 Fl. geschätzt. Gegen diese ganze Einrichtung regte sich nun gleich in der 1. Sitzung des 1. Landtags ein Widerspruch auf der Herrenbank, doch wurde derselbe zurückgenommen u. es blieb damals, so wie in den nächsten Zusammentritten des Landtags bei den Erklärungen der Regierung u. den von ihr getroffnen Einrichtungen, u. die geforderten 140,000 Fl. wurden gezahlt. " Auf dem Landtag 1830 kam die Sache wieder zur Sprache, u. die Deputirtenkammer griff überhaupt die Rechte des Herzogs auf die Domänen an, indem sie sich auf Steueredicte vom 10. u. 14. Febr. 1809 bezog, worin gesagt wurde, daß nur diejenigen Staatsbedürfnisse, welche aus den übrigen Staatseinkünften, namentlich aus den Domänen (Staatsgütern), Regalien u. indirecten Auflagen nicht gedeckt werden könnten, durch Besteuerung des reinen Einkommens aufgebracht werden sollten. Die Regierung hielt aber diese Bestimmung durch die, seitdem ganz veränderten Staatsverhältnisse für aufgehoben (vgl. Der Domänenstreit des Herzogth. N., Frankf. 1831). Die Deputirtenkammer wollte aber, daß die beiden getrennten Kassen in Eine verwandelt, unter ihre Aufsicht gestellt u. daß der Herzog dann aus ihr eine Civilliste erhalte; sie verweigerte daher die in Anspruch genommene Entschädigungssumme (s. ob. ") mit 17 Stimmen gegen 4, sprach von Steuerverweigerung überhaupt u. der Landtag wurde deshalb am 2. Mai 1831 auf unbestimmte Zeit vertagt. Beim wieder eröffneten Landtag (Oct. 1831) nun versuchte die Regierung, da verfassungsmäßig bei Differenzen der Kammern die Gesammtstimmen beider zusammengezählt wurden, wo dann die Stimmenmehrheit entschied, die Stimmenmehrheit dadurch zu erhalten, daß sie anordnete, daß auch die 2 Söhne des Königs der Niederlande, als Glieder des nassauischen Hauses Sitz u. Stimme u. zwar durch Bevollmächtigte auf der Herrenbank haben sollten, u. auch noch 3 Deputirte zur Herrenbank ernannte, deren Stimmen dadurch von 12 auf 17 wuchsen u. so den gewählten 18 Deputirten der andern Kammer fast gleichkam. Die Deputirtenkammer protestirte aber hiergegen, wollte den Minister v. Marschall in den Anklagestand versetzen, was jedoch durch das Nichtbeitreten der Herrenbank vereitelt wurde, u. erklärte endlich in einer Adresse an den Herzog, ihre Functionen nicht fortsetzen zu können, so lange die Herrenbank in verfassungswidriger Zahl besetzt sei, die Regierung erklärte

Digitized by Google

klärte aber die Steuern durch 18 Stimmen der Herrenbank u. 4 der Deputirten (Geistlichkeit u. Schulen) für bewilligt u. löste die Versammlung im Oct. auf. [10] Im März 1832 wurde, da der 7jähr. Zeitraum der Wahlen zum bisherigen Landtag ablief, ein 2. **Landtag** gewählt, die Wahlen trafen aber fast durchaus die vor. Deputirten, u. von diesen erklärten 15 ihre Wirksamkeit wiederum für suspendirt, so lange die Herrenbank so besetzt sei wie jetzt, gaben hierüber eine Erklärung an die Regierung u. reisten ab. Die Regierung ließ jedoch die Sitzungen der Deputirtenkammer durch die 4 geistl. u. Schuldeputirten u. 2 für sie stimmende gewählte Deputirten fortsetzen, die Steuern bewilligen, die 15 protestirenden Deputirten aber ausschließen, sie für unfähig erklären, ferner gewählt zu werden, u. zur Untersuchung ziehn, auch den, freilich bereits vor seiner Erwählung zum neuen Landtag, wegen eines Artikels in der hanauer Zeitung in Criminaluntersuchung begriffnen vormaligen Präsidenten der 2. Kammer Herber, zu 3jähr. Festungsstrafe verurtheilen, im März 1833 neu wählen u. am 16. März den **Landtag** von 1833 eröffnen. Die Steuern wurden nun bewilligt u. der Landtag im April geschlossen. In Folge dieses Ereignisses zeigten sich aber in dem schon durch die Zeitereignisse u. die Verhandlungen sehr aufgeregten nassauischen Landen, wo man allgemein an den obigen Streitpunkte den lebhaftesten Antheil nahm u. großentheils der Meinung war, der Herzog müsse die Forderung der Stände bewilligen, Unruhen, bes. in Wiesbaden. Zusammenrottungen vor dem Hause eines der dagebliebnen Deputirten fanden in der Nacht vom 10.—11. Mai 1833 Statt, jedoch gelang der bewaffneten Macht, den Volkshaufen zu zerstreuen. Die meisten Wahlen waren nun im Sinne der Regierung erfolgt, der Widerstand der Opposition gebrochen u. die Landstände schritten ruhig vorwärts. [11] 1834 st. der dirigirende Minister von Marschall u. der Graf von Walderdorf trat an dessen Stelle. 1836 am 11. Jan. trat N. dem allgemeinen deutschen Zollverein bei, dessen Abschluß die Stände von 1834 nach langen Verhandlungen dem Herzog überlassen hatten. [12] Die Verhältnisse des Herzogs mit den Landständen hatten sich indessen fortdauernd gebessert. Mehrere offne Erklärungen an Stände u. Volk, daß der Herzog es redlich meine u. auch aus seinem Privatvermögen, was er könne, für das Land thun wolle, hatte Anklang gefunden, noch einen günstigern Eindruck machte es aber, daß der Herzog aus eigner Bewegung darauf antrug, die Kassen- u. Entschädigungsfrage nochmals untersuchen zu lassen; ergebe sich nun, daß die Domänenkasse weniger zu empfangen habe, als jährl. 140,000 Fl., so solle sie das bisher Bezogne zurückzahlen, dagegen wenn die Landeskasse mehr als 140,000 Fl. jährl. zu zahlen habe, so solle ihr eine Vergütigung dieser Summe nicht angemuthet werden. Nach langen Verhandlungen, bes. seit 1835, erklärte auch die Majorität der Kammer der Deputirten 1836 die Berechnung für richtig u. sich für einverstanden mit den Ansichten der Regierung, zugleich wurde der Wunsch ausgesprochen, die Summe von 140,000 Fl. jährl. Zuschuß zu capitalisiren. Dieses geschah durch Uebernahme von 2,400,000 Fl. 3procent. Domänenschulden auf das Land, so daß dieses statt 140,000 Fl. jährlich, nur 72,000 Fl. (die Zinsen jenes Capitals zu 3 Proc.) aufzubringen hat, u. auch diese Leistung erließ der Herzog dem Lande für 1836. Zur Tilgung dieser zur Capitalisirung übernommenen Domanialschulden wurden von der Landeskasse jährlich 54,000 Fl. bestimmt. Zugleich wurden die herzogl. Domänen für unveräußerlich erklärt, u. eine Landescreditkasse beantragt, die auch später zu Stande kam. 1838 wurde der Taunuseisenbahn, so weit sie von Kastel über Wiesbaden nach Frankfurt durch nassauisches Gebiet geht, nassauischer Seits die Concession ertheilt (dieselbe ward 1840 eröffnet) u. bald darauf Wiesbaden, wo ein neues Palais aufgeführt ward, zur Residenz (bisher war Biberich solche gewesen) erklärt. [13] 1839 erfolgten nach Ablauf der 7jähr. Vollmacht der Deputirten neue Wahlen derselben u. der Herzog Wilhelm eröffnete diesen 3. **Landtag** durch eine Thronrede am 20. März. Am 27. Juni ward zu Haag ein Vertrag wegen Abtretung der agnat. Ansprüche auf Luxemburg mit dem König der Niederlande geschlossen, vermöge dessen N. hiefür 750,000 Fl. erhielt. Am 20. Aug. st. der Herzog Wilhelm im Bade zu Kissingen an Folgen eines Schlaganfalls u. sein Sohn **Adolf** (geb. 1817) folgte ihm in der Regierung. Er eröffnete die Ständeversammlung am 24. Febr. im Geiste seines Vaters, wie er überhaupt im Sinne desselben zu regieren strebte. Am 1. März 1841 geschah der Versuch der hessen-darmstädtischen Regierung, durch, in einen Rheinarm geschüttete Steine die Rheinschifffahrt vom nassauischen Ufer, bes. von Biberich weg, nach dem Hessen-Darmstädtischen, bes. Mainz, zu leiten. Darmstadt mußte aber die Steine wieder wegschaffen lassen; vgl. Biberich. [14] 1842 im Juli nahm der dirigirende Minister Graf von Walderdorf seine Entlassung, u. interimistisch traten der Generaldomänendirector v. Bock für das Aeußere u. herzogl. Haus, der Ministerialrath v. Dungern aber fürs Innere an seine Stelle. Graf Walderdorf ward aber Vorsitzender der Herrenbank bei den Ständen; 1843 im Decbr. wurde v. Dungern definitiv zum dirigirenden Minister, v. Bock aber zum Präsidenten der Do-

mänenverwaltung ernannt. 1844 vermählte sich der Herzog mit der Großfürstin Maria, Tochter des Großfürsten Michael. Die fernere Geschichte N-s s. u. Zeitereignisse seit dem Beginn unsers Werks. "Literatur: J. Arnoldi, Gesch. der Oranien-N-schen Länder, Hadamar 1799—1816, 3 Bde.; J. G. Hagelgans, N-sche Geschlechtstafel, Frankf. (Leipzig) 1753, Fol.; J. M. Kremer, Genealog. Gesch. des N-schen Hauses, Wiesb. 1779, 2 Thle.; F. A. Demian, Handb. der Gesch. u. Statistik des Herzogth. N., ebd. 1823; C. D. Vogel, Histor. Topographie der Herzogth. N., Herborn 1836; Dessen Beschreibung des Herzogth. N., Wiesb. 1843. "B) Ottonische Hauptlinie. Otto, 2. Sohn Heinrichs des Reichen, dem in der Theilung die Besitzungen auf dem rechten Lahnufer zufielen, hinterließ 1289 einen Sohn, Heinrich I., dessen Söhne, Otto u. Heinrich II., 1341 die beiden Linien Dillenburg u. Beilstein stifteten. "a) In der Linie N.-Beilstein lebten Heinrich I. bis 1380, Heinrich II. bis 1410, Johann I. bis 1473, Heinrich III. bis 1477, Heinrich IV. bis 1499, Johann II. bis 1513, Johann III. bis 1561, mit dem sie erlosch u. ihr Besitz an die folgende fiel. "b) Die Linie N.-Dillenburg, gestiftet durch Otto, brachte durch Heirath Vianden, St. Veit u. einen Theil der Herrschaft Grimberg im Luxemburgischen an sich; Otto st. 1351, Johann st. 1416, Adolf (st. 1420) erheirathete Erbansprüche auf die Grafschaft Diez, wegen der sein Bruder u. Nachfolger Engelbrecht I. bis 1442 viele Streitigkeiten zu bestehen hatte, u. sich nur im Besitz der Hälfte davon behauptete. Dessen Gemahlin brachte ihm Breda zu, wodurch die niederländ. Besitzungen des Hauses Dillenburg beträchtlich vermehrt wurden. Ihn beerbten 1442 seine beiden Söhne, Johann u. Heinrich. Von des erstern Söhnen "nahm Engelbrecht II., der ältre, die niederländ. (s. Nassau [Biogr.] 2), Johann die deutschen Lande. Letztrer beerbte den Bruder 1504, brachte durch Heirath mit Anna v. Hessen den Rest der Grafsch. Diez an sein Haus u. st. 1516. " Sein ältster Sohn Heinrich, Karls V. Kämmerer, folgte in den niederländ. Herrschaften, u. erheirathete mit Claudia v. Chalons die Erbansprüche auf das Fürstenth. Oranien. Er st. 1538, u. da sein Sohn Renatus, seit 1530 auch Prinz v. Oranien genannt, 1544 in der Belagrung von St. Dizier blieb, so vereinigte sein 2. Sohn Wilhelm d. Reiche wieder alle dillenburgischen Lande; st. 1559. "aa) Dessen ältester Sohn, Wilhelm I., d. Große od. der Stille, Gründer der niederländ. Freiheit, errichtete den ältern Ast N.-Oranien, indem er von diesen Besitzthümern diesen Namen seiner Linie zulegte; er ward 1584 zu Delft durch Girard erschossen (s. Niederlande [Gsch.] uu). Sein ältester Sohn Philipp ward von den Spaniern gefangen u. eifriger Katholik; er st. 1619; an seiner Stelle wurden Nachfolger Wilhelms I. als Statthalter der Niederlande seine jüngern Söhne Moritz u., als dieser 1625 kinderlos starb, Heinrich Friedrich, u. nach dessen Tode 1647 dessen Sohn Wilhelm II., u. nach dessen Tode 1650 dessen Sohn Wilhelm III., der zugleich durch seine Gemahlin Maria, indem er seinen Schwiegervater Jakob II. vertrieb, 1688 König von England wurde; mit ihm erlosch, da er ohne Kinder starb, 1702 die ältere Linie Oranien. "Dagegen war bb) die neue Linie N.-Dillenburg bereits durch Wilhelms des Reichen 2. Sohn, Johann, 1559 gestiftet worden; er st. 1606. Johanns 4 Söhne stifteten 4 neue Zweige. "aaa) N.-Siegen. Stifter dieses Asts war Johann, ältester Sohn von Johann von N.-Dillenburg, Bruder Wilhelms d. Gr. Er st. 1623 u. sein Sohn Johann folgte, ward katholisch u. st. 1638. Er hatte einen jüngern Bruder, der, während er α) den ebengedachten Hauptzweige N.-Siegen (katholisch) fortführte, β) den Nebenzweig N.-Siegen (reformirt) gründete, der später in der 4. Generation ausstarb. Von diesem ist der Graf Johann Moritz von N.-Siegen, s. Nassau (Biogr.) 3). Johanns Sohn u. Nachfolger, Johann, ward 1652 Reichsfürst u. st. 1699. Er hinterließ 2 Söhne; der ältre, Wilhelm Hyacinth, st. 1743 ohne Kinder; der jüngre, Emanuel Ignaz, heirathete ein Fräulein Mailly, eine Französin, u. seine Ehe, die mit einem Sohne, Maximilian, gesegnet war, wurde in Deutschland nicht für ebenbürtig u. seine Söhne nicht für fürstlich u. successionsfähig erkannt, weshalb weder Maximilian, noch nach seinem Tode, 1748 sein Sohn Karl Nikolas Otto (s. Nassau [Biogr.] 4), der als Seemann in franz., span. u. russ. Diensten u. als Admiral gegen die Türken u. Schweden berühmt war, die Erbschaft seines Oheims erhielt, die vielmehr an N.-Dietz (Neu-Oranien) fiel. "bbb) Jüngste Linie N.-Dillenburg; Stifter derselben war Johannes Sohn u. Wilhelm d. Reichen Enkel (s. ob. aa), Georg, st. 1623; ihm folgte Ludwig Heinrich, st. 1662; Heinrich, dessen Enkel, st. 1701, u. diesem sein Sohn Wilhelm, st. 1724; diesem sein Bruder Christian, mit welchem 1739 dieser Ast erlosch. Ein Seitenzweig der dillenburger Linie außer α) dem ebengedachten Hauptzweige war β) N.-Schaumburg, gegründet durch Adolf, Sohn Ludwig Heinrichs; er hinterließ 1676 3 Töchter, deren eine Schaumburg durch Heirath an das Haus Anhalt brachte. "ccc) N.-Diez (Neu-Oranien), der jetzt allein noch fortbestehende Ast des Ottonischen Stammes, wurde von Ernst Kasimir, Sohn Johanns, 1606 gestiftet. Er war Statthalter in Friesland u. Gröningen u. st. 1632. Sein Sohn Heinrich Kasimir, der gleiche

gleiche Würden gekleidete, st. 1640. Sein Bruder u. Nachfolger **Wilhelm Friedrich** erschoß sich unvorsichtiger Weise 1664. **Heinrich Kasimir**, dessen Sohn, der ihm folgte, st. 1696, dessen Sohn **Johann Wilhelm Friso** erbte 1702 durch den Tod des Königs Wilhelm III. von England alle Besitzungen der Linie N.-Oranien, ausgenommen das Fürstenthum Oranien, das **Preußen** vermöge seiner Verwandtschaft in weiblicher Linie u. eines alten Testaments prätendirte, welches es auch von Frankreich wirklich erhielt, aber 1713 an Frankreich abtrat, s. Niederlande (Gesch.) ss. Die übrigen nassau-oranischen Besitzungen in Holland u. Deutschland vereinte N.-Diez mit den diezischen Landen, erhielt aber in Holland nicht alle Statthalterschaften Wilhelms III. Johann Wilhelm Friso ertrank 1711 bei einer Ueberfahrt, wo der Kahn umschlug, bei Mardyk. " Ihm folgte sein nachgeborner Sohn **Wilhelm IV. Karl Heinrich Friso**, der 1747 die **Erbstatthalterwürde** der vereinigten Niederlande erhielt u. alle Ottonische Lande wieder vereinigte; er st. 1751. " Sein Sohn **Wilhelm V.** (s. ob. ss), verlor 1795, durch die Franzosen aus Holland vertrieben, die Erbstatthalterwürde, dagegen sollte im Frieden zu Luneville das Fürstenthum **Fulda** u. andre Gebiete in Deutschland als Entschädigung hierfür gelten; auch diese verlor er aber durch Decret Napoleons vom 23. Oct. 1806, u. st. 1806; sein Sohn " **Wilhelm I.** (vor seiner Ernennung zum König Wilhelm VI.) wurde aber 1814, nachdem er zum **Könige der Niederlande** erhoben worden war, durch das Großherzogth. **Luxemburg** für diesen verlornen Besitz entschädigt. Die deutschen Besitzungen der Linie N.-Oranien fielen an Preußen, das einige Gebiete davon behielt, andre aber 1815 an das Herzogth. N. u. an Kurhessen durch Tauschverträge abtrat. " Wilhelm I. trat, nachdem er Belgien u. auch halb Luxemburg durch die Revolution von 1830 verloren hatte, 1840 die Regierung an seinen ältesten Sohn **Wilhelm II.** (VII.) ab, u. st. zu Berlin 1843. Noch existirte " **ddd)** ein 4. Zweig von der jüngern Linie N.-Dillenburg, **N.-Hadamar**, von **Johann Ludwig**, dem 4. Sohne **Johann Ludwigs** (s. ob. ss) gestiftet. Dieser Johann ward katholisch, stand in kaiserl. Diensten, ward 1650 **gefürstet** u. st. 1653. Sein Haus starb mit dessen Enkel 1711 aus u. die Besitzungen fielen an N.-Oranien. Vgl. Niederlande, Oranien u. die einzelnen Namen ꝛc. *(Rau., Hel. u. Pr.)*

Nassau (Orte u. Forts außer Europa), **1)** (Fort N.), s. u. Banda s; **2)** s. u. Sumatra ss; **3)** (Fort N.), s. u. Goldküste d); **4)** Township, s. u. New-York s; **5)** so v. w. Longisland; **6)** Hauptst. der Bahama-Insel Newprovidence, s. Bahamas s; **7)** Vorgebirg, s. u. Guayana s.

Nassau, berühmtes Grafen- u. Fürstengeschlecht; über dasselbe s. Nassau (Gesch.), Wilhelm, Moritz, Johann, Friedrich, Adolf, Ernst, Karl, Ludwig, Heinrich u. and. Vornamen. Außerdem sind noch zu bemerken: **1)** (**Engelbrecht II.**, Graf v. N.), Sohn von Johann u. Enkel von Engelbrecht I.; Statthalter von Brabant unter Karl d. Kühnen v. Burgund, diente diesem bes. gut gegen die Genter, ward bei Nancy gefangen u. widmete seine Dienste, nachdem er seine Ranzion gezahlt hatte, der jungen Maria von Burgund, trug durch glückliche Reiterangriffe viel zum Gewinn der Schlacht bei Guinegate bei u. diente nach Marias Tode deren Gemahle, dem Erzherz. Maximilian, treu. In der Heirathssache Maximilians mit Anna von Bretagne leistete er Erstrem wesentliche Dienste, vertrat bei der Trauung mit Anna die Stelle Maximilians u. forderte später die verschmähte Margarethe von Oestreich vom franz. Hofe zurück. 1493 unterzeichnete er den Vertrag von Senlis zwischen Maximilian u. Frankreich u. st. 1504 (nicht 1494). Trotz seiner Treue gegen seinen Herrn war er grausam u. eigennützig u. reizte oft die Niederländer zur Empörung, blos um sich zu bereichern. **2)** (**Ludwig Graf v. N.-Dillenburg**, geb. 1538, Bruder Wilhelms des Stillen, mit ihm im Sinne einig, an Charakter aber verschieden, da er lebhaft u. feurig war, trat in den Niederlanden an die Spitze der Geusen, überreichte 1566 mit Brederode u. 400 Geusen Margarethen v. Parma die Bittschrift gegen die Vollziehung der Religionsedicte, war aber 1567 mit seinem Bruder Wilhelm gerade in Deutschland, um Hülfe zu suchen, als Alba ankam u. Beide ächtete; drang aber 1568 mit seinem jüngern Bruder Adolf in Gröningen ein, um sich dieses Platzes zu bemächtigen, schlug auch die Spanier bei Kloster Heiligerben, wobei sein Bruder Adolf, aber auch der feindl. General Johann Graf v. Aremberg fiel. Dies war der 1. Sieg, den die Niederländer über die Spanier errangen. Vor Alba, der nun gegen ihn rückte, zog sich N. in ein verschanztes Lager bei Emden, u. hier ward sein ganzes Heer vernichtet. Er sammelte den Rest dieses Heeres u. ging zu seinem Bruder Wilhelm an die Maas u. dann nach Frankreich zu den Hugenotten, u. bewog Karl IX., daß dieser ihm gestattete, ein Corps von 2000 M. zu werben. Mit diesem überrumpelte er Mons. Doch Alba griff diese Festung an, u. zwang sie, ungeachtet dem Entsatzversuche Wilhelms v. Oranien, 1572 zur Capitulation. N. erhielt freien Abzug u. ging nach Deutschland, bewog dann Karl IX. nochmals, ihm franz. Hülfe an Geld u. Mannschaft zu leisten, warb mit erstrem in Deutschland ein Heer von 10,000 M. u. zog an die Niedermaas, wo er 1574 in der Mockerheide geschlagen u. sein Heer vernichtet wurde. Er selbst verbrannte, nach Ein. verwundet, in einem Bauernhaus, od. blieb nach And. ohnmäch-

mächtig unter den Todten liegen, u. ward, wieder zu sich gekommen, unerkannt von den Bauern erschlagen. **3)** (Johann Moritz, Graf v. N.-Siegen), Sohn des Grafen Johann von N.-Siegen, geb. 1604, nahm früh niederländ. Kriegsdienste u. ward 1636 Statthalter von Brasilien. Im Jan. 1637 landete er daselbst mit 3000 M., nahm die Festung Para, war Anfangs glücklich gegen die Portugiesen, doch im Frühjahr 1638 mißlang ihm ein Angriff auf Bahia u. bald darauf der Versuch, die Silberflotte von Havanna zu nehmen. Später focht er mit wechselndem Glück, doch hielt er sich bis Portugal sich gegen Spanien erhob u. sich mit den Niederlanden gegen Spanien verbündete. 1644 bat er um seine Abberufung u. brachte der holländ. westind. Compagnie 2,600,000 Thlr. baar mit nach Holland. 1645 ward er Generallieut. der Reiterei, 1665 Feldmarschall, trat dann in die Dienste des Kurf. Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, machte mehrere Gesandtschaftsreisen für ihn, ward 1652 Heermeister des Johanniterordens zu Sonnenburg u. 1666 Statthalter des Herzogthums Kleve. Er st. daselbst Ende 1679. **4)** (Karl Heinrich Nikolaus Otto, Prinz v. N.-Siegen), geb. 1745, des Vor. Urenkel; der Mißheirath seines Großvaters Emanuel Ignaz wegen, der 1711 sich mit einem Fräulein de Mailly vermählt hatte, in Deutschland nicht für fürstlich anerkannt. Er trat in franz. Kriegsdienste, begleitete Bougainville 1766—69 auf seiner Reise um die Erde u. durchzog einen Theil von Afrika; ward zurückgekehrt Oberst u. versuchte 1779 die Insel Jersey zu nehmen; 1782 befehligte er vor Gibraltar eine der schwimmenden Batterien, ward deshalb span. Mareschal del Campo u. Grand 1. Klasse. Später trat er in russ. Dienste u. befehligte eine Abtheilung der aus Fregatten u. kleinen Fahrzeugen bestehenden Flotte im schwarzen Meere, mit der er fast die ganze, aus Linienschiffen bestehende türk. Flotte vernichtete. Die Kaiserin Katharina II. schenkte ihm dafür mehr. Landgüter. Durch Heirath mit der poln. Fürstin Sanguska erlangte der Prinz beträchtliche Reichthümer u. das Indigenat von Polen. Er wurde nun von Katharina II. nach Wien, Versailles u. Madrid gesendet, um die Theilung von Polen einzuleiten, u. erhielt dann den Oberbefehl der russ. Flotte in der Ostsee, siegte über Gustav III., König von Schweden, an der finländ. Küste, erlitt aber eine Schlappe bei Friedrichshamm. Unter seiner Mitwirkung ward die schwed. Flotte in den wiborger Sund eingeschlossen, schlug sich aber durch u. bohrte 42 russ. Schiffe in den Grund. Dies u. seine Mißbilligung der 2. Theilung Polens vollendete seine Ungnade bei Katharina II. 1802 ging er nach Frankreich u. st. um 1805 zu Paris. **5)** (Christoph Ernst, Graf v. N.), aus altem schlesischen, von den Grafen von N. entsprungnem Geschlecht; geb. in Hartmansdorf bei Glogau; studirte, machte bei der preuß. Armee die Feldzüge in Flandern mit, ging dann in hess. Dienste, die er wegen eines Zweikampfs verließ, u. dann als Major in sächsische; stieg bis zum Oberst u. zeichnete sich am Rhein u. in Polen aus, trat dann als Generalmajor wieder in preuß. u. errichtete hier ein Dragonerregiment. Er machte die Feldzüge 1741 u. 1742 mit, führte 1744 die Avantgarde des Fürsten Moritz v. Dessau, ward Generallieut. u. nahm nach der Eroberung von Prag, mit seinem Corps Tabor, Budweis, Frauenberg u. deckte bei dem Rückzug aus Böhmen den Rückzug des Gen. Einsiedel aus Prag, trug zum Gewinn der Schlacht von Hohenfriedberg viel bei, nahm nach Ober-Schlesien mit 7000 M. geschickt, Kosel, Jägerndorf ꝛc., ward 1746 Graf u. st. 1755 zu Sagan. Mit seinem Sohne starb seine Linie wieder aus. **6)** (Wilhelm, Graf v. N.), s. Wilhelm I. (König der Niederlande). *(Pr. u. Rau.)*

Nässau, Straße von N., so v. w. Waigatz, Straße von.

Nassāvia, 1) (**Nassāūvia**, N. *Cam.*, Nassovia, N. *Pers.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Prinzen Joh. Moritz v. Nassau-Siegen, aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Perdicieen *Spr.*, Cynareae *Rchnb.*, Tremsen *Ok.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: N. suaveolens, an der magellan. Meerenge, andre ebenfalls in SAmerika. **2)** (N. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastrinae *Steud.*, N. axillaris, terminalis, in Brasilien. *(Su.)*

Nässe (Christ. Friedr.), geb. zu Bielefeld 1778, Arzt das. seit 1800, von 1814—19 zu Göttingen, Leipzig, Dresden, 1815 Prof. der Medicin zu Halle u. Director der Klinik, 1819 zu Bonn, geh. Medicinalrath. Schr.: Untersuchung zur Lebensnaturlehre u. Heilkunde, Halle 1829, 1. Bd., 1. Abtheilung; Leichenöffnungen, Bonn 1821; Von der Stellung der Aerzte im Staate, Lpz. 1823; Handbuch der speciellen Therapie, Lpz. 1830—38, Handb. der allgem. Therapie, Bonn 1840, 1. Hälfte; Die Unterscheidung des Scheintodes vom wirkl. Tode, Bonn Herausgeber der Zeitschrift für psychische Aerzte, Lpz. 1818—21; Zeitschr. für Anthropologie, ebd. 1823—27; Jahrbücher für Anthropologie u. zur Pathologie u. Therapie des Irrseins, Lpz. 1830, 1. Bd.; nahm auch seit 1817 an Herausgabe des Archivs für thier. Magnetismus (s. u. Eschenmeyer u. Kieser) Theil u. ist seit 1817 auch Mitherausgeber des von Horn angelegten Archivs für medicin. Erfahrung. *(He.)*

Nässe, Partei der Quäcker (s. d.), im Gegensatz zu den Trocknen.

Nasse Bähung (Fomentatio), Flüssigkeit, welche mittelst darein getauchter Tücher zu Umschlägen benutzt wird.

Nässe Bleiche, s. u. Bleichen 2.

Digitized by Google

Nässe Brüder, so v. w. Calandsbrüder.

Nässel (N-wurm), so v. w. Kellereisel.

Nässenfeld, Marktfl. im Landgericht Eichstädt des bair. Kr. MFranken; Schloß, Pottaschensiederei, 400 Ew. In der Nähe Spuren des Pfahlgrabens. **N-fluss**, Marktfl. im illyr. Kreise Neustädtl; Wallfahrtsort, Schloß, 500 Ew.

Nässer, Volk, s. u. Eimack.

Nässer (orient. Gesch.), so v. w. Naser.

Nässer Schlich (Hüttenw.), s. unt. Pochwerk.

Nasserülla, Bruder Nadir Schahs, stritt mit ihm um die persische Krone u. st. um 1765, s. u. Persien (Gesch.) 11.

Nässer Weg, bei Erzen u. andern Stoffen die Art sie zu scheiden, wo Wasser u. Pochwerke angewendet werden, dem trocknen Weg entgegengesetzt, wo dies, ohne dasselbe, meist durch Feuer geschieht.

Nässe Wäären, **1)** von Natur nasse Waaren, als Oel, Wein, Branntwein; **2)** von Natur trockne u. durch Wasser od. feuchte Luft verdorbene Waaren.

Nässe Wērra, Fluß, s. u. Werra.

Nässgalle (Landw.), so v. w. Galle 3).

Nassīb (türk. Rel.), unabänderl. Vorherbestimmung menschl. Schicksale, wie sie bei der Geburt eines Jeden im Buche des Himmels aufgezeichnet wird.

Nässica (a. Geogr.), so v. w. Calaguris 2).

Nassīcza (Naschitz), **1)** Bzk. in der veröczer Gespannsch. des Königreichs Slavonien; **2)** Herrschaft darin mit 7 Dörfern; **3)** Marktfl. darin, mit Schloß, Glashütte, Kloster. Darin auch Drahovicza, Herrschaft u. Marktfl.

Nässir (Biogr.), s. Naser.

Nässkältemesser, so v. w. Psychrometer.

Nass nīēdergehen, s. u. Nebel 1, vgl. auch Regen.

Nassōvia (Bot.), s. Nassavia.

Nass Pōchen, s. u. Pochwerk.

Nässuf Päscha, Sohn eines griech. Priesters zu Serras bei Salonichi, geb. um 1568, ward als Tributkind zum Dienst des Serails nach Constantinopel geschickt, hier aber wegen seiner Häßlichkeit u. Unansehnlichkeit ausgestoßen, Sklave des Aga der schwarzen Verschnittenen, u. endl. Seraildiener. Er stieg nun rasch empor, ward in Diensten der Sultanin Valide nach Syrien geschickt, zeigte sich dort als Intendant sehr brauchbar, aber auch eigennützig u. grausam. Kapidschi Baschi, Pascha u. Statthalter von Aleppo, ward er von da wegen Bedrückungen zurückgerufen, ward aber wieder Statthalter von Diarbekr, von da abberufen, vergiftete er den Seraskier, u. ward aus Furcht, daß er die dortige Grenze an Persien verrathen möchte, zurückberufen u. 1611 Großwesir. Er folgte 1612 der Einladung des Sultans Achmed I., nach Constantinopel zu kommen, u. schien allen mit den Listen des Serails Vertrauten verloren zu sein; allein Achmed I. schenkte ihm sein ganzes Vertrauen u. vermählte ihn sogar mit einer seiner Töchter; 1614 gestürzt, ward er endlich erdrosselt. *(Pr.)*

Nassūnia (a. Geogr.), Stadt am asiat. Sarmatien, am Gebirge Korax.

Nässy (Jussuf), ein Jude, machte sich bei Sultan Selim II. beliebt u. vermochte ihn zur Eroberung von Cypern. Der Sultan ernannte ihn zum Herzog von Naxos, s. d. u. Cypern (Gesch.) 11.

Nast, **1)** (Joh.), geb. 1722 zu Leonberg im Württemberg.; 1750 Präceptor, 1777 Lehrer am Gymnasium zu Stuttgart, 1789 Pfarrer zu Plochingen, st. 1807; schr.: Ueber das Gesetz der Untheilbarkeit u. des Erstgeburtsrechts im württemberg. Fürstenhause, Frankf. 1789; Nachrichten von den sechs ersten deutschen Bibelausgaben, Stuttg. 1767; Literar. Nachricht von der hochdeutschen Bibelübersetzung, welche vor mehr als 500 Jahren üblich war, ebd. 1779; Deutsches Elementarbuch für Sprach- u. Schullehrer, Tüb. 1805; mit Fulda: Deutscher Sprachforscher, Stuttg. 1777, 2 Bde. **2)** (Joh. Jak. Heinr.), Sohn des Vor., geb. 1751 zu Stuttgart; 1773 Prof. der Philologie an der Karlsschule u. 1792 Prof. der alten Literatur u. Beredtsamkeit an dem Gymnasium daselbst, 1808 Pfarrer in Plochingen; schr.: Einleit. in die griech. Kriegsalterthümer, Stuttg. 1780; Röm. Kriegsalterthümer (mit Rösch); Theophrasts Sittengemälde, Stuttg. 1791; Ueber Homers Sprache, Stuttg. 1801 u. a. m. *(Md.)*

Nästa (Chir.), so v. w. Natta.

Nästätten, **1)** Amt im Herzogth. Nassau; 9400 Ew., meist Protestanten; **2)** Hauptort darin, Stadt an der Mühlbach; 1600 Ew., in der Nähe die **Nästädter Häide** u. Sauerbrunnen.

Nästes, Bruder des Amphimachos, s. d. 2).

Nästistak, Insel, s. u. Schigansk.

Nästrond (Nästrand), Ort in Niflheim, s. u. Nordische Mythologie 11.

Nastürtium (*N. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige Arabideae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: N. officinale (Brunnenkresse, s. u. Kresse c); N. palustre *De C.*, an Wassergräben, Bächen, Sümpfen häufig, sonst die meerrettigartig schmeckende Wurzel, als Rad. raphani aquatici officinell. N. sylvestre, an gleichem Standort. Sonst das Kraut, als Herba sisymbrii sylvestris, seu erucae palustris officinell. N. amphibium, in stehenden Wassern, auf feuchten Wiesen, Kraut u. Wurzel schmecken kressenartig u. wurden sonst als Herba et radix sisymbrii amphibii, s. raphani aquatici eingesammelt. *(Su.)*

Nästus (*N. Juss.*), Pflanzengatt. aus der

der nat. Fam. Gräser, Bambusaceae, 6. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten auf Bourbon u. Java.

Näsua, so v. w. Nasenthier.

Näsus (lat.), so v. w. Nase.

Näsus, s. u. Weißfisch.

Nasymölj, s. u. Ungarischer Wein u.

Näszod, Ort, s. u. Wlachische Regimenter 2).

Nat, überirdische Wesen, s. Buddhaismus 4—8 u. Birma 11.

Näta (Chir.), s. Natta.

Natagäi (der Herr über Alles), oberste Gottheit der Tartaren.

Natäku, Ortschaft, s. u. Bambuk.

Nätal, 1) Küste auf der Südostspitze des Caps der guten Hoffnung; ist hoch, zum Theil öde, hat mehrere Vorgebirge (1. 2. 3. **N.-spitze**), u. wird von mehrern Flüssen durchflossen; 2) Fluß darin; 3) Bai an eben dieser Küste mit Port N.; 4) Stadt, s. u. Bencoolen; 5) Stadt, s. u. Rio grande do Norte.

Natäles, 1) sonst die 4 Hauptfeste der kathol. Kirche: Christfest, Ostern, Pfingsten u. Allerheiligen genannt; 2) (röm. Recht), so v. w. Natalitia.

Natäles invicti (näml. Solis), eine altkirchl. Benennung des Weihnachtsfestes.

Natäle Sänctae Mariae, Mariä Geburt, s. u. Marienfeste; früher den 2. Januar gefeiert. **N. Sänctі Pëtri de cäthedra**, Petri Stuhlfeier.

Natälie, weibl. Vorname; merkwürdig ist **N. Kyrillöwna**, schöne Tochter Kyrills Polioptowitsch Narischkin, geb. 1654 (1653); heirathete 1671 den Czar Alexius Michaelowitsch, gebar ihm Peter d. Gr. u. dessen Schwester Katharina. Nach dem Tode ihres Gatten 1676 lebte sie der Erziehung Peters, beförderte 1689 seine Heirath mit Eudoxia Feodorowna Lapuchin, st. 1727.

Natälis (lat.), s. Natalis dies.

Natälis, s. Alexander 113). **N. Argonënsis**, s. Argonne. **N. Cömes**, s. Conti 28).

Natälis cälicis, Kirchweih. **N. reliquiärum**, Tag, an dem Reliquien eines Heiligen an einen bestimmten Ort gebracht werden.

Natälis dies, 1) Tag der Geburt, womit das Leben einer Person beginnt; in diesem Sinn nur von Christus u. St. Johannes gebraucht; 2) der Todestag eines Heiligen od. **(Natalitia märtyris)** Märtyrers, s. u. Märtyrer; 3) der Tag der Ordination u. Consecration zu einem geistl. Amt; 4) der Tag des Eintritts eines Novizen ins Kloster; 5) der Tag, an welchem ein Noviz durch Profeßthun Mönch od. Nonne wurde. **N. Sänctі Joännis Baptistae**, Johannis Enthauptung.

Natalitia, so v. w. Natalis dies.

Natälium restitütio (r. Recht), Wohlthat der Kaiser, wodurch einem Freigelassenen alle Rechte der Freigebornen ertheilt wurden; also eine Art der Legitimation.

Nätalspitze, Vorgebirg, s. u. Natal 1) u. Kaffern 2.

Natänger, sonst Provinz, einer der 3 Haupttheile des alten OPreußens, s. Preußen (Gesch.) 2.

Nätans (Bot.), schwimmend, auf der Oberfläche des Wassers ruhend, bei Wassergewächsen ein Stengel, Blatt ꝛc.

Natätio (lat.), 1) das Schwimmen; 2) s. Baptisterium 3).

Natatörii (Notatöres *Goldf.*), s. Schwimmer.

Nätches, 2. Klasse der Bajaderen, s. d.

Nätchez (spr. Nätsches, **Nätches**), Ort u. Indianer, s. u. Mississippi 2. **Natchitöches**, s. u. Louisiana 2.

Natenönsvolk, s. Zigeuner 11.

Nätha Devöra, Stadt, so v. w. Natudora.

Näthan, Prophet zur Zeit der Könige David u. Salomo; salbte den Letztern zum König, tadelte den Erstern wegen Ehebruchs u. Mords.

Näthan der Wëise, s. u. Lessing.

Nathänael, aus Kana in Galiläa, wahrscheinlich identisch mit dem Apostel Bartholomäus, da er auch in Verbindung mit Philippus genannt u. Joh. 21, 2, wie es scheint, als Apostel bezeichnet wird; von Andern mit Simon von Kana identificirt.

Näthanindianer (Näthanas), s. Chepawayans d).

Nathapüra, Stadt, s. Nauthpoor.

Näthe (Christoph), geb. 1753 in Niederbielau bei Görlitz; Landschaftsmaler; bildete sich unter Oeste, 1787—1799 Zeichnenlehrer am Gymnasium zu Görlitz; starb 1806 zu Schadewalde bei Merglissa; schr.: Maler. Wandrungen durch das Riesengebirge, 14 Blätter, herausgeg. von J. J. Bertuch (1806) u. a. m.

Nathinäer (a. Geogr.), s. u. Gabaon.

Näthnagur, Stadt, s. u. Boglipoor.

Nathüsia (N. *Hochst.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Fraxineae *Hochst.* Art: N. alata, Baum in Abyssinien.

Nathüsius (Gottlob), geb. zu Baruth 1760; zu Magdeburg Buchhalter, übernahm er nach seines Principals Sengewald Tode selbst das Geschäft unter der Firma Richter u. N. Als nach Friedrichs II. Tode der Eingangszoll für ausländ. Tabake bedeutend erhöht wurde, errichtete er eine Tabaksfabrik, die ihm bald einen jährl. Verkauf von circa 700,000 Thlrn. gewährte. Als nach dem Regierungsantritte des Königs Friedrich Wilhelms III. der Tabakshandel in Preußen auf einen andern Fuß gestellt wurde, u. er bei der königl. Commission der neuen Tabaksregie als Geheimerrath eintreten sollte, schlug er die Offerte aus. Unter der westfäl. Regierung verminderte sich sein Geschäft; er kaufte deshalb das

das Kloſter Althaldensleben u. das Gut Hundisburg, wo er Fruchtbaumpflanzungen, Baumſchulen, Gewächshäuſer für fremde Sämereien u. namentlich Cultur amerikan. Hölzer, Brauereien, Brennereien, holländ. u. amerikan. Mühlen, beſ. für Oel u. Graupen, Zuckerfabrik, Obſtkelterei ꝛc. anlegte. Vorgefundne Thonlager benutzte N. zunächſt für veredelte Ziegelbrennerei, Steingut- u. Porzellanfabrikation. N. ſt. 1838. *(Sg.)*

Natica, ſ. Nabelſchwimmſchnecke.

Nätick, Indianer u. Ort, ſ. u. Maſſachuſetts 4.

Nätickſprache, [1] in NAmerika, ein jetzt ausgeſtorbner Zweig des Lenapeſtammes, bekannt durch die Bemühungen des Miſſionärs J. Elliot, der nicht nur eine Grammatik derſelben (Cambridge 1666) drucken ließ, ſondern auch die ganze Bibel in dieſe Sprache überſetzte. [2] In den verſchiednen Dialekten wechſeln häufig die Buchſtaben l, n u. r, z. B. anúm, alúm od. arúm, ein Hund. [3] Die Subſtantiva haben keinen Caſus, aber Formen für den Pluralis, nämlich og für belebte u. ash für lebloſe Gegenſtände, z. B. wosketomp Mann, Plur. wosketompaog, menutcheg Hand, Plur. menutchegash. [4] Die Adjectiva haben für belebte Gegenſtände die Endung esu od. es, für unbelebte i od. e. Oft werden ſie mit dem Subſtantivum zu Einem Worte verſchmolzen, z. B. womposketomp, ein weißer Mann, von wompi weiß, u. wosketomp. Der Comparativ wird durch das vorgeſetzte anue, mehr, ausgedrückt. [5] Die Zahlwörter ſcheinen urſprünglich nach Fünfern abgetheilt zu ſein; ſie ſind: 1 nequt, 2 neese, 3 nish, 4 yau, 5 napanna tahshe, 6 nequtta tahshe, 7 nesausug tahshe, 8 shwosug tahshe, 9 paskoogun tahshe, 10 piuk. [6] Die Pronomina ſind neen ich, ken du, noh od. nagum er. Die Poſſeſſiva werden durch ein dem Subſtantivum vorgeſetztes n, k od. w bezeichnet, wozu für den Plural noch hun, hou, od. anun, anou angehängt wird, z. B. nuttah mein Herz, kuttah dein Herz, wuttah ſein Herz, nuttahhun unſer Herz, kuttahhou euer Herz, wuttahhou ihr Herz. Das Demonſtrativum u. Interrogativum haben verſchiedne Formen, je nachdem ſie auf Perſonen od. Sachen bezogen werden. [7] Ein Verbum Subſtantivum fehlt, dafür werden aus dem Nomen Verba intranſitiva gebildet, z. B. wosketompoü er iſt ein Mann. Bei dem Verbum iſt durchgängig zwiſchen Tranſitivum u. Intranſitivum zu unterſcheiden. Die Conjugation erfolgt durch Präfixe, nämlich nü für die erſte, kü für die zweite u. u für die dritte Perſon. Die Tempora werden durch die Endung unterſchieden, z. B. Präſens Tranſ. umun, Prät. umunap, Fut. müs od. pish; Infinitiv umunat (im Intranſit. auf unat). Außerdem gibt es noch einen Imperativ, Optativ od. Suppoſitiv. Auch hier, wie in den verwandten Sprachen, hat das Verbum beſondre Formen, um die Beziehung auf ein Pronominalobject auszudrücken, z. B. küwadchansh ich bewahre dich, küwadchaneh du bewahrſt mich, nüwadchanóog ich bewahre ſie ꝛc. Auch hat das Verbum beſondre Formen für das Paſſivum, Negativum u. Cauſativum. [8] Präpoſitionen werden durch Suffixe erſetzt, z. B. neekit in meinem Hauſe, von neek mein Haus. [9] Adverbia, die von Adjectiven abgeleitet ſind, endigen gewöhnlich auf e od. u. [10] Subſtantiva werden von Verbis durch die Endung onk, Diminutiva durch die Endung es od. emes gebildet. [11] Der Anfang des Vaterunſers lautet: nüshun kesukqut, quttianatamunach ktowesuonk, d. h. unſer-Vater Himmel-in, geheiligt-werde dein-Name. *(v. d. Gz.)*

Nätier (ſpr. Natiéh, Jean Mark), geb. 1642 zu Paris; Portraitmaler, malte Louis XIV., Peter I., Catharina I. ꝛc.; ſt. 1705.

Nätio (Myth.), ſ. u. Naſcio.

Nation, 1) (v. lat. **Nätio**), [1] ein durch Geburt u. gemeinſchaftl. Abſtammung zu Stande gekommener Menſchenverein. Die Unterſcheidung von Volk u. N. u. die Mehrdeutigkeit des erſten Worts deutet darauf hin, daß es ein inneres, zunächſt aus der Menſchennatur ſelbſt hervorgegangnes Band ſei, was die N. zu einem Ganzen macht, während Völker, wenigſtens anſcheinend, zufällig ſich bilden; ſo entſtanden in älteſter wie in neuerer Zeit Staatenvereine aus ſehr verſchiednen N-en. Eben ſo aber können auch durch Abſcheidungen in einer N., wodurch ſie aus den, durch die Natur ihnen nahe gelegten Verhältniſſen treten, ſich Völker bilden; ja ſelbſt in einem Staate, der zugleich eine N. iſt, wird der Begriff Volk nur auf einen Beſtandtheil deſſelben beſchränkt. Selbſt vorübergehende Vereine von Menſchen erhalten den Namen Volk. [2] Ueberhaupt wird in dem Begriffe Volk mehr auf die Menge, die durch Vielheit imponirt, in dem Begriffe N. aber mehr auf die natürlich verbindende Einheit geſehen, u. man bezeichnet dann dies verbindende Eine als **Nationalität**, wogegen man mit dem analogen Wort Volksthümlichkeit öfters Nebenideen in Verbindung bringt, die aus jener Spannung der Politik hervorgehen; in der die Menſchen in ihrem Zuſammenleben jene Naturbande ſchon längſt durchbrochen haben, durch welche ſie zu einem in ſich geſchloſſenen u. wenigſtens dem Principe nach friedl. Ganzen vereint waren. [3] Das **n-nelle Leben** iſt nämlich als eine zweite Steigerung des individuellen menſchl. Lebens anzuſehn, deſſen erſte Steigerung das Familienleben iſt. Indem Familien in einer u. derſelben Wohnſtätte der Erdoberfläche ſich zuſammenfinden, od. in ſpätern Generationen die Bande des Familienlebens lockerer werden, bilden ſich N-en in der einfachſten Weiſe, die dann, wenn ihnen ihr Wohnplatz nicht mehr genügt, in Nomadenſtämmen

amherziehen u., wo sie hinlängliche Weide für ihr Vieh u. fruchtbaren Boden finden, sich ansiedeln u. nun erst, unter immer vielfacher werdender Verschlingung der geselligen Bande, zur Höhe des N=nallebens gelangen. Völlig der Natur überlassen, breiten die sonach sich bildenden N=en, unter, bei hinreichenden Lebensmitteln, nie ausbleibender Vermehrung, immer bis dahin sich aus, wo entweder Meere, od. große Meeresbuchten, od. sehr breite Wasserströme, od. lange u. hohe Bergketten, od. weite Sandsteppen, od. Moräste, dem weitern Fortgange Hemmungen entgegensetzen. Noch ehe aber eine N. diese natürl. Grenze für ihr N=nalleben erreicht, hat gewöhnlich in ihr selbst sich schon ein Conflict gebildet, der aus der Ungleichheit der individuellen Anlagen u. Kräfte der Menschen, aus der natürl. Geneigtheit der Menge, sich vorwaltend stärkern Naturen unterzuordnen, aus Furchtsamkeit u. Scheu vor Lebensbeschwerden, als den natürl. Begleitern der Schwäche, auf natürl. Weise hervorgeht, indem zugleich die überlegne Kraft Einzelner dieses Mißverhältniß zum Vortheil für sich, unter Nichtachtung gegenseitiger Rechtsansprüche, benutzt u. so jene Despotie hervortritt, welche auch im Thierleben jedes an Kraft andern überlegne Geschöpf gegen sie ausübt, in dem Menschenleben aber sich, wiewohl noch in beschränkterem Kreise, geltend macht, im ursprüngl. N=nalleben, als erweitertem Familienleben, jedoch erst ein freies Feld gewinnt. [a] Jener allgemeine Kriegszustand der Menschen in ihren geselligen Verhältnissen, der auch auf den höchsten Culturstufen nur momentan beschwichtigt wird u. als offner od. versteckter Krieg hier nur erst ein System erhält, tritt also lange vor völliger Ausbildung einer eigentl. N=nalität hervor. Statt zu N=en sich zu erheben, gruppiren sich nun Familien u. einzelne Menschen, je nachdem Eigenkraft, od. Begünstigung durch die Verhältnisse, individuelle Naturen unter ihnen über die andern erhebt, u. so entstehen Völkerschaften mit größtentheils zufälligen Abgrenzungen auf der Erdoberfläche, welche sie als ihre Wohnstätte behaupten, obgleich die Naturgrenzen, in denen jede N. in der von der Natur dargebotnen Weise ihr gelobtes Land finden u. behaupten würde, nie ohne erhebl. Bezug u. Einfluß dabei bleiben. Das Volksleben im n=nellen Leben, wodurch letztres vielseitig gehemmt, wo nicht ganz verwischt wird, gestaltet sich nun im Fortgange der Zeit auf die mannigfaltigste Weise u. erlangt durch noch vermehrte Ungleichheit einzelner menschl. Kräfte, in verbreiteteren Kreisen, ein noch mächtigeres Uebergewicht. [b] Nach der umfassenden Bekanntschaft, welche die Menschen in neuerer Zeit in ihrem gleichzeitigen Zusammenleben mit einander angeknüpft haben, stellen sie sich jedoch durchaus als eine Gesammtheit dar. Ueberall, wo jetzt Menschen zu einander gelangen, u. wo die Erdgegend, auf welcher Menschen leben, nur nicht allzu dürftig ist, finden sich Völker, wo deren Einheitsprincip in einer Staatsverfassung besteht, in der Einzelne herrschen, die Menge aber gehorcht. Diese sämmtl. Vereine haben Beziehungen auf einander, wo nicht durch Verträge u. Repräsentationen, wenigstens direct u. indirect durch den Handel, durch das Band der Wissenschaft ꝛc. Diese allgemeine Beziehung führt auf den Begriff Völkerleben, in dem das Menschengeschlecht nicht nur durch Uebereinstimmung von Naturformen, sondern auch durch ein äußeres Band jenes große Ganze bildet. [c] Dieses Völkerleben war zu jeder Zeit, wie noch jetzt ein friedliches u. geordnetes, eben so als, unter innerem Widerstreben, ein gestörtes u. mannigfaltig beeinträchtigtes. Diese Beeinträchtigungen aber, die schon im zerfallnen N=nalleben Statt hatten u. noch haben, erlangten u. erlangen noch ungleich weitere Verbreitung in dem feindl. Hinüberschreiten von N=en über die von Natur ihnen angewiesenen Grenzen. Daß nach dem friedl. Principe der Natur Menschenvereine sich zu N=en bilden sollen, ersehen wir deutlich aus den Uebereinstimmungen, welche Menschen, die lange innerhalb einer Naturgrenze zusammenleben, erhalten, wodurch ihnen gleichsam die Natur selbst einen Stempel aufdrückt. Hierhin gehören die als **N=nälphysiognomie** bezeichneten eignen Gesichtszüge, die unter andern so entschieden bei den Chinesen hervortreten, welche, unter den großen Völkerschaften, am wenigsten aufgehört haben, eine N. zu sein. [d] Die von der Natur verliehene **N=nälbildung** beschränkt sich aber nicht auf die Gesichtszüge, sondern verbreitet sich auf den ganzen Körper, wie solches am auffallendsten sich in der Negerbildung des innern Afrika darlegt. Ja auch der Geist nimmt an dieser Uebereinstimmung Theil. [e] Zu Folge der natürl. Geistesentwickelung einer N. bilden sich **N=nälsprache, N=nälreligion, N=nälsitten** aller Art, überhaupt ein **N=nälcharakter.** [f] Alles dies ändert sich im Zeitfortgange, in dem Verhältniß als eine N., von innen u. außen beeinträchtigt, ihren frühern Verhältnissen entzogen u. in neue versetzt wird, die wenigstens eine Zeit lang als Zwang erscheinen. So artet eine N. auch wohl auf ihrem ursprüngl. Wohnsitze nach u. nach aus, wie z. B. die Griechen der letzten Jahrhunderte. Gehen aber N=en aus ihren ursprüngl. Wohnstätten aus u. wählen sich einen fremden Erdstrich zu ihrer Heimath, so macht zunächst das Klima u. überhaupt die Naturbeschaffenheit eines Landes seinen Einfluß auf die neuen Ankömmlinge geltend; durch Abweichung der Lebensart, auch durch Vermischung der Ankömmlinge mit den Ueberresten der N.

des

des Landes, bilden sich Sittenveränderungen, u. so erhält das nun hier sich gestaltende Völkerleben ein durchaus neues Gepräge. So hat die Völkerwanderung ganz neuen N=en in Europa ihr Entstehen gegeben; so gestaltet sich, unter den Nachkömmlingen der, unter den vielfachsten Verhältnissen, nach Amerika übergesetzten Colonien daselbst ein ganz neues Völkerleben. [9] Wir sehen aber die Fortpflanzung von Menschengeschlechtern in sich selbst, in der Gleichförmigkeit früherer N=nalzüge, selbst gegen die Einflüsse der verschiedensten Klimate ein Uebergewicht behaupten, wie z. B. die Juden, in der ganzen Welt zerstreut, doch sich eine N=nalität erhalten haben, die mit den Umformungen, welche alle Völker des Alterthums in Europa u. NAsien, unter Bildung der neuern Zeit, erfahren haben, einen merkwürdigen Contrast bildet. So wie nun aber eine Völkerschaft eine Zeit lang unter friedlichen u. geordneten Verhältnissen ungestört erhalten bleibt, gestaltet sich auch wieder N=nalität in dem Maße, als auch das Familienleben von Neuem Wurzel schlägt u. sich verzweigt. [10] Wie aber ein Mensch im individuellen Leben sein Heil dann am wenigsten verfehlt, wenn er der Natur getreu bleibt u. ihren Gesetzen Folge leistet; so wird auch immer eine neu generirte N. um so gewisser Sicherung ihrer N=nalwohlfahrt auf längere Zeit hinaus erlangen, wenn einer begünstigenden Naturbeschaffenheit des Landes, unter verhältnißmäßiger Umfassenheit u. einer durch die Natur selbst dargebotnen Abgrenzung, eine weise Politik zu Hülfe kommt, die eben so die Vortheile der innern Ausbildung eines Staats zur N=nalität anerkennt, u. auch durch angemessene Erweiterung, wo diese auf einfache, gerechte u. ungezwungne Weise geschehen kann, zu fördern sucht, als auch die Störungen, die durch Ueberschreiten der Nationalgrenzen, wenn einmal ein Staat einen, für seine N=nalkraft ausreichenden Umfang erhalten hat, in ein N=nalleben gebracht werden, nicht übersieht u. um so mehr auf Vergrößerung des in sich abgeschlossnen Staats verzichtet, als diese nur selten ohne Verletzung der Gerechtigkeit gegen andre Staaten u. N=en geschehen kann. In dem Maße, als dies Ziel verfolgt wird, wird auch Patriotismus u. Vaterlandsliebe angeregt u. immer fester gegründet, welche der eigentl. innere Haltepunkt eines N=nallebens sind. **2)** S. u. Universität; **3)** s. u. Johanniterorden 41. *(Pi.)*

Nationäl, s. u. Zeitungen 22 u. 30.

Nationälbank, s. u. Bank 22, 28, 29.

Nationälbergamotte, dëütsche, s. u. Bergamotte 4 o).

Nationälbewaffnung, s. Landesvertheidigung, Landwehr u. Nationalgarde.

Nationälbildung, s. u. Nation 8.

Nationälcharakter, s. u. Charakter u. Nation 7.

Nationälcocarde, s. u. Cocarde u. Nationalfarben.

Nationälconcilien, s. Concilium.

Nationälconvent, die Versammlung der Volksdeputirten, die in Frankreich am 22. Sept. 1792 an die Stelle der 2. Nationalversammlung (s. d. 2) trat u., nachdem die pariser Sectionen am 5. Oct. 1795 durch Buonaparte besiegt waren, am 26. Oct. 1795 durch sich selbst aufgelöst ward, worauf das Directorium an dessen Stelle trat, s. Frankreich (Gesch.) 99 u. Französische Revolution 27 u. 49.

Nationäle, [1] das Verzeichniß aller bei einem gewissen Truppentheil befindl. Individuen, [2] enthaltend Vor= u. Zunamen, Geburtsjahr (zuweilen auch Geburtstag), körperl. Größe, Religion, bürgerl. Gewerbe, Eintritt in den Dienst, ob er beweibt od. ledig ist, u. im erstern Falle, ob u. von welchem Geschlecht er Kinder hat, ob u. welche Feldzüge er mitgemacht hat, ob er verwundet gewesen ist, welche Nummer des Gewehrs er führt u. besondre Anmerkungen. [3] Nach den Truppentheilen unterscheidet man Compagnie=, Bataillons= u. Regimentslisten. Bei letztern (auch wohl bei den 2.) sind die sämmtl. Offiziere u. die Offizierrang habenden Militärbeamten, die zum Regiment gehören (so Regiments= u. Bataillonsärzte, sonst Regimentsquartiermeister, jetzt Rechnungsführer, ehedem auch Regimentsauditeurs), auf der 1. Seite des N. verzeichnet u. werden daher insgesammt mit dem Namen Prima plana verzeichnet. [4] Hierauf folgen die Namen der zum Unterstab des Regiments gehörigen Individuen u. dann die der Feldwebel, Sergeanten, Compagniechirurgen, Unteroffiziere, Gefreiten, Gemeinen u. Spielleute nach den einzelnen Compagnien. Bei der Cavallerie u. Artillerie hat man auch eigne **N=s von den Pferden**, die die Größe u. Farbe derselben, ihr Alter, den Ankaufspreis u. die bekannten Fehler derselben enthalten. *(Pr.)*

Nationäleinkommen, s. u. Einkommen 3).

Nationälfarben, [1] die Farben, die eine Nation als eigenthümliches Abzeichen wählt u. als solches in Cocarden u. Schärpen, Portepées der Offiziere, in den Flaggen ihrer Schiffe, Bändern ihrer Orden, am Anstrich von Schlagbäumen u. andern, der Regierung zugehörigen Holzwerk ꝛc. anwendet. [2] Meist werden hierzu die Wappenfarben genommen. [3] Die **N=cocarde** der verschiednen Staaten sind folgende: Oestreich schwarz (Kronfarbe schwarz u. gelb), Preußen schwarz u. weiß, Baiern hellblau u. weiß, Würtemberg schwarz u. roth, Sachsen grün u. weiß (vor 1815 weiß, Kronfarbe weiß u. roth, vor 1697 gelb u. schwarz), Hannover schwarz, gelb u. weiß, Baden roth, gelb u. weiß, Hessen=Kassel roth u. weiß, Hessen=Darm=

stadt

ſtadt weiß u. roth, Mecklenburg roth, blau u. gelb, Oldenburg dunkelblau mit einem rothen Kreuz, Sachſen-Weimar grün, ſchwarz u. orange (ſonſt, wie auch die Herzogthümer Sachſen, ſchwarz u. gelb), Sachſen-Altenburg, Koburg-Gotha u. Meiningen ſeit 1822 weiß u. grün (früher ſchwarz u. gelb), Braunſchweig dunkelblau, gelb u. weiß, Naſſau dunkelblau u. orange, Anhalt weiß u. grün (ſonſt ganz grün), Reuß gelb, ſchwarz u. roth, Schwarzburg hellblau u. weiß, Hanſeſtädte weiß mit rothem Kreuze, Rußland ſchwarz, orange u. weiß, Frankreich blau, roth u. weiß (zur Zeit des Königthums bis 1791, 1814—30 weiß), England ſchwarz (Schärpen der Offiziere dunkelroth), Portugal roth mit einem blauen Viereck in der Mitte, Spanien u. beide Sicilien roth, Dänemark ſchwarz (Kronfarbe roth u. weiß), Schweden gelb (Civilcocarde blau u. gelb), Norwegen ſchwarz u. gelb, Polen weiß, Sardinien dunkelblau, Modena dunkelblau u. weiß, Toscana roth u. weiß, päpſtl. Staaten gelb u. weiß, Schweiz (jeder Canton hat beſondre Farben, doch die Föderativcocarde, die gewöhnlich am Arm getragen wird) roth mit weißem Kreuz, Griechenland weiß u. blau, nordamerikan. Freiſtaaten ſchwarz, Haiti ſenkrecht getheilt, ſo daß die Hälfte roth, die andre dunkelblau iſt, Mexico grün, weiß u. roth, Columbia roth, blau u. gelb, Peru roth u. weiß, Chili dunkelblau mit 5ſpitzigem weißen Stern in der Mitte, Buenos Ayres weiß u. blau, Braſilien grün u. gelb (am Arm getragen). Vgl. Flagge. *(Pr.)*

Nationalfeſte, Feſte u. Spiele, an denen eine ganze Nation Theil nimmt, meiſt entſtanden durch eine große nationale Begebenheit, od. in religiöſer Beziehung gefeiert; wie die von Moſes eingeführten, halb religiöſen, halb polit. Feſte der **Hebräer** (Paſſah, Laubhüttenfeſt u. a.), die das jüd. Volk an die Losreißung ihres Volkes von der Sklaverei der Aegyptier, an ſeine Züge, Leiden u. Thaten in der Wüſte, an ſeine Geſetzgebung erinnern u. die verſchiednen Stämme zu einem Volke vereinen ſollten, die nemeiſchen, iſthmiſchen, pythiſchen u. hauptſächlich olymp. Spiele der **Griechen**, dagegen ſind alle verſuchten N. der Neueren, da ſie nur Theile eines Volks umfaſſen, wohl Volksfeſte, aber keine N. *(Pr.)*

Nationalflagge, ſ. u. Flagge 5.

Nationalgarde, [1] eine in Frankreich zuerſt durch Beſchluß der Nationalverſammlung vom 12. Juni 1790 hervorgerufne Einrichtung, ſollte zunächſt zum innern Dienſt gebraucht werden, um das Heer auswärts verwenden zu können, theils auch zu Beſatzungen von Feſtungen u. zur wirkl. Landesvertheidigung. [2] Jeder waffenfähige Mann war zum Eintritt in die N. u. dieſe urſprüngl. zum innern Dienſt u. zur Vertheidigung der Grenzen, aber nicht zu Kriegen jenſeit der Grenze verpflichtet, u. nach den Depart. in 1216 Bataillone geordnet. [3] Nach 1798 trat die N. in die Linie od. kehrten in ihre Heimath zurück, wo ſie ferner Wache u. den Dienſt bei Convoys thaten ꝛc. [4] 1812 befahl Napoleon die beſ. waffenfähige Mannſchaft der N. in Cohorten zu organiſiren, gab ihnen zum Theil gediente Offiziere, führte ſie nach Deutſchland gegen die Alliirten u. brauchte ſie zu Beſatzungen; ſie ſchlug ſich tapfer. 1814 u. 1815 bot Napoleon ſämmtl. N. zu Feſtungsbeſatzungen u., um im Rücken des Feindes ein Aufgebot in Maſſe zu bewerkſtelligen, auf. Einige Diviſionen der Armee im Felde beſtanden 1814 auch aus N. [5] Seitdem hat die N. immer fortbeſtanden u. in den meiſten größeren Städten (Paris, Lyon ꝛc.), als aus den angeſehnſten Bürgern zuſammengeſetzt, viel zur Erhaltung der Ordnung beigetragen. Nur in einigen Städten, wie in Rismes, hat ſie ſich zur Zeit der ältern Bourbons Ausſchweifungen, die die Reaction u. der Religionsfanatismus erregte, gegen die Buonapartiſten u. die Proteſtanten zu Schulden kommen laſſen. [6] Die N. von Paris wurde 1827 wegen eines beleidigenden Rufs eines Theils derſelben nach einer Muſterung vom Miniſterium Villèle aufgelöſt, u. dies mehrte die Mißſtimmung des beſſern Theils von Paris gegen Karl X. u. ſeine Regierung. 1830, als die Julirevolution ausbrach, ſtellte ſie ſich von ſelbſt wieder her u. kämpfte gegen Karl X. [7] Die Regierung Ludwig Philipps ſchmeichelt der N. von Paris fortwährend, u. dieſelbe iſt ihm daher meiſt zugethan. Dagegen hat die franz. Regierung die N. in mehrern Städten der Provinz, welche ſich bei Unruhen ſchlecht benahm, aufgelöſt u. nur zum Theil wieder hergeſtellt. [8] Auch in Gegenden, wohin die Franzoſen 1805—1812 ſiegend kamen, organiſirte ſich die N., ſo in den großen Städten Oeſtreichs, Preußens, zu Warſchau u. in den großen Städten Italiens. Sie verrichteten aber dort nur den innern Dienſt, thaten Wachen u. begleiteten höchſtens Convoys. Auch in Baiern war die N. völlig, wenigſtens in den Städten, organiſirt, obgleich aber hier mehr der Landwehr ähnlich, deren Namen ſie 1813 auch erhielt. [9] Nach dem Abzug der Franzoſen wurden dieſe N-n meiſt wieder aufgelöſt, od. blieben auch, wie die mit Säbeln bewaffnete u. uniformirte Bürgergarde zu Berlin, Breslau ꝛc., zu gleichem Dienſt beſtimmt u. beſtanden noch lange. [10] An andern Orten erinnerte man ſich, als Inſurrectionen vorkamen, der franz. Einrichtung u. errichtete wieder N-n, die eine weiter ausgedehnte Beſtimmung auch gegen den Feind hatten, ſo in Neapel, Bologna, Warſchau. [11] Die innern Unruhen vom Sept. 1830—31 in einem Theile Deutſchlands haben die **Communal-**

od.

od. **Bürgergarden** hervorgerufen, die, nur in den Städten bestehend, militärisch nach dem ungefähren Vorbild der franz. N. in Compagnien u. Bataillone organisirt, bewaffnet u. exercirt, auch wohl gleichförmig gekleidet (mit blauen u. dunkeln Ueberröcken, Mützen u. einer weißen Binde um den Arm), ihre Offiziere selbst wählen u. zwar nicht gegen den äußern, wohl aber gegen den innern Feind, gegen Proletarier- u. Straßenlärm gerichtet sein sollen. ‖ In mehrern deutschen Staaten völlig organisirt, sind sie im Königreich Sachsen u. in Kurhessen am weitesten ausgebildet, thun auch außer der Zeit der Noth allnächtlich in kleinen Abtheilungen Wache u. patrouilliren. Die N-n in Spanien u. Portugal glichen in ihren Einrichtungen mehr den deutschen Landwehren als den N-n, u. fochten in den Carlistenkriegen auch außerhalb ihrer Provinz; vgl. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. ‖ Aehnl. Einrichtungen fanden schon früher in den freien Städten Hamburg, Lübeck u. Bremen Statt, nur näherte sich diese Bürgerwehr der eigentl. Landwehr mehr u. ist uniformirt. *(Pr.)*

Nationälgüter, Güter, welche der Nation od. Staatseigenthum sind, theils von Alters her, wo jeder herrenlose Boden der Regierung gehörte, theils in Revolutionen durch große Confiscationen.

Nationälhass, s. u. Haß.

Nationälinstitut, s. u. Akademien.

Nationalisiren, 1) einer Person od. Sache den Charakter od. das Gepräge einer bestimmten Volkseigenthümlichkeit geben, so daß sie ihre ursprüngliche Eigenheit verliert (s. Naturalisiren); **2)** Handlungen begehen, durch welche gewisse Nationalrechte, z. B. einer Flagge, od. gewisse Indigenatsrechte erworben werden können.

Nationalität, Nationälleben, s. u. Nation 1 f.

Nationälkalender, so v. w. Volkskalender.

Nationälkirchenversammlung, s. u. Concil 11.

Nationällieder, s. Volkslieder.

Nationälmagazin, s. u. Zeitungen ꝛc. 111.

Nationälökonomie, s. u. Staatswirthschaftslehre.

Nationälpferd, s. u. Pferd 11.

Nationälphysiognomie, s. unt. Nation 1.

Nationäl Schööl Society (spr. Nehschonäl skuhl ßoseiety), s. u. Schule.

Nationälschuld, s. Staatsschulden.

Nationälstolz, s. unt. Stolz. **N-tanz**, s. u. Tanz. **N-theater**, s. u. Theater.

Nationältracht, die Kleidungsweise, welche einer Nation eigen ist, u. die, ohne daß die Mode bes. Einfluß darauf übt, alle Stände derselben tragen. Die vollkommenste N. war ehedem, außer den antiken Trachten, die polnische u. span. N. Alle übrigen europ. Völker sind mehr od. weniger der Mode unterworfen geblieben, u. bei ihnen ist nur von N-en der untern Stände, bes. der Bauern, die Rede. *(Pr.)*

Nationälvermögen, der Inbegriff alles dessen, was ein Volk an materiellen u. geistigen Gütern u. Kräften besitzt, um sowohl die allgemeine, als die Wohlfahrt Einzelner zu begründen u. zu befördern.

Nationälversammlung, 1) die Versammlung der Volksrepräsentanten; **2)** die Versammlung der Reichsstände (Etats généraux) Frankreichs erklärte sich, am 5. Mai 1789 einberufen, auf Sieyes Vorschlag am 17. Juni 1789 zur N. Sie nahm seit Anfang Octobr. 1789, wo sie dem König nach Paris gefolgt war, den Namen der constituirenden N. an, u. wurde den 30. Sept. 1791 geschlossen, wogegen sich die gesetzgebende N. am 1. Octbr. 1791 eröffnete. Auch diese schloß sich nach den blutigen Auftritten im Sept. 1792 am 21. Sept. u. der Nationalconvent (s. d.) trat an ihre Stelle. Ueber ihr Wirken s. u. Frankreich (Gesch.) 11 u. Französische Revolution 11. *(Pr.)*

Nationälzeitung, 1) N. der Dëütschen, s. u. Zeitungen; **2)** bairische N., s. ebd. 11.

Natiönen, die 6, so v. w. Irokesen.

Natiso (a. Geogr.), Fluß, s. u. Aquileja.

Natistagüt, Bai, s. Hudsonsbailänder.

Natividäde, Stadt, s. u. Goyaz 1.

Nativität (v. lat.), [1] **1)** das Geborenwerden u. Alles, was auf Geburt unmittelbar Bezug hat. [2] **2)** der astral. Einfluß, den, nach astrolog. Lehre, der Stand der Planeten zur Zeit der Geburt eines Kindes auf dasselbe u. sein künftiges ganzes Leben hat. [3] Die vermeintliche Wissenschaft dieses Bezugs, in bes. Anwendung auf einzelne Individuen, wurde als **N-stellen** (Prognosticon genethliologicum) bezeichnet. [4] Die Grundlage dafür ist der **Horoskop** (Thema genethliacum), der am einfachsten nach folgender Figur gezeichnet wurde. In einem Quadrat wird ein zweites eingezeichnet, dessen Winkel an die Mitte der Seiten des erstern stoßen, u. in diesem in gleicher Art ein 3. Quadrat, dessen Seiten denen des äußern parallel laufen. Aus den Winkeln des großen Quadrats werden nun Diagonalen gezogen, die aber in den Stellen, wo das innerste Quadrat das mittlere berührt, unterbrochen sind, so daß das innerste Quadrat leer bleibt, u. welches zur Eintragung des Jahrs, des Tags, der Stunde u. auch wohl selbst der Minute der Geburt bestimmt ist. Die Räume zwischen dem innern u. mittlern u. zwischen diesen u. dem äußern Quadrate sind nun nach obigem Verfahren in 12 gleiche u. ähnliche Dreiecke getheilt, von denen jeder der 4 Seiten des äußern Quadrats 8 zufallen. [5] Eine andre

Art

Art, den Horoskop vorzubereiten, ist die, daß man in einem Kreise 4 gleich weit von einander stehende Punkte wählt u. 4 Bogenlinien, die mit ihren concaven Seiten einander zugewendet sind, von jedem dieser 4 Punkte zu dem entgegengesetzten zieht, so daß man also auch 4 Bogenlinien erhält, die sich in 4 Punkten schneiden u. dann von den 4 Durchschnittspunkten aus zu den Mitten in der Peripherie zwischen den 4 gewählten Punkten an derselben kleinere Bogen zieht, wonach man 12 sphär. Dreiecke erhält, die sich um einen mittlern, leer bleibenden, von 4 Segmenten der Hauptbogenlinien eingeschlossenen Raum herumziehen. [8] Diese 12 Räume in einem od. dem andern hiernach entworfenen Horoskop denkt man sich nun in Bezug auf 12 am Himmel unterschiedne, als **Häuser** bezeichnete Räume. Gewöhnlich nahm man zu deren Abtheilung 6 größte Zirkel an (unter denen der Meridian u. der Horizont 2 bilden), u. von welchen jeder 30° des Aequators durchschneidet. Hiernach liegen zu jeder Zeit 6 solche Häuser über dem Horizont u. 6 unter demselben, an diesen aber ober- u. unterhalb des Horizonts 6 auf östlicher u. 6 auf westl. Seite. [9] Wenn nun der Horoskop eingerichtet werden soll, so wird an ihm, wenn er in viereckiger Figur entworfen ist, die obre Seite als Mittag, die untre als Mitternacht, die Seite links als Morgen, die entgegengesetzte als Abend bezeichnet; in der Zirkelfigur entsprechen die Punkte, in denen 2 Hauptbogen zusammenstoßen, jenen Seiten. [9] Hierauf wird das mittlere Dreieck (Haus) der Morgenseite (das überhaupt als das hauptsächlichste betrachtet wird) mit 1 bezeichnet, das nächste darunter mit 2 u. so fort in der Reihe, so daß der Raum über dem ersten die Zahl 12 erhält. [9] Nun kommt es darauf an, das erste himmlische Haus, od. dasjenige Zeichen im Thierkreis, das zur Zeit der Geburt eines Kindes im Horizont auf der Morgenseite gestanden, u. bes. den Grad desselben zu wissen, der im Momente der Geburt den Horizont berührte. [10] Hiernach werden nun die Zeichen des Thierkreises sowohl, als die Planeten (diese nach der Ansicht der Alten, wonach, außer Mercur, Venus, Mars, Jupiter u. Saturn, auch Sonne u. Mond in die Planetenreihe aufgenommen sind), welche in einem od. dem andern dieser Zeichen stehen, eingetragen. [11] Nun beherrscht aber nach der Astrologie jeder Planet Ein od. ein Paar der Zeichen vor andern; jedes der einzelnen Häuser aber hat wieder besondere Lebensverhältnisse, auf welche es hindeutet, von denen aber immer nur Eins, als das vornehmste, in ein Haus des Horoskops eingetragen wird, so in das 1. (Haupthaus) Leben, in das 2. Gewinn, in die folgenden, der Reihe nach, Brüder, Aeltern, Kinder, Gesundheit, Ehe, Tod, Gottesfurcht, Ehre, Freunde, Feinde. [12] Jedes Haus beherrscht ferner einen Körpertheil, od. mehrere, das 1. das Haupt, das 2. den Hals u. so fort abwärts, das letzte die Plattfüße. [12] Zugleich nahm man aber auch auf den Stand der Planeten gegen einander, ihre Conjunction, Opposition u. and. Aspecten Rücksicht, wodurch also die Grundlage für das N-stellen höchst complicirt wurde u. es den Astrologen als **N-stellern** nicht an Ausreden fehlen konnte, wenn ihre Vorhersagungen auch nicht zutrafen. *(Pl.)*

Nativitärli (Kirchgesch.), so v. w. Initiarii.

Nativité, Sœurs de la, s. Weihnachten, Schwestern der heil.

Natochädsen, Volksstamm, s. nnr. Abchasien 2.

Natölien (Anadoli, Anatoli, d. i. Morgenland), [1] **1)** Ejalet im osman. Asien; **enthält** die alten Provinzen: Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Phrygien, Mysien, Aeolien, Lydien, Jonien, Karien u. Pisidien, **zwischen** dem schwarzen, ägäischen u. Mittelmeer u. den Ejalets Karaman u. Siwas; 3418 (12,700) QM.; [2] **Gebirge:** Taurus (Zweige: Ramidan, Oglu-Balaklar [mit dem Tacht Ali, 7800'], Baba-Tagh, Murabtagh, alle sich vielfach verzweigend, doch nicht ganz genau bekannt), mit Schneegipfeln, **Vorgebirge** (Kisil-Irmak, Baba, Kirpe, Karaborum, Krio, Khilidonia u. a.). [3] **Flüsse:** Kisil-Irmak, Kerde, Bartan, Filias, Sakaria, Nilufar, Satal-Dere, Grimakli, Mendres, Arakli u. a.; **Seen:** Igirdir, Karagöl, Marmara, Bigha, Karahissar ꝛc. [4] **Boden:** ziemlich fruchtbar, jedoch meist gar nicht od. nur schlecht angebaut; [5] **Klima:** mild, im Winter blos Regen; der Sommer ist nicht selten heiß; die herrschenden Krankheiten (Pest u. dgl.) rühren wohl mehr von der Lebensart der Einw. als dem Klima her. [6] Man **treibt** weniger Ackerbau (Weizen, Reiß, Gerste); Gartenbau häufiger (Zwiebeln, Rüben, Bohnen, Feigen, Obst), der Wein ist gut, die Beeren werden sehr häufig zu Rosinen verarbeitet, von Tabak hat man vortreffliche Sorten, auch Baumwolle, Oel, Färberröthe, Mohn, Indigo; die Waldungen liefern viel Bau- u. Schiffsholz, Theer u. dgl. Viehzucht wird mit nicht besonderer Aufmerksamkeit getrieben, die Pferde fallen bes. gut aus, ferner zieht man fettschwänzige Schafe, angorische Ziegen u. Kaninchen, Bienen. Von Wild finden sich bes. viel Hasen, auch Gemsen, Antilopen, reißende Thiere, die Fischerei gibt reichlichen Ertrag, auch die Seidenzucht. Bergbau wird vernachlässigt. [7] Die Industrie beschäftigt sich mit Seiden-, auch Baumwollenweberei, Verfertigung von meerschaumenen Pfeifenköpfen, Leder (Saffian) u. Lederwaaren. Der Handel könnte bei größerer Betriebsamkeit noch viel lebhafter sein. [8] Die **Einw.** ungefähr 6 Mill. Neurer Zeit ist Natolien in mehrere Präfecturen,

Digitized by Google

ren, deren Zahl u. Umfang unbekannt ist, getheilt worden. **Hauptstadt:** Kutahia. **2)** Im weitern Sinne die ganze Halbinsel zwischen dem Mittel- u. schwarzen Meere, also das eigentl. N., Karaman, Siwas, Itschil, Trebisond; enthält also zu den oben angegebenen vielen Provinzen noch Lykaonien, Phrygien, Galatien, Kappadokien, Pontus, Kilikien, Isaurien, u. Pamphylien (s. d. a.). **3)** (Gesch.), s. die Gesch. der unter Natolien 1) u. 2) genannten alten Staaten, vgl. Türkisches Reich u. Klein-Asien. *(Wr. u. Pr.)*

Natorp (Bernh. Christian Ludw.), geb. 1774 zu Werden an der Ruhr; 1796 Lehrer am Gymnasium zu Elberfeld, Pfarrer zu Huckerwagen im Bergischen, 1798 zu Essen, 1808 Oberconsistorialrath zu Potsdam, 1816 Consistorialr. zu Münster. Sehr thätig für die Verbesserung der deutschen Volksschulen. Schr.: Kleine Bibel, Essen 1802, 2 Thle.; Kleine Schulbibliothek, Duisb. u. Essen, 5. Aufl., 1820; Grundriß zur Organisation allgemeiner Stadtschulen, Duisb. 1814; Ein einziger Schullehrer unter 1000 Kindern, aus dem Engl. von Lancaster, ebd. 1808; Andreas Bell u. Jos. Lancaster, ebd. 1817; Einiges zur Verbesserung des Gesangs in Kirchen u. Schulen, ebd. 1817, 1818 u. 20; Quartalschrift für Religionslehrer, ebd. 1804—9, 4 Bde.; Briefwechsel einiger Schulfreunde, 2. Aufl. ebd. 1823, 3 Bde.; Lehrbüchlein der Singkunst, 4. Aufl. 1820, u. m. a., auch Predigten. *(Sg.)*

Natrīn u. Zusammensetzungen so v. w. Natrium.

Natrīnblei (Chem.), s. Bleinatrium.

Nätrium, 1) (Sodium), [1] Chem. Zeichen: Na, Atomgewicht = 290,₀₀ zu den Leichtmetallen gehörig, Radical des Natrons, von Davy 1807 entdeckt u. auf gleiche Art, wie Kalium aus Kali, darstellbar, silberfarbig, weich, geschmeidig, noch bei 0° leicht in dünne Platten auszupressen, bei + 15° von 0,₉₇ spec. Gewicht; erweicht sich bei + 50 C., ist bei + 90 vollkommen flüssig, entzündet sich erst, wenn es dem Glühen nahe kommt, u. verbrennt unter Funkensprühen, erhitzt sich, mit Wasser befeuchtet, bis zur Entzündung u. bildet Natron. Zu dem Sauerstoff hat es geringere Verwandschaft als das Kalium, zersetzt aber die meisten andern oxydirbaren Körper. **Verbindungen:** [1] **A) mit Sauerstoff** in 3 Oxydationsstufen: **a) N. Süboxyd,** dem des Kalium ganz ähnlich sich verhaltend. [1] **b) N. Oxyd** = Na O rein u. wasserfrei durch Verbrennen des N. in hoher Temperatur, od. wie das Kali darzustellen, grau, mit muscheligem Bruch, sonst wie Kali, hat große Verwandschaft zum Wasser u. vereinigt sich damit [4] zu N. Oxyd-Hydrat = Na O + aq (Aetzendes Natron od. Mineralalkali), welcher aus kohlens. Natron mittelst Aetzkalk, wie das Kalihydrat aus kohlens. Kali bereitet wird, ist Letzterem sehr ähnlich, doch weniger flüchtig u. ätzend, läßt sich aus concentrirter Lösung bei starker Kälte krystallisiren, zerfließt an der Luft, wird aber durch Aufnahme von Kohlensäure aus derselben wieder trocken, bildet mit Säuren leicht lösliche, mit Weinsteinsäure od. Platinauflösung keine schwerlöslichen Niederschläge gebenden Salze, mit fetten Oelen feste Seifen, wird in der Pharmacie nur in Auflösung als Aetznatronlauge od. Aetznatronflüssigkeit (Liquor natri caustici, Lixivium saponariorum), zur Darstellung der medicin. Seife u. a. Präparate, in der Technik bes. zur Bereitung der Oelseifen angewendet. [1] **c) N. Hyperoxyd** = Na_2O_3, wird wie Kalium-Hyperoxyd, dem es auch übrigens sehr ähnlich ist, dargestellt. [1] **B) Mit Chlor: a) Chlor-N.** (Kochsalz, sonst salzsaures Natron) = $NaCl_2$, wird im Großen theils als Steinsalz gegraben, theils aus Salzquellen od. aus dem Meerwasser gewonnen (s. Salz, Salzwerke), krystallisirt in farblos durchsichtigen Würfeln, od. bei schnellem Verdampfen in hohlen 4seitigen, treppenförmig aufgesetzten Pyramiden. Letztres verknistert beim Erhitzen, u. verflüchtigt sich unzersetzt in der Weißglühhitze, ist in kaltem u. heißem Wasser fast gleich löslich (37 — 40 in 100), enthält in lufttrocknem Zustand 3 — 5 Procent Verknisterungswasser, kann aber auch mit Krystallisationswasser verbunden u. in großen, in der Kälte verwitternden, in der Wärme zerfließenden, tafelförmigen Krystallen, durch Krystallisiren bei — 8 — 9° aus einer concentrirten Lösung dargestellt werden. Außer seiner bekannten Anwendung in der Haushaltung, wird es noch zu vielen Zwecken in der Technik, bei der Glasbereitung, der Seifensiederei, um die mit Kalilauge bereitete Schmierseife in feste Natronseife zu verwandeln, in der Färberei, zur Befestigung mancher Farben, zur Glasirung von Töpferwaaren ꝛc.; in der Pharmacie zur Darstellung der Salzsäure, des Chlors ꝛc. benutzt. [7] **b) Unterchlorigsaures Natron** (Natrum hypochloricum, vgl. Chlor ₈); durch Behandlung von wasserleeren, einfach kohlens. Natron, das mit $\frac{1}{10}$ Wasser befeuchtet ist, mit Chlorgas bis zur Sättigung dargestellt, in neurer Zeit gegen brandige Geschwüre, der Dampf eingeathmet gegen Asphyxien, in Folge der Ausdünstung von Kloatin, gegen Miasmen angewendet, auch innerlich gegeben. In flüssiger Form, durch Schwängerung einer Auflösung des kohlens. Natrons mit Chlorgas, od. durch Zerlegung des in Wasser gelösten, unterchlorigsauren Kalks mit kohlens. Natron bereitet, stellt es die Labarraque'sche Bleichflüssigkeit dar. [8] **c) Chlorsaures Natrum** (s. Chlor ₁₀), hat man angefangen in neurer Zeit als Arzneimittel zu gebrauchen. [9] Die Verbindungen des N. mit Brom, Jod, Fluor, Schwefel, Phosphor, Arsen, sind den entsprechenden des Kalium ana-

analog. Kohlen-schwefel-ꝛc. saure Natronsalze, s. u. den betreffenden Säuren u. den Salzen. Boraxsaures Natron so v. w. Borax (s. u. Boraxsaure Salze). [10] **C) Mit andern Stoffen: a) Mit Kieselerde** verbindet sich das Natrum ebenso wie Kali zu Glas, doch ist das Natronglas härter, meistens blaulich. Das aus 1 At. Natron, 1 At. Kali, 12 At. Kiesel bereitete Wasserglas, soll vortheilhafter anzuwenden sein als das aus Kali allein bereitete. [11] **b) Natron-Alaun,** aus schwefels. Thonerde u. schwefels. Natron bereitet, verwittert leichter an der Luft, u. ist weit löslicher in Wasser als der Kali-Alaun; übrigens auf gleiche Weise anzuwenden (vgl. Ultramarin, künstlicher). [12] **c) Cyan-N.** verhält sich wie Cyan-Kalium. [13] **d) Ferrocyan-N.** (Cyaneisen-N.), durch Kochen des kohlens. Natrons mit Berlinerblau dargestellt, krystallisirt in gelben, 4seitigen, mit 2 Flächen zugespitzten Säulen, verwittert an der Luft, ist leicht in Wasser, nicht in Weingeist löslich = Cfy + 2 Na + 12 aq. **2)** nach Leonhard Gruppe der Mineralien; begreift die Geschlechter: kohlensaures, schwefelsaures u. boraxsaures Natron, Kryolith, Brongniartin u. Steinsalz. *(Su. u. Wr.)*

Nätriumamid, s. unt. Amid 3. **N. sulphurāto-stibiātum crystallisātum,** s. u. Antimon 11.

Nätrix (lat.), so v. w. Natter.

Natrochalcit (Miner.), so v. w. Datolithspath.

Natrolith, 1) so v. w. Mesotyp, strahliger; **2)** ein dem Eläolith ähnliches Mineral aus Schweden.

Nätron (Natrum), [1] Minerallaugensalz (Alcali minerale), das in der Asche mehr. Meerstrandspflanzen (Salsola kali, s. natron, s. tragus, Salicornia herbacea, Atriplex maritima ꝛc.) enthaltene, in mehreren Seen **(N-seen)**, Mineralwassern (z. B. Karlsbad) u. Salzquellen, an Kohlen-, Schwefel-, Salzsäure gebunden vorkommende, in mehreren Mineralien (Natrolith, Sodalith, Nephelin) sich findende, auch an manchen Orten (in Ungarn in Szabolcser, Szathamarer, bes. aber Bihaver Comitate, Aegypten, OIndien, Persien, SAmerika) aus der Erde u. dem Gestein effloreścirende (s. Trona, Urao) Alkali; meistens aus der Soda durch Auslaugen, od. aus Natronsalzen durch Zerlegung derselben mit Kali, od. mittelst Glühen mit Kohle od. Kalk, Auflösen u. Krystallisiren, mit Kohlensäure verbunden, als gereinigtes, mildes, kohlensaures N. (Natrum carbonicum) dargestellt. [2] Es krystallisirt in wasserhellen, schiefen, rhombischen Säulen, besteht so aus 1 Proc. N., 1 Proc. Kohlensäure, 10 Proc. Wasser (21,₀₁ N., 15,₄₃ K., 62,₇₆ W.), reagirt u. schmeckt stark alkalisch, löst sich in 2 Theilen kaltem u. in 1 Theil kochendem Wasser, schmilzt leicht in seinem Krystallisationswasser, wobei dies zum Theil verloren geht, ein Theil des Salzes aber luftbeständig wird, zerfällt an trockner Luft zu einem weißen Pulver (trocknes kohlensaures N., Natr. carbon. siccum), verbindet sich mit Säuren, unter starkem Aufbrausen, zu farbelosen, leicht löslichen Salzen. [3] In den N-seen u. auswitternd kommt das N. häufig mit 3 At. u. im künstlich bereiteten, neutralen kohlensauren N. mit 4 At. Kohlensäure verbunden vor. [4] Das milde N. wirkt dem Weinsteinsalz ähnlich, doch weit milder, u. wird daher als schleimauflösendes, verflüssigendes, Säure tilgendes Mittel, bei Magensäure, Verschleimungen, fehlerhafter Gallenbereitung u., vorzugsweise das neutrale kohlensaure N., in Brausepulvern, od. gleichzeitig mit einer Pflanzensäure genommen, zur Entwickelung von Kohlensäure im Magen gebraucht. [5] Aetzendes, reines N., bezeichnender: **N-hydrat, N-oxydhydrat,** wird aus dem vorigen mittelst Behandlung mit Aetzkalk auf eben die Weise, wie aus dem Kali das Aetzkali, dem es auch sehr gleicht, dargestellt; besteht aus Natrium auf der 2. Oxydationsstufe u. sehr schwer, selbst durch Glühen kaum davon zu trennendem Wasser, od. aus 77,₄₄ wasserfreiem, wie das wasserfreie Kali zu bereitendem, diesem sehr ähnlichem, doch schwerer schmelzbarem u. weniger flüchtigem N. (= 74,₄₃ Natrium, 25,₅₇ Sauerstoff) u. 22,₅₆ Wasser; läßt sich bei strenger Kälte aus der concentrirten Lösung in weißen, 4seitigen, leicht schmelzbaren, aus der Luft bald Kohlensäure anziehenden Tafeln krystallisiren, bildet mit Säuren ungefärbte, leicht lösliche Salze (s. u. den betreffenden Säuren) u. mit fetten Oelen feste Seifen. [6] Nach Leonhard gibt es: **a) kohlensaures N.** (N-salz, Natürliches Mineralalkali, Soda, hemiprismatisches N-salz). Krystall-klinorhombische Säulen; weicher als Gyps, härter als Talk; wiegt 1½, enthält kohlensaures N. u. 62,₇₂ Wasser, löset sich leicht im Wasser, brauset stark in Säuren, schmeckt laugenhaft, hat etwas Glasglanz, weiße, ins Gelbe, Graue u. Braune fallende Farbe; wittert aus Felsen, Dammerde, Kellern u. dgl. aus (Efflorcarbonat), bildet eigne Natronquellen (Bilin), in Aegypten mehr. damit geschwängerte Seen (s. Natronseen), verwittert an der Luft, wurde sonst beim Einbalsamiren der Leichen in Aegypten gebraucht, dient jetzt noch zur Bereitung der Seife, des Glases, in der Färberei. **b) Boraxsaures N.,** so v. w. Borax (s. d.); eine ähnliche Verbindung ist Trona, strahliges N., welches nur 22,₆ Wasser enthält; **c) schwefelsaures N.,** so v. w. Glaubersalz. *(Su. u. Wr.)*

Nätron, böraxsaures, s. Boraxsaure Salze. **N., doppeltphosphorsaures,** s. Phosphorsaure Salze. **N-Alaun,** s. u. Alaun 2 cc) u. Natrium 11. **N-Hauyn,** s. u. Hauyn b). **N-hydrat, N-oxydhydrat,** s. u. Natron 5. **Natro-**

tronīn, **Natrōnium**, **N-metall**, so v. w. Natrium 1). **N-salz, prismātisches** (*hemiprismatisches N.*), so v. w. Natron, kohlensaures.

Nātronseen, Salzseen, 6 (da der eine durch einen Damm getheilt ist, rechnen Einige 7) Seen in der Prov. Baheire in Unter-Aegypten in einem Thale von 3 Ml. Länge, 6—800 Metres Breite; erhalten Zufluß meist durch den Nil, trocknen zu gewissen Zeiten aus. Sie setzen Natron (kohlen-, salz- u. schwefelsaures, bald dieses bald jenes vorherrschend) ab, welches dann von den Einw. des Dorfes **Terraneh** (für eine Abgabe) benutzt wird. An den Ufern wächst Schilf, zur Verfertigung von Matten. Im **N-thale** (Chajot, Thal od. Wüste des heil. Makarius), stehen mehrere Klöster, deren Brunnen süßes Wasser haben. Um die N. nomadisiren im Winter die Dschewabi- (Djeouabi-) Araber, welche Spinnerei, Viehzucht u. Weberei treiben; 2000 M. *(Wr.)*

Nātrum, s. u. Natron. **N. acēticum**, s. unt. Essigsaure Salze. **N. aegyptīacum**, natürliche Soda, welche in Aegypten am Ufer mancher Seen (s. Natronseen) u. des Nils gefunden wird; man gewinnt jährl. 30—40,000 Ctr. **N. arsenīacum**, s. u. Arsenikfaures Natron. **N. benzōicum**, s. u. Benzoyl 4. **N. borācicum**, s. u. Borarsaure Salze. **N. carbōnicum**, s. u. Kohlensaure Salze. **N. cāūsticum**, ätzendes Natron, s. u. Natrium 1. **N. chlōricum**, s. u. Chlorsaures Natron. **N. chrōmicum**, s. u. Chromsaure Salze. **N. cītricum**, s. u. Citronsäure, Citronsaure Salze. **N. ferrōso-hydrocyānicum**, so v. w. Ferrocyannatrium, s. u. Natrium 11. **N. fluōricum**, so v. w. Fluornatrium, s. u. Natrium 9. **N. formīcicum**, ameisensaures Natron. **N. hydriōdicum**, so v. w. Jodnatrium, s. unt. Natrium 8. **N. hydrocyānicum**, so v. w. Cyannatrium, s. ebd. 11. **N. hydrothyōnicum**, so v. w. Schwefelnatrium, s. ebd. 5. **N. iōdicum**, s. unt. Jodinsaure Salze. **N. mālicum**, apfelsaures Natron. **N. margāricum**, s. u. Margarinsaure Salze, Margarinsaures Natron. **N. molybdicum**, molybdänsaures Natron. **N. muriāticum**, so v. w. Chlornatrium, s. u. Natrium 6. **N. nītricum**, s. u. Salpetersaure Salze, Salpetersaures Natron. **N. nitrōsum**, s. u. Salpetrigsaure Salze, Salpetrigsaures Natron. **N. oleōsum**, s. u. Oelsaure Salze, Oelsaures Natron. **N. oxālicum**, s. u. Oxalsaure Salze. **N. oxychlōricum**, s. u. Chlorsaure Salze, Chlorsaures Natron. **N. phosphōricum**, s. u. Phosphorsaure Salze, Phosphorsaures Natron. **N. steāricum**, s. u. Talgsaure Salze, Talgsaures Natron. **N. succīnicum**, s. u. Bernsteinsaure Salze, Bernsteinsaures Natron. **N. sulphurātum**, s. u. Schwefelnatron. **N. sulphūricum**, s. u. Schwefelsaure Salze, Schwefelsaures Natron, auch Glaubersalz. **N. sulphurōsum**, s. u. Schwefeligsaure Salze, Schwefeligsaures Natron. **N. tartāricum**, s. u. Weinsteinsaure Salze, Weinsteinsaures Natron. *(Pt.)*

Nats, s. u. Buddhaismus 11.

Natsch (Sittengesch.), s. u. Indien (Geogr.) 11.

Natschālstwo, im Lande der Kosaken so v. w. Hauptabtheilung. **Natschēradetz**, Stadt, so v. w. Raczeradecz.

Nātsches, so v. w. Natches.

Natt, verschiedne Kirschensorten, als: **1)** doppelte N., dunkle Weichsel, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, gegen die Spitze etwas verlängert; **2)** van der N., rund, nicht sehr groß, schwarzroth; **3)** frühe N., rothe, herzförmige Süßweichsel.

Natt, Luftgeister, so v. w. Nat.

Nātta (lat.), große Speck- od. andre Balggeschwulst (s. d.), bes. im Nacken u. überhaupt auf dem Rücken.

Nāttam, Stadt, s. u. Madura u. Polygaren.

Nātter (Coluber *Lin.*, Natrix *Merr.*), [1] Gatt. aus der Fam. der Nattern (Ottern), die Schilder unter dem Schwanze sind alle getheilt, Kopf hat Schilder (9—12), Schuppen des Rückens gleich groß; Zunge lang, vorstreckbar, gabelig; [2] sie lieben trockne u. nasse Oerter, fressen kleine Thiere (Insecten, Mäuse, Eidechsen, Frösche 2c.), sind schnell, werden durch ihren Fraß nützlich, empfehlen sich meist durch Schönheit u. Regelmäßigkeit der Zeichnungen. Giftzähne fehlen. Vgl. Coluber. [3] Arten: Ringel-N. (gem. N., Col. natrix, Natrix vulgaris *Merr.*), am Halse ist beiderseits ein gelbl. od. weißl. Fleck, Leib blaugrau od. rothgrau u. dann dunkel gefleckt, Bauch weiß, schwarz gefleckt; wird 4 F. lang, frißt Mäuse, Ratten, junge Vögel, auch Milch (aus den Kellern), ist ganz unschädlich, leicht zu zähmen, schwimmt geschickt, wird gegessen; Eier zusammenhängend, in feuchten, warmen Orten; in Mittel- u. SEuropa, doch nicht im Norden; gilt an manchen Orten für Glück bringend; [4] **a)** glatte N. (C. laevis, C. thuringiaeus, Coronella austriaca), mit ganz glatten Schuppen, an der Kehle 4 Schuppenpaare, am Hinterkopfe 2 braunrothe Flecke; wird 2 F., läßt sich zähmen, ist unschädlich, bringt lebende Junge; häufig in Deutschland; [5] **b)** Aesculapsschlange, s. d. 1); [6] **c)** vierstreifige N. (C. quadrilineatus, C. elaphis), mit 6eckigen Schuppen (die auf dem Rücken sind schwach gekielt), rothgelb, mit 4 braunen od. schwarzen Streifen auf dem Rücken; größte europäische Schlange, wird 6 F. lang; aus Illyrien, Italien, Spanien u. a. Ländern; [7] **d)** grün u. gelbe N. (C. atrovirens, C. viridiflavus), dunkelgrün, mit vielen kleinen, gelben Querstreifen, die sich gegen den Schwanz in 8 regelmäßige

Länge-

Längslinien bilden, unten weiß; wird 3—5 F. lang, wird sehr zahm u. zutraulich; lebt in der Schweiz, Frankreich u. a. Ländern; [9] **e)** Würfel-N. (C. tesselatus), mit dickem Halse, braungrau, mit schwärzl. Zickzackflecken; in der Schweiz; [9] **f)** Treppen-N. (C. scalaris), oben gelbbräunlich, mit einer leiterähnlichen, schwarzen u. braunen Zeichnung auf dem Rücken; [10] **g)** Abgotts-N. (Abgottsschlange, Götzen-N., C. idolum, Vipera Daboia), Art der Ottern; oben weißlich, hat große, ovale, fuchsrothe, schwarz u. braun eingefaßte Flecken, in 3 Reihen; wird im Reiche Whida, wegen ihrer Sanftheit u. weil sie andre giftige Schlangen frißt, obschon sie sehr giftig ist, gepflegt u. als Fetisch verehrt. Jährlich weiht man ihr einige der schönsten Mädchen, die es für Ehre halten, ihr zu dienen. Niemand darf diese Otter tödten od. verkaufen; [11] **h)** Schoos-N. (C. domicella), glänzendweiß, mit weiß u. schwarz gestricheltem Kopfe u. schwarzem Streife auf dem Bauche; Spielwerk für die Frauen in Malabar; [12] **i)** schönste N. (C. venustissimus *Neuw.*), aus Brasilien; Reif-N. (C. doliatus); [13] **k)** Trauer-N. (C. pullatus); [14] **l)** Alidras-N. (Weißling, C. Alidras *Lin.*), ganz weiß; [15] **m)** Augen-N. (Aurora-N., C. Aurora), rostfarbig, mit gelbem Rückenstreif, Schuppen an der Basis aurorafarbig, am Cap; [16] **n)** Ahätull-N. ꝛc. *(Wr.)*

Nätter, kurze Kanone, s. d. u.

Nätterblümlein, Polygala vulgaris.

Nätterhals (N-windel, N-zwang), so v. w. Wendehals.

Nätterknöterich, Polygonum bistorta. **N-kopf,** die Pflanzengatt. Echium, bes. E. vulgare, gemeiner N. **N-kraut,** **1)** so v. w. Natterkopf; **2)** Sedum telephium. **N-milch,** Scorzonera humilis.

Nättern, 1) (Ottern, Colubrini), nach Cuvier die Schlangen, deren Schwanzschilder in 2 Theile getheilt sind; sind theils giftig, theils nicht. Dazu die Gattungen: Python, Hurria, Durstschlange, Natter, Schnüffler, Warzenschlange, Bungar, Kleinkopf; **2)** bilden nach Oken eine Zunft der Geschlechtslurche; es fehlen die Giftzähne, am Bauche sind meist Schienen, auf dem Kopfe Platten; dazu die Sippschaften: Keim-N. (Gattungen: Acrochordus, Erix, Herpeton); Geschlechts-N. (Gattungen: Dipsas, Coluber) u. Lunzen-N. (Gattungen: Boa, Draco); **3)** s. Natter. *(Wr.)*

Nätternberg, s. Deggendorf 2).

Nätterwindel, so v. w. Wendehals. **N-wurz,** Polygonum bistorta. **N-zunge,** Ophioglossum vulgatum.

Nätterzungen (Petref.), so v. w. Schlangenzungen.

Natuchäier, Volk, s. u. Tscherkessen. **Natuchäsen,** so v. w. Natuschachi. **Nätucket,** Ort, s. u. Boston 2). **Natudöra,** Stadt, s. u. Odeypoor.

Natürlich (außer d. gew. Bed.), **1)** in der Kunst, der Natur treu u. angemessen, mit der Wirklichkeit übereinstimmend, z. B. Colorit, Zeichnung, daher richtig, d. h. der Absicht entsprechend, wie Haltung, Bewegung, Ausdruck; daher wahr, d. h. unmittelbar, nicht gemacht, nicht theatralisch, in denselben Beziehungen; s. Natur. Gegensatz: das Unnatürliche (Erkünstelte, Verkünstelte). Die **Natürlichkeit** eines ästhet. Ganzen besteht daher darin, daß die einzelnen Theile so unvermerkt mit einander verbunden sind, daß man die Uebergänge der Verbindung so wenig, wie in einem organ. Producte der Natur zu erkennen vermag, u. daß alle isolirte Bestandtheile in ihrer Verbindung ein harmon. u. organ. Ganze bilden; dann auch darin, daß Kunst u. Fleiß sich so wenig als möglich verrathen. **2) Zusammensetzungen** mit N., die hier nicht zu finden, s. unt. dem Hauptwort. *(Sch.)*

Natürliche Abdachung, die Böschung des Erdreichs unter einem Winkel von 45°, also 1füßig, wie sie die Natur von selbst bildet.

Natürliche Actiönen, so v. w. Natürliche Verrichtungen.

Natürliche Bäusteine, s. unt. Mauersteine.

Natürliche Befestigung, s. u. Befestigungskunst.

Natürliche Besämung, wenn von Forstbäumen selbst der Samen auf ein Stück Land fällt u. so junger Holzanflug darauf wächst.

Natürliche Dinge, 1) überhaupt alles Erschaffene, das aus seinem innern Wesen sich entwickelt u. nicht durch eine ihm fremde Einwirkung seine Stellung od. Form erhielt, od. in seinem Gang gehemmt od. abgeleitet ward, bes. im Gegensatze des Künstlichen, od. Ueber- u. Unnatürlichen. **2)** (Med.). Nach einer alten Schuldistinction, die innern Bedingungen der Gesundheit od. Körperconstitution, wohin die 4 Elemente, Temperamente u. Hauptsäfte des Körpers, die Körperglieder u. die 3 Facultäten, Thätigkeiten u. Geister des Körpers gerechnet wurden. Im Gegensatz dieser wurden als nichtnatürl. Dinge (Res non naturales) die der Leitung nach Willkühr unterworfnen äußern Bedingungen der Gesundheit unterschieden, 6 an der Zahl, nämlich Luft, Speise u. Getränke, Schlaf u. Wachen, Ausleerungen u. Zurückhaltungen, Bewegung u. Ruhe, Leidenschaften; letztre Schulbezeichnung hat sich auch in neurer Zeit bes. in Lehrschriften der Diätetik erhalten. *(Pl.)*

Natürliche Facultät (N. Ften), s. u. Natürliche Verrichtungen.

Natürliche Färbe, 1) s. unt. Farbe 2); **2)** (Her.), s. u. Tinctur u. Schraffirung. **N. Figüren,** s. u. Gemeine Figuren.

Natürliche Früchte, s. u. Accession A) aa).

Natürliche Functiönen, so v. w. Natürliche Verrichtungen.

Natürliche Geburt, s. u. Geburt 2.

Natürliche Kinder, 1) Kinder in Bezug auf ihre Aeltern, durch Abstammung, im Gegensatz von angenommenen Kindern; 2) bes. uneheliche Kinder.

Natürlich-elektrische Körper, s. u. Elektricität 2.

Natürliche Logarithmen, s. Logarithmen 2.

Natürliche Magie, 1) Naturerscheinung, die den Anschein von etwas Magischem (natürl. Unbegreiflichem) hat, ohne jedoch es zu sein, wie z. B. die Wirkung der Klapperschlange auf kleine Thiere, die Erscheinung des thier. Magnetismus u. a.; 2) bes., die, unter Benutzung chem., physikal. od. mechan. Einwirkungen ausgeführten Kunststücke, die durch das dadurch Bewirkte überraschen u. den Unterrichteten in Erstaunen setzen. Ein großer Theil von Taschenspielerei beruht darauf. Wiegleb u. J. S. Hallé u. haben dazu besondere Anleitung gegeben. *(Pi.)*

Natürliche Religiön, die aus der moralischen Natur des Menschen unter Entwickelung der Vernunft hervorgehende religiöse Gesinnung u. Ueberzeugung, im Gegensatz einer offenbarten Religion.

Natürlicher Fall, 1) die Schnelligkeit u. Kraft, mit welcher Wasser ohne künstl. Vorrichtung an einen tiefer liegenden Orte fließt; 2) so v. w. Gefälle eines Baches od. Flusses, an welchem durch die Kunst noch nichts gethan ist.

Natürlicher Körperzustand (Status naturalis), Gesundheit, mit Inbegriff eines normalen Körperbaues, im Gegensatz von krankhaftem u. abnormem; dieser dann auch als widernatürlicher Zustand (Status praeternaturalis) bezeichnet.

Natürlicher Mensch, s. u. Natur 9).

Natürlicher Verstand, so v. w. Menschenverstand, schärfer auch als gesunder Menschenverstand bezeichnet.

Natürliches Amalgäm, so v. w. Silberamalgama.

Natürliche Seifen, Stoffe aus den Naturreichen, z. B. von dem Seifenkraute, welche zur Wegbringung öliger u. fettiger Flecke u. daher als Seife dienen; auch der reine Thon u. die Walkererde gehören dazu.

Natürliches Jahr, so v. w. Bürgerliches Jahr, s. u. Jahr 2.

Natürliches Recht, s. Naturrecht.

Natürliches System, s. u. System, vgl. auch Naturgeschichte.

Natürliche Tönleiter, die Tonleiter C dur, weil in derselben keine Obertaste gebraucht wird u. dieselbe gleichsam die Norm zur Bildung der diaton. Tonleitern angibt.

Natürliche Verrichtungen, 1) (Functiones naturales), in den ältern medicin. Schulen bes. Abtheilung der zunächst auf Erhaltung, d. i. Ernährung, Wachsthum, selbst Zeugung Bezug habenden Vorgänge im Körper, obgleich letztre auch als Geschlechtsverrichtungen (F. sexuales) unterschieden werden. Das denselben zu Grunde liegende Vermögen der Natur (od. auch dasselbe in der Mehrzahl, nämlich vertheilt) wurde in der Galenschen Schule auch als **n. Facultät** (Facultas naturalis) unterschieden. Vgl. Facultäten 2). 2) Die Ausleerungen von Excrementen. *(Pi.)*

Natürliche Wege (Viae naturales), die sämmtl. Ausleerungsweisen des thier. Körpers im gesunden Zustande.

Natürliche Zahlen, s. Zahl 2.

Natürliche Zauberei, s. u. Zauberei.

Natürlichkeit, 1) das nothwendige Begründetsein in der Natur überhaupt; 2) das Hervorgehen aus der Natur eines bestimmten Andern; so erfolgt der **n-che Tod** aus Erschöpfung der Lebenskräfte, der Einrichtung des Organismus zu Folge, welche blos eine Zeit lang unter beständigem Stoffwechsel sich in der Totalität zu erhalten bestimmt ist, obgleich auch ein gewaltsamer Tod das Leben nicht minder nach Gesetzen der Natur aufhebt; so ist der Eigensinn, der Leichtsinn, ein **n-cher Fehler** der Kinder, weil er in der Entwickelung der menschl. Natur verflochten ist; eben so ist das Mißtrauen ein natürl. Fehler des hohen Alters, als Folge bitterer Lebenserfahrung ꝛc.; 3) (Aesth.), s. u. Natürlich. *(Pi.)*

Natürlichkeiten (Rechtsw.), s. u. Accidentalien.

Natūna (Groß-, Nord- u. Süd-N.), Inseln, s. u. Sambas.

Natūr (v. lat. **Natūra**), 1) Alles, was ist; in dieser Ausdehnung hat die N. keinen Gegensatz als die reine Negative (Un-N.). 2) Der Inbegriff aller sinnl. Erscheinungen nach ihrem Causalzusammenhange, also auch mit Einschluß der denselben zu Grunde liegenden **N-kräfte**, od. diese als Complex **(N-kraft)** aufgefaßt; in diesem Sinne unterschieden die Scholastiker **N-a natūrans** u. **N-a naturāta**, sprachen aber damit, daß sie der N. als Subject ein Prädicat gaben, daß selbst vom Subject entnommen ist, die Identität beider N-en aus. Der N. in diesem Sinne ist das Uebernatürliche, in so fern der religiöse Sinn den menschl. Geist dahin weist, entgegensetzt (vgl. Supernaturalismus). 3) Das Erscheinungsleben als Ganzes, als Einheit **(N-leben)** aufgefaßt, aber nicht sowohl nach innerer Begründung, sondern, indem die Wahrnehmung derselben das belebende Gefühl des Erhabenen angeregt wird, in der gemüthl. Auffassung der sinnl. Erscheinungen, als: große,

große, freie, herrliche N. **4)** Die Eigenheiten von irgend etwas in der gemüthl. Wahrnehmung als etwas Besonderes Darstellendem, dieses aber in abstractem Begriffe, z. B. N. des Feuers, des Wassers, der Elektricität ꝛc.; **5)** bes. der Complex der Eigenheiten von Wesen, die, in sich gleich bleibenden Charakteren, sich als Individuen darstellen; in diesem Sinne unterscheidet der Mensch sich selbst als N. (menschliche N.) von thier., diese von Pflanzen-N-en; jede Thier- u. Pflanzengattung u. Art hat aber dann wieder ihre eigne N.; **6)** überhaupt was irgend Etwas seinem Ursprung nach ist, ohne daß ein äußerer Einfluß, bes. unter Leitung menschl. Willkür, auf ihn wirkte. So spricht man von einem Stande der N., in Bezug auf das menschl. Zusammenleben u. die durch Socialverfassungen bewirkten Beschränkungen; von der N., die zur Zucht geeignete Thiere in der Wildniß haben; von der N. eines Baums im Walde, der durch Verpflanzung u. Veredelung andere Eigenschaften erhält ꝛc. **7)** In seiner eignen N. aber unterscheider menschl. Geist körperliche u. geistige N., letztre aber mit Ausschluß der aus der menschlichen Freiheit (Entbundenheit von N.) hervorgehenden Moralität; in diesem Sinne erhebt der moralische Mensch im Kampfe mit seiner N. sich über selbige, obgleich er in einem umfassendern Sinne von N. dies nur vermöge seiner moralischen N. vermag; wie innig das sittliche Princip im Menschengeiste mit seiner N. in Verbindung steht, deutet sich u. a. auch dadurch an, daß er aus ihm selbst ein **N-recht** aufzustellen vermag. **8)** Inbegriff alles dessen, was der Mensch zu Folge seiner einfachen Lebenstriebe vermag, od. worauf sich solche ungeleitet u. ungezügelt richten. In diesem Sinne ist N. der höhern Ausbildung des Menschen, sowohl durch Civilisation als im Bereiche der Künste, entgegengesetzt, der **N-mensch**, dem Gebildeten, eben so aber auch im Gegensatz mit moralisch-religiöser Veredlung u. Erhebung, **9)** (Theol.), in letzter Beziehung auch der göttlichen Gnade entgegengesetzt u. bedeutet dann den sittl. Zustand des Menschen, der durch den göttlichen Geist, mittelst des Evangeliums, nicht gewirkt, sondern blos aus den natürl. Kräften des Menschen hervorgegangen ist, u. sonach das, was er ohne höhern Beistand, vermöge seiner vernünftigen N., Gutes zu denken u. zu thun im Stande ist. **10)** In der Kunst ist N. Uebereinstimmung des im Kunstwerk dargestellten Gegenstandes mit der Wirklichkeit, nach Form, Farbe, Bewegung, Ausdruck ꝛc. Vgl. Natürlich 2). **11)** Im individuellen organischen Leben, bes. im menschlichen, ist N. der Inbegriff alles dessen, was dieses in seiner Normalität erhält u., wenn diese verloren ist, innerlich auf Wiederherstellung derselben hinstrebt. In diesem Sinne spricht man von einer kräftigen N., im Gegensatz von einer schwächlichen, zärtlichen N., von einem Kampfe mit der N. in Krankheitszuständen u. einem Siege, od. auch Unterliegen der N. **12)** Im engsten Sinne ist N. das **Naturell** eines Menschen, d. i. der Inbegriff dessen, was ihm durch Vorwalten von bes. Trieben u. Neigungen, geistig od. körperlich, einen eignen, von and. Menschen abweichenden Charakter verleiht; in diesem Sinne sagt man, daß der Mensch von seiner N. nicht scheiden könne. Vgl. Naturphilosophie. *(Pi.)*

Naturae curiosi, s. u. Akademie 2) II).

Naturalbesitz, s. u. Besitz 1.

Naturalfrüchte (Rechtsw.), s. u. Accession 1.

Naturalia, 1) was der Natur angehört, od. daraus hervorgeht, in dieser Beziehung der in mancher Hinsicht, bes. von moralischer u. conventioneller Seite der Anfechtung unterliegende Grundsatz: **N. non sunt turpia** (Natürliches ist nicht häßlich); **2)** so v. w. Naturalien; **3)** so v. w. Schamtheile; **4)** (Rechtsw.), s. u. Accidentalien.

Naturalia delicti (Criminalr.), s. u. Verbrechen 2 u. 3.

Naturalia feudi, s. u. Lehn 11. **N. negotii**, Alles, was von Rechtswegen eine Folge u. Wirkung des rechtl. Geschäfts ist, u. was sich, so bald dieses vollkommen geworden ist, ohne besondere Verabredung von selbst versteht. Nach dem Willen der Contrahenten können diese N. abgeändert werden, wofern der Vertrag selbst nicht gegen ein ausdrückliches Verbot streitet.

Naturalien (Naturalia), [1] **1)** von der Natur in einer übereinstimmenden Form dargebotne Körper aller Art, also so v. w. Naturkörper; bes. [2] **2)** in so fern sie in einzelnen Exemplaren, so viel wie möglich mit Auswahl, in eine Sammlung zusammengebracht worden sind. [3] Diese Sammlungen selbst sind, wenn ihnen eigne kleinere Räume bestimmt werden, als **N-cabinete** od. **N-kammern** bekannt; haben sie aber einen größern Umfang, so daß ihnen ganze Gebäude, od. wenigstens ganze Zimmerreihen, gewidmet sind, so erhalten sie den Namen eines naturhistor. **Museums**. [4] Ihr Ursprung ist sehr alt u. gründet sich wohl mehr auf die Neugierde der Menschen, welche durch das Ungewöhnliche am meisten angezogen wird (daher N., die blos in dieser Hinsicht zusammengestellt werden, auch als **Naturcuriositäten** bezeichnet werden), als auf den Zweck, Naturkenntniß dadurch zu fördern. Für letztern Zweck ist es erforderlich, daß N. in einer gewissen Ordnung aufgestellt werden u. daß genaue Verzeichnisse geführt werden, nach welchen die N. leicht aufzufinden sind, aus denen zugleich zu ersehen ist, was für Lücken in einer solchen **N-sammlung** sich noch finden, so

wie

wie auch die Fundorte zu benennen sind, woher die einzelnen N. stammen. [4] Jede N-sammlung erheischt zu ihrer Erhaltung eine sehr sorgfältige Aufsicht von Sachverständigen (Conservatoren), die das, was jede besondere Art von N. zu ihrer Sicherung gegen Verderbniß, namentl. die aus dem Thier- u. Pflanzenreich gegen Zerstörung durch Insecten, bedarf, sorgfältig wahrnehmen, die schadhaft gewordenen Exemplare, od. mangelhaften gegen andere u. bessere austauschen, dann aber die vorhandnen N-körper nach den 3 N-reichen u. dann wieder jedes von ihnen nach den besten u. gangbarsten Systemen ordnen. Die N. müssen so aufgestellt sein, daß sie möglichst sichtbar sind. Vierfüßige Thiere, Vögel u. Amphibien stellt man am besten in Schränken, letztre auch in Spiritus auf, Fische, gefirnißt u. angestrichen, unter Glas, Insecten, besonders Schmetterlinge, um sie gegen Einwirkungen des Lichts zu sichern, am besten in dem Licht entzognen Glaskästen in Form von Schubfächern, getrocknete Pflanzen unter papiernen Tecturen, Mineralien in, wo möglich, offnen Glaskästen. [5] **3)** (Gesch.). Schon Aristoteles sammelte N., indem ihm auf Alexanders d. Gr. Befehl, Alles, was in den von ihm beherrschten Ländern an seltnen Thieren u. andern Naturgegenständen aufgefunden ward, zugesendet wurde; doch hat man von eigentl. N-sammlungen erst seit dem 16. Jahrh. Kenntniß. [7] Agrippa von Nettesheim, Theophrastus Paracelsus, Cardan, C. Geßner, A. Agricola, legten solche zu ihrem Privatgebrauch an. Nach u. nach wurden sie öffentlich, besonders in Universitätsstädten, od. auch in Residenzen. In unsern Tagen ist kaum noch eine Mittelstadt, die nicht eine u. andre N-sammlung, theils zum Privatgebrauch von Liebhabern angelegt, theils öffentliche, aufweisen könnte, u. nicht leicht eine große, die nicht umfassende, instructive u. sehenswürdige hätte, unter denen die des brit. Museums in London u. die des pariser Museums, in Holland das Leydner, in Deutschland die Berliner, Wiener u. Frankfurtischen, den ersten Rang behaupten. *(Pl.)*

Naturalisīren, 1) Jemand, ihn als Mitglied eines Staates, einer bürgerl. Gesellschaft ꝛc., aufnehmen; **2)** fremde Wörter n., solche in eine Sprache aufnehmen; **3)** fremde Naturproducte n., solche auf vaterländ. Boden verpflanzen; **4)** die Sitten u. Gewohnheiten eines fremden Volks n., sie annehmen.

Naturalismus, 1) eine vorwaltende Neigung zur Natur u. zu ihrer Erkenntniß; **2)** gewöhnl. mit der Nebenidee, daß solche in ihrem Einfluß auf das thätige Leben einem Tadel unterliege, so in Verfolgung des Grundsatzes bei der Erziehung, den Naturtrieben der Kinder keinen Zwang anzuthun, od. bei Krankheiten, daß der Gang der Krankheit in nichts gestört u. dem Heilbestreben der Natur keine Hemmung entgegengesetzt werden dürfe; **3)** bes. die Ansicht, daß auch Religionsgegenständen nach denselben Principien gewürdigt werden können, wie Naturgegenstände, u. daß jenen nur in dem Maß innre Wahrheit zukomme, als diese Principien darauf anwendbar sind. Die gegentheilige Ansicht, nach welcher der N. selbst für antireligiös erklärt wird, Super-N. Der dieser Ansicht huldigt, heißt **N-list. 4)** Die Richtung in der Kunst, in welcher der Künstler seine höchste Aufgabe in der möglichst treuen Nachahmung der Wirklichkeit sieht und das Ideal, als etwas von seinem Standpunkt Unerkennbares, verwirft. Da der N. folgerichtig nur durch möglichst weit geführte Individualisierung sein Ziel zu erreichen glaubt, die niedere Natur aber mehr u. schärfer Eigenthümlichkeit zeigt, als die höhere durch Schönheit od. Bildung veredelte, so wendet der N. sich mit besondrem Glück nach jener Seite. Die geistreichsten **Naturalisten** fanden sich im 17. Jahrh. in Italien, Caravaggio u. seine Schüler u. Genossen in Neapel, u. zwar in entschiednem, oft blutigem Kampf mit ihren Gegnern, den Idealisten; in den Niederlanden Rembrandt u. seine Schüler; er aber, wie Caravaggio, mit dem künstlerischen Bedürfniß nach einer poetischen Zugabe zu ihrer Natur, wofür sie das Licht wählten; in Spanien, wo Gluth der Farbe u. der Empfindung das Spiegelbild der Wirklichkeit durchdrang. Neurer Zeit haben sich an verschiednen Orten, den Mangel der Phantasie zu ersetzen, Schulen von N. gebildet u. Ausgezeichnetes geleistet, so in Venedig, Paris, Brüssel, Düsseldorf ꝛc. Vgl. Malerei ꝛc. *(Pl., Wlh. u. Fst.)*

Naturalist, 1) (Relphilos.), s. u. Naturalismus; **2)** bes. im Duell, ein nicht kunstmäßig Fechtender.

Naturaliste, Cap, s. u. Leeuwinland.

Naturallasten, Abgaben, welche in Natura zu leisten sind, z. B. Frohnden, Getreidezinsen, Zehnten u. dgl.; sie können nicht einseitig in Geldabgaben verwandelt werden, wofern nicht die Verjährung ein Andres bestimmt.

Naturalrechnung, beim Kleinhandel Rechnung über geliehene Waaren, welche wieder mit Waaren bezahlt wird.

Naturalzehnt, s. u. Zehnt 10. **N-zins,** eine nicht mit Geld abzulösende Abgabe; vgl. Zins 6 u. 10 u. Ablösung der Grundlasten 10 d).

Naturbegebenheit, 1) Alles, was in der Natur wird u. vergeht; **2)** was in der Natur, ohne geflissentl. Mitwirkung von Menschen, sich zuträgt.

Naturdichter, s. u. Naturpoesie.

Naturdienst, religiöser Cultus in Beziehung auf vergötterte Naturwesen; s. Fe-

Digitized by Google

tischismus, Polytheismus, Pantheismus.

Naturèlcouleur (spr. Natürelkulör), **1)** die natürl. weiße, schwarze od. braune Farbe der Wolle, wie sie vom Schafe kommt; **2)** vom Tuch, welches schon in der Wolle gefärbt ist.

Naturell, s. u. Natur 14).

Naturen in Christo (Theol.), s. u. Christus 11 ff.

Naturereigniss, so v. w. Naturbegebenheit. **N-erscheinung,** s. Phänomen.

Naturerzeugniss, so v. w. Naturproduct.

Naturforscher, jeder, der das Studium der Natur sich zur ernsten Angelegenheit des Lebens macht.

Naturforschercap, s. u. Leeuwinland.

Naturforscherzusammenkünfte, [1] jährliche Zusamenkünfte von N-forschern aus ganz Deutschland. [2] Ohne eine eigentl. Organisation zu haben, bestehen sie seit 1822, wo Oken die erste Zusammenkunft in Leipzig veranlaßte, seitdem alljährlich im September (meist vom 16.—25.), jedesmal auf die Dauer von höchstens 8 Tagen, mit Wechsel des dafür gewählten Orts, wo möglich einmal in Nord-, das andremal in Süddeutschland. [3] An ihnen können, nach eignen Bestimmungen, Gelehrte, die als angestellte Lehrer auf Akademien u. sonst Förderung der Naturwissenschaften sich zu einer Hauptangelegenheit des Lebens machen, so wie Aerzte, die ihr Beruf auf Naturstudium hinweist (jedoch nach erstrer Uebereinkunft nur dann, wenn sie durch Schriften sich auch in einem größern Kreise bekannt gemacht haben, wofür aber eine gewöhnl. Inauguraldissertation nicht in Anschlag kommt), so wie auch thätige Mitglieder von naturhistor. Vereinen einzelner Orte, Theil nehmen. [4] Außer Leipzig (1822) sind in Halle (1823), Würzburg (1824), Dresden (1825), Frankfurt a. M. (1826), München (1827), Berlin (1828), Heidelberg (1829), Hamburg (1830, 1831 fand wegen der Cholera keine Versammlung statt), Wien (1832), Breslau (1833), Stuttgart (1834), Bonn (1835), Jena (1836), Prag (1837), Pyrmont (1838), Freiburg (1839), Erlangen (1840), Braunschweig (1841), Mainz (1842), Grätz (1843) N. gewesen, für 1844 aber ist Bremen bestimmt. [5] In jeder dieser Zusammenkunft wurden in dafür vorbereiteten Localen Vorträge einzelner Gelehrten gehalten, in denen sehr interessante, meist neue Mittheilungen geschahen. [6] Seit 1828 fanden auch Zusammenkünfte von Gelehrten einzelner Sectionen für wissenschaftl. Mittheilungen Statt; doch sind nach der Gestaltung, welche diese in ihrer Form bisher noch einzige Gelehrtenverbindung allmählig erhalten hat, es nicht sowohl diese Vorträge, welche das bisher noch immer gesteigerte Interesse derer, die immer zahlreicher daran Theil genommen, angeregt u. unterhalten haben, als vielmehr die hierdurch erleichterte gegenseitige persönl. Bekanntschaft von sich wissenschaftlich Befreundeten u. das freie, heitere wissenschaftl. Leben, das dadurch auf die Dauer der Versammlung angefacht u. genährt wird, so wie gemeinschaftl. Durchwanderung der Cabinete u. Sammlungen, nebst andern bemerkungswerthen Instituten, welche jeder der besuchten Orte selbst darbietet, als der hauptsächl. Gewinn der Theilnahme an diesen Zusammenkünften erkannt worden. [7] Zu dem erhöhten Interesse, das bisher noch immer jede sich erneuende Zusammenkunft gefunden hat, hat nicht allein die immer größre Menge von Theilnehmern aus allen Gegenden Deutschlands u. auch dem Auslande, sondern bes. auch die Begünstigung, welche diese Vereine von Seiten der Regierungen u. übrigen Behörden der jedesmaligen gewählten Orte erhalten haben, wesentlich beigetragen. [8] Für jede Zusammenkunft wird ein angesehener Gelehrter des gewählten Orts zum Präsidenten für die Plenarversammlungen u. zu Leitung des Ganzen, so weit es im Aeußern einer solchen bedarf, gewählt u. zugleich ein andrer Gelehrter als Secretär ihm zur Seite gegeben. [9] Außerdem hat der Verein durchaus keine innre Verbindung, die vielmehr nach jeder Zusammenkunft sich löst u. für jede folgende, nach der vorhergetroffnen Einleitung, sich von Neuem bildet. Auch nimmt die Gesellschaft keine Geschenke von Büchern, Naturalien u. dgl., an. In den Zusammenkünften hat jeder Theilnehmer bei vorzulegenden Fragen, bes. hinsichtlich des Orts der nächsten Zusammenkunft u. der Wahl der Geschäftsführer, Stimmrecht u. Befugniß, Anträge zu machen, so wie auch vorher zu wissenschaftl. Vorträgen u. Mittheilungen sich zu erbieten, über deren Benutzbarkeit, nach Convenienz u. Ergebniß der beschränkenden Verhältnisse, das ernannte Directorium entscheidet. Ueber jede Zusammenkunft erschienen jährlich in Okens Isis ausführliche Berichte u. sämmtliche Tageblätter berichten mehr od. weniger ausführlich über dieselbe. *(Pt. u. Gt.)*

Naturgaben, so v. w. Talente.

Naturgeist, so v. w. Weltseele.

Naturgeschichte, [1] **1)** der einfache Bericht von dem, was in der Natur Bemerkenswerthes vorging u. noch vorgeht, od. die Wissenschaft von Naturvorgängen, Naturerzeugnissen u. Naturformen. [2] **2)** Geschichte der Natur, wissenschaftl. u. chronolog. geordnete Zusammenstellung unserer Kenntnisse von frühern u. spätern allgemeinen Veränderungen in dem großen Naturorganismus. Vgl. Bronn, Handb. einer Gesch. der Natur, Stuttg. 1841—43, 2 Bde. [3] **3)** Gewöhnlich wird aber N. nur auf Natur-

turwesen bezogen, die in eignen charakteristischen u. in dieser Art sich wiederholenden Gestalten u. Lebensformen sich darstellen, wodurch also alles Uebrige in der Natur, was als Erkenntnißstoff sich darbietet, aber theils allen od. doch vielen Naturwesen gemein ist, theils sich nicht auf diese speciell bezieht, als allgemeine N. in dem früher gedachten Sinne, ausgeschlossen u. andern Wissenschaften (Astronomie, Physik, Chemie ꝛc.) zugetheilt wird. [4] Als Wissenschaft bekommt aber N. in dieser Beziehung bes. dadurch ihre Haltung, daß sie die in der Wahrnehmung mehrerer besondern Naturwesen nach logischen Bestimmungen zusammenstellt, so daß zunächst deren allgemeinste Charaktere festgehalten u. diesen dann die bes. in immer engen Kreisen untergeordnet u. so sie sämmtl. in einen systemat. Zusammenhang gebracht werden, wodurch allein es eigentl. möglich ist, mit dem Verstande die unendl. Verschiedenheit, in welcher die Natur sich der sinnl. Wahrnehmung darstellt, wenigstens den Hauptzügen nach, zu umfassen u. zu überschauen. [5] In dieser Beziehung hat man schon in älterer Zeit drei **Naturreiche**, als: **Thier-, Pflanzen- u. Mineralreich** aufgestellt u. die wissenschaftl. Darstellung eines jeden als eigne Wissenschaften: Zoologie, Phytologie (Botanik) u. Mineralogie (s. d. a.) unterschieden. [6] Die logische Verbindung der Betrachtung der einzelnen Naturwesen, nach übereinstimmenden u. abweichenden Charakteren, wird als **Natürsystem** bezeichnet. [7] Eigentl. aber ist die Aufstellung eines vollendeten Natursystems nur noch ein in das Auge gefaßtes Endziel, indem unsere Naturkunde immer noch nicht so weit vorgerückt ist, daß wir in Besitz aller der Kriterien wären, die hierzu nothwendig sind, auch wohl von den Naturformen, welche, unter andern Verhältnissen als die gegenwärtig bekannten, wohl auch zur Erscheinung hätten gelangen können, vielleicht auch (in einer Urwelt) zur Erscheinung gekommen sind, die aber durchaus nirgends vorkommen, mehrere zur Ergänzung eines nirgends eine Lücke od. einen Sprung darbietenden Natursystems dienen möchten. [8] Die frühern Versuche solcher Natursysteme mußten also nothwendig um so roher sein, je weniger noch die N. überhaupt Fortschritte gemacht hatte, u. spätere konnten jenem Ziele sich nur in dem Maße nähern, als die Kenntniß einzelner Naturkörper eine verbreitetere wurde. [9] Alle diese verschiedenen Versuche aber lassen sich unter 2 Hauptklassen bringen, je nachdem man entweder die hauptsächlichsten in die Augen fallenden Charaktere in ihrer Verbindung hierbei zur Grundlage nahm, od. gewisse einzelne Uebereinstimmungen hervorhob, um blos nach diesen Naturkörper zusammenzustellen. [10] Die erstere Anordnung wird als natürl., die letztere als künstl. System unterschieden. [11] Jede Verfahrungsart hat ihre Vorzüge u. ihre Nachtheile. Erstere löst nicht Natureinheiten, welche offenbar aus höheren Naturgesetzen hervorgingen; nach ihr lassen sich treu Naturgemälde darstellen, in denen die Fülle u. der Reichthum, den die unendliche Natur auch auf unendliche Art darbietet, nicht übersehen wird, wie es wohl dann geschieht, wenn das Bemühen des Naturforschers blos darauf gerichtet ist, ein Erkennungs- u. Unterscheidungszeichen von an sich häufig nur geringer Erheblichkeit festzuhalten, um einen leitenden Faden für die Einfügung einzelner Naturwesen in das System der Fall ist. [12] Für ein künstl. Natursystem hat Linné die Hauptbahn gebrochen, für die Aufstellung eines natürlichen verdienen Okens Versuche, obgleich sie noch Vieles zu wünschen übrig lassen, Anerkennung. [13] Ueber die Geschichte der N. überhaupt vgl. die Art. über die einzelnen Hauptheile derselben. Hauptschriften über die gesammte N. lieferten in älterer Zeit Plinius (obgleich dessen Historia naturalis nur dem Namen nach eine N. ist), in neuerer Linné, Buffon, Erxleben, Blumenbach, Cuvier, Jussieu, Batsch, Oken, Reichenbach, Schubert (s. d. a.), u. m. Das umfassendste neue Werk ist: Dictionnaire des sciences naturelles, mit Atlas, 1804 begonnen u. bis jetzt fortgeführt. Seit 1823 erschien auch zu Weimar ein Wörterbuch der N. mit Atlas in gr. 4., das jedoch mit dem 11. Bde. 1838 ins Stocken gekommen ist. Andere Werke s. unt. den speciellen Fächern, wie Zoologie, Botanik, Mineralogie, od. unt. den noch speciellern, wie Mammaliologie, Ornithologie, Amphibiologie, Ichthyologie, Entomologie, Helminthologie, Conchyliologie ꝛc. *(Pl.)*

Natürglaube, 1) so v. w. Naturreligion, s. Religion; **2)** Glaube an die Natur, als etwas Göttliches.

Natürhistorie, so v. w. Naturgeschichte.

Natürhistorischer Rēiseverein, s. Württembergischer naturhistorischer Reiseverein.

Natürhistorisches Musēum, s. u. Naturalien; vgl. Museum u. Insectensammlungen.

Natürkunde, so v. w. Naturwissenschaft.

Natürlehre, 1) wissenschaftl. Kenntniß der Natur; **2)** bes. so v. w. Naturphilosophie; **3)** Physik; **4)** auch wohl Physiologie.

Natürlinie, s. u. Chiromantie 4.

Natürmensch, s. u. Natur 8).

Natürphilosophie, [1] **1)** so v. w. Philosophie, denn die Erscheinungswelt, mit Inbegriff des eignen Bewußtseins, so fern der menschl. Geist in ihm sein eignes Erscheinungsobject wird, ist Natur, u. Philosophie geht dann, als N., darauf aus, den innern Zusammenhang in dem, was in die Erscheinung tritt, nach Ursache u. Wirkung u. überhaupt seiner Nothwendigkeit nach ein-

einzusehn. [3]Die N. sucht daher die Natur als Ganzes, als Weltall, aufzufassen. Da aber Natur bei ihrer Unendlichkeit sich dem in endlichen Schranken befaßten Erkenntnißvermögen in ihrer Totalität entzieht u. überhaupt der menschl. Geist nur die Gesetze seines eignen Wesens auf die ihn umgebende Natur überträgt, wenn er sie in ihrer Gesetzmäßigkeit zu erfassen trachtet; so leitet N. mehr dahin, ihm die Beschränktheit seines eignen Fassungsvermögens fühlbar zu machen u. ihn die Grenzen anerkennen zu lassen, bis zu welchen ihm in seinen Forschungen zu dringen verliehen ist, als daß er in seinem Streben zu einem wirkl. Abschluß kommen sollte. [3]Die Geschichte der Philosophie lehrt, daß kein Weg unversucht gelassen ist, um Einsicht in die innere Begründung der Naturerscheinungen zu erlangen; noch bis jetzt hat aber kein Versuch, eine eigentl. N. aufzustellen, ein späteres Zeitalter befriedigt, obgleich vielseitige Aufschlüsse über den Zusammenhang des Naturlebens, aber immer nur bis zu einer gewissen Grenze, gewonnen worden sind. [4]**2)** Zu diesen befriedigend gewonnenen Resultaten über Naturvorgänge, ihrer innern Nothwendigkeit nach, gehören bes. die durch die Mathematik dargebotenen, so daß man wohl als Grundsatz aufstellen kann: in der Natur ist nur so viel allen Zweifeln u. Einwendungen entrückt, als mathemat. anschaulich u. demonstrativ ist. [5]In diesem Sinne hat bes. Newton (Philosophiae naturalis principia mathematica) der N. eine unerschütterliche Grundlage gegeben; ja man kann geltend machen, daß schon in der Zusammenstellung der 4 Gegenstände, die hierin angedeutet sind: Philosophie, Natur, Princip, Mathematik, eine nothwendige Einheit in einem Vierfachen sich darstellt. Denn der eigentl. Richtpunkt der Philosophie, ist ja doch das Wahre, der der Natur die Erfahrung, der des Princips die Geschichte (das Geschehene), der der Mathematik die Bestimmbarkeit. [6]**3)** In neuerer Zeit hat man, nachdem die Grundsätze der Metaphysik der frühern Zeit u. ihre Anwendbarkeit auf Naturkenntniß durch die von Kant ausgehende kritische Philosophie erschüttert worden, bes. das Bemühen der Naturerkenntniß, auch außerhalb des Erkenntnißvermögens, also in dem großen Naturleben selbst, eine constitutive Grundlage zu geben, N. genannt. In dieser Art ist namentl. Schelling ihr Begründer, u. Oken, Hegel, J. Wagner u. A. haben auf diesem Wege neue Bahn zu brechen sich bemüht; s. bes. u. Schelling. *(Pt.)*

Natürpoësie, 1) Dichtung, welche die Natur zum Gegenstande wählt; **2)** natürl., scheinbar kunstloses Product eines einer theoret. Anweisung in der Poetik ermangelnden Geistes **(N-dichters)**.

Natürproduct, ein Erzeugniß der Natur ohne andere Mittel, als höchstens Anregungen von Seiten der Menschen, im Gegensatz von Kunstproduct.

Natürrecht (Jus naturae), [1]**1)** der Inbegriff allgemein gültiger in der Vernunft selbst liegender Rechtswahrheiten, welche Quellen des positiven Rechts sind, theils als Kritik desselben, theils endlich zur Ergänzung desselben dienen (daher auch Vernunftrecht, Normalrecht); [2]**2)** die Wissenschaft von der Idee, von dem wahren Wesen des Rechts, welche auf Erforschung der allgemein gültigen, nothwendigen Rechtswahrheiten, u. des Zusammenhanges des Rechts mit den andern Erscheinungen des Menschenlebens, sowie auf eine künftige Fortbildung u. Verbesserung des Rechts gerichtet ist. [3]Die Zweideutigkeit des Wortes N. hat jedoch unter Philosophen u. Rechtsgelehrten zu großen Begriffsverwirrungen Anlaß gegeben. [4]Ein Theil der Ersteren, die überhaupt den Menschen nur als ein einzig durch sinnliche Triebe u. Neigungen bestimmbares Wesen betrachten, leugnen selbst ein N. als solches, od. geben ihm Bestimmungen, die auf Rechtsverhältnisse nicht anwendbar sind, wie Hobbes, der das N. blos für das Vermögen, ohne äußern Widerstand zu handeln, erklärt (das Jus naturale der Römer). [5]In diesem Sinne, aber mit offener Verwirrung der Begriffe, wird auch von einem Rechte des Stärkeren gesprochen, das eigentl. blos eine Bemäntelung einer Gewaltthätigkeit u. nur dann, wiewohl immer nur in angemessenen Schranken, keine Rechtswidrigkeit ist, wenn die Gewalt durch positive Gesetze bestimmt u. von denen, welche diese Gesetze verpflichten sollen, auch für verbindlich anerkannt ist, od. wenn die Ueberlegenheit aus einem reinen Naturverhältnisse herfließt, wie die Gewalt der Eltern über ihre unerzogenen Kinder, od. die Gewalt, die über Menschen geübt wird, welche sich in einem Zustand von Geistesverrückung befinden, od. auch, wenn nach Vernunftgründen unter zweien od. mehrern, die zu gleicher Zeit auf Etwas Anspruch machen, was nur für Einen benutzbar ist, keinem ein Vorzugsrecht zusteht, wie bei einem Schiffbruch in Erfassung einer Planke von Mehrern zu gleicher Zeit, auf der nur Einer sich retten kann. [6]In allen diesen Fällen tritt Gewalt an die Stelle eines ermangelnden Rechts, aber ohne selbst zu einem Rechte zu werden. [7]Andere verstehn unter N. den Inbegriff des aus der Natur der Sache fließenden Rechts, so daß die Rücksicht auf das Zweckmäßige, Nützliche dabei maßgebend ist; Andere wiederum den Inbegriff der im **N-zustande (N-stand**, Status naturae), d. h. außerhalb eines Staates u. eines geordneten Beisammenlebens, von selbst geltenden Rechtssätzen, was höchstens bei dem Völkerrecht von prakt. Bedeutung sein könnte; Andere endlich eine bloße Philosophie des positiven Rechts, d. h. eine wissenschaftl. Darstellung, was sich aus den bestimmten, positiven Gesetzgebungen als allgemeines u. übereinstimmendes Recht entwickeln

Digitized by Google

wickeln läßt. Viele haben lange, aber vergebens, nach einem einigen höchsten Rechtsprincip gesucht, in dem alle einzelnen Rechtswahrheiten als Factoren enthalten sein, u. aus dem sie alle sich folgerecht ableiten lassen sollen. [8] Die Hauptschwierigkeit ist, Pflichten, die nach dem N. obliegen, von moral. od. auch religiösen Verbindlichkeiten auszuscheiden, was früher gar nicht, später häufig nicht vollständig geschah. [9] So sind insbes. folgende **Principien** des N-s aufgestellt worden: lebe nach der Natur; thue, was dich u. deinen Zustand vollkommener macht (von Wolf u. seiner Schule); thue das Gute, vermeide das Böse (von D. Thomas); thue, was der Verbindlichkeit, die aus dem Wesen selbst fließt, entspricht, u. vermeide, was ihr entgegen ist (von den Scholastikern, auch Hugo Grotius); richte dich als Geschöpf nach dem Schöpfer (von Zentgray); liebe Gott, dich selbst u. Andere gehörig (von B. Winkler); miß alle Pflichten nach dem Verhältniß der Welt ab (von Heineccius), worauf auch schon Epiktet hindeutete); gib Jedem, was ihm gebührt (von S. von Coccejus); lebe gesellig (von Pufendorf); thue nichts, was die Vollkommenheit Anderer, od. den äußern Frieden stört (von E. Gerhard); entziehe Niemand etwas von seinen Vollkommenheiten, od. beleidige Niemand (von Höpfner). [10] Nach Krug ist der Ausspruch der gesetzmäßigen Vernunft für das freie Handeln (als Rechtsgesetz): du darfst jeden dir selbst beliebigen Zweck durch deine Kraft zu verwirklichen streben, wenn u. wiefern die persönl. Würde aller Andern dadurch nicht angetastet wird; od.: du bist zu Allem befugt, was, allgemein gestattet, die Möglichkeit eines äußerlich übereinstimmenden Freiheitsgebrauchs nicht aufhebt; od.: du sollst deinen Freiheitsgebrauch auf die Bedingung beschränken, daß dabei die Persönlichkeit Anderer keinen Abbruch leidet: od.: du darfst den äußern Freiheitsgebrauch Anderer so beschränken; daß dabei deine eigne persönl. Würde bestehen kann, vorausgesetzt daß Andere sich nicht selbst auf diese Bedingung beschränken wollen; über die Hauptsätze des N-s s. Menschenrechte. [11] Nach Grotius (der eigentl. zuerst N. als eine eigne Wissenschaft schied), sodann Puffendorf u. Thomasius im 17. Jahrh. sind im 18. Jahrh. Wolfgang, Daries, Achenwall, Baumgarten, Höpfner, Hufeland, Abicht, Schaumann, Hoffbauer, Heydenreich, Tafinger, Schmalz, Fichte, Tieftrunk, Klein, Bouterweck, u. in neuerer Zeit Maaß, Gros, Fries, Weiß, Meister, v. Dresch, Wendt, Köppen, Schnaubert, Troxler, Hegel, Sigwart, Th. M. Zachariä, Welker, v. Rotteck, Hugo, Marezoll, Eschenmayer Hauptschriftsteller über das N., jeder mit mehr od. weniger abweichenden Ansichten. N. in Beziehung auf Völker gegen einander wird zu Völkerrecht. *(Pt. u. Hss.)*

Natürreich, **1)** die Natur in ihrer Gesammtheit; **2)** (Dogm.), Herrschaft Gottes über alles Erschaffene; Gegensatz von Gnadenreich, s. d. 1).

Natürreiche (Regna naturae), s. u. Naturgeschichte.

Natürreligion, s. u. Religion.

Natürspiel, **1)** solche Abweichung von einer Normalbildung von Naturkörpern, die den Zweck desselben für das Leben nicht beeinträchtigt, auch die Wohlgefälligkeit der äußern Darstellung nicht stört, ja in dieser Hinsicht ihnen wohl einen eignen Reiz verleiht, s. Abnormität 4; **2)** Bildung, wo die Natur einen Gegenstand so dargestellt hat, daß er einem andern schon vorhandenen gleicht, so Fels, der einem Mönch, Stein, der einem Vogel gleicht ꝛc. *(Pt.)*

Natürstand, **1)** Zustand des Menschen, welcher in keinem Staate (nicht im Bürgerthume) lebt, u. der also dem Leben in einer geordneten Staatsverfassung entgegen steht; er findet sich da, wo ein Bürgerthum noch nicht begründet ist, u. wo der Einzelne seine Freiheit durch eigne Kraft schützen u. vertheidigen muß. **2)** (Theol.), Zustand des Ungebesserten, des Sünders, in der Beziehung, daß er einer höhern Hülfe zu seiner Besserung bedarf.

Natürstickerei, s. u. Stickerei.

Natürsysteme, s. u. Naturgeschichte.

N-trieb, **1)** s. Bildungstrieb u. **2)** Instinct.

Natürwissenschaft, **1)** umfassende Kenntniß der Natur, deren Theile (Naturphilosophie, Physik, Chemie, Astronomie, Geologie, Physiologie, Anatomie, Zootomie, Naturgeschichte in ihren verschiedenen Unterabtheilungen ꝛc.) nach, auf mehrerlei Weisen gezogenen Grenzen, auch als eigne N-en aufgestellt werden. Noch erweiterter wird der Begriff, wenn man auch die Anweisungen zu Benutzung dieser Kenntnisse für bes. Lebenszwecke (Heilkunde, Technologie ꝛc.) mit darunter befaßt; **2)** reine N., so v. w. Metaphysik der Natur. *(Pl.)*

Natürwunder, ein Naturereigniß, das den Schein eines Wunders hat, ohne doch dafür genommen zu werden.

Nätus (lat., Rechtsw.), der Geborene, im Gegensatz von Nasciturus, der noch Ungeborene.

Natuschächi (Natuschäschen), Volksstamm, s. u. Abchasien.

Nätzmer (Oltwig Anton Leopold von N.), geb. 1782 zu Villin in Pommern; Leibpage Friedrich Wilhelms II. von Preußen, 1797 Offizier in der Garde, trat 1801 in den Generalstab, machte den Feldzug von 1806 unter dem Generalmajor v. Hirschfeldt mit, wurde bei Prenzlau gefangen, doch 1807 wieder ausgewechselt; 1809 Flügeladjutant des Königs, 1810 Maior; bil-

dete das Gardefüselierbataillon u. war bei der Commission, die das neue Exercirreglement entwarf; 1811 mit dem König auf dem Congreß zu Dresden, 1812 auf einer Mission zu Wien, wurde er 1813 ins franz. Hauptquartier geschickt, um Preußen, wegen Yorks Uebertritt, zu entschuldigen, übernahm dann eine Mission an den Kaiser Alexander; war später bis zur Schlacht von Großgörschen in Yorks Hauptquartier, wurde nach der Bautzner Schlacht Oberstlieutenant u. wohnte als Adjutant des Königs den Schlachten von Dresden, Kulm u. Leipzig bei. Er wurde nun Oberst, machte fast alle Schlachten von 1814 als solcher mit u. ging mit seinem König nach England u. erhielt später die Gardegrenadierbrigade. Nach dem 2. pariser Frieden wurde er Generalmajor u. führte die Garde nach Paris zurück; erhielt 1818 eine Gardedivision, 1820 die 11. Division; 1821 war er auf dem Congreß zu Troppau, ging dann mit der östreich. Armee, als preuß. Militärcommissär, nach Neapel, wurde 1825 Generallieut.; erhielt 1827 die 8. Division zu Erfurt; stand mit dieser 1830—1832 am Rhein, wurde 1832 commandirender Gen. des 1. Armeecorps in Preußen, löste dort die poln., über die Grenze getretnen Truppen auf, wurde 1834 Chef des 12. Husarenregiments, legte 1840 auf 2 Jahre seine Stelle nieder u. wurde hierauf Mitglied des Staatsraths u. Generaladjutant des Königs. *(Hel.)*

Näü, 1) einer der Secretäre von Maria Stuart, s. Maria 57). **2)** N. d'Olonois, nach seinem Geburtsorte Sables d' Olone in Frankreich; 1650 Seemann; ward Herr eines kleinen Fahrzeugs, welches er zu Seeräubereien gegen die Spanier benutzte; rüstete 1666 mit einem andern Flibustier, Michael dem Biskayer, 6 Schiffe aus, u. man sagt, eine einzige Beutevertheilung habe für jeden von beiden 200,000 Thlr. getragen. Auf einem Zuge gegen Granada im Golf von Nicaragua, nöthigte ihn die Fluth im Golf von Honduras anzulegen, wo er sich gegen die Einw. höchst grausam u. geldgierig zeigte. Er belagerte 3 Monate vergebens Guatemala; u. sein letztes Schiff scheiterte auf dem Vorgebirge Gracias a Dios, kaum konnte er das Ufer erreichen, aber die Eingebornen zwangen ihn zum Abzuge, u. wieder verließen ihn viele der Seinen. Mit dem Reste drang er in die Bai von Boca del Toco u. kreuzte an der Küste von Carthagena; bei einer Landung wurde er 1667 von Eingebornen ermordet.. **3)** (Bernh. Seb. v. N.), Prof. der Cameralwissenschaft, dann der Polizeiwissenschaft u. Statistik in Mainz; 1807 Prof. der Naturgeschichte am Forstinstitut zu Aschaffenburg; 1818 baier. Commissär bei den Rheinfahrtsangelegenheiten, lebt seit 1820 als königl. baier. Hofrath in München. Schr.: Beiträge zur Naturgesch. des mainz. Landes, Mainz 1787 u. 88, 2 Hefte; Oekon. Naturgesch. der Fische in den mainz. Landen, ebd. 1788; Nachtrag dazu, 1788; mit Fibig: Bibliothek der gesammten Naturgesch., ebd. 1789—91, 2 Bde.; Anleit. zur deutschen Forstwissenschaft, ebd. 1790, 2. Aufl. 1807; Handbuch für Oekonomie, Bergbaukunde, Technologie u. Arzneiwissenschaft, Zür. 1791, 2 Bde.; Vermische Aufsätze über Land- u. Forstwissenschaft, Frankf. 1804; Beiträge zur Kenntniß des Handels u. der Schifffahrt, Mainz 1818—25, 5 Bde. *(Lr. u. Sg.)*

Nauārchis (gr. Ant.), s. Schiff (Ant.) c.

Nauārchos, Befehlshaber sowohl eines einzelnen Schiffs (Schiffcapitän), als einer ganzen Flotte (Admiral). Unter dem N. stand der Epistoleus als 2. Schiffsbefehlshaber.

Näübendan, Salzwüste in den pers. Prov. Kuhistan, Irak, Farsistan u. Kerman; 80 Ml. lang u. 45 Ml. breit; ihr Boden ist thonig, mit Salz geschwängert, die Oberfläche ist sandig, der Sand ungemein klar u. häufig Spiel des Windes, hat einige Oasen.

Näübert (Christiane Benedicte Hebenstreit), geb. 1757 zu Leipzig, war zweimal (an den Kaufmann Holderieder, dann an den Kaufmann N.) verheirathet, lebte zu Naumburg in Eingezogenheit; st. 1819 zu Leipzig, wohin sie sich mit ihrem Gatten begeben hatte, um ihre erblindeten Augen operiren zu lassen; schr. die Romane: Walther v. Montbarry, Lpz. 1786, 2 Bde.; Thekla v. Thurn, ebd. 1788, 2 Thle. (woraus Schiller in seinem Wallenstein Manches wörtl. benutzte); Konradin von Schwaben, ebd. 1788, 2 Bde.; Hatto, Bischof von Mainz, ebd. 1789; Elisabeth, Erbin von Toggenburg, ebd. 1789, 3. Aufl. 1809; Ulrich Holzen, ebd. 1792; Heinrich von Plauen, ebd. 1793; Rosalba, ebd. 1816; Turmalion u. Lazerta, Lpz. 1820, 2 Thle.; Der kurze Mantel u. Ottilie, 2 Volksmährchen, Wien 1820, u. a. m. *(Dg.)*

Nauboläer (a. Geogr.), s. u. Drymäa.

Näübolus, König zu Phokis u. Tanagra.

Näüclea (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aggregaten, *Spr.* Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, Schwilken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. Cadamba, orientalis u. m. a. Bäume in Ostindien.

Naucöria, s. Blätterschwamm 11.

Näücoris, 1) s. Wasserwanze; **2)** s. u. Flußwanze.

Näücrates, Fisch, s. Schiffshalter.

Näücum (Näücus), s. u. Frucht 11.

Näüd (nord. Lit.), s. u. Runen.

Näüders, Dorf im tyroler Kreise Oberinnthal im Vinzgau; Schloß **(N-berg)**, Sensen- u. Nagelfabriken, 1000 Ew.; wird seit 1838 zur Festung umgebildet.

Näüdet (spr. Nohdeh), **1)** (Thomas Karl), geb. 1774 zu Paris; Landschaftsmaler, begleitete den dän. Naturforscher Neergard durch Italien, Spanien, Frankreich u. die

die Schweiz, nahm gegen 3000 Ansichten auf (mit erläutertem Text von Neergard, Par. 1812, herausgegeben) u. st. 1810 zu Paris. **2)** (Joseph), geb. 1786 zu Paris, 1810 Prof. am College Henri IV. (damals Napoleon); 1816 Maitre de conférence an der Normalschule zu Paris, 1830 Studiendirector an der Universität, 1840 Director der königl. Bibliothek. Schr.: Histoire de l'établissement, des progrès et de la décadence de la monarchie des Goths en Italie, Par. 1811; Des changemens opérés dans toutes les parties de l'administration de l'empire romain sous Dioclétien et Constantin jusqu'à Julien, ebb. 1817, 2 Bde.; La conjuration de Marcel, ebd. 1815; De l'état des personnes en France sous les rois de la première race, ebd. 1827; Sur l'instruction publique chez les anciens, ebd. 1831; Essai de rhétorique, ebd. 1830. Außerdem gab er mehrere alte Dichter u. die Henriade mit Noten heraus. *(Hel.)*

Näue (Joh. Friedr.), geb. zu Halle, Universitätsmusikdirector daselbst, bekannt durch seine bedeutende Sammlung alter Musikwerke, welche der König von Preußen angekauft hat. Schr.: Versuch einer musikalischen Agende, Halle 1818; Choralbuch in Melodien, Halle 1829, u. m. a.; gab auch Türks Anweisung zum Generalbaßspielen, Halle 1827, in neuer Aufl. heraus, leitete auch mehrere Musikfeste, 1829 zu Halle, später zu Erfurt ꝛc. *(Sp.)*

Näuen, Kreisstadt von Osthavelland des preuß. Rgsbzks Potsdam, an dem großen havelländ. Luch, 3700 Ew. Dabei der **N-sche Gräben,** Kanal, fällt bei Nieder-Nauen in die Havel. **N-hof,** so v. w. Naunhof.

Näugard, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Stettin, 23 QM., 36,500 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, zwischen 2 Seen, 1900 Einw.; Schloß mit Strafanstalt für Pommern.

Nauhcampatepētl, Vulkan, s. u. Cordilleras 1.

Näuheim, Marktfl. am Johannisberg in dem Amte Dorheim des Kreises u. der kurhess. Prov. Hanau, 1500 Ew., großes Salzwerk (gegen 100,000 Centner jährlich Gewinn. Gefecht 1762 zwischen den Alliirten u. Franzosen. Sonst Dotation des Marschall Davoust.

Näukiad Îdel, Fluß, so v. w. Wiätka.

Naukräroi (Nauklärοi, gr. Ant.), **1)** Vorsteher der alten vorsolon., je aus $\frac{1}{12}$ der Phyle bestehenden Bürgergemeinschaft **(Naukräriä)** in Athen; seit Klisthenes **2)** so v. w. Demarchen.

Näukrates, Isokrates Schüler, Rhetor u. Geschichtschreiber; ging mit Theopompos u. Theodektes nach Karien, um den verstorbenen Mausolos zu besingen, auf dessen gelungenste Dichterfeier Artemisia einen hohen Preis gesetzt hatte.

Näukratis (a. Geogr.), Stadt in Unter-Aegypten, zum saitischen Nomos gehörig, später Hauptstadt eines eignen, des **Naukrätischen Nömos,** am rechten Ufer des kanopischen Nilarms. Sie war von Milesiern erbaut u. war der Mittelpunkt alles Verkehrs zwischen der Küste u. dem innern Lande; beim j. Salhadschar. Vaterstadt des Athenäos u. Jul. Pollux.

Naukȳdes, Bildhauer aus Argos, um 400 v. Chr.

Naulobātus, Anführer der Heruler bei dem Einfall der Gothen 259 in Italien; nahm mit vielen Herulern röm. Dienste, u. ward, ein Barbar (das erste Beispiel dieser Art), mit der Consularwürde bekleidet.

Näulochos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Lokris (Mittel-Griechenland); **2)** Stadt der Mesambrier in Thrazien; **3)** Stadt auf Sicilien, nordöstlich bei den Vorgebirgen Phalacrium u. Pelorum, Schiffsstation. Bei N. 36 v. Chr. Seetreffen zwischen des Octavianus Feldherrn Agrippa u. S. Pompejus; Erster Sieger; **4)** Insel bei Kreta, vor dem Vorgebirg Sammonikon. *(Sch.)*

Näulon (gr., lat. **Näulum),** s. unt. Danake.

Naumächia (gr.), **1)** Seetreffen; **2)** bei den Römern zur Lust gegebene Wassergefechte, Nachahmung von Seegefechten. Die in den N-en Fechtenden **(Naumachiärii)** waren gewöhnl. Gefangene od. verurtheilte Verbrecher, die bis auf den Tod fechten mußten, wenn sie nicht die Gnade des Kaisers rettete. Sie wurden gehalten im Circus maximus, im Amphitheater, od. **3)** in einem bes. dazu eingerichteten Orte. Diese N-en war einem Amphitheater ähnl., doch mit vertiefter, mit Wasser angefüllter Area, wiewohl kein Gebäude, sondern meist blos ein ausgegrabener See. Die N. erhielt das Wasser durch unterirdische Kanäle, durch die es so schnell ablaufen konnte, daß sogleich nach den N-en Fechterspiele in der Area gehalten werden konnten. Cäsar gab zuerst N-en; seit den, von Aurelian nach dem Siege über Zenobia veranstalteten N-en scheinen sie abgekommen zu sein. Auch die röm. Provinzen hatten N-en. *(Sch.)*

Näumann, 1) (J. Gottlieb od. Amadeus), geb. 1741 zu Blasewitz bei Dresden. Seine Aeltern waren sehr arm, schickten ihn aber, um sein Talent für Musik zu cultiviren, nach Dresden in die Schule. Ein Virtuos nahm ihn mit nach Italien, benutzte ihn aber als Bedienten, doch bald nahm ihn Tartini, um ihn auszubilden, unentgeldl. unter seine Schüler auf. Nach 3 Jahren ging er nach Neapel, benutzte später in Bologna den Unterricht des Pater Martini u. lebte dann zu Venedig. 1765 ward er kurfürstl. Kirchencomponist zu Dresden u. daselbst Oberkapellmeister. Später beschäftigte er sich vorzügl. mit Kirchenmusik, u. seine Compositionen, z. B. das Vaterunser (Text von Klopstock), gehören in dieser Art

Art zu den vorzüglichsten. N. st. 1801 zu Dresden am Schlage. Beliebteste Opern einst in Venedig gesetzt, Kora 1780, Orpheus 1785, Acis u. Galathee 1801; La dama soldato 1786. Vgl. A. G. Meißners Bruchstücke zur Biographie Naumanns, Prag 1803, 2 Thle. **2)** (Joh. Andr.), geb. 1744 zu Ziebigk bei Köthen, widmete sich dort auf einem Gute der Landwirthschaft u. Ornithologie; st. daselbst 1826. Schr.: Der Vogelsteller, Lpz. 1789; Beschr. aller Feld-, Wald- u. Wasservögel, Köthen u. Lpz. 1795; Naturgeschichte der Land- u. Wasservögel des nördl. Deutschlands, Lpz. 1795—1804, 22 Hefte, n. Aufl., fortgesetzt von dem Folg., 1805—11, 27 Hefte, u. neuste, Lpz. 1820—27, 5 Bde. **3)** (Joh. Friedrich), geb. 1780 zu Ziebigk, Sohn des Vor., stud. im väterl. Hause Naturgeschichte, ward Prof. u. Inspector des von seinem Vater erkauften ornitholog. Museums des Herzogs von Anhalt-Köthen, nahm Antheil an der von seinem Vater herausgegebenen Naturgesch. der Vögel, Lpz. 1822—40, 10 Bde., fertigte dazu die Zeichnungen, stach auch gegen 500 Platten in Kupfer; schr. ferner: Taxidermie, Halle 1815; Ueber den Haushalt der nördl. Seevögel Europas, Lpz. 1824; gab auch mit Ch. A. Buhle heraus: Die Eier der Vögel Deutschlands, Halle 1819—27, 5 Hefte; mit G. Gräfe, Naturgesch. nach allen 3 Reichen, Eisl. 1834, f. **4)** (Karl Friedrich), ältester Sohn von N. 1), geb. 1798 zu Dresden, stud. seit 1816 zu Freiberg, Leipzig u. Jena Mineralogie u. Geognosie, Privatdocent in Jena, 1824 zu Leipzig, 1826 Prof. der Geognosie zu Freiberg; schr.: Beitr. zur Kenntniß Norwegens, Lpz. 1824, 2 Bde.; Versuch einer Gesteinslehre, ebd. 1824; Grundriß der Krystallographie, ebd. 1825; Lehrb. der Mineralogie, Berl. 1828; Lehrb. der reinen u. angewandten Krystallographie, Lpz. 1830, 2 Bde.; Erläuterungen zur geognost. Karte von Sachsen, Dresd. 1836—40, 5 Hefte u. a. m. **5)** (Moritz Ernst Adolph), Bruder des Vor., geb. zu Dresden 1799, 1824 Privatdocent der Medicin zu Leipzig, 1825 Prof. zu Berlin, u. seit 1828 zu Bonn. Schr.: Krit. Untersuchungen u. allgemeine Polaritätsgesetze, Lpz. 1822; Ueber die Grenzen zwischen Philosophie u. Naturwissenschaften, Lpz. 1823; Skizzen aus der allgemeinen Pathologie, ebd. 1824; Ueber die Gemeingefühle, ebd. 1827; Handb. der allgem. Semiotik, Berl. 1826; Theorie der prakt. Heilkunde, ebd. 1827; Handb. der medicin. Klinik, Berl. 1829—39; Versuch eines Beweises für die Unsterblichkeit der Seele, Bonn 1830; Grundzüge der Contagienlehre, ebd. 1833; Pathogenie, Berl. 1841, 1. Fortsetz., ebend. 1841, 2. Forts. 1842. **6)** (Joh. Georg), Prof. an der Thierarzneischule zu Berlin. Schr.: Lehrbuch der Pferdekenntniß, Berl. 1811, 2. Aufl. 1822; Ueber die vorzüglichsten Theile der Pferde, ebd. 1800, 2 Bde., 3. Aufl., ebd. 1828. *(Dg. u. Hs.)*

Naumburg, [1] **1) (N.-Zeitz),** sonst königl. sächs. Hochstift, kein zusammenhängendes Ganzes bildend, an den thüringischen u. leipziger Kreis, Altenburg, Reuß u. Meiningen grenzend; 12 QM., 40,000 Ew. Die Stiftsregierung, das Consistorium u. das Kammercollegium waren zu Zeitz; es zerfiel in die Aemter Zeitz, N. u. Hainsburg. Jetzt, außer einem kleinen sächsisch verbliebnen Stück, unter die Kreise N. u. Zeitz des preuß. Rgsbzks. Merseburg vertheilt. [2] **2)** (Gesch.). Kaiser Otto der Gr. gründete, mit dem Bisthum Merseburg u. Meißen, ein Bisthum zu Zeitz, welches mit diesem dem Erzbischof von Magdeburg untergeordnet wurde. [3] Zum 1. Bischofe ward Hugo I. geweiht, welcher zu seinem Sprengel einen großen Theil des Osterlands u. das Voigtland erhielt, doch bald mußte Hugo, von den Böhmen verdrängt, mit dem Capitel Zeitz verlassen. [4] Wegen der fortwährenden Beunruhigungen wurde das Bisthum 1027 unter Bischof Hildeward nach dem besser befestigten N. verlegt, u. die bisherige zeitzer Kathedralkirche wurde in eine der naumburger Kathedrale untergeordnete Collegiatstiftskirche verwandelt. [5] Zur Zeit der **Reformation** setzte Johann Friedrich der Großmüthige einen luther. Bischof, Nicolaus von Amsdorf, 1542 nach N., allein das Domcapitel erkannte ihn nicht an u. wählte den kathol. Domherrn Julius Pflug, welchem Amsdorf weichen mußte. [6] Mit dem Tode des Letztern (1564) hörte die bischöfl. Würde auf, u. das Domcapitel wählte den 8jährigen Prinzen des Kurfürsten August u., als derselbe 2 Jahre darauf starb, den Kurfürsten selbst zum Administrator des Stifts. Ihm folgte in gleicher Würde Kurfürst Christian, dann dessen 3. Prinz, August, u. darauf dessen ältrer Bruder, Johann Georg I., der bereits Administrator von Merseburg war u. dann Kurfürst wurde. 1622 waren bereits die jüngern Brüder des Kurfürsten von den Capitularen eventualiter zu Administratoren postulirt worden, u. der Kurfürst brachte es dahin, daß die Stiftsadministration auch auf die Söhne derselben übertragen wurde. Nach dem Tode seines Vaters 1653 trat Moritz, 4. Sohn Johann Georgs I., vermöge dessen Testaments von 1652 die Regierung des Hochstifts an u. erhielt außer N.-Zeitz den neustädter u. voigtländer Kreis u. wurde so Stifter der Linie Sachsen-Zeitz (s. u. Sachsen [Gesch.] nn. rr), die mit seinem Sohne Moritz Wilhelm (der kathol. geworden u. vom naumburger Domcapitel des Besitzes von N.-Zeitz für verlustig erklärt, das Land an Kursachsen abtrat, u., wieder protestantisch geworden, 1718 st.), wieder ausstarb. [7] Inzwischen beabsichtigte das Domcapitel eine neue Postulation, u. als diese vom dresdner Hofe inhibirt wurde, schloß es 1726 einen Vergleich mit dem Kurfür-

Digitized by Google

fürsten, nach welchem diesem das weltl. Regiment, die Kirchensachen aber dem Geheimenrathscollegium überlassen sein, das Stift übrigens seine Verfassung u. Rechte wie bisher behalten sollte. 1815 kam das Hochstift an Preußen. Vgl. Sachsen 87. Pollmächer, Beschreibung des Stifts N. u. Zeitz, Dresd. 1790; Philipp, Gesch. des Stifts N. u. Zeitz, Zeitz 1800.

Naumburg, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Merseburg, aus einem Theile des vormal. Hochstifts gl. N. u. aus dem Schulamt Pforta u. einzelnen Theilen des vormal. Amtsbezirks Tautenburg, Eckartsberga u. Weißenfels gebildet; 2¼ QM., 20,000 Ew.; erzeugt den **naumburger Wein**, von dem bes. der rothe geschätzt ist. **2) (N. an der Saale)**, Kreisstadt darin u. Sitz des Oberlandesgerichts für den Rgsbzk. Merseburg u. die 5 Kreise Erfurt, Weißensee, Langensalza, Ziegenrück u. Schleusingen des erfurter Rgsbzks., unweit der Saale; besteht aus der eigentl. Stadt, in welche jetzt die Herrenfreiheit u. die sonstigen Vorstädte, von welchen nur der Georgenberg noch als Vorstadt gilt, mit eingeschlossen sind. Der durch Niederreißung der Mauern zwischen der ehemal. Stadt u. der Domfreiheit gewonnene Raum bildet jetzt eine schöne Promenade; hat Residenzhaus auf dem Markt (gewöhnlich Schloß genannt, jetzt Zoll- u. Steueramt), evangel. Hochstift, 4 Pfarrkirchen, darunter die Domkirche (mit 3 Thürmen [der 4. ist nur bis zum Kirchendach aufgeführt], 3 Schiffen über der Erde u. einer Krypte, dem hohen Chor nach O. u. wieder einem Chor nach W.; der ursprüngl. Bau ist im roman., das Uebrige im german. Styl aufgeführt; mit Denkwürdigkeiten aus dem Mittelalter u. Gemälden) u. die Wenzeslaus- (Stadt- od. Markt-) kirche, mit bronzenem Taufstein u. Gemälden, Rathhaus, mit 37 Verkaufsgewölben unter demselben, Oberlandgerichtsgebäude vor der Stadt (früher Bischofshof, später Domprobsteicurie), Domgymnasium, Gewerbschule, mehr. Fabriken u. ansehnlichen Handel, die **Petripaulmesse**, den 29. Juli beginnend, vom Kaiser Maximilian I. 1514 als schon vorhanden bestätigt, welches Privilegium von allen seinen Nachfolgern erneuert ward. Der Versuch, den naumburger Meßhandel durch Verlegung der Petripaulmesse in das Frühjahr, u. Einführung einer 2. Messe (Wintermesse) zu heben (1831), verfehlte seinen Zweck, u. der Beitritt Sachsens (1834) zum Zollverband hatte zur Folge, daß jene zurückverlegt u. diese wieder aufgehoben wurde. 12,000 Ew. Bei N. öffentl. Vergnügungsort der Bürgergarten, seit 1796 eingerichtet. In der reizenden Umgegend der Gasthof zur nackten Henne, die Schönburg, die Kroppenmühle, Starke's Weinberg, Reishauers Weinberg, das Dorf Altenburg, Kösen ꝛc. **3)** (Gesch. der Stadt). N. bedeutet neue Burg, jedoch wohl nicht im Gegensatz zu dem beim Dorfe Altenburg ¼ St. von der Stadt befindl. alten Schlosse. N. war schon im 10. Jahrh. eine den Brüdern Eckard II. u. Hermann gemeinschaftlich gehörige Domäne, die diesen Ort dem Stifte Zeitz unter der Bedingung schenkten, daß der bischöfliche Stuhl hierher verlegt würde; unter gleichen Bedingungen wurde dem Orte von Konrad II. Stadt- u. Marktrecht (Forum regale) ertheilt, u. 1027 das zeitzer Bisthum wirkl. hierher verlegt. 1069 ward Bischof Eppo von den Sachsen vertrieben. Bekannt ist die, durch Kotzebues Schauspiel: Die Hussiten vor N., gefeierte Sage von den Hussiten vor N., angeblich dem Ursprunge des **Naumburger Schül- (Kirsch-) festes.** Dieselbe scheint mit einem Vorgange im sächs. Bruderkriege in Verbindung zu stehn, indem ein naumburger Schulrector in einem Programm von 1671 einer unverbürgten Sage erwähnt, nach der die Sitte beim Schulfest Kirschen zu geben davon stamme, daß die naumburger Kinder einst bei dem Führer eines beim Buchholz gelagerten, die Stadt bedrohenden feindl. Heerhaufens um Schonung gefleht u. dort mit Kirschen bewirthet worden wären. Die Hussiten waren aber dieser Feind nicht, indem sie jenes Programm gar nicht erwähnt, u. sie überhaupt gar nicht bis N. kamen, eher ist eine Belagrung im Bruderkriege gemeint. Dagegen gab aber zu der Sage, daß sie es gewesen wären, die sogenannte Taubische Chronik Anlaß, womit ein gewesener Schulmeister, Rauh, im letzten Viertel des vor. Jahrh. die Stadt N. mystificirte, indem er sein Product für die Arbeit eines ehemaligen naumburg. Mönchs, Taube, ausgab, der niemals existirt hat. Nach jener Sage soll 1432 Procopius mit 40,000 Hussiten vor N. gezogen u. der Stadt gänzl. Untergang gedroht haben, weil der damals schon verstorbne naumburger Bischof Gerhard v. Goch auf der kostnitzer Synode für Hussens Verbrennung gestimmt habe. Vergebens hätten die Bürger dem feindl. Feldherrn vorgestellt, daß sie ganz unschuldig wären, daß der beschuldigte Bischof todt u. sein Nachfolger geflüchtet sei. Da sei ein kluger Bürger, Wolf, auf den Einfall gekommen, die 559 Kinder der Stadt in weiße Sterbegewänder zu kleiden u. sie, Citronen in der Rechten, grüne Zweige in der Linken, in das feindl. Lager zu schicken, um knieend den Feldherrn um Gnade für Aeltern u. Stadt anzuflehen. Dieser sei auch dadurch so gerührt worden, daß er von N. wieder abgezogen sei. Fast dasselbe wird auch von der Stadt Naumburg am Queis u. von Mühlhausen erzählt. In neurer Zeit hat das Schul- u. Jugendfest sich zu einem allgemeinen, sehr beliebten Volksfeste gestaltet. Von mehrern 1211—1614 hier gehaltnen Fürstentagen ist berühmt der von 1448, wo ein Waffen-

stillstand im Bruderkriege geschlossen, u. 27. Jan. 1451, wo dieser Krieg durch einen Frieden geendigt wurde, s. u. Sachsen (Gesch.) 11. Am 24. Febr. 1554 Vertrag (**Naumburger Verträge**) zwischen dem entsetzten Johann Friedrich d. Großmüthigen nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft u. Kurfürst August, in welchem Erstrem einiges Land abgetreten wurde, s. u. Sachsen (Gesch.) 11 u. 13; hier auch **Naumburger Erbvertrag** zwischen Brandenburg, Hessen u. Sachsen am 28. April 1457, s. ebd. 1561 wurde der kaiserl. Antrag, die protestant. Fürsten möchten das tridentin. Concil anerkennen, hier von diesen abgelehnt, s. u. Deutschland (Gesch.) 11. 1631, 29. August, von Tilly, 1632, 29. Octbr., von Gustav Adolf erobert; 1642 von den Schweden unt. Königsmark vergebens belagert. N. litt von 1298—1798 39 bedeutende Feuerschäden. Vgl. K. P. Lepsius, Die Sage von den Hussiten vor N. u. der Ursprung des naumburg. Kirschfestes, Zeitz 1811; Derf.: Ueber das Alterthum u. die Stifter des Doms zu N., Naumb. 1822. *(Cch., Ho., Pr. u. Lb.)*

Naumburg (andre Städte), **1) (N. am Queis)**, Stadt im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Queis, sonst dem 1810 aufgehobenen Benedictinerkloster gehörig; 1700 Ew., bes. Töpfer. 23. Novbr. 1745 Gefecht der Preußen u. Oestreicher, Erstre Sieger, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11. Vgl. Naumburg (an der Saale) 3) (Gesch.). **2) (N. am Bober)**, herzogl. saganische Stadt im Kr. Sagan des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Bober, Christiansstadt gegenüber; Schloß, Hospital, Kupferhammer, Mineralquellen; 800 Ew. Dabei eine aufgehobene Augustinerpropstei. **3)** Amt im Kr. Wolfhagen der kurhess. Prov. Niederhessen; 2800 Ew.; **4)** Amtssitz darin, Stadt an der Elbe (Nebenfluß der Eder); 1500 Ew. *(Wr.)*

Naun, Stadt, s. u. Mandschurei 11.

Naun (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Naunas, indianischer Volksstamm in Peru. **Naundode**, **1)** District u. **2)** Stadt, s. Guicowar, wo irrig Staundode steht. **Naundoorbar** (spr. N-durbar), s. u. Khandesh 2).

Naundorf (Groß-N.), Dorf im Amte Radeberg des königl. sächs. Kr. Dresden; Lein- u. Bandweber; 670 Ew. Dabei der Keulberg, 1250 F. hoher Felser.

Naundorf (Karl Wilh.), geb. 1785 zu Potsdam, lebte längre Zeit als Uhrmachergehülfe zu Krossen in der Niederlausitz, zeigt in seinem Gesicht eine bedeutende bourbonsche Familienähnlichkeit. Dadurch wurde er (wahrscheinlich durch Franzosen angeleitet) bewogen, sich seit der Thronbesteigung der Bourbons für den Sohn Ludwigs XVI. von Frankreich auszugeben, der in Paris laut Todtenschein u. Zeugen 1795 verstorben war, s. Ludwig 32) u. 33). Nachdem er schon früher mehrere Schritte gethan, sich von den ältern Bourbons Anerkennung zu verschaffen, aber immer von diesen, bes. von dem Herzog v. Angoulême zurückgewiesen worden war, ging er 1833 nach Paris u. richtete eine Bittschrift an die Kammern, in der er sich erbot, gegen eine Geldsumme zu Louis Philipps Gunsten auf seine Succession zu verzichten, gründete auch ein Journal La justice, um seine Ansprüche zu vertheidigen. Die Kammer nahm nicht auf ihn Rücksicht u. in Schulden gerathen, kam er vor das Zuchtpolizeigericht, das ihn aber freisprach. Unter dem franz. Adel fand er mehrere Anhänger, u. eine Madame Rambant, einst Erzieherin des Dauphins, soll ihn anerkannt haben. Seitdem lebte N., bald als Duc de Normandie, bald als Graf Gustav N., erst in Belgien u. dann in London, erhält bedeutende Unterstützungen von Franzosen, die noch an ihn glauben, welches Geld er aber zu nutzlosen Maschinenbauten, bes. zu Errichtung von Kriegsmaschinen, durch die ein Schiff eine ganze Flotte soll vernichten können, verwendet, die jedoch die brit. Regierung, der er diese Erfindungen vorlegte, ausschlug. 1843 verwundete er sich bei Gelegenheit dieser Experimente bedeutend durch eine Explosion. 1844 bei der Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in London verlangte er in einem Schreiben von diesem, er solle ins Schuldgefängniß kommen (in das er wieder gerathen war) u. ihn als seinen Onkel besuchen. Vgl.: Ludwig XVII. lebt! Lpz. 1835. *(Hel.)*

Naunhof, Vasallenstadt an der Parthe im Amte Grimma des königl. sächs. Kr. Leipzig; 1000 Ew.

Naunia (Anaunia, Valle di Non e del Sole), Thal bei Trient, im östreich. lombard.-venetian. Königreich, mit 20 alten Burgen, 90 Dörfern, alten Sitten, eignem Dialekt u. 40,000 Ew.

Naupactus, Nema *Meg.*, Notaris *Germ.*, Gattungen, genommen aus der Gattung Curculio *L.*

Naupaktos, feste Stadt in Aetolien, am korinth. Meerbusen, mit wichtigem Hafen; j. Lepanto, s. d., bes. 4).

Nauphylax (gr.), Aufseher auf einem Schiffe.

Naupidame, des Amphidamas Tochter, von Helios Mutter des Augias.

Nauplia, **1)** Eparchie des Gouvernements Argolis in Griechenland; **2)** (Napoli di Romania, Anaboli, auch sonst schon Nauplia), befestigte Hauptst. hier, auf einer Landzunge u. einem Felsen; hat mehrere griech. Kirchen (sonst auch mehrere Moscheen), Synagoge, Erzbischof, Hafen mit enger Einfahrt, zur Türkenzeit 6000 Ew., ausgebreiteten Handel. N. hat eine schöne Vorstadt (Pronia), Zeughaus, Militärschule, Gymnasium, 2 Gefängnisse, Pulvermagazin, Spital 2c. Die Citadelle, die festeste

steste aller griech. Festungen, liegt im O. der Stadt auf dem Felsenberge Palamidi, mit diesem in einen rechten Winkel läuft der befestigte Albanitika in den Golf hinaus. In dem Hafen liegt die Insel u. das Fort Burza, hatte einst 13,000 Ew. u. viel Verkehr, der sich jedoch nach Wegzug des Königs nach Athen verminderte. In N. befindet sich ein Denkmal für Adamantios Korai. **3)** (Gesch.). Ursprünglich war N. der Hafen der Stadt Argos, ward angebaut an einer besondern Bucht auf einer Landspitze, bekam eine Burg, Likymna; dabei 2 Höhlen Kyklopeia. Es soll von Nauplios (s. d. 1) erbaut worden sein. Zu Pausanias Zeiten waren nur ein Poseidontempel u. der Hafen zu sehen, auch die Quelle Kanathos, worin sich Here jährlich badete, um ewig Jungfrau zu bleiben. Das neue N., das etwas südlich von dem alten N. liegt, wurde 1205 von den Venetianern u. Franzosen eingenommen. Im 14. Jahrh. herrschte zu N. eine Dynastie, von franz. Abkunft; die Letzte dieses Stammes heirathete den Venetianer Pietro Cornaro, u. als dieser 1383 st., überließ die Wittwe Argos u. N. an Venedig, das es bis 1539 behauptete, dann aber den Türken abtrat, die es erst vor Kurzem nach 1½jähr. Belagerung verlassen hatten. 1686 nahmen die Venetianer unter General Königsmark den Berg Palamidi u. zwangen N. zur Capitulation. Den Venetianern verdankt N. seine Bedeutendheit, denn diese befestigten es nun nach Vaubanscher Weise u. zogen den Berg Palamidi als Fort mit in die Befestigung, verloren N. aber, wie ganz Morea, 1715 an die Türken, denen N. auch im Frieden von Passarowitz blieb. Seit 1821 ward N. durch die Bobelina zur See, durch Demetrius zu Lande blocquirt, doch mißlang im December ein Sturm auf den Platz. Im Juni 1822 hatten die ausgehungerten Türken bereits mit den N. belagernden Griechen capitulirt u. sich zu ergeben versprochen, wenn nicht binnen 40 Tagen Hülfe käme, doch entsetzte Ali Pascha, in Morea eindringend, auch N. Anfangs August. Nach dessen Niederlage ward N. wieder enger eingeschlossen u. die Griechen besetzten den Palamidi. Am 3. Jan. 1823 capitulirte auch die Stadt; die Besatzung u. die Einw. erhielten freien Abzug, die Vorräthe (u. a. 300 Kanonen) blieben zurück. Am 30. April 1823 versammelte sich der erste ordentliche griech. Congreß zu N., 1824 wurde die griech. Regierung dorthin verlegt u. am 8. Oct. 1824 die 3. Sitzung des gesetzgebenden Körpers dort gehalten. Nach der Landung Ibrahim Paschas mit den Aegyptern war N. sein Hauptstreben. Zwar ward er am 25. Juni 1825 bei den Mühlen geschlagen, besiegte aber am 20. Juli die Griechen unter Kolokotroni u. bedrohte N. von Neuem, wo innere Unruhen ausbrachen u. von wo die Behörden sich nach Aegina flüchteten. Zwar kehrte die provisor. Regierung u. der Congreß im Mai 1827 nach N. zurück, mußte aber bald wegen eines Truppenaufstandes nach Aegina sich zurückziehen. N. war nun lange Zeit der Sitz der Opposition gegen die Regierung. Die Aufrührer hielten den Palamidi besetzt u. feuerten von da auf die Stadt. Dennoch fügten sie sich später. 1833 nahm König Otto hier einstweilen seine Residenz, die er jedoch 1835 nach Athen verlegte. Durch diesen Wegzug hat auch der Verkehr in N. viel verloren. *(Wr. u. Lb.)*

Nāŭplii petrefācti, so v. w. Nautiliten.

Nāŭplios, **1)** Poseidons Sohn, Erbauer von Nauplia, berühmter Seefahrer. Er wurde sehr alt u. zürnte stets heftig den Göttern, wenn ein Mensch ertrank. Dafür straften sie ihn mit derselben Todesart; Vater von Prötos u. Damastor. **2)** Argonaut, Sohn des Klytoreus, berühmter Steurer u. kundig der Gestirne. Nach dem Tode des Tiphys bewarb er sich vergebens um dessen Stelle als Steuermann. **3)** Aus Euböa, Kathreus verkaufte ihm seine Töchter, Aërope u. Klymene (Hesione), mit dem Beding, sie wieder auswärts zu verkaufen; mit jener that er es, diese behielt er für sich u. zeugte mit ihr Palamedes, Oeax u. Nausimedon. Als die Erstre durch des Odysseus Schuld vor Troja blieb, ließ N., als die griech. Heerführer an Euböa auf der Rückkehr vorübersegelten, falsche Signale geben, wodurch viele Schiffe derselben am Vorgebirg Kaphareus scheiterten. *(R. Z.)*

Naupŏrtum (a. Geogr.), Stadt in Ober-Pannonien, beim j. Ober-Laybach. Zur Zeit der röm. Republik bedeutender Handelsplatz für Noricum, Pannonien u. Italien; unter Kaiser August Waffenplatz gegen die Dacier, nach dessen Tode von den dacischen Legionen verwüstet.

Nāŭra, so v. w. Nazareth 2).

Nāŭrus, Volk, s. u. Tataren 11.

Nau Rutz, Neujahrsfest in Persien, wo der König seinen Beamten Geschenke gibt u. diese ihm einen bestimmten Tribut an Schawlen, Pferden u. Geld verehren.

Nāŭs (gr.), Schiff.

Nāŭsea (lat.), **1)** eigentlich die Seekrankheit; **2)** Ekel; daher **Nauseōsus**, Ekel erregend.

Nausīkaa, Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos u. der Arete, fand am Ufer den aus den Meeresfluthen entkommenen Odysseus, s. d. 11. Nach Ein. wurde sie später Gemahlin des Telemachos u. durch diesen des Perseptolis (Poliporthos) Mutter. **Nausīmedon**, Sohn des Nauplios, s. d. 3).

Nausīnoos u. **Nausīthoos**, Söhne des Odysseus (s. d.) u. der Kalypso.

Nausīphanes, von Tejos, des Pyrrhos, dann des Demokritos Anhänger u. Epikuros Lehrer, im 4. Jahrh. v. Chr.

Nausīten, s. unt. Muhammedanische Secten 120.

Digitized by Google

Nausithoos, 1) Poseidons u. die Periböa Sohn, führte seine Unterthanen von der Insel Hyperia nach Phäakien; **2)** s. u. Nausinoos.

Nauskopīē (v. gr., d. i. Schiffssehen), angebl. Kunst, welche ein Franzose, Battimeau, 1785 in einer kleinen Schrift erfunden zu haben sich rühmte, auf der See die Entfernung des festen Landes u. von hier die Annäherung, auch Zahl von Schiffen, die Schnelligkeit ihres Laufs u. ihre Richtung auf 250 franz. Meilen weit zu erforschen, nämlich durch das **Nauskōp**, ein Instrument, welches auf dem Horizonte kleine Flecken anzeige, die durch den Schatten verursacht würden, welche die Schiffe machen. Obgleich man aus wissenschaftlichen Gründen an der Möglichkeit dieser Sache gezweifelt hat, so wird neuerdings doch die Wahrheit der N., als einer Art von Second-sight einiger Personen auf Isle de France behauptet. *(Pl.)*

Naustāthmos (gr.), **1)** Schiffserhebe, Hafen; daher **2)** Hafenstadt bei Phokäa in Jonien; j. Balireh, nach And. Kupri Aghzi; **3)** Vorgebirg, Flecken u. Ankerplatz in Kyrenaika zwischen Erythron u. Apollonia; **4)** Hafenstadt auf Sicilien, zwischen Syrakus u. Pachynum, an der Mündung des Cacyparis; j. Asparanetto.

Nāūt (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Nāūta (lat.), Matrose.

Nāūtaka (a. Geogr.), Stadt in Sogdiana, unweit dem Oxos, wohin Bessos vor Alexander flüchtete; j. Kech.

Nautellipsītes, ausgestorbne Gattung der Schiffsbootartigen.

Nauthpōōr (spr. Nahtpur), Stadt, s. u. Purneah.

Nāūtica (gr., lat. Navalia), Schiffslager, s. Lager 7.

Nāūtici (Petref.), so v. w. Nautiliten.

Nāūtici od. **Naviculārii,** Schiffer, die in Rom eine besondre Zunft bildeten, welche gegen ihre Mitglieder, Falls sie ohne Intestat- u. Testamentserben verstarben, ein gesetzl. Erbrecht hatte.

Nāūticus (v. gr.), auf das Schiff- u. Seewesen sich beziehend. **N. mūsculus,** der hintre Schienbeinmuskel (s. u. Fußmuskel), in der Voraussetzung, daß er beim Schwimmen vorzüglich thätig sei.

Nāūtik (v. gr.), so v. w. Schifffahrtskunde; davon **Nāūtiker,** welcher dieselbe versteht.

Nāūtikon (gr.), Schuld od. Capital auf Schifferzinsen genommen od. ausgeliehen.

Nautilīten (N-līthae, Nautiloidēae, Zool. u. Petref.), so v. w. Schiffsbootartige.

Nāūtilus, Conchylie, s. Schiffsboot.

Nāūtisch (v. gr., was sich auf Schiffe u. hauptsächlich auf Schifffahrtswissenschaft bezieht), Zusammensetzungen mit N., s. u. Schiff.

Nāūtius (Biogr.), s. u. Rutilus.

Nautōdikai (gr.), in Athen Richter im Seehandlungsgericht in den 6 Wintermonaten; vor sie gehörten auch die Xenias Dikai (s. d.). Sie versammelten sich in Munychion.

Nāūwar, Volk, s. u. Turkmanen.

Nāva, 1) (a. Geogr.), alter Name der Nahe; **2)** (n. Geogr.), s. u. Palencia 1).

Navāl (v. lat.), zu den Schiffen, zu der Schifffahrt gehörig. **N-krieg,** so v. w. Seekrieg.

Navāle (lat.), **1)** Standort der Schiffe; **2)** Werfte; **3) (Navālia),** Schiffslager, vgl. Lager u.

Navālia (a. Geogr.), s. u. Nabalia.

Nāvan (spr. Nahwän), Marktfl. in der irischen Grafschaft East Meath, am Boyne u. Blackwater; Sacktuchweberei u. 5000 Ew.

Navanāgur, so v. w. Noanagur.

Navārchus (gr.), so v. w. Nauarchos.

Navarēte (Navarāda), Villa, s. u. Logroño.

Navarēte (Jean Fernandez, el Mudo), so v. w. Fernandez 5).

Navāria, 1) Herrschaft, **2)** Marktfl., s. u. Lemberg.

Navarīn (N-no), 1) fester Hafen an der SWKüste des Peloponnesos in der Eparchie u. Gouvernem. Pylia (Griechenland), mit 3000 Ew. Der Hafen kann 2000 Schiffe fassen u. hat für die größten Linienschiffe genug Tiefe. Er besteht aus einer geräumigen Bucht, deren enge Einfahrt durch die lange, mit Felsenklippen umgebene Insel Sphakteria (Sphagia) auf der einen u. auf der andern Seite durch eine lange Gebirgskette geschützt ist. Die Einfahrt ist so enge, daß nur 2 Schiffe auf einmal einfahren können. Hier Denkmal des Thōmadas. **2)** (Gesch.). Das alte N. (Palāo-Kastron) gilt als Pylos, die Residenz Nestors. 425 v. Chr. vernichtete hier Demosthenes die spartan. Schiffe. Das neue N. (Neo-Kastra) ward von Niklas von St. Omer erbaut. 1498 nahmen es die Türken den Venetianern weg u. befestigten es 1571 sehr. 1644 sammelte Sultan Ibrahim hier die gegen Candia bestimmte Flotte; bald darauf nahmen die Venetianer N. weg, von welchen es jedoch die Türken 1648 wieder eroberten; am 2. Juni 1686 nahmen die Venetianer N. wieder; 1715 fiel es wieder in türk. Hände. 1770 versuchten die Russen bei ihrem Abzuge vergebens, die Werke zu sprengen. 1821 eroberten die Hellenen unter Tibaldo N. durch Capitulation; doch ging es, nachdem am 12. Mai 1825 Miaulis einen Theil der ägypt. Flotte verbrannt, am 23. Mai durch Complot der Besatzung an die Aegypter verloren. Es war nun die Hauptstation der türkisch-ägypt. Flotte; aber am 20. Oct. 1827 vernichtete das vereinte engl.-franz.-russ. Geschwader unter Admiral Codrington durch eine Seeschlacht die ägyptisch-türk. Flotte; s. Griechischer Frei-

Freiheitskampf ꝛc. Erst 1828 wurde N. den Franzosen übergeben. *(Pr. u. Lb.)*

Navarra. [1] **1) Königreich** der Krone Spaniens, von Frankreich durch die Pyrenäen getrennt, an die Provinzen Aragon, Soria, Burgos, Alava u. Guipuscoa **grenzend;** 116 (n. And. 158) QM.; [2] **gebirgig** durch Zweige der Pyrenäen (Sierra de Andia), de Arabar, Alduides (Spitze Alcobiscar, höchste in Spanien), mit ansehnl. Thälern (Roncevalles, Baztan u. a.); [3] **Gewässer:** Ebro (ist schiffbar, mit der Ega u. dem Aragon, Alhama u. a.), der kaiserl. Kanal, die Bidassoa, einige Warmbäder u. dgl.; [4] hat angenehmes, gesundes **Klima** (doch auf dem Gebirge rauh); **bringt** Weizen (zur Ausfuhr), Wein (unter die besten Spaniens gerechnet), Oel, gutes Obst, Flachs, Hanf u. a. [5] Die **Einw.** (290,000, nach And. 196,000) sind Basken, mit bask. Sprache, kühn, kräftig, arbeitsam, gewandt, stolz, zanksüchtig; sie **treiben** Ackerbau mit Sorgfalt (obschon er an den Gebirgen viele Anstrengung kostet), Viehzucht (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Bienen), Seidenbau u. Fischfang; [6] **Producte:** die Gebirge geben viel Raubthiere (Adler, Luchse, Wölfe, Bären) u. andres Wild (Gemsen, wilde Ziegen, Rehe, wilde Schweine, Geflügel), Metalle (Silber, Kupfer, Eisen), Steinsalz, Marmor u. dgl. [7] **Industrie** ist nicht bedeutend, mehr der **Handel,** der jedoch meist Transitohandel ist u. auf 3 Straßen über die Pyrenäen befördert wird. [8] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Man **rechnet** gewöhnlich nach Reales (deplata antigua od. altcastilischen Silberrealen) zu 36 Maravedis od. 640 castil. Dineros od. auch nach Libras zu 20 Sueldos à 12 Dineros od. die Libra getheilt in 10 Gruesos (Grossos) à 6 Maravedis, 1 Libra = 1⅔ Real, 61,₆₈₁₁₃ Libras = 1 feine köln. Mark Silber od. 6 Sgr. 9,₇₁₁ Pf. preuß. Cour., der Real = 4 Sgr. 1,₀₂₈ Pf. preuß. Cour.; 1 Escudo de Navarra hat 6⁹⁄₁₇ Libras od. 10½ Real, 1 Real hat 4½ Tarxas (Tarjas), 6 Gruesos, 12 Sueldos, 18 Ochavos, 36 Maravedis, 72 Cornados, 144 Dineros de Navarra, wovon jedoch nur der Maravedi u. Cornado wirklich für N. in Pampelona geprägt, die übrigen aber nur Rechnungsmünzen sind. **Maße u. Gewichte** sind die castilischen, s. u. Spanien (Geogr.) [9]; doch ist die Libra de Navarra (das Pfund) schwerer, 16 Libra de Navarra = 17 castil. Pfunden, sonach 1 Libra de Navarra = 488,₉ Gramm, der Marco de N. = 244,₄₅ Gramm. [9] N. hatte sonst verschiedne Rechte u. Freiheiten (Fueros), von denen es jedoch mehr durch die verschiednen Revolutionen Spaniens verloren hat. [10] **Hptst.** Pampelona (s. d.). Hier noch Artajona, 2000 Ew.; Milagro, am Aragon u. Argu, 2000 Ew.; Olitr mit Schloß (alter navarr. Könige), 1500 Ew.; Puente de la Reyna, am Argos, 1500 Ew. **2)** So v. w. Sonora. **3)** Französisches N., s. u. Navarra (Gesch.). *(Wr.)*

Navarra (Gesch.). [1] Die ältesten bekannten Bewohner N.s waren die **Vascones** u. sind noch jetzt als **Basken** (s. d.), darin vorhanden. Geschützt durch die Lage ihres Landes, haben sie weder von den Römern, noch von den Westgothen od. Sueven, noch von den Franken u. Arabern unterjocht werden können. Die Namen der Könige u. das sogenannte Reich **Sobrarve** ist aber bis zu Karl d. Gr. durchaus mythisch. [2] **Karl der Gr.** eroberte 778 N. nebst andern Gebieten in Spanien bis zum Ebro u. ließ die eroberten Provinzen unter dem Namen der **span. Mark** durch Markgrafen regieren, die in Barcelona ihren Sitz hatten. Die Einwohner von N. benutzten die Niederlage eines fränk. Heers unter Aznar in den Pyrenäen, um sich unabhängig zu machen; [3] sie wählten Sancho zu ihrem **Grafen;** nach dessen Tode 853 dessen Sohn Garcias; diesem folgte 857 sein Sohn Garcias Ximenes als **König von N.** [4] Ueber diese Könige, von denen Sancho IV. 1076 ermordet u. hierauf **N. mit Aragonien vereinigt** wurde; ferner wie nach dem Aussterben des Hauses Aragonien mit Alfons I. 1134 eine **neue Regentenreihe** in N. mit Garcias Ramiro IV. begann, die im männl. Stamm mit dessen Enkel Sancho VII. 1234 ausstarb; wie darnach ein Zweig des Hauses **Champagne,** mit Theobald I., einem Neffen Sanchos VII., dem Sohne der Anna Blanca u. des Grafen Theobald III. von Champagne, auf den Thron von N. kam, u. dieser Zweig der Grafen v. Champagne mit Theobalds 2. Sohn Heinrich I. 1274 im Mannesstamm wieder ausstarb, darüber s. unt. Spanien (Gesch.) 173—174. [5] Heinrich hinterließ eine 3jähr. Tochter, **Johanna I.;** die Stände setzten eine Regentschaft ein, bestehend aus der Königin Mutter, Blanca von Artois, u. Don Pedro Sancho v. Montaigu; die Königin Mutter entzweite sich mit Montaigu u. floh mit ihrer Tochter nach Frankreich. König Philipp III. der Kühne schickte Eustache v. Beaumarchais nach N., um die Ruhe herzustellen. Dagegen schloß der Adel eine Union zur Vertreibung der Franzosen; die Navarresen belagerten die Fremden in Pampelona; der König schickte ein neues Heer unter dem Grafen Robert v. Artois u. dem Connetabel Imbert v. Beaujeu nach N.; Pampelona wurde Ende Septbr. 1276 mit Sturm genommen. [6] 1284 vermählte sich Johanna mit Philipp I. dem Schönen (als König von Frankreich Philipp IV.), 2. Sohne des Königs Philipp des Kühnen v. Frankreich, u. von da an blieb N. bis 1328 **mit Frankreich vereinigt.** Johanna st. 1305. Ihr Sohn, Ludwig I. (als König von Frankreich Ludwig X.) der Zänker, reg. bis 1316, Philipp II. (als König von Frank-

Frankreich Philipp V.) der Lange, Ludwigs I. Bruder, bis 1322, Karl I. (als König v. Frankreich Karl IV.), der Schöne, Ludwigs I. 2. Bruder, bis 1328. * Nach des Letztern Tode u. nach Aussterben des Mannsstamms der Capetinger, erbte Ludwigs Tochter, **Johanna II.**, die eigentlich rechtmäßige Ansprüche auf die Thronfolge in Frankreich gehabt hatte, indem erst unter Philipp V. das Gesetz gegeben wurde, welches die Frauen vom franz. Throne ausschloß, N., das ihr, da immer Frauen, in Ermangelung der männl. Erbfolge, succedirt waren, bereits seit 1316 gebührt hätte. Johanna war bereits seit 1317 mit **Philipp III.**, dem Guten, **Grafen v. Evreux** vermählt; Philipp, ein tapfrer Fürst, ward 1329 mit seiner Gemahlin zu Pampelona gekrönt u. daher König u. blieb 1343, als er Alfons XI. v. Castilien gegen die Mauren beistand, bei der Belagerung von Algeziras. Johanna st. 1349, u. ihr ältester Sohn, **Karl II.** der Böse, folgte. An Körper u. Geist verzogen, grausam, treulos u. ausschweifend, verdunkelte er hierdurch seine Tapferkeit u. andre gute Eigenschaften. 1353 machte er, persönlich in Paris erscheinend, auf Champagne u. Brie von seiner Mutter her u. auch auf Burgund Ansprüche. König Johann gab ihm dafür die Prinzessin Johanna zur Gemahlin u. die Städte Mantes u. Meulan zur Mitgift. Den Connetable von Frankreich, Karl de la Cerda, ließ er, weil derselbe auf die Grafschaft Angoulême, auf welche er wegen seiner Gemahlin, einer Tochter König Johanns, Anspruch machte, geschenkt erhalten, ermorden. Auch andre Unruhen stiftete er, so verführte er den Dauphin, nachmals Karl V., zur Empörung gegen seinen Vater Johann. Karl mit seinem Vater versöhnt, lockte ihn aber nach Rouen u. ließ ihn gefangen nehmen. Doch entkam er während der Gefangenschaft des Königs Johann, mit Hülfe der Engländer, der Haft. 1360 sicherte ihm der Vertrag von Bretigny alle seine Lehen in Frankreich, u. 1365 trat er in einem neuen Vertrage mit Frankreich seine Ansprüche auf Brie u. Champagne gegen Montpellier ab. Mit Peter dem Grausamen, König von Castilien, schloß er mehrmals Tractate u. brach sie nach Belieben, doch verband er sich zuletzt offen mit dem Prinzen von Wales u. dem König von Aragonien für Peter gegen Heinrich Transtamare, dieser behauptete sich aber mit Hülfe Frankreichs auf dem Thron u. Karl eilte nun nach London, um, von 2 Seiten gedrängt, im Bündniß mit England Schutz zu finden. Bei seiner Rückkehr besuchte er den Hof Karls V. v. Frankreich. Hier ward er beschuldigt, einen Vergiftungsversuch an den König gemacht zu haben u. 2 seiner Räthe verhaftet u. hingerichtet. Wüthend über diese Beschuldigung begann er einen Krieg gegen Frankreich u. Castilien, aber sein Reich ward verwüstet, u. er konnte nur durch Auslieferung von 20 Plätzen an Castilien als Pfand 1379 den Frieden erlangen. Karl st. 1387 (n. Ein. durch mit Branntwein angefeuchtete Tücher, in die er sich auf Anrathen des Arzts, gewickelt hatte, u. die durch Unvorsichtigkeit eines Dieners in Brand geriethen, schwer verbrannt). **Karl III.** d. Edle, sein Sohn, folgte ihm; er lebte mit seinen Nachbarn in Frieden, begünstigte Künste u. Wissenschaften, trat 1403 alle seine Ansprüche auf Brie, Champagne u. die Stadt Evreux gegen die Stadt u. das Territorium von Nemours mit dem Titel eines Herzogthums an Frankreich ab, u. st. 1425 zu Olite. Seine beiden Söhne waren vor ihm gestorben; daher folgte * seine Tochter **Blanca**, seit 1409 Wittwe vom König Martin von Sicilien u. seit 1419 mit **Johann**, Sohn des Königs Ferdinand von Aragonien vermählt. * Nach Blancas Tode 1449 wollte ihr Sohn, **Karl von Viana**, seinem Vater N. nicht überlassen u. empörte sich, von dem Adel N-s unterstützt. König Johann II. besiegte ihn aber, nahm ihn gefangen u. hielt ihn mehrere Jahre in dem Schlosse Taffala fest u. ließ ihn erst nach Jahren, als er versprach, sich erst nach dem Tode seines Vaters König von N. zu nennen, wieder los. Ein neuer Versuch, sich des mütterl. Erbes mit Gewalt zu bemächtigen, mißlang ebenfalls; er floh deshalb zu seinem Oheim, dem König Alfons V. von Aragonien, der als Vermittler zwischen Vater u. Sohn auftrat. Der Tod des Königs Alfons V. unterbrach aber die begonnenen Unterhandlungen, worauf Johann Aragonien, Catalonien, die Balearen, Sicilien u. Sardinien ohne Wiederstand erbte u. den Namen Johann II. annahm. So war denn **N. wieder mit Aragonien vereint.** Johann ernannte nun seinen Sohn Karl v. Viana zum Statthalter von N., doch empörte er sich zum drittenmal, ward wieder gefangen u. starb 1461 an dem Tage, wo er losgelassen werden sollte, angeblich von seiner Stiefmutter Johanna vergiftet. König Johann hinterließ bei seinem Tode 1479 eine Tochter, **Eleonore**, die in N. seine Erbin u. an den Grafen **Gaston** von Foix u. Vicomte von Bearn (als Graf v. Foix Gaston IV.), vermählt war. Durch Gaston kam Bearn an N. Als Eleonore 1479 starb, erbte N. ihr Enkel, [10] **Franz Phöbus** (so wegen seiner Schönheit genannt), Sohn ihres ältesten Sohnes Gaston, Vicomte von Castelbon u. Fürst von Viana, der 1470 gestorben war; er stand Anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter, Magdalene v. Frankreich, u. seines Vetters des Cardinals Peter v. Foix, ward zu Pampelona 1482 gekrönt u. zu Bearn 1483 vergiftet. Ihm folgte seine Schwester, **Katharina**, seit 1484 mit **Johann von Albret** vermählt. Johann wurde wegen seines Bundes mit Ludwig XII. von Frankreich von dem Papst Julius II. in den Bann ge-

gethan, u. Ferdinand der Kathol., König v. Aragonien, benutzte die Erlaubniß des Papsts, sich seines Landes zu bemächtigen. Er eroberte 1512, da Johann wegen Parteiungen im Lande keinen Widerstand leistete, das ganze **Hoch-N.** Dieses wurde nun als **spanisches N. Spanien** einverleibt u. theilte dessen Schicksale, doch blieben ihm seine Fueros; s. Spanien (Gesch.) 178. [11] **Heinrich II.**, Johanns Sohn, folgte ihm 1516 in **Nieder-N.**, d. i. in dem kleinern Theil im Norden der Pyrenäen u. in Bearn. Zwar versuchte er 1521 nach Ferdinands von Aragonien Tod sich mit Frankreichs Beistand wieder in den Besitz des span. N-s zu setzen; doch wurde er nebst der franz. Hülfsmacht von Karl I. (als Kaiser Karl V.) schnell vertrieben, behauptete sich aber jenseit der Pyrenäen. Heinrich heirathete 1527 Margaretha von Valois, Schwester des Königs Franz I. von Frankreich, die durch ihren Aufenthalt in N., indem sie Collegien anlegte u. sonst für den Unterricht sorgte, sehr viel für die Bildung der Navarresen that. [11] 1525 im Treffen von Pavia gefangen, entkam er mittelst einer ihm zugesteckten Strickleiter. Er st. 1555 zu Hagerman in Bearn. Heinrichs II. Erbtochter, **Johanna von Albret**, verheirathet mit **Anton v. Bourbon** (als Bourbon Anton III.), Herzog v. Vendome, folgte 1555. Den Bann Pius V. nicht achtend **führte sie die Lehre Calvins in N. ein.** Ihr Gemahl, ein schwacher u. eitler Fürst, war seit 1555 in die Unruhen, die in Frankreich herrschten, verwickelt u. neigte sich zum Calvinismus, obgleich er auch bald für, bald gegen die Hugenotten focht. Er st. 1562 an einer vor Rouen erhaltnen Wunde. Seine Gemahlin, eine eifrige Calvinistin st. 1572. Ihr u. Antons Sohn war **Heinrich III.**, wie dieser für die reformirte Kirche tapfer stritt, bis er kathol. geworden, einer der größten Fürsten 1589, als Heinrich IV. den franz. Thron bestieg u. N. völlig **mit Frankreich vereinigte**, s. u. Frankreich (Gesch.) 60 — 66. [12] Bis 1789 nannten sich die franz. Könige, Könige von Frankreich u. N., doch hatte das letztere Königreich stets eine besondre Verwaltung, die aus einem Gouverneur u. einem Königslieutenant bestand u. nach dem Réunionsedict von 1607 hatte es ein bes. Parlament zu Pau u. einen Seneschall zu Saint-Palais. Noch 1789 waren die Deputirten des französ. N-s so eifersüchtig auf ihre bes. Freiheiten, daß sie von dem nun constitutionellen König einen bes. Eid verlangten, u. als er verweigert ward, verließen sie die constituirende Versammlung u. versuchten, wiewohl vergeblich, die Union mit Frankreich zu lösen. Alle bes. Privilegien N-s wurden durch die franz. Revolution aufgehoben. [13] Von 1814 — 30 nannten sich die älteren Bourbonen wieder Könige von Frankreich u. N., aber die Julirevolution schaffte diesen Titel aufs Neue ab. Das franz. N. bildet jetzt die Departem. Ober- u. Nieder-Pyrénäen. Vgl. Olhagary: Hist. de Foix, Béarn et Navarre, Par. 1609; Faryn, Histoire de Navarre, ebd. 1622; Mazure, Histoire de Béarn, Par. 1839. *(Rau., Hel. u. Lb.)*

Navärrathaler, s. unt. Frankreich (Geogr.) 172.

Navärre, Schloß, s. u. Evreux 2).

Navarrēns (Navarrēins), Stadt, s. u. Orthez.

Navarrēte, so v. w. Navarete.

Navärrische Währung, s. Navarra 7.

Nävas de Tolōsa, los, 1) Dorf, **2)** Schloß u. **3)** wüste Ebne auf der Sierra-Morena der span. Provinz Jaën. Hier den 16. Juli 1212 Sieg der Spanier über die Mauren, Schlacht zwischen Franzosen u. Spaniern 1812.

Naväza (N-sa), Insel, s. Hayti 22.

Näver, 1) See u. **2)** Fluß, s. u. Sutherland 2.

Näveri (pers. Literaturgesch.), so v. w. Anuari.

Näves, Marktfl., s. u. Tulle.

Návez (F. J.), geb. 1787 zu Charleroy; belg. Maler aus Davids Schule in Brüssel.

Návia, 1) Fluß des atlant. Meers in der span. Prov. Asturias; **2)** Stadt an dessen Mündung mit Hafen u. 1600 Ew.; **3) (N. de Suäma)**, Villa in der Provinz Lugo am **4)** Flusse gl. N., mit 1200 Ew.

Návia (N. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bromeliaceae *Mart.* Art: N. acaulis, in Brasilien.

Naviängke, Stadt, s. u. Hoval.

Návias, Inseln, s. u. Honduras 9.

Navicēlla, so v. w. Schiffsschnecke.

Navicēlli, Canälo di, s. u. Toscana (Geogr.).

Navīcula, s. u. Infusionsthierchen 22.

Naviculärli (röm. Ant.), s. Nautici.

Naviculäris (lat.), kahnförmig. **N-re os**, das Kahnbein, s. d. **N-ris fóssa, 1)** s. u. Kahnförmige Grube; **2)** dieselbe der männl. Harnröhre, s. Genitalien 22; **3)** dergl. der Schamlippen.

Naviculäris (Bot.), wenn an einem gebognen Körper der rechte u. linke Seitentheil nach unten in einem Winkel zusammenstoßen, od. so verwachsen, daß auf einer Seite eine Höhle, auf der andern eine Art von Kiel entsteht, wie das Schiffchen einer Schmetterlingsblume.

Navigäbel (v. lat.), schiffbar. **Navigätiōn**, Schifffahrt.

Navigatiönsacte, engl. Acte, 1651 von Cromwell bes. gegen die Holländer gegeben (s. England [Gesch.] 111). Die Hauptpunkte sind: Daß kein fremdes Schiff Güter nach engl. Häfen führen sollte, als die Producte des Landes, von dem das Schiff herkomme; daß ein solches Schiff in Eng-

land gebaut sein u. dessen Mannschaft wenigstens zu ¾ nebst dem Capitän geborne od. naturalisirte Briten sein müssen; daß kein fremdes Schiff eine Rückfracht von England, jedes engl. Schiff aber doppelte Fracht von andern Ländern solle nehmen dürfen. Karl II. erneuerte 1660 die N. gegen die Holländer, hob sie jedoch für Hamburg, Lübeck, Bremen u. Danzig auf, welches Recht aber Lübeck wegen Handelseifersucht wieder verlor. Das Parlament bestätigte 1689 diesen Befreiungsbrief unter dem Vorbehalt, daß künftig kein ähnlicher ertheilt werden sollte, u. dies blieb auch in Kraft, bis die Continentalsperre sie von selbst aufhob. Später gab die N. u. die dadurch bewirkten Geheimenrathsverordnungen Anlaß zu vielen Klagen u. Beschwerden der auswärtigen Mächte. Da die neuern engl. Minister begriffen, daß der Handel bei dem großen Felde, das er jetzt bietet, sich immer dahin ziehen muß, wo die Ausländer am besten behandelt werden, so ist seit 1822 dieses strenge Gesetz gemildert u. Huskisons Handelsansichten Gehör gegeben worden. *(Rü.)*

Navigationsschule, s. Schiffahrtsschule.

Navigatorsinseln, so v. w. Schifferinseln.

Navīglio (spr. Nawiljio, v. ital., so v. w. Schiff, Kanal), Name mehr. Kanäle in Italien, als: **1) N. grände**, 8 Meil. lang, mit mehrern andern Kanälen verbunden, geht aus dem Ticino in den Lago maggiore; **2) N. Martisāna (N. della Martesāna)**, verbindet die Adda (u. dadurch den Comersee) mit Mailand, 6 Meil. lang, angefangen 1457, geendigt erst im vorigen Jahrh.; **3) N. di Pavīa**, nicht schiffbar, verbindet Mailand u. Pavia; **4) N. del Ōglio** (spr. Oljio, Kanal Palavicini), verbindet den Oglio (von Pontevico) mit dem Po (bei Cremona); diese im Mailänd.; **5) N. di Sānthia**, bei Ivrea aus der Dora abgehend, in der Sesia bei Vercelli endigend; **6) N. nuōvo**, geht bei Coni aus der Stura bei Fossano, fällt unterhalb Carignano in den Po; **7)** Kanal aus der Sesia in den Ticino (bei Cerano); diese in Piemont. *(Wr.)*

Nāvios, Bōca de, Fluß, s. u. Orinoco 1).

Nāvis (lat.), Schiff, Boot, Kahn, s. d.

Nāvy-bills (spr. Nehwi-...), s. u. Staatspapiere 11.

Nāwadah, Stadt, s. u. Bahar 2).

Nawēlus, s. u. Tataren 11.

Nawēri (Litgesch.), so v. w. Anuari.

Nawīhi Lēūwu, Insel, s. u. Fidschi-Archipelagus 2.

Nāwry, Ort, s. u. Goldküste d).

Nāwsie (Nāwszie), Dorf, s. Jaslo.

Naxēra, Citadde, so v. w. Najera.

Nāxia, Krebsgattung, s. Krabben 11.

Nāxos, 1) (a. Geogr.), die östlichste u. größte aller Kykladeninseln, von Paros nur durch eine sehr schmale Meerenge getrennt, sehr fruchtbar; **2)** (n. Geogr.), griech. Gouvernement; 28½ QM. u. 40,000 Ew.; **3)** größte Insel desselben, 6¼ QM., fast rund, sehr gebirgig (Dia, mit Stalactitenhöhle [Höhle von N.], einst dem Zeus geweiht), bringt Mastix, Getreide (Weizen, Gerste, 100,000 Kilos), Hülsenfrüchte (Schminkbohnen), Obst (Feigen u. allerhand Südfrüchte), Oel (gegen 170,000 Okas), Wein (18,000 Barils); hat geringe Viehzucht (Maulesel, Schafe mit geringer Wolle), Bienenzucht, Fischfang, Salz (100,000 Okas), Schmirgel u. a.; Bewässerung sehr vortheilhaft; **Einw.** 12—15,000 (bis auf 1500 Katholiken) Griechen, ohne bes. Industrie u. Handel, Jagdliebhaber, sind nicht bes. thätig; hat die Quelle Ariadne, daneben Ruinen eines Bakchostempels; **4)** Hauptstadt der Insel, am Meere, hat großes Schloß, griech. u. kathol. Kathedrale, 28 griech. Kirchen u. Kapellen, kleinen Hafen; 4000 Ew. In der Nähe ist Skinosa, Insel mit Cedern u. Mastix; j. Weideplatz. **5)** (Gesch.) N. hieß früher, wegen ihrer runden Gestalt, Strongyle. Diese Insel ist schon in der Mythologie berühmt, da hier Theseus die aus Kreta entführte Ariadne zurückließ, wo sie dann Bakchos fand u. sich mit ihr vermählte (s. Ariadne 1), daher N. zu den heiligen Eilanden gehörte. [2] Die ältesten Bewohner waren Thrazier od. Thessalier, dahin geführt von den Aloiden Otos u. Ephialtes, deren Gräber man auf N. noch spät zeigte. Diese Colonisten sollen der Insel den Namen Dia gegeben haben. [3] Nach 200 Jahren verließen die Thrazier die Insel u. Karer besetzten sie unter Anführung des **Nāxos**, des Sohnes Apollons u. der Akallis, od. Sohnes des karischen Königs Polemo, der ihr den Namen gab. Griechische Einw. bekam sie erst unter Rhadamanthos u. Pisistratos. Seitdem blühender ward sie unter den Kykladen seebeherrschende Insel, von welcher Paros, Andros u. m. a. abhingen. [4] Ihre einzige Stadt, N., ward vom Perser Datis erobert, verbrannt, aber bald wieder hergestellt. Seit dem Anfang des peloponnesischen Kriegs ward N. ganz von Athen abhängig, bis sie, nach manchem Wechsel der Herrschaft, unter die Römer kam, bei denen sie, als größte u. fruchtbarste der Kykladen, Klein-Sicilien hieß. Im Mittelalter hieß u. noch jetzt heißt sie **Nāxia.** [5] Nach Errichtung des lat. Kaiserthums in Constantinopel eroberte 1207 der Venetianer Marco Sanudo N. nebst Paros, Antiparos, Thera (Santorin), Jos (Nio), Anaphe, Kimolos, Siphnos u. Polykandros; der lat. Kaiser Heinrich machte den Eroberer zum erblichen **Herzog des ägäischen Meeres** od. des **Archipelagus** u. Prinzen des Reichs, u. N. wurde der Sitz des Herzogthums. Marco machte auch einen vergeblichen Versuch sich Kretas

zu

zu bemächtigen. [6] Aus dem Hause **Sanudo** stammen noch folgende Herzöge: Angelo, des Vor. Sohn, folgte 1220; Marco II., Sohn von Angelo, folgte diesem 1244; unter ihm ging das lat. Kaiserthum unter, u. da die neue Herrschaft der Griechen sich bis in die Nähe seines Reichs erstreckte, u. Milos sogar sich gegen ihn empören wollte, so verband er sich mit den benachbarten Fürsten. Diese Verbindung erweiterte sein Sohn Wilhelm, der ihm 1263 folgte, indem er den Fürsten Villhardouin von Achaia, die Venetianer auf Kandia u. den Despoten Michael von Epiros auf seine Seite brachte. [7] Als des Kaisers Bruder, Constantin, Gouverneur in Morea, von diesem Bunde Nachricht bekam, so fiel er in die Länder der Verbündeten ein, u. der Papst Urban IV., der sie eigentlich gegen den Kaiser aufgereizt hatte, entbot einen Kreuzzug zu ihrer Unterstützung. Die Verbündeten waren zu Wasser u. zu Lande glücklich u. waren im Begriff, Balduin wieder als latein. Kaiser zu restituiren, als dieser 1272 st. [8] Zum Unglück veruneinigten sich Venetianer u. Genuesen, u. da Erstre den griech. Kaiser um Frieden baten, so mußte Herzog Wilhelm Gleiches thun. Er st. aber 1283, u. sein Sohn Nicolaus, früher in venetian. Dienste, übernahm das Reich u. kämpfte seit 1295 auf Seiten der Venetianer im Mittel- u. schwarzen Meere. [9] Nach Nicolaus Tode folgte sein friedliebender Bruder Johann, der seinem Bruder, Marco, Milos, wo dieser Gouverneur gewesen war, als Eigenthum abtrat. [10] Mit Johann starb das Haus Sanudo aus, u. nach seinem Tode erhielt der Gemahl seiner Tochter Florentia, Johann **della Carcere**, Herr von Negroponte, das Herzogth. N. Unter ihm kamen die Catalonier (s. d. 2) nach Griechenland, die aber Johann von seinem Staate entfernt hielt. [11] Bei Johanns Tode war sein Sohn Nicolaus noch minderjährig, daher heirathete seine Witwe Florentia den Nicolaus Sanudo Spezzavanda, Enkel Marcos, des Herrn von Milo, der sich mit Nachdruck gegen die Catalonier wendete u. sie aus Attika vertrieb, doch erhielten sie es durch einen Vertrag wieder. Dann verband sich Nicolaus mit dem Kaiser Andronikos gegen die Türken u. that diesen viel Schaden. Die Türken überrumpelten deshalb 1325 N. u. verheerten Alles, aber Nicolaus vertrieb sie wieder, verband sich mit dem Kreuzheer, welches 1330 die Türken beim Berge Athos schlug, u. blieb 1345 gegen sie. [12] Seine einzige Tochter heirathete den ital. Edlen Gaspar v. Sommerive u. bekam Paros u. Antiparos; als Herzog folgte Nicolaus della Carcere, der ebenfalls gegen die Türken, dann mit den Venetianern verbündet gegen die Genuesen focht. Da er sich gewöhnlich in seinem Erbstaate Negroponte aufhielt, so hatte Franz Crispo, Herr von Milos, den Plan gemacht, das Herzogthum N. an sich zu reißen, u. da es ihm durch List nicht gelang, so ließ er den Herzog, da er zu seiner Vermählung nach N. kam, 1401 ermorden u. ward selbst Herzog, u. das Haus **Crispo** kam so auf den Thron von N. [13] Als er bald darauf st., folgte sein Sohn Jakob. Da dieser nicht nach dem Beispiele der andern Fürsten Gesandte an den türk. Kaiser Muhamed geschickt hatte, so sendete Muhamed eine Flotte gegen ihn, die von Jakob u. den Venetianern geschlagen wurde; Jakob st. 1438 kinderlos. [14] Ihm folgte sein Bruder Johann, u. um seine Brüder zu befriedigen, gab er dem Marco die Inseln Jos u. Therasia, dem Nicolaus Santorin u. dem jüngsten, Wilhelm, Anaphe; seine Tochter verheirathete er an Domenico v. Sommerive, Herrn von Andros, u. versprach ihm die Nachfolge in N., wenn sein Stamm ausstürbe. Johann stritt immer im Bunde mit den Venetianern gegen die Türken u. hatte zum Nachfolger seinen unmündigen Sohn [15] Jakob, der bis 1453 unter der Vormundschaft seiner Mutter stand; er schloß mit den Türken nach der Eroberung Constantinopels Frieden u. wurde von diesen als Herzog anerkannt. Bald darauf starb er, seine Gemahlin schwanger hinterlassend; diese gebar einen Sohn Johann Jakob, u. Wilhelm Crispo, Herr von Anaphe, maßte sich die Regentschaft an. [16] Johann Jakob starb 1 Jahr alt; Ansprüche erhoben Domenico, Herr von Andros, Wilhelm, Herr von Anaphe, u. Franz von Therasia; Wilhelm erhielt das Herzogthum u. ihm folgte Franz, der 1470 Negroponte an die Türken verlor u. 1472 st. Diesem folgte sein älterer Sohn [17] Jakob, der sich mit dem Kaiser David Komnenos von Trapezunt verband u. dessen Tochter heirathete. Um sich gegen die Türken zu rüsten, verpfändete er Therasia an seinen Vetter, den Herrn von Jos. Er hinterließ bei seinem Tode nur 2 Töchter; die ältre, Florentia, war an Domenico Pisani verheirathet, u. da dieser die Gunst seines Schwiegervaters verscherzt hatte, so gab dieser die Nachfolge seinem jüngern Bruder Johann; [18] diesem folgte dessen Sohn Franz, der immer mit den Venetianern im Bunde blieb, so auch sein Sohn Johann. Als der Sultan Soliman Napoli di Romania belagerte, zeigte Johann den Venetianern den Plan der Türken an, aber der Brief ward aufgefangen, u. zur Rache zog Barbarossa gen N., nahm Johann gefangen, plünderte die Insel u. legte derselben einen jährlichen Tribut von 6000 Goldgulden auf. Johann wurde später wieder eingesetzt u. hatte seinen Sohn Jakob zum Nachfolger. [19] Der letzte Herzog von N. war Jakobs Sohn Johann, gegen den sich die Naxioten wegen seiner Erpressungen empörten u. die Türken zu Hülfe gegen ihn riefen. Johann ging nach Constantinopel, um durch Bestechungen sich zu erhalten, allein der Sultan Selim II. ließ

 ihn

ihn ins Gefängniß werfen u. gab N. Anfangs dem Juden Johann Michez (Miquez) zu Lehn, u. dieser ließ die Insel durch den Spanier Franz Coronello verwalten. Der Herzog Johann wurde wieder frei gelassen, ging nach Venedig u. st. das. 1566, [20] u. nun kam N. unmittelbar unter **türk. Herrschaft.** Sultan Selim II. erhob aber nun den portugies. Juden Jussuf Nassy zum Herzog von N. Auch die Herrschaft der Sommerive auf Andros endigte zur Zeit des Untergangs der Crispi auf N., indem der letzte Herr, Johann Franz, vor seinen empörten Unterthanen fliehen mußte. So kam das ganze Herzogthum des Archipelagus an die Türken. [21] Die türk. Verwaltung war eine sehr milde, indem die Insulaner sich durch ihre Aeltesten selbst regieren durften u. dem Kapudan-Pascha nur den jährl. Tribut zu zahlen brauchten. Aus der Zeit der lat. Herrschaft stammt der abendländ. Adel auf N., der noch jetzt die meisten u. besten Grundstücke besitzt, seine Wappen treu bewahrt u. auf N. zur Schau trägt, u. gewisse Feudalgebräuche in Bezug auf die griech. Bauern festhält. **6)** Colonie von Chalkidensern unter Theokles, auf der Ostküste Siciliens, 709 v. Chr. angelegt. Von Hippokrates, Tyrannen von Gela, unterworfen, ward sie bald wieder frei, kriegte glücklich mit Messana, stand Athen gegen Syrakus bei, ward vom Tyrannen Dionysius 403 v. Chr. durch Verrath eingenommen, vernichtet u. dem benachbarten Siculi geschenkt. Hierauf gründeten die alten Einw. u. neuen Ansiedler auf dem dabei gelegnen Hügel Taurus die Stadt Tauromenium. **7)** Ort im Mittellande von Akarnanien, südlich von Stratos. *(Sch., Wr. u. Lb.)*

Näy, 1) Stadt, s. u. Pau; **2)** so v. w. Né, s. u. Charente 1).

Nayacôte, Staat, s. u. Radschas District 1).

Nayāgas (ind. Myth.), s. u. Krischna.

Nayāles, s. u. Leinwand m.

Nayarīth, District u. Dorf, s. u. Xalisko s.

Nayōwa, Stadt, so v. w. Najoya.

Nāyu, Inselgruppe, s. u. Gunongtella.

Nazāire, St. (spr. Nasähr), Marktfl. im Bzk. Savenay des franz. Dep. Niederloire; an der Loiremündung; Hafen, 3300 Ew. In der Nähe Magnetbrüche.

Nazaräer (Nazarēner), 1) Jesus, in Beziehung auf seinen Aufenthaltsort Nazareth; **2)** Benennung der ersten Christen überhaupt als Anhänger Jesu von Nazareth; dann bes. **3)** die Partei der Judenchristen, welche nur einen Theil der jüd. Gesetze von den zum Christenthum übertretenden Heiden beobachtet verlangten, Christus als ein höheres Wesen, Engel, Erzengel, von einer Jungfrau geboren, verehrten u. Paulus als Apostel der Heiden anerkannten. Sie wurden erst seit Hieronymus als häretische Secte genannt, u. bestanden als eine in inniger Liebe verbundne Partei unter den Juden in der Zerstreuung bis ins 7. Jahrh. Nach Hieronymus hatten sie ein besondres hebräisch od. chaldäisch geschriebnes Evangelium, das an die Hebräer, welches sie für das des Matthäus ausgeben. Noch jetzt führen Christen in Asien den Namen N.; **4)** so v. w. Nazoräer; **5)** in Spanien Büßende; gingen am Charfreitage mit fliegenden Haaren. *(Wth. u. Sk.)*

Nazärd (Orgelb.), so v. w. Nasat.

Nazarēner, 1) so v. w. Nazaräer 1); **2)** unrichtiger Name der Nosairen.

Näzareth (d. i. Blume, Schößling), **1)** Flecken in Nieder-Galiläa, im Stamme Sebulon, 3 Tagereisen nördlich von Jerusalem, auf einem Hügel, in einer schönen Gegend. Es war der Wohnort Josephs u. Mariens, der Eltern Jesu, daher dessen Erziehungsort u. sein Name Jesus von N. u. der alte Name seiner Anhänger Nazarener (s. d.). Bis auf Constantin d. Gr. wohnten nur Juden in N.; Helene, die Mutter Constantins, baute hier die Kirche der Verkündigung (s. unten). Zur Zeit der Kreuzzüge wurde das Erzbisthum von Bethsean nach N. verlegt. 1291 sollen Engel das Haus der Maria, um es vor den Akre belagernden Saracenen zu schützen, nach Dalmatien getragen haben, von dort ward es 1294 in den Wald von Recanati u. endlich nach Loreto getragen. Unweit N. war 1799 die Schlacht auf der Ebne Israel zwischen Franzosen u. Türken; Napoleon aß Mittags darauf in N., u. dies war der nördlichste Ort Syriens, den er berührte. Jetzt heißt N. Nasra (Nazark od. Naura), es ist eine offene Stadt im Ejalet Akka; hat (500) niedrige Häuser mit in den Felsen gehauenen Gängen u. 3000 Ew. (¾ Türken, ¼ Christen), Franciskanerkloster mit Wallfahrtskirche (Verkündigungskirche), die die Kaiserin Helene erbaute u. die 1620 erneuert wurde, so genannt, weil hier der Engel der Maria verkündigt haben soll, daß sie Mutter des Heilands werden solle; dieser Ort wird in einer Höhle 17 Stufen unter dem Chore gezeigt, wo 2 Säulen den Standplatz der Maria u. des Engels bezeichnen. Noch zeigt man das Haus Josephs, den Brunnen Marias (über welchem eine griech. Kirche steht), Ueberreste der Synagoge, worin Jesus gelehrt, eine große Steinplatte, woran Jesus mit seinen Jüngern gegessen haben soll, unweit N. der Felsen, von welchem die Nazarener ihn herabstürzen wollten (Matthäus 13, 53), dah. Saltus Domini; den Berg Tabor, 3000 (nach And. 1747) F. hoch, durchaus mit Oelbäumen besetzt, mit weiter Aussicht, auf der Ebene Esdrelom; **2)** Dorf im Bzk. Gent der belg. Prov. Ostflandern; 4300 Ew.; **3)** Dörfchen mit 50 Ew. bei Barletta in der neapolitan. Prov. Pari; Kathedrale des Erzbischofs von N. mit besondern Vorrechten; **4)** Kloster, s. u. Ciudad-real 1); **5)** Fluß

Fluß u. 6) Bai, s. u. Benin a n); 7) mehrere Orte, s. Pennsylvania a); 8) Dorf, s. u. Rio-Negro (Prov.) a); 9) s. Maranhao; 10) s. u. Rio Janeiro 2) h); 11) Dorf, s. u. Pernambuco c); 12) Villa, s. u. Bahia. *(Lb. u. Wr.)*

Nazārius, 1) aus Burdigala, um 321 n. Chr.; schr.: Lobrede auf Constantin u. dessen Söhne. 2) (St.), ging, von dem Papste Linus getauft, nach Gallien, bekehrte hier den heil. Celsus zum Christenthume; ging mit ihm nach Trier, später nach Mailand, wo sie wegen ihres Bekenntnisses enthauptet wurden. Der heil. Ambrosius ließ ihre aufgefundnen Leichname in der Kirche der heil. Apostel beisetzen; Tag: 28. Juli.

Nazārk, Ort, so v. w. Nasra.

Nāzarvogel, s. u. Didu.

Nāzeby, Ort, so v. w. Naseby.

Naziānzos (a. Geogr.), Stadt Groß-Kappadokiens; Geburtsort des Kirchenvaters Gregor, s. d. 32).

Nāzir, Districtsvorsteher, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 22.

Nazorāēer, so v. w. Johannisjünger.

Nāzra, Ort, so v. w. Nasra.

Nāzuf Pāscha (türk. Gesch.), s. Nassuf Pascha.

Nāzzaly, Berg, s. u. Pesth.

NB., N. B., Abkürz. für Nota bene.

N. C., 1) so v. w. Nostro conto, auf unsere Rechnung; 2) so v. w. Novo conto, neue Rechnung.

Nchilōt, so v. w. Nechilot.

Ne, Fluß, s. u. Charente 1).

Nēa (gr., die neue [Stadt]), 1) so v. w. Neapolis (a. Geogr.); 2) so v. w. Paphos; 3) Insel des ägäischen Meeres, dem thermaischen Meerbusen gegenüber.

Neäa (*N. R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyktagineen, 1. Ordn. 8. Kl. *L.* Arten: N. oppositifolia, verticillata, Mitscherlichia, peruan. Sträucher.

Neāra, 1) Nymphe, mit welcher Helios Lampetia u. Phaethusa zeugte, die auf der Insel Thrinakria seine Heerden hüteten; vgl. Odysseus 8. 2) Tochter der Niobe, s. d. 3) Gemahlin des Flußgottes Strymon, Mutter der Evadne; 4) des Pereus Tochter, Gemahlin des Aleus.

Neāthus, Fluß in Bruttium, der bei Croton in den tarentin. Meerbusen mündete; jetzt Nieto (Neto). Hier sollen die Schwestern des Priamos u. die übrigen Trojanerinnen die Schiffe verbrannt haben, um nicht weiter als Gefangne umherzuschiffen.

Nēa-Kaimēni, Insel, s. Santorin.

Nealīm (hebr.), so v. w. Sandalen, s. u. Hebräer (Ant.) 22.

Neāman (Biogr.), so v. w. Naeman.

Neānder (latinisirt für Neumann), 1) (Michael), geb. 1525 in Schlesien, ein Schüler Melanchthons, Rector in Nordhausen, dann in Ihlefeld u. st. 1595; gab gute Schulausgaben der Klassiker u. Compendien über Grammatik, Ethik, Geographie, Physik heraus, übersetzte Luthers kleinen Katechismus ins Griechische; sein Leben von Havemann, Gött. 1841. 2) (Christoph Friedrich), geb. 1724 zu Ekau in Kurland, der Sohn eines Predigers; studirte 1740—43 Theologie zu Halle, nach der Rückkehr erst Hauslehrer, dann Prediger in Kabillen, ward 1755 Pastor zu Gränzhof in Kurland, 1775 Probst der Doblenschen Diöcese, 1785 Superintendent der Herzogthümer Kurland u. Semgallen; st. 1802; geistl. Liederdichter. Eine Sammlung, Riga 1772, 3. Aufl. 1779; Herausgeber eines in Kurland sehr verbreiteten Kirchengesangbuchs. Sein Leben von E. von der Recke, herausgegeben von Tiedge, Berl. 1804. 3) (Joh. Aug. Wilh.), geb. zu Hamburg 1789; erst Professor der Theologie in Heidelberg, jetzt Professor derselben u. Oberconsistorialrath in Berlin; schr.: Ueber den Kaiser Julian, Heidelb. 1812; Der heil. Bernhard, Berl. 1813; Genet. Entwickelung der vornehmsten gnost. Systeme, ebd. 1818; Der heil. Johannes Chrysostomos, ebd. 1821—22, 2 Bde.; Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums u. des christl. Lebens, ebd. 1822—24, 3 Bde., 2. Aufl. 1826—27; Antignosticus, Geist des Tertullian u. Einleitung in dessen Schriften, ebd. 1815; Allgem. Geschichte der christl. Religion u. Kirche, Hamb. 1825; Das Leben Jesu, ebd. 1838, 2. Aufl. Berl. 1838. 4) (Daniel Amadeus), geb. zu Lengefeld in Sachsen 1775, seit 1805 Pfarrer zu Flemmingen bei Naumburg, 1817 Pfarrer, Stiftssuperintendent u. Consistorialrath zu Merseburg, 1823 Hofprediger, dann Oberconsistorialrath u. Mitglied des Ministeriums der geistl. Angelegenheiten, Propst u. Pfarrer an der Petrikirche zu Berlin, 1829 1. Generalsuperintendent der Provinz Brandenburg u. Director des Consistoriums, 1830 Bischof der evangel. Kirche, 1831 Mitglied des Staatsraths. Schr.: Die erste merkwürdige Geistererscheinung des 19. Jahrh., Dresd. 1804; Predigten über auserlesene Stellen der heil. Schrift, Berl. 1826, 2 Bde., u. mehrere einzelne Casualreden. Auch gab er mit Bretschneider u. Goldhorn das Journal für Prediger heraus. *(Sk., Hel. u. Ap.)*

Neānderhöhle, s. u. Mettmann.

Neāpel, [1] 1) so v. w. Königreich beider Sicilien, s. u. Sicilien. [2] 2) **(Sicilien diesseit der Meerenge, od. diesseit des Faro)**, Theil des Königreichs beider Sicilien, die 2 südlichsten Spitzen des Festlandes von Italien bildend; [3] **grenzt** an den Kirchenstaat, das adriatische Meer (mit Busen von Manfredonia), ionische Meer (dieses mit dem großen Meerbusen von Tarent) u. Mittelmeer (tyrrhen. Meer), mit den Busen von Gaeta, N. u. Salerno; mit dem Mittelmeere ist der Meerbusen von Tarent durch die Meerenge von Messina verbunden, in welchem die Meeresstrudel Scylla u. Charybdis liegen. [4] N. hat 1490¼ QM.

Digitized by Google

QM. [8]**Gebirge:** die Apenninen, die sich im S. des Landes theilen u. durch seinen Gebirgsstock 2 große Halbinseln bilden, deren nordöstliche die Prov. Otranto bildet u. mit dem Capo di Leuca ausläuft, die südwestl. aber die Prov. Calabrien u. mit dem Vorgebirge Spartevento ausläuft. Die höchsten Punkte des Apennins sind Gran Sasso d'Italia (Monte Corno, 9579 F. hoch), wenig höher der Velino, die Majella. Einzelne Zweige des Apennin sind: Sorrento, Cenide, Gargano, u. die [9]**Vorgebirge:** d'Otranto, Cavallo, Punta Rossa, Rizzuto, delle Colonne, Gaeta, Ancini, d'Orso, Licosa, Palinuro, Vaticano. [8]Zwischen den Gebirgen sind sehr fruchtbare **Thäler** u. **Ebenen** (apul. Ebene die größte, campanische die fruchtbarste, die, wie das ganze Land, vielfache vulkan. Zeichen haben u. durch vulkan. Erscheinungen ausgezeichnet sind, Vesuv, Solfatara, Puzzuolo, die Dampfhöhlen beim Lago d'Agnano ꝛc.). [9]**Flüsse:** nur Küstenflüsse, von denen der Garigliano, Volturno (nur diese beiden durch flache Fahrzeuge [Sandale] schiffbar), Silaro, welche ins Mittelmeer, der Basiento u. Brandano, welche in den Busen von Tarent, der Ofanto u. Pescara, welche ins adriat. Meer münden, die bedeutendsten sind. Auch hat N. einige **Bewässerungskanäle** u. mehrere **Seen** (Lago di Celano, Agnano, Battaglia, Fusaro u. m.). **Mineralquellen** gibt es viele. [8]**Klima:** sehr angenehm, Frühling scheint immer zu herrschen, nur der Sommer ist heiß u. wird bes. durch heiße Winde (Sirocco u. Libecchio) beschwerlich; Erdbeben bringen oft Gefahr. Die hohen Gipfel des Apennin sind alle Jahre bis in den Juni u. Juli mit Schnee bedeckt, dagegen fällt nur selten Schnee in den Thälern, u. noch seltner bleibt der Schnee einen od. einige Tage liegen. [10]Die Natur ist üppig u. reich an **Producten** südl. Gegenden, u. gibt letztre ohne bes. Mühe; [11]es wird viel Getreide (Mais, Hirse, Buchweizen, Reis) gebaut u. ausgeführt, man zieht Hülsenfrüchte (Bohnen), Flachs, Baumwolle, Safran, Zucker, Süßholz, Tabak, süße Weine (Lacrima Christi, Vino greco u. a.), kostbares Oel aus Oliven (jährl. Ausfuhr etwa 130,000 Lasten, mehrere Mill. Ducati an Werth), Granatäpfel, Feigen, Mandeln, Citronen, Pomeranzen, Rosinen, edle Kastanien, Wallnüsse, Johannisbrod (für Menschen u. Pferde), Kapern, Mastix, Holz (doch nicht überall hinreichend), Kork, Manna, Galläpfel, auch seit 1817 Kartoffeln, baut Baumwolle ꝛc. [12]Die **Viehzucht** ist nicht aller Orten bedeutend, doch zieht man gute Pferde **(Neapolitäner)**, Esel, Rindvieh (auch Büffel als Zugthiere), Schafe mit guter Wolle, Ziegen, Geflügel (Truthühner), Bienen, Seidenraupen (mit Gewinn von gegen 10,000 Ctnr. Seide). [13]**Fischerei** ist ergiebig, bes. auf Sardellen, Thunfische, Korallen; **Bergbau** gibt nur wenig Eisen, Steinsalz, Marmor, Alaun; am Meere gibt es viele Salzschlämmereien. Weniger ausgebreitet, die Hauptstadt ausgenommen, ist der **Kunstfleiß**, er producirt nicht alle Bedürfnisse, ist jedoch seit 1824 im Steigen, namentlich die Fabrikation in Baumwolle, Wolle, Leder, Handschuhen, Papier, Glas, Branntwein, Liqueur, Maccaronis, Eisen, Stahl, Gewehren, Kupfer, Wachs, Porzellan, Fayence, von dem N. jetzt weit weniger fremde Einfuhr bedarf als sonst. [14]**Schifffahrt** wird fast nur an der Küste u. auf dem Mittelmeere getrieben. [15]Der **Handel** (bes. der Seehandel), der die Landesproducte ausführt, ergibt eine günstige Bilanz, doch wird er viel von Ausländern (Engländern, Franzosen, Deutschen u. Dänen) betrieben. Minder bedeutend ist der Landhandel, der durch eine Menge Zölle gedrückt u. durch schlechte Straßen gehemmt wird, doch haben die Oestreicher, als sie N. 1815 u. bes. 1821 besetzten, mehrere Chausseen gebaut u. die Regierung ist damit fortgefahren. Auch eine Eisenbahn wird von Neapel aus über Caserta nach Capua gebaut. Andre Unterstützung bekommt der Handel durch einige Assecuranzgesellschaften, eine Bank, Börse, Handelskammer, Dampfschiffe (s. Neapel 4) ꝛc. Haupthandelsplatz N. [16]**Einw.** 6,100,000; die Mehrzahl Italiener **(Neapolitäner)**, mit hartem Dialekt des Italienischen, Liebhaber der Musik, lebhaft, witzig, zum Aufruhr sich hinneigend, zornig, träge für Arbeit, feig, durch Bedrückungen aller Art arm, habsüchtig. Die Kleidung, Wohnung u. Kost des Volks ist schmutzig u. höchst dürftig, doch wird der im Ueberfluß vorhandne Wein auch von den Armen für gewöhnlich genossen. Die höhern Stände sind mehr den franz. Sitten geneigt, theilen aber die Geistesanlagen mit dem gemeinen Mann. [17]Außer den eigentl. Neapolitanern leben etwa 66,000 Arnauten (mit neugriech. Sprache) in N.; außerdem noch etwa 30,000 Europäer andrer Länder (bes. Engländer, doch auch Franzosen, Spanier, Neugriechen, Deutsche), auch einige Orientalen, Aegypter, Türken ꝛc. in N.; die Europäer werden zum Theil durch den reizenden Aufenthalt, doch auch, wie die Orientalen, durch den Handel dahin gezogen. [18]Der **Religion** nach ist der Neapolitaner (bis auf die Arnauten, welche den griech. Cultus haben, die Juden u. einige Ausländer) katholisch u. die kathol. Kirche ist die einzige herrschende; der Neapolitaner lebt meist in großer Unwissenheit in Religionsangelegenheiten u. ist abergläubisch; der König ernennt die hohe Geistlichkeit; die Bullen dürfen ohne seine Erlaubniß nicht publicirt u. vollzogen, die bischöfl. Hirtenbriefe nicht ohne Censur des Staatsraths ausgegeben werden. [19]**Geistliche** zählte N. 1834: 14 Erzbischöfe, 66 Bischöfe, 26,800 Weltgeistliche, 11,730 Mönche, 9520 Non-

Nonnen. Das Lehnspferd, welches früher nach Rom geschickt wurde, ist seit längerer Zeit verweigert worden. — Ueber die **Reichsverfassung, Gesetzgebung, Rechtsverfahren, Einkommen, Abgaben, Militär, Orden, Wappen, Wissenschaften u. Künste, Unterricht** ꝛc., s. u. Sicilien (Königreich beider). — **Münzen:** In N. wird gegenwärtig seit Münzgesetz v. 20. April 1818 **gerechnet** nach Ducati (neuen Silber-Ducati) zu 100 Grani à 10 Cavalli im gesetzmäßigen Werth von 12,$_{333333}$ neue Ducati = 1 Vereinsmark fein Silber, also 1 Ducato = 1 Thlr. 4 Sgr. 4,$_{000}$ Pf., der Erfahrung nach aber durchschnittlich zu $12\frac{4}{11}$ Ducati = 1 feine Mark, also 1 D. = 1 Thlr. 3 Sgr. 11,$_{091}$ Pf. preuß. Cour.; früher rechnete man nach Ducati di Regno (Reichsducaten) zu 10 Carlini à 10 Grani, in ziemlich gleichem Werth, indem der jetzige Ducato nur um $\frac{1}{2}$ Proc. geringer ist. Das Verhältniß der neapolitan. Münzen ist: 1 Ducato od. D. di Regno hat 2 Pataccas, 5 Tari, 10 Carlini, 40 Cinquini, $66\frac{2}{3}$ Publicas, 100 Grani (in Sicilien Bajocchi), 200 Tornesi, 300 Quattrini, 600 Piccioli, 1200 Cavalli; wirklich geprägte Münzen: **a)** in Gold seit 1818 einfache Oncetta zu 3 Ducati, 85 Acini an Gewicht mit 99,$_{000}$ Feingehalt, 0,$_{001}$ Kupferzusatz u. 0,$_{001}$ Remedium, u. davon Stücke zu 2, 5 u. 10 Oncette od. 6, 15 u. 30 Ducati nach Verhältniß im Gewicht u. Gehalt; vor 1818 Stücke zu 2, 4 u. 6 Ducati od. 20, 40 u. 60 Carlini u. unter Murat zu 20 u. 40 Lire italiane; **b)** in Silber seit 1818 der Ducato zu 10 Carlini od. 100 Grani im gesetzmäßigen Gewicht von 515 Acini u. $\frac{1}{2}$ Feingehalt, dann Stücke zu 12 u. zu 6 Carlini od. 120 u. 60 Grani (ganze u. halbe Scudi, Thaler od. Piaster), u. Stücke zu 2 Carlini od. 20, 1 Carlino od. 10 u. $\frac{1}{2}$ Carlino od. 5 Grani von verhältnißmäßigem Gewicht u. gleichem Gehalt; vor 1818 Stücke zu 1 u. $\frac{1}{2}$ Ducato, zu 12 u. 6 Carlini, Tari (seit 1784 neue Tari genannt), 2, 3 u. 4 Carlini u. unter Murat 5, 2, 1 u. $\frac{1}{2}$ Lire italiane; **c)** in Kupfer nach 1818, $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2, 3, 5 u. 10 Tornesi, früher auch Stücke zu 4, 6 u. 8 Tornesi u. auch mit der Benennung Grani u. Cavalli. — **Maße:** Durch Gesetz v. 22. April 1840 sind für das Königreich N. diesseit des Pharus neue Maße u. Gewichte als allgemeine Größen eingeführt, nachdem schon 1811 zu diesem Zweck eine Commission ernannt u. durch den Mathematiker Visconti mehrmals Vorschläge gemacht u. diese Angelegenheit seit 1828 öfter wieder in Anregung gekommen war. **Längenmaße:** Der Quadrant des Erdmeridians ist in 90 Grad à 60 Minuten getheilt, u. jede Minute ist der Miglio, die Meile, diese hat 1000 Passi od. Schritt u. jeder Passo hat 7 Palmi u. dieser Palmo ist die Einheit der Längenmaße u. die Grundlage des ganzen Maßsystems. Der Palmo hat 10 Decime à 10 Centesime, ist aber im gem. Leben auch in 12 Once à 5 Minuti getheilt, 1 P. = $\frac{10}{1079}$ od. 0,$_{263}$ Meter, 100 Palmi = 84,$_{810}$ rhein. Fuß; die Canna od. Elle hat 10 Palmi = 2,$_{633}$ Meter, 100 Canne = 396,$_{611}$ preuß. Ellen; die frühere Elle, Braccio, hatte $2\frac{1}{7}$ Palmi; die Catena (Kette), bei Vermessungen hat 5 Passi, der Passo ist 1,$_{581}$ Meter od. 820,$_{118}$ par. Linien; der frühere P. agrario war $7\frac{1}{2}$ Palmi od. 860,$_{01}$ par. Linien lang; der Miglio ist 1851,$_{852}$ Meter, die in fast ganz Italien gebräuchl. Land- u. Seemeile 4 Miglj = 1 deutsche (geogr.) Ml. **Flächenmaß:** die Einheit ist die Canna quadrata, Quadrat-Elle; **Feldmaß:** der Moggio à 10 Decime à 10 Centesime, 100 Moggio = 27,$_{111}$ preuß. Morgen; **Körpermaß** ist die Canna cuba (Cubik-Canna), hat 1000 Cubik-Palmi = 18,$_{611}$ Cubikmeter; das frühere Cubikmaß bildete die Canna di costumanza = 2,$_{5000}$ Cubikmeter; **Holzmaß:** die Canna di legna (Holz-Canna) ist 8 Palmi hoch, 8 P. breit u. 4 P. tief, hält also 256 Cubik-Palmi od. = 4,$_{55555}$ Cubikmeter; **Getreidemaß:** die Einheit ist der Tomolo, getheilt in 2 Mezzo tomoli (Mezzette), 4 Quarti à 6 Misure à 4 Quartarole u. hält 3 Cubik-Palmi od. 55,$_{5111}$ Liter; das frühere Maß, der Carro, hält 36 Tomoli, 100 Tomoli = 101,$_{8818}$ preuß. Scheffel; **Wein- u. Branntweinmaß:** die Einheit ist der Barile, ein Cylinder von 1 Palmo Durchmesser u. 3 Palmi Höhe, ist in 60 Caraffe getheilt, 12 Barili = 1 Botte, 2 Botti = 1 Carro = 1047 Liter; 100 Barili = 63,$_{000}$ preuß. Eimer; **Oelmaß:** das Oel wird im Großhandel nach dem Gewicht verkauft, indessen sind für den Kleinhandel gestattet der Stajo, ein Cylinder von 10 Once ($\frac{1}{2}$ Palmi) Durchmesser u. 1 Palmo Höhe, ist in 16 Quarti à 6 Misurelli getheilt u. hält 10,$_{0000}$ Liter od. $10\frac{1}{2}$ Rotoli = 9,$_{201}$ Kilogramm an Gewicht; 1 Salma hat 16 Staja u. hält 141,$_{100}$ preuß. Quart, $165\frac{1}{2}$ Rotoli od. 147,$_{21}$ Kilogramm an Gewicht. — **Gewichte:** Die Einheit ist das Pfund, die Libbra, sie hält 320,$_{000}$ Gramm, u. ist beim Gold-, Silber-, Münz- u. Seidengewicht getheilt in 12 Once (Unzen) à 10 Dramme (Drachmen) à 3 Trappesi od. Scropoli (Scrupel) à 2 Oboli à 10 Grani od. Acini, hat also 7200 Grani; 100 Libbre = 68,$_{8000}$ preuß. Pfd. od. 32,$_{0000}$ Kilogramm; als Probirgewicht ist die Oncia in 24 Carati zu 10 Parti (Theile), beim Silber die Libbra in 12 Denari zu 100 Parti getheilt; Juwelengewicht hat der Carato 4 Grani à 16 Sedicesime (Sechzehntel) u. = 1,$_{000000}$ preuß. Juwelenkarat; Apothekergewicht ist die Libbra mit obigen Eintheilungen, ein besonderes Gewicht ist der Aureo zu 9 Oboli od. $4\frac{1}{2}$ Trappesi od. $1\frac{1}{2}$ Dramme. Handelsgewicht ist der Rotolo, in 10 Decime ge-

getheilt, er hat 1000 Trappesi od. 2½ Libbre, od. 890,⁰⁰⁷² Gramm, 100 Rotoli sind 1 Cantaro grosso (großer Centner) = 190,⁴⁴ preuß. Pfund od. 89,¹⁰⁰ franz. Kilogramm; der Cantaro piccolo od. kleine Centner hat 100 Libbre. Der Rubbio Wolle hielt sonst 26 Libbre, wird jetzt nach Cant. grosso verkauft; die Schiffslast (2 Tonnen) hat 22 Cantari 80 Rotoli, od. 50 Tomoli od. 11 Salme. [21] **Eintheilung:** sonst in 4 Hauptprovinzen (Campanien, Apulien, Abruzzo u. Calabria), woraus später 15 Provinzen gebildet worden sind (Napoli, mit Terra di Lavoro, Principato citeriore u. ulteriore, Molise, Abruzzo ulteriore I. u. II., Abruzzo citeriore, Capitanata, Terra di Bari, Terra d'Otranto, Basilicata, Calabria citeriore u. ulteriore I. u. II.). [21a] **3)** (Napoli), **Provinz** im Königreich N., bildet mit Terra di Lavoro das glückl. Campanien; **grenzt** an das Mittelmeer u. den Kirchenstaat, 119½ QM. groß ohne die Inseln; [22] **Gebirg:** Apennin, namentlich dessen Zweige: Tifato, Auronco u. a., mit den Spitzen Monte Cesimo, Colle Rotondo, Cassino u. m., so wie mit dem Vulkan Vesuv; hat größtentheils vulkan. **Boden**, der sich durch Schwitzbäder, Dampfhöhlen, Rauchhügel, Mineralquellen ꝛc. offenbart, ist durch die verwitterte Lava sehr fruchtbar; **Seen u. Sümpfe:** Averno, S. Filippo od. Lucrino, Agnano, Fondi, Fosaro ꝛc.; **Flüsse:** Garigliano, auf einige Ml. schiffbar, mit den Nebenflüssen Fibreno, Melfi u. a., der Volturno, Clanio. [23] **Producte:** meist wie oben (s. 10—12), die Feldfrüchte geben in der Provinz 12- bis 20-fältigen Samen; der Handel ist wegen der Hauptstadt hier stärker als anderswo in N. **Einw.:** 760,000. [23a] **4)** (Napoli, mit dem Beinamen fidelissima [die treueste], ungeachtet mehr als 40 Aufständen), **Hauptstadt** der Provinz u. des Königreichs, in 12 Viertel getheilt, **Residenz** des Königs, **Sitz** der Ministerien u. sonstigen obern Behörden, eines Erzbischofs, obersten Civilgerichtshofs des Festlands, Appellationshofs, eines Criminal-, Provinzial- u. Handelsgerichts u. einer Handelskammer; die **städtischen Behörden** bestehn aus von dem Könige aus jeder Bürgerklasse gewählten Decurionen, sie ernennen aus sich 1 Syndicus u. ⅓ der Decurionen als Ausschuß u. dieser Syndicus bildet wieder mit 12 Mitgliedern des Ausschusses das Corpo di cita, dem auch die Polizei obliegt. Die städtischen Einkünfte betragen 400,000 Ducati. Auch besteht eine uniformirte Nationalgarde von 12,000 M. [23b] Prachtvoll u. reizend, in der imposantesten Lage der Welt (daher das Wort der Neapolitaner Napoli vedere e poi morir, d. i. sieh Neapel u. dann stirb!), im schönsten Klima u. herrlichsten Lande am Golf von N. gelegen, von einer oberhalb der Stadt ihr parallel hinlaufenden u. in einem Auslaufer in ihr ins Meer setzenden Bergreihe umgeben, östlich der Vesuv, westlich der Posilippo, liegt N.; es ist [24] auf der Landseite nur auf der schmalen östl. Seite nach Art des Mittelalters mit Mauern u. Thürmen versehn, ohne eigentl. Thore (sehenswerth nur die marmorne Porta capuana mit Basreliefs) u. Außenwerke, gilt aber doch wegen seiner **Castelle** für eine **Festung.** [25] Das wichtigste von diesen ist Castello St. Elmo (Erasmo), ein tenaillirtes Sechseck, auf einem steilen Felsen nördlich bei der Stadt, von Landhäusern u. Gärten umgeben, u. allein einer regelmäßigen Vertheidigung fähig, es hat eine Pfarrkirche u. Cisterne, mit ihm hängt Pizzo Falcone (d. i. Falkenschnabel, große Kasernen u. Besserungshaus ꝛc.), durch eine hohe Brücke, den Ponte Chiaja, unter der die Straße Chiaja weggeht, zusammen, u. am Fuße dieses, auch auf einem steilen Felsen sich erhebenden Pizzo Falcone, liegt das Castello del ovo, eine eiförmige, durch eine Brücke mit dem Festland verbundne, u. nur durch Mauern u. einen Thurm befestigte Felseninsel, wo schon Lucullus Gärten besaß u. Romulus Augustulus als Verwiesener starb. [26] Außerdem liegt östlich, unfern des letztern, u. am Hafen, mit der einen Seite nach dem Meere zugewendet, das Castello nuovo, ein Viereck, das innere Castell nach Art der Bastillen u. Donjons 1283 von Karl von Anjou erbaut, später durch einen darum gelegten Mantel von 4 Bastions erweitert, es enthält das Zeughaus u. 3 Kirchen u. in dies Castell führt ein Triumphbogen von Alfons I., mit mittelalterlichen Bronzethüren; das ganze Castell ist zu sehr mit Gebäuden umgeben, um einer regelmäßigen Vertheidigung fähig zu sein, es soll auch nur bei plötzlichem Aufruhr den König, die Behörden, Militär u. den dicht dabei gelegnen königlichen Palast schützen, u. zur Vertheidigung des Hafens gegen plötzl. Angriffe wirken. [27] Zu erstrem Zweck war auch das Castello Capuano (Vicaria) bestimmt, das, in dem ostnördl. Theile der alten Stadt liegend, von Wilhelm I. bis Ferdinand II. Residenz war u. jetzt der Sitz der obern Gerichte N-s u. der Gefängnisse ist, [28] eben so das Castello del Carmine, an der SOEcke der alten Mauer u. nach dem Aufstand des Masaniello gegen Volksaufstände gebaut. Beide letztere Castelle tragen ganz den Charakter der Befestigung im Mittelalter u. sind zu einer ernsten Vertheidigung unfähig, das letztre aber zum Rettungsort bei Aufständen bestimmt u. deshalb mit Kanonen besetzt. [29] Von den **Vorstädten** sind die ansehnlichsten: S. Giovanni Teduccio, Pietra Bianca (6000 Ew.), Capo di Monte (7500 Ew.), Arenella (5500 Ew.), Fuori Grotte (mit der Höhle Posilippo durch Felsen gehauen auf 700 Fuß, u. 3000 Ew.), Chiaja (schönste Vorstadt, mit gegen 30,000

30,000 Ew.). Außerdem werden mehrere **Nebenortschaften** (Casali), obschon abgesondert liegend, zu N. gerechnet. Die wichtigsten von diesen sind: Secondigliano, Schweinfleischhandel, 6000 Ew.; Grumo, 4000 Ew.; St. Pietro a Paterno, 3000 Ew.; Miano, 3000 Ew.; Fratta maggiore (spr. Madschore), 10,000 Ew.; Ponticello (spr. Pontitschello), 5000 Ew.; Arsano, Dorf, 5000 Ew.; Bosco, 13,000 Ew. " Die **Bauart** N-s ist im Ganzen unregelmäßig, denn die ältre Stadt, östlich von dem Höhenzug (Vomero, d. i. Pflugschar od. Nasenbein), der, von N. nach S. sich ziehend, sich in N. mit jähem Felsenhange in das Meer stürzt u. welchen das Castell St. Elmo u. Pizzo Falcone krönen, ist, einige Plätze u. großartige Straßen ausgenommen (s. unt. 11 u. 12), eng, krumm u. winkelig, dagegen ist die andre, westlich dieses Höhenzugs, zwar schmal u. nur aus einigen sich nach dem Posilipp hin ausdehnenden Straßen bestehend, großartig u. prächtig weit, Bäche ergießen sich in N., außer dem Sebeto, einem kleinen, fast noch innerhalb N. am östl. Ende mündenden, den östl. Theil N-s mit Wasser versehenden, über welchen der Ponte della Magdalena führt, keiner ins Meer. " **Plätze:** Largo (Breite) di Castello (beim Castel nuovo, wo Seiltänzer u. dgl. spielen u. sich die Fontana medina befindet); Largo di Palazzo (wo der königl. Palast u. gegenüber die schöne Kirche S. Francesco nuovo sich erhebt, auf ihm die Bronzestatue Karls III. von Canova u. Ferdinands I.); Largo del Mercatello od. Sparto Santo (mit Karl III. zu Ehren aufgeführten, mit 26 die Haupttugenden desselben darstellenden Statuen gezierten Gebäude); Largo del Carmine od. Mercato (Victualienmarkt, Hinrichtungsplatz Konradins v. Schwaben, der hier, statt der alten Denksäule auf ihn, beim Torrino del Carmine [einem alten Thurme bei der Carmeliterkirche], durch den Kronprinzen Maximilian v. Baiern ein neues marmornes Denkmal erhalten soll; noch jetzt Hinrichtungsplatz, Tummelplatz der Aufstände, auch Masaniellos, dessen Haus man hier noch zeigt, Hauptaufenthalt der Lazzaroni); Largo di Monte Oliveto (mit Springbrunnen u. Bronzestatue Karls II.); Largo del Basto, Largo del Pigne, letztrer mehr breite Straße als Platz, 2c. " **Straßen:** die schönste ist die prächtige, breite u. gerade Strada di Toledo (1300 Schritt lang), welche die Hälfte von N., vom Largo del Mercatello ausgehend u. auf dem Largo di Palazzo endend, von N. nach S. durchschneidet, u. deren Verlängerung die sich mittelst des Largo delle Pigne in einem Winkel von etwa 120° nordöstlich brechend u. nach NO. fortlaufend in die Strada nuova (Strada St. Carlo al arena, Strada forcia, Strada del campo), der breitesten Straße N-s, endigt; die Strada di Toledo dient zum Corso, bes. zur Carnevalszeit, hat schöne Paläste u. ist der Hauptsammelplatz für N., hier u. auf den Larghis, bes. dem Largo da Mercato, wird Alles, was verkäuflich ist, mit Geschrei ausgeboten. Fast parallel mit der Strada nuova laufen noch die Strada degli Tribunali u. noch 2 andre dergl., alle auf dem Toledo mündend, auch die breite, einem langen Platz gleichende Strada Carbonara ist dort zu bemerken, allein außer den durch sie gebildeten Stadtvierteln u. zum Theil auch schon neben ihnen beginnt die Verwirrung mit engen, winkligen Straßen. " Noch eine schöne Straße, die Chiaja (Kai), beginnt auf dem Largo de Palazzo u. führt, Anfangs nicht sehr breit, unter der hohen, den Pizzo Falcone mit dem Castell St. Elmo verbindenden Brücke weg, nach u. durch die schöne Vorstadt Riviera di Chiaja zu der Villa reale u. nach dem Posilipp. Dort wohnen die Gesandten u. andre Vornehme. " Die meisten **Häuser** sind massiv aber unschön gebaut, sie haben sehr viele Stockwerke (oft 10) über einander u. werden mit Estrich (Astrico) von Puzzolanerde u. Kalk platt gedeckt, auch ist kein reiner Kunststyl in den Bauwerken, denn fast alle Gebäude sind überladen u. durch Zierrathen verunstaltet. Gleiches gilt von den Erzeugnissen der Bildhauerkunst, bes. den Aguglia (Zwitter zwischen Säulen, Obelisken u. Pyramiden), u. von den auf dem vulkan. Boden seltnen Brunnen. Um dem Wassermangel zu begegnen, führen die **Aquäducte** von St. Agnata di Grotta (7½ deutsche Meilen weit) u. der von Caserta Wasser zu. Das treffl. **Pflaster** von N. ist von Lavaquadern, doch werden die Straßen nie gereinigt u. der Schmutz ist daher ungeheuer. Gute **Erleuchtung** findet seit 1806 statt. " Von **Kirchen** hat N. 4 Hauptkirchen, 51 Pfarr- u. 149 Klosterkirchen, im Ganzen gegen 300 Kirchen u. Kapellen, fast alle ohne Thürme, darunter die Kathedrale St. Gennaro, 1299 nach goth. Styl, den man jedoch möglichst zu verwischen gestrebt hat, unter Karl I. von Nicolo Pisano gebaut, enthält 110 Säulen von Granit u. Marmor, die Grabmäler Karls I. v. Anjou, ihres Erbauers, des Königs Andreas u. Karls III. v. Durazzo, ein Denkmal Innocenz IV., antike Granit- u. Marmorsäulen u. mehrere Kapellen; in ihr wird in 2 Flaschen das Blut des heil. Januarius (s. d.) bewahrt; vor ihr steht die Aguglia di St. Gennaro. Andre Kirchen sind: die Basilica S. Restituta (sonst Kathedrale), von Constantin auf den Trümmern eines Apollo- u. eines Neptunstempels errichtet, mit herrl. Gemälden, bes. von Domenichino, Lanfranco, Prangino, Spagnoletto; die Kirche St. Gennaro del Poveri (auch St. Gennaro extra muros), mit Katakomben, s. d.; " S. Lorenzo, gegründet von Karl I., mit

mit dessen Grabmal; S. Incoronata, mit Gemälden von Giotto, S. Francesco de Paula, ein Erzeugniß der neuern Zeit, nach Vorbild des Pantheons zu Rom u. mit Kuppel auf dem Largo di Palazzo ganz neu errichtet, innen ganz mit Marmor bekleidet, außen mit einer halben Rotunde von Säulen, Mariadi Donna Regina, mit Grabmal der Königin Maria v. Ungarn, Gesu nuovo (sonst Trinità maggiore), äußerlich sehr schön, obschon die Kuppel überladen ist, St. Giovanni a Carbonara, mit Grabmal des Wladislaw, Bruder Johannas II, u. mit dem Caracciolis, St. Lorenzo, mit 7 Grabmälern von Fürsten aus dem Hause Durazzo, unt. andern des ältern Karl v. Durazzo, St. Filippo Neri, reich an Marmor u. Malereien, u. großer Bibliothek, St. Paolo maggiore, in ihrer Vorderseite Ruinen eines Tempels des Castor u. Pollux zeigend, die Kirche der sonstigen Karthäuser (St. Martino), jetzt Invalidenhaus, unterhalb des Castells St. Elmo, reizend gelegen u. sehr kostbar geschmückt, mit schönen Gemälden, Maria nuova, die Kirche mit Lautrecs Grabmal; " das **Kloster** zu Monte Oliveto, wo einst Tasso Zuflucht fand, Kirche mit Kunstschätzen, die Nonnenklosterkirche St. Chiara, ehedem mit Gemälden von Giotto u. mit Gräbern Roberts v. Anjou u. Grabmäler Johannas I. u. A., das 1820 hergestellte Dominicanerkloster, worin Thomas von Aquino lehrte, mit Kirche zu S. Domenico, mit herrl. Gemälden, Grabmälern einiger Anjous u. aragon. Fürsten u. des Marquis von Pescara, vor derselben Obelisk ꝛc.; das Kloster St. Maria della Sanità, einst sehr reich; das St. Severin, mit schönen Gemälden im Kreuzgang; das Carmeliterkloster, in der Kirche mit Begräbniß Konradins v. Schwaben u. Friedrichs v. Oestreich, in ihm wurde auch Masaniello in seinem Wahnsinn erschossen. Fast die kleinste Kirche enthält Kunstschätze aller Art. **Evangel. Kapellen** bestehn nur in den Hotels des preuß. Gesandten u. in Privathäusern franz. u. englische. Die preußische hat eine Orgel; Glocken sind ihnen untersagt. Juden gibt es, außer Einigen im Hause Rothschilds, nicht, u. daher auch keine Synagoge. " Von **Palästen u. öffentl. Gebäuden** sind merkw.: der Palazzo reale (für gewöhnlich königl. Residenz), 1600 vom Vicekönig Ruiz de Castro, Graf v. Lemos, erbaut, ein verdeckter Gang verbindet ihn mit dem Castello nuovo, u. Kunstwerke schmücken ihn, er brannte 1837 größtentheils ab, ist aber wieder neu aufgebaut, u. auch die erhaltnen Theile sind verändert; links von ihm erhebt sich, die andre Seite des Platzes del Palazzo reale bildend, der Palast des Prinzen Leopold v. Salerno, Oheims des Königs, im Innern prächtig ausgeschmückt u. mit schönen Gärten, rechts eben so ein Palais zur Beherbergung fremder Fürsten; die Villa reale im neuen Theil N-s, am Meere, s. unt. ", der unvollendete (doch jetzt ausgebaut werdende) königl. Palast Capo di Monte, in der äußersten nördlichen Vorstadt, mit Gemälden u. Kunstschätzen, die Stadt beherrschend, auf einer Höhe gelegen; eine neue Straße, die Vorstadt della Sanità überbrückend, führt dahin; das Lustschlößchen Casino reale, an der Straße Chiaromone, wegen seiner reizenden Lage bekannt u. von Murat eingerichtet; der erzbischöfliche Palast, das neue Finanzgebäude (Palazzo de Ministeri) in der Toledostraße, in dem sämmtl. Ministerien vereint sind ꝛc., die Paläste Maddoloni, Gravina, Francavilla, Stigliano, Cavalcante, Dentici, Berio, letztrer mit Gemäldesammlung, u. Venus u. Adonis von Canova, Monteleone, mit Gemälden, Sangro, mit Alterthümern, Cellamare, mit Gärten. " **Wissenschaftliche u. Kunstanstalten. Akademien:** königliche Akademie od. Societa reale borbonica, von Karl III. gegründet (aus 3 Abtheilungen: Akademie der Wissenschaften, Akad. der Künste u. Acad. ercolanense bestehend), Academia Fontaniana, ebenfalls wissenschaftl. Bestimmung, Gesellschaft für Ackerbau u. Manufacturen, Institut der Aufmunterung der Naturwissenschaften, botan. Garten, chem. Laboratorium, Observatorium, nahe bei Capo di Monte, auf einem Hügel, von der franz. Regierung eingerichtet, mit Reichenbachschen Instrumenten, topograph. Bureau. " **Bibliotheken:** Biblioteca reale od. Borbonica, die größte von N., 150,000 Bde. u. 3000 Manuscripte (besteht hauptsächlich aus der farnesischen, s. unten unt. Studj publici "), Biblioteca Brancacciana, gegründet 1675 vom Cardinal Brancaccio, 50,000 Bde., reich bes. an Manuscripten aus der neapolitan. Geschichte, Biblioteca ministeriale, gegründet 1807 aus den Bibliotheken aufgehobener Klöster, Biblioteca della vita, entstanden aus der Bibliothek des Marchese Taccone, Universitätsbibliothek (30,000 Bde.), auch von Bücherschätzen aufgehobener Klöster erwachsen, mehrere Bibliotheken noch bestehender Klöster, bes. des Klosters von St. Filippo Neri. " Die **Sammlungen von Kunstschätzen** sind sämmtlich in dem **Studj publici**, einem großen Viereck auf dem Largo del Pigno, vereint, vielleicht die größte Kunstsammlung der Welt, gestiftet u. als eignes Gebäude nach einer Zeichnung Fontanas errichtet vom Vicekönig Ruiz de Castro, Grafen v. Lemos, 1616, u. für die Universität bestimmt, u. als Ferdinand I. diese 1816 in das Kloster Gesu vecchio verlegte, als königl. Museum Bourbon der jetzigen Bestimmung ge-

Digitized by Google

geben u. zum königl. Allodialgut erklärt; in ihm sind alle neapolitanischen Kunstschätze vereint. Es besteht a) aus der Gallerie antiker Malereien aus Herculanum, Pompeji u. Stabiä, s. u. Herculanum; b) 3 Abtheilungen alter Sculpturen; c) 7 offne Hallen (der Flora, des Apollo, der Musen, der Venus, des Jupiter, Atlas, Antinous), mit alten Statuen, Reliefs; d) Cabinet der Sculpturen; e) Gallerie des Toro Farnese; f) Abtheilung der ägypt., etruskischen u. oscischen Alterthümer; g) Abtheilung der Bronzen; h) Abtheilung der Papiere (1756 Manuscripte aus Herculanum u. Pompeji, worunter jedoch nur 371 ganz unbeschädigt u. 210 aufgewickelt sind), mit einer Anstalt zum Aufrollen dieser Manuscriptrollen (Officina di papiri) verbunden; i) Bibliothek (s. ob. n); k) Museum der antiken Gläser; l) Cabinet der Gemmen; m) Abtheilung der Kirchengeräthe; n) Abtheilung der Haus- u. Handelsgeräthe; o) Abtheilung der Tempelgeräthe; p) 2 Abtheilungen verschiedner Gegenstände; q) Abtheilung der Vasen (3000 Stück); r) Gallerie der neuern Kunstwerke (Gemälde, Phelloplasten, Fresken ꝛc.). In diesen Sammlungen befinden sich der farnes. Herkules, die farnes. Flora, die Reiterstatuen der beiden Balbus, die Statue der Venus Kallipyges (des belles fesses), ein Aristides ꝛc. Außerdem bestehn viele Privatkunstsammlungen u. il grande Archivio, aus dem ganzen Reiche, auch aus den Klöstern gesammelt, in 4 Sectionen getheilt: das Archiv der Geschichte, der Gesetze, der Finanzen u. der Communen u. mit Schule der Paläographie verbunden. **Unterrichtsanstalten: Universität**, von Friedrich II. 1224 gestiftet, 1780 umgestaltet, die einzige Universität des Königreichs, mit 52 Lehrstühlen, mit Bibliothek von 30,000 Bdn., anatom. Theater, Sternwarte, bot. Garten, schlechtem Naturaliencabinet, Lyceum del Salvatore, 4 andre Lyceen, mehr. Collegien (d. i. Klosterschulen, berühmteste Collegio di S. Sebastiano, von Jesuiten geleitet), 12 königl. Gymnasien, Collegium u. Akademie zur Bildung junger Offiziere, Militärschule, Akademie für Marine, Lehranstalt für Medicin u. Chirurgie, Schule bei dem Hospital degli Incurabili mit 8 Professoren, das Istituto für Maler- u. Bildhauerkunst, die königl. Scuola del musaico (Mosaikschule, mehr Fabrik als Schule), 3 Erziehungshäuser für Töchter guter Herkunft (Casa di miracoli, St. Marcellino u. St. Francesco), 2 Jesuitencollegien, eins zur Bildung junger Indier u. Chinesen, u. das Collegio della propaganda fide, Conservatorium für Musik, gegründet von G. Tappia 1537, erhalten von freiwilligen Beiträgen, entwickelte kurz nach einander 3 ähnl. Anstalten, führt auch in der heil. Woche größere Musiken u. während des Carnevals Opern auf; 2 Seminarien, polytechn., Taubstummen- u. Blinden-Anstalt, Veterinärschule. Die Primärschulen sind schlecht, der größre Theil des Volks besucht sie gar nicht, in vielen wird nicht einmal Lesen u. Schreiben gelernt, über ⅔ des Volks kann beides nicht. Auch hier ist indessen ein Fortschritt merklich. Ueber die Conservatorien s. unt. [49]. [47] **Wohlthätigkeits- u. andre öffentl. Anstalten.** Die Wohlthätigkeitsanstalten N-s sind trefflich u. man rechnet, daß jährlich 400,000 Ducati (455,000 Thlr.) auf dieselben gewendet werden. Die **Hospitäler** sind zahlreich, reinlich u. gut, die wichtigsten sind das degl' Incurabili (welches jedoch Kranke aller Art aufnimmt), mit 100,000 Ducati Einkünften, St. Annunciata (Casa santa), obgleich sie 1701 bankerott machte u. die Hälfte ihres Einkommens verlor, noch sehr reich (64,000 Ducati Einkünfte), für Findelkinder (von denen jährl. in N. etwa 2000 ausgesetzt werden u. wovon gegen 1500 wieder sterben), in der Kirche Grab Johannens II.; das Sagramento u. das Trinità degli Monacha, beide aus Klöstern in Militärspitäler verwandelt, das Trinità degli Pellegrini, für Fremde u. Einheimische, von einer Brüderschaft bedient, St. Gennaro degli Poveri, bei der gleichnamigen Kirche, das de Carcerati, für erkrankte Gefangene, u. das della Pace de Febbricitanti; die Hospitäler sollen insgesammt 3000 Kranke fassen können. [48] N. hat 48 **Armenhäuser**, in denen 6000 Arme verpflegt werden, das größte ist Albergo reale (Reclusorio) degli poveri (im Munde des Volks Seraglio), das größte Gebäude N-s, 1757 gebaut, mit 3 Höfen u. einer Kirche in der Mitte, jedoch nicht ausgebaut, es enthält ein militärisch organisirtes Waisenhaus u. eine Unterrichtsanstalt für 6000 Kinder in Künsten u. Handwerken, letztre mit einem jährl. Aufwand von 150,000 Thlrn., zugleich Besserungs- u. Taubstummenanstalt, Schule des gegenseitigen Unterrichts; es hat die Aufsicht über mehr. andre Waisenhäuser. Außerdem gibt es ein Invalidenhaus, im ehemaligen Karthäuserkloster, am Abhang des Berges, wo das Castell St. Elmo liegt, den Monte della Pietà, Leihhaus u. Bank zugleich, so wie mehrere andre Leihhäuser, Monte dei Misericordia, Wohlthätigkeitsanstalt in mehreren Richtungen, Monte dei poveri, zur Unterstützung von wegen Schulden Gefangnen ꝛc. [48] Wichtig sind auch zur Wohlthätigkeitspflege die **Brüderschaften** (s. d., Confraternità), deren eine große Menge zu allen guten Werken bestehn. [49] Ein Mittelding zwischen Wohlthätigkeitsanstalten u. Erziehungshäusern sind die klosterähnlichen Conservatorien (nicht mit den der Musik zu verwechseln), deren es mehr als 30 in N. gibt u. wo arme Mädchen, von meist

7—18 Jahren Nahrung, Erziehung, Unterricht in weiblichen u. Handarbeiten, Weben u. dgl., u. nach ihrem Austritt auch wohl eine Aussteuer erhalten. Es gibt auch ein solches Conservatorium für Töchter von Freudenmädchen, u. ein andres für solche selbst, wenn sie Reue fühlen. ‴Von Kirchhöfen ist bes. der Campo Santo, für die ärmern Neapolitaner, östlich von N., zu bemerken, in ihm werden die Leichen entkleidet ohne Ordnung in große gemauerte Gruben geworfen u. mit Kalk überdeckt; besser geht es auf dem neuen Campo Santo, etwas nördlicher, zu. Wohlhabendere werden in die Kirchen begraben u. oft, wenn die Leichen vertrocknet sind, in gläsernen Schränken ausgestellt; auch einen protestant. Kirchhof (Garten der Protestanten) gibt es. ‴Die Fabriken u. Manufacturen N-s sind nicht in sonderl. Blüthe u. behandeln meist nur Gegenstände des Luxus; sie fertigen bes. Gros de Naples, carirte Tafte, Handschuhe, Gold- u. Silberwaaren, Glas, Porzellan, Gewehre, Tabak, Maccaronis, Darmsaiten; es gibt 45 Buchdruckereien, 150 Buchhandlungen, von denen jedoch die Mehrzahl Antiquare, Papierhändler, Buchdrucker zugleich sind; der Buchhandel liegt in N. wie in ganz Italien sehr darnieder. ‴Der Handel ist beträchtlicher als im ganzen Königreiche, bes. mit Wein u. roher Seide als Ausfuhr, doch nicht so lebhaft, als die Lage gestattete, er wird durch eine Bank für beide Sicilien (mit 1 Mill. Ducati Fond), Börse, mehr. Privatbanken u. dgl. unterstützt. ‴Der nicht sehr große Hafen, durch den Molo grande mit 2 Leuchtthürmen gebildet, ist tief genug für Fregatten, doch nicht sehr geräumig. An ihm liegt die Gesundheitsdeputation u. unweit davon die Darsena mit eignem Bassin, das Arsenal u. die beiden Doganas (Zollstätten). Eine zum Theil noch im Bau begriffne Eisenbahn führt nach Caserta u. Capua. ‴Vergnügungen: 7 Theater, unter denen das bei dem königl. Palast liegende St. Carlotheater das größte in Italien u. wohl in der Welt ist, es hat 5 Reihen Logen u. die 6. als Gallerie über einander u. faßt 7500 Zuschauer; es brannte 1816 ab, ist jedoch 1817 mit einem Aufwande von 800,000 Fl. prächtig wieder aufgebaut; außerdem Teatro del Fondo, Fenice, nuovo St. Ferdinando, di Fiorentini, St. Carlino. In ihnen allen ist Aufführung u. Musik kaum mittelmäßig, doch die Ballete, bes. in St. Carlo, glänzend. ‴N. hat eine ungeheure Anzahl Kaffeehäuser, die Fremde u. Einheimische mehr besuchen, um zu schwatzen, als um Zeitungen zu lesen u. zu verzehren. ‴Spaziergänge: Die ganze Umgegend, der botan. Garten, die Chiaja mit ihren Fortsetzungen, die königl. Villa Belvedere, die Floridiana, mit schönen Anlagen, bes. aber die Gartenanlage in Villareal, in der Vorstadt Chiaja, mit Boskets, Brunnen, Statuen, Restauration am Eingang; an die Stelle des farnes. Stiers, der sonst die Hauptalleen zierte, aber durch die Seeluft sehr litt u. deshalb in das bourbon. Museum gebracht wurde, ist jetzt eine große Schale aus Pästum, von 20 Schritte Umfang gekommen, die aus einem Stück orientalischen Granits besteht. ‴Oeffentl. Leben: Die Bewohner von N. treibt ein ewig bewegtes Leben, Tag u. Nacht wird es nicht ruhig auf den Straßen, immer drängen sich Menschenmassen, stets droht den Vorübergehenden Gefahr, von Cabriolets überfahren zu werden, überall sieht man Sänger u. Improvisatoren, Erzähler, Vorleser, Marktschreier, Pulcinelltheaters u. a. Histrionen thätig. Zum Verkauf ausgestellte Orangen, Kuchen, Feigen, eingekochter u. in Streifen geschnittner Honig, Maccaronis ꝛc. dienen zur Leckerei. Sonst ist der Neapolitaner höchst genügsam u. strebt außer dem Unentbehrlichen nur darnach, etwas für Divertimentis zu erübrigen. Das Leben im Freien liebt er über Alles, alle Handwerker arbeiten auf der Straße u. auch der Wohlhabendere lebt auf dem Balcon u. den platten Dächern, wo Gärten gehalten werden. Das Dolce far niente schätzt der Neapolitaner hoch, so werden Viele allmälig Lazzaronis (s. d.), deren man sonst gegen 40—60,000 u. noch mehr rechnete, welche Zahl aber jetzt bedeutend abnimmt. Der größte Schmutz herrscht bei den Neapolitanern vor u. die schönsten Paläste sieht man fortwährend mit Unflath bedeckt, selbst die Kirchen werden nie gereinigt. Selten kommt ein Kamm an den Neapolitaner, selbst Frauen lassen das Haar zuweilen ungekämmt fliegen. Gewaschen wird sich nur die Woche ein Paarmal. Ungeziefer aller Art ist sehr häufig. Die neapolitan. Männer sind sehr schön, bes. in den Jahren der vollen Kraft, die Weiber dagegen häßlich. Der Charakter der Neapolitaner ist übrigens Gutmüthigkeit, drollige Treuherzigkeit u. Mäßigkeit, doch auch Geldgier, Treulosigkeit, Leidenschaftlichkeit, die aber bei ihrer ungemeinen Feigheit selten in Mord ausartet. Er ist abergläubisch, doch fürchtet er weniger Gespenster, als den bösen Blick (s. d.), Worte beim Ausgehn gesprochen, Mönche, Brillen-, Perückenträger ꝛc., die ihm bei der Begegnung Unglück bringen ꝛc. Polizei u. Gensd'armerie sind gut organisirt, sehen aber durch die Finger u. thun wenig; der Fremde kommt stets in Gefahr, betrogen, bestohlen u. sonst hintergangen zu werden; stets hilft das Volk einem Uebelthäter durch. Die Prostitution ist in N. groß; um Geld zu gewinnen tragen auf dem Lande die Frauen u. Mädchen niedern Stands, weniger aber Dirnen in der Stadt N. sich häufig so an, da hier die Polizei darauf sehr aufmerksam ist, desto mehr geht das Geschäft durch Zwischenträger.

In

In den mittlern u. höhern Ständen herrscht bei Mädchen große Zurückhaltung, doch entschädigen sie sich verheirathet. Hazardspiele, die sonst im Theater u. an andern Orten erlaubt waren, sind jetzt verboten, dennoch wird in Privatzirkeln noch stark gespielt. Lotto wird mit Wuth von der ganzen Nation gespielt. Getanzt wird viel, bes. im Volke; der beliebteste Volkstanz ist die Tarantella. ‖ **Volksfeste** sind meist kirchlich. Außer den Festen des heil. Januarius, wo dessen Blut fließt, dem Fronleichnamsfest, dem Weihnachtsfest, das nicht nach deutscher Art mit Geschenken, sondern mit Schmausen gefeiert wird, wo Krippen mit der Darstellung der Geburt Jesu ausgestellt sind u. die Hirten aus den Abruzzen nach N. kommen u. mit Schalmei, Dudelsack u. Triangel vor den Häusern u. Heiligenbildern Musik machen, u. vielen andern Kirchfesten, sind die wichtigsten: das Fest der Maria del Arco, ein ländliches, sehr besuchtes Fest in dem nahen Dorfe gleiches Namens am 2. Pfingsttage, u. das Fest Sta. Maria di Piè da Grotta, am 9. Sept., welches durch Karl III. 1734, als er den Oestreichern bei Bicocco gegenüber stand, in Folge eines Gelübdes, im Falle des Siegs der Maria di Piè da Grotta auf dem Pausilippo 100 Jahr lang ein prächtiges Fest feiern zu lassen, eingesetzt ist, u. durch große Paraden, eine prächtige Auffahrt des Hofs zur genannten Kirche, Kanonendonner aus den 5 Castellen u. von der Flotte, die nach jener Kirche segelt, Militärmusik auf den verschiednen Plätzen, u. durch die durch einander wogende Einwohnerschaft u. das herzuströmende Landvolk der Umgegend gefeiert wird, welches in seiner malerischen Tracht nur an diesem Tage die herrliche Villa reale an der Chiaja betreten darf, u. das sich gegenseitig stößt, zerrt, packt, schießt, Abends Schwärmer wirft, bunte Papierlaternen umherträgt. Das Fest der Marinare findet den 30. Aug. Statt; die Seeleute laufen in Reifröcken gekleidet auf St. Lucia umher u. stürzen sich mit Jedem, den sie erfassen, in das gerade dort sehr tiefe Meer; dabei werfen sie Schwärmer ꝛc. Das neapolitan. Carnevalfest, das sonst mit der Cocagna (s. d.) endete, steht dem röm., ja dem venetianischen bedeutend nach. ‖ **Einw.:** 350,000 (1818 329,438; 1827 357,283; 1837 351,700; nach der Cholera 1838 336,300), darunter 3000 Mönche, 4500 Nonnen, 2000 Weltgeistliche, 4000 Advocaten. ‖ Die **Umgegend von N.** hat schöne Landhäuser (bes. schön die Villa Gallo, Avelli, Russo, gegen O. u. N. die Forguette, Ricciardi, Patrigio [außer dem Belvedere u. der Floridiana] auf dem Vomero, andre auf dem Posilipp) u. große Naturschönheiten (der Vesuv, der erloschne Vulkan Astroni, der Lago d'Agnano, die Solfatara, die Hundsgrotte, die Schwitzbäder von Germano u. m. a.), auch Alterthümer (Herculanum u. Pompeji); außerdem gewähren la Chiagia, die Grotte von Posilippo, Camalduoli, Pozzuoli, Bajä, Cumä, Portici, Sorrento, nach den Inseln nähere, nach Pästum u. Amalfi weitere Ausflüge. ‖ **Literatur: a)** Wörterbuch: F. Sacco, Dizionario geografico-istorico del regno di Napoli, Neap. 1794, 4 Bde. **b)** Handbücher: G. M. Galanti, Nova descrizione storica e geografica delle due Sicilie, ebd. 1787—91, 5 Bde. (deutsch von C. J. Jagemann, Lpz. 1790—95, 5 Bde.); Descrizione geografica e politica delle due Sicilie, ebd. 1793, 2 Bde. N. u. Sicilien, Gotha 1789—1805, 10 Bde.; J. N. v. Salis, Reisen in versch. Provinzen des Königr. N., Zürich 1793; K. F. Benkowitz, Reise von N. in die umliegende Gegend, Berl. 1806; Beiträge zur Kenntniß von N., ebd. 1821; K. A. Mayer, N. u. die Neapolitaner, Oldenb. 1841 u. 42, 2 Bde. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Neapel (Gesch. der Stadt u. des Reichs). **I. N. zur ältesten Zeit u. unter den Römern, bis zum byzantin. Exarchat, 544.** [1] N. wurde als Colonie etwa 1000 Jahre v. Chr. von den Cumäern als **Parthenope** am Meeresufer Crater angelegt; zu ihrem Gebiete gehörte die ganze Küstenstrecke. Als die Campanier Cumä eingenommen hatten, retteten sich die übrig gebliebnen Einwohner dahin u. bauten zu dem ursprüngl. Parthenope (Paläopolis, Altstadt), eine Neustadt, Neapolis. Später verschmolzen beide. [2] Anfangs bedrohten die Campaner die junge Colonie, dann suchten die Römer Einfluß auf sie, die sich daher in den Schutz der Samniter begab, aber von diesen 6000 M. Besatzung einnehmen mußte. Im samnit. Krieg, 290 v. Chr., kam sie durch Einverständniß ihrer Führer in die Hände der Römer; diese ließen N. seine griech. Verfassung, es ward Municipalstadt, erhielt durch die Julia lex Stadtrecht u. stellte als Tribut 50 Schiffe zur röm. Flotte, wurde aber nie als Eigenthum Roms betrachtet. [3] Die **Römer** behaupteten N. gegen Pyrrhus, die Tarentiner (272 v. Chr.) u. gegen Hannibal (212 v. Chr.). Lucullus besaß Gärten auf dem jetzigen Castell del Ovo. Vespasian erhob N. zur **röm. Colonie**, u. als es unter Titus von einem Erdbeben gänzlich zerstört ward, baute er es im röm. Styl wieder auf. Als das Römerreich unter Constantin das **Christenthum** annahm, war N. die Stadt, die am längsten die alten Götter bewahrte. Romulus Augustulus ward hierher verbannt u. st. daselbst. [4] Im 5. Jahrh. theilte N. das Schicksal von ganz Italien, es wurde von den **Westgothen, Vandalen, Herulern** (415) u. **Ostgothen** eingenommen (493), u. stand dann 33 Jahre lang unter Theoderich, König der Ostgothen, der

der es durch einen Comes regieren ließ. [8] Nach dessen Tode 536 ließ Kaiser Justinian N. durch Belisar, der durch eine Wasserleitung eindrang, 536 erobern. N. ward hierauf 542 vom Gothenkönig Totila, nach der Niederlage der Byzantiner bei Mucella, belagert u. nach 2 Entsatzversuchen der Griechen ergab es sich, ausgehungert, doch bald kam es wieder in der Griechen Hände. **II. N. als byzantin. Provinz bis zu der Eroberung N.s durch die Normannen u. die Vereinigung desselben mit Sicilien, 544—1037.** N. ward nun eine von Exarchen regierte **Provinz des byzantin. Reichs.** [9] Auf den in Ungnade gefallnen kaiserl. Statthalter Narses folgte 568 der erste **Exarch** Longinus. Unter ihm erhielten die Hauptstädte Italiens eigne **Herzöge** (Duces) zur höchsten Obrigkeit. Der erste Herzog v. N., Myron, der außer N. u. Gebiet die Inseln Ischia, Nisida, Procida, die Seestädte Gaeta, Amalfi, Sorrento, Otranto, Gallipoli, Rossano mit Gebiet besaß, widerstand den von Narses 568 herbeigerufenen Longobarden u. ward dadurch um so mächtiger. Die oström. Kaiser hatten sich die Verleihung der herzogl. Würde selbst vorbehalten, als aber Myron 599 st. u. N. fortwährenden Angriffen der Longobarden ausgesetzt war, so bat der Papst den Exarchen von Ravenna, baldmöglichst einen Herzog von N. zu senden; dieser sandte 592 (593) den tapfern Maurentius, den Phokas 602 abberief; Gaudoin (Gondoin) folgte ihm, nach dessen Tode od. Abberufung 615 Johann I. Compsenus, der sich zum unabhängigen Herzog von N. machen wollte, aber da er wegen Grausamkeiten verhaßt war, öffnete das Volk 612 dem kaiserl. Exarchen Eleutherius die Thore, Johannes wurde hingerichtet u. Theodorus Herzog an seiner Statt. N. theilte nun alle Schicksale des Exarchats, seine Herzöge wechselten schnell u. sind wenig bekannt, bis 751 das Exarchat, unter dem N. bisher bestanden hatte, durch Aistulf, König der Longobarden, zerstört wurde. [7] Nun huldigten alle Städte des Exarchats den Longobarden, nur Exhilaratus, Herzog von N., Nachfolger Johanns II., um 720, widerstand u. erhielt den byzantin. Kaisern diese wichtige Stadt. Auf Exhilaratus folgte 753 Stephan I. als Herzog. Die Bilderstürme zu Constantinopel erregten zwar den Unwillen der Neapolitaner, dennoch hielten sie Treue, doch wählten sie Herzog Stephan 767 zugleich zum Bischof, der die weltl. Angelegenheiten durch seinen Sohn Cäsarius verwalten ließ, aber nach dessen Tode 791 sie wieder übernahm. Auf ihn folgten Theophilus (Theophylactus) u. nach 788 Anthymius. Letztrer st. 811 (813) u. sein Nachfolger [6] Theoktistes starb bald darauf; dessen Nachfolger Theodorus II. vertrieben die Neapolitaner wegen seiner schlechten Regierung u. wählten Stephan II. den Jüngern, den Enkel Stephans I. Unter ihm versuchte Fürst Sicon v. Benevent N. zu erobern; um 820 wurde Stephan ermordet u. einer seiner Mörder, Bonus, folgte ihm; ein grausamer Regent, der auch immer mit Fürst Sicon von Benevent Kampfe hatte, der N. mit seinem Fürstenthum verbinden wollte u. eine endliche Eroberung der Stadt konnte Bonus nur durch die Zahlung eines jährl. Tributs abwenden. [5] Seinen Nachfolger Leon vertrieb nach 6 Monaten dessen Schwiegervater Andreas. Gegen ihn erneuerte Sicons Sohn, Fürst Sicard von Benevent, den Krieg. Andreas besiegte ihn mit Hülfe der Sarazenen, die er aus Sicilien gerufen. Aber kaum hatten die Sarazenen die Stadt verlassen, so begann Sicard den Krieg von Neuem u. belagerte N. bis 839. Der Kaiser Lothar I. schickte zur Ausgleichung den Baron v. Contard, den Andreas, um durch ihn die aufrührerischen Neapolitaner zu schrecken, unter dem Versprechen zurückbehielt, ihm seine Tochter Eupraxia, Leons Gemahlin, zu vermählen. Da er sein Wort nicht hielt, ermordete ihn Contard 843, worauf [4] Sergius I. zum Herzog gewählt wurde. Er schlug 845 einen Angriff der Sarazenen auf die Insel Ponza zurück u. eroberte Licosa wieder; ihm folgte um 860 sein ältester Sohn Gregorius, der schon früher sein Mitregent gewesen war. Der Kaiser Leo VI. Philosophos gab ihm den Titel eines Patriciers. Sein Nachfolger war 866 (872) sein Sohn [3] Sergius II. (u. And. lebte Gregorius noch später), der unter der Leitung seines Oheims Athanasius, des Bischofs von N., gut regierte, aber bald von seiner Gemahlin u. Schwiegermutter verführt auf das Tyrannischste sich zeigte; deshalb u. weil er sich mit den Sarazenen gegen den Papst verband, kam er öfter in den Bann. Endlich stürzte ihn sein Bruder Athanasius, seines Oheims Athanasius Nachfolger im Episkopat, durch eine, selbst in Rom nicht unbekannte Verschwörung, ließ ihm 877 die Augen ausstechen u. ihn nach Rom bringen. Nun wurde dieser als Athanasius II. Herzog; er verband sich aus Habsucht wieder mit den Sarazenen u. wurde ebenfalls von dem Papste gebannt; er st. 895 (900). [10] Sein Nachfolger Gregor II. herrschte bis 916; dessen Nachfolger Johann III. war um 944 Herzog; sein Sohn u. Mitregent war Marinus; man weiß nicht, ob er den Vater überlebte u. zur Alleinregierung kam. [11] Als Otto I., deutscher Kaiser, in Folge der Usurpation Berengars II. Italien unterwarf, hielt sich nur N. tapfer gegen ihn u. die Neapolitaner drangen selbst unter Führung des Marinus nach Capua vor u. belagerten dieses. Der griech. Kaiser Nikephoros II. Phokas suchte endlich durch das Versprechen, das Herzogthum zur Aussteuer seiner Tochter Theophania zu geben,

den

den Frieden herzustellen, erfüllte aber dies Versprechen so wenig als sein Nachfolger, u. Otto II. mußte um Unter-Italien kämpfen, eroberte N., wurde aber, da die Griechen die Saracenen zu Hülfe riefen, bei Basantello in Calabrien geschlagen (982), u. mit seinem Tode (983) endigte dieser Krieg. [11] Die byzantin. Kaiser setzten nun in Unter-Italien einen Statthalter (Katapan) ein, der zu Bari residirte u. sich bald fast ganz frei machte. 982 st. auch Herzog Johann VI. u. es folgten Sergius III. (u. Sergius IV.). Sergius st. 1040; sein Sohn u. Nachfolger Johann IV. st. 1064; diesem folgte der prachtliebende Sergius V. u. diesem 1071 Sergius VI., der nach 19jähr. Herrschaft in ein Kloster ging. Wie lange sein Nachfolger Johann VI. herrschte, ist unbekannt; der letzte souveräne Herzog von N. war Sergius VII., Johanns VI. Nachfolger. Die Normannen hatten sich längst in Unteritalien sehr ausgebreitet, u. strebten auch nach den N-n, u. da sich Sergius zu schwach zum Widerstand fühlte, so unterwarf er sich 1131 dem König Roger v. Sicilien u. Capua unter der Bedingung, Titel u. Herrschaft von den N-n zu erhalten. Da er aber die Souveränetät nicht erhielt, so machte er öftere, wiewohl vergebl. Versuche zu Empörungen gegen Roger; er blieb 1137 in einem Treffen. Die Herzöge v. N. scheinen unter den griech. Kaisern blos Befehlshaber der Armeen gewesen zu sein, gleichwohl hatten sie auch im Uebrigen alle Macht daselbst. III. **Von dem Erscheinen der Normänner an N-s Küsten bis zur Gelangung N-s unter hohenstaufische Herrschaft, 1037—1193.** [12] Bereits 100 Jahre früher u. unter Sergius III. (IV.) war ein Trupp von etwa 40 **Normännern** (1017) zu Salerno gelandet, u. man hatte sie, als sie einen Haufen Saracenen vertrieben, mit Ehren u. Gold überhäuft. Unter dem geächteten Osmund Drangot kam bald ein neuer Schwarm Normannen nach Unter-Italien u. Pandulf IV., Herzog von Capua, vertrieb mit ihnen den Herzog Sergius, doch bald gewann dieser die Fremdlinge durch höhern Sold u. eroberte N. wieder. Er vermählte sich mit einer Verwandten Rainulfs, eines normänn. Anführers, gab ihm auch ein Stück Land bei N., [14] wo er 1026 Aversa baute u. dies als Grafschaft besaß. Zahlreiche Schwärme von Normannen zogen nun nach Italien. Durch die Niederlassung **Tancreds von Hautville** u. seiner 12 Söhne vermehrte sich die Zahl der Normänner noch mehr. Anfangs standen diese Normänner im Sold des Herzogs Guaimar IV. von Salerno, der sie, als er sie zu fürchten begann, dem griech. Strategos Maniakes nach Sicilien zum Beistand sendete, doch geriethen sie in Streit mit den Griechen, kehrten zurück u. rächten sich am griech. Kaiser durch Eroberung von Apulien, u. **Wilhelm Eisenarm** ließ sich 1043 zum **obersten Grafen von Apulien** (s. Apulien [Gesch.]) ausrufen u. vom Kaiser Heinrich III. 1046 damit belehnen; er st. 1046 u. ihm folgte sein Bruder Drogo, diesem 1051 dessen Bruder Humfred. [15] Auf Drogo folgte 1054 der 3. Bruder **Robert Guiscard** (der Schlaue); dieser ließ nach Drogos Tode 1057 dessen Sohn u. rechtmäßigen Nachfolger Becelard nicht zur Regierung kommen, sondern sich 1059 vom Papst Nikolas II. als **Herzog von Apulien**, die Belehnung mit allen seinen Besitzungen, Calabrien u. dem zu erobernden Sicilien als Lehn zusprechen, u. daher, nicht aber von einer frühern angeblichen Schenkung u. Belehnung des von Wilhelm Eisenarm gefangnen Papsts Leo IX., stammen die päpstl. Lehnsansprüche auf N. Robert Guiscard verdrängte die Griechen vollends aus den Seestädten u. unterwarf sich mit den longobardischen Fürstenthümern Bari (1070), Salerno u. Amalfi (1075), Benevent (1077), ganz Unter-Italien, während sein Bruder **Roger I.**, ihm lehnbar, als Großgraf von Sicilien sich auf dieser Insel festsetzte, u. sein 3. Bruder Wilhelm, der normann. Graf v. Aversa, 1062 Capua u. einen Theil Campaniens eroberte. [17] Rogers I. Sohn, **Roger II.**, vereinigte nach dem Tode seines Vaters (1101) u. Wilhelms von Apulien 1127, von dem er schon früher Calabrien abgetreten erhalten hatte, alle normänn. Eroberungen unter dem Titel eines **Königs von Sicilien u. Herzogs von Apulien u. Calabrien**, u. wurde von Anaclet II. als solcher 1130 bestätigt. Palermo war der Sitz seines Reichs. Nur N. u. Capua waren in Italien noch freie Städte. Bei Gelegenheit eines Kriegs mit Innocenz II. (dem Gegenpapste Anaclets II.) u. dem Kaiser Lothar II., wo er die Deutschen durch kluges Zaudern zum Rückzug zwang, eroberte er Capua u. belagerte auch N. vergebens, da ein neuer Einfall Kaisers Lothar II. ihn die Belagerung aufzuheben zwang. Als Lothar II. aber 1137 st., gewann er die Oberhand, nahm Innocenz II. 1139 gefangen, behandelte ihn aber ehrenvoll u. erkannte ihn selbst, da Anaclet II. gestorben war, als Papst an. Freiwillig ergab sich nun auch N. u. das Herzogthum N., dessen letzter Herzog Sergius VII. (s. ob. 12) gewesen war, ward nun **integrirender Theil des Königreichs Sicilien**, das nicht nur diese Insel, sondern ganz Mittel- u. Unter-Italien, also die Herzogthümer Apulien, Calabrien, Bari, Sorento, Amalfi, Gaeta, beide Abruzzos u. die Fürstenthümer Capua, Tarent u. Salerno umfaßte. [18] Diese Länder nannte man schon zur Zeit der byzantin. Statthalter im 9. Jahrh. **Sicilien jenseit des Faro**, u. hiervon stammt der Name des Königreichs **beider Sicilien**. Roger, von der reizenden u. gesunden Lage N-s gefesselt, verschönerte die Stadt N. sehr

sehr mit neuen Gebäuden. Roger II. gab allen Provinzen des Königreichs gleiche Gesetze, u. machte sich überhaupt um seine Unterthanen vielfach verdient. Als er 1154 st., folgte ihm sein einziger, ihm von 5 Söhnen übrig gebliebner Sohn, **Wilhelm I. der Böse**, der schon seit 1150 sein Mitregent gewesen war. Ueber dessen schwache u. von innern Unruhen bewegte Regierung, so wie die bessere [19] **Wilhelms II. d. Gütigen**, dessen Sohns u. seit 1166 Nachfolgers, s. Sicilien (Gesch.) 17 u. 22. Wilhelm II. st. 1189. Er hatte von seiner Gemahlin Johanna v. England keine Kinder, u. seine Tante, die 32jähr. **Constanze**, Tochter Rogers I., an Kaisers Friedrich I. Sohn, König Heinrich VI., vermählt, sollte ihm daher folgen, [20] allein nach Wilhelms II. Tode bemächtigte **Tancred**, natürl. Sohn des Herzogs Roger von Apulien, Enkel Königs Roger I., sich der Krone u. wurde vom Papst gegen Heinrich VI. unterstützt, u. der Kaiser vermochte nicht, ihn zu verdrängen. Bei den Kämpfen deshalb wurde 1191 N. vom Grafen v. Acerra tapfer gegen die belagernden Deutschen vertheidigt. Ueber diese Zeit s. Sicilien (Gesch.) 19; Tankred st. 1194. [21] Sein jüngrer Sohn (der ältre war bereits vor ihm gestorben) **Wilhelm III.** folgte ihm, allein Heinrich VI. eilte herbei, u. Tancreds Gemahlin, Sibylla, ergab sich nebst ihrem Sohne, durch das Versprechen getäuscht, daß sie Lucca, ihr Sohn Wilhelm aber Tarent erhalten sollte. Heinrich ließ aber Wilhelm entmannen u. blenden u. in den Kerker werfen, wo er 1197 st.; Sibylla aber ward mit ihren Töchtern in ein Kloster im Elsaß gesperrt. **IV. N. unter den Hohenstaufen bis zur Enthauptung Konradins von Schwaben, 1193—1268.** [22] **Heinrich** I. (als Kaiser: Heinrich VI.) war der erste **hohenstaufische Regent** in Sicilien, N. u. Sicilien waren aber keineswegs mit dem neuen Regenten zufrieden u. fortwährend brachen Aufstände aus; vergebens suchte die sanfte, als Regentin zurückgelaßne **Constanze** sie zu stillen. Heinrich eilte herbei, st. aber im Sept. 1197 zu Messina, Constanze st. auch 1198, u. hinterließ ihrem 4jähr. Sohne, [23] **Friedrich** I. Roger (als deutscher Kaiser später Friedrich II.) Sicilien u. N. Wie dieser unter der Vormundschaft Papsts Innocenz III. inmitten von Bürgerkriegen u. auswärtigen Kämpfen in Palermo in steter Gefahr u. Dürftigkeit, oft nur von den Bürgern dieser Stadt unterhalten, lebte, bis er auf des Papsts Befehl als 17jähr. Gegenkönig gegen den in Bann gerathenen Otto IV., 1211 zu Bamberg zum Kaiser gewählt wurde u. [24] nun nach Deutschland eilend, um Otto IV. zu bekriegen, seinen Sohn, **Heinrich** II., zum König von Sicilien krönen ließ, wie er harte Kämpfe gegen Otto IV., dann gegen den Papst, der sein erbittertster Gegner wurde u. gegen den vom Papst zur Empörung aufgehetzten eignen Sohn, Heinrich II., König v. Sicilien u. Deutschland, den er 1234 entsetzte, bestand u. so wenig für Sicilien u. N., zu thun vermochte; dies u. die frühere Regierung der Hohenstaufen, s. u. Sicilien (Gesch.) 20 u. 21, u. Deutschland (Gesch.) 21—24. Nach Friedrichs Tode 1252 folgte ihm sein jüngerer Sohn, [25] **Konrad** (als Kaiser Konrad IV.). Einstweiliger Regent der ital. Staaten sollte **Manfred**, ein natürl. Sohn Friedrichs, sein. Doch der Papst erklärte, da Friedrich I. (II.) im Bann gestorben sei, von Lyon aus Sicilien der Kirche als Kirchenlehn, für verfallen, den Friedrich geleisteten Eid für aufgelöst, u. fast alle Städte u. Große fielen ab. Manfred brachte sie indessen nach u. nach wieder zum Gehorsam, nur N. u. Capua vermochte er nicht zu bezwingen. Konrads Strenge, der 1252 nach Unteritalien kam, Capua einnahm, 1253 N. erstürmte u. hart strafte, versöhnte nicht. Als Konrad 1254 starb, übernahm Manfred die Regentschaft für dessen in Deutschland befindlichen unmündigen Sohn, **Konrad II.** als König von N. (gewöhnl. **Conradino** od. **Konradin v. Schwaben** genannt). Bald jedoch benutzte Manfred, von Ehrgeiz getrieben, ein Gerücht von Konradins Tode u. ließ sich 1258 zu Palermo zum König v. Sicilien ausrufen. Urban IV. strafte aber Manfred mit dem Bann, bot die Krone Siciliens aus u. verlieh endlich N. u. Sicilien an [26] Karl I. von Anjou (durch seine Gemahlin Herr der Provence, von Languedoc u. Piemont) gegen einen Tribut von 8000 Unzen Goldes. Dieser zog mit Heeresmacht heran; Städte u. Edle verließen Manfred, u. verzweiflungsvoll kämpfte er die Schlacht von Benevent, wo er 1266 fiel; mehr über diese Zeit s. u. Sicilien (Gesch.) 22 u. 23. Sogleich ergaben sich an Karl v. Anjou alle noch übrigen Anhänger Manfreds; bald reizte jedoch der Uebermuth der Franzosen u. vor Allem die Geldgier u. Wollust des Königs den Unwillen des Volks, u. die Gegenpartei rief den 15jähr. Konradin von Schwaben herbei, der 1267 mit dem Prinzen von Oestreich u. 10,000 Reitern auch wirklich kam, aber 1268 bei Tagliacazzo (Sourcola), nachdem er Karl von Anjou schon besiegt hatte, durch dessen Feldherrn Erard von Valery geschlagen wurde. Sein Heer ward zersprengt u. Konradin wurde auf der Flucht von dem Fürsten Frangipani an Karl verrathen u. gefangen, vor ein Kriegsgericht gestellt u. der letzte Sprosse der Hohenstaufen, nebst seinem Genossen, Friedrich v. Oestreich, zu N. enthauptet. Vom Blutgerüst herab erklärte er den König Peter III. von Aragon zum Erben seiner Rechte, u. Heinrich Truchseß von Waldburg brachte diesem Konradins Handschuh als Pfand seiner Einsetzung in die Rechte der Hohenstaufen. **V. N. unter dem Hause Anjou 1268**

Digitized by Google

1268—1442. **Karl I. v. Anjou** behauptete nun N-s Thron. Um seinen Erbstaaten näher zu sein, wählte Karl N. zu seiner Residenz, u. diese Stadt ward von nun an der Mittelpunkt des Reichs. Er landete in Tunis, erzwang 1270 einen Waffenstillstand, u. trachtete auch nach der griech. Kaiserkrone. Indessen bereitete Peter III., König von Aragonien, Gemahl einer Hohenstaufin, Constanze, u. von Konradin zum Erben eingesetzt, heimlich Krieg gegen Karl v. Anjou vor, u. ein Vertrauter Friedrichs II. u. Manfreds, Johann von Procida, ein palermitanischer Edler, war zu ihm mit einer sicilian. Flotte geflohen. Am 30. Mai 1282, als die Vesperglocke das Volk in Palermo zur Kirche rief, brach wegen einer Unfertigkeit eines Franzosen gegen eine palermitanische Edelfrau eine Empörung aus, u. in wenigen Stunden waren sämmtl. Franzosen in Palermo, bald auch in Messina, Catanea u. ganz Sicilien ermordet u. 20,000 Franzosen kamen in der sicilian. Vesper um. Sogleich erschien die aragon. Flotte zur Hülfe des Aufstands, im August auch Peter III. mit 10,000 M. Fußvolk u. 800 Reitern, u. entschied, da die Unternehmung Karls von Anjou gegen Sicilien an der Festigkeit Messinas scheiterte u. er zurückeilen mußte, um dem Aufruhr in Calabrien u. Apulien entgegen zu arbeiten, wo dann die Aragonier Sicilien, die Franzosen das Festland behaupteten, die **Trennung Siciliens von N.** Vergebens suchte der Papst Karl Sicilien wieder zu erwerben, u. that deshalb Peter III. von Aragonien in Bann; auch eine Forderung zum Zweikampf mißlang, denn Peter nahm sie zwar an, erschien aber am bestimmten Tage nicht; ja der aragon. Admiral, Roger v. Lauria, lockte den Prinzen Karl v. Salerno, Thronerben Karls v. Anjou, aus dem sichern Hafen von N., schlug seine Flotte u. nahm ihn selbst gefangen, wo demselben mehrmals schmähliche Hinrichtung drohte. Da starb Karl I. 1284 zu Foggia. »Die Gefangenschaft des nunmehrigen Königs **Karl II.** brachte das Reich in die größte Verlegenheit. Ein Legat ward vom Papst, vom König Philipp III. von Frankreich aber dessen Sohn, der Graf Robert von Artois, als Statthalter eingesetzt, u. diese bekriegten seit 1285 Jakob, Sohn u. Nachfolger Peters in Sicilien. Karl II. war indessen in der Haft Königs Alfons III. von Aragonien, dem ältern Bruder Jakobs, der ihn endlich, von Frankreich bedrängt u. durch Englands Vermittlung, 1289 unter harten Bedingungen entließ. Unter diesen war auch das Versprechen der Vermittlung des Friedens zwischen Frankreich u. Aragonien, u. nur mit Mühe brachte Karl II. denselben 1290 zu Stande. Als König Alfons III. von Aragon st., erhielt Jakob, bisher König von Sicilien, Aragonien, hob die eingegangnen Verpflichtungen auf, u. trat erst nach langem Zögern, durch den päpstl. Bann bewogen, 1295 Sicilien an Karl II. ab. Doch die Sicilianer wählten nun, ihres Eides ledig, Jakobs Bruder, als Friedrich II., zum König, u. dieser vertheidigte Sicilien tapfer gegen Karl u. seinen eignen Bruder Jakob, u. erzwang so den Frieden von Castro nuovo 1302, wodurch er Sicilien als König von Trinakrien auf Lebenszeit behielt. Karl II. st. 1309 u. ihm folgte, vermöge einer Entscheidung des Papstes, sein 3. Sohn, »**Robert**, ungeachtet der Ansprüche, die Karobert, der Sohn des ältern, Karl Martells (der Ansprüche auf das Reich Ungarn gemacht hatte, dorthin gegangen, aber gestorben war), auf N. erhob. Robert ward 1312 vom Papst zum Gonfaloniere des Kirchenstaats ernannt, Kaiser Heinrich VII. citirte ihn aber 1312 auf seinem Römerzug nach Rom u. ächtete ihn, als er nicht erschien; doch st. Heinrich VII. bald darauf. Gleichzeitig ward Robert von Friedrich II., König von Trinakrien, bekriegt, landete zwar in Sicilien, mußte aber 1315 ohne Erfolg abziehn, u. schloß 1318 einen 5jähr. Stillstand. Auch spätre Landungen (1338 u. 1340) mißlangen. Als er mit Kaiser Ludwig dem Baier im Krieg war u. denselben über die Alpen zurückdrängte, st. 1328 sein einziger Sohn, Karl, Herzog v. Calabrien. Dieser hinterließ eine einzige Tochter, Johanna, u. er vermählte nun 1333 Andreas, den 2. Sohn seines Neffen Karobert, der Ansprüche auf den Thron Karls II. hatte (s. ob. »), mit dieser seiner Enkelin, die gleichen Alters war, u. ließ ihn in N. erziehen. Er st. 1343. »Seine Tochter, **Johanna I.**, folgte ihm. Unter ihr nahmen die schon unter Karl II. Statt gefundnen Unruhen zu. Die meisten Großen u. alle Prinzen von Geblüt entfernten sich vom Hofe, u. der wegen seiner Rohheit u. der Mißhandlungen seiner Gemahlin gehaßte **Andreas**, ward vielleicht nicht ohne Mitwissen Johannens, von Nicolo Acciajuoli am 18. Septbr. 1345 auf dem Schloß zu Aversa im Zimmer neben ihrem Schlafgemach ermordet. Johanna vermählte sich nun 1346 mit ihrem Vetter, dem Prinzen **Ludwig I.** v. Tarent, der der Mitwissenschaft um diesen Mord stark bezüchtigt war. Doch schon 1347 nahte sich Andreas ältrer Bruder, Ludwig, König von Ungarn, um den Mord desselben zu rächen, zwang die Königin u. deren Gemahl nach der Provence zu fliehn, hielt schreckliches Gericht über die Schuldigen, ließ u. a. den der Theilnahme am Mord überwiesenen Herzog, Karl v. Durazzo, ohne bes. Urtheil, vor dem Hause, worin der Mord geschehen war, enthaupten u. führte die übrigen anjouischen Prinzen gefangen nach Ungarn. Gilford Baron Burus blieb als ungar. Regent zurück u. drückte das Land schwer. Sehr bald indeß

indeß erschienen Johanna u. ihr Gemahl wieder u. wurden nach hartem Kampfe durch den mit dem König von Ungarn geschloßnen **Frieden von 1351** in ihr Reich eingesetzt. Der König von Ungarn setzte die 4 Prinzen in Freiheit, entsagte allen Ansprüchen auf N. u. schlug sogar die vom Papst bestimmte Entschädigungssumme von 300,000 Fl. aus. Die Unmündigkeit des Königs von Sicilien, Ludwig (s. Sicilien [Gesch.] [22]), war eine starke Lockung, diese Insel zu erobern. Ludwig von Tarent bemächtigte sich auch derselben wirklich, ward aber durch innre Unruhen in N. gezwungen, sie wieder zu verlassen, doch erklärte sich in dem Frieden von 1357 Siciliens König zum Vasallen von N. u. versprach 3000 Unzen Gold Tribut. 1362 st. Ludwig v. Tarent, Johannens Gemahl am Fieber u. die kinderlose 36jähr. Johanna heirathete nun den Infanten von Majorca, Prinzen **Jakob v. Aragonien**, der aber den Königstitel nicht führte, sondern sich nur Herzog von Calabrien nannte u. 1375 st. 1376 heirathete Johanna in 4. Ehe **Otto v. Braunschweig**, nahm aber Karl v. Durazzo, einen Anjou, dem sie bereits 1370 ihre Nichte Margaretha vermählt hatte, an Kindesstatt an. Dieser Karl v. Durazzo benahm sich höchst undankbar gegen sie, ließ sich 1380, bei Gelegenheit eines Schismas, von Urban VI. zum König von N. krönen, rückte, als Johanna Ludwig von Anjou an seine Stelle zum Nachfolger wählte, nach N., nahm sie gefangen u. ließ sie 1382, auf den Rath seines Oheims, des Ungarkönigs Ludwig, in Betten ersticken. [31] Als **Karl III.** bestieg er nun den Thron. Bald verunei-nigte er sich mit seinem bisherigen Beschützer, Urban VI., u. ward auch von Ludwig I. v. Anjou, der nach dem Testament Johannens den Thron prätendirte, angegriffen u. hart bedrängt; von diesem befreite ihn indessen 1384 der Tod, Urban VI. belagerte er in Nocera; endlich ging er nach Ungarn, von seinen Anhängern nach diesem Land berufen, wo er 1386 von Anhängern der verwitweten Königin Elisabeth, an deren Spitze der Palatin Nikolaus Graf v. Gara stand, durch den Grafen v. Forgacz niedergehauen ward (s. Ungarn [Gesch.] [23]). [32] Sein Sohn **Wladislaw (Ladislaus)**, ein Kind von 10 Jahren, folgte ihm unter Vormundschaft seiner Mutter, ward aber von aufrührerischen Großen sowohl als von Ludwig II. von Anjou, der den Thron prätendirte, mit seiner Mutter nach Gaeta zu fliehn genöthigt, heirathete dort die schöne u. reiche Gräfin Constanze von Chiaramonte, verstieß sie aber, als ihr Vermögen zu Ende war, schon 1394, verheirathete sie sogleich an den Grafen Andreas von Capuc, u. heirathete 1403 Maria, Schwester des Königs von Cypern. Schon 1400 hatte ihm sein Gegner Ludwig II. v. Anjou, durch immerwährende Neckereien erschöpft, die Rechte auf N. abgetreten, u. war nach Frankreich zurückgekehrt. Wladislaw nahm nun die ungarische, ihm gebotne Krone an, jedoch nur, um sie bald wieder niederzulegen. 1408 benutzte er die Unzufriedenheit der Römer mit Papst Gregor XII., um Rom zu besetzen u. sich den Titel eines **Königs von Rom** beizulegen. Dafür reizte der 3. der damals zugleich regierenden Päpste, Alexander V., Ludwig von Anjou zu einem nochmaligen Angriff auf N. Dieser fiel in N. ein, schlug Wladislaw zwar bei Rossecca, mußte aber, da sein Söldnerhaufe bald aus Mangel an Zahlung aus einander lief, N. wieder verlassen. 1414 starb Wladislaw, u. seine Schwester **Johanna II.** folgte ihm. [33] Diese, **Witwe des Herzogs von Oestreich**, zeichnete sich durch zügelloses, höchst anstößiges Wesen aus. Mit Liebhabern umgeben, von denen sie bes. Pandolfello Alapo, ihren Küchenmeister, begünstigte, den sie zum Obristkämmerer u. Grafen erhob, heirathete sie doch 1415 **Jakob von Bourbon**; dieser, von den Baronen des Reichs sogleich als König begrüßt, verfuhr sehr streng mit ihr u. ließ sogleich Alapo verhaften u. hinrichten, u. hielt die Königin, nebst ihrem treuen Anhänger, den Condottiere Franz Sforza, selbst gefangen. Johanna wurde aber 1416 von ihren sich erhebenden Unterthanen befreit u. Jakob von Bourbon selbst gefangen gesetzt, bis er 1419 entkam. Johanna wählte nun Caraccioli zu ihrem Geliebten u. adoptirte 1421, um den innern Aufrührern desto besser zu widerstehen, Alfons V., König von Aragonien u. Sicilien. Dieser erschien, schlug die unruhigen Vasallen, maßte sich aber bald zu viel Gewalt an, weshalb Johanna die Adoption zurücknahm u. solche auf Ludwig III. von Anjou, der seinem 1417 verstorbenen Vater, Ludwig II. von Anjou, gefolgt war u. seine Rechte auf N. nicht aufgegeben hatte, sondern sie schon geraume Zeit gegen Johanna verfocht, übertrug. Dieser schlug Alfons V. u. befreite die wiederum gefangne Königin u. Caraccioli, welche nun bis 1432 mit ihrem Günstling regierte, wo dieser bei derselben in Ungnade fiel u. ermordet wurde. 1434 st. Ludwig III., der Johanna geschont u. sie kindlich verehrt hatte u. 1435 Johanna II. selbst. [34] Ludwig hatte seine Rechte auf seinen Bruder, den schwachen Herzog **René von Anjou** übertragen, der Johannen auch ihrem Testament zu Folge succediren sollte. Doch Papst Eugen IV. wollte, behauptend, N. sei Kirchenlehn, dasselbe dem König v. Aragonien zuwenden. René wurde aber vom Herzog von Burgund als Gefangner zurückgehalten, u. nur seine Gemahlin Isabella erschien, von dem Volke jubelnd begrüßt, in N. Bald erschien aber ein aragon. Heer, u. obschon Alfons IV. v. Aragon 1435 bei Ponza zur See geschlagen u. gefangen ward, so wußte er doch in seiner Gefan-gen-

genschaft den Herzog von Mailand, Bundesgenossen Renés, durch die ihm eingeflößte Furcht, N. in franz. Händen zu sehen, von ihm abzuziehen u. zu bewegen, ihn u. die andern Gefangnen frei zu lassen. Zwar erschien 1438 René persönlich in N., aber am 2. Juni 1442 drang Alfons V. durch eine Wasserleitung in N. ein, eroberte es u. verjagte so René, der sich nach Frankreich einschiffte, um nie zurückzukehren, u. Alfons V. blieb Herr von Sicilien u. N. Mit ihm bestieg das Haus Aragon den neapolitan. Thron. VI. **N. unter dem Hause Aragonien u. span. Herrschaft 1442—1706.** [39] Außer in N., Sicilien u. Aragonien gebot **Alfons** I. (als König von Aragon Alfons V.), der sich nun **König beider Sicilien** nannte, noch in Catalonien, Valencia, Majorca, Corsica, Sardinien u. in Roussillon. Alfons I. wählte nun N. zu seiner Residenz, that während seiner 16jähr. Regierung viel für Verschönerung der Stadt, begünstigte Künste u. Wissenschaften u. starb 1458. Er hatte seinen unehelichen Sohn, [39] **Ferdinand** I. zum Nachfolger in N., dagegen seinen Bruder Johann II. zum König von Aragon u. Sicilien bestimmt. Das finstere stolze Wesen des Erstren machten ihn nicht beliebt, dazu bestritt ihm der Prinz Karl v. Viana, Sohn Johanns II., u. Papst Calixt III. sein Recht auf den Thron, u. Aufrührer riefen Johann v. Anjou, Sohn des Königs René, in das Reich. Anfangs war dieser siegreich, bald aber ward er 14. Aug. 1462 bei Troja geschlagen u. ging nach Frankreich zurück; seine Rechte auf N. trat er aber an König Karl VIII. ab. Die Unzufriedenen riefen nun den türk. Sultan Muhammed II. herbei, der 1480 Otranto erobern ließ; 1481 wurden aber die Türken wieder vertrieben. Nun trat Papst Innocenz VIII. gegen Ferdinand auf u. begünstigte die Rebellen, ward aber 1486 zum Frieden gezwungen. Die Rebellen aber starben auf dem Blutgerüst od. flohn nach Frankreich. Diesen Sieg hatte Ferdinand I. der Staatskunst des Grafen Sanseverino, vor allem aber der Hulfe Scanderbegs, des Albanerhäuptlings, zu danken, der ihn zu Hülfe zog, in dankbarer Erinnerung an König Alfons V., der auch ihn einst gerettet. Unterdessen rüstete Karl VIII., König v. Frankreich, zu einem Einfall in N., allein während der Rüstungen st. Ferdinand 1494. [39] Seinem Sohn u. Nachfolger, **Alfons II.**, mißlang ein Anschlag auf Genua, er ward von Karls VIII. franz. Heere besiegt u. durch dessen Vordringen, u. den Aufruhr seiner Barone so niedergeschlagen, daß er [39] 1495 zu Gunsten seines Sohnes, **Ferdinand II.**, abdankte u. in ein Kloster ging. Ferdinand II. mußte schon nach 10 Tagen, da die Franzosen bis N. vordrangen, nach Ischia u. von dort nach Sicilien flüchten. Dort gewann er aber in Ferdinand dem Kathol., König von Sicilien u. Aragon, eine kräftige Hülfe. Dieser sandte den tapfern Gonsalvo di Cordova, der von allen die Franzosen tief hassenden Neapolitanern mit Begeisterung aufgenommen, Karl VIII. zum schnellen Rückzug nöthigte, u. Ferdinand II. zog im Juni 1495 wieder in seine Hauptstadt ein. Doch schon 1496 st. er, u. [39] sein Oheim, **Friedrich II.** (von Ein. irrig Friedrich III. genannt), folgte ihm; ein guter Fürst, der die ihm von Aufrührern gebotene Krone schon einmal aus Pietät gegen Vater u. Bruder ausgeschlagen hatte u. deshalb von den Rebellen gefangen gehalten worden war. Ferdinand d. Kathol. schloß gegen ihn mit Ludwig XII., König v. Frankreich, einen Vertrag, durch welchen er N., Gaeta, Terra di Lavoro u. die Abruzzen abtrat, u. sich dagegen Calabrien u. Apulien vorbehielt. Französische u. sicilian. Truppen rückten 1501 in N. ein. Friedrich floh Anfangs nach Ischia, u. ging später nach Frankreich, wo er das Herzogthum Anjou u. 30,000 Ducaten Einkünfte erhielt. Bald aber geriethen Aragonien u. Frankreich über die Theilung der Beute in Streit, die aragonischen Truppen zogen sich zurück, aber durch Verrath siegte Ferdinand v. Aragonien dennoch, denn während er zum Schein unterhandelte, griff Cordova die Franzosen an, schlug sie am Garigliano (s. d.) u. öfter u. vertrieb sie 1503 aus Italien. [40] Endlich gewann **Ferdinand** der Kathol., nun als König v. N. Ferdinand III. genannt, Friede u. die Abtretung N.s von Ludwig XII. 1505 dadurch, daß er die Nichte desselben, Germaine v. Foix, heirathete u. N. den aus dieser Ehe entspringenden Kindern versprach. Von jetzt an waren **N. u. Sicilien wieder vereinigt.** Undankbar berief Ferdinand d. Kathol. Gonsalvo di Cordova, den er im Argwohn der Verrätherei hatte, zurück, u. setzte **Vicekönige** in N. ein, unter denen N. dadurch, daß es aufhörte Königsresidenz zu sein, so wie durch den Uebermuth der span. Soldateska u. durch Erpressungen der Beamten tief sank. [41] Der 1. war Graf von Ripacorsa, dann Don Raimund von Cardona. Dieser behauptete selbst nach Ferdinands des Kathol. Tode 1516 u. nach dessen Enkels **Karl** I. (denn mit ihm beginnt eine neue Regentenreihe in N., Sicilien wie in Spanien), des nachher. Kaisers Karl V. Regierungsantritt, bis zu seinem Tode 1522 die Stelle als Vicekönig. [42] Ihm folgte Don Carlos de Lanoja, der, als er 1524 das Commando gegen König Franz I. erhielt, das Vicekönigreich N. an Andr. Caraffa abtrat, der 1527 st. Bisher hatte N. nur durch Geldopfer u. Truppen an dem Kriege zwischen Karl V. u. Franz I. Theil genommen, als aber in der heiligen Ligue sich der Papst 1526 mit Frankreich verband, belehnte er den Prinzen von Vaudemont-Anjou, mit N., u. franz. Truppen landeten daselbst, während Lautrec mit 40,000

M.

Digitized by Google

M. zu Lande vordrang u. das Königr. N. 1528 eroberte. Seuchen brachen indessen bei der Belagerung von N. durch die Franzosen aus; Lautrec selbst st., nur 8000 M. blieben übrig. [46] Auch diese wurden von dem neuen Vicekönig, Hugo von Moncada, zu Aversa gefangen, worauf der Friede zu Cambray den Krieg 1529 endete. Der Vicekönig Moncada war in einem Seetreffen geblieben, ihm folgte Philibert von Chalons, Prinz von Oranien, der mit den abgefallenen Vasallen streng verfuhr, u. da er abgerufen ward, der Cardinal Pompejo Colonna, der sich mühte, den Adel einzuschränken u. die Gerechtigkeit zu verbessern, nach dessen Tode aber 1532 Peter von Toledo, einer der besten Vicekönige, die N. besaß. Strenge Gerechtigkeitspflege, zweckmäßige Verordnungen, Beschränkung des Adels, Befestigung der Küsten gegen die Türken zeichneten seine Regierung aus; vergebens suchten ihn die Großen bei der Anwesenheit Karls V. in N., nach dem tuneser Kriegszug, zu stürzen. Durch Anlegung einer neuen Citadelle, vermehrte Befestigungen u. Verschönerungen der Stadt, Sorge für die Nahrungspolizei, Vertreibung der Juden aus dem Königreiche, Einrichtung der Leihhäuser, machte er sich auch um die Stadt N. verdient u. war daher allgemein beliebt. Als die vom Kaiser gebotne, Einführung der Censur u. Inquisition 1547 einen Aufruhr erregte, wodurch die Spanier in die Festungen eingeschlossen wurden, minderte Toledo der zum Nachgeben geneigt war, die Liebe des Volks. 1553 st. Toledo bei der Belagrung des abgefallnen Sienas. Cardinal Pacecco ward nun Vicekönig u. herrschte mild. 1554 trat Karl V. N. u. Sicilien seinem Sohne, **Philipp II.**, ab, [47] um ihn bei seiner Vermählung mit Maria, Königin v. England, als König auftreten zu lassen. Der harte Sinn dieses Monarchen stieß die Herzen ab, u. seine Vicekönige mußten noch mehr als unter seinem Vater, N. Geld abzwingen. Der erste derselben, Herz. Alba v. Toledo (1555—58), bekriegte den Papst Clemens VII., der N. wegen der Verweigerung des üblichen Tributs für ein eröffnetes Kirchenlehn erklärt hatte; doch zwang den Papst die von den Franzosen verlorne Schlacht von St. Quentin mittelbar zum Frieden. Der Herzog von Alcala (1558—1571) handhabte stets die Gesetze, steuerte den Münzverfälschungen möglichst, schwächte das Ansehn des Adels dadurch, daß er die großen Lehen nicht wieder zusammen besetzte, sondern an mehrere minder mächtige Edle vertheilte. [48] Ihm folgte nach seinem Tode 1571 der Cardinal Granvella, unter dem N. viel zur Ausrüstung der Flotte, die den Seesieg von Lepanto über die Türken erfocht, beitrug, u. nach dessen Abberufung 1575 der Marchese von Mondejar, ein schlechter Vicekönig, der sich den allgemeinen Haß zuzog und deshalb 1579 durch den milden u. wohlthätigen Fürsten, Johann von Zunica, ersetzt wurde. Philipp traute indessen Niemand, deshalb ward bestimmt, daß kein Vicekönig länger als 5 Jahre bleiben sollte. Der Herzog von Ossuna (1583), unter dessen schlechter Verwaltung ein Aufruhr wegen Getreidemangels entstand, der N. viel Blut u. Geld (4,400,000 Ducati Versöhnungsgeschenk an den König) kostete, der Graf Miranda (1586), unter dem die Räuber auf eine furchtbare Weise überhandnahmen, von denen einer Namens Sciurra 600 M. unter Waffen hielt u. der Regierung 7 Jahr widerstand, der aber die Stadt N. verschönerte, u. der Graf Olivarez (1595), abstoßend, durch sein Aeußeres u. seine strengen Sitten, aber für das wahre Wohl des Landes thätig, folgten nun auf einander; unter Letztrem starb Philipp II., u. sein Sohn **Philipp III.** succedirte ihm in Spanien u. N. [49] Er rief sogleich Olivarez ab u. sendete den Grafen Lemos (1598) nach N. Dieser hatte mit einem Aufstand, an dessen Spitze der Dominikaner Campanella stand, zu kämpfen u. bekam von Florenz den angeblich falschen Sebastian ausgeliefert, den er nach Spanien schickte. Als er 1603 st., ward der Graf von Benevente Vicekönig; redlich suchte derselbe dem eingerissenen Unfug zu steuern, stieß aber dadurch allenthalben so an, daß, als über eine Victualiensteuer ein Aufstand ausbrach u. er mit der Geistlichkeit über das Asylrecht in Streit gerieth, er 1610 durch den Grafen Ruiz de Lemos, Sohn seines Vorgängers, ersetzt wurde. Dieser begünstigte die Wissenschaften, sein Nachfolger aber, der Herzog Peter v. Ossuna (1616), ward wegen Zwistigkeiten mit Venedig und wegen des beargwohnten Plans, sich unabhängig zu machen, 1620 abberufen u. durch den Cardinal Zapatta ersetzt. Ein Aufstand, der Hungersnoth u. Verschlagen aller gangbaren Münzen wegen, veranlaßten 1622 seine Abberufung durch den neuen König von Spanien, [47] **Philipp IV.**, u. Herzog von Alba kam an dessen Stelle. Unter ihm wütheten Hungersnoth u. Erdbeben; Geldlosigkeit drückte den Staat, der ein Heer aus Missethätern, Banditen u. Verbannten, als Contingent für Spanien, nach den Niederlanden sendete. Ihn ersetzte 1629 nach seiner Zurückrufung Herzog Ferdinand von Alcala; ähnliche Noth herrschte auch unter ihm. Philipps IV. Günstling, der Graf von Monteray, kam 1631 an seine Stelle. [48] Ihm folgte 1637 der Herzog v. Medina; 1644 der Admiral Enriquez, der abberufen wurde, weil er zur Schonung des unglückl. Landes rieth; 1646 der Herzog v. Arcos. Unter diesem brach 1647 die Empörung des Masaniello (s. d.) aus, die, durch die ungeheuern Bedrückungen u. durch neue Auflagen veranlaßt, die span. Regierung in N. fast stürzte, doch mit dem Tod Masaniellos

1648 endete. Mit Arcos wollte indessen das Volk nicht unterhandeln, u. er hatte 1647 seine Vicekönigschaft in die Hände Juans v. Oestreich niedergelegt, doch ohne Wissen des Hofs, der diesen Schritt nicht billigte, sondern den Herzog von Ognatta an dessen Stelle setzte. Der Graf von Castrillo (1653), unter dem eine Pest N. verheerte, u. der Herzog von Guise, der den Versuch machte, sich des Thrones v. N. zu bemächtigen, der Graf von Pegnaranda (1659), der Cardinal Pascal (1664), unter dem Philipp IV. st., u. **Karl II.**,[49] dessen Sohn, unter Vormundschaft 1665 die Regierung antrat, welche den Cardinal bald zu höheren Würden berief, bekleideten nun die Würde eines Vicekönigs. Don Peter v. Aragonien, des Cardinals Bruder, welcher trotz der Ansprüche, die der Papst auf die Verwaltung N.s während des Königs Minderjährigkeit machte, die Würde eines Vicekönigs verwaltete, u. durch Geiz u. Habsucht eine förmliche Rechtlosigkeit organisirte, der Marchese de Astorga (1671), welcher mit ungeheuerer Anstrengung u. Kosten gegen das empörte Messina stritt, der Marchese de los Velez (1675), der Marchese del Carpio (1693), folgten auf einander, u. erst Letzterem gelang es, den Unordnungen, die von Neuem entstanden waren, zu steuern. Alle forderten aber viel Geld, indem die großen Kriege Spaniens gegen Frankreich ungeheuere Anstrengungen erheischten u. sie selbst auch sich zu bereichern strebten. Nach Carpios Tode (1678) wurden der Graf von Stefano u. dann der Herzog von Medina-Celi (1695), Beide strenge u. gerechte Männer, Vicekönige.[50] Unter Letzterem st. Karl II. (1700), u. der **span. Erbfolgekrieg** brach zwischen Frankreich u. Oestreich aus. N. ward nicht ohne Widerstand des gegen die Franzosen gestimmten Volks, von der franz. Partei, durch die Anstrengungen des neuen Vicekönigs, des Herzogs v. Escalona, von Franzosen besetzt, u. **Philipp V.** kam selbst nach N., um das Volk durch seine Gegenwart zu gewinnen, u. wirklich gelang es ihm, N. zu behaupten, bis 1706 die **Generalcapitulation von Italien**, die in Folge von Eugens Siegen in Turin geschlossen wurde, die Franzosen verpflichtete, N. zu räumen; zugleich versprachen dieselben kein neues Heer dahin zu senden.[51] Der Graf Daun rückte nun mit 14,000 M. **Oestreichern** den 7. Juni 1708 in N. ein, der span. Vicekönig Escalona warf sich nach Gaeta, ward aber dort belagert u. mußte sich ergeben.[52] **VII. N. unter dem Hause Habsburg 1706—1739.** Der Erzherzog Karl, 2. Sohn Kaisers Leopold, ward nun in N., als **Karl III.**, zum König proclamirt u. das **Haus Habsburg** bestieg mit ihm den neapolit. Thron. Cardinal Grimani ward Vicekönig. Mit Jubel hatten die Neapolitaner die Deutschen empfangen, bald waren sie jedoch ihrer, wie der Spanier u. Franzosen, überdrüssig; allein dennoch regten sie sich nicht, u. im Frieden zu Utrecht 1713 ward N., wie Mailand, Belgien, Sardinien, an den unterdessen als Karl VI. Kaiser gewordenen Karl III. abgetreten, während Philipp V. Spanien u. dessen Colonien behielt. Sicilien sollte das Haus Savoyen, das ebenfalls als Mitbewerber um die Erbschaft aufgetreten war, bekommen.[53] 1715 vermählte sich Philipp V. mit der geistreichen, intriguanten u. ehrgeizigen Prinzessin Elisabeth Farnese von Parma. Diese gebar ihm bald einen Sohn, Karl, u. für diesen strebte sie mit allen Kräften ein Reich zu erobern. Die Spanier griffen daher schon 1717, unter dem Vorwand, daß Bedingungen des utrechter Friedens nicht erfüllt (u. a. daß Majorca u. Catalonien noch nicht geräumt) wären, den Kaiser an, nahmen Majorca, Sardinien u. einen Theil von Sicilien; jedoch wurde 1718, durch die Bemühungen Englands, eine Quadrupel-Allianz geschlossen, die 1719 den Frieden vermittelte u. Spanien durch eine engl. Flotte zur Annahme derselben zwang. Oestreich entsagte in diesem neuen Frieden allen Rechten auf die span. Succession, u. erhielt von Savoyen Sicilien abgetreten, wogegen Savoyen Sardinien bekam u. ein span. Prinz Parma u. Piacenza u. nach Aussterben Toscanas auch dieses, im Fall des Aussterbens dieser Häuser, unabhängig besitzen sollte. Erst 1720 räumten die Spanier Sicilien gänzlich.[54] Indessen war der Plan, ihrem Sohn ein Königreich zu verschaffen, von Elisabeth nur aufgeschoben, u. sie benutzte den 1733 wegen der poln. Succession zwischen dem Kaiser u. Frankreich ausgebrochenen Krieg, um ihren Sohn Karl mündig erklären, u. ihn 1734 mit einem wohl gerüsteten, von dem Marquis von Montemar geführten Heere gegen N. aufbrechen zu lassen. Die Kaiserl. waren dort schwach u. das Commando zwischen den Generalen Traun u. Caraffa getheilt. Letzterer wollte alle Besatzungen an sich ziehn u. eine Schlacht wagen, Ersterer die Kräfte zur festen Defensive verwenden u. sie in Festungen zersplittern. Trauns Meinung drang durch, die Spanier siegten über 6000 M. in den Linien von St. Angelo, u. 1754 über 9000 M. unter dem Vicekönig Visconti selbst bei Bitonto u. eroberten nun die Festungen ohne Schwierigkeit; siegreich zog Karl in N. ein, setzte nach Sicilien über, eroberte diese Insel bis auf Messina u. Syrakus ebenfalls, u. auch dort fielen 1735 die Festen.[55] Nun ließ sich Karl als Karl III. (denn der Habsburger Karl III. ward in der Regentenreihe nicht mitgezählt) in Palermo zum König beider Sicilien krönen, u. das **spanische**, zugleich aber das **bourbonische Haus** kam so wieder auf den Thron von N. Noch in demselben Jahre trat Kaiser Karl VI.

VI., vorläufig am 21. April 1739, definitiv aber in dem wiener Frieden, die Krone beider Sicilien förmlich an Karl ab, erhielt aber Mailand, Parma u. Piacenza u. für seinen Schwiegersohn, Franz von Lothringen, die Anwartschaft auf Toscana, wenn das Haus Medicis aussterben sollte, dafür; zugleich garantirten N. u. die and. Frieden schließenden Staaten Karl VI. die pragmat. Sanction. **VIII. N. unter den Bourbonen bis zur franz. Occupation 1739—1806. Karl III.**, nun allgemein als König von N. anerkannt, rüstete ungeachtet dieser Verträge, beim Ausbruch des östreich. Erbfolgekriegs 1742 den Gegnern Maria Theresias beizutreten, u. nur die Drohung des engl. Admirals Martin, N. zu bombardiren, nöthigte ihn zur Neutralität. Als aber 1744 das Glück die franz. Waffen in Italien begünstigte, brach Karl III. die versprochene Neutralität, zog, persönlich das Commando über die Spanier in Italien übernehmend, ins Feld, ward jedoch bei Velletri überfallen, siegte aber dennoch. Der Friede zu Aachen 1748 endete diesen Krieg. In dieser Zeit baute Karl III. das Schloß Capodi Monte, das Theater San Carlos, das Palais von Portici u. die Wasserleitung von Caserta, auch erließ er viele gute u. gemeinnützige Gesetze. Auch die Juden rief er zurück u. gedachte durch sie den gesunkenen Handel zu heben, aber der Jesuit Pepe, erregte einen Aufstand des Volkes u. die Juden mußten wieder flüchten. 1759 st. Karls III. Bruder, Ferdinand II. König von Spanien, u. hinterließ demselben den span. Thron. Karl trat nun beide Sicilien nicht, wie es ein frühere Vertrag bestimmte, seinem jüngern Bruder Philipp, Herzog von Parma, sondern seinem 3. Sohne, **Ferdinand IV.** ab, gab aber zugleich ein Reichsgesetz, daß die Kronen von N. u. Spanien nie auf demselben Haupte vereinigt werden könnten. Da Ferdinand IV. noch unmündig war, führte eine Regentschaft unter dem Marquis von Tanuzzi, die Regierung. Ferdinands Erziehung war sehr vernachlässigt; er sprach nichts als italienisch, u. dies in dem neapolitan. Dialekt, Jagd war seine Lieblingsbeschäftigung, die er täglich trieb, die Regierung überließ er Andern. Unter ihm verwüsteten Erdbeben 1793 Messina u. Calabrien, u. 1805 N. selbst. Seine Regierung war Anfangs ruhig. 1788 machte er sich von den letzten Resten der päpstl. Lehnbarkeit los. Gegen die **franz. Revolution** erbittert, u. von Marie Karoline v. Oestreich u. dem Minister Acton bewogen, schloß sich Ferdinand IV. beim Ausbruch derselben gänzlich an England u. Oestreich an. Doch hatte die Gemahlin Ferdinands IV. hierauf den wesentlichsten Einfluß. 1793 ward der Krieg erklärt u. waren neapolit. Truppen gegen Frankreich thätig, doch trat N. bei Buonapartes Siegen in Oberitalien aus der Coalition, u. schloß den 10. Oct. 1796 gegen 8,000,000 Fr. zu zahlender Contribution den Separatfrieden zu Paris. Als aber die Franzosen 1798 Rom republikanisirt hatten u. die Schlacht von Abukir die franz. Flotte vernichtete, fiel Neapel mit einem 60,000 M. starken Heere, unter dem Oberbefehle des östreich. Generals u. neapolitan. Feldmarschalls Mack in den Kirchenstaat ein, um den Papst zu restituiren. Rom ward Ende Mai erobert u., mit den Briten, Civita vecchia u. Livorno besetzt. Eine Staatsjunta verfolgte blutig alle des Republikanismus Verdächtigen; an der Spitze dieses Gerichts standen Vanni u. Guidobaldi. Das franz. Directorium erklärte nun N. den Krieg, Championet rückte mit einer republikan. Armee an, schlug im Dec. 1798 die Neapolitaner überall, u. besetzte Rom u. N. Mack mußte sich, um dem wüthenden Pöbel zu entgehn, zu der franz. Armee retten, der König, dessen Familie u. die Regierung nach Sicilien entfliehen, nachdem der Prinz Pignatelli als Vicekönig zurückgelassen war, u. am 25. Jan. 1799 wurde von den Franzosen das Königreich N. zur **parthenopäischen Republik** erklärt, in 11 Depart. getheilt u. eine provisor. Regierung dort eingesetzt, nachdem noch am 12. Jan. die Lazzaroni sich zu Tausenden für das Königthum bewaffnet u. bis zum 23. unter Rocca Romana blutigen Widerstand geleistet hatte, wo es Championet durch List gelang, sie zu bewältigen. In NItalien wendete sich der Krieg indessen abermals zum Nachtheil der Franzosen. Das Vordringen u. die Siege der Russen u. Oestreicher daselbst, nöthigten Macdonald, der nach Championets Abberufung zu N. befehligte, Unteritalien zu verlassen u. seine dortigen Anhänger im Stiche zu lassen. Sogleich rückte der Cardinal Ruffo, der sich während der Zeit zu Scilla in Calabrien gehalten hatte, gegen die parthenopäische Republik vor; Calabrien allein stellte 60,000 M. Bald wuchs sein Heer bis zu 100,000 M. an, unter Ruffo fochten die Räuberchefs Pazanera, Fra Diabolo u. Sciarpa, Ruffo drückte allenthalben die weit schwächern Republikaner zurück, endlich ward Manthone, Kriegsminister u. Anführer der Republikaner, vor N. geschlagen, u. während Russen u. Turken unter dem Chevalier Micheroux u. Admiral Food auf mehrere Punkten des Königreichs landeten, u. die wenigen zurückgebliebenen Franzosen vertrieben, auch eine engl. Flotte die Stadt selbst zur See blocquirte, griff Ruffo N. zu Lande an, zog, von den Royalisten der Stadt u. den Lazzaronis unterstützt, den 14. Juni 1799 mit Mord u. Plünderung, in N. ein, u. vernichtete den 15. Juni die Reste der republikan. Besatzung bei Portici, bei deren Versuche sich durchzuschlagen. Nun capitulirten auch die von den Parthenopäern besetzten Castelle am

am 23. Juni, u. es wurde vermöge eines Vertrags den Republikanern die Wahl gelassen, nach Marseille übergesetzt zu werden, od. in N. ohne Störung zu leben. Schon waren 2 Schiffe mit einem Theil derselben nach Marseille abgegangen, als ein von Sicilien abgeschickter königl. Befehl diese Capitulation annullirte u. den Cardinal Ruffo hart tadelte, seine Vollmacht überschritten zu haben. Umsonst war die Berufung auf die Gewährleistung des engl. Commandirenden Food; der engl. Admiral Nelson sagte, daß allein dem Könige das Recht zustehe, in dieser Sache zu richten. [60] Sogleich wurden die noch nicht nach Frankreich abgereisten Patrioten gefangen gesetzt u. einige nach wenigen Tagen gehängt, die andern eingekerkert u. die Stadt N. ihrer Rechte für verlustig erklärt. Die Lazzaronis beraubten u. mordeten nun ungestraft jeden, den sie des Republikanismus verdächtig hielten; mehrere Patrioten wurden lebendig gebraten u. ihr Fleisch von den Cannibalen verzehrt, andre mit den größten Martern zu Tode gequält. Die errichtete Staatsjunta verurtheilte hierauf die gefangnen Parthenopäer, der greise Admiral Caraccioli, der sich aus Schwäche ihnen angeschlossen hatte, der Prinz Strongoli, Julian Colonna, auch Elenora Fonseca Pimentel, die geistreiche Herausgeberin des neapolitan. Moniteurs, mußte dies mit dem Tode büßen; der ganze Generalstab der Nationalgarde u. der Linientruppen, so wie fast das ganze gesetzgebende Corps u. das Directorium wurden hingerichtet. Und Alles dies ging unter den Augen des Königs vor, insbes. auf Antrieb der Freunde der höchst erbitterten u. durch Privatfeindschaften verblendeten Lady Hamilton, die ihren Geliebten, Nelson, beredete, alle diese Maßregeln zu gestatten. Selbst Ruffo fiel in Ungnade wegen seiner milden Capitulation u. ward durch den Prinzen v. Cassano, einen Sicilianer, ersetzt. Das Castell St. Elmo zu N., das einzige das noch nicht capitulirt hatte, ergab sich unter Gen. Majean; Gaeta u. and. Plätze, die in den Händen der Franzosen waren, capitulirten ebenfalls, allein nur die Franzosen u. Cisalpiner erhielten freien Abzug, die Neapolitaner hingegen wurden aus den Reihen der Franzosen, in die sie als gemeine Soldaten eingetreten waren, gerissen u. zum Theil unter den Augen derselben ermordet. [61] Bis zur Schlacht von Marengo blieb nun N. im Kriegsstand mit Frankreich; von dieser Schlacht aber geschreckt schloß Ferdinand IV. Waffenstillstand u. am 28. März 1801 zu Florenz Separatfrieden mit Frankreich, worin er N. die Insel Elba, das Fürstenth. Piombino u. die Stati degli Presidj abtrat u. die Häfen den Briten zu schließen versprach. Der parthenopäischen Republik ward in diesem Frieden nicht gedacht, der erste Consul verlangte nur größere Schonung der Patrioten, die schon eingetreten war, seitdem der Herzog von Ascoli in N. commandirte, u. der Finanzminister Ritter von Medici, Acton aus der Gunst der Königin verdrängt hatte. Der König, der nur einen kurzen Aufenthalt in N. gemacht hatte u. dann nach Palermo gegangen war, kehrte erst 1802 wieder dahin zurück, als die Franzosen, die nach einem geheimen Artikel des florentiner Friedens die nördl. Provinzen N-s während des Kriegs Englands mit Frankreich besetzt halten sollten, dieselben gänzlich geräumt hatten. Doch kaum war der Krieg zwischen England u. Frankreich 1803 wieder ausgebrochen, als die Franzosen unter Murat Apulien u. die Abruzzen wieder besetzten. Vergebens waren die Protestationen N-s gegen diese Occupation; immer bitterer wurden die Vorwürfe des Moniteurs gegen N., u. dieses mußte sich endlich glücklich schätzen, daß es die Anerkennung der Neutralität erhielt, jedoch mußte es vorher versprechen, den Minister Acton u. alle Anhänger desselben zu entfernen, worauf die franz. Armee, unter Gouvion St. Cyr, das neapolitan. Gebiet verließ. Nichts destoweniger wurden die Rüstungen N-s fortgesetzt, u. am 20. Nov. 1805 landete eine engl.-russ. Armee bei N. u. wurde vom König mit offenen Armen aufgenommen. Doch eine franz. Armee, unter Joseph Napoleon u. Massena eilte herbei, die gelandeten Feinde zu vertreiben. Napoleon erklärte von Schönbrunn aus, daß das Haus N. aufgehört habe zu regieren, u. Ende Januars 1806 überschritten die franz. Truppen die neapolitan. Grenze; der König u. seine Familie flüchteten eiligst nach Sicilien, die fremden Truppen schifften sich wieder ein u. am 15. Febr. 1806 zogen die Franzosen in N. ein. [61*] **IX. Zwischenregierung unter den Napoleoniden 1806—1815.** Napoleon ertheilte nun am 31. März seinem Bruder **Joseph** den Thron von N. Die franz. Truppen, bes. unter Reynier vertrieben die letzten Neapolitaner unter Gen. Damas von dem Continent; Gaeta war der letzte bedeutende Punkt, der sich hielt u. erst am 18. Juli 1806 nach langer heldenmüthiger Vertheidigung unter dem Prinzen von Hessen-Philippsthal ergab, nur das Castell Scilla u. Reggio hielt sich bis 1808, u. nur in Calabrien, wo 10,000 Engländer unter Lord Stuart gelandet waren, spielte noch der kleine Krieg fort. Im Aug. 1808 war jedoch auch hier die Ruhe durch Reyniers, St. Cyrs u. Verdiers Divisionen hergestellt, u. spätere Landungen der Briten an einzelnen Punkten vermochten die Ruhe nur auf kurze Zeit zu stören. [61b] Die Organisation des Lands hatte unterdessen ganz auf franz. Weise begonnen, die innere Ruhe war durch Energie u. militär. Strenge, außer in Calabrien, hergestellt worden. Durch Milde strebte Joseph Napoleon das Volk zu gewinnen; er minderte die hohen Abgaben einigermaßen,

Digitized by Google

ßen, schaffte die Jesuiten, die Ferdinand IV. 1805 mit Erlaubniß des Papstes wieder eingeführt hatte, nochmals ab u. verwendete deren Güter zur Sicherstellung einer Anleihe von 1,700,000 Ducati, säcularisirte viele Güter u. Klöster anderer geistl. Orden, errichtete eine Bank, eröffnete ein großes Buch der öffentl. Schuld, verkaufte viele Domänen, verbesserte die Gerechtigkeitspflege, führte eine Gensd'armerie u. Natinalgarde ein, welche die Banditen u. Lazzaronis im Zaume halten sollten, verbesserte die Landescultur u. theilte das Land ganz auf franz. Weise in 13 Departements. Alle diese Vortheile wurden jedoch durch die Conscription und eine strenge Censur, durch eine kostspielige, 50,000 M. starke franz. Armee, und das durch die Blokirung sämmtlicher Häfen durch die Briten bewirkte Darniederliegen des Handels, überwogen. Die Landungen der Engländer u. Sicilianer, bes. die des Prinzen von Hessen-Philippsthal i. J. 1807 zu Reggio mit 6000 M. wurden immer bedeutender, doch ward Letzterer bei Mileto geschlagen. Als Gegensatz machten die Franzosen Miene, in Sicilien zu landen, u. nur das Kreuzen einer brit. Flotte vor Sicilien schützte dieses. [60] Joseph ward durch Decret vom 15. Juli 1808 durch Napoleon abberufen, um den span. Thron zu besteigen, u. **Joachim Murat**, Napoleons Schwager, ersetzte ihn durch Decret vom 1. Aug. Noch bevor Joseph das Land verließ, gab er demselben eine Constitution, dessen wesentlichste Punkte die Errichtung eines aus 5 Klassen bestehenden Parlaments, das wenigstens alle 3 Jahre berufen werden sollte, war, während die and. Artikel die Successionsfolge, Gesetzgebung, innere Organisation ꝛc. betrafen. Durch Krankheit abgehalten, setzte Murat Anfangs den Marschall Perignon zu seinem Lieutenant ein, hielt am 6. Sept. einen glänzenden Einzug u. bezeichnete seine Ankunft durch die Begnadigung mehr. Hundert Verurtheilter. Er imponirte den Neapolitanern Anfangs durch den Glanz, der seine Person umgab u. durch prächtige Feste, ließ, um sich noch mehr in Ansehn zu setzen, gleich bei seiner Ankunft den Engländern die im Angesicht der Stadt N. gelegene Insel Capri, durch den Gen. Lamarque wegnehmen, wobei 2 brit. Regimenter unter Sir Hudson Lowe Kriegsgefangene wurden, hob die Frohnen u. and. Beschränkungen des Ackerbaues auf, u. suchte die Staatsschuld durch Veräußerung der Klostergüter zu tilgen; allein die consequente Fortführung der Conscription u. die Anordnung von Grundsteuern von 7,000,000 Ducati, hob die Zuneigung des Volks wieder auf. Der Plan, Sicilien 1810 zu nehmen, mißlang durch die Schwäche der neapolitan. Seemacht, dagegen unternahmen die Engländer von da aus glücklichere Landungen u. Neckereien, bombardirten selbst Reggio u. versuchten Gaeta zu überrumpeln. Um diese Zeit stürzten Murat mehrere Mißverhältnisse mit seinem Schwager in Zwist, u. bewogen ihn zum Mißtrauen mit seinen eignen Umgebungen. Der Feldzug von Rußland 1812, zu dem er berufen wurde, u. wozu er 10,000 M. stellte, rief ihn von N. ab; er setzte während seiner Abwesenheit seine Gemahlin, **Karoline**, Schwester Napoleons, als **Regentin** ein. Nach dem unglückl. Ausgang des Feldzugs für die Franzosen, kehrte Murat nach N. zurück, u. unterhandelte schon damals mit Napoleons Feinden. Doch Napoleons bei Lützen u. Bautzen wieder aufgehender Glücksstern brachte Murat hiervon wieder ab, u. er übernahm für Frankreich wieder ein Commando. Nach der Schlacht von Leipzig verließ er das Heer nochmals u. kehrte nach N. zurück. [61] Dort sann er ernstlicher auf Abfall von Napoleon u. schloß mit Oestreich den 11. Jan. 1814 einen Allianztractat, worin er versprach, 30,000 M. für die Sache der Alliirten zu stellen, u. worin ihm Oestreich nicht nur seine Staaten garantirte, sondern auch noch eine Vergrößerung derselben durch die Marken verhieß. Wirklich drang er nach Oberitalien vor, benahm sich aber dort, von Napoleons Drohungen u. augenblickl. Erfolgen in der Champagne erschreckt, so unentschlossen u. neigte sich so sichtbar auf die Seite der Franzosen, daß er den Oestreichern nur wenig nützte. Nur nach seines Schwagers Abdankung trat er entschieden für sie auf. Bei dem Congreß zu Wien kam Murats zweideutiges Benehmen zur Sprache; er hatte dort vorzügl. sämmtl. bourbon. Höfe zu Gegnern. Murat rüstete sich daher; früher schon hatte er, um die öffentl. Meinung zu gewinnen, die Conscription abgeschafft u. die Abgaben bedeutend zu mindern verhießen. Er rückte im März 1815 mit 40,000 M. in den Kirchenstaat ein u. begann am 30. März die Feindseligkeiten gegen Oestreich. Zu spät erfuhr er, daß der wiener Congreß, durch Napoleons Landung besorgt gemacht, ihn anerkannt habe. Es war aber jetzt zu spät, um wieder einzulenken u. er drang daher nun bis an den Po vor, ward aber in mehr. Gefechten, u. namentl. bei dem Sturm auf den Brückenkopf von Ochio-Bello, zurückgeworfen, mußte sich, von den Oestreichern auf der linken Flanke umgangen, zurückziehen u. suchte nun vergebens einen Waffenstillstand durch Unterhandlungen zu erlangen. In rückgängiger Bewegung an das adriat. Meer gedrängt, befand er sich in schwieriger Lage, er wagte gegen den östreich. General Bianchi am 2. Mai die Schlacht von Tolentino, in deren Folge sein ganzes Heer zerstreut wurde. Vergebens versuchte er sich in Capua zu halten, u. durch den Herzog von Gallo Unterhandlungen anzuknüpfen. Ein Waffenstillstand nochmals von ihm am 18. Mai vorgeschlagen, ward ausgeschlagen;

den 19. kam er nach N., schiffte sich aber schon am 20. nach Ischia ein u. segelte von hier aus nach Frankreich. Eine Capitulation ward nun von seinen Generalen den 20. Mai zu Casa Lanza geschlossen, worin sich die ganze noch übrige neapolitan. Armee, die Hauptstadt u. alle Festungen den Oestreichern ergaben. Am 22. Mai besetzte der östreich. Obergeneral, Graf Nugent, N., u. die Königin Karoline, die als Regentin in N. zurückgeblieben war, schiffte sich zu Folge der Capitulation mit dem brit. Commodore Campbell auf engl. Schiffen nach Triest ein. [61] X. **N. wieder unter den Bourbons 1815 bis jetzt. a) Bis zur Bezwingung der Revolution von 1821.** König **Ferdinand** IV., u. mit ihm die **bourbon. Dynastie,** kehrte den 17. Juni nach N. zurück; Ersterer betrachtete diese Rückkehr als die Gründung einer neuen Dynastie u. befahl, daß von ihm an, als **Ferdinand** I., die Könige in bes. Reihenfolge gezählt werden sollten. Uebrigens führte er den Titel: **König beider Sicilien** fort. Um sich auf seinem Thron sicher zu stellen, nahm er 14,000 Oestreicher in Sold, strebte aber, um sie entbehren zu können, nach einer neuen Organisation der neapol. Armee. Milder als früher verkündete Ferdinand I. Vergeben u. Vergessen, ließ fast alle Angestellte in ihren Posten u. behielt auch die alten Einrichtungen größtentheils bei. Mit Jubel ward er aufgenommen, bald aber bemerkte das Volk, daß man gerade das Verhaßteste, die Abgaben u. mancherlei unbehagliche Einrichtungen der Franzosen, beibehielt, u. dagegen andere Dinge, deren Aenderungen durch die Franz. dem Volke willkommen gewesen waren, auf den alten Stand zurückführte. Nach wenigen Monaten wünschten dah. Viele die Franzosen schon zurück. Da unternahm Murat unvorsichtig eine Expedition, wo er am 8. Oct. mit 30 M. zu Pizzo ans Land stieg. Unterwegs aber aufgehalten, kehrte er um, ward jedoch, da das Schiff, das ihn ans Land gesetzt hatte, abgesegelt war, an der Küste von Soldaten u. Einwohnern ergriffen, u. nach gehaltenem tumultar. Kriegsgericht, das gleich den telegraph. Befehl erhalten hatte, ihn zu verurtheilen, am 15. Oct. zu Pizzo erschossen (s. Murat 2). Die neapolitan. Regierung begriff wohl, daß der Zustand N-s, wie er jetzt war, nicht fortbestehen könne. N. war in völlig neuen Formen befangen, u. in Sicilien herrschte die größte Unzufriedenheit, die durch die Aufhebung des Parlaments (durch dessen Widersetzlichkeit veranlaßt) u. durch allgemeine Verarmung noch vermehrt wurde. [62] Sie arbeitete daher ernstlich an Reformen, der Minister Tommasi u. der Ritter Medici bereiteten, laut des organ. Gesetzes vom 12. Dec. 1816, neue Einrichtungen vor, führte u. a. Provinzial- u. Municipalräthe ein, konnte aber an eine repräsentative Verfassung nicht denken, da ein 1815 mit Oestreich geschlossener geheimer Vertrag N. ausdrücklich verpflichtete, eine solche, ohne die Zustimmung dieses Staats, nicht einzuführen. Außerdem mehrte die von Medici eingeführte Erhöhung der Grundsteuer, die 35 Procent des reinen Ertrags betrug, u. die Wiedererrichtung von 42 Klöstern, durch Medicis Concordat 1818 für N. festgesetzt, die Unzufriedenheit, ebenso die zu Noja ausgebrochene Pest, wo die dagegen genommenen Maßregeln der Regierung 600,000 Ducati kosteten, u. der Krieg mit Algier, den jedoch schon 1816 der Friede, welcher Alles in den alten Verhältnissen lies, endete. In dieser Zeit war auch Ferdinand I. nach dem Tode der 1. Gemahlin Maria Karolina 1815 zu Hetzendorf bei Wien eine 2. morganat. Ehe mit der Wittwe des Fürsten von Partuna eingegangen, u. die neue Gemahlin erhielt den Titel Herzogin von Floridia. [63] Die Verschmelzung der neapolitan. Armee mit der dem König nach Sicilien gefolgten, gab, da letztere belohnt, erstere nur geduldet ward, Anlaß zu vielen Klagen. Dazu war die Conscription abgeschafft u. die Ergänzung eines Heers von 60,000 M. daher sehr schwierig. 1817 änderte der östreich. Feldzeugmeister, Graf Nugent, jetzt Oberbefehlshaber des neapolit. Heeres u. Kriegsminister, die bisherige franz. Organisation in östreich. Formen um, u. beleidigte hierdurch die Offiziere. Civil u. Militär fühlten sich daher gleich gekränkt, u. die Unzufriedenen flüchteten sich in die geheime, obschon wie alle geheime Vereine bei 5—20jähr. Verbannung verbotene Gesellschaft der **Carbonaris,** die schon zu Murats Zeiten bestand. Bald zählte diese Gesellschaft 642,090 Mitglieder, der Widerstand der Polizei, welche die Calderari del Contrapeso (Kesselmacher des Gegengewichts) unter dem Protectorat des Prinzen von Canosa ihnen entgegen setzte, verstärkte sie, durch das Gelingen der span. Revolution gewann sie noch mehr Dünkel, u. von ihr aus gingen die Bewegungen, durch welche die **neapol. Revolution** ihren Anfang nahm. [63] Am 2. Juli 1820 rückte der Lieutenant beim Cavallerieregiment Bourbon, Morelli, an der Spitze seiner Schwadron, in Verbindung mit dem Priester Minichini, der Morelli 20 Nationalgarden zuführte, von Nola aus über Monteforte nach Avellino u. verkündete dort die Constitution. Hier vereinten sich die Verschwornen mit Lorenzo de Concilis, Chef des Generalstabs der 3. Militärdivision, der ihnen Truppen u. Milizen zuführte. Sie rückten nun den 3. Juli nach Avellino, verschanzten sich zu Monteforte, wo sie eine Abtheilung unt. Gen. Campana angreifen sollte, aber so viel bösen Willen zeigte, daß dies unterblieb. Mehrere Städte, so Salerno, erklärten sich für die Empörer, auch ein Corps unt. Gen. Carascosa weigerte sich gegen sie zu fechten. Am

Digitized by Google

Am 5. führte Gen. Wilhelm Pepe von N. aus ein Dragonerregiment zu den Insurgenten u. am 6. sandte das Regiment, welches das königl. Schloß bewachte, so wie die Bürgergarde zu N., Abgeordnete an den König, die ihn aufforderten, dem Volkswunsche nach einer Constitution nachzugeben. Der König erließ, da jeder Widerstand fruchtlos schien, eine Proclamation, worin er mit Bewilligung des Thronerben, Prinzen Franz v. Calabrien, versprach, binnen 8 Tagen die Grundlagen einer Verfassung zu geben. Allein die Empörer waren mit dieser Erklärung nicht zufrieden, u. forderten binnen 24 Stunden die **Annahme der Constitution der span. Cortes von 1812.** Ferdinand I. setzte nun den Kronprinzen als alter ego (Mitregenten), mit unumschränkter Entscheidungsvollmacht, ein, u. dieser nahm die span. Constitution an. Am 7. Juli bestätigte der König diesen Ausspruch. Eine provisor. Junta ward ernannt, zu der der Generallieut. Florestan Pepe u. David Winspeare gehörten. Am 9. ward ein neues Ministerium ernannt, indem Graf Zurlo das Innere u. Gen. Caraffosa das Dep. des Kriegs zu verwalten erhielt. Wilh. Pepe wurde Oberbefehlshaber der Insurgentenarmee, u. am 13. beschworen der König, der Kronprinz u. der Prinz Leopold, Herzog v. Salerno, die Constitution u. nahmen den Mitgliedern der Junta den Eid ab. [64] Die Censur ward nun in N. aufgehoben, das Parlament auf den 1. Oct. berufen u. dem Heere die alte Verfassung, wie unter Murat, gegeben. [65] Die in dem Neapolitanischen enclavirten päpstl. Districte, Benevent u. Ponte Corvo, hatten ebenfalls die Constitution am 4. angenommen, sie verlangten vom Prinzen von Calabrien völlige Aufnahme in den neapolitan. Staatsverein, u. als ihnen diese Bitte verweigert ward, indem sie N. in Collision mit dem Papst gebracht haben würde, verwandelten sie sich in einen Freistaat. [66] Als die Nachricht von diesen Ereignissen nach Sicilien kam, brach am 16. u. 17. Juli auch ein Aufstand zu Palermo aus; der Franziscaner Joachim de Voglica setzte sich an die Spitze, die neapolitan. Linientruppen wurden geschlagen, 6000 Neapolitaner gefangen u. gräuliche Blutscenen fanden Statt. In N. war man über diese Vorgänge höchst erzürnt, erklärte vorläufig alle Sicilianer, um sie vor der Volksrache zu schützen, zu Kriegsgefangenen, ging aber auf die Vorschläge der palermitan. Junta, die ein eigenes Parlament forderte, nicht ein, sondern beschloß Palermo (denn Messina, Catanea u. Trepani waren gegen die Unabhängigkeit Siciliens) zu unterwerfen. Der Fürst la Scatella wurde zum Statthalter ernannt, nahm aber seinen Sitz zu Messina. Gen. Flor. Pepe landete am 2. Sept. mit einem Corps auf Sicilien, schlug die Palermitaner zu Caltanisetta u. mehrmals u. nahm Palermo am 25. Sept. mit Capitulation ein. Aber dennoch fand er unerwartete Gegenwehr, warf aber die Empörer u. beschoß die Stadt, zog sich jedoch wieder aus derselben, beschoß sie nochmals u. rückte, da es indessen am 5. Oct. durch die Vermittelung des von den Insurgenten zum Befehlshaber ernannten Fürsten von Paterno zu einer Capitulation gekommen war, der zu Folge die Frage wegen des sicilian. Parlaments durch Stimmenmehrheit der Sicilianer entschieden werden sollte, in Palermo ein. Das neapolitan. Parlament verwarf jedoch diese Capitulation, rief Pepe ab u. sendete den Gen. Coletta mit 5000 Calabresen nach Palermo, der die Einw. entwaffnete u. ihnen eine Contribution von 300,000 Thlr. auflegte. [67] Das neapolitan. Parlament war nämlich wirklich am 10. Oct. vom König eröffnet worden. Es bestand unter Galdis Vorsitz aus 97 Abgeordneten (74 von N., 23 von Sicilien) u. 32 Ersatzmännern. Bald zeigten sich aber in ihm polit. Spaltungen, bes. von den Carbonari u. Calderari veranlaßt, die durch Oestreichs u. der and. Mächte der heil. Allianz Weigerung die neuen neapolitan. Gesandten anzunehmen, u. mehrere der Constitution feindliche Schritte, noch gröser wurden. Vergebens riethen einzelne Deputirten, die franz. od. eine der deutschen Constitutionen anzunehmen, man beharrte bei der span. Zu der alten Finanzverlegenheit zeigte sich dazu ein neues Deficit von 700,000 Ducati, u. dennoch setzte das Parlament, um sich beliebt zu machen, die Grundsteuer um $\frac{1}{6}$ herab. [68] Der Congreß zu Troppau zwischen Oestreich, Rußland u. Preußen erklärte Ende Oct., daß eine bewaffnete Einmischung and. Staaten in die innern Angelegenheiten eines andern europ. Landes, um den Besitzstand der legitimen Monarchie u. das monarch. Princip aufrecht zu erhalten, erlaubt u. zweckmäßig sei; zugleich wurde der König v. N. zur Fortsetzung dieses Congresses in Laibach eingeladen. [69] Dies, die Rüstung eines östreich. Heers von 80,000 M. unter Feldzeugmeister Frimont in Oberitalien u. die Erscheinung eines engl. u. franz. Geschwaders vor N., um die königl. Familie im Fall der Noth wegzuführen, erzeugte eine ungeheure Aufregung in N. [70] Eine königl. Botschaft, den Rath Frankreichs, zur Annahme des Zweikammersystems u. mehrerer, den königl. Prärogativen günstigerer Abänderungen in der Constitution betreffend, wurde verworfen, die am 7. Dec. gemachte Anzeige, daß Ferdinand I. der Einladung des Congresses folgen u. nach Laibach reisen werde, in seiner Abwesenheit aber keine Aenderung in der Constitution gemacht sehen wolle, steigerte noch die üble Stimmung; man machte den Ministern die heftigsten Vorwürfe, u. erwiderte, daß auch dem König keine Abänderung in der Constitution zu machen erlaubt sei. [71] Vor der Abreise än-

änderte der König auch das Ministerium, unter den neuen Ministern war auch der Herzog von St. Gallo (schon unter Murat Minister) für das Auswärtige. [69] Der König ließ seinen Sohn, den Herzog von Calabrien, als Regenten des Reichs zurück, schiffte sich am 13. Decbr. auf einem engl. Linienschiffe ein u. ging über Livorno nach Laibach, wo er am 8. Jan. 1821 ankam. Dort fand er den Congreß schon entschlossen, nichts von dem anzuerkennen, was seit dem 5. Juli 1820 in N. geschehen wäre. Oestreich drang auf Erfüllung des geh. Vertrags, welcher N. an der Einführung des repräsentativen Systems hindern sollte; der constitutionelle Minister, Herzog von St. Gallo, ward bei den Unterhandlungen nicht zugelassen u. ihm am 30. Jan. eröffnet, daß in N. die königliche Gewalt wieder herzustellen sei, wie sie vor dem 5. Juli 1820 gewesen wäre, u. daß, um dies zu können, dem König ein östreich. Heer überlassen werden solle. [70] In N. hatte unterdessen der **Regent**, Herzog Franz v. Calabrien den 18. den constitutionellen Eid geleistet. Das Parlament hatte die Majorate u. das Feudalwesen in Sicilien aufgehoben, die Hazardspiele verboten, in and. Sachen aber zeigte es sich excentrisch u. parteiisch. Ende Jan. gab der Regent dem Constitutionsentwurf seine Zustimmung, worauf am 30. Jan. das Verfassungsgesetz förmlich bekannt gemacht wurde. Am 31. wurde das Parlament geschlossen. Als bald darauf der Beschluß des laibacher Congresses in N. bekannt u. dem permanenten Ausschuß offiziell mitgetheilt wurde, erklärte der Regent, daß er sich von der Sache der Nation nicht trennen werde. Am 13. Febr. ward das wieder zusammenberufene Parlament eröffnet u. ihm die Congreßbeschlüsse mitgetheilt; das Parlament erklärte, daß es den Beschlüssen des Congresses nicht unterworfen sei, den Willen des Königs nicht als frei betrachte u. ihm daher auch nicht nachkommen werde. Zugleich wurde beschlossen, das Parlament im Nothfall nach Salerno zu verlegen, u. alle Anstalten zum Kriege wurden nun getroffen. Die Armee belief sich auf 32,000 M. Linientruppen, 219,000 mobile, 400,000 stehende Nationalgarden u. 10,000 Gensd'armen u. Küstenwächter. Der Geist dieser Armee war jedoch sehr schlecht, die Nationalgarden fast nicht zu gebrauchen. Bereits früher waren die Linientruppen u. 50—60,000 Nationalgarden in 3 Armeecorps, unt. Gen. Ambrasso auf der Straße von Neri, unt. Gen. Carascosa bei dem Passo von St. Germano u. unt. Gen. W. Pepe in den Abruzzen aufgestellt worden; eine Flotille sollte die Zufuhr der Oestreicher zur See erschweren; eine Anleihe von 3 Mill. Ducati sollte gemacht werden, kam jedoch nicht zu Stande. Freiwillige wurden als Legionen der Bruttier, Samniter ꝛc. aufgerufen, u. W. Pepe wollte 15,000 derselben, freilich aber schlecht bekleidet u. bewaffnet, zusammen gebracht haben. Die Oestreicher unt. Frimont gingen indessen über den Po u. rückten, sich bei Bologna in 2 Colonnen theilend (die rechte unt. Gen. Stutterheim durch Toscana u. den Kirchenstaat, die linke unt. Gen. Wallmoden durch die Legationen u. die Marken), gegen N. vor; eine kleine östreich. Flotille sollte von Ancona aus letztre Colonne cottoyiren. Eine Proclamation Ferdinands I., vom 23. Febr., langte mit den Oestreichern gleichzeitig auf neapolitan. Gebiet an; sie verkündete, daß man die Oestreicher gut aufnehmen u. sich mit ihnen vereinigen solle. [71] Die Neapolitaner selbst eröffneten den Krieg; W. Pepe fiel den 21. Febr. ins röm. Gebiet ein, besetzte Rieti u. drang bis Terni vor; als aber 2500 M. östreich. Reiterei sich zeigten, ergriff er sammt seinen Bruttiern u. Samnitern, ohne einen Schuß zu thun, die Flucht. Gen. Frimont verbreitete hierauf von Foligno aus den Aufruf des Königs u. erklärte, daß er als Freund komme u. nur da, wo er Widerstand finde, Kriegssteuern auflegen werde. Diese Erklärung löste die lockeren Banden, welche die Miliz vereinte, vollends auf, ganze Bataillone liefen bei W. Pepes Corps aus einander. Noch einmal versuchte Pepe das Glück u. griff am 7. März den östreich. Vortrab unter Gen. Geppert, mit 10,000 M. bei Rieti an, ward aber, da Wallmoden mit dem Hauptcorps seine rechte Flanke umging, geschlagen, sein Corps floh in die Gebirge, u. die Oestreicher rückten mit den Fliehenden zugleich in Civita ducale ein. An demselben Tage ward ein andres, von Leonessa aus vordringendes neapolitan. Corps von 3000 M. geschlagen. In beiden Gefechten hatten die Oestreicher kaum 60 M. verloren. Von Stellung zu Stellung trieben nun die Oestreicher die flüchtige Armee der Abruzzen vor sich her. Gen. Mohr aber umging nun das Heer am Garigliano unt. Gen. Carascosa, u. ohne Schuß lösten sich bes. die Milizen auf. [72] Von Capua aus eilte der Regent nach N. Bestürzung hatte das Parlament ergriffen. Man wußte nicht, was zu thun sei, und konnte sich weder entschließen, das Parlament nach Salerno zu verlegen, noch es aufzulösen. Endlich versuchte das Parlament den Regenten um Vermittlung, u. dieser sandte einen Adjutanten nach Florenz, erhielt jedoch ausweichende Antworten und die Oestreicher drangen fortwährend vor. [73] In Folge hiervon vollendete sich die Auflösung von Carascosas Corps, die Milizen gingen nach Hause, die Linientruppen marschirten mit den Oestreichern. Nur die königl. Garde gehorchte Carascosa, erklärte aber, ferner nur dem König Gehorsam schuldig zu sein. Die Garde besetzte Capua, u. dort schloß Carascosa einen Waffenstillstand. Die Carbonaris ab-

abſichtigten noch immer einen Gebirgskrieg; die Capitulationen von Neapel, Pescara u. Gaeta am 23. löſten aber auch die letzten Banden der Revolution. Die große Vendita der Carbonaris löſte ſich auf. W. Pepe u. die übrigen Häupter der Carbonaris erhielten Päſſe ins Ausland; am 24. März löſte ſich auch das Parlament auf u. die Oeſtreicher zogen in N. ein. [75] Der König hatte bereits den 10. März von Florenz aus eine proviſor. Regierung ernannt, welche die alte Ordnung wieder herſtellte, die Revolutionärs gerichtlich verfolgte u. die Armee auflöſte. Erſt am 10. Mai kehrte er nach N. zurück. [76] Oeſtreichiſche mobile Colonnen reinigten nun die Provinzen, wo Morelli, Minichini u. de Conciliis den Guerillakrieg fortzuſetzen ſtrebten, u. entwaffneten das Volk, auch ward den 1. Juni Sicilien beſetzt. Benevent u. Ponte Corvo unterwarfen ſich dem Papſt. [77] Nur in Sicilien erhob Gen. Roſſarol einen neuen Aufſtand, indem er Meſſina zur Republik erklärte u. auch Calabrien dazu machen wollte, doch unterwarfen ſich die aufgewiegelten Truppen wieder dem König u. Roſſarol mußte nach Spanien fliehen. [77] Am 10. Sept. 1822 wurden von 43 verhafteten Revolutionairs 30 zum Tode verurtheilt, jedoch lies der König das Urtheil nur an Morelli u. Silvati vollziehen. Von der am 28. Sept. 1822 ausgeſprochenen Amneſtie waren blos W. Pepe, Minichini, de Conciliis, Caraſcoſa, Roſſarol u. noch 6 Andere ausgenommen. Sie lebten faſt ſämmtl. Anfangs in Spanien, ſpäter in England. [78] Vgl. Cinq jours de l'histoire de Naples, Par. 1820, deutſch Altenb. 1820; W. Pepe, Darſtellung der polit. u. militär. Ereigniſſe in Neapel, im J. 1820 u. 21, franz. London 1822, deutſch Ilmenau 1822; Caraſcoſa, Hiſtor., polit. u. militär. Denkwürdigkeiten über die Revolution von Neapel 1820 u. 21, a. d. Franz., 1823; Denkſchrift über die geheimen Geſellſchaften in SItalien, u. beſ. der Carbonari, Stuttg. 1823; Gamboza, Geſch. der neapolitan. Revolution im Juli 1820. **b) Vom Ende der neapolitan. Revolution 1821 bis jetzt.** [79] Eine Staatsjunta gab nun eine neue Verfaſſung, die 2 Körperſchaften, unter dem Namen Staatsverſammlungen, eine von 80 Mitgliedern für N., eine andre von 18 Mitgliedern für Sicilien beſtimmte, enthielt; doch waren die Mitglieder beſoldete Staatsdiener. Sie ſollten ſich mit Gutachten über Geſetzvorſchläge, Abgaben, Verwaltung u. Tilgung der Schulden ꝛc. beſchäftigen, u. waren daher mehr als Regierungen, dann als ſtändiſche Verſammlungen zu betrachten. Beſchränkungen hinſichtlich der Unterrichtsanſtalten u. der Sittenzucht traten ein, die Jeſuiten wurden wieder eingeführt, Miſſionäre ebenfalls, die alte Armee aufgelöſt u. alle Offiziere mit einem Monatsſolde entlaſſen, die neue aber gleich darauf organiſirt u. die Offiziere, erſt nachdem ihr Betragen durch 2 ſtrenge Reinigungsjunten unterſucht worden war, wieder angeſtellt. [80] Auch die Finanzen befanden ſich in den ſchlechteſten Zuſtande, denn die Revolution hatte N. 10 Million Ducati gekoſtet. Aber Rothſchild half dieſer Noth dadurch ab, daß er am 7. Mai 1821 eine Rente von 800,000 Ducati auf das große Buch von N. zu 60 Procent, mit einer Proviſion von 3 Procent auf das nominelle Capital, kaufte. [81] Mit Oeſtreich ward den 8. Oct. 1821 eine Convention abgeſchloſſen, wonach es 57,000 Mann in N. und Sicilien zur Beſatzung laſſen ſollte, welche jedoch von N. zu bezahlen u. zu unterhalten wären. Wenn 6000 M. neuerrichteter neapolitan. Truppen in Sicilien angelangt ſein würden, ſollte dieſe Inſel von den Oeſtreichern geräumt u. das öſtreich. Heer auf 30,000 vermindert, u. ſpäter auf 25,000 M. geſetzt werden. [82] Ungeachtet dieſer öſtreich. Beſatzung war das Land nicht ruhig, beſ. in Sicilien gährte es ſehr, obſchon 12,000 M., unter Gen. Wallmoden, da waren; ein Aufſtand zu Palermo wurde noch die Nacht vor dem Ausbruch verrathen. In N. waren beſ. die Räuber furchtbar u. wurden durch das Verfolgungsſyſtem des jetzigen Miniſters, Fürſten von Canoſa, noch mehr verſtärkt. Vergebens rieth Gen. Frimont zu mildern Maßregeln; er ward nicht gehört u. klagte endlich bei ſeinem Kaiſer, auf deſſen Ermahnungen Ferdinand I. ſein Miniſterium änderte u. 1822 Medici u. andre Gemäßigte wieder einſetzte. [83] 1823 bewirkte Ferdinand I., perſönlich in Wien, obgleich noch keineswegs die tractatenmäßige Reorganiſirung der neapolitan. Armee geſchehen war, den Abmarſch von 17,000 M. Oeſtreicher, u. nur 40,000 blieben in N. 1824 fand abermals eine Verringerung von etwa 5000 M. ſtatt, u. der Reſt ward zum Theil zur Vollendung der von den Franzoſen begonnenen Straße von Poſilippo nach Puzzuoli verwendet. Am 4. Januar 1825 ſtarb Ferdinand I. am Schlagfluſſe (ſeine 2. Gemahlin, Herzogin von Floridia, überlebte ihn nur um wenige Monate), u. ſein älteſter Sohn, bisher Herzog von Calabrien, folgte ihm als **Franz I.** [84] Wiederum bewirkte der neue König durch eine Reiſe nach Mailand u. durch Convention vom 28. Mai 1825 eine Verminderung der Occupationsarmee um 12,000 M. Mit ihnen ging auch General Frimont ab u. Feldmarſchallieutenant Lederer erhielt das Commando der noch zurückgebliebenen 23,000 M. 1826 verließen die letzten öſtreich. Truppen Sicilien u. 1827 ganz N.; ſie blieben jedoch am Po ſtehen, um im Nothfall wieder umzukehren, denn noch immer war N. in einem gereizten Zuſtande, oft kamen Verſuche zu Revolten vor, die Räuber waren nicht zu unterdrücken, entführten Männer u. Frauen offen von Straßen u.

Haus, u. machten selbst Versuche, östreichische Offiziere wegzuführen, die ihnen aber durch ihre Kameraden, die sie fortwährend in die Enge trieben, wieder abgenommen wurden. An einem Punkte zu Paaren getrieben, zeigten sie sich jedoch an andern. [85] Am kläglichsten stand es mit den Finanzen. Zwar wurden die größten Einschränkungen gemacht u. 10 Procent Abzug von allen Besoldungen u. Pensionen bezogen, auch 1824, als Rothschild eine Anleihe von 2½ Mill. Ducati gemacht, wogegen die Zölle zum Pfand eingesetzt wurden, zwar schränkte Franz I. seinen Haushalt ein u. schenkte die Jagdplätze seines Vaters (auf 10 Mill. Ducati geschätzt) dem Ackerbau durch Veräußerung derselben wieder ꝛc., aber immer noch hob dies die Finanznoth u. Nahrungslosigkeit nicht. [86] Geldmangel hinderte auch die Ausrüstung einer Flotte, um von dem schimpflichen Tribut von 33,000 Piaster an Algier loszukommen. Eine andere Seeexpedition gegen den Dey von Tripolis lief 1828 wirklich aus, u. ein Bombardement von Tripolis erfolgte; jedoch kam der Friede bald durch die Vermittlung des franz. Consuls zu Stande; N. fuhr diesem Vertrag gemäß dennoch fort, Tribut an den Dey zu zahlen. [87] Durch Medici hatte sich um 1830 die Finanzverwaltung etwas gehoben u. der König sah sich im Stand bei Verheirathung seiner Tochter, der Prinzessin Marie Christine, mit Ferdinand VII. von Spanien (die ältere Tochter Louise Charlotte [st. 1844 zu Madrid] war schon seit 1819 mit dem Infanten von Spanien, Franzesco de Paula vermählt u. hatte die Vermählung ihrer Schwester bes. betrieben) in Frankreich u. in Spanien mit königl. Glanz aufzutreten. Doch starb auf dieser Reise der treue Medici u. Franz I. bald nach seiner Rückkehr 1830. [88] Ihm folgte sein Sohn **Ferdinand** II. (Karl); von ihm erwartete man bei seiner Thronbesteigung eine freisinnigere Verfassung, doch erklärte er alsbald: er halte die Zeit nicht für günstig, die Verfassung zu ändern. Seine streng legitimistischen Grundsätze mußten sich bei der Julirevolution in Frankreich nach den Umständen fügen u. er erkannte den König der Franzosen Louis Philipp, der eine seiner Tanten zur Gemahlin hatte, wiewohl ungern an, doch gingen von den bourbonischen Höfen Spanien (bis 1833) u. N., bes. aber von Sardinien mancherlei Machinationen gegen Louis Philipp u. bes. Begünstigungen u. Subsidien der Herzogin von Berry, als Ferdinands II. älterer Schwester, bei ihrem abenteuerl. Zuge durch S Frankreich aus. [89] Als 1832 in Spanien die Aufhebung der ausschließlich männl. Erbfolge durch die Königin Christine, seine Schwester, bewirkt wurde, war er für die Sache des Don Carlos u. rief den neapolitan. Gesandten, Fürsten v. Carrini, von Madrid ab. [90] Im Allgemeinen ward das Land unter ihm ruhiger als früher, obgleich die geheimen Verbindungen noch immer nicht ganz unterdrückt werden konnten u. die Begünstigung der Jesuiten oft Unzufriedenheit, selbst von Seiten des kathol. Clerus erweckte; zum offnen Aufstand kam es aber nur durch Hungersnoth u. Cholera während der Jahre 1836—37 in Sicilien. [91] Der König ließ, obgleich er den Titel eines Königs beider Sicilien fortführte, Sicilien am 10. Nov. 1837 zur neapolitan. Provinz erklären, u. so kam eine Centralverwaltung u. ein Gesammtministerium für das ganze Königreich zu Stande, was den Geschäftsgang sehr erleichterte u. die Kosten der doppelten Verwaltung verminderte. 1838 beunruhigten Räuberbanden die Insel Sicilien, das Kriegsgesetz mußte gegen sie proclamirt werden u. erst 1839 gelang ihre völlige Unterdrückung. [92] Um diese Zeit (1836) brachte die Vermählung des Bruders des Königs Karl Ferdinand, Herzogs von Capua mit der Britin Penelope Smith, die wider des Königs Willen geschah u. von ihm nicht anerkannt wurde, viel Zwist in die königl. Familie. Das junge Paar ging über Madrid u. durch Frankreich nach Schottland, der Prinz versuchte aber, dann über Rom nach Neapel zu gelangen, ward jedoch an der Grenze abgewiesen u. ging Ende 1837 nach Malta u. wieder nach England. Der König entzog seinem Bruder die Apanage u. erst 1842, da sich der Prinz den Bedingungen seines Bruders fügte, ist diese Differenz ausgeglichen worden. [93] Am 2. Jan. 1840 stellte der König den Malteserorden wieder her, gerieth aber wegen des Schwefelmonopols, das er 1816 den Briten, 1838 aber einer französ. Gesellschaft verpachtet hatte, mit Großbritannien in Streit, u. es kam so weit, daß eine britische Escadre den Golf von Neapel blokirte u. Embargo auf alle Schiffe unter neapolitan. Flagge legte. Der König wollte Gewalt mit Gewalt vertreiben, ließ seine Truppen zusammen ziehen u. seine Castelle verproviantiren, als aber die Sache ernster wurde u. der Verlust Siciliens sich in mögliche Aussicht stellte, nahm er am 26. April 1840 franz. Vermittlung an u. zahlte den Briten 1¼ Mill. Ducati, der franz. Compagnie 1 Mill. [94] 1841 wurde eine neue Verschwörung der Giovine Italia entdeckt u. am 2. Mai 1842 2 Theilnehmer derselben hingerichtet. [95] 1842 schaffte der König die Feudalabgaben in Sicilien ab, ließ seit October d. J. Syracus in eine starke Festung verwandeln u. schloß einen sehr günstigen Handelsvertrag mit England. 1842 fanden Differenzen mit Belgien u. Holland, die bei einer Insolvenz der Banca dei Tavolini di Puglia für ihre Unterthanen von der Regierung Entschädigung verlangten, was die neapolitanische Regierung aber zurückwies, Statt, die jedoch bald beigelegt wurden. [96] Für Industrie ist sehr viel in neurer Zeit gethan,

than, so auch seit 1841 Eisenbahnen angelegt worden. [37] 1843 vermählte der König seine Stiefschwester Therese mit dem Kaiser Don Pedro II. v. Brasilien u. ging auf den Plan des franz. Cabinets ein, seinen jüngsten Stiefbruder Franzesco de Paula, Grafen v. Trapani, mit der Königin Isabelle II. von Spanien zu vermählen. In Folge dessen gewannen liberalere Ansichten im Cabinet Raum u. 1844 ging der Fürst Carini als Botschafter nach Madrid u. erkannte die constitutionelle Monarchie dort an. Gegenwärtig scheint das Vermählungsproject bei Seite geschoben zu sein u. der aufkeimende Liberalismus hat den alten Gesinnungen Platz gemacht. Die Staatsschuld hat sich seit 1831 bedeutend verringert. [38] **Literatur: a)** Quellensammlungen: F. A. Grimaldi, Istoria delle leggi e magistrati del regno di Napoli, epoca I. (v. Erb. Roms bis 409 n. Chr.), Neap. 1781, 6 Bde., epoca II. (von 409—1211), ebd. 1783—86, 10 Bde.; N. Toppi, Bibliotheca Napoletana, ebd. 1678, 2 Bde., Fol.; hierzu L. Nicodemo, Addizioni copiose alla Bibl. Nap., ebd. 1683, Fol.; G. B. Caruso, Bibliotheca histor. regni Siciliae, Palermo 1720—23, 2 Bde., Fol; D. Jordanus, Delectus scriptorum rerum Neapolitanarum, Neap. 1735, Fol.; Raccolta di tutti i più rinomati scrittori dell' Istoria del regno di Napoli, ebd. 1769, 25 Bde., 4.; F. A. Sora, Memorie storico-critiche degli storici Napolitani, ebd. 1781—82, 2 Bde., 4.; A. Caraccioli, Antiqui chronologi quatuor historiae Neapolitanae, ebd. 1624, 4. **b)** Handbücher: G. B. Caraffa, Storia dell regno di Napoli, Neap. 1572, 4., ebd. 1580, Fol.; A. di Costanzo, Istoria del regno di Napoli, Aquileja 1582, Fol., Neap. 1735, 4.; G. A. Summonte, Istoria della città e regno di Napoli, ebd. 1601, 4 Bde., 4., ebd. 1751, 6 Bde., 4.; F. Capecelatro, Istoria della città e regno di Napoli, ebd. 1640, 4.; Pisa 1820, 4 Bde.; N. P. Giannetasio, Historia Neapolitana, ebd. 1713, 3 Bde., 4. (italien. ebd. 1715, 3 Bde., 4.); P. Giannone, Istoria civile del regno di N., ebd. 1723, 4 Bde., 4., zuletzt Mail. 1823—24, 14 Bde. (deutsch von H. E. v. Lohenschiold, 1. u. 2. Bd., Ulm 1758—62, 3. u. 4. Bd. von le Bret, 1768—70); P. Trovli, Istoria generale del reame di Napoli, Neap. 1747—53, 11 Bde., 4.; A. Meo, Annali critico-diplomatici del regno di Napoli, ebd. 1805, 7 Bde., 4.; Gesch. des Königreichs N., Darmst. 1828; F. de Angelis, Storia del regno die Napoli sotto la dinastia Borbonica, Neap. 1817, 4 Bde.; G. Orloff, Mémoires historiques et littéraires sur le royaume de Naples, mit Anmerk. v. A. Duval, Par. 1819—21, 5 Bde.; ebd. 1825, 5 Bde. (deutsch im Auszug, Lpz. 1821, 2 Bde.); P. Colletta, Storia del reame di Napoli dal 1734 sino al 1835, Par. 1835, 2 Bde., Capolago 1837, 4 Bde., 16. Vgl. E. M. Oettinger, Historisches Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 11,721—11,884. *(Sch., Lb., Pr., Hel. u. Jb.)*

Neapel, Birne von, s. u. Winterbirnen B) a).

Neapelgelb, so v. w. Neapolitanisches Gelb; vgl. Blei 18.

Neapolis (gr., d. i. neue Stadt), **1)** (Parthenope), alter Name von Neapel, s. d. (Gesch.); **2)** Stadt auf der WSeite Sardiniens, mit warmen Bädern; **3)** Hafenstadt Mazedoniens, Thasos gegenüber, am strymon. Meerbusen, Colonie der Chalkidenser. Die Cumäner bauten die Stadt wegen einer Pest neu auf; j. Kuhadasi; **4)** Stadt Joniens, südwestlich von Ephesos; j. vielleicht Skala-Nova; **5)** Stadt der asiatischen Dekapolis, s. d. 2); **6)** Stadt in Kolchis an der NKüste des schwarzen Meers; j. Nabbaki, od. in der Nähe; **7)** so v. w. Sichem; **8)** so v. w. Käne; **9)** so v. w. Leptis 1); **10)** Stadt an der NOSeite des **Neapolitanus sinus** (Busen an der Grenze von Zeugitana an der Küste von Afrika, j. Busen von Hamamet), von Phönikern gegründet; j. in der Gegend von Nabat; **11)** Theil von Syrakus, s. d.; **12)** Theil von Agrigentum, s. d.; **13) (N. danica** [Nicopia]), neulat. Name von Nyköbing; **14)** Stadt der Nemeter; j. Neustadt an der Hart im baier. Rheinkreise. *(Sch.)*

Neapolitäine, ein halbseidnes streifiges Zeug zu Sommerkleidern.

Neapolitänische Bank, s. Bank 18.

Neapolitänische Krankheit, so v. w. Lustseuche.

Neapolitänische Malerschule, s. u. Malerei 18.

Neapolitänische Revolution, s. u. Neapel 61—78.

Neapolitänischer Zelter, das Pferd, welches ehedem der König von Neapel, als Anerkennung der Vasallenschaft, dem Papste mit einer Quantität Gold jährlich durch seinen Botschafter überbringen ließ. Die Lehnsverbindlichkeit Neapels zum Papst stammt von Robert Guiscard her, der 1059 die Lehn über Neapel vom Papst nahm, die Verpflichtung, einen weißen Zelter zu geben, aber von Karl von Anjou, der sich verbindlich machte, jährl. dem Papste 8000 Unzen Gold zu zahlen, einen weißen Zelter zu übersenden u. den Vasalleneid zu schwören. Als Ferdinand I. mit dem Papste das Concordat von 1818 abschloß, wurde die Abgabe des Zelters abgeschafft. *(Kü.)*

Neapolitänische Seife, s. Seife.

Neapolitänisches Gelb (ital. Il Solfo frustato), hochgelbe Farbe, zur Oel-, Wasser- u. bes. zur Schmelzmalerei brauchbar. Es wird als eine feste poröse Erdart gegraben; es verliert die Farbe im Feuer nicht u. läßt sich durch keine Säure auflösen. In den Glashütten wird es zur Reinigung des Glases gebraucht u. thut bessere

Dienste

Dienste als Braunstein. Man bereitet es aber größtentheils künstlich aus Spießglanz, Blei, Federalaun u. Salz. *(Fch.)*

Neapolitänisches Pferd, 1) s. u. Pferd n; 2) so v. w. Neapolitanischer Zelter.

Neapolitänische Weine, meist starke feurige Weine; die vorzügl. Sorten sind: Lacrimae Christi u. ein rother Muskateller aus Calabrien; eine andre rothe Sorte, die, wenn sie einige Jahre gelegen hat, ganz dem Burgunder gleich kommt, heißt Fossa veggia.

Neapolitänisch-östreichische Kriege, 1) von 1815, s. unt. Neapel (Gesch.) 804; 2) von 1821, s. ebd. 10.

Nearchos, 1) aus Kreta zur See von Alexander d. Gr. den Indus hinab, längs der südl. Küste von Persien, bis in den pers. Meerbusen hinauf geschickt (s. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien n); angeblich auf der Insel Patala begraben. N. beschrieb diese Fahrt selbst, welchen Periplus Arrian in seiner Beschreibung Indiens wiedergibt. Fragmente, herausgegeben von Vincent, Lond. 1797, 4.; auch in den verschiednen Ausgaben der Geographi gr. minores; franz. von Billecocq, Par. 1800, 3 Bde., 4. 2) Tragiker u. Biograph Alexanders des Gr.; mit Kallisthenes zugleich von Alexander getödtet. 3) Pythagoräer im 3. Jahrh. v. Chr., in Tarent, trat mit dem ältern Cato nach der Einnahme von Tarent in genaue Verbindung u. weihte ihn, der sich der Einführung der griech. Philosophie in Rom als einer gefährl. Neuerung widersetzt hatte, selbst in die Geheimnisse dieser Philosophie ein. *(Sch.)*

Neârda (a. Geogr.), so v. w. Bethmuhadra.

Neârdi, Volk, s. u. Kabylen.

Nêas, Insel, so v. w. Nias, s. u. Sumatra n.

Nêath (spr. Niddh), 1) Fluß, s. Glamorgan; 2) Marktfl. daran, hat Steinkohlengruben, Handel u. 3000 Ew.

Nêau (spr. Neoh), Stadt, s. Eupen.

Nêbajoth (bibl. Geogr.), so v. w. Nabathäi.

Nebâlia, nach Leach Gattung aus der Familie der Fächerschwanzkrebse.

Nêbbewal, so v. w. Buzkopf (Delphin).

Nebbien (Ludw. Heinr.), geb. 1788 zu Lübeck, erlernte Landwirthschaft u. Gartenkunst, u. bereiste Deutschland bis 1808. Von da an richtete er nach seinem eignen System an 100 verschiedne Landgüter in den verschiedenen Ländern Europas ein. **N-s Einrichtungssystem der Landgüter auf steigende Bodenrente**, ist im Wesentl. folg.: a) die Vermehrung der Bodenrente besteht in einem Ueberschuß der Materien u. Kräfte, die der Natur zur Production dienen. b) Die Vermehrung muß durch Naturkräfte u. ihre richtige Benutzung u. Leitung geschehen. Das Steigen der Bodenkraft wird erlangt durch verbessernde erdige Mengung der Bodenbestandtheile, durch ausgedehnten Futterbau; durch Anwendung der Gründüngung; durch die Einwirkung der Atmosphäre auf die Pflanzen. Hierbei dürfen c) die bisherigen Bewirthschaftungskosten nicht vergrößert werden. Dies wird erreicht, durch eine zweckmäßige Lage des Hofes u. der Grundstücke; durch eine solche Benutzung der Pflanzen- u. Thierkräfte zur Bearbeitung u. Düngung des Bodens, die Menschen u. Thierarbeit in gewöhnlichen Sinne erspart; durch Einhägung der Felder mittelst Hecken. Schr.: Die Einrichtungskunst der Landgüter auf fortwährendes Steigen der Bodenrente, Prag 1835, 3 Bde; Der schuldenfreie Staat, Berl. 1834; Wie vielmal wohlfeiler kann der Landwirth produciren? Wie vielmal größer kann der Ertrag des Bodens werden? Prag 1831; Die Bewegung des Bodens, Lpz. 1836; Aufhelfungs-, Futter- u. Weidebuch, ebd. 1835; Wie ist der größte u. reinste Zuckergehalt in der Runkelrübe landwirthschaftl. zu erzeugen? ebd. 1836; Der nützlich schöne Hausgarten für Stadt u. Land, ebd. 1837; Die Kunst des naturgemäßen Baumschnittes zur Erzeugung vieler Früchte ꝛc., ebd. 1837; Neue Anpflanzungs- u. Behandlungsweise des Maulbeerbaums, ebd. 1838; Die Bewässerung aus der Hand, ebd. 1838; Anlage der Spargelbeete, ebd. 1838; Neue ꝛc. Düngererzeugungsweise, ebd. 1838. *(Lö.)*

Nêbe (J. A.), geb. 1775 zu Halle; 1814 Superint. zu Frauen-Prießnitz bei Jena, 1816 Oberconsistorialrath u. Generalsuperint. zu Eisenach. Schr.: Karl Bonnet, aus dem Franz. nach Trumbley, Halle 1795; J. Kasp. Lavater, Ueber ihn u. seine Schriften, Lpz. 1801; Freimüthige Beleuchtung des Uebertritts des Grafen Friedr. Leop. v. Stolberg zur röm. Kirche, ebd. 1801; Deutschlands Aussichten in der Gegenwart, Halle 1804; Ueber die würdige Feier des evangel. Jubelfests, Eisenach 1817; Beschreibung der wirkl. Feier dieses Festes zu Eisenach u. auf der Wartburg, ebd. 1818; Der Schullehrerberuf nach dessen gesammten Umfange, ebd. 1825, 2. Aug. 1827. *(Sg.)*

Nêbel, [1] 1) überhaupt Trübung der Atmosphäre in geringerer od. größerer Ausdehnung durch in ihr entwickelten Wasserdunst (vgl. Dünste); bes. aber 2) der in freier Luft gebildete Niederschlag wässriger Dünste, wenn jene dadurch getrübt wird, u. bes. wenn diese Trübung sich in der Nähe des Bodens befindet. Ist er dagegen in größrer Höhe, so nennt man ihn Wolke (s. d.). [2] N. erscheint nach dem Standpunkt des Beobachters als Wolke, diese als N. [3] Der N. besteht aus einer Menge kleiner hohler Wassertropfen (N-bläschen). [4] Daß sie hohl sind, beweist nicht nur ihrer Leichtigkeit, sondern auch der Umstand, daß sie nicht das Funkeln zeigen, was massive Wassertröpfe

tröpfchen bei stark auffallendem Lichte darbieten, so wie auch, daß sich kein Regenbogen darin bildet, auch, daß sie durch Vergrößerungsgläser betrachtet, ein ähnl. Farbenspiel erblicken lassen, was nach den Gesetzen der Interferenz des Lichtes (s. d.) Seifenblasen u. ähnliche sehr dünnwandige durchsichtige Körper darbieten. [8] Der Durchmesser der N-bläschen, beträgt nach Kämtz im Mittel 0,0000268 par. Z.; im Sommer sind sie fast um die Hälfte kleiner, als im Winter, wo die Luft am feuchtesten ist. Am kleinsten sind sie bei anhaltend schönem Wetter, so wie sich dieses aber zum Regen neigt, werden sie größer u. allmälig mischen sie sich dann schon mit kleinen Tropfen, bis sie endlich die Blasenform nicht mehr behalten können, sondern zusammenfallen u. sämmtl. in Regentropfen übergehen, was man gewöhnl. als Naßniedergehen bezeichnet. Die Hülle der N-bläschen beträgt nach Kratzenstein 0,000021 Z. im Durchmesser. [8] Der N. kann nur in einer mit Wasser gesättigten Luft entstehen, u. zwar in der Regel dadurch, daß der Boden wärmer ist, als die Luft, u. daß die in letzterm aufsteigenden Dämpfe durch die niedrigere Temperatur niedergeschlagen werden, gleichwie sich über einem Gefäße mit einer siedenden Flüssigkeit stets eine N-masse im Kleinen zeigt, od. gleichwie der Hauch des Mundes im Winter sichtbar wird. [7] Ist dagegen der Boden kälter, als die darüber befindl. feuchte Luft, so entsteht der Thau (s. d.). Der N. ist daher im Anfang des Herbsts eine sehr gewöhnl. Erscheinung über Flüssen, deren Wasser am Morgen wärmer ist, als die Luft, ebenso auf Wiesen u. andern feuchten Niederungen. [8] Ist aber unter jenen der N-bildung sonst günstigen Umständen die Luft trocken, so bleiben die aufsteigenden Dämpfe elastisch flüssig u. es zeigt sich kein N. So wie aber die Luft feucht wird, bildet sich der N. sogleich u. oft sehr ausgebreitet. Dies zeigt sich am auffallendsten über Vulkanen u. heißen Quellen, selbst Salzsiedereien u. dgl., u. der N. wird auf diese Art oft zum Vorboten von Regen. [9] Oertliche, nur von einer kleinen Fläche aufsteigende N. entstehen unter ganz ähnl. Bedingungen, wenn nämlich jene Fläche eine stärkere Erwärmung gestattet u. mithin eine größere Menge von Dämpfen entwickelt, als die Umgebung. Daher sind die N. im Herbst u. Winter so häufig an den Küstengegenden, bes. von England, in dessen Nähe das atlant. Meer eine hohe Temperatur hat. [10] So sind auch oft große Städte in dichten N. gehüllt, während der Himmel rings herum hell ist; weil die Temperatur zwischen den mit vielen Menschen bewohnten Häusern immer etwas höher ist. Hiezu kommt bei manchen Städten noch der Steinkohlenrauch, dessen mechanisch emporgerissenen Kohlentheilchen die ihr dargebotenen Luftarten einsaugt, dadurch voluminöser u. schwerer werden und auf diese Art den N. noch mehr verdichten. [11] Auf letztre u. ähnliche Art wird manchem N. ein bes. Geruch ertheilt (stinkende N.), namentl. auch N-n, die aus sumpfigem Boden, wo organ. Stoffe faulen, emporsteigen. [12] Aus dem Angeführten geht hervor, daß in sehr trockner Luft kein N. statthaben kann. Daher fehlen die N. in Sandwüsten ganz, was man dafür angesprochen hat, waren nichts als in die Höhe gewirbelte Staubwolken. Daher läßt sich auch nicht mit Grund von trocknen N-n sprechen, unter denen man nichts, als entweder solche sehr verbreitete Staubwolken, od. den Höhenrauch (s. d.) zu verstehen hat. [13] Oft werden die aus warmem Boden od. Wasserflächen aufgestiegenen wässrigen Dünste nicht unmittelbar über diesen als N. niedergeschlagen, sondern erst, nachdem sie durch den Wind (gewöhnl. SWest) in kältere, der N-bildung günstigere Striche übergeführt worden sind. Od. es wird dem wärmern Erdstrichen ein kalter NOWind zugeführt, der dann ebenfalls sehr schnell eine große Menge N-bläschen bildet. [14a] Der N. legt sich gern an trockne, hygroskopische Körper, z. B. die Kopfhaare an, u. macht diese naß, daher alle solche N. in diätetischer Hinsicht Vorsichtsmaßregeln, bes. bei längerem u. ruhigerm Aufenthalte im N. nöthig machen. [14b] Außer im Herbst steigen am häufigsten im Vorfrühjahr, bes. im März (dah. März-N.) N. auf. Sie sollen nach der Volksmeinung den 100. Tag darauf Gewitter u. starken Regen zur Folge haben. Das wahre ist, daß allerdings im Juni, etwa 100 Tage nach dem N. im März oft Gewitter eintreten, im Zusammenhang stehn sie aber mit dem N. im März nicht. Ueber den Zusammenhang des N. mit der Elektricität s. u. Elektrometeore s. Huber über die Ausdünstung u. ihre Wirkungen in der Atmosphäre, Leipzig 1790. N. ziehen bes. in landwirthschaftl. Hinsicht die Aufmerksamkeit auf sich. Für junge, mehr von der Atmosphäre lebende Pflanzen ist der N. wohlthätig, für Pflanzen hingegen, deren Blätter schon verwelkt sind u. deren Samen sich schon ausgebildet hat, ist der N. schädlich. Um die schädl. Wirkungen des N. zu verhüten, zieht man, wenn sich die Aehren des Getreides schon entwickelt haben, nicht aber zur Blüthezeit, lange Schnuren längs der Getreidefelder so über die Beete, daß damit alle Tropfen von den Aehren abgestrichen werden. N., die nur wässerige Dünste enthalten, befördern das Wachsthum der Pflanzen; sind sie aber unrein (stinkend), so bewirken sie die Lohe, dies ist auch bei den kalten N-n der Fall, die vorzügl. um Johannis entstehen. Die Herbst-N. schaden dem Vieh, u. man darf an solchen Tagen gar nicht, od. erst wenn sich der N. zerstreut hat, das Vieh austreiben. **3) N. vor den Augen**, optische Täuschung, als ob Alles umher in N. läge, als Folge von anhebenden Trübungen der durch-

durchsichtigen Augengebilde; daher bei anhebendem grauem Staar (s. d.); **4) N. im Auge**, trübes Aussehen der Pupille (s. d.) bei Augenfehlern gleicher Art; **5)** (Astron.), s. Nebelflecke. *(Ml., Lö. u. He.)*

Nēbel (Năblium), Saiteninstrument der alten Hebräer, s. d. (Ant.) ss.

Nēbel, Nebenfluß der Warnow im Großherzogthume Mecklenburg.

Nēbelbank, dichter Nebel auf der Oberfläche der See od. an den Küsten, welcher das Ansehen entfernten Landes hat u. daher oft die Schiffer täuscht.

Nēbelbild, optische Erscheinung, die sich zeigt, wenn der Schatten eines Beobachters auf eine Wolke od. Nebelschicht fällt, wobei sein Kopf von gefärbten Ringen umgeben wird. Es entsteht auf ähnl. Art, wie die Höfe u. Lichtkränze (s. d.). Auf dem Brocken heißt es Brockengespenst. Kämtz nennt es Gegensonne.

Nēbelbogen, eine, in Art des Regenbogens (s. d.) sich bildende optische Erscheinung, wenn die noch nicht weit über den Horizont erhabene Sonne des Morgens einen Nebel in der Tiefe bescheint u. der Standort des Beobachters über demselben erhaben ist. Er hat nicht die lebhaften Farben des Regenbogens, u. nur in dem Saume desselben erscheint Roth u. Violett; dagegen ist er breiter als jener u. erhebt sich schöner auf dem weißgrauen Nebelgr..nde. *(Pt.)*

Nēbelfleck, 1) (Chir.), s. u. Hornhautflecke; **2)** (Astron.), s. Nebelflecke.

Nēbelflecke (Taf. IV. Fig. b), [1] lichte, nebelartige Flecke am Sternenhimmel, wovon nur wenige einem scharfen, aber unbewaffneten Auge (wie der in dem Gürtel der Andromeda, im Orion), od. auch in gewöhnl. Fernröhren (im Antinous, Hercules, Schützen, Wassermann ꝛc.), wahrnehmbar sind, bes. von Herschel mit seinen Riesenteleskop erkannt. [2] Sie erscheinen in den vervollkommten Fernröhren theils als dicht an einander stehende kleine Sterne (Sternhaufen); theils bleiben sie aber auch bei jeder Vergrößerung noch nebelig u. unauflöslich (Lichtnebel). [3] Herschel führte in seinen ersten 3 Verzeichnissen (von 1791, 1794 u. 1807) solcher N. 2500 auf u. stellte sie (als glänzende, schwach erleuchtete, schimmernde, mit planetar. Lichte, sehr große, sehr gedrängte, dichte, ungleich zerstreute Sternhaufen) unter 8 Klassen. [4] Er fand bei einer sorgfältigen Musterung des Himmels 288 glänzende Nebel, 907 lichtschwache, 978 sehr lichtschwache, 78 planetar. Nebel u. Nebel von merkwürdiger Gestalt, 52 sehr große Nebel, die sich über einige Grade des Himmels erstrecken, im Ganzen 2303 N. Meist haben sie eine abgeplattete Form, doch gibt es auch Doppel-N., die sich durch Teleskope betrachtet, im 2. Sternhaufen, wie die Sterne in Doppelsterne auflösen. Von manchen stark abgeplatteten N-n (wie die im Wassermann, Andromeda, Ophiuchus, Schwan, Eridanus ꝛc.), behauptet Herschel der Vater, daß sie Licht empfingen, statt selbst zu strahlen, u. nennt sie deshalb planetar. N. Am zahlreichsten kommen sie in der Milchstraße (s. d.) vor. [5] Herschel hielt die N. selbst für Milchstraßen, od. dieser gleiche Lichtzonen, nur aus unendlich weiter Entfernung von ihr. Soviel ergibt sich aus Berechnungen, daß, wenn die Milchstraße nur um Einen ihrer Durchmesser von uns entfernter stände, sie wie ein etwa 60° langer N. (ungefähr der Größe des großen Bären), in 10facher Ferne aber etwa wie das Siebengestirn u. bei 100maliger nur wie der N. in der Andromeda sich darstellen würde. [6] Aus andern, von der Verschiedenheit der Lichtstärke hergenommenen Berechnungen geht hervor, daß ein Lichtstrahl, der von der Sonne in 8 Min. 7½ Sec. zur Erde gelangt, vom nächsten Fixsterne aber, um den Raum bis zu uns zu durchdringen, über 6 Jahre bedarf, 3000 J. zu seiner räuml. Durchdringung vom nächsten auflösbaren N. aus, 48,000 J. vom nächsten unauflösl. u. Mill. J. vom letzten noch wahrnehmbaren N. aus in Anspruch nehmen würde. Doch hat ein fortgesetztes genaues Beobachten dieser Lichtbildungen, ungeachtet sich viele N. durch Struves Teleskop in Sternenhaufen auflösen, die Ansichten von solchen ungeheuren Raumfernen, durch die der menschl. Blick zu dringen vermag, um Vieles gemäßigt. [7] Statt dessen haben die neuern Bemühungen der Astronomen sich darauf gerichtet, auch für diese kosm. Bildungen, in den weitesten Fernen der erkennbaren Welt, ein Einheitsprincip aufzufinden, wofür wenigstens Wahrscheinlichkeitsgründe aufgestellt werden können, wenn auch noch Vieles dabei hypothetisch bleibt. [8] In dieser Hinsicht ist (nach G. F. Schubert), bemerkungswerth: **a)** daß diese Lichtmassen nicht ohne eine gewisse Ordnung am Himmel sich finden, sondern daß sie in 2 Zonen vereint erscheinen, die unter sich in Beziehung stehen. Als die eine kann nämlich die Milchstraße selbst betrachtet werden, die sich also von N-n nur durch ihre Nähe für unsern Standpunkt unterscheidet; die andre Zone dagegen wäre nur eine durchbrochene, nämlich lediglich in gesonderten N-n sich darstellend, wiewohl ihrer Richtung nach unterscheidbar, indem sie (die Milchstraße unter einem fast rechten Winkel durchschneidend von der Gegend des Centauren, durch den Schwanz der Wasserschlange, die Jungfrau u. das Haupthaar der Berenice, nach der Kassiopea (wo sie die Milchstraße schneidet) hinauf, dann durch die Andromeda u. den nördl. Fisch, nach der Gegend der Bildhauerwerkstatt herunter geht. [9] Da, wohin die Erdaxe nördl. gerichtet ist (in der Gegend des Polarsterns), zeigen sich, von der Kassiopea aus, die ersten reichen Zusammenhäufungen von N-n; gegenseitig findet sich auch in der SPolgegend eine solche

Masse von N-n, daß sie dort dem bloßen Auge sichtbar werden. Auch abwärts von jenem nördl. Schneidepunkte beider Zonen (in dem Haupthaar der Berenice) findet sich die größte Niederlage von deutlich begrenzten N-n. [10] Ueberhaupt kommen außerhalb der Milchstraße, mit Ausnahme der unauflösl. N., nirgends so tiefe, sternreiche Haufen vor, als in derselben. [11] **b)** Die reichsten Niederlagen von N-n zeigen sich, fast ohne Ausnahme, da, wo eine Leere von Sternen ringsum ist; es hat daher den Anschein, als seien solche reiche Lichtmassen dadurch entstanden, daß die Sterne, aus denen sie bestehen, von den angrenzenden Himmelsräumen sich gesammelt u. dadurch eine Lücke gelassen haben. [12] **c)** In der Bewegung sehr nahe bei einander stehender Sterne am Fixsternhimmel zeigt sich allgemein etwas Gemeinschaftliches. Wären nun die uns viel kleiner erscheinenden Sterne auch im Verhältniß ihrer Lichtschwäche entfernter von uns, als die größern Sterne, die am Himmel ihre Nachbarn sind; so müßten jene, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich auch viel langsamer zu bewegen scheinen als diese; die Beobachtung aber zeigt hiervon gerade das Gegentheil; ja einige Sternnebel verändern selbst ihre Stellung am Himmel u. nicht unbedeutend (um mehrere Minuten), was mit der Annahme, daß solche ferne Milchstraßen seien, schwer zu vereinen ist. [13] Es scheint demnach ein Theil der beobachteten N. aus zusammengedrängten, meist nicht zahlreichen Sternen zu bestehen, welche, ihrer Größe u. Lage nach, noch zu unserer Milchstraße gehören, ein and. Theil aber nur ein etwas verdichteter, unauflösl. Lichtnebel zu sein, der eine Art von Sphäre, gleich der Photosphäre der Sonne, rund um das ganze scheinbare Himmelsgewölbe herum bildet u. nur hier u. da, ähnl. den dunkeln Flecken der Sonne Oeffnungen läßt, die dem bewaffneten Auge als dunkele Stellen erscheinen. [14] In der Nähe dieser hat sich nun jener leuchtende Aether in dichteres Lichtgewölk zusammengezogen, das, der Form nach so veränderl., auch solchen Bewegungen unterworfen ist, daß man an ihnen durchaus nichts Festes voraussetzen kann. [15] Nach neuern Bemerkungen Herschels (v. J. 1818) kann man folgende Abstufungen unter den beobachteten N-n aufstellen: 1. Stufe, über den ganzen Himmel ergossener Lichtäther, noch zart u. dünn, dabei chaotisch, gestaltlos; hier mögen öfters, bes. wo er am dichtesten ist, Lichtkernpunkte sich entzünden u. dann wieder vergehen, in Analogie der Sonnenfackeln (s. u. Sonne). Von dieser Art sind vielleicht auch die, selbst dem unbewaffneten Auge sichtbar gewordenen, aber auch wieder verschwundenen Sterne am Himmel (vgl. Neue Sterne). [16] 2. Stufe: abgesonderte, nur minder deutlich begrenzte Nebel, die sich dem bewaffneten Auge durch einen schwachen Schimmer auf dem übrigen allgemeinen Nebelgrunde andeuten, wohin bes. die bewegl. Nebel gehören; sie mögen sich wohl nur aus dem Nebelgrunde gestalten u. in ihn sich auflösen. [17] 3. Stufe: N. mit schon deutl. Umrissen u. viel hellerem Glanze, die sich aber nicht vollkommen in Sterne auflösen lassen, auch großen u. schnellen Veränderungen unterliegen, so, daß wahrscheinlich manche von ihnen neu entstehen, od. aus denen der beiden ersten Stufen sich gestalten, auch wohl sich wieder in sie auflösen. [18] 4. Stufe: N., od. auch Sternhaufen, die sich dem bewaffneten Auge vollkommen in Sterne gelöst darstellen; sie finden sich theils als nur näher zusammengedrängte Sternhaufen (wie die Krippe im Krebs, od. das Siebengestirn), theils in länglicher, auch kugel. Form, aus ungleich enger zusammengedrängten Sternen gebildet. *(Pl.)*

Nebelflügelige Perlfliege, s. u. Nemoura.

Nebelgebirge, so v. w. Belur-Tagh.

Nebeliger Bockkäfer, so v. w. Tannenbockkäfer.

Nebelkappe (Tarnkappe), **1)** in den german. Volkssagen eine bezauberte Kappe, mit welcher man sich in einen Nebel verwandeln od. einhüllen od. ganz unsichtbar machen könne; s. Deutsche Mythologie a. u. Nibelungen a; bes. werden in der nord. Mythologie Zwergen (s. d.) solche N-n zugeschrieben; **2)** Ringe ꝛc. so genannt, welche diese Kraft haben sollten.

Nebelkrähe, s. u. Krähe a.

Nebelloch, Höhle, s. u. Pfullingen.

Nebelmonat, so v. w. November, vgl. Jahr n.

Nebel Nassor (hebr.), Saiteninstrument dem Nebel (s. d.) ähnlich.

Nebelschicht, so v. w. Stratus, s. u. Wolken.

Nebelschnitt (Herald.), so v. w. mit doppelten Wolken getheilt.

Nebelsehn (Med.), s. u. Nebel 4).

Nebelsterne, Sterne, die mit einem nebligen Lichte umgeben erscheinen, s. Nebelflecke.

Neben....., viele Artikel die sich so anfangen u. hier nicht zu finden sind, s. u. Haupt...., so **Nebenfigur**, u. Hauptfigur ꝛc., od. unter dem einfachen Wort, so **Nebenacten**, u. Acten.

Nebenadresse (Hdlgsw.), so v. w Nothadresse.

Nebenaltäre, Altäre in den kathol. Kirchen an Pfeilern u. in den Seitenschiffen, bes. Heiligen geweiht, wo bes. Messen gelesen werden.

Nebenarterien, **1)** so v. w. Collateralarterien; **2)** so v. w. Accessorische Arterien.

Nebenaugen, s. u. Insecten a.

Nebenaxe einer Hyperbel, s. Hyperbel a.

Nebenbänder (Anat.), so v. w. Accessorische Ligamente.

Nēbenbei (Schiffsw.), s. u. Klobzille.

Nēbenbeys, Donauschiff, s. u. Donau 6 b.

Nēbenbilder (Herald.), so v. w. Beizeichen.

Nēbenblatt (Bot.), s. Nebenpflanzentheile 3 u. 6.

Nēbenblumen (Bot.), s. u. Blüthe 21.

Nēbenbücher, 1) so v. w. Hülfsbücher; **2)** die Bücher über eine Nebenhandlung.

Nēbenbürge, so v. w. Afterbürge.

Nēbenbuhler, 1) Person, die sich zugleich mit einer and. um Jemands Liebe bewirbt; **2)** so v. w. Mitbewerber.

Nēbencours, s. u. Post 1).

Nēbendreieck, s. u. Kugeldreieck 2.

Nēbendurchmesser einer Hyperbel, s. Hyperbel 2.

Nēbenfiguren, 1) (Her.), s. Hauptfigur; **2)** (Mal.), s. u. Beiwerk.

Nēbenflanke (fr. Kriegsw.), s. unt. Bollwerk 3, 5.

Nēbenfloss, s. u. Rheinflöße 1).

Nēbenfluss, s. u. Fluß 4.

Nēbenfruchttheil (N-fruchtknoten), 1) so v. w. Nebenfruchtknoten; **2)** (Paracarpium), an den Früchten vorkommende unwesentl. Anhängsel: Flügel, Wolle, Schweif, Wulst, Kettchen 2c.

Nēbengänge (Kriegsw.), s. Gänge 8 u. Mine 8.

Nēbengefässe, s. u. Kryptogamen 22.

Nēbengegenden (math. Geogr.), s. u. Himmelsgegenden 8.

Nēbenhülfe (Criminalr.), s. u. Concursus ad delictum 11, 12.

Nēbengeleit, so v. w. Beigeleit.

Nēbengericht, so v. w. Beiessen.

N-geschmack, so v. w. Beigeschmack.

Nēbengestein, die Felsarten, welche den Erzadern zur Seite laufen.

Nēbengesuch, s. Hauptgesuch der Klage.

Nēbenhandwerke, s. u. Zunft.

Nēbenherd (Hüttenw.), am Stichofen ein Herd zur Seite des Vordertiegels.

Nēbenhoden, N-band, N-gestöss, N-kopf, N-schwanz, s. u. Genitalien 21, 25.

Nēbenhoniggefässe (Bot.), s. u. Blüthe 21.

Nebēnius (Karl Friedrich), geb. 1784 zu Rhode bei Landau; 1807 baden. Finanzsecretär zu Rastadt, 1810 Kriegsrath zu Durlach, 1811 Finanzrath zu Karlsruhe, 1819 geh. Referendar, 1823 Staatsrath, 1838 Director im Ministerium des Innern, 1839 Vorstand der Gesetzcommission. War mehreremale Regierungscommissär bei den Landtagen, zeigte sich sehr liberal u. schloß sich an den Minister Winter an, nach dessen Tode leitender Minister. Als indeß von Blittersdorf vorwaltenden Einfluß erlangte, ward N. 1839 in den Ruhestand versetzt. Schrieb: Der deutsche Zollverein, Karlsr. 1835; Denkschrift für den Beitritt Badens zum Zollverein, ebd. 1838; Der öffentl. Credit, ebd. 1829, 2. Aufl.; Betrachtungen über den nationalökonom. Zustand Großbritanniens, ebd. 1833; Ueber die Herabsetzung der Zinsen der öffentl. Schulden, Stuttg. 1837; Ueber techn. Lehranstalten 2c., Karlsr. 1833; Die kathol. Zustände in Baden, Karlsr. 1842; Ueber die Zölle des deutschen Zollvereins zum Schutze der einheim. Eisenproduction, ebd. 1842. *(Hel.)*

Nēbenkoppeln, s. unt. Feldwirthschaft 11.

Nēbenkreis, s. u. Kugel 2.

Nēbenlinie, 1) eine neben einer andern gezogene Linie; **2)** wo Erstgeburtsrecht gilt, die Nachkommenschaft eines jüngern Sohnes, im Gegensatz zu der Nachkommenschaft des ältern, als der Hauptlinie; **3)** die kleinen Linien, die über od. unt. den 5 Hauptlinien der Klangleiter gemacht werden, um die Höhe od. Tiefe der Noten zu bezeichnen; **4)** s. u. Chiromantie 8—14.

Nēbenmann, 1) der sich zur Seite eines Andern, z. B. beim Militär im Gliede befindet; **2)** so v. w. Kebsmann.

Nēbenmenschen, so v. w. Nächster.

Nēbenmilz (Anat.), s. u. Milz.

Nēbenmonde, s. unt. Hof 13 14.

Nēbenmuskeln (Anat.), so v. w. Accessorische Muskeln.

Nēbennabelbruch (Paromphalocele), Nabelbruch, durch eine Spalte der Bauchdecken, nicht durch die Nabelöffnung selbst.

Nēbennieren (Renes succenturiati), [1] paarige, drüsenartige Organe des Unterleibes, die dicht am obern Rande jeder Niere ihre Lage haben, von platt gedrückter, kegelförmiger Form. [2] In ihrer Substanz kann man (wie bei den Nieren) eine äußere dichte, gelbröthliche Masse (Rindensubstanz) u. eine innere weichere dunkelrothe (Marksubstanz) unterscheiden. [3] Eine Höhlung haben sie nicht, obgleich sich bei Untersuchungen von Leichen einige Tage nach dem Tode, wegen anhebender Auflösung der innern Masse durch die Fäulniß, eine solche findet. [4] Auch Ausführungsgänge sind nicht nachzuweisen, obgleich man solche ihnen beigelegt hat. Aeußerlich umgibt sie ein lockerer, meist sehr fettreicher Zellstoff. [5] Ihr eigentlicher Nutzen od. Bezug auf den Organismus, ist durchaus unbekannt; doch sind die schon beim 8 Wochen alten Embyro unterscheidbar u. im Verhältniß um so größer sind, je jünger der Embyro ist, daher sie auch bis zum 4. Monat hin die Nieren an Größe übertreffen. [6] Von der Geburt an nimmt aber die verhältnißmäßige Größe der N. fortgehend immer mehr ab, so daß bei Erwachsenen, wo eine Niere etwa 3½ Unze wiegt, eine N. nur etwa 1 Drachme schwer ist, also sich zu jener wie 1:28 verhält. [7] Im höhern Alter werden sie immer kleiner, obgleich dichter, u. verschwinden zuweilen ganz. [8] Sie erhal-

 ten

ten Arterien aus der Aorta, od. and. nahen Hauptstämmen dieser; ihre Venen münden auf der linken Seite in die linke Nierenvene, auf der rechten in die untere Hohlvene. Saugadern gehen von ihnen zu dem Milchbrustgang. Nerven erhalten sie von dem Nieren- u. Sonnengeflechte. [9] Im **Thierreiche** treten die N. zuerst bei den Vögeln deutlich hervor wo sie in der Nähe der Hoden, od. der Eierstöcke liegen. Bei den meisten Säugethieren liegen sie neben dem innern Rande, od. der untern Fläche der vordern Hälfte der Nieren u. sind von verschiedner Gestalt, Consistenz u. Farbe; sie sind immer um so kleiner, je stärker u. vielfacher sich die Nieren entwickeln. *(Pl.)*

Nebennoten, bei der Figuralmusik Noten, welche entweder aus der Zerlegung in die Intervalle der zu Grunde liegenden Harmonie einer melod. Hauptnote entspringen, od. welche zur Verzierung der Melodie kleine dissonirende Vorhalte od. Nachschläge bilden. Die erstere Art nennt man harmon. N.; die andre Art sind entweder durchgehende od. Wechselnoten, z. B.:

Hn. Dn. Hn. Dn. Hn. Nn. Hn. Nn.

vgl. Noten 8.

Nebenpfeiler, 1) in einer Arkade, neben den Hauptpfeilern innerhalb der Bogen angebrachte kleine, niedrige Pfeiler, auf deren Kämpfern der Bogen ruht, während er von den Hauptpfeilern überragt wird; **2)** s. u. Pfeiler.

Nebenpflanzentheile (Partes accessoriae plantarum, Fulcra), [1] Organe, welche, obschon nicht zur Wurzel, Stamm, Blättern, Blüthen od. Früchten gehörend, doch der Pflanze zur Stütze, Bedeckung, Vertheidigung, od. als Saug- u. Absonderungsgefäße dienen. Hierher gehören: [2] **A)** als **eigentliche Stützen** (Fulcra). [3] Die Gabel, Schlinge od. Ranke (Cirrhus), fadenförmig meist spiralig gewunden, doch nicht regelmäßig nach einer Seite, oft gabelig gespalten, um andere Körper sich schlingend u. so die Pflanze befestigend, stimmt hinsichtl. seines innern Baues mit den Blattrippen überein, wird bisweilen zum Blüthen- u. Fruchtspiel. Sie sind: **a)** Achselranken (Cirrhi axillares), aus den Blattachseln; **b)** Blattranken (C. foliares), aus der Spitze des Blattes; **c)** Blattstielranken (C. petiolares, s. Taf. IX. Fig. 81), aus der Spitze des gemeinschaftl. Blattstieles eines zusammengesetzten Blattes; **d)** Blumstielranken (C. pedunculares), aus dem Blumenstiel entspringend; **e)** Afterblätterranken (C. stipulares), wenn sie, wie bei der Linse die Stelle der Afterblätter zu beiden Seiten des Blattes vertreten; ferner einfach (C. simplex), wurzelnd (radicans), ästig (ramosus), 2-, 3-vieltheilig (bi-, tri-, multifidus). Bei manchen Pflanzen vertreten die langen, sich windenden Blattstiele die Stelle der Ranke. [4] **B) Zur Bedeckung der Pflanzen** dienen: [5] **a)** die After- od. Nebenblatter, Blattansätze (Stipulae), häutige, blattähnl. Anhängsel an der Basis des eigentl. Blattstiels (s. Taf. IX. Fig. 81[b]). Sie sind: einzeln (St. solitariae), nur auf einer Seite gepaart (geminae), zu beiden Seiten des Blattstieles; außen (extrafoliaceae), etwas unter, innen (intrafoliaceae), über, seitlich (laterales), neben dem Ursprung des Blattstieles; gegenüber (oppositifoliae), an der dem Blatte entgegengesetzten Seite stehend; hinfällig (caducae), vor, abfällig (deciduae), mit den Blättern abfallend; bleibend (persistentes), länger als die Blätter bleibend, u. in diesem Falle oft zu Stacheln werdend (spiniscentes). Oft haben sie einen dunkelbraunen Fleck u. heißen brandig (sphacelatae). Sie sind gewöhnl. stiellos, von Gestalt meist einfach, oft, bes. die gepaarten, so daß beide zusammen ein, der Länge nach getheiltes pfeil- od. spiesförmiges Blatt darstellen. Manche können als, zu den wirkl. Blättern gehörige, andere als verkümmerte Blätter betrachtet werden. [6] **b)** Deckblätter, Blütheblätter, Nebenblätter (Bracteae), stehen neben, od. zwischen den Blüthen, unterscheiden sich meist durch Gestalt u. Farbe von den eigentlichen Blättern, sind wie die Afterblätter verschieden gestaltet, theils hinfällig, theils bleibend, theils ungetheilt wie bei der Linde, theils gezähnt, eingeschnitten u. gefärbt, wie bei dem Kuhweizen u. mehreren Personaten u. Labiaten, theils wie ein Schlauch (s. w. u.) gestaltet (ascidiformis etc.). **c)** Deckblättchen (Bracteolae) heißen die Deckblätter an den einzelnen Blumenstielchen eines zusammengesetzten Blüthenstandes (vgl. Schopf Bot.); Schüppchen (Squamula), Deckblatt, in dessen Winkel man keine Blume findet. [7] **d)** Schuppen (Squamae), unvollkommne, verkümmerte, meist blasse od. bräunl. Blätter am Stengel mancher Pflanzen, z. B. Orobanche, Lathraea etc. [8] **e)** Ausschlagsschuppen (Ramenta), kleine oft nur borstenförmige, meist braune Schuppen, bald in den Blattachseln, bald am Stengel zerstreut, fast an allen Bäumen beim Ausschlagen, sehr bald abfallend. [9] Als Schuppen bezeichnet man auch die Theile mancher Nebenkronen des Kranzes, der Klappen, der Honiggefäße (s. Blüthe 11); [10] ferner die Blätter eines vielblättrigen Kelchs; [11] die kleinen Blättchen an der Basis eines gekelchten Kelchs (s. d. 11); [12] die, ein Kätzchen od. einen Zapfen (s. Blüthenstand 11 12) bildenden Theile; [13] manche blattartige verschieden gestaltete Nebentheile von Früchten u. Samen; [14] die äußeren Hüllen mancher Zwiebeln u. Knospe (s. Knospe 4, 5). [15] **f)** Blattscheide (Vagina), der untere, den Stengel scheiden- od. röhrenartig umfassende Blattstiel,

stiel, Blatt od. Afterblatt bei manchen Pflanzen. Hierher: Hypophyllum *Link.*, kleine Scheide, aus deren Winkel gewisse Blätter entspringen (z. B. beim Spargel). [16] **g)** Blumenscheide (Spatha, s. Taf. IX. Fig. 129), scheidenförmiges Blatt, aus dessen Grunde Blumen hervortreten, die vor dem Blühen von ihr umschlossen sind. Sie sind einblättrig (wie bei der Narzisse, dem Arum), 2blättrig (bei Stratiotes), mehrblättrig, dachziegelförmig (Musa); zerstreut (vaga), wenn wie beim Rhabarber, sowohl eine große allgemeine Scheide, als auch für einzelne Theilungen des Blumenstengels, u. für einzelne Blüthen besondere Scheiden (Spathellae), vorhanden sind. Sie ist ferner 1-, 2-, — vielblüth. (uni-, bi-flora); hinfällig (caduca), d. h. bald nach dem Aufblühen abfallend; verwelkend (marcescens), bald nach dem Aufblühen od. schon vorher vertrocknend aber noch länger stehen bleibend; bleibend (persistens), bis zur Fruchtreife unverändert. [17] **h)** Die Tute (Ochrea), blattförmige, die Stengel (bei Polygonum, Rumex), od. die Aeste der Blumenstiele (bei Cyperus), wie eine walzenförmige Scheide umgebender Körper, wird, je nach der Beschaffenheit seines freien Standes als schief (obliqua), blätterig (foliosa), abgestutzt (truncata), gefranzt (ciliata), 2lappig (biloba) ꝛc. unterschieden. [18] **i)** Der Schlauch (Ascidium), blattartiger, hohler, cylindr., bisweilen mit einem Deckel, wie eine Kanne versehen, meist reines Wasser enthaltend, an der Spitze des Blattes. [19] **k)** Blatthäutchen (Ligula), den Gräsern eigenthümliches, kleines, häutiges, durchsichtiges, inwendig an der Basis des Blattes u. an dem Rande der Scheide stehendes Blättchen (s. Taf. X. Fig. 172[a]), ist bald abgestutzt, bald ganz ausgerandet, gespalten, langgespitzt, spitz gewimpert, zerschlitzt, herablaufend (s. d. Bezeichnungen unt. Blatt), meist sehr kurz. [20] **l)** Hülle, Umschlag (Involucrum), ist ein, aus 1 od. mehreren verschiedenartig gestalteten Blättchen bestehender, Anfangs der Blüthe genährter, auch wohl dieselbe vor dem Aufblühen umschließender, später sich von derselben entfernender, u. dadurch sich vom Kelche unterscheidender Gewächstheil. Sie kommt sowohl bei zusammengesetzten, als bei dem einfachen Blüthenstande vor. Bei zusammengesetzten Blüthenstande, z. B. bei Dolden unterscheidet man **aa)** die allgem. Hülle (Involucrum universale), die an der Basis der Stiele der 1. Theilung, **bb)** die bes. Hülle, auch Hüllchen (Involucr. partiale, Involucrellum), die an den Stielchen der fernern Theilungen, u. **cc)** die eigne Hülle (Involucr. proprium), die an einer einzelnen Blüthe befindlich ist. Manche Botaniker bezeichnen auch den gemeinschaftl. Kelch einer zusammengesetzten als Hülle (vgl. Blüthe u). [21] **m)** Waffen (Arma), sind harfe, spitzige, harte Auswüchse u. Anhängsel, die zum Schutz der Pflanze, gegen Angriffe von außen dienen. Hierher gehören: [22] **aa)** der Dorn (Spina), stechende, aus dem Innern der Pflanze entspringende, daher nicht mit der Rinde abzuziehende Hervorragung, ihrem Wesen nach verhärtete, in ihrer Ausbildung gehemmte Knospen, daher auch oft durch die Cultur sich verlierend u. im Zweige auswachsend. Man unterscheidet: **aaa)** Endorne (Spinae terminales), an der Spitze der Zweige; **bbb)** Seitendorne (Sp. axillares), aus Blattwinkeln kommend, ferner einfache, getheilte, ästige ꝛc. Auch an manchen Früchten kommen theils harte, stechende, theils weiche, als Dornen bezeichnete Hervorragungen vor. [23] **n)** Der Stachel (Aculeus), stechende Hervorragung, entspringt aus der Rinde, läßt sich mit dieser abziehen, besteht aus einer schwammigen Materie, die mit einer härtern Rinde überzogen ist, kommt an allen Theilen der Pflanzen vor, u. ist bald gerade, bald aufwärts- (incurvus), bald abwärts- (recurvus) gebogen; einzeln, doppelt, handförmig, wenn mehr. unten zusammenhängen ꝛc. [24] **o)** Die Granne (s. Blüthe ss). [25] **p)** Der Ueberzug od. die Bekleidung (Pubes, Pubescentia) der Pflanzen besteht aus Organen, welche, auf der Oberfläche des Stengels, der Blätter u. Blüthen befindlich, theils zur Absonderung gewisser Stoffe, theils zur Einsaugung anderer, dem vegetabil. Leben förderlichen, theils als Schutz u. Waffen, od. als Waffen, od. als Stützen, um kletternden Pflanzen zum Anhalt zu dienen, bestimmt sind. Hierher gehören: [26] **aa)** die Haare (Pili), feine, weiche, mehr od. weniger lange u. elastische, theils zugespitzte, theils cylindr., nicht steife u. spröde Röhren. Man unterscheidet: [27] **aaa)** Einfache Haare. **aaaa)** Fadenhaare (P. filiformes), ziemlich lang, gleichdick, dünn; **bbbb)** Gelenkhaare (P. phalangiformes), perlenschnurförmig, langgegliedert; **cccc)** Gliederhaare (P. articulati), kegelförmig krystallhell, aus 2 od. mehreren deutlichen, nach vorn an Dicke abnehmenden Gliedern bestehend; **dddd)** Knöchelhaare (P. torulosi), mehrgliederig, an den Gelenken etwas aufgetrieben; **eeee)** Knotenhaare (P. nodosi), lang, fein, mit verdickten Stellen; **ffff)** Kräuselhaare (P. crispi), sehr lang, gekräuselt; **gggg)** Perlenschnurhaare (P. moniliformes), mit kurzen, rundl. scharf begrenzten Gliedern; **hhhh)** Seitenzahnhaare (P. secundati), kegelförmig einseitig gezähnt; **iiii)** Sichelhaare (P. falcati), kegelförmig, krystallhell, gekrümmt; **kkkk)** Walzenhaare (P. cylindrici), walzenförmig, ziemlich kurz, krystallhell, am Ende abgerundet; **llll)** Zwischenwandhaare (P. valvulati), krystallhell, mit durchscheinenden, bes. beim Trocknen bemerkbaren Zwischenwänden; **mmmm)** Aussondernde Haare (P. excretorii s. ductus), nach Rolz die pinselförmige Haare, auf manchen Arten von Fu-

Fucus; dann auf einer Drüse, die dieser als Aussonderungskanäle dienenden Haare. [20] **bbb)** Zusammengesetzte Haare (P. compositi), **aaaa)** Aestehaare (P. ramosi), pfriemenförmig, in ihrer ganzen Länge sparsam mit andern Haaren besetzt; **bbbb)** Gabelhaare (P. furcati), an der Spitze getheilt; **cccc)** Gefiederte Haare an den Seiten, in ihrer ganzen Länge mit Haaren dicht besetzt; **dddd)** Hakenasthaare (P. frondosi), weich, pfriemenförmig aus Knoten andre Haare nach verschiednen Richtungen auswerfend; **eeee)** Zwischenknopfhaare (P. ganglionei), faden- od. kegelförmig, mit kugelförmigen Haaren besetzte Knoten; **ffff)** Vielköpfige Haare (P. polycephali glanduliferi), ästige an den Spitzen der Aeste drüsentragende Haare. [20] **bb)** Borsten (Setae), steife, spröde, runde Haare; **aaa)** einfache (S. simplices), **aaaa)** Ahlborsten (S. aciculares), krystallhell, kegel- od. pfriemenförmig, am Grunde länglich dicklich erweitert; **bbbb)** Brennspitzen (S. stimuli), wenn die erwähnte Erweitrung einen scharfen Saft enthält, der auf der Haut Brennen erregt; **cccc)** Bollenborsten (S. bulbosae), wenn die Erweiterung an der Basis einförmig ist; **dddd)** Gliederborsten (S. geniculatae), kegelförmig, krystallhell, mit deutlichen aufwärts dünnern Gliedern; **eeee)** Hakenborsten (S. reduncae), steif, fast durchscheinend, kegelförmig, mit hakenförmig gebogner Spitze; **ffff)** Pfriemenborsten (S. subulatae), gerade, kegelförmig, wenig steif; **gggg)** Sichelborsten (S. uncinatae), kegelförmig, steif, unbiegsam, krystallhell, gebogen. **bbb)** Zusammengesetzte Borsten (S. compositae), **aaaa)** ästig, **bbbb)** gewimpert, **cccc)** gefiedert, s. u. Haare; **dddd)** Angelborsten (S. hamatae), auch Widerhaken (Glochides), abgestutzt, kegelförmig, mit mehreren auswärts gebogenen steifen Widerhaken an der Spitze; **eeee)** gezähnte Borsten (S. dentatae), kegelförmig, der Länge hin mit Zähnen besetzt; **ffff)** gezähnte Angelborsten (S. hamaso-dentatae), die Zähne mit Widerhaken; **gggg)** Gabelborsten (S. furcatae), an der Spitze getheilt; **hhhh)** Schützenborsten (S. fusiformes), Warzen, mit darüberliegendem schützenförmigem Körper; **iiii)** Sternborsten (S. stellatae), aufliegend, ästig-zackig. [20] **cc)** Haare od. Borsten in ihrer Verbindung bilden verschiedne Arten der Bekleidung, als: **aaa)** der Bart (Barba), mehrere büschelweise bei einander, längere Haare; **bbb)** die Wolle (Lana, Desma *Goerth*), weicher, wollenartiger, aus langen weichen, niederliegenden od. gekreuzten Haaren bestehender Ueberzug; **ccc)** Striegel (Striga), flache, am Grunde breitere, steife anliegende Borste; **ddd)** Filz (Tomentum), Ueberzug aus weichen, dicht verwelkten, kurzen Haaren; **eee)** Zotte (Villus), häufiges, weiches, niederliegendes Haar; **fff)** Mähne (Juba), mehrere lange, bei einander stehende Haare, feine Borsten od. Grannen. Daher jubatus, damit versehen; **ggg)** Werg (Stupa), fadige, dichte am Halse der Wurzel od. in den Früchten mancher Pflanze befindliche Massen, vgl. Arachne. [21] **q)** Drüsen (Glandulae), kleine erhabene, od. in die Substanz des Gewächses versenkte, rundliche, meist eine Feuchtigkeit ausschwitzende Körper. Solche sind: **aa)** stiellos (G. sessiles), **aaa)** Felsendrüsen (G. stalagmiticae), unordentlich über einander gehängte Bläschen; **bbb)** Fleischdrüsen (G. subcutaneae), in die Substanz versenkt, meist durchscheinend, dem Blatte ꝛc. das Ansehen, als sei es durchlöchert gebend; **ccc)** Hautdrüsen (G. miliares), auf der Oberfläche gleich Hirsenkörnern halbkugelförmig aufsitzend; **ddd)** Linsendrüsen (G. lenticulares), klein, linsenförmig oberflächlich; **eee)** Napfdrüsen (G. patellaeformes), fleischig, undurchsichtig, verschieden geformt, gestielt u. ungestielt, keinen Saft ausschwitzend; **fff)** Schlauchdrüsen (G. utriculosae), das auf der Oberfläche fast ganz blosliegende Zellgewebe, wo Zelle an Zelle gereiht ist; **ggg)** Schuppendrüsen (G. squamiformes), zusammengedrückt, eirundlich, stumpf, etwas hart, meist an einem Ende etwas abstehend; **hhh)** Thränendrüsen (G. lacrymaeformes), unten convex, oben verdünnt, liegen nach der Axe des Theils, an dem sie sitzen. **bb)** Gestielte Drüsen: **aaa)** Becherfadendrüsen (G. hypostylae), gestielt, kugel- od. halbkugelförmig, undurchsichtig, Saft ausschwitzend; **bbb)** Kolbendrüsen (G. clavatae), undurchsichtig, ästig, mit fadenförmigen Stielen, eiförmigen Köpfchen; **ccc)** Kugeldrüsen (G. globosae), krystallhelle Kugeln, auf eben solchen auch wohlgegliederten Stielen, auch stiellos; vertrocknet einem mehlartigen Staub gleichend. [21] **r)** Warzen (Verrucae), heißen Drüsen, die kleine stumpfe, zuweilen gestielte Erhabenheiten bilden. **s)** Höckerchen (Tubercula), sind kleine, saftlose Warzen ohne Haare od. Borsten. **t)** Haarwarzen (Verrucae pilosae, Pili verrucati), Warzen mit Haaren. **u)** Schläuche (Utriculi), nach Succow, ein, aus abgesonderten, mit einem Saft gefüllten Gefäßen bestehender Ueberzug. *(Su.)*

Nēbenplaneten (Astron.), s. Trabanten.

Nēbenrolle, N-personen (Theaterw.), s. u. Rolle (Theater).

Nēbenrubriken, s. u. Buchdrucken 11.

Nēbensache (Rechtsw.), s. u. Accession 1.

Nēbensatz, 1) (Logik), Satz, der als besonderer unter einem allgemeinen stehend gedacht wird; **2)** (Gramm.), s. Satz; **3)** (Mus.), s. Satz (Mus.).

Nēbensicht (Astron.), so v. w. Parallaxe. **N-sonnen,** s. unt. Hof 11 u. 14.

Nēbenstaubgefässe (Bot.), s. u. Blüthe n.

Nēbenstempel (Bot.), s. Blüthe n.

Nēbenstift, so v. w. Collegiatstift.

Nēbenstimme, so v. w. Füll- od. Ripienstimme.

Nēbenstreiche (Kriegsw.), so v. w. Nebenflanke.

Nēbenstück, **1)** ein dem Hauptstück untergeordnetes od. von demselben abhängiges Stück; **2)** (Pendant), ein Stück gleicher Art, z. B. bei Gemälden; **3)** (Her.), ein Gegenstand, der dem Schilde entweder zur genauern Bestimmung, od. zur Zierde beigefügt ist. Zu den erstern, die auch Unterscheidungsstücke heißen, gehört der Helm, mit dem, was dazu gehört, od. statt dessen, die seine Stelle ersetzenden Hüte u. Mützen; zu den Prachtstücken rechnet man außer den Schildhaltern, Mänteln u. Losungsworten auch die Zeichen, welche die Würde des Inhabers andeuten u. bald hinter, bald um den Schild gestellt werden. Andre rechnen die letztern Zeichen zu den Unterscheidungszeichen. *(Msch.)*

Nēbenstücke (Rechtsw.), so v. w. Pertinenzen, s. u. Accession 4.

Nēbentaste, so v. w. Obertaste.

Nēbentheilnehmer (Criminalr.), s. u. Concursus ad delictum n.

Nēbentöne, **1)** Töne, welche ein klingender Körper außer dem eigentl. Grundton fast unmerkbar mit erschallen läßt, zunächst die Octave, dann auch die Quinte; Manche behaupten auch noch andre mit zu hören. **2)** Die neu entstehenden Töne bei einer in Klangschwingungen begriffenen Saite, wenn sie berührt wird; sie ändern sich, je nachdem die Stelle, an welcher die Berührung Statt findet, höher od. tiefer liegt; **3)** bei einem Blasinstrument die Töne, welche außer dem Grundton noch hervorgebracht werden können; **4)** die übr. Töne eines Accords, außer dessen Grundton. *(Ge.)*

Nēbenton, **1)** die Secunde eines Tons; **2)** ein Ton, wohin von einer andern Tonart aus ausgewichen wird, ohne daß eine Cadenz darauf gemacht wird; s. Modulation.

Nēbentracht, s. u. Gericht 1).

Nēbentrum, **N-trümmer** (Bergb.), s. u. Trum.

Nēbenuhr, s. u. Sonnenuhr.

Nēbenurtheil, so v. w. Beiurthel; vgl. Urtheil.

Nēbenvenen (Anat.), **1)** so v. w. Collateralvenen; **2)** so v. w. Accessorische Venen.

Nēbenvertheidigung (Criminr.), s. u. Defension 2.

Nēbenvormund, s. Familienrath 2.

Nēbenweib, so v. w. Concubine, s. u. Fleischliche Verbrechen 2.

Nēbenwerk (Malerk.), so v. w. Beiwerk.

Nēbenwinkel, s. u. Winkel 2.

Nēbenwohner, **1)** so v. w. Antoeci; **2)** (Gegenüberwohner), so v. w. Perioeci, s. u. Antipoden.

Nēbenwort (Gramm.), so v. w. Adverbium.

Nēbenzoll, s. u. Zoll 2.

Nēber, so v. w. Nabenbohrer.

Nebiīm (hebr., Plural von Nabi), Propheten; s. Bibelkanon 2.

Nēbis (a. Geogr.), Fluß in Hispania taracon.; j. Cavado od. Neyva.

Nēbisgast, König der Chamaver, s. d.

Neb-Neb (in Aegypten Karot), die Hülsen der Acacia nilotica, zum Gerben u. Schwarzfärben, bes. des Leders benutzt. Die Samen geben eine rothe Farbe, womit man den Maroquin färbt.

Nēbo, Berg, Jericho gegenüber; Theil des Gebirgs Abarim.

Nēbo, Gottheit, s. u. Chaldäa 2.

Nēbra, fürstl. reuß-ebersdorf. Stadt im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Unstrut; Schloßruine, Weinbau; 1400 Ew.

Nēbria, s. u. Bartkäfer c).

Nebridius, des Kaisers Constantin Praefectus praetorio in Gallien; verweigerte dem siegreichen Julian die Huldigung trotz der bewaffneten u. aufgebrachten Menge, die ihm schon eine Hand abgehauen hatte, als Julian ihn rettend seinen Purpur über ihn breitete. Doch verlor er seine Würde u. kehrte in sein Vaterland, Etrurien, zurück.

Nebridopēplos (**N-dōstolos**, Beiname des Bakchos, s. d. n.

Nebrissa, Stadt der Turdetani, in Hispania baetica; j. Lebrija in Sevilla.

Nebrōdes (a. Geogr.), hoher u. steiler Gebirgszug, der Sicilien nahe der N Küste von O. nach W. durchzog, u. sich an der NW Küste beim j. Cap di Vito endigte. Einzelne Theile: Neptunius mons, Gemelli montes, Crates mons ꝛc.

Nebrōphonos, Jasons Sohn von Hypsipyle.

Nēbuet, s. u. Muhammedanische Religion 2.

Nebukadnēzar, Sohn des Nabopalassar, 606—562 v. Chr. König des babylonisch-chaldäischen Reichs. Er führte die Juden in die (babylon.) Gefangenschaft. Außerdem eroberte er Sidon, Tyros, Aegypten; nach Ein. soll er bis an die Meerenge von Gibraltar gezogen sein. Er verschönerte u. erweiterte Babylon sehr, s. unt. Babylon (Gesch.) ff. Zum Vergnügen seiner Gemahlin Amytis, Tochter des Königs Astyages, ließ er die hängenden Gärten erbauen.

Nebusarādan, Feldherr Nebukadnezars; eroberte Jerusalem.

Necessaire (fr., spr. Nesessähr, d. i. nothwendig), **1)** Behältniß, worin man die zu irgend einer Absicht nöthigen Werkzeuge bewahrt u. bei sich führt; daher so v. w. Etui u. Besteck; **2)** so v. w. Strickbeutel.

Nē-

Necessāria defēnsio (Criminalr.), **1) N. d.** u. **N-rius defēnsor**, s. u. Defension 4; **2)** so v. w. Defensio violenta, s. u. Nothwehr 1.

Necessārius (lat.), **1)** nothwendig; **2)** (Rechtsw.), s. u. Verwandtschaft.

Necēssitas, 1) (lat.), Nothwendigkeit. **2)** (Myth.), so v. w. Ananke.

Nechaāb (a. Gesch.), so v. w. Nechao.

Nēchanitz, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow; Schloß; 700 Ew.

Nechāo (Nēcho), so v. w. Nekao.

Nechēpsos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 7 b u. 8 a. **Necherōphes**, alter König v. Aegypten, s. ebd. 8 a.

Nēchiloth (hebr.), nach Ein. überhaupt Blasinstrumente, so wie Neginoth Saiteninstrumente.

Nechōnia Ben Elkāna, Rabbi im 1. Jahrh. v. Chr., angeblich Urheber der Kabbala u. (um 40 v. Chr.) Verfasser der kabbalist. Schrift Habbahir (Liber illustris s. elucidarius cabbalisticus), dessen Echtheit jedoch bezweifelt wird; theilweise herausgeg. Amst. 1651, Berl. 1704, 4.

Nechōnis fōssa, der von dem Pharao Necho aus dem Nil in den arab. Meerbusen, zur Verbindung des Mittelmeers mit diesem, geführte Kanal. Darios Hystaspis (521) setzte den Bau fort. Er ging von Phakusa an der peluf. Mündung, Bubastis südl. bis Memphis, dann östlich nach Arsinoe u. dem arab. Meerbusen. Nach Spätern vollendete ihn erst Ptolemäos Philadelphos u. hinderte durch eine Schleuse die Ueberströmungen des arab. Meerbusens. *(Sch.)*

Nēckar, [1] **1)** Fluß in SDeutschland; **entspringt** bei Schwenningen auf dem Schwarzwalde im Württembergischen, nahe bei der Donau, 2159 F. überm Meere in der sogen. Laar; empfängt die mehrsten **Zuflüsse** von der rechten Seite (Prim, Schlichem, Eiach, Steinbach, Echatz, Erms, Steinach, Lauter, Fils, Rems, Murr, Kocher, Jaxt), weniger links (Eschach, Glatt, Ammer, Enz); fällt bei Mannheim in den Rhein. [2] Vom Schwarzwalde an ist er flößbar, vom Einflusse der Enz schiffbar, trägt bei hohem Wasserstande bei Kannstadt Schiffe von 2—300 Last. [3] Er floß früher, mit dem Rhein parallel, noch viel weiter hinab u. mündete erst bei Triburg; doch ließ ihn der Kaiser Valentinian von Ladenburg aus nach Neckarau abgraben, wodurch ihm ein unnatürlicher Lauf gegeben wurde; längs der Bergstraße hinab kann man noch sein altes Bett deutl. sehn. Vgl. Dahl, Der Lauf des N. ꝛc., 2 St., Darmst. 1807. [4] An seinen Ufern wächst viel Wein, s. Neckarweine. [5] Die **N-schifffahrt** ist wahrscheinl. zur Zeit der Römer, welche an ihm ansehnl. Niederlassungen hatten, entstanden; der obre Theil des N-s ist später wegen Seichtigkeit nicht befahren worden, wurde es aber im 18. Jahrh. durch den Herzog von Württemberg, trotz der Einsprüche u. Verhinderungen Heilbronns, durch Zubauen mittelst Mühlenwehre. Offen aber blieb immer die Schifffahrt auf dem untern N., bis 1808 Mannheim zum Umschlagsorte bestimmt wurde, wozu die Nothwendigkeit, die Waaren auf leichtre Schiffe umzupacken, zu rathen schien. Auf dem Congresse zu Wien wurde die Freiheit des N-s antragsmäßig beschlossen u. Mannheim u. Heidelberg darauf zu Freihäfen erklärt. [6] Die Schifffahrt wird betrieben durch etwa 250, größtentheils hess. u. bad. Schiffe auf dem untern N. u. 8—10 auf dem obern. Sie laden Holz, getrocknetes Obst, Gyps, Pottasche, Lohe u. Tabak. Außerdem ist die Holzflöße sehr wichtig u. Mannheim der Stapelplatz davon. **2)** Ehemals einige Landvoigteien im Königr. Württemberg; **a)** die am untern N. mit 25½ QM., 114,000 Ew. u. der Hauptstadt Heilbronn; **b)** des mittlern N. mit 18¼ QM., 106,000 Ew. Hauptst.: Rothenburg; **c)** des obern N. mit 27½ QM., 103,000 Ew. Hauptst.: Rotweil. **3)** Ehemals Oberamt des deutschen Ordens; j. Württemberg einverleibt. *(Sch. u. Wr.)*

Nēckarau, Pfarrdorf am Neckar unweit des Rheins im Bzksamte Schwezzingen des bad. Unterrheinkreises; besteht meist aus Inseln; 1500 Ew. Erstürmung des Brückenkopfes am 2. Dec. 1799 durch Erzherzog Karl. **N-bischofsheim, 1)** Bzksamt im bad. Unterrheinkreise; 14,000 Ew.; **2)** Stadt hier, s. Bischofsheim 8).

Nēckarchampagner (Nēckar mōüsseux, spr. N. mussöh), s. u. Heilbronn u. Champagner u.

Nēckarelz, Marktfl. am Einfluß der Elz in den Neckar; im Amte Mosbach des bad. Unterrheinkreises; 900 Ew. **N-ems**, Pfarrdorf im Amte Waiblingen des württemberg. Neckarkreises; Schloßruinen; 860 Ew.; am Einflusse der Rems in den Neckar. **N.-Gärtach**, Dorf, s. u. Gartach. **N-gemünd, 1)** Bzksamt im bad. Unterrheinkr.; 13,500 Ew.; **2)** Stadt an der Elsenz u. dem Neckar; Schifffahrt, Wein-, Obstbau, Advance- u. Ciderfabrikation, Steinbrüche; 2000 Ew. Dabei das Dorf Kleingemünd mit 250 Ew.

Nēckarkreis, 1) Kreis des Königreichs Württemberg; 61 QM., 440,000 Ew. am Neckar, der Ens, Rems, Murr, Kersch, Kocher, Jaxt; ebenes (am Neckar), doch auch gebirgiges Land Spitzen: Kernberg 1493 F., Bopser 1438 F. u. a.), ist sehr fruchtbar, gut angebaut, bringt Getreide, Gemüse, Oelgewächse, Obst, viel Wein, Kastanien, auch Holz, Zuchtvieh, Salz u. a. Handel nicht bedeutend. Hauptstadt: Stuttgart. **2)** Sonst Kreis im Großherzogthum Baden, grenzt an Württemberg u. den Rhein; 35⅓ QM., 168,000 Ew., bildet jetzt einen Theil des Unterrheinkreises; gebirgig durch den Odenwald u. Schwarzwald.

Neckarschwärzach, Dorf, s. u. Schwarzach 2).

Neckarsteinach, Stadt im Kr. Heppenheim des großherzogl. hess. Fürstenth. Starkenburg; Weinbau, Steinbrüche; 1300 Ew.; sonst Sitz der Landschaden von Steinach, hat noch 4 alte Burgen (Schadeck od. Schwalbennest, Hinter-, Mittel- [diese bewohnt] u. Vorderburg, 3 davon in Trümmern.

Neckarsülm, 1) Oberamt im württemberg. Neckarkreise; 6 QM., 28,500 meist luther. Ew.; **2)** Hptst. darin, am Einfluß der Sulm in den Neckar; 2500 Ew. **N-thäilfingen,** Marktfl. am Neckar im Amte Nürtingen des württemberg. Schwarzwaldkreises; 1000 Ew. **N-wäihingen,** Pfarrdorf im Oberamt Ludwigsburg im württemb. Neckarkreise, am Neckar mit Schiffbrücke; 1000 Ew.

Nëckarweine, leichte, wohlschmeckende, gesunde Weine, in den Ländern gebaut, durch welche der Neckar fließt. Der beste kommt von Affenthal, Baden, Durlach, vorzüglich Eyburg, Mündelsheim (hält sich lange), Gretzingen, Stuttgart, Sulzberg (ein guter rother Bleicher), Stetten im Remsthal (ein guter blanker Wein, Brodwasser), Wangen, Weinsberg (ein trefflicher weißer Wein), Elfingen. Von den in der sonstigen Pfalz wachsenden Weinen sind die besten: die Heidelberger, Rohrbacher, Mußbacher, Kirchheimer, Edinger, Weinheimer u. Neckarhausener. *(Fch.)*

Nëckarzeitung, s. u. Zeitungen ꝛc. 2.

Nëckarzimmern, Dorf im Amte Mosbach des bad. Neckarkreises; Schloß, Weinbau; 600 Ew.; hier starb Götz von Berlichingen. Dabei die Ruine Hornberg.

Nëcker, 1) (Noel Jos.), geb in Flandern 1729; Arzt, widmete sich bes. der Botanik; kurfürstl. Botaniker u. Historiograph der kurfürstl. pfälz. Lande; st. 1793 zu Mannheim; schr.: Methodus muscorum, Mannh. 1771; Physiologia muscorum, ebd. 1774; Traité sur la mycetologie, ebd. 1788; Elementa botanica, Neuwied 1791, 3 Bde., u. a. m. **2)** (Jakob), geb. zu Genf 1734, Sohn eines Prof. des Staatsrechts das.; widmete sich zu Paris dem Handel, legte, nachdem er sich beträchtl. Vermögen (gegen 6 Mill. Fr.) erworben, seine Handelsgeschäfte nieder u. ward Resident der Republik Genf bei dem franz. Hofe u. hierdurch als Finanzmann den Ministern bekannt. Durch eine Abhandlung über den Getreidehandel 1775 gewann er den Beifall des Volks u. durch eine Denkschrift über die Hülfsquellen der franz. Staatseinnahme zog er die Aufmerksamkeit des Königs auf sich u. wurde 1776 Director des königl. Schatzes, 1777 Generalcontrolleur der Finanzen, nahm jedoch hierfür keinen Gehalt. Unter ungünstigen Verhältnissen leistete N. über alle Erwartung viel, stellte den Staatscredit her, schaffte durch Anleihen die zum nordamerikan. Kriege nöthigen Summen, schränkte die Ausgaben des Hofes u. bei der Verwaltung ein, schaffte die Generalpächter ab, führte die Provinzialständeversammlungen ein, hob viele überflüssige Aemter auf u. konnte bald die gute Wirkung seiner Amtsführung darthun u. in einer öffentl. Rechnungsablegung einen Ueberschuß der Einnahme gegen die Ausgabe von 10 Mill. nachweisen. Dieser glückl. Erfolg machte ihn zum Abgott des Volks, zog ihn aber den Neid der Minister, bes. des Grafen v. Maurepas, den Haß des hohen Adels u. die Feindschaft der Parlamente zu, u. von diesen bestimmt, willigte der König im Mai 1781 in dessen Entlassung, als er Sitz u. Stimme im Staatsrath begehrte. N. ging nach der Schweiz u. kaufte daselbst die Herrschaft Coppet. Seine Nachfolger bei der Finanzverwaltung machten durch ihre Unfähigkeit N-s Verlust doppelt fühlbar. Calonne brachte durch seine Verschwendung die Finanzen aufs Neue in eine solche Verwirrung, daß ein Deficit von 25 Mill. Fr. entstand. Er suchte die Schuld davon auf N-s Verwaltung zu schieben; dieser aber kam 1787 nach Paris u. wies den ihm gemachten Vorwurf in einer Denkschrift zurück, weshalb ihn der König, der ihm die Rechtfertigungsschrift untersagt hatte, von Paris verbannte. Doch 1788 wurde er zurückgerufen u. abermals an die Spitze der Finanzverwaltung gestellt. Nun war aber die Lage der Dinge so sehr verschlimmert worden, daß die der Regierung zu Gebote stehenden Mittel nicht mehr ausreichten, die Gemüther waren in Gährung u. die Zusammenberufung der Reichsstände war unvermeidlich. Dadurch daß N. sich für die doppelte Zahl der Deputirten des 3. Standes erklärte, wurde er den Großen wieder verhaßt. Der König verabschiedete ihn nochmals u. verbannte ihn aus Frankreich. Das Volk gericth darüber in Trauer u. Wuth, u. Ludwig XVI. sah sich genöthigt, ihn zurückzuberufen, u. noch einmal gelang es ihm, die Gemüther zu beruhigen, doch nur auf kurze Zeit; denn schon hatten Mirabeau u. a. Volkshäupter sich der öffentl. Meinung bemächtigt, u. ihnen gelang es, N., der stets von tumultuar. Maßregeln abrieth, als einen Aristokraten darzustellen. Er nahm nun im Sept. 1790 von der Nationalversammlung seine Entlassung u. zog sich mit Zurücklassung von 2 Mill. Fr., die er der Regierung vorgeschossen, u. seiner Grundstücke in Paris, nach Coppet zurück. Er st. zu Genf 1804. Schr.: Vertheidigung der franz.-ostind. Compagnie, Par. 1769; Eloges de Colbert, ebd. 1773; Essai sur la législation du commerce de grain, ebd. 1774; Comte rendu au Roi, ebd. 1778; Sur l'administration des finances, ebd. 1784 (80,000 Exemplare waren in wenigen Tagen davon verkauft); De l'administration de Mr. Necker par lui même,

Genf 1791, deutsch, Hildburgh. 1792; Pouvoir exécutif dans les grands états, Genf 1791; Réflexions offertes à la nation française, ebd. 1793 (Vertheidigungsschrift Ludwigs XVI., nach deren Erscheinen er auf die Emigrantenliste kam); De la révolution française, ebd. 1796; Cours de morale religieuse, ebd. 1800, 3 Bde.; Derniers vues de politique et des finances, ebd. 1802 (gegen Buonaparte). Vgl. N-s Charakter u. Privatleben, von der Mad. de Staël (seiner Tochter), a. d. Franz., Rostock 1805; Rechnung von N-s Finanzverwaltung, a. d. Franz. von Mylius, Berl. 1781. **3)** (Susanne Curchod de Nasse, verehelichte N.), Tochter eines armen, protestant. Predigers zu Genf, lernte als Erzieherin den Vor., ihren nachherigen Gatten, in Paris kennen, sah in ihrem Hause die berühmtesten Männer der franz. Hauptstadt; st. 1794 zu Coppet in der Schweiz; schr.: Des inhumations précipités, Par. 1790; Mémoire sur l'établissement des hospices; Réflexions sur le divorce, ebd. 1795; Mélanges extraits des papiers de Mad. Necker, ebd. 1798, 1801 (deutsch: Nahrung für Witz u. Gefühl, aus den hinterlassenen Schriften der Frau N., Chemnitz 1799, 2 Bde.). **4)** (Albertine Adrienne de Saussure, Mad. N.), geb. zu Genf 1766, Nichte der Vor.; st. 1841 das.; schr.: Notice sur le caractère et les écrits de Mad. de Staël, ebd. 1820; L'éducation progressive, ebd. 1828—38, 3 Bde.; übersetzte Schlegels Vorlesungen über dramat. Literatur ꝛc. *(Pr., Rü., Lt. u. Hel.)*

Necker, Insel, s. u. Sandwichinseln 11.

Neckera (N. *Hedw.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Maschalocarpica, nach Necker 1) benannt. Arten: zahlreich, auf Bäumen, Felsen u. an der Erde.

Necos (Nahrungsm.), so v. w. Negus.

Necrobia, Käfer, s. u. Kolbenkäfer 1).

Necrophora, s. u. Aaskäfer 1 3).

Necrosis (Med.), s. Nekrose.

Nectandra (N. *Rottb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees.*, aus Arten von Laurus u. Ocotea zusammengestellt. Arten: N. Puchury major u. N. P. minor, Bäume in Brasilien, Mutterpflanzen der großen u. kleinen Pichurimbohnen u. der Pichurimrinde, s. d. a.

Nectanebos, s. u. Mileagh.

Nectar, **1)** (gr. Myth.), s. Nektar; **2)** (Bot.), s. u. Blüthe 22. **Nectaria**, s. u. Kryptogamen 22. **Nectarifer** (Botan.), Nectar hervorbringend. **N-fera glandula**, Honigdrüse (s. d.). **Nectarilyma**, Saftdecke (s. d.).

Nectarinen, bei den Engländern die glatten (von Wolle entblößten) Pfirschen, wegen ihres angenehmen Geschmacks; dazu **a)** die frühe N., **b)** Gold-N., **c)** italien. N., **d)** braune N., **e)** Newingtons N., **f)** Petersborough N., **g)** röm. N., **h)** Temples N., **i)** Yorker N., u. m. a.

Nectarinia, s. Honigvogel.

Nectaris (N. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrocharideen *Spr.*, Nixenkräuter, Nymphaeaceae *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, 6. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: N. aquatica, südamerikan., dem Wasserranunkel ähnl. Wasserpflanze, mit theils untergetauchten, haarförmig zertheilten, theils schwimmenden, schildförmigen, kreisförmigen Blättern u. gelben Blumen, u. m. a.

Nectarium (Bot.), so v. w. Honiggefäß, s. d. (Bot.).

Nectarobothrium (N. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kronlilien, Tulipaceae *Rchnb.*, *Lindl.*, *Endl.* Arten: N. Redowskianum, striatum, in Sibirien.

Nectarostigma (Bot.), so v. w. Saftmehl. **N-rotheca**, s. u. Blüthe 22.

Nectoxia (N. *Humb.*, *Bonpl.*), Pflanzengatt. (ben. nach dem franz. Botaniker **Nectoux**, der, mit and. Gelehrten, Napoleon nach Aegypten begleitete; schr.: Voyage dans la haute Egypte, Par. 1808, Fol.) aus der nat. Fam. Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. formosa, in Mexico.

Nectūrus (Siredon), Gatt. der Salamandereidechsen; darunter N. axolotel (so v. w. Acholotl), der den See um die Stadt Mexico bewohnt u. eine gute Speise ist.

Necundah, Ort, s. u. Birma (Geogr.) 22.

Necydaliden, nach Latreille Zunft der langhornigen Tetrameren, begreift die Geschlechter Stenopterus, Sangaris, Necydalis. **N-dalis**, **1)** s. Halbdeckkäfer; **2)** nach Geoffroi so v. w. Malchinus; **3)** s. u. Holzkäfer a).

Necys (span. Myth.), s. u. Acci.

Neda, Okeanide, s. u. Hagno.

Neda, Fluß im Süden Arkadiens, auf der Grenze von Elis u. Messenia, fiel ins ionische Meer; j. Bouzi; n. And. Longarola.

Nedan (Sittengesch.), s. u. Hochzeit 11 u. Kessubah.

Nedansiljan, Voigtei im schwed. Län Falun, darin: Boda, Dorf u. Kapelle, mit dem Wasserfall des Stygsfors, 30 F. hoch; Rättwik, Dorf, mit Einw. von eigenthüml. Sitte u. Kleidung; hier erste Anrede Gustav Wasas an die Dalekarlier.

Nedenäs mit Raabyg-Delauget, Amt im norweg. Stifte Christiansand; 47,600 Ew. Bergspitzen: Sadenud, 4800 F. auf dem Hougleseld u. a.; Flüsse: Mandal-, Nid-Elf; mehrere kleine Seen; Producte des Bergbaus u. der Wälder. Hauptstadt Arendal (s. d.); ferner Näß, Eisenwerk; Lillesand, Ladeplatz, 300 Ew.; Grinestad, Stadt, 500 Ew.; Tvedestrand, Stadt, 400 Ew.; Tromöe, Insel vor dem Busen Arendal, 1 Meile lang. *(Wr.)*

Nederbrakel, Marktfl. im Bzk. von Oudenaarde der belg. Prov. Ostflandern, an der Sevalme; ansehnl. Handel; 3600 Ew.; dabei Opbrakel Dorf, 2400 Ew.

Ne-

Nederländish Island, bewohnte Coralleninsel im stillen Meere unterm 177° östl. Länge von Greenwich, 7° südl. Breite, entdeckt 1825 vom Capitän Eng.

Nēde-Wēērdt, Dorf am Bren im Bzk. Roermonde der belg. Prov. Limburg; 4000 Ew.

Nēdon (a. Geogr.), **1)** Fluß Messeniens, mündete bei Pherä in den messen. Busen. An ihm od. bei dem **2)** Orte N. erbaute Nestor nach seiner Rückkehr aus Troja der Athene einen Tempel, daher diese den Beinamen **Nedūsia** hatte.

Nēdre Tēllemarken, Voigtei, s. u. Bradsberg. **Nedrigāilow**, Stadt, s. u. Lebedin 3).

Nedschahīten, s. unt. Arabien (Gesch.) s. **Nedscharīten**, s. u. Muhamedanische Secten n. **Nēdsched**, so v. w. Nadsched.

Nēdschem (Nodschem) **Eddīn Ejub. 1)** Melikes-Saleh, Sohn von Melik el Kamel, 1238 dessen Nachfolger als Sultan von Damask (s. d. [Gesch.] 10) u. 1240 auch in Aegypten (s. d. [Gesch.] 10 f.); st. 1249. **2) N. Eddīn**, s. u. Ejubiten.

Nēdscheran, so v. w. Bellad el Nedscheran.

Nedūnja (Judenth.), das Eingebrachte der Braut; vgl. Nedan.

Nedūsia (Myth.), s. u. Nedon.

Nēdwieditz, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn, an der Schwarza; 700 Ew.

Nēē, Fluß, s. u. Northampton.

Nēēb (Joh.), geb. 1767 zu Steinheim; erst Prof. zu Aschaffenburg, 1792 Prof. der Logik u. Metaphysik in Bonn, privatisirt seit langer Zeit zu Niedersaalheim bei Mainz, wo er Oekonomie betreibt; schr.: Ueber Kants Verdienste um das Interesse der philosophirenden Vernunft, Bonn 1794, 2. Aufl. Frankf. 1795; Ueber den in verschiednen Epochen der Wissenschaften allgemein herrschenden Geist, Frankf. 1795; System der krit. Philosophie, Bonn 1795 f., 2 Bde.; Widerlegung des demonstrativen Beweisgrundes für das Dasein Gottes u. Darstellung des moral., Frankf. 1795; Vernunft gegen Vernunft, ebd. 1797; Ueber die Freigeisterei der heutigen Erziehung, Mainz 1812; Verm. Schriften, Frankf. 1817, 2 Thle. *(Lb.)*

Nēēde, Dorf im Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Geldern; Damastweberei; 2100 Ew.

Nēēdham (spr. Nidhäm), **1)** (Walther), Anatom u. Arzt zu London in der 2. Hälfte des 17. Jahrh.; st. das. 1691; schr.: De formato foetu, Lond. 1667, Amsterd. 1668. **2)** (John Turberville N.), geb. zu London 1713; Anfangs Lehrer der Rhetorik zu Cambray, 1740 zu Twyford, 1744 Lehrer der Philosophie im Collegium zu Lissabon, 1745 nach London zurückgekehrt, machte er sich hier zuerst als vorzügl. Beobachter mikroskop. Gegenstände bekannt, nachdem bes. Buffon in Paris ihn benutzte, um seine Zeugungstheorie durch deshalb von ihm angestellte mikroskop. Untersuchungen zu bestätigen. Er war nun Führer junger Edelleute auf Reisen, kam zu Genf mit Voltaire, dem er in seiner Abläugnung der biblischen Wunder in Schriften zu widerlegen suchte, in literar. Fehde u. wurde 1769 von der Kaiserin Maria Theresia nach Brüssel berufen, um bei der Organisation der neu errichteten Akademie thätig zu sein; st. das. 1781; schr.: New microscopial discoveries, Lond. 1745. *(Pl.)*

Needhāmia (N. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach Needham 2) ben., aus der nat. Fam. der Ericeen, Epacriden *Spr.*, Plumbagineae, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. pumilio, in Neuholland.

Nēēfe (Christ. Gottlob), geb. 1748 zu Chemnitz; widmete sich zu Leipzig unter Hiller der Musik, 1776 Musikdirector bei der Seilerschen Schauspielergesellschaft u. zuletzt 1797 Concertmeister des Fürsten von Anhalt-Dessau, st. zu Dessau 1798; schr. die Operetten: die Apotheke, Amors Guckkasten u. Heinrich u. Lyde; Lieder zum Clavier ꝛc. Er ist auch Componist des Lieds: Wie sie so sanft ruhn.

Nēēfs (Peter), geb. um 1580 zu Antwerpen; guter Architektur- u. Perspectivmaler, Schüler von Steenwyck. Seine Gemälde wurden durch die geschicktesten Meister seiner Zeit mit Figuren staffirt; st. 1651.

Nēēlghur (Nilghur), Fürstenthum, s. u. Ghurgaut.

Nēēmann, ein Herrschergeschlecht in Serbien, reg. von 1165—1367. Berühmt darunter: **1)** Stephan, Stifter desselben, reg. 1165—95, s. Serbien (Gesch.) s. **2)** Stephan I., reg. 1195—1224, s. ebd. s. **3)** Stephan II., reg. 1237—72, s. ebd. r. **4)** Stephan III. Urosch, reg. 1321—35, s. ebd. r. **5)** Stephan IV. Duschan, reg. 1335—1356, s. ebd. r u. s. **6)** Urosch, reg. 1356—67, s. ebd. s. *(Js.)*

Nēēmbaum, Melia Azadirachta.

Neemöödra, Dorf, s. u. Guicowar.

Nēēr (holl.), das Wasser eines Stroms, welches durch ein entgegenstehendes Hinderniß (Sandbank, Felsenriff) zurückgeworfen wird, wodurch ein Wirbel entsteht.

Nēēr, 1) Fluß in der niederländ. Prov. Limburg, fällt in die Maas; **2)** Dorf daran im Bzk. Roermonde; 1300 Ew.

Nēēr, 1) (Aart van der N.), geb. 1613 (od. 1619) zu Amsterdam (od. zu Gorinchem); Landschaftsmaler, lebte zu Amsterdam, liebte Bilder der Dämmerung u. der vom Mondlicht durchschimmerten, od. von einer fernen Feuersbrunst unterbrochnen Nacht, u. wußte bes. das Wasser auf das Täuschendste darzustellen; st. zu Amsterdam 1683 (n. A. nach 1690). **2)** (Eglon van der N.), geb. zu Amsterdam 1643, des Vor. Sohn; Historien-, Portrait- u. Landschaftsmaler. Schüler von Vanloo; er ar-

bei-

beitete bes. in Frankreich, bei dem Grafen Dohna u. an dem kurfürstl. Hof in Düsseldorf. Der König von Spanien ernannte ihn zu seinem Hofmaler, er ging aber nicht nach Madrid u. st. zu Düsseldorf 1703. *(Op.)*

Neerbūdda, Fluß, s. u. Sindiah 1).

Nēērganad, Distrikt, s. u. Malabar 8.

Nēērsen, Dorf im Kr. Krefeld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Niers; Weberei, Flachsbau, Gänsezucht; 1100 Ew.

Neerwīnden, Dorf im Bzk. Warem der belg. Provinz Lüttich; hat 300 Ew. Hier 2 Schlachten: den 29. Juli 1694 (Schlacht bei Landen), zwischen dem Marschall v. Luxemburg u. den Verbündeten unt. König Wilhelm von England u. dem Kurfürsten Maximilian Emanuel von Baiern, erstrer Sieger; u. am 18. März 1793, zwischen den Franzosen unt. Dumouriez u. den Oestreichern u. Preußen unt. dem Prinzen Josias v. Koburg; letztre Sieger, s. u. Französischer Revolutionskrieg 18. *(Pr.)*

Nēēs, Dorf, s. u. Ameland.

Nēēs von Esenbeck, 1) (Christ. Gottfr.), geb. 1766 zu Reichenbach bei Erlach im Odenwalde; 1818 Prof. der Naturgesch., auch Director des bot. Gartens zu Erlangen, 1819 zu Bonn, seit 1830 zu Breslau Prof. der Botanik u. Director des bot. Gartens, Präsident der kais. Leopoldin. Carolin. Akademie der Naturforscher (s. Naturae curiosi), deren Schriften er herausgab. Schr.: Die Algen des süßen Wassers, Bamb. 1814; Das System der Pilze u. Schwämme, Würzburg 1817; mit Bischof u. Rothe, die Pflanzensubstanz physiologisch-chemisch u. mathematisch dargestellt, Erl. 1819; Handbuch der Botanik, Nürnb. 1820—21, 2 Bde. (zugleich als 4. Bd. in 2 Abthl. von G. Schuberts Handbuch der Naturgeschichte); Entwickelungsgeschichte des magnet. Schlafs u. Traums, Bonn 1820; Radix plantar. mycetoid., ebd. 1820; Horae physicae berolinenses, ebd. 1820, Fol.; (mit A. Weise): Beschreibung der deutschen Brombeerarten, ebd. 1822—27, mit deutschem u. lat. Text, 10 Hefte, gr. Royalfol.; De cinnamono, ebd. 1823; (mit Hornschuh u. Sturm:) Bryologia germanica, Nürnb. 1823, 1. u. 2. Th., 1. Abth.; Plantarum in horto med. Bonn. nutritarum icones selectae manipul. I, Bonn 1824, 4.; Agrostologia brasil., als 1. Th. von Martius Flora brasiliensis; Genera et species Asterearum, Nürnb. 1833; Hymenopterorum Ichneumonibus affinium Monographiae, Tüb. 1834, 2 Bde.; Erinnerungen aus dem Riesengebirge, Berl. u. Bresl. 1833—38, 4 Bde.; Systema Laurinarum, ebd. 1836; Florae Africae australioris illustrationes monographicae, Glogau 1841; gab auch heraus Handbuch der Pflanzenpathologie u. Pflanzen-Teratologie, 1. Bd. von J. F. Meyer, 2. Bd. von Moquin Tandon, a. d. Franz. von J. K. Schauer, Berl. 1841 f., u. m. **2)** (Theod. Friedr. Ludw.), Bruder des Vor., früher Apotheker, dann Inspector des botan. Gartens zu Leyden, seit 1833 Prof. der Pharmacie u. 2. Director des bot. Gartens zu Bonn; st. das. 1837. Schr.: De muscorum propagine, Bonn 1820; Radix plantarum mycetoidearum, ebd. 1820; Plantae medicinales, Düsseld. 1821—27, 18 Lief., 3 Supplementhefte, ebd. 1829—31; Text von M. Weyse, Wolters u. Funke, ebd. 1829, gr. Fol.; (mit W. Sinning:) Sammlung schönblühender Gewächse in lithogr. Abbildungen, ebd. 1824—29, 7 Hefte, 4.; Ueber die künstl. Färbung der rothen Weine, ebd. 1826; (mit Ebermaier:) Handbuch der med. pharm. Botanik, ebd. 1830—33, 3 Thle.; mit Henry, System der Pilze, Bonn 1837, 1. Abth.; Genera plantarum florae germanicae, ebd. 1833—38, 16 Hefte u. fortges. von Spenner, Putterlick u. Endlicher, ebd. 1839—43, 6 Hefte. *(Lb. u. Pt.)*

Nēēthe, 1) Fluß in Belgien, gebildet aus der kleinen N. (entspringt in Antwerpen, nimmt die Wympe auf, ist bis Emblekem schiffbar) u. der großen N. (aus Limburg, die Mol-N. aufnehmend u. bis Ghestel schiffbar), welche sich bei Lier vereinigen. **2)** Von ihnen hatte das **Depart. der beiden Nēn** im Kaiserreiche Frankreich den Namen; 51 QM. u. 284,600 Ew., Hauptstadt Antwerpen. *(Wr.)*

Neētum (a. Geogr.), Stadt Siciliens, Ruinen davon bei Noto.

Nefānda libīdo, s. unt. Fleischliche Verbrechen 14. **Nefāriae nūptiae** (lat.), Ehen in verbotenen Verwandschaftsgraden.

Nēfasch, s. u. Characinus k).

Nefāsti diēs (röm. Ant.), **1)** so v. w. Atri dies, **2)** s. u. Fasti dies.

Nēfele (deutsche Heldens.), so v. w. König Nibelung.

Nēfer, Soldat, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 21.

Nēffe, 1) Bruders od. Schwesters, wohl auch **2)** Schwagers od. Schwägerin Sohn.

Nēffe, so v. w. Blattlaus.

Nēffen, nach Oken eine Zunft der Laubkäfer; Sippschaften: **Neff-N.** (Schildläuse, Blattläuse 2c.), Wanzen-N. (Afterblattlaus), Grillen-N. (Cicade), Bold-N. (Laternträger).

Nefr (nord. Myth.), so v. w. Nepr.

Nefs el Achmoūneyn, Bezirk, so v. w. Achemunain, s. Minieh.

Nefūsa u. Nēfzawa, Gebirg, s. u. Atlas.

Nēga, so v. w. Zwergweichsel, saure.

Nēgadeh, Stadt, so v. w. Nagade.

Negāmbo, Hafen, so v. w. Priapius portus.

Negapātam (N-pātnam), Stadt, s. u. Tanjore.

Negatiōn (v. lat.), die Wegnahme od. Verneinung von etwas Gesetztem od. Behauptetem (Position). Was in dieser Beziehung steht, ist **negativ,** als Gegensatz des in jener Beziehung Stehenden, od. des Positiven.

Negative Begriffe, s. u. Begriff.

Negative einpolige Leiter, s. elektrisches Leitungsvermögen 3.

Negative Grösse, s. Entgegengesetzte Größe 1. **Negative Linie** u. **Bogen** (Math.), s. Trigonometrie 9u. 11.

Negative Pressung (Hydraul.), so v. w. Saugen, z. B. bei einem Saugwerk.

Negativer Pol (Physik), s. Galvanismus 11. **N-e Wurzel**, s. u. Wurzel (Math.). **N-e Zahlen**, s. Zahl.

Negativität, irgend ein negatives Verhältniß im Gegensatz von Positivität.

Negatorienklage, s. u. Servitut.

Negêdier, Beduinenstamm im türk. Ejalet Bagdad, kriegerisch, aber auch ackerbauend.

Negedly, 1) (Adalb.), geb. 1772 zu Zebrac, Dechant daselbst, Verf. mehr. epischer u. lyr. Gedichte, von Jugend- u. Erbauungsschriften in böhm. Sprache; **2)** (Joh.), geb. 1776, Professor der böhm. Sprache u. Literatur zu Prag, übers. Geßner, Florian, Young u. a. ins Böhmische.

Negêmenik, silberne Scheidemünze der Niederlande, um 1550.

Neger, [1] die zunächst durch die Schwärze ihrer Haut sich auszeichnende u. als äthiopische bes. unterschiedne Menschenrace (s. Menschenracen 8). [2] Vorzugsweise ist den N-n das mittlere Afrika zu ihrem natürl. Wohnsitz angewiesen; doch finden sich einige n-artige Völkerschaften auch in Amerika u. auf den Südseeinseln. [3] In Afrika hebt die N-bildung westl. von der Gegend vom Senegal u. der Gambia an, ist südwärts in Ober- u. Niederguinea am stärksten ausgedrückt u. geht dann durch die Kaffern u. Hottentotten in andre (malaiische) Bildung über; auf der OKüste hebt sie erst von der SGrenze von Habesch an u. geht durch Zanguebar bis Mosambik u. Monomotapa, ist aber überhaupt weniger rein; wie es sich damit im Innern von Afrika verhalte, ist noch unbekannt. [4] Das heiße Klima aller dieser Gegenden mag wohl die **schwarze Hautfärbung** begünstigen; jedoch alleinige Ursache der Schwärze der N. ist sie nicht. Unter gleichem Klima der heißen Zone kommen sehr verschieden gefärbte Menschen vor; weiße Menschen werden in Afrika selbst nur dunkler, nie aber, auch in folgenden Generationen, negerschwarz, wenn sie sich nur nicht mit Eingebornen vermischen u. auch die schwarzen Portugiesen in Goa, die sich europ. Abstammung rühmen u. europ. Namen führen, sind zwar sehr dunkel gefärbt, haben aber den sonstigen N-typus nicht. N-kinder werden gelblichweiß geboren u. sind nur an einigen Körpertheilen, wie um die Augen u. um die Brustwarzen herum, auch an den Rändern der Nägel, schwarz gefärbt, werden aber sehr bald (schon zwischen dem 3. u. 6. Tag) schwarz, ehe noch das Klima einwirkt; auch behalten N-familien in andern u. gemäßigtern Erdstrichen ihre Schwärze mehrere Generationen hindurch u. geben, mit Weißen vermischt, Nüancen von dunkler u. heller Hautfarbe, in dem Maße als die Vermischung mit Weißen durch mehrere Generationen hindurch sich wiederholt. [5] Der **Sitz der schwarzen Farbe des N-s** ist das Schleimnetz u. die äußere Fläche der Lederhaut (s. u. Haut), daher die Schwärze wegfällt, wenn das Schleimnetz zerstört ist, wie bei Narben u. bei manchen Arten des Aussatzes; auch wird in Krankheitszuständen allerlei Art, auch in hohem Alter, die bei kräftigen u. gesunden N-n glänzende Schwärze matt, bräunlich od. ins Graue fallend; auch sind die mit dickerer Oberhaut überkleideten Körperstellen, namentlich die innern Hautflächen u. Fußsohlen, weniger schwarz; an den Wangen junger N-innen schimmert zuweilen etwas Röthe durch. [6] Aber nicht die Schwärze allein macht die **N-haut** zu einer eigenthümlichen, sondern diese zeichnet sich auch durch sammtartige Weichheit, Fettigkeit beim Anfühlen u. reichl. Absonderung eines knoblauchartig riechenden Schweißes aus, der mit der Kräftigkeit der übrigen N-bildung in Uebereinstimmung steht, daher auch bei den verschieden N-nationen abweichend ist; der Geruch dieses Schweißes theilt sich selbst den Fußtapfen des N-s auf einige Zeit mit. Ueberhaupt darf man nicht übersehen, daß die Hautschwärze wohl der am meisten in die Augen fallende Charakter der N. ist, aber kaum als Hauptcharakter angesehen werden kann. Als Albinos (s. u. Kaferlak 1) ist der N. ganz weiß, bleibt aber deßwegen noch derselben Menschenrace angehörig. [7] Das eigentliche Unterscheidende geht nämlich von der allgemeinen Körper- bes. aber von der Kopfbildung aus, indem der **N-schädel** eine von den Schädeln andrer Menschenracen auffallend abweichende Bildung hat. [8] In ihm ist wegen vorwaltender Ausbildung des Gesichtstheils vor der des Hirnschädeltheils, wegen Verlängerung beider Kiefer vorwärts u. bei dem kleinern Gesichtswinkel (von nur etwa 70°, wogegen er beim Europäer 80° bis 90° beträgt) eine Annäherung an die Affenbildung nicht zu verkennen. Die Stirn ist weniger vorwärts gewölbt, auch der Hinterkopf platter; von einer Seite zur andern erscheint der ganze Schädel wie zusammengedrückt; das Gehirn findet in ihm verhältnißmäßig weniger Geräumigkeit Aeußerlich stehn die Jochbogen weiter vom übrigen Schädel ab; die Backenknochen springen bedeutend vor, sind stark u. breit, fast viereckig; die Augenhöhlen sind geräumiger, u. ihr äußerer Umfang ist weiter; die Nasenlöcher machen gegen einander einen sehr stumpfen Winkel, die birnförmige Oeffnung der knöchernen Nasenhöhle ist sehr groß u. diese Höhle selbst sehr entwickelt; auch die äußere Oeffnung des Gehörorgans ist groß, das Gaumengewölbe sehr ausgedehnt,

Digitized by Google

dehnt, länger u. rauher. Der Fortsatz des Oberkiefers ist größer u. breiter u. der aufsteigende Ast des Unterkiefers sehr breit; sein (stumpfer) Winkel nähert sich mehr einem rechten; der Körper des Unterkiefers ist höher, dicker, unebener; das Kinn ist nicht ausgebildet, sondern wie zurückgedrängt; die Zähne beider Kiefer stoßen unter einem spitzigeren Winkel zusammen, sind stark, breit u. dick u. stehn in dichtern Reihen beisammen. [9] Aber auch die **übrige Knochenbildung** ist abweichend, die knöcherne Brusthöhle ist geräumiger u. gewölbter, das Becken etwas enger; die Hüften sind tief ausgeschweift; Hände u. Füße sind flacher u. länger, die Unterschenkel oft etwas gebogen u. die Knie scheinen etwas weiter von einander zu stehen. [10] Zum Theil auf diese Abweichungen des Knochenbaus gegründet zeigt auch der **äußere Körper des N-s**, seiner Form nach, auffallende Verschiedenheiten. [11] Der Uebergang in den Nacken ist flacher, nicht so ausgehöhlt wie bei den Weißen; das Haupthaar ist pechschwarz, fein, gekräuselt, wollartig, härter u. elastischer (die Haarwurzeln durchgängig weiß); die Grenze des Haarwuchses des Kopfes ist scharf, u. das Haupthaar erscheint als eine aufgesetzte Perücke; die Augenbrauen scheinen etwas schwächer zu sein; die Augenspalte ist kleiner als beim Europäer, der Augapfel dagegen größer u. rings um die Hornhaut herum, etwa ¼ Linie breit, schwärzlich gefärbt; das Weiße im Auge ist weniger glänzend, sondern gelblichbräunlich; die Falte im innern Augenwinkel ist stärker. Die Augenwimpern sind an beiden Augenlidern gekrümmter, häufiger, dichter u. ebenfalls pechschwarz. Die Farbe der Iris ist meist ungemischt dunkelbraun; die Nase ist aufgestülpt, stumpf, mehr breit als lang, klein, ragt, mehr auf der Oberlippe aufliegend, über diese nicht hervor; die äußern Nasenlöcher sind weit; die Lippen sind lang, groß, aufgeworfen, wulstig, dick, bläulich schwärzlich, od. auch schmutzig rosenfarben, zuweilen aber auch so schwarz, daß ihre Färbung kaum von der Gesichtsfarbe zu unterscheiden ist; die Ohren sind rundlicher u. stehn mehr vom Kopfe ab; die Schläfe u. Kaumuskeln sind sehr stark ausgeprägt, die übrigen Gesichtsmuskeln dagegen weniger entwickelt. Am übrigen Körper sind die Unterschiede unerheblicher; der Nabel ragt mehr rundlich hervor, u. die untern Gliedmaßen sind meist weniger gut gebildet. [12] Alle N-völker zeichnen sich durch ungemeine Fruchtbarkeit aus, obgleich auch häufig Abortus unter den N-innen, theils durch Unachtsamkeit auf ihren Zustand veranlaßt, theils absichtlich bewirkt werden. Die Pubertät tritt zeitig ein, daher auch zeitige Verheirathungen. Die mehrsten N-stämme leben in Polygamie. Die Geburten erfolgen meist sehr leicht, wozu theils der kleinere Kopf des N-kindes, theils die Schlaffheit der mütterlichen Constitution viel beiträgt. Die Brüste der N-innen sind lang, hängend u. geben reichliche Milch. Ausgezeichnet ist ihre mütterliche Liebe. [13] Merkwürdig ist, daß N. bei kleinerem Gehirn zugleich dickere Nerven haben, als Weiße (also auch hierin eine Annäherung zur Thiernatur), dabei aber alle Sinnesorgane, bes. aber das Gehörorgan, stark entwickelt sind. [14] Gleichwohl hat der N. nicht etwan eine Mittelstellung zwischen Mensch u. Affen, sondern bleibt auch vom menschenähnlichsten Affen noch um vieles weiter gestellt, als vom Malaien od. Mongolen. Gleichwohl deutet seine ganze Organisation darauf hin, daß diese Menschenrace mehr für Sinnlichkeit u. Gefühl, als für höhere Intelligenz bestimmt sei, u. daß man daher wohl die N. als große Kinder, u. zwar, sich selbst überlassen, als verwilderte große Kinder betrachten kann. [15] Einerseits sinnlichen Genüssen, andrerseits trägem Nichtsthun sich hingebend, leben die N-völker Afrika's schon Jahrtausende lang in den üppigen u. weiten Flächen dieses Welttheils, während ihre Nachbarn am Nil im Bilden u. Denken die frühesten Lehrer der Welt wurden, u. an der N-Küste von Afrika durch Handel u. Krieg mächtige Reiche entstanden, sind die N-völker nie in der Weltgeschichte mit einiger Wichtigkeit aufgetreten. [16] Sie **leben** in der Regel sehr mäßig, meist von Vegetabilien (Reis, Hirse, Manihot, Bataten ꝛc.), wenigec von Fleisch, Küstenbewohner von Fischen. Einige halten Viehheerden (Rinder, Schafe, Ziegen). Ihr Getränk ist Wasser, bei feierl. Gelegenheiten Palmenwein od. eine Art Bier aus Hirse bereitet. Ihr Ackerbau verdient kaum diesen Namen; er erfordert höchstens einen Monat Zeit. [17] Ihre **Regierungsform** gleicht einem rohen Familienleben, dessen Familienhaupt unbedingten Gehorsam findet. Die Könige der kleinen Reiche sind daher Despoten, die durch Gewalt u. Ansehn herrschen, ihre Unterthanen nach Belieben tödten, auf das Grausamste mißhandeln u. verkaufen, aber nie mit ihnen ein Ganzes bilden. [18] Die **N-sprachen** sind fast ohne Construction, nur für das Bedürfniß des Augenblicks tauglich, zum Ausdruck abstracter Begriffe aber ganz ungeeignet. Noch bis jetzt sind die N-völker nicht zu irgend einer Art von schriftlicher Mittheilung gelangt. [19] Auch ihre positive **Religion** blieb bei ihnen auf ihrer tiefsten Stufe; nichts als Fetische in den häßlichsten Formen der Thierwelt, kaum noch roh geschnitzte Götzen, sind der Gegenstand ihrer Anbetung. Doch haben mehrere N-völker sich zum Muhammedismus gewendet, u. deren Anzahl wächst jährlich, da man für dieses Glaubensbekenntniß nichts als Hersagen einiger Gebete verlangt. [20] Dadurch wird zwar einige **Cultur** erlangt, indem

Digitized by Google

dem man bemüht ist, **Schulen** anzulegen, wo der Koran Eingang fand; indessen gilt **Zauberei** auch bei diesen noch viel, u. sie verwahren sich gegen dieselbe durch Amulete u. Denksprüche. [21] Die **Musik**, die sie leidenschaftlich lieben, ist gleichwohl bei ihnen nichts als ein disharmonisches Wesen, durch lärmende Instrumente, Trommeln, Bleche ꝛc. bewirkt. Ueberhaupt gewahrt man nirgends beim N. ein Streben nach den höhern Gütern der Menschheit. [22] Nur einige **Kunstfertigkeiten** (Weberei von einigen zur nothdürftigsten Bedeckung nöthigen Zeugen) liegen in den Händen der Weiber; in den reichern Ländern sind diese Webereien von ausnehmender Zartheit u. Feine. [23] Ihre **Unterhaltungen** bestehen in Gesprächen, die sie bei **Zusammenkünften** (**Palawers**) führen, u. deren Inhalt Tagesgeschichten sind, Tabakrauchen, Spiel (unter and. eins, das etwas Aehnliches mit dem Schach hat), Tanz, der bis in die halbe Nacht dauert. [24] Daß jedoch den N=n auch höhere Bildungsfähigkeit nicht abgeht, erhellt daraus, daß, unter verständiger Leitung, unter in günstige Lebensverhältnisse versetzten N=n sehr brauchbare Colonisten, verständige Kaufleute, wohl selbst Schriftsteller u. Dichter, ja, wie unter den nach WIndien überpflanzten N=n, Heerführer u. höchste Staatsbeamte erstanden sind. Ueber das **Sklavenleben der N.**, s. u. Sklaverei. [25] H. Gregoire, Ueber die Literatur der N., aus den Franz., Tübing. 1809; M. L. Sprengel, Vom Ursprunge des N=handels, Halle 1779; J. J. Sall, Versuch einer Gesch. des N=Sklavenhandels, ebd. 1791; A. Hüne, Darstell. aller Veränderungen des N=handels, Gött. 1820, 2 Thle. *(Wr. u. Pt.)*

Nēger, Conchylie, so v. w. Bandnabel.

Nēgerameise, s. u. Ameise dd). **N-fisch**, so v. w. Blauling 1).

Nēgerhandel, s. u. Sclaverei.

Nēgerhauer, so v. w. Hauer 2).

Nēgerkahn, wahrscheinl. eine zu den Octraciten gehörige versteinerte Muschel.

Nēgerkorn (großes N., **N-hirse**), so v. w. Durra. **N-kraft**, ein über Kalmuswurzel, Galgant, Ingwer, Zederwurzel, langen Pfeffer, Nelken, Zimmt, Paradieskörner u. Rhabarber abgezogner sehr feiner Branntwein. **N-öl**, so v. w. Palmöl. **N-pfeffer**, Habzelia aethiopica.

Nēgersprachen, s. u. Neger 18.

Nēgertraube, Vitis lombardica.

Nēgho (andreanowsche Inseln), mittlere Gruppe der Aleuten (s. d.). Hierher gehören: **a)** Adach, **b)** Goreloi (mit Vulkan), **c)** Tanago (groß, eben, bewohnt, mit Vulkan), **d)** Amyak, **e)** Amla (30 QM., wenig bewohnt, ohne Landthiere), **f)** Atchu (mit Vulkan, heißen Quellen, einigen Ew.), **g)** Kanaga (40 QM., mit Vulkan, heißen Quellen, bewohnt), **h)** Sitschin (wüste, mit ausgebranntem Vulkan), **i)** Anagin, **k)** Tana (mit Vulkan). *(Wr.)*

Nēgi (Relgsw.), s. u. Sjannin.

Negiāschi, myth. König in Arabien, s. u. Abraha 2).

Nēginoth (Musik), s. u. Nechiloth.

Neglēctengelder (v. lat.), **1)** gewisse, wegen Versäumniß gesetzlicher Obliegenheiten, von der k. k. östreich. Kammer festgesetzte Strafgelder; **2)** bei dem ehemaligen Reichskammergericht die unter die Anwesenden zu vertheilenden Abzüge an der Besoldung der Assessoren für jeden Tag ihrer Abwesenheit über die ordentl. Urlaubszeit.

Negligē (fr., spr. Neglischeh), Morgenkleid, Nachtkleid.

Negligēnz (lat. **Negligēntia**), **1)** s. Nachlässigkeit; **2)** (Criminalr.), so v. w. Culpa; vgl. Diligentia.

Neglisseram, Stadt, s. Malabar c.

Negociīren (v. lat. Negotium, Geschäft), Geschäfte treiben, einen Handel abschließen, Gelder aufnehmen, Wechselbriefe kaufen u. den Unterhändler (**Negociatēur**, **Negociānt**) machen.

Negōmbo, Stadt, s. u. Ceylan u.

Negōtia fēūdo vicīna (lat.), im Gegensatz des eigentl. Lehns jedes andere Besitzrecht, wobei Beschränkung des übertragenen Rechts durch vorbehaltene Rechte des Verleihens das charakterist. Merkmal ist; vgl. Lehn.

Negotiatiōn (v. lat.), Unterhandlung, bes. in Papiereffecten.

Negotiatiōne interdictus (Criminalr.), s. Dardanariat 2.

Negotiātor (röm. Ant.), **1)** der ein Geschäft (**Negōtium**), bes. **2)** der ein großes Waaren= od. Geldgeschäft trieb, s. u. Handel 10.

Negotiatōrium āūrum (röm. Ant.), so v. w. Aurum lustrale. **Negotiōrum gēstio**, Geschäftsführung. **N. gēstor**, Geschäftsträger.

Negōz (v. lat.), ein Geschäft, vgl. Negotiator.

Nēgra (a. Geogr.), Stadt im glückl. Arabien; j. Nokra. Hier im 6. Jahrh. eine christl. Kirche od. ein Bisthum gegründet.

Nēgra, Gebirg, s. u. Secegipe. **Negrāckee**, Fluß, s. Arkansas 1). **Nēgra Ēllya**, so v. w. Nevera Ilia, s. u. Ceylan 2. **Nēgrais**, **1)** Vorgebirge, s. u. Arracan; **2)** Stadt, s. u. Pegu 2.

Nēgre-Cārte (fr.), s. Smaragd.

Negrepelisse (spr. Nägerpeliß), Stadt am Aveiron (hier schiffbar) u. der Mündung des Longuesaigues im Bzk. Montauban des franz. Dep. Tarn u. Garonne; hat reformirte Consistorialkirche, 3400 Ew.

Negrētti, s. u. Schafwolle.

Nēgri (Giov. Franc.), geb. zu Bologna 1593, Maler, Numismatiker u. Architekt, ausgezeichnet durch gute Portraits, die er sogar aus dem Gedächtniß genau zu malen verstand, weshalb er Francesco de Ritratti hieß, stiftete in seinem Hause die Zeichenakademie Degl' indistinti u. die Akademie

Digitized by Google

demie Degl' indomiti, zuletzt Forscher über die Geschichte seines Vaterlandes, st. 1659.

Negrib, Gebirg, s. Taka.

Negrillos (spr. Negriljos), so v. w. Ygaloten, s. d. u. Papuas.

Negril-Pedro (N. Point), Vorgebirg, s. u. Jamaica 1. **Negri Oran**, Insel, so v. w. Celebes.

Negris (Theodor); 1822 Vorstand der 30 Abgeordneten des östl. Festlandes Griechenlands, die einen Areopag von 14 Mitgliedern einsetzten; dann Staatssecretär des Vollziehungsraths, 1823 Kanzler der Nationalversammlung von Astro; wirkte dann wieder thätig als Staatssecretär, erhielt aber als solcher noch 1823 seine Entlassung.

Negro, 1) Fluß im Königr. Neapel; entspringt in der Prov. Basilicata, fließt durch Principato citra, fällt in den Silaris; **2)** (Bai), s. u. Adel; **3)** (Cap N.), Vorgebirg, s. u. Unterguinea; **4)** s. Negro, Rio.

Negro, Ambrosio, 1585—87 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) 22.

Negromantie, so v. w. Nekromantie.

Negrone, 1) (Batt.), 1589—91 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) 22; **2)** (Bandinelli), 1695—97 Doge, s. ebd. (Gesch.) 23; **3)** (Domen.), 1723—25 Doge, s. ebd. 23; **4)** (Giov. Batt.), 1769—71 Doge, s. ebd. 24.

Negropönte, Insel, so v. w. Euböa.

Negros, Insel, s. u. Zabu.

Negros, Fluß, s. Sulia 2.

Negros (d. i. die Schwarzen), Parteiname, den die span. Servilen den Liberalen gaben, wogegen die Anhänger des Absolutismus Blancos (d. i. die Weißen) genannt werden, s. u. Spanien (Gesch.) 33.

Negros, los, 1) Insel, s. u. Admiralitätsinseln; **2)** Insel, so v. w. Samar, s. Bissayer 2; **3)** Insel, so v. w. Isla de los Negros, s. u. Bissayer 8. **N-s di Mönte**, Volk, s. u. Magindanao 8.

Negrovot, so v. w. der Schwarze, s. Radul.

Negundo-Ahorn, s. Ahorn 7.

Negus (engl., spr. Nihgus), warmes Getränk aus rothem Wein mit Wasser, Zucker, Citronen- (od. statt dieser Pomeranzen-) saft u. geriebenen Muskatnüssen.

Negus (Neguz, der große N.), Titel des Kaisers v. Habesch, s. d. (Gesch.) 6.

Negyedik Járas (Geogr.), s. Znio.

Nehai, Angiopteris evicta.

Nehalennia (Nehea, belg. Myth.), Gottheit auf Walcheren verehrt. Hier fand man 1647 16 Altäre mit ihrem Bild u. Namen. Darstellung: sitzend od. stehend mit einem Körbchen voll Obst (od. auch ohne dies) auf dem Schooße, od. an der einen Seite, u. einen Hund an der and., bekleidet mit einem Mantel, gescheiteltes Haar. Man erklärt sie als Beschützerin u. Segnerin des Seehandels. *(Sch.)*

Neharīten, s. u. Muhammedanische Secten 111.

Nēhawend (Nēhavend), Distr. u. Stadt, s. u. Kurdistan 3) b).

Nēhea (belg. Myth.), so v. w. Nehalennia.

Nēheim, Stadt im Kr. Arensberg des preuß. Rgsbzks. gl. N., an der Mönne u. Ruhr, Wollen- u. Sammetweberei, 1500 Ew.

Nēhel Eskōl, so v. w. Nachal-Eskol.

Nehemīa, aus dem Stamme Juda, zur Zeit der babylon. Gefangenschaft an dem Hofe des Königs Artaxerxes Longimanus in Persien Mundschenk; erwirkte sich von dem Könige Erlaubniß, die Juden nach Jerusalem zurückzuführen u. die Stadt wieder aufzubauen, u. ward auf 12 Jahre Landpfleger (Thirschata) in Judäa. Er führte die Mauer Jerusalems auf, traf gute Einrichtungen, stellte den Gottesdienst wieder her, reorganisirte den Priesterstand u. beschränkte die Verheirathung der Juden mit Ausländerinnen. Seine Tafel stand jedem jüd. Einwohner offen. Sein Bestallungsbrief wurde später nach seiner Rückkehr an den persischen Hof auf neue 12 Jahre bestätigt, s. Hebräer (Gesch.) 44. Die Art u. das Jahr seines Todes ist ungewiß; am Ende des Thals Josaphat steht ein seinen Namen führender Brunnen. Von ihm od. nach ihm benannt das **Buch N.** (2. Buch Esras), welches eine Fortsetzung der von Esra begonnenen Geschichte der Juden nach der babylon. Gefangenschaft, vom 20. Jahre des pers. Königs Artaxerxes Longimanus bis Darios Nothos ist. *(Wth.)*

Nēher, 1) (Michael), geb. 1798 zu München, Genre- u. Architekturmaler, bildete sich vornehmlich in Rom u. Neapel 1819—1825 u. stellt am liebsten Szenen des dortigen Lebens dar. Auf dem Schloß Hohenschwangau malte er nach den Compositionen von Rubens Bilder im Saale des Schwanritters u. nach denen von Schwind im Heldensaal. **2)** (Bernhard), geb. 1806 zu Biberach in Württemberg, Historienmaler, ging 1822 zur Fortsetzung seiner unter seinem Vater begonnenen Studien nach Stuttgart, u. 1823 nach München, u. darauf vom König von Württemberg unterstützt 1828 nach Italien. In Rom malte er die Erweckung des Jünglings von Nain, in lebensgroßen Figuren, für die württemberg. Staatssammlung, u. die Verheißung Abrahams. 1833 nach München zurückgekehrt, malte er al fresco am dortigen Isarthor den Siegeseinzug des Kaisers Ludwig des Baiern nach der Ampfinger Schlacht. Seit 1836 malte er zwei Gemächer im Großherzogl. Schloß zu Weimar al fresco, dem Andenken Schillers (dieses seit 1840 fertig) u. Goethes geweiht, u. erhielt hierauf einen Ruf als Lehrer an der Kunstschule u. zu Ausführung von Kunstwerken nach Leipzig, um dort u. in Weimar abwechselnd sich zu beschäftigen. *(Fst. u. v. Bie.)*

Nēhmfall, so v. w. Ablativ.

Nehōda (böhm. Myth.), so v. w. Pochwist.

Nēhou, Marktfl., s. u. Valognes.

Nehr Issähki, N. Issa, N. Mēlek, N. Kūtal (Geogr.), s. u. Tigris 2).

Nēhrung, in Preußen eine niedrige (daher eigentlich so v. w. Niederung) an der See gelegne Gegend, **1)** s. Frische Nehrung; **2)** s. Kurische Nehrung.

Nehrwälla, s. u. Guzurate 2.

Nēhrzoll, so v. w. Erbzoll.

Nēi, eine Art türk. Flöte von Rohr.

Nēid, **1)** nimmt in der Reihe der gehässigen Gefühle eine mittlere Stellung ein u. unterscheidet sich von Mißgunst, bei welcher blos die Vorstellung lebhaft ist, daß Jemand eines Guts, daß er besitzt, nicht werth sei, u. daß wir solches weder ihm ertheilen, noch ihn im Besitz davon lassen würden, wenn es von uns abhing, blos dem Grade nach, indem beim N. zugleich auch das Verlangen rege wird, daß uns dasselbe Gut zu Theil geworden sein möchte. Die Scheelsucht ist N. in Beziehung auf seinen äußern Ausdruck, bes. in dem Auge; **2)** (lat. Invidia, gr. Phthonos), allegor. Gottheit, Kind des Pallas u. der Styx, bei den Römern als Weib, bei den Griechen als Mann gedacht; wohnte in einer finstern, sumpfigen Höhle, nährte sich von Ottern u. Schlangen, war bleich, abgezehrt, schielenden Blickes, giftiger Zunge, schlaflos. *(Pl. u. Lb.)*

Nēida, Fluß, s. u. Woka.

Nēidbau, ein dem Nachbar Schaden bringender Bau, welcher dem Bauherrn keinen erweislichen Nutzen bringt.

Nēideck, Marktfl., so v. w. Neudeck.

Nēidenau, so v. w. Neudenau.

Nēidenburg (poln. Nidborg), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 30 QM. u. 30,000 Ew., polnisch redend; **2)** Kreisstadt darin, an der Neide; altes Bergschloß, Tuchweberei, Gerberei, Strohhutfabrikation, Freimaurerloge, feste Burg an der Neide; 2350 Ew.

Nēides, s. u. Baumwanzen 2.

Nēidhardt, **1)** (Joh. Eberhard), aus gräfl. Geschlecht, geb. auf dem Schlosse Falkenstein in Ober-Oestreich 1607; wurde Jesuit u. von Kaiser Ferdinand III. an den Hof berufen, Beichtvater der Erzherzogin Maria Anna, der er 1649 nach Spanien folgte, als sie sich mit Philipp IV. vermählte. Hier ward er später Generalinquisitor, nahm thätigen Antheil an der Regierung Philipps IV. u. später an der Regentschaft Maria Annas, seit 1665 Vormünderin des Königs Karl II., mußte aber, wegen Stolz gehaßt, hauptsächl. durch Juan von Austria, der die Königin zur Entlassung N-s nöthigte, 1669 Spanien verlassen, ward Gesandter in Rom, unter Clemens X. Cardinal u. st. zu Rom 1680. Durch ihn hatte es die Königin dahin gebracht, daß Papst Alexander VII. befahl, die unbefleckte Empfängniß der Maria öffentlich zu lehren, u. daß er die entgegengesetzte Meinung verdammte, deren nähere Behandlung nur den Schulen der Predigermönche nachgelassen ward. N. schrieb in dieser Angelegenheit auf Befehl Philipps IV. eine Beleuchtung mehrerer Gegenschriften gegen die Bulle Alexanders VII. über die unbefleckte Empfängniß der Maria u. eine Widerlegung der Schrift des Martin de Prato über diesen Gegenstand, span. Madr. 1663, Fol., lat. Douay 1664. **2)** Graf N. v. Gneisenau, s. Gneisenau. *(Ht.)*

Nēidlingen, Marktfl. im Oberamte Kirchheim des württemberg. Donaukreises; hat gegen 1050 Ew. In der Nähe lagen die Burgen Windeck, Lichtenstein u. Randeck.

Nēidnagel (Chir.), s. u. Nietnagel 2)

Neidschadhīja, s. u. Nala.

Nēiffen, Stadt, so v. w. Neuffen.

Nēige, **1)** der Rückstand in einer Flasche od. einem Fasse, den man erhält, wenn man diese stark neigt; **2)** so v. w. Rückstand überhaupt; **3)** bes. in so fern solcher, wegen Geringfügigkeit, od. schlechterer Beschaffenheit, eben nicht geachtet wird.

Nēigebauer (Joh. Ferdinand), geb. 1788 zu Dittmannsdorf in Schlesien; 1812 Assessor zu Breslau, machte dann die Freiheitskriege mit, wurde 1813 gefangen, 1815 preuß. Präfect in Luxemburg u. von da an zu vielen polit. Sendungen gebraucht, 1816 Oberlandesgerichtsrath zu Kleve, 1820 zu Hamm, 1822 zu Münster, 1826 zu Breslau, 1832 geh. Justizrath u. Director des Landgerichts zu Fraustadt, 1835 Director des Criminalsenats zu Bromberg. Dazwischen war er Grenzregulirungscommissär an der poln. Grenze u. seit 1842 preuß. Consul in Jassy; schr.: Briefe eines preuß. Offiziers, Köln 1816, 2 Bde.; Keine Volksrepräsentation in den deutschen Bundesstaaten, Germanien 1816 (Satyre); Der preuß. Proceß ꝛc., Jena 1819; Handbuch zur Ausübung der freiwill. Gerichtsbarkeit, Hamm 1827, 2. Aufl.; Handbuch für Reisende in Italien, Lpz. 1840, 3. Aufl.; Die preuß. Gesindeordnung, Hamm 1836, 2. Aufl.; Die preuß. Vormundschaftsordnung, ebd. 1827; Handbuch für Reisende in England, Lpz. 1829; Proceß-Handbuch, Münst. u. Hamm 1831; Neuestes Gemälde der Schweiz, Wien 1840, 2. Aufl.; Neuestes Gemälde Italiens, der ion. Inseln u. Maltas, ebd. 1832, 2 Bde.; Neuestes Gemälde der Niederlande u. Belgiens, ebd. 1833; Neuestes Gemälde von Schweden, Norwegen u. Dänemark, ebd. 1833; Handb. für Reisende in Frankreich, ebd. 1832; Das Volksschulenwesen in den preuß. Staaten, Berl. 1834; Die preuß. Gymnasien u. höhern Bürgerschulen, ebd. 1835; Der Untergang des Kurfürstenthums Mainz, Frankf. 1839; Verfassung der ion. Inseln, Lpz. 1839; mit Aldenhoven Handb. für Reisende in Griechenland, ebd. 1842, 2 Bde.;

Bde.; Handb. für Reisende in Deutschland, ebd. 1843. *(Hel.)*

Nēiger, Berg, s. u. Sachsen (Geogr.).

Nēigrier, s. Algier (Gesch.) 11.

Nēigung (Inclinatio), **1)** die theilweise Senkung eines im Zusammenhange bleibenden festen Körpers nach dem Boden zu; **2)** bes. des Haupts, als Zeichen der Schwäche, der Schläfrigkeit, od. auch des herannahenden Todes, od. auch als willkürl. Zeichen der Zustimmung, od. des Wohlwollens; **3)** N. des ganzen Körpers als Unterwürfigkeitszeichen, od. auch conventioneller Ausdruck einer Höflichkeit, mittelst Haupt-N., Rücken- u. Kniekrümmung, gewöhnlicher doch durch Verneigung angedeutet; **4)** Abweichung der Oberfläche eines Bodens von der Horizontalrichtung, wodurch ein Theil tiefere Lage erhält, als der entgegengesetzte; wird nach dem Winkel von 90° bis 0° **(N-swinkel)** bestimmt; **5)** (Math.), überhaupt die nicht parallele Richtung, die 2 gerade Linien, od. auch 2 Ebenen, od. auch 1 gerade Linie u. 1 Ebne gegen einander haben. In den beiden letztern Fällen kommt noch die Bestimmung der **N-sebene** hinzu, in welcher die 2 geraden Linien liegen, deren Winkel dem der beiden Ebenen, od. der Ebene u. der geraden Linie, gleich ist. Diese N-sebene ist eine auf beiden Ebnen senkrechte, d. i. die Ebene zweier in den beiden Ebenen, auf einen Punkt ihrer Durchschnittslinien gezognen senkrechten. **6)** Willensbestimmung aus innerem Triebe, ohne daß Reflexion des Verstandes, od. Vernunftgründe, sich dabei vorwaltend geltend machen. In Bezug auf den Gegenstand, wohin eine N. sich wendet, wird sie Hinneigung od. Zuneigung; ihr Gegensatz aber tritt als Abneigung hervor, wenn das, wovon eine N. ablenkt, ins Auge gefaßt wird. Aus der moral. Natur des Menschen hervorgehende N-en, welche die Billigung der Vernunft haben, heißen edle N-en.

Nēigung der Gebärmutter, s. Gebärmutterbeugungen.

Nēigung der Magnētnadel, s. Magnetismus 7.

Nēigung des Bēckens, s. Beckenneigung.

Nēigung zu einem Verbrēchen, als Indicium, s. u. Indicien 3.

Nēigungscompass (Inclinatorium), [1] Vorkehrung, um die Neigung einer Magnetnadel für einen bestimmten Ort zu bestimmen. Rob. Norrmann hat den ersten N. verfertigt u. damit 1576 Versuche angestellt. Die einfachste Art (nach Chr. v. Wolf) besteht (Taf. VII. Fig. 57) aus einem, in Grade abgetheilten Ringe, in dessen Mitte eine empfindliche Magnetnadel mit horizontaler, durch ihren vor der Magnetisirung bestimmten Schwerpunkt gehenden Axe frei beweglich schwebt, so daß sie, wenn der Ring in dem magnet. Meridian steht, sich in der senkrechten Ebene dieses Meridians um ihren Mittelpunkt drehen kann. [2] Im magnet. Aequator steht die Nadel des N. horizontal, je weiter davon entfernt, desto mehr neigt sich der Nordpol gegen die Ebene des Horizonts. Auf diese Art ist auch der magnet. Aequator der Erde gefunden worden. Bezieht man die einzelnen Punkte der Erdoberfläche nach Länge u. Breite auf den magnet. Aequator, so zeigt die Rechnung, daß die Tangente der Neigung das Doppelte der Tangente der magnet. Breite ist. [3] Die wegen Reibung der Zapfen entstehenden Unvollkommenheiten des N. suchte man unter andern dadurch zu beseitigen, daß man durch Auflegung kleiner Gewichte auf den Südpol die horizontale Lage herstellte u. so die Inclination berechnete. Bernoulli, Euler, de la Tour, J. Mayer, Brandes, Höschel, Borda u. A. haben dem N. mehr Genauigkeit zu geben gesucht. Man kann auch aus der Anzahl der Schwingungen, die ein Magnet in einer gewissen Zeit macht, wenn er in der Ebene des magnet. Meridians u. dann in einer darauf senkrechten Verticalebene oscillirt, seine Neigung mit großer Schärfe bestimmen. *(Ml.)*

Nēigungsebene, s. u. Neigung 5).

Nēigungslinien, die gekrümmten Züge auf einer dafür bestimmten Land- od. Seekarte (dann **N-karte**), die man erhält, wenn man die Orte bemerkt, an welchen zu einer gewissen Zeit die Magnetnadel einerlei Neigung zeigte, u. diese mit Linien verbindet.

Nēigungsloth (Taf. VII. Fig. 36), s. u. Licht 21.

Nēigungsmesser (Geburtsh.), s. u. Kliseometer.

Nēigungswinkel, **1)** (Math.), s. u. Stereometrie 4 u. 5; **2)** (Phys.), s. Magnetismus 7; **3)** (Kriegsw.), so v. w. Depressionswinkel.

Nēiko (Staatsw.), s. China (Geogr.) 11.

Neilghērrys (spr. Nihlgerris), so v. w. Blaue Berge (in Indien).

Nēillia (N. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceen, Spireae *Rchnb.*, 12. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Ostindien.

Nēilos, griech. Name des Nil.

Nēilos, früherer Name des Herakles.

Nēilrebe (Bot.), wilder Jasmin, s. u. Philadelphus.

Nēilsche Parābel, s. u. Cubisch 4) u. Parabel höherer Ordnung.

Nēilston (spr. Nihlst'n), Dorf, s. u. Renfrew.

Neilūpolis (a. Geogr.), so v. w. Nilopolis.

Neinmōnati, Klasse der Nats, s. u. Buddhaismus 6.

Nēion (a. Geogr.), Berg auf Ithaka.

Nēipal, Land, so v. w. Nepaul.

Nēipperg, **1)** Grundherrschaft im Oberamte Brackenheim des württemberg. Neckarkreises; 1¼ QM., 3200 Ew.; Stadt am Leinbache, mit Schloß, Garten, 1800 Ew.;

Ew.; 2) Dorf darin mit altem, malerischen Stammschloß der Grafen N.; 550 Ew.

Neipperg, alte kath. Familie Schwabens, deren Dasein sich erst im 13. Jahrh. erweisen läßt, hatte in dem Dorfe Neipperg (s. ob.) ihren Stammsitz u. erhielt davon den Namen, verbreitete sich zeitig nach der Schweiz, Kärnthen, Krain ꝛc. Die N-s wurden im Anfang des 18. Jahrh. Reichsfreiherrn in der Mitte desselben Grafen u. 1766 in das schwäb. Grafencollegium eingeführt. Sie besitzen das ehemal. reichsunmittelbare Gut Babenhausen, die Stadt Schwaigern im Kraichgau (jetzt württemberg.), die Domäne Tocksberg, die Dörfer Neipperg, Klingenberg, im Ganzen 1½ QM. mit 3200 Ew. u. 45,000 Gulden Revenuen. Wappen: 3 silberne Ringe in Roth. Merkwürdig sind: 1) (Eberhard Friedrich von N.), Haupt der schwäb. Linie, trat in kaiserl. Dienste, ward kaiserl. Feldzeugmeister, Director der Ritterschaft im Kraichgau u. Commandant von Philippsburg; st. 1725 als kaiserl. Feldmarschall. Unter ihm wurde das Geschlecht zu Reichsfreiherrn ernannt. 2) (Wilh. Reinhard, Graf von N.), geb. 1685, Sohn des Vor.; trat 1702 in kaiserl. Dienste u. war 1717 Obrist über ein Infanterieregiment; zeichnete sich bei Temeswar u. Belgrad aus, ward 1723 Generalmajor u. erhielt die Erziehung des Herzogs Franz Stephan von Lothringen (nachmals Kaiser Franz I.) übertragen, dem er vertrauter Freund ward. 1730 Commandant von Luxemburg u. zum Grafen ernannt, zog 1733 als Feldmarschalllieutenant nach Italien, entsetzte hier Mirandola, u. 1735 Feldzeugmeister, 1737 ward er Gouverneur von Temeswar, focht gegen die Türken, zeichnete sich bei Kornea aus u. rettete durch die Ankunft mit seinem Corps bei Groczka das Heer, schloß im Aug. 1739 den Frieden von Belgrad, welcher aber in Wien nicht gefiel, u. weshalb er u. Wallis, der ihn mit geschlossen hatte, verhaftet wurde u. Beide bis 1741 in Untersuchung blieben. In der That hatte er die Abtretung von Belgrad, der östreich. Walachei, Orsowas u. eines Theiles von Bosnien versprochen, was bei den Siegen der Russen unnöthig war. 1741 erhielt er den Oberbefehl in Schlesien gegen Friedrich II., ward aber bei Mollwitz geschlagen u. verwundet u. zog sich nach Mähren zurück. 1742 ward er nach Wien zurückberufen; 1743 machte er die Schlacht bei Dettingen mit, ging aber später wieder nach Wien, 1753 war er commandirender General in Oestreich, begleitete 1754 Franz I. ins Lager vor Kollin, ward 1755 Hofkriegsrathspräsident, 1768 ins schwäb. Grafencollegium aufgenommen u. st. 1774 zu Wien. 3) (Leopold, Graf von N.), geb. 1728, Sohn des Vor.; war mehrere Jahre Gesandter in Neapel u. st. 1792. Man verdankt ihm die Erfindung einer Copirmaschine; er gab eine Beschreibung von Wien, Wien 1764, 4., heraus. Auch ließ er zur Vertheidigung seines Vaters einen auf die Actenstücke aller in Bezug auf den am 18. Sept. 1739 geschloßnen Frieden zwischen Karl VI., Rußland u. der Pforte gewechselten Verhandlungen gegründete Geschichte dieses Vorganges in Wien 1790 drucken, die viel Licht über jene Ereignisse verbreitete. 4) (Albrecht Adam, Graf von N.), geb. 1753; trat in östreich. Dienste u. zeichnete sich bes. im franz. Revolutionskriege bei der Campagne 1796 u. 1797 in Italien gegen Napoleon aus, verlor dort ein Auge, ward dann Gesandter in Schweden. 1812 trug er viel zu dem Vertrage von Oerebro bei, durch den Schweden u. der Kronprinz Karl Johann für die Sache der Alliirten gewonnen wurden. 1813 nach Aufhebung des Waffenstillstandes befehligte er als Generalmajor eine Brigade bei dem östreich. Hauptheer in Italien, landete im Nov. 1813 mit derselben im Rücken des rechten franz. Flügels u. unterhandelte seit 1814 mit dem König Murat von Neapel, wodurch sich dieser den 11. Jan. 1814 den Alliirten anschloß. Doch mißglückten ihm die Unterhandlungen mit Eugen, um ihm von Napoleon abspenstig zu machen. Er war 1814 bei dem Feldzuge in SFrankreich u. empfing Maria Louise zu Aix in Savoyen. Später begleitete er sie durch die Schweiz u. nach Wien u. zeigte sich überall dem Interesse Maria Louisens so ergeben, daß sie ihm ganz vertraute, u. ihm war hauptsächlich die Acte zuzuschreiben, durch die Maria Louise sich 1815 von Napoleons Projecten lossagte. 1815 befehligte er als Feldmarschallieutnant die Avantgarde des Heers gegen Murat, ward Gouverneur in Neapel, von diesem Posten jedoch bald wieder abgerufen, um das Commando in den, durch die Oestreicher besetzten Depart. Gard, Ardèche u. Herault zu übernehmen. Er stillte die Excesse gegen die Protestanten in Nismes. N. kehrte dann zu Marien Louisen zurück, ward Ehrencavalier, Minister des Auswärtigen u. des Militärwesens, so wie Obercommandeur der Truppen in Parma, war nach dem Tode seiner 1. Gemahlin, einer Schwedin, morganatisch u. insgeheim mit ihr vermählt u. erhielt 2 Kinder von ihr. Er st. im Dec. 1829 zu Parma. 5) (Alfred Aug. Karl Franz Camillus), ältster Sohn des Vor. aus 1. Ehe, geb. 1807; württemberg. Standesherr u. Oberst à la suite, vermählt 1835 mit der Gräfin Josephine von Geisoni, u. als diese 1837 starb, 1842 mit der Prinzessin Marie Friederike Charlotte von Württemberg, ältester Tochter des Königs Wilhelm von Württemberg, geb. 1816. *(Pr. u. Hel.)*

Neira, Insel, s. u. Banda 2.

Neis, 1) (Seis od. Asterodia), nach Ein. Gemahlin Endymions. 2) Sohn von Zethos, nach welchem das 3. Thor des böot.

The-

Theben das **neitische** genannt sein soll.

Nëisse, 1) Lausitzer N., Fluß, entspr. in der sächs. Lausitz durch Vereinigung dreier Bäche, tritt bei Radmeritz, wo sie die Wittiche (vom Isargebirge) aufnimmt, in den Kr. Görlitz, wird von Guben an, wo sie die Lubst empfängt, für kleine Fahrzeuge schiffbar u. mündet nach 30 Ml. im Kr. Guben in die Oder. **2) Schlesische N.**, Nebenfluß der Oder, entspringt im Kr. Habelschwerdt am glatzer Schneeberge, aus zwei Quellenbächen, wird durch die glatzer Weißritz, Biele (landecker Biele, aus schwarzer u. weißer Biele, diese 3260 F. hoch am Mittelberg entspringend), Steinau (glatzer Steinau), Bielau (große Bila, 3897 F. hoch am großen Schneeberge entspr.) u. das steinausche Wasser (Steina) verstärkt; hat auf ihrem 26 Ml. langen Laufe ein starkes Gefälle u. geht unterhalb Schürgast im Rgsbzk. Oppeln in die Oder. **3) Wüthende N.**, s. u. Katzbach. *(Ceh. u. Pr.)*

Nëisse, [1] **1) Fürstenthum** in Oberschlesien, der größre Theil zu preußisch u. der kleinre zu östr. Schlesien gehörig; jener enthält 24 QM. mit 110,000 (Hauptstadt N.), u. dieser 16 QM. mit 57,000 Ew. (Hptstadt. Jauernik). [2] Das ganze Fürstenthum **grenzt** an die schles. Fürstenth. Münsterberg, Brieg u. Oppeln, den östr. Kr. Troppau, an Mähren u. die Grafsch. Glatz; südlich von einzelnen Höhenzügen mit dem mähr. u. glatzer Gebirge zusammenhängende, wellenförmige Ebene (Spitzen: Bischofskuppe); im preuß. Antheile meist eben u. fruchtbar, im östreichischen gebirgig; hat Getreide, Flachs, Wald u. Vieh. [3] Seit 1810 hat das preuß. Fürstenth. N. aufgehört, Mediatbesitzung des Erzbischofs von Breslau zu sein, u. ist nun königl. Fürstenthum, unter die 2 Kreise N. u. Grottkau des Rgsbzks. Oppeln vertheilt. [4] **2)** (Gesch.) s. Schlesien (Gesch.) 41. [5] **3)** Kreis aus einem Theile dieses Fürstenthums gebildet, 14 QM., 69,000 Ew.; eben u. hügelig, u. von der N. u. Biele bewässert. **4)** Kreisstadt darin, aus der eigentl. Stadt auf dem rechten u. der Friedrichsstadt auf dem linken Ufer der Neiße bestehend; in sumpfiger Gegend, am Einflusse der Biele oberhalb der Stadt in die Neiße; ein besondrer Graben der Biele wird in 2 Armen durch die Stadt geleitet u. dient theilweise zur Bewässerung der Festungsgraben. [6] N. ist **Festung** 1. Ranges. Die Stadt ist durch einen Hauptwall mit 10 Bastions u. einer Fausse-bray befestigt; vor den Curtinen liegen Ravelins, Contregarden u. Lünetten, die zum Theil einen völligen Mantel bilden, u. bes. östl. der Stadt unterhalb der N. ein System von Außenwerken. [7] Auf dem linken Ufer der N., etwa 1200 Schritte von derselben, liegt dominirend das Fort Preußen, ein tenaillirtes reguläres Fünfeck, das durch ein eben solches Werk umschlossen ist, mit Contregarden, Ravelins u. nach der feindl. Seite noch 5 detachirte Lünetten. [8] Westlich vom Fort Preußen hält die Kaninchenredoute die nahe Höhe fest, zwischen ihr u. Fort Preußen liegt eine Batterie, die mit beiden durch eine eigne gedeckte Communication zusammenhängt. [9] Eine gleiche doppelte Communication läuft vom Fort Preußen divergirend nach der N. herab u. schließt die Friedrichstadt ein. Innerhalb dieser Communication (hohes Retranchement) ist ein verschanztes Lager für etwa 10,000 M. [10] Die Hauptstärke N.s besteht aber in Ueberschwemmungen, mit der mittelst der Anspannung der N. u. der Biele die östl. u. westl. Gegend der Stadt (westlich bis an die Höhe, auf welcher die Kaninchen-Redoute u. die casemattirte Batterie liegt) unter Wasser gesetzt werden kann. Das Inondations-Retranchement sichert den niedrig gelegnen Theil der Friedrichsstadt vor Ueberschwemmung. [11] N. als Festung ist gegen Oestreich gerichtet, von hier aus beginnen 2 Straßen über die Sudeten, die nach Zugmantel u. die nach Troppau, die sich bei Jägerndorf vereinigen. [12] N. ist jetzt eine freundliche Stadt u. trotz seiner Lage gesünder als sonst; hat meist gerade u. 2 schöne breite Straßen (Breslauerstraße in der Altstadt u. Breitestraße in der Friedrichsstadt). N. hat vormaligen bischöfl. Palast (jetzt Local des Fürstenthumsgerichts u. Wohnung des Divisionärs), 7 kathol. Kirchen (große goth. Pfarrkirche, Kreuzkirche), 2 evangel. Kirchen (eine früher Franziskanerkirche, die andre der frühere Fürstensaal), Synagoge, Archipresbyteriat, 2 Hospitäler, kathol. Gymnasium, Realschule, beide mit Bibliotheken, königl. bedeutende Gewehrfabrik u. Artilleriehandwerksstätte, Pulvermühle, Leinenfabrikation, Baumwollenspinnerei, Strickgarn- u. Zwirnfabriken, Färbereien, Bierbrauereien, Gemüsebau, Getreide- u. Garnmärkte, 2 Buchhandlungen, 3 Buchdruckereien, 2 Steindruckereien, Freimaurerlogen zur weißen Taube u. zu den 3 Lilien; 12,000 Ew. [13] Vor der Stadt ist ein Mineralbad: Heinrichsbrunnen. [14] **5)** (Gesch.). 1267 war N. schon so volkreich, daß 5000 Ew. an der Pest starben. 1284 vom Herzog Heinrich IV. geplündert u. verwüstet, ward Sitz der Herzöge von N. (s. Schlesien [Gesch.] 43) u. später des Fürstbischofs von Breslau. [15] 1621 vom Herzog v. Jägerndorf, 1632 von den Sachsen, 1642 von den Schweden erobert, 1741 von Friedrich dem Großen belagert, jedoch erst durch den breslauer Frieden übergeben u. von ihm sehr befestigt u. Fort Preußen angelegt. 1758 von den Oestreichern belagert, wieder von Friedrich II. entsetzt. [16] 1769 besuchte Joseph II. hier Kön. Friedrich II. [16] 1807 wurde N. von den franz. u. Rheinbundstruppen belagert u. capitulirte

den

den 1. Juni u. ward am 16. Juni übergeben. *Wr., v. Rr. u. Pr.)*

Nēissischer Schürberg, s. unt. Schlesisch-mährisches Gebirge.

Nēith, Gottheit zu Sais in Aegypten, welcher Stadt Gründerin sie sein sollte; sie galt als weibl. Gottheit in 3. Potenz, als die aus der Feuchte aufgestiegne himmlische Erde. Nach Plutarch befand sich an ihrem Tempel die Inschrift: Das All bin ich, was war, was ist, was wird; kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier, die Sonne war mein Kind; vgl. Isis. Man feierte ihr ein nächtl. Fest (Lychnokaïa) durch Anzünden von Lampen vor den Häusern, u. zwar durch ganz Aegypten. *(R. Z. u. Lb.)*

Neïtisches Thor, s. u. Neïs 2).

Nēitnägel, s. u. Nägelkrankheiten.

Nēitra, 1) Gespannschaft im ungar. Kr. diesseit der Donau, an Mähren grenzend; 121 QM.; liegt an den Karpathen (Esobor) u. den Flüssen Waag, Neitra u. a.; hat 384,000 Ew., meist Katholiken; **2)** Bzk. darin; hier Schintau, Marktfl. mit Weinbau, fürstl. Esterhazyschem Schloß, an der Waag; **3)** Hauptort darin, Congregationsort, an der Neitra; festes Schloß, Kathedrale, Bischof, Piaristencollegium, Gymnasium, Weinbau, 4700 Ew. 1663 von den Türken erobert, s. unt. Türken (Gesch.) u. 1708 von den Kaiserlichen unter Heister genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg u. **4)** Nebenfluß der Waag; entspringt in der Gespannsch. Komorn. *(Wr.)*

Neiuäl-tschüen, Erklärungen zum Tschüntsieu, s. d. u. Chinesische Literatur u.

Nēiva, Fluß, s. u. Hayti u.

Nēja (*N. Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: in SAmerika.

Nēkabhim, eine Art Flöte bei den Hebräern.

Nēkadeh, Stadt, s. u. Said 1) c).

Nekanīdä, Volk, s. u. Barake.

Nekāo, Sohn des Psammetichos u. 617—601 v. Chr. dessen Nachfolger als König von Aegypten, s. d. (Gesch.) u. Erbauer der Nechonis fossa, s. d.

Nēkenmark, Marktfl., s. u. Oedenburg 1).

Nekēpsos (a. Gesch.), so v. w. Nechepsos.

Nēkir, einer der beiden Todtengel der Muhammedaner, s. Muhammedanische Religion u.

Nēkkatz (Nēkkaty, Geogr.), so v. w. Habesch.

Nēklan, böhm. Herzog, s. u. Böhmen (Gesch.) u.

Nēko, so v. w. Nekao.

Nekrassöwsche Kosaken, von den don. Kosaken abstammend, entflohen unter Anführung **Nēkrassows** (Theilnehmers an dem Aufstand des Mazeppa), ließen sich am Kuban einige Meilen vom schwarzen Meere nieder, wo sie als russ. Unterthanen, ungefähr 4000 Köpfe stark, noch wohnen.

Nēkro ...., v. gr. **Nēkros,** todt, der Todte, daher die folgenden Zusammensetzungen.

Nekrodēīpnon (gr.), Todtenmahl.

Nekrokorīnthia (gr. Ant.), die aus den Gräbern zu Korinth zur Zeit Cäsars ausgegrabenen, künstlich gearbeiteten Gefäße.

Nekrokōsmos (gr. Ant.), so v. w. Pollinctor.

Nekrolōg (v. gr.), **1)** Todtenregister; **2)** in Klöstern Buch, worin der Todestag von Klostergeistlichen, auch der Patrone der Klöster ꝛc., eingetragen ist; **3)** Sammlung von Biographien kürzlich verstorbner Personen; vgl. Schlichtegroll, F. A. Schmidt u. B. F. Voigt **(N. der Dēütschen).**

Nekromänt (v. gr.), Geisterbeschwörer, s. Nekromantie.

Nekromantīē (v. gr.), **1)** das vermeintliche Vermögen, Geister verstorbener Personen in leiblicher Gestalt erscheinen zu lassen, um sie wegen irgend einer Angelegenheit zu befragen. Die Art, sie zu bewirken, war in eine Art von System gebracht. Agrippa unterschied Skiomantie, das Heraufrufen von Schatten Verstorbner, von Nekyomantie, wirkl. Hervorrufung von Todten aus den Gräbern in lebender Form, wozu Blut erfordert werde. Theophrastus Paracelsus stellt 5 Arten der N. auf, die er als Cognitio mortalium spirituum, Tortura noctis, Meteorica vivens, Clausura nigromantica (zu Folge welcher in dem menschl. Körper ohne äußre Verletzung etwas Widernatürliches eingebracht, od. auch daraus erhalten werden könne) u. Obcoecatio nigromantica unterscheidet, s. die Gesch. der N. unt. Beschwörung; **2)** aus Verwechslung u. nach der Schreibart Nigromantia, so v. w. Böse Zauberei, Schwarze Magie.

Nekrophobīē (v. gr.), Todesfurcht.

Nekrōphoroi (gr.), Leichenträger.

Nekrōpolis, 1) (Todtenstadt), westl. Vorstadt von Alexandria, s. d. u; **2)** neuerer Name der Begräbnißstätten der alten, bes. ägypt. Städte.

Nekropōmpos (gr., Todtenführer), Beiname des Hermes, s. d. u.

Nekropsīē (v. gr. **Nekrōpsis),** so v. w. Nekroskopie 2).

Nekrōpyla (a. Geogr.), Meerbusen im europ. Sarmatien, an der NKüste des schwarzen Meers; j. Akmetschid.

Nēkros (gr.), s. u. Nekro....

Nekröse (Necrosis), **1)** s. u. Knochenfraß; **2)** (Knochenbrand, trockner Knochenbrand), oberflächliches, od. in größerem od. geringerem Umfange die Substanz, bes. harter Knochen, od. Knochentheile betreffendes Absterben von Knochen, in Folge von Entzündung, od. Unterbrechung des Ernährungsprocesses derselben, wobei sie trocken, rauh, weißlich od. schwärzlich werden

u.

Digitized by Google

u. stückweise od. in kleinen schwarzen Körnern abgestoßen od. auch aufgesaugt werden u. die verloren gegangne Knochensubstanz durch die heilende Natur wieder erzeugt wird, wenn nicht Knochenfraß folgt. Die entfernten Ursachen der N. sind entweder äußere Verletzungen, Knochenbrüche, das Erfrieren ꝛc., od. innere Dyskrasien (s. d.), vorzüglich Skropheln u. die Lustseuche. Ist der abgestorbne Knochentheil (Sequester) ein tiefliegender, so wird er von einer theils neu aus der Beinhaut, theils von der äußern Rindensubstanz des Knochens gebildeten Kapsel (Lade, Todtenlade) umgeben, in welcher sich oft, in Folge von ihm als fremden Körpers entstandnen Eiterungs- u. Verschwärungsprocesses u. des Bestrebens der Natur das Knochenstück nach außen zu schaffen, Löcher (Kloaken) mit ihnen entsprechenden Geschwüren in den weichen Theilen bilden. Der Verlauf der N. ist, bes. wenn das abgestorbene Knochenstück sich in der Tiefe befindet, meist langwierig. Die Heilung derselben ist hauptsächlich das Werk der Natur u. muß von Seiten der Kunst durch Hinwirkung auf die Dyskrasien, die Kräfte fördernde Mittel, Leitung der Ausstoßung des Knochens u., wenn diese durch tiefen Sitz desselben behindert ist, durch Oeffnung seiner Höhle mittelst des Trepans, Ausmeißelung od. Aussägen eines Stücks ihrer Decke u. Herausbeförderung des Sequesters bewirkt werden. Selten u. mehr nur, wenn die N. ihren Sitz in Gelenken hat, ist die Amputation nöthig. *(He.)*

Nekrōsimon, in der griech. Kirche Buch, woraus bei Beerdigung der Todten u. Haltung der Vigilien der Gottesdienst verrichtet wird.

Nekroskopīē (v. gr.), **1)** so v. w. Nekromantie; **2)** (Med.), so v. w. Todtenschau, od. Untersuchung eines Leichnams.

Nekrothäptes (gr.), Todtengräber.

Nektänebes, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) s. u. d.

Nektänebis, 361—350 König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 25.

Nēktar, **1)** Name des süßen balsam. Göttertranks. Der olymp. N. war Trank der Unsterblichkeit, s. u. Griechische Mythologie 16; daher **Nektärisch**, so v. w. Ambrosisch; **2)** vorzüglich Honig u. süßer Wein; noch jetzt nennen die Einwohner der ariuss. Gegend auf Scio (Chios) Wein aus halbgetrockneten Beeren so.

Nēktar (Bot.), so v. w. Nectar, s. u. Blüthe 28.

Nēktar (Astron.), so v. w. Altar.

Nektärien (Bot.), so v. w. Honiggefäße, s. u. Blüthe 28.

Nektārios, aus Tarsos in Kilikien; auf des Kaisers Theodosios Befehl, nach Gregors von Nazianz Abdankung, von der Synode 381 als Patriarch von Constantinopel erwählt, obgleich er diesem damals doppelt schwierigen Amte nicht gewachsen war; st. 392; schr.: Rede über Almosen u. Fasten, herausgeg. mit Chrysostomus, Par. 1554.

Nēktarmeer, s. u. Mond 42.

Nekusetōnga, Fluß, s. Arkansas 22.

Nekyomantīē (gr.), s. Nekromantie.

Nekȳsia (gr.), **1)** Todtenfest; **2)** Privatfest, das die Griechen im Monat Anthesterion zum Andenken ihrer Verstorbenen feierten.

Nel, engl. Abkürzung für Helene u. Eleonore.

Neledīnski-Melētzki (Jury Alexandrowitsch), geb. 1751, diente von 1770—74 gegen die Türken, dann bei der Gesandtschaft in Constantinopel, nahm 1786 als Oberst den Abschied, unter Paul 1. Staatsrath, seit 1800 Senator; st. als solcher. Schr. Lieder u. Romanzen.

Nelēnsia (N. *Poir.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae. Arten: N. bibracteata, in Louisiana.

Nēleus, **1)** Sohn des Hippokoon (od. Poseidons) u. der Tyro, Zwillingsbruder des Pelias. Die Mutter setzte beide Knaben aus Furcht vor dem Vater aus. Pferdehirten fanden u. erzogen sie. Erwachsen rächten sie ihre Mutter an ihrer Stiefmutter Sidero dadurch, daß sie Pelias am Altare der Here erstach. N. zog darauf, vertrieben von Pelias nach Messenien zu Aphareus, von dem er ein Stück Land erhielt, wo er Pylos erbaute, s. Elis (Gesch.) 8. Vermählt mit Chloris, Amphions u. der Niobe Tochter, erzeugte er eine Tochter Pero u. 12 Söhne, darunter Nestor. Er war tüchtiger Rossebändiger. Augias nahm ihm einst ein Viergespann weg, wie er es selbst mit des Melampus Gütern gemacht. Mit Herakles kam er in Krieg, weil er ihn nach der Ermordung des Iphitos nicht sühnen wollte; eben so mit den Epeern u. Arkadiern. Er st. zu Korinth, wo ihm Sisyphos ein Grabmal errichtete. **2)** Jüngerer Sohn des athen. Königs Kodros, führte die Jonier an die W.-Küste Kleinasiens, s. Athen (Gesch.) 9 u. Jonien; **3)** N. aus Skepsis, Aristoteles u. Theophrastos Schüler u. Erbe von deren Schriften, Peripatetiker; gab dem König Ptolemäos in Alexandria Anleitung zur Errichtung der Bibliothek. *(R. Z. u. Sch.)*

Nēlia (a. Geogr.), Ort in Thessalia pelasgiotis am pagasäischen Meerbusen.

Nelīsseram, Stadt, s. Malabar 8.

Nelītris (N. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceen, Psidieae *Rchnb.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten auf den Molukken, Gesellschaftsinseln.

Nēlke, **1)** die Pflanzengatt. Dianthus. Die Arten durch vorgesetzte Bezeichnung unterschieden, z. B. Feder-N. ꝛc.; bes. **2)** **Garten-N.** (Dianthus Caryophyllus), in Italien u. der Schweiz wild u. im Juli u. August daselbst unansehnlich roth blühend;

ist

ist unter allen Gartenblumen am meisten durch Cultur der Veredlung fähig, indem sie dann gefüllt in vielen Schattirungen u. dem Auge höchst gefälligen Formen zur Blüthe kommt, auch dabei durch angenehmen Geruch sich auszeichnet. [1] Die **N-nzucht** u. die Gewinnung einer Menge **N-nsorten** (deren man in Verzeichnissen über 1000 zählt) ist daher in England, Holland u. Deutschland ꝛc. sehr ausgebreitet, obgleich jetzt weniger als vor 30—50 Jahren in der Mode, wo eine schöne **N-nflor** das höchste Ziel eines Blumisten **(Nelkenisten, N-ncultivators)** war. [4] Man unterscheidet die N-n **A) dem Bau der Blumen nach, a)** N-n mit **N-nbau**, wenn die Blätter dachziegelförmig über einander liegen; **b)** N-n mit Ranunkelbau, wenn sie sich zugleich halbkugelig bilden; **c)** N-n mit Rosenbau, wenn die Blätter am Rande aufwärts sich krümmen; **d)** N-n mit Kegelbau, wenn sich die mittlern in die Höhe thürmen; **e)** N-n mit Triangelbau, wenn jedes Blatt in scharfem Winkel aufwärts gekrümmt ist; **f)** N-n mit gemischtem Bau. [5] **B)** Der **Farbe u. Zeichnung nach, a)** ohne Zeichnung, ganz einfarbige (Farbenblumen); **b)** mit Zeichnung, hier heißt die gleichsam darauf aufgetragne Farbe Zeichnungs- (Illuminations-) farbe, die, auf welche diese aber aufgetragen ist, Grundfarbe; man theilt die N-n in **aa)** punktirte N-n (Salamander), u. **bb)** getuschte N-n, welche rundlich endende, gleichsam verfließende Zeichnungen haben; sie theilen sich **aaa)** in Feuerfarbe, mit 2 in einander getuschten Zeichnungsfarben; **bbb)** in Flamenfen, mit nach dem Grunde des Blatts vertuschter Zeichnungsfarbe; die untre Blattfarbe ist einfarbig; **ccc)** gestrichelte N-n; sie zerfallen wieder in **aaa)** am Rand gestrichelte N-n, u. diese theilen sich in α) Picoten, stets mit weißer od. gelber Grundfarbe (daher weiße u. gelbe Picoten), mit Einer Zeichnungsfarbe. Sie theilen sich in αα) Rand-P., mit gleichen, ganz kurzen Zeichnungen, in den Rand des Blatts hinein; ββ) deutsche (altdeutsche) P., mit kurzen gleichen Strichen bis in die Mitte des Blatts hinein; γγ) neudeutsche P., die vorige Zeichnung geht noch tiefer in das Herz des Blatts hinein u. die Striche sind zuweilen gekrümmt abgebrochen u. verlängert; δδ) holländ. P., die Striche laufen keilförmig bis in das Herz des Blatts (sehr geschätzt); εε) röm. P., holländ. u. neudeutsche Zeichnung vereinigt; ζζ) franz. P., die vorige Zeichnung, an jeder Seite des Keils noch ein gestrichelter Streif; ηη) span. P., eben so, mit 2 Streifen; ϑϑ) italien. P., eben so, mit 3 Streifen (sehr selten); β) Picot-Picoten (P.-Bizarden), wie die Picoten nur mit 2 farbigen Zeichnungen; wie die Picoten eingetheilt; **bbb)** mit durch das ganze Blatt 32 Längsstreifen bildender Zeichnung; sie zerfallen in α) Doubletten, mit nur Einer Zeichnung auf der Grundfarbe; β) Bizarden, mit mehrern Zeichnungsfarben; Doubletten u. Bizarden sind wieder getheilt in αα) deutsche, mit ungekerbten, u. ββ) englische, mit beschnittnen Blättern; γ) Concordien, N-n mit derselben Schattirungsfarbe als die Grundfarbe, nur heller od. dunkler, sie sind nicht sehr geschätzt; δ) röm. N-n haben in der Mitte des Blatts eine pyramidale Zeichnung, dabei 2 feine Striche u. am Blattrand sehr feine Striche. [6] **Allgemeine Erfordernisse einer schönen N.** sind: hinlängl. Stärke des Blumenstengels, damit die Blume nicht herabhängt; lange, breite, steife Blumenblätter, die sich leicht ausbreiten u. freie Blumen bilden; daß die mittlere Hülse der Blumen nicht zu hoch hervorstehe; prächtige Farben, die durch die ganze Blume gleich gezeichnet sind; daß sie dick, voll in der Mitte höherer, außen herum vollkommen runder Blätter sei; daß der Kelch nicht aufgesprungen sei u. die Blumenblätter durch die Oeffnung herauslasse. [7] **Cultur der N-n.** Die N. gedeiht am besten in verfaulten Pflanzenstoffen (Wiesenrasen, verwestem Baumlaub), gehörig in Haufen durchgestochen, so daß es keine unverwesten Stoffe mehr gibt, mit ⅓ reinem Flußsand vermischt, u. nicht zu fein gesiebt. Die **N-nzucht** geschieht [8] **a)** durch guten Samen von schönen N-n (Mutter-N-n), die neben andern standen u. durch geflissentl. Befruchtung schöner N-n mit Samenstaub von andern; so erzieht man häufig neue Sorten; [9] **b)** durch **N-nsenker**, indem man sie von einem andern N-nstock bald nach der Blüthezeit bis zu Anfang Augusts absenkt. Man wählt dazu kräftige Zweige, die keine Blüthe getrieben haben, schneidet den Zweig am 2. od. 3. Knoten von den Blättern abwärts halb durch, schlitzt den Zweig aufwärts ½—¾ Z. lang auf, macht in die Erde des Topfes od. Beetes eine Grube, drückt den aufgespaltnen Zweig allmälig abwärts hinein, befestigt ihn nun mit einem hölzernen Häkchen in der darunter aufgelockerten Erde, wobei das Häkchen nahe an den halbdurchschnittnen Knoten gesteckt wird, u. bedeckt ihn mit gut zubereiteter Erde. Im Frühjahr od. schon im Herbst, wenn der Senker Wurzeln geschlagen hat, wird er vollends abgeschnitten u. weiter verpflanzt. Haben die Senker keine Wurzeln geschlagen, so schneidet man sie ab, reinigt sie von den dürren Blättern, pflanzt sie in einen Topf, begießt sie u. bringt sie in den Schatten ins Freie. Fangen sie zu wachsen an, so werden sie täglich einige Stunden in die Sonne gestellt. [10] **c)** Durch Stecklinge gewinnt man N-n, indem man von Mutterstöcken Zweige von 2—3 Gelenken nimmt u. sie auf abgetriebne Mistbeete od. beschattete Rabatten tief einsteckt; im Freien bedeckt man sie mit Glasglocken. [11] Sind die auf irgend

irgend eine Weise gezognen N=n groß geworden, so versetzt man sie in Aesche u. setzt diese meist auf **N=nstellagen** (s. Stellage 2), wo sie dann durch einen leinenen Schirm gegen zu heiße Sonne, so wie gegen kalte Regen verwahrt werden müssen; man begießt sie hier nur leicht, früh od. Abends bei sehr warmer Witterung, u. wenn sie strengeln, erhalten sie Stäbe, woran die Stengel mit Bast gebunden werden. [13] Beim Eintritt des Frosts nimmt man die N=n an einem heitern Tage aus dem Freien weg u. bringt sie in ein nach N., NO. od. NW. gelegnes Zimmer od. stellt sie im Orangeriehaus längs den Fenstern hin, gibt ihnen jedoch keine Ofenwärme u. wenig Wasser, sondern lüftet das Zimmer, sobald kein Frost da ist. Sobald die strengen Nachtfröste aufhören, bringe man sie allmälig in die Luft. Im April kann man sie ins Land verpflanzen u. mehr Wasser geben. [14] Die **Blüthenzeit** der N=n ist Juli u. August. Während derselben müssen die Blumen vor der Sonne geschützt werden, um die Flor länger u. die Farben dauerhaft zu erhalten. Um große Blumen zu erhalten, werden Einem Stocke höchstens nur 4 Knospen gelassen. Dem Aufplatzen der Kelche wird durch einen kleinen Reif von Kartenblatt vorgebeugt. Hilft man dem Ausbreiten der Blätter zugleich auf den andern Seiten durch Einschneiden des Kelches etwas nach, so erlangt die Blume dann auf einer solchen Unterlage eine ansehnl. Größe, von dem Durchmesser eines Thalers u. darüber. [15] **Krankheiten der N=n:** Wassersucht, wenn sie zu viele Feuchtigkeit haben, Gelbsucht, wenn die Stöcke u. Blätter vergelben, Blausucht, wenn die Blätter blaue Flecken, Rost, wenn sie eisenrostartige Flecke bekommen, Hohlsucht, wenn das Mark der alten Stöcke verfault, welche man dann aufschneidet u. vorsichtig das schadhafte Mark herausnimmt ꝛc. [16] Von Insecten sind für sie am verderblichsten: die **N=nblattläuse**, die von kränkelnden Stöcken leicht auf andre übergehen, u. die Ohrlinge (Ohrwürmer), die man am leichtesten wegfängt, wenn man Papierdüten Abends auf die N=nstäbe aufsetzt, in die sie Nachts kriechen. Auch im frischen Kraute der Mohrrübe, Schilfrohr u. dgl. sammeln sich die Ohrwürmer u. werden dann ins Wasser geschüttet; Läuse vertreibt man mit Tabaksrauch, Mäuse, die die Stöcke anfressen, vergiftet man durch Milch mit Arsenik u. dgl. [16] **Literatur:** J. C. Rudolphi, N=ntheorie, Meißen 1799; C. Jos. Hübner, Der Stammbaum od. das System der N=n, Berl. 1801; Behr u. Münzel, Das Ganze der N=nzucht, Lpz. 1810, 2 Thle.; Abbild., Beschreib. u. Naturgesch. der N=n, Regensb. 1826; System der Garten=N., Berl. 1827. **3)** Verschiedne nelkenähnl. Blumen mit bes. Bezeichnung, z. B. Gras=, Pech=, Mauer=, Meer=N. (s. d. a.); **4)** (Königs= od. Mutter=N.), so v. w. Gewürznelken; **5)** indianische N., so v. w. Stundenblume, s. u. Hibiscus. *(Lö., Pi. u. Pr.)*

Nëlke, beim Fuchs der Büschel weißgrauer Haare über der Viole (s. u. Fuchs).

Nëlken (Drossel=Blumenpflanzen, Caryophylleen), [1] 3. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensystem, Kräuter, mit meist 5=, selten 4zähligen Stielblüthen, 2mal so viel Staubfäden; ganz od. halb einfächriger Kapsel; zahlreichen Samen, an einem Mittelkuchen, meist mit Eiweiß, dann Keim um dieses gebogen; Gegenblätter ohne Nebenblätter. [2] **A)** Elatinen: 4=, auch 3= u. 5zählige Blüthen, Samen ohne Eiweiß. [3] Alsinen, 5theiliger, tiefgespaltener offener Kelch; 1fächrige, vielsamige Kapsel, mit 2—5 Narben u. so viel Klappen; 5 Blumenblätter ohne Nagel, an einem Ring; 10 Staubfäden. Kleine liegende meist unansehnl. Kräuter. [4] **B)** Sileneen: Kapsel 4= auch 3= u. 1fächrig, oben gezähnt, auch Beere; 5, auch 2 u. 3 Griffel; Kelch: röhrig, oben gezähnt; 5 Blumenblätter mit Nägeln, 10 Staubfäden. *(Su.)*

Nëlkenapfel, Apfel mit glatter, gelblicher, rothgestreifter Schale, mild.

Nëlkenartig, Blumenkrone, s. Blüthe u. **N=basilien**, große u. kleine, so v. w. Basilienkraut. **N=baum**, Cacalia Kleinia.

Nëlkenblüthen, so v. w. Gewürznelken.

Nëlkenblüthfarbe, mit Gelbholzspähnen gefärbt. **N=braun**, so v. w. Nägelbraun.

Nëlkenbranntwein, ein über Gewürznelken u. Piment abgezogner Branntwein.

Nëlkenbrecher (Joh. Christ.), Advocat in Leipzig, dann Rechnenlehrer u. Lector des Convicts; st. 1771; schr.: Taschenbuch für Bankiers u. Kaufleute, Berl. 1762, 16. Aufl., 1842, u. a. m.

Nëlkencassie, so v. w. Nelkenzimmt.

Nëlkenessig, ein aus wohlgesäuberten Blättern der rothbraunen Gartennelke, Rosenblättern, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmet, Muscatenblüthe u. Weinessig bereiteter Tafelessig.

Nëlkenförmiges Bëcherkorall, s. u. Galaxea.

Nëlkengewächse (Caryophyllaceae), 127. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Kräuter, Sträucher, Bäumchen, zum Theil windend u. kletternd, mit stiellosen, an der Basis scheidigen od. gestielten Gegen= od. Wechselblättern, die meist ganzrandig od. fein sägezähnig, sehr selten buchtig od. handförmig, meist glatt od. einfach behaart sind, sehr selten mit Achselblättchen. Blüthen zwitterlich; Kelch bei einigen mit paarigen Deckschuppen an der Basis; Blüthenstand einzeln in den Achseln od. an den Spitzen, auch doldig.

rispig

rispig traubig, wo dann die Stielchen durch Knötchen gegliedert u. mit Deckblättchen versehen sind. [2] Fruchtknoten einfach, fast durchgängig frei; Samenträger mittelständig; 2, 3, 4, 5 Griffel. Kelch: meist 5-, selten 4theilig od. spaltig, nach dem Abblühen meist bleibend. Frucht: meist ungestielte 1—3-, selten an der Basis 4fächrige Kapsel, bisweilen beerenartig. Same: nierenförmig, gekörnelt, glatt, planconver mit kielartigem Rücken; Keimling: um das große mehlige Eiweiß herumgebogen, mit Würzelchen nach dem Nabel, zum Theil auch gerade. [3] Staubfäden: meist 10, auch 3—5, od. 4—8, in 2 Reihen an der Basis verwachsen, selten dem Kelche anhängend, meist bodenständig, mit 2fächrigen aufliegenden, od. aufrechten, längsaufspringenden Beuteln. Blumen: 5-, selten 4blättrig od. fehlend. Blumenblätter genagelt, mit verschiedengestalteter Platte, bei einigen am Uebergange des Nagels in die Platte, mit einem Schuppenpaare, das bisweilen gegenseitig verwachsen ist. Nur bei einigen Drüsenpaare neben der ersten Staubfädenreihe, od. eine Nebenkrone, Gruppen. [4] **A)** Caryophylleae. Kelch: 4—5blättrig od. theilig, Anthere aufliegend. [5] **a)** Stellarinae: Kapsel mit Zähnen od. Klappen aufspringend; Kelch 4—5blättrig, **aa)** Sagineae, 2—4weibig, **aaa)** 2weibig, 2zählige (4—8) Staubfäden; **bbb)** 2weibig, Staubfäden 5zählig (5—10); **ccc)** 4weibig, 4—8 Staubfäden. **bb)** Arenarinae: 3weibig, **aaa)** 8 Staubfäden, **bbb)** 3 Staubfäden, **ccc)** 5 Staubfäden. **cc)** Cerastieae: 5weibig, 10männig. [6] **b)** Drypeae: Kapsel deckelförmig umschnitten, Blumenblätter mit Schuppenpaaren besetzt. [7] **c)** Diantheae: Kapsel mit Zähnen od. Klappen aufspringend; Kelch: röhrig, 5spaltig od. 5zähnig. **aa)** Genuinae: 2weibig; **aaa)** 5männig, **bbb)** 10männig, Keimling krumm, **ccc)** 10männig, Keimling gerade. **bb)** Sileneae: 3weibig (Cucubalus mit Beeren); **cc)** Lychnideae: 5weibig. [8] **B)** Erythoxyleae: Kelch: klappig; Frucht: 1samig; Samen mit Eiweiß; Blumenblätter mit Nebenkrönchen; Blätter abwechselnd, Nebenblätter. [9] **C)** Malpighieae: Kelch klappig, Frucht 3fächrig. [10] **a)** Banisterieae: 3weibig, Flügelfrüchte. [11] **b)** Hiptageae: kaum 1weibig; 3 Narben; trockene Früchte. [12] **c)** Malpighieae genuinae: 3weibig; 3fächrige saftige Steinfrucht od. 3 Nüßchen od. 1 3fächriges; Samen hängend, ohne Eiweiß. *(Su.)*

Nelkengras, Holosteum umbellatum.

Nelkengrün, grün, ähnl. der Farbe der Nelkenblätter; aus Blau u. Gelb gefärbt.

Nelkenholz (Festucae Caryophyllorum, Fusti, Flusti, Baston), die sonst officinellen, sehr gewürzhaften Blumenstiele des Gewürznelkenbaums.

Nelkeninseln, so v. w. Amboinen.

Nelkenkoralle (Caryophyllea, Caryophyllia), s. u. Anthophyllum.

Nelkenkraut (Bot.), Geum urbanum, s. u. Geum. **N-myrte**, s. u. Eugenia 2.

Nelkennüsse (Nuces caryophyllatae), Nüsse von Muskatnußgröße, nur leichter u. nach Nelken riechend; aus Madagaskar; wenig in Gebrauch.

Nelkenöl, s. Gewürznelkenöl u. Gewürznelken, auch Nelkensäure. **N-pfeffer, 1)** s. Amomen; **2)** auch Piment. **N-rinde**, so v. w. Nelkenzimmt.

Nelkensäure, bei Behandlung des Gewürznelkenöls mit gleichviel starker Kalilauge, verwandelt sich dasselbe in eine butterartige krystallinische Masse, aus der durch Destillation ein sauerstofffreies ätherisches Oel $= C_{10} H_{16}$ abscheiden, u. durch Zerlegung des Restes mit einer Mineralsäure u. Destillation die N. $= C_{24} H_{20} O_4$ (nach Ettling u. Böckmann) darstellen läßt, deren Hydrat eine farblose ölartige, gewürzhaft nelkenartig riechende u. schmeckende, das Lackmus röthende Flüssigkeit von 1,071 specif. Gewicht, mit Alkalien, auch mit Baryt neutrale, lösliche Salze, mit Bleioxyd ein überbasisches Salz bildet. Nach Dumas erhält man, wenn den Nelken durch Behandlung mit Alkohol vorher das Caryophillin entzogen worden, ohne ein sauerstofffreies Oel, eine farblose bei 131 kochende, durch 1 Atom Wasser mehr, von Vor. sich unterscheidende N. $= C_{20} H_{22} O_5$. Das Caryophyllin $= C_{10} H_8 O$ scheidet sich auf Gewürznelken, bes. auf ostind., bei längrer Berührung mit kaltem Alkohol ab, wird durch Sieden mit Wasser gelöst, trennt sich beim Erkalten wieder ab, wird durch Natron von Harz gereinigt, bildet feine in Kugeln vereinigte Krystalle, ist farb-, geruch- u. geschmacklos, fühlt sich rauh an, schmilzt schwierig u. nicht ohne Zersetzung. *(Su.)*

Nelkenschacht, so v. w. Gießkanne, s. u. Arytaena.

Nelkensenker, s. u. Nelke 2).

Nelkenspiritus, s. u. Eau A) d).

Nelkensteine, Caryophylliten, Gelenksteine.

Nelkenviole, der Goldlack, s. Lack (Gärtn.).

Nelkenwurm, 1) (Caryophyllus *Bl.*, Caryophyllaeus *Gmel.*, Taf. XI c. Fig. 73), Gattung der Plattwürmer; der flache Leib wird vorn breiter, der Kopf hat Fransen, unten ein 2lippiges Saugeloch; der Schwanz hat bisweilen noch eine Oeffnung. Art: veränderl. N. (C. mutabilis), Kopf wie eine Gewürznelke; **2)** N-artiger Einmundwurm, s. u. Einmundwurm.

Nelkenwurz, s. u. Geum urbanum.

Nelkenzimmt (Cassia caryophyllata), stark u. angenehm, ganz der Gewürznelke ähnlich riechende u. schmeckende Rinde von Dicypellium caryophyllatum *Nees*, kömmt in gerollten, in einander steckenden, kaum

Digitized by Google

kaum eine Linie dicken, außen braunen od. weißlichen, glatten, mit kleinen Warzen besetzten, innen glatten, schön kaffebraunen, glatt brechenden Stücken im Handel vor. Eine andere aber unkräftige als N. verkauft werdende Rinde soll von Colyptranthes caryophyllata abstammen. Eine dritte auch Cortex Raventsarae genannte, angenehm stark nelkenartig riechende Rinde kommt von Agathophyllum aromaticum. *(Su.)*

Nēlkenzucht, s. u. Nelke.

Nelkȳnda (a. Geogr.), Handelsstadt in Limyrika (im westl. Indien), bes. war hier großer Verkehr mit Pfeffer.

Nēllabad, Bad, s. u. Stockach.

Nēllea, Maß auf Ceylan, s. d. (Geogr.) 81.

Nēllenburg, **1)** sonst Landgrafschaft in Schwaben, kam 1645 käufl. an Oestreich, 1805 durch Friedensvertrag an Württemberg, 1810 an Baden u. enthielt 16 QM., 30,000 Ew. **2)** Jetzt Burg mit einigen Höfen im Bezirksamte Stockach des bad. Seekreises. Weinbau **(Nēllenburger)**.

Nellērto, Pseudonym (Anagramm) von Llorente.

Nēlli (Pietro), schr. im 16. Jahrh. als Andreas de Bergamo, Satyren, worin er Ariost nachahmte, größtentheils gegen Geistliche u. Advocaten gerichtet (Satire alla Carlona, Veneb. 1546.).

Nēllih, Fruchtmaß in Achem = 35,7058 Liter.

Nēllingen, **1)** Marktfl. im Oberamte Blaubeuern des württemr. Donaukreises; hat 800 Ew.; **2)** Pfarrdorf im Oberamte Eßlingen des württemb. Neckarkreises; hat 1000 Ew.

Nēllo, Gold- u. Silbergewicht, s. u. Pondichery.

Nellōre (Nēllur), **1)** mit Ongole Distr. der brit. vorderind. Prov. Karnatik; **2)** Hauptst. an der Pennaar Mündung; Castel, Hafen, Salzhandel.

Nēlo, Tochter des Danaos s. d. s.

Nelōcira, s. u. Asseln 4 k).

Nēlson (spr. Nels'n), **1)** (Christian), schwed. Reichsstand, 1434 von Erich XIII. zum Reichsdrost ernannt, konnte jedoch die Aufstände nicht aufhalten u. verlor daher bald seine Stellung; vgl. Schweden (Gesch.) 11. **2)** (Horace N., Baron v. Nil u. v. Burnham Thorpe, Herzog v. Brenta), geb. 1758 in der Abtei Burnham Thorpe in der Grafsch. Norfolk, wo sein Vater, Edmund N., Rector war. N. trat 1770 auf dem Linienschiffe National zuerst in königl. Seedienste, machte 1772 am Bord eines Westindienfahrers eine Reise nach WIndien u. später 1773 die NPolexpedition des Lord Mulgrave (Phips) mit, segelte dann 1776 als Midshipman nach OIndien, mußte aber, erkrankt, nach Europa zurückkehren, ward dann 1777 Schiffslieutenant; begleitete 1778 Sir Peter Parker als 3. Lieutenant, ward bald 2. u. 1. Lieutenant u. kreuzte dann mit einer bewaffneten Brigg in der Hondurasbai, ward 1779 Postcapitän u. machte im amerikan. Kriege die Expedition gegen die Forts San Juan u. San Bartholomeo in der Hondurasbai mit, mußte aber, wieder erkrankt, nach England zurückkehren. Er erhielt nun den Befehl über die Brigg Albermale, ward mit demselben 1781 vor Helsingör stationirt, kreuzte 1782 vor Boston u. ward dann nach Neu-York beordert u. von da nach WIndien. Nach dem Frieden kehrte N. 1783 nach England zurück u. lebte, auf halbem Sold, zu St. Omer. 1784 erhielt er die Fregatte Boreas u. ward bei den Inseln unter dem Wind in WIndien stationirt. Der Herzog von Clarence befehligte unter ihm u. N. rettete ihm einmal das Leben. In WIndien heirathete er 1787 die junge Wittwe des D. Herbert. 1793 erhielt er das Linienschiff, das sich bei der Station des Admirals Hood im Mittelmeere befand. Er beschleunigte in Neapel die Einschiffung der nach Toulon bestimmten Hülfstruppen, erhielt bei der Belagerung von Bastia den Befehl über die Mariniers, u. wohnte der Eroberung von Calvi bei, verlor hierbei ein Auge, machte dann am 13. März die Seeschlacht mit, die Hood dem franz. Contreadmiral Martin lieferte, erhielt hierauf, als der Agamemnon 1796 nach England zurückkehrte, als Commodore den Oberbefehl über die Minerva u. nahm im Febr. 1797 bei Cap St. Vincent, indem er 3 span. Linienschiffe nahm u. den span. Admiral zum Gefangenen machte, den wesentlichsten Antheil am Siege, ward Contreadmiral, blokirte u. beschoß Cadix, wurde 1797 mit 4 Linienschiffen, 3 Fregatten u. 1 Cutter nach Teneriffa gesendet, um dort ein reiches Schiff der span. Silberflotte wegzunehmen, verlor aber hierbei den Arm. Nach England zurückgeschafft ward er mit ungemeiner Theilnahme empfangen, u. erhielt eine Pension von 1000 Pfd. Sterl. Geheilt kehrte er zur Flotte des Grafen von St. Vincent, die sich im Mittelmeere befand, zurück. Dieser blokirte die span. Flotte in Cadix; N. aber erhielt den Auftrag, die Rüstungen der Franzosen zu Toulon mit 2 Linienschiffen u. 4 Fregatten zu beobachten, segelte daher im März 1798 dahin ab, aber ein Sturm zwang ihn in Sardinien anzulegen. Hier erreichten ihn 2 Linienschiffe, die ihm St. Vincent nachsendete. Als er wieder segelfertig war, erfuhr er das Auslaufen der franz. Flotte u. die Einnahme von Malta durch sie. Schnell segelte er gegen Afrika u. erschien vor Alexandrien, bevor sie angelangt war, vergebens suchte er sie an der Küste Karamaniens u. Moreas auf u. kehrte, als er sie nicht fand, nach Sicilien zurück. Hier erreichten ihn wieder 3 Schiffe, die ihm Lord St. Vincent nachsendete. Nun segelte er wieder nach Alexandrien, wo er den 1. Aug. anlangte u. die franz. Flotte wirklich traf, sie angriff u. bei Abukir gänzlich schlug; N. selbst ward durch einen Büchsenschuß am

Kopf

Kopf verwundet. Zum Baron von Nil- u. von Burnham Thorpe ernannt, erhielt er eine Pension von 2000 Pfd., die auf seine Erben bis in das 3. Glied übergehen sollte, von der ostind. Compagnie ein Geschenk von 10,000 Pfd. u. von der Stadt London einen prächtigen Degen, von dem Großherrn eine Aigrette von Brillianten, von den Kaiser Paul sein in Brillianten gefaßtes Bild. Nach der Schlacht segelte N. nach Neapel, wo er am 22. Sept. eintraf u. vom König von Neapel zum Herzog von Brenta mit einem Einkommen von 3000 Pfd. St. ernannt wurde. Bald jedoch erschienen die Franzosen zu Land vor Neapel, u. der König wie N. mußten auf engl. Schiffen nach Sicilien flüchten. Schon bei seinem ersten Aufenthalte in Neapel hatte er ein Verhältniß mit der Lady Hamilton, in deren Hause er wohnte, angeknüpft, er ward ganz ihr Sklav u. that Alles, was sie wollte; sie verleitete N., daß er im Juni 1799, als die Franzosen aus Neapel weichen mußten u. die ephemere parthenopäische Republik zu Ende ging, den vom Cardinal Ruffo geschlossenen Vertrag nicht anerkannte u. so sich der öffentl. Meinung sehr blos gab, s. Neapel (Gesch.) 18. Im Sept. 1800 verließ N., als Keith den Befehl über die Flotte im Mittelmeer erhielt, Neapel, um durch Deutschland nach England zurückzukehren. Ihn begleitete Sir W. Hamilton u. dessen Gattin. N. ward mit Enthusiasmus vom König u. Volk in England aufgenommen. 1801 ward N. Admiral der blauen Flagge u. erhielt bald darauf ein Commando unter Admiral Parker über die Flotte, welche um die nord. Allianz zu brechen in die Ostsee gesendet ward, siegte hier mit 13 Linienschiffen, über die dänische weit stärkere Escadre bei Kopenhagen u. erzwang so den Vertrag, wodurch Dänemark dem nord. Bund entsagte. Auch mit Rußland u. Schweden verständigte er sich. Zum Dank hierfür ward N. Viscount. Er erhielt nun das Commando über ein Geschwader, das sich an der engl. Küste, um der projectirten franz. Landung zu begegnen, sammelte. Nach dem Frieden von Amiens lebte er zu Morton in der Grafsch. Surrey. Nach dem Wiederausbruch des Kriegs beobachtete N. als Chef der Station im Mittelmeere Toulon u. verließ sein Flaggenschiff Victory hierbei 2 Jahre lang keinen Augenblick. Dennoch benutzte im Frühjahr 1805 der franz. Admiral Villeneuve einen günstigen Augenblick, um aus Toulon auszulaufen, sich auf der Höhe von Ferrol mit der span. Flotte von 15 Schiffen zu vereinigen u. vor Cadix vor Anker zu gehn. N., der Villeneuve an mehrern Orten vergebens aufgesucht hatte, segelte, als er dies erfuhr, mit 18 Schiffen vor Cadix, u. hielt den Rest seiner Macht bei Cap St. Marie zurück. Durch diese List ließ sich Villeneuve täuschen, u. wähnend, stärker zu sein als N., verließ er den Hafen, um die Engländer anzugreifen. Beide Flotten stießen den 2. Oct. bei Trafalgar auf einander. N. theilte seine Flotte in 2 Colonnen u. durchbrach mit ihnen die feindl. Mitte, u. N. ward von einer Flintenkugel, die aus dem Mastkorb des Redoutable kam, tödtlich getroffen; er erfuhr aber den Sieg seiner Flotte noch vor seinem Tode. Sein Körper ward in einem aus dem Hauptmast des franz. Admiralschiffs l'Orient (den einer seiner Capitäne nach der Schlacht von Abukir aufgefischt hatte, um ihn zum Sarg bearbeitet, N. zu übersenden) gefertigten Sarg nach London gebracht u. dort in der Paulskirche begraben. Er erhielt in der Paulskirche auch ein Monument, wie ein solches großartigeres auch auf Trafalgarsquare (dem nördl. Theile von Charing cross in London) vorbereitet wird. Auch mehrere Provinzialstädte Englands haben ihm Denkmale gesetzt. Sein Bruder wurde zum Grafen mit 6000 Pfd. Pension ernannt; seine Schwestern erhielten jede ein Geschenk von 10,000 Pfd. Seine letzte Bitte in Bezug auf die Lady Hamilton u. seine natürl. Tochter Horatia, die er als Vermächtniß seinem Vaterlande empfohlen hatte, blieb unerfüllt. Lebensbeschreibung von J. Whites, a. d. Engl., Hamb. 1806; J. Charnock, a. d. Engl., Brem. 1806, 2 Thle.; Rob. Suthney, Lond. 1813, Churchill, ebd. 1814; S. Clarke, ebd. 1810, 2 Bde. **3)** (Wolfred), geb. 1800 in Canada, war beim Beginn des canad. Aufstandes als Arzt u. Destillateur zu Staggins bei Montreal ansässig. Durch entschiedenes Auftreten in der Opposition von Untercanada, wo er den Flecken Sorel vertrat, gewann er viel Einfluß, bes. auf die franz. Canadier, ob er gleich ein Brite war. Beim Aufstande selbst stand N. an der Spitze der Insurgenten von St. Denis, vertheidigte diesen Ort gegen den Oberst Gore u. schlug diesen am 23. Nov. 1837 in die Flucht, erbeutete auch dessen Kanonen. Nachdem aber Wetherall die Hauptmacht der Insurgenten geschlagen, versuchte N. nach den nordamerikan. Freistaaten zu entkommen, wurde aber am 13. Decbr. d. J. gefangen u. in Montreal gefangen gesetzt. 1838 war er durch die Amnestie, die der Gouverneur Lord Durham erließ, wieder frei. *(Pr. u. Hel.)*

Nelson (spr. Nels'n), **1)** Grafsch., s. Kentucky; **2)** Canton, s. Virginia B); **3)** mehrere Townships in andern nordamerik. Freistaaten; **4)** Fluß, s. Hudsonsbailänder; **5)** Vorgebirg u. **6)** Kanal, s. u. Grantsland; **7)** Fluß, s. Indianerländer.

Nelsönia (*N. R. Br.*), Pflanzengatt., nach Horace Nelson benannt, aus der nat. Fam. Personaten, Scrophularinen, *Spr.* Lippenblüthler, Acanthaceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan., ostind. u. austral. Pflanzen.

Nelümbium (*N. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nixenkräuter, Nymphaeaceae *Rchnb.*, Polyandrie, Poly-

Pelzwaaren, Wein u. Käse, 3800 Ew. Hiervon führten die Herrn u. Herzöge von N. den Namen. 1585 Edict von N. gegen die Hugenotten, s. d. n.

Nemours (spr. Nemuhr, **Herrn u. Herzöge von N.**). [1] Früh blühte schon als Herrn v. N. ein edles Geschlecht; [2] Philipp v. N., Herr v. Cherchevilles, lebte im 12. Jahrh. unter Philipp August. Sein Sohn Walter war 1214 Marschall von Frankreich, u. dessen Enkel Philipp u. Johanna verkauften die Herrschaft N. an König Karl VI., der sie Karl III., König von Navarra, 1404 **Herzogthum** u. Pairie. [3] 1425 kam N. aber wieder an die Krone, indem es Karl VII. zur Abfindung gegen anderer Ansprüche gab, der Königin Blanca wegnahm, weil sie mit den Engländern verbündet gewesen war. [4] Erst Ludwig XI. trat 1462 N. wieder einem Schwestersohn jener Blanca ab. Dieser [5] **1)** (Jacques d'Armagnac, Herzog von N.), geb. 1437, heirathete seine Cousine, Louise, Gräfin von Maine, u. ward durch Ludwig XI. Herzog u. Pair. Er bezwang die Roussilloner, welche Perpignan belagerten, trat dann gegen Ludwig XI. in die Ligue du bien public, erhielt aber 1465 nach dem Frieden von Conflans das Gouv. von Paris. Er conspirirte indessen von Neuem, ward verhaftet, aber begnadigt, mußte jedoch öffentl. unbedingten Gehorsam schwören. Neuer Verschwörungen bezüchtigt, wurde er abermals gefangen, erst in Schloß Pierre en Cize, dann in die Bastille in einen eisernen Käfig gesperrt u. 1477 enthauptet, wobei seine Kinder weiß gekleidet unter dem Schaffot stehen mußten, so daß das Blut sie bespritzte. Erst nach Ludwigs XI. Tode, erhielten sie ihre Freiheit wieder. [6] **2)** (Louis d'Armagnac, Herzog von N.), 3. Sohn des Vor., begleitete Ludwig XII. auf dessen Kriegszuge nach Neapel, wurde dort Vicekönig, mußte jedoch den Spaniern unter Gonsalvo de Cordova weichen, blieb 1503 in der Schlacht von Cerignola. [7] Nach dessen u. seines Bruders Tode fiel N. wieder der Krone zu, obschon Peter von Rohan von der weibl. Linie stammend, auf die Erbschaft Anspruch machte, da er aber 1507 kinderlos starb, so endete dieser Proceß von selbst. [8] Ludwig XII. trat nun N. seinem Vetter **3)** Gaston von Foix, Herzog von N., geb. 1488, Sohn Johann von Foix u. Mariens von Oranien, ab. Dieser ging 1512 nach Italien u. übernahm dort den Oberbefehl gegen die Spanier u. Venetianer, überrumpelte Bologna, schlug die Venetianer bei Brescia, blieb 1512 vor Ravenna, kinderlos. [9] Ludwig XII. gab nun N. 1515 Julian von Medicis, der Philipperte von Savoyen, des Herzogs Base, heirathete. [10] Nachdem es wieder disponibel geworden war, gab es der König an **4)** Philipp von Savoyen, der sich mit Charlotte von Orleans vermählte, u. es blieb nun in dieser Nebenlinie des Hauses Savoyen bis zu Heinrich II., Herzog von Savoyen, welcher die Herzogin Maria v. Orleans (s. Maria 81) geheirathet hatte. [11] Die Nichten des letzten N. verkauften 1689 das Herzogthum u. die Pairie an Louis XIV., der sie dem Hause Orleans verlieh, seitdem trug oft ein Prinz dieses Hauses ihren Namen. Gegenwärtig: [12] **5)** (Louis Charles Philippe Raphael d'Orleans, Duc de N.), 2. Sohn Ludwig Philipps, Königs der Franzosen, geb. 1814 zu Paris; er wurde mit seinem ältern Bruder, damal. Herzog von Chartres, im Collége Henri IV. erzogen. 1830 war er Oberst eines Chasseurregiments, 1831 bot man ihm die Krone Belgiens an, sein Vater schlug sie für ihn aus, der Prinz begleitete aber die beiden Expeditionen (Aug. 1831 u. Nov. 1832) nach Belgien u. zeigte sich bei der Belagerung von Antwerpen persönlich tapfer. Auch zur Krone Griechenlands kam er in Vorschlag. Bei Fieschis Attentat 1834 wurde sein Pferd verwundet, 1836 war er bei der Expedition nach Constantine u. führte 1837 ein eigenes Commando in Algerien. Auch 1841 commandirte er eine Expedition. Zu Folge des Regentschaftsgesetzes von 1842 ist er nach seines Vaters Tode zum Regenten Frankreichs für seinen Neffen, den Grafen von Paris, bestimmt. Sein vornehmer Ernst hat ihn nicht die Popularität des Herzogs von Orleans erlangen lassen. Er ist seit dem 27. April 1840 mit Victoire Auguste Antoinette, Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary (geb. 1822) vermählt u. hat von ihr einen Sohn, Louis Philipp Maria Ferdinand Gaston d'Orleans, Graf von Eu, geb. den 28. April 1842. *(Hel.)*

Nems, Fluß, s. u. Niamets 2).

Nēmum (N. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperaceae.

Nēmus (lat.), Hain, s. unt. Römische Mythologie.

Nēmza, Stadt, so v. w. Niamts.

Nen, Fluß, s. unt. Cambridge 2. **Nēnawehk**, Indianer, s. Hudsonsbailänder 2 u. Knistinoer g).

Nēnax (N. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae *Eckl.*, Rosaceen, Cliffortieae *Rchnb.* Art: N. acerosa, am Vorgeb. der guten Hoffnung.

Nēnetsch, so v. w. Samojeden.

Nēnia, röm. Gottheit, in ihrem Schutz standen Menschen, die ein langes Alter erreicht; hatte eine Kapelle am viminal. Wege.

Nēnien (röm. Ant.), **1)** Lobreden od. Gedichte, bes. zu Ehren Verstorbener; **2)** so v. w. Klaglieder.

Nēnndorf (Groß-N.), Pfarrdorf u. Badeort im hessen-kassel. Amte Rodenberg; Quellen (7—10° R.) seit 1763 bekannt, aber erst 1777 gefaßt u. seit 1789 mit schönen Bade- u. Gasthäusern u.

An-

Digitized by Google

Anlagen geziert. Das Wasser enthält schwefel- u. salzsaure Bittererde, schwefelsaures Natron u. mehrere Salze, ist aber bes. an geschwefeltem Wasserstoffe reich, wird daher mehr zum Baden, als zum Trinken benutzt; gegen Gicht, in chron. Hautkrankheiten, Folgen der Lustseuche, metall. Vergiftungen, fehlerhaften Schleimabsonderungen, asthmat. Brustbeschwerden u. andern chronischen Uebeln. Die Schlamm-, Douche- u. Dampfbädern sind sehr dienlich, auch sind Gasbäder vorhanden. Vgl. F. Wurzer, Physchem. Beschreibung der Schwefelquellen zu N., Kass. 1815, u., Das Neueste über die Schwefelquellen zu N., Lpz. 1824. *(Pi.)*

Nēnner (Arithm.), s. u. Bruch 1.

Nēnnfall (Gramm.), so v. w. Nominativ.

Nennhāūsen, Dorf im Kr. W.Havelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, unweit Rathenau, mit Schloß u. Garten, sonst der Baronin de la Motte Fouqué u. seit deren Tode ihrem Sohne, dem Minister von Rochow, gehörig; 400 Ew.

Nēnnwerth, vorzüglich in Papieren, dem Realwerth entgegengesetzt.

Nēnnwort (Gramm.), so v. w. Nomen.

Nenokāzk (Nenokāst), s. unt. Kholmogory.

Nenörtalik, Insel, s. Grönland 11 A).

Nēnslingen, Marktfl. im Landger. Greding des baier. Kr. Mittelfranken; 500 Ew.; des Generals Mack Geburtsort.

Nēnsuch, Insel, s. u. Bermudas h).

Nentershāūsen, **1)** Amt im Kr. Rothenburg der hess. Prov. Nieder-Hessen; 2600 Ew.; **2)** Pfarrdorf dabei; Hospital; 750 Ew.; Bergbau auf Kupfer u. Kobalt.

Nēnuphar (N. *Hayn.*), so v. w. Nuphar *Sm.*

Neoariāner, so v. w. Arianer.

Neoblāstae (Bot.), Fadenkeime.

Neocäsarēa (a. Geogr.), so v. w. Kabira.

Nēo-Cāstro, s. unt. Navarin. **N.-Claudiōpolis**, so v. w. Andrapa. **N.-Cōmum**, so v. w. Comum.

Neodamōdeis (Ant.), eine Art Freigelassner in Sparta, s. Lakonika (Ant.) 2).

Neodūnum (a. Geogr.), so v. w. Noviodunum.

Nēograd, **1)** ungar. Gespannschaft im Kreise diesseit der Donau, an die Gespannschaften Sol, Gömör, Heves, Pesth u. Honth grenzend, nördl. gebirgig; Fluß: Eypel; 77½ QM., 196,000 Ew. Congregationsort ist Balassa Gyarmath (s. d.). Hier noch: Blauenstein (Kekkö), Marktfl., Schloß, Kastanien- u. Weinbau; Loschontz (Lubeneck), kathol. u. reformirte Kirche, reformirtes Gymnasium, 3500 Ew.; Szecsschin (Szecsseny), Marktfl., Kloster, Kastell, Weinbau, 1700 Ew.; Badkert, Marktfl. am Lokos, gehört dem Erzbischof von Gran; Berczel, Dorf mit festem Castell, Weinbau. **2)** Marktfl. darin, mit Schloßruinen.

Neogräph (v. gr.), **1)** Schriftsteller, der neue Meinungen, die ältern widersprechen, einzuführen sucht; **2)** Neurer in der Rechtschreibung der Wörter. Daher **Neographiē.**

Neoïnia (gr. Ant.), Fest des neuen od. jungen Weins.

Nēokles (Philosgesch.), s. u. Chäredemos.

Neōkoroi (gr.), **1)** Tempelaufseher, bes. **2)** in den Eleusinien, s. d. a; **3)** Name ganze Städte u. Senate, bes. in Kleinasien, auf Münzen, welche bei sich dem röm. Kaiser einen Ehrentempel errichtet hatten; **4)** in Aegypten Priester der 2. Klasse, s. Aegyptische Mythologie 19.

Neōla, **1)** Reich u. **2)** Fluß, s. unt. Tenda 2).

Neolāos, Bruder des mazedon. Statthalters Alexander (s. d. 33) in Persien.

Neologiē (v. gr.), **1)** Bildung neuer Wörter (**Neologismen**); **2)** bes. wenn solche sprachwidrig gebildet sind, indem sie den Sprachgebrauch, die Analogie, den Wohlklang, die Deutlichkeit verletzen. Der solche Wörter bildet: **Neolōg. 3)** Neulehre jeder Art, bes. die, welche seit der Mitte des 18. Jahrh. aus (vermeinten) Vernunftgründen dem bestehenden Dogmatismus der christl. Kirche entgegentrat. **Neolōgisch**, neurungssüchtig. *(Sch.)*

Neōmagus (a. Geogr.), so v. w. Augusta 1).

Neomānus, König der Bretagne, s. d. 4.

Neomēnia (gr.), **1)** Neumond; **2)** angehender Monat.

Neōmeris, bei Lamouroux Gatt. der Röhrenkorallinen; Stamm ästig, der Ueberzug oben zellig, tiefer blasig, unten schuppig. Art: N dumetosa.

Nēon, phokäisches Städtchen, im Hochlande des Parnassos, am östl. Fuße des Berges Tithorea; im pers. Kriege vernichtet, als Tithorea wieder hergestellt u. durch feines Olivenöl berühmt, im peloponnes. Krieg aufs Neue zerstört u. wiederhergestellt, von da an unbedeutend; j. Velizza.

Neōnomi (N-men, N-mīsten), d. i. Anhänger des neuen Gesetzes), so v. w. Antinomi, u. **Neonomismus**, so v. w. Antinomismus.

Neontīchos (d. i. neue Mauer, a. Geogr.), Stadt in Aeolis, am Berge Sardene; j. Ainadsjik.

Neopädagōgen (v. gr.), Jugenderzieher nach neuen Grundsätzen.

Nēophron, **1)** (Myth.), s. u. Aegyptos. **2)** Aus Sikyon, des Kallisthenes Freund, mit diesem von Alexander d. Gr. getödtet. Er soll 120 Tragödien geschrieben haben; Einige schreiben ihm die Euripideische Medea zu.

Neophȳten (v. gr.), **1)** Neulinge;

2) neu in einem Geheimbund Aufgenommene, so N. in den eleusin. u. a. Mysterien, N. in der Freimaurerei; 3) von einem andern Glauben zum Christenthum Uebergetretene; 4) Klosternovizen; 5) bei geistl. Ritterorden die Aspiranten um die Aufnahme u. jeder Ritter im 1. Jahr.

Neo Planta, Stadt, so v. w. Neusatz.

Neoptolemos. I. **Könige v. Epiros: 1)** N. I., so v. w. Pyrrhos. **2)** N. II., Sohn des Alketas, Vater der Olympias, Großvater Alexanders d. Gr., s. Epiros a; **3)** N. III., reg. 307—295, s. ebd. II. **Andre Personen: 4)** N., Feldherr Alexanders d. Gr., erhielt nach dessen Tode Armenien; von Perdikkas geschlagen floh er zu Antipater. In der Schlacht zwischen Eumenes u. Antipater u. Krateros fiel er von Eumenes Hand.

Neorāma (gr.), Darstellung des Innern eines Gebäudes, belebt durch Gruppen u. Beleuchtung, wobei der Zuschauer im Innern selbst seinen Standpunkt hat; von Allaux in Paris 1827 erfunden, von Gropius in Berlin u. And. nachgeahmt. Vgl. Diorama 1).

Neörion, Hafen, s. unt. Constantinopel 2.

Nēork, myth. König von Schweden, s. Ingo 4).

Nēos (gr.), Tempel, so v. w. Naos.

Nēo-Sabellianer, s. Sabellianer.

Neōsho, Fluß, s. Arkansas 1).

Neossin, nach Mulder gallertartige Substanz, zurückbleibend, wenn man indianische Vogelnester mit Weingeist u. Wasser erschöpft; = $C_{72} H_{71} N_9 O_{12}$, in Wasser Alkohol, verdünnten Säuren u. Alkalien unlöslich, durch starke Säuren u. Alkalien zersetzbar, durch Metallsalze fällbar.

Neoterismus (gr.), **1)** Neuerung; bes. **2)** im Staatswesen Neuerungs-, Umwälzungssucht; **3)** Gebrauch von (bes. lat.) Wörtern u. Redesarten aus spätern Zeitaltern. Daher **Neotērisch**, neuerungssüchtig.

Neōttia (N. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopagen, *Spr.*, Orchydeae *Rchnb.*, Drehlinge *Ök.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. nidus avis, mit büschelförmiger Wurzel, blattlosem, schuppigem, gelblichbraunem Stengel u. solchen Blüthen, in schattigen Buchenwäldern. Mehrere ausländische.

Neōündah (Neōündoh), Stadt, s. u. Dirma 2).

Nēpa, s. Wasserscorpion.

Nēpalziege (Nēpaulziege), s. u. Ziege.

Nēpaul (spr. Nipahl, **Nēpal**), **1)** Gebirg, s. u. 2); **2) Staat** in Vorderindien, an Tibet, Butan, Bengalen, Bahar **grenzend**; 2485 (mit Sikkim 2530) QM. **Gebirge:** Himalaya (Spitze: Dholagir, s. d.), Nepaul u. Golmee u. a., mit 3—6000 F. erhabener Hochebene. **Flüsse:** Kosa, Gunduk, Gogra, Salangramma u. a. **Klima:** auf dem Gebirg kalt mit Schnee u. Eis, südlich mild. **Einw.:** 2 Mill.; Hindus, Newaren (kupferfarbig, mittelgroß, fleißig, mit eignem Dialekt, Purbutties (in den Stämmen Bhottoas, Magars, Dscharivas, Gurungs [menschenopfernd], Khirauts u. a.), Limboo (Hirten), Manjees (Mandschis), Bramahnen, Buddhisten, Lamaiten u. Muhammedaner. **N.** ist fruchtbar u. gut angebaut, sorgfältig bewässert; aller Grund gehört der Geistlichkeit od. den Fürsten u. wird durch Pächter bearbeitet; man baut Reiß (vorzüglich) u. a. Getreide, so wie allerhand Südfrüchte, gute Hölzer, Arzneipflanzen; Wild: Elephanten in großen Heerden, Nashorne, Tiger, Moschusthiere; Mineralien: Gold (in Flüssen), Silber, Kupfer (häufig), Eisen, Blei, Schwefel u. a. Der Kunstfleiß (in den Händen der Newaren) fertigt Webereien, Waffen, Glocken, Papier (aus Daphne odora). **Regierung:** ein despotisch regierender **Radschah**, Eigenthümer des Grundes u. Bodens, hat einen Staatsrath (Bharadar) zur Seite, mit 4 Hauptministern (Chanteryas), 4 Staatssecretären (Karigi), mehrern Statthaltern (Sirdars) u. einigen andern Personen. **Eintheilung** in mehrere Districte, jeder mit einem Befehlshaber (Subah). Das **Recht** wird nach einem eignen Gesetzbuche (Derma Schastra) gesprochen. **Einkünfte** des Radschah zu 2½—3 Mill. Rupien. Die **Armee**, theils Linientruppen (Selangis), 12,000 M., theils zahlreiche irreguläre Miliz. **3)** Das **eigentl. N.** macht den größten, westl. gelegnen Theil aus, getheilt in 9 Landschaften. Darin **a)** Städte: Katmandoo (sonst Seddde Buttapoor od. Dekari-Tapoo genannt), Hauptst., mit vielen Tempeln, 50,000 Ew.; in der Nähe Wallfahrtstempel mit Riesensäule des Buddha; Lalita Patan, schöner als Katmandoo, 24,000 Ew.; Nilkantha, mit heil. Teiche, Wallfahrt, desgl. Noacote; Bhatgoong, 13,000 Ew.; Dhurmaputtra, am Bagmutty, Papier- u. Metallwaarenfabriken, Handel, 13,000 Ew.; Kirthipoor (Kirtipura), 6000 (30,000) Ew. **b)** Landschaften: Khatang, mit den Städten Kh. u. Dalka, 4000 Ew.; Chay, mit den Städten Pakang u. Tamlingtan, 6000 Ew.; Muckwampur, mit Stadt M., Niederlage der Nepauleſen am 20. Febr. 1816); Pattan; Khiraut, mit Khansa u. Kirong; Morung, mit Chatra, Wallfahrtsort; Saptary; Bhircot, mit Stadt gl. N. **4)** Landsch. darin, in der Mitte des Landes gelegen, gebirgig durch das Chandangirigebirge; bewohnt von Newaris u. Purbutties. **5)** (Gesch.). Bis 1768 reg. hier die Dynastie Surya Bansi (d. i. Kinder der Sonne), deren letzter Herrscher Radschi:

Mall

Mall war, der von Prithi Narrain, Radscha von Gorkhr, vertrieben wurde. Auf Prithi folgte 1771 sein Sohn Singh Pertarp; dieser st. 1775, u. seinem minderjähr. Sohne, Ram Bahader, wurde von seinem Oheim Bahadersah das Reich entrissen. Dieser zog 1784 gegen Hlassa u. 1790 gegen Tischu Lumbu, weshalb 1792 das chines. Heer in N. einfiel u. Bahadersah zum Frieden zwang. Indessen war Ram Bahader mündig geworden, ließ 1795 seinen Oheim Bahadersah ermorden u. regierte selbst. Seine Grausamkeit erregte Unzufriedenheit, u. er mußte 1800 nach Benares fliehn; zwar kehrte er 1804 zurück, wurde aber 1805 ermordet. Inzwischen führte Ammer Singh Thappa der nepalische Feldherr während der Minderjährigkeit des jungen Radschah, einen glücklichen Krieg im Westen, mußte aber, nach einer Niederlage durch die Engländer unter Ochterlony, im Frieden von Katmandoo am 4. März 1816 alle Eroberungen an die Engländer abtreten. Er st. bald darauf u. auch noch in demselben Jahr der Radschah, dessen 3jähr. Sohn, Radschintra Bikram Sah, nun den Thron bestieg. Der Radschah von N. gehört seit jener Zeit zu den sogenannten Allirten Englands. *(Wr. u. Lb.)*

Nēpaul, Vogel, so v. w. Satyr.

Nēpe (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, südlich von Falerii; j. Nepi. 385 v. Chr. entrissen die Etrusker den Römern N., aber Camillus eroberte es wieder.

Nēpean (spr. Nipihn), **1)** Bai, s. u. Flinders Land 2; **2)** Insel, s. u. Norfolk 6); **3)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Nepēnthes (gr.), **1)** Getränk, dessen Genuß dazu diente, alles Unangenehme zu vergessen u. das Gemüth aufzuheitern; die Erfindung wird den Aegyptern beigelegt, u. Helena erlernte die Verfertigung von Polydamne, Gemahlin des ägypt. Königs Thon; **2)** eine Art Opiat in den älteren Apothekerbüchern; vgl. Opium.

Nepēnthes (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nixenkräuter Nepentheae *Rchnb.*, Haden *Ok.*, Dioecia, Monadelphia (Monadelphia Dodecandria) *L.* Arten: N. destillatoria, in Ceylon, mit rispenständigen Kelchblumen, ungestielten, halb umfassenden, lederartigen, länglich-lanzettförmigen, 6—8 Z. langen Blättern, deren starke Mittelrippe, über die Spitze des Blattes hinaus verlängert, sich in einen, mehrere Zoll langen, urnenähnlichen, mit einem Deckel versehenen Schlauch endigt, welcher des Nachts, aufrecht stehend u. mit dem Deckel verschlossen, sich mit klarem, süßem Wasser füllt, gegen Mittag sich senkend u. öffnend dasselbe ausfließen läßt; N. phyllamphora, auf den Molukken u. in Cochinchina; N. madagascariensis, auf Madagascar, eben so organisirt. *(Su.)*

Nēper (Joh.), s. Napier.

Neperiānische Bacillen (Nēpersche Stäbchen, Math.), s. Bacillen. **Nēpersche Analogien,** s. Trigonometrie 10. **N. Rēgel,** s. ebd. 11.

Nēpesang, Indianer, s. Chippewäer.

Nēpet (Nēpete, a. Geogr.), so v. w. Nepe.

Nepēta (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Leloschizocarpicae, Nepetariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, N. Cataria (Katzenmünze), häufig an Rändern, Zäunen, von gewürzhaftem Geruch; auch in Gärten gezogen, sonst officinell, von den Katzen des Geruches wegen aufgesucht. Andre, z. B. N. italica, tuberosa, Nepetella etc., Zierpflanzen. *(Su.)*

Nepetāriae, s. u. Lippenblüthler 2.

Nepetēen, 2. Ordnung der Labiaten Sprengels.

Nephālia (gr.), Opfer ohne Wein, wo blos mit Wasser libirt wurde, z. B. den Musen, Furien, Nymphen.

Nēphelae (gr., Wolken), **1)** leichte Hornhautflecke; **2)** s. u. Harn 22; **3)** die weißen Flecke auf den Nägeln.

Nēphelai (gr. Lit.), Komödie des Aristophanes, s. d.

Nephelaphȳllum (N. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae *Lindl.* Art: N. pulchrum, tenuiflorum, auf Java.

Nephēlcheres (a. Gesch.), so v. w. Nephercheres.

Nēphele, Gemahlin des Athamas (s. u. d.), Mutter von Phrixos u. Helle.

Nephelegēretes (gr., Wolkensammler), Beiname des Zeus, s. d.

Nephelīn, zum Grundkrystall die 6seitige Säule, ritzt Apatit, hat muscheligen Bruch, graulichweiße, ins Grünliche, Blauliche, Röthliche fallende Farbe, wiegt 2½, ist kieselsaures Natron u. Kali u. kieselsaure Thonerde. Vorkommen in vulkanischen, bes. doleritischen Gesteinen. **N-Dolerīt,** s. u. Dolerit.

Nephelkȳstikon (gr., Gramm.), s. Nyephelkystikon.

Nephērcheres, 3 Könige v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 2a. g 7a; vgl. 2a.

Nēpheris (a. Geogr.), Stadt in Africa propria, bei dem j. Moraisah. Scipio eroberte während der Belagerung Carthagos diese Festung.

Nepherītes, König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 2b. d.

Nephilīm (hebr.), so v. w. Riesen, s. d.

Nephīsa, bei Leach Gatt. der Spinnen, aus dem Geschlecht Epeira *Walken.*

Nephorōtes, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2b.

Nēphos, Sohn der Praxithea, s. d.

Nephr...., s. Nephro....

Nephralgiē (v. gr.), Nierenschmerz.

Nephremphrāxis, Verstopfung der

Nierengefäße. **Nephrīdium**, das Nierenfett.

Nephrīt (N-īticus lāpis, d. i. Nierenstein), nach Leonhard Gruppe Magnesium; Härte 5—6; spröde; Gewicht 3; graulichgrün; schimmernd od. matt; fühlt sich etwas fettig an; kommt aus China, Aegypten, Amerika u. a. O.

Nephrītica, Mittel, die bes. auf die Nieren wirken.

Nephrīticum lignum (Pharm.), s. Griesholz.

Nephrītis, Nierenentzündung. **Nephrītis vērtebra**, der erste der Lendenwirbel.

Nēphro...., v. gr. **Nēphros**, Niere.

Nephrocēle, s. Nierenbruch.

Nephrōdium (*N. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der geschleierten Farrenkräuter, Polypodieae, zu welcher neuerdings die meisten, sonst unter Aspidium *Willd.* gestellten Arten, gezählt werden. Arten: N. Filix mas (Männliches Farrenkraut), häufig in Wäldern, Gebüschen, schattigen Gräben, mit fast horizontalem, mit den spiralig dicht auf einander liegenden, verdickten, bleibenden Basen der Blattstiele bedeckten, außen grünlichschwarzem, mit rostfarbenen Schuppen bekleidetem Wurzelstock (s. Farrenkrautwurzel), 2 Fuß u. darüber langen, doppelt gefiedert zerschnittnen, am Stiel mit rostfarbenen Spreublättchen bedeckten Wedel (vgl. auch Glückshand). *(Su.)*

Nephrographiē u. N-logiē, anatom. u. physiolog. Beschreibung u. Lehre von den Nieren. **N-lithiasis**, Nierenstein.

Nephröma (*N. Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Coenothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, auch als Untergattung zu Peltigera gerechnet. Art: N. resupinatum, auf der Erde an Baumwurzeln.

Nephrōnkus (gr.), Nierengeschwulst.

Nēphrops, Krebsgattung, s. u. Hummer 1).

Nephrophthīsis, Nierenschwindsucht, s. u. Nierenabsceß. **N-pyōsis**, s. ebd. **N-rhagiē**, Nierenblutfluß, s. u. Blutharnen 2.

Nēphros (gr.), Niere.

Nephröstium, so v. w. Knopfkapseln. **N-toma**, s. Fleckenmücke, vgl. Mücke d).

Nephrotomiē (v. gr.), s. Nierenschnitt.

Nephtalīten, Volk, s. u. Hunnen 2.

Nēphthys, ägypt. Göttin, Gemahlin des Typhon, von Osiris Mutter des Anubis. Einige halten sie für das Symbol des ägypt. Uferrandes am Mittelmeere (Typhon); And. verstehen unter ihr eine Personification der 5 Kalendertage, welche zu dem ägypt. Jahr von 360 Tagen als Schalttage zuletzt angehängt wurden, in welcher Beziehung diese 5 Tage ihre Kinder heißen, die sie von Hermes, Hellos u. Kronos zugleich empfing, u. die bei Plutarch Osiris, Arueris, Typhon, Isis, N., bei Diodor aber Osiris, Isis, Typhon, Apollon, Aphrodite heißen. Vgl. Aegyptische Mythologie 7 u. Isis 4. *(R. Z.)*

Nepīden (Nēpides *Latr.*), Zunft der Wasserwanzen; Gattungen: Galgulus, Nancoris, Belostoma, Nepa u. Ranatra.

Nēpo, Meerbusen, s. u. Onega 1).

Nēpomuk, Stadt im böhm. Kr. Klattau; Dechantkirche, Schloß, Eisenwerke, 1500 Ew. Geburtsort des böhm. Schutzheiligen Joh. Nepomuk. Wallfahrtsort am 16. Mai.

Nēpomuk (Johann, eigentl. Johannes Hasil), geb. um 1336 zu Nepomuk. Gebildet erst in einem Kloster, dann zu Saaz u. Prag, wurde er Priester u. wegen seiner Rednertalente Prediger an der Prager Teynkirche, darauf Domherr des Metropolitancapitels, königl. Almosenpfleger u. Beichtvater der Königin Johanna. Weil er deren Beichte dem König Wenzel d. Faulen nicht entdecken wollte, ließ ihn derselbe erst 2mal ins Gefängniß werfen, dann foltern u. endlich (angebl. am 16. Mai 1383) von der Prager Brücke in die Moldau stürzen u. ersäufen. Die Richtigkeit der Erzählung wird bezweifelt, weil kein gleichzeitiger Chronist dieselbe erwähnt. Die 1720 unter Papst Innocenz XIII. veranstaltete strenge Untersuchung hatte den Erfolg, daß die schon seit Jahrhunderten allgemein verbreitete Verehrung dieses Heiligen von Rom aus bestätigt wurde. 1729 aber ward Johann v. N. durch Benedict XIII. heilig gesprochen u. ihm der 16. Mai geweiht, der für Böhmen ein großer Feiertag ist, an dem Tausende zu dem silbernen Grabe in der Metropolitankirche, wo man die Ueberreste N.s seit seiner Heiligsprechung bewahrt, wallfahrten. S. Berghauer, Protomartyr poenitentiae, Augsb. 1736; Pubitschka, Ehrenrettung des heiligen Johann von Pomuk od. Nepomuk, Prag 1791; Ebend. Unusne an duo Canonici de Pomuk proturbati fuere? ebd. 1792; Wenzel Neumann, 100jährige Jubelfeier der Heiligsprechung des heil. Johann v. N., ebd. 1829; Effenberger, Legende des heil. Johann v. N., Leitmeritz 1829. *(X.)*

Nēpos (lat.), **1)** Enkel; **2)** Nachkomme; **3)** Schwelger, Taugenichts.

Nēpos, 1) (Cornelius), aus Hostilia bei Verona; privatisirte wahrscheinlich in Rom u. ward 30 v. Chr., von Kallisthenes, einem Freigelassenen, vergiftet; vertrauter Freund Cicero's; Geschichtschreiber; schr.: Chronica (ein Ueberblick der Universalgeschichte) u. Exempla de viris illustribus u. a.; noch übrig sind (25) Vitae excellentium Imperatorum. Eine Revision dieses Werks machte Aemilius Probus unter Theodosius d. Gr.; 1. Ausgabe: Vened. 1471, Fol.; von Fischer, ebd. 1759, 1806; von van Staveren, Leyden 1734, 1773;

neue

neue Ausgaben von Harles, 1806, von Wardili, Stuttgart 1820, 2 Bde.; von Tzschucke, Gött. 1804; von Bremi, Zür. 1796, 1812, 1820; von Dähne, Lpz. 1827; deutsch von Bergsträßer; Frank. 1782, 1789; von Eichhoff, ebd. 1815; von Feder, Nürnb. 1800; von Fröhlich, Wien 1805. **2)** Bischof im Nomos Arsinoites in Aegypten, im 3. Jahrh., Liederdichter, Chiliast u. Stifter der **Nepotiäner**, welche, gegen die Allegoristen (die Schüler des Origenes) lehrten: die Offenbarung Johannes enthält in Erfüllung gehende Weissagungen, die buchstäblich, nicht allegorisch zu verstehen sind, z. B. die von der 2fachen Auferstehung, dem tausendjährigen Reiche. Die Gläubigen werden auf der Erde 1000 Jahr mit körperlichen Ergötzlichkeiten zubringen. Bes. verbreiteten sie den Chiliasmus so sehr, daß Spaltungen u. Abfälle ganzer Gemeinden von der Kirche erfolgten. Dionysius von Alexandrien widerlegte ihn. Vgl. Schupart, De chiliasmo Nepotis, Gieß. 1724, 4. **3)** (Julius), Sohn des Nepotianus, Statthalter von Dalmatien, ward vom griech. Hof 474 gegen Glycerius zu Ravenna zum weström. Kaiser ernannt, verdrängte jenen, dankte aber in demselben Jahre ab, als sein Feldherr Orestes aus Pannonien in Italien eindrang, zog sich auf seine Besitzungen in Dalmatien zurück u. ward daselbst auf Glycerius Befehl ermordet. *(Sch.)*

Nepotiānus, 1) Flav. Popilius, Sohn der Eutropia, Neffe Constantins d. Gr., wurde nach Constans Tode 350 von einer Partei in Rom gegen den Usurpator Magnentius zum Kaiser ausgerufen, aber schon 28 Tage darauf von dem Praefectus urbi Anicetus ermordet. **2)** Januarius, s. u. Maximus.

Nepotismus (v. lat.), **1)** ungerechte Begünstigung, die ein Papst od. ein and. geistl. Fürst einem **Nepōten**, Neffen, auch and. Verwandten od. natürl. Söhnen auf Kosten des Staats u. andrer Familien angedeihen läßt. Den Anfang des N. der Päpste setzen Ein. unter Innocenz VIII., And. unter Nicolaus III., der 2 Neffen zu Cardinälen machte, sie mit Pfründen überhäufte, seine Familie, die Orsini, bereicherte u. fürstete. Er bekam den Spottnamen: Patriarch des N. Seinem Beispiel ahmten nach Bonifacius VIII. u. IX., Innocenz VIII., bes. Sixtus IV., dem man nachsagt, er habe den N. in ein System gebracht, Julius II., Alexander VI., Leo X.; Innocenz XI. verbannte ihn, sein Nachfolger, Alexander VIII. hing ihm sehr an, Innocenz XII. verpönte ihn streng. Vgl. Leti, il nepotismo di Roma, Amsterd. 1667, 2 Thle., 12.; lat. Stuttg. 1669, 4. **2)** Ungerechte Begünstigung der Verwandten u. Freunde eines Beamten, auf Kosten eines Dritten. *(Sch.)*

Nēpper (Joh.), so v. w. Napier.

Nepr (Nefr, nord. Myth.), Sohn Odins, Vater Nanna's.

Nēptis (lat.), Enkelin.

Nēptis, nach Fabricius Gattung der Tagschmetterlinge, der Gatt. Nymphenfalter verwandt, doch kenntlich, daß die Fühlhörner allmählig in ein dünnes Knöpfchen übergehen u. die Flügel lang sind. Arten: Ahornfalter (N. aceris, *Fabr.*, Papil. Phaler. nymph. aceris *Lin.*), mit weiß bandirten, oben schwarzen, unten braungelben Flügeln; N. lucilla, N. sybilla, N. camilla. *(Wr.)*

Neptūn, so v. w. Neptunus.

Neptunālia (Relw.), s. u. Poseidon.

Neptūnia (a. Geogr.), so v. w. Pästum.

Neptūnia olerācea (N. *Lour.*), ist Desmanthus natans.

Neptūnisches Gebirg, s. Sicilien.

Neptunīsten, die Anhänger der Meinung, daß die Revolutionen der Erdrinde durch Wasser bewirkt worden seien. Diese Meinung: **Neptunīsmus**; s. Geologie.

Neptūnium (a. Geogr.), so v. w. Poseidion. **Neptūnius mons,** Gebirg auf der Ostseite Siciliens.

Neptūnsdose, s. u. Kammschnecke. **N-gehirn,** Versteinerungen von der Gattung Maeandrina. **N-korallen,** s. u. Netzkoralle. **N-löffel** (Voluta cymbium), s. u. Walzenschnecke. **N-manschette,** so v. w. Bezoarhorn. **N-schacht,** so v. w. Gießkanne.

Neptūnus, 1) (röm. Myth.), Wassergott, Beherrscher der Meere, s. Poseidon; **2)** (etrusk. Myth.), See- u. Wassergott, der in etrusk. Sagen als Stammvater vejentischer Herren u. Könige genannt wird.

Neptūnus (Alchem.), Salmiak, s. d.

Nēquam (lat.), ein liederlicher u. nichtswürdiger Mensch.

Nequīnum (a. Geogr.), s. Narnia.

Nequītia (lat.), Nichtswürdigkeit.

Ner, Fluß in Polen; entspringt bei Rzgow, fällt unterhalb Chelmno in die Wartha.

Ner, das Junge eines einbuckeligen Kameelweibchens mit einem zweibuckeligen Kameelmännchen erzeugt.

Nēra, 1) so v. w. Neira; **2)** Fluß im Kirchenstaate, entspringt in der Delegation Spoleto, macht bei Terni einen großen Fall, mündet bei Orta, nachdem er den Velino aufgenommen hat, in den Tiber.

Nērac, 1) Bezirk, südwestl. im franz. Depart. Lot u. Garonne; 20 □M., 60,000 Ew. Hier die Städte: Bruch, Marktfl., 1200 Ew.; Mezin, Töpferei, 3000 Ew., Vardac, Korkstöpselfabrik, festes Schloß, Barbaste, 1600 Ew., u. **2)** Hauptst. darin, an der Baise (hier schiffbar); hat Hospital, Glashütte, Fabriken, Handel mit Mehl, Trüffelpasteten, Kupferwaaren; 7000 Ew. Sonst residirten auf dem das. Schlosse (jetzt zerstört) die Könige von Navarra. In der Nähe schöne Ruinen aus der Römerzeit u. die Quelle Fleurette. *(Wr.)*

Neratius Priscus, einer der letzten

 Pro-

Proculianer, bei Trajan sehr beliebt, Consul, dann Hadrians Minister; Fragmente seiner Schriften in den Pandecten.

Nerbūdda, Fluß in Vorder-Indien; entspringt in Gundwana, macht mehrere Wasserfälle, geht in den Busen von Cambai; Lauf 162 (140) Ml.

Nērchau, Stadt im Amt Grimma des k. sächs. Kr. Leipzig; 650 Ew.

Nēre, Fluß, s. u. Banatgrenze.

Nerēchta, **1)** Kr. des russ. Gouv. Kostroma; **2)** Hauptstadt darin, 700 Ew.; **3)** Fluß dabei, fällt in die Wolga.

Neregāmia (N. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Meliaceae *Rchnb.*

Nereīde (N-des *L.*), **1)** Gattung der Borstenwürmer; Leib dünn, geringelt, mit Borstenwarze u. Kiemen an jedem Ringel, der Kopf ist gesondert mit hornartigen, zangenförmigen Kiefern; am Schwanz fadenartige Spitzen; leben in Steinlöchern, od. faulem Holz im Meer, gesellig neben einander, fressen Thiere, phosphoresciren stark; sind wieder getheilt worden in Eunices u. **2) Nerēis**, dadurch unterschieden, daß die Zahl der Fühlfäden gleich ist u. diese an den Seiten der Kopfwurzel stehn; am Kopf stehn einige Punkte, wahrscheinl. Augen. Kiemen sind einfache Plättchen mit Gefäßnetzen. Einige haben Mund mit Zange; Arten: Meer-N. (N. pelagica), bräunlich, mit gewölbtem Rücken, fleischigen Fädchen an den Warzen u. 56 Ringen; aus den europ. Meeren; Lycoris u. Leodice *Lam.*, Aglaura, sind Untergattungen von Nereis, u. a. Andere haben den Mund ohne Zange u. röhrenförmig, wie N. crassa. Blainville macht noch mehrere Abtheilungen: Cirro-N., Lepido-N., Podo-N., Acero-N., Braudio-N. u. Megalo-N., nach diesem haben die Ringe beiderseits eine doppelte Schuppe. *(Wr.)*

Nereīden, Töchter des Nereus, s. d.

Nēresheim, **1)** Oberamt im württemberg. Jaxtkreise; 8½ QM., 24,000 Ew.; **2)** Standesherrschaft des Fürsten Oettingen-Wallerstein, meist in jenem gelegen; 6$\frac{17}{77}$ QM., begreift die Grafsch. Baldern, Herrschaft Bargberg, Theil der Grafsch. Neresheim u. des Amts Wallerstein; Ew. 18,000. **3)** Hauptst. darin, Sitz des Oberamts, am Ulrichberge; hat 1000 Ew. Hier am 8. Aug. 1796 Schlacht zwischen den Franz. unt. Moreau u. den Oestreichern unt. Erzherzog Karl, Sieg unentschieden, s. Französischer Revolutionskrieg 82; 1805 Gefecht zwischen den Oestreichern unter Werneck u. den Franzosen, Letztre Sieger, s. Oestreichischer Krieg von 1805 12. **4)** Schloß dabei, sonst Benedictinerabtei mit schöner Kirche auf dem Ulrichsberge; die Abtei war seit 1763 als reichsständig anerkannt, hatte seit 1766 unt. den schwäb. Reichsständen Sitz u. Stimme, gegen 3000 Ew., wurde 1802 dem Fürsten von Thurn u. Taxis zur Entschädigung gegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Nerētva, Fluß, s. u. Narenta.

Nēreus, **1)** des Pontos u. der Gäa ältester Sohn, wahrhafter u. untrüglicher freundlicher Meergreis, mit der Gabe der Weissagung u. Verwandlung in allerlei Gestalten. Er hatte seinen Sitz vornehmlich im ägäischen Meere u. weissagte dem Paris den Untergang Trojas. Er war durch Doris Vater von 50 Töchtern **(Nereīden)**: Ploto, Eukrante, Sao, Amphitrite, Eudora, Thetis, Galene, Glauke, Kymothoe, Spio, Thoe, Halia, Melite, Eulimene, Agaue, Pasithea, Erato, Eunike, Doto, Proto, Pherusa, Dynamene, Nesäa, Aktäa, Protomedea, Doris, Panope, Galatea, Hippothoe, Hipponoe, Kymodoke, Kyme, Eione, Halimede, Glaukonome, Pontoporia, Leiagora, Euagora, Laomedea, Polynome, Autonoe, Lysianassa, Euarne, Psamathe, Menippe, Neso, Eupompe, Themisto, Pronoe, Nemertes. **2)** Sohn der Kanake. **3) (Nēri, St.)**, Diener der heil. Maria Domitilla, die er mit Achilles in das Exil nach Pontos begleitete, wo er unter Domitian durch den Proconsul Minutius Rufus als Märtyrer starb. Tag: 12. Mai. *(R. Z. u. Lb.)*

Nērfling, Fisch, so v. w. Kühling.

Nērgal, Götze der Chuthäer, s. d. 1).

Nēri, **1)** (Phil. v. N.), geb. zu Florenz 1515, stud. in Rom, errichtete 1548 eine Confraternität der heil. Dreifaltigkeit, gründete die Congregation des Oratoriums in Italien, deren Verfassung 1577 von Gregor XIII. bestätigt ward. Die Würde eines Generalsuperior derselben legte er im Alter nieder u. st. 1595. 1622 kanonisirt, Patron von Neapel. **2)** St. N., so v. w. Nereus 3). *(Ht.)*

Nēria (Nērio, Neriēnes), bei den Sabinern Gemahlin des Mars; n. And. ist Nerienes blos Beiname des Mars, N. aber eine altital. Kriegsgottheit.

Nerīco, Fluß, s. u. Senegal.

Nerīda, Vogel, s. Perlhuhn.

Nēridi, Marktfl., s. u. Brazza.

Neriēae, s. u. Drehblüthler 11.

Neriglīssar (Neriglāsar, Nerikolāssar), vielleicht so v. w. Belsazar, Evilmerodachs Schwager u. Mörder, rief Krösos aus Lydien zu Hülfe, ward aber geschlagen, s. u. Babylon (Gesch.) 18.

Nērigon, bei den Alten Norwegen.

Nērii (a. Geogr.), so v. w. Artabri.

Nērii, s. u. Raupen 18.

Nerīja (N. *Rxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theegewächse, Evonymeae *Rchnb.* N. dichotoma ist unter Elaeodendron als Elaeodendron Roxburgii gestellt.

Nērike, sonst Provinz von Schweden, bildet mit einem Theil von Westmannland u. Wärmeland das jetzige Län Oerebro.

Nērikos (a. Geogr.), Stadt auf der Insel Leukadia, früher zu Epiros gehörig.

Nērio (Myth.), so v. w. Neria.

Neriosēngh (pers. Rel.), der Ized des Feuers, s. u. Kajomorts.

Nēris (a. Geogr.), **1)** Ort in Messenien; **2)** Berg in Kynuria in Argos; **3)** Flecken daselbst, am Berge Parnon.

Nerīta, s. Schwimmschnecke.

Nerita, Insel, so v. w. Ferdinandea.

Neritīne (Neritina *Lam.*), Gattung der Kammkiemenschnecken, der Gatt. Nerita verwandt, dünnschalig, ungenabelt, selten mit gezähnelter Säule, hornartigem Deckel. Süßwasserthiere. Arten: Flußschwimmschnecke (N. fluviatilis, Nerita fl. *L.*), blaulich, weißlich, graulich, netzförmig gezeichnet, häufig in europ. Flüssen; u. a. Einige versteinert. *(Wr.)*

Neritis (a. Geogr.), s. u. Leukadia.

Neritīten u. **Neritadēa** (Petref.), so v. w. Schwimmschnecken.

Nēriton (a. Geogr.), **1)** Berg auf Ithaka, s. d.; **2)** so v. w. Leukadia. **Nēritum**, Stadt der Salentiner in Japygia; j. Nardo in Neapel. **Nērium**, so v. w. Artabrum.

Nērium (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Apocyneen *Spr.*, *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. oleander, gemeiner Oleander, aus Indien stammender, im südl. Europa akklimatisirter, bei uns im Glashaus cultivirter Strauch, mit lederartigen lanzettförmigen Blättern, doldentraubenständigen, rothen, auch weißen, leeren u. gefüllten Blüthen, nicht ohne giftige Eigenschaften, so daß auf den Genuß von Kuchen, in den zur Zierde Oleanderblüthen gesteckt waren, gefährliche Zufälle erfolgt sind. N. odorum, mit rosenrothen, auch weißen, gefüllten, wohlriechenden Blumen, ebenfalls bei uns in Treibhäusern cultivirt. *(Su.)*

Nerl, Fluß, s. u. Wladimir.

Nērly (eigentl. **Nērlich**, Friedrich), geb. 1807 zu Erfurt, Landschaftsmaler. Er ging frühzeitig nach Italien, wo er zuerst in Rom, dann abwechselnd in Mailand u. Venedig lebte.

Nernälla, **1)** District u. **2)** Stadt, s. u. Berar 1) a).

Nēro, patricische Familie der Claudia gens: **1)** C. Claudius N., röm. Feldherr im 2. pun. Kriege, s. d. u. Salinator. **2)** N. Claud. Drusus, s. Drusus 5). **3)** Tib. Claud. N. Germanicus, s. Germanicus 4). **4)** Tib. Claud. N. (mit dem Spottnamen Biberius Mero), s. Tiberius. **5)** N. Cäsar, des Germanicus u. der Agrippina ältester Sohn, vom Kaiser Tiberius geliebt, der ihm große Ehrenstellen übertrug, aber bald, als N. Hoffnung zum Thron aussprach, ihn nach Pontia verwies, wo er bald starb. Caligula ließ seine Asche nach Rom bringen u. im Mausoleum Augusts beisetzen. **6)** Claudius Cäsar Domitianus Drusus Germanicus (vor seiner Adoption Cn. [L.] Domitius Ahenobarbus), ein Sohn des Cn. Domitius Ahenobarbus u. der Agrippina, geb. 36 n. Chr. Als Agrippina der Kaiser Claudius geheirathet hatte, u. sich Aussicht zeigte ihrem Sohne die Nachfolge zu verschaffen, ließ Agrippina ihn durch Seneca auf das Sorgfältigste erziehn. Bald ward N. Princeps juventutis, darauf Octavia, des Kaisers Claudius Tochter, ihm vermählt u. er adoptirt u. nach Claudius Ermordung 54 n. Chr. ward er röm. Kaiser. Anfangs ein guter Regent, artete er bald aus u. übte die größten Grausamkeiten, ward aber, als mehrere Aufstände gegen ihn Statt fanden, 68 n. Chr., nach seinem Willen, von einem Freigelassenen, Epaphroditus, erstochen, über seine Regierung s. u. Rom 11. Er war bes. baulustig u. liebte u. übte selbst Wettkämpfe. Sich selbst zu Ehren, setzte er die **Neronīa (Neronēa)** ein, ein alle 5 Jahre mit Gesang u. Wettrennen gefeiertes Fest. Um Rom schöner zu bauen, ließ er es (64) in Brand stecken, u. die Christen mußten als Urheber des Brandes büßen, s. u. Christenthum 8. Um seine Bausucht zu befriedigen, plünderte er alle öffentl. Schätze, Tempel u. Statuen im ganzen Reiche u. erbaute bes. die Aurea domus (vgl. Atrium Neronis). Den April ließ er nach sich **Neronēus** nennen. *(Sch.)*

Nēro, **1)** Monte N., s. Monte-Nero; **2)** Capo N., s. u. Corsica 2); **3)** Fluß, s. u. Principato.

Nēroberg, Anhöhe bei Wiesbaden, s. d.

Nēroliöl (Oleum s. Essentia neroli, **N-li bigarōde**), sehr wohlriechendes, röthlichgelbes, durch Destillation aus den Orangenblüthen (wovon 100 Pfd. 4—7 Unzen Oel geben) bereitetes, oft verfälschtes u. durch Bergamottöl, mit welchem Orangenblüthen digerirt worden sind, nachgekünsteltes, ätherisches, zu Parfümerieen, namentlich als wesentl. Bestandtheil des köln. Wassers, benutztes Oel. Das ächte besteht nach Soubeiron aus einem leichtern, vorzüglich wohlriechenden, in Wasser mehr löslichen, daher auch in dem destillirten, Wasser enthaltnen, u. einem schweren, kaum in Wasser löslichen Oel, auch kann nach Bouillay durch Behandlung des N. mit möglichst wenig Alkohol von 90° ein Stearopten dargestellt werden. *(Su.)*

Neronēa (röm. Ant.), s. u. Nero.

Nerōnia (a. Geogr.), **1)** so v. w. Irenopolis; **2)** so v. w. Artaxata.

Neronīa (röm. Ant.), s. u. Nero.

Nerōnias (a. Geogr.), so v. w. Neronia 1) u. 3).

Nēros Triumphbogen, s. unt. Triumphbogen.

Nērprun, so v. w. Saftgrün.

Nērrim-Jünnet, s. u. Grönländische Religion 1.

Nerterēanes, german. Volk, zum Frankenbunde gehörig, bes. im Fürstenthum Waldeck.

Nertēria (N. *Bank.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Myoporeen *Spr.*, Rubiaceen, Coffeinae *Rchnb.*, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: N. depressa, Sumpfpflanze in Neu-Granada; N. assurgens, auch in WIndien.

Nerterologiē (v. gr.), Lehre von der Unterwelt.

Nērthus (nicht Hertha, welches wenigstens erst neu gebildet od. verbildet ist), von den Deutschen jenseit der Elbe, an der Ostsee (Longobarden, Reudignern, Avionen, Angeln, Warinern ꝛc.), verehrte Göttin, Personification der Erde, bes. der bebauten; verehrt als Mutter u. Vorsteherin aller Dinge. Ihr Wagen stand mit einem Teppich verdeckt auf einer Meeresinsel in einem heiligen Haine, in dem sich ein stiller See befand. Nur die obersten Priester durften sich diesem nähern u. wußten, wenn die Göttin in ihm wohnte. Dann wurde der Wagen mit 2 jungen Kühen bespannt u. fuhr nun, von den Oberpriestern begleitet, durch das Land. So lange dieser Zug dauerte, ruhten alle Fehden, u. das Volk beging Feste. Kehrte die Göttin zurück, so ward der Wagen nebst der Göttin in den See gefahren u. von Sklaven gewaschen, die dann der See verschlang. Man meinte bisher, in dieser Insel, Rügen zu finden u. zeigt dort noch auf der Halbinsel Stubnitz See u. Hain; neure Untersuchungen machen es jedoch wahrscheinlicher, daß es eine der dän. Inseln gewesen sei, wo sich ebenfalls See u. Hain noch finden u. auch die Sage von den Kühen der N. noch lebt. Vgl. Niörd. *(Pr.)*

Nertobrīga (a. Geogr.), Stadt, **1)** der Celtiberer in Hispania tarraconensis; j. Ricla am Xalon; **2)** in Bätica; j. Valera la vieja.

Nērtscha, Fluß, s. u. Nertschinsk 2).

Nertschīnsk, [1] **1)** Kreis in dem Gouvern. Irkutzk im westl. Sibirien, an die Mandschurei u. Mongolei **grenzend.** [2] **Gebirge:** Stanowoi-Jablonnoi, Daurien u. a. [3] **Flüsse:** Ober-Angara, Bargusin, Turka, Selenga, Witim, Argun u. Schilka (den Amur bildend). [4] **Seen:** Dalai-Nor, Buguti, Khori Tara, Borson (1 Ml. im Umfang, bringt Glauber- u. Kochsalz), u. a. [5] **Klima:** rauh, im Sommer noch Frost. Der Boden ist wenig zu benutzen; doch baut man etwas Getreide, Hanf, Flachs u. weniges Gemüse. [6] Die nomadischen Einw. treiben viel Viehzucht (Pferde, Rindvieh, einige Kameele u. Ziegen); bessern Ertrag gibt die Jagd auf Pelzwild (Zobel, Eichhörnchen) u. der Bergbau, den Verbannte betreiben müssen, u. der Gold, Silber, Blei, Platin u. Eisen zur Ausbeute gibt. Die ansässigen Einw. sind Russen u. Kosaken, die nomadisirenden sind Buräten, 140,000 Mann, Mongolen u. Tungusen. [7] Hier außer der Hauptst.: Doroninsk, sonst Kreisstadt, an der Ingoda; in der Nähe wohnen Buräten u. Mongolen; **Nertschinskoi-Sawod,** Slobode an der Alatscha, Sitz der nertschinskischen Bleibergwerksdirection, Kanzleigebäude, Hüttenort, Verbannungsort für die gröbsten Verbrecher, die in den dasigen, höchst ungesunden, Bleibergwerken arbeiten müssen, was nur wenige über 1 Jahr aushalten; 1800 Ew.; Stretinsk, Stadt an der Schilka, einst Kreisstadt, 600 Ew.; Argusinskoi (Argusinskoi-Ostrog), Festung, mit Silberminen, am Argua; Akschinski, erbaut von der Kaiserin Elisabeth. [8] **2)** Hauptstadt desselben, an der Nertscha (Nebenfluß der Schilka); hat Befestigung, hölzerne Häuser, 3600 Ew., ist den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt, weshalb der Sitz der Behörden nach Saschigow Jär, 1½ Stunden von N., verlegt ist, welches auch die Kreisstadt werden soll. *(Wr.)*

Nertschīnskisches Gebirge, s. u. Daurisches Gebirg.

Nertschīnskoi Sawōd, s. unt. Nertschinsk 1).

Nērulum, kleine, feste Stadt in Lucanien, bei dem jetz. Castellucio, n. And. Orinolo.

Nērung, so v. w. Nehrung.

Nerūsci, Seealpenvolk im narbonens. Gallien, mit der Stadt Uncia.

Nerv (Anat.), so v. w. **1)** eigentlich Flechse, dann jetzt **2)** s. Nerven; **3)** die an den Pferdeschenkel hinlaufende Beugesehne; daher: **N-vöses Pferd,** ein solches, wo sie von vorzügl. Stärke ist; **4)** (Bot.), s. Blatt 2; **5)** bildlich, was sich in Kräftigkeit darstellt.

Nērva, Fluß, s. u. Biscaya 2.

Nērva, 1) M. Coccejus N., röm. Rechtsgelehrter, 22 u. Chr. Consul, begleitete den Kaiser Tiberius bei seinem Weggange nach Campanien; vorher war er mit Mäcenas u. Horatius sehr vertraut. Um seinen Namen von den Schandthaten des Kaisers unbefleckt zu erhalten, st. er aus Hunger. **2)** M. Cocc. N., Senator, aus Creta, jung als Dichter bekannt, ward 96 von den Mördern des Kaisers Domitian zum Kaiser bestimmt u. von der Leibwache als solcher ausgerufen; st. 98. Mild, gerecht, sorgsam für Wohlstand u. Erziehung zeigte er sich als Regent, s. Rom (Gesch.) 11.

Nervālis (Anat.), s. Nervig.

Nervātum fōlium (Bot.), stielrippig, s. Blatt 2.

Nērven (Nērvi), 1) (Anat.), [1] die strangartigen Gebilde des thier. Körpers, die in Verbindung mit Gehirn, Rückenmark u. Ganglien ein eignes organ. System **(N-system)** ausmachen, an welches die das Thier vor allem Andern von Pflanzen unterscheidende Lebensthätigkeit, Empfindung u. selbstständige Beweglichkeit, als an ihren Träger, gebunden ist. [2] Im menschl. Körper, so wie in den Thieren der höhern Ordnungen bilden Gehirn u. Rückenmark ge-

meinschaftlich den Centraltheil des N-systems; die davon entspringenden N. hingegen, nebst den Ganglien, mit welchen sie theilweise verwebt sind, den peripher. Theil. In der Bildung des Gehirns u. der Ganglien herrscht mehr die Rundung vor, in der der N. u. des Rückenmarks dagegen die Längendimension. [3] Uebrigens haben alle diese Theile viele Uebereinstimmung u. stellen sich durchaus als organ. Ganze dar. Die **N-substanz** bes. ist eine doppelte: eine eigenthüml. breiartige, weiße u. eine dieser zur Umkleidung **(N-hülle, N-scheide)** dienende. Erstre, als **N-mark**, auch **N-masse**, kommt ohne Beimischung andrer Substanz nur in den N. vor. Im Gehirn erhält sie theilweise, als Rinden- od. graue Substanz, od. auch als gelbliche od. schwarze Substanz außer einer eigenthüml. Färbung, auch noch besondre Modificationen (s. unt. Gehirn), dies auch zum Theil in Ganglien als hier vorkommende, von der Rindensubstanz des Gehirns verschiedene secundäre Substanz. [4] In mikroskop. Beobachtungen des innern **N-baues**, der eigentlichen **N-structur** od. des **N-gewebes**, stellt sich das N-mark als kleine, doch nicht vollkommen runde Kügelchen dar, die durch eine halbflüssige Masse, welche aber zugleich faserartige Bildung bewirkt, verbunden sind. Hiervon ist aber das zur innern N-hülle dienende **Neurilem** unterschieden, welches, aus Zellgewebe gebildet, sich in Form von Röhren od. Scheiden darstellt, worin das N-mark aufgenommen ist, u. welches, reichlich mit Blutgefäßen versehn, zugleich die Absonderung des N-marks bewirkt. [5] Am deutlichsten u. eigentlichsten erscheint das Neurilem in den N.; im Gehirn u. Rückenmark vertritt die weiche Hirnhaut seine Stelle, in Ganglien bildet es deren innere Haut. [6] Indem die N. in der Zergliederung zunächst als aus meist parallel laufenden Bündeln **(N-bündeln)**, diese wieder aus **N-strängen**, als kleinern Abtheilungen, diese aus noch feinern Theilen **(N-fäden)** zusammengesetzt erscheinen, besteht gleichwohl jeder Nerv aus so vielen einzelnen Scheiden, als er sich in Fäden zerlegen läßt, d. i. jeder N-faden hat immer noch sein Neurilem. Legt man aber einen N. in Fäden, so wird dadurch das Neurilem zerstört, die Markfäden werden verhärtet, u. man kann diese dann deutlich darstellen. [7] Durch Einweichen in Alkalien aber löst sich das N-mark auf, läßt sich aus den neurilematischen Scheiden auspressen, u. man kann diese dann mit Quecksilber füllen u. so die Röhrenbildung der N-scheiden anschaulich machen. Die **N-scheiden** selbst sind Fortsetzungen der weichen Hirnhaut. [8] Außerdem aber umgibt noch die größern N. eine äußere Zellhaut, die, als eine Schicht verhärteten Zellgewebes, zugleich Verdoppelungen nach innen abgibt, welche auch die einzelnen N-stränge umhüllen, aber bei den in der Schädel- u. Rückenmarkshöhle liegenden Anfängen der N. fehlt, daher mit der ihr übrigens analogen harten Hirnhaut nicht organisch Eins ist. [9] Die N. erscheinen äußerlich noch durch Querstreife gezackt od. gebändert, was man jedoch nur bei frischen Leichen deutlich sieht, am meisten bei weichen N., u. was auf einer Faltung des Neurilems beruht. [10] An den einzelnen N. unterscheidet man, wie bei Gefäßen, Stamm, Aeste, Zweige; indem nämlich N. im Körper in die Länge sich verbreiten, gehen sie zugleich u. im Allgemeinen divergirend aus einander. [11] Ein **N-stamm** aber wird selbst meistentheils aus Wurzeln zusammengesetzt, die vom Gehirn od. Rückenmark aus, ebenfalls als N., convergirend zusammentreten, um ihn zu bilden. Die Stelle, an welcher der gebildete Nerv den Centraltheil verläßt, unterscheidet man als Abtretungsstelle von seinem eigentl. Ursprung, od. deren Stelle, bis wohin sich auch seine Wurzeln verfolgen lassen; hier scheinen sie überall mit grauer Gehirnsubstanz zusammenzuhängen. [12] Daß die Ursprünge der N. sich kreuzen, d. i. daß N. der rechten Körperhälfte auf der linken Seite, die der linken auf der rechten Seit entspringen, ist wenigstens hinsichtlich der Rückenmarks-N. aus patholog. Beobachtungen u. Schlüssen nachweisbar. [13] Die **N-äste** gehn meist unter spitzigen Winkeln vom Stamme, od. **N-zweige**, von einem größern Aste ab, u. gewöhnl. erscheint der abgehende Ast schon über den Ort des Abgehens hinauf vom Stamme getrennt; auch laufen oft die N-stämme u. N-äste große Strecken weit fort, ohne Zweige od. Seitenäste abzugeben; bisweilen gehen einzelne abgegangene Aeste, bogenförmig sich zurückkrümmend, wieder in den Stamm zurück (als zurückgehende N.). [14] Während des Verlaufs der N. nach der Peripherie des Körpers zu vergrößern sie sich aber zugleich allmählig, ja auch solche, die keine Aeste abgeben; dabei aber bleiben sie nicht, wie Aeste u. Zweige eines Baums, geschieden, sondern treten auch während ihres Verlaufs in mannigfaltige Verbindung unter sich, theils durch einfache Anastomosen, indem 2 Aeste verschiedner N. unter einem Winkel zusammentreten, od. auch in bogenförmigem Zusammentritt, eine **N-schlinge** (Ansa) als **N-bogen** bilden, die sich bes. häufig um Gefäße herumlegt, theils aber, u. vorzüglich, durch mehrfach verzweigte u. verschlungene Anastomosen zwischen einer größern Anzahl von Aesten Eines od. verschiedener N., als **N-geflechte** (Plexus nervorum), aus welchen oft neue N-stämme hervorgehn, die dann aus Fäden verschiedner N. gemischt sind. [15] Auch die Ganglien geben Verbindungsmittel mehrerer N. u. N-fäden ab, indem solche zu ihnen über u. wieder von denselben abgehen u. eine noch innigere Vereinigung bewirken; auch bilden die kleinern N. in Organen u. um Organe

herum

herum häufig auch netzartige Verbindungen (als **N-netze**). [16] Großentheils verlaufen sich die N. in Begleitung von Arterien, doch nicht nach einem allgemeinen Gesetze; manche sind von Venen begleitet, wie die großen Haut-N. der Extremitäten; andre verlaufen ganz für sich, auch in Extremitäten, wie der ischiadische Nerv. [17] Die größern Gefäßstämme werden meist von N., welche dem Gangliensystem angehören, umstrickt. Gegenseitig erhalten aber auch die N. von den ihnen am nächsten liegenden Arterien Zweige zu ihrer Ernährung u. geben eben so deren zu den ihnen nächsten Venen ab. [18] Im Allgemeinen sind die **N-gefässe** im Verhältniß zu dem Volumen der N. ansehnlich. [19] So wie die **N-anfänge**, sind auch die Arten, wie sie sich endigen (**N-enden**), sehr verschieden, doch überhaupt dadurch ausgezeichnet, daß die Hüllen größtentheils verschwinden u. also das N-mark der überwiegende Theil ist. [20] Manche N. endigen sich hautartig, als **N-häute**, wie der Seh- u. Hörnerv; die meisten zerspalten sich in Fäden, die immer kleiner u. feiner werden u. endlich gar nicht mehr unterscheidbar sind; doch ist es wahrscheinlich, daß sie auch hier durch das ganze Gewebe der mit Empfindung begabten Organe, netzförmig, wo nicht hautartig, sich verbreiten. [21] Am reichlichsten sind die Sinnenorgane mit N. versehen, unter ihnen bes. auch die äußere Haut, daher auch der kleinste Hautpunkt sehr empfindlich ist; nächst ihnen erhalten auch die Muskeln, Arterien u. Venen, die Lymphgefäße u. die Schleimhäute viele N. [22] Der N-reichthum einzelner Eingeweide ist sehr verschieden; das Herz empfängt verhältnißmäßig wenige N., die überdies mehr dessen Gefäßen, als ihm anzugehören scheinen, auch Lungen, Leber, Milz, Nieren erhalten verhältnißmäßig wenige N., mehr der Magen u. Darmcanal, u. die Geschlechtsorgane. [23] Dagegen sind das Zellgewebe, die serösen Häute, die Knochen, Knorpel, die Knochenbänder, die Muskelsehnen u. Aponeurosen so wenig mit N. versehen, daß sie in gesundem Zustande ganz gefühllos erscheinen. Die Oberhaut, mit Nägeln u. Haaren, die Hornhaut des Auges, die Krystalllinse u. Glashaut desselben, die Eihäute enthalten keine N. [24] Der innern Structur nach kommen noch manche Verschiedenheiten der N. vor. N., die zu Muskeln gehn, zeichnen sich im Allgemeinen durch Härte u. Festigkeit aus, denen dann die den Eingeweiden, dem Unterleibe, dem Herzen u. den Gefäßen, wie auch den Sinnesorganen zugehenden N. als weiche N. entgegenstehen; die N. des Herzens u. des Unterleibes haben eine eigenthüml. röthl. Farbe; im Riech-N. (welcher aber auch als Gehirntheil betrachtet werden kann) findet sich selbst etwas graue Substanz. [25] Im Allgemeinen gehören die N. zu den symmetr. Körpertheilen, u. die ganze Anordnung des Nervensystems ist nach den Gesetzen der Symmetrie bewirkt. Die einzelnen Organe des N-systems sind daher entweder paarig, u. die N. selbst werden, bes. in der Gegend ihres Ursprungs aus dem Gehirn u. Rückenmarke als **N-paare** unterschieden, od. wenn jene Organe unpaarig sind, liegen sie in der Regel in der Mittellinie des Körpers u. sind in 2 sich gleiche Seitenhälften theilbar; doch mit Ausnahme des Ganglien-N. (s. u. Intercostalnerv), der eben so zerstreut u. unsymmetrisch sich zertheilt, als die Organe es sind, zu denen er gelangt. [26] Aber auch in den regelmäßigen Bildungen des N-systems, im Gehirn u. Rückenmark, in den Gehirn- u. Rückenmarks-N., sind die nach innen liegenden Theile strenger symmetrisch geordnet, als die oberflächlichen. Auch ist die Anordnung des N-systems eine ziemlich beständige, in so fern die Theile wirklich symmetrisch geordnet u. gebildet sind, u. es unterscheidet sich hierdurch das N-system wesentlich auch vom Gefäßsysteme. [27] **2)** (Zoot.). In der **Thierreihe** tritt ein eigen organisirtes N-system erst in den höhern Klassen hervor. Bei den **niedrigsten Thieren** (Zoophyten, Infusorien, Corallen, Medusen ꝛc.) ist Empfindungs- u. Bewegungsfähigkeit noch in der Urthiersubstanz vereint; indessen zeigt sich auch in einigen höhern Gattungen dieser Thierklassen (bei Asterien, Sipunkeln, Holothurien, Actinien, s. d. a.) wenigstens eine Spur von Sonderung empfindl. Organe in einem, um die innere Centralhöhle (die hier zugleich Herz u. Magen ist) peripherisch gelagerten, weißlichen, fadenförmigen Ringe, von dem bei manchen Arten auch noch Fäden nach den übrigen Körpertheilen abgehen. [28] Bei den **Weichthieren** ist dieser **N-ring** um den der Mundöffnung nähern Theil des Speisekanals mit mehrern Ganglien versehen; so erscheint in den Seescheiden ein einziges Ganglion dieser Art, in der Flußmuschel aber finden sich deren schon 4. [29] Bei manchen Gastropoden (Limax u. Helix) erscheint schon ein 2gelapptes, oberes Ganglion jenes Markhalsbandes (als ein Hirnknoten), der für die Fühlfäden, Augen, Mund u. Geschlechtstheile Fäden gibt u. Vereinigungsfäden für das hintre Ganglion sendet. [30] In der Ordnung der Cephalopoden erscheint bei den Sepien ein weit stärkeres Markhalsband u. ein weit entwickelterer Hirnknoten, von welchem ein Sehnervenpaar, ein Muskelpaar zu dem Muskelsack, 4 N-paare zu den um die Mundöffnung stehenden 8 Füßen, ein Hirnnervenpaar u. ein Eingeweidepaar abgeht; zugleich verschwindet hier das Ganglion, od. das Paar von Ganglion an der Bauchseite; dagegen findet sich bei den Sepien zugleich die erste Andeutung eines Schädels, in einem Knorpelringe, welche das Markhalsband nebst dem Ganglion aufnimmt. [31] Bei den

Glie-

Gliederthieren vervielfachen sich nun die bei den Weichthieren bemerkten N=ringe um den Anfang des Speisecanals in der Art, daß sie zunächst in unvollkommnen Wiederholungen hinter einander nach dem Ende des Speisecanals hin gelagert erscheinen. Jeder dieser unvollkommnen N=ringe zeigt an der Bauchseite ein Ganglion, wodurch dann eine Kette von Bauchganglien sich bildet. Am deutlichsten zeigt sich dieser Uebergang bei den Würmern, bes. dem Blutegel, dem Regenwurm u. m. a. [32] Bei den **Krustenthieren** (wie bei dem gemeinen Flußkrebse) erscheint ein deutlicher, oft gelappter u. N=fäden aussendender Hirnknoten u. eine Ganglienkette an der Bauchseite. [33] Auch bei den **Insecten** sind der Hirnknoten u. die Bauchganglienkette die wichtigsten Glieder des N=systems. Je vollkommener aber der Bau des Thieres dieser Klasse ist, desto mehr treten die Bauchganglien zusammen u. werden größer u. zahlreicher, so besonders auch bei Schmetterlingen nach ihren verschiednen Lebenszuständen als Raupe, als Puppe u. als ausgebildeter Schmetterling. [34] Bei den **Wirbelthieren** (Fischen, Amphibien, Vögeln, Säugethieren) bildet sich nun die Bauchganglienkette der vorigen Ordnungen als Rückenmark, das obere Ganglion aber als Gehirn. Die in der Bauchganglienkette bemerkbare Gliederung zeigt sich nun im Rückenmarke noch in paarigen, reihenmäßigen Abgehen von Nerven u. in der Gliederung der knöchernen Wirbelsäule; die einzelnen Ganglien jener Kette aber sind zu einem gemeinschaftl. Strange verschmolzen. [35] Je höher nun unter den Wirbelthieren eine Thierklasse steht, desto vorwaltender wird die Ausbildung des N=systems in 3 Hauptpartien, wovon jeder einer Hauptverrichtung des N=systems vorzugsweise vorsteht, nämlich im Gehirn, Rückenmark u. Ganglien= (Intercostalnerven=) system, indem vornehmlich vom erstern die Empfindung, vom zweiten die Bewegungsfähigkeit, vom letztern die Leitung des vegetativen Lebens ausgeht. In diesem vegetativen N=systeme hat sich auch die N=bildung der niedrigen Thierklassen am meisten erhalten; denn wie dort der N=ring die vornehmste Höhle des vegetativen Lebens umschließt, so umschließt auch der Intercostalnerv hier Darmcanal u. Blutgefäße mit seinen Geflechten, u. wie dort immer mehrere seitliche u. untre Ganglien, im Gegensatz des obern, als Hirnknotens, in dem Markringe sich entwickeln, so zeigt auch der Intercostalnerv jene Zersplitterung in einzelnen Centralmassen (als Ganglien), die gewissermaßen mit dem Gehirn einen Gegensatz bilden. [36] Das **menschl. N=system** zeichnet sich aber vor allen thier. durch die meiste Centricität aus, indem alle übrigen Theile dem Gehirn, als Haupttheile, untergeordnet sind, so schwindet auch bei den höchsten Säugthieren, annähernd der menschl. Bildung, das Rückenmark mehr u. mehr zusammen, verkürzt sich im Verhältniß zum Gehirn immer mehr u. kommt der Bildung eines N. näher, als der eines Centraltheils; daher auch das für das Menschengehirn aufgefundne Bildungsgesetz, daß es im Verhältniß zu dem Rückgrathe u. zu den N. größer als irgend ein Thiergehirn ist. [37] **3)** (Physiol.). Von jeher hat man sich vergeblich bemüht, die **N-thätigkeit (N-wirkung)**, d. i. die Art u. Weise, wie eigentlich N. wirksam sind, zu erklären. [38] Erfahrungen u. Versuche lehren, daß N. empfindl. Theile sind, u. daß kein Theil Empfindlichkeit zeigt, zu dem nicht N. gehen, außer in Krankheitszuständen, wo man jedoch annimmt, daß, wo nicht feine N=fäden sich, eben so wie Gefäße in abnormen Geschwülsten, neu erzeugen, N=verbreitungen allerdings auch dahin gelangen, die nur im gesunden Zustande zu fein u. unerheblich sind, um einen Eindruck fortzupflanzen, bei Steigerung ihres schlummernden Vermögens aber Empfindung erlangen. [39] Die Empfindung selbst entspricht, wenn der äußere Eindruck von einem Sinnorgane ausgeht, der eignen Organisation desselben; so wird durch den Seh=N. der Eindruck des Lichts im Auge, durch den Hör=N. der Eindruck des Schalls im Ohre empfunden ꝛc. (vgl. Sinne); od. die Empfindung ist eine allen N. gemeinsame, die auf Gemeingefühl beruht, im höheren Grade aber zu Schmerz wird. [40] Alle einem N. durch Stechen, Schneiden, Brennen, Drücken ꝛc. zugefügten Reize bewirken daher Schmerzen, u. zwar zunächst an der gereizten Stelle; doch ist letzteres nur scheinbar; denn ein N. hört auf bei einem ihm zugefügten Reize zu schmerzen, od. überhaupt Gefühl zu zeigen, sobald als die Verbindung desselben mit dem Gehirn durch Unterbindung, Durchschneiden, starke Quetschung ꝛc. unterbrochen wird. Gegenseitig vermeinen nicht selten Personen, die durch Amputation ein Glied verloren haben, noch Schmerzen in einem Endtheile eines solchen Gliedes (z. B. in den Fingern eines amputirten Arms) zu fühlen, wenn der Reiz auch nur von der Wundfläche, od. auch der vernarbten Stelle derselben ausgeht. [41] Gegenseitig ist durch vielfache Beobachtung, ohne Ausnahme, ausgemittelt, daß die der Willkühr unterworfnen Muskeln nur dadurch Bewegungsorgane sind, daß N. vom Gehirn od. auch Rückenmark aus zu ihnen gelangen u. in ihnen sich bis zu jeder Fleischfiber vertheilen. [42] N. sind also in dieser Hinsicht Leiter des Willens, der selbst aber vom Gehirn, als Sitze der Seelenthätigkeit, ausgeht. Sobald daher der Zusammenhang zwischen Gehirn u. Muskel aufgehoben wird, wird auch derselbe, od. auch eine ganze Muskelpartie, die zu Bewegung eines Gliedes zusammenwirkt, bei gleicher Hemmung gelähmt. [43] Aber auch N., die der Willkühr in gesundem Zustande entzogen sind u. ihre

N. meist vom Gangliensystem aus erhalten, behaupten ihre Lebensthätigkeit blos so lange, als auch hier der Zusammenhang der N-stämme u. Geflechte, von denen jene N. ausgehen, ein ungestörter ist. Aber auch Muskelthätigkeiten in den der Willkühr ganz od. zum Theil unterworfenen Muskeln, die nicht unter Einfluß des Willens stehen, ja wohl ihm entgegen sind, wie in krampfhaften Zuständen, sind an die Bedingung des freien Zutrittes der N. zu ihnen gebunden. [46] In einem von seinem Hauptstamme gelösten N-aste wird die Reizung, die dem N. durch Stechen, Brennen ꝛc. widerfährt, bis zu dem Muskel, in den er sich verbreitet, fortgepflanzt u. bewirkt hier convulsivische Bewegungen. Außerdem stehen auch die N. unter sich bes. durch ihre netzförmigen Verbindungen in einem nähern Bezug, den man als N-sympathie bezeichnet, indem die Reize der einen N-partie so auf einander fortgepflanzt werden, als ob sie auch hier direct gewirkt hätten. [46] Auch das Gesetz der Association (s. Associationsbewegungen u. Associationsvermögen) findet zunächst auf N. Anwendung, so daß eine Menge Bewegungen im Körper, welche eigentlich u. ursprünglich willkührlich sind, auch ohne daß man sich ihrer bewußt wird, eintreten. Endlich ist aber auch der Bezug nicht zu übersehen, den N. auf das vegetative Leben der Theile haben, zu denen sie gelangen. [46] Indem man nun, um sich dies Alles zu erklären, nach Analogien in der unbelebten Natur sich umsah, verfiel man auf allerlei Hypothesen, von denen man sich Aufschlüsse versprach, die jedoch alle Erscheinungen bei weitem nicht genügend erklären, auch selbst wieder neuer Erklärung bedürfen. [47] Eine der ältesten Lehrmeinungen dieser Art war die Annahme von **N-geistern**, od., noch etwas gröber gedacht, eines **N-saftes**, wofür das Gehirn als absonderndes Organ betrachtet wurde, u. die entweder in denselben, od. in getrennten Wegen bei Empfang einer Empfindung von den N-endigungen zum Gehirn strömen, od., bei Willensthätigkeit, vom Gehirn zu den Verbindungsfellen der N- u. Muskelfibern gelangen sollten; allein nirgends stellen sich die N. als Kanäle dar, anderer nahe liegender Schwierigkeiten der Erklärung nicht zu gedenken. Auch der **N-äther (N-atmosphäre**, Aura nervea, Atmosphaera nervorum), ein von neueren Physiologen angenommner feiner Ausfluß der Nervenendigungen, der in der äußersten Nähe von selbigen auch noch mit Empfindungsvermögen begabt sein u. wonach sich die Nerventhätigkeit noch in etwas über die räumliche Grenze der Nerven hinaus erstrecken würde, ist noch Hypothese, obschon sich die Erscheinung nicht läugnen läßt. [48] Andre verglichen die N. mit Saiten, indem eine Erschütterung, welche eine Saite auf irgend einer Stelle erhält, sogleich eine Erschütterung der ganzen Saite bewirkt; aber die N. sind weiche Organe, u. wenn auch die N-hüllen in einiger Spannung sind (die sich bes. dadurch darlegt, daß die Enden eines durchschnittenen lebendigen N. sich zurückziehen); so ist diese Spannung doch nicht so bedeutend, daß sie mit der einer Saite, wenn solche erklingen soll, in Vergleich käme. [46] Die meiste Analogie scheint noch die elektr. Kraft mit der N-thätigkeit zu haben, obgleich auch aus ihr, so weit sie in der anorgan. Natur wahrgenommen wird, bei weitem nicht Alles in den Vorgängen des N-lebens erklärbar ist, obgleich es sehr wohl sein kann, daß das N-leben selbst ein nur höher potenzirter u. nach eignen Gesetzen, die wir aber blos aus Phänomenen abstrahiren können, modificirter Elektricismus im thier. Körper ist, zu dem der in neuerer Zeit als Galvanismus u. Elektro-Magnetismus (s. d.) unterschiedne, in sich selbst abgeschlossene u. unter Einwirkung chem. Zersetzungen u. Bildungen sich selbst erhaltende Elektricismus als eine Uebergangsstufe erscheint. Vgl. auch Neurologie u. Neurotomie. *(Pl.)*

Nerven....., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Nerven.

Nervenbalsam (Balsamus nervinus), Mischungen von harzigen u. gewürzhaften Stoffen, mit Terpentin-, auch Lorbeeröl, zum äußern Gebrauch in Lähmungszuständen, u. wo man überhaupt eine kräftige Aufregung beabsichtigt; nach verschiedenartiger Angabe älterer Apothekerbücher; jetzt wenig mehr in Gebrauch.

Nervenentzündung, s. Neuritis.

Nervenfieber, s. u. Fieber 11.

Nervengeist, die atomistische Hülle (Corpuskel), welche nach ältern phantast. Theorien die Seele bekleiden u. womit sie im Tode, od. auch zuweilen bei Leibesleben, aus dem Körper treten u. erscheinen soll, s. Astralgeister u. Geister u. Gespenster 11.

Nervengeschwulst (Neuroscirrhus, Neuroma), Geschwulst eines Nerven, weiß, speckartig, faserig od. skirrös, bisweilen in Krebs übergehend; entsteht meist nach einer äußern Gewalt, wobei die Haut unverletzt blieb, wächst langsam, wohl bis zur Größe eines Hühnereies, ist härtlich, wohl auch elastisch, umschrieben, die Haut darüber verschiebbar; nach der Richtung der Nerven ist die Beweglichkeit sehr gering u. überaus schmerzhaft; ein Druck, wohl schon eine leichte Berührung od. Erschütterung bewirkt die Empfindung eines elektr. Schlags u. einen vorübergehenden heftigen Schmerz in dem unterliegenden Nerven; die Theile, wohin der Nerv geht, schlafen leicht ein, od. gerathen in Zuckung, od. werden gelähmt. Nur Wegnahme durch Operation gewährt Hülfe. *(Pl.)*

Nervengras, Pflanzengatt. Pharus.

Nervenhaut, so v. w. Netzhaut, s. u. Auge.

Auge u. **N. des Mägens**, s. Magen 9.

Nervenkopfschmerz, s. u. Kopfschmerz.

Nervenkrankheiten, Krankheiten, deren Sitz u. nächster Grund das Gehirn u. Nervensystem nebst den muskulösen Organen ist, in so fern die Lebensthätigkeit dieser mit den dazu gehenden Nerven in nächster Verbindung steht. Sie bilden eine sehr umfassende Krankheitsklasse. Zusammenstellung sehr verschieden. Eintheilung: **a)** in solche, bei denen die Kräfte unterdrückt sind; als: Schlagfluß, Lähmung, Amaurose, Ohnmacht, Scheintod, Katalepsie; **b)** in solche, wobei die Reizbarkeit u. Empfindlichkeit erhöht ist; hierher: **N-geschwulst, N-schwäche, N-schwindsucht**, krampfhafte Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Starrkrampf, Epilepsie, Hundswuth, Kriebelkrankheit, Veitstanz, Hypochondrie u. Hysterie, vgl. Krampf; gegen beide werden **N-mittel (Nervina)**, Mittel, welche durch Abstumpfung der Empfindlichkeit Ruhe gewähren, wie Opium u. andre narcotische Mittel, od. die gesunkenen Lebenskräfte erregen, wie Naphtha u. andre analept. Mittel. **c)** Geisteskrankheiten. *(Pl.)*

Nervenlehre, so v. w. Neurologie.

Nervenlos (Bot.), s. Enerve folium.

Nervenpapillen, s. u. Papillen.

Nervensalbe (Unguent. nervinum), aus frischem Kraut von Rosmarin, Majoran, Raute, Lorbeeren, Bertramwurzel, mit Schweineschmeer, Schöpstalg gekocht; mit Zuthat von Wachs, Rosmarinöl u. Wachholderöl (ehedem nach einer weit zusammengesetztern Formel) bereitet, gelbgrünlich, von angenehmem Geruch, als wirksames, zertheilendes, die gesunkne Lebenskraft erhöhendes, äußeres Mittel in Gebrauch. *(Su.)*

Nervenschlag, s. u. Schlagfluß.

Nervenschmerz, s. unt. Schmerz, auch Neuralgie.

Nervenschwäche, [1] vorwaltende Reizbarkeit u. Empfindlichkeit bei geschwächtem Muskelvermögen, wobei auch die Ernährung u. Assimilation leidet. [2] Es wird durch dies Mißverhältniß wenigstens ein steter Zustand von Kränklichkeit unterhalten; häufig gibt sie aber auch die Grundlage wirkl. Krankheiten ab, zu deren Ausbildung dann eine, auch wohl nur unerhebl. Gelegenheitsursache ausreicht. [3] Besonders sind Kinder u. Frauen ihr unterworfen, auch weichlich erzogne Personen, welche körperl. Anstrengung scheuen, od. einem luxuriösem Leben u. Ausschweifungen sich überlassen; häufig bleibt sie aber nach schweren Krankheiten, in denen bes. das N-system angegriffen worden ist, die sich nur unvollkommen entschieden haben, auch nach großem Blutverluste, häufigen Kindbetten ꝛc. zurück. [4] Sie charakterisirt sich, außer dem eignen Gefühle von Schwäche, dadurch, daß alle Eindrücke unverhältnißmäßig stark auf den Organismus wirken. **N-schwache Personen** sind daher äußerst empfindlich, zu Schreck, Mißlaune, Aerger u. Zorn (doch ohne Nachhalt u. Nachdruck) geneigt; selbst freudige Gefühle werden ihnen durch die Aufregung, in die sie dadurch gerathen, lästig. [5] Sie sind leicht **N-zufällen**, Herzklopfen, Schwindel, Krämpfen, Ohnmachten unterworfen; alle Anstrengungen ermüden sie bald; Alles treiben sie hastig, ihre ängstliche Unruhe verscheucht den Schlaf, die Verdauung ist leicht gestört, fortdauernd kämpfen sie mit Krankheitsgefühlen, welche jedoch gewöhnlich bald vorübergehen u. mit andern wechseln. [7] Meist ist die N. zu bekämpfen, weniger jedoch durch direct stärkende Mittel, deren angemessener Gebrauch immer nach den Umständen regulirt werden muß, als durch möglichste Beseitigung alles dessen, was der N. nur Nahrung gibt, u. durch eine Lebensordnung, die derjenigen entgegengesetzt ist, wodurch die N. herbeigeführt u. unterhalten wurde, doch muß der Uebergang nur allmählig geschehn. *(Pl.)*

Nervenschwindsucht (Tabes nervosa), Auszehrung od. Hektik, die bes. in immer unterhaltener Nervenschwäche ihren nächsten Grund hat, s. auch Rückendarre.

Nervensinn, s. u. Sinne.

Nervensubstanz, s. u. Gehirn ꝛc.

Nerventhiere (Nerver), nach Oken so v. w. Vögel.

Nerventinctur, s. u. Bestuscheffsche Nerventinctur.

Nervenwärzchen, s. u. Papillen.

Nervenwurm, s. Medinawurm.

Nerveus (Anat.), s. Nervig.

Nervi, Stadt in der Riviera di Levante des sardin. Herzogth. Genua; große Pflanzungen von Citronen u. Orangen; Handel mit Südfrüchten; 1600 Ew.

Nervi, 1) Nerven, **Zusammensetzungen** hiermit u. mit **Nervus**, die hier nicht zu finden sind, s. unt. den beigefügten Worten, wie **N. abdominales** u. Abdominalnerven ꝛc., od. unt. den Uebersetzungen; **2)** nach veralteter Bedeutung auch Flechsen u. **3)** Bänder.

Nervi cardiaci, s. Herznerven. **N. cervicales**, s. Halsnerven. **N. digitales pedis**, s. Zehennerven.

Nervig, **1)** (Nervalis, Nerveus, Nervosus), auf Nerven sich beziehend; **2)** auch kräftig, stark; **3)** (Bot.), so v. w. gerippt, s. Blatt 5; **4)** vom Leder, so v. w. Stark u. Hart.

Nervige Haut, uneigentlich die Zellhaut des Magens u. der Därme, auch der Harnblase.

Nervigerus, so v. w. benervt, s. u. Blatt 5.

Nervii (a. Geogr.), german. Volk im belg. Gallien, in dem j. Hennegau, vielleicht auch auf der Westseite der Schelde u. auch jenseit der Maas, in einem Theile des heut. Luxemburg. Ihre Hauptsitze aber waren an

bei-

Digitized by Google

beiden Ufern der Sabis (Sambre). Hauptort Bajanum, j. Tournay. Sie nahmen an dem gall. Kriege (s. d. 7 u. 10) Theil. *(Sch.)*

Nervīlia (N. *Gond.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae *Gond.* Arten: auf den Marianen.

Nērvi maxillāres, s. Maxillarnerven. **N. musculāres**, zu Muskeln gehende Nerven. **N. mūsculo-cutānei**, Nerven, die zu Muskeln u. zur Haut gehen. **N. nasāles**, s. Nasennerven.

Nervīna (Med.), s. Nervenmittel.

Nērvi occipitāles, s. Hinterhauptnerven. **N. poplītei**, s. Kniekehlnerven u. Kreuzbeinnerven 3. **N. renāles**, s. u. Nieren u. Gangliennerv 2. **N. sacrāles**, s. Kreuzbeinnerven. **N. spermātici**, so v. w. Samennerven, s. Genitalien 19. **N. spināles**, s. u. Rückenmarksnerven. **N. temporāles profūndi**, s. u. Gehirnnerven 41. **N. vāgi**, s. ebd. 44. **N. vagīnae**, s. Genitalien 18.

Nervöser Charākter (Med.), s. u. Nervenfieber u. Fieber 13.

Nervōsus, **1)** (Anat.), s. u. Nervig; **2)** (Bot.), s. Blatt 2.

Nērvus (lat.), **1)** Nerv; **2)** (Ant.), um Füße u. Hals gelegte eiserne Fessel; **3)** hölzerne Maschine mit Löchern, in welche die Füße, Hände u. der Hals gesteckt wurden.

Nērvus bivēntricus, s. Zweibäuchiger Nerv. **N. buccinatōrius**, s. u. Gehirnnerven 42. **N. carōtico-tympānicus infērior**, s. Gangliennerv 3. **N. carōticus**, s. ebd. 2 u. 17. **N. infraorbitālis**, s. u. Gehirnnerv 32. **N. krotaphītico-buccinatōrius**, oberer Ast des Unterkiefernervs, s. u. Gehirnnerven 39. **N. lacrymālis**, s. u. Auge 47 u. Gehirnnerven 17. **N. linguālis** u. **N. hypoglōssus**, s. u. Zunge 2). **N. maxillāris supērior**, s. u. Gehirnnerven 20. **N. massetēricus**, s. ebd. 40. **N. mediānus**, s. u. Armnerven 12. **N. mylohyoidēus**, s. unt. Gehirnnerven 47. **N. nāso-oculāris**, so v. w. Nasennerv, s. ebd. 14. **N. obturātorius**, so v. w. Hüftbeinlochnerv. **N. phrēnicus**, s. u. Halsnerven 11. **N. radiālis**, s. u. Speichennerv. **N. recūrrens Willīsii**, s. u. Gehirnnerven 22. **N. stapēdius**, s. ebd. 10. **N. subcutāneus maxillae inferiōris**, s. ebd. 46. **N. supraorbitālis**, s. ebd. 12.

Nerwinden, Dorf, so v. w. Neerwinden.

Nerz, Säugthier, so v. w. Nörz.

Nesāctium, Stadt Istriens, die äußerste Italiens, an der Mündung der Arsia; früh zerstört. **Nesāa**, Gegend in Margiana, n. A. in Hyrcanien.

Nesāea (N. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Salicarieae *Laud.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf Maurice u. in S. Afrika.

Nēsbi, neuer Name von Nisibis.

Nescānia, röm. Municipium im bätischen Spanien, westl. von Antequera; Heilquellen; Dorf, j. el Valle de Abdelaciz.

Nēschber, durcheinander liegender Spath, zwischen welchem in der Tiefe nesterweis guter Eisenstein liegt.

Nēscherde, so v. w. Schwererde. **N-gyps**, so v. w. Schwerspath.

Nesch-Schuī, Stadt, so v. w. Nachtschiwan.

Nescīdia (N. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Art: N. myrtifolia auf Maurice.

Nēsea, so v. w. Penicillus.

Nēseas, Maler aus Thasos, um 420 v. Chr.; n. Ein. des Zeuxis Lehrer.

Nesēfi, s. u. Arabische Literatur 3.

Nēsem, aus Goldblech gearbeiteter, zuweilen mit Edelsteinen besetzter Kopfputz der hebräischen Frauen, nach Ein. an der Stirn herabhängend, nach And. auf der Nase od. zwischen Nase u. Mund auf der Wange getragen; nach gewöhnl. Erklärung ein Nasenring.

Nēser (b. Ant.), s. u. Hebräer (Ant.) 3.

Nēshin, **1)** Kreis des russ. Gouvern. Czernigow; **2)** Hauptst. darin, am Oster; schwache Befestigung, mit Citadelle, 15 Kirchen, lat. Schule (Athenäum), mehr. Klöster; fertigt Seife, Seidenwaaren, Leder, bes. aber Räucherwerk, Confituren, Likörs, treibt damit, so wie mit Wein, starken Handel (bis nach Deutschland), 3 Jahrmärkte (Messen, berühmteste vom 28. Jan. bis 1. März), von Kaufleuten aus Preußen, Polen, Moldau ꝛc. besucht; 17,000 Ew. *(Wr.)*

Nēshwitz, Stadt, so v. w. Nieszwitsch.

Nēsibis (a. Geogr.), so v. w. Nisibis.

Nesīdschab, Ort, s. u. Bisharye.

Nēsiim (Staatsw.), s. unt. Hebräer (Ant.) 2.

Nēsim, Stadt, s. Europos 2).

Nesīmachos, so v. w. Aristomachos.

Nesiōpe (a. Geogr.), Insel, bei Lesbos, mit dem Hafen Sigrion.

Nesiōtis, Gegend in Sarmatien, im Gebiet des Rha (Wolga).

Nēsis (a. Geogr.), Insel, s. u. Nisida.

Nēskhi (N-schrift), s. u. Arabische Sprache 7.

Nēsle (spr. Nähl), **1)** Stadt im Bzk. Mondidier des franz. Dep. Somme am Lingon. Die frühern Besitzer waren Marquis; berühmt ist N. durch die Einnahme der Burgunder 1472, die den Belagrern erst nach vielen Stürmen glückte, u. wobei der Herzog Karl der Kühne den Commandanten Petit Picard mit der ganzen Besatzung hinrichten od. verstümmeln, die Stadt aber niederbrennen ließ. **2)** Benedictinerabtei in dem Bzk. von Troyes, 1560 von den Hugenotten zerstört, worauf die Abtei in das benachbarte Villenonce verlegt wurde. **3)** (Thurm des Hamelin), Thurm, dem Louvre in Paris gegenüber, am andern Ufer

der Seine, wohin der Sage nach Margaretha v. Burgund, Gemahlin Königs Ludwig X., junge Fremde lockte, dort Buhlerei mit ihnen trieb, sie dann aber ermorden u. in die Seine werfen ließ, was auch von Johanna II. v. Neapel u. And. erzählt wird; Stoff eines neuen franz. Romans, welchen benutzend eine Gesellschaft von Wüstlingen 1844 in Paris sich Namen aus demselben gaben u. junge Mädchen u. Frauen in ihren Schlupfwinkel, den sie Thurm von N. nannten, lockten u. dort mißbrauchten, bis sie entdeckt u. bestraft wurden.

Nēsle (spr. Nähle), **1)** Reichsverweser unter Ludwig IX. bei dessen letzten Kreuzzuge 1269. **2)** (Marie Anne), s. Chateauroux.

Nēslia (N. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Camelineae *De C., Rchnb.* Art: N. paniculata, in Europa.

Nēsoi makarōn (gr.), Inseln der Seligen.

Nesōnis, See in Thessalien bei Larissa, s. Mopsion 2).

Nēsosch (pers. Rel.), Dew des Todes.

Nēspiah Serimābub, türk. Goldmünze, 60 Para od. 1½ Piaster.

Nesr, so v. w. Naser.

Nēsra, so v. w. Nasra, s. Nazareth 2).

Ness, Landspitze in Seen u. Flüssen.

Ness, so v. w. Loch Neß, s. u. Loch.

Nēssa, **1)** Stadt auf Sicilien mit festem Schloß. **2)** Fluß in Thüringen; entspr. am Petersberge bei Erfurt, durchfließt das Herzogth. Gotha u. einen Theil von Eisenach, nimmt die Hörsel auf, fällt unweit ihrer Vereinigung rechts bei dem Dorfe Nessa in die Werra. **3)** Insel im Dollart, vor dem Hafen von Emden, im Amte Emden der hannöv. Provinz Ostfriesland; reform. Kirchspiel, Schifffahrt, Gartenbau.

Nēssa (arab., Al Nessa), s. u. Jahr n.

Nēssa, eine der Emathides, s. d.

Nēssel, **1)** die Pflanzengatt. Urtica; **2)** Brenn-N., die Arten Urtica dioica (große Brenn-N.), U. urens (kleine Brenn-N., Eiter-N.), ein arges Unkraut u. daher im Frühjahr auf Feldern sorgfältig auszurotten, U. cannabina (Hanf-N.), die groben Hanf liefert, U. Whitlow, in Amerika zu Fertigung des Hanftuchs benutzt, welche alle aber bei dem Berühren ein heftiges Brennen bewirken. Alle diese Arten, bes. aber die große Brenn-N., geben ein Surrogat für Lein ab, doch sind sie noch nicht allgemein in den Gebrauch gekommen, obgleich schon der Name N-tuch (s. d.) zeigt, daß man sie früher zur Fertigung der feinen Leinwand, namentlich des Batists benutzte, wie denn die große Brenn-N. noch jetzt zur Bereitung des N-garns (s. d.) dient. Auch dienen sie zum Viehfutter, doch nach neuern Erfahrungen lange nicht so gut, als man sonst glaubte. Die große N. kommt bes. auf Steinhaufen u. an Orten, wo nichts andres wächst, gut fort u. ist daher in Winkeln, die für kein andres Gewächs passen, leicht anzubauen u. da sogar vortheilhaft, wo der Boden leicht weggeschwemmt wird, indem ihre Wurzeln sich so verfilzen, daß sie den Boden zusammenhalten. Der Boden muß aber Humus enthalten u. etwas naß sein u. wird mit zergangnem Mist, der im Herbst untergebracht wird, faulendem Obstbaumlaub, bes. aber mit Bauschutt, gedüngt. N-n gedeihn bes. nach Klee. Man bereitet den Boden möglichst locker u. mehr mit der Hacke als dem Pflug. Gesäet wird die N. gleich in den Samenhülsen möglichst dicht, wie Rübsen, Ende Octobers. Man kann sie auch durch aus Zertheilung der Wurzeln gewonnene Setzlinge u. reihenweise, jede Pflanze ½ Fuß von der andern, verpflanzen. Die N. braucht nicht gejätet zu werden, da sie alles Unkraut unterdrückt u. die verfilzten Wurzeln auch dadurch beschädigt werden würden; kahle Stellen besetzt man durch Setzlinge. Sie gedeihn bes. gut bei feuchter u. warmer Witterung. Aus Samen gewonnene N-n schneidet man das erste Jahr gar nicht, dann aber, da sie perennirend stehn bleiben, des Jahrs 3mal. Die Reife des Samens erfolgt im August. Sollen sie zu N-garn benutzt werden, so werden sie auch dann abgeschnitten u. ganz wie der Hanf behandelt. **3)** Taube N., Lamium album; **4)** todte N., Galeobdolon luteum. *(Pr.)*

Nēsselafterblattläuse, s. u. Afterblattläuse.

Nēsselblase, so v. w. Senegalsche Randschnecke. **N-blüthen**, s. u. Lamium. **N-ente**, so v. w. Schnatterente. **N-falter**, so v. w. Kleiner Fuchs. **N-fink**, so v. w. Braunkehlchen.

Nēsselfriesel (N-ausschlag, Urticaria), [1] Hautausschlag, der in vielen seinen Erscheinungen unbeständig, meist mit gastrischen Beschwerden verbunden ist u. das Aussehn hat, als ob der Kranke durch Brennnesseln verletzt worden wäre, auch ziemlich mit der näml. Empfindung begleitet ist. [2] Die nur wenig erhabenen, blaß gerötheten, in der Mitte blässern, bisweilen selbst weißen (Porzellanfieber) Hautflecken (Quaddeln), in der schlimmsten Gestalt Flugbeulen, von der Größe einer Linse bis zu der eines Guldens u. drüber, rundlich od. länglich, gesondert, od. auch zusammenfließend, bisweilen mit Bläschen in der Mitte, brechen oft plötzlich, unter lästigem Jucken u. Brennen, hervor, Wärme od. auch Kälte u. Kratzen befördern ihren Ausbruch; zuweilen erscheinen sie nur an einzelnen Theilen, sparsam, verschwinden u. kommen an andern hervor; sie dauern zuweilen nur einige Stunden, aber auch wohl 4—9 Tage u. enden mit od. ohne kleienartige Abschilferung. [3] Ihr schnelles Verschwinden hat selten nachtheil. Einfluß. Kein Körpertheil ist davon verschont; doch wer-

werden im Allgemeinen die obern Theile mehr davon befallen, als die untern. [4] Meist begleitet den Ausbruch ein mäßiges Fieber **(N-fieber)**, das bis zum Verschwinden des N-s anhält, im Allgemeinen gutartig ist, häufig katarrhal. Charakter hat u. meist sich, wo nicht früher, den 4. — 9. Tag entscheidet. [5] Nicht leicht kommt das N. epidemisch vor, doch ist es im Frühjahr häufiger als zu andern Zeiten. Zuweilen gesellt sich ein N. zu andern Fiebern u. ist hier auch wohl kritisch. [6] Seltener kommt es in chron. Form (fieberlos) vor, wo es länger anhält, bisweilen große Knollen od. Knoten bildet u. meist mit Unterleibsübeln in Zusammenhang steht. [7] Häufig bewirkt auch, vermöge Idiosynkrasie, der Genuß gewisser Nahrungsmittel, bes. von Erdbeeren, Krebsen, Muscheln, Fischen u. a., leichtes, bald vorübergehendes N. [8] Auch zufällig auf die Haut gebrachte Reize von manchen Pflanzen od. Insecten, wie bes. das Berühren der Processionsraupe u. ihrer Gespinnste, bewirken einen analogen Ausschlag. Die Krankheit ist gefahrlos, entscheidet sich durch Schweiß, Erbrechen od. Durchfall, u. erheischt auch Nichts, als Beobachtung einer leichten Diät, mäßige Förderung der Hautausdünstung, Brech- u. Abführungsmittel. Das chron. N. ist oft hartnäckig. *(Pi.)*

Nesselgarn, 1) Garn, aus den Fasern der großen, gem. Nessel verfertigt; ist elastisch u. fest, wird jetzt nur noch wenig benutzt. Die Tataren, Baschkiren, Samojeden u. Ostjäken machen sich so Netze, Seile u. Leinwand. Man schneidet die Nesseln dazu ab, wenn sie schon etwas welk sind, trocknet sie, wodurch die holzigen Theile herausfallen, u. behandelt alsdann die faserigen Theile wie Flachs. **2)** Das feinste Leinengarn zum Batist.

Nesselgewächse (Urticaceae), [1] 75. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. [2] Jährige u. ausdauernde Kräuter, auch Sträucher u. Bäume, meist mit zerstreuten, seltener gegenüberstehenden, scharfen, auch brennhaarigen, gesägten, gekerbten, auch zertheilten Blättern; 1—2häusigen, auch polygam. Blüthen, in Kätzchen, Knäueln, Büscheln, Aehren, Rispen, Trauben, Trugdolden, auch einzeln in den Achseln. [3] Pistill: frei, selten eingewachsen; Griffel: kurz od. fehlend; Narben: 2 bei 2samigen, od. 1, auch stern- od. kolbenförmige, bei 1samigen Fruchtknoten. Kelch: 4- — 5-, selten 3theilig od. fehlend. Same: in Schal- od. Steinfrüchtchen, aufrecht, hängend od. seitlich. Keimling: gerade, krumm, spiralig, Würzelchen nach oben. [4] Staubfäden: meist 4, selten 3, 5, 6, frei, bei einigen zusammengekrümmt u. bei der Befruchtung elastisch zurückspringend, auf dem Kelche, vor dessen Abschnitten stehend, mit 2- — 4fächrigen, längs aufspringenden Antheren. [5] Gruppen: **A)** Artocarpeae, Früchte auf kuglichen od. längl. Fruchtboden dicht zusammengedrängt; **a)** Plataneae; **b)** Moreae; **c)** Dorstenieae. Bei letzteren der Fruchtboden aufwärts gegen u. endlich als Feigenfrucht die Früchte einschließend. [6] **B)** Urticeae; **a)** Lupulinae; **b)** Gunnereae; **c)** Cecropieae. [7] **C)** Ulmeae; **a)** Genulnae; **b)** Celtideae; **c)** Laciste-meae. *(Su.)*

Nesselhopfen, s. u. Hopfen 3.

Nesselkönig, so v. w. Zaunkönig.

Nesselleder, so v. w. Vergoldetes Leder.

Nesseln, 1) Die Pflanzenfam. Urticeen (s. d.); **2)** nach Okens älteren System 7. Zunft, 10. Kl.: Nusser, als Samennusser, in die 4 Sippschaften: Mark- bis Früchte-N. u. die 13 Sippen: Zellen- bis Apfel-N. zerfallend; nach dessen neuester Bearbeitung 14. Zunft (Pflaumen-Nusser) der 13. Kl. (Nusser). [1] Enthält Kräuter, Sträuche, Bäume, mit Gegen- od. Wechselblättern, 1- — 2häusigen Blüthen in Aehren, Rispen u. Köpfchen; ohne Blume; Staubfäden auf dem Kelche, dessen Lappen gegenüber. Gröps: kapsel-, schlauch-, nuß- u. pflaumenartig; 2 Narben; Same aufrecht, mit wenig od. keinem Eiweiß. [2] **A)** Urticeen, mit gesonderten Blüthen, hautartigem Kelch; Schlauch od. Nuß trocken u. frei, Blätter meist gegenüber; **a)** mit einfachem Griffel, meist rispenartigen Zwitter- u. getrennten Blüthen, Staubfäden vor dem Blühen gebogen, Kelch der Samenblüthe blattartig, Keim gerad u. verkehrt im Eiweiß. **b)** Mit gespaltenem Griffel, 2häufig, Samenblüthen zapfenartig, 5 gerade Staubfäden, kein Eiweiß. [3] **B)** Stilagineen, Blüthen in ährenartigen Kätzchen, 2häufig, Kelch 3- — 5theilig, 3—5 Staubfäden, mit getrennten Beutelfächern, Pflaume frei, auf drüsigem Ring, Griffel lappig, Same verkehrt, Keim aufrecht im Eiweiß. Sträucher u. Bäume mit Wechsel- u. Nebenblättern; bisweilen mit eßbaren Früchten. [4] **C)** Ulmaceen, Zwitter, nicht in Kätzchen; Kelch: 4—8theilig, mit so viel Staubfäden gegenüber; Gröps: frei, nuß- od. pflaumenartig, 1- — 2fächrig mit gespaltnem Griffel u. 1 verkehrten Samen; Keim: aufrecht, ohne Eiweiß. *(Su.)*

Nesselrode, altadliges Geschlecht vom Niederrhein stammend, wo schon im 10. Jahrh. einzelne Glieder desselben genannt werden. Die ordentliche Stammreihe beginnt 1318 mit Johann v. N., dem die Erbtochter Sophia v. Stein die Güter Stein u. Lewenberg zubrachte. Die ältere Linie von **N. Landskron** wurde in Person ihres Stifters Johann Salentin Wilhelm v. N. 1710 in den **Reichsgrafenstand** erhoben, während die jüngere von **N. Ehreshofen** bereits 1705 das **ungar. Indigenat** u. die **ungar. Grafenwürde** erhalten hatte. **A) Die ältere Linie von N. Reichenstein u. Landskron**, hatte Sitz

u. Stimme auf der Grafenbank u. wurde in dem Reichsdeputationsreceß 1803 für ihren Verlust an Gütern, die auf dem linken Rheinufer lagen, durch eine Rente von 7140 Fl. entschädigt, ist aber gegenwärtig im Mannsstamm erloschen u. der Sohn der Erbtochter Marie Karoline, die mit dem Erbdrosten Grafen Droste zu Vischering vermählt war, führt zu Folge der Adoption seines Großvaters mütterlicher Seite den Namen Graf Droste zu Vischering von N-Reichenstein u. ist Besitzer der Länder dieser Linie. **B) Die jüngere Linie von N. Ehreshofen** hat in der preuß. Rheinprovinz seine Besitzungen. Merkw. sind: **1)** (Graf Max Julius Wilhelm Franz), geb. 1724 auf dem Schloß Markersbach, königl. russ. Geh. Rath u. Kammerherr 1782 Gesandter zu Lissabon, 1790 Gesandter zu Berlin, st. 1810. **2)** (Karl Robert Graf N.), geb. 1770 zu Reval, Sohn des Vor. von Louise Gontaud, Gardeoffizier u. Adjutant des nachherigen Kaisers Paul, betrat die diplomatische Laufbahn u. ging 1800 als Legationsrath mit Markoff nach Paris, kehrte 1805 zurück, wohnte dem Congreß zu Erfurt bei u. stieg immer mehr in Alexanders Gunst, wirkte vermittelnd in Alexanders Cabinet zwischen der altruss. u. der Fremden-Partei; 1812 kam er ohne den Titel Minister an die Spitze der geh. Staatskanzlei u. schloß den geh. Subsidienvertrag mit England u. das Bündniß gegen Napoleon, auch am 19. März 1813 den Vertrag zu Breslau mit Preußen, am 15. Juni 1813 zu Reichenbach den Subsidienvertrag zwischen England u. Rußland u. bereitete dann mit Fürst Metternich den Allianzvertrag zwischen Rußland, Preußen u. Oestreich vor. 1814 begleitete er den Kaiser Alexander nach Frankreich u. unterzeichnete hier am 1. März zu Chaumont die Quadrupel-Allianz, auch unterhandelte er in der Nacht vom 30.—31. März mit dem Marschall Marmont wegen der Uebergabe von Paris. Beim Congreß zu Wien war er russ. Hauptbevollmächtigter. Er stellte den östreich., preuß. u. engl. Gesandten die Note zu, welche die Abtretung der Hälfte Sachsens an Preußen aussprach. Den 13. März 1815 unterzeichnete er die Achtserklärung der verbündeten Mächte gegen Napoleon, auch den 25. März den Vertrag, der den Vertrag von Chaumont erneute; er nahm auch Theil an den Monarchen- u. Ministercongressen, zu Aachen 1818, Troppau 1820, Laibach 1821, Verona 1822. 1821, als Graf Capo d'Istria aus dem russ. Ministerium wegen der griech. Angelegenheiten austrat, übernahm N. das Ministerirm der Auswärtigen allein, das er mit Geschicklichkeit während der verwickelten Angelegenheiten, welche die türk. Frage veranlaßte, führte. Während der Zusammenkunft des russ. u. östreich. Kaisers zu Czernowitz 1823 unterhandelte er mit Metternich zu Lemberg. Nach der Julirevolution schloß sich N. enger an Oestreich an u. suchte das innige Einverständniß Frankreichs u. Englands zu stören, die Pforte fesselte er 1833 durch den Vertrag von Hunkiar Iskelessi (8. Juli) an das russ. Interesse u. suchte im Orient, bes. in Persien, den brit. Einfluß zu schwächen. 1840 bei der oriental. Frage gelang es ihm endlich, bes. durch den Baron v. Brunnow, Frankreich von England loszureißen u. es dem Julivertrag beitreten zu lassen. Als Vicekanzler des Reichs leitet er noch immer die russ. Diplomatie im Allgemeinen. Graf N. ist vermählt mit Marie, geb. Gräfin Gouriew u. hat einen Sohn Dimitri, geb. 1816 u. 2 Töchter. *(Pr., Gl. u. Hel.)*

Nēsselseide, Cuscuta europaea.

Nēsselspinner, Schmetterling, so v. w. Bärenvogel, brauner.

Nēsselstaude, die Pflanzengattung Prasium.

Nēsseltuch, 1) so v. w. Musselin; **2)** Gattung roher Batistleinen.

Nēsselvogel, so v. w. Nesselfalter.

Nēsselwang, Marktfl. an der Wertach im bair. Landgericht Füssen des Kr. Schwaben; Schloß, Hospital, 1200 Ew.

Nēsselzünsler (Botys urticalis [urticata] *Latr.*, Pyralis u. *Hübn.)*, Art aus der Gatt. Zünsler (Schabenwickler); weiß, schwarz gefleckt, Brust gelb, Raupe grün, mit schwarzem Rückenstreif, wickelt Nesselblätter zusammen, überwintert.

Nēsselzwirn, so v. w. Nesselgarn.

Nēsser, so v. w. Naser.

Nēsserland, Insel, so v. w. Nessa 2).

Nēssmil, Dorf in Ungarn; Todesort Albrechts von Oestreich, Königs von Ungarn 1439.

Nēssmilner, ungar. Wein.

Nessos, 1) Flußgott, Sohn von Okeanos u. Tethys. **2)** Kentaur, war auf des Pirithoos Hochzeit, trug dann um Lohn Reisende über den Fluß Euenos; wie ihn Herakles wegen seiner Lüsternheit nach Deianira erschoß u. N. den Tod des Herakles bewirkte, s. u. Herakles 21.

Nessotrophion (gr.), Entenhaus.

Nest, 1) Behältniß, welches Thiere aus Stroh, Moos, Reisern, Federn od. andern weichen u. biegsamen Stoffen bereiten, um ihre Jungen darauf zu werfen od. auch auszubrüten; **2)** bes. von Vögeln, s. Vogelnest; **3)** Erzhaufen, in der Erde gefunden, von ziemlich gleicher Breite u. Länge; ein kleinerer: Niere. **4)** (Haarnest, Haarnestel), Art des weibl. Kopfputzes, wo die zu einem od. mehrern Zöpfen geflochtnen Haare auf dem Scheitel od. auf dem Hinterkopfe in einen Kreis gelegt werden; **5)** eine Kopfbedeckung des weibl. Geschlechts, welche das Haarnest umschließt; meist von Kindern u. Jungfrauen getragen; **6)** auf Flußinseln angelegtes Buschwerk von Weiden; **7)** Fehler in der Gaze u. andrem Zeuch, wo die Ketten u. Einschlagfaden nicht gehörig verbunden sind. *(Pl. u. Fch.)*

Digitized by Google

Nestaälik, s. u. Arabische Sprache 7.

Nēste, Fluß, s. u. Garonne 1) u. Pyrenäen.

Nēstei, Ei, welches man den Hausvögeln beim Abnehmen der Eier im Neste läßt, damit sie wieder in dasselbe Nest legen.

Nestēia (gr.), **1)** das Fasten; **2)** Fest, in Tarent gefeiert, zum Andenken daran, daß, bei einer Belagerung durch die Römer, die Einw. von Rhegium allemal den 10. Tag fasteten u. die Speisen den Tarentinern schickten.

Nēstel, **1)** dünn geschnittner lederner Riemen od. Band, am Ende mit einem Stückchen Blech **(N-beschlag)** umgeben, vorzüglich zum Einschnüren gebraucht; **2)** so v. w. Haarnest; **3)** (Her.), so v. w. Faden, s. u. Ehrenstücke 3.

Nēstelknüpfen, [1] vermeintl. Kunst, mittelst gewisser Manipulationen, besonders aber durch Knüpfen von Knoten, einen Mann zum Beischlaf unfähig zu machen od. auch andere ungewöhnliche Dinge zu bewirken. [2] Dieser Wahn gründet sich auf die Erscheinung, daß auch gesunde Männer im Momente, wo sie den Beischlaf zu üben im Begriff stehn, durch den Mangel der erforderl. organ. Veränderungen in ihren Zeugungstheilen dazu sich außer Stand sehn. Es ist dies nicht sowohl ein krankhafter, als ein aus andern Vorgängen im tägl. Leben resultirender Zustand, Nebenvorstellungen, wie Scham, Reue, Furcht, Abneigung, od. auch übermäßiger Weingenuß od. andere ungewöhnliche Magenreize. [3] Schon in den ältesten Zeiten war der Glaube, daß das männliche Vermögen durch den Willen Anderer, mittelst geheimer Künste, unterdrückt werden könne, verbreitet. [4] Nach Herodot war Amasis, König in **Aegypten**, auf diese Weise gebunden u. wurde nur durch Aphrodite davon befreit. Bei den **Römern** war es gewöhnlich, daß junge Eheleute die Pfosten ihrer Thüren mit Wolfsschmalz bestrichen, damit ihnen nichts Feindliches begegnete. [5] Doch scheint die erst in neurer Zeit verbreitete Meinung, daß jene Hemmung auf magische Weise durch Knotenknüpfen bewirkt werde, aus einer mißverstandenen Stelle Virgils (Eclog. 8, 77. 78.) entstanden zu sein. [6] Im **Mittelalter** war der Glaube allgemein, das solches Knotenknüpfen unter Mitwirkung des Teufels jene zauberische Kraft habe. Hiernach unterschied man, außer der Ligatura neonymphorum, als dem eigentl. N., auch L. furum et latronum, wodurch angeblich ein Haus gegen Diebe u. Räuber verwahrt werden sollte, L. mercatorum, wodurch verhindert werden sollte, daß Kaufleute an einem Orte ihre Waaren nicht absetzten, L. molendini, welche Müllern zu mahlen verwehren, L. bombardarum, wodurch man sich kugelfest machen, L. corporum, wodurch überhaupt Körper gegen Entwendung gesichert werden sollten. [7] Aber nach einem noch anders sich ausbildenden Wahne war es nicht blos durch Band u. Schnur, wodurch man diese zauberischen Künste bewirkte, sondern auch durch Schlösser, die man zudrückte, od. man erachtete auch gewisse ausgesprochne Formeln dafür kräftig, od. andere Proceduren; man hatte auch vielfache Gegenmittel zur Verwahrung hiergegen. [8] Scharfe Gesetze bestanden gegen dies Unterfangen. Schon nach den 12 Tafeln wurde der zum Tode verdammt, welcher durch Zauberei Jemand die Manneskraft entzog, u. sehr häufig ist in röm. Gesetzen von rechtlichen Verhältnissen, die daraus hervorgehn, die Rede. [9] In spätrer Zeit wurde das N. schon vor Erlassung des salischen Gesetzes für ein schweres Verbrechen erachtet u. auf dem Concil zu Regensburg, als dem ersten deutschen, wiederholt dafür erklärt; die angedrohte Strafe war Enthauptung. [10] Derselbe Glaube besteht unter den **Arabern**, **Macassaren**, in **OJndien**, wo bei jeder Hochzeit eine weise Frau vorher die Verknüpfung u. den Zauber zu lösen sich bemüht. Vgl. Zauberei. *(Pi.)*

Nēstelmacher, so v. w. Nestler u. Nadler.

Nēstelnadel, **1)** so v. w. Schnürnadel; **2)** so v. w. Nestnadel.

Nestelwurm, so v. w. Fadenwurm, s. u. Bandwürmer 1.

Nēstfedern, die Flaumfedern, mit welchen ganz junge Vögel bedeckt sind.

Nēsthöckchen, **1)** das letzte u. schwächste Junges, welches aus einem Neste voll Eier gebrütet wird; **2)** das jüngste, bes. weibliche Kind.

Nēsting, Insel, s. u. Shettländische Inseln.

Nēstlein, s. u. Hirschfährte 11.

Nēstler, in manchen Gegenden zünftige Handwerker, welche die Nesteln machen, auch Leder zurichten u. färben.

Nestlēra (*N. Spr.*), Pflanzengatt. (nach C. G. **Nēstler**, Prof. zu Straßburg, u. seit 1814 Vorsteher des das. botan. Gartens, ben.) aus der nat. Fam. der Compositae Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: am Vorgebirg der guten Hoffnung.

Nēstling, **1)** ein junger Vogel, der sich noch im Neste befindet; **2)** so v. w. Ukelei.

Nēstnadel, eine starke metallne Nadel, um welche Frauenzimmer das Haarnest schlingen.

Nēstor, **1)** Sohn von Neleus u. Chloris; wurde zu Gerene erzogen (weshalb er den Beinamen Gerenios führt) u. herrschte in (dem triphylischen) Pylos, s. Elis 2 u. Messenien 1. Nach Ein. kämpfte er im Lapithenkriege mit, begleitete die Argonauten, wohnte dem Kampf gegen den kalydonischen Eber bei u. führte die Pylier u. a. Stämme in 90 Schiffen nach Troja, wirkte dort mehr durch weisen Rath als durch Thatkraft u.

lehrte glücklich in die Heimath zurück, wo er noch lange lebte u. regierte. Seine Gemahlin war Anaxibia, des Krateus Tochter, nach And. Eurydike, des Klymenos Tochter; seine Kinder: Perseus, Stratichos, Aretos, Echephron, Pisistratos, Antilochos, Thrasimedes, Pisidike u. Polykaste. Noch zu Pausanias Zeiten zeigte man zu Pylos sein Haus, sein Grab u. seine Ställe. Nach N., der als Muster eines weisen u. ehrwürdigen Greises gilt, werden hochbejahrte Personen sprüchwörtlich benannt. **2)** N., geb. um 1056, lebte als Mönch im Höhlenkloster zu Kiew, st. nach 1116; schr. eine für die Geschichte des Nordens wichtige Chronik in der Landessprache, s. Russische Literatur; Fortsetzung vom Abt Sylvester vom St. Michaelskloster zu Kiew, reicht bis 1123, die zweier andern Geistlichen, des einen bis 1155, des andern bis 1203; deutsch von Schlözer, Gött. 1802—9, 5 Bde., in Auszug von Scheerer, Lpz. 1774. **3)** So v. w. Joachim 6). **4) N. Dēnis**, genannt de Novarra, s. Avogadro. *(R. Z. u. Gl.)*

Nestorianer, Ketzerpartei der morgenländ. Kirche, seit dem 5. Jahrh., gen. nach ihrem angesehnsten Führer **Nestorius**, der aus Germanikia in Syrien gebürtig, von Theodor von Mopsveste in Antiochien gebildet, später das. Mönch u. Presbyter u. 428 Patriarch von Constantinopel wurde. [1] Ein ihn begleitender Presbyter, Anastasius, bekämpfte öffentlich die in Constantinopel gewöhnliche Bezeichnung der Maria als Theotokos (Gottesgebärerin) u. wurde in dem dadurch erregten Streite bald für einen Leugner der Gottheit Christi erklärt. [2] Da Nestorius sich seiner annahm u. die beiden Naturen in Christo sorgfältig auseinander hielt u. die Maria nur Christotokos (Christusgebärerin) genannt wissen wollte, so traf auch ihn eine gleiche Beschuldigung durch fanat. Mönche u. Priester zu Constantinopel. [4] Bald mischte sich auch Cyrillus, Patriarch von Alexandrien, in den Streit, behauptete in mehreren Briefen an Nestorius die vollkommne Vereinigung beider Naturen u. suchte, da er diesen nicht zu seiner Ansicht bekehren konnte, durch eine besondre Schrift an den Kaiser: περὶ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως (über den rechten Glauben), wiewohl vergebens, denselben für sich zu gewinnen. [5] Cyrillus u. Nestorius berichteten darauf, Letztrer in griech. Sprache, an den derselben unkundigen röm. Bischof Coelestius, der auf einer Synode zu Rom 430 die Lehre des Nestorius verdammte u. ihn excommunicirte, obwohl er selbst später den Ausdruck: θεοτόκος κατὰ σάρκα (Gottesgebärerin nach dem Fleische), für zulässig erklärte. [6] Als aber Cyrillus in seinen 12 Anathematismen (Widerrufungsformeln), welche er auf einer Synode zu Alexandria dem Nestorius vorschrieb, den alexandr. Lehrsatz im Gegensatz zum antiochischen ganz auf die Spitze trieb u. darin 2 wirkliche Naturen Christi ganz zu leugnen schien, sahen die syr. Bischöfe darin einen Angriff auf die Lehre ihrer Kirche u. offne Hinneigung zum Monophysitismus, verbanden sich fester mit Nestorius, der 12 heftige Gegenanathematismen aufstellte, u. traten selbst in Schriften gegen ihn auf, so bes. der Bischof Theodoretus von Cyrus. [7] Zur Entscheidung des Streits berief nun Kaiser Theodosius 431 ein Concil nach Ephesus (das 3. ökumenische), welches Cyrillus, in Verbindung mit dem leidenschaftlichen Memnon, Bischof von Ephesus, gegen den Rath des vermittelnden Abtes Isidorus von Pelusium, mit 50 Bischöfen seiner Ansicht, noch vor der Ankunft der Syrer eröffnete u. gleich in der ersten Sitzung, im Widerspruch mit den kaiserl. Gesandten, den gar nicht erscheinenden u. gegen jeden Beschluß protestirenden Nestorius ungehört verdammte. [8] Erbittert darüber, erklärten die syr. Bischöfe unter Johannes von Antiochien auf einer besondern, sogleich nach ihrer Ankunft gehaltnen Versammlung jene Beschlüsse für nichtig, Cyrills Lehre für ketzerisch u. ihn mit Memnon für excommunicirt u. entsetzt. [9] Allein ungeachtet die von Cyrillus erregten Mönchsaufstände, die Berichte der kaiserl. Abgesandten, die bereits gegen ihn eingereichten Klagen, das Gegentheil erwarten ließen, so wußte er es durch Bestechung u. durch kluge Benutzung des Hasses der Pulcheria gegen Nestorius dahin zu bringen, daß er selbst freigesprochen, Nestorius aber entsetzt u. in sein Kloster verwiesen wurde, was dieser selbst, der Ränke müde, vom Kaiser erbeten hatte. [10] Die vom Kaiser versuchte Vereinigung beider Partein auf dem Concil zu Chalcedon 432 war erfolglos, Nestorius blieb entsetzt, Cyrillus u. Memnon in Ehren u. die Gegensätze traten nur noch schärfer hervor. Da der Streit dem Kaiser immer ärgerlicher wurde u. beide Theile den Frieden zu wünschen anfingen, so kam es zwar endlich dahin, daß, während Cyrillus 433 ein von dem Bischof zu Antiochien entworfnes Glaubensbekenntniß unterzeichnete, worin er Christo 2 Naturen zugestand, die antioch. Bischöfe in das gegen Nestorius ausgesprochene Anathema einwilligten; allein im Grunde wollte sich hierbei doch keine Partei beruhigen. [11] Die Morgenländer, bes. Theodoretus von Cyrus, Alexander von Hierapolis u. Meletius von Mopsveste, sahen darin einen Verrath an der Wahrheit u. an Nestorius u. mißbilligten laut diese Nachgiebigkeit ihrer Partei, u. Cyrillus wollte, unterstützt von dem wüthenden Bischof Rabulas von Edessa, auch den Lehrer des Nestorius, Theodor v. Mopsveste, noch im Grabe mit dem Anathema belegen. Als Cyrills Partei in einigen Punkten Nachgiebigkeit heuchelte, erklärte der Kaiser die

Digitized by Google

Standhaftigkeit der Antiochier für strafbaren Eigensinn, verfolgte sie u. entsetzte den Meletius u. Alexander. Nestorius selbst wurde durch den Haß seiner Feinde aus dem Kloster auf eine ägypt. Oase verwiesen, dann in der Thebais von einem Verbannungsort zum andern geschleppt, bis er um 440 starb. [12] Die nestorianische Partei dauerte indeß fort u. während sie, vorzüglich von ihrer Schule zu Edessa aus, ihren Lehrsätzen die Bahn gebrochen hatte u. sich viele Anhänger erwarb, sorgte die Thätigkeit des später vertriebnen, aber 435 zum Bischof zu Nisibis erhobnen Barsuma, für neue Wohnsitze, indem er den pers. König Firuz vermochte, die griech. Christen aus seinem Reiche zu vertreiben u. die von Rom völlig unabhängigen N. in dasselbe aufzunehmen. Zugleich gründete er zu Ktesiphon (Seleukia) ein eignes Patriarchat für dieselben u. zu Nisibis eine Pflanzschule für tüchtige Geistliche. [13] So fanden die Unglücklichen eine Zuflucht u. begründeten in dem neuen Vaterlande, ihre eigne kirchliche Verfassung. Obgleich sie den Nestorius als einen Heiligen verehrten, so behaupteten sie doch, ihre Lehre sei viel älter als er, nannten sich auch nicht N. (so nur von ihren Gegnern genannt), sondern chaldäische Christen von ihrem frühern Wohnsitz u. der chaldäisch-syrischen Kirchensprache. [14] In ihrem Hauptdogma selbst waren sie Anfangs nicht ganz einverstanden. Die eine Partei lehrte, daß man über die Art u. Weise der Vereinigung zweier Naturen in Christo nichts Näheres wissen könne; die andre glaubte, daß gar keine andre Vereinigung als die des Willens, der Thätigkeit u. der Würde möglich sei. Auf dem Concil zu Seleukia um 500, unter dem Katholikus od. Jacelich (diesen Namen führte nun der Patriarch) Babbaeus, wurde diese Differenz beigelegt u. bestimmt: Christus habe aus 2 Personen, jedoch nur in einer sichtbaren Gestalt, bestanden, die Vereinigung nur auf den Willen beruht, Maria sei blos Christusgebärerin (vgl. Eutychianer u. Monophysiten). [15] Im folg. Jahrh. verbreitete sich die Lehre dieser neuen Kirchengemeinschaft nach Aegypten, Syrien, Arabien, Indien, ja selbst in die Tartarei u. nach China, wo sie viele Gemeinden gründeten. Noch günstiger als unter persischer, gestaltete sich ihr Loos unter arab. Herrschaft. [16] Ihr Patriarch, Jesuzabes, schloß erst mit Muhammed, dann mit Omar einen förmlichen Vertrag, u. die N. stiegen zu hohen Staatsämtern. Drückend jedoch wurde ihre Lage im 10. Jahrh. [17] Im 13. Jahrh. machten einige römische Päpste, bes. Innocenz IV. u. Nicolaus IV., vergebl. Versuche, sie mit der röm. Kirche zu vereinigen. [18] 1551 zerfielen sie über der Wahl eines neuen Bischofs, indem ein Theil den Simeon Barmas, der andre den Sulakas forderte, den der Papst Julius III. 1553 unter dem Namen Johannes geweiht u. zugleich mit einem Legaten gesandt hatte. Die in Indien wohnenden N., die sogen. Thomas-Christen, wurden vorzüglich von Alexius Menezius verfolgt, um sie dem päpstl. Stuhle zu unterwerfen. [19] Dennoch behauptet die röm. Kirche, daß sich die N. dem Papst mehrmals unterworfen haben, bes. soll dies 1274 unter Eugen III., dem ein nestorian. Bischof von Nisibis sein Glaubensbekenntniß nach Rom gesandt, ferner unter Eugen IV., wo sich der Metropolitan Timotheus u. A. zum Concil zu Florenz begaben, unter Julius II., der den Mönch Simon Salacha zum Patriarchen in Mesopotamien einsetzte, unter Pius IV. u. Paul geschehen sein. [20] Allein nur ein Theil der N. hat sich mit der röm. Kirche unirt, der in neurer Zeit blos mit dem Namen der chaldäischen Christen bezeichnet wird, während die nicht-unirten, N. genannt werden. Diese unterscheiden sich bes. dadurch, daß sie nur 3 Sacramente (Taufe, Abendmahl u. Ordination) annehmen u. die Verheirathung ihren Geistlichen gestatten. Die frühere wissenschaftl. Bildung ist mit der des Morgenlandes überhaupt gesunken. Vgl. Liberatus (Archidiak. zu Carthago um 550), Breviarium causae Nestorian. et Eutychian., herausgeg. von Garner, Par. 1675. *(Sk. u. Wth.)*

Nestoriänische Periode, s. u. Periode. **N. Schrift**, s. u. Schrift.

Nestorius, s. u. Nestorianer.

Nestorius, Mönche u. Nonnen des St. N. Aus den frühern Zeiten stammende Ordensleute im Orient; bekennen sich zu der Regel des St. Antonius, haben viele schwach besetzte Klöster; leben von Handarbeit, genießen niemals Butter, Fleich ꝛc., haben 6 große Fastenzeiten, wobei auch Fische u. Wein verboten sind, erkennen Hormoz für ihr Hauptkloster; leben oft in einem Gebäude, aber in verschiednen Zellen getrennt, mit den Nonnen, welche Laiendienste verrichten, können austreten u. sich verheirathen, sind allem wissenschaftlichen Streben fremd. Tracht: Ober- u. Unterkleid schwarz, weite Aermel, Ledergürtel, blauer Tarban; eben so gehen die Nonnen, haben jedoch statt des Turbans einen unter dem Kinn geknüpften Schleier. *(v. Bie.)*

Nēstos, 1) Grenzfluß von Thrakien u. Mazedonien, kam vom Berge Rhodope u. mündete ins ägäische Meer; j. Nesto od. Karasu; **2)** Fluß Illyriens; entsprang auf dem Albius mons, ging dem adriat. Meer zu.

Nēstraupen, 1) s. Raupen; **2)** so v. w. die Ringelraupen.

Nēstroy (spr. -roa, Joh.), geb. 1801 zu Wien, stud. die Rechte, ward Schauspieler, debütirte 1821 an dem Hofoperntheater das. als Sarastro, ward als erster Bassist in Amsterdam engagirt, spielte dann Gastrollen in Brünn, Grätz, Preßburg

u.

u. Wien; ward 1831, als er nach Lemberg gehn wollte, an dem Theater an der Wien angestellt; schr.: Der Tod am Hochzeitstage, Dreißig Jahre aus dem Leben eines Lumpen; Der gefühlvolle Kerkermeister; Lumpaci Vagabundus; Eulenspiegel; Zu ebner Erde u. im 1. Stock; Das Mädel der Vorstadt u. a. Dramen, meist Localpossen. *(Dg.)*

Nēstved, Stadt, s. u. Prästöe. **N-kanal**, s. u. Dänemark (Geogr.) 1 b.

Nēstwolf, s. u. Wolf.

Nesuketōnga, Fluß, s. Arkansas 1).

Nēsumi-Dschedīd (türk.), so v. w. Nizam-dschedid.

Ne sūtor ūltra crēpidam (lat.), der Schuster (urtheile) nicht über den Schuh hinaus; Sprichwort, s. u. Apelles 1).

Neszmély, Dorf, s. u. Komorn.

Nētad (a. Geogr.), Fluß in Pannonien; am N. Sieg der Gepiden über die Hunnen, s. d. (Gesch.) 18.

Netängi, der Staatssecretär des türk. Kaisers.

Nēte (a. Musik), Tonbezeichnung im Tonsystem der alten Griechen.

Netēga, Gau im Paderbornschen, am Flusse **Nētta** (s. Nette).

Nēthe, Fluß, so v. w. Neethe.

Nēthinim, in den nacheril. Büchern die den Leviten beigegebnen Tempeldiener, denen die niedrigsten Verrichtungen oblagen. Sie stammten von den Gibeoniten, die Josua zu Sklaven bei der Stiftshütte gemacht hatte. Nach dem Talmud waren sie sehr verachtet u. durften keine Israeliten heirathen. Vgl. Will, De Nethinaeis, Altorf 1745, 4. *(Sk.)*

Nēthou, Berg, s. u. Pyrenäen.

Nēto, Fluß, s. Neäthus.

Nētolicz (N-liczy), Stadt, so v. w. Nettolitz.

Nētos (Nēton), hispan. Gottheit, s. u. Acci.

Nētscher (Kaspar), geb. zu Heidelberg 1639; niederländischer Maler. Sein Vater ging nach Stuttgart, von da nach Prag u. als Flüchtling nach Polen, wo er als Festungsbaumeister starb. Die Mutter ging mit Kaspar nach Arnheim, wo dieser von einem Arzt, Tullekens, an Kindesstatt angenommen wurde. Anfangs von Koster in Utrecht, dann von Terburg in Deventer unterrichtet, zeichnete er sich bald in Kabinetstücken aus u. ließ sich im Haag nieder, wo er auch 1684 st. Er malte vorzugsweise Conversationsstücke u. Bildnisse in ähnl. Auffassung, seidne Stoffe 2c. gelangen ihm vorzüglich. Seine Ausführung ist zart u. vollendet. *(Fst.)*

Nētschetin (Nētzetin), Stadt im böhm. Kr. Pilsen; 650 Ew. **Netschquādsha**, so v. w. Natuschachi.

Nett, was mit Reinlichkeit Wohlgefälligkeit verbindet, indem es Nichts enthält, was der Wahrnehmung seiner Schönheit u. Genauigkeit hinderlich ist. Ein Kunstwerk ist n., wenn es sauber u. correct gearbeitet ist.

Nēttchen, weibl. Vorname, so v. w. Nettine.

Nētte, Fluß im preuß. Rgsbzks. Koblenz; geht 5 Ml. weit zwischen Neuwied u. Andernach in den Rhein.

Nēttelbeck (Joachim), geb. zu Kolberg 1738; Seemann; bei der Belagerung Kolbergs im 7jähr. Kriege als Steuermann u. Bürgeradjutant sehr thätig; stand 1769 kurze Zeit in preuß. Seediensten, machte dann als Capitän eines Handelsschiffs mehrere Reisen in den europ. Meeren, in WIndien, an der afrikan. Küste 2c. u. ward nach 1783, wo er sich zur Ruhe setzte, Branntweinbrenner u. Bürgerrepräsentant in Kolbenz; 1807 bei der Belagerung durch die Franzosen, trug er, obschon fast 70 Jahr alt, viel zur Vertheidigung bei, u. seinem Beispiele u. Muth verdankt Kolberg größtentheils seine Erhaltung; mit dem schwachen Commandanten, Oberst von Lucadou, gespannt, leistete er doch Tüchtiges bis zur Ankunft des neuen Commandanten, Majors von Gneisenau. Als freiwilliger Bürgeradjutant trug N. zur Hemmung der Feuersbrünste wesentlich bei, hatte die Aufsicht über die Ueberschwemmung, diente als Lootse, der die gefährl. Verbindung zwischen der Stadt u. dem Meere unterhielt u. stellte ein schwed. Kriegsschiff im Rücken der Belagerer auf. Als Koblenz gerettet war, erhielt N. die Erlaubniß, die Admiralitätsuniform zu tragen u. 1817, da er in seinen Vermögensumständen zurückgekommen war, eine Pension von 200 Thlr.; st. 1824 in Kolberg. Selbstbiographie, Lpz. 1824, 3 Bde.

Nēttelbladt (Dan.), geb. zu Rostock 1719; 1748 Prof. der Rechte in Halle, 1765 geh. Rath, 1776 Director der Universität u. 1. Prof. der Rechte; st. 1791; schr.: Hall. Beiträge zur juristl. Gelehrtenhistorie, Halle 1755—62, 3 Bde.; Abhandlungen von den wahren Gründen der protestant. Kirchengewalt der evangel. Landesherrn, ebd. 1783, 4.; Sammlung kleiner juristl. Abhandlungen, ebd. 1792. *(Lr.)*

Nēttesheim (Heinr. Corn. von N.), s. Agrippa 7).

Nettīne (Nettchen), die Hübsche, schalkhaft Freundliche; weiblicher Vorname.

Nētto, 1) bei Rechnungen der Betrag nach Abzug aller Kosten, Spesen u. überhaupt alles Abzuziehenden; 2) Gewicht, s. u. Brutto; 3) (Buchh.), s. u. Buchhandel 1) u. **N-einkommen** (ital. **N. procēdere**), s. u. Einkommen 3).

Nētto, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Leipzig 1756; seit 1804 Todtengräber das., st. 1810; bekannt durch zahlreiche Musterblätter zum Zeichnen, Malen 2c., bes. aber zu Stickereien, Nähen, Stricken; gab auch seit 1805 als Toilettengeschenk 2c. ein Taschenbuch heraus, das bis 1815 von F. L. Lehmann fortgesetzt wurde. 2) (Friedr. Wilh.),

Wilh.), Doctor der Philosophie u. Lehrer an der allgem. Kriegsschule u. dem königl. Cadettenhaus in Berlin; schr.: Lehrb. des Aufnehmens mit dem Meßtisch ꝛc., Berl. 1821; Anweis. zur orthograph. Horizontal-Projection ꝛc. u. zum Bergzeichnen, ebd. 1822; Das Aufnehmen zu Pferde ꝛc., ebd. 1826; Lehrb. der Geostereoplastik ꝛc., ebd. 1826; Prakt. Anweisung zur ökonom. Meßkunst, ebd. 1826, u. m. a. Hand- u. Lehrbücher der angewandten Geometrie, von denen aber auch ungewiß ist, ob sie nicht von seinem Sohn **3)** (Friedrich August Wilh.), königl. preuß. Lieutenant außer Dienst, verfaßt sind. Letztrer gab auch, bes. in neuster Zeit, mehrere Schriften aus dem Gebiet der Technologie heraus, wie: Musterblätter zur Verzierung für Gewerbtreibende, Lpz. 1834; Kunst in Metall zu graviren ꝛc., Quedl. 1840; Das Geheimniß des Oelbilderdrucks, ebd. 1840; Handbuch der Zuschneidekunst f. Gewerbtreibende, ebd. 1840; Anweisung zur Galvanoplastik, ebd. 1841; Anweisung zur Polir- u. Lackirkunst, ebd. 1842; Die kalotypische Porträtirkunst, ebd. 1842, 2. Aufl. 1843 u. v. a. *(Jb.)*

Nĕttolitz, Stadt im böhm. Kr. Prachin; Schloß, Gerbereien, Webereien, Roßmärkte; 1900 Ew. In der Herrschaft N. nach Barau (Bawarow), Marktfl. an der Planitz, sonst mit festem Schlosse.

Nettūno, ein in Italien gewöhnlich leichtes Zeug zu Frauenzimmerkleidern.

Nētum (a. Geogr.), so v. w. Neetum.

Nĕtz, 1) ein aus weiten Maschen bestehendes Gestrick, bes. um Fische u. Wild zu fangen, s. Fischer- u. Jagdnetz; **2)** Gestrick von Bindfaden, worin das auf dem Markte gekaufte Gemüse u. kleines Federvieh nach Hause getragen wird; **3)** so v. w. Haarnetz; **4) geométrisches N., a)** N. in einer Ebene, dies erhält man, wenn man 4 Punkte in einer Ebene durch gerade Linie verbindet, die sich durch Verlängerung der Verbindenden ergebenden 3 Durchschnittspunkte wieder verbindet, die 6 hierdurch erhaltnen Durchschnitte unter sich u. mit den 7 vorigen Punkten verknüpft u. so nach Belieben fortfährt. Die 4 gegebenen Punkte heißen Hauptpunkte des N-es. **b)** Ein N. im Raume ist analog eine auf dieselbe Weise entstandene Construction, indem man hier von 5 Punkten (Hauptpunkten) ausgeht u. nicht Linien, sondern Ebenen als Bindemittel anwendet. **c)** N. eines Körpers die Zeichnung der Linien in einer Ebene, nach welchen man sie zerschneiden muß, um durch Zusammenlegung der Theile den verlangten Körper zu erhalten. Die am meisten in Betracht kommenden N-e sind die der 5 regulären Körper (s. d.); **5)** eine durch gerade od. krumme Linien in Flächen eingetheilte Figur, die dazu dient, etwas hinein zu zeichnen. So liegt sowohl Landkarten als Sternkarten ein N. zu Grunde, in dessen Fläche die Orte od. Sterne eingetragen werden. Vgl. Aufnehmen ꝛc. Auch in der Katoptrik macht man **6)** N-e zu den verzerrten Bildern, die sich auf einen krummen Spiegel gehörig darstellen sollen; **7)** bei Perspectivmaleret concentrische Cirkellinien od. schiefe Linien, welche dem Gemälde als Radien zu Grunde gelegt werden; **8)** Fehler im Tuche, welcher entsteht, wenn Kettenfaden gerissen u. nicht sogleich wieder angeknüpft sind; **9)** ein filetartig gestricktes N. von starkem Zwirn, welches zur Unterlage der Perücken dient; **10)** (Her.), so v. w. Gitter, s. u. Kreuz (Her.) 11; **11)** (Anat.), s. Netze. **12) N. von Gefässen**, s. u. Gefäße (Anat.); **13) N. von Nĕrven**, s. unt. Nerven (Anat.). *(Pl. u. Fch.)*

Nĕtzbäume, bei Mauer- od. Hauptgerüsten die Hölzer, welche auf den Streichstangen u. der Mauer aufliegen; sie tragen die Gerüstbreter; vgl. Gerüst 2.

Nĕtzbruch, s. u. Bruch 8.

Nĕtzdistrict, vormals ein Theil von Groß-Polen, nach der Netze genannt, auf dessen beiden Seiten er liegt, 1773 an Preußen abgetreten. Er enthielt 170 QM. mit 180,000 Ew., zerfiel in 4 Kreise u. ward als eigne Landschaft mit Kammerdeputation (in Bromberg) zu Westpreußen geschlagen, so daß er unter der westpreußischen Regierung, Kriegs- u. Domänenkammer zu Marienwerder stand. Durch den tilsiter Frieden mußte Preußen fast den ganzen N. an das Herzogthum Warschau abtreten, erhielt ihn aber 1815 durch zu Wien am 3. Mai 1815 mit Rußland abgeschlossenen Vertrag wieder. Jetzt ist der kleinere Theil desselben zu dem Rgsbzke. Marienwerder u. der größere Theil zu dem Regierungsbzke. Bromberg geschlagen. Vgl. A. K. Holsche: Der Netzdistrict, Königsb. 1793. *(Cch.)*

Nĕtze (Omenta), [1] häufig, wiewohl unrichtig, auch als Netz (Omentum) bezeichnet, taschenähnl. Verlängerungen der Bauchhaut, welche, indem der Magen, die Leber, die Milz u. der Grimmdarm damit als einer äußern Haut umkleidet werden, sich in 2 durchscheinenden Blättern, von der vordern u. hintern Fläche dieser Eingeweide aus, fortziehen, u. die, einander nahe liegend, nur durch ein dünnes, weitfächeriges Zellgewebe von einander geschieden sind, in welchem bei Erwachsenen, im Verhältniß, wie sie überhaupt einen magern od. fetten Körper haben, wenig od. auch sehr viel, selten bei sehr magern Personen gar kein Fett gelagert ist, immer aber ein wäßriger Dunst sich vorfindet, u. [2] worin zugleich sehr ansehnl. u. zahlreiche Gefäße **(N-arterien u. N-venen)** als Aeste von mehrern nahe gelegenen Bauchblutgefäßen, aber nur wenig kleine Nerven **(N-nerven)** von den Nervenbauchgeflechten aus (die aber eigentl. nur den Netzgefäßen angehören) sich verbreiten. [3] Die Blätter hängen so locker zusammen daß nur eine eigne länglichrunde

Oeff-

Oeffnung, **Winslowsches Loch** (Foramen Winslowii) unter dem rechten Leberlappen, zwischen dem Halse der Gallenblase, der ersten Krümmung des Zwölffingerdarms, dem Leberzwölffingerdarmbande u. dem Zwölffingernierenbande, vorn durch die Pfortader, die Leberarterie u. den Gallengang, hinten durch die untere Hohlader begrenzt, vorhanden ist u. eine geräumige, innere, zellig sich darstellende Höhlung, die für die N. eine gemeinschaftl. ist, mit Luft aufgeblasen werden kann. [4] Man unterscheidet ein großes u. ein kleines Netz. **a)** Das **große N.** (Omentum majus) kommt sogleich nach Oeffnung der Bauchhöhle u. nach Zurückschlagung der gebildeten Hautlappen, als eine Art von dünnem, vom großen Bogen des Magens aus, vor dem obern Theil der Gedärme herabhängendem Vorhang zur Ansicht; hängt oberwärts mit dem Magenmilzbande u. der Umkleidung des Zwölffingerdarms zusammen, u. ist eine Duplicatur des bes. zu den Magenhäuten gehörigen Theils der Bauchhaut; abwärts steigt er über dem Grimmdarm u. dem obern Theile des Zwölffingerdarms bis zum Nabel, meist jedoch noch etwas unter demselben, häufig auch, bes. wenn es fettreich ist, bis in das Becken u. in die Leistengegenden herab (daher die Möglichkeit, hier sich bildender Netzbrüche); beim Embryo erstreckt es sich noch kaum über den Grimmdarm u. ist durchaus fettleer. [5] In genauerer Unterscheidung zerfällt es in 2 Abtheilungen: **aa)** in das **Magengrimmdarm-N.** (O. gastro-colicum), als dem größern Theil auf der linken Seite, u. **bb)** in das **Grimmdarm-N.** (O. colicum), einen kleinern Theil der rechten Seite, der eigentl. mehr eine Duplicatur des Bauchfells vom Grimmdarm aus ist. [7] **b)** Das **kleine N.** (O. minus, Magen-, Lebernetz, O. gastro-hepaticum), ist eine Duplicatur der Bauchhaut von der Leber u. dem Magen aus, u. kommt erst zum Vorschein, wenn man den linken Leberlappen in die Höhe hebt u. vom Magen entfernt. Es erstreckt sich von der Querfurche der Leber, der Furche des venösen Ganges u. der Glissonschen Kapsel (s. u. Leber) aus zur ganzen kleinen Krümmung des Magens, ist zärter, als das große N., auch weit fettarmer, steht aber mit ihm durch die bemerkte Oeffnung in Verbindung. [8] Beim Embryo ist es wegen der größern Leber u. der mehr geraden Richtung des Magens größer, als bei Erwachsenen, u. daher ist auch hier das Winslowsche Loch leichter zu finden. [9] Noch können als hierher gehörig gerechnet werden: die **Netzförmigen Anhänge des Grimmdarms** (Omentula coli, Appendices epiploicae), kurze, länglichrunde, an ihrem verschlossenen Ende dickere, mit Fett, ob., bei sehr magern Personen, mit einer röthlichen, gallertartigen Feuchtigkeit gefüllte, sackförmige Verlängerungen der Bauchhaut des Dickdarms, welche Aehnlichkeit mit den gedachten N-n haben u. an mehrern, aber unbestimmten Stellen auf dem Dickdarme aufsitzen. [10] Aehnliche Fettsäcke finden sich auch wohl in dem Gekröse des Grimmdarms, in der Nähe des letztern. Ueberhaupt haben die N. wohl nur die Bestimmung, Vorrathsbehältnisse für das abgesonderte Fett zu sein, auch den Baucheingeweiden zu einigem äußern Schutz zu dienen. [11] Von Thieren besitzen nur die **Säugthiere** N-e; bei vielen, wie beim Rinde, überhaupt bei Wiederkäuern, ist das große Netz sehr fettreich, auch bei mehrern Winterschläfern, wie beim Murmelthiere. Bei **Vögeln** u. **Amphibien** vertreten eigne Fettklumpen, bei **Fischen** eine über die dünnen Gedärme ausgebreitete schmierige Masse deren Stelle. *(Pt.)*

Nętze, schiffbarer Nebenfluß der Warthe; entspringt aus einem See bei Brdow in Polen, geht in den preuß. Rgsbzk. Bromberg, u. tritt, nachdem sie diesen in vielen Krümmungen durchflossen, in die Prov. Brandenburg, u. fällt hier zwischen Driesen u. Landsberg, nach einem Laufe von 45 Meilen, in die Warthe. Bei Nakel, wo sie den bromberger Kanal speiset, durch den sie mit der Weichsel in Verbindung steht, wird sie schiffbar. Ihr Flußgebiet beträgt 253 QM. Vornehmste Nebenflüsse: Lobsonka, Küdde od. Küddow u. Drage. An den Ufern der N. ist der **N-bruch**, ein mit Torf- u. Moorboden besetztes, ½ Ml. breites Thal. Vgl. Netzdistrict. *(Cch.)*

Nętzekanal, so v. w. Bromberger Kanal.

Nętzen, **1)** etwas naß, feucht machen, mit Wasser besprengen; **2)** (Buch- u. Kupferdr.), so v. w. Feuchten; **3)** s. u. Färbekunst u.

Nętzentzündung (Epiploitis), kommt nicht leicht allein vor, außer als schwer erkennbare chronische Entzündung, die Verhärtung, Verdickung, Verwachsung, steatomatöse, Bildungen (Physconia omentalis) zurückläßt, sondern meist mit Magen- u. u. Darm- od. Bauchfellentzündung; sie hat daher auch nur die Zeichen der Bauchentzündungen überhaupt. Bisweilen entsteht Eiterung mit Verzehrung, **N-schwindsucht** (Phthisis omentalis). *(Pt.)*

Nętzfangheuschrecke, s. unt. Fangheuschrecken.

Nętzfass, hölzerner Trog, worin man das Tuch, ehe es zum 2. Male gerauhet u. geschoren wird, mit weichem Wasser naß macht.

Nętzfliege, s. u. Florfliege.

Nętzflügler (Neuroptera *L.*), Ordnung aus der Klasse der Insecten; sind kenntlich an 4 gleichartigen, durchsichtigen, mit Adern netzförmig durchzogenen Flügeln. Kauwerkzeuge: Kinnladen u. Kinnbacken; Unterflügel wenigstens den Oberflügeln gleich, oft aber länger u. breiter; Hinterleib meist stachelich; Augen netzförmig vorstehend u. sehr

sehr groß, 2 bis 3 Nebenaugen glatt, Fühlhörner meist borstenförmig, vielgliedrig; Brustst. hat 3 innig verwachsene Stücke u. trägt die 6 Füße. Die Bedeckung ist weich, od. besteht nur aus schwacher Schale. Die meisten N. sind sowohl im vollkommnen als im Larvenzustande fleischfressend, einige pflanzenfressend; die Larven vieler leben in Wasser; alle haben 6 Füße mit Klauen; die Verwandlung ist halb od. vollkommen; einige bauen sich als Larven besondere Röhren zum Wohnen, einige sind als Puppen noch thätig. Eintheilung in Tagthierchen (Ephemerinae), Rüsseljungfern (Panorpatae), Termitinen (Termitini), Florfliegen (Hemerobini), Wasserjungfern (Libellulinae), Perlfliegen (Perlariae), Köcherjungfern (Phryganites), Ameisenlöwen (Myrmeleonides). Cuvier theilt sie in solche mit ahlenförmigen Fühlhörnern (Gatt. Wasserjungfern, Tagthierchen), Plattflügler (Gatt. Rüsseljungfern, Ameisenjungfern, Florfliegen, Termiten, Perlfliegen) u. Köcherjungfern. Heißen nach Oken Bolde, mit den Sippschaften: Keim-, Geschlechts- u. Lungenbolde. *(Wr.)*

Nētzförmig (Reticulatus), wie ein Netz gebildet, od. so gezeichnet.

Nētzhaut des Āūges, s. Auge (Anat.) 11. **N-hautentzündung**, s. u. Augenentzündung H).

Nētzjagen, so v. w. Fangjagen.

Nētzkammer (Bierbr.), so v. w. Malzkammer.

Nētzkasten, s. u. Potaschesieden.

Nētzkessel, s. u. Färbekunst 11.

Nētzkoralle (Retepora), nach Lamarck Gattung der Korallen. Stamm steinig, Blätter wie bei den Blätterkorallen, doch netzförmig durchbrochen, daß sie das Ansehn wie Spitzengrund haben. Die Zellen der durchsichtigen Armpolypen sind einseitig. Art: Neptunsmanchette (R. cellulosa, Millepora reticulata *L.*), wellen- u. trichterförmig, aus dem Mittelmeer, vermehrt sich durch abfallende Sprößlinge; Einige finden sich versteint. *(Wr.)*

Nētzkorallen (Corallia cellulosa), machen nach Cuvier eine Familie der Korallen; bei ihnen sind die Polypen an einer horn- od. kalkartigen Zelle mit dünner Wand befestigt; sie stehen nur durch eine äußere, dünne Haut mit einander in Verbindung, od. auch durch einzelne Poren in den Wänden der Zellen. Gattungen: Cellaria, Salicorniaria, Flustra, Cellepora, Tubulipora, Corallina, Penicillus, Halimeda, Galaxaura u. a. *(Wr.)*

Nētzmagen, s. u. Magen 11.

Nētzmelone, s. u. Melone 2.

Nētznäpfchen, s. u. Spinnrad.

Nētzriegel (Bauk.), so v. w. Netzbäume.

Nētzschkau, Stadt im Amte Plauen des königl. sächs. Kr. Zwickau, Weberei, 1600 Ew.

Nētzschnecke, Schnecke, so v. w. Gitterhorn.

Nētzsehen (Visus reticulatus), Augentäuschungen (s. d.) mit netzartigen Erscheinungen.

Nētzständer, s. u. Papiermühle 11.

Nētzstricker, Seiler od. unzünftige Personen, die vorzüglich Jagd- u. Fischernetze verfertigen.

Nētzverband (N-werk, Opus reticulatum), bei den Römern Verbindung der Steine in einer Mauer, mit diagonal laufenden Fugen. Da dieser Steinverband einer soliden Construction zuwider ist, u. eigentl. nur zur Hinterfüllung von Bogen vortheilhaft erscheint, so muß man, wenn man den N. anwendet, immer Eckverstärkungen u. zuweilen wagerecht durchlaufende Schichten anbringen. *(v. Eg.)*

Nētzwurst, 1) so v. w. Fricandelle; 2) Fleischwurst, welche nicht in einen Darm gefüllt, sondern in die Haut des Netzes gewickelt wird.

Nētzzwirn, s. u. Zwirn 2).

Nēū..., geograph., sich damit anfangende Namen, wenn sie sich hier nicht finden, unter den **Hauptnamen**, auch unter (engl.) New..., (franz.) Neuf..., (russ. u. poln.) Nowa..., Nowe..., Nowo..., Nowoi...; (ital.) Nuovo..., (span.) Nueva..., (ungar.) Uj...

Nēūägyptisches Jahr, s. unt. Jahr 16.

Nēū-Albāny, Ort, s. u. Indiana 3 m).

Nēū-Ālbion, Land, s. u. Nordwestküste. **N-Amsterdām**, 1) Stadt im Capland; 2) früherer Name der Stadt Neu-York; 3) Stadt, s. unt. Berbice 2); 4) Fort, s. unt. Surinam 1. **N-Andalūsien**, so v. w. Cumana. **N-Arābien**, das Küstenland von Habesch. **N-Archāngel (N-Arkhangelsk)**, Niederlassung, s. u. Nordwestküste c) 1.

Nēū-Aristotēliker, s. u. Aristoteliker 2, 4.

Nēū-Atlāntis (Lit.), s. u. Atlantis u. Bacon 4).

Nēū-Bābylon, s. Babylon (andre Städte) 2). **N-bach**, s. u. Vittingau. **N-Bāiern**, Marktfl. am Inn im Landgerichte Rosenberg des bair. Kr. OBaiern; Schifffahrt, Mühlsteinbrüche, 500 Ew. **N-Bāncapoor**, Stadt, s. Bejapoor 1) 2 c). **N-Bārbadoes**, Township, s. Neu-Jersey 2. **N-Barcellōna**, s. u. Cumana 4.

Nēūbau, ein von Grund aus neu aufgeführter Bau, im Gegensatz zum Reparaturbau, der sich auf Ausbesserungen beschränkt.

Nēūbauern, 1) (Staatsw.), so v. w. Hüttner; 2) **(N-bannāter)**, in Oestreich seit 1768 die angesiedelten Zigeuner, s. d. u.

Nēū-Bāūmburg, so v. w. Baumburg 2).

Nēūbeck (Valerius Wilh.), geb. 1765 zu Arnstadt; practicirte seit 1788 das. als Arzt, seit 1789 zu Liegnitz, ward 1793 Kreisphysicus zu Steinau, 1821 preuß. Hofrath; lebt seit 1835 zu Waldenburg in Schlesien, schr.: Die Gesundbrunnen, ein Lehrgedicht, Bresl. 1794, 3. Aufl. 1809; Gedichte, Liegnitz 1791; schr. auch ein Trauerspiel Sterno (in der schles. Monatsschrift) 1791. *(Dg.)*

Nēū-Bēdford, Stadt, s. Massachusetts u.

Nēū-Bēlgien, die von 1614 an am Hudsonstrom in Amerika angelegten holländ. Colonien; 1664 den Holländern durch die Briten unter dem Herzog von York (nachmals Jakob II.) entrissen u. dort Neu-York u. Neu-Jersey (s. d. [Gesch.]) angelegt. Vgl. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) s u. s.

Nēūber (Friederike Karoline), geb. 1700 in Zwickau, Tochter des dasigen Dr. jur. Weißenborn. Im väterl. Hause gemißhandelt, entfloh sie mit ihrem Geliebten Neuber, den sie bald heirathete. Beide traten zur Spiegelbergischen Schauspielergesellschaft in Weißenfels, erhielten 1727 das Privilegium als königl. poln. Hofkomödianten u. bildeten in Leipzig eine eigne Gesellschaft. Als Directorin derselben, Schauspielerin u. dramat. Schriftstellerin, erwarb sie sich Ruf. Mit Gottsched verband sie sich, um das deutsche Theater zu reformiren u. 1737 wurde auf dem Schauplatze der N., damals der Bude vor dem grimmaischen Thore, ein Auto da Fé über Harlekin gehalten, wodurch der Hanswurst u. die Haupt- u. Staatsactionen verdammt wurden; vgl. Deutsche Literatur u. In Folge öfterer Abwesenheit verlor sie ihr Privilegium in Leipzig u. st. nach manchen Drangsalen 1760 in Laubegast bei Dresden, wo ihr ein Denkmal gesetzt wurde. *(Kr.)*

Nēūberg, 1) Dorf im Kr. Bruck des östreich. Herzogth. Steiermark; Eisenoberverwesamt, Eisenbergwerke, Gewehrfabrik (jährl. 18,000 St.), Schloß, 400 Ew. **2)** Dorf in der böhm. Herrschaft Asch.

Nēūberghausen, Dorf, s. u. München u.

Neubērgschlag, s. u. Kupfer u.

Nēū-Berlīn, 1) so v. w. Berlinchen; **2)** Ort, s. Pennsylvanien s. **N-Bern,** Hptstadt, s. Nord-Carolina s. **N-Bērry,** District u. Ort in Südcarolina s. **N-bery,** so v. w. Newbury. **N-beschēērung Christl,** Vitriolwerk, s. u. Moschwig. **N-Bīrda,** Insel, s. Neu-Sibirien. **N-Biscāya,** so v. w. Neu-Vizcaya, s. u. Durango 3).

Nēūblau, Farbe in viereckigen Tafeln, durch Verbindung der Stärke u. Indigauflösung bereitet; bes. wie Smalte, zum Bläuen der Wäsche, Färben von Papier u. als Malerfarbe benutzt; heller als Lackmus. Der Bergrath Barth erfand dasselbe, wie auch eine ähnlich gefertigte grüne Farbe **(N-grün),** zu Großenhain 1744; daher auch Sächsisches od. Hainerblau (Sächsisches od. Hainergrün). *(Pl.)*

Nēū-Brāndenburg, Stadt in der Herrsch. Stargard des Großherzogth. Mecklenburg-Strelitz an der Tollense; fast zirkelrund, mit breiten Straßen, hat Armenschule, großherzogl. Schloß, Gymnasium, Fabriken in Tabak, Karten, Leim, chem. Waaren, Tuch; 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, Brand- u. Hagelassecuranz, jährl. Wettrennen, Freimaurerloge zum Friedensbund, 6500 Ew. In der Nähe das Lustschloß Belvedere. *(Wr.)*

Nēūbraun, vorzügliche braune Körperfarbe, blausaures Kupferoxyd; durch blausauren Kalk u. mit 10 Theilen destillirten Wassers verdünntes salzsaures Kupfer gefällt, mit kaltem Wasser ausgewaschen u. an der Luft getrocknet; bes. zu Schaustein in Schlesien bereitet. Taugt zu Oel-, Firniß-, Leim- u. Wassermalerei u. gibt mit Weiß haltbare Nüancen von Lila, mit Berlinerblau aber ein schönes Lila. *(Pl.)*

Nēū-Brāunschweig, [1] **1) Gouvernement** im brit. Nordamerika; [2] **greuzt** an das Albanygebirg, Untercanada, die Chaleurbai, den Lorenzbusen, Neuschottland u. den Staat Maine, 1548 (1400) QM. [3] **Gebirge:** Albany u. dessen Zweige (nirgends bedeutend hoch); [4] **Flüsse:** Sct. John (Clyde, Lauf 50 Ml., schiffbar: 12 Ml.), Schoodiak, S. Croix (Magaguadic), Küstenflüsse; **Seen:** Freneuse (großer See, 6 Ml. lang, bis 2 breit) ꝛc.; **Baien:** Chaleur (warme Bai, zum Theil in Unter-Canada, Seeschlacht 1760), grüne Bai, Passamaquoddy, Froth. [5] **Klima** ziemlich kalt, harte, lange Winter, kurze, heiße Sommer, viel Nebeltage, gesunde Luft; [6] **Producte:** südlich erst etwas angebaut, bringt es mancherlei Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, etwas Obst, viel Holz; man treibt Viehzucht, Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel; Fischerei (Kabeljau u. and. Dorscharten, Schollen, Häringe, Makrelen, Lachse, so auch Seehunde, Wallfische); Handel mit Holz (vorzüglich ergiebig), Landesproducten, wozu außer den obigen auch Häute von Bären, Elenthieren, Flußottern, Lachsen ꝛc. kommen. [7] **Einw.** 110,000, welche durch Einwanderungen (aus Irland, auch aus den vereinigten Staaten) sich schnell vermehren; meist europäischer Abstammung (Anglo-Amerikaner, Briten, einige Deutsche u. Franzosen), doch gibt es noch einige Urbewohner (Algonkiner) in dem gegen 2000 Köpfe starken Stamme der Marechiten. [8] Die **Regierung** ist einem eignen Gouverneur übergeben, der einen vollziehenden Rath zur Seite hat; das Parlament besteht aus Ober- u. Unterhaus, letztres mit 12 Mitgliedern. [9] **Eintheilung** in 8 Grafschaften, jede mit einem Sherif. Orte: Fredericktown, Hptst., am John, Sitz des Gouverneurs,

neurs, Collegium, regelmäßig gebaut, 3000 Ew.; Sct. John (sonst Parrtown), am John u. der Bai Fundy, Freihafen, Fort, Handel, angeblich 12,000 Ew.; Sct. Andrews, an der Bai Passamaquoddy, Handel, Fischerei, 3000 Ew.; Cocagne, Hafen; Insel: Grimstone in der Fundybai. [8] **2)** (Gesch.). N. wurde mit Neuschottland (s. d.) entdeckt, u. lange Zeit als Eine Provinz mit diesem, 1784 aber, nachdem sich die Loyalisten hier niederließen, als eigne Provinz mit besonderm Namen behandelt. *(Wr.)*

Nēū-Brēīsach, 1) Stadt im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; Festung nach Baubans 3. Manier als reguläres Achteck, das abgerückte Bastions (Contregarden) hat, gebaut. Hinter den Abschnitten ist ein andres Bastion mit kleinen casemattirten Flanken u. einem Tour bastionné an der Spitze zwischen den Bastions sind Grabenscheeren. Außenwerke sind doppelt vor einander liegende Ravelins mit Flanken. Dicht an dem Rhein wurde, etwa 1000 Schritt von der Festung entfernt, das Fort Mortier gebaut, ein unregelmäßig bastionirtes Viereck von 3 Fronten mit Ravelins. Hat schöne Straßen, gleichförmige Häuser, 2200 Ew. **2)** (Gesch.). N. ward 1699 von Ludwig XIV., Alt-Breisach, das damals an Deutschland zurückgegeben wurde, gegenüber durch Vauban befestigt u. ist noch nicht belagert worden. 1814 ward es von östreich., 1815 von östreich. u. bad. Truppen beobachtet, s. Russ.-deutscher Krieg 119 u. 121. **3)** Stadt, s. Neu-Jersey 8 g). *(Wr. u. Pr.)*

Nēū-Brēīsachkanal, s. u. Oberrhein 1).

Nēū-Britānnien, [1] 1) Archipelagus in Australien, nördlich von Neu-Guinea; [2] mehrere hochgelegne **Inseln**, vulkanischen Ursprungs; hat noch thätige Vulkane, gut bewaldete Berge, niedrige Küsten (zum Theil Korallenriffe) mit guten Häfen; [3] **fruchtbar** an Palmen aller Art, Drachenblutbäumen, Gewürzen, Betel, Zuckerrohr, Bambus ꝛc., Papageien, Kronentauben, hat aber wenige Säugethiere, mehr Krokodile, Schlangen, Spinnen, Krebse, Muscheln ꝛc. [4] Die **Einw.** sind zahlreich, Papuas, gehen nackt, mit Zierrathen an Armen u. Füßen, sind wild u. kriegerisch, gute Schiffer. [5] Dieser Archipelagus wurde 1699 von Dampier gefunden, 1767 untersucht von Carteret u. d'Entrecasteaux 1793; [6] **2)** größte Insel hier, noch ziemlich unbekannt, durch die Dampiersstraße von Neu-Guinea, durch den Georgskanal von Neu-Irland geschieden, schmal, gebirgig, wasserreich, hat mehr. Hafen u. Buchten. [7] Merkwürdigste Punkte: Cap Gloucester (an der Dampiersstraße), Cap Oxford, Cap Stephans. [8] Um N. liegen viele kleinre Inseln: Rook, Vulcano (mit Vulkan). Isles Françaises, Inselgruppe, darunter Forestier, niedrige Inseln (Isles Basses, Echiquier), Stephens, Browns Reihe, Wishart. [9] Die 2. größere Insel von N.-B. ist Neu-Irland, 25 Ml. lang, 3 breit, gebirgig (Spitzen bis 8000 F.), gut angebaut, mit Producten u. Einw. wie N.-B. Vorgebirg St. Georg, Hafen Praslin. Inseln dabei: Portland-Islands, entdeckt 1767; Gerard de Nys (Garret Denis), fruchtbar; Sandwich, Sct. Jean. [10] Die 3. größre Insel ist Neu-Hannover, gut bevölkert u. angebaut, gebirgig, von Neu-Irland durch die Byronsstraße (darin die Byronsinsel) getrennt; dabei die Inseln Squally (Sturminsel, Orageuse), Matthews, 6 Ml. lang; Anton-Caves ꝛc. **3)** s. Hudsonsbai Länder 2 u. 3. *(Wr.)*

Nēūbruch, ein neu gerodetes Feld, das durch Verbrennen der Wurzeln u. dgl. gereinigt ist.

Nēū-Bruchhāūsen, s. u. Bruchhausen.

Nēūbruchzehnt, s. Zehnt 11. **Nbruchzins**, so v. w. Rupture, vgl. Zins 11.

Nēūbrück, 1) Eisenhammer, s. u. Krossen 2); **2)** Stadt, s. u. Samter.

Nēūbrunn, Marktfl. im Landgericht Homburg des bair. Kreises Unterfranken; 800 Ew.

Nēūburg, 1) Stift, so v. w. Klosterneuburg. **2)** Landgericht im bair. Kr. Schwaben; 6 QM., 13,000 Ew.; hat das 56,000 Tagwerke große Donaumoos, der zum Theil in Cultur gegeben. **3)** Hauptst. darin an der Donau, Sitz des Kreisappellationsgerichts; Donaubrücke, Schloß (mit großem Saal u. Alterthumskammer), Stiftskirche mit Gnadenbild, Waisenhaus, Hospital, Gymnasium, adeliges Collegium, Studentenseminar, Caserne, Theater, Zeughaus, vormals Jesuitercollegium, Fayance- u. Steingutfabrik, Bierbrauerei, 6800 Ew. In der Nähe die Lustschlösser Grünau u. Petzelheim, Burg Altenburg. 1800 die Franzosen bei N. geschlagen, s. Französischer Revolutionskrieg 110. **4)** Ehemaliges Fürstenthum, Besitzung des Hauses Pfalz; hatte 50 QM. zerstückelt liegendes Land, gegen 100,000 Ew. Residenz einer eignen Linie von Pfalz-N. in N. 2), s. Pfalz. Der größere Theil kam 1801 mit 4900 Ew. an Baiern, der kleinre an Salzburg, auch dieser 1809 an Baiern. Vgl. J. N. A. v. Reisach, Beschreibung des Herzogth. N., Regensb. 1780; H. A. v. Reisach, Pfalz-N., Pappenh. 1800 ff., 3 Bde. **5)** So v. w. Neunburg vor dem Walde. **6)** Marktfl. mit Schloß am Inn, im Landgericht Passau des bair. Kr. Niederbaiern, Hauptort einer sonst zu Oestreich gehörigen Grafschaft gl. N. **7) (N. an der Kämlach)**, Marktfl. (Dorf) im Landgericht Ursberg im bair. Kr. Schwaben; 1000 (700) Ew.; **8)** Marktfl. an der Lauter u. dem Rhein, im Canton Kandel des bair. Kr. Pfalz, 1400 Ew.; **9)** so v. w. Neuenburg; **10)** so v. w. Maros Ujvar,

Ujvar, s. Maros 5); **11)** so v. w. Neufchatel; **12)** s. u. Freiburg (andre Städte) 1). *(Wr.)*

Nēū-Cāceres, Stadt, s. u. Manila 6.

Nēū-Calabār, Fluß, s. u. Benin 2.

Nēū-Caledōnien, [1] **Insel** in Australien, nahe am Wendekreise des Steinbocks gelegen; 325 QM., ist von Sandbänken u. Korallenriffen (Banc du Naufrage, 14 Ml. lang, ꝛc.), die sich durch Anhäufung von Schlamm zu Inseln nach u. nach bilden, umgeben, meist schwer zugänglich, [2] im Innern ein kahles **Gebirge** u. zwei fruchtbare **Hügelreihen,** ist aber in den meisten Gegenden unfruchtbar. [3] **Einw.** 25,000 (50,000); sie sind Papuas, nackt bis auf ein wenig Bekleidung um die Hüften (bei den Weibern bis auf die Schenkel), gelten als freundlich u. gutmüthig, bei And. grausam, wild, menschenfressend, sprechen eigne Sprache, wohnen in halbrunden Lehmhütten, die in der Mitte den Feuerheerd haben u. mit an schickl. Orten terrassirten Plantagen umgeben sind. Man ißt außer Pflanzen u. Fleisch auch Spinnen u. fetten Thon (Speckstein, zu Pfunden). Entdeckt von Cook 1774, später besucht von d'Entrecasteaux. [4] In der Nähe die Cypresseninsel (Fichteninsel, Isle of Pines), gut bewaldet; Botany-Island, Balabea (nördl.), Loyalty (Britannia), Mathew, Beaupré (Gruppe, gut bewohnt), Drei Inseln, Huon (am nördlichsten), Niedrige Inseln (am westlichsten), Walpole (südöstl.), entdeckt 1794.

Nēū-Cānaan (spr. Neu-Kahnäänn), Ort, s. Connecticut 9. **N-Cānton** (spr. Känt'n), Ort, s. u. Virginia 9. **N-Carlīsle** (spr. Karleil), s. u. Canada 8. **N-Carthagēna, 1)** Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Magdalena. **N-Castīlien,** s. u. Castilien 1).

Nēūchâtel (spr. Nöschahtell), so v. w. Neufchâtel.

Nēū-Compostēlla (spr. -posteja), Stadt, s. u. Xalisco 3. **N-Cornwāllis,** Küstenstrich, s. u. Nordwestküste. **N-Cythère,** so v. w. Tahiti. **N-deck,** Stadt im böhm. Kr. Elnbogen, an der Rohla; Schloß, Zinn- u. Eisenbergwerke, 2000 Ew. **N-denau,** Stadt im Landamt Mosbach des bad. Unterrheinkreises, Residenz des Grafen von Leiningen-Neudenau; an der Jaxt; Schloß mit Park, Capelle des heiligen Gangolf, Eisenhammer, Heilquelle für Pferde, 1150 Ew.

Nēūdeutsches Dach (Bauk.), so v. w. Pultdach.

Nēū-Domaschīn, Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim, 600 Ew. **N-Dōngola,** s. Maragga u. Dongola 1).

Nēūdorf, 1) Dorf im östr. Kr. unter dem Wienerwald; chem. Fabrik, 800 Ew.; **2)** Marktfl. im östr. Kr. unter dem Manhartsberge, 1000 Ew.; **3)** Bergstadt im böhm. Kr. Elnbogen; Bergbau auf Zinn u. Silber, 700 Ew.; **4)** Dorf im mähr. Kr. Brünn, 1600 Ew.; **5)** Dorf, so v. w. Friedrichsfelde; **6)** Dorf im anhalt-bernburg. Amte Harzgerode, 700 Ew. Dabei Pfaffenberg u. Meiseberg, wichtigste Blei- u. Silberbergwerke des Unterharzes. **7)** Zipserstadt in der ungar. Gespannsch. Zips, am Hernath; 4 Kirchen, Sitz der Administration der 16 Zipserstädte, eines Berggerichts u. Bergamts, Fabriken in Leinwand u. Metallwaaren, Bergwerke, 6500 Ew.; **8)** Dorf, s. u. Szalad c); **9)** Dorf, s. u. Banatgrenze. *(Wr.)*

Nēūe (Jagdw.), so v. w. Neues.

Nēūe Benedīkte, Silberwerk, s. u. Klausthal 2). **N.-Ecija,** s. u. Manila 6. **N-e Colonīē,** so v. w. Albany 4). **N. Eden,** Mission, s. u. Jamaica 7.

Nēūegert, im ersten Jahre das in Wiese verwandelte Feld.

Nēūe Hebrīden, so v. w. Heiligen Geists Archipelagus. **N. Hütte,** s. u. Gittelda.

Nēūe Kīrche, s. u. Momiers.

Nēūe Līchter, in Schottland zu Ende des 18. Jahrh. Spottname der Versammlungen, welche von den Vertheidigern der strengen Prädestinationslehre gehalten wurden.

Nēūe Manichäer, so v. w. Flacianer, des Manichäismus beschuldigt.

Nēūenburg (poln. Nowe), **1)** Stadt im Kr. Schwetz des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, auf einer Anhöhe an der Montau, unweit der Weichsel; Leinweberei, Brauerei, Brennerei, Obstbau, 2450 Ew. In der Nähe Dorf Kommorsch (Groß Kommorsch), 1400 Ew. **2)** Marktfl. im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Koblenz, 1200 Ew.; **3) (N-bürg),** Oberamt im württemberg. Schwarzwaldkreise, 7¼ QM., 24,000 Ew.; **4)** Hauptstadt darin, an der Enz; Schloß, Sensenfabrik, Holzhandel, dabei Eisenbergwerke, 1600 Ew.; **5)** Kreis im Großherzogth. Oldenburg, 14$\frac{1}{10}$ QM., 30,000 Ew.; **6)** Dorf im Amte Bockhorn jenes Kreises, Amtssitz, 400 Ew.; **7)** Stadt im Amte Müllheim des bad. Kr. Oberrhein, am Rheine; Fischerei, Schifffahrt, 1000 Ew. Sterbeort Bernhards v. Weimar 1639. **8)** So v. w. Neufchatel; **9)** Dorf u. Schloß in Kurland, südl. von Tukum; 1301 vom Deutschmeister Gottfried von Rogga erbaut; 1561 kam es als poln. Lehen an den Herzog von Kurland, der es 1576 den Herren v. Recke als erblichen Besitz gab, denen es noch jetzt gehört. *(Wr. u. Lb.)*

Nēūenburger Sēē, so v. w. Neufchateler See.

Nēūendorf, 1) Dorf, so v. w. Nowaweß, s. u. Teltow; **2)** Dorf am Rhein, im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Koblenz; Gemüsebau, 1500 Ew.

Nēūenegg, s. u. Seftingen.

Nēū-England, Collectivname für die nordamerikan. Freistaaten: Massachusetts, Maine, Neuhampshire, Rhode-Island, Connecticut u. Vermont.

Nēūen-

Nēūenhaus, 1) Amt in der hannöv. Grafsch. Bentheim; mit Velthausen 4500 Ew.; **2)** Stadt darin an der Dinkel; alte Befestigung, Friedensgericht, Schiffsbau, 1200 Ew.; **3)** sonst Amt im Oberlande des Herzogthum Meiningen, an der Grenze Baierns; jetzt zu Sonnenberg gehöringen; **4)** Marktfl. im meining. Amte Sonnenberg; Schloß, 400 Ew.

Neuenkirchen, 1) Marktfl., s. u. Rietberg; **2)** Pfarrdorf im Sinthlande des hannöv. Landes Hadeln; 1100 Ew.; **3) (N. bei Mēlle),** Pfarrdorf im Justizgerichte Grönenberg des Fürstenth. Osnabrück, 1200 Ew. Vgl. Neunkirchen.

Nēūen-Ōētting, Stadt am Inn, meist nach italien. Art gebaut, im Landgerichte Altenötting des bair. Kr. Oberbaiern; 2 Hospitäler, Leprosenhaus, Zeichnen-, Industrieschule, Schifffahrt, 1700 Ew. **Nrāde,** Stadt im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Leineweberei, Bleichen, Stahl- u. Eisenhammer, 1600 Ew.

Nēūenstadt, 1) Stadt an der Brettach u. Kocher im Amte Neckarsulm des württemberg. Neckarkreises; Schloß, 1400 Ew. Einst Sitz einer Nebenlinie der Herzöge von Württemberg-Neuenstadt (s. Württemberg). Hier sonst eine große, seit 1362 auf 62 Steinpfeilern ruhende, uralte, 1819 vom Sturm gebrochne Linde, die im Wappen der Aebte von Schönthal stand. **2)** Stadt, s. u. Erlach 3). *(Wr.)*

Nēūenstein, 1) fürstlich hohenlohe-öhringensche Stadt im württemberg. Amte Oehringen des Jaxtkreises; Schloß (Hospital u. Arbeitshaus), 1500 Ew.; **2)** Amt in der kurhess. Prov. Niederhessen, 3000 Ew.; **3)** Domaine darin mit Schloß.

Neuenwälde, 1) Klostergericht im hannöv. Herzogth. Bremen im Lande Hadeln, 650 Ew.; **2)** Pfarrdorf u. Amtssitz; Fräuleinkloster, 500 Ew.

Nēūe ostindische Compagnīē, s. u. Handelsgesellschaften 11.

Nēūe Pfalz, so v. w. Junge Pfalz.

Nēūe Propbēten, 1) Gegensatz von den alten od. bibl. Propheten, nachapostolische bis auf die neuere Zeit; **2)** Schwärmer, die sich einer unmittelbaren Erleuchtung u. Weissagungsgabe rühmen; sie weissagen gewöhnlich nur über einzelne Dinge, die Schicksale von Ländern u. dgl., u. sehen die Zukunft oft unter der Form ihrer eigenthümlichen Vorstellungen; **3)** (News prophets), die Camisarden in England; vgl. Sevennische Propheten.

Nēūer Ādel, s. u. Adel 20.

Nēūer Bund, so v. w. Neues Testament.

Nēūerburg, 1) Marktfl. im Kr. Bittburg des preuß. Rgsbzks. Trier, 1700 Ew. **2)** Ruine, s. u. Breitbach.

Nēūerde (Astron.), s. u. Mond 66.

Nēūer Grāben, s. u. Röder.

Nēūer Kalēnder, so v. w. Kalender neuen Styls, s. u. Kalender 21.

Nēūer Mēnsch, so v. w. Bekehrter. Vgl. Wiedergeburt.

Nēūern (Ober- u. Unter-N.), 2 Flecken im böhm. Kr. Klattau, Federhandel, 750 Ew.

Nēūer Styl, in Bezug auf Kalender, s. u. Kalender 11.

Nēūerungssucht, die vorwaltende Hinneigung zu sich Neugestaltendem, u. das Bestreben, Neues an die Stelle von Altem u. Gewohntem treten zu lassen, mehr der Jugend als dem gereifteren Menschen eigen. Als Gewohnheitsmensch stellt sich der Mensch in einem entschiedenen Gegensatz mit dem **N-süchtigen** u. verschmäht dann das Neue, blos weil es ihn aus dem gewohnten Gleise bringt.

Nēūes (Jagdw.), ein frischer Spurschnee, Halbneues, der aufthauende Schnee am Morgen.

Nēūes Jerūsalem (N-e Kīrche), Name, den sich die von Swedenborg (s. d.) gestiftete Secte beilegt.

Nēūes Licht, so v. w. Shakers, Partei der Methodisten, vgl. d. 11.

Nēūes Palāis (N-s Schloss), s. u. Potsdam.

Nēūes Schock, sonst in Obersachsen gewöhnl. Rechnungsmünze = 60 Gr. Conv.

Nēūe Stērne, s. u. Fixsterne 11.

Nēūes Testamēnt, s. u. Bibel.

Nēūes Tīēf, s. u. Rügen.

Nēūe Welt, 1) Vorstadt von Warschau; **2)** so v. w. Amerika; **3)** so v. w. Australien.

Nēūe Würze, so v. w. Amomen.

Nēūe Yssel, s. u. Rhein u. Yssel.

Nēūfänger, 1) der, zuerst einen Gang muthet u. belegt; **2)** der von einem Gange die noch übrigen letzten Maßen aufnimmt; **3)** der von Lehnhauern, die nicht ihre ganze Lehn behauen wollen, ein Afterlehn annimmt.

Neufahrwasser, 1) Kanal, s. u. Weichsel 1); **2)** Flecken, s. u. Danzig 2.

Neu-Fāne (spr. Fahn), Ort, s. u. Vermont 1.

Nēūfbourg (spr. Nöfbuhr), Marktfl. im Bzk. Louviers des franz. Dep. Eure; Schloß, Hospital, Viehhandel, 2000 Ew.

Neufchâtēāū (spr. Nöffschahtoh), **1)** Distr. im franz. Dep. Vogesen; $20\frac{1}{10}$ QM., 60,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Mouzon u. Maas; Tabaksfabrik, 3700 Ew.; **3)** Marktfl. im Bzk. Laon, Dep. Aisne; **4)** Bzk. des belg. Antheils Luxemburg, 100,000 Ew.; **5)** Haupst. derselben an den Ardennen; 1600 Ew., Viehhandel.

Neufchâtēāū (spr. Nöffschahtoh, Graf **François de N.**), geb. zu Listol de Grand in Lothringen 1752, Anfangs Advocat, schlug 1791 als Deputirter in der Nationalversammlung das Decret der Verbannung der den Eid verweigernden Priester vor, welches der König nicht genehmigte, ward verhaftet u. erst durch den 9. Ther-

Thermidor befreit, dann Richter im Cassationstribunal u. 1797 Minister des Innern, trat nach dem 18. Fructidor an Carnots Stelle ins Directorium, aber den 9. Mai 1798 wieder aus, wurde wieder Minister des Innern, kam nach dem 18. Brumaire in den Erhaltungssenat, erhielt die Senatorie zu Dijon u. 1806 zu Brüssel u. lebte seit 1814 in Zurückgezogenheit; st. 1828. Man hat von ihm Gedichte u. Schriften über Moral, Ackerbau, Rechtswissenschaft u. Geschichte.

Neufchâtel (spr. Nöffchatell), [1] **1) preuß. Fürstenthum** u. seit 1815 der 21. Canton der schweiz. Eidgenossenschaft, zwischen den Cantons Bern u. Waadt u. Frankreich, 14 QM.; [2] **besteht** aus 5 Haupt- u. einigen Nebenthälern des Jura. [3] Die **Berge** haben jedoch keine sehr beträchtl. Höhe u. selbst auf ihren Gipfeln gute Weiden. **Spitzen:** der Creux du Vent, 4512 F. hoch, der Racine, der Tête de Rang, Tablette (mit schöner Aussicht u. Tropfsteinhöhlen), Chasseral u. Tourne etwas niedriger. Der **niedrige Theil des Landes** hat fruchtbaren Boden u. mildes Klima. [4] **Gewässer:** der **Neufchâteler See** (s. d.), die Flüsse: Doubs, Reuse, Seyon, Thiele (Zihl). [5] **Hauptproducte:** Getreide (nicht hinreichend), Wein (champagnerähnl. Mousseur), Obst, Vieh u. Waldungen. [6] Die 61,500 **Ew.**, davon 2600 kathol., die übrigen reformirt sind, reden größtentheils französisch, weniger deutsch, zeichnen sich durch regen **Kunstfleiß**, bes. in Uhren (120,000 Stück jährl.), Spitzen, Kattunen, Gold- u. Silberwaaren ꝛc. aus, u. treiben lebhaften Handel. [7] Das Fürstenthum hat seine eigne **Landesverfassung:** einen **Gouverneur** u. einen **Staatsrath**, meist von 24 Mitgliedern, welche der König ernennt, besitzen die oberste vollziehende u. richterliche Gewalt; außerdem bestehn **Landstände**, von denen 10 von dem König ernannt u. die übrigen von je 500 Ew. einer erwählt werden. Wählbar sind alle 25 Jahr Alte u. die einen Grundbesitz von 10,000 schweizer Fr. haben. Die **Gesetzgebung** theilt der König mit den Landständen, beiden steht die Initiative u. ein Veto gegen beantragte Neuerungen zu; auch die Auflagen können nur in Folge eines Gesetzes erhoben werden. [7b] Die Verfassung **garantirt:** Sicherheit der Personen u. des Eigenthums, freie Auswanderung, ohne das Bürgerrecht zu verlieren, freie Ausübung der kathol. u. evangel. Religion, freien Handel, Besetzung der Stellen (mit Ausnahme des Gouverneurs) nur durch Inländer, der König besetzt unter diesen Bedingungen die meisten Aemter u. zwar auf Lebenszeit, namentlich den Präsidenten der Civil- u. Criminalgerichte; Rechtsgleichheit, Oeffentlichkeit der Verhandlungen u. Preßfreiheit sind nicht gesichert. In protestant. Kirchensachen sind die Consistorien die höchste Instanz. [8] **Einkünfte:** etwas über 375,000 schweiz. Fr., **Ausgabe:** 360,000; Civilliste des Königs 75,000 schweiz. Fr. [9] Zur Erhaltung der öffentl. Ruhe sind alle männl. Einwohner von 16—50 Jahren **militärdienstpflichtig.** [10] Vertragsmäßig stellt N. zum schweiz. Bundesheer 960 M. u. als Geldcontingent 19,200 Fr. Außerdem stellt es für Preußen das Gardeschützenbataillon zu Berlin, aus freiwillig Geworbnen bestehend (grün u. schwarz mit gelben Litzen u. Knöpfen u. grauen Unterkleidern uniformirt). [11] Das Land wird in das eigentl. Fürstenthum N. u. die Grafsch. Valengin eingetheilt u. bestehen aus 21 Castellaneien u. Meiereien (Gerichtsbezirken), deren Castellane u. Maires vom König ernannt werden. [12] **Münzen, Maße u. Gewichte:** in N. wird **gerechnet** im gewöhnl. Verkehr nach neufchateler Livres od. Franken zu 20 Sous à 12 Deniers od. zu 10 Batzen à 4 Kreuzer, im Werth von 58½ Livres = 1 Vereinsmark fein Silber od. 1 Livre = 11 Sgr. 0,₃₁ Pf. pr. Crt. od. auch nach schweizer Franken, bes. aber viele Handelshäuser nach franz. Franken à 100 Centimes u. in Wechselgeschäften nach Livres tournois, 54,₀₇₆ = 1 Mark f. Silber u. früher auch noch nach Livres faibles od. Lausannais à 12 Gros à 12 Deniers faibles, 1 Livre faible = 4 Sgr. 5,₀₁₁ Pf. **Geprägte Münzen: a)** in Gold: Pistolen 35½ = 1 rauhe Mark, 21 Kar. 10½ Grän fein, 38,₀₁₀₁₁ = 1 feine Mark Gold, seit 1712 nicht mehr; **b)** in Silber, seit 1712 1, ½ u. ¼ Thaler, 8½ auf die rauhe köln. Mark 14 Loth 12 Grän fein; 5, 2½, 1, ¼ Batzen u. Kreuzer; von 1796—99 auch 21, 14, 10½ u. 7 Batzen zu 60, 40, 30 u. 20 Sous tournois (3, 2, 1½ u. 1 Livre), die 21 Batzen = 21 Sgr. 10,₁₁₀ Pf. pr. Crt. **Maße:** Längenmaße: der Pied du pays (Landfuß) à 12 Pouces (Zoll) à 12 Lignes (Linien) hat 130 par. Lin. od. 0,₀₀₀₀₀ preuß. F.; der Pied de champ (Feldfuß) = 127,₀₀₀ par. Linien od. 0,₀₀₀₀₁ preuß. Fuß; die Toise commune (gemeine Klafter) hat 10 Landfuß, die Perche de champ (Feldruthe) hat 16 Feldfuß; die Toise pour le foin (Heuklafter) hat 6 Landfuß; die Aune (Stab od. Elle) hat 492,₀₀₀ par. Linien od. 45 Landzoll = 1,₀₀₀₀₀ preuß. Ellen. Feldmaß: die Faux (Faulx, Juchart, Morgen) hat 2 Pauses od. 16 Perches à 16 Pieds; der Pied ist die □Feldruthe von 256 □Feldfuß, er ist getheilt in 16 Minutes à 16 Oboles à 16 Lausannois à 16 Perpilottes, 1 Faux = 2,₁₁₀₀₀ preuß. Morgen; bei Weinbergen ist der Ouvrier à 16 Pieds gew., der Pied ist die □Landruthe zu 256 □Landfuß, 1 Ouvrier = 24,₀₀₀ preuß. □Ruthen. Brennholzmaß: die Toise de bois (Holzklafter) ist 10 Landfuß breit, 5 hoch u. 3 tief = 1,₁₁₀₀₀ preuß. Klafter; die Toise de foin (Heuklafter) ist 6 Landfuß breit, 6 hoch u. 6 tief; die

Toise

Toise de muraille (Mauerklafter) hat 100 □Landfuß Fläche u. 2 Landfuß Dicke. Hohlmaße: die Einheit der Pot od. die Maß = 96 Cub. Zoll od. 1,[000000] Liter od. 1,[000000] preuß. Quart. Getreidemaß: der Muid (Müdd) hat 3 Sacs à 8 Emines à 24 Copets; die Emine hält 8 Pots = 15,[000000] Liter, der Muid à 192 Pots = 6,[0000] preuß. Schffl.; das Maß für den Hafer ist $\frac{1}{12}$ groß, die Hafer-Emine (= 8½ Pots) ist in 8 Picotins getheilt. Flüssigkeitsmaße: die Bosse (das Stückle) hat 24 Brandes (Bürken) = 480 Pots od. 914,[000] Liter; der Muid (Führling) hat 12 Setiers (Eimer) à 2 Brochets (Stützen) à 8 Pots (Maß), also 192 Pots = 365,[0000], dem Getreide-Muid gleich. Der Setier (Eimer) = 26,[0000] preuß. Quart. Der Pot wird getheilt in 2 Demi-pots, 3 Tiers de pot u. 4 Quarts de Pots; die Gerle (Karrenbütte) Trestermost hat 52, hellen Most 38½ Pots. Handelsgewicht: s. u. Centner: Neufchatel. Gold- u. Silbergewicht ist das pariser Markgewicht. [13] **2) Hauptstadt** darin, gut gebaut, in einer reizenden Lage, am Einflusse der Seyon in den neuenburger See, von schönen Landhäusern u. herrl. Weinbergen umgeben; Schloß, 2 Kirchen, großes Rathhaus, 2 Hospitäler, Arbeits- u. Zuchthaus, Waisenhaus, Gymnasium u. andre Lehr- u. Erziehungsanstalten (beide haben vom lissabon. Kaufmann Dav. Pury, einem geb. Neufchateler 4 Mill. Fr. Legat); ökonom. Gesellschaft, starker Weinbau, lebhafter Kunstfleiß, Handel mit Wein u. Landfabrikaten; Freimaurerlogen: Frèderic Guillaume u. La bonne harmonie; 6000 Ew. Vgl. J. Bernouilli, Beschreib. v. N., Berl. 1783; Essai statistique sur le Canton de N., Zürich 1818. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Nēufchâtel (Gesch.), [1] N. gehörte einst zu dem **arelat. Reiche** u. hatte eigne **Herren**, die Lehnsträger der **deutschen Kaiser** waren. [2] Die Herren v. N. hatten ihren Sitz auf dem Schlosse N., schon im 9. Jahrh. von der burgund. Königin Bertha erbaut. Nach u. nach entstand um das Schloß eine Stadt, die 1033 vom Kaiser Konrad II. erobert wurde u., mit großen Vorrechten begabt, zu allen Zeiten der Hauptort des Landes geblieben ist. [3] Rollin (Raoul), Besitzer v. N., gab solches, eines Aufruhrs der Bürger wegen, 1288 dem Kaiser Rudolf I. zurück, der damit Johann von Chalons belehnte, von welchem sie wieder Rollin als Afterlehn, Anfangs für den Mannsstamm, 1311 auch für die weibl. Nachkommenschaft in gerader Linie erhielt. [4] In gerader Linie folgte ihm Ludwig 1342 u. diesem 1372 seine älteste Tochter, Isabella, Gräfin von Riddau, die ohne Erben starb; daher denn ihrer Schwester, Verena, Gräfin von Freiburg, Sohn, Konrad, um die Belehnung bat, die er nach langen Streitigkeiten 1397 für den Mannsstamm, 1407 auch für die weibl. Descendenz erhielt. [5] Sein Versuch, sich der Lehnsherrlichkeit zu entziehen u. die Rechte der Bürger zu schmälern, mißlang. Konrad st. 1424 u. sein Sohn Johann st. 1457; [6] Ludwig von Chalons, zugleich **Prinz von Oranien**, der N. als erledigtes Lehn einzog, ward vom Markgrafen Rudolf von Hochberg, Verenas Urenkel von ihrer Tochter Anna, mit Hülfe der Berner, deren Mitbürger dieser war, aus dem Besitz verdrängt, u. das Haus Chalons Oranien wurde verhindert, seine lehnsherrl. Rechte über N. geltend zu machen. [7] Unter Philipp, Rudolfs Sohn (1484—1503), schloß N. mit Bern u. gleich darauf auch mit Freiburg ein ewiges Burgrecht, u. 1490 wurde ein, 1356 zwischen den Häusern N. u. Baden-Hochberg gestifteter Erbvertrag erneuert. Philipps Tochter, Johanna, an Ludwig von Longueville vermählt, beerbte ihren Vater 1503. [8] Die **Schweizer**, mit Frankreich im Kriege begriffen, besetzten N. 1512, gaben es aber später an Johanna zurück. [9] 1530 wurde in N. die Reformation eingeführt, u. 1543 st. Johanna, die in ihrer Ehe mit Ludwig 2 Söhne, Ludwig von Longueville u. Franz von Rethel geboren hatte. Letztrer folgte seiner Großmutter bis 1551 u. diesem, bis 1573, Leonhard von **Orleans**, Franz's von Rethel Sohn, der sich zuerst einen **Grafen**, diesem wieder, bis 1626, Heinrich I., der sich einen souverainen **Fürsten von N.** nannte. [10] Sein Sohn u. Erbe, Heinrich II., st. 1663 u. dessen ältester Sohn Johann Ludwig, Herzog v. Longueville, Abt von Orleans, trat an seinen Bruder Karl von Paris, Graf von **St. Paul**, N. ab, erhielt es aber 1677, als dieser ohne Kinder starb, wieder. Dieser ernannte Franz Ludwig, Prinzen von **Bourbon-Conti**, zum Erben; [11] als er aber 1694 st., setzte sich seine Schwester Marie, vermählte Herzogin von **Nemours** in den Besitz des Landes, welches seit dem westfäl. Frieden unabhängig geworden war, u. da die Landstände ihr huldigten, die verbündeten Cantone Bern, Freiburg, Solothurn u. Lucern aber sie schützten, so blieb sie, des Zorns Ludwigs XIV. ungeachtet, Landesherrin bis an ihren Tod 1707. [12] Darauf machten viele Prätendenten auf die Erbschaft Ansprüche: Graf Matignon, die Herzogin Sesdiguere, der Herzog von Brisac u. Maria Margaretha v. Villeroi, als Nachkommen Leonhards von Orleans; Baden-Baden u. der Prinz v. Carignan-Savoyen, als Nachkommen von Leonhards Schwester Franciska; das Gesammthaus Baden, Würtemberg-Mümpelgard u. die Herren von Fürstenberg wegen Erbverträgen; der Prinz Conti als Testamentserbe Johann Ludwigs; das Haus Soissons durch Schenkung von Marie von Nemours; endlich Ludwig XIV., der N. für einen Theil der Baronie Arlay u.

zur

zur Franche Comté gehörig erklärte. [15] Gegen alle diese Bewerber trat aber der König Friedrich I. von **Preußen** als ein Sohn Louisens von Oranien, der einzigen Erbin des Hauses Chalons, auf, welchem der Besitz von N. rechtmäßig zustand, u. welcher nie aufgehört hatte, den Besitz den Inhabern streitig zu machen. Die Entscheidung dieses Erbschaftsstreits behielten sich die Landstände N-s vor u. ernannten aus ihrer Mitte ein unabhängiges Tribunal, u. dieses entschied für Preußen, welches 1707 die Huldigung empfing u. seitdem bis 1806 in Besitz blieb, wo es am 28. Febr. Friedrich Wilhelm nebst Kleve gegen Hannover an **Frankreich** vertauschte. Napoleon gab es dem Marschall Berthier als **Fürsten von N.** [16] 1814 verlangte es **Preußen**, durch einige Gebiete vergrößert, zurück, u. N. erhielt von dem Könige 1814 eine **Verfassungsurkunde** u. damit die Rechte eines selbstständigen Staats. 1815 wurde N. als der 21. **Canton** in die schweizer Eidgenossenschaft aufgenommen. [16] In Folge der Bewegungen von 1830, die sich auch auf N. verbreiteten, kam es im Febr. 1831 zu Valengier zu Vorstellungen u. im März im Rönzithale zu Excessen, worauf eine **Modification der Verfassung** vom Juni 1831 in einigen Punkten eintrat. Diese Zugeständnisse beschwichtigten jedoch die demokrat. Partei nicht u. am 13. Sept. 1831 nahmen einige hundert Insurgenten, unter Anführung Bourguins de Courcelles, Stadt u. Schloß zu N. ein. Zu Valengin organisirte sich aber die aristokrat. Partei u. der Staatsrath erklärte, nicht in die Forderung der Demokraten, Trennung von Preußen, willigen zu können u. rieth die Vermittlung der Eidgenossenschaft an. Eidgenössische Commissäre erschienen am 15. Septbr. zu N.; an diesem Tage erlangten auch die Aristokraten daselbst einen kleinen Vortheil u. man kam überein, daß die eidgenössischen Truppen bis zu Austrag der Sache N. besetzen sollten, u. Bourguin zog den 29. Sept., auf die Zusage des Staatsraths, daß der Abstimmung über die Trennung von Preußen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden sollte, ab. Der gesetzgebende Rath (die Landstände) traten nun den 9. Oct. zusammen u. verwarf die Trennung von Preußen. [17] Der General v. Pfuel, vom König v. Preußen als Bevollmächtigter gesendet, erschien nun, u. setzte den 1. Nov. als Frist zur Einsendung der Unterwerfungsadressen, u. wirklich erfolgte diese Einsendung von den meisten Ortschaften. [19] Aber die Verhaftung des Demokraten Humbert erregte neue Gährung, zu Yverdun sammelte sich ein Ausschuß von ihnen, riefen zu den Waffen u. Waadtländer u. Freiburger unterstützten sie, indem sie zu Lausanne ein demokrat. Comité errichteten. In der Mitte Decbr. 1831 griffen die Demokraten, 300 M. stark, N. an, die Regierungstruppen zerstreuten sie aber u. nahmen ihren Anführer, Rösinger u. einige Andre, gefangen; ein Kriegsgericht erkannte 1832 schwere Strafen, zum Theil Todesstrafen, die der König sehr milderte. Rösinger erlitt aber Festungsstrafe zu Wesel u. ward erst 1838 begnadigt, aber aus Preußen u. N. verbannt; einige andre, zu N. gefangen Sitzende, entkamen, die übrigen wurden 1839 u. später begnadigt. Andre waren schon nach Mißlingen des Attentats vom Dec. 1831 ins Ausland geflohn. [21] Unterdessen waren die Verhandlungen N-s mit der Eidgenossenschaft sehr lebhaft geworden. Schon 1832 hatte Luzern auf der Tagsatzung es zur Sprache gebracht, daß die Eigenschaft N-s als Schweizercanton mit der einer monarch. Verfassung nicht vereinbar sei. Bald traten alle Cantons, bis auf 7, dieser Ansicht bei. Der Graf v. Wesdahlen überbrachte daher am 24. März 1834 eine Botschaft N-s an den Vorort, worin N. antrug, aus dem bisherigen Verhältniß als Canton zu scheiden, u. der Schweiz nur in so fern anzugehören, als es an der der Schweiz völkerrechtlich garantirten Neutralität Antheil nähme, u. als dies von der Tagsatzung verworfen wurde, verlangte der preuß. Geschäftsträger bei der Tagsatzung, v. Olfers, am 30. Oct. die unumwundne Anerkennung N-s als Fürstenthum von ihr, u. als der Vorort von N. verlangte, daß es sich in seinen Beziehungen zur Eidgenossenschaft des Titels Fürstenthum enthalten solle, entspann sich hierüber u. über die Führung der preuß. Farben ein lebhafter Streit mit der Eidgenossenschaft, der so weit ging, daß 1833 N. sich weigerte, einen Gesandten zur Tagsatzung zu senden, wogegen diese drohte, in diesem Falle N. mit 10,000 M. besetzen zu lassen, worauf N. nachgab u. einen Gesandten sendete. [21] Bei den übrigen Wirren der Schweiz verfocht N. immer durch seinen Gesandten, Charnier, die aristokrat. Sache. [22] Gegenwärtig ist noch v. Pfuel (seit 1844 Gen. der Inf.) Gouverneur von N. u. weiß durch Milde, Gerechtigkeit u. rechtzeitige Strenge das Land in Ordnung zu halten. *(Cch., Rau., Hel. u. Pr.)*

Neufchâtel (and. Orte), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nieder-Seine, 29¼ □M., 90000 Ew. Hier außer Folg.: Beauvoir en Lions, Marktfl., Glashütte, 2000 Ew.; Blangis, Marktfl., Seifensiederei, berühmtes Bier, 2000 Ew.; Gournay, Stadt an der Epte, Handelsgericht, berühmte Butter, 3500 Ew.; **2)** Stadt an der Bethune, Fabriken in gewebten Waaren, Hüten, berühmte Käse (in dreierlei Sorten), 3500 Ew. *(Wr.)*

Neufchâtel (Fürst von), s. Berthier.

Neufchâteler See, Landsee, im Fürstenthums Neufchatel u. den Cantonen Waadt, Freiburg u. Bern gehört, 5 Mi. lang

lang, 2 Stund. breit, 4 QM. groß u. bis 450 F. tief, 1340 F. über dem Meere; hat größtentheils steile, zum Theil mit schönen Ortschaften u. vielen Weinbergen geschmückte Ufer, steht durch die Zihl mit dem bieler u. durch die Broye mit dem murtner See in Verbindung, nimmt die Orbe, Neuse u. Seyon auf, friert selten zu; sehr fischreich, mit lebhafter Schifffahrt. *(Cch.)*

Neufchâteler Wein, Schweizerwein, die rothe Sorte ist die beliebteste u. gleicht dem mittelfeinen Burgunder.

Neufelden, Marktfl. am Mühlfluß in dem östr. Mühlkreise, Leinweberei; 700 Ew.

Neu-Feliciana, Kirchspiel, s. Louisiana 7.

Neuffen, 1) Stadt im Amte Nürlingen des württemb. Schwarzwaldkreises, Fabrik von buntem Papier, 1900 Ew. Hiervon hatte eine Nebenlinie des Hauses Württemberg den Namen Württemberg-N. Sie bestand von 1441—1496; wo der ältere Stamm Württemberg-Urach mit dem Gründer Eberhard I. ausstarb u. der Stamm wieder vereint wurde. Mehr s. u. Württemberg (Gesch.) 16—18. **2)** Berg (2263 F.) mit Trümmern von Hohen-N.

Neuffer (Christian Ludwig), geb. zu Stuttgart 1769; Stadtpfarrer u. Vorsteher einer weibl. Erziehungsanstalt in Ulm; schr.: Die Herbstfeier, Stuttg. 1802; Der Tag auf dem Lande, Brem. 1815, Reutl. 1816, Aeneis, metrisch übers., Lpz. 1815, 2 Bde.; Gedichte, Tüb. 1816; Urania, Lpz. 1820.

Neu-Fistritz, s. Bistritz 1). **N-Forsswälde,** Dorf, im böhm. Kr. Leitmeritz, Manchesterfabrik. **N-Foundland,** s. Neu-Fundland.

Neufra, 1) s. u. Gundelfingen 2); **2)** Pfarrdorf im Amte Rottweil des Schwarzwaldkreises; Marmorbrüche; 500 Ew.

Neu-Franken, Bezeichnung der Franzosen von der Stiftung der Republik, bis zur Einführung des Directoriums. **Neufränkisch,** Beiwort von Einrichtungen in Frankreich während jener Zeit. **N.-Fränkreich,** ehemal. Name von Canada.

Neufranzösische Befestigungsmanier, so v. w. Cormontaignes Manier. **N-französisches Dach,** so v. w. Mansardedach.

Neu-Freiburg, Colonne, s. u. Rio-Janeiro 2) c). **N-Freistadt,** 1740 erbaute Stadt am Rheine, im Amte Bischofsheim des baden. Kinzigkreises; 500 Ew.; hat keine Feldmark. **N-Friesland,** Halbinsel, s. Spitzbergen. **Neufsaarverden (Neusärwerden),** s. Saar-Union.

Neufundländer (Neufundländischer Hund), s. u. Hund 9.

Neu-Fundland (d. i. neuentdecktes Land, Terre neuve), 1a **1) Gouvernement** im brit. NAmerika; begreift **a)** die Insel N.; **b)** die Insel Anticosti (Antiscoti), 124 (72) QM., gebirgig, reich an Holz u. Phoken, 4600 Ew., liegt im Lorenzbusen, seit 1758 britisch; **c)** die Magdaleneninseln, 3½ QM., von Fischern sparsam bewohnt, dazu Magdalena, 1½ QM., 200 Ew.; Amherst, 100 Ew.; Brion (Groß-Island) u. a.; **d)** die Insel Belle-Isle, 1 QM., u. **e)** Labrador (s. d.) auf dem Festland. **Verfassung** dieses Gouvernements ist noch nicht so ausgebildet, wie in den übrigen britisch-nordamerikan. Gouvernements, namentlich ist kein Parlament hier, sondern nur 1 Gouverneur u. 2 Untergouverneurs; die Besatzung ist gering; 27,000 QM., 800,000 Einw. 1b **2) Insel** in diesem Gouvern.; liegt **zwischen** dem Cap Breton, Belle-Isle u. dem Lorenzbusen, begreift 1657 (2060, 2090) QM. 2 **Gebirge:** Johnshöhe (nicht hoch). **Vorgebirge:** Cap Ray, Point enragée, Cap la Hune, Bonavista, St. John, Padridge, Normand, St. Georges, Anguille; merkwürdig ist auch die **Halbinsel** Avalon. 3 Letztre umschließen mehr. **Baien,** so: Placentia, Trinity, Concepcion (23 Ml. lang, 2 breit), St. Mary, Fortune, Georg, Blanche, Pistolet, Aquaforte (Varsvater), Bonavista. 4a Oestlich vor der Insel liegen die **großen Sandbänke von N.** (16 Grade lang u. 10 breit), der Fischerei wegen von Wichtigkeit, als die Außen- od. falsche Bank, die große (180 Seeml. lang, 60 breit, auf ihr die Inselgruppe Bacalao), die Wallfisch-, die grüne (Green-), die Jaquesbank, die Bank Banquereau, die Porpoise- u. Petersbank, vor welcher die Inseln Klein- u. Groß-Miquelon u. St. Pierre, südl. der Hauptinsel noch die Inselgruppe Burgeo, liegen; alle vielleicht Ueberbleibsel eines großen, durch Erdrevolution verschlungnen Landes. 4b **Flüsse:** Humber, Georg, Gander 2c. 5 Das **Klima** ist, für die nördl. Breite der Insel, milder als im übrigen Amerika, doch gibt es harte Winter (von Mitte November bis Ende April), doch auch heiße Sommer (Juli u. August), viele nebelige Tage und bisweilen furchtbare Stürme. 6 **Producte:** Kartoffeln und mehrere Gartenfrüchte, Kirschen u. Pflaumen; Beeren u. Gras reichlich, doch Alles schnell vorübergehend; die Wälder nur Zwergholz, das Bauholz wird zugeführt. Von Mineralien Steinkohlen sehr häufig; von Thieren gibt es Rindvieh (halb wild, Sommers im Freien, Winters in Ställen), Schweine (mit Fischen gemästet), Hunde von bes. Art **(Neufundländer,** wild den Schafheerden gefährlich), Katzen, Hirschwild, Bären, Füchse, Marder, Biber, Fischottern, Seehunde, Geflügel (Eidergänse, Schneepfen, Raubvögel); die **Fischerei** wird stark betrieben, bes. auf **Kabeljau,** weshalb auch N., als der wichtigste Punkt dieses Fangs, sehr häufig von den Europäern besucht wird, ja derselbe

ward

ward mehrmals der Gegenstand besondrer Verträge (s. unt. 11—14). [3] **Ew.:** 75000, sind theils Indianer (Beothiks, vom Stamme der Algonkinen, die sich in Thierfelle kleiden, das Gesicht mit Ocher bemalen u. gegen die Europäer sehr mißtrauisch sind) u. eingewanderte Europäer, bes. Franzosen, Briten, Holländer. [4] **Religion** der Europäer kathol. (seit 1806 mit eignem Bischof) od. protestantisch (Presbyterianer, Anglicaner, Reformirte, Methodisten). **Beschäftigung:** Ackerbau u. bes. Fischfang u. Trocknen der Kabeljaue. [5] **Eintheilung** in 4 Districte: Städte, St. John, auf der Halbinsel Avalon befestigt, mehr. Forts, Hafen, Sitz des Gouverneurs u. der obern Behörden, Handel, Buchdruckerei, große Anstalten zum Stockfischtrocknen, 15,000 Ew.; Placentia (Plaisance), an der Bai gl. N., kathol. Bischof, Fort, 5000 Ew.; Harbour-Grace, Hafen, Stockfischfang, 6000 Ew.; Trinity-Harbour, Hafen, starke Fischerei. Vgl. E. Chahbel, Reise nach N., a. d. Engl., Jena 1819. [10] **3)** (Gesch.). N. war wahrscheinlich schon im 11. Jahrh. den Normännern bekannt. 1497 wurde N. abermals von John u. Sebastian Cabot gesehen, Prima vista genannt u. für England in Besitz genommen; 1501 besuchten es die Portugiesen unter Cortoreal, 1531 der Franzose Cortier, 1536 mißlang die Gründung einer Colonie der Briten, [11] 1583 nahmen es die Engländer wieder in Besitz u. legten 1609 eine Colonie an. 1623 wurde die Halbinsel Avalon dem George Calvert in Lehn gegeben, 1696 zerstörten die Franzosen die Niederlassung St. Johns. [12] 1713 bekamen die Engländer die ganze Insel, u. den Franzosen wurde der Fischfang nur vom Cap Bonavista bis zum Cap Ray gestattet. [14] 1783 erhielten sie das Recht dazu auf der N- u. W-Seite vom Vorgebirge John bis zum Vorgebirge Ray. *(Wr.)*

Neufville (spr. Nöfwill, Herzog von N.), s. Villeroi.

Neufvy, St. Sepulcre, Marktfl., s. u. Châtre, la.

Neugarten, s. u. Danzig 2.

Neu-Gedeyn (N-Getin), Marktfl. im böhm. Kr. Klattau; hat 700 Ew., Tuchfabrik (5400 Spinner). **N-Georgia (N-Georgien), 1)** Küstenstrich, s. Nordwestküste 2; **2)** so v. w. Salomonsinseln; **3)** s. Südpolarländer a). **N-Gera,** s. u. Luckenwalde. **N-Gersdorf,** Pfarrdorf in dem königl. sächs. lausitzer Kreise; Zollen, 2000 Ew. **N-Geysing,** Stadt, s. u. Geising 2).

Neugierde (Neugier), strebt dahin, von irgend etwas in der Kenntniß noch Entzogenem Einsicht zu erhalten, aber blos zu Befriedigung des Bedürfnisses lebhafter, geistiger Anregung durch eine mit dem Reize der Neuheit begabte Vorstellung. Wird ein reeller Zweck in Befriedigung der N. ins Auge gefaßt, bes. um mehrere noch unklare Vorstellungen in einen Zusammenhang unter sich zu bringen, so wird die N. zur Wißbegierde. *(Pi.)*

Neu-Glasgow, Stadt, s. u. Neu-Schottland 2.

Neu-Goa, so v. w. Villa nova de Goa.

Neugold, Legirung, aus 83 Theilen Kupfer u. 17 Theilen Zink bestehend. Sie gibt den 8karätigen Gold das Ansehen von 14karätigen u. eignet sich zu vielen Geräthen. Der Oxydation widersteht sie nicht besser als Messing, u. bei Bereitung der Legirung muß die Hitze u. der Moment des Ausgießens gut beachtet werden, weil sonst sogleich die schöne Farbe der Legirung verschwindet. *(Lö.)*

Neugothisch, s. u. Schrift 2.

Neugothischer Baustyl, so v. w. altdeutscher Styl.

Neu-Göttern, Dorf, so v. w. Dietendorf 2). **Neu-Gradisca,** s. u. Gradiscaner Regiment.

Neu-Granada, [1] **1)** sonst **Vicekönigreich** in SAmerika, zwischen dem caraib. Meere, Caracas, Brasilien, Peru u. dem stillen Meere; 64,659 QM., 1,600,000 Ew., hatte Erzbischof, 4 Bischöfe, 11,000 M. Militär, 24 Provinzen in 3 Audienzen (St. Fé, Quito u. Panama); der Vicekönig wohnte zu St. Fé. [2] N. riß sich von Spanien seit 1811 los u. bildete den größten Theil der nachherigen Republik Columbien. [3] **2)** Seit 1832 eigne, doch mit Venezuela u. Ecuador (s. b.) verbundne **Republik,** zwischen jenen, dem caraib. Meere u. den vereinigten Staaten von Mittelamerika; 12,000 (24,000) QM. [4] **Gebirge:** Cordilleras, mit vielen Spitzen (s. die einzelnen Departements); **Vorgebirge:** Corrientes, Mala, St. Blas, Tiburon, Falso. [5] **Flüsse:** Magdalena (s. d.); **Busen:** Choco, Panama, Darien. [6] **Klima** u. **Producte:** wie in Columbia. [7] 1,686,000 (900,000) **Einw.; Militär:** 3300 M.; **Einkünfte** (1835): 1,763,000, **Ausgabe:** 1,315,000 span. Piaster; **Schuld:** von der N-G. die Hälfte der columb. Schuld übernahm, gegen 20 Mill. Piaster. [8] **Eintheilung:** 5 Departem.: Boyacca (Tunia), Cundinamarca (Logota), Cauca (Popagan), Magdalena (Carthagena), Isthmo (Panama). **Hauptstadt:** St. Fe de Bogota. [9] **3)** (Gesch.). Zu span. Zeiten bildete N-G. seit 1718 ein eignes Vicekönigreich (s. oben 1—2), welches die Terra firma SAmerikas umfaßte; 1811 begann die Revolution, wodurch sich die Provinz von span. Herrschaft befreite, u. nach großen Kämpfen ward 1818 durch die Schlacht bei Calobozo die Unabhängigkeit derselben entschieden; sie bildete nun die Republik Columbia (s. d. Gesch.), in der nach Bolivars Tode Zwiste eintraten u. die sich 1831 in die Staaten N-G., Venezuela u. Ecuador theilten.

[10] Der

[10] Der neue Staat N-G. war aber seitdem in fortwährender Umwälzung begriffen. Am 19. Octbr. 1840 trennte sich das Depart. Isthmo von dem Staat, 1841 aber wieder Panama und Veragua von dem Verein u. wollten eine neue Republik, den **Staat der Landenge von Panama**, bilden, doch vereinten sie sich später wieder. Als Präsident wurde am 2. Mai 1841 Don Pedro Alcantara Herran eingesetzt. *(Wr. u. Pr.)*

Nēū-Grēēnwich (spr. -Grihnitsch), Borough in der engl. Grafsch. Northumberland; große Stückgießerei, am Tyne.

Nēūgriechen, s. unt. Griechenland (Geogr.).

Nēūgriechische Mēile, s. unt. Meile B) m).

Nēūgriechische Sprāche u. Literatūr. [1] I. Die n. S. ist das Altgriechische, vermischt mit vielen italien., slav. u. türk. Wörtern u. in den Formen ziemlich verderbt (s. unt. [9]). Sie ist die Umgangssprache der jetzigen Griechen, während die Schriftsprache nur wenig von der altgriechischen unterschieden ist. Die jetzigen Griechen selbst nennen ihre Sprache eigentlich romaische Sprache, weil sie im Mittelalter in Constantinopel (Neu-Rom), dem Sitze der oström. Herrschaft, gesprochen u. die Griechen selbst damals Romäer genannt wurden u. weil sie sich dort erhalten u. von dort aus sich wieder verbreitet hat. [2] Es gibt mehr. **Dialekte**, von denen sich z. B. der sciotische durch Anhängen eines *s* an den Artikel, Abwerfen des End-*ν* im Accusat. Sing. der 1. u. 2. Declination ꝛc. auszeichnet; der kretische wegen Verstümmlung u. Zusammenziehung der Formen u. Reichthum an fremden Wörtern am schwersten zu verstehn ist ꝛc. [3] Die **Buchstaben** sind die altgriechischen, s. Griech. Sprache [8]; dem Neugriechischen eigne Lautverbindungen sind *γκ* für g, *μπ* für b, *ντ* für d, *τζ* für tsch, *τσ* für z u. *τζ* in fremden Wörtern. Die Aussprache der Vocale ist die reuchlinsche des Altgriechischen, s. Griechische Sprache [10], denn *η*, *ει*, *οι*, *υι* werden gleich *ι* u. *υ* wie i ausgesprochen; *αι* wie ä, *αυ* wie av od. aw, *ευ* wie ew u. ef, *ου* wie u; von den Consonanten: *β* wie w, *θ* wie das englische h (s. Englische Sprache [8]) od. wie f, *ζ* wie weiches s. Die **Betonung** richtet sich ganz nach den Accenten, die auch in den meisten neugriech. Büchern geschrieben werden. Der Spiritus asper (ʿ) wird, wie der Sp. lenis (ʾ), zwar beim Schreiben beibehalten, aber nicht wie im Altgriechischen wie h ausgesprochen. [4] Die Declination der Nomina hat sich meist erhalten, doch sind manche Formen verstümmelt u. in manchen gehn die Declinationen in einander über, so bes. auch bei den Pronominen. Die Form für den Dativ ist ganz aufgegeben. Unter letztern werden die Possessiva als Enklitika betrachtet u. dem Substantivum angehängt. Der Dualis der alten Sprache ist hier ganz verschwunden. [5] Im Verbum hat sich von den Modis der Optativus ganz verloren, der Infinitivus ist zwar formell noch vorhanden, wird aber meist nur als Substantivum gebraucht, nach Verbis wird er durch den Conjunctiv mit einer Partikel (*να*, daß) ausgedrückt; dagegen ist für den Conjunctiv od. Conditional eine periphrast. Form durch *ἤθελα* (ich würde) mit dem Infinitiv, u. neben den Participien, deren jedoch nur Präsens u. Aoristus haben, kommt noch eine indeclinable Form auf *-οντας* (z. B. *γράφοντας*), die Einige Gerundium nennen, vor. Von den Tempora haben besondre Formen Präsens, Imperfectum, Aoristus; das Futurum u. Plusquamperfectum werden umschrieben, jenes mit *θέλω* (ich will), dies mit *εἶχα* (ich habe) u. dem Infinitiv; ein Perfectum gibt es nicht mehr. So ist es im Activum wie im Passivum. Und schon so ist das Verbum im Neugriechischen von dem Altgriechischen mehrfach abgewichen, aber auch die Flexionsformen selbst haben sich sehr verändert. Statt des Augmentum syllab. (*ἐ*) braucht die vulgäre Sprache den langen Vocal (*ἠ*) od. läßt es ganz weg, z. B.

	Altgriech.	Neugriech.	
Präsens	*γράφω* ich schreibe	*γράφω*	
	γράφεις du schreibst	*γράφεις*	
	γράφει er schreibt	*γράφει*	
	γράφομεν wir schreiben	*γράφομεν*	
	γράφετε ihr schreibt	*γράφετε*	
	γράφουσι sie schreiben	*γράφουν*	
Impfct.	*ἔγραφον* ich schrieb	*ἔγραφα* od.	*ἤγραφα*
	ἔγραφες du schriebst	*ἔγραφες*	*ἤγραφες*
	ἔγραφε er schrieb	*ἔγραφε*	*ἤγραφε*
	ἐγράφομεν wir schrieben	*ἐγράφαμεν*	*ἠγράφαμε*
	ἐγράφετε ihr schriebt	*ἐγράφατε*	*ἠγράφατε*
	ἔγραφον sie schrieben	*ἔγραφαν*	*ἠγράφανε*

Uebrigens theilen sich die Verba noch in Verba barytona u. Verba pura (s. Griechische Sprache [18]), aber Verba in *μι* gibt es nicht mehr. [6] Von Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen u. Interjectionen gilt dasselbe, was unter Griechische Sprache [10–11] gesagt ist. [7] Der Anfang des Vaterunsers lautet: *ὦ πατέραμας, ὁποῦ εἶσαι εἰς τοὺς οὐρανούς· ἂς ἁγιασθῇ τὸ ὄνομάσου*; d. h. o Vaterunser, der bist in den Himmeln; werde geheiligt der Name-dein. [8] **Grammatiken:**

Von

Von Ananias, Veneb. 1784, 4.; Athan. Christopulos, Wien 1805; Schmidt, Lpz. 1808 u. 1824; Bojadschi, Wien 1821 u. 1823; Jul. David (franz.), Par. 1821, 2. Aufl. 1827, Lpz. 1828; Dess. (Vergleichung des Alt- u. Neugriechischen), griech., ebd. 1820, deutsch Königsb. 1827; Bambas, Chios 1821; Friedemann, Braunschw. 1825 (Vergleichung des Alt- u. Neugriechischen); Münnich. Dresd. 1826; Lüdemann, Lpz. 1826; Minas, Par. 1827 u. 1828; Mich. Schinas, ebd. 1829; Theocharopulos, Par. 1830; Franz, Münch. 1833; F. Possart, Lpz. 1834; Russiadis, Wien 1834; Ueber die Aussprache (προφορά) M. Minas (franz.), Par. 1827, u. Konst. Oikonomos (griech.), Peterb. 1830. **Wörterbücher:** von Samavera (ital. u. griech.), Par. 1709; Blandi (ital. u. griech.), Veneb. 1782, 2. Aufl. 1806; Vendoti (griech., ital. u. franz.), Wien 1790, 4.; Weigel (griech., deutsch u. ital.), Lpz. 1796—1804, 2 Bde.; Zalikoglou (franz. u. griech.), Par. 1824; Alexandridis (türk. u. griech.), Wien 1812, 2 Thle., 4.; Komas (griech., russ. u. franz.), Mosk. 1811, 4.; Vlanti (griech. u. ital.), Veneb. 1806, 3 Bde., 4.; Anth. Gasis (alt- u. neugriech., nach Schneider), Wien 1809 f., n. A. von Metakidis u. Ikarpolas, 1831; Schmidt (griech. u. deutsch), Lpz. 1825, 2 Thle.; Kumas (alt- u. neugriech., nach Riemer), Wien 1826; das große Wörterbuch von mehrern Gelehrten, bes. von dem Patriarchen Gregorios bearbeitet u. Κιβωτός (d. i. Kiste, Schrank) genannt, Constant. 1819, 2 Bde., Fol. (unvollendet); Dehèque (griech. u. franz.), Par. 1825; Anselm (griech. u. deutsch), Münch. 1834; Skarlatos, Athen 1835; Lind (griech. u. deutsch), Lpz. 1842. **Chrestomathie:** von Kind, Lpz. 1835. [9] II. Die griech. Sprache wurde bes. durch ital. u. türk. Einflüsse verderbt; durch das Italienische, indem seit der Errichtung des latein. Kaiserthums im Anfang des 13. Jahrh. die Venetianer sich des großen Theils der griech. Inseln u. selbst Moreas bemächtigten u. Venetianer u. Genuesen immerfort wegen der Handelsverbindung mit Griechenland auf die Sprache von dessen Bewohnern Einfluß übten; durch das Türkische, indem in der Mitte des 15. Jahrh. von den Türken das byzantin. Reich in Constantinopel gestürzt wurde. Slavische Elemente kamen durch die schon früher geschehnen Einwanderungen slav. Völker nach Hellas u. Morea dazu. [10] Mit der Einnahme Constantinopels, wo sich die griech. Sprache u. Literatur noch bis dahin erhalten hatte (s. Griechische Literatur 2), u. der Vertreibung der griech. Gelehrten von dort durch die Türken endete eigentlich die griech. Literatur u. lebte höchstens noch in Volksliedern u. theolog. Schriften fort. Unter dem Drucke der Türken hörten fast alle Bildungsanstalten auf u. die Sprache, schon mehrfach mit fremden Elementen vermischt, wurde fast bis zur Unkenntlichkeit verderbt. Dieses Patois nannte man Mixobarbaron, u. nur wenige schrieben darin, gewöhnlich nahm man zu der altgriech., Andre nahmen zu fremden Sprachen die Zuflucht. [11] Erst seit dem Anfang des 18. Jahrh. begann sich wieder eine griech. **Literatur** zu bilden. **A)** Im **Allgemeinen** theilen die Griechen selbst ihre neue Literatur in 3 Perioden: **a)** 1. Periode von 1700—1750. Die neue Blüthe der griechischen Literatur begann durch den Einfluß, den die Fanarioten im Serail zu Constantinopel erhielten u. dadurch, daß aus ihnen Pfortendolmetscher, wie Alex. Maurokordatos, u. Hospodare der Moldau u. Walachei, wie Nikolaos Maurokordatos, gewählt u. bald auch wieder griech. Schulen errichtet wurden, wie 1700 zu Constantinopel u. bald darauf zu Patmos, letztre durch Makarios, erstre durch Alex. Maurokordatos selbst. Aus beiden gingen mehrere Gelehrte hervor; die Schriften, die jetzt geschrieben wurden, gehörten meist noch der Kirche an. [12] **b)** 2. Periode von 1750 bis zu Ende des 18. Jahrh. Die durch Handel erworbene Wohlhabenheit Vieler u. die Theilnahme an der Regierung in den Donaustaaten veranlaßte theils die Liebe zur Bildung u. zeigte andern Theils die Nothwendigkeit der Bildung, wenn man nicht hinter den benachbarten Ländern zurückbleiben wollte. Vorzüglich aber trug dazu bei, daß Viele Reisen in den Occident machten, Viele selbst auf dortigen Universitäten studirten. Bald aber trat ihnen nun die Nothwendigkeit entgegen, auch für die Reinigung u. Pflege der Sprache zur Anwendung in der Schrift zu sorgen. Vor Allen zeichnete sich darin aus der constant. Patriarch Samuel u. Eugen Bulgaris; nicht allein kirchl. Schriften wurden jetzt geschrieben, sondern auch grammat. u. rhetor., geograph. u. histor., mathemat. u. philosoph., selbst die Poesie erhielt an Georg Sakellarios, Rhigas u. A. Verehrer. [13] **c)** 3. Periode seit dem Anfang des 19. Jahrh. Jetzt wurde bes. die Sprache, selbst die Volkssprache, durch Reinigung vom Ausländischen mehr u. mehr ausgebildet, worin sich bes. Korais auszeichnete. Zwar hatte das ziemlich durchgreifende Reformationswerk gegen manchen Angriff u. manches Hinderniß zu kämpfen, aber unterstützt von dem intelligentesten Theile der Nation u. von den namhaftesten Gelehrten (der Λόγιος Ἑρμῆς [s. unt. 20] war das Organ dieser verständigen Puristen), ging sein Purismus meist durch, u. so ist es gekommen, daß die neugriech. Schriftsprache der altgriech. wieder sehr ähnlich geworden ist. Ueberhaupt kann Korais als Vater der neuen griech. Literatur gelten. Auch das Ausland nahm Theil an dem Gedeihen der griech. Literatur, u. in Deutschland u. Frankreich bes. wurde die neugriech. Sprache grammatisch dargestellt, theils sorgten im Auslande lebende Griechen, bes. in Wien,

Wien, Petersburg, Odessa, Livorno, Venedig ꝛc. für die literar. Bildung ihrer Landsleute. Die Gründung von Schulen dauerte fort. so wurde eine 1800 zu Chios, dann zu Janniná eine Akademie, zu Jassy u. Bukarescht Lyceen gegründet; bes. verdient um die Bildung der Griechen auf den ionischen Inseln machte sich der Engländer Graf v. Guilford, der die Universität zu Korfu stiftete, die 1824 eröffnet wurde. Am meisten wurde seit der Befreiung Griechenlands dafür gesorgt u. zu Athen eine Universität gegründet, über dieselbe, so wie über andre in neuster Zeit entstandne Bildungsanstalten s. Griechenland (n. Geogr.) [44–49]. Auch der wechselseitige Unterricht wurde eingeführt u. sowohl Schulbücher, als auch (z. B. von Konst. Vardaïachos) Unterhaltungsbücher für die Jugend geschrieben. Auf Aegina wurden eine Nationalbibliothek u. Nationalmuseum gegründet u. das. u. zu Nauplia eine Nationaldruckerei angelegt. Bes. bereichert wurde jetzt die griech. Literatur durch Uebersetzungen aus dem Deutschen u. Französischen, u. seit 1818 entstanden mehrere griech. Theater. Fast alle wissenschaftl. Zweige erhielten ihre Bearbeiter u. alle Gattungen der Poesie ihre Sänger. Der Hauptzweck der Schriftsteller, bes. seit Korais, war moral. u. wissenschaftl. Aufklärung des Volks u. Ruf zur Freiheit. Die polit. Verhältnisse, bes. seit 1830, erzeugten auch eine polit. Literatur. Die Septemberrevolution 1843 hat sich, wie allen Fremden, so auch den fremden Gelehrten, denen das neue Griechenland zum guten Theile seine großen Fortschritte in den Wissenschaften verdankt, sehr ablvld gezeigt u. vielleicht dadurch der fröhl. Weiterbildung der Literatur nicht wenig geschadet. **B) Literaturwerke.** [14] Zunächst **a)** die **Poesie** anlangend, so unterscheidet sich die neugriech. von der altgriech. hinsichtlich der Form dadurch, daß der occidental. Reim eingeführt ist. **Volkslieder** sind noch die ältesten Lieder, aus der Zeit der türk. Herrschaft bis herauf zum Anfang des Befreiungskampfes. Es spricht sich in ihnen bes. Sinn für die Natur u. Liebe zur Heimath aus. Die Melodien dazu sind einfach. Jeder Stand hat seine besondern Lieder. Fauriel hat eine Sammlung vieler veranstaltet (Chants populaires de la Grèce moderne, Par. 1824 f., 2 Bde., deutsch von W. Müller, Lpz. 1825, 2 Bde., von einem Andern Kobl. 1825, 2 Bde.), Auswahl von Schmidt-Phiseldeck (Braunschw. 1827), von Kind (Neugr. Volkslieder, griech. u. deutsch, Grimma 1827, u. Neugriech. Poesien, griech., Lpz. 1833). Unter ihnen verdienen bes. die Κλεφτικὰ τραγούδια **(Kriegslieder)** erwähnt zu werden; **patriot. Lieder** dichtete Rhigas (Jassy 1814), Panag. Sutsos (Hydra 1826), Polyzois; als Improvisatrice in patriot. Liedern ist Angelika Palli zu bemerken. Andre **Lyriker** sind: Georg Sakellarios (Ποιήματα, Wien 1817); Athanas. Christopulos, der neugriech. Anakreon gen. (Λυρικά, Wien 1811, n. A. 1821, Straßb. 1832); Lambros Photiadis (st. 1805), der Paraphrast des Pindar, der auch Gedichte in altgriech. Sprache schrieb; **scherzhafte Lieder** schrieb Rhisos Nerulos; von demselben, von Kalbos u. Min. Minas, gibt es auch **Oden** (des Letztern Gedichte Genf 1824), von Salomos **Dithyramben.** [15] Von **Satyren** ist die bekannteste das alte Gedicht Ῥωσσ-Ἀγλο-Γάλλος (der Ruß-Anglo-Franzos), welches die Nachahmungssucht der Griechen angreift; dieselbe Tendenz hat des Rhisos Nerulos Κούρκας ἁρπαγή (der entführte Truthahn, Wien 1815), eigentlich ein komisches Epos. Ein andres satyr. Gedicht ist der Ermilos des Perdikaris. In neuster Zeit zeichnete sich Alex. Sutsos als polit. Satyriker aus, dessen Gedichte bes. die capodistriasche Partei seit 1830 angriffen u. als Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος, Nauplia 1833, gesammelt wurden (der 1. Theil von Kind, Lpz. 1835, herausgeg.); 1839 mußte er wegen des Περιπλανώμενος (der Umherirrende) u. 1843 nach der Septemberrevolution wegen einer Satyre auf die neusten Ereignisse Athen wieder verlassen. [16] **Didaktische** Gedichte sind die Beschreibung der Küsten des Bosporos von Jannakaky Tyanites, der Frauenspiegel von Konst. Daponti (Lpz. 1766), der Traum von Zach. Maurudi (Wien 1808). [17] Das **Drama** ist verhältnißmäßig am meisten ausgebildet worden. In Korfu, Jassy, Odessa, bes. in Bukarescht wurden seit dem 2. Decennium des 19. Jahrh. Theater errichtet, auf denen man Anfangs altgriech. Trogödien in neugriech. Sprache aufführte, über die aber bald theils Original-, theils aus dem Französischen u. Deutschen übersetzte Tragödien u. Lustspiele die Oberhand erhielten. Uebersetzt wurde z. B. Voltaires Tod Cäsars von Joh. Kakareskos, Voltaires Junius Brutus von Mich. Christaris, Molières Tartuffe von Kokkinakis, Goethes Iphigenia von Joh. Papadopulos, Lafontaines Kleomenes von Kyr. Joh. Eläon (Wien 1817), u. a. von Alfieri, Schiller, Racine ꝛc. von Iskenteri, Kondos, Oikonomos; Originaltragödien schrieben Zambelios (z. B. Timoleon, Wien 1817), Nik. Pikkolos (Tod des Demosthenes, 1818), Rhisos Nerulos (das Lustspiel: Κυραχισιακά 1812, u. die Tragödien: Aspasia, Polyxena, Lpz. 1813), P. Sutsos (der Reisende), A. Sutsos (Markos Botsaris), Euanthia, Schwester des Prof. Kairis (Nikiratos). S. Kind, Neugriech. Anthologie, Lpz. 1844, 1. Bd. **Melodramen** gab G. Sakellarios (Orpheus u. Eurydike, Odysseus u. Kalypso). [18] Im **Roman** haben die Griechen in neuester Zeit nur wenige Originalien aufzuweisen, wie Leandros von Pan. Sutsos, 1835, der Verbannte von

Al.

Al. Sutsos, 1835; außerdem haben sie nur einzelne aus dem Deutschen, Französischen u. Italienischen übersetzt. [19] b) Von **wissenschaftl. Zweigen** wurde bes. die **Geschichte** bearbeitet von Georg Zavira, Spyrid. Papadopulos (Gesch. des russ.-türk. Kriegs, 1770), Paliura (Gesch. von Altgriechenland, 1806), Perrarvos (Gesch. von Suli u. Parga, 1815), D. Philippidis (Gesch. von Romanien, 1816), Athan. Ypsilanti (Gesch. des byzantin. Reichs), Dionysiaki (Gesch. der Walachei), A. Mustoxidis (Gesch. von Korfu), Kumas (*Ἱστορία τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων ἕως τῶν ἡμερῶν μας*, Weltgeschichte nach Becker, Wien 1830—32, 12 Bde.), Rhigos Nerulos (neugriech. Gesch. bis 1826), Dan. Alexandridis (übers. Goldsmiths Gesch. der Griechen) u. A. Zallonis schrieb (franz.) über die Fanarioten (Marseille 1824, 2. A. 1830, neugriech. Par. 1821), Al. Sutsos (franz.) über die griech. Revolution (Par. 1829). Die Briefe über die neugriech. Culturgeschichte von Kanellos liegen der Leukothea von Iken zu Grunde. [20] Ueber **Geographie** schrieben früher Theotokis u. G. Zavira, in neurer Zeit Philippidis u. Konstantas. [21] Unter den **Philosophen** sind zu nennen Eug. Bulgaris (schrieb über Logik), Moesiodax (Moralphilosophie, 1761), Ath. Psalidis, Schüler Kants (die vollkommne Glückseligkeit), Darvaris (Menschenkenntniß, 1795), Chrysovelonis, Benj. Lesbios u. m. A. Auch übersetzte Kumas Krugs Handbuch der Philosophie u. Tennemanns Geschichte der Philosophie. [22] Bes. wurde **Mathematik** u. **Physik** eifrig betrieben von E. Bulgaris, Theotokis, Vardalachos (st. 1831, schr. über Experimentalphysik), St. Dukas, Kumas, Philippidis, Dem. Govdela, Benj. Lesbios, Proios, Selepis. [23] Der Nationalstolz u. die Verehrung der Sprache, Sitten, Denkmäler ihrer Ahnen ließ bes. die hellen. Gelehrten mit **Archäologie** u. **Philologie** sich mehrfach beschäftigen, so mit erster bes. G. Sakellarios (Griech. Archäol., Wien 1796; Uebers. des 1. Bandes von Barthelemys Reise des jungen Anacharsis, ebd. 1797), u. Mustoxidis (unt. And. auch über Inschriften); mit letzter Lampros Photiadis, Neoph. Dukas (der mehrere Werke commentirte), Athan. Stagiritis (schr.: *Ὠγύγια*, zum Verständniß der alten Schriftsteller, Wien 1815—17, 3 Bde.), bes. Korais (s. d.), der sich durch Herausgabe der *Ἑλληνικὴ βιβλιοθήκη* sehr verdient machte, u. auch in den Prolegomenen zum 1. u. 3. Bd. des Plutarch u. des 2., 4. u. 5. Bands der *Ἀτακτα* Proben eines auf die Zusammenstellung der alten u. neuen griech. Sprache gerichteten Lexikon gab, Bambas (*Συντακτικὸν τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς γλώσσης*, n. A. Korfu 1828), Dem. Darvaris, Perrhäbos, Anth. Gazis (st. 1828), Gennadios, Kokkinakis (st. 1831), Pharmakidis, Steph. Oikonomos (der Buttmanns griech. Grammatik übersetzte), Konst. Oikonomos (schr. über die nahe Verwandtschaft der russ. mit der griech. Sprache, Petersb. 1828, 3 Bde., u. a. über die griech. Sprache) u. v. A. [24] Die **biblische Philologie** wird seit Theotokis wenig mehr gefördert, da die **theolog. Literatur** zumeist sich mit Asketik, Homiletik u. Polemik beschäftigt. Unter den Homiletikern zeichneten sich aus Theotokis, später Konst. Oikonomos (*Λόγοι ἐκκλησιαστικοί* [gehalten zu Odessa 1821 u. 22], Berl. 1833); als polit. Redner Trikupis. [25] Seit 1830 bildete sich eine **polit.** Literatur, u. bes. zeichnen sich die Dialoge von (dem pseudon.) Pantasidis (Korais), Par. 1830 u. 31, aus, die manches Beherzigenswerthe für die künftige Gestaltung Griechenlands enthielten. Auch die *Σύμμικτα ἑλληνικά* von Phil. Phurnarakis u. Th. Rhallis, Par. 1831, 1. Heft, enthielten Politisches. [26] **Medicin., naturhistor.** u. **ökonom.** Abhandlungen erschienen in der Aeginäa u. a. Sammlungen. [27] Um die Theorie der Beredtsamkeit u. Dichtkunst (**Rhetorik** u. **Poetik**) haben sich verdient gemacht der Patriarch Samuel, Vardalachos, K. Oikonomos, Bambas (Wamwas). [28] Die Leistungen der Griechen in **Grammatik** u. **Lexikographie** ihrer Sprache s. ob. s. [29] Von den **Zeitschriften** vor dem Befreiungskriege zeichnete sich bes. *Μέλισσα* (die Biene) aus, die Spyr. Kondos u. Agathophron, Par. 1819—21, herausgaben; früher schon (seit 1811) erschien der *Λόγιος Ἑρμῆς* zu Wien, von Anthimos Gasis, seit 1818 von Kokkinakis redigirt, an dem die meisten gelehrten Griechen arbeiteten. Beide, wie die seit 1819 ebenfalls in Wien erscheinende *Καλλιόπη*, hörten ebenfalls 1821 auf, als die Hellenen in Griechenland ihre Kraft u. Sorge dem Befreiungskriege zuwendeten und die in Deutschland u. Frankreich zurück ins Vaterland ebenfalls zum Freiheitskampf zogen. Seit 1841 kam auf Aegina die Zeitschrift *Αἰγινήτης*, von Musteridis redigirt, heraus, die über öffentl. Unterricht, Philologie, Wissenschaftl. u. Landbau des neuen Reiches berichtete. Ueber die **Zeitungen** seit der Insurrection s. u. Zeitungen «. [30] **Quellen:** Leake, Researches in Greece, Lond. 1814, 4., deutsch von Reidlinger, Gött. 1816; Rhigos Nerulos, Cours de liter. grecque moderne, Genf 1827, deutsch von Chr. Müller, Mainz 1827; Iken, Hellenion, Lpz. 1822; Dess. Leukothea, eine Sammlung von Briefen eines gebornen Griechen über Staatswesen, Literatur u. Dichtkunst, ebd. 1825, 2 Bde.; Dess. Eunomia, Grimma, 1827, 3 Bde.; Beiträge zur bessern Kenntniß des neuen Griechenlands, Neustadt a. d. O. 1831. *(Lb.)*

Neugrün (Färb.), s. u. Neublau.

Nēū-Guĕrnsey (spr. Gernſi), Inſel, ſ. u. Cruz, Santa 9).

Nēū-Guinēa, [1] **1)** nach Neu-Holland größte **Inſel** Auſtraliens, am auſtral. u. ind. Meere gelegen, **zwiſchen** den Inſeln Salawatty, Neu-Britannia u. Neu-Holland; [2] 8500 (13,000) QM., theilt ſich in mehrere große Halbinſeln (od. Inſeln), liegt hoch; [3] **Gebirge** (angeblich von 16—20,000 F. Höhe), zum Theil Vulkane, Spitzen: Elephanten-, Cyclopenberg, le Géant Moulineau am Buſen Geelvink u. a.; **Vorgebirge:** Goede Hoop (gute Hoffnung), Fiſhermann, Dory, Rodney u. a. **Buſen:** Geelvink, Huon, Mac Cluers-Inlet u. a.; iſt zum Theil von Korallenriffen umgeben, hat reichliche Bewäſſerung, die viele Waſſerfälle bildet, angenehmes **Klima** auf den Bergen, oft drückend heißes in den Thälern; iſt im Innern noch gar nicht unterſucht. [4] **Producte:** Gold, Thon, Muskatnüſſe, Palmen, Gewürze, Betel, Bambus, Südfrüchte, Benzoë, Drachenblut, Ebenholz ꝛc., ferner Papagaien, Eisvögel, Paradiesvögel, Tauben (Krontauben), Reiher, Fettgänſe, eben ſo Schweine, Hunde, Schildkröten, Perlenmuſcheln, viel Fiſche. [5] Die **Einw.** ſcheinen ſehr zahlreich zu ſein u. ſind Papuas, Malaien, Haraforen, Biadſchuer. Die erſtern ſind die zahlreichſten; ſie tragen das Haar (darin einen Kamm) rund um den Kopf abſtehend, nur einen Schurz um den Unterleib, in Naſe u. Ohren ein Stück Holz od. Knochen. Ihre Wohnungen ſtehen auf Pfählen erhaben, die Fluth geht zwiſchen dieſen durch; eine Brücke führt bis an die Uferſtelle, die von der Fluth nicht erreicht wird, ſie enthalten ein ziemlich großes Vorhaus mit Thüren nach der Land- u. Seeſeite, mehrere Behältniſſe für die verſchiednen Familien, die das Haus bewohnen. Auf der Seeſeite iſt ein Platz zur Trockenlegung der Kähne. Die Dörfer beſtehen nur aus einem Paar ſolcher Hütten, in deren jeder vielleicht 70—80 Menſchen wohnen. Die Hauptbeſchäftigung der Männer iſt Krieg (mit Pfeilen u. Bogen, Speeren, Keulen, Schleudern, auch eine Art Feuerröhre), Fiſchfang, Jagd; die der Weiber die Sorge fürs Haus, Weberei u. dgl.; das Kauen von Betel iſt ſehr gewöhnlich. Auf der einen Küſte ſcheinen ſie ſehr feindſelig, auf der andern freundſchaftlich. Muſik lieben ſie, ihre Religion iſt unbekannt geblieben. [6] Die Chineſen ſollen einigen Handel mit ihnen unterhalten. **Dörfer:** Dory mit 2 Häuſern u. 150 Ew., Oſſy. Auch wird auf der SSeite ein bevölkertes **Reich,** Onin, angegeben. [7] **Meerengen** um N-G. ſind: **a)** Torres (neue Oſtſtraße (Endeavour), beſ. dem ſüdl. Fahrwaſſer eigen, trennt N-G. von Neu-Holland, 30 Ml. breit, von Torres 1606 zuerſt befahren; darin die Inſeln: Prinz-Wales, Gruppe, darunter Poſſeſſions-inſel, wo Cook 1770 die brit. Flagge zur Beſitznahme von Neu-Holland aufpflanzte; York, Gruppe von 3 Inſeln; Darnley (Wamfar), 4 Ml. im Umfang, mit Menſchenfreſſern, fruchtbar; Hogeland, Murray, Gruppe von 3 Inſeln, von Papuas bewohnt; Duncan, Gruppe von 14 Inſeln; **b)** Dampier, zwiſchen N-G. u. Neu-Britannien, von Dampier entdeckt 1652, eine andre Straße, Dampier (Gammen), geht zwiſchen N-G. u. Waigiu; **c)** Prinzeſſin Mariana (Durga), trennt die Inſel Friedrich Heinrich mit dem falſchen Cap vom Hauptlande. [8] **Inſeln** um N-G.: **a)** in u. vor dem Buſen Geelvink: Schouten, Gruppe von 20 Inſeln, darunter Meyſory, gut bevölkert, Jobie, Engano, Schelling, Brockeneilande, Hamp u. a.; **b)** weſtlich: Salawatty (Salwatty), durch die Pittsſtraße von Batanta getrennt, 18 Ml. im Umfang; Waigiu (Wagiu, Wadſchiu), 18 Ml. lang, 4½ breit, gebirgig, bewaldet, mit mehrern Häfen, 60,—100,000 Ew., Handel; Ortſchaften: Offak, Bone u. a.; Rawak, Gibby (Dſchibby), Waglol, Wyang, Gag, mit Hafen, u. a.; **c)** öſtlich: Riche, die Dampiersgruppe (mit Rook u. a.); **d)** nördlich: Ruib, Balbacos (Gruppe), Myſol, Baſſes (tauſend Inſeln), Miſpalu, Arau u. a.; **e)** ſüdlich: Arugruppe, Anau, auch zu den Bandainſeln gerechnet, Carpentaria. **2)** (Geſch.). [9] Arabiſche Schiffer ſollen N-G. zuerſt gefunden haben; unter den Europäern ſahen zuerſt 1511 die Portugieſen Anton Ambreu u. Franz Seoram dieſe Inſel, 1527 der Spanier Alvaro de Saavedra u. nannte den Weſttheil, nach deſſen Einw., Papualand, den Oſttheil: Goldinſel; 1528 beſuchte es Urbanetta, 1545 Inigo Ortiz de Rez den nördl. Theil, u. gab ihm den Namen N-G.; 1606 fuhr Torres zuerſt durch die nach ihm benannte Straße; mehr. Seefahrer, 1774 Forreſt, auch Cook beſuchten es, aber die Nachrichten davon ſind ſehr ſpärlich. In neurer Zeit hat es Balbi Papuſia genannt. 1828 nahmen die Niederländer, die ſchon einigen Verkehr mit den Inſulanern gehabt, einen Theil der WKüſte in Beſitz u. der Niederländer Modera beſuchte damals auch einen Theil der S- u. WKüſte. *(Wr. u. Lb.)*

Nēūhäusel, Marktſt. an der Neitra in der ungar. Geſpannſch. Neitra; 2 kath. Kirchen, Normalſchule; 6700 Ew. Hier 10. Juni 1621 Gefecht zwiſchen den Kaiſerlichen unter Boucquoi (der hier blieb) u. Bethlen Gabor, ſ. Ungarn (Geſch.) u. 1663 von dem Erzbiſchof von Gran, Georg Lippai, neu befeſtigt, noch ehe es vollendet war, von den Türken unter Ali Paſcha angegriffen u. ergab ſich, nachdem es 3 Stürme abgeſchlagen hatte, durch Capitulation. Der Prin von Lothringen ließ es 1683 angrei-

fen, mußte aber die Belagerung aufheben; doch wurde N. 1685 von Neuem belagert, endlich mit Sturm genommen u. die Besatzung von 6000 M. niedergehauen. 1704 nahm es der Fürst Ragotzi; die Kaiserlichen belagerten es 1708 u. 1709 vergebens, eroberten es aber mit Accord, s. Spanischer Erbfolgekrieg III. 1725 ward N. auf Befehl des Kaisers geschleift. (*Wr.* u. *Pr.*)

Nēūhafen, Grafschaft u. Stadt, s. Connecticut 2.

Nēū-Hāldensleben, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, 11½ QM., 36,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Ohre, mit Leder-, Fayence- u. Bouteillenfabrik, Vitriolsiederei, Wollenweberei, Kupferhammer; 4300 Ew. J. W. Bebard, Gesch. der Stadt N., Königslutter 1802.

Nēū-Hämshire (N-Campshire, spr. Hämmschihr), [1] **1)** Staat der nordamerikanischen Union. [2] **Grenzen:** Canada, Maine, der Ocean, Massachusetts, Vermont; 462 (433) QM., [3] überall mit hohen **Bergen** u. Hügeln bedeckt, weißes Gebirge, zu der Albanykette, Spitzen: Zuckerhut od. Washington, 6234 Fuß. [4] **Flüsse:** Piscataqua (aus dem East-Pondsee kommend, Grenzfluß mit Maine, reißend, Nebenfluß Swamscott, mündet in die Piscataquabai), Merrimack (mit dem Baker u. Blackwater), Connecticut, grenzt südl. gegen Vermont (mit dem Mohawk), Sagadahok, Saco u. deren Zuflüsse; **Seen:** Winnipiseogee (Richmond, 4½ Ml. lang, zum Merrimak ablaufend), Ossipee, Umbagog u. a. [5] Das **Klima** ist heitrer u. beständiger, als im übrigen Neu-England, doch ziemlich kalt u. im Winter Alles mit Schnee bedeckt; [6] man **baut** Waizen, Mais, Gerste, Hülsenfrüchte, Flachs, Hopfen, Kartoffeln, Aepfel u. Birnen zum Cyder, viel Holz (Weymuthskiefern), Ahornzucker, Rindvieh-, Schaf- u. Schweinezucht, Stockfischfang; etwas Eisen. Seehandel unbedeutend; **Ausfuhr** bes. Masten, Stab- u. Zimmerholz, **Korn,** Mehl, Fischen, Ginseng, Pott- u. Perlasche u. Victualien. Hafen Portsmouth. **Industrie** in Wolle u. Baumwolle, Segeltuch, Glas, Leder, Eisen, Töpferwaaren, Branntwein, Ziegel, Pulver; Schiffbau hat sehr abgenommen. **Handel** nicht bedeutend, 9 Banken. [7] **Einw.** 300,000, meistens Angloamerikaner u. Iren. [8] **Verfassung** demokratisch, die Constitution vom 31. Oct. 1781 mit Abänderungen von 1792 u. noch tritt alle 7 Jahre eine Commission der Revision der Versammlung zusammen. Der Generalcourt bildet die gesetzgebende Gewalt, der aus dem Senate von 13 Mitgliedern u. der Repräsentantenkammer besteht; die vollziehende Gewalt ist dem Gouverneur (der mit seinen 5 Räthen 30 Jahr alt, 7 Jahr eingebürgert u. für 5000 Fl. Grundbesitz haben muß) anvertraut, der jährlich wechselt. Zum Congreß sendet der Staat 2 Senatoren u. 6 Repräsentanten. Die richterliche Gewalt ist unabhängig. Gerichtsstellen: oberster Gerichtshof mit 1 Oberrichter, 3 Assessoren; in jeder Grafschaft (seit der Auflösung der Courts of commun pleas 1832) ein Gerichtshof mit 2 Richtern, bei dem an Gerichtstagen ein Mitglied des Obergerichts präsidirt; in jeder Grafschaft monatl. ein Erbschaftsgericht, jährl. 2mal Friedensgerichte. N-H. hat seit 1771 u. 1789 sein eignes Gesetzbuch. Jede Grafschaft wählt ihre Beamten. Der Staat hat keine Schulden, die Einkünfte richten sich nach den Ausgaben, die 1814 nicht mehr als 60,876 Gulden betrugen. [9] **Wappen:** ein mit Lorbeeren umgebenes Feld, mit einem auf dem Werft liegenden Schiff u. einem Fichtenbaume, im Hintergrund das Meer mit aufgehender Sonne. [10] **Miliz** gegen 30,000 M., 25 Infanterie- 8 Cavallerieregimenter, 1 Regmt. Artillerie, in 3 Divisionen getheilt. [11] **Eintheilung:** Grafschaften: **a)** Rockingham, 54 QM., 58,000 Ew., Hauptstadt: Concord, zugleich die des Staats, Staatengefängniß, Handel auf dem Merrimack u. auf dem Middlesexkanal; Portsmouth, Stadt am Piscataquahafen (sehr sicher), Schiffswerfte auf der nahen Insel Sharpey, große Gießerei, Hospital, viele Manufacturen, Kirchen, Assecuranzen, 9000 Ew.; Londonderry, Stadt, Leinweberei, 3000 Ew.; Exeter, Stadt, 3000 Ew.; Brentwood, Ort, 1000 Ew., Vitriol- u. Schwefelgruben; Newcastle, Hafen, Leuchtthurm, 1000 Ew.; Atkinson, Akademie, 600 Ew. **b)** Strafford, 64 QM., 56,000 Ew. Hier: Dover, an der Piscataqua, 6000 Ew.; Barrington, am Cocheco, 4000 Ew.; Gilmanton, 5000 Ew.; Pottery, Ort, sehr zerstreut liegend, im Umfange von 10—12 engl. Ml., 60,000 Ew., meist Töpfer, mit Ausfuhr von gegen 45,000 Pfd. Sterl. Waare. **c)** Hillsborough, 68 QM., 56,000 Ew. Hier: Amherst, Stadt, am Sonhegon, 2000 Ew.; Hopkinton, Stadt, am Contocuk, 3000 Ew.; Goffstown, am Merrimack, Brücke, 2000 Ew. **d)** Ches, 68 QM., 45,000 Ew. Hier: Keene, 2000 Ew.; Charleston, am Connecticut, 2000 Ew.; Walpole, Druckerei, Bienenzucht, 2000 Ew.; Westmoreland, 2200 Ew. **e)** Grafton, 110 QM., 40,000 Ew. Hier: Haverhill, Stadt, fruchtbar gelegen, 2000 Ew.; Hannover, Dorf, mit dem Dartmouth-College, mit 2 Bibliotheken von 5000 u. 9000 Bänden. **f)** Coß, 80 QM., 10,000 Ew. Ort: Lancaster, 1000 Ew. Neuerdings wird N-H. in 8 Grafschaften eingetheilt. **2)** (Gesch.). 1614 vom Capitän Smith entdeckt, erhielt es 1623 die ersten Ansiedler; Anfangs hieß es Laconia, erst seit 1662 N-H.; es trennte sich 1679 von Massachusetts. (*Wr.* u. *Lb.*)

Nēū-Hannōver, 1) Insel, s. u. Neu-

Neu-Britannien 1.; 2) Küstenstrich, s. Nordwestküste 1; 3) Grafschaft, s. Nord-Carolina 2.

Nēū-Härbour, Ort, s. u. Singapore 1).

Nēū-Härdenberg, 1) Standesherrschaft im Kreise Lebus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; dem Fürsten Hardenberg 1815 geschenkt; gehört jetzt dem Grafen Hardenberg-Reventlow, besteht aus der vormal. Johanniterkommende Lietzen u. dem Amte Quilitz, mit 9 Dörfern u. 3500 Ew.; 2) Hauptort darin, mit Schloß u. Garten; 1200 Ew. Begräbniß des Fürsten Hardenberg.

Nēū-Härlingersyl, Dorf im Amte Esens der hannöv. Prov. Ostfriesland; Hafen, Schifffahrt.

Nēūhaus, 1) Dorf im östr. Viertel unter dem Wienerwalde, zu ihm gehörte die große Spiegelhütte Fahrafeld, die aber nach Glocknitz verlegt worden ist, Messinghütte; 2) mehrere Herrschaften u. Dörfer im Oestreichischen, z. B. in den Kreisen Cilly (mit Warmbad), Neustädtl, Laibach, Eisak (2700 Ew.) u. a.; 3) (Gindrzichu Hradek), Stadt im böhm. Kr. Tabor; Schloß, schöne Kirche, 5800 Ew., Gymnasium. Majorat der Grafen Czernin. Hierzu noch Schmers, Marktfl.; 4) Marktfl. im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Pader, Alme u. Lippe; vormaliges Schloß der Bischöfe von Paderborn, jetzt Kaserne; 1400 Ew.; 5) Schloß, s. u. Mergentheim 2); 6) (N. an der Wäldnab), Marktfl. im Landger. Tirschenreuth des baier. Kr. Ober-Pfalz; Schloß, 300 Ew.; 7) Marktfl. im Landger. Eschenbach des baier. Kr. Ober-Pfalz, an der Pegnitz; altes Schloß (Veldenstein), 650 Ew. In der Nähe mehrere Höhlen. 8) Dorf im Landger. Passau des baier. Kr. Nieder-Baiern, schöne Brücke über den Inn, Schloß; 9) Ruine, s. u. Igersheim; 10) königl. hannöv. Hauptgestüt, am Solling, im Fürstenthum Göttingen; 11) Amt, an der Elbmündung, im hannöv. Herzogth. Bremen, 14,000 Ew.; 12) Hauptort darin, Marktfl., am Ausfluß der Oste; kleiner Hafen, 1300 Ew.; 13) Amt in der hannöv. Prov. Lüneburg, am rechten Elbufer, mit 6000 Ew.; 14) Amtssitz, Marktfl., an der Sude, mit 700 Ew.; 15) Dorf im schwarzb.-rudolstädt. Amte Schwarzburg, am Rennsteig, 2500 F. über der Meeresfläche; Steingutfabrik, fertigt hölzerne Waaren, auch künstliche Perlen; 600 Ew. *(Wr.)*

Nēūhausbad, s. u. Bern 2.

Nēūhausen, 1) Marktfl. im Amte Urach des württemberg. Schwarzwaldkreises, 1050 Ew., an der Erms; 2) (N. ob Eck), Pfarrdorf im Amte Tuttlingen desselben Kreises, 1000 Ew.; 3) (N. auf den Filtern), Marktfl. im Oberamte Eßlingen des württemberg. Neckarkreises; 2000 Ew.

Nēūhaus-Lēitzkau, s. u. Leitzkau.

Nēūheit, 1) Alles, was neu ist; 2) (Aesth.), was ungewöhnlich, noch nicht verbraucht, noch nicht abgenutzt ist. Die N. kann in dem Stoff, od. in der Form liegen, welche letztre von der erstern schon eingeschlossen wird. In ihr kündigt sich zunächst das erfindende Genie an. Der Ausdruck der N. ist in allen Künsten möglich; nur ist jede Kunst dabei an ihre eignen Modificationen gebunden. Natürlichkeit, Verbannung alles Künstlichen u. Manirirten, bes. des Strebens, durch zufällige Modificationen der Form neu zu erscheinen, ist bei ihr Hauptbedingung, so wie auch Trachten nach N. ohne Genialität Ausartung der Kunst herbeiführt. *(Sch.)*

Nēūhelfte, Vorstadt, s. u. Eisleben 1).

Neu-Hērrnhut, 1) Colonie, s. Grönland 11; 2) Missionsplatz, s. u. Jungferninseln c).

Nēūhochdeutsch, s. u. Deutsche Sprache 11 ff.

Nēūhof, 1) (Nowy Dwory), Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau; Schloß mit Orangerie u. bot. Garten, Bibliothek, Zuckerraffinerie, 600 Ew.; 2) Dorf in der ungar. Gespannschaft Temesch; hat kathol. u. griech. Kirche, Warmbad; 3) Marktfl. im Landger. Markterlbach des baier. Kr. Mittel-Franken, an der Zenn, Superintendentur, 1000 Ew.; 4) Insel der Elbe, im Justiz- u. Domanialamte Wilhelmsburg des hannöv. Fürstenth. Lüneburg, 350 Ew.

Nēūhof (Theodor v.), Pseudonym für Meddhammer.

Nēūhofen, 1) Marktfl. im Kr. ob dem Wienerwald im östr. Lande unter der Ens, 500 Ew.; 2) Marktfl. an der Krems im östr. Traunkreise, Zeugweberei; 500 Ew.

Nēūhoff, 1) (Theodor, Baron v. N.), s. Theodor 1), vgl. Corsika (Gesch.) 2.; 2) s. Friedrich 242).

Nēū-Hōlitz, Marktfl. im böhm. Kr. Chrudim; Viehmärkte, 1500 Ew.

Nēū-Hōlländischer Hund, so v. w. Dingo.

Neuhōlland (Australland), [1] erstreckt sich vom 10.—39.° südl. Br. u. vom 131.—171.° östl. L. von Ferro u. hat einen Flächenraum von 142—144,000 QM. [2] Auf der NKüste zwischen Cap York u. Wilberforce ist Carpentarialand, westlich daran Arnhemsland u. Vandiemensland; die NWKüste begreift Dewittsland vom Cap Talbot bis zum Northwestcap, von wo die WKüste sich bis zum Cap Leeuwin zieht u. Endragts-, Edels- u. Leeuwinland begreift; die westl. SKüste vom Cap Leeuwin bis zum Cap des Adieux nimmt Nuytsland ein, von wo die östl. SKüste bis zum südlichsten Cap, Cap Wilson, getheilt ist in Flinders-, Napoleons- u. Gantsland; die OKüste, vom Cap Horn bis Cap York, heißt Neu-Süd-Wales, welches das am meisten colonisirte

ist.

ist. [3] **Eingetheilt** wird N. in die Colonien Neusüdwales, Westaustralien, Südaustralien, Vandiemenland u. Norfolk. [4] Das höchste der austral. **Gebirge** ist in SO. die Kette Warragong (Morumbidgiberge, weiße Berge, austral. Alpen), südlich darunter die schwarzen Berge, nordöstl. darüber die blauen Berge, im W. des Landes die Kette Darling, im SW. die Kette Koikycunuruff u. Porrongoruz, im Mittellande die Dunlops-, Berkeleyskette, Crokers-, Taylorsreihe, Melvillesberge ꝛc. Einzelne Berge sind: Vansittart, Harris, Hawkins. [5] **Vorgebirge** auf der OKüste: York, Melville, Flattery, Sandy, 3 Brüder, Howe; auf der SSeite: Wilson, Montaigne, Bernoulli, Hood; in W. Nuyts, Entrecasteaux, Leeuwin, Blaming, Cuvier, Bertholet; in N. Talbot, Leoben, Arnhem ꝛc. [6] **Meerengen** nördl. die Torres-, südlich die Baßstraße. **Flüsse** auf der OSeite: Brisbane, Logan, Twend, Hastings, Manning, Hunter, Hawkebury (Varragamba, Nopean), Georges, Schoal-Hafen, Clyde, Murrov; im Mittellande im Innern von der OKüste Macquarie, Castlereagh, Peel, Cockburn, Morumbidgee; tiefer im Innern der Darling, Macquaire, Lachlan, in SW. des Landes der Murray, auf der WKüste der Schwanfluß, auf der NKüste die Alligatorsflüsse. [7] **Golfe** auf der OSeite: Bathurst-, Hervey-, Botany-, Batemanbai; auf der SSeite: Spencer-, Vincent-, Encounter-, Portlandbai ꝛc.; auf der WSeite: Haifisch-, Geographen-, Exmouthbai ꝛc.; auf der NSeite: Carpentaria-, Joseph-Buonapartesbai u. a. **Seen**: Alexandrina, 12 Meilen lang, 6 breit, Georgensee u. a.; zwischen den Flüssen Macquarie, Castlereagh u. Darling sind die Marquarie-**Moräste**, bei der Vereinigung des Lachlan u. Morumbidgee die Colare-**Sümpfe**. [8] **Klima** ist im N. das tropische, im SW. u. O. geht es schon in das gemäßigte über, u. auf der SKüste ist es der herrschenden SWWinde wegen wie in den Gebirgsländern u. Hochebenen kühler, im Ganzen aber angenehm u. gesund. [9] **Einwohner**: 200,000. Die Eingebornen, zu dem Stamm der Papuas gehörend, von dunkelbrauner Farbe, mit krausem, häufig auch herabhängendem schwarzem Haar, von mittlerer Größe, schlank u. mager, doch wohlgebaut, haben großen Mund, dicke Lippen, vorstehende Backenknochen, weite Nasenlöcher, tiefe, schwarze Augen; die Weiber sind im Allgemeinen häßlicher; sie sind lustig, geschwätzig, gutmüthig, ohne Eigennutz, muthig, entschlossen; zum Müssiggang u. Wanderleben gewöhnt, können sie nur schwer zu einem stetigen geordneten Leben gebracht werden. [10] Sie leben in kleine Stämme vertheilt; jeder Stamm besitzt ein Gebiet, dessen Erhaltung streng bewacht wird; Oberhäupter gibt es nur in einzelnen Gegenden. Es wird nicht lange währen, so sind sie durch die europäischen Colonisten verdrängt u. aufgerieben. [11] **Nahrung**: Fische (außer Haie u. Rochen), Muscheln, bes. Schildkröten, Säugethiere u. Vögel aller Art, Eidechsen, Schlangen, selbst das ekelhafteste Ungeziefer, Wurzeln, Blätter ꝛc.; das Fleisch wird auf Kohlen geröstet od. auf heißen Steinen gebacken. Sie trinken Wasser, welches sie bei Regen in Gruben auffangen u. mit Halmen u. Vogelknochenröhren einziehen. [12] Gewöhnlich gehen sie nackt, gegen Kälte **tragen** sie kurze, bis an die Knie reichende Mäntel von Opossum- u. Kängurufellen, sonst tragen Männer u. Weiber Gürtel, von Fäden aus Opossumfellen geflochten. Den Körper bemalen sie sich mit rother Farbe, bei feierl. Gelegenheiten auch schwarz u. weiß. Die Männer ritzen sich Wunden an Brust, Rücken u. Armen u. lassen sie nicht heilen. Die Haare werden theils in Netzen getragen, theils in einen Büschel aufgebunden; auch Hals- u. Armbänder tragen sie. [13] Wo sie Nahrung finden, **bauen** sie sich niedrige Hütten aus Zweigen, deren 5—10 ein Dorf ausmachen; sonst halten sie sich in Gruben, Höhlen, hohlen Bäumen auf. [14] Hausgeräth besteht in steinernen Aexten u. Meißeln, Säcke u. Körbe aus Rinde, Rohr, Muschelschaalen, Matten zum Sitzen u. Liegen, Netze u. Boote zum Fischfang; hölzerne, mit knöcherner Spitze bewehrte Speere zum Schildkrötenfang; Landthiere fangen sie in Netzen, Fallen u. mit ihren Händen. [15] Hauptwaffe ist der, oft 12 F. lange Speer von Holz mit steinerner Spitze, deren Stelle auch Rochenstacheln versehn; sie werfen ihn mit einem besondern Wurfstocke; dann der halbrunde, säbelartige, 2—3 F. lange, in der Mitte stärkere Bumerang od. Kurl, auch zum Werfen; Keulen (Waddi) 1—2 F. lang, Schilde aus Rinde od. Holz. Kriege werden nur unter einzelnen Stämmen geführt; die Schlachten beginnen mit Zweikämpfen. [16] Von **Religion** ist wenig bekannt, anscheinend ist sie dualistisch; sie verehren einen guten Gott (Koyan od. Gujot) u. einen bösen, schwarzen, in Höhlen wohnenden (Petoyan od. Manjuk). Sie glauben noch an andre Geister (Gespenster) u. an Vorbedeutungen. Die **Priester**, Karraji u. anderwärts Mulgarradok, sind alte, geachtete Männer, zugleich Aerzte, Rathgeber, Zauberer. **Hauptfest** ist das Keborra, wobei die Jünglinge jagdfähig u. wehrhaft gemacht werden. [17] **Heirathen** kann einer so viel Weiber, als er will; die Weiber werden durch Geschenke erworben u. ohne weitre Ceremonien heimgeführt; sie sind sehr abhängig u. haben alle Geschäfte zu besorgen; Kinderabtreibung u. Tödtung nach der Geburt ist gewöhnlich. **Tanz** ist die Lieblingsbelustigung; er wird mit einem monotonen Gesang begleitet, die Tänzer bemalen den Körper dazu. [18] Be-

[17] **Begraben** werden nur junge Leute, ältre werden verbrannt auf Scheiterhaufen, auf die man die Waffen u. Geräthe der Verstorbenen legt; die Asche wird mit einem Grabhügel bedeckt. Auch in hohle Bäume bestattet man die Todten. [18] Die **Sprache** N-s zerfällt in sehr viele Dialekte; sie ist im Allgemeinen eine rohe, F- u. S-Laute fehlen ganz, Flexionen u. Bildungen sind einförmig, gezählt wird bis 5, was darüber ist, heißt viel. [19] **Literatur**: Plank, Handbuch einer Erdbeschreibung von Australien, 1793—1809, 2 Bde.; Walkenaer, Le monde maritime, 1818, 5 Bde.; Hassel, Erdbeschr. von Austr., Weim. 1825; Lesson, Sur les iles oceanies, Par. 1827; Dawson, The present state of Austr., Lond. 1830; Domeny de Rienzi, Océanie, Par. 1836; Meinecke, Das Festland Austr., 1837, 2 Bde. *(Lb.)*

Nēūholland (Gesch.). [1] Zuerst besuchte 1606 ein holländ. Schiff, Duythen, die WKüste von N., u. die Holländer setzten nun ihre Entdeckungsreisen dahin fort. Um dieselbe Zeit sah auch der Spanier Luis Paz de Torres die NKüste; 1616 landete Dirk Hartig in der Haifischbai, u. nach seinem Schiff Eendragt wurde der District Eendragtsland genannt; 1618 kam Zechaen an die NKüste u. 1619 Joh. Edel an den, nach ihm Edelsland benannten Theil der WKüste; 1620 wurde von Holländern der Golf Carpentaria (nach dem indischen Generalstatthalter Pet. Carpentar genannt) u. 1622 von dem Schiffe Leeuwin Leeuwinsland entdeckt; 1628 kam de Witt nach dem, von ihm benannten Dewittsland auf der NWKüste, u. Pet. Nuyts benannte das 1629 von ihm entdeckte westl. Gebiet Nuytsland. [2] 1636 entdeckte eine neue Expedition Vandiemensland u. Arnhemsland. 1642 bereiste Abel Tasman den STheil N-s u. kam nach Vandiemensinsel, die er aber für einen Theil des Continents hielt. 1644 besuchte er die N- u. WKüste u. gab einem District zwischen Vandiemensland u. Dewittsland den Namen Nova Hollandia **(Nēūholland)**, u. man nannte darnach, bes. seit Dampier, den ganzen Continent so, während er früher Südmagellansland geheißen hatte. [3] Nach einem langen Stillstand in dem Besuche N-s, währenddem nur Dampier 1688 u. 1699 u. Vlaming 1696 einzelne Partien auf der WKüste genauer bestimmten; untersuchte erst Cook wieder 1770 die OKüste, der er den Namen Neu-Süd-Wales (s. d.) gab u. wobei er auf Botanybai aufmerksam machte, dann 1777 Vandiemensland sehr genau u. nicht lange darauf wurden auch engl. Colonien dort gegründet (s. unt.). Ihm folgten 1773 Fourneaux, 1778 Bligh; ferner besuchte 1788 White Neu-Süd-Wales, 1791 Vancouver die SWKüste, 1792 Entrecasteaux die SKüste u. Vandiemensland. Nachdem 1788 Sidney durch Philipps angelegt war, wurde auch N. mehr u. mehr untersucht; so 1795 u. 99 von Flinders u. Baß die O- u. NOKüste, 1800 von Grant u. 1801 von Murray die westl. SKüste, 1801 f. von Baudin u. Freycinet die W- u. SKüste, 1802 f. von Flinders auf das Sorgfältigste die S- u. NKüste, 1826 von Jefferies u. Kelly die OKüste, 1817—22 von King die O-, N- u. WKüste. [4] Das Innere besuchten 1788—91 Phillip, Tench u. Dawes bis zum Hawkebury u. Nöpean, 1796 Hunter bis zur Hunterkette; aber erst 1813 überstiegen Wentworth, Blaxland u. Lawson die blauen Berge, welche das Vordringen in das Innere lange gehindert hatten, u. nun wurde eine Straße über dieselben angelegt u. jenseit derselben 1815 die Colonie Bathurst gegründet. Nun reiste 1815 Evans an den Lachlan, mit dem 1818 Oxley, der schon 1817 den Lauf des Lachlan genauer untersucht hatte, das Gebirgs- u. Flachland untersuchte. 1823—29 bereiste Cunningham das nördl., 1818—24 Howell u. Hume das südl. Gebirgsland (Süd-Austral-Alpen) u. den Humefluß. 1823 entdeckte Bell einen andern Weg durch die blauen Berge, der sichrer u. bequemer nach Bathurst führte, u. Oxley den größten Fluß des Continents, den Barisbane u. m. a. Sturt bereiste das Land seit 1828 u. entdeckte 1829 den Darling; 1832 f. bereiste Bennet u. seit 1835 Major Mitchel das Land, der die Mündung des Darling in den Murray fand u. das Grampiangebirg entdeckte. Um die Aufnahme der Küsten N-s haben sich King, Sturt, Frazer, Logan verdient gemacht. [5] 1824 wurde von Bremer Arnhemsland in Besitz genommen u. auf Melville das Fort Dundas angelegt, allein die Colonie hatte wenig Glück. So ging auch 1830 die 1827 in Westernhafen gegründete wieder ein, u. so mehrere wegen unzulängl. Nahrungsmittel u. wegen des Skorbutes. Aber sehr blühend ward die vom Cap. Stirling 1829 in WAustralien angelegte Colonie am Schwanfluß, wohin viele freie Colonisten aus Großbritannien zogen u. trefflichen Boden fanden. Seit 1832 haben die Engländer angefangen Land an freie Colonisten zu verkaufen, die Einnahme davon wird zur Ueberschiffung der Colonisten verwendet. 1833 erfolgten Niederlassungen am Vincentsgolf, aber erst 1836 wurde dort von einer Actiengesellschaft die Colonie Südaustralien gegründet, mit der Stadt Adelaide. 1838 besuchten die engl. Offiziere Wikham, Grey u. Buschington einen Theil der NWKüste u. drangen ins Innre vor, doch ohne große Entdeckungen zu machen. 1837 wurde am Spencergolf die Colonie Lincoln Port angelegt. In NAustralien wurde 1838 eine neue Anlage Victoria auf der Halbinsel Koburg gemacht. 1839 legte Major Mitchel die Colonie Australia felix (s. d.), im südöstl. Theil des Landes an, wo die Stadt Melbourne sich schnell hob. *(Lb.)*

Nēū-Hörnbach, 1) Canton im Districte Zweibrücken des baier. Kr. Pfalz; 2) Stadt am Hornbach; 1000 Ew. **N-Hrādek,** Marktfl. im böhm. Kr. Königgrätz; 1400 Ew. **N-Hüttendorf,** s. u. Ludwigstadt. **N-hūs,** so v. w. Neuenhaus 1). **N-Hwīēslitz,** Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; Schloß, 650 Ew. **N-Idria,** so v. w. Kappel 1).

Nēūille Pont-Pierre (spr. Nölj pong piärr), Marktfl., s. u. Tours.

Nēūilly (N. sur Sēine, spr. Nölji für Sähn), Marktfl. am Holze von Boulogne, an der u. im franz. Dep. Seine, im Bzk. Sct. Denys; Natafiafabrik, schöne Brücke (667 F. lang 45 F. breit), kön. Schloß, oft Aufenthalt des Königs Ludwig Philipp, Park, Landhäuser der Pariser, 3000 Ew. **N. Sct. Front** (spr. Nölji Säng Frong), Stadt, s. u. Château Thierry. **N. sous Pāssavant** (spr. Nölji suh Paſſawang), Marktfl., s. u. Saumur.

Nēū-Irland, Insel, s. u. Neubritannia 2).

Nēū-Īsenburg, Dorf (Marktfl.), im Amte Offenbach der großherz.-hess. Provinz Starkenburg; 1000 Ew. von franz. Flüchtlingen abstammend.

Nēū-Israelīten (New Israelites), Schwärmer. Secte seit Ende des 18. Jahrh. in England, welche die Beobachtung des mosaischen Gesetzes für nöthig hält, gestiftet von Johanna Southcote, s. u. Southcotianer.

Nēūjahr, [1] der erste Tag eines Jahres; über die Bestimmung desſelben der Zeit nach, s. Jahr 9 ff. [2] Das N. war von jeher ein den Menschen wichtiger Tag, den sie auf verschiedne Weise feierten. [3] Der **N-tag** der **Juden** war der erste Tag des Monats Tischri; er wurde für den Tag gehalten, an dem Gott Gericht hielt (daher Jom Haddin, Gerichtstag), so wie für Adams Erschaffungstag. [4] Bei den **Persern** war ein großes Volksfest (Nevruz), welches, vom König Gianschid gestiftet, jedesmal den ersten Tag, wo die Sonne in das Zeichen des Widders tritt (daher Nevruz i-Hamal, Tag des Widders), gefeiert wird u. dessen Feier die Perser auch bei der Verbesserung des pers. Kalenders durch Dschelal ed-Din Melik Schah, u. selbst bei Annahme des Islam, obgleich seitdem der arab. Kalenderrechnung folgend, beibehielten. Die **Römer** opferten an ihm dem Janus, beſ. einen weißen Stier. Im Janustempel, so wie in der ganzen Stadt, wurde viel Räucherwerk angezündet, die neuerwählten Magistrate zogen in Procession ins Capitol u. opferten hier dem Jupiter. Man nahm allerhand Geschäfte vor, weil man deren Gelingen für eine glückl. Vorbedeutung für das ganze Jahr erachtete. [5] Beſ. waren die **N-wünsche** u. **N-geschenke** (Xenoi u., als Gegengeschenke, Apophoreta, Strenae) üblich, die (bei den Römern) beſ. in vergoldeten Datteln, getrockneten u. vergoldeten Pflaumen u. Feigen, Gefäßen mit Honig, alten, seltnen Münzen, Löffeln, Lampen mit symbol. Verzierungen (meist Janusköpfen) bestanden. Annum novum faustum felicemque tibi! riefen sich die Begegnenden zu. Die Kaiser machten die N-sgeschenke zu einer drückenden Abgabe, Caligula z. B. nahm, einen ganzen Tag in der Vorhalle des Palasts stehend, solche Geschenke von Hohen u. Niedrigen ein. [6] Bei den **Christen** ist der N-stag zugleich Fest der Beschneidung Christi, welche 8 Tage nach seiner Geburt erfolgte, u. wird als hoher Festtag gefeiert. [7] Früher war in den meisten christl. Staaten der 25. März (Mariä Empfängniß) der N-stag, in Deutschland bis ins 9. Jahrh.; später wurde es der 25. December u. blieb es in Deutschland bis ins 14. Jahrh., in Schweden sogar noch bis 1753. [8] Von den alten Sitten haben sich die **N-sgeschenke,** die an einigen Orten (wie hier u. da in Frankreich) noch üblich sind, u. die geschriebenen, gedruckten, lithographirten u. in Kupfer gestochnen, auch schön ausgemalten u. mit allerlei Künstlichkeiten verzierten, die Liebe u. Theilnahme zum N. enthaltenden **N-wünsche,** die in Deutschland zu **N-gratulationen,** meist um Geld zu erhalten, ausgeartet sind, erhalten. [9] Die N-wünsche, um Geld zu erhalten, finden auch durch einen Umgang Statt, welchen die Stadtmusiker od. auch die Hautboisten u. Tambours der Regimenter, in manchen Städten zur N-szeit halten **(N-sblasen),** wobei sie für ein N-geschenk in den Häusern mit Blasinstrumenten Musik machen; in manchen Städten u. Dörfern halten die Schüler mit dem Lehrer einen gleichen Umgang, wobei sie geistl. Lieder singen **(N-singen).** Seit mehr. Jahren zahlt man an manchen Orten, um von diesen N-gratulationen befreit zu werden, eine Summe in die Armenkasse, an noch andern sind die bettelnden N-wünsche ganz untersagt, bei Musikern, Nachtwächtern u. dgl. aber durch eine besondre kleine Zulage ausgeglichen. *(Sch.)*

Neujährsinsel, Insel, s. u. Arnhemsland.

Neujährsmesse, s. u. Leipzig

Nēū-Jērsey (spr. Dscherrsi), [1] **Staat** in der nordamerikan. Union; [1] **Grenzen:** Neu-York, Pennsylvanien u. atlantischer Ocean; 391 $\frac{8}{10}$ (357) QM. [2] **Gebirge:** Zweige der Apallachen (South-Mountains, die sich in die First-Mountains u. Shawungunkgebirge theilen), ebene Küsten mit den Vorgebirgen Mai u. Neverfink; [3] **Flüsse:** Hudson, Delaware, der Grenzfluß mit Pennsylvanien (mit Cäsarea u. Alloway u. dem 22 Ml. langen Morris-Kanal), Hackinsack, Passaik (mit den Fällen Totawa-, Pequanockfall, Nebenfluß Pequannock, Ausfluß die Newarksbai), Rariton (fällt in

in die Bai gl. N.) u. a., zum Theil schiffbar; **Baien:** Delaware, Rariton (zwischen Staaten Island u. Sandihork) Newark, Nantuxet (in welche der Cedar u. Black fallen), Barnagat (durch eine Nehrung getheilt). [8] **Klima** mild, doch neblich u. bisweilen mit großer Abwechselung der Wärme u. Kälte; [9] **Beschäftigung u. Erzeugnisse:** man baut auf dem fruchtbaren Boden (nicht mit besondrer Kunst bearbeitet), Getreide, Flachs, Hanf, Tabak, Safran u. dgl.; Gartenfrüchte (Arbusen, Kartoffeln u. a., Obst, häufig zu Cyder u. Branntwein verbraucht); treibt Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine); die Wälder haben Nadel- u. and. Holz; Bären u. Wölfe fast ausgerottet, Biber, Rothwildpret selten, doch gibt es noch reichlich Pelz- u. Speisewild (Eichhörnchen, Marder, Hasen), Geflügel (Wandertauben, Rebhühner, Fasane), Amphibien (Klapperschlangen, Schildkröten), vorzüglich Fische u. andre Seethiere. Mineralien: Eisen u. Kupfer, etwas Blei, Steinkohlen, Serpentin u. s. w. [9b] Der **Kunstfleiß** (nicht sehr bedeutend) bearbeitet Leder (große Schuhfabrik zu Newark), Eisen, Glas, Bier, Wollenzeuge, Chocolade, Cyder ꝛc. Der Handel ist bedeutend u. geht meist über das dicht an der Grenze liegende Neu-York; 10 Banken. **Einwohner** 375,000, der Abkunft nach Briten u. Angloamerikaner, Holländer (die noch ihre Muttersprache reden), Schweden, Deutsche, Neger, alle mit freier Religionsübung, doch Protestanten nur zu Staatsämtern wählbar. [7] Die **Unterrichtsanstalten** sind noch zurück. Der Schulfond beträgt 228,611 Doll. 75 Ct. mit einem jährlichen Einkommen von 15,951 Doll. 89 Ct. Nach einem Staatsgesetz erhalten die Schulen vom Staat jährlich 20,000 Doll., 7 Akademien, 2 Kollegien, 1 Rechtsschule, 1 medicinische Schule, 1 reformirtes u. 1 presbyterianisches theolog. Seminar, 1 medicinische, 2 Ackerbau-Gesellschaften. Doch ist der Zustand des Schulwesens nicht genügend. Die **Staatsverwaltung** (demokratisch) geschieht nach einer 1776 bestätigten Constitution, nach welcher eine gesetzgebende u. eine vollziehende Gewalt besteht. Jene wird gebildet aus einem gesetzgebenden Rath (Präsident u. 18 Räthe) u. einer Generalversammlung, wozu jede Grafschaft 3 Abgeordnete sendet; die Einrichtung ist der englischen ähnlich. Die vollziehende Gewalt hat der Gouverneur, diesen zur Seite steht ein Rath von 3 Mitgliedern. Die Beamten werden vom Volk gewählt. [7b] **Gerichtsbehörden:** Kanzleigericht mit dem Gouverneur als Kanzler u. 5 Richtern, oberster Gerichtshof; Oberrichter u. 3 Beisitzer; in den Grafschaften Quartal-Waisengerichte, Courts of common pleas, Friedensrichter. Die Advocaten müssen geprüft werden u. 21 Jahr alt sein.

[7a] **Hauptstadt:** Trenton. [8] **Wappen:** 3 Pflüge über einander in Silber; rechts hält Ceres mit dem Füllhorn, links die Freiheit mit einem Stabe, worauf die Freiheitsmütze ist, das Schild. Darauf ein Pferdekopf. [9] Miliz gegen 42,000 Mann. Gesetze u. Sitten sind fast englisch. [10] **Eintheilung:** in 14 Cantone od. Grafschaften. **a)** Sussex, gebirgig, 36,000 Ew. Ort: Newtown, 3000 Ew., Wantage, 3000 Ew. **b)** Bergen, 16 QM., 20,000 Ew. Ort: Hackinsack am H., 2000 Ew., New-Barbadoes, Kupfergruben, 3000 Ew., Bergen am Hudson u. Hackinsack, 2900 Ew.; Patterson, Marktfl. am Fall des Passaik, Manufacturgesellschaft, große Baumwollenwaaren- u. Segeltuchfabriken, 8000 Ew. **c)** Essex, 9 QM., 35,000 Ew., Stadt: Newark an der Bai gl. N., Schuhwaarenfabrik, Cyderbereitung, 1200 Ew., Aquackanock am Passaik, 3500 Ew., Elisabettown am Elisabet, Hafen, Handel, 3000 Ew. **d)** Morris, 23 QM., 25,000 Ew.; Ort: Morristown, 4000 Ew., Gefängniß, Pequannock, 4000 Ew. **e)** Hunderton, 20 QM., 32,000 Ew. Hier: Trenton, Hptst. des Staats, mehrere Fabriken, Druckereien, Kirchen, Brücke über den Delaware, Staatenhaus, 8000 Ew. Amwell, Stadt, 7000 Ew. **f)** Somersett, 11 QM., 20,000 Ew. Hauptort: Boundbrook am Rariton, Kupfergruben; Bridgewater, Bergbau auf Kupfer, 3000 Ew. Bernardstown, Flecken, 3000 Ew. Montgomery, 3000 Ew. **g)** Middlesex, 26 QM., 24,000 Ew. Hauptort: New-Brunswyk, Städt am Rariton, Collegium (Rutgers Coll.), mit Bibliotheken, theol. Seminar u. a. Anstalten, 10,000 Ew.; Amboy (Perth-Amboy), an der Bai Rariton, Hafen, 2000 Ew., South-Amboy, 4000 Ew.; Princeton (zum Theil nach Somersett gehörig), Collegium, Universität (New-Jersey-Collegium, mit Bibliothek von 11,000 Bdn.), 1000 Ew., North- u. South-Brunswyk, mit 4000 u. 3000 Ew. **h)** Monmouth, 48 QM., 32,000 Ew. Ort: Freehold (sonst Monmouth), 5000 Ew., Gefecht 20. Juli 1778. Shrewsbury am Meere, Hafen, 4000 Ew. Insel: Sandyhook mit Leuchtthurm. **i)** Burlington, 33 QM., 30,000 Ew. Stadt gl. N. am Delaware, 3800 Ew., Hafen. Bordentown am Delaware, 1000 Ew., Gefecht 1776. Little-Egg-Harbour, Hafen; Nord-Hampton, 4500 Ew. Mount-Holly, Flecken, Gewehrkammer, Eisengießerei, 1000 Ew. **k)** Gloucester, 51 QM., 24,000 Ew. Ort: Woodbury, 600 Ew. Swedenborough u. Rapaapo, schwedische Coloniedörfer mit schwed. Sprache u. schwed. Prediger. Woolwich, 3300 Ew. **l)** Salem, 8 QM., 16,000 Ew., Hptort S. am S. u. Delaware, Hafen, 1000 Ew. **m)** Cumberland, 21 QM., 14,000 Ew. Ort: Brid-

Bridgetown, Marktfl., 1000 Ew. n) Cap-Mai, Halbinsel mit dem Vorgebirg Mai, 11 QM., 5000 Ew. Ort: Middle-C.-M., 1500 Ew. 3) (Gesch.). N.-J. wurde 1609 zuerst von dem Engländer Hudson gesehn, doch nicht besucht, doch bald darauf von **Holländern**, welche versch. Punkte der Küste als ihr Eigenthum bezeichneten; der **Virginier** Delaware fand u. benannte die Bai u. den Fluß Delaware, u. die südvirgin. Gesellschaft bekam das nördlich von dieser Bai liegende Land verliehen. Doch nahmen es die Holländer in Besitz (Neu-Niederland) u. errichteten einige Colonien darauf (Fort Nassau 1623, jetzt Gloucester). Später cultivirten die **Schweden** einen Theil des Landes, u. kauften den Indianern einen Strich (Neu-Schweden) ab, dem sie den Namen Helsingborg gaben u. worauf sie das Fort Elfsborg errichteten. Bei dem 1654 zwischen Schweden u. den Niederlanden ausgebrochnen Kriege kam N. an die **Niederlande**, 1664 ebenfalls durch den Krieg an die **Briten**, die es N. nannten, u. es einigen Familien erblich gaben. 1667 wurde es in O- u. W-Jersey getheilt, 1688 mit Neu-York unter die Regierung von Neu-England gesetzt, u. 1702 eine eigne Colonie, mit eigner Verfassung. Später im nordamerikan. Freiheitskrieg theilte es die Schicksale der übrigen nordamerikan. Freistaaten. *(Wr. u. Pr.)*

Nēū-Jerūsalem, 1) s. u. Varallo; **2)** s. u. Woskresensk; **3)** Kirche, s. unt. Philadelphia, Stadt. **N-Jōachimsthal,** fürstenberg. Hüttenort, Eisengießerei.

Nēū-Kālden, 1) Amt von 25 Ortschaften, im wendenschen Kr. (Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin); **2)** Stadt darin, am Lumerower See, Amtssitz; 2000 Ew.

Nēū-Karthāgo (a. Geogr.), so v. w. Carthago nova.

Nēū-Katzenēllenbogen, Schloß, s. u. Geersbausen.

Nēūkirch, 1) Dorf im Kr. Breslau des preuß. Rgsbzks. Breslau, 400 Ew.; Arrieregardegefecht am 31. Mai 1813, zwischen den Preußen unt. Schwichow u. den Franzosen unter Puthod. **2)** (N. am Hochwalde), Pfarrdorf in den sächs. Kr. Oberlausitz, an der Wesenitz; 2 Rittergüter, 3100 Ew. **3)** Bürgermeisterei im Amte Tryberg des Oberrheinkreises Baden; viele Uhrmacher, 9000 Ew. Vgl. Neuenkirch; **4)** Dorf im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Schloß, Marmorbruch, 1100 Ew.; **5)** Dorf im nassauischen Amte Marienberg, Höchstliegendes (1913 F.) in Nassau, 300 Ew.

Nēūkirch (Benjamin), geb. 1665 zu Reinke, einem schlesischen Dorfe. Advocat in Breslau; Anfangs 1691 Lehrer der Poesie u. Beredtsamkeit in Frankfurt a. O.; ging 1692 nach Berlin, 1693 Prof. zu Halle; 1696 Hofmeister bei dem Sohn des sächs. Ministers von Haugwitz; 1703 Professor an der in Schlesien neu errichteten Ritterakademie u., als diese nach Friedrichs I. Tode wieder einging, am markgräfl. ansbachschen Hofe Hofrath u. Instructor des Erbprinzen, st. 1729. Schr.: Galante Briefe u. Gedichte. Kob. 1695, herausgeg. von Gottsched, Regensb. 1744; Unterricht von deutschen Briefen, Lpz. 1707, n. A. Nürnb. 1760; Uebersetzte den Telemach ꝛc., 3 Bde., Ansbach 1727—39, Fol.). *(Dg.)*

Nēūkirchen, 1) (Ober-N.), Marktflecken im östr. Mühlkreise; Leinweberei, Flachsbau, 500 Ew.; **2)** Ort, s. Opladen; **3)** (N. beim heil. Blut), Marktfl. an der Cham im Landger. Kötzting des baier. Kr. NBaiern; Wallfahrtskirche, 1300 Ew.; **4)** (N.- od. Neunkirchen Balbini), Marktfl. im Landger. Neunburg vor dem Walde des baier. Kr. Pfalz; 500 Ew.; **5)** (N. am Brand), Marktfl. im Landger. Gräfenberg des baier. Kr. Ober-Franken; Schloß, 700 Ew.; **6)** (Mark-N.), Stadt im Amte Voigtsberg des königl. sächs. Kr. Zwickau; Fertigung musikal. Instrumente, die auch in andere europäische Länder u. überseeisch gehn; 2400 Ew.; brannte 1840 meist ab; **7)** Amt in der Grafschaft Ziegenhayn der kurhess. Prov. Oberhessen, an der Schwalm; 6600 Ew.; **8)** Amtssitz darin, Stadt an der Grenft, Tapeten- u. Leinwandbereitung; 2900 Ew. *(Wr.)*

Nēūkloster, 1) Amt in der Herrsch. Wismar des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, 1½ QM.; **2)** Amtssitz darin, Pfarrdorf, sonst mit Benedictiner-Nonnenkloster; 1300 Ew. **N-königstein,** s. u. Trechtlinghausen.

Nēūkomm (Sigismund), geb. 1778 zu Salzburg, 1793 Organist daselbst, genoß den Unterricht J. M. Haydns, wurde Correpetitor der dortigen Oper u. ging nach Wien, wo er Jos. Haydns Schüler ward. 1804 Capellmeister u. Director der deutschen Oper zu Petersburg, mußte er Krankheit halber diese Stelle bald aufgeben. Später ging er nach Paris, wurde hier mit Talleyrand bekannt u. von ihm als Freund geachtet, 1815 von Ludwig XVIII. geadelt, ward dann Hofcomponist Don Pedros in Rio Janeiro, mit welchem er 1821 nach Lissabon zurückkehrte. 1824 lebte er zu Paris, später zu London, durchreiste ziemlich alle Länder Europas u. ging sogar nach Afrika. Eine neue Form der Symphonie erfand er durch seine großen Phantasien für das ganze Orchester. Schr. Oratorien u. Cantaten, wovon der Ostermorgen (ursprünglich zu den Exequien der verstorbenen Herzogin v. Kurland bestimmt, Text von Tiedge), dann Christi Grablegung (Text aus dem Messias von Klopstock) u. die Hymne an die Nacht, so wie sein neuestes Oratorium, ebenfalls mit Text aus dem Messias von Klopstock, sich bes. auszeichnen. In den Jahren 1837 u. 1840 war er bei den Inaugurationsfeierlichkeiten der Denkmäler Guttenbergs u.

Mo-

Digitized by Google

Mozarts zu Mainz u. Salzburg thätig u. componirte zu erstrer eine großartige Festmusik. 1832 war er in Berlin u. brachte ein Oratorium, das Gesetz des alten Bundes, dort zur Aufführung. *(Ge.)*

Neulackmuss, **1)** so v. w. blaue Stärke; **2)** eine aus dem Abfall des blauen Karmin bereitete Farbe.

Nēū-Lancāster (spr. Lännkästr), Ort, s. Ohio 9.

Nēūland, gräfl. nostitzsches Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; mit Schlosse, Wallfahrtskirche, Gypsgruben, Mühlsteinbrüchen, 600 Ew.

Nēū-Lēon, **1)** sonst Vicekönigreich in dem span.-amerikan. Reiche Mexico; bestand aus den Districten Cohahuila, Santander, Texas u. N. **2) Staat** in Mexico, an Tamaulipas, San Louis Potosi, Zacatekas, Durango, Cohahuila **grenzend**, 928¼ (943) QM.; zum Theil **gebirgig**, überall fruchtbar, **bewässert** vom Tigre, Sabinas (Nebenfl. des Rio del Norte) u. a., hat heißes, doch gesundes **Klima**; bedarf noch des Anbaus, hat reichlich Holz, Wild, Fische, Cochenille, Gold, Silber, Blei, Salz u. a.; 115,000 Ew., darunter viel Indianer; Mangel an Straßen. Hier noch: Monterrey, Hauptstadt am Tigre, Bischof, Berg- u. Handelsstadt, 15000 Ew. Linares, Kreis-gericht, 3000 Ew. Sabinas, am Sabinas, Hüttenort. Tlaskala, Silberminen. **3)** So v. w. Leon, s. Nicaragua 2). *(Wr.)*

Nēū-Lērchenfeld, Dorf im östr. Kr. unterm Wienerwald; Militärinvalidenhaus, Fabriken, 5000 Ew.

Nēū-Lībanon, Gesundbrunnen, s. Hillsdale. **N-Lōndon**, **1)** Grafschaft u. **2)** Stadt, s. Connecticut 9; **3)** Ort, s. Ohio 9. **N-Madrīd**, **1)** Kanton u. **2)** Stadt, s. Missouri 8.

Neumägen, Marktfl. im Kr. Bernkastel des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Mosel, Weinbau, Schloß-Ruinen, 1400 Ew.

Nēūmann, **1)** (Joachim), so v. w. Neander. **2)** (Kaspar), geb. 1648 zu Breslau; 1673—76 Reiseprediger bei dem Prinzen Christian v. Sachsen-Gotha, dann Hofdiaconus in Altenburg, 1678 Diaconus an der Marien-Magdalenenkirche zu Breslau, 1689 Pastor u. Consistorial-Assessor, 1697 Hauptpastor zu St. Elisabeth; st. das. 1715. Schr.: Gesammelte Früchte, Lpz. 1698; seine geistlichen Lieder im Anhang zu seinem, fast in alle europ. Sprachen übersetzten: Kern aller Gebete. **2)** (Kaspar), geb. zu Züllichau 1683; früher k. Reisecapotheker zu Berlin, später Hofapotheker daselbst, 1728 Prof. der Chemie beim Collegium med. chirurgicum; st. das. 1734. Schr.: Lect. chemicae de salibus alcalinofixis et de camphora, Berl. 1727; De succino, opio, caryophyllis arom. et castoreo, ebd. 1727; Vom Salpeter, Schwefel, Spießglas u. Eisen, ebd. 1732; Vom Thee, Kaffee, Bier u. Wein, Lpz. 1735; Vom gemeinen Salz, Weinstein, Salmiak u. den Ameisen, ebd. 1737; Praelectiones chemiae, Berl. 1740; Chemia medino-dogmatica experimentalis, herausgeg. von Ch. H. Kessel, Züllichau 1749—52, 4 Bde. in 10 Thln.; im Auszug, Königsb. 1749—55, auch Züllichau in 22 Bdn., 1755. **3)** (David von N.), geb. 1737 zu Königsberg in Preußen, studirte dort Philosophie u. Jurisprudenz, trat 1765 in preuß. Kriegsdienste, verfertigte 1764—68 nebst And. eine große topograph. Kriegskarte von Schlesien, ward von Friedrich II. geadelt, 1797 Commandeur des Regiments Courbière, 1802 Commandant von Kosel in Schlesien, für deren Vertheidigung 1807 er Generalmajor ward; st. schon 1807. **4)** (Joh. Jakob Nathanael), geb. 1750 zu Frankfurt a. d. O.; st. 1803 als Prediger zu Lessov; schr.: Therese v. Silberbach, Berl. 1783, n. Aufl. ebd. 1788; Die Visiten, Auguste u. Friederike, u. a. Romane; Freimüthige Betrachtungen üb. das Predigtwesen, Frankf. 1794; Urbanus Rhegius der Zweite, Berl. 1799 u. a. m. **5)** (Karl Georg), geb. 1774 zu Gera; 1797 Amtsphysicus zu Kolditz, 1801 Arzt in Pirna, 1802 in Meißen, 1811 königl. sächs. Staabsmedicus, 1816 Regierungs- u. Medicinalrath in Stettin, 1818 2. Director der Charité in Berlin, Lehrer der medicin. Klinik das.; nahm 1828 seinen Abschied u. ließ sich zu Aachen nieder. Schr.: Aufsätze u. Beobachtungen f. Aerzte, Lpz. 1802, 1 Bdchn.; Beiträge zur prakt. Arzneiwissenschaft, ebd. 1811; Von der Natur der Menschen, Berl. 1815—18, 2 Thle.; Die Krankheiten des Vorstellungsvermögens, Lpz. 1822; Von den Krankheiten der Menschen, 1 Thl.; Allgemeine Pathologie, Berl. 1829; Specielle Pathologie u. Therapie, ebd. 1832—34, 4 Bde., 2. Aufl. ebd. 1837—38, 4 Bde.; Die Krankheiten des Gehirns, Cobl. 1833; Die lebendige Natur, Berl. 1835; Der allgem. Hausarzt, Aachen 1837; Ueber die gebräuchlichsten Arzneimittel, Berl. 1840; Patholog. Untersuchungen, ebd. 1841, 1 Bd.; übersetzte Homers Odyssea, Dresd. 1826; Ossians Gedichte; ist der Verfasser der bekannten Gedichte: Namen nennen dich nicht ꝛc., u. Vom hoh'n Olymp ꝛc., die er um 1792 in Leipzig als Student dichtete (fälschlich werden sie den Pastor Nelzen u. Weddiger, die sie in ihre Gedichtsammlung aufnahmen, zugeschrieben. **6)** (Karl Friedr.), geb. 1798 zu Reichmannsdorf unweit Bamberg; 1822 Gymnasiallehrer zu Speier, 1825 seines Amts entsetzt, privatisirte dann zu München, ging 1827 nach Venedig u. von da nach Paris u. London, reiste 1830 nach China, kaufte dort eine Chinesische Büchersammlung von 10,000 Bdn. an, auch für die königl. Bibliothek zu Berlin über 2400 Bde., ward nach seiner Rückkehr 1831 Professor in München; Mitherausgeber der Zeitschrift

für die Kunde des Morgenlands. Schr.: Rerum Creticarum specimen, Göttingen 1820; Ueber die Staatsverfassung der Florentiner von Leonardus Aretinus, Frankfurt 1822; Historische Versuche, Heidelberg 1825; Aristotelis rerum publicarum fragmenta, ebd. 1826; Memoires sur la vie et les ouvrages de David, philosophe arminien, Par. 1829; History of Vatram, Lond. 1830; Vatram's Chronicle of the armenien kingdom in Cilicie, ebd. 1830; Catechism of the Shamans, ebd. 1831 (deutsch Lpz. 1834); History of Pirates, Lond. 1831; Pilgerfahrten buddhistischer Prediger aus China u. Indien, Lpz. 1833; Versuch einer Geschichte der armenischen Literatur, ebd. 1833; Asiatische Studien, ebd. 1837 u. a. m. **7)** (Amalie), s. Haizinger 2); **8)** (Anna Maria N-Sessi), s. Sessi 3).

Nēūmanns Gebläse, besteht aus einem mit comprimirtem Knallgas gefüllten Behälter (Gasometer), aus dem das Gas durch eine, nur $\frac{1}{10}$ Zoll im Lichten haltende metallne Röhre ausströmt, u. an der Mündung angezündet, einen sehr hohen Hitzgrad hervorbringt. Die durch das Metall hervorgebrachte Abkühlung verhindert das Hineinschlagen der Flamme in den Cylinder. Sicherer ist es noch, wenn das Wasserstoffgas u. das Sauerstoffgas jedes in einem besondern Behälter sich befinden, u. sich erst beim Ausströmen in der Röhre zu Knallgas vereinigen. *(Su.)*

Nēūmark, 1) sonst der östl. Haupttheil der Mark Brandenburg, bis um 1260 die jetz. Mittelmark, s. d. 2); 206 QM., 335,000 Ew., liegt fast ganz auf dem rechten Oderufer, wird noch von der Warthe u. Netze durchflossen; bestand aus den 7 ursprünglichen Kreisen (Königsberg, Soldin, Landsberg, Friedeberg, Arenswald, Dramburg u. Schiefelbein) u. 4 einverleibten (Sternberg, Krossen, Züllichau u. Kottbus); der Sitz der Regierung u. Collegien war Küstrin. Jetzt bildet die N. größtentheils den Regierungsbzk. Frankfurt. Vgl. P. J. Hoffmann, Topographie von N., Züllichau 1802, n. Aufl. ebd. 1810—14. **2)** (Gesch.), s. u. Brandenburg (Gesch.), bes. 20. **3)** Marktfl. im Kreise Greiffenhagen des preuß. Rgsbzks. Stettin, ½ St. vom Mandueſee, 500 Ew.; **4)** (Poln. Nowemiasto), Stadt, s. u. Löbau 1); **5)** Marktfl. im königl. sächs. Amte Zwickau, 600 Ew.; **6)** Stadt im Amte, Kreis u. Herzogth. Weimar, an der Wippach, 560 Ew.; **7)** Stadt, s. u. Sandec.

Nēūmark (Georg), geb. 1621 zu Mühlhausen, geheimer Archivsecretär u. Bibliothekar in Weimar; Historiker der fruchtbringenden Gesellschaft. Er dichtete geistliche Lieder, u. a.: Wer nur den lieben Gott läßt walten (als er, in seiner Jugend in großer Dürftigkeit lebend, die Nachricht empfing, daß ihn der schwed. Gesandte v. Rosencreuz zu seinem Privatsecretär gewählt); st. 1681, Virtuos auf der Gamba. Schr.: Poetisch-musikalisches Lustwäldlein, Hamburg 1652, Fortsetzung, Jena 1657; Geistliche Arien, Weim. 1675; Neusprossender deutscher Palmbaum, Nürnb. 1668, s. u. Fruchtbringende Gesellschaft. *(Ge.)*

Nēūmarkt, 1) Marktfl. im östreich. Kreise ob dem Wienerwald, an der Ips, 300 Ew.; **2)** Marktfl. im Kr. Botzen (Tyrol) an der Etsch in sumpfiger Gegend, 550 Ew.; **3)** Marktfl. am Wettenbach im östr. Kr. Salzburg, 600 Ew.; **4)** Marktfl. im steyerschen Kr. Judenburg an der Olzka, 650 Ew.; **5)** Marktfl. im böhm. Kr. Klattau, Glashütte, 650 Ew.; **6)** Stadt, s. u. Tepl 2); **7)** mehrere andre Marktfl. in den deutschen Provinzen Oestreichs; **8)** so v. w. Maros Vasarhely; **9)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Breslau, 13 QM., 44,000 Ew.; **10)** Kreisstadt darin, am **nēūmarkter Wässer,** Papiermühle, Kutschenfabrik, vormaliges Minoritenkloster, Hospital, 4000 Ew. Hier am 26. Juli 1813 Uebereinkunft zwischen Franzosen, Russen u. Preußen, daß der am 4. Juni geschlossene Waffenstillstand zu Pöschwitz bis zum 10. Aug. fortdauern solle; **11)** s. u. Halle 1; **12)** Landgericht im bair. Kr. OPfalz; 13 QM., gebirgig, 30,000 Ew.; **13)** Hauptst. darin, an der Sulz, Schloß, Zeughaus, Tabaksfabrik, 2600 Ew.; in der Nähe die Burg Wolfstein u. ein Wildbad (schwefelsaure u. kohlensaure Salze, Eisenoxydul, reichlich Schwefelwasserstoffgas u. kohlensaures Gas enthaltend, doch wenig benutzt) u. Muschelmarmor; hier am 23. Aug. 1796 Gefecht zwischen den Oestreichern unter Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Bernadotte; Letztre geschlagen; **14)** Marktfl. am Rott im Landger. Mühldorf im bair. Kr. OBaiern, 900 Ew.; Gefecht am 24. April 1809 zwischen den Oestreichern unt. Feldzeugmeister Hiller u. den Franzosen u. Baiern unter Marschall Bessieres u. Wrede; glücklich für Erstre; s. Oestreichisch-Französischer Krieg von 1809 10. *(Wr.)*

Neumärktl, 1) Herrschaft im illyr. Kr. Laibach; **2)** Marktfl. am Berge Loibl; hat 2 Schlösser, Fabriken in Metall-, bes. Eisenwaaren, Zinnober u. Pferdehaardecken, 1400 Ew.

Nēū-Mexīco (spr. Mechiko), **1)** ehemaliges, mit Neu-Navarra u. Californien verbundenes span. Reich in Amerika, südlich an Alt-Mexico grenzend, nördlich mit unbestimmten Grenzen. **2)** Seit 1824 unter dem Namen Santa Fé Staat der mexican. Union; 2138¾ (2055) QM., am **Flusse** Rio del Norte, dessen Thal allein angebaut ist, hat östlich u. westlich hohe **Gebirge** (Acha Mimbrenos, Sacramento, Sierra de Grulla u. a., hat rauhes **Klima.** Man **baut** kaum hinlänglich Getreide, viel Tabak, Wein, gutes Obst; zieht viel Vieh, hat wenig Holz, nicht viel Wild, doch mehr Geflügel, einige Kupfergruben. Der

Hau-

Handel erstreckt sich auf Tabak, Salz, Felle, Kupferwaaren u. a.; 53,000 Ew., darunter viele Indianerstämme (z. B. Xeres, Christen, schön gebildet, frei, nur zu Frohndiensten verpflichtet). Ist seit 1581 den Spaniern bekannt, seit 1595 erobert. Hauptst.: Santa Fé, am Rio del Norte, Karavanenhandel mit St. Louis am Missouri, 5000 Ew.; Taos, nördlichste Stadt des Gebiets, 9000 Ew.; Albuquerque, Stadt am Rio del Norte, 6000 Ew.; Passo del Norte, Presidio, Sammelplatz der nach St. Fé Reisenden, in einer herrlichen Gegend, wo vortreffl. Wein wächst. *(Wr.)*

Nēū-Milfort, Ort, Connecticut s, 3600 Ew.

Nēūmond, 1) s. u. Mond 1) e); **2)** bei den Israeliten religiöses Freudenfest an dem Tage, wo man den Mond zuerst erblickte, im Tempel durch gottesdienstl. Versammlung, Darbringung eines besondern Brand- u. Sündopfers unter Trompetenschall gefeiert. Das Fasten wurde unterlassen, Gastmäler gehalten, Handel u. Wandel ruhten. Bes. feierlich wurde der 7. Neumond des Jahres begangen (s. u. Sieben), u. da man das Jahr mit dem Monat Tisri anfing, so wurde nach dem Exil die Neujahrsfeier damit verbunden. Auch bei andern Völkern findet sich die Feier des N. *(Wth.)*

Neumühlen, s. u. Altona s.

Nēū-Münster, 1) Amt im dän. Herzogthum Holstein; 4½ QM., 7200 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. u. Amtssitz an der Schwale; Fabriken in Wollen- u. Baumwollenwaaren, Metallknöpfen, Taback ꝛc.; 4200 Ew.

Nēū-Mūtsala, Kolonie der Thessalonicher bei Suri in der griech. Eparchie Phthiotis, 1835 erst angelegt.

Nēūn, 1) die höchste einzifferige Zahl des dekad. Zahlensystems, hat, weil sie um 1 kleiner ist als dessen Grundzahl, 10, so wie die 10 um 1 übertreffende Eilf, so wie als Product von 3×3, manche nicht unwichtige Eigenschaften, welche zugleich für die entsprechenden Zahlen aller andern Zahlensysteme gelten; **a)** wenn man von einer Decimalzahl die Summe aller ihrer Ziffern subtrahirt, so ist der Rest jedesmal durch 9 theilbar; **b)** statt eine Zahl mit 9, 99, 999 ꝛc. zu multipliciren, hänge man rechts an dieselbe bezüglich 1, 2, 3 ꝛc. Nullen, u. subtrahire von der erhaltenen Zahl die ursprüngliche, so erhält man das Product; **c)** wenn die Zahlen A u. B durch 9 dividirt die Reste a u. b lassen, so geben die Producte A u. B u. a b durch 9 dividirt, einerlei Divisionsrest, z. B. $A = 25$, $a = 7$, $B = 38$, $b = 2$; $25, 38 = 950$, dies dividirt durch 9 gibt den Rest 5; $7 . 2 = 14$, dividirt durch 9 gibt ebenfalls 5 zum Rest. Dasselbe findet auch für 11 Statt. **2)** S. u. Spielkarten. *(Tg.)*

Nēūnachteltact (Musik), s. Tact.

Nēūnauge (Petromyzon *L.*), Gatt. aus der Fischfamilie Saugmäuler; Leib aalförmig, nackt, schleimig, an den Seiten des Halses sind 7 Kiemenlöcher, der runde Mund ist vorn, die Zähne stehen kreisförmig; durch eine besondre Vorrichtung im Munde können sie sich an verschiedne, auch lebende Körper (Fische) ansaugen. Arten: Lamprete (s. d.), gemeines N. (Bricke, P. fluviatilis), mit 1 Reihe Zähne, Kopf u. Rücken grünlich, Bauch weiß, vordere u. hintere Rückenflossen getrennt; wird 18 Zoll lang, lebt in vielen Flüssen Europas, SAmerikas u. Japans, vermehrt sich stark, hat zähes Leben, wird, vorzüglich geröstet u. marinirt, als Leckerbissen geachtet. Sie werden gewöhnl., mit Lorbeerblättern, Gewürz u. Weinessig, in Fässern verpackt, weit versendet u. bilden so, in Maß genossen (da sie bes. schwachen Mägen unverdaulich sind), eine beliebte Speise, werden auch als Zuthat zu Kartoffel-, italien. u. Sardellensalat u. dgl. benutzt. In NDeutschland sind die Lüneburger N-en die gesuchtesten u. größer u. besser als die Danziger N-en. Kiefenbricke (P. branchialis), 6—7 Z. lang, ohne Zähne u. ohne getheilte Rückenflosse, in hellen Bächen u. Flüssen Deutschlands; dient als Köder; kleines N. (P. Planeri) u. a. *(Wr.)*

Nēū-Navārra, Land, so v. w. Sonoro.

Nēūnburg vor dem Wālde, 1) Landgericht im bair. Kr. OPfalz, an Böhmen grenzend; 12 QM., 27,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Schwarzach; altes u. neues Schloß, Burgruinen, Tabaksfabrik, Zwirnhandel, 1700 Ew.

Nēūneck, geradlinige Figur, die 9 Winkel hat.

Nēūner, Benennung mehrerer Münzsorten, deren Werth durch 9 geringere angedeutet od. bestimmt wird; z. B. **Nēūnbätzner** od. **Nēūnkreuzer.**

Nēūnerin, s. u. Donau s.

Nēūnerprobe (Math.), die Prüfung, ob ein, nach einer der 4 Species (s. d.) gefertigtes Rechnungsexempel richtig sei, wozu man sich der Zahl Neun, die man abzieht u. zusetzt, bedient. Die Zahl Elf dient zu einer ähnl. Probe (Elferprobe), die jedoch weniger einfach u. unbequemer als die N. ist, auch mehr trügt.

Nēūnfächerige Käpsel (bot), s. Novemlocularis capsula.

Nēūngleich (Bot.), Lycopodium clavatum. **N-hämmerlein,** Allium victorialis. **N-heil,** Lycopodium clavatum.

Nēūnhofen, Dorf im weimar. Amte u. Kr. Neustadt; 450 Ew. Dabei an der Orla Kupferhammer, mehrere Mühlen, u. die Felsspitze Todtenstein. N. ward 1071 von Hanno, Erzbischof von Köln, der Abtei Saalfeld geschenkt, die dort eine weitberühmte Kirche baute, um die die Todten der Umgegend begraben wurden.

Nēūnhundert u. āchtzig-Vögel, s. Admiral 1).

Nēū-Nīēderland, s. Neu-Jersey u.

Nēūn Īnseln, s. u. Salomonsinseln 2) b). **N-kirch**, **1)** Bzk. im Canton Schaffhausen; **2)** Stadt hier, 2300 Ew., Uhrmacherei; vgl. Neuenkirch u. Neukirch.

Nēūnkirchen, **1)** Marktfl. an der Schwarza im östreich. Kr. unter dem Wienerwald, Kloster, Musterschule, Baumwollenfabriken, 1500 Ew.; **2)** Marktfl. im Kr. Ottweiler des preuß. Rgsbzks. Trier, unweit der Blies, Eisengruben, Eisenwerke, Eisenkochgeschirrfabrik u. 2000 Ew.; **3)** Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Arnsberg, Kupfer- u. Eisenschmelzhütten, Stahlhammer, 550 Ew.

Nēūnkraft (N-wurz, N-kraut), Petasites vulgaris.

Nēūnmännig, mit 9 Staubfäden, s. u. Enneandrie.

Nēū-Nōrd-Wāles (spr. = = Wehls), s. Hudsonsbailänder 2.

Nēū-Nōrfolk, **1)** Land, s. Nordwestküste; **2)** Distr., s. u. Van Diemens-Insel 2 a) u. 3.

Nēūnpfünder, s. u. Kanone 2.

Nēūnspitzen, Chenopodium rubrum.

Nēūntel (Nēūntes), Abgabe, welche ein Berggebäude an den Stollen entrichten muß, welcher ihm das Wasser benimmt od. gutes Wetter zuführt; besteht in $\frac{1}{9}$ des gewonnenen Erzes; zuweilen auch in einer bestimmten Summe Gelds.

Nēūntödter, s. u. Würger 3.

Nēūn u. drēissig Artikel, symbol. Buch der englisch-bischöfl. Kirche, s. d. 3.

Nēūn u. zwānzig Īnseln, s. u. Karolinen 3 a.

Nēūnweibig, mit 9 Staubwegen, s. u. Enneagynie.

Nēūnzähliges Blatt, s. Blatt 10.

Nēūnziger (Spielw.), s. u. Piquet.

Nēū-Oceānien, so v. w. Mikronesien, s. Australien 1).

Nēū-Ōēttīng, so v. w. Oettingen 2).

Neuöpteris (Petref.), s. u. Filiciten.

Nēū-Ōrleans (spr. Orrliäns), **1)** so v. w. Louisiana (Staat); **2)** Bzk. im nordamerikan. Freistaate Louisiana, am Golf Mexico; 61¼ QM., 44,000 Ew.; **3)** Insel des Mississippi, worauf die Folg. liegt. **4)** Hauptst. Louisianas u. des Bzks. N.-O.; Sitz der Behörden des Staats; durch Deiche (die Levée) gegen den höher fließenden Mississippi, an dessen linken Ufer es liegt, gesichert, steht durch den Kanal Carondelet u. den Fluß St. John mit dem See Pont Chartrain in Verbindung, mit welchem N.-O. auch durch eine 41¼ engl. Ml. lange Eisenbahn verbunden ist. N.-O. ist wegen seiner niedern Lage u. der umliegenden Sümpfe fest, noch mehr aber durch mehrere Forts (St. John, Leon 2c.) u. Batterien vertheidigt, aber zugleich höchst ungesund (gelbes Fieber), doch hofft man die Sümpfe austrocknen u. N.-O. so gesünder machen zu können. Die sonstigen Wälle sind jetzt in Boulevards verwandelt; besteht aus der Altstadt u. den Vorstädten (oberhalb der Stadt die St. Marie u. Annonciation, unterhalb die Marigny, Daumois u. Declouet). Dabei liegen noch zwischen N.-O. u. dem Seearm St. John die Dörfer St. Claude u. St. Johnsburg. Die Altstadt N.-O. ist im Viereck gebaut u. hat massive, im altfranz. Styl gebaute, backsteinerne Häuser; die Straßen sind breit, in der Mitte aber ungepflastert; die Häuser sind schön, haben meist Gärten u. Balcons. N.-O. hat schöne Plätze (Waffenplatz), 5 kathol. (worunter Kathedrale), 2 protestant. Kirchen, Staatenhaus, Gouvernementspalast, Sternwarte, Arsenal, Zoll-, Gerichts-, Markthaus, einige Klöster (Ursulinerinnen für Töchtererziehung), Waisenhaus, nur 2 protestant. Schulen, kath. Collegium, Zeughaus, 2 Theater, Hospital, Bibelgesellschaft, medicin. Gesellschaft, Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, Taubstummeninstitut, 9 Baumwollenpressen, die täglich 500 Ballen pressen können, Dampfschneidemühle 2c. N. hat gute Rhede, bequeme Lage zum Handel. Ausfuhr berechnet man gegen 17 Mill. Thlr. jährl.; sie besteht in Baumwolle, Zucker, Tabak, Blei, Fleisch 2c. u. geschieht zum größten Theil durch eigne Schiffe (mit gegen 20,000 Tonnen Gehalt), mehr als 200 Dampfboote u. 1400 Flußkähne besorgen den Handel auf dem Mississippi. N. hat 4 Banken, 5 Assecuranzgesellschaften. Das schlechte Trinkwasser befördert die Krankheiten sehr, die Sprache ist fast durchgängig französisch. Das Leben in N.-O. ist sehr üppig u. ausschweifend, man ist dem Spiel u. Tanz ergeben, Duelle u. Meuchelmorde sind sehr häufig; die Farbigen sind auch hier verachtet. 50,000 Ew., u. da die Einw. des gelben Fiebers wegen im Sommer auswandern, im Winter mehr als 150,000. **5)** (Gesch.). N.-O. ward 1618 erbaut u. wuchs, wegen seiner ungesunden Lage, Anfangs sehr langsam. 1790 hatte es nur 6500, 1810 nur 17,500 Ew. Seitdem nahm es aber wegen seiner vortheilhaften Handelslage am Ausfluß des Mississippi rasch zu. Hier mehrere Angriffe auf die verschanzten, vom General Jakson mit nur 6000 Amerikanern (lauter neue Truppen) vertheidigten Linien durch die Briten, unter General Eduard Packenham (Wellingtons Schwager), bei deren letztem am 8. Jan. 1815 die Engländer gänzlich zurückgeschlagen u. Packenham mit 3000 M. getödtet wurden; s. Nordamerikan. Freistaaten 20. 1816 brannte ein Theil der Stadt ab. *(Wr.)*

Nēū-Ōstpreussen, sonst Provinz des Königreichs Preußen, 1797 aus der letzten Theilung Polens entstanden, 780 QM., 850,000 Ew., war in die Kammerdepartements Bialystock mit 10 u. Plock mit 6 Kreisen eingetheilt; durch den tilsiter Frieden, mit

Digitized by Google

mit Ausnahme eines an Rußland abgegebenen Stücks, an das Herzogthum Warschau abgetreten, u. kam 1815 an Rußland, welches dieselbe zum neu errichteten Königreich Polen schlug. Das früher russisch gewordene Stück bildet die Prov. Bialystok. *(Wr.)*

Nēū-Pāka, Stadt im böhm. Kr. Bidschow; an der Čzidlina, Gesundbrunnen, 1900 Ew. **N-Palānka**, Dorf auf einer Donauinsel im illyrisch-wlach. Regiment der Banatgrenze, an der Nera; Festung, 1000 Ew.; vgl. Palanka.

Nēūperg (Biogr.), so v. w. Neipperg.

Neupērsisches Jahr, s. u. Jahr 10.

Nēū-Philadēlphia, Ort, s. Ohio 9.

N-Philippīnische Inseln, so v. w. Carolinen. **Neupīc**, s. u. Limoges 1).

Nēū-Platōniker, [1] Secte der Platonischen Schule (s. Platon), die im 3. Jahrh. n. Chr. die orientalische, pythagoräische u. a. Philosophien mit der des Platon in Einklang zu setzen suchten (daher auch Eklektiker). [2] Die Lehre der N.-P. **(N.-Platonismus)** entstand, als das Heidenthum von der Trostlosigkeit des Atheismus zurückkehrend, dem Mysticismus sich zuwendete. [3] Ihre Stifter waren Ammonius Sakkas u. Plotinos, nebst dessen Schülern Porphyrios (Malchus) u. Amelius Sie wollten bes. dem Christenthum durch eine philosoph. Begründung des Heidenthums, od. einer Vernunftreligion, Schranken setzen. [4] Erst zu Alexandrien festen Sitz fassend (daher auch Alexandriner od. Alexandrin. Philosophen gen.), verbreitete sich die Secte bald bis Athen, wo sie eine neue Schule gründete, u. noch weiter. Wie bei Platon, war auch bei den N.-P-n die **Theologie** der Mittelpunkt. Während jedoch jener einem reinen Deismus huldigte, schwankten die N. zwischen Deismus u. Pantheismus u. suchten den Monotheismus u. den Polytheismus zu vereinigen. So lehrte z. B. Plotinos, Gott sei einzig, der höchste Gott ꝛc., aber auch das Urprincip sei nicht die Ursache der Dinge, sondern die Dinge seien Theile u. Elemente des Einen ꝛc. [4] Sie suchten diese Widersprüche zu vereinigen, indem sie meinten, daß, obschon das Urwesen ein Einiges u. der Grund aller Dinge sei, die Kraft u. Wirkung desselben doch in ein Mannigfaltiges zerfalle, so daß eine der geistigen Anschauung sich entgegenstellende Verstandeswelt von der dem sinnl. Auge sich darbietenden Sinnenwelt sich unterscheide. Das Mannigfaltige aber der Erstern seien die Götter, Dämonen u. Heroen, durch die man bis zur Idee des höchsten Gottes emporsteige, in welchem viele geistige Wesen höhern u. niedern Ranges leben. [5] Treuer dem Meister blieben die N. in der **Lehre vom Menschen**, über den sie sehr würdige Ansichten aufstellen, indem sie an ihm ein von der Materie wesentlich verschiednes, geistiges, göttl. Princip anerkannten. Apollonios u. Philostratos lehrten: die Seelen führten ursprünglich, von jeder Leidenschaft frei, ein weises u. seliges Leben; als sie inzwischen ohne Gott für sich selbst existiren wollten, sanken sie in die entstehende u. vergehende Materie u. den sterbl. Leib herab, der ihre freie Bewegung hindert. Jedoch haben sie die Seligkeit nicht unwiderbringlich verloren; unsterblich ihrem Wesen nach dauern sie persönlich u. mit Bewußtsein nach dem Tode fort; diejenigen, welche im Erdenleben der Sinnlichkeit fröhnten, gehen in thierische, die ihre Menschenwürde bewahrten, in menschliche Leiber über, die nach dem Höhern strebten, werden zu den Sternen erhoben. Im irdischen Leben schon gibt es heilige Augenblicke, wo sich die Menschen ihrer höhern Abstammung klar erinnern u. die Seligkeit ihrer zukünftigen Verklärung schmecken, was bes. unter den Wirkungen der an die Sphärenharmonie erinnernden Musik geschieht. [6] Indem von dieser Ansicht des menschl. Lebens ein hoher Ernst ausging, sprach sich derselbe bes. in der **Sittenlehre** der N. aus; diese nämlich setzte das Ziel der Tugend in Vereinigung mit Gott u. forderte deshalb eine sorgfältige, unausgesetzte Reinigung der Seele; s. Mystik 1. Ohne den Werth der sogenannten bürgerl. Tugenden als Beschränkung der Leidenschaften u. Hülfsmittel zu höherer Vollkommenheit, herabzusetzen, erkannten sie doch den reinigenden Tugenden den höchsten Rang zu; daher forderten sie Verachtung des Leibes, Bekämpfung der sinnl. Neigungen u. Triebe u. empfahlen ein beschauliches Leben. Vorzüglich verbreiteten sich hierüber Porphyrios u. Philostratos, welche den Genuß der Fleischspeisen verboten, Milde gegen die Thiere lehrten u. das Tödten derselben verdammten. [7] Den **gottesdienstlichen Gebräuchen** schrieben sie eine in demselben liegende magische, unmittelbar segnende, durch den unerklärlichen Rapport der sinnlichen mit der übersinnl. Welt bedingte Kraft zu. So ward der Neu-Platonismus zunächst allerdings eine mächtige Stütze des Heidenthums, das er gegen das Christenthum vertheidigen u. halten wollte, allein im Fortgang der Geschichte dem Christenthum auch um so förderlicher, da er sich in seinen Grundlehren zum **Christenthum** hinneigte. [8] Bes. durch Clemens u. Origenes wurde die Platonische Philosophie auf das Christenthum angewandt u. die allegor. Interpretation der heil. Schrift durch den Letztern stammt aus der Schule der N.-P., die die heidn. Mythen auch also erklärten. [9] Wie schon die Sprache der N. immer christlicher wurde, so wandten sie sich immer entschiedner von ihrem Pantheismus zum Deismus, von der Seelenwanderung zur Unsterblichkeitslehre ꝛc. Dagegen nahmen aber auch die Christen Platonische Ideen, die ihnen christlich erschienen, in ihre Lehre auf, so die Dogmen vom Logos, von den Engeln, einer doppelten Seele

Seele ꝛc. [10] Indem so der Neuplatonismus am Ende selbst zum Christenthum übertrat, zog sich seine Philosophie hin bis ins Mittelalter, wo sie im 15. Jahrh. bei der endlich sich selbst überlebenden scholast. Verstandesphilosophie in naher Verbindung mit der damaligen Mystik, welche in seinen dichterisch erhabenen Darstellungen die reichste Nahrung fand, kräftig wieder auflebte. Vgl. Platonische Philosophie. *(Wth.)*

Nēū-Pösig, so v. w. Weißwasser.

Nēū-Pythagoräer, s. unt. Pythagoras.

Neur... u. Nēūro.... (v. gr., **Nēūron**), Nerv.

Neuracānthus (N. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Acanthiae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. tetragonostachys, in OIndien.

Neurāchne (N. *R. Br.*), Grasgatt. aus der Gruppe Panicea. Art: N. alopecuroides, in Neuholland.

Neurāctis (N. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.*, Heliantheae *Rchnb.*, *Cass.* Art: N. Leschenaultii, auf Java.

Neurāda (N. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen *Spr.*, Aïzoideen, Neuradeae *Rchnb.*, Sicken *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: N. procumbens, in Aegypten u. Arabien heimische niedrige u. weißfilzige Pflanze.

Neuradēae, s. u. Aïzoideen.

Neuralgiē (v. gr.), meist chronischer, od. doch periodisch wiederkehrender Schmerz, der in unmittelbarer Affection eines Nerven od. in einer Nervenverflechtung seinen Grund hat, wie der Gesichtsschmerz, das in Reizung des Supraorbitalnerven begründete, dem Gesichtsschmerz analoge Augenweh, das nervige Hüftweh, das nervige Fußweh. Vgl. Neuritis u. Nervengeschwulst.

Neurasthenīē, Nervenschwäche.

Nēū-Rāvensburg, **1)** Standesherrschaft im Oberamte Wangen des württemberg. Donaukreises; gehörte sonst dem Stifte St. Urban in der Schweiz, seit 1802 statt der Herrschaft Trasp dem Fürsten v. Dietrichstein; hat ½ QM. u. gegen 1000 Ew.; **2)** Pfarrdorf mit Schloß, 130 Ew.

Nēūre (Schiffb.), eine Art Büsen.

Nēū-Rēīchenau, Stadt des Erzbischofs von Prag im böhm. Kr. Tabor; 800 Ew. **N-reusch**, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau mit Prämonstratenser-Abtei u. 1000 Ew.

Nēūreussen, s. Jekaterinoslaw 2).

Nēūreuther (Eugen Napoleon), geb. 1806 zu München, Maler u. Radirer; lebte früher in Bamberg, ging 1823 nach München, wo er unter Cornelius in der Glyptothek arbeitete. Er erfand eine Kunstgattung, die unter dem Namen der Randzeichnungen eine ausgedehnte Verbreitung gefunden hat. Er gab 1829 Goethes Romanzen u. Balladen u. 1832 Dichtungen deutscher Classiker mit solchen Randzeichnungen heraus; 1836 das Dornröslein nach Grimms Mährchen. 1837 ging er auf 9 Monate nach Rom; 1840 machte er von dem großen Künstlerfest in München eine phantast. Zusammenstellung u. radirte sie.

Nēū-Rhēīnstein, Burg, s. Trechtlingshausen.

Nēūri, skyth. Volk im europ. Sarmatien an der Quelle des Dniester, also von der Gegend um Lemberg weiter nach der Weichsel hin. Sie galten für Zauberer, die sich jährlich auf einige Tage in Wölfe verwandelten.

Neurilēm, s. u. Nerven c.

Nēūris (a. Geogr.), so v. w. Elaphonesos.

Neurītis (gr.), entzündl. Affection eines Nerven (vgl. Neuralgie); unterscheidet sich von gewöhnl. rheumat. u. a. Schmerzen durch seine Heftigkeit u. dadurch, daß er der Stelle u. Verbreitung eines Nerven entspricht, wechselt auch wohl gleich dem Rheumatismus; entsteht oft blitzschnell, die leiseste Berührung erneuert od. vermehrt ihn, ein starker Druck dagegen mindert ihn; das leidende Glied ist von Erstarrung ergriffen.

Nēūro... (v. gr.), s. Neur...

Neurōbatä (gr.), Seiltänzer.

Neurōcalyx (N. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hedyotideae. Arten: Sträucher in OIndien. **N-cārpum** (N. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Leguminosae, Loteae *De C.*, Diadelphia, Decandria *L.* Arten: N. ellipticum, windend, mit weiß, roth u. blauen Blumen, auf Domingo; die Wurzel gegen Verstopfungen u. Schleimflüsse angewendet; m. a. in SAmerika. **N-chlāēna** (N. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus det nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, Senecionideae *Less.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: N. lobata (span. Salvia cimarrona, franz. Herbe a pique, engl. Halberweed), ästiger, etwas behaarter Halbstrauch, mit ovallanzettförmigen Blättern, weißen, in Doldentrauben stehenden Blüthen, in Westindien, sehr bitter, u. mit Wein od. Cognac ausgezogen, als magenstärkendes Mittel benutzt. *(Su.)*

Nēū-Rōde, Stadt im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Waldiz; 4600 Ew.

Neurōdes (v. gr.), nervös, ligamentös.

Neurodynīē (v. gr.), s. Neuralgie.

Neurocēdium (N. *Kz.*), Pilzgattung aus der Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*

Nēūrömische Schrift, s. u. Römische Schrift.

Neurogamīē (v. gr.), so v. w. Thierischer Magnetismus.

Neurolāēna, so v. w. Neurochlaena.

Neurologīē (v. gr., Nervenlehre), der Theil der Anatomie, der die Nerven zum bes. Gegenstand hat; neuerlich sind auch

auch Gehirn u. Rückenmark, als die Centraltheile der Nerven, dazu gezogen. [2]Die Zergliederer vor Aristoteles unterschieden die Nerven als eigne Körpertheile gar nicht; die Wörter Neuron, Tenon u. Syndesmos wurden ohne Unterschied zur Bezeichnung von Bändern, Häuten, Muskelsehnen, ja auch wohl kleinen Muskeln u. von den von ihnen beachteten größern Nerven gebraucht; [3]Aristoteles gebrauchte zuerst ein eignes Wort (Poroi) zur Bezeichnung von Nerven, obgleich nicht ausschließlich, hielt aber die Nerven für Kanäle, durch welche die Sinnesempfindungen zum Herzen u. zum Gehirn gelangen. Praxagoras war der erste, der mit Philotimos das Gehirn für einen Auswuchs u. Fortsatz des Rückenmarks hielt; doch glaubte er noch, daß die Nerven ihren Ursprung aus den Enden der Arterien nehmen. Herophilos hielt zuerst die Nerven für die Werkzeuge der Empfindung, obgleich er auch die Bänder u. Sehnen zugleich mit den Nerven als νεῦρα bezeichnet. Erasistratos machte zuerst geltend, daß die Nerven vom Gehirn entspringen, u. unterschied gewissermaßen schon Empfindungs- u. Bewegungsnerven; doch gab Galenos zuerst, größtentheils nach eignen (Thier-) Zergliederungen, Hirn- u. Rückgrathsnerven mit einiger Genauigkeit an; erwähnt des Intercostalnerven, bestimmte genau Empfindung u. willkührliche Bewegung als Function der Nerven. [4]Unter den Arabern u. den Arabisten blieb die Galensche N. die Lehre der Schulen. [5]Erst Charles Etienne, G. Fallopia u. B. Eustachi fingen in neurer Zeit an, die N. wesentlich zu bereichern. Vor allen aber Th. Willis u. Vieussens, wofür in späterer Zeit Haller, Alex. Monro, Vater u. Sohn, J. Th. A. Meyer, Sömmerring, bes. aber Gall u. Spurzheim nebst Reil, wie auch K. F. Burdach, C. G. Carus u. G. R. Treviranus, ausgezeichnete Verdienste sich erworben haben. *(Pi.)*

Neurolōma (N. *Andrz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Arabideae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Sibirien.

Neurōm (v. gr.), s. Nervengeschwulst.

Nēū-Rom, s. u. Constantinopel III.

Neuromalakīē (v. gr.), krankhafte Erweichung der Nerven.

Nēū-Rōmney (spr. Romeni), s. u. Cinque Ports.

Nēūron (gr.), so v. w. Nerv.

Neurōnosos (v. gr.), Nervenkrankheit. **N-pathīē** (v. gr.), Nervenleiden, s. Nervenkrankheiten.

Neuropēltis (N. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Convolvuleae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien.

Neurophlogōsis (gr.), **1)** Nervenentzündung; **2)** Entzündung mit nervösem Charakter.

Neuröptera, s. Netzflügler.

Neuroscirrhus (v. gr.), Nervengeschwulst.

Neurōsen (v. gr.), Nervenkrankheiten.

Neurospāsta (gr.), s. Marionetten 1.

Nēū-Ross, Stadt in der irischen Grafschaft Wexford am schiffbaren Barrow; Lachsfang, Schifffahrt, Handel.

Nēūroth, **1)** Mittelfarbe zwischen rosa- u. scharlachroth; **2)** Färbestoff aus rothem Pflanzenpigment (gewöhnl. Fernambuc od. Cochenille) u. Stärke; wird wie Neublau gebraucht.

Neurōtica, so v. w. Nervenmittel

Neurotomīē (v. gr.), **1)** anatom. Zergliederung der Nerven; hierzu sind, wegen Weichheit der Theile, vorzüglich Leichen von Kindern von 6 Monaten bis zum 12. Jahre geeignet; bei Leichen von Erwachsenen begünstigen vorherige abzehrende Krankheiten od. Wassersucht die Zergliederung. Bei Leichen alter Personen lassen sich jedoch die Ursprünge der Nerven im Gehirn leichter nachweisen, zumal wenn die Leichen frisch sind, sonst auch, wenn das Gehirn vorher in Weingeist gelegt worden ist. Die gewöhnliche Structur der Nerven läßt sich am besten an einem obern Stücke des ischiadischen Nerven darstellen, das man, nach vorheriger Präparation u. einiger Maceration, in seinem innern Gewebe verfolgt, indem man dabei die Fäden aus einander legt, ohne sie zu zerschneiden. Um Nervengeflechte deutlich darzustellen, wählt man am besten, nach aufgemeiselter Rückenmarkshöhle, das Halsstück des Rückenmarks, das man mit den Häuten so heraus nimmt, daß die hervortretenden Cervicalnerven unverletzt bleiben, welche man dann so verfolgt, daß ihre Geflechte mit den hervorgehenden Nervenästen deutlich werden. Zur Darstellung der Ganglien ist bes. das Gasserſche Ganglion geeignet. Man kann bei der Mühsamkeit der N. nicht leicht sämmtliche Nerven an einem Cadaver bearbeiten. Man bedient sich zur N. der kleinsten Lanzetten od. Bistouris, noch besser aber einer Staarnadel mit 2 Schneiden u. etwas breiterer Spitze; zum Aufheben der Nerven braucht man kleine Haken. Gern schont man dabei die Arterien, in so fern nach ihnen auch häufig sich der Lauf der Nerven richtet. **2)** Zerschneidung eines Nerven, als chirurgisches Heilmittel. *(Pi.)*

Nēū-Ruppīn, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Potsdam; $32\frac{1}{10}$ QM. u. 58,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, seit dem Brande 1787 regelmäßig aufgebaut, an dem ruppiner See; Gymnasium, 2 Hospitäler, Land-Irrenhaus, Tuch-, Tabaks-, Cichorien-, Zeug- u. Möbelfabriken; 7500 Ew.

Nēū-Rūssland, die durch Eroberungen im 18. u. 19. Jahrh. zu Rußland geschlagnen, im S. gelegnen Provinzen: Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien, Bessarabien u. das Land der don. Kosaken, viell. 9017 QM. mit 3 Mill. Ew.

Nēūry (spr. Njuhri), Stadt, so v. w. Newry.

Nēū-Saarwērden, s. Saar-Union. **N-Sālée**, Stadt, s. u. Temsena. **N-Salēm**, Ort, s. Massachusetts 10.

Nēūsalz, Stadt im Kr. Freistadt des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Oder; hat Herrnhuter-Colonie, königl. Salzfactorei, Niederlage von Mühlsteinen, Eisenhütte, Emaillirwerk, Schiffswerfte für Oderkähne, fertigt Kattun, Kannefaß, bunter Leinwand, Kutschen, Leder, Möbeln, Spitzen u. Siegellack; 2500 Ew.

Nēū-Sālza, Stadt im Amte Stolpen des königl. sächs. Kr. Oberlausitz; 950 Ew., Nachkommen vertriebener Böhmen. **N-Sāndec**, s. unt. Sandec. **N-Santānder**, Provinz u. Stadt, s. unt. Tamaulipas.

Nēū-Satz, **1)** Pfarrdorf im Oberamte Bühl des bad. Mittelrheinkreises, 1200 Ew.; **2)** königl. Freistadt im Theißdistricte der ungar. Gespannschaft Bacs, an der Donau, Peterwardein gegenüber; 6 Kirchen (5 griech.), griech. Bischof, serb. Gymnasium, Handel; 19,000 (21,000) Ew. In der Nähe Ueberbleibsel der Römerschanze (Romani aggeres), zur Befestigung einer Landspitze an der Theißmündung; **3)** s. u. Peterwardein 2); **4)** Colonie, s. Simferopol 2). *(Wr.)*

Nēū-Sāyu, Insel, s. u. Flores 4).

Nēū- u. Ält-Schamākhie (Nēū- u. Ält-Schāchie), s. u. Schirwan 6. **N-schlēsien**, s. Schlesien (Gesch.) 180.

Nēūschloss, **1)** gräflich-hochbergsche Minderherrschaft im Kr. Militsch des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1¼ QM. mit 14 Dörfern u. 3500 Ew.; 1717 von der Familie von Maltzahn durch die Grafen von Reichenbach erkauft. Von diesen wurde sie an die Grafen von Hochberg vererbt; **2)** sonst Hauptort darin (jetzt ist Wirschkowitz der Hauptort); Schloß auf einer Insel, Eisenhammer; 230 Ew.; **3)** Schloß, s. u. Mergentheim; **4)** s. u. Litta.

Nēūschock, so v. w. Neues Schock.

Nēū-Schōttland (N-Scōtland, früher Akadia, Neu-Braunschweig einschließlich), **1) Gouvernement** im brit. NAmerika, gebildet durch eine Halbinsel im atlant. Ocean, [1] durch eine fast 3 Ml. breite Landenge an Neu-Braunschweig, an den Lorenzgolf, an die Cansostraße u. die Fundybai **grenzend**; mit der Insel Cap Breton, die seit 1820 dazu gehört 882 QM. [2] **Gebirge**: Zweige des Albanygebirgs, im NO.; **Vorgebirge**: Canso, Louis ꝛc.; [3] **Bewässerung**: durchs Meer; **Baien**: Antigoniche, Chebucto, rothe See, Lorenzbai, Roseway; **Flüsse**: Schubenaccadie, Annapolis, Pigaquid u. a.; **Seen**: Rossignol, Porter u. a. [4] **Klima**: ziemlich rauh, doch selten od. nie zugefrorne Häfen, nebelige Luft, ziemlich heiße Sommer. [5] **Erzeugnisse**: Korn (zur Ausfuhr), andre Getreidearten, Tabak, Gemüse, Kartoffeln, weniger Obst; die Viehzucht (europ. Hausthiere) ist ergiebig; Fischerei ist Hauptnahrung, an ihr nehmen Europäer (auf Stockfische, Makrelen, Häringe u. dgl.) Antheil; die Wälder geben treffliches Bau- u. Schiffsholz (Cedern u. andre Nadelhölzer, Birken, Ahorn mit Zuckergewinn); von Wild gibt es Füchse, Luchse, wilde Hunde (den Schafheerden gefährlich), Fischottern, Robben, vielerlei Geflügel (Eidergänse). Im Sommer sind auch hier die Moskitos eine schwere Plage. [6] **Einw.**: 175,000, Anglo-Amerikaner, Briten u. wenig andre Europäer, mit engl. Sitten u. Sprache, u. Indianer Mickmack, algonkin. Stammes, 1500 Köpfe; man treibt Fischerei, Holzcultur, Jagd, Ackerbau u. Viehzucht, Handel, befördert durch gute Ankerplätze, schiffbare Flüsse, auch einige Landstraßen; für **Schulen** ist gesorgt. Der Staat trägt jährl. für dieselben 100,000, die Gemeinden 500,000, der Localschulfond gegen 100,000 Dollars bei. Es bestehen 1 Universität, 4 theologische Seminarien, 6 Collegien, 64 Akademien. **Wohlthätigkeitsanstalten** gibt es viel. [7] Die **Verwaltung** ist einem Gouverneur übertragen, dem ein Parlament, Oberhaus (7 vom König gewählte) u. Unterhaus (59 von den Unterthanen gewählte Mitglieder) zur Seite steht; Gerichtsverfassung ist der engl. ähnlich. Alle männl. Ew. von 16—60 Jahren sind militärpflichtig. [8] **Eintheilung**: in 9 Cantone. **a)** Halifax an der Chebuktobai; mit Stadt gl. N., Hauptst. des Gouvernements, Sitz der obersten Behörden, eines Bischofs, Collegium, Hafen, Handel, 18,000 Ew. Dartmouth, 1000 Ew. Inseln: Sable, unbewohnt, Cornwallis. **b)** Lüneburg, fruchtbar, an der Kings- (Mohene-) bai, Stadt gl. N.; **c)** Queens, Stadt Liverpool, am Fl. gl. N., Handel, 2000 (9000) Ew.; **d)** Schelburne, Städte: Argyle, Schelburne (sonst Port Pofewai, mit 15,000 Ew., jetzt gering); Barington, Insel: Sandy mit der Bank Brown (Stockfischfang); **e)** Annapolis, Stadt Annapolis (früher Port-royal), befestigt an der Fundybai u. dem Flusse Annapolis, 2000 Ew.; Neu-Glasgow, in der Nähe reiche Steinkohlengruben; Digby, Hafen; **f)** Kings, Stadt Cornwallis, Hafen; **g)** Hants litt 1826 durch einen großen Waldbrand Schaden; Stadt: Windsor, Collegium, Universität; **h)** Sydney, waldig, Stadt Manchester (Gaysborough); **i)** Cumberland, Stadt gl. N.; Amherst, Insel: Canso, mit Straße gl. N., Gut of Canso, Cap Breton u. dem Festlande. Hierher rechnet man auch das Gouvernem. Cap Breton, s. d. 1). **2)** (Gesch.). Zuerst kam 1497 an die Küsten N-s der auf Kosten Heinrichs VII. ausgesendete Venetianer Sebastian Cabot, doch wurde diese Entdeckung nicht beachtet. Eine

 franz.

franz. Expedition unter dem Florentiner Verrazani fand es wieder 1524 u. nannte das Land Acadia, so wie eine span. unter Alarçon u. Carnudo 1540, u. die Franzosen unter la Roche 1598. Die erste Niederlassung geschah von Seiten der **Franzosen** 1604 u. 1605, u. dann unter van Montz 1606 zu Annapolis von den **Niederländern**, sie wurde von den **Engländern** 1613 zerstört, die es nun in Besitz nahmen. König Jakob I. gab N. 1621 dem William Alex. von Menstry, nachherigem Grafen von Stirling, zur Lehn, der ihm den Namen gab u. 1623 eine schott. Colonie darauf anlegte; doch wurde N. den sich von Canada aus hier ausbreitenden **Franzosen** 1632 abgetreten, von den Engländern 1654 unter Cromwell wieder erobert, 1687 den **Franzosen** wieder überlassen, welche Port Royal anlegten. 1690 wurde N. abermals von den **Briten** erobert, welche den Einw. die Wahl überließen, nach Canada auszuwandern, od. sich den Briten zu unterwerfen. Letztres geschah von den Meisten, doch nur zum Schein, worauf 1710 Port Royal weggenommen u. Annapolis genannt wurde. 1713 kam N. endlich für immer an England, welches 1763 die Grenzen genau bestimmen ließ. Seit 1748 hat England sehr für die Aufnahme N.s gesorgt; u. zugenommen haben die Colonisten seit dem Versailler Frieden 1784, wo sich viele Loyalisten aus den Freistaaten nach N. wendeten. *(Wr.)*

Nēū-Schwēden, s. u. Neu-Jersey 8). **N-Schwēīzerland**, Colonie, s. Ohio 8.

Nēūse, Fluß, s. u. Nord-Carolina 8.

Nēū-Sēēgenthal, s. u. Trossin.

Neusēēländischer Flachs, s. Phormium tenax. **N. Spinat**, s. u. Spinat.

Neusēēländische Sprache, [1] dem großen oceanischen Sprachgebiet angehörend, ist erst in neuster Zeit dem Verständniß der Europäer durch Uebersetzung des N. T. u. einiger von Missionären unternommener grammatischer Versuche erschlossen worden. [2] Außer den gewöhnl. 5 Vocalen, von denen einige zu Diphthongen verbunden werden, gibt es nur folgende Laute: h, k, m, n, p, r, t, w. In Uebertragungen fremder Wörter werden die Zischlaute durch h (z. B. Hohalaha Josias), l u. d durch r (Rawiri David, Haramona Salomon), b u. f durch p (Pooha Boas, Pareha Pharez), alle Gutturale durch k ausgedrückt. [3] Der Bau der Wurzeln ist sehr einfach, alle Sylben schließen vocal., auch im Anfang der Sylbe treten nie 2 Consonanten zusammen. Ursprünglich mögen die Wurzeln durchgängig einsylbig gewesen sein, jetzt existiren neben sehr zahlreichen einsylbigen auch mehr-, selbst vielsylbige, z. B. rangatiratanga. [4] Flexionsformen (Declination u. Conjugation) sind nicht vorhanden; das Verhältniß der Satztheile zu einander wird entweder ganz unbestimmt gelassen od. durch Einschiebungen von Partikeln, deren Zahl überaus groß u. deren Bedeutung sehr mannigfaltig ist, angezeigt. Dagegen bemerkt man einzelne Versuche Bildungsformen zu schaffen, obschon dieselben nicht consequent angewendet werden, sondern mehr an gewisse Wörter gewachsen zu sein scheinen. Solche Formen gibt es, um aus einer Verbalwurzel ein Nomen abstractum zu bilden, um der Bedeutung der erstern die Modification des Passivum u. Reflexivum zu gaben. [5] Es gibt einen Artikel für das männliche u. einen für das weibliche Geschlecht; Pronomina jeder Gattung sind vorhanden, die Possessiva werden aus den persönl. durch Partikeln gebildet; verschiedne Wurzeln hat das Pronomen der 3. Person im Sing. u. im Plural. [6] Der Numerus wird bei dem Nomen entweder unbezeichnet gelassen, od. durch Partikeln od. durch Collectivzahlwörter ausgedrückt. [7] Bei dem Verbum bringt der Plural zuweilen eine Abänderung im Endvokal hervor, sonst wird er übergangen. [8] Der Satzbau ist einfach, die Bildung der Theile im Satze aber unterliegt mannigfachen Veränderungen, welche sich kaum von bestimmten Regeln abhängig machen lassen. Schwieriger noch wird die n. Spr. dadurch, daß viele, ja die meisten unserer einfachen grammat. Vorstellungen im Neuseeländischen in eine Menge Wörter u. Wörterchen, die an sich bedeutungslos, erst durch Zusammensetzung eine, für uns aber nicht immer wahrzunehmende Wirksamkeit erhalten, aus einander fallen. [9] Anfang des Vaterunser: O to-matou matua i te rangi, kia-tapu tou ingoa, tukua-mai tou rangatiratanga, d. h.: O unser Vater in am Himmel, (sei-) heilig dein Name, komme dein Reich. *(Sg.)*

Nēū-Sēēland, [1] 1) Inselgruppe in Australien, 2 große (die nördl. Eaheinomauwe u. die südl. Poënamu) u. mehrere kleine Inseln, 2927 (n. And. 4291) QM. Die beiden größern haben ausgezackte Küsten, hohe Berge, vulkanischen, doch fruchtbaren Boden u. zeichnen sich durch reizenden Anblick aus. [2] **Klima** mild, die Hitze wird durch die Seeluft gemildert, Frost selten. Der Winter zeigt sich durch Regen. [3] **Producte**: Hunde, Schweine, Ratten, Fledermäuse u. mehrere Seesäugethiere; ferner viele nur hier einheimische Eisvögel, Falken, Meisen, Enten ꝛc., vieles Seegefieder; ferner Reichthum von Fischen, Schalthieren, Krebsen u. dgl. Farrnbäume (ein Farrnkraut ist gewöhnl. Speise), Kartoffeln, Rüben, Kohl, Sellery, neuseeländischer Flachs, Tannen, Theemyrten u. viele andre Gewächse; Beilstein (woraus die Einw. Waffen u. Geräthe fertigen) u. Eisen, wahrscheinl. aber noch mehrere nutzbare vorhandene Mineralien. [4] **Einw.** muthmaßlich auf 100—150,000, sind Malaien, wohlgewachsen, dünnschenkelig, straff u. schwarzhaarig, braun-

braunfarbig, angenehm im Umgange, freundlich u. ehrerbietig gegen das Alter, liebreich gegen die Ihrigen, tapfer, doch auch rachsüchtig, fast grausam im Kriege (Menschenfresser), streng gegen Verbrecher (bes. Diebe, die an Galgen gehängt werden, u. gegen Ehebrecher), treu, abergläubisch. [4] Die **Beschäftigung** der Männer zielt meist auf den Krieg ab, die Weiber haben das Hauswesen zu besorgen, Tanz u. Gesang ist Lieblingsbeschäftigung. **Kleidung**: Matten aus Flachs, um den Leib bis auf die Knie; über den Leib ein Mantel (bei den Häuptlingen mit Pelz verbrämt); Tätowiren findet gewöhnl. nur bei den Häuptlingen Statt, bei allen aber Einschmieren mit Thran u. Bestreuen mit Oker. Das Haar wird gekämmt u. mit Federn, die Ohren ebenfalls mit Federn, Knochen, auch Muscheln geziert. [6] Sie haben seit der Ankunft der Europäer einigen **Fruchtbau** (Kartoffeln, Farrnkraut, Kürbisse, Yams u. dgl.); eben diese haben auch Hausgeflügel u. Schweine hier einheimisch gemacht. Der **Fischfang**, für jede Familie nur an besonders für sie abgesteckten Plätzen erlaubt, geschieht jetzt mit europäischen Werkzeugen u. mit selbst verfertigten Netzen; ein Theil der Fische wird getrocknet. Außerdem verzehren sie Hunde, Ratten, Seehunde; Fischthran ist ihnen ein liebes Getränk. [7] **Industrie**: Verfertigung von Matten u. and. gewebten Zeugen (von vorzügl. Güte u. Schönheit), von Kochgeschirr u. Putz. **Wohnungen**: mehrere Gebäude zu verschiednem Gebrauch stehen truppweise in Hippahs (Dörfern) beisammen; diese sind mit Pallisaden u. Mauern von Dorn- u. Weidengeflecht umgeben, oft in der Mitte noch ein besonders befestigtes Viereck. Unter einander sind sie stammweise feindlich gesinnt. **Waffen**: Speere, Wurfspieße, Keulen, Dolche u. Streitärte, neurer Zeit auch Feuergewehre; die Kriege beginnen mit Trompetenschall u. Kriegstanz u. endigen mit dem Verzehren der erschlagnen Feinde, wozu oft auch Weib u. Kind gehören. Ein eigner **Handelsartikel** hat sich seit einiger Zeit gebildet, der mit **neuseeländ. Köpfen.** Diese sind die tätowirten Köpfe erschlagner Feinde, von denen das Gehirn u. die stärkern Fleischtheile genommen sind; der Kopf wird einigemal in siedendes Wasser getaucht u. im Backofen getrocknet, u. so vollkommen erhalten. Die **Kähne** (Piroguen) sind kunstreich gefertigt, einige dienen blos zum Krieg, gegen 60 F. lang, für eben so viel Mannschaft. Polygamie ist erlaubt. [8] Die **Sprache** ist Malaiisch in besonderm Dialekt, wohlklingend, der Ausdruck bilderreich, **Poesie** daher geliebt. [9] Ihre **Religion** lehrt ein höchstes Wesen (Etua [Eatua], Nui-Atua, Herr der Welt) u. eine Menge kleinere Götter. Der Etua hat in jedem Dorfe eine Hütte: Wore Afu (Gotteshaus). Sie bringen von Früchten Opfer. Ihre **Priester** (Tohungas) stehen unter Oberpriestern (Arikis), u. sind in großer Achtung, eben so das Heilige (Tabuh), was sie vielen Dingen beischreiben, u. worein man sie, auch Menschen versetzen kann, die dann unverletzlich sind. [10] Die **Regierungsverfassung** ist eine Art Feudalsystem. Es gibt Häuptlinge, Adel (Rungatida) u. Gemeine (Kukih). Jene sind in großen Ehren. [11] **A)** Die Süd-Insel Tavai Poenamu (Taway, Poenamii, Tavi Punnamu, Titwai Punnamu, von der Insel Stuart durch die Foveaux-straße getrennt) ist die größere, hat Berge bis zu 10,000 F., deren Wände oft wie durch Menschenhände geglättet sind. **Vorgebirge:** Campbell, Banks, Saunders, Westcap, Farewell, Stephens; **Baien:** Tasman (sehr tief, mit hohen Bergen im Hintergrunde, mit guten Häfen), Gore, Molineux, Dusky (hier Observatorium) ꝛc. [12] Durch die Cooksstraße (Charlottensund) davon getrennt ist **B)** die nördl. Eaheinomauwe (Ikanamawi, Nordinsel, Ehinomauwi), gegen 1900 QM., gebirgig (Spitzen: Egmont, Vulkan von 14,800 F., Edgecombe, 10,000 F., Sugarloaf od. Zuckerhut, der Felsen Reinga, angeblich Versammlungsort der abgeschiednen Seelen, um in jene Welt zu fliegen). **Vorgebirge:** Nordcap, Ostcap, Palliser; **Flüsse:** Thames, weit aufwärts schiffbar; Kokianga (Schukehange), auch schiffbar, mit engl. Mission. **Seen:** Koto Dua, 4 Ml. lang, Morberih, 1½ Ml. lang; **Baien:** Inselbai mit 30 Inseln, Wangeroa, Merkur, mit Mission, angeblich 4000 Menschen; Plenty ꝛc. [13] **C) Inseln** um N.-S.: südl.: Stuart, Auklandsinseln (7, darunter Disappointement), Antipodeninsel (antipodisch von London); östl.: Bounty, Chatam, Moturoa gegenüber der Verrätherbai; nördlich die Gruppe Kermandec, entdeckt 1793 von d'Entrecasteaux, mit den Inseln Sunday, Raoul, Recherche, Vasquez ꝛc.; die Drei Könige (three Kings), unbewohnt; südwestlich: Solandee. Vgl. J. L. Nichola, Reise nach u. in N.-S., Weimar 1819; W. Yate, An Account of New-Zealand, 1835. [14] **2)** (Gesch.). N.-S. wurde 1642 von dem Holländer Tasman zuerst gesehen, für Eine Insel gehalten u. Staatenland genannt. Cook besuchte es 1769 u. fand, daß es 2 Inseln waren. Zu gleicher Zeit besuchte es der Franzose Surville. Cook besuchte es noch 2 Mal, darauf d'Entrecasteaux u. v. A. Seit Cook machten die Engländer mehrfache Versuche, N.-S. zu cultiviren, bes. nach einem Vorschlage Franklins von 1771, aber vergebens, die Neuseeländer stießen Alles ab. Erst den Missionen gelang es, dort Eingang zu finden, bes. gefiel den Häuptlingen das europäische Ackerbau- u. Gartensystem. 1814 erschienen die 3 ersten Mis-

Missionäre zu Raugihoua an der Inselbai. 1817 erhielten die Missionäre durch den Gouverneur von Neusüdwales richterliche Gewalt über die engl. Unterthanen, die auf N.-S. landeten, damit sie die Einw. gegen dieselben, bes. gegen die Wallfischfänger schützten. [11] Die 2. Mission wurde zu Kerikeri gegründet. 1820 wurde eine Colonie an dem Schukehange gegründet, die aber durch die Eingebornen fortwährend beunruhigt 1827 wieder einging. 1823 wurde die Station Pathia an der Inselbai gegründet; 1830 im Innern die Station Waimate. 1831 schickten die Engländer eine Expedition dahin, um sich die Insel zu unterwerfen, da das dortige Cedernholz u. der Hanf die vortheilhaftesten Materialien zum Schiffsbau gibt. 1834 wurde die Station Kaitaia beim NCap, später noch Puriri gegründet. 1840 kauften die Engländer den Eingebornen die Insel ab, nahmen sie förmlich in Besitz u. erklärten sie 1841 zur Colonie. *(Wr. u. Lb.)*

Nēū-Segōvia, 1) Stadt, s. u. Nicaragua; **2)** s. u. Manila 1.

Nēūser (Adam), aus dem Schwäbischen; Prediger zu Heidelberg, wendete sich nebst einigen andern Predigern dem Socianismus zu u. begab sich unter den Schutz des türk. Kaisers Selim II., mit dem Plane, den Islam mit dem Christenthume zu vereinigen u. diese Vereinigung von Siebenbürgen aus zu betreiben; allein seine Briefe wurden aufgefangen u. er verhaftet. Jedoch entkam er, ging nach Siebenbürgen u. von da nach Constantinopel, wo er öffentl. zum Islam übertrat; st. das. 1576. *(Sg.)*

Nēū-Sērvien, s. u. Jekaterinoslav.

Nēūses, s. u. Koburg 2a.

Nēū-Sibīrien (N-Birda, sonst auch Lächowscher Archipelagus), **1)** Inselgruppe im nördl. Eismeer, im 71—76° nördl. Br., ungefähr 1600 QM., mit kaltem Klima, fast das ganze Jahr mit Eisschollen umgeben, felsig, doch mit einiger Bewässerung u. Vegetation (Moos, Flechten u. Beeren, ohne Bäume); Aufenthalt vieler nördl. Thiere, Seehunde, Seevögel; Fundort von einer großen Menge versteinerter Elephantenzähne u. Knochen vieler urweltlicher Thiere, welches, so wie die Jagd auf Seethiere, die Russen veranlaßt, diese Inseln zu besuchen, da bes. das Elfenbein (lächowsches Elfenbein) vorzüglich schön ist. Diese Gruppe besteht aus den Inseln Stolbenoi (den nächsten am Lande), den beiden Biakhoff, Belkofsky, Kotelnoi (den größten [Etirikan, Lächow]), N. (von Fadeewskoi, durch die Straße Wißkoi getrennt) u. mehrern kleinen Inseln. **2)** Insel dieser Gruppe (doch wird eine kleinere von And. N. genannt), mit den Vorgebirgen Wiskoi-Noß u. Kammenoi, u. der Nicolaiküste, mit mehrern Gewässern (Fluß der Hoffnung) u. einem Berg von 1200 F. Höhe, welcher durch bedeutende Lagen versteinerten Holzes (zum Theil noch aufrecht in der Erde stehend) u. Reichthum von Mammuthsknochen ausgezeichnet ist. **3)** (Gesch.), N. wurde 1760 durch einen Jakuten, Etirikan, entdeckt; der Kaufmann Lächow besuchte sie 1761 u. 1774, wobei er noch 2 Inseln fand, der Kaufmann Sannikoff fand 1803 Stolbowoi, 1805 Fadeewskoi u. die Insel N. *(Wr.)*

Nēūsiedel (Nezider), **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Wieselburg; hat 14⅛ QM.; **2)** Marktfl. darin am See, 2000 Ew., Weinbau **(Nēūsiedler Wein). Nēūsiedler See** (Fertö), etwas salzig, zwischen den Gespannschaften Wieselburg u. Oedenburg; 8 QM., seicht, deshalb zur Schifffahrt nicht tauglich, setzt mineral. Laugensalz ab; als Heilbad benutzt; auf der Ostseite ist ein 10,400 Schritt langer Damm u. trennt ihn von den Hansag, einem Morast mit den Flüssen Ikwa u. Rapsa u. einem Arme der Raab u. mehrern inliegenden kleinern fischreichen Seen (Königssee), der Hansag hält ungefähr 120,000 Joch Landes, dient in trocknen Jahren als Wiese u. ist durch einen Kanal zum Theil trocken gelegt. *(Wr.)*

Nēūsilber (Miner.), **1)** so v. w. Palladium; **2)** so v. w. Argentan.

Nēū-Smȳrna, Colonie, s. Florida a A).

Neusōhl (Beszterczebanya, Banska Bistricza), königl. Berg- u. Freistadt in der ungar. sohler Gespannschaft, an der Gran, Congregationsort, hat mehrere Kirchen, Hospital, Schloß, Bischof, Bergkammer, Berggericht, 2 Gymnasien, bischöfl. Seminar, Kupfer- u. Eisenwerke, Weinbau, 10,500 (5500) Ew. Hier 1542 Reichstag, wo der Kaiser den Grund zum Frieden mit der Königin Isabella von Ungarn legte, s. Ungarn (Gesch.) u. 1620 Friedensunterhandlungen zwischen dem Kaiser mit Ungarn u. Böhmen, s. ebd. u. In der Nähe Kralova, Dorf, Fabrik von Damascenerklingen, Feldkesseln; Tajova, ebenso, auch Bergamt u. Kupferwerke; Herrengrund (Spana Dollina), Dorf, Bergfl.; Kupferwerk, reichstes Cementwasser, dadurch Gewinn von Kupfer (1500 Ctr.) u. Berggrün (1600 Ctr.), Eisenbrücke über den Gran; Altgebirg (Stare Gori), Dorf am Altgebirge, Kupfer- u. Silberbau. *(Wr. u. Lb.)*

Nēū-Spānien, Vicekönigreich, sonst unter span. Herrschaft, so v. w. Mexico

Nēūsper, so v. w. Barytspath.

Nēūss, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 5¼ QM., 31,000 Ew.; **2)** Kreisst. darin, am Einflusse der Kruse in die hier schiffbare Erft; hat katholisches Gymnasium, Hospital mit Waisenhaus, Lazareth, 3 Kirchen, Fabriken in Baumwolle, Schreibfedern, Schnürriemen, Litzen u. Zwirn, Färberei, am Rhein u. Erft Schifffahrt u. Handel mit Getreide, Holz, Bau-

u.

Digitized by Google

u. Mühlsteinen; 7900 Ew. Die Kirche zum heiligen Quirin zeichnet sich durch ihre herrliche goth. Bauart aus. **3)** (Gesch.). N. wurde als Novesus von den Römern unter Drusus angelegt, der hier eine Brücke über den Rhein schlug. Im 13. Jahrh. floß der Rhein noch nahe an der Stadt vorbei. 1474 von Karl d. Kühnen belagert, s. Frankreich (Gesch.) 16. **4)** So v. w. Nyon. *(Wr. u. Lb.)*

Nēustadt, 1) (wienerisch-N.), so v. w. Wienerneustadt; **2) (N. an der Mētau),** Stadt im böhm. Kr. Königingrätz; Schloß, Dechantkirche, Hospital. 1600 Ew.; **3)** (Mährisch-N., Unczow); befestigte Stadt im mähr. Kr. Olmütz, an der Oskawa, Dechantkirche, Hauptschule, mehrere Fabriken in Wollenwaaren, 3500 Ew.; **4)** so v. w. Neustädtl; **5)** so v. w. Nagy Banya; **6)** Dorf, s. u. Kronstadt 1); **7) N. Eberswälde,** Stadt im Kr. Ober-Barnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Finowkanal u. an der Schwärze; hat Forstakademie u. Forstinstitut (seit 1830, früher in Berlin), Fayence-, Eisen- u. Stahlwaaren- (bes. Messer- u. Scheeren-), Elfenbeinkammfabrik, Tuch- u. Wollenzeugweberei, schweizer u. ruhlaer Colonie, wovon letztere, die meist aus Messer- u. Scheerenschmieden besteht, 1747 von Ruhla hierher kam, u. 5000 Ew. In der Nähe Mineralbad (erdigsalinisches Stahlwasser) u. Kupferhammer (verwalzt Kupfer auch Zink zu Blech). **8) N. an der Dōsse,** Stadt im Kr. Neu-Ruppin des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Schwärze u. Dosse, 1000 Ew. Dabei im Dorfe Siewersdorf große Spiegelfabrik mit Schmelzhütte, 3 Schleif- u. Polirmühlen u. Lindenau, Landgestüt-Marstall für Hengste im Winter. **9)** S. u. Berlin 3. **10)** Vorstadt von Magdeburg, s. d. 21. **11)** (Poln. Prudnik), Kr. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 14½ QM., mit 57,500 polnisch redenden Ew. **12)** (Polnisch, königl. N.), Kreisst. darin, an der Braune; Kloster der barmherzigen Brüder mit Krankenanstalt, aufgehobenes Kapuzinerkloster, 2 Hospitäler, Tuch- u. Leinweberei, Spitzenklöppelei, Garn- u. Wachsbleiche, Handel mit Leinwand, Garn, Tuch u. ungar. Weinen, besuchte Getreidemärkte u. 5000 Ew. Auf dem Kapellenberge sonst Karthause, jetzt Strafanstalt für kathol. Geistliche. Am 22. Mai 1745 Gefecht u. am 23. Februar 1779 wiederum Gefecht zwischen Oestreichern u. Preußen, bei welchem letztern die Stadt von den Oestreichern ohne Noth in Brand geschossen wurde (s. unt. Baierischer Erbfolgekrieg 2). **13)** (Weichersfrei, polnisch Nowemiasto, Weicherowo), Kr. des preuß. Rgsbzks. Danzig, 26¼ QM., 35,500 Ew. **14)** Kreisstadt darin, an der Biahla u. Rheda, mit vormaligem Reformatenkloster, Krankenlazarethe, Töpferei, Marktschuhmacherei, Holz- u. Getreidehandel, 1800 Ew. Um die Stadt herum stehen 30 Calvarienkapellen, wohin große Processionen geschehen, wobei Jahrmärkte gehalten werden. **15)** (Poln. Lwowek), Stadt im Kr. Buk des preuß. Rgsbzks. Posen, Tuch- u. Leinweberei, Gerberei, Bierbrauerei, Getreidemärkten, 2400 Ew. **16)** (Poln. Nowemiasto), Stadt, s. u. Pleschen. **17)** Hauptst. der Herrschaft Gimborn im Kr. Gummersbach des preuß. Rgsbzks. Köln, unweit der Agger, Rohstahlfabrikation u. Eisenhandel, 600 u. (mit der Bürgermeisterei 3000) Ew. **18) (N. an der Aisch),** Landgericht im baier. Kr. MFranken, 4½ QM., 20,000 Ew. **19)** Hauptst. hierin, hat 2 Schlösser, Hospital, Alumneum für 8 Jünglinge, Kirchenbibliothek, reich an alten Drucken u. Handschriften, auch Schulbibliothek hier, Fabriken in Woll- u. Lederwaaren; 2000 Ew. **20) (N. an der Harth),** Landcommissariat, 9½ QM., 57,000 Ew., im baier. Kr. Pfalz. **21)** Canton hier, 5 QM., 32,000 Ew. **22)** Hptstadt darin, am Speierbach u. am Harthgebirge; Simultan- u. luther. Kirche, Achatschleiferei, Fabrik von chem. Waaren, Buntpapier, Handel mit Wein u. Holz, 6000 Ew.; in der Nähe Ruppersdorf u. das Schloß Hambach (s. d.), Weinbau, 1100 Ew.; am 9.—11. Dec. 1795 unentschiednes Gefecht zwischen den Oestreichern unt. Clerfait u. den Franzosen unt. Pichegrü. **23) (N. am Kūlmen),** Stadt im Landgericht Kemnath im baier. Kr. Ober-Pfalz, am Fuße des rauhen Kulmen, 1000 Ew. **24) (N. an der Saal),** Landgericht im bair. Kr. Unterfranken, 3 7/10 QM., 10,500 Ew. **25)** Stadt darin, an der Saale; Hospital, Armenhaus, Bierbrauerei, 1650 Ew. In der Nähe Ruinen der Saal- od. Salzburg (zuweilen Aufenthalt Karls d. Gr.). **26) (N. an der Wāldnab),** Landgericht im baier. Kr. Ober-Pfalz, an Böhmen grenzend; 15⅛ QM., 23,000 Ew. **27)** Hauptstadt darin, an der Waldnab, Schloß, Webereien, 1250 Ew.; sonst Hauptort der Grafschaft Sternstein. Die Vorstadt heißt Freiung. **28)** Stadt an der Donau, im Landger. Abensberg des baier. Kr. Nieder-Baiern; Kirche mit schönem Thurm, Waffensaal, Mineralquelle, 1000 Ew. **29)** So v. w. Neuenstadt 2). **30)** Bezirksamt im badn. Seekreise, 14,000 Ew., gehört fast ganz dem Fürsten von Fürstenberg. **31)** Stadt darin, Amtssitz, an der Gutach, viele Uhrmacher u. Strohflechter, 1500 Ew. In der Nähe der Höllenpaß. **32) (N. bei Stōlpen),** Stadt im Amte Hohnstein des königl. sächs. Kr. Dresden, am Polenzbache, Hospital, 2000 Ew. **33) (N. an der Orla),** Kreis im Großherzogthum Sachsen-Weimar, 12 QM., 43,700 Ew., vgl. Neustädter Kreis. **34)** Amt darin, 21,700 Ew.; vgl. Weida. **35)** Hauptstadt darin, an der Orla, Amtssitz, Schloß, Hospital, Tuchweberei 4300 Ew. Dabei die Burg

Burg Arnshaugk. **36) (N. an der Häyde),** Amt im Herzogthum Koburg. **37)** Hauptstadt darin, Amtssitz; an der Röden, Schloß, Hospital, Fabriken in Tabak u. sonneberger Holzwaaren, 1600 Ew.; brannte 1839 fast ganz ab. Dabei der Muckberg (Mupperg). **38)** Amt in der hannöv. Grafschaft Hohnstein, 5800 Ew.; dem Grafen von Stollberg-Stollberg gehörig, war von 1777—1822 unter hannöv. Sequester. **39) (N. ünterm Höhnstein),** Stadt darin, Amtssitz, Schloß, 700 Ew., dabei die Ruine Hohnstein. **40) (N. am Rübenberge),** Amt im hannöv. Fürstenthume Kalenberg, 3¼ QM., 8800 Ew. **41)** Stadt darin, an der Leine, Hospital, 1300 Ew. **42) (N.-Gödens),** s. u. Gödens. **43)** Marktfl. an der Radau im braunschweig. Distr. Blankenburg; Saline (Juliushall), Oberförsterei, 1000 Ew. Ruinen des Schlosses Harzburg. **44)** Amt im Kr. Kirchhayn der kurhess. Prov. Oberhessen; 5600 Ew. **45)** Stadt, Amtssitz darin, mit 1600 Ew. **46)** Amt im mecklenburger Kr. (Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin), 10¼ QM. **47)** Stadt darin, an der Elde, Schloß mit Garten u. Bildergallerie, Tabaksfabriken, 1700 Ew. **48)** Stadt im östl. Holstein an der Ostsee, Hafen, Hospital, Schifffahrt, Kornhandel; 2650 Ew. **49) (N.-Pyrmont),** s. Pyrmont. **50)** Stadt am Einfluß der Scheschuppe in die Schirwint, im Kreis Marianpol des poln. Gouvern. Augustowo, 3 Kirchen, Synagoge, Bierbrauerei, Handel, 3200 Ew. Vgl. Neuenstadt, Neustadtl, Neustädtl u. dgl. *(Cch. u. Wr.)*

Nēūstädtel, 1) (böhm. N.), Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz am Polzen, 700 Ew.; **2)** (Unterkrain), Kr. im illyr. Gouvern. Laibach, hat 59 QM., 184,000 Ew., darunter Gotschewerer u. Winden; **3)** Hauptst. darin, an der Gurk; hat 3 Kirchen, Gymnasium, Kaserne, 1300 Ew.; **4)** Bezirk in der ungarn. Gespannschaft Neitra. Hier: Pischtyan (Posteny), Marktfl., Schloß, 3000 Ew.; dabei Teplitz an der Waag, berühmte Warmbäder von 48—50° Reaumur; **5)** Marktfl. darin, an der Waag, kathol. u. luther. Kirche, Synagoge, Hauptdreißigstamt, Weinbau, Handel; 5400 Ew.; **6)** herzogl. sagan. Stadt im Kr. Freistadt des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Weißfurth; Hospital, Pferdemärkte, 1150 Ew.; **7)** so v. w. Goldentraum; **8)** s. u. Wilhelmsthal; **9)** Bergstadt im Justiz. Wiesenthal im königl. sächs. Kr. Zwickau; Bergbau, 2400 Ew. *(Cch. u. Wr.)*

Nēūstädter Häīde, s. u. Theresienfeld.

Nēūstädter Kanāl, Kanal in Niederöstreich; geht von Wien nach wienerisch Neustadt, wo er einen Hafen hat, wird bis nach Oedenburg in Ungarn fortgesetzt, soll 20 Ml. lang werden.

Nēūstädter Krēīs, sonst Kreis im Königr. Sachsen, zwischen dem Altenburgischen, dem Erzgebirge, dem Reußischen, Koburg, Saalfeld u. Schwarzburg-Rudolstadt; Flüsse: Elster mit Auma u. Weida, Saale (Grenzfluß) mit Orla; 16 QM., 39,000 Ew.; bestand aus den Aemtern Neustadt an der Orla, Weida u. Ziegenrück, von den 1815 die erstern an Weimar, letztres an Preußen kam. Sonst als Orla-Gau Theil der Mark NThüringen, gehörte den Herren von Weida u. den Grafen v. Arnshaugk, später den Landgrafen v. Thüringen, mit dem er später an Meißen fiel. In der Theilung 1785 kam er an die ernestin. Linie, u. bildete mit Sachsenburg die 4 assecurirten Aemter, die den Söhnen des geächteten Johann Friedrich zum Unterhalt angewiesen waren. Durch die grumbachschen Händel kamen diese wieder an das Kurhaus, das sie 1815 durch die Theilung Sachsens wieder verlor.

Nēūstädtl, 1) Bergstadt im böhm. Kr. Bunzlau; Bergbau auf (Zinn, Kupfer), Sägenfabrik, 1300 Ew.; **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Pilsen, hat 700 Ew.; **3)** Stadt im mähr. Kr. Iglau, an der Bobruwna, Schloß, Eisenwerke, 2000 Ew.

Nēūstall, so v. w. Landstuhl 2).

Nēū-Stettīn, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Köslin; 36$^{9}/_{10}$ QM., 42,000 Ew. (Pirleborger, 2 Ml. lang, ½ Ml. breit; der große Kämmerer, 1 Ml. lang mit Insel Dolgensee); **2)** Kreisstadt darin, zwischen den Seen Streitzig u. Wilm, hat Schloß, Gymnasium, Landarmenhaus, Fabriken; 3500 (3300) Ew.

Nēūstift, die Ueberlassung eines Bauergutes an einen Bauer **(Nēūstifter)** auf Lebenszeit des Lehnsherrn.

Nēūstift, 1) Marktfl., unweit der Drau im steier. Kr. Marburg; 200 Ew.; **2)** Nowa Cerekwe, Marktfl. im böhm. Tabor; 450 Ew.; **3)** Stadttheil, s. u. Ofen.

Nēū-Sträschitz, Stadt im böhm. Kreise Rakonitz; Schloß mit Thiergarten; 500 Ew.

Nēū-Strēlitz, Hauptst. des Großherzogth. Mecklenburg-Strelitz, am Zieritzsee; Residenz, Sitz der obersten Landesbehörden, regelmäßig gebaut, indem 8 Straßen vom Markt aus nach dem Strahlen des Sterns auslaufen; hat Schloß mit Bibliothek, Münzcabinet, Sammlung obotritischer Alterthümer, Gymnasium, Bildungsanstalt für Künstler u. Landschullehrer, Armenschule, mehrere Fabriken; angelegt 1733 in Form eines 8eckigen Sterns; 6300 Ew.

Nēūstrien (Neusträsien), 1) d. i. Westreich, im Gegensatz vom Ostreich (Austrasien), war **a)** zur Zeit des fränk. Reichs der westl. Theil von Gallien zwischen der Maas, der Loire u. dem Meere, s. u. Franken, u. u. Die Bewohner heißen **Nēūstrier** od. **Neusträsier.** Um die Zeit Karls des Gr. wurde N. auf das **b)** Gebiet des alten Armorica (das Land zwischen der

der Seine u. Loire) beschränkt; **c)** seit 805 so v. w. Normandie; nachdem Karl der Einfältige diesen Landstrich Rollo, Fürsten der Normannen, eingeräumt hatte; **d)** im weitern Sinne aber verstand man unter N. Frankreich, sowie unter Austrasien Deutschland. **2)** Auch die Longobarden theilten das von ihnen eroberte Italien in N. (den westl. Theil), Austrasien (den östl. Theil) u. Tuscien (Toscana). *(Sch. u. Pr.)*

Neū-Stūpow, Marktfl. im böhm. Kr. Tabor; Schloß, 500 Ew.

Neū-Sūd-Schōttland, s. u. Südpolarländer e). **Neū-Sūd-Shēttland**, s. ebd. e).

Neū-Sūd-Wāles (spr. -Wehls, Notasia), [1] **1)** die östl. Küste von Neuholland von der Torres- bis zur Baßstraße mit ungewissen Grenzen nach dem Innern, so daß die Größe desselben, zu 31,480 QM. angegeben, sehr unbestimmt ist. Von diesem Striche ist selbst nicht überall die Küste ganz, nur in wenig Theilen das Innere bekannt. [2] Die **Küsten** sind meist flach, mit vielen, aber nicht tief eingreifenden Busen, hier u. da mit Felsen besetzt, meist sandig; **Gebirge:** 6—12 Ml. tief im Lande, die blauen Berge in doppelter Reihe, die erste bis zu 1800, die 2. früher für unübersteiglich gehaltene, zu etwa 7000 F.; der südl. Theil mit dem Zweige Warragong (mit der Spitze Dromedar 3000 F.), heißt jetzt südl. Australalpen, u. läuft im Cap Wilson, einem großen Granitfelsen, mit 2 Häfen südl. aus. Eine Vergebene auf ihnen heißt Kingstableland (2727 F. hoch), Spitzen sind Sea-View-Mount (See-Sicht-Berg, 6000 F.), York (3300 F.) Stutog. Im Binnenlande sind mehrere isolirte Bergreihen, darunter: Crokers-, Macquaries-, Peels-, Taylors-, Herveys- (Spitze Hawkins), Arbuthnots Reihe, so wie viele einzeln stehende Berge; die meisten sind waldig. Am Hunterflusse soll ein **Vulkan** sein. [2b] **Vorgebirge** (von Norden nach Süden): York, Melville, Gloucester, Towsend, Capricorne, Sandy, Byron (dabei der Mount-Warning), Hawke, Stephens, Howe, u. a. [3] **Flüsse:** meist noch nicht ganz bekannt: Endeavour (nördl. der das Endeavour Revier bis zur Trinitybai bildet), Boyne (mündet in die Curtisbai), Brisbane (größter des Landes, vielleicht Ausfluß des Macquarie, mündet in die Moretonbai), Logan, Hastings (mündet in den Port Macquarie), Manning, Hunter (fällt in den Hunters-busen), Hawkesbury (im obern Laufe Wollondilly, Warragamba, Nöpean, mündet in die Brockenbai, ist 10 Ml. schiffbar), Georg (6 Ml. weit schiffbar, mündet in die Botanybai); im Innern fließen: der Macquarie (aus dem Fisch- [Fish-river] u. Campbellflusse gebildet, nimmt den Bellsriver u. mehrere Flüsse auf, verliert sich in Sümpfen, wenn er nicht als Brisbane ausfließt), Lochlan (vom Berge Lochlan kommend, sich auch in Morästen verlierend, vielleicht aber in den Morumbidgi fallend, 170 Ml. lang), Peel (mit dem Cockburn), Murray (aus mehrern Flüssen sich bildend, nimmt den Morumbidgi [mit dem Salzfluß Darling] auf, fällt in den See Alexandrina, der in die Encounterbai in Bauhinsland ausläuft), der kleinere Apsley, westl. von See Tiew-Mountain, macht mehrere schöne Wasserfälle. [4] **Seen:** Georg-, Bathurst-, Campbell- u. Taylors-Lake, meist unbedeutend; mehr. **Moräste**, welche Flüsse aufnehmen. [5] **Baien:** Bathurst, Trinity, Rockingham, Edgecombe, Repulse, Broad Sound (breiter Sund), Keppel, Bustard (Trappen), Herveys, Glasehouse (Moreton), Shoal, Port Jackson, Botany, Jervis, Twofold u. a. [6] Das **Klima** ist verschieden, im Ganzen gesund; der Winter beginnt im März u. dauert, meist mit Regen (auf den höchsten Bergen mit Schnee), bis August. [7a] **Einw.** etwa 110,000, darunter 80,000 Colonisten, 25,000 Sträflinge. Die **Eingebornen** stehn auf einer niedrigen Stufe u. haben nur wenig Bildung angenommen. [7b] Die **Colonisten**, zum großen Theil aus Britannien übergesiedelte Verbrecher theilen sich in Beamte (Grundeigenthümer mit einigen Deportirten zur Bedienung), freiwillige Colonisten (selten aus höherm Stande, unentgeldlich hierher transportirt, erhalten 100 [der Verheirathete 150, jedes Kind bes. 10] Acres Feld, eine vollständige Einrichtung u. auf 1½ Jahr Unterhalt); frei gewordene Verbrecher (sie erhalten dasselbe, jedoch nur 30, 50 u. 10 Acres nach obigem Verhältniß), u. noch in Aufsicht gehaltene [7c] Deportirte, s. u. Neu-Süd-Wales, Deportirte dahin, ff. Der sittliche Zustand der Colonisten ist noch ein niedriger. **Kirchen** u. **Schulen** sind noch schlecht bestellt. [8] **Beschäftigung:** die Colonisten treiben Ackerbau auf Getreide, Kartoffeln, Tabak, Hanf, Flachs, Gemüse, Obst, allerhand Südfrüchte u. m. a.; die Viehzucht ist bedeutend, doch bezieht man die Butter überseeisch. Einiges früher davongelaufene Rindvieh hat sich zu großen verwilderten Heerden vermehrt. Das Schaf gedeihet, hat aber an dem Dingo u. dem kurzschwänzigen Schweifbeutler Feinde; Schweine u. Hausgeflügel sind sehr häufig, doch schadet der Viehzucht die bisweilen eintretende langdauernde Dürre. Fischfang wird häufig betrieben. Der **Kunstfleiß** liegt in den Händen der Handwerker u. einiger Fabrikherrn. Der **Handel** vertreibt Wolle, allerlei Hölzer, Oel, Erzeugnisse der Fischerei ꝛc., u. führt gewebte u. Colonialwaaren, Wein, Branntwein u. dgl. ein, leidet aber durch Privilegien der ostind. Compagnie. [9] Die Colonie

steht mit Van Diemensinsel unter einem **Generalgouverneur**, dem ein **Vicegouverneur** zur Seite steht; **Gerichte** sind: das Civil-, das Criminal- u. Viceadmiralitätsgericht, welche nach engl. Gesetzen sprechen, u. Friedensgerichte. Jedem Districte stehen eigne Magistratspersonen vor. Jeder Geistliche hat zu seinem Unterhalte 400 Acker Feld. **Militär** 8—900 Mann. Noch hat das Mutterland viel zur Unterhaltung dieser Colonie beizutragen; doch dürfte sie späterhin sich selbst erhalten können. 1840 erschienen 29 Zeitungen in N.-S.-W. [10] **Eintheilung:** seit 1829 in 2 Bezirke u. diese in 19 Grafschaften, darunter: Cumberland, Camden, Argyle (mit den Seen Georg u. Bathurst); Westmoreland (jenseit der blauen Berge, gebirgig mit dem Cores Passe, einer Straße von Sidney nach Bathurst, die 676 F. einen Abgrund in Schneckenlinien gefahrlos hinabgeht); Bathurst (mit 3600 Ew. u. Stadt Bathurst am Macquarie, gelehrte Schule u. lit. Verein); Roxburgh, Durham (3400 Ew., mit dem Cap Sugar-Loaf od. Zuckerhut, u. den Bergen: Three Brothers od. 3 Brüder), Northumberland (4700 Ew.), Gloucester (600 Ew.), Ayr ꝛc., zusammen 1643 QM. **Hauptstadt** Sidney (s. d.); außerdem Brickfield, Ziegeleien, Töpfereien; Paramatta, Strafanstalt, Gouverneurhaus, Anstalt zur Civilisirung der Eingebornen, Kaserne, Hospital, Tuchweberei, Viehmärkte, 2650 Ew.; Bankstown; Liverpool, Schule, Gefängniß, Gouverneurhaus, Jahrmärkte, 1000 Ew.; Windsor, am Hawkesbury, Hospital, Stadthaus; Willerforce u. Richmond am Hawkesbury; Bathurst, im Innern, am Macquarie, Collegium, literar. Gesellschaft, 3000 Ew.; Newcastle am Hunter, Sägemühle, Steinkohlenbergwerk u. m. a. [11] **Inseln** an der Küste (von Nord nach Süd), **a)** im Labyrinth (Meeresstrich zwischen den Caps York u. Gloucester), Hardy, Koburg, Lizard, Palm u. a.; **b)** bis zur Mündung des Brisbane: die Gruppen Cumberland, Northumberland (unbewohnt, viel Manglebäume), Keppel (4 Inseln), Albion, Moreton; **c)** bis zum Cap Wilson: Middleton (3 Ml. lang), Bells Pyramide, Howe (entfernter von der Küste u. m. a.). [12] **2)** (Gesch.). Die **erste Entdeckung der östl. Küste Neu-Hollands** gehört dem Holländer Tasman; doch fand er nur die Vandiemensinseln, u. die übrige SKüste blieb ziemlich unbekannt. **Cook**, der die ganze OSeite befuhr, mehrere Punkte bestimmte u. unter diesen die **Botanybai** bes. reizend schilderte, untersuchte die Küste näher. Dies u. verschiedne andre Veranlassungen bestimmten das engl. Parlament, in dieser Bai eine Verbrechercolonie anzulegen. [13] **Die erste europ. Colonie in N.-S.-W.** war die auf Pitts Vorschlag im Mai 1787 auf 1 Fregatte u. 10 Transportschiffen von Capitän **Philipps** nach Botanybai geführte Verbrechercolonie; am 18. Jan. 1788 landeten 756 männl. u. weibl. Züchtlinge u. 212 Soldaten. Philipps fand Botanybai wenig brauchbar u. führte sie nach Port Jackson u. legte dort 1788 die Stadt Sidney an, gründete auch Niederlassungen bei Paramatta. Wegen des unmoral. Zustands der Colonisten u. der Ausartung des Militärs, bes. der Zügellosigkeit der Offiziere, die den ganzen Handel an sich gezogen hatten, dankte Philipps 1792 ab; sein Nachfolger **Hunter** kam erst 1795, mit ihm die ersten freien Colonisten. Er gründete die Niederlassungen Castle Hill, Bankstown u. Windsor, hatte aber, wie Philipps, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; die Eingebornen thaten den Colonien viel Schaden. [14] 1800 folgte ihm der strenge **King**, der unt. and. Newcastle gründete u. Colonien in Vandiemensland anlegen ließ. Er fand 6000 Ew., 7000 Acker urbar gemachtes Land, 6000 Schafe, 1200 Rinder. Unter ihm flohen viele Verbrecher, die in den Gebirgen gefährl. Räuberbanden bildeten, u. 1802 machten die irländ. Colonisten einen Aufstand. Dem deshalb zurückberufnen King folgte 1806 der harte **Bligh**, den die Offiziere 1808 gefangen nahmen u. absetzten u. nun eine eigne Regierung gründeten. [15] Der daraus entstandnen Anarchie wurde 1810 durch **Lachlan Macquarie** gesteuert; dieser eifrige, thätige, umsichtige Mann ließ mehrere Colonien anlegen, z. B. Liverpool, Bathurst ꝛc., u. verbesserte den Landbau u. die Viehzucht. Dennoch fand er viele Gegner, bes. wegen der Begünstigung der freigelaßnen Deportirten, u. es entstanden 2 Parteien, die **Exclusionisten** u. die **Emancipationisten** od. **Confusionisten** (s. Neu-Süd-Wales, Deportirte dahin 11 u. 12), welche Erstre arge Feinde des Gouverneurs waren, u. auf ihren Betrieb ward 1821 Macquarie von der Regierung abgerufen. Vorgefunden hatte er 10,000 Colonisten, 10,000 Rinder, 1000 Pferde, 40,000 Schafe, 25,000 Schweine, schon 1818 zählte die Colonie 30,000 Ew., 3600 Pferde, 55,500 Stück Rindvieh, 23,000 Schweine u. 201,500 Schafe. Gewonnen waren 130,000 Acres Ackerfeld u. 92,000 Acres Wieseland. Ihm folgte [16] **Thom. Brisbane**, der die Exclusionisten begünstigte u. die Einwandrung freier Colonisten beförderte, wodurch seine Partei ein Gegengewicht gegen die Emancipationisten bekam. Anbau u. Bevölkerung stiegen unter ihm sehr (in 4 Jahren um 12,000 Menschen); aber die Unzufriedenheit der Emancipationisten mit ihm war so groß, daß er 1825 abgerufen u. durch [17] **Ralph Darling** ersetzt wurde. Dieser stellte viele Mißbräuche ab, ließ das Land vermessen, neue Straßen anlegen, mehrere Colonien gründen, führte 1827 ein Preßgesetz u. 1828 einen gesetzgebenden Rath ein.

ein. 1830 waren schon 1 Mill. Morgen Land angebaut. Seine Strenge erregte wieder Unzufriedenheit, daher schickte die Regierung 1831 an seine Stelle **Richard Bourke**, dessen Hauptstreben war, den Kampf der Parteien zu schlichten, u. wenn die Ausgleichung ihm auch nicht gelang, so ward doch der Kampf viel gemäßigter. Er führte allgemein die Geschwornen ein u. hob das Preßgesetz auf; über seine Absicht das irische Nationalerziehungssystem (Gemeinsamkeit des Schulunterrichts aller Confessionen) wurde er von den Exclusionisten hart angegriffen. [18] Sein Nachfolger war 1838 **George Gibbs.** 1832—36 betrug die Zahl der Einwandrer in N.-S.-W. 4236, 1837 u. 38 dagegen 8700. Seitdem hat die Regierung mehrere, früher von ihr getragne Ausgaben der Colonie zugewiesen, z. B. für den Unterhalt der Polizei u. der Spitäler. Während seitdem die Colonie in materieller Hinsicht ungeheure Fortschritte machte, so geschah es in sittlicher nicht, u. schon 1836 brachte eine Versammlung angesehener Colonisten eine Petition wegen einer secundären Bestrafung der frei gewordnen Deportirten ein, worauf wenigstens bei Zuziehung derselben als Geschworne zum Gericht Rücksicht genommen wurde. Unter den 77,096 Colonisten, die man 1836 zählte, waren 27,831 Verbrecher u. wohl eben so viel Emancipirte. Sehr belästigt wurden die Colonisten, bes. im Innern, von den Squattars od. Bush Rangers (s. Neu-Süd-Wales, Deportirte dahin 10). Durch das Entlaufen der Angewiesenen war Mangel an Arbeitern, bes. an Hirten eingetreten, weshalb einmal an 100 Kubis aus O-Indien eingeführt wurden. Seit 1839 wurden keine männl. Deportirten mehr in die Städte als Diener gegeben, sondern nur zur Feldarbeit verwendet. Der Gouverneur G. Gipps hat bes. sehr energische Maßregeln gegen Trunkenbolde ergriffen. *(Wr. u. Lb.)*

Neu-Süd-Wales, Deportirte dahin; [1] die in Großbritannien zum Transport nach N.-S.-W. Verurtheilten sind zum Tode Verurtheilte u. dann Begnadigte, od. wegen Taschendiebstahls, Raub, gemeinen Diebstahls, Fälschung ꝛc. auf längre od. kürzere Zeit Condemnirte. [2] Sie werden zunächst auf Hulks (s. d.) aufbewahrt, kommen dann zur **Ueberfahrt** auf Baischiffe, wo sie von einem Arzt visitirt, mit Jacke u. Hosen gekleidet, gemustert, leicht gefesselt, classificirt u. zu 6 u. 6 in Zellen gebracht werden, die sich zu 2 Reihen rings um das Schiff ziehen. Jedes Individuum erhält eine Pritsche mit 2 Decken angewiesen, der Arzt des Schiffs aber für jeden Deportirten, den er nach N.-S.-W. bringt, 1 Guinee Belohnung. Die größte Reinlichkeit herrscht am Bord. Jeder darf aufs Deck u. dort rauchen, auch Betten u. Kleider mitbringen u. sie dort lüften. Die Kost ist gut, jeden Tag Fleisch mit Zukost, abwechselnd Rind- u. Schweinefleisch u. ½ Pinte Porter; zum Frühstück Reis mit Farinzucker. [3] Rio Janeiro ist der einzige Punkt, wo angehalten wird; hier erhalten die Gefangnen frisches Fleisch u. Südfrüchte. Bei der Abfahrt von Rio werden stets 6 Gefangnen auf einmal täglich die Fesseln abgenommen. Vor Sidney angekommen, avisirt eine aufgezogne Flagge dem Gouverneur das Nahen eines Gefangnenschiffs. Die Deportirten heißen bei der Ankunft Canaries (Kanarienvögel), wegen der gelben Jacken, die sie bis zur Landung tragen; wenn sie gebrandmarkt sind, heißen sie titled Characters (titulirte Personen). [4] Vor der **Ausschiffung** erhält jeder Gefangne 2 blaue Jacken u. 2 Hosen, 2 Schnupftücher, 2 Westen, 3 Hemden, 2 Paar Stiefeln u. 2 Paar Schuhe, 1 Bett u. 2 Decken; sie werden sodann gebadet u. rasirt, von einer eignen Commission (the Board for the assignment of servants) gemustert, nach ihren Fähigkeiten vertheilt u. nach dem Land übergesetzt, wo sie noch zweimal, das letzte Mal von dem Gouverneur selbst gemustert werden. [5] Die den Landbau od. ein Handwerk verstehn, werden den Landbauern od. Handwerkern der Colonie gegeben, der Rest kommt nach Paramatta u. wird zu öffentl. Arbeiten verwendet. [6] Erstre sind weit besser daran, als Letztre, doch ist in beiderlei Verhältnissen die Kost gut, jeden Tag reichlich Brod, Fleisch u. Gemüse, treffliche Kartoffeln so viel er will, die Woche 2 Unzen Tabak u. ebensoviel Thee. Außerdem zahlen Private meist 20 Pfund (140 Thlr.) Lohn u. 3 Pfund (21 Thlr.) für die Kleidung. Ist das Tagewerk geendet, so kann Jeder auf eigne Rechnung arbeiten. Das Tagewerk der öffentl. Arbeiter ist sehr klein u. kann in 4 Stunden füglich vollendet sein, dafür erhält der Deportirte aber auch keinen Lohn, sondern blos Kost u. Kleidung. Jeder Deportirte muß Sonntags dem Gottesdienste beiwohnen. [7] Die Deportirten werden, wenn sie Verbrechen begehn, nach denselben Gesetzen gerichtet, wie in England; leichte Vergehn werden in einer Strafanstalt mit halb brauner u. halb weißer Kleidung abgebüßt, schwerere Verbrechen durch Strafanstalten in ungesunden Gegenden u. mit schwerer Beschäftigung, z. B. in den Kohlengruben zu Coal Richer, od. mit dem Strang. Bei gerichtl. Verurtheilungen wird die Zeit, daß der Verbrecher in der Strafanstalt ist, nicht zur Deportationszeit gerechnet, wohl aber bei polizeilichen. Auch Prügel finden, z. B. bei hartnäckig verweigertem Kirchenbesuch Statt. [8] Wer 3 Jahre folgsam u. gut gearbeitet hat, kann darauf antragen, für sich zu arbeiten; wer sich 4—5 Jahre in diesem Verhältnisse gut betrug, erhält auf seinen Antrag die völlige Emancipation. [9] Sehr schwierig sind die Gefangnenschiffe zu behandeln, auf dem sich Weiber befinden. Jeder Colonist kann eins der weibl. Individuen als Magd erhalten, wenn sie ihre Einwilligung dazu gibt.

gibt. Der Ueberschuß kommt nach Paramatta u. webt dort grobe Wollenwaaren. Jede Deportirte erhält ihre Freiheit, sobald sie einen Freien heirathet, ebenso jeder Deportirter, der eine Freie ehelicht. Kommen Kinder u. sterben beide Eltern, so werden die Kinder in Waisenhäusern untergebracht. Sobald die Frau dem deportirten Mann nach N.-S.-W. folgt, u. sich dort für seine Frau erklärt, ist er auch frei. [10] Der Einfluß der Deportationszeit auf die Deportirten ist meist gut. Freilich gibt es Unverbesserliche, die von Strafe zu Strafe sinken, endlich in die Wälder entlaufen u. von dort aus Räubereien u. Mord verüben u. unter den Eingebornen Haß u. Erbitterung gegen alle Weiße verbreiten; sie heißen Bush Rangers od. Squatters. [11] Die verschiednen Arten der Ansiedelung begründen mehr. Abtheilungen der Sträflinge. So hat man Individuen aus dem Mutterlande (Old country, Sterlingleute), u. in der Colonie Geborne (New country, Currencyleute). Diese Namen stammen aus der Zeit, wo die Banknoten gezwungen im Verkehr angenommen werden mußten u. wo man die klingende Münze, Livre stirling, der papiernen, Livre currency, vorzog. Ansässig gewordne Deportirte heißen Regierungsleute (Governmentmen), frei gegebne Deportirte Emancipirte. Die Emancipirten zerfallen in: reine Emancipirte, die während ihres Dortseins kein Verbrechen begangen haben, u. unreine Emancipirte, die einmal wieder gesündigt haben. [12] Die freigewordnen Deportirten sehen sich allein als die rechtmäßigen Colonisten an u. nennen sich Legitime. Die freien Einwandrer sehen sie nicht gern (sie nennen dieselben Illegitime, Merinos), wogegen die freien Einwandrer, sich besser dünkend, alle Berührung mit den Freigewordnen vermeiden. Diejenigen, welche diese strenge Trennung erhalten wissen wollen, heißen Exclusionisten, diejenigen, welche eine allmählige Verschmelzung wünschen, heißen Confusionisten. [13] Seit N.-S.-W. als Colonie so ansehnlich zugenommen hat, gehn jährlich sehr viele freie Ansiedler dahin, doch fehlt es sehr an Frauen u. die Regierung begünstigt daher den Transport von Schiffsladungen mit Mädchen u. Weibern nach N.-S.-W. Es ist begreiflich, daß nur alte Schönen, od. solche, deren Ruf einen starken Riß erhalten hat, die Reise nach N.-S.-W. machen. Doch finden sie dort reißend Abgang. *(Pr.)*

Nēū-Sūlza, Dorf, so v. w. Sulza 4).

Nēūt, ägypt. Nomos, die Hälfte der Insel Prosopitis.

Nēūteich, Stadt im Kr. Marienburg des preuß. Rgsbzks. Danzig, am Schwente; Bierbrauereien, Branntweinbrennereien; 1400 Ew.

Nēūter flos, s. Blüthe n.

Nēūthaler, Münze, s. u. Aargau; vgl. Schweiz (Geogr.).

Nēū-Tītscheln, Stadt im mähr. Kr. Prerau, gehört dem Theresianum zu Wien; Schloß, Dechantkirche, Tuchhandel, Krankenhaus, 7500 Ew.; 1 Ml. entfernt Deutsch Jasnik, Dorf, Sauerbrunnen.

Nēū-Tomyschel (poln., Nowy Tomyl), s. u. Buck 1).

Nēū-Tōrney, Vorstadt, s. u. Stettin.

Nēūtra, Stadt, so v. w. Neitra.

Neutrāl (v. lat.), **1)** keinem von beiden zugehörig; **2)** keiner Partei anhörend od. helfend. Vgl. Neutralität 2).

Neutrāle-Minorīten, s. Neutren.

Neutrāle passīvum (Gramm.), s. u. Verbum.

Neutralisatiōn (v. lat.), der Zustand zweier ungleichartiger Stoffe in einer chem. Verbindung, wodurch eine gegenseitige Einwirkung derselben, die charakterist. Eigenschaften beider, od. jeder einzelnen, erloschen sind, vollkommen, od. relativ (unvollkommen), wo zwar noch die Eigenschaften des einen od. des and. Stoffs, aber nur unerheblich, vorwalten. Bes. findet N. in Verbindungen zwischen Säuren u. salzfähigen Basen Statt, wodurch **Neutrālsalze** (Salia neutra) entstehen. Vgl. Salz. *(Pl.)*

Neutralisīren (v. lat.), **1)** machen, daß Einer neutral (s. d.) wird; **2)** in Mittelsalze verwandeln, s. Neutralisation.

Neutralisīrende Plātte, nach Barlows Vorschlage auf Schiffen angebracht, um durch sie den Einfluß des Eisens auf den Compaß bei jeder Ortsveränderung des Schiffes aufzuheben.

Neutralīst (v. lat.), **1)** der sich zu keiner bestimmten positiven Religion bekennt; **2)** so v. w. Naturalist; **3)** der sich zu keinem bestimmten philosoph. System bekennt; der **Neutralīsmus** fällt meist mit dem Eklekticismus zusammen.

Neutralität (v. lat.), [1] **1)** der Zustand, wo Jemand zwischen 2 streitenden Parteien mitten inne steht u. sich an keine anschließt. N. ist wohl von Unparteilichkeit zu unterscheiden, indem man die strengste N. beobachten u. doch von Unparteilichkeit weit entfernt sein, dagegen aber unparteiisch u. dennoch nicht neutral sein kann; [2] **2)** der Zustand eines Volkes, welches an einem Kriege zweier andrer Völker unter sich weder mittelbar noch unmittelbar Theil nimmt. [3] **Neutrāle Mächte** können von den kriegführenden fordern, daß dieselben sich jeder Gewaltthat gegen sie enthalten u. die Verhältnisse des Friedens fortbestehn lassen, daher ist ihr Gebiet unverletzbar, u. kein Bewaffneter der kriegenden Mächte darf es betreten. Beute vom Feind gemacht u. auf neutrales Gebiet geflüchtet darf vom Feind auf letztres nicht verfolgt u. dort wieder genommen werden, selbst die Behauptung, daß sie widerrechtlich gemacht sei, kann nicht zur Herausgabe derselben verpflichten; höchstens kann die Klage bei den gesetzlichen Civilgerichten des neutralen Staats angebracht wer-

werden. [8] **Feindliches Eigenthum** aus neutralen Gebiete ist in ihm sicher. Was von **neutralem beweglichen Eigenthum** auf feindlichem Gebiet von den and. Kriegführenden gefunden wird, muß unverletzt bleiben; neutrales Gut ist auf neutralem Gebiet Perturbationen der Kriegführenden nicht unterworfen; **unbewegliches Eigenthum neutraler Unterthanen** auf feindlichem Gebiet gilt dagegen, da der neutrale Unterthan hier gleichzeitig als feindl. Unterthan betrachtet wird, für feindliches Eigenthum. [9] Ueber die **Pflichten der neutralen Macht** herrscht viel Unbestimmtheit. Im Allgemeinen gilt als Grundsatz, daß bei unparteiischer N. das, was einer kriegführenden Macht gestattet werden muß, der andern auch zu erlauben ist; doch verändern die Verhältnisse jedes Kriegs hierin Mehreres. [9] Meist wird eine neutrale Macht, die einer kriegführenden, vermöge früherer Verträge Auxiliartruppen stellt, nicht als neutral betrachtet, es sei denn, daß die andere kriegführende ausdrücklich ihre Zustimmung gäbe. Jedoch wird zuweilen die N. solcher Hülfstruppen stellender Völker, so wie 1812 die N. Oestreichs, das für Napoleon gegen Rußland ein Auxiliarcorps stellte, anerkannt. [7] Das **Zuführen von Kriegsbedürfnissen** an eine der kriegführenden Parteien verletzt die N. noch nicht, sobald es nur nicht von dem neutralen Staate, als solchem, geschieht. Dagegen sind die kriegführenden Mächte berechtigt, jenes Zuführen zu untersagen u. die Zufuhren wegzunehmen, nicht minder den Verkehr durch die von ihnen besetzten Linien völlig zu verbieten u. Blokaden zur See zu errichten. [8] Eine schwierige Frage bei der N. ist die **Verletzung der Grenze durch feindliche Truppen**. In neurer Zeit hat jedoch die Observanz dies geändert, u. der nach der neutralen Grenze geflüchtete Theil wird, **wenn er die Waffen ablegt**, von den Neutralen gegen den verfolgenden Feind geschützt (so passirten die Polen unter Poniatowsky, von Russen Anfangs 1813 gedrängt, an der östreich. Grenze in Galizien unverfolgt durch das neutrale Oestreich, während ihre Waffen nachgefahren wurden, u. sie jenseit derselben in Sachsen wieder zur franz. Armee stießen), dagegen erlaubt zuweilen der neutrale Theil der einen Armee selbst, zum größten Schaden der anderen, Durchzug durch das neutrale Gebiet (wie Preußen den Sachsen bei Thorn 1831 eine Brücke schlagen u. sie passiren ließ), während dem and. Theil dieser Durchzug nicht gestattet ist, u. es wird dadurch das Verhältniß der N. nicht aufgehoben. Letztres ist vielfach angefochten worden u. wird nur dem factisch Stärkeren gestattet sein. Jeder Kriegsgefangne ist, so wie er das neutrale Land betritt, frei. [9] Ist schon die Ermittelung dieser **N-sverhältnisse** schwierig, so ist es die der **seefahrenden** mit einander kriegenden Nationen in neutralen Häfen u. überhaupt der Rechte der neutralen Schiffe zu den kriegführenden noch mehr. Hat der neutrale Staat den kriegführenden, bes. den Capern, den Eintritt in seine Häfen u. die Aufbringung u. den Verkauf der Prisen gestattet, [10] so gelten meist folgende Grundsätze: **a)** sobald ein Caper u. ein feindliches Handelsschiff zusammen im Hafen liegen, bekommt letzteres 24 Stunden Vorsprung von dem Caper, d. h. der letztere wird 24 Stunden lang gehindert auszulaufen, nachdem ersteres den Hafen verlassen hat. **b)** Kriegsgefangne, auf einem feindl. Schiff gemacht, sind frei, sobald der Caper einen neutralen Hafen betritt. **c)** Neutrale Schiffe u. Güter dürfen von Capern nicht als feindl. behandlt werden. **d)** In zweifelhaften Fällen muß die Sache, wenn der Caper mit der Prise im neutralen Hafen ist, vor das Prisengericht gebracht werden, dagegen kann der Caper nicht genöthigt werden, neutrale Schiffe, die er auf offner See nimmt u. die nach seiner od. seines Volkes Ansicht die N. verletzt haben u. die deshalb als Prisen von ihm aufgebracht werden, in die Häfen des Landes, woher sie stammen, zu bringen, sondern er kann damit nach einigen Häfen segeln u. dort ist es Sache des Schiffsherrn des neutralen Schiffs, über die Rechtmäßigkeit der Wegnahme des Schiffs Klage zu führen. **e)** Rüstet der neutrale Staat in seinen Häfen auf eigne Rechnung Caper gegen einen Kriegführenden aus, so ist dies ein offner Bruch der N. **f)** Ist aber die Ausrüstung ohne Wissen u. Zustimmung der Regierung geschehn u. wird ein solcher Caper von dem Gegner in einen neutralen Hafen aufgebracht, u. hat keinen Markbrief (Erlaubniß zum Capern) von der einen kriegführenden Regierung aufzuweisen, so wird er als **Seeräuber** (meist der Capitän mit dem Tode) gestraft; hat er dagegen einen Markbrief, so wird das Schiff von dem Prisengericht als gerechte Prise condemnirt, indem es dann im Dienste der einen kriegführenden Macht betrachtet wird; gestraft kann der Capitän aber wegen der Ausrüstung von dem neutralen Staate nur dann werden, wenn von der neutralen Macht das Ausrüsten der Caper unter namentlich aufgeführter Strafe verboten war. **g)** Eine Frage von großer Wichtigkeit ist, ob **frei Schiff, frei Gut** (ob das **Schiff die Ladungdecke**), d. i., ob Güter, welche den Unterthanen einer der beiden kriegführenden Mächte gehören, obgleich auf neutralen Schiffen verfahren, dennoch als feindl. betrachtet u. daher, gefunden, weggenommen werden können. Früher war dies nicht der Fall, u. solche Güter wurden, wenn ein Kriegsschiff od. ein Caper der einen kriegführenden Nation einem neutralen Handelsschiffe begegnete u. dasselbe durchsuchte, weggenommen u. confiscirt. Diese Untersuchung der neutralen Schiffe gab aber zu so vielen

Inconvenienzen Anlaß, daß man nach u. nach stillschweigend allgemein den Grundsatz, frei Schiff, frei Gut, anerkannte u. er allgem. Seerecht wurde. [11] Dieser Grundsatz ward auch in den Tractaten zwischen mehreren Seemächten, namentlich zwischen Frankreich u. a. in der Mitte des 16. Jahrh. ausdrücklich anerkannt. [12] Erst in dem amerikanischen Freiheitskriege machten die Briten, da den neutralen Mächten dadurch ein großer Vortheil erwuchs, den Versuch, die alte Seerechtsregel wieder in Kraft treten zu lassen, allein die Einreden mehr. neutraler Staaten u. bes. die Einrichtung der bewaffneten N. durch Rußland nöthigte England sie stillschweigend anzuerkennen u. das bisher befolgte System aufzugeben. [13] Während des franz. Revolutionskriegs u. während des Kriegs gegen Napoleon suchte Großbritannien den alten Grundsatz von Neuem hervor u. fand, da fast alle bedeutenden Mächte Europas mit England alliirt waren u. Subsidien von demselben bezogen, also selbst Partei waren, mehr stillschweigend Anerkennung. Nur NAmerika protestirte gegen dasselbe, u. jetzt ist wohl allgemein außer England dessen Verwerflichkeit anerkannt worden. [14] Dennoch ist bisher in allen Streitigkeiten mit den nordischen Mächten u. den vereinigten Freistaaten mit England über das Seerecht neutraler Flaggen, wenn sie mit od. ohne Convoy schiffen, über die Visitation u. das Aufbringen der von Kriegsschiffen od. Capern visitirten Schiffe u. von den Admiralitätsgerichten der kriegführenden Mächte verurtheilten Waaren u. Güter, nichts Günstiges für die Menschheit durchgesetzt worden. Sogar preßten noch im Kriege 1813 – 15 engl. Kriegsschiffe am Bord neutraler Kauffahrer Matrosen unter dem Vorwande, daß sie geborne Briten wären. Höchstens wollte bisher Englands Politik, den Capern ihrer Nation das Visitiren fremder Schiffe entziehn, aber keinem engl. Kriegsschiffe. [15] Oft kommen Fälle vor, wo die gewöhnliche N. nicht ausreicht, sondern wo man **3)** zur **bewaffneten N.** schreitet; das erste Beispiel davon ist die erwähnte 1780 von Rußland gestiftete bewaffnete N. Die erste Anregung zu derselben ward von dem dänischen Minister Grafen Bernstorff gegeben. Katharina II. sprach in derselben aus, daß die neutralen Flaggen mit den kriegführenden Mächten den Handel fortsetzen, jedoch solchen keine Kriegsmunition u. Artikel zum Schiffsbau zuführen sollten; daß ferner, wenn sie den Kauffartheischiffen bewaffnete Kriegsschiffe zur Bedeckung gäben, die Kriegsschiffe u. Caper der kriegführenden Mächte unberechtigt sein sollten, die escortirten Schiffe zu visitiren, weil die Obrigkeit des Hafens der Absendung die Schiffe untersucht habe u. ihre Ladungen daher nichts enthalten könnten, was nach den Landesgesetzen nach den Häfen der kriegführenden Mächte nicht verschickt werden dürfe. Frankreich, Spanien u. die amerikan. Provinzen ließen sich diese bewaffnete N. gefallen, aber desto widerwärtiger war sie den Engländern. Dieser bewaffneten N. schlossen sich nach u. nach Dänemark, Schweden, Preußen, Oestreich u. Neapel an, u. wirklich ward England nach mehrern mißlungnen Versuchen sich zu widersetzen genöthigt, das Durchsuchungsrecht fallen zu lassen u. die Forderungen der Gegner stillschweigend anzuerkennen (s. ob. 10 g). [17] An die Spitze einer 2. bewaffneten N. zu Lande trat Preußen 1795 nach dem Frieden von Basel, indem es eine bestimmte Demarcationslinie besetzte, die von dem Thüringerwald durch Hessen nach dem Niederrhein lief, welcher bewaffneten N. bald Hessen u. Kursachsen, nachdem sie Seperatfrieden mit Frankreich geschlossen hatten, die innerhalb der Demarcationslinie lagen, beitraten. Sie hielten hier die kriegführenden Mächte von Ueberschreitung der Demarcationslinie ab. [18] Eine 3. war die Wiederaufnahme der 1. 1800 Ende Dec.; s. u. Dänemark (Gesch.), Schweden, Rußland, Preußen. **4)** (Chem.), s. Neutralisation. *(Pr. u. Rü.)*

Neutrālsalze (Neutrāle Sālze), s. u. Neutralisation u. Salze.

Neutren-Minoriten, so v. w. Capucciola, Minoriten della.

Nēūtro-passīvum (Gramm.), s. u. Verbum.

Nēūtrum (lat.), **1)** keins von Beiden; **2)** Wort, welches dem Geschlecht nach weder Masculinum noch Femininum ist, also sächlichen Geschlechts; **2)** s. u. Verbum.

Nēūtzerling, Name einiger Aepfelsorten, **1)** (kleiner N.), klein, dem Borsdorfer ähnlich, zuckerartig u. gewürzhaft; reift im Nov.; **2)** (Wasser-N., großer fast wie jener, doch größer.

Nēū-Ūlrichsstein, großherz. hess. Hauptgestüt in der Prov. Oberhessen.

Nēū-Ungarn, s. u. Zigeuner u. **N. Ürgentsch**, s. u. Khiwa 2).

Nēūve Eglīse (spr. Nöw Eglihs), so v. w. Nykerk 1).

Neuveville (spr. Nöwwill), so v. w. Neuenstadt.

Nēūvic (spr. Nöwic), **1)** s. u. Bourg 1); **2)** (**N.-Entier**, spr. N.-Angtieh), Marktfl., s. u. Limoges.

Nēūville (spr. Nöwill), **1)** Marktfl., s. u. Poitiers; **2)** Stadt an der Saone im Bzk. Lyon des franz. Dep. Rhône; Fabriken in Seidensammt, Twist u. Baumwollenwaaren, Kupferhütte, 1900 Ew.; **3)** (**N. aux Bois**, spr. N. oh Boa), Marktfl., s. u. Orléans.

Nēūville (spr. Nöwill, Hyde von N.), s. Hyde 4).

Neu Vīvis, Ort, s. Ohio 4.

Neu-Vizcāya, so v. w. Neu Biscaya, s. u. Durango u. Chihuahua.

Nēūvogel, s. u. Bergammer.

Nēū-Vōgtland, s. u. Berlin 2) bb).

N.-Vōrpommern, s. u. Pommern.

Nēūvy,

Nēūvy, 1) (N. le Roi, spr. Nöhwi l' Roah), Marktfl., s. u. Tours; **2) (N. le Sāūteur,** spr. N. l' Sohtöhr), Marktfl., s. u. Tonnère.

Nēū-Walchēren, so v. w. Tabago.

N.-Wāldeck, Dorf im östr. Kr. unter dem Wienerwald; schwarzenberg. Schloß; 300 Ew.

Nēū-Wāles (spr. N.-Wehls, West-Maine, mit Labrador auch Neu-Britannien), [1] **1)** Provinz im britischen NAmerika, an das Hudsonsmeer, Labrador, Canada u. and. grenzend, 23,500 (16,000) QM.; [2] gebirgig durch die Landeshöhe, wild u. unwirthlich, im Westen niedrig u. sumpfig; [3] **Flüsse**: Daim (Damhirschfluß), Churchill, aus dem Bibersee, heiß früher Missinippi, 150 M. lang, Nelson, aus dem Winipegsee, Severn, durch den Shemataway mit vorigem verbunden, Albany, Moose, aus dem See Misinabe, Harriamaw; [4] **Seen** außer den 3 genannten: Hirschsee (Deer-Lake, läuft durch den Churchill ab), Granville, Etance, Abbitibbe, Northlined, Katzensee u. v. a., unter sich u. mit den Flüssen auf vielfache Weise verbunden; [5] **Klima** rauh, südlich etwas freundlicher, Winter langdauernd, Sommer kurz, oft sehr heiß; Winde oft sehr heftig. [6] Der **Anbau** des Getreides ist unmöglich, einige Gemüse gedeihn, man findet reichlich Waldbeeren, Kräuter (bes. gegen Scorbut), südl. viel u. gutes, nördl. nur verkrüppeltes Holz. Thiere: Biber, Moschusratten, Bisons, Elennthiere u. a. Hirsche, Bären, Füchse, Luchse, Wölfe, Dachse, Hasen, Seehunde ꝛc., hühnerartige Vögel, Sing-, Raub- u. Seevögel; Seethiere, Schlangen, Frösche ꝛc. [7] **Bewohner**: Eskimos u. mehrere Indianerstämme (Nenawehk u. Abbitibbe im Süden, Nordindianer im Norden), 40,000 Ew., nur wenige Europäer (Kaufleute in den Factoreien, kaum 400 Personen). [8] Beschäftigung: Jagd u. Fischerei, die **Nahrung** ist fast einzig aus dem Thierreiche; die **Wohnungen** beweglich. Hütten. [9] Der Handel liegt in den Händen der Hudsonsgesellschaft u. der nordwestl. Gesellschaft, welche mehrere Forts angelegt haben. [10] N. steht unter dem Gouverneur von Unter-Canada, ist jedoch fast ganz der Hudsonsgesellschaft überlassen. [11] **Eintheilung** in a) Neu-Süd-Wales, zwischen den Flüssen Churchill u. Harriamaw, mit den Forts Yorkfort, Churchill, Brunswyk, Severnhouse (am Severn), Chatam, Moose u. Albanyfort, u. b) Neu-Nord-Wales, zwischen dem Churchill, dem Wollastonesee u. einem Bergzuge, unwirthbar, seereich, ohne europ. Niederlassung. **2)** (Gesch.). Die Entdeckung dieser Länder schließt sich an die Entdeckung des Hudsonsmeeres (durch H. Hudson 1610) an; Cap. Button fand 1612 den Nelsonfluß, Th. James die Jamesbai 1631; die Hudsonsgesellschaft etablirte sich 1667, ihre Niederlassungen wurden 1686 von den Franzosen zerstört, 1693 von den Briten wieder erobert; diesen im Frieden 1713 verbleibend. *(Wr.)*

Nēū-Warp, Stadt im Kr. Ukermünde des preuß. Rgsbzks. Stettin; 1560 Ew. Dabei der **Nēūwarpsche Sēē**, 3 Ml. im Umfang, tief u. fischreich, steht mit dem stettiner Haff in Verbindung, u. enthält 2 Inseln (Kahleberg u. der Riethsche Werder.

Nēū-Wēdel, Stadt im Kr. Arenswalde des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, am Wedel- od. Dragesee, von der Drage durchflossen; Tuchweberei, Eisenhammer; 1500 Ew. Vom Schlosse u. Stammhause der Herren v. Wedel Ruinen auf einem hohen Berge. **N.-Wēiler**, Stadt an den Vogesen im Bzk. Zabern des franz. Depart. Niederrhein; 1200 Ew. **N.-Wēistritz**, Dorf im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgsbzks. Breslau, mit Sauerbrunnen; 5000 Ew. **Neuwēlt**, Dorf im böhm. Kr. Bidschow, auf dem Riesengebirg; Glashütte mit 7 Schleifmühlen u. 46 Radstühlen; 1000 Ew. *(Wr.)*

Neuwērk, 1) eingedeichte Insel im Ausfluß der Elbe, im hamburger Amte Ritzebüttel; Leuchtthurm; 55 Ew.; **2)** Eisenhüttenwerk im braunschweig. Districte Blankenburg, an der Bode; Marmormühle; 400 Ew. **N.-Wēsely**, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau; 650 Ew.

Nēū-Wīēd, 1) sonst reichsunmittelbar: Grafschaft (3 QM., 12,000 Ew.) im westfäl. Kreise, deren Besitzer 1784 als Reichsfürsten Sitz u. Stimme beim westfäl. Reichsgrafencollegium bekamen, kam 1806 unt. nassauische u. 1815 unt. preuß. Hoheit, jetzt **2)** preuß. Standesherrschaft des Fürsten von N., dem auch 1824, durch Aussterben des wied-runkelschen Hauses, die Standesherrschaft Wied-Runkel zugefallen ist. **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Koblenz, gebildet aus der Standesherrschaft N., dem preuß. Theile der Standesherrschaft Wied-Runkel u. dem vormal. Kr. Linz, 11½ QM., 55,000 Ew. **4)** Kreisstadt darin u. Residenz des Fürsten, Sitz der neuwiedschen Mediatregierung u. eines Justizamts, unweit des Rheins, über ihn fliegende Brücke; regelmäßig gebaut, hat fürstl. Schloß nebst Sammlung von röm. in der Umgegend gefundnen Alterthümern u. der meist brasilian. Naturaliensammlung des Prinzen Maximilian von N. (in einem Hause im Park), Progymnasium, Schullehrerseminar, Erziehungsanstalt der evangel. Brüdergemeinde, Waisenhaus, Hospital, viele Fabriken, die Seife, Cichorien, hölzerne Pfeifenköpfe, Kunsttischlerarbeiten, Spieluhren, Tabak, Gesundheitsgeschirr, Baumwollenzeuge, Eisen- u. Lederwaaren, Tapeten ꝛc. verfertigen, Essig- u. Bierbrauereien, Schifffahrt, Handel mit ihren Fabrikaten, Wein, Pottasche

asche u. Holz; 5500 Ew., darunter Herrnhuter, Mennoniten u. Quäker. Hier Gefechte wegen des Uebergangs über den Rhein, vom 12. Aug. bis 15. Sept. 1795, zwischen den Oestreichern u. Franzosen; endlich gelang der Uebergang Letztern doch. Im Oct. d. J. nahmen aber die Oestreicher den Brückenkopf bei N.-W. wieder, doch drangen die Franzosen, dort von Neuem über den Rhein gehend, im Juni u. Juli 1796 wieder vor, bis sie im Sept. zurückgedrängt das rechte Rheinufer wieder räumten, doch nur um den Rhein durch Hoche am 18. April 1797 wieder zu überschreiten. *(Cch.)*

Nēū-Wīēd (Maximilian, Prinz v. N.), s. Maximilian 11).

Neuwīēder Gesündheitsgeschirr, metallnes Kochgeschirr, wozu kein Blei genommen ist; wurde Anfangs in Neuwied verfertigt.

Neuwīēder Grün, 100 Pfd. Kupfervitriol werden mit 2 Pfd. Weinstein in 500 Pfd. reinem Wasser aufgelöst, u. erkaltet u. vollkommen geklärt, in die zu ¾ ihres Raumes mit Wasser angefüllte Prücipitir-Wanne gethan. Nun werden 2 Pfd. Arsenik in kochendem Wasser aufgelöst, geklärt u. mit erstern vermischt. Hierauf rührt man 22 Pfd. Kalk u. 60 Pfd. feingemahlnen Schwerspath mit Wasser an u. läßt es durch ein Haarsieb laufen. Den aufgelösten Kalk gießt man auf einmal unter stetem Umrühren in die Auflösung von Kupfervitriol u. Arsenik, läßt den Niederschlag absetzen, gießt das überstehende Wasser davon ab, mischt den Schwerspath dazu u. wäscht die ganze Masse aus. *(Lö.)*

Neuwīēdia (N. *Blum.*), Pflanzengatt. nach dem Prinzen Maximilian (s. d. 11) v. Neuwied genannt, aus der nat. Fam. Orchideae, Apostasieae *Blum.* Art: N. veratrifolia, auf Java.

Nēūws, Stadt, so v. w. Nyon.

Nēū-Wülknitz, s. u. Dessau 12.

Nēū-Yōrk. [1] **1) nordamerikan. Freistaat, zwischen** dem Ontario- u. Eriesee, dem Lorenzstrome, Canada, Vermont, Massachusetts, Connecticut, Neu-Jersey, dem atlant. Meere u. Pensylvanien; 2333 (2170 od. 2470) QM.; [2] **Gebirge:** Apallachenzweige: Taconuc, Katskill (Spitzen: Roundtopp, Highpeak), Hochländer (bis 1550 F. hoch), Tripp-Hills, Gooseberry 2c., alle gut bewaldet; [3] **Flüsse:** Hauptfluß der Hudson (Nebenflüsse der Mohawk, der den Fall Kohos [70 F. tief, 900 F. breit] macht u. den Herkimer u. Scoharie aufnimmt, Housak, Katskill u. a.), Susquehannah, Delaware, Alleghany, Saranac (in den Champlainsee fallend), u. a., die alle dem atlant. Meere zufallen; Racket, Oswegatschin, Geneſſee, Oswego mit Seneca 2c., die in den Ontariosee u. Lorenzfluß, Cattaragus, der in den Eriesee fällt; Niagara, der beide letztre Seen verbindet, die Grenze gegen Canada macht u. den berühmten Wasserfall bildet. **Seen:** Ontario- u. Eriesee als Grenzen, Champlain (17¾ Ml. lang, 3 Ml. breit, 36¾ QM., bildet Grenze mit Vermont, mit zahlreichen Inseln), St. Georg, Oneida, Saratoga, Cayuga, Seneca, 6 Ml. lang, mit dem Champlain in Verbindung; **Kanäle:** Erie-, Rome-, Champlain-, Saratogakanal, 5 Ml. weit 2c.; **Baien:** Longislandsund, Neu-Yorkbai; [4] **Klima:** mild, heiße Sommer, kalte Winter, einige ungesunde Gegenden; [5] **Boden u. Erzeugnisse:** N.-Y. ist meist fruchtbar, gut angebaut, Gewinn von Getreide, Wurzelgewächsen, Obst (meist zu Cyder verwendet), Gemüße, Arbusen. Die Viehzucht ist ansehnlich (350,000 Pferde u. Maulthiere, 1¼ Mill. Stück Rindvieh, 3½ Mill. Schafe, 1½ Mill. Schweine), durch treffl. Wiesenbau unterstützt. Außerdem findet sich eine reichl. Menge nutzbarer Hölzer (Weymouth- u. a. Kiefern, Cedern, Ahorn, Lebensbäume, Balsampappeln, Firnißbäume 2c.); von Wild: Pelz- u. Speisewild (Elenn, Hirsche, Wölfe, Luchse, Bären, Fischottern, Biber, Hasen 2c.), Geflügel (Truthühner, Wandertauben), Amphibien (Klapperschlangen, große Frösche), Insecten (Muskitos, Heſſenfliegen), Fische u. a. Seethiere reichlich. Der **Bergbau** gibt vorzüglich Eisen u. Salz, doch auch Silber, Zinn, Blei, Arsenik, Wasserblei, Feuersteine, Steinkohlen, Naphtha u. m. a. Die **Industrie** ist weniger ergiebig, doch fertigt man gewebte Waaren, Segeltuch, Papier, Zucker, Leder, Hüte, Glas- u. Eisenwaaren. Es bestehn über 170 Eisenwerke u. ebensoviel Eisenhammer. Der **Handel** ist sehr ausgebreitet. 1817 war die Ausfuhr auf fast 39½ Mill. Gulden angeschlagen; ihn befördern viele Banken, Assecuranzgesellschaften, Schifffahrt, Kanäle, sehr viele u. gute Landstraßen (besorgt durch eine große Menge Wegebau- u. Brückengesellschaften), Eisenbahnen. [6] **Einw.:** 2,600,000, darunter 3000 Neger, 5000 Indianer; sie sind holländ., brit., deutschen, franz., jüd. Bluts; die Indianer sind irokes. Stammes; auch gibt es mehrere Farbige; der **Religion** nach gehören die meisten den Presbyterianern, dazu kommen Episkopalen, Baptisten, holl. Reformirte, Congregationalisten, Lutheraner, Methodisten, Quäker, Herrnhuter, Shakers, Universalisten, Wiedertäufer, Juden. **Schulen u. Kirchen** besorgen die Unterthanen, nicht der Staat. Der sehr gute **Unterricht** steht unter der Aufsicht eines besondern Collegiums. Der Staat trägt jährlich für denselben 100,000, die Gemeinden gegen 500,000, der Localschulfond gegen 100,000 Dollars bei. Es bestehen 1 Universität, 4 theolog. Seminarien, 6 Collegien, 64 Akademien; **Gelehrte u. Wohlthätigkeits-Anstalten** gibt es viele. [7] **Verfassung:** demokra-

kratisch, gegründet 1776, durchgesehen 1801. Die **Gesetzgebung** hat der Senat (Oberhaus, bis auf 10 Mitglieder steigend) u. die Assembly (Unterhaus, nicht über 300 Mitglieder zählend); die Sitzungen sind öffentlich. Die **vollziehende Gewalt u. Direction der Land- u. Seemacht** hat der Gouverneur (auf 3 Jahre gewählt); er ruft die Häuser zusammen, begnadigt. Ein Untergouverneur ist Präsident des Senats, ein Staatssecretär besorgt die Geschäfte. Ein besondrer Rath (Ernennungsrath, Council of appointement), aus dem Gouverneur u. 4 Senatoren bestehend, besetzt die Stellen, noch besteht ein Revisionscollegium, u. ein meist nach engl. Vorbild eingerichteter Kanzleihof mit 1 Kanzler, 3 Beisitzern, 1 oberster Gerichtshof von 1 Oberrichter u. 2 Beisitzern, 1 Hof der Irrthümer u. Beschuldigungen, aus den Mitgliedern des obersten Gerichtshofs u. den Senatoren bestehend, Obergericht in N.-Y., 1 Schatzkammergericht, in den Grafschaften Courts of common pleas, Vormundschafts-, Erbschafts- u. Friedensgerichte. Das Duell ist streng verpönt, seit 1827 die Sklaverei abgeschafft, Farbige dürfen nur dann wählen, wenn sie ein Besitzthum von 280 Pf. St. versteuern. Staatsausgaben: ordentliche 300,000, außerordentliche 50—100,000 Dollars. Directe **Steuern** für den Staat finden außerordentlich wenig od. gar nicht Statt, doch bestreiten die Ew. ohne Mitwirkung des Staats die Kirche, den Unterricht, die Armentaxe, die noch 1,300,000—1,400,000 Dollars betragen. **Miliz** 160—180,000 Mann. [8] **Wappen**: eine über Berge aufgehende Sonne in Silber, darüber eine Weltkugel, über welche sich ein Adler schwingt; Umschrift: Excelsior. [9] **Hauptst.** des ganzen Staats: Albany. **Eintheilung**: in 4 Districte; diese wieder in 56 Cantone. Diese sind: **A) südl. District**: **a) Neu-York**, bestehend aus den Inseln Long-Island, Richmond, Manhattan (auch N.-Y. genannt, 1 QM., gebildet vom Hudson, der sich wieder vereinigend die Enge, Narrows, bildet, durch die Cultur sehr fruchtbar), einigen kleinern Inseln u. dem Landstrich Westchester; 225,000 Ew. Hauptstadt Neu-York (s. unten). **b)** Suffolk; **c)** Queens; **d)** Kings; **e)** Richmond, die Staateninsel (2 QM., 7000 Ew., befestigt) begreifend, Ort gl. N., 2000 Ew. **f)** Westchester, 23 QM., 30,000 Ew.; Orte: Bedford, 3000 Ew.; Cortland, 3200 Ew. **g)** Longisland (s. d.), größte Insel des Staats, mit 3 Cantons, der Stadt N.-Y. gegenüber. [10] **B) Mittlerer District**, am Hudson: **a)** Putnam, 12,000 Ew.; Ort: Carmel, 2100 Ew. **b)** Dutchess, 37 QM., 50,000 Ew.; Orte: Poughkeepsie, Township, am Hudson, 5000 Ew.; Rhinebeck, am Hudson, Flußhäfen, Tropfsteinhöhle, 4500 Ew., meist Deutsche; Fishkill, 8500 Ew.; Northeast, 4000 Ew. **c)** Columbia, 33 QM., 40,000 Ew.; Orte: Hudson, Fabrikort, Handel, Schifffahrt auf dem Hudson, 5000 Ew.; Austerlitz, 2000 Ew.; Ancram, Eisenwerke; New-Libanon, von Shakers bewohnt, Gesundbrunnen, 600 Ew. **d)** Greene, 21,000 Ew.; Orte: Katskill, Akademie, 4500 Ew.; Windham, 4000 Ew. **e)** Ulster, 36,000 Ew.; Ort: Kingston, am Hudson, mit Kanal zum Delaware, 3000 Ew. **f)** Orange, 43 QM., 44,000 Ew.; Orte: Orangetown, 1600 Ew.; Goshen; Newburgh, am Hudson, Hafen, 5000 Ew.; Westpoint, hier Militärakademie für die ganzen nordamerik. Freistaaten; Warwick, Eisenwerke, 4000 Ew.; Montgomery, 5000 Ew. **g)** Sullivan, 20,000 Ew.; Ort: Thompson. **h)** Rockland, 10,000 Ew.; Ort: Clarkestown, 2000 Ew. **i)** Delaware, 30,000 Ew.; Orte: Delhi, 3000 Ew.; Middletown, 3000 Ew. [11] **C) Oestl. District**, am Champlain u. den Quellen des Hudson: **a)** Albany, 40,000 Ew.; Stadt Albany, Hauptstadt des Staats N.-Y., am Hudson u. am Ende des Eriekanals, mit Capitol, Stadthaus, vielen Fabriken, Albanyinstitut zur Aufmuntrung der Wissenschaften, Gesellschaft der Künste u. des Ackerbaues, Wohlthätigkeitsgesellschaften, 4 Banken, Bank für Landwirthe u. Handwerker, Stadtbank, Manufacturen, starker Handel bes. seit Eröffnung des Eriekanals, Dampfschifffahrt, 25,060 Ew.; Renselaerville, Gemeinde, 6000 Ew. **b)** Renselaer, 42,000 Ew.; Stadt: Troy, am Hudson, Fabriken (Baumwollenwaaren, Steingut, Nägel), Schifffahrt, naturhistor. Gesellschaft, weibl. Seminar, 12,000 Ew.; Marktfl.: Lansingburgh, Handel, 5000 Ew.; Gemeinden: Berlin, 3500 Ew.; Nassau, 2300 Ew.; Schodak, mit Insel gl. N., 3000 Ew.; Scaghticoke, 3000 Ew.; Pittstown, 4000 Ew. **c)** Saratoga, 46,000 Ew.; Orte: Saratoga, am Hudson, 3500 Ew., hier Gefangennehmung des brit. Generals Bourgoyne am 16. August 1777; Saratoga-Springs, am See Saratoga, besuchte Stahlquellen mit schönen Anlagen, 3000 Ew.; Ballston, Hauptort, 3000 Ew.; Ballston-Spaa, Mineralquelle. **d)** Shenectady, 20,000 Ew.; Stadt gl. N., am Mohawk u. am Eriekanal, Universität, Bibliothek, 5000 Ew. **e)** Montgomery, 42,000 Ew.; Orte: Johnstown, 6500 Ew.; Palatine, 4000 Ew. **f)** Washington, 50,000 Ew.; Orte: Salem, 3000 Ew.; Whitehall, am See Champlain, 3000 Ew.; Argyle, Eisengruben, 3000 Ew.; Port Anne, sonst Fort, 4000 Ew. **g)** Esser, 14,000 Ew., wenig angebaut; Orte: Elizabettown, 1500 Ew.; Ticonderoga, 1000 Ew., u. Crownpoint, 1200 Ew., am Champlain, sonst mit Forts. **h)** Clinton, 14,000 Ew.; Ort: Plattsburg,

burg, am Champlain, 3300 Ew.; Gefecht am 11. Sept. 1814; dabei eine Quelle, die des Sommers mit Eisschollen bedeckt, des Winters ohne Eis ist; Valcour, Insel im Champlain, Seeschlacht 1776. **i)** Franklin, am Lorenz, 5000 Ew.; Ort: Malone, 1000 Ew. **k)** Warren, 12,000 Ew. **l)** Hamilton, ganz schwach. [13] **D) Westl. District,** am Lorenzfluß, Ontario- u. Eriesee: **a)** Lawrence, 2000 Ew.; Ort: Ogdensburgh, am Lorenz, Hafen, 1000 Ew. **b)** Jefferson, 36,000 Ew.; Orte: Watertown, 2000 Ew.; Sacket-Harbour, Kasernen, Hafen, Werfte, am Ontariosee. **c)** Lewis, 10,000 Ew.; Ort: Martinsburgh, am Blackriver, 1000 Ew. **d)** Herkimer, 34,000 Ew.; Ort gl. N., am Mohawk u. Eriekanal, 3000 Ew. **e)** Scoharie, 26,000 Ew.; Ort gl. N., 3400 Ew.; Middleburgh, 3400 Ew. **f)** Otsego, am See gl. N., 46,000 Ew.; Ort gl. N., Ahornzuckerfabrik, 4000 Ew.; Bridgewater, 3000 Ew. **g)** Oneida, am See Oneida (4 Ml. lang, Abfluß: Onondaga), 50,000 Ew.; Orte: Utica, am Mohawk u. Eriekanal, Lyceum für Naturgeschichte, Handel, 8500 Ew., liegt mit Whitesborough (Gefängniß) in der Township Whitestown; Paris, 6000 Ew.; Clinton, mit Universität, Bibliothek, 5000 Ew.; Rome, Zeughaus, Magazine, 2000 Ew.; Augusta, 3000 Ew. **h)** Oswego, 14,000 Ew., darunter 400 (christl.) Brotherthon-Indianer; Ort Oswego, am Ontario. **i)** Onondaga, am gleichnamigen Fluß, 44,000 Ew.; Ort gl. N., am Onondaga, der aus dem Oneidasee kommt, 4000 Ew.; Salina, Township, mit den Oertern Salina u. Liverpool, große Salzsiederei; Marcellus, 5000 Ew.; Oxford, 3000 Ew. **k)** Madison, 40,000 Ew.; Ort: Cazendovia, 4000 Ew. **l)** Chenango, 35,000 Ew.; Ort: Norwich, am Chenango, 3000 Ew. **m)** Broome, 20,000 Ew.; Ort: Chenango, 2000 Ew. **n)** Tioga, 20,000 Ew.; Ort: Spencer, 3000 Ew. **o)** Cortland, 20,000 Ew.; Ort: Homer, 3000 Ew. **p)** Tompkins, 22,000 Ew.; Ort: Ulysses, an der Cayuga, 4000 Ew.; Ithaka, Dorf mit Cantonsgebäuden, 3500 Ew., 20 schöne Wasserfälle. **q)** Cayuga, 40,000 Ew.; Ort: Auburn, am Owascosee, großes Gefängniß (276 F. Fronte, 251 F. Seitengebäude, 555 Arbeitszellen), 5000 Ew.; Aurelius; Scipio, am Cayugasee, 7500 Ew.; Milton, 3500 Ew., Gemeinden. **r)** Seneca, am Ontario, 26,000 Ew.; Ort: Waterloo, 3000 Ew. **s)** Ontario, am See gl. N., 90,000 Ew.; Orte: Canandaigua, am See gl. N., Zeughaus, 5500 Ew., in der Nähe brennende Quellen, deren Gas zur Beleuchtung der Stadt angewendet wird; Geneva, am See Seneca, Universität, 6000 Ew.; Seneca, Gemeinde, 4000 Ew. **t)** Geneſſee, am Fluſſe gl. N., mit Fällen u. dem Ontario, 64,000 Ew.; Ort: Batavia, 4000 Ew. **u)** Steuben (Stewben), 24,000 Ew. **v)** Alleghany, 3000 Ew.; Ort: Angelica. **w)** Cartaragus, 6000 Ew., darunter Senecaer, Delawarer, Onondagen; Ort: Olnan; Tunnſaſſa, Dorf der Senecaer, nach europ. Art gebaut. **x)** Cataughque (Chatauque), 16,000 Ew.; Ort gl. N. am See gl. N., 3 Ml. lang. **y)** Niagara, 25,000 Ew., darunter Indianer; Fort u. Dorf Niagara; Grand Island, Insel. **z)** Erie, am See gl. N.; Ort: Buffalo (ſ. d.). **aa)** Monroë; Ort: Rochester, am Eriekanal, der hier auf 11 Pfeilern u. einer 780 F. langen Leitung über den Geneſſeefluß geht, Handel, 24 Mahlmühlen, mehrere 8 Stock hoch u. 300 F. lang, mahlen täglich 70,000 Buſhel Getreide u. geben 5000 Barrels Mehl; 13,000 Ew. **bb)** Livingſtone; Ort: Williamsburgh. [13b] **2)** (Geſch.). Seb. Cabot, ein Brite, entdeckte 1497 die Gegend, wo N.-Y. jetzt liegt; der Brite Hudſon, aber damals in Dienſten der holländ. oſtind. Geſellſchaft, fuhr 1609 den Hudſonfluß hinauf, u. die **Holländer,** od. vielmehr die holländ. oſtind. Compagnie, welche ſich hier niederließen u. das Land **Neu-Niederland** od. **Neu-Belgien** nannten, legten an der Stelle, wo N.-Y. jetzt liegt, das Fort Orange an, wo von 1620 an 3 holländ. Gouverneure reſidirten. Kriege mit den Indianern hemmten das Aufblühen der Colonie. [13c] 1664 nahmen die **Engländer** die Colonie u. Karl II. ſchenkte ganz Long Island u. die Mündung des Hudſon ſeinem Bruder, dem Herzog v. York (ſpäter Jakob II.), weshalb das Land u. die Stadt den Namen N.-Y. erhielt. Der Herzog v. York verkaufte nun den Theil der Colonie, der jetzt Neu-Jerſey heißt, der Reſt ward ihm 1667 durch den Frieden von Breda garantirt. 1673 nahmen es die Holländer, verloren es aber wieder an die Engländer. Die neue Colonie blühte nun unter engl. Verwaltung ſchnell auf, 1680 hielt die geſetzgebende Verſammlung der Colonie ihre erſte Sitzung. Beim Ausbruch des nordamerik. Freiheitskriegs 1775 wollte zwar N.-Y. Anfangs nicht zur Sache der Unabhängigkeit treten, ſpäter ſiegte aber die patriot. Partei, die ſich Söhne der Freiheit nannten, unter Cap. Scars, u. Gen. Lee u. Waſhington beſetzten die Stadt, u. N.-Y. wurde nun eine der 12 vereinigten Provinzen. Im nordamerikan. Kriege ward N.-Y., beſ. Long Island, Hauptkriegsſchauplatz u. wuchs nach dem Kriege ungemein an Größe u. Anſehn. [13] **3)** (Sonſt Neu-Amſterdam), **Hauptſtadt** des ſüdl. Diſtricts des Staats N.-Y. (nicht des Staats), volkreichſte u. reichſte Stadt in NAmerika, auf der SSpitze der Inſel Manhattan, in 8 Wards (Viertel) getheilt, 3 Stunden im Umfang; damit verſchmolzen iſt jetzt das Dorf Greenwich. [14] **Stadtbehörde** beſteht aus 1 Mayor, 1 Recorder, 1 Alder-

mann,

Digitized by Google

mann, Beisitzern u. Constablern, welche jährlich neu gewählt werden; städtische Ausgaben über 1 Mill. Dollars, städtische Auflagen gegen 500,000 Dollars, das Uebrige wird durch indirecte Abgaben gedeckt; Stadtschulden gegen 780,000 Dollars. Die **Polizei** ist gut, 530 Wächter sorgen für die öffentl. Sicherheit, dennoch sind Feuersbrünste häufig, fast allnächtlich brennt es, die Löschanstalten sind aber gut u. werden von Freiwilligen, die deshalb vom Militär- u. vom Constablerdienst befreit sind, besorgt. Eine Wasserleitung kommt von Mount Fair her, wo 8 Pumpen mit 8 Rädern das Wasser in 2 Behälter bringen, die 7 Mill. Gallonen halten, von wo aus es durch gußeiserne Röhren in die Stadt vertheilt wird. [16] Die **Bauart** von N.-Y. ist in der Altstadt N.-Y. eng u. winkelig (obgleich sie 1835 abbrante), in der Neustadt hingegen schöner; so durchschneidet die Straße Broadway, N.-Y. geradlinig 1½ Stunde weit, 80 F. breit, u. theilt es in die Alt- u. Neustadt; die Häuser sind sämmtlich von Backsteinen erbaut, meist 3 Stock hoch u. mit Schindeln u. Schiefer gedeckt. [17] **Kirchen** gibt es 97 von 20 verschiednen Confessionen (Himmelfahrtskirche mit schönem Portal), 1 jüdische Synagoge. [17] **Merkwürdige Gebäude:** schönstes: City hall (Stadthaus) am Park, 216 Ellen lang, 105 breit, von Marmorquadern errichtet, mit Kupferdach, Börse, Föderalhalle, Gewerbshalle, Arsenal, Zollhaus, Circus, Vauxhall. [17] **Gelehrte u. andre Gesellschaften u. Anstalten:** amerikan. Museum mit Kunst- u. Naturmerkwürdigkeiten, u. mehrere Sammlungen bei Unterrichtsanstalten, Stadtbibliothek von 25,000 Bdn., Akademie der Wissenschaften u. Künste, Gesellschaft der Wissenschaften, philosoph. Gesellschaft, deutsche Gesellschaft zu Verbreitung der deutschen Sprache u. Literatur, histor. Gesellschaft (sammelt bes. in Beziehung auf die Urgeschichte NAmerikas u. namentl. auf die frühere Geschichte des Staats N.-Y.), Gesellschaft zu Beförderung nützl. Kenntnisse, physikal.-medicin. Gesellschaft, Gesellschaft zu Beförderung des Ackerbaues der Künste u. Gewerbe, Adams patriotisch-ökonomischer Verein, dessen Mitglieder keine Processe führen, sondern ihre Streitigkeiten durch Schiedsrichter entscheiden lassen, Gesellschaft zu Verhindrung von Kriegen, zur Verbesserung des Landhandels u. der inneren Schifffahrt ꝛc. [18] **Unterrichtsanstalten: Universität** (Columbia-College) mit 1 Präsidenten, 5 Professoren, 140 Studenten; Bibliothek u. physikal. Apparat, medicin.-chirurg. Collegium mit 9 Professoren, Bibliothek, Sammlungen, anatom. Theater; Elgins botan. Garten, theolog. Seminar, 1805 errichtet; Akademie der schönen Künste, mit einer Sammlung Gypsabdrücke berühmter Antiken, wo unentgeltlicher Unterricht in Malerei, Bildner- u. Baukunst u. Kupferstecherei ertheilt wird; Gesellschaft für Freischüler mit 5 Schulen für 2000 Kinder, mehr. Akademien, Athenäum zu Vorlesungen über Künste u. Wissenschaften für gemischte Stände; Lyceum für Naturgesch. mit Sammlungen; Taubstummeninstitut; Waisenhaus (Orphan-asylum), Gesellschaft zur Erziehung der Waisen; Marinesocietät zur Unterstützung der Wittwen u. Waisen von Seeleuten; viele Schulen (Negerschule für Missionäre, 2 Zeichenschulen, Hlg School, wo nach Lancasters Methode gelehrt wird, für 300 Schüler; Juvenile offenders School, zum Unterricht u. zur Besserung junger Verbrecher ꝛc.). [19] **Wohlthätigkeitsanstalten:** das große Hospital, 1770 gestiftet, für etwa 2000 Kranke; Aly-Dispensatory, um arme Kranke in ihren Wohnungen zu verpflegen; großes Armenhaus, auch für 2000 Personen; Irrenhaus, Sparkasse, Gesellschaft zur Unterstützung armer Einwandrer, zur Beförderung der Freilassung der Neger, zum Beistand armer Schuldner, zur Abschaffung der Duelle; Gesellschaft zu Verhindrung der Armuth, 1817 gestiftet; Zuchthaus, Staatengefängniß in Greenwich für 700 Personen, Stadtgefängniß. [20] Die **Industrie** in N.-Y. erstreckt sich auf Tuchweberei (Taurinotuch, Tuch aus Rindshaaren, zu Teppichen u. Ueberröcken), baumwollen-, Gold-, Silber-, Eisen-, Sattlerwaaren, Spitzen, Hüte, Chocolade, Hanfzeug (aus einer Nessel Urtica Whitlow), Leder, Lichte, Seife, Papiertapeten, Uhren, chem. Fabrikate, mathemat. Instrumente, Kutschen, Glocken, Zucker, Spielkarten, Bier u. Branntwein; auch gibt es schöne Werfte, wo jährlich 70—80 Schiffe fertig werden. [21] Der **Handel** in N.-Y. ist der großartigste in ganz NAmerika, sehr bedeutend die **Schifffahrt**, welche mit durch die sehr günstige Lage der Stadt u. den treffl., mit Docks versehnen **Hafen**, vom Hudson gebildet, der selten zufriert, befördert wird; die Rhede wird von der geräumigen Hudsonbai gebildet. 9 Forts u. mehr. Batterien vertheidigen Hafen u. Rhede; das Fort Tompkins steht auf der Staateninsel, das Fort Lafayette auf Long Island ꝛc.; gegen 2500 Schiffe laufen jährlich aus fremden Häfen in demselben ein, worunter nur gegen 150 fremde, außerdem etwa 8000 Küstenfahrer, gegen 200 neuyorker Dampfschiffe durchschneiden die Binnengewässer u. das Meer nach allen Richtungen. Mit London, Liverpool, Hull, Havre, Greenock, Belfast, Carthagena, Vera Cruz, Charleston, Savannah, Neu-Orleans, Mobile, Washington, Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk ꝛc. bestehn regelmäßige Packetboot-

u.

u. Dampfschifffahrtsverbindungen. [22] Ein Handelscollegium, mehrere Handelsgesellschaften (für Dampfschifffahrt, Pelz- u. Kohlenhandel), über 30 Lebens- u. Feuer-, 10 See-Assecuranzgesellschaften, 17 Banken mit 20 Mill. Dollars Capital, Börse (New-York-Exchange) mit Lesekabinet u. and. Anstalten begünstigen den Handel wesentlich. [23] Der **Buchhandel** blüht sehr, es gibt 40 Buchhandlungen, 31 Buchdruckereien, mehr als 50 Zeitschriften. Man liefert sehr viel Nachdruck engl. Werke. Eine eigne Buchhändlermesse besteht. [24] N.-Y. hat 5 Theater, u. geschmackvolle Landhäuser umgeben die Stadt. [25] **Einw.** 370,000, aus allen Nationen Europas gemischt, vorherrschend ist jedoch der Angloamerikaner, dann bestehn die meisten Beimischungen aus Iren, Holländern, Deutschen; Farbige sind verhältnißmäßig wenig. Das **Leben in N.-Y.** hat sich ganz auf engl. Weise mit Beimischung von etwas Holländischem gemodelt. Der Menschenschlag in N.-Y. ist kräftig u. schön, bes. die Frauen, sie verblühen aber bald. Alles strebt dem Handel u. Gewinn nach, u. man muß sich vor argem Betrug sehr hüten; Bankerotte sind an der Tagesordnung u. fast straflos. Es gibt eine Menge Gauner, Diebe u. öffentliche Dirnen. In der politischen Gesinnung ist der Neuyorker eifriger Republikaner. [26] **4)** (Gesch. der Stadt). N.-Y. entstand (s. ob. 22) 1664 aus dem holländ. Fort Orange, das zur Stadt Neu-Amsterdam erwuchs, welche die Briten besetzten. Die neue Stadt hatte 1697 nur 4300, 1756 13,000 Ew., wuchs aber 1790 bis auf 33,000, 1800 auf 60,500, 1810 auf 96,400, 1820 125,700, 1830 227,000, 1836 300,000, 1840 350,000. Die Stadt N.-Y. war im nordamerikan. Freiheitskriege (s. d.) für die Briten höchst wichtig, u. deshalb Object der beiderseitigen Operationen. Anfangs (1776) von Lee u. Washington besetzt, später nach dessen Rückzug aus Long Island von den Amerikanern geräumt u. von Rochambeau 1780 durch Capitulation den Engländern übergeben, blieb N.-Y. in ihrer Gewalt bis 1783, wo sie es für immer räumten. In dem Kriege der vereinten Staaten mit den Briten, 1812, blieb es von Kriegsdrangsalen frei. N.-Y. litt oft an Feuersbrünsten, die gefährlichste war den 16. Dec. 1835, wo in der Altstadt, dem Wohnort der reichsten Kaufleute, 670 Häuser abbrannten. *(Wr. u. Pr.)*

Nēū-Yōrkbai, Bai, s. unt. Neu-York 2.

Neuyörker Renēttе, s. Goldrenette f).

Nēū-Yōrkkanal, so v. w. Eriekanal, s. u. Neu-York 2. **N.-Zamōra**, Stadt, s. u. Sulia 2. **N.-Zēēland**, so v. w. Neu-Seeland. **N-zell**, s. u. Zell 17).

Nēū-Zēlle, **1)** königl. Domanialherrschaft im Kr. Guben des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, mit 1 Stadt u. 37 Dörfern; 12,000 Ew.; sonst Cistercienserabtei, vom Markgrafen von Meißen, Heinrich dem Erlauchten, 1268 gegründet. Ihr Abt war erster Landstand in der Lausitz; 1816 zum Besten des geistlichen u. Schulfonds säculariſirt; **2)** vormal. Kloster darin, unweit der Oder, jetzt Justizamt, Posterpedition, Bibliothek, Sammlung slav. Alterthümer, Waisenhaus, Schullehrerseminar, von Luckau u. Züllichau 1818 hierher verlegt *(Cch.)*

Nēūzerling, so v. w. Wasserneuzerling (Pomol.).

Nevāda, Siērra de, Gebirge in Spanien, hat als höchste Spitze den Cumbre de Mulhacen (12,762, [11,105, 10,938] F., wohl höchster Berg Spaniens); macht die Vorgebirge Gibraltar u. Punta de Europa. Theile desselben: Bermeja, Gador u. a.

Nevādo, Gebirge mit Schneegipfeln in SAmerika; vgl. Bolivia 2. **N. de Illimāni**, s. u. Cordilleras 1. **N. de Sorāta**, s. ebd. 1. **N. de Tolūca**, Gebirg, s. u. Mexico 1.

Nēvele, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. Ostflandern, am Kanale Nieuwevaert von Gent nach Brügge; 3400 Ew.

Nevēra Īlia, s. u. Ceylan 2. **Nēverſink**, Vorgebirge, s. u. Neu-Jersey.

Nevērs (spr. Newähr), **1)** Bzk. westlich im franz. Depart. Nievre; 44½ QM., 77,000 Ew. Hier: S. Benin Dazy, Marktfl., Eisenwerke, 1800 Ew.; Ferte-Langeron, Marktfl., Eisenwerke, 2000 Ew. **2)** Hauptstadt darin u. des Dep., am Einfluß der Nièvre in die Loire; Sitz des Präfecten, der Departementsbehörden, Handelsgericht, Börse, Hospital, große Kathedrale, Schloß (sonst Sitz der Herzöge v. N.), Fabriken in Fayence (hier zuerst in Frankreich verfertigt), Glas, Tuch, Wollenwaaren, Email, Metallwaren, Handel; 17,000 Ew. Geburtsort Mirabeaus. **3)** (Gesch.). N. hieß zur Römerzeit Noviodunum, später Nevirnum, u. war eine Stadt der Aeduer. Das dasige Bisthum soll gleich nach der Zeit der Apostel gegründet worden sein. N. gehörte nach der Völkerwandrung zu Burgund, u. kam mit Burgund an Frankreich. Im 10. Jahrh. machte sich der Gouverneur von N., Graf Wilhelm, souverän (s. Nevers [Geneal.] 1). Hier 1433 Friede zwischen Herz. Philipp d. Guten von Burgund u. Karl d. Kühnen. *(Wr. u. Lb.)*

Nevērs (spr. Newähr), [1] das Geschlecht der Grafen von N. wird bis auf Otto Wilhelm zurückgeführt, der 987 als Graf von N. vorkommt; [2] sein Nachfolger war um 992 Landri, Herr v. Maers u. Monceaux, Gemahl seiner Tochter Mathilde. Ihm folgte 1028 sein Sohn Reinald I. in Auxerre u. N.; diesem 1040 sein Sohn Wilhelm I.; nach ihm bekam sein ältster Sohn Reinald II. N. allein, indem der

3. Sohn, Robert, Auxerre erhielt; er st. 1089; beide Grafschaften vereinigte Reinalds II. Sohn, [8] Wilhelm II.; er besaß auch Tonnerre, das schon sein Vater von seinem Bruder Wilhelm geerbt hatte; ihm folgte 1147 in Auxerre u. N. sein Sohn Wilhelm III. Dieser st. 1161 u. sein Sohn Wilhelm IV., seit 1159 Graf v. Tonnere, vereinigte auch Tonnere wieder mit N. Ihm folgte 1168 sein Bruder Guido u. diesem 1175 sein unmündiger Sohn Wilhelm V. unter der Vormundschaft seiner Mutter Mathilde, Tochter des Herzogs Raimund von Burgund. Mit ihm starben 1181 die Grafen von N. im Mannsstamm aus, u. während seine Mutter Mathilde Tonnere behielt, folgte in Auxerre u. N. [4] seine Schwester Agnes, Gemahlin Peters von Courtenai, Kaisers von Constantinopel. Ihr folgte 1192 ihre Tochter Mathilde I., Gemahlin von Hervei, Baron v. Donzy; dessen Tochter Agnes heirathete Guido v. Chatillon, [5] diese hatten nur 1 Tochter, Jolantha, Gemahlin Archimbalds X. v. **Bourbon**, deren einzige Tochter Mathilde II. nach dem Tode ihrer Großmutter, Mathilde v. Courtenai, 1257 die Grafschaften N., Auxerre u. Tonnere erbte u. [6] Hugo **von Burgund** heirathete. Dessen älteste Tochter, Jolantha, erbte 1266 N. u. heirathete 1265 Johann Tristan **v. Frankreich**, Sohn Ludwigs des Heiligen, u. nach dessen Tode (1270) 1272 Robert v. Dampierre, nachmaligen Grafen Robert III. v. Flandern, u. zeugte Ludwig I, den Margarethe, Tochter des Königs Philipp V. v. Frankreich, heirathete, u. wegen derselben ward N., Rhetel u. Donzy zur Pairie erhoben, u. unter diesem Titel u. dem eines Grafen von N. erhielt es 1322 ihr Sohn Ludwig II. v. Crecy, 1346 dessen Sohn Ludwig III. v. Male. [7] Diesem folgte 1384 seine einzige Tochter Margarethe, vermählt mit dem Herzog Philipp d. Kühnen **v. Burgund**, die die Grafschaft ihrem Sohn Johann gab, u. da dieser Herzog v. Burgund wurde, so überließ er N., Rethel u. die Baronie Donzy seinem Bruder Philipp. Diesem folgte 1415 sein Sohn Karl I. unt. der Vormundschaft seiner Mutter Bona von Artois, Tochter des Grafen Philipp v. Eu, u. diesem 1464 sein Bruder Johann v. Burgund in N. u. Rethel; von diesem erbte Auxerre, N. u. Rethel seine ältre Tochter Elisabeth, vermählt mit [8] Engelbert, Herz. v. **Kleve**, Ihm folgte sein Sohn Karl v. Kleve 1506 u. diesem 1521 sein Sohn Franz I.; er heirathete 1538 Margarethe von Bourbon-Vendôme, u. wegen deren Verwandtschaft mit dem Königshause erhob der König von Frankreich N. zum **Herzogthum**, mit der Bestimmung, daß der Titel in Ermanglung männlicher Nachkommen auch an die weibliche Linie übergehen solle. Franz I. st. 1562; ihm folgten seine Söhne Franz II. (st. 1563) u. Jakob (st. 1564), u. da Beide keine Kinder hatten, so erbte N. ihre Schwester Henriette, die mit Ludwig von **Gonzaga-Mantua** vermählt war. Beider Sohn, Karl II., Herzog von Mantua u. Montferrat, folgte 1601 auch als Herzog von N. u. Rhetel, u. dessen Enkel, Karl III., Sohn Karls, der vor seinem Vater starb, verkaufte N. an den Cardinal Mazarin, welcher es bei Ludwig XIV. auswirkte, daß der Titel u. die Pairie von N. auch auf ihn überging. Er hinterließ N. dem Sohne seiner Schwester **Mancini, Philipp Julius**, bei dessen Nachkommen es geblieben ist. Merkw. sind: **1)** (Ludwig v. Gonzaga, Herzog von N.), 3. Sohn Herzog Friedrichs II. von Mantua, geb. 1538; trat früh in franz. Dienst, verheirathete sich 1565 mit Henriette v. Kleve u. erhielt mit ihr das Herzogthum N. Mit Auszeichnung diente er unter Heinrich II., Karl IX. u. Heinrich III., wurde Statthalter von Champagne. Obgleich eifriger Katholik, willigte er doch nicht in das Unionsedict, welches den König von Navarra vom Throne ausschloß, u. nach Heinrichs III. Tode behauptete er strenge Neutralität, bis er sich für Heinrich IV. erklärte u. sich ihm zugleich mit 500 Edelleuten zur Schlacht von Ivri stellte. Als der König wünschte, sich wieder mit dem Papste zu versöhnen, sandte er N. nach Rom. Als Gouverneur von Champagne stellte sich N. dem Herzog von Parma entgegen, der Herr eines Theils der Picardie war, u. wenn auch dieser Feldzug ihn nicht mit Sieg krönte, so hinderte doch seine Vorsicht die Spanier, ihre Vortheile zu verfolgen. Er st. 1595 angeblich an einer plötzlich wieder aufbrechenden Wunde bei einem Streit mit Heinrich IV. u. an dem Aerger hierüber. Seine Mémoires gab 1665 Gomberville in 2 Bdn., Fol., heraus. **2)** (Philipp Julien Mancini-Mazarin, Herzog von N.), geb. zu Rom 1631, Schwestersohn des Cardinals Mazarin; erhielt das erkaufte Herzogthum N. von seinem Oheim 1641, widmete sich den Wissenschaften, ward in manche literar. Fehde verwickelt; st. 1707; schr.: Gedichte u. a. **3)** (Louis Jules Barbon Mancini-Mazarin, Herzog von N.), geb. 1716 zu Paris; nahm als Brigadier 1743 den Abschied von der Armee, ging 1748 als Botschafter nach Rom, kehrte 1752 zurück u. wurde 1756 nach Berlin geschickt, um die Allianz des Königs von Preußen mit England zu hindern, er kam aber erst an dem Tage an, wo der König den Tractat unterzeichnete. Während des 7jähr. Krieges beschäftigte er sich mit der Wissenschaft, ging 1763 als Gesandter nach London, wo er den Friedenstractat unterzeichnete. 1771 stand er an der Spitze der franz. Pairs im Streit gegen das Ministerium Maupeau, u. trat unter Vergennes selbst auf kurze Zeit ins Ministerium. 1793 saß er gefangen u. dichtete,

tete, als er glaubte hingerichtet zu werden, die berühmt gewordnen Stanzen: Anacharsis en Prison. Robespierres Sturz rettete ihn, er lebte still zu Paris als der Bürger Mancini u. st. 1798. Seine Oeuvres complets gab François de Neufchateau, Par. 1807 heraus. *(Lb., Pr., Sq., Lt. u. Hel.)*

Nēversink, 1) Vorgebirge, s. u. Neu-Jersey 2; 2) Fluß, s. u. Delaware (Fluß).

Nēves, s. u. Gletscher 2.

Nevesīgno, Stadt im Sandschak Hensek des türk. Eyalets Bosna; Holzhandel auf der Narenta.

Nevēū (fr., spr. Newöh), Neffe.

Nevilcröss (spr. Niwilkroß), Dorf unweit Dunbar in der schott. Grafschaft Olothian. Hier Schlacht am 17. Octbr. 1346 zwischen David II., König von Schottland, der in England eingefallen war, u. den verfolgenden Engländern; erstrer gänzlich geschlagen.

Nevilla Gigēdo (spr. Newija), Inselgruppe, s. u. Nordwestküste 1 c).

Nēvis, Insel, s. u. St. Christoph.

Nevr .... u. damit zusammengesetzte Wörter, die sich hier nicht finden, s. Neur....

Nēvre (Schiffb.), so v. w. Neure.

Nēvruz (Nēwruz), s. u. Neujahr (Ant.) 4, vgl. Muhammedanische Religion 16.

Nēvydd Nav Nēivion (brit. Mythol.), s. u. Hu.

New (engl., spr. Nju), neu. **Alle damit zusammengesetzte englischen-geographischen Artikel**, die sich hier nicht finden, s. u. Neu.

Nēwa, einziger Ausfluß des Ladogasees in der russ. Statthalterschaft Petersburg, sehr rein u. fischreich; schiffbar, hat hohe Ufer, 1200 F. Breite; fließt in mehr. Armen (kleine N., Newka, Fontanka, Moika) durch Petersburg, nimmt die Meha, Slawianka, Tosna, Ischora, Ochta auf, fällt bei Kronstadt in den finischen Meerbusen; wird häufig beschifft, friert zwischen dem 20. Oct. u. den 1. Dec. zu, geht zwischen dem 25. März u. den 27. April auf; das Aufgehn des Eises wird durch Kanonenschüsse bekannt gemacht; bei Weststürmen wird sie der Stadt sehr gefährlich. *(Wr.)*

Newären (Newärs), Volksstamm, s. u. Nepaul 3.

Newärk (spr. Njuark), 1) **(N. ūpon Trent)**, Stadt in der engl. Grafsch. Nottingham, an der Trent; Schloßtrümmer, Freischule, Fabriken in Wolle, Baumwolle, ansehnliche Brauereien u. 10,000 Ew.; 2) Bai u. 3) Stadt, s. u. Neu-Jersey 10; 4) Ort, s. u. Ohio 9; 5) District u. 6) Ort, s. u. Canada 8 A) e).

Nēwborough (spr. Njuborro), Marktflecken auf der Insel Anglesea; einst Residenz der Fürsten von Wales; fertigt schöne Mastbäume.

New-Brītain (spr. Nju-Brittin), Insel, so v. w. Neu-Britannia. **N-Brūnswyk** (spr. Njubronswick), Hauptst., s. u. Neu-Jersey 10. **N-burgh** (spr. Njuborrh), 1) Marktfl., s. u. Fife; 2) Dorf, s. u. Neuyork 10 B).

Nēwbury (spr. Njuberri), 1) Stadt in der engl. Grafsch. Berkshire; 7000 Ew. Hier Schlachten am 20. Sept. 1643 zwischen Parlamentstruppen unter Graf Essex u. dem König Karl I. (unentschieden), u. am 27. Oct. 1644 zwischen denselben, wo der König geschlagen wurde; 2) **(N-Port)**, Stadt, u. 3) Dorf, s. Massachusetts 15; 4) Township, s. u. Pennsylvania 9; 5) Township, s. u. Vermont 2.

Nēwcastle (spr. Njukaßl), 1) **(N. ūpon Tyne**, spr. N. öppen Tein), Hauptstadt der engl. Grafschaft Northumberland, am Tyne; 7 Thore, 7 Kirchen, 7 Armenhäuser, gutes Castel, 3 Hospitäler, großes Krankenhaus. Irrenhaus, ökonomische Gesellschaft, physikalisch-chemisches Institut, Theater, Börse, Kaien am Flusse, nur für kleinere Schiffe bis dahin befahrbar, Zuckerraffinerien, Gerbereien, Taudrehereien, Fabriken in Seife, Leim, Salmiak, Vitriol, Bleiweiß u. andern Farben, Boisalz, ferner Schiffswerfte, ansehnl. Schifffahrt, Handel (Hauptmarkt für Steinkohlen, wodurch mehr als 7000 Bergleute, 1600 Bootsleute, 19,000 andre Seeleute 2c. beschäftigt werden), Wallfischfang, Fischerei; Einw. 46,000, u. mit der jenseit des Tyne liegenden Vorstadt Gateshead (zur Grafschaft Durham gehörig) 57,000. Die Umgegend ist mit Fabriken aller Art (Glashütten für Eisenwaaren, worunter auch eiserne gegossene Wagenräder gehören), Steinkohlenwerken (jährlich mit 24 u. mehr Millionen Scheffel Ausbeute) u. dgl. besetzt. Hier Anfang des Piktenwalls; 2) **(N. under Tyne**, spr. N. onder Tein), Borough am Grand-Trunk in der engl. Grafschaft Stafford; Fabriken in Tuch, Töpfereien (die über 10,000 Menschen beschäftigen u. 1 Mill. Pfd. Sterl. in Umlauf setzen); 8200 Ew.; 3) District u. 4) Stadt, s. u. Canada 8 A) d); 5) Stadt, s. u. Neu-Hampshire 1); 6) Canton u. 7) Stadt, s. u. Delaware 12; 8) Ort, s. u. Kentucky 6; 9) District u. 10) Stadt, s. Cumberland 18) f); vgl. Neu-Süd-Wales 16. *(Wr. u. Pr.)*

Newcästle (spr. Njukaßl), engl. Grafen- u. Herzogsgeschlecht. Die Stadt N. ward von Heinrich VI. zur Grafschaft erhoben u. Jakob I. gab dem Herzog von Lenox den Titel davon. Später wurde William Cavendish Herzog zu N., u. als dieser ohne Söhne starb, Holles Herzog von N. Merkwürdig sind: 1) (William Cavendish, Herzog zu N.). Sohn von Earl Cavendish u. Katharina, einer Tochter von Lord Ogle, geb. 1592. Schon Jakob I. erhob ihn 1620 zum Pair von England unter den Titeln eines Barons Ogle u. Vicomte Mansfield, u. Karl I. nahm ihn 1638

zum

zum Erzieher seines Sohnes, nachmal. Karls II. u. ernante ihn zum Grafen von N. u. Baron von Cavendish. Als 1639 die schott. Unruhen ausbrachen u. der König ohne Geld war, gab N. bedeutende Summen her u. warb auch ein Corps auf eigne Kosten. 1642 übergab ihm der König die Vertheidigung von N. u. den Oberbefehl in Northumberland, Cumberland, Westmoreland u. Durham, ertheilte ihm Ordre zu einer Werbung im Norden von England, u. Vollmacht über die Münze u. a. Mit 8000 M. schlug er das Parlamentsheer bei Pierce-Bridge u. eröffnete dem König von Burlington aus den Marsch nach York. Als Schottland dem Parlamente Hülfstruppen sendete, vertheidigte N. New-Castle 3 Monate, bis Prinz Rupert es entsetzte. Nun, da die Sache des Königs überall schlecht stand, wollte sich N. auf Vertheidigung beschränken, doch Prinz Rupert drang auf Angriff, u. so wurden die Königl. bei Marston-Moor 1644 geschlagen, u. N. begab sich zu der geflüchteten königl. Familie über Hamburg nach Paris, dann nach Amsterdam u. Antwerpen. Hier in Frankreich lebte er 18 Jahre unter drückenden Verhältnissen. Mit Karl II. nach England zurückgekehrt, erhob ihn dieser zum Oberrichter der nördl. Grafschaften, 1664 zum Graf von Ogle u. Herzog von N. N. st. 1676; schr.: Méthode et invention nouvelle de dresser les chevaux, Antw. 1657, gr. Fol., 2. Aufl. Lond. 1737, gr. Fol., engl. (von ihm selbst übers.) ebd. 1743 u. 1748; Ein andres Werk über denselben Gegenstand, engl. Lond. 1667, Fol., deutsch Nürnb. 1700, Fol., auch 1764 u. 72; 5 Comödien, u. a.: L'exile u. Le capitaine campagnard, Antw. 1649. **2)** (Margarethe, Herzogin v. N.), 2. Gemahlin des Vor., geb. in den letzten Regierungsjahren Jakobs I. zu Saint John bei Gloucester. Sie erhielt nach ihres Vaters Karl Lucas Tode von ihrer Mutter eine treffl. Bildung, ward bei der Königin Henriette Marie 1644 Hofdame u. begleitete diese nach Frankreich. In Paris verheirathete sie sich 1645 an den Vorigen. Kurz nach ihm kehrte sie nach England zurück, lebte hier ausschließlich der Schriftstellerei u. st. 1673; schr.: The world's Olio, Lond. 1655; Discours sur divers sujets, ebd. 1662; Comédies, ebd. 1662; Opinions philosophiques et physiques, ebd. 1663; Lettres philosophiques, ebd. 1664; Leben ihres Gatten, ebd. 1668, Fol. **3)** (Thomas Pelham Holles, Herzog von N.), Sohn von Lord Pelham, geb. 1693; ward nach dem Tode seines mütterl. Oheims, John Holles, 1711 Erbe von dessen Würden u. Besitzungen. Da er in dem Streite der Whigs u. Tories die Partei der Erstern für das Haus Braunschweig ergriff, so erhob ihn Georg I. bei seiner Thronbesteigung 1714 zum Lord-Lieutenant von Middlesex, Nottingham u. Westminster, u. zum Grafen von Clare u. Vicomte Haughton, 1715 zum Marquis von Clare u. Herzog von N. Den Aufstand, den die Jakobiten u. Tories gegen den König erregten, u. dessen Haupt für London der Herzog von Ormond war, dämpfte N. völlig u. ward deshalb 1717 Lord-Kammerherr des königl. Hauses, 1718 Commissär bei der Unterzeichnung des Alliance-Tractats zwischen England, Oestreich u. Frankreich, 1719 Minister, 1724 aber, als er die Stelle eines Lord-Kammerherrn niederlegte, Staatssecretär. Auch Georg II. seit 1727 schenkte ihm sein Vertrauen u. erhob ihn zu mehrern Chargen; doch als ihn seine Hoffnung, nach Walpoles Austritt, im Ministerium noch höher zu steigen, betrog, so schloß er sich an die Häupter der Opposition an, das veränderte Ministerium zu stürzen. 1748 Kanzler der Universität Cambridge, begleitete 1750 den König als erster Staatssecretär nach Hannover, ward 1754 Oberschatzmeister. Als durch den Verlust von Port Mahon an den Marschall von Richelieu u. durch die Niederlage des Admirals Byng 1756 die Nation auf Erneuerung des Ministeriums drang, blieb N. mit einigen Wenigen in seiner Würde, u. durch die Versöhnung mit Pitt 1757 gelang es vorzüglich ihm, die Ruhe zu erhalten. Nach dem Tode Georgs II. 1760 opferte der neue König seinem Günstling, dem Grafen v. Bute, fast das ganze alte Ministerium auf, u. auch N. zog sich zurück; allein 1765 trat er wieder als geheimer Siegelbewahrer ein, aber 1766 wieder aus. Er st. 1768. *(Sg.)*

Newcömen (spr. Njucomen); Schlosser zu Ende des 17. Jahrh. zu Darmouth in Devonshire, stand in freundschaftl. Verbindung mit dem wegen seiner Erfindungen berühmten Hooke. Da ein engl. Ingenieur die Idee des Marquis von Worcester, durch Feuer das Wasser in die Höhe zu treiben, 30 Jahr später wieder auffaßte u. Maschinen dazu verfertigte, so dachte N. auf Vervollkommnung dieser Maschine u. wandte Dämpfe dabei an, deren Gebrauch bei ähnl. Maschinen ein franz. Physiker Papin empfohlen hatte. Die von ihm erfundnen Dampfmaschinen **(N-schen Feüermaschinen)** sind lange Zeit bei Bergwerken u. bei Manufacturen angewandt worden, u. Watt vervollkommte sie später noch mehr; vgl. Dampfmaschinen. *(Lt.)*

Nëwcord (spr. Njukahrd), ursprüngl. engl. baumwollenes, farbiges, façonnirtes Zeug.

Nëweklau, Marktfl. im böhm. Kr. Beraun; 600 Ew.

Nëwel, **1)** Kreis in der ruff. Statthalterschaft Witebsk; von der Drissa u. vielen Seen bewässert, hat viel Waldung u. 70,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin am See **Newëlskoi**; hat 3 (nach And. 6) Kirchen verschiedner Confessionen, Judenschule, 3000 (5000) Ew. **Nëwenham**, Vorgebirge, s. Nordwestküste a c).

Newgāte (spr. Njugeht), eigentl. so v. w. Neuthor, s. u. London 18. **N-hāven** (spr. -häv'n), Fischerort in der schott. Grafschaft Edinburgh; Seebad, Hafendamm von 760 Fuß.

Newiānsk, s. u. Irbit. **Nēwiges**, Dorf, s. u. Hardenberg.

Nēwington (spr. Njuingt'n), Name einiger Pfirschensorten, s. u. Pfirsche.

Nēwingtons Nectarīne (spr. Njuinkt'ns Nektarein), s. Nectarine e).

Nēw-Inlet (spr. Njuinlet), Meerenge, s. Nord-Carolina 1.

Nēwis (spr. Njuhis), Insel, s. u. St. Christoph 1).

Nēwisch, Loch, s. u. Schottland.

New-Jērsey, s. Neu-Jersey.

Nēwka, Fluß, s. u. Newa.

Nēwkent (spr. Njukent), Canton, s. Virginia 1 A). **N-Lēbanon** (spr. N. Lēbänon), Ort, s. Neuyork 10 B). **Nēw-lisbon** (spr. Njulisb'n), s. u. Ohio 9.

Newmārket (spr. Njumarket), **1)** Marktfl., zum Theil in der engl. Grafschaft Cambridge, zum Theil in Suffolk; berühmteste Pferderennen in England; 3000 Ew.; **2)** Marktfl. in der Grafschaft Cumberland; **3)** Marktfl., s. u. Flint.

New mōnthly magazīne (spr. Nju monddhlei mäggesin), s. u. Zeitungen 18.

New-Navigatiōn Louth (spr. Nju-Näwigesch'n Laudh), s. u. Louth 4).

Nēwport (spr. Njuport), **1)** Hauptst., s. Wight; **2)** Vorstadt, s. u. Cornwall; **3)** mehr. unbedeutendere Ortschaften in Großbritannien; **4) (N. Pāgnel)**, Marktfl., s. u. Buckingham 1); **5)** s. u. Wight; **6) (N. Glāsgow)**, so v. w. Glasgow 11; **7)** Stadt in der Grafsch. Pembrocke des engl. Fürstenthums Wales; Fischerei, Ueberfahrt nach Irland; **8)** Grafschaft u. **9)** Stadt, s. u. Rhode-Island 8; **10)** Ort, s. Kentucky 8; **11)** Stadt, s. u. Tennessee B). **N-port-Gāte** (spr. Njuport-Gehte), s. u. Lincoln 2). **N-providēnce** (spr. -prowidans), Insel u. Canal, s. u. Bahamas 8.

Newrīver (spr. Njuriwwer), Bach, zu einem Kanal gefaßt, in England, vollendet 1613; fängt 1½ Ml. von London an der Lea an, läuft 11 M. u. durch London 2¼ Ml., hat 42 Schleußen u. 218 Brücken, versorgt 50,000 Häuser mit Wasser, s. London 1.

Nēwry (spr. Njury), **1)** Stadt in der irischen Grafschaft Down; 3 Brücken, Hochöfen, Whiskybrennereien, Porterbrauereien, Leinweberei, Handel mit Salzfleisch (für die Flotten), Butter (für 300,000 Pfund Sterl.), Leinwand (für 200,000 Pfd.), Leinsamen u. a.; 21,000 Ew.; **2)** Fluß dabei, nur für kleinere Schiffe fahrbar, fällt in die Carlingfordbai; **3)** Kanal daselbst, aus dem Flusse gl. N. gespeiset; trägt Schiffe von 50—60 Tonnen u. verbindet die Carlingfordbai mit dem Fluß Bann u. dem Lough Neagh. (Wr.)

New-Shōreham (spr. Njuschohrhäm), Hafen, s. u. Rhodeisland 8.

Nēwsky, s. u. Alexander Newsky. **N. orden**, s. Alexander-Newsky-Orden.

Nēwsteadt-Abtēi (spr. Njusstedd) sonst Augustinerkloster in der engl. Grafsch. Nottingham, von Heinrich II. gestiftet, von Heinrich VIII. aufgehoben u. seinem Lieblinge, John Byron, geschenkt, seitdem Eigenthum der Familie Byron. Lord Byron liegt dort begraben.

Nēwton (spr. Njut'n), **1)** Ort, s. unt. Wight; **2) (N. Stēwart)**, Marktfl., s. Wigton; **3) (N. ūpon Ayr)**, Marktfl. am Ayr in der schott. Grafschaft Ayr; Hafen, Handel u. 2500 Ew.; **4)** Canton, s. Georgia 8; **5)** Hauptort, s. Pennsylvania 8; **6) (N-Bütler)**, Ort der irischen Grafschaft Fermanagh. Hier Schlacht 1689, unglücklich für die Jakobiten; **7)** Township, s. Connecticut 8; **8)** Hauptort, s. Neu-Jersey 10; **9)** Township, s. Longisland 2); **10)** so v. w. Hengtown, s. u. Scilly. (Wr.)

Nēwton (spr. Njut'n), **1)** (Isaac), geb. zu Woolstrope in Lincolnshire den 25. Dec. 1642; stud. zu Cambridge, ward 1669 Prof. der Mathematik, 1696 Münzwardein, 1699 Münzmeister u. Mitglied in der Akademie der Wissenschaften zu Paris, u. zwar als der erste Ausländer. 1701 wurde er bei Zusammenberufung des Parlaments zum Repräsentanten der Universität Cambridge gewählt. 1703 Präsident der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London. Die Königin Anna, der er Unterricht ertheilt hatte, erhob ihn 1705 zum Ritter; N. st. den 20. März 1727 zu London u. ward in der Westminsterabtei beigesetzt. In der Mathematik begründete er bes. dadurch eine neue Epoche, daß er zuerst solche Verhältnisse, die man nicht völlig genau angeben kann, durch Näherung so genau zu bestimmen lehrte, als man dies zu irgend einem Zwecke bedarf. Bereits 1665 war er zur Einsicht der mathemat. Eigenheiten unendlicher Reihen gelangt, welche er später den Namen Fluxionen gab, u. ist also Erfinder aller damit in nächster Verbindung stehenden Gegenstände der höhern Mathematik, ohngeachtet Leibnitz, unbekannt mit N-s Aufschlüssen, später ebenfalls jene Verhältnisse entdeckte, N-s Fluxionen aber Differentiale nannte u. sie früher als N. bekannt machte. Als naturforschender Philosoph ist sein Hauptverdienst, daß er sich in den Grundsätzen, die er für die Naturwissenschaft aufstellte, von metaphys. Bestimmungen frei hielt, u. wo eine metaphys. Sätze ihm sich auch nahe legten, er sie doch, als bloße Reflexionen, von der Naturwissenschaft, wie er solche begründete, ausschloß. Für diese Begründung aber stellte er folgende 3 Regeln auf, deren Beweis selbst er den Metaphysikern überließ, deren Anwendbarkeit aber auf dem Wege der Erfahrung er durchaus nachwies: **a)** man muß nie mehr Ursachen annehmen, als man erweisen kann, u. als zur Erklärung der Erschei-

scheinungen nöthig sind; **b)** gleiche Wirkungen setzen gleiche Arten der Ursachen voraus; **c)** Eigenschaften, welche an sich weder vermehrt, noch vermindert werden können, u. welche alle Körper besitzen, die Gegenstände unserer Erfahrung sind, müssen als allgemeine Eigenschaften der Körper angenommen werden. Die erste Wahrheit, zu der er durch diese Regeln geleitet wurde, war die Lehre von der Allgemeinheit der Schwere, die er daher als eine Wirkung einer der Materie eigenthümlichen Anziehungskraft betrachtete (vgl. Gravitation). Eben so einfach, wie die Regeln seines Philosophirens, wurden auch die Gesetze der Bewegung von ihm angegeben. Seine Grundgesetze dafür waren folgende: **a)** Der ruhende Körper beharrt in dem Zustande der Ruhe, u. der bewegte in dem Zustande einer geradlinigen u. gleichförmigen Bewegung, bis eine bewegende Kraft seinen Zustand abändert (vgl. Beharrungsvermögen); **b)** die bewegende Kraft wird gemessen durch das Product der Masse des bewegten Körpers u. der Geschwindigkeit desselben, u. wir legen der Kraft die Richtung bei, in welcher die Wirkung erfolgt od. erfolgen soll (vgl. Bewegung 11); **c)** wenn eine körperl. Masse bewegend auf eine andre wirkt, so ist die Einwirkung gegenseitig; Wirkung u. Gegenwirkung sind gleich, aber entgegengesetzt (s. ebd. 11). Aus diesen einfachen Gesetzen leitete er die Gesetze der Bewegung der Körper in zusammengesetzten Fällen ab, bes. um für die Astronomie die Gesetze zu erforschen, nach welchen sich Körper bewegen, die von andern angezogen werden, u. auf welche sie selbst durch Anziehen wirken, od. auch von Körpern, die mit einer Flüssigkeit umgeben sind. Raum u. Zeit nahm N. für das, was sie in den Erscheinungen sind, ohne sie ihrer Möglichkeit nach erklären zu wollen, aber auch ohne sie selbst u. die Verhältnisse in ihnen zu verwechseln. Die Erkenntniß der Substanzen erklärt er für unmöglich. Die Freiheit des Menschen setzt er darein, daß er durch bloße Willkühr sich bewegen könne, u. erkennt sie als Thatsache des Bewußtseins an. Ueber Gott äußerte er sich nirgends dogmatisch-metaphysisch, aber immer erhaben; den Beweis der Existenz Gottes suchte er in den Gesetzen der Natur, bes. in so fern, als wegen der Zähigkeit u. des Widerstandes der flüssigen Körper, u. der Anziehung u. Schwäche der Elasticität der festen, mehr Bewegung in der Natur verloren geht, als nach anerkannten Grundgesetzen der Bewegung ergänzt wird, woraus die Nothwendigkeit hervorgehe, daß es ein thätiges Princip gebe, das sie erhält u. den Verlust ersetzt. Gott regiert aber nach ihm die Welt nicht als Weltseele, sondern als Herr. Den Raum betrachtete er als die unmittelbare Wirkung der Unermeßlichkeit Gottes u. brachte damit die Vorstellung der Allgegenwart Gottes in Verbindung. Unter den bes. Gegenständen der Naturlehre ist es vornehmlich die Lehre von dem Licht, die durch ihn eine für alle Zeiten unerschütterte wissenschaftl. Grundlage erhielt, bes. in so fern er die Entstehung der Farben aus Brechung der Lichtstrahlen ableitete, worauf er schon 1666 durch Versuche mit dem Prisma geleitet wurde (vgl. Licht u. Farben). Auch um die Einführung der Spiegelteleskope, ihre Vervollkommnung u. Benutzung für die astronom. Beobachtungen hat N. sich ein Hauptverdienst erworben. Er schr.: Philosophiae naturalis principia mathematica, Lond. 1687, 4., 3. Aufl. von F. H. Pemberton herausgeg., ebd. 1626, 4., mit Commentar von Th. le Seur u. Fr. Jaquier, 4 Thle., 3 Bde., Genf 1739—43, auch 1760, mit Commentar von J. Tessaneck, Prag 1781, 4.; Opticks, Lond. 1704, 4., 4. Aufl. (Theory of light and colours), ebd. 1742, 2 Bde., 12., lat. von S. Clarke, ebd. 1706, 4., neueste Aufl. Lauf. u. Genf 1740, 4.; Analysis per quantitatum series, fluxiones ac differentias, cum enumeratione linearum tertii ordinis, Lond. 1711, 4.; Arith. univers., Cambr. 1707, Lond. 1722, von s'Gravesande, Leyd. 1732, 4., mit Commentar von J. Castilione, Amsterd. 1761, 2 Thle., 4.; Abrégé de la chronologie de M. Newton an Prideaux Histoire de juifs, Par. 1726; Anmerkungen über die Weissagung Daniels, von B. Smith, engl. 1733, 4., herausgeg., lat. von W. Suder, Amst. 1733, 4., u. deutsch Liegnitz 1765. Mehr. Werke N.s zusammengedruckt als: Opuscula mathematica, philosophica et philologica, übers. u. herausgeg. von Joh. Castilione, Lausanne 1744, 4 Bde. Eine vollständige Ausgabe der Schriften N.s gab S. Horsley mit Commentarien, Lond. 1779—1785, 5 Bde., 4. **2)** (Thomas), geb. zu Lichfield 1704; st. als Lord Bischof zu Bristol 1782; bes. bekannt durch seine Ausgabe von Miltons verlornem Paradiese u. übrigen Gedichten Miltons; schr.: Dissertations on the propheties, Lond. 1754, 3 Bde., deutsch Lpz. 1757; Life and Works, Lond. 1782, 3 Bde., 4., u. ebd. 1787, 6 Bde. *(Pl.)*

Nēwton-Ārdes, Stadt, s. Strangford 2).

Nēwtonisches Parallelogramm (Analytisches Parallelogramm), ein geometr. Hülfsmittel, das 1. Glied der Reihe für eine veränderl. Größe y zu finden, wenn y durch eine ungesonderte Function von x gegeben ist. J. Newton hat es angegeben, seine Commentatoren haben es erläutert u. erweitert.

Nēwtonsche Färbenringe, s. u. Farben 11.

Nēwtons Wāge, s. u. Wage.

New-Yēārs-Dāys-Īsland (spr. Njufjihrsdehseiländ), Insel, s. u. Arnheimsland.

Digitized by Google

Nēw-York, Staat u. Stadt, s. Neu-York.

Nēxöe, Stadt, s. u. Bornholm.

Nēxus (lat.), 1) Verknüpfung, Verbindung; 2) rechtliche Verbindlichkeit, bes. die, wodurch man ein Recht an die Sache hat, aber sie nicht als sein Eigenthum betrachten kann, z. B. bei Hypotheken, Pfändern, also im Gegensatz von Mancipium, Sache, mit vollem Rechte besessen (s. Eigenthum). Das Jus nexus trat in den ältern Zeiten Roms insbesondre ein, wenn ein Schuldner nach Verlauf von 30 Tagen nicht bezahlen konnte, worauf er dem Gläubiger, um die Schuld abarbeiten zu lassen, übergeben wurde, jedoch an sich frei blieb. *(Hg.)*

Nēxus feudālis, die Lehnsverbindung. **N. parochiālis**, Verbindung zu derselben.

Nēy, 1) (Michel, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa), geb. zu Saarlouis 1769, Sohn eines Böttchers; arbeitete im Bureau eines Advocaten, war dann Secretär bei einem Generalprocurator, dann Aufseher bei einem Bergwerk in Achenweiler, dann aus Lust zum Militär 1787 Husar in franz. Diensten, wurde 1792 Offizier, dann Adjutant, machte die Gefechte von Neerwinden, Löwen, Valenciennes u. Grandprèz mit, ward 1794 Capitän, von Kleber bemerkt, Escadronchef u. Commandeur eines Streifcorps von 500 M. u. dessen Adjutant, zeichnete sich 1796 bei mehrern Gelegenheiten sehr aus u. nahm die kleine Festung Forchheim u. ward deshalb Brigadegeneral. 1797 übertrug ihm General Hoche ein Corps leichter Cavallerie, mit diesem trug er viel zum Siege von Neu-Wied bei, ward aber bei Dierdorf gefangen. Nach seiner Auswechselung befehligte er am Rhein, nahm hier Mannheim, indem er, nachdem er selbst unter der Verkleidung eines Bauern den Kundschafter gemacht u. sich von der Schwäche der Besatzung überzeugt hatte, 5 Tage später den Platz mit 150 M. überrumpelte. Als Divisionsgeneral trat er 1798 zur Donauarmee, drang gegen Stuttgard vor, focht bei Laufen u. eilte Mannheim zu Hülfe, erhielt das provisorische Commando der Rheinarmee, das er bald Lecourbe übergab. Hierauf stand er unter Moreau, zeichnete sich vor u. nach dem Waffenstillstande mehrfach aus, bes. bei Zürich u. Hohenlinden, wo er u. Grouchy hauptsächlich die Schlacht entschieden. 1802 vermählte sich N. mit Mademoiselle Auger, der vertrauten Freundin von Hortensia Beauharnois. 1802 vermittelte er als Gesandter bei der helvet. Republik den Vertrag vom 19. Febr. Zurückberufen, befehligte er das Armeecorps im Lager bei Boulogne u. ward 1804, als Napoleon den Kaisertitel annahm, Marschall. Den Feldzug gegen Oestreich 1805 begann er mit dem 6. Corps bei Günzburg u. Elchingen (wofür er 1807 den Titel Herzog von Elchingen erhielt), besetzte Tyrol, vertrieb den Erzherzog Johann wieder, nahm Schartingen u. drang bis Kärnthen vor, focht 1806 mit seinem Corps bei Jena u. schlug sich 1807 mit Auszeichnung bei Soldau, Mohrungen, Schmoditen, Gutstadt u. Friedland. Die Armee nannte ihn von da an den Bravsten der Braven. 1808 ging er mit seinem 6. Corps nach Spanien, operirte gegen Madrid, verfolgte dann die Engländer, unterwarf Gallizien u. Asturien, schlug bei Banos den General Wilson, der ihm den Rückzug abschneiden wollte, fiel unter Massena in Portugal ein u. deckte, als dieser sich von da zurückziehen mußte, mit seinem auf 6000 M. zusammengeschmolzenen Corps die Retirade gegen den sechsfach überlegnen Feind. Auf diesem Rückzuge entzweite er sich mit Massena u. dieser nahm ihm das Commando. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward N. erst 1812 bei Ausbruch des Kriegs gegen Rußland wieder angestellt; erhielt das Commando des 3. Armeecorps, focht bei Liaddy u. Smolensk, siegte bei Valuntina u. hatte wesentl. Theil am Siege bei Mosaisk; dort erhielt er den Titel: Fürst von der Moskwa. Auf dem Rückzug von Rußland bis auf 1200 M. geschwächt, umringt vom Feinde, den Gefahren u. Drangsalen des härtesten Winters in von Eis u. Schnee erfüllten Oeden, capitulirte er dennoch nicht u. schlug sich überall, bes. bei Krasnoi u. an der Berezina durch. Im Frühjahr 1813 reorganisirte er die Armeen, welche die Schlachten von Lützen gewannen, erhielt dann das 3., 5. u. 7. Corps unter seinen Befehl, besetzte Breslau, erhielt nach dem Waffenstillstande den Oberbefehl über die gegen Berlin bestimmten Corps, wurde jedoch bei Dennewitz geschlagen, focht dann bei Leipzig u. bei Hanau. In Frankreich erhielt er Anfangs den Befehl über das Corps bei Nancy, hatte aber später kein bestimmtes Commando, sondern hielt sich meist bei Napoleon auf, der ihn nur mit dem dringendsten u. gefährlichsten Commando beauftragte. Als Napoleons Katastrophe eintrat, trug er, durch harte Worte, zu dessen schnellerem Entschlusse der Thronentsagung bei; er ward nun Pair, General der Küraſſiere u. Dragener u. Chef der 6. Militärdivision. Als Napoleon 1815 landete, begab sich N. von einem Landgute auf seinen Posten nach Paris. Hier erhielt er ein Commando gegen Napoleon u. gab dem König beim Abschied die Versicherung, daß er sich mit allen Kräften den Fortschritten des Usurpators widersetzen wollte. Wirklich scheint es auch, als ob er diesen Vorsatz gehabt habe. Zu Besançon indessen am 10. März angelangt, ergriff ihn die Stimmung der Armee u. des Volks für Napoleon; er ging offen in Auxerre zu Napoleon über, befehligte dann bei dem Feldzug in Belgien den linken Flügel u. versuchte vergebens die Engländer bei Quatre-

bras den 16. Juni zu werfen. Bei Waterloo führte N. die große Colonne zum Sturm gegen die engl. Linien bei Mont St. Jean, welche das Centrum der Engländer durchbrechen sollte, allein der Angriff scheiterte an Wellingtons Umsicht u. der Standhaftigkeit seiner Truppen. Er focht bis zuletzt, suchte den Tod, wurde aber von der allgemeinen Flucht fortgerissen u. eilte nach Paris, wo er der Pairskammer erklärte, daß Alles verloren sei. Als Ludwig XVIII. zurückkehrte, verbarg sich N.; das Liegenlassen seines Säbels entdeckte aber seinen Versteck, er ward gefangen u. vor eine Militärcommission gestellt, die sich für incompetent erklärte, worauf sein Proceß der Pairskammer zufiel. Am 6. Dec. ward sein Todesurtheil gesprochen, das N. mit eben der Ruhe vernahm, als er Unerschrockenheit bei der Hinrichtung, den 7. Dec. früh 9 Uhr an der Sternwarte, zeigte, wo er, unverbundnen Auges, nachdem er das Urtheil für ungerecht erklärt, die Hand aufs Herz legend, den Soldaten zurief: Fehlt nicht! Es lebe Frankreich! Feuer! Mémoires du Marechal N., Par. 1833; Er hinterließ 4 Söhne: **2)** (Joseph Napoleon), geb. 1803 zu Paris; vermählt mit einer Tochter Lafittes, seit der Julirevolution Prince de la Moscwa u. Pair von Frankreich, 1832 Adjutant des Herzogs v. Orleans, stimmte gegen die Befestigung von Paris 1841 u. verließ dann seinen Sitz in der Pairskammer. Er verlangte 1842 noch einmal die Cassation des Urtheils gegen seinen Vater. **3)** (Michel Napoleon), geb. 1805 zu Paris; seit 1830 Duc d'Elchingen, Oberstlieutnant der Cavallerie u. seit 1842 Ehrenadjutant des jungen Grafen von Paris; er veröffentlichte 1841 einige Documente über seines Vaters Betragen bei Waterloo. Die beiden jüngern **4)** (Edgar) u. **5)** (Eugène) sind ebenfalls Offiziere in der franz. Armee. *(v. Fr. u. Hel.)*

Nēyeyb, Gebirg, s. Nubien a. **Neytrance**, Inseln, s. u. Canara b).

Neyva (spr. Nehiwa), Prov. u. Stadt, s. Cundinamarca.

Nezahualcojōtl u. **Nezahualpilli**, s. u. Mexico (Gesch.) a.

Nezāibak, Stadt, s. u. Menzelinsk.

Nēzamysl (Nēzamyzl), der Sohn Przemisls I. u. der Libussa u. um die Mitte des 8. Jahrh. Herzog in Böhmen, s. d. (Gesch.) a.

Nēzar, Sohn des Mostanser Billah, des 5. fatimit. Khalifen von Aegypten, s. d. (Gesch.) a.

Nēzibin, Stadt, so v. w. Nisibin. **Nezīder**, so v. w. Neusiedel.

Nfōuma (Nfūma), Stadt, s. u. Goldküste c).

Ngāi-ti, Kaiser von China; **1)** N. I., reg. 8—1 v. Chr., s. China (Gesch.) 11; **2)** N. II., 362—365 n. Chr., s. ebd. 11.

Ngan-Hōei, sonst westl. Theil der chines. Prov. Kiannan, jetzt eigne Prov.; 8½ Mill. Ew. Hauptst.: **Ngān-king-fu**, am Jantsekiang, Fort, starke Garnison, Gerichtsbarkeit über 5 Städte, Handel. Andre Städte: **Fongyan**, sollte einst Residenz werden, Wassermangel hinderte es, Geburtsort des Kaisers Honnu; viele Tempel u. Denkmäler, Gebiet von 16 Städten; **Hoei-tscheu (Wanghtscheu)**, berühmte Tinte, Tusche, Kupferstiche, Goldminen, Theebau; **Liu-tscheu**, Gebiet von 7 Städten, Papierfabriken, Thee, Oelbau. **N-king**, s. u. Ngan-Hoei. **N-lū-fu (N-lo)**, Stadt, s. u. Hu-pe.

Ngān-ti, Kaiser v. China, **1)** N. I., reg. 107—125, s. China (Gesch.) 11; **2)** N. II., 396—419, s. ebd. (Gesch.) 11.

Ngan-tsha-juān (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Ngan-wang, 401—375 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11.

Ngāri, **1)** Westtibet, s. u. Tibet; **2)** Sprache, s. u. Sanskrit.

Ngengahyhasindiäner, s. Joannes.

Nghar, See, s. Senegambien a.

N'Gōgo (N'Gōjo, N'Gōy), Reich, s. Loango e). **Ngōla**, so v. w. Angola. **Ngōli**, Inselgruppe, s. u. Karolinen a. **Ngōyn**, s. u. Si 2).

Nguy-en-Chung (Gesch.), so v. w. Gialong.

Nhak, im 18. Jahrh. Herrscher von Annam, s. d. (Gesch.) a.

Nhāmtu Dābel, s. u. Lamaismus a. **Nhamūnda**, Fluß, s. u. Para a.

Nhandirobēae, s. u. Kürbisgewächse. **Nhārus (Nhārrus)**, Volk, s. Beludschen a.

Nha-trang, Prov. u. Ort, s. u. Cochinchina f).

Nho, Stadt, s. u. Agra.

Ni (gr. Gramm.), s. Ny.

Ni, **1)** Sylbe bei der graunschen u. belgischen Solmisation, s. Solmisation; **2)** s. u. Bobisation.

Ni., **1)** chemisches Zeichen für Nickel; **2)** $\overset{+}{\text{Ni}}$ = Nicotin.

Nīa (a. Geogr.), so v. w. Bambotum.

Niagāra, **1)** Abfluß des Erie- (zugleich des Obern-, Michigan- u. Huronen-) sees in den Ontariosee; 7¼ Meile lang, hat steile, mit ansehnlichen Ebenen umgebene Ufer; für Schiffe von 100 Tonnen fahrbar; macht 3¾ Meile vor seiner Mündung einen großen Wasserfall **(N-fall)**. Er wird durch 2 Inseln (Goats-Island u. eine kleinere) kurz zuvor in 3 Theile getheilt u. macht hier eine Biegung, so daß die Linie des Falles von einem Ufer zum andern eine schräge Richtung bekommt; der eine Arm bildet den Hufeisenfall (mit der größten Wassermenge, 142 F. hoch, u. eine weit sichtbare Dampfsäule bildend), der 2. den kleinern Fall (15 F. breit, 162 F. hoch) u. der 3. den Fortcatarrhakt (gegen

(gegen 1050 F. breit, wie jener 162 F. hoch), zusammen 4000 F. breit, mit einer Wassermasse von 672,000 Tonnen. Das Geräusch des Falles hört man nach Ein. 4, nach And. 8. Ml. weit. Die eine Insel ist jetzt mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden, wodurch, so wie durch andre getroffene Anstalten, Reisenden der Anblick des N-fall erleichtert wird. Von Zeit zu Zeit reißen sich Felsenstücke los, wodurch bedeutende Veränderungen mit dem Falle selbst bewirkt werden. **2)** District u. **3)** Stadt, s. Canada, A) e); **4)** Canton, Ort u. Fort, s. Neu-York, 1. *(Wr.)*

Niall Olum, s. u. Irland (Gesch.) 11.

Niämmts (Niämtsch), 1) Zinut im Oberlande der Moldau, sehr gebirgig (Karpathen, Spitzen: Tschaslo, Schaman, Sternigoro u. a.), Fluß: Bistritza; **2)** Hauptstadt darin, am Nems (Nebenfluß der Moldawa); hat berühmtes Kloster (Tschetaezuja), für 500 Mönche, wunderthätiges Marienbild mit vielem Pilgerzulauf; sonst gute Festung.

Niämrey, Stadt, s. u. Cahor.

Nias, Insel, s. u. Sumatra 11.

Niaumelsäskas, Wasserfall, s. u. Luleå 1).

Nibbiano, Marktfl. im Distr. Piacenza des Herzogth. Parma in Italien, am Tidone; 2600 Ew.

Nibby (Antonio), geb. 1792; 1816 Schreiber bei der Vatikanischen Bibliothek, dann Secretär des Grafen St. Leu, 1820 Prof. der Archäologie am Archigymnasium zu Rom; st. 1839; schr.: Lehrbuch der Archäologie, 1828, 1. Bd.; Lehrbuch über die röm. Alterthümer, 1830; Analyse der Gallschen Karte der Umgegend Roms, 1837 f., 3 Bde.; Rom im Jahr 1838, 1838—40, 2 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Nibchas, Götze der Bewohner von Ava (Syrien), wahrscheinlich in Hundsgestalt, vielleicht als Symbol Mercurs.

Nibe, Stadt, s. Aalborg 3).

Nibelung, [1]König des **Nibelungenlandes,** das immer in weiter Entfernung (daher wohl so v. w. ein Nebelland) von denen lag, die davon redeten, so den Deutschen im fernen Norden, den Skandinaviern in Deutschland (am Rhein). Mit diesem Lande verbunden kommt das 100 Nasten entfernte Island (Isenland) vor. [2]Berühmt war N. bes. durch den großen Schatz **(Nibelungenhort),** den er besaß, bestehend in Gold u. Edelsteinen nebst Wünschel- (Zauber-) ruthe, durch die man sich Jedermann unterwürfig machen konnte. Aus der Höhle, in welcher er aufbewahrt war, schafften ihn nach N.s Tode seine Söhne N. u. Schilbung. Von diesen gewann Sigfried den Schatz u. von diesem erhielt ihn Chriemhild als Brautschatz; dieser nahm ihn Hagen, der ihn in den Rhein (bei Bingen) versenkte; s. unt. 4, 5 u. 7. Nach den Besitzern des N-enhortes **(Nibelungen)** ist [3]das **Nibelungenlied** genannt, das Hauptepos der altdeutschen Literatur, es heißt so nach den Haupthelden, od. Buch Chriemhilds, nach der Haupthelding; es heißt auch [4]A) der **Nibelungen Noth** u. zerfällt in 3 Hauptabschnitte: **a)** Sigfrieds Thaten u. Tod. Sigfried (Sifrid), Sohn des Königs Sigmund auf Santen in Niederland u. der Sigelind, hatte in seiner Jugend von Niblung u. Schilbung den N-enhort erkämpft, u. ihnen auch den Zwerg Albrich, den Hüter des Schatzes u. die Tarn- (Nebel-, Hehl-) Kappe, die unsichtbar machte u. die Kraft von 12 Männern gab, abgenommen. [5]Sigfried hörte von der schönen Chriemhild, Tochter des burgund. Königs Gibich (Gippich) zu Worms u. der Ute, Schwester Günthers, Gernots u. Giselhers, ging nach Worms u. nachdem er dem jungen König Günther gegen die Sachsen beigestanden u. die Brunhild, Tochter des Königs von Island, hatte erkämpfen helfen, vermählt dieser ihm seine Schwester Chriemhild, der er den N-enhort zum Brautschatz gab, u. die ihm einen Sohn Günther gebar. Aber Brunhild rang mit Günther um das Gattenrecht, besiegte ihn u. hängte ihn in der Nacht an einen Nagel. Doch in der 2. Nacht bezwang Sigfried sie für Günther, nahm ihr Zaubergürtel u. Ring, durch die sie so stark war, u. gab Beides seiner Chriemhild. [6]Bei einem Streit Brunhilds u. Chriemhilds über die Vorzüglichkeit ihrer Männer zeigte diese jener Gürtel u. Ring zum Beweise, daß Sigfried sie bezwungen habe. Brunhild brütete Rache u. beredete Hagen zum Mord Sigfrieds. Hagen verbreitete die unwahre Nachricht, daß die Sachsen, die Sigfried für Günther besiegt, den Krieg wieder begonnen hätten; Sigfried versprach Hülfe; Chriemhild, besorgt um ihren Gatten, nähte auf seinen Mantel ein kleines Kreuz zwischen den Schultern, wo, als er sich in Drachenblute badete, ein Lindenblatt die Haut Horn zu werden verhindert hatte, u. bat Hagen, Sigfrieden vor den Geschossen der Sachsen zu schützen. [7]Der Sachsenkrieg ward nun bei Sigfrieds Ankunft von Günther u. Hagen als gehoben dargestellt u. dafür eine Jagd im Odenwald vorgeschlagen. Nach der Jagd bewog Hagen Sigfrieden zu einem Wettlauf nach einem Brunnen u. durchstach ihn, als er sich zum Trinken bückte, zwischen den Schultern. Chriemhild kam zur Bestattung Sigfrieds nach Worms u. blieb auf ihrer Brüder Bitte hier, wo man ihr nahe dem Grabe Sigfrieds am Münster eine Wohnung baute. Für sie holten denn ihre Brüder Gernot u. Giselher den Nibelungenhort, wozu 12 Rüstwagen 12mal fahren mußten. In Chriemhilds Abwesenheit raubte Hagen den Schatz u. versenkte ihn in den Rhein. Chriemhilds Haß gegen Hagen wuchs dadurch. [8]**b)** Chriemhilds Racheluſt u. 2. Verheirathung. 13 Jahre lebte Chriemhild im Wit-

Witwenstande; da sendete König Etzel von Ungarn, dessen Gemahlin Helge gestorben war, Rüdigern von Bechlaren zur Werbung um Chriemhild nach Worms, sie willigte aber nur ein, als ihr Rüdiger Etzels Rache an Hagen versprach. 13 Jahre hatte Chriemhild mit Etzel gelebt u. ihm einen Sohn Ortwin geboren. Jetzt sollte Rache an den Burgundern genommen werden. Durch die Sänger Swämelin u. Wärbelin wurden nun die Burgunder gen Ungarn geladen. Es zogen Günther, Gernot, Giselher, Hagen, Dankwart u. der Spielmann Volker (die jetzt auch N=en hießen), durch Baiern (wo die Fürsten Else u. Gelfert sie angriffen, Letzter aber von Dankwart erschlagen wurde) nach Ungarn zu Etzel, bei dem damals Dietrich v. Bern lebte. **c)** Untergang der N=en. Chriemhild fragte Hagen, ob er ihr den N=enhort mitbringe, worauf er sie höhnte u. gegen sie frevelte. Da forderte sie ihre Mannen zur Rache auf, u. ein unendlicher Kampf entspann sich, in dem, nachdem Etzels Bruder Bledel, Hagen dagegen Etzels Söhne im Trinksale erschlagen hatte, endlich alle Hunnen u. Burgunder blieben, bis auf Günther u. Hagen, die Dietrich von Bern gefangen nahm u. sie Chriemhilden auslieferte. Ihrem Bruder Günther ließ Chriemhild, als schuldig an ihres Gatten Sigfrieds Mord, den Kopf abhauen, Hagen schlug sie denselben, mit Sigfrieds Schwert Balmung, das Hagen seit Sigfrieds Tod besessen, selbst ab, worauf sie von Hildebrand, Dietrichs von Bern Waffenmeister, in Stücke zerhauen ward. [10] Das N=enlied gehört seinem Stoff nach einer frühern Zeit an; in die jetzige Form ist es im 13. Jahrh. gebracht worden. Wer aber der Ordner, also der Verfasser des N=liedes in seiner jetzigen Gestalt ist, ist unbekannt; Ein. haben auf Heinrich v. Ofterdingen, And. auf Klinsor, And. auf Andre gedacht, noch And. die (wohl ungegründete) Vermuthung aufgestellt, daß es aus den Gesängen Einzelner entstanden sei. Die Grundlage ist gewiß historisch, aber das Historische streng auszuscheiden ist noch Keinem gelungen. Geradezu abgeschmackt ist es, das N. ethisch od. physisch od. gar chemisch deuten zu wollen. Die N=enklage kommt im Wesentlichen auch in den nord. Sagen, in den Sagen von Sigurd (Sigfried), Gudrun (Chriemhild) u. Brynhildr (Brunhild), unter den prosaischen in der Volsungasaga u. Vilkina= od. Niflungasaga vor. [11] **Handschriften** des N. (aus dem 13. Jahrh.): von den 2 frühern Hohenemser ist jetzt eine in München, die andre im Besitz des Freiherrn v. Laßberg, eine 3. zu St. Gallen, eine 4. zu Wien. [12] **Ausgaben:** der 2. Theil des N. u. 7 Bruchstücke des vordern Theils (Chriemhilds Rache), Zür. 1757, 4.; das Ganze gab zuerst Ch. H. Müller in seiner Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12.—14. Jahrh., Berl. 1784, 1. Thl. heraus; dann F. G. v. d. Hagen, ebd. 1810, 2. Ausg., mit einem Wörterbuche, Bresl. 1816, 3. Aufl., ebd. 1820; A. Zeune, Berl. 1820; K. Lachmann, ebd. 1826, 4., n. Aufl. 1841; Schönhuth, Tüb. 1834, 12., n. Aufl. 1840; Merbach, Lpz. 1839. [13] **Uebersetzungen** ins Hochdeutsche von Hinsberg, Münch. 1812, 5. Aufl. 1841; prosaisch von A. Zeune, Berl. 1814; J. G. Büsching, Altenb. u. Lpz. 1816; Simrock, Berl. 1827, 2 Thle.; Rebenstock, Potsd. 1835, 4.; H. Döring, Erfurt 1839; Wollheim, Hamb. 1841; G. Pfizer, Stuttgart 1842. Dramatisch bearbeitet von Rud. Hermann, Lpz. 1819. [14] Vgl. über das N. G. P. D. Giesecke, Hamb. 1795, 4.; Fr. J. Mone, Einleitung in das N., Heidelb. 1818; K. W. Göttling, über das Geschichtliche im N., Rudolst. 1814; Dessen, N=en u. Gibellinen, ebd. 1816; A. D. Hagen, die N=en, ihre Bedeutungen für die Gegenwart u. für immer, Bresl. 1819; Dessen, Anmerk. zu der N. Noth, Frankf. a. M. 1824; C. F. Arndt, Glossen zu dem Urtext des Liedes von den N=en, Lüneb. 1815. [15] **B) Der Nibelungen Klage** (die Klage) ist eine spätre Fortsetzung des N=enliedes; es schließt sich unmittelar an dasselbe an u. erzählt die Klage um die gefallnen Helden u. ihr Begräbniß. Es stammt aus dem 13. Jahrh., angeblich nach dem auf Veranlassung des passauischen Bischofs Pelegrin, zum Andenken des Markgrafen Rüdiger von Pechlaren durch Pelegrins Schreiber, Meister Konrad, lat. verfaßten Gedichte, später ins Deutsche übersetzt, steht in den Hauptausgaben des N=enliedes; einzeln von Schönhuth, Tüb. 1839. *(Wh. u. Lb.)*

Nibelung, fränk. Graf, Sohn des Grafen Hildebrand, des Mutterbruders Pipins I., im Sagenkreis Karls d. Gr. dessen Neffe; schr.: Chronicon, die 2. Fortsetzung des Chronicon Fredegarii scholast. bei du Chesne.

Nibelungen, Besitzer des Nibelungenhorts, daher **1)** Nibelungs Söhne, s. Nibelungs; dann **2)** (Niflungar), die nord. Zwerge; dann **3)** Sigfried u. seine Mannen; später **4)** Brüder Chriemhilds, Gunther, Gernot, Giselchor u. ihre burgund. Mannen, s. u. Nibelungs; daher **5)** so v. w. Burgunder. **N-hort, N-lied, N-noth,** s. u. Nibelung 1—4. **N-klage,** s. ebd. 15.

Niburg, Stadt, so v. w. Nyborg.

Nicäa (a. Geogr.), **1)** alter Name der Stadt Nizza, s. d.; **2)** so v. w. Mariana; **3)** s. Nikäa.

Nicänus, s. Bessarion 2).

Nicäise (Saint, spr. Nikähs), s. u. Starck (J. A. v.).

Nicander, 1) so v. w. Nikander; **2)** (Karl Aug.), geb. 1799 in Strengnäs, studirte seit 1817 in Upsala, wurde 1824 Kanzlist in der königl. Kanzlei in Stockholm, reiste 1827 nach Dänemark, Deutschland, Schweiz,

Schweiz, Italien (darüber Minnen från Södern, Örebro 1831) u. st. 1839 zu Stockholm. Er gehörte der romant. Richtung an u. trat zuerst als August in dem Kalender för damen 1820 auf; schr.: Runesvärdet, eine Tragödie, Stockh. 1820 (2. Ausg. 1835); Fjärilar från Pinden och Linda, ebd. 1822; Gedichte, 1825 f., 2 Hefte; Neue Gedichte, 1827, 2 Hefte; Markos Botsaris, ebd. 1826; Tassos Tod (Preisgedicht); König Enzio, der letzte Hohenstaufe (dem Schwed. nachgebildet von Mohnike, Stralsund. 1829); Hesperider, Örebro 1835; Napoleon auf St. Helena, Norrköp. 1836; Fosterländska Bilder, Stockh. 1837; Lejonet in öknen, ebd. 1838; übers. auch Schillers Räuber u. die Jungfrau von Orleans. *(Lb.)*

Nicándra (*N. Adens.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.*, Schlutten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: N. physalodes, in Peru, bei uns Zierpflanze, 2—4 F. hoch, das ganze Jahr blühend, mit blauen, unten weißen, großen glockenförmigen Blumen. Die trocknen Beeren dienen in Amerika gegen Harnbeschwerden.

Nicánia, nach Leach Gattung der Herzmuscheln; Art: N. Banksii, N. striata, aus dem Meere von Spitzbergen.

Nicar, alter Name des Flusses Neckar.

Nicarágua, 1) großer See in Centroamerika, 160 (140) QM., zwischen Gebirgen mit angebautem Ufer, mehrern Inseln (Anotepek mit dem Vulkan Omo), nimmt viele Flüsse auf, wird durch Stürme heftig bewegt u. hängt durch den Kanal Lipitapa mit dem See Leon (Managua, 10 Mln. lang, 6 Ml. breit) u. wahrscheinlich durch einen unterirdischen mit dem stillen Meere zusammen, von dem er durch einen 5 Meilen breiten, aber wenigstens 2500 F. hohen Laubgürtel getrennt ist. **2)** Sonst District der span.-amerikan. Intendanz Leon. **3)** (sonst Leon), Staat der vereinigten Staaten von Mittelamerika, **zwischen** dem stillen Meere, dem mexican. Meerbusen u. den Staaten Honduras u. Costa rica; 2176 1/10 QM. **Gebirge:** die Cordilleren (mit Spitzen von 10—12,000 F.) u. den Vulkanen Masaya (ruhend, der Krater ½ St. im Umfang), Telica (Mindiri), Granada, Papagayo, Viejo u. a. **Vorgebirge:** Desolado, Catalina, Blanco (im stillen), Sandy, St. Juan (im araib. Meer); **Flüsse:** Pantasma, St. Juan (aus dem See N.) schiffbar, doch mit 30 Wasserfällen, Frio u. a. **Seen:** der N., s. oben 1), Omotepec mit dem Vulkan Omo, 160 (140) QM., zwischen Gebirgen mit angebauten Ufern, mehreren Inseln, nimmt viele Flüsse auf, wird durch Stürme heftig bewegt u. hängt durch den Kanal Lipitapa mit dem See Leon (Managua, 10 Meilen lang, 6 Meilen breit) u. wahrscheinlich durch einen unterirdischen mit dem stillen Meere zusammen, von dem er durch einen 5 Ml. breiten, aber wenigstens 2500 F. hohen Landgürtel getrennt ist. **Baien:** Nicoya, Papagayo, Realejo, Fonseca od. Amapala, vom stillen Meere gebildet. **Klima, Producte u. Industrie** wie in den übrigen Staaten von Centroamerika. **Einw.** 330,000, zum Theil Indianer, der Hauptstamm ist der der Chorotecken. Hier Granada, Distr., 70,000 Ew. mit Leon, Hauptst. des Staates (sonst einer span. Intendanz), am Tolsza, u. dem See Leon, befestigt, mehrere Kirchen u. Klöster, Collegium, Bisthum, Webereien, 38,000 (8000) Ew.; Granada, am See Nicaragua, Schifffahrt, 8000 Ew.; Masaya am Lititapa u. dem Vulkan gl. N., 6000 (20,000) Ew.), Segovia la nueva (Neu-S.), Stadt am Pantasma; Omotepek, Stadt im See N.; Nicoya, Halbinsel im stillen Meere, District mit Dorf gl. N. am N., Schiffswerfte, Schifffahrt, 3000 Ew. u. Escalanta, Hafen; Realejo (Rialejo), Distr. an der Bai gl. N. (die 1000 Schiffe aufnehmen kann, mit Fort u. Insel Cardon), mit R., Stadt, 2000 Ew.; Matalgalpa, Distr., 30,000 Ew., mit M., Stadt; Subliava, Distr. (10,000 Ew.) u. Villa 5000 Ew. **4)** (Gesch.). N. wurde 1510 durch die Schiffer Ponce u. Hurtado entdeckt, 1522 durch Davila ein Theil der Einw. zu Christen gemacht u. der See untersucht, 1523 mit Niederlassungen besetzt u. zu einem Gouvernement erhoben, 1790 in eine Intendanz verwandelt u. schloß sich später an die Union an. *(Wr.)*

Nicarāguaholz, 1) so v. w. Campecheholz; **2)** auch ein anderes Rothholz aus dem Staate Nicaragua, zu Tischlerarbeiten tauglich, im deutschen Handel St. Martins- od. Pfirschenholz, vielleicht Holz von Erythroxylon rufum; **3)** eine Sorte Brasilienholz, kommt in armdicken Stücken vor, an denen man die graue Rindenschicht, den weißen Splint, u. das harte, dunkelrothe an Farbestoff reiche Holz unterscheidet.

Nicástro, Stadt in der neapol. Prov. Calabria ulteriore II.; Bischof, verfallenes Schloß, warme Bäder, 10,000 (16,000) Ew., Oelbau (jährl. 360,000 Pfd.), Weinbau, fruchtbare Umgegend.

Niccolini, 1) (Giovanni Batista), geb. 1786 zu San Giuliano bei Pisa; Prof. der schönen Wissenschaften zu Florenz u. Bibliothekar; gegenwärtig der erste dram. Dichter Italiens. Schr.: Polissena, Flor. 1810; Antonio Foscarini, 1827; Ludovico Sforza, 1828; Giovanni da Procida, 1830; Nabucco, 1831; außer diesen Tragödien (gesammelt 1835, 2 Bde.) u. Rosmonda d'Inghilterra, Florenz 1839 noch Arnoldo da Brescia, ebd. 1843 (worin viel Anstößiges über den Papst, daher von der Inquisition in den Index gesetzt), schr. er das Leben des Florentin, des Baumeister Alberti, u. die ersten Hefte einer Geschichte des schwäb.

Hauses u. Gregors VII. **2)** (Giuseppe N.), geb. 1789 zu Brescia, Prof. der Geschichte zu Verona, schr. u. a. Leben Lord Byrons. *(Dg. u. Hel.)*

Niccolo (ital.), so v. w. Nikolas.

Niccolo dell' Arca, aus Dalmatien, Bildhauer in Bologna, Schüler des Jac. della Quercia, st. 1494; Werke: Vollendung des Grabmals (Arca) des heil. Dominicus in Bologna, wovon er seinen Namen erhielt.

Niccolum (Chem. u. Miner.), s. Nickel.

Nice (fr., spr. Nih's), Stadt, so v. w. Nizza.

Nicēphorus, s. Nikephoros.

Nicer (neu-lat.), so v. w. Nicar (Neckar).

Niceron (spr. Nihserong, Jean Pierre), geb. 1685 zu Paris, Barnabit; st. 1738. Schr.: Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres, Par. 1727—41, 42 Thle. (nur 38 von N., die übrigen 4 von P. Oudin); übersetzt von S. J. Baumgarten, E. Rambach u. Ch. D. Jani, Halle 1749—77, 24 Bde. *(Pt.)*

Niche (fr., spr. Nihsch), Bilderblenden.

Nicholas, 1) Grafsch., s. Kentucky 6; **2)** Canton, s. Virginia, B).

Nicholasville, s. Kentucky 6.

Nichols (spr. Nikkols, John), geb. 1744 (1745) zu Islington (Vorstadt London); seit seinem 13. Jahre in der Buchdruckerei Bowyers angestellt, der ihm 1767 zum Compagnon annahm. Nach Bowyers Tode vereinte er sich mit Dav. Home zur Herausgabe des Gentleman magazine; 1804 wurde er Vorsteher der londner Buchhändlergesellschaft; st. 1820. Bei ihm kamen heraus: Bibliotheca topographica britannica, Lond. 1780—90, 9 Bde. 4., u. Fortsetzung, als: Miscellaneous antiquities, ebd. 1792—93, 2 Bde., 4.; History and antiquities of the town and county of Leicester, Lond. 1795—1812, 7 Bde., Fol.; Progresses and public processions of queen Elisabeth, ebd. 1788—1805, 3 Bde., 4.; Literary anecdotes of the eighteenth century, comprizing biographical memoirs of W. Bowyer etc, ebd. 1812—15, 10 Bde., 4.; Illustrations of the literary history of the eighteenth century, ebd. 1817—18, 3 Bde. *(Pt.)*

Nicholson (spr. Nikkol'n), **1)** (Joh., gewöhnlich Lambert), engl. Theolog unter Heinrich VIII.; Prediger der engl. Compagnie zu Antwerpen u. neigte sich zum calvin. Lehrbegriff, ward deshalb verfolgt u. kam nach England zurück. Auch hier angegriffen ward er zu einer Disputation mit dem König im Saale von Westminster geladen, nach deren 10stündiger Dauer N. für überwunden erklärt u., da er nicht widerrufen wollte, 1538 verbrannt wurde. **2)** (William), geb. zu London 1753; machte in einem Alter von 16—20 Jahren 3 Reisen in Diensten der ostind. Compagnie nach OIndien, besorgte dann die Handlungsangelegenheiten des verstorbenen Wedgewood auf dem Continent, widmete sich jedoch bald einzig wissenschaftl. Beschäftigungen; 1775 gründete er ein Erziehungsinstitut zu London, dem er mehrere Jahre vorstand; außerdem beschäftigte er sich mit Anfertigung mehrerer hydraul. u. mechan. Gegenstände, die ihn bekannt machten. N. st. 1815. Schr.: Introduction to natural philosophy, Lond. 1787, auch 1805, 2 Bde.; deutsch von A. F. Lüdicke, Lpz. 1787; Dictionary of chemistry, Lond. 1795, 2 Bde.; Dictionary of chemistry, with its applications to the arts and manufactures, ebd. 1808; First principles of chemistry, ebd. 1796, deutsch von E. Spohr, Riga 1791; Journal of natural philosophy, chemistry and the arts, Lond. 1797, 5 Bde., 4.; auch gab er: British encyclopaedia, ebd. 1807—9 heraus. *(Sg. u. Pt.)*

Nichtcapitale Strafe, s. Strafe II.

Nicht-Combattanten, s. u. Kriegsheer 2.

Nichte, des Bruders od. der Schwester Tochter.

Nichtgebrauch (Non usus), s. u. Verjährung.

Nicht-Ich (Phil.), s. u. Ich 2.

Nichtig, 1) ohne Gültigkeit; **2)** ohne Werth u. Realität; **3)** vergänglich; in diesem Sinne spricht man der **Nichtigkeit** aller irdischen Dinge.

Nichtigkeitsklage (Nullitätsklage Nullitätsquerel, Querela nullitatis), das Rechtsmittel im Proceß, welches bezweckt, daß eine richterliche Verfügung, als nach den Gesetzen nicht bestehend, für nichtig erklärt, cassirt u. aufgehoben werden möge. Als processualisches Rechtmittel (Remedium nullitatis), erscheint sie zuerst im kanon. Rechte. In deutschen Rechte bildeten sich allmählig folgende Grundsätze (C. G. O. v. 1521, C. G. O. v. 1555, t. R. A. m ff.) aus: **a)** man unterscheidet heilbare N., deren Unrecht mit Aufrechthaltung des Prozesses in höherer Instanz aufgehoben werden kann (Defectus sanabilis), u. **b)** unheilbare N., wo dies nicht geschehen kann. Die N. kann nun als ordentl. Rechtsmittel mit Suspensivkraft innerhalb der Zehntagsfrist erhoben werden, wegen beider Arten von Nichtigkeiten; die N. als außerordentl. Rechtsmittel im Wege förml. Klage, wo sie in 30 Jahren verjährt, od. in Gestalt einer Einrede gegen das richtige Urtheil kann nur wegen unheilbarer Nullitäten (in der Person des Richters, der Parteien, in den Substantialien des Prozesses, s. Civilprozeß a), gebraucht werden. In Deutschland wird gegen die Erkenntnisse fast aller höchsten Gerichte (Oberappellationsgerichte) diese Beschwerde zugelassen. Vergl. Criminalproceß u. *(Hss.)*

Nicht-Katholiken, s. Akatholiken.

Nichtleiter, s. u. Elektricität 2.

Nichts, [1] **1)** die reine Ausschließung der Existenz, od. deren directer Gegensatz. Bei dem

dem großen Problem des Seins an sich aber kommt dieser Gegensatz, ohne den gar keine Vorstellung von irgend etwas Vorhandenem möglich sein würde, auch gar sehr in Betracht. Daher waren auch schon die frühesten Weltweisen darüber in Streit: ob aus N. Etwas werden könnte. In diesem Streite wurde gleichwohl meist dem eigentl. N. ein Etwas, nur durchaus Unbestimmtes u. der Kenntniß Entzogenes, untergeschoben; die Mehrzahl der ältern griech. Philosophen neigte sich daher dem als Axiom selbst in das gemeine Leben verbreiteten Satze zu: aus N. wird N. [2]Durch den Neuplatonismus gewann indessen der entgegenstehende Satz, in Bezug auf den Ursprung der Welt, Uebergewicht u. diente bes. den spätern Scholastikern zur Unterstützung der jüdisch-christl. Lehre: daß die Welt durch Gottes Allmacht aus N. hervorgegangen sei. Man unterschied hier das Nihil privativum, wo wirklich nichts war u. Gott erst die Materie schuf; u. Nihil negativum, die formlos geschaffne Materie, aus der dann Gott Himmel u. Erde ꝛc. schuf, s. u. Schöpfung. Wenn die Kabbalisten u. Mystiker aus der Schule Jak. Böhms sagen: daß Gott selbst ein ewiges N. sei, so will dies sagen, daß er über unsere sinnl. Vorstellung erhaben, uns unbegreiflich sei. [3]Indem der menschl. Verstand leicht von einem jeden Satze zu seinem Gegensatze übergehn kann, vermag er auch gar wohl den Gedanken zu fassen, daß etwas Gewordenes vorher nicht da gewesen sei, woran sich dann einfach auch die Vorstellung knüpft, daß etwas früher Dagewesenes zu sein aufgehört habe, od. auch etwas noch Vorhandenes zu sein aufhören werde; aber die Mittelglieder, wie Eins od. das Andere geschieht, lassen sich nicht so in Verbindnng bringen, daß die Nothwendigkeit u. die Art u. Weise dieses Uebergangs, so bald von einem reinen N. die Rede ist, einleuchtend werde; daher auch in metaphysischen Untersuchungen der Satz: daß Etwas zu N. wird, so großen Anstoß findet. Aber im Wahrnehmungsleben kommt Werden, wo vorher N. sich darstellte, u. Verschwinden von Dagewesenem, so daß N. davon mehr ersichtlich ist, unaufhörlich vor, u. der gemeine Sinn findet nichts natürlicher, als daß Sein u. Nichtsein allenthalben wechseln u. einander ablösen. [4]Hieraus sind wieder in den Schulen Unterscheidungen des N. entstanden, die jedoch nur logische Anwendbarkeit haben. Man hat mit Recht zuvörderst ein relatives N. von einem absoluten N. geschieden, welches erstere nämlich immer noch, wenn auch als unendlich klein od. verdünnt, der sinnl. Wahrnehmung völlig entzogen, nach Zerfallen aller früherer Combinationen, ein Etwas bleibt. Das absolute N. aber bietet, eben so nach log. Bestimmungen, mehrere Unterschiede dar, hinsichtl. welcher jedoch die philosoph. Lehrschriften von einander abweichen. [5]**Kant** unterscheidet: **a)** N. als leerer Begriff, ohne Gegenstand, ein Gedankending (**Ens rationis**), das auf Erdichtung, obgleich als ein nicht sich Widersprechendes, beruht, jedoch, weil die Erdichtung als solche eingesehen wird, nicht einmal unter die Möglichkeiten gehört; **b)** N. als leerer Gegenstand eines Begriffs, ein Begriff von dem Mangel eines Gegenstandes, wie: Schatten, Kälte (Nihil privationis); **c)** N. als leere Anschauung ohne Gegenstand, wie: Raum u. Zeit (Ens imaginarium); **d)** N. als leerer Gegenstand ohne Begriff, als Unding, welches der Möglichkeit entgegengesetzt ist, indem der Begriff sogar sich selbst aufhebt (Nihil negationis). **2)** (Hüttenk.), durch Verkürzung aus Onochytis gebildet, daher fälschlich latein. Nihilum übersetzt, Hüttenproduct; graues N., s. Tutie; weißes N. (Nihilum album, Pompholyx), unreines, beim Schmelzen des Zinks im Großen als Sublimat gewonnenes Zinkoxyd, weiße leichte lockere Masse, das im Handel vorkommende ist meist verfälscht, oft ohne Spur von Zinkoxyd, weshalb in der Pharm. stets die Zinkblumen (s. u. Zink), statt dessen anzuwenden sind. *(M. u. Su.)*

Nichtsein, s. u. Kategorien.

Nicht unirte Griechen, s. unt. Griechische Kirche n u. Union.

Nichtvereinigte Baptisten, s. u. Baptisten n.

Nicia (a. Geogr.), Nebenfluß des Padus; j. Lenza, von And. Crostolo, n. And. Ongino.

Nicii urbs, so v. w. Nikiupolis. **Nicicus** (a. Geogr.), Landungsplatz in Marmarica.

Nickel, **1)** Abkürzung des Namens Nikolas; **2)** in manchen Gegenden, z. B. in der Schweiz, so v. w. Brummkreisel, s. u. Kreisel; **3)** ein liederliches Weibsbild im verächtlichsten Sinne, vielleicht eigentl. jüd. Wort vom hebr. nig'alah, eine Verunreinigte, überhaupt etwas Schlechtes, Geringes.

Nickel (Niccolum), [1]erst seit 1751 bekanntes, von Cornstädt aus dem Kupfer-N. (Arsenik-N., welcher früher für ein Kupfererz angesehen wurde u. wegen der Vergeblichkeit, ihn auf Kupfer zu benutzen, diesen Spottnamen erhielt), dargestelltes, von Bergmann aber 1775 seinen Eigenschaften nach näher bestimmtes Metall. Es kommt in mehreren Erzen, auch in Meteorsteinen, doch überhaupt in der Natur selten vor, ist schwer auszuscheiden, am vortheilhaftesten durch Schmelzen von Kupfer-N. od. Kobaltspeise mit Potasche u. Schwefel, od. mit Salpeter u. Kali, Auslaugen der geschmolzenen Masse mit Wasser wodurch das arsensaure Kali entfernt wird, Zerlegung des gebildeten Schwefelnickels mit Schwefel- u. Salpetersäure u. Reduction des nun entstandene Nickeloxyds. [2]**Eigenschaften:** Farbe zwischen

schen Silber- u. Zinnweiß, des geschmolzenen, ganz reinen N-s silberweiß, glänzend; keine bedeutende Härte, doch Fähigkeit schöne Politur anzunehmen; bedeutende Dehnbarkeit, indem es sich zu $\frac{1}{100}$ Z. dicken Blättchen auswalzen u. zu $\frac{1}{10}$ Z. dünnen Draht ausziehen, auch kalt u. heiß, wiewohl schwierig (weil es sich blättert), schweißen läßt; Bruch: faserig; spec. Gewicht: 8,₇₇ geschmolzen, 8,₈₈ geschmiedet (nach Richter; doch weichen die Angaben And. etwas ab, nach Tugguti das des geschmolzenen N-s, 8,₂₈, das des geschmiedeten, 8,₈₂); wird fast so stark wie Eisen (nach Lampadius im Verhältniß wie 35 : 55) vom Magnet angezogen u. behält Magnetismus, eine Beimischung von Arsenik entzieht ihm diese Eigenschaft; an der Luft u. im Wasser ist es unveränderlich; es ist schwer flüssig, schwieriger als Eisen; in der Rothglühhitze wird es glanzlos u. graugrün; bei sehr hoher Temperatur läßt es sich in Sauerstoffgas entzünden. Die Auflösungen des N-s sind grün. Verbindungen: **A) mit Sauerstoff:** ¹**a) N-oxydul** = Ni O, nach And. basisches N-oxyd, aschgraues leicht reducirbares Pulver, durch Erhitzen von salpeters- u. kohlensaures N-oxydul, od. von **N-oxydulhydrat**, od. durch Glühen von N-metall mit Salpeter darzustellen, in Salzsäure, Schwefelsäure ꝛc. leicht auflöslich, bildet mit Säuren **N-salze**, die alle in wasserfreiem Zustande gelb, in wasserhaltendem apfel- u. smaragdgrün gefärbt sind, süßlich, zugleich aber zusammenziehend schmecken u. Brechen erregen; in ätzenden Alkalien aufgelöst färbt es Glasflüsse hyacinthfarben; kohlensaure Alkalien fällen sie hellgrün, Ammoniak, blau od. grünlichblau, Blutlaugensalz hellgrün, Opalsäure u. Sauerkleesalz gibt einen grünen Niederschlag, der sich in Ammoniak löst, aber beim Stehen an der Luft wieder abscheidet (die einzelnen s. u. den betreffenden Säuren). ²**N-oxyd** (Superoxyd = $Ni_2 O_3$, wird durch Behandlung des Oxydhydrats mit Chlorinwasser erzeugt, ist eine schwarze, feste Masse von glasartigem Bruche, entbindet in der Hitze, durch Behandlung mit Säuren, Sauerstoffgas, besteht aus 71,₁₁ N. u. 28,₈₉ Sauerstoff; kommt in der Natur als **N-schwärze** vor. ³ **B) Mit Chlor** verbindet sich feinzertheiltes N. in Chlorgas erhitzt, zu einer goldgelben aus glänzenden Krystallschuppen bestehenden Masse: **N-Chlorür**, Chlor-N. = Ni Cl_2. Dämpft man eine Auflösung von N-oxydul in Salzsäure ab, so erhält man grüne Krystalle von wasserhaltigem Chlorür. Schreibt man mit einer Auflösung von Chlornickel auf Papier, so wird die Schrift beim Erwärmen gelb, bei zugleich gegenwärtigem Kobalt, grün. ⁴ **C) Mit Schwefel: N-Sulphuret**, Schwefelnickel = Ni S. Durch Zusammenschmelzen des N. mit Schwefel dargestellt: graugelbe, krystallinische Masse; durch Glühen des N-oxyduls mit Schwefel u. Kali, hat graphitähnl. Ansehen; aus Auflösung von N-salzen durch Schwefelammoniak niedergeschlagen: schwarzes Pulver. Findet sich mit Arsen verbunden als Bisulphurat in N-glanz. ⁵ **N-legirungen**, Arsen-N.; s. Arsen ₁₁; **N-eisen**, s. Eisen ₁₁; **N-gold**, s. Gold ₁₁. **N-platin:** 3 Theile Platin, 1 Theil N., leicht schmelzbar, völlig dehnbar, nicht magnetisch, gleiche Theile von beiden sind leichtflüssiger; **N-kupfer**, gleiche Theile beider, halbdehnbar, graugelb, nicht magnetisch (schlechtes Garschlackenkupfer der Hüttenwerke), vgl. Argentan. *(Su.)*

Nickelantimonglanz, so v. w. Nickelfahlgelb. **N-beschlag (N-blüthe)**, so v. w. Arsenikſaurer Nickel, s. auch u. d. **N-eisen**, s. Eisen ₁₁.

Nickelerze, außer daß das Nickel einen Bestandtheil des gediegenen Eisens in Meteorsteinen ausmacht u. schwache Spuren davon im sächs. Graphit vorkommen, auch es in sehr geringer Menge als Oxyd in Meteorstein, dem Chrysopras u. Pimelit sich findet, kommt es in folgenden Mineralien vor: **a)** Gediegner N. (Schwefelnickel, Haarkies, Trichopyrites, Nickel natif.), zart haarförmige Krystalle, mit muscheligem Bruch; ist undurchsichtig, hat Metallglanz, messinggelbe Farbe, bisweilen etwas grau angelaufen, ist spröde, enthält 64,₉ Nickel u. 35,₁ Schwefel; findet sich im Grauwackengebirge u. im Gneiße bei Joachimsthal, Johanngeorgenstadt, Andreasberg u. a. O.; **b)** Rothnickelkies (Arsenik-N., Kupfer-N., **N-kies**), kupferrothes Fossil, spröde; Härte 5—6 krys. Dihexaëder, wenig metallisch glänzend, Bruch eben; spec. Gewicht 7,₄: enthält vorzugsweise Nickel u. Arsenik. Auf Gängen älterer Gebirge, im Harz, Sachsen ꝛc.; **c)** Antimonnickel, krystall. sechsseitige Tafeln, Bruch uneben, Härte 5; lichtkupferroth. Nickel mit Antimon. Auf Gängen bei Andreasberg; **d) N-antimonglanz (N-spiessglanzerz**, Antimonnickelkies, od. antimonischer Markasit), Härte 5; Gewicht 6,₄; bleigrau, schwärzl. anlaufend. Es ist Schwefelnickel u. N-antimon. Auf Eisensteingängen im Westerwald; **e) N-arsenikkies (N-glanz**, weißes N-erz, synthet. Markasit), krys. Würfeln, vorherrschend, Bruch uneben, Härte 5, spröde, Gewicht 6, lichte bleigrau. Ist Schwefelnickel mit Arseniknickel. Im Siegenschen u. bei Lobenstein; **f)** Weißnickelkies Br. (Arseniknickel, zum Theil **N-biarseniat**), von Schneeberg, enthält 71,₁ Arsenik u. 28,₁₁ Nickel; **g)** Wismuthnickelkies (N-wismuthglanz), ist Schwefelwismuth mit Schwefelnickel. Mit Quarz u. Kupferkies in der Grafschaft Sayn, Altenkirchen; **h) N-blüthe (N-ocher, N-beschlag, N-mulm, N-grün**, Arsenikſaures N-oxyd, grüner Erdkobalt), undeutlich krystallinisch; Bruch erdig,

erdig, uneben; apfel-, bisweilen zeisiggrün. Es ist wasserhaltiges arsenikſaures Nickeloxyd. Vorkommen mit Nickelkies; **i) N-schwärze**, ist schwarz, matt, erdig, weich, ist Nickeloxyd mit Arsenikſäure; findet sich in Hessen. **N-fluorsalze**, s. u. Fluor u. **N-gold**, s. Gold u. **N-kalk**, ältre Benennung des Nickeloxyds. **N-kies** (prism. N.), s. Nickelerze b). **N-könig**, sonst der reine Nickel. **N-kupfer**, so v. w. Neusilber, s. Argentan.

Nickel-List (Nikolaus L.), geb. 1656 zu Waldenburg in Sachsen, von niederer Abkunft, wurde am gräfl. reuss. Hofe Reitknecht, ging aber bald in brandenburg. Dienste, wo er Corporal in einem Reiterregiment wurde, nach dem Frieden den Abschied erhielt u. mit den Beutegeldern eine Gastwirthschaft zu Reinsdorf im sächs. Erzgebirge kaufte. Durch unordentl. Leben herabgebracht fing er an Curen zu verrichten, wozu ihn die Lectüre der Schriften des Theophrastus Paracelsus u. a. medic. Bücher leitete, auch war sein Wirthshaus längst schon der Schlupfwinkel der Diebe, mit denen er sich auch bald vereinigte u. seinen ersten Diebesritt nach Mechelgrün machte, wo 5000 Thlr. gestohlen wurden. Den Antheil, den er davon erhielt, drängten ihm andere Diebe durch Drohung u. Ueberfall ab. Dadurch wurde ihm sein zeitheriger Aufenthalt verleidet, u. er kaufte sich ein Wirthshaus zu Beutha (Sachsen, erzgebirg. Kreis). Hier vervollkommnete er sich, durch Juden, bes. in der Kunst, Schlösser geschickt zu öffnen, zog nun Gesindel an sich u. verübte 2 Jahre hindurch viele Spitzbübereien u. Einbrüche. Von der endlich gegen ihn ausgesendeten Mannschaft tödtete er zwei, verscheuchte die übrigen 20 u. flüchtete selbst. Unter dem Namen Johann Friedr. von der Mosel stand er als Edelmann auf, entwarf die Pläne von auszuführenden Diebereien, schmiedete hierzu Instrumente, u. leitete die Anschläge. In Hamburg lernte er Anna von Sien, eine getaufte portug. Jüdin, kennen, die mit ihm eine Zeitlang umherzog. In Braunschweig wurde unter N-s Anführung die Katharinenkirche beraubt u. in Lüneburg 1698 die goldnen Tafeln aus der Michaeliskirche weggeholt. Zwar wurde zu Hamburg einer seiner Diebsgenossen festgenommen, N. entfloh aber mit seiner Begleiterin zeitig genug. Bald darauf wurde er in einem Wirthshause bei Zelle des Nachts überfallen, nach Zelle abgeliefert u. am 23. Mai 1699 mittelst Zerschmettern seiner Glieder durch eiserne Keulen hingerichtet, sein Körper verbrannt, der Kopf auf einen Pfahl gesteckt u. 1700 sein Haus in Beutha niedergerissen u. eine Schandsäule daselbst errichtet. *(Md.)*

Nickelmangan, neues Erz im Obergebirge, 66 Thle. schwarzes Mangaroxyd u. 34 Thle. Nickeloxyd. **N-metall**, s. Nickel. **N-ocher**, so v. w. Arsen 10.

Nickelsberg, Ort, so v. w. Niklasberg.

Nickelspiessglanzerz, so v. w. Nickelantimon. **N-vitriol**, so v. w. Schwefelsaurer Nickel.

Nicken, **1)** einfaches, od. mehrmaliges Neigen des Hauptes. Das N. ist ein natürlich dargebotenes Zeichen der Billigung, od. als mim. Ausdruck des Bejahens u. der Gesinnung von Zuneigung; daher es auch ein gewöhnl. Gruß ist, doch nur mit gleichzeitiger Andeutung einer Superiorität, od. wenigstens einer Gleichstellung im Leben, in Bezug auf den, welchem der Gruß gilt; eben so gilt es aber auch als Zeichen der Entlassung eines Untergebenen, od. der Genehmigung, daß Jemand gehen könne, od. als Zeichen eines Gewalthabers, daß Etwas geschehen soll, auch als Wink; eben so ist es natürliches Zeichen der Schläferigkeit. **2)** (Jagdw.), so v. w. Genicken. **Nickfang**, so v. w. Genickfang. *(Pi.)*

Nickend (bot., Nutans), von unten her aufrecht, oben überhängend gebogen.

Nickhaut, so v. w. Blinzhaut. **N-milben**, so v. w. Milben, eigentliche.

Niclansen, Hügel, St., s. u. Biel 2).

Niclot, Name, s. Nikolas.

Nicobar (Nicobāris, *Inseln, s. Nikobar.*

Nicola (Sct., Geogr.), **1)** s. u. Tremiti; **2)** Dorf, s. u. Canarias 1) a); **3)** so v. w. Porto Gai, s. u. Paxo.

Nicolāi, **1)** (Christoph Friedrich), geb. 1733 zu Berlin, übernahm 1752 die väterliche Buchhandlung. Mit Lessing u. Mendelssohn verbunden, widmete er sich, bes. seitdem er 1758 die Handlung aufgegeben, ganz den Wissenschaften, u. sie schlossen sich keiner der damals bestehenden Schule an. 1759 übernahm er nach dem Tode seines Bruders die Handlung wieder u. st. 1811 zu Berlin. Schr.: Briefe über den jetzigen Zustand der Wissenschaften, Berl. 1756; gab heraus mit Mendelssohn: Bibliothek der schönen Wissenschaften, Lpz. 1757—59, 4 Bde.; mit Mendelssohn u. Weiße, Briefe die neueste Literatur betr., Berl. 1759—65, 24 Bde.; Allgem. deutsche Bibliothek, seit 1765 (mit dem 107. Bande [1792] hörte N. auf, Herausgeber zu sein; die Fortsetzung erschien unt. dem Titel: Neue allgemeine deutsche Bibliothek: Vom 156. Bande an übernahm N. wieder die Herausgabe, aber der strenge u. anmaßende Ton in den oft oberflächl. Urtheilen dieser Zeitschrift verwickelte N. mit Garve, Herder, Wieland, Fichte, Lavater u. A. in viele Streitigkeiten); Anekdoten von Friedrich II., Berl. 1788—92; Topograph.-historische Beschreibung von Berlin u. Potsdam, 31. Ausg., ebd. 1786, 3 Bde.; Leben u. Meinungen des Sebaldus Nothanker, 4. Aufl., Berl. 1799; Geschichte eines dicken Mannes, ebd. 1794, 2 Bde.; Leben u. Meinungen Sempronius Gundiberts, ebendas. 1798 (hierin suchte er die Kantische Schule lächerlich zu machen; dagegen schr. Fichte:

N-s Leben u. sonderbare Meinungen, herausgeg. von A. W. Schlegel, Tübingen 1801); Reise durch Deutschland u. die Schweiz, Berl. 1781, 3. Aufl., 1788—96, 12 Bde.; schr. noch Gedächtnißschriften auf Kleist, Abbt, Möser, Engel u. Teller; Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Templerorden gemacht worden, Berl. 1782; Bemerkungen über die Gesch. der Rosenkreuzer u. Freimaurer, ebd. 1806. Ueber meine gelehrte Bildung, über meine Kenntniß der krit. Philosophie u. meine Schriften dieselbe betreffend u. über die Herren Kant, Erhard u. Fichte, Berl. 1799, in Löwes Bildnissen. N-s Leben u. Nachlaß, von Göckingk, Berl. 1820. **2)** (Johann Anton Heinrich), geb. zu Kneitlingen 1797; seit 1834 Medicinalrath u. Mitglied der medicin. Collegiums der Provinz Brandenburg, Privatdocent der Universität zu Berlin; schr.: Sur les tumeurs blanches des articulations, Par. 1827 (Preisschrift); Erforschung der alleinigen Ursache des immer häufigern Erscheinens der Menschenblattern bei Geimpften, Berl. 1833; Die Wander- u. Prozessionsraupe, ebd. 1833; Grundriß der Sanitätspolizei, ebd. 1835; Die Medicinal- u. Veterinärpolizei, als 2. Thl. d. vor., ebd. 1838; Handbuch der gerichtl. Medicin, ebd. 1841. **3)** (Gustav), Auditeur bei der Gardedivision zu Berlin, jetzt wegen eines Streits mit dem Generalauditeur Friccius entlassen; schr.: Reise nach Italien, Lpz. 1834, 2 Thle., 2. verm. Aufl. ebd. 1835, merkwürdig wegen des Ekels u. der Verachtung, mit der er die italien. Städte, das dortige Leben u. Klima beschreibt. *(Pi., Dg. u. He.)*

Nicolăiküste, s. u. Neu-Sibirien 2).

Nicolăiorden, so v. w. Argonautenorden.

Nicolas, Name, s. Nikolas.

Nicolas, Sct. (spr. Säng Nikolah), **1)** Bezirk in der belg. Prov. Ostflandern, 110,000 Ew.; **2)** Stadt (Marktfl.) hier, hat Handelsgericht, lat. Schule, Fabriken in Zeugen, Hüten, Seife; Salzraffinerien, Handel mit Getreide, Flachs, Garn, Pferden ꝛc., schöne Umgebungen, 2 Messen, 16,400 Ew.; **3) (N. d'Aliermont, Sct.,** spr. Säng Nikola Daliehrmong), Dorf im Bzk. Dieppe des franz. Dep. Nieder-Seine; Fabrik von Pendeluhren mit 300 Arbeitern. **4) (N. de la Taille,** spr. N. d'la Talj), Marktfl. im Bzk. Havre, Dep. Nieder-Seine, 1000 Ew.; **5) (N. de Romilly,** spr. N. d' Romilji), Dorf an der Andelle im Bzk. Andelys des franz. Dep. Eure, das größte Kupferwerk Frankreichs, 700 Ew.; **6) (N. de Port,** spr. N. d' Pohr), Stadt im Bzk. Nancy des franz. Dep. Meurthe, an der Meurthe; Wollenzeugfabriken, 3000 Ew. **7) (N. de Chaûme,** spr. N. d'la Schohm), Marke, s. u. d'Olonne; **8) (N. de la Grave,** (Castel spr. N. d'la Grav'), Stadt, s. Sarrasin; **9)** Insel, s. u. Plymouth; **10)** Insel, s. u. Grünen Vorgebirgsinseln g); **11)** Fluß, s. Benin 2; **12) (N. Tiraxăna),** Ort, s. Canarias 2; **13)** Ort, s. u. Entre Rios; **14)** Insel, s. u. Glenans; **15)** Stadt, s. u. Hayti 2. Vgl. Nicola, Nicolo, Nikol... u. dgl. *(Wr.)*

Nicolāus, Name, s. Nikolaus.

Nicolāusfluss, St., s. u. Niger.

Nicolāy (Ludwig Heinrich v. N.), geb. 1737 zu Straßburg; franz. Gesandtschaftssecretär, dann 1770 Cabinetssecretär u. Bibliothekar des Großfürsten Paul von Rußland, 1796 Staatsrath, 1798 Director der Akademie der Wissenschaften, 1801 geh. Rath; st. 1820 auf seinem Gute Viborg in Finnland; schr. Fabeln, Erzählungen, Elegien, Episteln u. Rittergedichte; gesammelt unter dem Titel: Gedichte u. prosaische Schriften, Berl. 1792 ff., 7 Thle.; Theatral. Werke, Königsb. 1811. *(Dg.)*

Nicōle (spr. Nikoll, Peter), geb. zu Chartres 1625; Jansenist u. vertrauter Freund Arnaulds; st. 1694 (1695) zu Paris. Schr.: Essai de morale, Par. 1671, 6 Bde., u. öft., Fortsetzung ebd. 1687 f., 4 Thle., deutsch Bamb. 1776, auch 1784; Traité de la perpétuité de la foi de l'église catholique sur l'eucharistie, Par. 1704, 3 Thle.; Instructions théologiques et morales sur les sacremens, ebd. 1705, 2 Bde., 12., deutsch Bamb. 1783; Instr. etc. sur le symbole, ebd. 1706, 2 Bde., 12.; Instr. etc. sur l'oraison dominicale et les autres prières de l'église, ebd. 1706, 12., deutsch Bamb. 1777; Instr. etc. sur le premier commandement du décalogue, ebd. 1710, 2 Bde., 12., deutsch Bamb. 1784. Oeuvres moraux, Par. 1718, 24 Bde., 12., deutsch Bamb. 1785. *(Ht.)*

Nīcolo (ital.), so v. w. Nikolas.

Nīcolo, musikal. Instrument, s. u. Pommer.

Nīcolo (San N.), **1)** Vorgebirg, s. u. Sicilien; **2)** Ort, s. u. Cerigo 1); **3)** Vorgebirg, s. u. Skio; **4)** Stadt, s. u. Tinos. **N. dell' Abāte,** s. Abati. **N. di Līdo,** Insel, s. u. Venedig 11.

Nīcolo Īsouard (auch **Nīcolo de Mālte** od. **Nīcolo),** s. Isouard.

Nicolōti (ital.), s. u. Castellani.

Nicolōvius (Georg Heinr. Ludw.), geb. 1767 zu Königsberg, 1791 Hauslehrer bei Fr. Leopold Grafen v. Stollberg, 1795 Kammersecretär u. 1801 Kammerassessor zu Eutin, 1805 Assessor, dann Consistorialrath zu Königsberg, auch Curator der Universität, 1809 Staatsrath bei der Section des Cultus- u. Unterrichts, seit 1810 zu Berlin; st. 1839 als geh. Oberregierungsrath. An Allem, was während seiner Dienstzeit Richtiges u. Würdiges für Kirchen u. Schulen in Preußen geschehen ist, hat er großen Theil gehabt. Lebensbeschreibung von (seinem Sohn) Alfred N., Bonn 1841. *(Lb.)*

Nicolsōnia (*N. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae. Hedysareae

sareae *Rchnb.* **Arten**: in Westindien, Cayenne, Cumana, SAfrika.

Nicōpoli, so v. w. Nikopolis 7).

Nicōsia, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Nikosia; **2)** Stadt in der sicilian. Intendanz Catania, auf einem höhlenreichen Berge; Schloß, 12,000 Ew.; dabei Steinölquellen, Schwefelbrunnen, Steinsalzgruben.

Nicotēra, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II., am Mittelmeer u. der Mündung des Mesina; Schloß, Kathedrale, Bischof, Sardellenfang, 6300 Ew.; hieß schon im Alterthum N.

Nicōthoë, s. u. Riemenwürmer.

Nicotiāna (N. *L.*), Pflanzengattung Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb.*, Schlunten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* (ben. nach **Nicot**, Gesandten des Königs Franz II. am portugies. Hofe, der 1560 den Tabak nach Frankreich brachte u. 1564 das Rauchen desselben einführte). **Arten**: N. tabacum (virgin. Tabak), aufrechte, 4 F. u. darüber hohe, in SAmerika heimische, in NAmerika, Europa, Asien häufig angebaute Pflanze, mit herablaufenden, eilanzettförmigen, spitzigen Blättern, blaßrothen, rispenständigen, trichterförmigen Blüthen; aus den Blättern wird der Tabak (s. d.) bereitet, zu dem aber auch die folgenden, doch seltner, dienen; N. rustica (Bauerntabak), 3—4 F. hoch, mit gestielten, eiförmigen, klebrighaarigen Blättern, grünlich gelben Blüthen; N. glutinosa (Soldatentabak), mit klebrigen, gestielten, herzförmigen Blättern, purpurrothen, einseitig in Endtrauben stehenden, fast rachenförmigen Blüthen, durch besonders starke, giftartige Wirksamkeit ausgezeichnet; N. paniculata (Jungfernta-bak), 2—3 F. hoch, mit gestielten, herzförmigen Blättern, grüngelblichen, rispenständigen Blüthen; N. macrophylla, mit 4—8 F. hohem Stengel, umfassenden, großen, eiförmigen Blättern, rothen, rispenständigen Blüthen, jetzt in Thüringen unter dem Namen Baumknaster häufig angebaut; N. chinensis, in China, daselbst Hun genannt, u. seit alten Zeiten als Bonckos (Cigarren) gerollt u. in Pisangblätter gewickelt zum Rauchen u. auch zum Schnupfen gebraucht. N. persica *Lindl.* gibt den Schiras-Tabak; N. suaveolens, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, wie die vorigen als Zierpflanze cultivirt, in Neu-Holland, die übrigen genannten in SAmerika. *(Su.)*

Nicotiānae hērba (lat.), s. Tabak.

Nicotianēae, s. u. Nachtschatten 1.

Nicotianīn, der von Hermbstädt rein dargestellte, narkotische Grundstoff des Tabaks, der sich theils auf der Oberfläche des wässerigen, concentrirten Destillats der getrockneten Tabaksblätter, nach mehrtägigem ruhigem Stehen, als eine weiße, blätterigkrystallin. Substanz abscheidet, theils aus der übrigen Flüssigkeit durch übersäuertes, essigsaures Blei sich niederschlagen u. von diesem durch Schwefelsäure trennen läßt, der weder alkalisch noch sauer reagirt, auf der Zunge u. im Gaumen, so wie auch in der Nase, einen eignen, dem des Tabaks gleichen Reiz, verschluckt aber, zu 1 Gran schon Schwindel, Uebelkeit u. Neigung zum Brechen erregt, in der Wärme flüssig wird u. unter Verbreitung eines sehr feinen Tabaksgeruchs verdunstet, nicht in Wasser u. in verdünnten Säuren, aber in Alkohol u. Aether löslich ist u. die Hauptwirkung des Tabaks bedingt. *(Su.)*

Nicotīn, $Ni = C_{10} H_{14} N_2$, von Reimann u. Posselt entdeckt; farblose, ölartige, klare Flüssigkeit, nach Tabak riechend, bei 246° siedend u. sich ohne Rückstand verflüchtigend, bei niedrigerer Temperatur unverändert destillirend; spec. Gew. 1,048; stellt die gerötheten Pflanzenfarben her, bräunt vorübergehend Curcumapapier, ist leicht entzündlich, mit rußender Flamme brennend, mischt sich mit Wasser, wird durch Sättigung des Letztern mit Kalihydrat ölartig abgeschieden, löst sich in Alkohol, Aether, fetten u. ätherischen Oelen, wird durch trocknes Kalihydrat zersetzt, bildet mit Säuren leicht lösliche neutrale Salze, u. diese zum Theil mit andern Doppelsalze, bräunt sich an der Luft, wird durch Salpetersäure, Chlor u. Jod zersetzt; ist sehr giftig, wirkt nicht erweiternd auf die Pupille. *(Su.)*

Nicōya, **1)** Halbinsel, **2)** Fluß, **3)** District u. **4)** Stadt, s. u. Nicaragua 3).

Nictātio (**Nictitātio**, lat.), Augenblinzeln, Augenlidkrampf, s. d.

Nīcus, Getränk, so v. w. Negus.

Nid, Spottlied, s. u. Isländische Literatur 11.

Nīda, Fluß in Polen; fließt durch das Gouvern. Krakau, fällt unweit Nowemiasto in die Weichsel.

Nidafiöll (nord. Myth.), Gebirg der Finsterniß; auf ihm steht der Palast des Sindri-Geschlechts.

Nīdau, **1)** Amt im schweizer Canton Bern; **2)** Stadt darin, am Ausfluß der Zihl aus dem Bielersee; Schloß, Fischerei, Weinbau, Tabaksfabrik, 1200 Ew. **N-borg**, Stadt, so v. w. Neidenburg.

Nīdda, **1)** Fluß in Hessen; entspringt bei Schotten in der Wetterau, nimmt die **Nīdder** u. **Wetter** auf, fällt bei Höchst in den Main. **2)** Kreis der Prov. Oberhessen des Großherzogth. Hessen; **3)** Stadt darin, an der Nidda; Schloß, Hospital, Strumpfwebereien, Korn- u. Holzhandel, 1500 Ew. Dabei die Saline Salzhausen, Soolbad, Bittersalzfabrik, Braunkohlenwerk, 60 Ew. *(Wr.)*

Nid dem Wälde, Ort, so v. w. Nidwalden.

Nīddui (Judenth.), s. u. Bann 2).

Nideck, **1)** Amt u. **2)** Dorf, so v. w. u. E. **Nid-Elf**, Fluß, s. u. Nedenäs[illegible]re Trondhjem.

Nider (Joh.), geb. zu Isny; Dominicaner, lehrte zu Wien, ward Prior zu Nürnberg, auch 1431 zu Basel; war mit auf den Concilien zu Kostnitz u. Basel; st. nach 1440. Seine theolog. Schriften gelten für Incunabeln: Praeceptorium divinale legis, Köln 1472, Fol. (das erste mit Gewißheit bekannte Buch, das Signaturen hat); Manuale confessorum et tractatus de lepra morali, Par. 1473, Fol.; Formicarius, Köln 1470 u. ö.; Consolatorium timoratae conscientiae, Par. 1478, 4., u. ö.; de vyer und zwainczig guldin Harpffen (anonym), o. J. u. O., später Augsb. 1472, u. ö., ꝛc. *(Pi.)*

Nidhāmi, pers. Dichter, so v. w. Nizami.

Nidhard (Joh. Eberh.), s. Neidhardt.

Nidhöggr (nord. Myth.), die Schlange an Yggdrasil, s. Nordische Mythologie 11.

Nīdi (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Nidor (lat.), Geruch wie von verbrannten thier. Körpern od. faulen Eiern, bes. auch von Stoffen, die, als im Magen verdorben, unter Aufstoßen, od. weggebrochen, diesen Geruch geben. Daher auch **N-rōsa dyspēpsia**, Dyspepsie u. **N-rōsus rūctus**, Aufstoßen mit demselben.

Nidorēlla (N. *Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Arten: in SAfrika.

Nidrōsia, so v. w. Drontheim.

Nidubār Usāktschi, bei den Mongolen Name des Dschäschik.

Nīdudr, König der Niaren in Schweden, überfiel u. lähmte den Goldschmiedkünstler Völundr u. raubte ihm einen werthvollen Goldring. Diesen schickte N. zerbrochen durch seine Tochter Böðwildur (Baudwildur) wieder an Völundr, dieser aber, um sich an ihrem Vater zu rächen, entehrte die Jungfrau. Im Sagenkreis des Heldenbuchs heißt N. Nydung u. war nach der Wilkina-Saga König auf Jütland. *(Wh.)*

Nīdulans (Bot.), nistend, was wie Eier in einem Neste liegt. *(Su.)*

Nidulāria (N. *Bull*), Pilzgattung aus der Klasse u. Ordn. Gasteromycetes, Angiogastres *Fries*, Fam. Streulinge *Rchnb.*, umfaßt die Untergattungen Cyathia *Brown* u. N. *Fries*. Arten: auf feuchter Erde, moderndem Holz ꝛc., N. (Cyathia) striata, kleine, gestreifte, Anfangs oben mit einer bei der Reife zerspringenden Haut verschlossene Becherchen darstellend, in denen die linsenförmigen Sporangien wie Eier im Neste liegen. N. campanulata, crucibulum, ähnlich gestaltet, ꝛc.

Nīdum (a. Geogr.), Ort in Britannia romana, wahrscheinlich wo jetzt Clivedon.

Nīdus (lat.), ein Nest.

Nīdwalden, Canton, so v. w. Unterwalden s.

Nīebel, **1)** Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Fouta Dschalla.

Nīebelungen u. Zusammensetzungen s. Nibelungen u. s. w.

Nīebes (a. Gesch.), so v. w. Miebidos.

Niebla, **1)** Villa mit Grafschaftstitel in der span. Provinz Huelba, am Tinto; Schloß, Wein- u. Oelbau, unbenutztes Kupferbergwerk, 9000 Ew.; **2) N. mit Algārbien**, s. u. Spanien (Gesch.) m.

Nīeborow, Schloß, s. u. Sachaczew 2).

Nīebuhr, **1)** (Karsten), geb. zu Lüdingwort im Lande Hadeln 1733; 1760 Ingenieurintendant in Kopenhagen, bereiste von 1762—67 das Morgenland, ward 1768 Capitän, u. 1778 Justizrath u. Landschreiber in Meldorf; st. 1815; schr.: Beschreib. von Arabien, Kopenh. 1772, 2 Thle., 4.; Reisebeschreib. von Arabien u. den angrenzenden Ländern, ebd. 1774 ff., 2 Bde., 4.; Descriptiones animalium, quae in itinere orientali observavit, Kopenhagen 1775, 4.; Flora aegyptiaco-arabica, ebd. 1775, 4.; Icones rerum naturalium, quae in itinere orientali depingi curavit, ebd. 1776, 4. **2)** (Barthold George), Sohn des Vor., geb. 1776 zu Kopenhagen, zu Meldorf erzogen, ging 1795 nach England um sich auszubilden, 1800 Secretär im Finanzministerium, 1801 einer der Directoren der dän. Bank, verließ 1805 als Franzosenfreund verdächtigt sein Vaterland u. trat in preuß. Dienste als Director der Seehandlung, 1807 Staatsrath u. leitete die Unterhandlungen mit Holland, that 1810 sehr viel für die Universität Berlin, redigirte 1813 mit E. M. Arndt den preuß. Correspondenten u. nahm Theil am Freiheitskriege, 1815 machte er sich mißfällig durch mancherlei Artikel über die neuen Zustände, wurde deshalb 1816 als Ministerresident nach Rom geschickt; entdeckte auf der Reise dahin zu Verona die Institutionen des Gajus; 1824 kehrte er zurück u. lebte seitdem in Bonn, wo er das rhein. Museum gründete u. 1831 st. Schr.: Römische Geschichte, Berl. 1812, 2 Bde., 3. Aufl. des 1. Theils 1828; Karsten Niebuhrs Leben, Kiel 1817; gab heraus die Fragmente des Fronto, Berl. 1816; Ciceros Reden pro Fontejo u. pro Rabirio, u. des T. Seneca, Rom 1820; Kleine histor. u. philos. Schriften, 1. Sammlung, Bonn 1828. Nachgelassene nicht philolog. Werke, Harb. 1842. Auch lieferte er den Text zu F. G. Gaus neu entdeckten Denkmälern von Nubien, Tüb. 1821, Fol. Vgl. Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr, Hamb. 1838 f., 3 Bde. *(Lr. u. Hel.)*

Niebūhria (N. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Capparene *Rchnb.* Arten: in Ostindien, Madagascar, SAfrika ꝛc.

Nīece (fr., spr. Niehß), so v. w. Nichte.

Nīed, Fluß, s. u. Saar.

Nīedeck, **1)** sonst Amt im hannöv. Fürstenth. Göttingen, 850 Ew.; **2)** Dorf darin, Amtssitz mit 60 Ew.

Nīedeggen, Stadt im Kr. Düren des preuß. Rgsbezirks. Aachen, an der Roer, Schleifsteinbrüche, Schloßruine, 600 Ew.

Nīedel, in der Schweiz u. in oberdeutschen

schen Gegenden der Milchrahm; daher **N-brot**, in heißem Milchrahm geschnittnes od. gekrumtes Brot od. auch Suppe aus gekochtem Rahm u. Brot. **N-wurst**, s. u. Wurst.

Niēdenstein, Stadt in dem Amte Guoensberg u. Kr. Fritzlar der kurhessischen Provinz Nieder-Hessen; hat 550 Ew.; Kobalt- u. Kupferbergwerk.

Niēder, **1)** als Beiwort so v. w. niedrig; **2)** in Zusammensetzungen eine niedrige Lage andeutend, wie in Niederlanden u. vielen geograph. Worten, aber auch anderen, wie: Niederbord; **3)** als Vorsetzung vor andern Worten, die eine Bewegung od. Handlung ausdrücken, zur Andeutung, daß solche abwärts gerichtet ist.

Niēder...., geograph., sich damit anfangende Namen, die hier nicht zu finden, s. unt. dem Hauptnamen, od. Unter..., Ober.... u. Hoch....

Niēder-Ālpen, [1] **1)** Alpen, die bis zu 5500 F. Meereshöhe aufsteigen u. bis zu 2000 F. sich senken; über jener Höhe hört der Baumwuchs auf u. der Wuchs der Alpenpflanzen geht an; reich an Viehweiden. [2] **2) Depart.** im südöstl. Frankreich, gebildet aus der Ober-Provence; **grenzt** an Ober-Alpen, Rhonemündungen, Vaucluse, Drôme u. Piemont 134½ (135) QM. [3] **Gebirge:** cottische Alpen (Spitzen: Chevalblanc, Col St. Michel u. a.), Lure, ist thälerreich (wildes Thal von Barcelonette), meist unfruchtbar. [4] **Flüsse:** Durance (mit der Ubaye, Sasse, Laye, Bleonne u. a.), Verdon (mit der Isolle, Jabron, Colostre), Var u. mehrere **Seen** (Allos, beim Flecken gl. N.); [5] kaltes, veränderliches **Klima** mit häufigen Regengüssen, [6] **bringt** die gewöhnl. Hausthiere, Raubwild (Bären), Speisewild (Gemsen), Murmelthiere, Kaninchen, Seidenraupen, allerhand Feld- u. Gartenfrüchte, Obst, Südfrüchte, Manna, Kapern, Arzneikräuter, Holz, ferner Metalle (Blei, Eisen, Kupfer), Steinkohlen, Salz, Mineralwasser. [7] **Einw.** 156,000 (159,000), größtentheils kathol. Confession, doch auch mit Reformirten u. Waldensern untermischt, thätig, arm, wandern Sommerzeit als Händler aus, [8] **treiben** wegen des gebirgigen Bodens nur wenig u. beschwerlichen Ackerbau, etwas Alpenwirthschaft, geringe Viehzucht, ziehen gesuchte Weine u. gutes Obst (Pflaumen), Seide, Bienen, haben einige Industrie in Webereien, Handel. **Bezirke:** Digne, Castellanne, Forcalquier, Sisteron, Barcellonette. **Hauptstadt:** Digne. *(Wr.)*

Niēder-Āmstadt, Marktfl. im Amte Pfungstadt der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Hessen; viele Mühlen an der Modau; 1000 Ew.; Geburtsort von Lichtenberg.

Niēder-Andalūsien, sonst so v. w. die span. Königreiche Cordova, Sevilla u. Jaen.

Niēder-Ānven, Dorf im Bzk u. Großherzogthum Luxemburg (Niederlande), 2000 Ew.; große Papierfabrikation. **N-Āūla**, **1)** Amt in der kurhess. Prov. Hersfeld; 6000 Ew.; **2)** Marktfl. darin an der Quel, Amtssitz; Hospital, gegen 700 Ew.

Niēder-Auvērgne, s. u. Auvergne 1.

Niēder-Bāiern, **1)** s. u. Baiern (Gesch.) 11; **2)** 1837 gebildeter Kreis im Königreich Baiern, begreift den zeitherigen Unterdonaukreis ohne die Landgerichte Cham, Burghausen u. Alt-Oetting, aber mit den Landgerichten Landshut u. Vilsbiburg (aus dem Isarkreis), Abensberg, Kellheim, Pfaffenberg, Zaizkofen (aus dem Regenkreis), 530,000 Ew. **Hauptstadt:** Passau. *(Wr.)*

Niēder-Bārnim, Kr. des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 32½ QM., 50,000 Ew., sandige Ebene, in der Berlin liegt. **N-Beck**, s. u. Knielingen. **N-Bīēber**, Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, zur Standesherrschaft Neuwied gehörig, am Aubach u. der Wied; Papiermühle; 300 Ew. Dabei Ruinen einer Römerstadt u. eines Kastells. **N-Börde**, s. u. Soest 2).

Niēderbord, **1)** ein niedriger Bord eines Schiffes; **2)** Schiff mit niedrigem Borde od. Seitenwand; so bes. die Ruderschiffe, Galeeren, Brigantinen 2c.

Niēder-Brēchen, Dorf mit Stadtgerechtigkeit im nassauischen Amte Limburg; 1000 Ew. **N-Bronn**, Marktfl. am Ebernbache u. den Vogesen im Bzk. Weißenburg des franz. Dep. Niederrhein; Hüttenwerke, Papiermühlen, Gewehr- u. a. Fabriken, Brauereien, Bleichen, Vitriolwerk, Bäder, viel Drechsler; 2100 Ew. Dabei Oberbronn mit 2000 Ew. **N-brunnen**, Mineralquelle, s. u. Altwasser 1).

Niēder-Charēnte, franz. Departement, s. Charente 3).

Niēder-Dāhlum, s. Salzdahlum.

Niēder-Dalmātien, so v. w. Cattaro (Kreis).

Niēderdeutsche Mālerschule, s. u. Malerei 11—15.

Niēderdeutsche Sprāche, s. u. Deutsche Sprache 4).

Niēder-Dēūtschland, die nördl. gelegenen Länder Deutschlands, als: Brandenburg, Mecklenburg, Bremen, Ostfriesland u. dergl.

Niēdere...., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort.

Niēdere Bürsch (Jagdw.), s. unt. Bürsch 2).

Niēdere Fācen, die Fausse-braye an den Façen eines Bastions.

Niēdere Gerichtsbarkeit, Gerichtsbarkeit, welche sich nur über bürgerl. Rechtsstreitigkeiten u. geringere Verbrechen erstreckt.

Niēdere Grāde, s. unt. Freimaurerei 11.

Niẽdere Jagd, s. Jagd 8. u.

Niẽderer, **1)** (Johannes), geb. 1778 in Appenzell, Pfarrer, dann mit Pestalozzi vereinigt, dessen Lehre er wissenschaftl. begründete u. entwickelte, st. Ende 1843. Hauptschrift: Pestalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitcultur, Stuttg. 1812—13, 2 Bde. **2)** (Rosette), des Vor. Gattin, geb. zu Bern 1779, schloß sich an Pestalozzi an, als dieser 1807 sein Institut nach Yverdun verlegte u. durch eine Mädchen-Erziehungsanstalt vergrößerte, welchem sie noch jetzt vorsteht. Schr.: Blicke in das Wesen der weibl. Erziehung, Berl. 1828; Dramat. Jugendspiele, Aarau 1838, 2 Bde. *(Ap.)*

Niẽdere Schrẽibart (Aesth.), s. Styl 1e.

Niẽdere Sinne, s. u. Sinne.

Niẽdres Wild, s. u. Hochwild.

Niederfällige Güter, s. u. Caducität 4).

Niẽderfahrt Chrisi, s. Höllenfahrt Christi.

Niẽder-Finow, Dorf im Kr. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Finowkanale, Drahthammer, 550 Ew.

Niẽderfranken, Kreis in Baiern, seit 1837 statt des sonstigen Untermainkreises, gebildet aus dem ehemaligen Großherzogthum Würzburg, dem Fürstenthum Aschaffenburg u. Theilen von Hessen, liegt zwischen Ober- u. Mittelfranken, Würtemberg, Baden, Weimar, Meiningen, gebirgig durch den Rhön (Spitze: heiliger Kreuzberg), Steigerwald, Spessart, bewässert vom Main, fränk. Saale, Itz, Kinzig, Tauber, Fulda u. a. kleinen Gewässern; 170 QM., 570,000 Ew.; Hauptstadt: Würzburg. *(Lb.)*

Niẽdergang, **1)** (Astr.), s. Untergang (Astr.); **2)** so v. w. Occident 1); **3)** das Gegentheil von Hub; **4)** so v. w. Hub.

Niẽdergeschlagenheit, der Gegensatz jenes freudigen Zustands, bei dem der Muth u. die belebte Hoffnung Haupt u. Auge aufwärts richten u. überhaupt den ganzen Menschen lebhaft anregen.

Niẽder-Guinẽa (Küste Kongo), Küstenland in SWAfrika, vom Cap Lopez (Lopez Gonsalva) an bis zum Cap Negro. [1]**Gebirge**: Sierra de Spirito, de Plata, de Cristollo, Complida, Zambi (bis 2400 Toisen hoch, mit mehrern Vulkanen, von denen der Zambi noch brennt) u. a. mit der Hochebene Dembo, tiefer im Innern 1000—1400 Toisen hoch, 50 Stunden von O. nach W. u. 300 St. von S. nach N. lang. aus welcher viele Flüsse kommen; als höchste Spitze wird Pik Muria (14,000 F.), doch unzuverlässig angegeben. [2]**Flüsse**: Zaire (Kongo, Zembere, d. i. Mutter der Gewässer, Rio da Padrono, Bancaor (aus dem See Achelunda angeblich u. vielleicht noch höher im Gebirg entspringend, vielleicht mit der Nebenquelle Zahir (Barbola), mit vielen Wasserfällen, auf 90 M. aufwärts schiffbar, 114 M. lang u. beim Ausfluß 4 M. breit, mit der Insel Bomma; Ogoowai (Ogouawau), aus dem Innern angeblich mit dem einen Arme in den Zaire, mit dem andern als Lopez (Affazie), ins atlant. Meer fallend; Kakongo (Loango-[Loando] Louisa), mit breiter Mündung; Katharine, Sette, Cambi (Combi), Lelunda, Ambriz (Loge), Zenza, Koanza (Cuanza, Quanza, reich an Krokodilen, 40 M., schiffbarer Nebenfl. Lukolo), Lebo, Moreno (Riolongo), Gubororo (St. Francisco), Bemboroogbe (mit den Nebenflüssen Cuneni u. a.), Grenzfl. gegen Süden. **Seen**: Achelunda (Aquilunda, Zarilunda), wohl auch 100 Stunden lang, doch ziemlich unbekannt, Küffua, Tandi, Zamba u. a. [3]**Klima**: heiß am Tage, kühl bei Nacht, in den niedern Gegenden ungesund, mit Regen u. trockner Zeit. [4]**Producte**: Zuchtvieh aller Art, meist aus Portugal abstammend, die afrikan. Raub- u. Speisethiere u. Amphibien, fast wie in Ober-Guinea; viel Salz u. mehrere Metalle, Marmor. [5]Zahl der **Einw.** noch nicht genau zu bestimmen, olivenfarbige Neger, Fetischanbeter, einige Muhammedaner, auch Christen, ungebildet; man nennt die Cimbebäer, südl. vom Kongo, mit eignem König; die Dembi mit verschiednen Stämmen; Mandongos (Mondongos), tätowiren sich wie die Monteken u. theilen sich in mehrere Stämme; Dschamatianer, 30,000, nicht ohne Bildung, eroberten früher Angola, unter Häuptlingen, die mit europäischen Titeln (Herzöge, Marquis, Infanten 2c.) belegt worden, gemeinigl. nennt man sie Kongo-Neger; südl. wohnen Schaggas, im Innern die Muchi-Congo, Anziker u. a.; ferner auch Europäer, vorzügl. Portugiesen, welche mehr od. weniger Herren des Landes sind. Beschäftigung: vorzügl. Handel mit Sklaven, Farbehölzern, Elfenbein. Die hier befindlichen Staaten sind nach gewöhnlicher Angabe Loango, Kongo, Angola, Benguela, Matamba u. a., meist mit mehrern Provinzen, alle nicht gehörig bekannt. *(Wr.)*

Niẽder-Hall, so v. w. Niedernhall.

Niẽder-Hẽssen, Prov. Kur-Hessen, an Preußen, Lippe, Hannover, Weimar u. Waldeck grenzend, 95¼ QM.; gebirgig (Reinhardswald u. a., sämmtl. gut bewaldet), hat doch auch schöne Thäler, bewässert durch die Werra u. Fulda, die hier die Weser bilden, die Edder mit der Schwalm, Elbe, Ems u. a.; Beschäftigung: Ackerbau, bringt einiges Getreide, Rübsamen, Tabak, der Obstbau ist gut, die Viehzucht bedeutend, der Bergbau bringt Eisen, Salz, Kobalt, Kupfer, Thon zu Schmelztiegeln u. m. Der Kunstfleiß bringt Webereien allerhand Art, Porzellan, Pfeifen, Schmelztiegel, Eisen- u. a.

a. Metallwaaren, Essig, Branntwein u. m. a.; **Handel** nicht sehr bedeutend; **Einw.** 310,000, größtentheils Protestanten. Eintheilung in 10 Kreise. Hauptstadt: Kassel. *(Wr.)*

Niederholen, auf Schiffen, etwas herunterziehn, so Segeln.

Nieder-Hönnefeld, Dorf im Kr. Neu-Wied des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Eisenhütte, 200 Ew.

Niederkohlen, s. unt. Kohlenbrennen u.

Niederkommen, N-kunft, so v. w. Gebären u. Geburt 1).

Niederländer, 1) s. u. Oberländer; **2)** Bewohner der Niederlande; **3)** die gewöhnl. Kaffeemühlen mit 4eckigem Kasten u. weitem Becher.

Niederländerbänder, s. unt. Band ꝛc. **N-ländische Ballen,** s. u. Breslauer Ballen.

Niederländische Befestigungsmanier (N. Manier), s. u. Befestigungsmanieren. Vgl. Coehorn.

Niederländische Göldfarbe, hochgelbe Farbe, wird mit Scharte u. Färberröthe hergestellt. Das wollene Zeug bekommt vorher einen Ansud mit weißem Weinstein, Nitrum u. Salmiak.

Niederländische Literatur. **1. Uebersicht.** [1] **a) 1. Periode.** Die ersten Anfänge einer Literatur waren im Mittelalter Reimchroniken u. Rittergeschichten. Das 13. Jahr. sah einen schwachen Morgenschwimmer der Dichtkunst aufgehen, welcher aber im 14. unter der Herrschaft der hennegauischen u. baierschen Grafen u. der Hoekschen u. Kabeljauischen Fehden verschwand. Theils die Einführung der Buchdruckerkunst zu Harlem 1430, theils der unter der burgund. Regierung sich entwickelnde Wohlstand des Landes weckte u. nährte auch Liebe zu den Wissenschaften u. der Poesie bei den Niederländern. Schon 1426 war die Universität zu Löwen gestiftet u. bald folgte ihr die Schule zu Deventer nach. Doch schrieben damals die meisten Gelehrten noch lateinisch, einzelne poet. Producte u. Uebersetzungen der alten Klassiker abgerechnet. 1477 wurde auch die Bibel in niederl. Sprache gedruckt. Die niederl. Barden, die nach german. Weise an den Fürstenhöfen ihre Gesänge sangen, hießen hier Sprekers (Sprecher). Es bildeten sich auch schon ganz ähnlich den deutschen Meistersängern Sängervereine (Kamern) aus, deren Mitglieder (Rederijker, Rhetoriker) eine Zunft bildeten; sie beförderten in ihren Gesängen Sittlichkeit u. biedern Bürgersinn, daher wurden sie von den span. Zwingherrn angefeindet u. zuletzt von Alba aufgehoben. [2] **b) 2. Periode, 1517—1600.** Eine 2. Epoche in der Poesie begann mit der Gründung der Rederijkerkammer zu Amsterdam (in liefde bloeijende [in blühender Liebe] genannt) 1517, die sich bes. durch veredelte Sprache in ihren Gedichten auszeichnete u. so großen Einfluß auf die Ausbildung der niederl. Sprache äußerte. Bes. zeichnete sich in dieser Kammer H. Lor. Spiegel, D. Volkertszoon, Koornheert u. Römer Visscher aus. Die Revolution unter Philipp II. förderte viele politische Schriften (1555—1572), u. überhaupt war mit dem Geiste der Freiheit auch ein Streben nach Wissenschaftlichkeit in die Niederlande gekommen. Die 1574 zu Leyden gestiftete Universität wurde bald Sitz tüchtiger Gelehrsamkeit. Diese Universität war um so mehr ein Segen für die Niederlande, da die hohen Schulen zu Douai u. Löwen ganz stabil geworden waren u. auf Albas Befehl auch die Niederländer keine fremde Universität besuchen durften. Auch in Franecker wurde 1585 eine Universität gegründet. Die durch die Reformation gewonnene Freiheit wirkte auch sehr vortheilhaft auf die Blüthe der Wissenschaften. [3] **c) 3. Periode, 1600—1679** (Vondels Todesjahr). Das Ende der Revolution gab der Nation einen ungemeinen Schwung zum Guten, Schönen u. Edeln u. bereicherte sie mit einer nicht nur reinen, edeln, kräftigen, sondern auch verständlichen, liebl. u. gewandten poet. Sprache. Hooft, Vondel, Cats, die Schwestern Visscher, Kamphuysen, Grotius, Barläus, Heinsius, Brockhuizen, Huygens, Dekker, gebildet durch Bekanntschaft mit Italien u. den alten Klassikern, waren die Heroen in der Dichtkunst dieser Zeit. Für die Fortschritte in den Wissenschaften sorgten die neu errichteten Universitäten in Gröningen (1614), Utrecht (1636), Harderwyk (1648); akademische Gymnasien (Illustre scholen) zu Deventer (1630), zu Middelburg u. zu Amsterdam (1632) das Athenäum. Selbst die Unruhen der Remonstranten u. Contra-Remonstranten (1618 u. 19) u. der folgende Gewissenszwang vermochten den Flug nach den höheren Regionen der Wissenschaft u. Kunst nicht zu dämpfen. Friedrich Heinrichs weise u. gemäßigte Regierung als Statthalter (1645—47) heilte jene Wunde der Bigotterie. In dieser Zeit war, wie für Poesie u. Ausbildung der Sprache, so auch für die schönen Wissenschaften, die Naturforschung, das Staatsrecht, die Schrifterklärung u. Geschichte, in Holland ein neues Licht aufgegangen. Bes. verdienen als Beförderungsmittel der Wissenschaften genannt zu werden der Flor der Buchdruckerkunst (bes. durch Plantin, Elzevir, Bläu, Wäsberge) u. die erhöhte Blüthe der Universitäten, bes. der leydner, wo Scaliger, Lipsius, Heinsius, Gronov, Saumaise, Meursius, Erpen, Golius, u. A. lehrten. [4] **d) 4. Periode. 1679—1738.** Der spanische Krieg, der errungne Welthandel, der Luxus, die sinkende Selbstständigkeit, Lähmung der Begeisterung für Freiheit u. Vater-

terland, Geschmack für franz. Wesen u. Literatur, durch die franz. Emigranten seit der Aufhebung des Edicts von Nantes eingeführt, führte, bes. seit dem nimweger Frieden 1678, die Poesie dem Verfall zu; Ausnahmen machten etwa noch Poot, Hoogvliet, Langendyk. Der Sinn der Nation wandte sich immer blos den Naturwissenschaften zu; außerdem wurde bes. Philosophie, Physik, Sprachkenntniß getrieben. Hemsterhuis, Schultens u. Boerhaave erhoben die leydner Universität im Anfange des 18. Jahrh. zu der ersten Europas u. diese Männer brachten eine dreifache Reihe vorzüglicher Gelehrten hervor, die fast bis auf unsere Zeiten den neugebahnten Weg in der arab. u. griech. Sprachlehre, in der prakt. Medicin u. Anatomie mit dem glücklichsten Erfolge betraten. c) **5. Periode. 1738—80.** Ohne schöpfer. Genie verbesserte Sybrand Feitama in der Poesie Reim, Versbau u. Ausdruck. Sonst trugen die meisten poetischen Producte ganz das Gepräge der französischen Vorbilder. Einen Schritt zur Verbesserung machte Lucretia Wilhelmine van Merken u. ihr Gatte Nik. Simon van Winter um 1770. Auch die zahlreichen dichter. Gesellschaften, Nachahmungen der franz., gaben dem Geschmacke eine nachtheilige Richtung. Die Wissenschaften blühten stets fort. f) **6. Periode. 1780 bis auf die neuere Zeit.** Man hatte schon angefangen, statt nach franz., sich nach britischen u. deutschen Geisteswerken umzusehn, doch lange ohne sichtlichen Einfluß. 1780 aber vereinigte sich zu Utrecht eine Gesellschaft junger Männer zum Streben nach einer gedankenreichern u. gefühlvollern Poesie. Die Koryphäen dieses Vereins waren Kleyn (nachher berühmter Jurist zu Arnheim) u. 2 Theologen, Rau u. Bellamy. Doch neigten sie sich zu sehr zur sentimentalen Dichtung hin, wie auch Feith, der aber doch, nebst Bilderdyk (st. 1831), als Wiederhersteller der niederl. Poesie zu betrachten ist. Zum Gedeihen der Wissenschaften trugen mehrere in u. kurz vor dem Anfang dieser Periode gegründete theils mehr, theils weniger wissenschaftl. Vereine bei: die Gesellschaft Felix meritis, 1777 von einigen reichen amsterdamer Kaufleuten errichtet, die ihre Erholungsstunden zu höhrer Geistesbildung anwenden wollten; in einem prächtigen, zu diesem Endzweck mit allem Nöthigen ausgerüsteten Gebäude wurden u. a. literär. u. phys. Vorlesungen gehalten. Für die Literatur sind die beiden amsterd. Societäten Doctrina et Amicitia, Concordia et Libertate u. die rotterd. Verscheidenheid en Overeenstemming, für Literatur u. Physik zugleich die Gesellschaft Diligentia in Haag bestimmt. Die gemeinnützige Anstalt Tot nut van't Algemeen suchte nicht nur die Jugend, sondern auch Erwachsene, durch Geistesbildung u. populären Unterricht zu beglücken. Und diese wissenschaftl. Vereine sind es, die auch noch in unsrer Zeit sich die möglichste Reinigung der Sprache von fremden Elementen angelegen sein lassen. II. **Literaturwerke. A) Poesie.** Im Allgemeinen muß bemerkt werden, daß, wenn von Meisterwerken in irgend einer Gattung der Poesie hier die Rede ist, dieß nur im Verhältniß der niederländischen Dichter zu einander gilt; im Vergleich zu andern Völkern hat sich eigentlich kein niederländischer Dichter über die Mittelmäßigkeit erhoben. a) Das **Heldengedicht** wurde zuerst von Rotgans, in den letzten Jahren des 17. Jahrh. geschrieben, dem Hoogvliet, Versteeg, Steenwyk, Frau v. Winter in biblischen, die Brüder van Haren, Steenwyk u. Frau van Winter in vaterländischer Gegenständen folgten; schwächer war Nomsz (Willem I. u. Maurits van Nassau). Die komische Epopöe fand nur Einen Dichter, Focquenbroch, Arzt zu Amsterdam, der die Aeneide travestirte u. den Kampf der Riesen gegen den Olymp besang (herausg. von Bogoart, 1723, 2 Bde., 4.). Der **heroische Gesang**, im Geschmack von Voltaires Bataille de Fontenoi, fand viele Dichter; so Vondel, Antonides (die gebundene Bellona); Dudaan, Schermer, van Alphen, Bellamy, Feith, Loots, Tollens, Vereul dichteten Schlachtgesänge. b) Die frühesten Versuche im **Roman** datiren sich in den Niederlanden schon vom 13. Jahrh. Die wahrscheinlich brabantischen od. flämischen Romane, Karel en Elegast, Seghelyn van Jerusalem, Floris en Blancefloer u. a. scheinen die vornehmsten gereimten Romane in niederländischer Sprache im Mittelalter gewesen zu sein. In der Zeit der Rederijker wurden die romant. Dichtungen meist durch Allegorien verdrängt. Im 17. Jahrh. erschien der erste prosaische Roman von Jak. van Heemskerk (Batavische Arkadia, Amst. 1637 u. öf). Im letzten Viertel des 18. Jahrh. erschienen die ersten bürgerlichen Romane von El. Wolff u. Ag. Deken im Verein bearbeitet, Sara Burgerhart (1782) u. Willem Leevend (1784, deutsch von Müller). Die Spuren der sentimentalen Zeit tragen Feiths (Julia u. Ferdinand en Constantia) u. Maria Posts Romane an sich, weniger die der Petronelle Moens (Waare Liefde en belangelooze Vdrindschap, 1797, u. a.); Loosjes schrieb moral. Erzählungen (Susanna Brunkhorst, 1806—1807, Maurits Lynslager, 1808) u. lieferte auch im histor. Roman Proben aus der vaterländ. Geschichte. c) **Poetische Erzählungen:** Meister in der ernsthaften Erzählung sind Cats, Bellamy (bes. Röschen) u. Bilderdyk; komische Erzählung fand fast nur an Poot 1716 einen glücklichen Bearbeiter, Elisabeth Wolff gab den Rigorismus der Geistlichen

lichen dem Gelächter Preis. Auch Bilderdyk lieferte einige launige Erzählungen. [9] Die **lyrische Poesie** hat in den Niederlanden noch das meiste Gute aufzuweisen. **Hymnen** dichteten im 17. Jahrh. Heinsius, Cats, de Dekker, Vollenhove, Poot, Oudaan, in der Mitte des 18. Jahrh. Bodbaart (st. 1760 in Middelburg), Trip, Feith, van Alphen, van de Kasteele u. in neurer Zeit Bilderdyk, leicht der fruchtbarste niederländ. Dichter, u. Kinker, der beste jetzt lebende Dichter (geb. 1764). Im **geistlichen Lied** versuchte sich zuerst Kamphuizen, dann Voet; van den Berg, van Alphen u. Feith sind darin ausgezeichnet. **Oden** dichteten Vondel, die Gebrüder Haren, J. C. Baronesse von Lannoy, Kasteleyn, Nieuwland, später Feith, Bilderdyk (auf Napoleon), Helmers, Loots, Abr. u. J. J. Vereul, Petronelle Moens, Tollens, der Lieblingsdichter der Holländer (geb. 1780), Immerzeel, Nieuwenhuizen, Ad. Simons u. A. Auch das leichte **erotische** u. das **Volkslied** fanden glückliche Sänger. Das erste bekannte Volkslied ist das von Wilhelmus van Nassauwen (unsicher ist es, ob von Marnix od. Coornhert); nachher Maria Visscher, Hooft ausgezeichnet; außerdem Reael, Jonckys, Westerbaan, Sweers, van Someren, vorzüglich Dullaert u. Luiken, vor Allen aber Poot, auch Elis. Wolff, Agathe Deken, Bellamy, Tollens. Andre neure lyrische Poeten sind Staring van der Wildenbosch, Spandan, Withuis, Messchert, Stryck van Lindschoten, da Costa, de Clerq. [10] Weniger Glück machten die **Ballade** u. die **Romanze**; es finden sich nur Nachahmungen der Franzosen, bis Bellamy u. Rau, später Feith u. Bilderdyk sich in einigen Romanzen versuchten. [11] Das **Sonett** ward zuerst durch Hooft aus Italien gebracht; Vondel eiferte ihm glücklich nach, weniger Huygens, Maria Tesselschade, Römer Visscher, de Dekker u. nach langer Zeit Js. van Nuyssenburg. [12] Der erste Versuch in der **Cantate** ward in der Mitte des 18. Jahrh. durch O. Z. van Haren mit der Bearbeitung des Messias für musikalische Composition gemacht; gute Cantaten schrieb nachher van Alphens, auch Feith u. Vereul. [13] Die **Allegorie** war die älteste Dichtungsart bei den Niederländern; die Spiele von Serinen der Rederijker (s. oben) waren rohe allegor. Vorstellungen moralischer Sätze od. biblischer Geschichte; aus ihnen bildete sich nach u. nach das Drama (s. unt. [14]). Römer Visscher machte sich durch Zinnepoppen (Sinepuppen), ebenfalls allegor. Darstellungen, die aber voll Fehler gegen Geschmack u. Sitte sind, bekannt. In beiden war Zach. Heins (st. 1640) gebildeter u. feiner (Emblemata of Sinnebeelden, Rotterdam 1625; Aan de dry Hoofddeugden, Geloof, Hoop en Liefde; Deugdenschole etc.); Hooft dichtete leichte erotische Allegorien, aber weniger glücklich als Cats in Zinne-en-Minnebeelden; von der Veen u. de Brune dichteten Zinnebeelden, in fließender Sprache mit Witz u. Geschmack, Krull, Schmidt (geb. 1602 zu Amsterdam), in seinen Minnebeelden (in Pamplere Wereld, 4 Bde., 1644, 4.). Noch sind als neure zu nennen: Oudaan (Staatsvorfälle), Smits u. zuletzt Tollens. [14] Die **Schäferpoesie** wurde ohne sonderliches Glück von Krull (1644), besser von Moonen behandelt. Wellekens verbesserte diese Dichtungsart nach ital. Mustern, ihm schloß sich Vlaming an; weniger leistete Haan (1748), mehr Tollens (1800) u. Loosjes. [15] Römer Visscher (1590) war der erste bekannte **Epigrammen**dichter (daher der holländische Martial genannt); Huygens kehrte zu dem witzigen Epigramm (Sneldicht) zurück; Epigramme dichteten auch Hooft, Vondel, Westerbaant, de Dekker, Vos, Bruno, bes. Ger. Brandt. [16] Glück hatte bei dem Niederländer das **Lehrgedicht**, sowohl das beschreibende als das eigentliche Lehrgedicht, mehr als jede andre Gattung der Poesie. Ueberhaupt ist diese die herrschende unter den niederländ. Dichtern u. zwar in solcher Weise, daß auch die andern Gattungen, die Form ausgenommen, nur didaktische Gedichte waren. Nach des Redereijkers P. Heyntz (um 1580) Anfange (Lage u. Eigenschaften aller Länder der Welt) trat Huygens auf mit Voorhout (Beschreibung der Lebensart im Haag), Zedeprinten (Sittengemälde), Hofwyk (Schilderung seines Landguts bei Voorburg). Herckmanns (1635) Schifffahrt, Anslos Pest zu Neapel, vor Allen Antonides, Kasp. Brandts Betrachtung des jüngsten Gerichts zeichnen sich noch aus. In Bruins (st. 1733) Lusthofzoolen u. Kleefsche en Zuidhollandsche en Noorthollandsche Arcadia ist schon der Verfall des poetischen Geistes merkbar. Mehr Verdienste hat Smits in Rotterstroom, de Marre im Besingen der Schicksale der ostind. Gesellschaft, van der Pot in Endeldyk (seinem Landgute), Frans de Haas im verherrlichten u. erniedrigten Portugal (1755); rühmlich Bakker, Trip, van Winter, am berühmtesten Bilderdyk in de Ziekte der Geleerten (Krankheit der Gelehrten) u. Buitenleven (Landleben), Helmers, Tollens (die Ueberwinterung auf Nova Zembla). Das **didaktisch-moralische** Gedicht wurde von A. Buys in eine gewisse Form gebracht; nach ihr Coornhert, Spiegel, Grotius, Hooft u. Vondel. Cats Lehrgedichte sind guter Rath in Reimen (die Ehe u. der Trauring gelten in Holland für die besten), höher stehen die von Huygens;

Bruin

Digitized by Google

Bruin u. Schim sind schwach; höher erhob sich Lucretia Wilh. van Winter. [17] Der gutmüthige Geist der Nation war Ursache, daß die **Satyre** in den Niederlanden wenig gelang. Nur Vondel wagte sich an persönliche Satyren; de Dekker (1610) verspottete in Lof der Geldzucht (Lob der Geldsucht) Fehler u. Thorheiten; erst 1782 trat in diesem Fache wieder auf J. C. Baronesse de Lannoy, in het Gastmaal (das Gastmahl). [18] In der **poet. Epistel** hat Vondel wieder zuerst Proben seiner Geschicklichkeit zu allen Dichtungsarten abgelegt, wenn man ein Paar Briefe Hoofts u. einige briefweis vorgetragne Witzspiele von Huygens nicht rechnet. Gute Episteln schrieb Poot; in franz. Geschmack die Dichterinnen de Neuville u. Elisabeth Wolff; sehr beliebt ist van Dyks Brief an seine Mutter. [19] Vondel ist auch Vater der **Elegie**; an ihn schließen sich mit weniger Glück Heemskerk, Wellekens, Poot, Nieuwland, Simons, van Dyk an. [20] Die **Heroide** fand zuerst in Hooft einen nicht unglücklichen Nachahmer Ovids. Vondel erfand religiöse Heroiden. In der letzten Hälfte des 18. Jahrh. versuchten sich in diesem Fache Frau van Winter u. Frau van Wolff. Auch Nomsz lieferte Heroiden. [21] Die **äsopische Fabel** ist bis jetzt in der Niederlande kaum versucht worden; Schonks Fabeln sind nur mittelmäßige Nachbildungen der Fabeln von Gellert. [22] Die ältesten **dramat.** Producte in Holland waren Darstellungen biblischer Geschichten. Die Kammerspieler (s. ob. 11) scheinen blos zum Vergnügen der Großen einige allegorische Vorstellungen aus dem Gebiete der Moral, od. erdichtete Vorfälle, declamirt zu haben. Sie waren Mono-, od. höchstens Dialoge. [23] Im 15. gab man dem Volke in den Kirchen theatralische Vorstellungen aus der Bibel u. auf Wagen auf öffentlichen Plätzen komische Pantomimen (Wagenspiele). Nach u. nach begleitete man diese Pantomimen mit Worten u. wählte dazu Gegenstände aus der Mythologie. Ein allegor. Prolog (Spel van Sinnen) hatte oft gar keine Beziehung auf den dialogisirten Mythus, sondern diente blos zur Beantwortung einer moral. Streitfrage, wozu man die Eigenschaften, die darin vorkamen, personificirte. Nach u. nach vereinigte man diese beliebte Vorstellung mit biblischen Spielen u. führte Personen aus jenen in diese ein, welche Gewohnheit bis ins 17. Jahrh. blieb. [24] Das alles geschah durch die Rederijkers. Die, unter den burgund. Herrschaften sehr vervielfältigten Kammern derselben (die 1. war die zu Middelburg in Zeeland 1430 unter dem Namen Blümchen Jesse errichtete) beschäftigten sich immer mehr mit dramat. Arbeiten. Die von ihnen gegebnen Lustspiele (Esbatementen), die Possen (Klugten, Zotteklugten, kürzere nannte man Faktien) waren Zoten, ohne Plan, Intrigue u. Charaktere. Man gab sie bei Einzügen von Fürsten in eine Stadt, wo Kammern sich befanden (Landjuweelen) od. bei geringen Einzügen (Haagspelen). Seit Alba verschwanden die Kammern nach u. nach alle bis auf eine in Amsterdam, deren 2 Mitglieder, Coster für das Trauerspiel u. Brederò für das Lustspiel, viel Geschicklichkeit u. Eifer besaßen. 1617 legte diese Kammer den Grund zur wahren holländ. Bühne. [25] Coster errichete nämlich aus ihrem Schooße eine neue Gesellschaft, Akademie genannt, deren Kosten u. Vortheile (da nun schon die Gewohnheit Statt fand, die Zuschauer nicht mehr unentgeldlich einzulassen) das Waisenhaus übernahm, da die alte Kammer eine ähnliche Einrichtung mit der Stiftung für verarmte Greise (het oude Mannenhuis) getroffen hatte. 1632 vereinigten sich beide Kammern mit der Bedingung, daß beide fromme Stiftungen die Vortheile der neuen Bühne genießen. Man baute nun auf die Stelle der niedergerissenen Akademie ein neues Schauspielhaus, welches 1637 mit Vondels Gysbrecht van Amstel, eröffnet u. seitdem mit mehrern vorzügl. Producten der alten holländ. Schule verherrlicht ward. Diese waren in mancher Hinsicht den griech. Schauspielen nachgebildet. Der Chor war ein wesentlicher Theil; im Lustspiel war man originell, aber auf eine unförmliche, allzu derbe Weise. Dann gewann der Geschmack für franz. Literatur Raum u. führte zu Nachahmung des franz. Theaters. [26] Erst L. W. van Winter that gegen das Ende des 18. Jahrh. den ersten Schritt zur Verbesserung, wenigstens im Stoffe, indem sie nationale Tragödien aus der Landesgeschichte verfertigte. Das Mechanische der Bühne litt eine gewaltige Veränderung seit dem großen Brande, der 1772 das amsterdamsche Schauspielhaus (damals das einzige in den Niederlanden) verzehrte. Punt u. Duim, damals die Koryphäen der Schauspieler, waren hierdurch einige Zeit von der Bühne entfernt. Man schlug nun ein Gezelt zu Rotterdam auf, wo sich die Amsterdamer, Punt an der Spitze, als bleibende Schauspieler verbunden hatten; doch hier fand jener einen Nebenbuhler in Corver, der schon seit einiger Zeit auf dem neu errichteten Theater in Haag mit vielem Beifalle spielte. Corver verbesserte das altväterische Costüme, vorzüglich der Frauenzimmer, u. die singende Declamation. [27] Die Trauer-, Lust- u. Schauspiele (Drames), meist in franz. Geschmack gegeben, wurden nun bald von neuen deutschen Producten verdrängt; Kotzebue ward bald Lieblingsdichter des Theaters. Feiths, Bilderdyks u. A. Dramen wurden u. werden selten aufgeführt. [28] Das **Lustspiel** hat in den Niederlanden, namentlich in Holland, nie einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. Brederò ließ zuerst das alte geschmacklose Wesen der Esbatementen u. Zotteklugten mit einer Art Lust-

Lustspiel abwechseln; roh u. schlüpfrig. Auch Hooft befriedigt wenig, noch tiefer stehen Huygens, Vos u. Pluymer. Im 18. Jahrh. erhob sich genialer Langendyk, an den sich op den Hoef, Hartfert, Sels, Styl, Romsz, Loosjes anschlossen; doch ist in neurer Zeit das wahre Lustspiel fast ganz durch das **Schauspiel** (Tooneelspel) von der Bühne verdrängt worden. " Das eigentl. **Trauerspiel** entstand mit Hooft, als seine besten galten die vaterländischen Tragödien Baeto u. Gerard van Velzen. Coster steht niedriger als Hooft, am höchsten Vondel (bes. sein Lucifer, Jephta, Palamedes u. vor allen das Nationalschauspiel Gysbert van Amstel, das noch jährlich in Amsterdam gegeben wird), dessen Widersacher, Vos, sich in den gräßlichsten Mordscenen gefällt, dem, doch gemäßigter, Ger. Brandt nachahmt. Stärke bezeichnen Oudaans Trauerspiele. Leichter ist Verhoeks Karl der Kühne u. Antonides Trazil. Nun fing das franz. Trauerspiel in Holland zu herrschen an, durch Kathar. Lescailje u. Pels, denen sich Mauricius, Boddaert, Feitama, de Marre, Huydecoper, Zweerts, Pater, op den Hoeft anschlossen; höher stehen van Winter u. seine Gattin, Fräulein de Lannoy, Kasteleyn, Manß; Producte eines gereinigten Geschmacks sind Feiths Stücke. Einen neuen Weg schlug Bilderdyk ein, der allen Ueberfluß verbannte u. jeder Person Würde u. Intresse beilegte. **Schäferspiele** schrieb Hooft, bes. Gravida wird gerühmt. Uebrigens gilt den niederländ. Dramatikern noch die alte Vorschrift der franz. klass. Schule; Mahnungen von, zur Romantik geneigten Männern sind noch unbeachtet geblieben. S. v. Eichstorff, Deutsche Blumenlese aus niederländ. Dichtern, Namur 1826. **B) Prosa.** " Von **Briefen** ist fast die einzige klassische Sammlung von Hooft. Diese Briefe selbst, so wie seiner Freunde, Tesselschade, Huygens, Barläus, Vossius, Grotius u. A. sind für Lectüre wie für Geschichtsstudium höchst interessant. Aus dem folgenden Jahrh. sind blos Wagenaars Brieven lesenswerth. " Den **Dialog** hat erst in neuern Zeiten Kalkoen (Euryalus, 1802) u. Bilderdyk (über das Glück, 1806) nicht ohne Glück bearbeitet. " **Beredtsamkeit.** Der niederl. Staat gab durch seine Einrichtung nur wenig Gelegenheit zur Staatsberedtsamkeit, weil die Vorträge in geschlossenen Versammlungen geschahen. Nur die Kanzelberedtsamkeit blieb den Niederländern übrig. Aber wie schon die theolog. Streitigkeiten über die Gnadenwahl (seit 1609) polit. Spannungen erzeugten, so auch später wieder die Coccejanisch-Voetischen Streitigkeiten unselige Parteienwuth, die auch auf den Kanzeln raseten; ein Schwall der seltsamsten Allegorien war fast jede Predigt, bes. der Coccejaner. Doch die Aufklärung blieb in neuerer Zeit nicht aus. Brandts Söhne (liberale Remonstranten), Vollenhove, Hulshoff, Stuart, Kist, van der Roest, van der Palm u. v. A. sind gute Kanzelredner. Die Lob- u. Leichenreden machen einen wichtigen Theil der niederländ. Beredtsamkeit aus; solche bes. von Hooft, D. Zw. van Haren, de Bosch, Kantelaar, van Schwinden, Hulshoff, Vos, Bilderdyk, Siegenbeek. " In der **Geschichte** fand nur die vaterländ. Geschichte od. vielmehr Alterthumskunde Freunde an Corn. van Gouda (Erasmus Freund) u. Hed. Junius schrieben Batavia, die beiden Dousa, Bos, van Meteren (Kaufmann in Antwerpen, in Nederlandsche Ooriogen), Reyd; dann mit klassischem Geschichtsstyl Hooft. Mit der Vorliebe für alles Einheimische sank auch die Neigung zur Behandlung der vaterländ. Geschichte. G. Brandt war nur ihr würdiger Vorsteher, der sich auch um die Kirchengeschichte sehr verdient machte. Trefflich schrieb wieder Wagenaar (vaterländ. Geschichte 21 Bde., 1749—59), an den sich würdig Styl (Entstehen u. Flor der vereinigten Niederlande) u. te Water (Bund der niederländ. Edeln zu Brüssel) anschlossen. In der Folgezeit, wo mehr philosophischer Geist das gelehrte Publicum zu leiten anfing, verhinderte Uebersetzungssucht u. Mangel an Ermunterung zu großen Werken, auch Parteisucht das histor. Studium. Stuarts röm. Geschichte, Kluit (aus Dortrecht, seit 1806 Professor in Leyden, st. 1807 bei der Pulvererplosion, schr.: Historie der holl. Staatsregèrung, 3 Bde., Amsterd. 1802—1804), van Wyne, Muntinghe (Prof. der Theologie zu Gröningen, schr.: Geschiedenes der Menschheid naar den Bybel, 9 Bde., Amsterdam 1804—1809). " In der **Biographie** sind die Niederländer, besonders die Holländer, stark; vorzügl. interessant Levens van Nederlandsche Mannen en Vrouwen, 10 Bde., Amsterd. 1774—83. Hooft, Brandt, Cattenburch, Hoogstraten, Riie, Bakker, Prins, de Kruijff, Styl, Romsz, Kok, Scheltema verdienen einzeln als Biographen genannt zu werden. " Fast keine Wissenschaft verdankte den Niederländern mehr als die **Geographie**, besonders der hinterasiat. Länder. Beschreibungen von Ost-Indien gab Valentin, von Ceylon Baldäus, von Malabar ꝛc. Schouten, von China Nieuhof, u. so von andern Ländern Bruin, Depper, Witsen. Es wurde jetzt Gewohnheit, ausführl. Beschreibungen der vorzügl. Städte der Republik, mit deren Geschichte vereinigt u. mit Actenstücken belegt, herausgegeben. Als im 18. Jahrh. die Macht u. der Eroberungsgeist der holländ.-ostind. Compagnie allmählig abnahm, nahmen auch die Berichte u. geograph. Schriften ab; desto mehr aber ward die Geographie, vorzügl. die vaterländ.,

länd., im 18. Jahrh. von eigentl. Gelehrten pragmatisch bearbeitet, wie von Wagenaar; auch die Ortsbeschreibungen mehrten sich. Aber nach der Mitte des 18. Jahrh., bei verfallner Seemacht u. Mangel an Entdeckungen, verdient fast blos Braams Gesandtschaftsreise nach China genannt zu werden. " **Philosophie.** Das Unwesen der Scholastik herrschte lange fort auf den beiden Landesuniversitäten zu Löwen u. Douai. Zuerst brachte etwas Licht die Philosophie des Descartes, der bei Leyden lebte, bis Spinoza auftrat u. nebst dem in Holland lebenden Bayle die Reste der Scholastik zerstörte. Grotius mußte im Ausland seine Freiheit suchen. Doch bildete auch in der Folge kein einziger niederländ. Philosoph ein zusammenhängendes System, sie waren Eklektiker, obschon mehrere originelle Denker, z. B. der jüngere Hemsterhuis, Hulshoff, J. F. Hennert, Wyttenbach, v. de Wynpersse, sich unter ihnen befanden. Durch P. v. Hemert bes. fand der Kantianismus in Holland Eingang, doch vielen Widerspruch. Vgl. F. J. Domela Nieuwenhuis, De Cartesii commercio cum philosophis belgicis deque philosophiae illius temporis in nostra patria ratione, Löwen 1827, 4. (Preisschr.) " Die **Aesthetik** wurde wenig bearbeitet. Van Alphen gab zuerst (1770) eine Theorie der schönen Künste u. Wissenschaften, Nachahmung des deutschen Werks von Riedel. De Bosch, Kasteleyn, Brender à Brandis, Feith, Kantelaar, Bilderdyk handelten in einzelnen Aufsätzen über ästhet. Gegenstände. " **Rechtsgelehrsamkeit.** Den einzigen Philipp v. Leyden ausgenommen, zählt man in den Niederlanden fast keinen vorzügl. Rechtskenner vor der Errichtung der Universität zu Löwen (1426). Unter den eigentl. Bewohnern der nachher vereinigten Niederlande verdienen im 16. Jahrh. Auszeichnung Nik. Everardi, Präsident des holländ. u. seeländ. Hofes u. des hohen Rathes, Epo. Agyläus, Leonninus, P. Montan, Rataller, Popma, Adelgonde, Buys, Dousa, Oldenbarneveld u. A. " Für **prakt. Gesetzgebung** ward ein thätiger Schritt gethan, da Karl V. u. Philipp II. alle ungeschriebene Stadt- u. Landrechte zu sammeln, beschreiben, verbessern od. bestätigen befahlen. Nach der Revolution erschienen eine Menge Commentare der Landrechte; für Holland war das wichtigste die von Grotius im Kerker gefertigte Einleitung in die holländ. Rechtsgelehrsamkeit. In der Rechtstheorie behaupten in dieser Periode eine ehrenvolle Stelle: Vinnen, die beiden Matthäus u. Grotius. Die glänzendste Periode für das rechtsgelehrte Studium, bes. in Holland, brach nach dem westfäl. Frieden an. Jetzt wurde auch Naturrecht gelehrt. Zum ersten Mal erschienen Compendien. Voet, Schulting, Bynkershoek, Westenberg, Huber, Otto, Heineccius, Barbeyrac, J. u. B. Voorda, Pestel, Meermann, Arntzen, J. de Rhoer, van de Keessel, Tideman, Cras, J. Meermann, Valckenaer, W. de Rhoer, Smallenburg, van der Linden, Bilderdyk, van Wesele, Scholten zeichneten sich aus. " In den **theolog.** Wissenschaften brachten die Niederlande zwar keinen eigentl. Reformator, aber doch Männer hervor, deren Mäßigung, Gelehrsamkeit u. Angriffe der mönchischen Unwissenheit u. Unsittlichkeit der Reformation vortheilhaft waren, wie: Gansfort, Erasmus, in der folgenden Zeit Koornhert, Duifhuis u. vor Allen Grotius. Der Streit der Coccejaner u. Voetianer förderte den Geist der reformirten Religion nicht; strenge Dogmatiker waren Coccejus, Abr. Heidan (van der Heyden) u. Abr. Trommius, liberaler Limborch. Doch die wirksamste Verbesserung war Bekkers Aufklärungsversuche. Unter die gelehrten Theologen gehörten bes. Sponheim u. Trigland. Einzelne Ausnahmen von dem strengen Orthodoxismus im 18. Jahrh. machten Wetstein, J. Alberti, Venema, Vitringa. Endlich im 3. Viertel des 18. Jahrh. drang allmählig ein freierer u. mildrer Geist in die herrschende Kirche ein; bes. wirkten dazu das polit. Streben nach Umänderung der alten Form, das sich auch auf die Kirche ausdehnte, die von Schultens zu Leyden gebildete Schule, van Vlotens Bibelübersetzung, Bosvelds aufgeklärte Schriften, die Verbesserung der Homiletik u. im 19. Jahrh. die Schriften Muntinghes, van der Palm, van Woorsts, Borgers u. And. So schritt auch die Dogmatik vorwärts, u. Heringhe, van Voorst, Regenbogen u. A. nähern sich in ihren dogmat. Werken mehr od. minder der in Deutschland vorherrschenden freiern Denkungsart. Auch die Katholiken in den Niederlanden gewinnen immer mehr liberale Ansichten. " Die **mathematischen** u. **astronomischen** Wissenschaften wurden im 16. Jahrh. nur dürftig betrieben; Liebe zur Sterndeuterei verhinderte ihr Studium; nur Mercator, Ortelius u. Popma machten einige Ausnahme; so auch im 16. Jahrh., wo dagegen **Mechanik** bes. betrieben wurde (vgl. Drebbel); in der **Hydraulik** u. **Hydrostatik** aber thaten es die Holländer allen Europäern zuvor. Für die **Astronomie** u. **Naturwissenschaften** waren die Erfindung der Fernröhre durch Jansen zu Middelburg (1593) u. die der zusammengesetzten Mikroskope durch dessen Sohn wichtige Schritte zur Vervollkommnung; Drebbel verbesserte das Mikroskop u. erfand das Thermometer; Snell entdeckte das Gesetz der Strahlenbrechung. Im 17. Jahrh. schrieb Chr. Huygens mehrere mathematische Werke, erfand eine neue Pendeluhr

u.

u. a. Als spätern Astronomen nennen wir Calkoen. In den Naturwissenschaften fingen die Niederländer im 16. Jahrh. an, ihre Neigung für Zoologie u. vorzügl. für Prachtwerke darin zu entwickeln. [41] Die physischen Wissenschaften machten im 18. Jahrh. starke Fortschritte durch Gravesande, Fahrenheit, Musschenbroek, Cunäus, Boerhaave. In der eigentl. Physik führten Huygens Entdeckungen zu den erfreulichsten Resultaten. [42] In der Chemie ward das Lavoisiersche System von Deiman, Bondt, Nieuwland, von Troostwyk, von Marum, Kuyper, Cuthberson, Lauwerenburgh berichtigt u. ausgebreitet, die auch wichtige Entdeckungen machten. [43] Auch in der eigentlichen Naturlehre waren Männer wie v. Swinden, Bikker, Cuthberson, v. Marum auch in Erfindungen ungemein thätig. [44] In der Botanik zeichnete sich zuerst R. Dodoens aus u. viel trugen dann die ind. Reisen zur Vervollkommnung dieser Wissenschaften bei. 1682 öffnete der Magistrat den botan. Garten zu Amsterdam, dem Commelyn vorstand u. mit dem seit dem 18. Jahrh. der leydner u. mehrere wetteiferten (vgl. Botanische Gärten). Außerdem erwarben sich J. Breyn, dann Gorter, J. van Geus, in neuster Zeit S. J. Brugmans, G. Brolik, Kops, Seep, van Hall, Reinwardt u. A. Verdienste um diese Wissenschaft. [45] In der Zoologie u. Zootomie beschäftigte man sich Anfangs mit der genauen Beschreibung kleiner Gegenstände, so Leeuwenhoek, Swammerdam, Bidloo; aber außerordentliche Fortschritte machten die Zootomie, Zoologie u. vergleichende Anatomie durch Campers Entdeckungen, u. eine Menge Prachtwerke über Naturgeschichte erschienen um diese Zeit. [46] In der Anatomie brach Andr. Vesalius die Bahn; glänzend trat 1665 Ruysch auf, dem R. de Graef sich anschloß; auch Kerckring, Tulpius, Lysson, v. Home, Drelincourt, Waläus, Ruck, Biddlo machten wichtige Entdeckungen; im 18. Jahrh. Bernh. u. Bernh. Siegesm. Albinus, Camper, Bleuland, Sandifort. Um die Chirurgie haben bes. Tulpius, van Wyck, J. van der Haar, bes. auch F. Camper, D. van Gesscher, van Wy, Ed. Sandifort, A. Bonn sich verdient gemacht; in der Geburtshülfe Deventer, J. Palfyn, Roonhuygen, J. de Visscher. [47] In der praktischen Medicin war die Reinigung des guten Geschmacks u. die Rückkehr zu den Alten in so weit vortheilhaft, daß man auch wieder Hippokrates u. Galenos studirte. Aber erst Boerhave gelang es eine heilsame Revolution durchzusetzen, u. wenn auch sein System sich zu sehr nach der iatro-mathemat. Schule hinneigte, so betrachtete er doch in der Praxis die Wirkungen des Lebens als ein System von Kräften; auch brachte er die Aerzte zu der einfachen Hippokrat. Beobachtungsmethode zurück. [48] Philologie. Der Schwung, den man nach Wiederherstellung der Wissenschaften in der klass. Literatur genommen hatte, erhob schon im 16. Jahrh. einige Niederländer zu seltenen Humanisten, u. nach der Befreiung vom span. Joche übertrafen die Holländer in der Philologie alle europäischen Staaten. Als Kritiker traten auf: Hugo Grotius, Gruter, Torrentius, Scriver, Saumaise, Rutgers, Vorhorn, J. F. Gronov, die beiden Vossius, Nik. Heinsius. Um die griechische Sprache machten sich Dan. Heinsius, Cunäus, Th. Douza, Feith, Meursius, Jac. Gronov, Js. Vossius u. m. And. verdient. In dem Zeitraum von 1648—1713 glänzten als Philologen: Grävius, Jac. Gronovius, Muncker, Broekhuizen, Leclerc, Tollius, Almeloveen, Blanchard, Küster, Maaswyk, Vos. Bes. machte sich Holland in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., wie um die lateinische (Drakenborch, Duker, Verburg, Abr. Gronov, Oudendorp, Haverkamp, van Staveren, Arntzen, P. Burmann Sec., Ruhnken, Wyttenbach), so um die griech. Sprache u. Literatur verdient, da man, bes. auf Hemsterhuis Vorgang, die gehäufte Masse zu einem der wahren Humanität fruchtenden Ganzen anwendete (Küster, Broekhuizen, Bergler, Wesseling, Duker, Drakenborch; neben ihnen de Pauw, Reiz u. Haverkamp). In den spätern Jahren dieser Periode glänzten bes. Valckenaer u. Ruhnken. Ueberhaupt war die Mitte des 18. Jahrh. eine schöne Zeit. Hemsterhuis in der griech., Oudendorp in der latein. Literatur, Alberti, ein als Hellenist vorzüglicher Theolog, alle zu Leyden, Wesseling u. Saxe zu Utrecht, Valckenaer zu Franeker, Burmannus Secundus u. Schrader zu Amsterdam, Dorville zu Gröningen, van Lennep, Pierson u. Köne, Abresch in Zwolle u. Hoogeven in Delft. Ueber die Erhaltung des echtröm. Styls wachte bes. Wyttenbach; die lateinische Poesie blühte ausnehmend (v. Sanden, de Bosch, Lennep, v. Braam, v. Ommeren), u. Wyttenbach, Tollius, Wassenberg, Nieuwland, de Bosch, Luzac, Sluiter, van Lynden, Bake, van Heusde, Peerlkamp u. A. fuhren fort, sich mit den Klassikern zu beschäftigen. [49] Auch die orientale Literatur fand von jeher in den Niederlanden viele Beförderer. Die hebräische zuerst an Agricola, Gansfort, Erasmus, mehr in der Folge an Raphelengius, van Vlissingen, Cunäus, Dion. Vossius, Drusius; die arabische an Raphelengius, Erpen, Golius, Warner (vgl. Schultens, De studio Belgarum in lit. arab. excol., Lep-

Leyden 1779). Später, nach 1650, widmete man sich mehr den Sachkenntnissen, als der Sprachforschung (Witsius, Perizonius, Reland). Endlich schlug J. J. Scultens in der Mitte des 18. Jahrh. in den oriental. Sprachen den Weg der Analogie ein, um die so verworrenen Sprachlehren an einfache Regeln zu binden u. die schwankende Bedeutung der Wörter aus dem Innern der Sprachen zu erklären; ihm folgen Vriemoet u. A. u. H. A. Schultens, Scheidius, van Vloten, Muntinghe, van der Palm, vorzügl. die beiden Rau. [10] In neurer Zeit haben sich um die semit. Sprache verdient gemacht Hamaker u. Roorda; unter den asiat. Sprachen hat bes. das **Japanische** an Siebold u. das **Malaiische** u. bes. das **Javanische** an Roorda Bearbeiter gefunden. [10] Sammlungen: Wyn, Historische en letterkund. Avondstonden, Amst. 1800; Taal-en Dichtkundige Bydragen, 2 Thle. 1759—62, u. Nieuwe Taal etc., 2 Thle. 1773—76; Huydecoper, Proeven van Taal-en Dichtkunde etc., Amst. 1730, 4.; 2. Ausg. 2 Bde., 1782; Werken der bataafsche Maatscheppy van Taal-en Dichtk., ebd. 1808, 3 Thle. Ueber n. L. überhaupt vgl. Biblioth. belg., Lovan 1623, n. A. 1643, 4.; Schweert, Athenae belgicae, Antw. 1628, Fol.; Pars, Index batavus, Leyd. 1701, 4.; Foppens, Biblioth. belgica, Brüssel 1739, 2 Bde., 4.; Paquot, Mémoires pour servir a l'histoire lit. de dixsept provinces des Pays-bas etc., Löwen 1765—70, 3 Bde., Fol., 18 Bde. 8.; J. F. Willem, Over de nederduytsche Taal en Letterkunde, Antw. 1819; Willem de Clerq, Welken invloed heeft vreemde Letterkunde gehad op the Nederlandsche Taal en Letterkunde sints het begin der XV. eeuw tot op onze dagen? Amsterd. 1825; H. S. Lebrocquy, Precis de l'histoire lit. Pay-Bas, Gent 1827; J. Bowring, Sketch of the language and lit. of Holland, Amst. 1829. *(Sch. u. Lb.)*

Niederländische Malerschule, s. u. Malerei 88 ff.

Niederländische Mark, so v. w. Pfennigmark.

Niederländische Meile, s. unt. Meile n).

Niederländischen Löwens Civil-Verdienstorden, s. Civil-Verdienst-Orden 2).

Niederländischer Krieg, 1672—78, s. u. Niederlande 88; vgl. Frankreich (Gesch.) 88.

Niederländische Schule, so v. w. Niederländische Malerschule.

Niederländisches Pferd, s. u. Pferd 33.

Niederländische Sprache, die Sprache der vereinten Niederlande. Statt n. S. holländische Sprache zu sagen, ist unrecht, da diese Sprache weder allein der Provinz Holland eigen ist, noch sich in derselben ausgebildet hat. Die n. S. wird nur in einem Theile u. zwar dem westlichen, in N- u. S.Holland, Geldern, Utrecht durchweg als Volkssprache gesprochen, während in den östl. Provinzen Overyssel, Drenthe, Gröningen u. Friesland mehr die friesische, in den südlichen NBrabant, Zeeland u. Limburg die flämische Sprache beim Volke vorherrscht, in den ganzen Niederlanden ist sie jedoch Sprache der Gebildetern. In Belgien spricht u. schreibt man in den höhern Ständen französisch, in den niedern Ständen flämisch u. wallonisch. [2] **Buchstaben:** a, b, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v, w, y, z; c, q, x kommen nur in fremden Wörtern vor, so die Consonantenverbindung th u. ph. [3] Die **Vocale** a, e, i, o, werden wie im Deutschen ausgesprochen, u wie ein Zwischenlaut von ü u. ö; aa wie ā, ee wie ē, ij (y) wie ei, oo wie ō, uu wie ū, au u. ei wie das deutsche au u. ei; eu wie ö; ie wie ie; oe wie u; ou wie au; ui wie äu; in aai, aau, eeu, ooi werden die beiden erstern gleichen Laute nach den obern Angaben aus- u. i u. u nachgesprochen; ieu wie iöü u. oei wie ui. Von den Consonanten werden bes. g wie ch, z wie ſ, sch getrennt (s-ch) gesprochen. Wenn von 2 Vocalen jeder für sich gesprochen werden soll, so werden über den letzten 2 Punkte gesetzt, z. B. geïnd. Der Apex zeigt den Ausfall eines d an, z. B. weêr für weder; der Apostroph zeigt den Wegfall eines Vocals an, z. B. 'k für ik, t' für te. [4] Der **Artikel** ist de (der), de (die), het (das), Plural de (die). [5] Die Declination des **Hauptworts** ist sehr einfach, jedes Genus hat eine Declination, von denen die des Masculinum im Sing. Gen. s, so auch im ganzen Plur. annimmt, außer dem Dativ, der auf en endigt; die Feminina sind im Singular indeclinabel u. der ganze Plur. nimmt s als Endung an; die Neutra endigen Sing. Gen. auf s, Dat. auf e, der ganze Plur. auf en. [6] Das **Adjectivum** weicht in der Flexion etwas ab, indem es eigentlich 2 Fälle unterscheidet, je nachdem der Artikel dabei steht od. nicht, in erstrem Falle leuchtet noch die schwache Declination des german. Sprachstamms durch. Aber im gewöhnl. Gebrauch fließen starke u. schwache Form ganz in einander über. Die **Steigerung** geschieht im Comparativ durch er, im Superlativ durch st, z. B. lang, langer, langst od. de langste. [7] **Pronomina** sind aller Art vorhanden; die Personalia heißen ik ich, wij wir; gij du, gij ihr; hij er, zij sie. [8] Die ersten Ordinal**zahlen** sind: een 1, twee 2, drie 3, vier 4, vijf 5, zes 6, zeven 7, acht 8, negen 9, tien 10. [9] Das **Verbum** scheidet in der Flexion nach der Weise der german. Sprachen eine schwache u. starke Form, s. Germanische Sprachen 88 ff.; die Endung des schwachen Präteritum ist de od. te. Der Infinitiv endigt auf en. Alle Tempora

pora außer Präsens u. Imperfectum, u. das Passivum werden wie im Deutschen durch Hülfsverba umschrieben; diese Hülfsverba sind hebben (haben), zijn od. wezen (seyn), zullen (sollen), worden (werden). [10] **Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen** sind vorhanden. [11] Die **Construction** ist der der deutschen Sprache gleich. In syntaktischer Hinsicht ist zu bemerken, daß in der n. S. öfter Gebrauch vom Participium u. vom Infinitiv nach Art des lat. Accus. c. inf. gemacht wird. [12] Der Anfang des Vaterunsers lautet: Onze Vader, die in de hemelen zlit uw naam word geheiligt, d. i. Unser Vater, der in den Himmeln bist, dein Name werde geheiligt. [13] **Grammatiken:** von Moerbeck, Lpz. 1804; Halem, Bremen 1806; Gittermann, Hann. 1810; Schröder, Oldenb. 1811; Ahn, Köln 1829; **Wörterbücher:** von Kramer (2d. Aufl.), Lpz. 1787; Winkelmann, Gotha 1805; Weidenbach, Amsterd. 1803—8, 2 Thle.; Kirchhof u. Schröder, Oldenb. 1810; Neues deutsch-holländ. Wörterb., Zütphen 1804; von Halem, Bremen 1811; von Fleischhauer, Amsterd. 1826. *(Sch. u. Lb.)*

Niederländische Staatspapiere, s. u. Staatspapiere.

Niederländische Tücher, 1) s. u. Tuch; **2)** damastartig gewebtes Leinenzeug.

Niederlage (außer der gew. Bed.), **1)** der Platz, wo ein Kaufmann seine vorräthigen Waaren aufbewahrt; **2)** in Seestädten große Gebäude, wo jeder Kaufmann gegen ein Entgeld **(N-gebühr)** Waaren aufheben kann. **N-lagsgeld**, von Waaren, eine Abgabe an die Obrigkeit, welche an einem Orte auf die Niederlage kommen u. verkauft werden. **N-lagsstädte**, so v. w. Stapelstädte.

Niederland, s. u. Gebirge 11.

Niederlande (vereinigte N., holländ. Nederlande, Geogr.), [1] **Königreich** in Europa, **besteht** aus 2 getrennten Theilen, den eigentl. N-n u. dem Großherzogthum Luxemburg, das als bes. Land betrachtet wird, nicht an der Verfassung des eigentl. Königreichs der N. Theil nimmt u. nebst dem Antheil an Limburg (letztres als bes. Herzogthum) zum deutschen Bunde gehört; Limburg ist aber nichts desto weniger als Provinz im Staatscomplex des Königreichs der N. begriffen, u. daher in diesem Artikel in Allem zu den N-n gezogen. Ueber Luxemburg s. den bes. Artikel über dieses. Die N. **grenzen** an Deutschland (Hannover u. Rheinpreußen), Belgien (Provinzen Lüttich, Limburg, Antwerpen, O- u. WFlandern, Luxemburg) u. das deutsche Meer; **Größe:** ohne Luxemburg 573,8 QM. [2] Die N. haben den Namen von ihrer sehr niedrigen u. flachen Lage, theilweise tiefer als das Meer, gegen dessen Andrang künstliche Dämme (Deiche) u. natürl. Dünen (bes. westlich von Texel) schützen. [3] Die **Berge** sind kaum Hügel (z. B. die Amersforter Berge). [4] Der **Boden** ist durch Natur u. Kunst sehr fruchtbar, mit vielen **Kanälen** (mehr noch zur Entsumpfung, als zur Schifffahrt) u. mit Deichen (jährl. mehr. Mill. kostend, hauptsächlich an der Küste u. an Flüssen, deren Einbrüche sie verhindern sollen) besetzt. Durch die Eindeichung hat man große Strecken der See abgewonnen (Polder, von denen der Beemster in NHolland, 8000 Morgen groß, der größte ist) u. das Wasser mit Schöpfrädern od. Windmühlen ausgeschöpft. **Moräste** gibt es viele (z. B. de Peel in NBrabant u. Limburg, Musselbroek in Gröningen u. a.), auch gibt es mehr. **Haiden**, bes. an der westfäl. Grenze. [5] An **Gewässern** ist das Land sehr reich; das **deutsche Meer** bildet den großen Busen Zuydersee mit den kleinern Busen Y u. Pampus, den Dollart, den Biesbosch u. den Lauwerzerbusen (s. d. a.); [6] von **Flüssen** findet sich der Rhein (Ausflüsse: Waal, Yssel, Leck, krummer Rhein ꝛc.), die Maas, Schelde, Ems (alle schiffbar), ferner Yser, Hunse, Fivel u. m. a., *meist* durch Kunst schiffbar. Von [7] **Landseen** *(oft durch Torfstechen od. wie das folg. durch Einbruch des Meers entstanden)* ist das haarlemer Meer (jetzt zum Theil trocken gelegt) bedeutend; einige sind eingepoldert. [8] Die **Kanäle** zur Schifffahrt, zahlreicher als in irgend einem Lande, sind zum Theil sehr kunstreich; einige können Fahrzeuge mit 8000 Centner Last tragen, haben auf den Seiten gepflasterte Leinpfade, Alleen, Lusthäuser u. dienen, vermittelst der Treckschuyten, zur Communication. Die merkwürdigsten sind der große nordholländ. Kanal, von Amsterdam nach dem Helder, 1825 vollendet, der lange Kanal von Gröningen über Dokkum, Leuwarden u. Franecker nach Haarlingen, die Moorbeeke Vaart ꝛc. [9] Das **Klima** ist trübe u. feucht, wegen der Nähe des Meers, gemäßigter als in and. Ländern gleicher Breite, unbeständig; die niederern Gegenden sind für den Fremden ungesund. [10] Die 2,927,500 **Einw.** (am 1. Jan. 1843, etwas weniger als am 1. Jan. 1842) ohne Luxemburg, bestehn aus mehrern Volksstämmen, die, außer den Wallonen, durch Sprache u. Sitten stammverwandt sind u. fast alle von Niederdeutschen stammen. [11] Folgende Stämme bewohnen die N.: **a)** Holländer (Bataver, 2,100,000), in den Provinzen Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern, ihre Sprache ist ein ausgebildetes Platt- od. Niederdeutsch; **b)** Friesen (gegen 403,000), in Friesland, Gröningen, Drenthe, Oberyssel (zum Theil) u. auf mehr. Inseln, ihre Sprache ist eine Mundart des Holländischen; **c)** Flamänder (880,000), in NBrabant u. Limburg; **d)** Niederdeutsche (44,000), in niederländ. Limburg u. Luxemburg. [12] Diese Stammverwandtschaft bringt aber fast im ganzen Kö-

Königreich Einen **Volkscharakter** hervor. Der **N-länder** u. bes. der Holländer ist nämlich körperlich kräftig, abgehärtet, sehr phlegmatisch, bei milder Behandlung beugsam, ernst, kalt, doch redlich u. treu, dabei zu gerade, etwas ceremoniös, das Ausland, bes. Deutschland, verachtend, u. fast alles nach Gelde berechnend u. so ein geborner Kaufmann u. Seemann, vaterlandsliebend, mäßig u. mit geringer Kost zufrieden; vor Allem zeichnet ihn aber die Liebe zur Reinlichkeit aus, die bei keinem Volke größer, aber bei ihm durch das feuchte Klima bedungen ist. Tabaksrauchen u. Schlittschuhlaufen sind seine Hauptvergnügungen, an welchen beiden auch Frauen niedern Standes Theil nehmen. Die **Volkstracht** ist zwar in allen Provinzen verschieden, doch zeichnen die Frauentrachten durch Gold- u. Silberschmuck in den Haaren u. an den Schläfen sich sämmtlich aus, der Rock u. das Mieder sind meist etwas altfränkisch geschnitten. Die Frauen sind minder phlegmatisch als man meint, sondern munter u. vergnügungsliebend. Der **Religion** nach sind 1,780,000 protestantisch (meist reformirt), 1,190,000 katholisch, 53,000 Juden. [11] Der Niederländer wendet viel Fleiß auf **Ackerbau;** derselbe bringt ihm Getreide (kaum hinreichend), Hirse, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Oelpflanzen, Färbekräuter, Hopfen, Cichorien ꝛc. [12] Der **Gartenbau** bringt viel Gemüse u. berühmte Blumenzwiebeln, welche bei Haarlem (s. d.), Leyden u. a. O. in großen Plantagen gezogen werden u. durch die ganze Welt gehn. Obst ist nicht selten; Wein fehlt in den eigentl. N-n (nur in Luxemburg werden schlechte Sorten gewonnen). Holz ist wenig vorhanden. [13] Viehzucht trefflich, doch werden weniger Pferde (von denen die Friesländer bes. groß u. stark, aber plump u. ungelenk sind) als Rindvieh gezogen (über 1 Mill. Stück), mit Gewinn von viel Butter u. bes. trefflichem Käse, ferner Schafe, Schweine (mit Zubereitung von Speck u. Schinken), Geflügel, Bienen (in den Haiden von Geldern u. Utrecht). [14] Die **Fischerei** der Niederländer in Flüssen (Störe u. bes. Lachse, Aale u. dgl.) u. auf dem Meere, an den eignen, wie bes. an den britischen u. französischen Küsten, auch in andern Welttheilen, ist sehr bedeutend, man fängt Kabeljaue (auf der Doggersbank), Schellfische, Flundern, Schollen u. bes. Häringe (deren Zubereitung die Holländer sehr gut verstehen), Austern, auch der Wallfischfang ist beträchtlich. [15] Die **Jagd** gibt fast nur Wasservögel, die in aller Art (bes. Störche, Reiher, Möven ꝛc.) schaarenweise vorhanden sind, u. sehr viele wilde Kaninchen, mit sehr schmackhaftem Fleisch, in den Dünen. [16] Von **Mineralien** gewinnt man nur etwas Sumpfeisen, Muschelkalk, wenig Steine, aber viel Torf (jährlich 12 Mill. Tonnen), fast das einzige Brennmaterial in den N-n; von Salz hat man nur Seesalz. [17] Sehr bedeutend ist der **Kunstfleiß,** welcher bes. Leinwand, Baumwollenwaaren, Lederwaaren (maastrichter Sohlenleder), Hüte, sehr viel u. sehr gutes Papier (in, zum Theil von Windmühlen getriebenen Papierfabriken) u. Pappe, Siegellack, Seife, Tabak, Zucker, Thonwaaren (Pfeifen zu Gouda), vorzügliche Ziegel (Klinkerts) liefert, auch die Zuckersiedereien, Branntweinbrennereien (bes. in Genever), der Schiffbau, die Oelmühlen, die Fabriken in chemischen Waaren sind vorzüglich. [18] Der **Handel** ist durch die Lage des Lands sehr groß, am wichtigsten aber durch seine Wassercommunication als Zwischenhandel zwischen England, Deutschland u. der Schweiz, auch versieht er England mit Butter, Käse, Getreide, Flachs u. Krapp. [19] Mit Frankreich u. NAmerika ist die Handelsbilanz im Nachtheil, dagegen mit Spanien, Portugal, Italien, der Levante im Vortheil. In Havanna, Hayti u. Brasilien öffnen sich dem niederländ. Handel neue Vortheile, in den westind., ehedem holländ., jetzt engl. Colonien genießen die Niederländer mit den Engländern gleiche Rechte, nach OIndien aber, bes. nach Java u. Japan ist der Handel sehr vortheilhaft. [20] Den Handel befördern mehr. **Banken** (zu Amsterdam, Rotterdam ꝛc.) u. **Handelsgesellschaften** (niederländische Handelsgesellschaft [Nederlandsche Handels-Maatschappy], seit 1824), Handelsgerichte u. Handelskammern, so wie die reichen Capitalisten von Amsterdam u. in ganz Holland, durch deren Speculationsgeist es leicht ist, Capitale zu Unternehmen zu erlangen, bei den sie sich auch selbst betheiligen. [21] Die trefflichen Straßen, sämmtlich mit Klinkerts auf die hohe Kante gepflastert, die seit 1836 begonnenen Eisenbahnen, eine von Amsterdam über Haarlem, Leyden u. Haag nach Rotterdam, u. eine andere über Utrecht nach Arnheim, wo sie sich an eine preuß. anschließen soll, u. die **Wasserverbindung** auf dem Meere, auf Flüssen u. Kanälen, welche fast die kleinste Stadt mit einer andern verbindet, fast stündlich Verbindungen mittelst Trekschuyten gestattet u. so Theil nehmen läßt am allgemeinen Handel, befördert den Binnenhandel. [22] Die großartige holländ. **Handelsschifffahrt** (1839 mit 6180 Schiffen, 1500 für weite Fahrten) aber unterstützt den Handel überaus. Die holländischen Seeschiffe sind zahlreich, nett u. reinlich, haben größtentheils mehr Comfort als die engl., u. wegen ihrer weiten bauchigen Bauart, obschon sie nicht so gute Segler sind, als die andrer Nationen, doch größere Tragfähigkeit; niederländ. Dampfschiffe gehn aber nach den wichtigsten Punkten NDeutschlands, Großbritanniens u. Frankreichs. [23] Die N. stan-

standen u. stehn auf einer hohen Stufe **wissenschaftl. Bildung** u. treiben auch die **Künste** (Malerei, Kupferstecherkunst) mit Glück u. Auszeichnung (vgl. Malerei ⁶⁰ ff.). [24] Für den **Unterricht** sorgt die Regierung ernstlich. **Universitäten** sind zu Leyden, Utrecht, Gröningen; **Athenäen** (die keine Doctoren creiren dürfen) zu Amsterdam, Harderwyk, Franecker u. Deventer; für **Schulen** wird viel gethan u. für viele Künste bestehn bes. Unterrichtsanstalten (Artillerie-, Marine-, Malerschulen u. dgl.). [25] **Wissenschaftl. u. gemeinnützige Gesellschaften** sind das königl. Institut der Wissenschaften zu Amsterdam, Gesellschaft Tot nut van't algemeen, Gesellschaft Felix meritis u. v. a., s. Niederländische Literatur ⁶⁰. [26] **Wissenschaftliche Hülfsanstalten:** Bibliotheken in mehreren Städten, Museum zu Leyden (in vorzügl. Aufschwunge), Cabinette mehr. Art zu Haag, Utrecht ꝛc., zahlreiche Kunstgallerien zu Amsterdam, Haag ꝛc., außerdem noch eine Menge Privatsammlungen. [27] **Staatsverfassung:** eine **constitutionelle Erbmonarchie**, auf das Grondwet vor het koningryk der Nederlanden v. 24. Aug. 1815 gestützt u. die wesentl. Modificationen der Verfassungsurkunde vom 4. Sept. 1840. Das auf dem wiener Congresse durch Holland, die ehemal. östreich. Niederlande, Luxemburg, Lüttich u. einen Theil der an England gekommnen Colonien gegründete Königreich beruht nach der, durch Revolution im Jahre 1830 bewirkten gewaltsamen Abtrennung Belgiens staatsrechtlich auf den 24 Artikeln der londoner Conferenz v. 15. Octbr. 1831, deren Modification durch den Definitivververtrag v. 19. Apr. 1839 u. auf dem deutschen Bundesbeschlusse v. 5. Sept. 1839 über die Aufnahme Limburgs in den deutschen Bund u. die Ausscheidung des belgisch gewordnen Theils von Luxemburg aus ihm. [28] Der **souveräne König**, mit dem Titel König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, Prinz von Nassau-Oranien, in eben gedachter Eigenschaft Mitglied des deutschen Bundes mit der 11. Stelle im engern Rathe u. 3 Stimmen im Plenum, succedirt in der otton. Linie des Hauses Nassau-Oranien nach dem Rechte der Erstgeburt u. der Linealordnung, in männl. u. weibl. Linie, jedoch mit Vorzug des Mannsstamms. Nach Aussterben des otton.-nassau. Hauses tritt das Wahlrecht der Generalstaaten ein. Der König wird durch die Generalstaaten zu Amsterdam unter freiem Himmel inaugurirt u. in der Gesetzgebung, in Bezug auf die auswärt. Angelegenheiten u. die Besetzung gewisser Staatsämter, durch die Deputationen der Provinzialstände in der Verwaltung vielfach beschränkt. Er übt Souveränetät aus, leitet die Colonial- u. Finanzangelegenheiten, erklärt Krieg, schließt Frieden, schlägt Münzen, kann adeln u. Orden stiften, darf aber keine fremde Krone annehmen. Seine Civilliste beträgt 1,500,000 Fl. u. 50,000 Fl. für Unterhaltungskosten seiner Schlösser. [29] Die **Staatsbürger**, gleich vor dem Gesetz u. ohne Unterschied der Religion, mit freier Presse, in 144 Städten, 37 Flecken u. 3092 Gemeinden vertheilt, unterscheiden sich durch die Klassen des keineswegs bevorrechtigten Adels, od. der Ritter, wozu der König stets ernennen kann, der Bürger in den Städten, von denen nur 82 Städte Abgeordnete, u. der Bauern, welche mit den übrigen unadeligen Grundbesitzern Abgeordnete zu den Provinzialstaaten schicken. Das Holländische ist durch königl. Beschluß v. 15. Sept. 1819 für die Nationalsprache erklärt worden. [30] Die **Volksvertretung** beruht in den, die königl. Gewalt beschränkenden (s. ob. ²⁸), jährl. im Haag versammelten, u. in 2 Kammern getheilten **Generalstaaten**, jede mit dem Titel: edel- u. hochmögende Herren. Die 1. Kammer besteht aus 20—30 vom König auf Lebenszeit erwählten Mitgliedern; die 2. Kammer aus 58, wovon NBrabant 7, Geldern 6, SHolland 12, NHolland 10, Zeeland 3, Utrecht 3, Friesland 5, Oberyssel 4, Gröningen 4, Drenthe 1, Limburg 3 Mitglieder auf 3 Jahre erwählen (s. ³¹) von denen jährl. ein Drittheil austritt. Bei Gesetzesvorschlägen durch die Generalstaaten hat die 2. Kammer die Initiative, an sie zuerst gehn auch des Königs Vorschläge, u. von da zur Sanction an die 1. Kammer. Am Anfange jeder Session werden die letzten Etats für die Colonien den Generalstaaten mitgetheilt u. ein Gesetz bestimmt die Verwendung des Ueberschusses zum Besten des Mutterlandes. [31] Jede **Provinz**, der 1 Gouverneur vorsteht, hat ihre **Provinzialstaaten**, aus Deputirten des Adels, der Städte u. des Landes, welche die Deputirten der Generalstaaten ernennen, den innern Haushalt der Provinz u. durch eine permanente Deputation unter Leitung eines Staatsbeamten, in vieler Hinsicht die Vollziehung der Gesetze, so wie die Verwaltung besorgen; vgl. van Bosse, De regiminis municipalis origine, progressu et praesenti conditione, Amsterd. 1834; Ueber das Provinzial- u. Communalsystem, in Krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslandes VIII, 370. Die im Wesentlichen büreaukrat. **Staatsverwaltung** geht von 7 verantwortlichen **Staatsministern** aus, mit den Departements der Justiz u. Polizei, der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine, des Innern, der Nationalindustrie u. Colonien, der Finanzen u. des Kriegs, welche nebst einem Staatssecretär das geheime Cabinet u. nebst 5 Generaldirectoren für Handel u. Colonien, die indirecten Steuern, Geleit u. Licent, den

kathol. Cultus, u. den protestant. u. sonstigen Cultus, nach Verordn. v. 10. Sept. 1823 den **Ministerrath** bilden, welcher alle Gesetzentwürfe zuerst berathet. Daneben besteht ein **Staatsrath** aus 12 Mitgliedern. Centralbehörden sind noch die Oberrechnungskammer (neu organisirt durch Gesetz v. 5. Oct. 1841), der Handels- u. Colonierath, die Domänenkammer, der hohe Finanz- u. Seerath, der hohe Adelsrath in Haag u. der Obermünzrath in Utrecht. Das Budget wird auf 2 Jahre festgesetzt, die Staatseinkünfte sind durch Gesetz regulirt, u. jährlich wird den Generalstaaten ein ausführl. Bericht über die Anwendung der öffentl. Gelder vorgelegt. [33] **Unterbehörden** sind in jedem Bezirk 1 Bezirksrath u. in jeder Gemeinde 1 Bürgermeister. [34] In einem bes. guten Zustande ist das **Armenwesen**, u. obgleich die Armencolonien sich nicht so vortheilhaft zeigten, als man erwartete, so zeigt doch ihre Anlegung, daß man für die Armen sorgt. [35] Die **Gerichts- u. Rechtsverfassung**, auf welche Frankreich von jeher von Einfluß gewesen ist (vgl. Grandgagnage, De l'influence de la législation civile française sur cette des Pays-bas pendant le 16. et 17. siècle, Brüssel 1831 u. Krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslandes V, 344), beruht auf dem Vorbilde der franz., früher in den N-n eingeführten Codification (s. u. Code 12), an deren Stelle seit 1. Oct. 1838 neue Gesetzbücher getreten sind. [35b] Gerichtsverfassung: in jedem Cantone sind Friedensrichter u. Greffiers, in jedem District ein Bezirkstribunal, u. in jeder Provinz ein Criminalhof; höchste Instanz ist der hohe Gerichtshof in Haag; die Handelsgerichte sind aufgehoben (vgl. Krit. Zeitschr. VIII, 87); die in den N-n so wichtige richterl. Gewalt der Deich- u. Wasserbehörden ist durch Gesetz v. 9. Oct. 1841 regulirt (vgl. Krit. Zeitschr. XV, 292). [36] Die **Grundlagen des bürgerl. Rechts** bildet der Civilcodex v. 1838 (vgl. Asser, Het nederlandsch burgerlyk wetboek vergeleken met het wetboek Napoleon, Gravenhagen 1838; Vorduin, Geschiedeniss en beginselen der nederlandsche wetboeken volgens de beraadslagingen, Utrecht 1838, 6 Bde., Krit. Zeitschr. XI, 299); außerdem noch wichtig sind das Gesetz über Expropriation zum öffentl. Nutzen, u. das Gesetz über literar. Eigenthum v. 25. Jan. 1817 (vgl. Renouard, Traité des droits d'auteurs, Par. 1838, I. 249). Die Civilproceßordnung v. 1823 hat gleichfalls einer Revision 1838 unterlegen (vgl. Krit. Zeitschr. XI, 135. 250. XII, 47), eben so wie das Handelsgesetzbuch, Wetboek van Koophandel, dessen Entwurf v. 1826 übersetzte Schumacher, Altona 1827. Seine Revision enthält das Staatsblad v. 1834, Nr. 41—48; v. 1835, Nr. 11—17, u. am 1. Oct. 1838 erhielt es Gesetzeskraft (vgl. Krit. Zeitschr. VIII, 343. IX, 40). Das Notariat ist geordnet durch Gesetz v. 9. Juli 1842, Wet op het Notarisambt (Krit. Zeitschr. XV, 292). [37] Für die Strafgesetzgebung gilt noch der Code pénal, wie er durch Gesetz v. 11. Dec. 1813 abgeändert worden, u. vom neuen Strafgesetzbuch ist jetzt (1844) erst der allgem. Theil v. 1. Juni 1840 angenommen u. der besondere berathen (vgl. Krit. Zeitschr. X, 181. 396. XIII, 67; Archiv des Criminalr. v. 1840, S. 1; Mittermaier, Die Strafgesetzgebung in ihrer Fortbildung I, 118. II, 283). Ueber Bestrafung des Bankerotts besteht ein bes. Gesetz v. 10. Mai 1837 (vgl. Krit. Zeitschr. XI, 130). Für die Anstalten für Wahnsinnige sorgt das Gesetz v. 29. Mai 1841 (Krit. Zeitschr. XV, 295). [38] Jede Verhaftung der Polizei muß dem örtl. Richter angezeigt u. diesem der Verhaftete binnen 3 Tagen übergeben werden. Güterein-ziehung ist unstatthaft. In Criminalurtheilen muß das Verbrechen u. die in Anwendung gebrachten Artikel des Gesetzbuchs angeführt werden. Civilurtheile müssen die Entscheidungsgründe enthalten. [39] Ueber die wissenschaftliche Entwickelung des niederländischen Rechtes vgl. de Groot, Inleiding tot de hollandsche rechtsgeleertheid, Harlem 1647 u. ö., dazu Dertig rechtsgeleerde vraagen uit de Inleidinge etc., Gravenhagen 1777; Rechtsgeleerde observatien etc., ebd. 1777, 4 Thle.; van de Spie, Over den oorsprong en de historie der rechten van Holland, Groß. 1769; Osting, De orig. et progr. iur. Drenthini, Hard. 1805; Arntzen, Instit. iur. belgici, Grön. 1783; van der Linden, Rechtsgeleerd handboek, Amsterd. 1806. [40] **Religionsangelegenheiten:** die **Reformirten** stehn unter einem bes. Ministerialdepartement, einer Haupt- u. mehr. Provinzialsynoden; der **kathol. Cultus** hat auch ein eignes Departement u. theilt sich in den römischen (mit mehr. Bischöfen) u. den jansenistischen (unter einem Erzbischof zu Utrecht), die **übrigen Religionsparteien** unter bes. Commissionen. Alle Religionsübungen sind erlaubt, in so fern sie nicht die öffentl. Ruhe stören. Alle Religionsparteien haben gleiche Ansprüche auf Schule u. Stellen. [41] Die **Einkünfte** berechnete man 1842 zu 71,353,500 holl. Fl. (à 17 Sgr. 3 Pf. pr. Cour.), die aus den Weg-, Brücken- u. Schleusengeldern herrührenden Abgaben werden ausschließlich zum Ausbessern der Wege, Brücken u. Kanäle verwendet; die **Ausgaben** wurden für 1843 zu 70,156,500 holl. Fl. angenommen. [42] Die **Nationalschuld** soll (außer der neuen Anleihe von 117 Mill. holl. Fl.) mehr als 1900 Mill. holl. Fl. betragen; 1844 sollen zu ihrer Verzinsung u. Tilgung 34,032,163 Fl., also fast die Hälfte des Einkommens,

 ver-

verwendet werden! Außerdem bilden aber ⅔ von 1719,460,591 Fl. die aufgeschobne (nicht verzinsliche) Schuld. In der Mitte des 18. Jahrh. standen nämlich die niederländ. Staatspapiere so gut, daß sie, obgleich nur zu 2½ Proc. verzinslich, 10 Proc. Aufgeld gaben, allein schon durch den Krieg gegen England wegen der nordamerikan. Freistaaten u. durch die innern Unruhen 1786 fiel der Credit, noch mehr aber durch die franz. Revolution, zugleich wuchs die Schuld auf das Rapideste, u. Napoleon sah sich daher genöthigt, 1810 die Staatsschuld auf ⅓ zu reduciren; der König Wilhelm I. erkannte zwar den Rest von ⅔ an, erklärte ihn aber, bis zur Abwicklung dieses Dritttheils u. der seitdem contrahirten Schulden, für unverzinslich. — Die **Landarmee** der N. ist im Frieden nur noch etwa 36—38,000 M. (vor der Reduction der Armee von 1843 43,000 M.), im Kriege durch die Schutterij (Landwehr) über 70,000 M. stark, ja kann mit Anspannung aller Kräfte bis auf 90,000 M. vermehrt werden. Von diesen Truppen sind 1966 M. Inf., 362 M. Cav., 183 M. Art. mit 6 Geschützen u. 25 Pionniere (zusammen 2536 M.) wegen Limburg u. Luxemburg zum deutschen Bundesheere bestimmt. Das **Heer** besteht nach der Formation von 1843, wo solche Ersparnisse Statt fanden, daß selbst die Hautboisten nicht mehr etatsmäßig sind, aus folgenden Theilen: **a) Generalcommando:** Feldmarschall der König, 2 Generalinspectoren (der Inf. der Prinz v. Oranien, der Cav. der Prinz Alexander der Niederlande), 9 Generallieutenants u. 22 Generalmajors; außerdem sind der Herzog v. Wellington (Herzog v. Waterloo) u. der Prinz Friedrich der Niederlande noch Feldmarschälle. Die Eintheilung der N. in 10 Provinzialcommandos ist gegenwärtig nach der Reduction des Heers von 1843 aufgehoben. Ein **Generalstab** besteht; die **Adjutantur** u. die **Commandanturen** werden von dem Kriegsministerium aus besetzt; Commandanten sind nur noch in Amsterdam, Venloo, Mastricht, Bergen op Zoom, Breda, Nimwegen, Herzogenbusch, Grave, in den kleinern Plätzen sind nur Platzmajors. Es bestehn 3 Militäradministrationsdirectionen (zu Deventer, Breda, Haag), durchaus Offiziere, u. eine Intendantur, deren Beamte Offiziersrang haben; der Chef ist Generalmajor, die Intendanten mit Stabsoffiziersrang, die Unterintendanten Capitäns-, die Adjunctintendanten ersten Lieutenantsrang haben. Uniform: bei der Generalität: dunkelblau, scharlach aufgeschlagen, reich mit Gold gestickte, eine Reihe gelbe Knöpfe, graue, roth paspoilirte, in Galla blaue, mit Gold besetzte Unterkleider; Interimsuniform: blau, roth paspoilirt, graue Beinkleider, Hüte mit weißem, stehendem Stutz, silberne Schärpe mit orangen Streifen, Epaulettes mit dicken Bouillons. Generalstab eben so, nur carmoisin aufgeschlagen, u. Czakos mit Granate; Adjutantur trägt Regimentsuniform, u. unterscheidet sich nur durch die Granate auf dem Czako. **b) Infanterie:** 1 Regt. Grenadiere, 8 Regtr. Linieninfanterie (jedes zu 3 Bat. à 4 Comp.) u. 1 Reservebat., diese Inf. ist in 2 Divisionen (zu Breda, Herzogenbusch) u. 1 Reservebrigade (Utrecht) getheilt, jede Division enthält 2 Brigaden à 2 Regtr.; ferner besteht ein allgemeines Hauptdepot der Landmacht zu 2½ Bat., die 1. Div. zu Ergänzung der Colonialtruppen bestimmt, die 2. Div. Strafcompagnien, auch 1 Bat. Garnisontruppen. Uniform der Inf.: dunkelblau u. weiß, Schoßbesatz roth, vom Aermelaufschlag nur die Patten weiß, Waffenröcke eine Reihe gelber Knöpfe, Czakos mit der Regimentsnummer, graue (im Sommer weißleinene) Beinkleider, Lederzeug weiß; Bewaffnung: percussionirte Bajonnetflinte; Säbel haben nur die Unteroffiziere u. Spielleute, die Gemeinen statt dessen Bayonnetscheiden. Das Grenadierregt. hat Bärenmützen mit Federbusch, rothe Aufschläge u. Kragen, gelbe Litzen auf denselben u. auch auf der Brust, weiße Achselklappen u. auf ihnen, auf dem weißen Bandelier u. der Patrontasche eine Granate; Säbel; das Hauptdepot: dunkelblau mit hellblau, mit weißen Knöpfen, die 1. Div. hat nur Jacken u. ist nicht bewaffnet, bis sie auf den Colonien anlangt. Der Mantel ist bei der ganzen Inf. oberrockähnlich gemacht u. grau. **c) Cavallerie:** 2 Regtr. schwere, 1 Regt. leichte Dragoner. Uniform: schwere wie leichte Cav. blaue Collets, mit gelben Kragenpatten u. Schoßbesatz, eine Reihe weißer Knöpfe mit einer Granate, in den Schoßecken eine schwarze Granate, weiße Epauletts mit Franzen, blau u. roth gestreifte Beinkleider, weißmetallner Helm mit reicher Bronceverzierung u. langer Roßschweif, Lederzeug weiß, Satteldecke blau mit gelb; die schweren Dragoner unterscheiden sich von den leichten durch die größern Leute u. Pferde, durch den Pallasch u. deutschen Sattel bei jenen, dem Säbel u. ungar. Sattel bei diesen; eiserne Scheiden für Pallasch u. Säbel, Pistolen u. bei den leichten Carabiner. 2 Regtr. Lanciers, jedes Regt. zu 4 Esc. Uniform: 1. Regt. blaues, 2. grünes Collet, gelb aufgeschlagen u. paspoilirt, gelbe Rabatten u. Czapkas mit weißem fliegendem Roßschweif, weiße Leibbinde mit 2 orangenen Streifen, weiße Epauletts mit Franzen u. Achselschnüren, Beinkleider u. Satteldecke von der Farbe des Collets, letztre gelb besetzt, Lanze mit orange u. weißen Fähnchen, Säbel mit eiserner Scheide, Pistolen. Die Remonte kommt großentheils aus Hannover u. Oldenburg. **d) Artillerie:** 2 Regtr. Feldartillerie (jedes zu 4 Feldbat-

batterien à 8 Batterien), 1 Regt. Festungsartillerie, 1 Artillerietransporttrain, 1 Corps reitende Artillerie (3 Batterien u. 7 Comp., im Kriege besetzen die 7 Comp. 7 Batterien), die Geschütze sind nach engl. Art affutirt, 1 Corps Pontonniere (2 schwache Comp.), 1 Corps Werkleute (2 etwas stärkre Comp.). Uniform: blau u. schwarze Collets, Schoßbesatz roth, rothe Paspoils, Knöpfe gelb, mit 2 Kanonenröhren über einander, gelbe Franzenepauletts, sonst wie die Infanterie; Säbel, keine Gewehre u. Patrontasche. Die reitende Artillerie Husarenjacken mit gelben Schnüren, Beinkleider dunkelblau, gelb paspoilirt, Säbeltasche mit 2 Kanonenröhren, schwarze Bärenmützen mit rothem Sacke u. gelben Cordons, Sattelzeug u. Bewaffnung wie die leichten Dragoner. Die Pontonniere haben einen Anker als Abzeichen auf Czako u. Knöpfen. Artillerieverkstätten zu Breda. **c) Genie:** aus Offizieren aller Grade bestehend; 3 Directoren zu Haag, Nimwegen u. Breda, die Leitung der Befestigungen in Limburg zu Mastricht; 1 Mineur- u. Sapeurbat. von 4 Comp. Uniform: wie die Artillerie, nur dunkelblaue Aufschläge, mit gelben Litzen, Czakos, auf ihm u. den Knöpfen ein Helm; Bewaffnung: Faschinenmesser u. eine kurze Bayonnetflinte; die Ingenieuroffiziere tragen Helm mit schwarzer Feder. [43] Die Abzeichen sind bei der ganzen Armee gleich; die Sergeantmajore u. Oberwachtmeister haben über dem Aufschlag eine sehr breite goldne od. silberne, Sergeanten u. Wachtmeister eine dergl. schmale, Corporale eine vollne Borte, Capitulanten eine rothe, Adjutant-Sousoffiziers haben Offiziersuniform, nur ohne Schärpe, Portepee, die Epauletts ohne Franzen. Epauletts haben sämmtliche Offiziere, die Lieutenants mit gewöhnl. Franzen, die Stabsoffiziere mit dünnern, die Generale mit dickern Bouillons, der 2. Lieutenant u. Major mit 2, der 1. Lieutenant u. Oberstlieutenant mit Einem langen Streifen, der Capitän u. Oberst ohne Streifen, stets in der entgegengesetzten Farbe des Epauletts, der Generalmajor hat 2, der Generallieutenant 3, der General der Inf. 4 silberne Sternchen, der Feldmarschall 2 sich kreuzende Commandostäbe auf den Epauletts. Alle Offiziere haben seidne orange Schärpen, nur die Generale silberne, orange gestreift; Portepees silbern. Waffe: für die Offiziere Degen, für die Feldartillerie Säbel, während die Festungsartillerie Degen trägt. Neuerding soll die Armee Waffenröcke u. Gepäck nach franz. Art erhalten. Die Czakos sind nach franz. Art gemacht, hoch u. unten weit, oben enger, oben ein gelber, bei den Offizieren goldner Ball, auf ihm bei der Inf. die Regimentsnummer; außer Dienst werden Feldmützen nach franz. Weise zum Zusammenklappen u. von den Offizieren der Hut nach östreich. Facon, von der Generalität mit stehendem weißem, von dem übrigen Heer mit liegendem Federbusch, der beim Generalstabe, der Artillerie u. dem Genie schwarz, sonst weiß ist, getragen. Exercierreglement: nach dem altfranz.; jetzt soll es revidirt u. verbessert werden. **f)** Die **Schutters** (d. i. Schützen), 25,000 M., nach Art der preuß. Landwehr organisirte Nationalgarden, welche bes. im Kriege 1830 u. 1831 gegen Belgien gute Dienste leisteten, selbst freiwillig über die Grenze gingen, aber nicht zur eigentlichen Armee gerechnet werden. Sie haben ihren Namen von den alten städtischen Schützen, welche auch in Deutschland als Schützencompagnien gewöhnlich sind. Zu Schutters sind alle Staatsbürger vom 25.—35. Jahre verpflichtet, doch theilen sie sich in dienstthuende u. ruhende; zu letztren gehören alle Bewohner von Gemeinden unter 2500 Menschen; eigentlich fällt der Schutterydienst also nur den Städten u. Flecken zu. Die Schutterij besteht aus 3 Bannen, von denen der 1. der preuß. Landwehr 1., der 2. des 2. Aufgebots, der 3. dem Landsturm gleicht. Nur der 1. Bann ist organisirt, zu ihm gehören alle Unverheirathete u. alle Verheirathete u. Wittwer, die keine Kinder haben, zum 2. die, welche, obschon sie Kinder haben, doch ohne bedeutenden Nachtheil Dienste leisten können, zum 3. die Uebrigen. Wer vom 1. Bann zum Krieg ausrückt, wird durch das Loos bestimmt, aber auch hier ist Nummertausch u. Stellvertretung gestattet. Die Schutterij bildet 53 Bat. des 1. u. 29 vom 2. Bann. Sie hat nur Inf. u. ein wenig Artillerie. Im Kriege werden sie in Regimentsverband gebracht u. treten mit der Linie in Brigade- u. Divisionsverband. Die Offiziere werden von der obersten Provinzialbehörde vorgeschlagen u. vom König ernannt. Sie können bis zum Oberst avanciren, u. rangiren mit der Linie gleich. Unteroffiziere ernennt der Abtheilungscommandant. Nur im Feld erhalten sie den Sold der Linie, im Frieden bei Uebungen verpflegen sie sich selbst. Im Frieden gibt der Staat nur Lederzeug u. Waffen, im Krieg aber auch Bekleidung. Uniform derselben wie die Linie, nur rothe Aufschläge; der Schoßbesatz blau, roth vorgestoßen, Knöpfe, Czakoschuppen, Epauletts sind weiß. Die Offiziere haben Degen u. Schärpe wie die Linie. Im Sommer werden sie aller 14 Tage exercirt u. im Scheibenschießen geübt; sonst sind sie im Frieden nur bei Feuersbrünsten, bei Aufständen, beim Geburtstag des Königs ꝛc. zu entbieten. Im letzten Kriege waren sie 25,000 M. stark, doch sind sie im äußersten Nothfall auf 50,000 M. u. höher zu bringen. **g)** Die **Colonialarmee** besteht aus mehrern Regimenter Europäer auf Sumatra, Borneo u. bes. auf Java ꝛc., die aus dem allgemeinen Hauptdepot der Landmacht (s. ob. „b) ihren Ersatz erhalten. Da diese Leute Sträflinge

linge od. verlorne Menschen aus allen Theilen Europas sind, so leben sie in den Colonien unmäßig u. unvorsichtig u. dies, so wie das Klima, reibt sie mehr auf, als der immerfort währende kleine Krieg mit den Javanesen u. Atschinesen. Neuerdings ist dadurch, daß die meisten Kasernen aus dem ungesunden Batavia weg nach dem höhern Gebirg verlegt worden sind, besser für den Gesundheitszustand gesorgt, doch ist der Abgang ungeheuer u. es ist früher der Fall vorgekommen, daß von einem ganzen Regiment nur Ein Mann zurückgekommen ist. Wer freiwillig als Offizier in den Colonien dient, wird nach 8 Jahren zurückberufen u. um 1 Grad befördert. Auch mehrere aus Malaien bestehende Truppentheile gibt es in Indien. h) Zum **Sicherheitsdienst im Innern** dient die königl. Marechaussee (Gensd'armerie), welche aus 2 Comp. in NBrabant, Limburg, der Lieutenantschaft Zeeland (zusammen 438 M.) u. 1 Comp. in Luxemburg besteht. Uniform: dunkelblau u. hellblau, weiße Knöpfe, Achselschnüre, kleeblattförmige Epauletts, graue Beinkleider, 3eckige Hüte; die Mannschaft ist zu etwa ⅓ beritten, u. ist brigadenweise in den genannten Provinzen vertheilt. i) Ein ganz besondres Truppencorps besteht für **Luxemburg** u. **Limburg**, näml. 2 Jägerbat. zu 4 Comp. u. 2 Escadrons (für jede Provinz eins) u. 1 Comp. Artillerie u. Pontonniere für Limburg. Uniform: der Inf. dunkelgrün, Waffenröcke carmoisinroth vorgestoßen, weiße Knöpfe mit einem Horn, hellblaue Beinkleider, Lederzeug schwarz, nach neufranz. Art, Czakos mit grünem Ball, Offiziere silberne Epaulettes u. Ball. Cavallerie grüne Collets, roth paspoilirt, weiße Knöpfe, grüne Schabracken mit rothen Abzeichen, weiße Epaulettes u. Lederzeug, Czakos. Artillerie grüne Waffenröcke mit carmoisin, weiße Knöpfe mit 2 Kanonenröhren, weiße Epaulettes, hellblaue Beinkleider, sonst alle Truppentheile wie die eigentl. Niederländer. " Die **Ergänzung des Heers** erfolgt durch das Loos, vom Dienst befreit sind Geistliche, einzige Söhne, Ernährer ihrer Eltern u. die, dessen Brüder schon gedient haben, Stellvertreter sind erlaubt, Dienstzeit 5 Jahr, doch nur 4 Jahr wirklich eingestellt; von diesen werden sie nur 6 Monate eingeübt, wohnen jährlich 4 Wochen im Herbst den Uebungen bei u. sind die übrige Zeit entlassen; den Stamm des Heers bilden aber geworbene Leute, die auch Ausländer sein können u. Handgeld erhalten. Jene heißen Nationalmilizen (Lotalinge, Gelooßte), diese Freiwillige (Vrywilligers). " Die **Beförderung** der Offiziere vom 1. Lieutenant an erfolgt zu ⅔, nach der Anciennetät zu ⅓, so wie das der Stabsoffiziere stets nach dem freien Willen des Königs, jedoch so, daß die Lieutenants u. Capitäns in der Regel mindestens 4, die Stabsoffiziere u. Generale mindestens 2 Jahre in jeder Rangstufe bleiben sollen. Die Offiziere werden meist aus der **Militärbildungsanstalt zu Breda** nach einem gemachten Examen entnommen. " Die **Militärjustiz** wird gepflogen durch den Militärgerichtshof zu Utrecht u. durch Auditeurs bei den verschiednen Truppentheilen; Schläge finden nur bei den Strafdepots u. nach kriegsrechtl. Erkenntniß Statt, dagegen sind Strafen: der Tod durch Kugel u. Strang, öffentl. Zwangsarbeit mit Fesseln, Cassation, Degradation für Unteroffiziere, ehrlose Ausstoßung u. Züchtigung, Verlust der Nationalcocarde mit Schlägen, Versetzung zu der Strafabtheilung, Profosarrest, Arrest, wohl auch für gem. Soldaten mit Ketten u. Krummschließen. Strafgesetzbuch der Armee: Crimineel wetboek voor het krijgsvolk te lande. " Das **Sanitätswesen** ist mehr nach franz. Weise geordnet, der Inspector des Ganzen Obersten-, die 6 ersten Gesundheitsoffiziere Oberstlieutenants- u. Obersten-, die Gesundheitsoffiziere u. Militärapotheker nach den 3 Klassen den Rang als Capitäns, 1. u. 2. Lieutenants, die Pferdeärzte als 1. u. 2. Lieutenants. Uniform: blau mit blau, auf den Knöpfen der Aesculapstab, Offizierepauletts der Inf., Roßärzte wie die der Cav. " Die Armee ist gut **bezahlt**, bes. die Offiziere. **Militärbudget**: jetzt 9 Mill. holländ. Gulden (5,142,800 Thlr.). **Stückgießerei** in Haag; andre Waffen werden aus dem Ausland, meist Preußen, bezogen, doch beabsichtigte man eine Gewehrfabrik zu Delft zu errichten. Die Gewehre sind jetzt percussionirt. Pulvermühlen sind Privateigenthum, aber vom Staat beaufsichtigt. " **Festungen**: Außer den großen Festungen Maastricht, Venlo, Herzogenbusch, Breda, Bergen op Zoom, Vließingen, Grave, u. den kleinern Plätzen Sluys, Briel, Helvoetsluys, Coevorden, Sas van Gent, Nieuwe-Schanz (Langenaker), Schoonhoven, Bourtanger-Schanz, Ter-Neuve, sind Grüningen, Muyden, Naarden; Enkhuizen, Gorkum mit Workum, Harlingen, Delfzyl, Arnheim, Zütphen, Nimwegen, Zwoll, Middelburg, Veere, Yssendik, Hulst, Axel, Goes, mit Wall u. Wassergraben umgeben u. zur Vertheidigung fähig. Die Werke dieser sind nach holländ. Manier zu Zeiten des niederländ. Freiheitskriegs angelegt u. seitdem od. doch seit Ludwig XIV. Zeiten wenig verbessert. Außerdem ist durch die zu spannenden Schleußen ein Theil der N. an den Flüssen unter Wasser zu setzen u. so zu eignen Vertheidigungslinien zu machen. Luxemburg, im Großherzogthum gleichen Namens, ist nicht niederländische, sondern deutsche Bundesfestung. " **Marine**: 1840 hatten die N. 12 Linienschiffe von 84 bis 64 Kanonen, 24 Fregatten von 60 bis 32 Kanonen, 44 Corvetten u. Briggs von 28 bis 7 Kanonen, darunter 5 Dampfschiffe, zusam-

sammen 80 größere Kriegsschiffe mit 2629 Kanonen. Außerdem hatte die Flotte noch 103 Kanonenböte von verschiedner Größe, worunter 10 Bombardierbote, jedes mit 1 Mörser u. 3 Kanonen bewaffnet. Indessen ist nur der kleinere Theil der Flotte im activen Dienst, nämlich: 9 Fregatten, 7 Corvetten, 4 größere Briggs, 2 kleinere Briggs, 3 Kriegsdampfschiffe von 8 Kanonen, 13 Kanonenböte, zusammen mit 4793 M. Besatzung. Der Stab der Kriegsmarine besteht aus 1 Admiral, 3 Viceadmirale, 6 Contreadmirale, 18 Capitäns, 41 Capitänlieutenants, 84 1. Lieutenants, 174 2. Lieutenants, 77 Schiffsfähnrichen. Das Corps der Mariniers ist 600 M. stark. Flagge: blau, weiß u. roth, der Länge nach gleich breit gestreift. [49] Orden u. Ehrenzeichen: Der militär. Wilhelmsorden, der Orden vom niederländ. Löwen (für Luxemburg, der Orden zur Eichenkrone), seit 1825 Medaille für 12- u. 24jährige treue Dienste (voor getrouwen Dienst), seit 1839 8eckige Medaille für treue Waffenthat in nicht europ. Kriegen, auf der einen Seite jene Worte in holländ., auf der andern in malaiischer Sprache; Kreuz für 1830 u. 1831, allen Theilnehmern an dem Kampf gegen den belgischen Aufstand bestimmt; Medaille von Antwerpen, für Alle, die sich in dieser Feste 1831 ausgezeichnet hatten. [50] **Wappen:** ein mit königl. Krone bedeckter Schild, darin der aufrecht stehende nassauische, goldne, gekrönte Löwe, ein blankes Schwert in der rechten u. 18 Pfeile in der linken Branke haltend, in blauer, mit goldnen Schindeln geschmückter Umgebung. Zwei goldne gekrönte Löwen halten das Schild, um das Gestell, worauf sie treten, geht ein rothes Band mit den Worten: Je maintiendrai. [50b] **Nationalfarbe u. Feldzeichen:** Orange. [51] **Eintheilung:** in NBrabant, Geldern, N- u. SHolland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Over-Yssel, Gröningen, Drenthe, Limburg (außerdem noch das Großherzogthum Luxemburg, s. oben 1). **Residenzstadt:** Haag; **Hauptstadt:** Amsterdam. [52] **Colonien: a)** in Asien: das Generalgouvernement Batavia, die Gouvernements Amboina, Banda, Ternate, Timor, Makassar, Sumatra u. mehr. andre Besitzungen, zusammen 3393 QM., 6,400,000 Ew.; **b)** in Amerika: ein Theil von Guayana (Surinam), u. einige westind. Inseln (St. Martin, Curaçao, Eustaz u. a.), zusammen 1000 QM., 100,000 Ew.; **c)** in Australien: ein Theil der WKüste von Neu-Guinea, erst 1829 in Besitz genommen; **d)** in Afrika: 13 Forts u. Factoreien mit 15,000 Ew., so die Forts Nassau u. St. Georg de Mina auf Guinea. [53] **Münzen:** Im Königreich der N. wird gerechnet nach Gulden holländisch od. niederländisch, seit 1816 à 100 Cents, vorher zu 20 Stübern a 16 Pfennigen im Werth von 24,3210 Fl. holländ. auf die Vereinsmark fein Silber, also 1 Fl. = 17 Sgr. 3,17 Pf. pr.; seit Münzgesetz vom 22. März 1839 gehen aber gesetzmäßig 24,7466 od. fast 24¾ Fl. niederl. auf die Vereinsmark, 1 Fl. = 16 Sgr. 11,884 Pf. pr. Frühere Rechnungsarten nach Pfunden flämisch, Reichsthalern holl. u. Goldgulden sind jetzt ganz außer Gebrauch, ihr Verhältniß war: 1 Pfund fläm. hatte 2½ Reichsthaler holl., 4⅔ Goldgulden, 6 Gulden niederländ., 20 Schillinge fläm., 120 Stüber (Stuiver), 240 Pfennige od. Grot flämisch, 600 Cents, 1920 Pfenn.; außerdem bestanden bis 1820 in Amsterdam zwei Valuten, Bank- u. Courant-Währung, jene bis 1814 um 4½—4⁹⁄₁₆ Proc. höher als die Courant-Währung, von da bis 1820 hatte die Bankvaluta ein festes Aufgeld von 2 Proc., hörte aber in diesem Jahre mit Aufhebung der alten Bank ganz auf. Wirklich geprägte Münzen: I. frühere Münzen im 17. u. 18. Jahrh: **a)** in Gold: ganze Ryder (Ruiter) zu 14 Fl. holl. Cour., 22 Karat fein, 23,10321 Stück auf die Vereinsmark brutto, 25,61204 auf die feine Vereinsmark od. 7,53970 Thlr. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; halbe Ryder nach Verhältniß; als Handelsmünze: Ducaten, 67½ auf die Mark brutto, 68,92071 auf die Mark fein nach berl. Probe, = 2,81197 Thlr. Gold. **b)** In Silber: **aa)** Nationalmünzen: 3 Guldenstücke, 14 Loth 12 Grän, 8,07809 Stück = 1 feine Mark od. 1 Thlr. 22 Sgr. 0,06 Pf., 2 u. 1½ Gulden nach Verhältniß; 1 Gulden, ½ u. ¼ Stücke, 14 Loth 10½ Grän fein; Schillingr zu 6 Stüber Cour., Sesthalfs zu 5½ Stüber, Dübbeltjes zu 2 Stüber (= 10 Cents) u. Stüber zu 5 Cents; **bb)** Handelsmünzen: Löwenthaler, für die Levante bestimmt, 11,46106 = 1 f. Mark, 1 Löwenthaler = 1 Thlr. 6 Sgr. 7,75 Pf., halbe nach Verhältniß; Reichsthaler (Species) 1622—1659, 8,10433 = 1 f. Mark, 1 Species = 1 Thlr. 21 Sgr. 9,88 Pf., spätere 9,21339 = 1 f. M., 1 Species = 1 Thlr. 15 Sgr. 8,14 Pf.; Thaler Cour. seit 1659 od. Albertusthaler, 9,29447 = 1 f. M. od. 1 Thlr. = 1 Thlr. 13 Sgr. 9,20 Pf.; neuer sind: Ducatons od. silberne Ryder zu 63 Stüber, 7,61793 = 1 f. M., 1 Ducaton = 1 Thlr. 24 Sgr. 10,14 Pf., ½, ¼ u. ⅛ nach Verhältniß; Courant-Thaler zu 50 Stüber, wie die alten Albertusthaler, die unter Ludwig Napoleon 1808 etwas geringer ausgeprägt u. nur 1 Thlr. 12 Sgr. 11,87 Pf. werth waren. **c)** In Kupfer: Deute zu 2,020207 Pfenn. pr. werth. II. **Neuere Münzen seit 1816: a)** in Gold: 10 Guldenstücke, 21 Karat 7,20 Grän fein, gesetzmäßig 38,81481 Stück = 1 f. M., 1 = 5,019088 Thlr. Gold, 5 Guldenstücke nach Verhältniß, seit 1839 etwas geringer; Ducaten. **b)** in Silber: 3, 1, ½, ¼, ⅒, ²⁰⁄₁₀₀ Guldenstücke; Ducatons zu 315 Cents u. Silberducaten od. niederländ.

länd. Thaler zu 250 Cents, letztere beiden Sorten auch seit 1839 unverändert. c) Ganze u. halbe Cents. "**Maße:** Nach Gesetz v. 21. August 1816 u. mehrern Beschlüssen von 1817 war die Einführung neuer Maße u. Gewichte verordnet, wozu die französischen metrischen angenommen wurden u. diese sind seit 1821 wirklich unter holländ. Namen eingeführt. Längenmaße: 1 Myl, Meile = 1 Kilometer, hat 100 Roeden od. 1000 Ellen, 1 Roede, Ruthe = 1 Decameter, 1 Elle = 1 Meter, hat 10 Palmen à 10 Duimen à 10 Streepen u. ist gleich 1,[illegible] alte amsterdamer Ellen od. 3,[illegible] alte amsterdamer Fuß, 1 Palm = 1 Décimeter, 1 Duim, Daum, Zoll = 1 Centimeter, 1 Streep, Linie = 1 Millimeter. Feldmaß: 1 Bunder = 1 Hectare hat 100 □Ruthen u. ist gleich 1,[illegible] alte amsterd. Morgen; das Quadrat wird durch Vierkante bezeichnet, so Vierkante Roede, V. Elle, V. Palm etc.; das Cubikmaß durch den Beisatz Kubieke, so Kubieke Elle, K. Palm etc. Brennholzmaß: 1 Wisse od. Faden = 1 Stère od. Cubikmeter. Getreidemaß, auch für andre trockne Gegenstände, wie Kalk, Kohlen ꝛc.: 1 Mudde, Muth, od. Zak, Sack = 1 Hectoliter, hat 10 Schepels od. 100 Koppen à 10 Maatjes, 30 Mudden = 1 Last od. = 0,[illegible] alte amsterdamer Last od. 54,[illegible] pr. Scheffel; 1 Schepel, Scheffel = 1 Decaliter, 1 Kop, Kopf = 1 Liter, 1 Maatje, Mäßchen = 1 Deciliter; die halbe Mudde od. 50 Kop ist das gesetzl. Getreidemaß, der Zak, Sack soll stets eine Mudde halten, 1 Mudde = 3,[illegible] alte amsterd. Schepels; Salz wird gewogen. Flüssigkeitsmaß: das Vat, Faß = 1 Hectoliter hat 100 Kannen à 10 Maatjes à 10 Vingerhoed, hat 0,[illegible] alte amsterd. Aamen; 1 Kan = 1 Liter od. 0,[illegible] amsterd. Mengelen, 1 Maatje = 1 Deciliter, 1 Vingerhoed = 1 Centiliter. "**Gewichte:** Das Pond, Pfund = 1 Kilogramm, hat 10 Onsen à 10 Looden à 10 Wigtjes u. ist = 2,[illegible] alten amsterd. Handels- u. = 2,[illegible] holl. Troypfunden, 1 Ons, Unze = 1 Hectogramm, 1 Lood, Loth = 1 Decagramm, 1 Wigtje = 1 Gramm, 1 Korrel = 1 Décigramm; das Wigtje hat also 10 Korrels à 10 Zehntel-Korrels (Centigramm) à 10 Hundertel-Korrels (Milligramm); 1 Steen hat jetzt 3 niederländ. Pond; diese Gewichte bilden das Handels-, Gold-, Silber-, Münz- u. Juwelengewicht; für die gewöhnlichen Waaren ist das Pond die Einheit, für Gold, Silber ꝛc. das Wigtje. Das Medicinalgewicht ist verschieden, das Pfund desselben hält nur $\frac{1}{3}$ des Handelsgewichtspfunds, also = 375 Wigtjes mit der alten Eintheilung in 12 Onsen à 8 Drachmen à 3 Scrupels à 20 Greinen (Grän), also 5760 Greinen u. ist = 1,[illegible] alte amsterd. Medicinalpfund. Probirgewicht: Die Feinheit des Goldes u. Silbers wird nach Tausendtheilen, Dulzendste Deelen, wie in Frankreich bemerkt. **Alte Maße u. Gewichte:** Längenmaße: Der alte amsterdamer Fuß hat 11 Zoll (Duimen) à 8 Achtel = 125,[illegible] pariser Linien; der rheinische Fuß à 12 Zoll à 12 Linien ist hier 139,[illegible] par. Linien lang, die amsterdamer Elle 0,[illegible] Meter hat 304,[illegible] par. Linien, 100 = 103,[illegible] preuß. Ellen; die brabanter Elle = 0,[illegible] Meter od. 307,[illegible] par. Linien, 100 = 104,[illegible] pr. Ellen; die brügger Elle = 0,[illegible] Meter od. 310,[illegible] par. Linien; die haager Elle = 0,[illegible] Meter od. 307,[illegible] par. Linien; die amsterdamer Ruthe (Roede) hat 13 amsterd. Fuß = 3,[illegible] Meter, die rhein. Ruthe 12 rhein. Fuß = 3,[illegible] Meter; der Rond-Palm bei Messung des Umfangs der Schiffsmasten ist 42,[illegible] par. Linien, der Diameter-Palm zu Messen des Durchmessers ist 134,[illegible] par. Linien. Holländ. Meilen gehen 19 auf den Grad des Aequators, = 15 deutsche Meilen, in NHolland rechnet man deren 20 darauf; Feldmaß: die amsterdamer Quadratruthe (vierkante Roede) hat 169 amsterd. □Fuß = 13,[illegible] □Meter; der amsterdamer Morgen hat 600 amst. □Ruthen, 0,[illegible] neue Bunder od. 3,[illegible] pr. Morgen. Getreidemaß: Die alte amsterd. Last hat 27 Mudden à 4 Schepels (Scheffel) à 4 Vierdevat à 8 Koppen; 1 Zak hat 3 Schepels, 1 Tonne 5 Schepels, der Schepel = 27,[illegible] Liter, 100 Zakken = 151,[illegible] pr. Scheffel. Das Seesalz ward nach Hondert, s. d., gewogen; Steinkohlen kaufte man nach Hoed, s. d. 2); die Tonne Kalk hatte 90 Mengelen u. hielt 107,[illegible] Liter; Weinmaße: das Aam (Ohm) hat 4 Ankers à 2 Steekan à 8 Stoopen à 8 Mengelen (Mingeln) à 2 Pinten à 4 Mutsjes; 1 Steekan = 19,[illegible] Liter, 1 Aam = 155,[illegible] Liter od. 2,[illegible] preuß. Eimer; das Vat franz. Weine hat 4 Oxhoofden à 180 Mengelen, die Tierce 120 Mengelen, das Bordeaux-Viertel, Velte, 6$\frac{2}{3}$ Meng.; die Pipe span. Wein hat 340 Meng.; Branntweinmaß: das Oxhoofd hat 12 Steekan à 2$\frac{1}{2}$ Firtel à 6 Mengelen u. hält 225 Liter; der Legger, s. d., ist beim Arak gewöhnlich. Biermaße: Die Tonne hat 8 Steekan à 16 Mengelen, war in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ getheilt u. hielt 157,[illegible] Liter, 1 Steekan 19,[illegible] Liter; Oelmaß hat die Aam Rüböl 7$\frac{1}{2}$ Steekan od. 120 Mengelen = 145,[illegible] Liter; das Vat od. Pipe Baumöl 717 Mengelen Weinmaß od. 869$\frac{1}{2}$ Liter; das Quardeel Thran hat 12 Steekan à 16 Mengelen, 1 Schmaltonne hat 6 Steekan. **Gewichte:** Handelsgewicht: das Shippond, Schiffspfund hat 20 Lijsponden od. 3 Centenaaren à 100 Pond; das Pond war getheilt in 2 Marken od. 16 Onsen od. in 32 Looden à 4 Dragmaas (Drach-

Drachmen), s. unt. Centner: Amsterdam; der alte amsterd. Steen hatte 8 Handelspfund, die Schiffslast hatte 4000 Handelspfund; Gold-, Silber- u. Münzgewicht war u. ist das holländ. Troypfund, Toy-Pond, getheilt in 2 Marken à 8 Onsen à 20 Engelsen od. Esterlings à 32 Asen (As) od. der Engelsen in 4 Vierlingen à 2 Troisken à 2 Deusken à 2 Asen, das Troypfund hat also 10,240, die Mark 5120 holl. As od. 492,16772 Gramm, die Mark 246,08386 Gramm, 1 As = 0,048063 Gramm od. neue Wigtje, 100 Troypfund = 104,2200 preuß. Pfund; Medicinalgewicht, mit der Einheilung wie beim neuen, war das Pfund $\frac{1}{4}$ des Troypfunds, also 7680 As od. 369,1320 Gramm; Juwelengewicht ist der Juwelen-Karat in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{32}$ u. $\frac{1}{64}$ Karat getheilt od. in 4 Grän, 1200 Juwelenkarat = 1 Troymark, 1 Karat = $4\frac{4}{12}$ As; Prooirgewicht ist die Troymark beim Gold in 12 Karat à 12 Grän, Greinen, beim Silber in 12 Pfennige, Penningen, à 24 Grän à 24 Theile, getheilt. Stückgüter rechnet man die Last Häringe 12 Tonnen, aus der See 14 Tonnen, Pech u. Theer 13 Tonnen; die Schiffslast hat 8 Orhoft Wein, 5 Stück Branntwein, 14 Tonnen Häringe, 12 Tonnen Pech, 13 Tonnen Theer, Quardeelen Thran, 4 Pipen Baumöl, 20 Kisten Citronen, 2000 neue Pfund Metalle, Reis, Rohzucker ꝛc., 1500 neue Pfund Kaffee, Cacao, Mandeln ꝛc.; das Hondert Felle hat 104 Stück. [16] **Literatur:** Cannabich, Beschreib. der N., im 3. Bde. 2. Abthl. des großen weimar. Handbuchs der Erdbeschreibung; J. J. du Cloet, Géographie historique, physique et statistique du royaume, du Pays-bas et de ses colonies, Brüssel 1822, 2 Bde.; Itinéraire du royaume des Pays-bas, Amsterd. 1827, 2 Bde.; Reisebauer, Neues Gemälde der N., Wien 1833. *(Wr., Bs. j., Pr. u. Jb.)*

Niederlande. I. **Aelteste Gesch. bis zum Aufhören der Römerherrschaft 450 n. Chr.** [1a] Das Land, welches jetzt N. heißt, wurde, so weit die Geschichte reicht, wie noch jetzt, von Niederdeutschen bewohnt; wann u. wie aber diese dahin kamen ist nicht genau zu berichten, wahrscheinlich geschah ihre Einwandrung mit Vertreibung der Celten von O. her u. 2—100 Jahr v. Chr. Vgl. Deutschland s. 2. [1b] Zur Zeit der **Römer** bewohnten die Chauzen jene Gegenden; etwa 60 Jahr v. Chr. wurden sie von Batavern verdrängt; diese bewohnten die eigentl. Insula Batavorum u. die benachbarten Gauen. Ihnen stammverwandt nahmen die Canninefaten die Gegend bei Leyden, Arnheim u. Utrecht, die Friesen NHolland, Gröningen, Over-Yssel u. Drenthe, die Bructerer die Grafschaften Zütphen u. Bentheim ein. Südlich u. westlich des Rheins wohnte der große Stamm der Belgier, in mehrere Volksstämme zerfallend; westlich am Ausfluß der Maas u. Schelde, wohnten die Toxiandrer, östlich von ihnen, in NBrabant u. bei Venloo die Menapier, an der äußersten SOGrenze der N., im Limburgischen, die Aduarier (Tongrer). [1c] Alle diese Stämme unterwarf **Cäsar** nach u. nach, zum Theil (wie die Bataver) 54 v. Chr., durch Güte u. mit Benutzung ihrer Feindschaften gegen einander. [1d] **Drusus** unterwarf die Friesen, **Tiberius** die Canninefaten u. Aduarier, u. **Germanicus** vollendete die Unterjochung. [1e] 69 n. Chr. fielen zuerst die Bataver, durch den Uebermuth der Römer gekränkt, unter **Claudius Civilis**, einem Jüngling aus königl. Geschlecht, dessen Bruder von Nero ermordet worden war, bald auch die benachbarten Völker, von den Römern ab; der Römer **Cerealis** besiegte den Civilis u. brachte die Bataver u. übrigen Völker unter die römische Herrschaft zurück. [1f] Die **Völkerwanderung** ergoß sich auch über die N.; 237 brachen die **Saalfranken** zuerst ein, bemächtigten sich eines Theils der batavischen Insel 244, bis sie Aurelian, des Kaisers Probus Feldherr, auf kurze Zeit wieder vertrieb. Bald wiederholten sie aber den Einfall u. überschwemmten die N. 287 u. zu Anfang des 4. Jahrh. abermals u. kehrten, obschon von **Constantin** 293—306, u. von **Julian** 357 von Neuem geschlagen u. vertrieben, immer wieder, bis sie endlich die alten Völkerstämme in sich u. ihren Namen aufnahmen. **II. Herrschaft der Franken, 450—925.** [2a] Nur die **Friesen** erhielten sich unabhängig von den Franken u. nahmen das nördl. Küstenland, von wo sie Seeräuber waren, ein. Auch nach Süden dehnten sie ihre Weiden aus u. waren deshalb stets im Kriege mit den Franken. Diese Kriege gegen Dagobert I., Pipin von Herstal, Karl Martel, Pipin den Kurzen u. **Karl d. Gr.** s. u. Friesen (Gesch.) s. Letztrer trieb die Friesen aus ihrem Lande längs der Waal u. Maas, setzte im Bataverland u. in Zeeland Grafen ein u. schloß endlich den Vergleich zu Salz 803 mit ihnen, dem zu Folge sie zwar sich den Franken lehnspflichtig erklärten u. das **Christenthum** annahmen, aber sich von der fremden Oberherrschaft frei erhielten u. einen Verein freier Cantone bildeten, die ihre Obrigkeiten u. Heerführer selbst wählten u. in freier Volksversammlung ihre Beschlüsse faßten. [2b] Unter Karl dem Gr. u. dessen Nachfolger waren nun die N., außer Friesland, in **Grafschaften** getheilt, doch wurden diese nach den Namen der Grafen benannt, die Grafenwürde war nicht erblich. 810 verheerte der jütländ. König, Gottfried, indem er bis an die Mosel vordrang, die N. Kaiser **Ludwig der Fromme** ertheilte dem vertriebnen Dänenkönig Harald u. seinen Brüdern Ländereien in Friesland

land u. Seeland u. reizte so die **Normannen** zu spätern Einfällen. [20] Nach der Theilung des Reichs Karls des Gr. unter seine Enkel 843, durch den Vertrag von Verdun, kamen die N. an **Lothar** I. Dessen Reich ward wieder getheilt; der mittlere Sohn, **Lothar**, bekam die Länder zwischen Rhein, Maas u. Schelde bis zur Rhone u. Saone. Nach ihm wurde das Reich **Lothringen** genannt, u. die N. waren mit hierin begriffen. Nach dessen Tode 896 bemächtigte sich dessen Oheim, **Karl der Kahle** u. **Ludwig der Deutsche** dessen Besitzes u. theilten sich in sein Reich. 879 nöthigte aber des Letztern Sohn, **Ludwig der Jüngere**, König der Ostfranken, seine Vettern **Ludwig** III. u. **Karlmann**, ihm Lothringen abzutreten, u. ward so Herr der ganzen N. [21] Sein jüngerer Bruder, **Karl der Dicke**, erhielt endlich 883 die Kaiserwürde u. das ganze fränk. Reich. Unter diesem verheerten aber die **Normänner** die N. Sie drangen unter Rollo 875 ein, streiften bis Oberlothringen, u. Karl der Dicke mußte sogar einem derselben, Gottfried, ein Stück von Friesland abtreten; doch bald ward er von seinem Gegner durch dessen Ermordung befreit. Schon 887 drangen indessen die Normänner wieder in die N. ein, u. der deutsche König **Arnulf** erklärte 896 seinen natürl. Sohn **Zwentebold** zum König v. Lothringen. Dieser machte sich aber so verhaßt, daß sich die Lothringer freiwillig dem deutschen Kaiser, **Ludwig dem Kinde**, unterwarfen, nach dessen Tode 911 der größte Theil von Lothringen, Utrecht ausgenommen, unter franz. Botmäßigkeit zurückkehrte. Doch **Karl d. Einfältige** trat 923 Lothringen u. somit auch die N. förmlich an Heinrich den Vogler, König von Deutschland, ab. **III. Die N. unter deutscher Herrscher Herrschaft in mehr. Theile zersplittert.** [22] Die Schicksale der N. unter Heinrich dem Vogler, Otto I. u. Otto II. sind schon unter Lothringen 8 u. 11 erzählt. Letztrer theilte dasselbe u. gab Oberlothringen Friedrich, Grafen v. Bar, als Herzog, **Niederlothringen** od. das Land an der Maas u. dem Meere, wozu die N. gehörten, an Gottfried. Nach u. nach machten die Grafen in Niederlothringen ihre Stellen erblich, sie wurden immer mächtiger, u. endlich wurde der Name Herzog von Niederlothringen blos leerer Titel. [23] Das Schicksal aller dieser Grafschaften, Markgrafschaften, Herzogthümer, Bisthümer ꝛc., wie sie durch Heirath, Usurpation ꝛc. mit einander verschmolzen, sich wieder trennten, sind unter Holland, Flandern, Brabant, Zeeland, Utrecht, Friesen, Gröningerland, Drenthe, Geldern u. Limburg (s. d. a.) erzählt. [24] Diese Länder kamen nun zum Theil (Drenthe, Overyssel u. Gröningerland) an den Bischof v. Utrecht, der andre Theil (Zeeland, Holland, Brabant, Limburg u. Flandern) durch Kauf od. Heirath u. Vertrag im 14. u. 15. Jahrh. an die **Herzöge von Burgund**, welche auch den größten Theil des jetzigen Belgiens (Luxemburg, Hennegau, Artois u. Namur) auf ähnl. Weise erworben hatten u., mit Ausnahme der Enclaven der Bischöfe von Lüttich u. Utrecht, die ganze Länderstrecke von den Ardennen bis zum Meer unabhängig, nur dem deutschen Kaiser lehnbar, besaßen, s. die Gesch. der obengenannten Provinzen u. Burgund (Gesch.) 21 u. 22. **IV. Die N. (Belgien mit einbegriffen) unter burgund., östreich. u. span. Herrschaft 1382—1668. A) Unter burgund. Herrschaft.** [1] **Philipp der Kühne, Herzog v. Burgund** (1382—1404), sein Sohn **Johann der Unerschrockne** (1404—1419), dessen Sohn u. Nachfolger **Philipp d. Gute** (1419—1461), so wie dessen Sohn **Karl I. der Kühne** (1467—1477), regierten in den erworbnen Provinzen, auf die herkömml. Weise u. nach den in jeder bestehenden Rechten, doch mußten die niederländ. Provinzen Letztrem zu seinen Kriegen Menschen u. große Summen unter dem Namen freiwilliger Gaben liefern, bis er 1477 bei Nancy blieb u. [1b] die N. mit Burgund seiner Tochter **Maria** hinterließ, s. Burgund (Gesch.) 22—31. Frankreich zog sogleich Artois, so wie das eigentliche Burgund u. die Franche Comté als Mannlehn ein, so daß Marien nur die N., nämlich Brabant, Flandern, Hennegau, Namur, Limburg, Luxemburg, Geldern, Zeeland u. Holland verblieben. Hierzu kamen 1493 wieder Artois u. 1515 Friesland, u. die Stände von Flandern bemächtigten sich der Person Mariens, um sie gegen ihre Feinde zu schützen u. durch Vergebung ihrer Hand, um verlorne Freiheiten wieder zu gewinnen. Dieselbe heirathete, ohne auf die Einreden dieser Stände zu hören, gegen alle Erwartung, den ihr schon von ihrem Vater bestimmten Erzherzog **Maximilian von Oestreich.** Er bestätigte alle Privilegien der Stände u. schwur, alle öffentl. Aemter nur mit Eingebornen zu besetzen u. keine fremden Truppen ins Land zu ziehn. Allein schon 1482 starb Maria. [1c] Zwar hatte sie ihren Gemahl zum Vormund über ihre Kinder, **Philipp** u. **Margarethe**, gesetzt, doch erkannten die Stände ihn als solchen nicht an, gaben den Kindern eigenmächtig Erzieher, ohne die Meinung des Vaters zu hören, schlossen sogar den 23. Dec. 1482 den Vertrag von Arras, durch den die Tochter Maximilians, Margarethe, dem Dauphin zur Ehe gegeben u. am franz. Hofe erzogen werden sollte. Bald brachen aber die Zwistigkeiten mit den Ständen offen aus. Maximilian eroberte Gent, das ihn 1485 als Vormund seines Sohnes anerkannte, wogegen er die Privilegien Flanderns bestätigte. [1d] Als er aber 1486 sich

zu

zu einem Krieg mit Frankreich rüstete u. den N=n harte Lasten auferlegte, brach der Aufstand wieder aus, die Bürger von Brügge nahmen 1488 Maximilian in ihrer eignen Stadt gefangen, hielten ihn 4 Monate in Haft, richteten seine Räthe unter seinen Augen hin u. bedrohten ihn selbst oft mit dem Tode. Nach 4 Monaten entließen sie ihn, nachdem er den 16. Mai durch Vertrag versprochen, die festen Plätze in den N=n zu räumen, seine Truppen aus den N=n zu ziehn u. die Vormundschaft über seinen Sohn den Ständen zu überlassen. ⁴⁰Die dem Sohne angethane Schmach rächte sein Vater, Kaiser Friedrich III., u. sein Heerführer, Herzog Albrecht v. Sachsen, u. unterwarf Gent, Brügge u. Ypern 1489; doch kam zu Frankfurt a. M. ein Friede mit den Ständen, so wie mit Frankreich zu Stande. Nun setzte Maximilian den Herz. Albrecht v. Sachsen zum Statthalter in den N=n ein u. gab demselben 1499 auch Friesland zum Erblehn. Albrecht bezwang 1491 einen neuen Aufstand der Flanderer, der Käse= u. Brodkrieg genannt wurde, weil die Rebellen ein Brod u. einen Käse in den Fahnen führten, zum Zeichen, daß sie für die nothwendigsten Bedürfnisse stritten. Ein andrer Krieg war der, den Maximilian in Holland zu Gunsten der Kabeljaus gegen die Hoeks bestand, u. durch welchen auch die letzte Spur der Hoeks ausgerottet wurden. ⁴¹1493 trat Maximilians Sohn, **Philipp** I., 17 Jahr alt, die Regierung an u. vermählte sich 1499 mit Johanna, Tochter Ferdinands des Kathol. von Aragon u. Isabellas von Castilien, seine Schwester Margarethe aber, von Frankreich schmachvoll zurückgeschickt, heirathete zu derselben Zeit den Infanten Johann, muthmaßl. Erben Spaniens. Doch schon 1500 starb dieser kinderlos, Philipp bald darauf 1506, u. nun erhielt dessen Schwester, **Margarethe,** in den N=n die Regentschaft u. die Vormundschaft über den unmündigen Sohn desselben, ihren Neffen **Karl II.** (als König v. Spanien u. beider Sicilien Karl I.). Die Regierung derselben war mild u. für das Land ersprießlich, nach Außen aber schwach. **Karl II.** trat 1515 die Regierung in den N=n an, überließ aber seiner Tante, Margarethe, fortwährend die Statthalterschaft u. ward 1519 als Karl V. Kaiser. ⁴²Karl war in den N=n im Allgemeinen sehr beliebt; ihn beschäftigten aber die Kriege mit Frankreich u. die **Reformation,** die auch in den N=n reißende Fortschritte machte. Aber seine Verordnungen, die Führer der neuen Lehre zu enthaupten u. die Frauen lebendig zu begraben, halfen nichts. Glücklicher war er gegen die Wiedertäufer, die sich seit 1534 aus Westfalen nach Friesland u. Holland verbreiteten, u. deren Fanatismus durch Gewalt unterdrückt wurde. Nicht minder glücklich war Karl V. mit seinen andern polit. Schritten in den N=n. Er besiegte die Friesländer, erwarb durch Kauf von dem Bischof von Utrecht 1528 die weltl. Rechte des Bisthums Utrecht, der Provinzen Overyssel, Drenthe u. Gröningen u. besiegte um 1538, nach dem Tode des Herzogs Karl von Geldern, dessen Erben, Herzog Wilhelm von Jülich. Alle diese Provinzen wurden mit den N=n vereinigt. 1539 zog Karl gegen Gent u. demüthigte diese Stadt für immer. ⁴³1530 st. die Tante Karls IV. u. Statthalterin der N. Margarethe, u. Karl V. ernannte nun seine Schwester Maria, Königin von Ungarn, zur Statthalterin. Doch erhielt Holland u. Friesland, Renatus, Grafen von Nassau u. Fürst von Oranien, zum bes. Statthalter. Ihm folgte dessen Sohn, Wilhelm. 1548 stellte Karl V. die gesammten N. unter dem Namen des **burgund. Kreises,** unter den Schutz des deutschen Reichs, ohne ihnen jedoch dadurch ihre Untheilbarkeit u. Unabhängigkeit zu gefährden. 1549 ließ er seinem Sohn, Philipp, den Huldigungseid als seinem Nachfolger schwören, u. 1555 trat er ihm die Regierung der N. völlig ab. Diese hatten unter ihm den höchsten Grad des Wohlstandes erlangt. **B) Von dem Regierungsantritt Philipps II. Königs v. Spanien bis zur gänzl. Trennung der vereinigten Niederlande von den span. Provinzen 1555—1648. a) Zeitraum der Gährung 1555—1565.** ¹**Philipp II.,** König v. Spanien, bekam, als er die Regierung der N. von seinem Vater 1555 erhielt, dort **17 Provinzen** (Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern, Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Zeeland, Namur, Zütphen, Friesland, Mecheln, Utrecht, Overyssel, Gröningen u. Drenthe. Das Land fand er zwar wohlhabend, aber durch die Reformation, so wie auch die Freiheitsliebe der Städte u. Stände sehr in Gährung. Sein finsterer, argwöhnischer u. stolzer Charakter beabsichtigte den stärksten Religionszwang u. schrankenlose Selbstherrschaft. Bereits 1550 hatte noch unter Karl V. die **Einführung der Inquisition** den Handel, bes. zu Antwerpen, bedeutend gestört. Durch die öffentl. Meinung ward zwar die Inquisition auf kurze Zeit abgeschafft, indessen bald gemildert u. als geistl. Gericht wieder eingeführt, jedoch Antwerpen von dessen Wirkungskreise ausgenommen. Gleich nach Philipps Thronbesteigung ward nun die Macht derselben wieder vermehrt u. ihr Strenge eingeschärft. Zwar widerstanden die Stände, indessen blieben Philipps Befehle unwiderruflich, u. er verließ durch jene Vorstellungen geärgert, die N., um 1559 für immer u. ging nach Spanien. ²Zuvor ernannte er **Philibert,** Herzog v. Savoyen, zum **Regenten,** u. als dieser die Regierung seiner eignen Staaten antrat, Karls V. natürl. Tochter, **Margarethe,** Herzogin v. Parma, zur

Ober=

Oberstatthalterin u. **Regentin** in den N=n, u. ordnete den Staatsrath, den geh. Rath u. den Finanzrath ihr zu. Mitglieder des ersteren waren der Graf Egmont, Statthalter in Flandern u. Artois, Wilhelm von Oranien (genannt der Schweigende), Statthalter von Holland u. Zeeland, u. Philipp von Montmorency=Nivelle, Graf von Hoorn, Admiral von Flandern, da indessen diese dem Könige alle verdächtig waren, so ließ er neben ihnen Anton Perrenot, Cardinal von Granvella, den verschlagnen Minister Karls V., als Rathgeber Margarethens, zurück. Zugleich hatte er Margarethen u. Granvella als geheime Instruction hinterlassen, daß die span. Garnisonen (den Gerechtsamen der Niederländer entgegen) in allen niederländ. Plätzen bleiben, die allgemeine Ständeversammlung so selten als möglich berufen, die Abgaben den Provinzen einzeln auferlegt u. die Ketzer nach aller Strenge der Gesetze verfolgt werden sollten. Schon zeigten sich aber auch allenthalben Vorzeichen des ausbrechenden Widerstandes. Die Provinz Holland erneuerte die Bitte, die span. Räthe zu entfernen u. die fremden Truppen aus dem Lande zu ziehn, u. erhielt wirklich 1560 Letzteres. Der Volkshaß gegen Granvella wuchs daher immer fort. Wilhelm von Oranien, Egmont u. Hoorn weigerten sich mit Granvella dem Staatsrathe beizuwohnen, u. dieselben brachten ihre Klagen unmittelbar an den König. Philipp gab der allgemeinen Stimme nach u. berief Granvella im März 1564 zurück. In dem Rathe der Statthalterin blieb zwar eine Partei mit den Ansichten Granvellas **(Cardinalisten)** zurück, aber doch erhob nun die Volkspartei ihr Haupt mächtiger. **b) Zeitraum von Stiftung des Compromisses bis zu Albas Ankunft 1565—1567.** [9]Als eine Gesandtschaft der Niederländer in Madrid erfolglos war, stiftete der Adel bei der Vermählung des Sohnes der Regentin, des Prinzen Alexander v. Farnese, im Hause des Grafen von Kuilemburg, am 4. Nov. 1565, einen Bund, den **Compromiß**, der Abschaffung der Inquisition u. relig. Duldung erlangen u. die gesetzliche Freiheit aufrecht erhalten sollte. Graf von Brederode, Ludwig v. Nassau, Adelgonde, Karl v. Mansfeld u. m. A., nahmen an demselben Theil. 400 Edelleute den Grafen v. Brederode u. Ludwig v. Nassau an der Spitze übergaben der Regentin am 5. April 1566 die Bitten des Vereins. Margarethe antwortete ausweichend u. nachgebend. Bei dieser Gelegenheit gab das Zuflüstern eines ihrer Vertrauten, des Grafen v. Barlemont, daß sie sich doch nicht vor Bettlern (Gueux) fürchten sollte, indem diese Bezeichnung auf viele der Edelleute, die durch schlechte Wirthschaft herabgekommen waren, paßte, Anlaß, daß sich die Verbündeten **Gueses** nannten. Die Edelleute trugen zur Bezeichnung des Bundes u. Namens aschgraue Bettelmönchskutten u. =taschen u. um den Hals eine ovale Münze **(Gueseupfennig)** mit dem Brustbild des Königs u. der Inschrift: En tout fidèles au Roi, auf der andern Seite mit einem von 2 Händen gefaßten Bettelsack: Jusqu'à porter la besace. Zu dieser Zeit wurde Alba, Herzog v. Toledo, zum General der span. Armada in den N=n ernannt. Vergebens suchte die Statthalterin, Albas Marsch nach den N=n zu hintertreiben; er rückte 1567 mit 10,000 Spaniern aus Italien nach den N=n. Sobald Alba in Brüssel angelangt war, war Margarethe nur noch dem Namen nach Regentin u. Alba eigentlich Herrscher. Margarethe begehrte daher ihre Abberufung, erhielt sie auch vor Ablauf des Jahres 1567 u. reiste ab. **c) Albas Oberstatthalterschaft 1567—1573.** [11]**Alba** folgte ihr nun als **Statthalter.** Er begann damit, einen Rath der Unruhen (Blutrath nannte ihn das Volk) niederzusetzen, dessen Präsident Vargas, ein Spanier, war. Nach dem, für dieses Gericht entworfnen Gesetzbuche waren fast alle Niederländer des Todes schuldig. Dasselbe setzte auch später unter Bestätigung des Königs das Inquisitionsgericht wieder ein. Egmont u. Hoorn waren im Vertrauen auf das gegebne Versprechen, daß sie für das Geschehene nicht zur Verantwortung gezogen werden sollten, in Brüssel geblieben, beide wurden am 9. Sept. 1567 verhaftet u. am 5. Juni 1568 enthauptet. Eine neue Verfolgung begann nun; Prinz Wilhelm von Oranien, Ludwig v. Nassau u. fast alle niederländ. Großen wurden vor Vargas Tribunal geladen u., da sie nicht in Person erschienen, ihre Güter eingezogen, ihre nächsten Angehörigen (so Wilhelms v. Oranien Sohn, Philipp Wilhelm Grafen v. Büren, Studenten zu Löwen) verhaftet u. nach Spanien abgeführt. Hinrichtungen, Torturen, Gütereinziehungen erfolgten; kein Bürger der N. war mehr des Lebens, der Freiheit, der Güter sicher. [12]Solche Maßregeln verstärkten die Gegenpartei u. **der niederländ. Befreiungskrieg** begann. Nicht nur wanderten Tausende von Fabrikanten u. Handelsleuten nach Deutschland aus, sondern es strömten auch Viele **Wilhelm v. Oranien** zu, u. bald fiel er mit diesen u. durch deutsche u. franz. Protestanten unterstützt, mit 20,000 in Deutschland gesammelten Kriegern in die N. ein. Oeffentlich bekannte er jetzt seinen Protestantismus, u. sein Bruder, Ludwig v. Nassau, bemächtigte sich Frieslands, wurde aber nach einem am 24. Mai 1568 bei Heiligerlee erfochtnen Vortheil am 21. Juli bei Jenneigen an der Ems geschlagen u. aus Friesland vertrieben, auch Wilhelm von Oranien selbst durch Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge nach Frankreich genö-

thigt.

thigt, wo er aus Geldmangel bald seine Truppen entlassen mußte. [16] Die Sache der Niederländer schien verloren, denn nur von England aus geschah von den durch Hunger zur Verzweiflung u. zum Seeraub aufgestachelten niederländ. Ausgewanderten noch einiger Widerstand. Sie nannten sich **Meergeusen** u. machten sich, vom Prinzen Wilhelm v. Oranien mit Caperbriefen versehen, furchtbar. Auf Albas Andringen verschloß ihnen jedoch 1572 Elisabeth von England die brit. Häfen. Dadurch in Verlegenheit gebracht, überfielen die Meergeusen am 1. April 1572, mit 24 Schiffen, Briel, setzten sich dort fest, schlugen den Angriff der Spanier ab u. gewannen auch Vließingen u. darauf fast ganz Zeeland. Wenige Tage darauf erhob sich auch das ganze östl. Friesland; die Mehrzahl der holländ. u. geldernschen Städte (mit Ausnahme Amsterdams) machte die span. Besatzungen nieder. Philipp II. sendete nun den Herzog von **Medina-Celi** nach den N-n, um Alba zu ersetzen, allein von dem erbitterten Kampf, den er vorfand, erschreckt, bat derselbe bald um seine Abberufung, worauf Alba wieder Statthalter wurde, jedoch etwas milder verfuhr. **Wilhelm v. Oranien,** der jetzt erst den Titel eines königl. span. Statthalters ablegte u. von Frankreich aus einen Einfall in Belgien versucht, u. auch Mons erobert, aber da er das Land nicht zum allgemeinen Aufstand bewegen konnte, sich wieder zurückgezogen hatte, schloß nun mit den zu Dortrecht versammelten holländ. Ständen einen Vertrag, wornach er die Regierung ergriff u. schwor, die Privilegien u. Freiheiten der genannten Stände zu erhalten. Albas Sohn, Friedrich von Toledo, ward nun mit einem Heere abgesendet, die empörten holländ. Stände zu unterjochen u. der Krieg, da Alba befohlen hatte keinem mit den Waffen in der Hand Ergriffnen mehr Pardon zu geben, u. die Niederländer Gleiches beobachteten, nahm einen höchst blutigen Charakter an. Mecheln war überfallen u. ausgeplündert worden, Dendermonde, Oudenarde hatten sich ergeben, u. Does ward erobert. Später ergaben sich Zütphen u. Naarden durch Capitulation, nichts desto weniger wurden sie der Erde gleich gemacht u. die Einwohner ermordet. Solche Maßregeln erzeugten den hartnäckigsten Widerstand. Das schlecht befestigte Harlem vertheidigte sich 7 Monate lang, selbst die Frauen, unter Anführung der Witwe Hesselaer, hatten Compagnien errichtet u. stritten gleich Männern. alle Gefangene wurden gegenseitig ermordet, u. nur der wüthendste Hunger vermochte Harlem den 17. Juli 1573 zur Uebergabe, worauf der Magistrat u. die Hälfte der Einwohner hingerichtet wurden. Alkmar schlug den Angriff von 16,000 Spaniern ab, u. bald darauf (28. August) ward die span. Flotte von 24 Segeln auf der Zuydersee von den Niederländern geschlagen, u. der span. Statthalter von Holland, Graf Bossu, ward bei einem andern Seegefecht in der Zuydersee vom Admiral Diedrichsson überwunden u. gefangen. Durch alle diese Unfälle verdrießlich gemacht, forderte Alba seine Entlassung u. ward im Nov. durch **Louis v. Requesenz y Zuniga,** Statthalter von Mailand, ersetzt. Alba selbst rühmte sich, daß während seiner Herrschaft 18,600 Menschen durch den Nachrichter, meist wegen der Religion, das Leben verloren hätten. **d) Zeitraum seit Albas Abgang bis zum gentner Vertrag 1573—1576.** [16] Ketzerhaß beseelte den sonst edlen Nachfolger Albas, seine Friedensvorschläge wurden von den 7 Provinzen verworfen, u. seine 1574 erlaßne Amnestie blieb wirkungslos. Unterdessen ward Middelburg, die letzte Feste der Spanier auf Walchern, von Wilhelm v. Oranien belagert, u. ein Entsatzversuch durch die Vernichtung der span. Flotte (den 29. Jan. bei Middelburg) vereitelt, worauf sich Middelburg im Febr. ergab. Doch traf die Niederländer kurz darauf ein arger Schlag, indem 9000 M. unter Graf Ludwig v. Nassau den 14. April 1574 auf der Mookerheide, unweit Nimwegen, von dem span. General d'Avila geschlagen u. der Graf selbst, so wie sein Bruder Heinrich u. Prinz Christoph von der Pfalz, getödtet wurden. Anfangs wurde dieser Sieg durch den Aufruhr der span. Truppen u. durch einen Seesieg der Niederländer bei Antwerpen unwirksam, später aber kam es zur Belagrung von Leyden durch Francisco Valdez. Schon einmal war diese Stadt vom 31. Octbr. 1573 bis 24. März 1574 belagert, aber von Ludwig v. Nassau entsetzt worden. Tapfer wehrten sich die Bürger jetzt wieder, sie verwarfen, obgleich von schrecklicher Hungersnoth gedrückt, jeden Antrag. Da versuchte Wilhelm v. Oranien das letzte Mittel, Leyden zu befreien. Er ließ die Dämme NHollands durchstechen u. die zeeländ. Flotte zum Entsatz anrücken. Aber 7 Wochen noch hielt der NWWind die Flotte zurück, bis er endlich, als die Noth der Stadt aufs Höchste gestiegen war, nach O. umsprang u. die Flotte den 3. Oct. nach Leyden segeln u. die Stadt entsetzen konnte. Schon den Tag darauf fiel das Wasser so, daß ein Entsatz unmöglich gewesen wäre. Leyden erhielt zur Entschädigung für so viele Noth eine Universität, die am 6. Juni 1575 gegründet wurde. [17a] Nun räumten die Spanier Holland bis auf Amsterdam u. Harlem. Die Stände Hollands schlossen aber den beschränkenden Vertrag von Dortrecht mit Wilhelm v. Oranien, worin sie die Verwaltung der Einkünfte, auch Einsicht in die Kriegsoperationen erhielten. [17b] Philipp II. versuchte nun endlich mit den Niederländern

Digitized by Google

dern zu unterhandeln u. wollte ihnen Generalpardon, die Erhaltung der alten Privilegien, die Zusammenberufung der alten Stände, selbst die Entfernung der span. Truppen bewilligen, u. unter Vermittelung des Kaisers Maximilian II. kam wirklich der Congreß zu Breda zu Stande, scheiterte aber bald an der Duldung der Nichtkatholiken, welche die nördl. Provinzen als conditio sine qua non forderten, Philipp II. aber eben so entschieden verweigerte. Der Krieg begann daher von Neuem u. viele kleinere Städte wurden genommen u. verloren. Indeß waren die Kräfte der N. fast erschöpft, daher boten die 7 Provinzen 1575 Elisabeth, Königin von England, u. als diese mit der Antwort zögerte, 1576 Frankreich ihre Unterwerfung an. Dieses wich auch aus, u. unterdessen wurden die Umstände für die N. günstiger. Während nämlich Erschöpfung die N. hinderte, die erfochtnen Vortheile zu verfolgen, wirkte Geldmangel bei den Gegnern ebenfalls hemmend. Am 5. März 1576 st. Requesenz, u. bevor ein neuer Statthalter ernannt wurde, erregte der Aufstand der span. Truppen, rückständiger Löhnung wegen, grenzenlose Verwirrung. Antwerpen (den 4. Nov. 1576) u. Mastricht wurden geplündert; in erster Stadt nannte man dieses Ereigniß die span. Furie. Um sich vor Aehnlichem zu schützen, schlossen sich die Stände von Flandern, Brabant, Hennegau, Valenciennes, Lille, Douai, Orchies, Namur, Tournay, Utrecht u. Mecheln in dem **Vertrag von Gent** (Genter Pacification) an die bereits im Aufstand begriffenen Provinzen an u. verbanden sich zur Vertreibung der Spanier u. Aufrechterhaltung der alten Privilegien. Friesland u. Gröningen traten demselben 1578 auch noch bei. Die Königin Elisabeth von **England** nahm um diese Zeit zuerst für die N. offene Partei u. ließ den König von Spanien durch ihren Gesandten ermahnen, die Forderungen der N. zu bewilligen. **c) Vom Vertrage von Gent bis zur Utrechter Union 1576—1579.** [18] Der Bund von Gent spielte den Krieg von Holland nach Belgien, u. der Prinz v. Oranien eroberte dort 1577 nach einander Gröningen, Utrecht, Amsterdam u. Harlem. Schon im Nov. 1576 hatte Philipp II. seinen Bruder **Don Juan d'Austria** zum Generalstatthalter der N. bestellt. Dieser ertheilte zwar 1577 durch den Frieden zu Antwerpen u. Brüssel die sogenannte immerwährende Verordnung, welche alle Rechte u. Freiheiten der niederländ. Provinzen bestätigte, u. worin er auch versprach, die span. u. übrigen fremden Truppen aus den N-n zurückzuziehen (was wirklich geschah), worin aber auch ausdrücklich die alleinige Ausübung der kathol. Religion als unerläßliche Bedingung verlangt wurde. Indessen nahmen die nördl. Provinzen wegen der letztern Bedingungen dieselbe nicht an. Don Juan d'Austria suchte nun, ganz gegen den Vertrag, sich mehr. Plätze zu bemächtigen, was ihm zwar mit Namur u. Charlemont gelang, aber auch zugleich die durch die genter Pacification Verbundnen bewog, die span. Partei aus Antwerpen, Breda, Bergen op Zoom u. selbst aus Brüssel zu verjagen u. die brabanter Stände, Wilhelm v. Oranien zu ihrem Ruward (Statthalter) zu ernennen. Die brabanter Edlen besorgten aber durch ihn Nachtheile für die kathol. Religion, u. der Herzog v. Arschot, mit noch 20 andern Mächtigen der kathol. Partei, wählten den Erzherzog **Matthias**, nachmaligen Kaiser u. Neffen Philipps II., zum Oberstatthalter, indem sie hofften, daß er mit Bewilligung des Kaisers u. Philipps kommen u. ihnen deutsche Hülfe bringen werde. Dieser langte auch wirklich in den N-n an u. übernahm die Regentschaft in den von den mißvergnügten Katholiken besetzten Provinzen. Später stimmten auch die protestant. Stände diesem Beschluß bei, jedoch ward noch später beschlossen, daß Wilhelm von Oranien als Verweser ihm beigegeben werden solle. Diese brabanter Stände, ihr Anhang, unterhandelten von nun an, fast getrennt von den nachmaligen 7 Provinzen, obgleich sie gleichen Zweck, Losreißung von Spanien, verfolgten. [19] Philipp II. billigte die Erwählung des Erzherzogs zum Oberstatthalter keineswegs, u. Don Juan d'Austria behauptete sich fortwährend in Luxemburg u. Namur u. rüstete sich dort zu neuem Kampf. Die N. baten die Königin von England von Neuem um Unterstützung, u. Elisabeth bewilligte ihnen auch den 7. Jan. 1578 eine Anleihe von 100,000 Pfd. u. 6000 M. Hülfstruppen. Unterdessen waren 18,000 Spanier unter Alexander Farnese, Herzog von Parma, aus Italien u. etwa 5000 M. deutscher Truppen unter dem Grafen Peter von Mansfeld bei Don Juan d'Austria angelangt, u. dieser überraschte u. schlug nun die Niederländer unter Anton von Goignies am 31. Jan. 1578 bei Gembloux, nahm ihn gefangen u. eroberte darauf Gembloux, Löwen, Diest, Limburg, Philippeville u. m. a. Städte. Unterdessen hatte die Reformation überall in den nördl. N-n bedeutend Feld gewonnen; schon früher hatte sich Utrecht, Amsterdam u. mehrere kathol. Städte den im Aufstand begriffnen Provinzen angeschlossen, alle unter der Bedingung, daß die kathol. Religion unverletzt bleiben solle. Auch Gröningen u. Friesland verjagten ihre spanisch gesinnten Statthalter u. schlossen sich unter ähnl. Vorbehalt den Insurgenten an. Kaum waren die Protestanten aber im Besitz dieser Städte, als sie weiter gingen u. dem genter Vertrag entgegen sich der kathol. Kirchen bemächtigten, die kathol. Magistrate verjagten ꝛc. Auch in Gent fand ein ähnl. Verfahren Statt. Hierdurch auf-

geregt, bildeten die kathol. Stände in Artois, Hennegau u. SFlandern die Partei der **Malcontenten** u. führten auf eigne Faust gegen die Calviniſten, beſ. gegen die Genter, den erbittertſten Religionskrieg. [20] Gleich nach der Schlacht von Gembloux hatte ſich der Herzog Franz Hercules von Anjou, Bruder des Königs von Frankreich, erboten, den N=n mit 10,000 M. zu Hülfe zu kommen, die kathol. Partei hatte ſeine Hülfe mit Begierde angenommen u. einen Vertrag mit ihm geſchloſſen, nach dem Matthias zwar das Civilweſen, Anjou aber das Kriegsweſen leiten u. die Ausſicht auf die Oberſtatthalterſtelle haben ſollte. Anjou war wirklich mit der verſprochnen Hülfe im Juli 1578 zu Mons erſchienen, jedoch durch die Schwierigkeiten, die er fand, ſo wie durch die Intriguen Wilhelms v. Oranien u. der Königin Eliſabeth, ſo entmuthigt worden, daß er nach Frankreich zurückkehrte u. ſeine Truppen den Malcontenten zuwies. Beharrlicher war der Herzog Johann Kaſimir von Pfalz=Zweibrücken, dem man auch die Oberſtatthalterſchaft an der Stelle des Matthias von fern gezeigt hatte, u. der daher Truppen (700 Reiter u. 8000 Fußgänger) warb, mit denen er in den N=n erſchien. Er blieb jedoch, als die ihm gegebnen Verſprechungen nicht erfüllt wurden, unthätig in der Ferne ſtehen u. ſah ruhig zu, als Don Juan d'Auſtria das verſchanzte Lager der Niederländer u. Briten bei Rimenant (Lier) unter dem Grafen von Boſſu am 1. Aug. 1578, wiewohl vergeblich, angriff. Später vereinigte ſich Johann Kaſimir mit Boſſu, doch nur um ihn bald wieder zu verlaſſen u. nach Gent zu gehen. Am 1. Oct. 1578 ſtarb Don Juan d'Auſtria an der Auszehrung im Lager bei Namur. [21] Der Herzog v. Parma, **Alexander Farneſe**, folgte ihm als ſpan. Oberſtatthalter u. ſuchte zunächſt den Zwiſt unter den Malcontenten u. Proteſtanten zu erhalten, u. wirklich ſchloſſen Artois, Douai u. Hennegau am 5. Jan. 1579 ein neues Bündniß, wodurch ſie ſich verpflichteten, zwar die niederländ. Freiheit aufrecht zu erhalten, aber Religionsduldung nicht zu geſtatten. [23] Dieſem Verein entgegen ſtiftete nun Oranien den 23. Januar 1579 die **utrechter Union**, wodurch ſich Geldern, Zütphen, Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland u. die frieſ. Ommellanden zur Vertheidigung gegen die Anmaßung der Spanier, Erhaltung der alten Freiheiten u. Gewinnung der Religionsfreiheit verbanden, jedoch ohne ſich von Spanien ausdrücklich loszuſagen u. ſich den Verband mit dem deutſchen Reiche förmlich vorbehaltend. Utrecht ſollte der Verſammlungsort der Generalſtaaten ſein. Später traten auch Gent, Venlo, Ypern, Antwerpen u. Brügge zu dem Verein. Dieſe utrechter Union verband die Provinzen Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht, Ober=Yſſel, Friesland, Gröningen u. Drenthe eng mit einander, u. war das Fundamentalgeſetz des nachherigen Staates der 7 **vereinigten Provinzen**, indem Drenthe, als die 8., nicht ſtimmfähig war u. daher auch nicht mit gezählt wurde. Da Holland in der niederländ. Politik prädominirte u. auch der reichſte u. größte der Staaten war, ſo verwechſelte das Volk den Begriff von N=n u. Holland u. bezeichnete erſtre mit letzterm Wort. **f) Von der utrechter Union bis zur Ermordung Wilhelms von Oranien 1579—1584.** [21a] Die katholiſchen Provinzen näherten ſich nun der ſpaniſchen Partei, die Truppen der Malcontenten ſtießen zu den Spaniern, u. im Sept. 1579 wurde der Vergleich zu Mons proclamirt. Die zur utrechter Union getretnen Provinzen pflogen nun mit England, das mit Spanien im Krieg war, Unterhandlungen, u. dies ſchoß ihnen bedeutende Summen vor. Dies ſetzte die 7 Provinzen in den Stand, die Friedensunterhandlungen zu Köln, die im Mai 1579 begonnen hatten, u. wo Spanien wieder harte Bedingungen machte, abzubrechen. [21b] Unterdeſſen hatte der Krieg immer fort gewüthet. Ein niederländ. Corps unter la Noue war unter die Kanonen von Antwerpen gedrängt, Maſtricht von Farneſes Truppen am 29. Juni erſtürmt u. zerſtört worden, Gröningen unterlag, u. auch Mecheln ergab ſich den Spaniern. Das Jahr 1580 verging ohne bedeutende Ereigniſſe. [22a] Philipp II., eingedenk der Zuneigung, welche die N. gegen ſeine Halbſchweſter, **Margarethe Farneſe**, Mutter Alexander Farneſes, des jetzigen Statthalters, gehabt hatten, ſendete dieſe wieder als Oberſtatthalterin nach den N=n, doch bald begriff ſie die jetzige ſchwierige Lage, u. bat, ihrem Sohne, **Alexander Farneſe**, die Regentſchaft wieder zu übergeben. Die Niederländer dagegen erneuerten die Unterhandlungen mit dem Herzog von Anjou, nach denen derſelbe die Oberſtatthalterſtelle erblich bekommen, dagegen die alten Rechte u. die Religionsfreiheit in den N=n erhalten, auf eigne Koſten den Krieg führen, jedoch von den Staaten Hülfsgelder beziehen ſollte. Ein Bündniß mit den nord. Staaten u. mit den prot:ſtant. Fürſten Deutſchlands ſollte vereint mit dem mit Frankreich den N=n den Sieg ſichern. Der Vertrag zu Meſſis le Tour den 19. Sept. 1580 wurde mit dieſer Macht geſchloſſen u. den 21. Jan. 1581 zu Bourdeaux von beiden Theilen beſchworen. Der Erzherzog Matthias legte jetzt die Oberſtatthalterſchaft nieder u. kehrte nach Deutſchland zurück. [23a] Brabant, Flandern, Geldern mit Zütphen, Holland, Zeeland, Friesland u. Mecheln aber erklärten am 26. Mai 1581 zu Amſterdam Philipp II. König von **Spanien der Oberherrſchaft über die N. für verluſtig**, worauf dies am

27.

27. Juni im Haag proclamirt wurde. Hierauf kam der Herzog von Anjou mit 14,000 M., dem bald noch 6000 folgten, nach den N-n, entsetzte Cambray u. nahm Cateau Cambresis, wogegen der Herzog v. Parma Tournay eroberte. Am 19. Februar 1582 wurde dem Herzog Franz v. Anjou von den N-n, mit Ausnahme von Holland, Zeeland u. Utrecht, die Oranien für ihren Oberherrn anerkannten, zu Antwerpen gehuldigt u. er zum Herzog v. Brabant ausgerufen. [21a] Unentschieden schwankte der Krieg in dieser Zeit. Farnese selbst griff die Briten 1584 an u. drängte sie nach Gent; Oudenarde ward von den Spaniern im Juni 1582 erobert, mehrere andre Städte von beiden Parteien genommen u. die Schlacht von Winorbergen blieb unentschieden. Indessen machte der Herzog von Anjou nicht nur durch Begünstigung der kathol. Religion die Eifersucht der Protestanten rege, sondern gab selbst durch seine nach Selbstherrschaft strebenden Ansichten dem Argwohn der Niederländer Raum. Der allgemeine Unwille brach aber aus, als sich Anjou den 17. Jan. 1584 Antwerpens mit List bemächtigen wollte, welcher Angriff, nachdem das kneipdorfer Thor u. ein Theil des Geschützes schon in den Händen der Franzosen war, durch die tapfern Bürger zurückgeschlagen wurde (franz. Furie). Die Stände waren wegen dieses Ueberfalls so unwillig auf Anjou, daß er es für gerathen fand, den 28. Juni einen Vertrag zu schließen, wornach er 90,000 Gulden gezahlt erhielt, alle in seinem Besitz befindl. Städte, bis auf Dünkirchen, herausgab u. nach Frankreich zurückkehrte, wo er bald darauf st. [21a] Noch bevor der Herzog von Anjou die N. verließ, hatte er Eindhoven, Dünkirchen u. Dendermonde erobert, dagegen war der Marschall von Biron, der die franz. Hülfstruppen befehligte, bei Bergen op Zoom von Farnese angegriffen worden, doch blieb das Treffen unentschieden. Von Festungen eroberte die span. Partei nun Zütphen durch Ueberfall, Ypern nach langer Belagerung u. Dünkirchen, das, wie Gravelingen u. Nieuport, zum Freihafen erklärt wurde u. als Ausrüsteplatz zahlreicher Caper dem niederländ. Handel sehr gefährlich wurde. Auch unterwarf sich die Herrschaft Brügge u. der Graf von Berge, Statthalter v. Geldern, freiwillig; auch in Gent hätte die kathol. Partei gesiegt, wäre nicht der protestant. Partei eben zur rechten Zeit von Antwerpen u. Brüssel Hülfe gekommen. [21b] Immer fester gestalteten auch bei den Niederländern sich um diese Zeit die Verhältnisse. So bestimmte man 1583 in einer Versammlung der Stände zu Middelburg, daß von nun an die reformirte Religion die einzige in den Staaten geltende sein solle, u. 1584 erklärten die Stände Wilhelm von Oranien zum Grafen u. Herrn, jedoch unter großen Einschränkungen u. nicht ohne Widerspruch. Dagegen war er schon seit dem 15. März 1580 von Philipp II. ein Preis von 15,000 Fl. auf seinen Kopf gesetzt. In Folge dieser Aechtung schoß ein kathol. Handlungsdiener zu Antwerpen, Joh. Jauregui, am 18. März 1582 nach ihm, verwundete ihn am Kopfe, ward aber sogleich von des Prinzen Begleitern niedergehauen. Bald darauf ward zu Brügge eine Verschwörung entdeckt, wornach Nikolas de Salzedo Oranien, so wie den Herzog Franz v. Anjou vergiften wollte, u. endlich erschoß ein Zögling der Jesuiten, Balthasar Gerard, Wilhelm von Oranien am 10. Juli 1584 zu Delft, in dem Augenblicke, als derselbe von der Tafel aufstehn wollte. Der Mörder bekannte, daß ein Franciscaner u. ein Jesuit ihn zur That gereizt, ja daß Farnese um dieselbe gewußt u. sie begünstigt habe. Er ward geviertheilt. [21c]

Von der Erwählung Moritz v. Oranien zum Vorsitzenden des Staatsrathes bis zu Schließung des 12jährigen Waffenstillstandes 1584—1609.

[22] Die Stände von Holland übertrugen nun dem kaum 17 Jahre alten 2. Sohne Wilhelms von Oranien, **Moritz von Nassau-Oranien**, der noch zu Leyden studirte, die Oberleitung des Staatsraths, der unter dem Namen der vereinigten Räthe der Stände von Holland die N. regieren sollte. Der ältere Sohn Wilhelms, Philipp Wilhelm, war noch in spanischer Gewalt u. eifriger Katholik geworden. Alexander Farnese benutzte die erste Bestürzung nach Oraniens Tode, um nach u. nach Dendermonde, Gent, Brüssel, Nimwegen u. Mecheln wegzunehmen. Gleichzeitig ward Antwerpen, fast der wichtigste Platz der Niederländer, im Juli 1584 eingeschlossen. Die Einwohner hatten, um den Fleischern einen Weideplatz nicht zu zerstören, versäumt, einen Damm zu durchstechen, u. hierdurch ward die fries. Flotte gehindert, der Stadt zu Hülfe zu kommen u. Alexander Farnese sperrte nun die Schelde unterhalb der Stadt durch eine große Schiffbrücke, womit er aber erst im Frühjahr 1585 zu Stande kam. Vergebens strebten die Niederländer unter dem Grafen von Hohenlohe u. dem Admiral Justin von Nassau der Stadt Entsatz zu bringen u. die Brücke zu erobern; zwar gelang den 5. April 1585 eine Sprengung derselben von der Stadt aus durch 2 Brander, welche der Italiener Giambelli fertigte u. gegen die Brücke losließ, allein die Belagerten blieben ohne Nachricht über diesen Erfolg u. unternahmen daher keinen Ausfall. Die Spanier stellten die Brücke wieder her, u. da hierauf gänzlicher Mangel an Lebensmitteln in der Stadt herrschte, so übergab endlich der Bürgermeister, Philipp von Marnix, Herr v. Adelgonde, am 17. Aug. 1585 die Stadt. Bedingungen waren, daß alle Antwerpner Protestanten auswandern mußten u. 4 Jahre

kein

kein Bewohner Antwerpens wegen Religionsangelegenheiten verfolgt werden sollte. Mit den Protestanten zog sich aber der Handel von Antwerpen weg u. wendete sich nach Amsterdam. [26] Mehrere fernere Unfälle trafen die Niederländer; so mißlang eine Ueberrumpelung von Herzogenbusch durch den Grafen von Hohenlohe, u. auch der Graf v. Neuenaar wurde bei Ameron gen von dem span. General von Taxis geschlagen. Wiederum boten die N. die Herrschaft über sich dem König von Frankreich u. dann der Königin von England an. Diese bewilligte im Oct. 1585 nur eine neue Hülfe von 7000 M. u. besetzte zum Pfand für die Kosten Vließingen, Schloß Rammekens u. Briel. Der Graf von Leicester befehligte diese Truppen u. erhielt geheime Instructionen, die auf eine Unterwerfung der N., ohne Vorbehalt der Freiheiten, hinauslief. Johann von Oldenbarnveldt, einer der holländ. Unterhändler in England, wußte sich aber diese Instruction zu verschaffen u. bewirkte, noch vor Leicesters Ankunft, im November 1585 die Ernennung des Grafen Moritz von Nassau zum Statthalter von Holland u. Zeeland. Leicester strebte aber, mehr seine Macht zu vergrößern (wirklich wurde er 1586 Oberstatthalter aller vereinten Provinzen), als den Spaniern Widerstand zu leisten. Die Spanier benutzten dies Zaudern, eroberten Grave, Venloo, Neus, Moers, Deventer u. Zütphen u. nahmen später auch Sluys. Dies erregte allgemeinen Unwillen gegen ihn, u. als ein Anschlag, sich des Prinzen Moritz, Oldenbarnveldts, Hohenlohes u. 12 andrer Häupter der Staaten zu bemächtigen u. sie nach England zu schaffen, entdeckt wurde u. seine Ueberrumpelung von Amsterdam u. Leyden mißlangen, legte er im Dec. 1587 die Oberstatthalterschaft nieder u. kehrte nach England zurück. An Leicesters Stelle erhielt nun Moritz von Oranien auch die Statthalterschaften über Geldern, Utrecht u. Over-Yssel. [27] Der Krieg beschränkte sich von dieser Zeit an fast nur auf Ueberfälle u. Belagerungen von Städten. Alexander Farnese mußte im Nov. 1588 die Belagerung von Bergen op Zoom aufheben, jedoch eroberten seine Generale Bonn u. Wachtendonk, u. 1590 auch Rheinbergen. Unterdessen trat ein neuer Bundesgenosse, Heinrich IV., König von Frankreich, für die N. auf. Er wußte, daß sich Alexander Farnese gegen ihn rüste, u. suchte u. fand bei den Niederländern Hülfe, die ihn mit 3000 M. u. Geld unterstützten. Indessen gaben diese Rüstungen Farneses den N. Zeit, sich zu erholen. Sie benutzten die Zeit bes. zu mehrerer **Begründung der Regierungsform der 7, bereits durch die Utrechter Union (s. ob. 22) vereinten Provinzen**, die in einer föderativen Herrschaft der einzelnen Staaten bestand. Jeder derselben wurde von Ständen (Adel u. Abgeordnete der Städte) regiert, jeder Ständeversammlung stand ein Präsident unter dem Namen Advocat, Syndicus od. Pensionär vor u. dieser wachte über Erhaltung der Privilegien seiner Provinz. Die Stände einer jeden Provinz sendeten Deputirte auf Lebenszeit zu den Generalstaaten, u. von diesen ging die executive Gewalt aus, die von den Statthaltern ausgeübt wurde. Mit diesen Statthaltern trat ein eigenthüml. Verhältniß ein; sie waren wesentlich aus dem um die N. verdienten Hause Nassau, und zwar die in Holland, Zeeland, Utrecht u. Over-Yssel aus dem Hause Nassau-Oranien; sie strebten indessen stets nach einer größern Herrschaft, als ihnen die republikanische Regierung gestattete, daher das Widerstreben dieser demokratischen Provinzen, welche mehrmals die Statthalter ganz abschafften, bis die Würde durch Revolutionen eine erbliche wurde. In Friesland war eine andere Linie des Hauses Nassau Statthalter u. wurde zeitig erblich. An dieses schlossen sich die dem Hause Nassau geneigteren Provinzen Gröningen u. Geldern mit Drenthe fast stets an, u. die Statthalterwürde verursachte dort weit weniger Kämpfe als in den anderen 4 Provinzen. Von Friesland aus gingen auch später die Generalstatthalter über alle 7 Provinzen, aus denen zugleich Erbstatthalter wurden (s. unt. 31). Noch bestanden die Generalitätslande (Niederländ. Brabant, Niederländ. Flandern u. ein Theil von Limburg), die später, 1648, im westfäl. Frieden den N. verblieben u. meist dem Generalcapitän der N., fast immer aus dem Hause Nassau, zur Appanage dienten u. von ihm regiert wurden. Als eroberte Provinzen gewannen sie nicht Sitz u. Stimme in den Generalstaaten. Später (1749) wurde das Verhältniß des Generalcapitäns zu ihnen gesetzlich. Die Admiralitäten von Holland u. Zeeland leiteten die allgemeinen Marineangelegenheiten u. ein ebenfalls aus Deputirten bestehender Staatsrath das Finanzwesen. Während der Zeit überrumpelte Moritz von Oranien Breda, nahm die Citadelle durch List u. eroberte 1591 Zütphen, Deventer, Hulst u. Nymwegen, 1592 Steenwyk u. Cövorden, während Alexander Farnese 2 Kriegszüge gegen Frankreich unternahm, von dem 2. Feldzuge verwundet zurückkehrte u. am 2. Dec. 1592 zu Arras starb. [28] Ihm folgte als span. Oberstatthalter der Graf **Peter Ernst von Mansfeld**, dem aber 2 Spanier, der Graf von Fuentes u. Don Estevand'Ibarego, in Kriegssachen beigegeben waren. Fuentes setzte es durch, daß wieder Maßregeln wie zu Albas Zeiten ergriffen wurden; die Gefangnen wurden hingerichtet, das platte Land verheert. Bald aber nöthigten Repressalien der Generalstaa-

staaten zu milderem Verfahren. Noch einmal sendeten die Spanier, wie die Generalstaaten, ihren Verbündeten in Frankreich Hülfe zu; doch änderte der Uebertritt Heinrichs IV. zur kathol. Religion dort die Lage der Dinge. Am 24. Jun. 1593 wurde Gertruidenburg von Moritz v. Oranien erobert. Nach Beendigung des Feldzugs 1593 brachen Unruhen wegen Mangels an Sold unter den Spaniern aus, die Aufrührer bemächtigten sich Rheinbergens, u. ein and. Haufe brandschatzte Artois, Hennegau u. das Lüttichsche. Hierdurch wurde Philipp II. bewogen, den Grafen Peter von Mansfeld 1594 durch den **Erzherzog Ernst** ersetzen zu lassen, von dem Philipp hoffte, daß seine Milde die empörten Provinzen versöhnen würde. [20] Ernst eröffnete sogleich Friedensunterhandlungen, doch die Generalstaaten wiesen dieselben zurück, da ihre Angelegenheiten eine bessere Wendung genommen hatten u. die Mitwissenschaft des Erzherzogs an einem Mordanschlag gegen Moritz v. Oranien bekannt ward. Moritz v. Oranien hatte nämlich den span. Gen. Verdugo gezwungen, die Belagerung von Coevorden aufzuheben, u. auch Gröningen war nun in die Hände der N. gefallen. Zugleich bemächtigten sich die ital. Truppen im span. Dienst, wegen verzögerten Soldes, Sichems in Brabant u. Herzogenbuschs, belegten von da aus das platte Land mit Abgaben, nannten sich die ital. Republik, schlossen mit Moritz von Oranien Stillstand u. erhielten von ihm einige Reiterei zur Unterstützung. Die Besatzungen von Dünkirchen u. andern Orten folgten diesem Beispiele. Erst spät gelang es den Spaniern, sie zum Gehorsam zurückzuführen. Am 20. Febr. 1596 starb der Erzherzog Ernst. [20] Ihm folgte **Fuentes** als Oberstatthalter. Philipp II. ließ auch jetzt wieder den Generalstaaten Friedensvorschläge machen, allein diese erklärten, daß sie wohl mit den belg. Provinzen, nie aber mit Spanien unterhandeln würden. 1596 sendete Philipp II. den Cardinal-Erzherzog **Albert** nach den N-n. Dieser brachte 3000 M. Spanier mit, nahm mit 15,000 M. Calais, das franz.-niederländ. Besatzung hatte, bedrohte dann Ostende u. eroberte auch Hulst, nachdem nochmals der Friede, den Kaiser Rudolf vermitteln wollte, abgelehnt worden war. Nun schlossen die N. mit Heinrich IV. von **Frankreich** ein **Allianzbündniß**, wodurch sich jeder Theil verpflichtete, dem andern, im Fall er angegriffen würde, 4 Regimenter zu stellen. Dieses Bündniß erregte, als das erste mit einem katholischen Regenten geschlossene, großes Aufsehen in Europa, in den N-n aber die größte Freude. [21a] Der niederl. Handel war während des Kriegs immer gewachsen u. 2000 Schiffe wurden während des Kriegs neu gebaut. Fast der ganze Kornhandel mit den Ostseehäfen war in den Händen der N., u. selbst Philipp II. brauchte den niederländ. Handel so nothwendig, daß die Niederländer in den span. Häfen u. den span. Colonien gleiche Rechte mit den Spaniern genossen. Vergebens hatte Philipp II. gegen die N. eine Flotte gerüstet; sie wurde vom Sturm zerstreut. Durch den vermehrten Handel erzogen sich aber die N. zugleich tüchtige Seeleute u. gewannen immer mehr moral. Uebergewicht über die span. Flotten. [21b] 1596 verbanden sich die Niederländer mit dem Admiral Johann v. Duivenvoerde mit der engl. Flotte unter Esser u. Walter Raleigh u. segelten mit ihr zu der Zerstörung der span. Marine nach Cadix, das sie auch wirklich einnahmen, die Schiffe wegführten u. die Stadt verbrannten. Dieses Ereigniß war für den Gang des Kriegs von großer Wichtigkeit, da es Philipp II. die Mittel nahm, den Krieg von Spanien aus zu nähren. Im Jan. 1597 schlug Moritz von Oranien 4500 Spanier unter dem Grafen Varax bei Turnhout. Auch benutzte er die Abwesenheit des Erzherz. Albert, der gegen Heinrich IV. von Frankreich gezogen war, um Alfen, Rheinbergen, Meurs, Grol, Brevordt, Enschede u. Lingen zu nehmen. Gegen Ende des Jahres 1597 wurden auch die Friedensanträge Philipps II. wieder erneuert. Allein, obschon der Kaiser, Dänemark u. Polen auf den Frieden drangen, u. obgleich auch Aussicht vorhanden war, daß, vermöge der projectirten Vermählung der Tochter Philipps, Isabella Clara Eugenia, mit dem Erzherzog Albert, die N. mit Burgund u. Charolais gänzlich von Spanien getrennt werden würden: so blieben doch die Generalstaaten bei der Erklärung, mit Spanien nie zu unterhandeln. Der Friede von Vervins 1598, den Frankreich mit Spanien schloß, beraubte die N. eines mächtigen Alliirten, ungeachtet sie noch geheime Hülfe von demselben erhielten, u. sie waren nun genöthigt, sich wieder näher an England anzuschließen. Allein auch Elisabeth schwankte lange zwischen Krieg u. Frieden; doch endlich kam es zu einem für die N. wenig vortheilhaften Bunde, worin England die Rückzahlung der bisher geleisteten Vorschüsse durch 8,000,000 Fl. von den N-n zugesichert, den Niederländern aber die Hülfe Englands für gewisse Fälle zugesagt wurde. [22] 1598 erfolgte wirkl. die **Abtretung der span. N.** an die 32jähr. Tochter Philipps II., Isabella Klara Eugenia, die nun dem Erzherzog Albert vermählt ward. Diese Heirath erregte aber wenig Freude in den span. N-n, indessen war man froh, des span. Jochs wenigstens für den Augenblick ledig zu sein. In der That zeigte sich auch bald, wie wenig wirklich etwas im Verhältniß der N. zu Spanien geändert sei, u. daß die Infantin nichts weiter sei, als Oberstatthalterin, die ihre Instruction von Madrid hole. Die von Klara Eugenia u. Albert erneuten Friedensanträge, obgleich man freie Reli-

Religionsübung anbot, wurden von den Ständen wieder abgewiesen. Unterdessen bedrohte der span. Oberfeldherr, Francisco de Mendoza, Holland, eroberte Rheinfelden u. Orsoi, u. nur mit Mühe hielt ihn Moritz von Oranien auf dem geldernschen Werder von fernerem Vordringen ab. 1599 belagerte Mendoza Bommel; die Generalstaaten brachten zwar ein Heer zusammen, mit denen sich Moritz van Oranien aber immer zu schwach fühlte, die Spanier anzugreifen, ungeachtet die Stände ihn fortwährend hierzu drängten. Endlich hob Mendoza die Belagerung von Bommel von selbst auf u. zog sich nach Brabant zurück. — Im Herbst 1599 hielten Isabella u. Erzherzog Albert ihren feierl. Einzug in Brüssel, erregten aber durch die hierbei entfaltete, steife Pracht, span. Begleiter, span. Sitten u. harte Befehle, den Unwillen des Volks. Zwistigkeiten zwischen dem Erzherzog u. Mendoza u. Meutereien unter den Truppen hemmten überdies die Unternehmungen der Spanier, wie Finanzverlegenheiten u. innrer Zwist auch die Operationen der Niederländer. — Nach dem Tode Philipps II. (13. Septemb. 1598) hatte dessen Sohn, Philipp III., ein schwacher Fürst, den span. Thron bestiegen. Eine seiner ersten Regierungshandlungen in den N-n war, daß er den bisher von den vereinigten N-n betriebnen freien Handel in seinen Staaten untersagte, alle Schiffe derselben wegnehmen u. die Schiffer in Fesseln schlagen ließ. Aehnliches sollte auch in den kathol. N-n geschehen. Da beschlossen die vereinten Provinzen, sich die Handelsquellen mit Gewalt zu öffnen. Eine Flotte unter Admiral Peter van der Does stach daher im Mai 1599 in die See, that an den span. Küsten viel Schaden, zerstörte hierauf die span. Niederlassungen auf den Canarias, verwüstete St. Thomas u. griff die portugies. Niederlassungen in Brasilien an. Doch wurden die Niederländer hier durch das ungesunde Klima, dem van der Does selbst unterlag, zum Umkehren bewogen. Auch nach OIndien waren die Niederländer, als man ihnen den Handel mit Lissabon versagte, den Portugiesen gefolgt, hatten dort zwar von den ind. Königen manchen Widerstand erfahren, aber endlich diese Schwierigkeiten überwunden u. auf den molukk. Inseln, auf Ceylon u. Sumatra Niederlassungen gegründet, von wo sie Gewürze u. ostind. Zeuge unmittelbar nach Europa brachten. Dies veranlaßte die ostind.-holländ. Handelsgesellschaft (am 20. März 1602), s. u. Handelsgesellschaften 15. — In Europa war unterdessen die spanische Flotte des Genuesen Friedrich Spinola bei Vließingen gänzlich geschlagen u. durch die Wegnahme von 5 dünkirchner Kapern diesen Freibeutern einige Grenzen gesetzt worden. Der Graf Ludwig von Nassau nahm auch im Januar 1600 Wachtendonk u. Moritz von Oranien Crevecoeur u. die Andreasschanze. Der Hauptgegenstand der Unternehmungen war aber der Entsatz von **Ostende**, das der Erzherzog Albert belagerte, u. das von nun an mehrere Jahre lang das Hauptobject des Kriegs war. Zunächst fiel Moritz von Oranien, um es zu retten, 1600 in Flandern ein u. belagerte Nieuwport. Albert rückte zum Entsatz heran, schlug den niederländ. Vortrapp, erlitt aber, als er Moritz am 2. August selbst angriff, eine Niederlage u. ward selbst verwundet. Dieser Sieg nützte indeß den N-n wenig, denn Moritz von Oranien ward durch den Kriegsrath gehindert, die Spanier lebhaft zu verfolgen, u. mußte später die Belagrung von Nieuwport aufheben u. heimkehren. Hier nahm er 1601 Rheinbergen u. Meurs u. belagerte Herzogenbusch, zog aber von Letzterem wieder ab. Unterdessen vertheidigte sich Ostende hartnäckig, erst unter dem Briten Vere, der einen Sturm auf die schon gangbare Bresche abgeschlagen hatte, dann unter Karl von der Noot gegen Ambrosius Spinola, der seit 1602 die Belagrung führte. Als aber endlich Spinola der Besatzung die Zufuhr zur See abschnitt, mußte sich Ostende, nachdem Noot u. sein Nachfolger Daniel van Herling gestorben waren, am 2. Septbr. 1604 unter Marquette ergeben. Diese 3jähr. Vertheidigung ist eine der denkwürdigsten, welche die Geschichte kennt, sie kostete 3 Mill. Gulden; die Belagerten hatten nach Verlust der Außenwerke den Hauptwall u. endlich noch einen innern Abschnitt vertheidigt; letztern nannten sie Neu-Troja. Die Garnison erhielt freien Abzug mit 4 Geschützen; die Einwohner, die ebenfalls ungehindert abziehen konnten, wendeten sich nach Sluys, das Oranien erobert hatte, u. die Spanier hatten nichts als einen Schutthaufen genommen. — 1604 den 28. Aug. schloß König Jakob I., Elisabeths Nachfolger in England, Schottland u. Irland, mit Spanien Frieden. Zwar hatte er die N. in diesem Vertrag bedacht, zeigte sich aber später den Spaniern mehr geneigt u. gestattete ihnen freie Werbung. Nachdem Moritz von Oranien im Frühjahr 1605 vergebens Antwerpen zu berennen u. in Flandern einzufallen versucht hatte, zog sich der Krieg auf das rechte Rheinufer. Ambrosius Spinola nahm Oldenzeel in Ober-Yssel u. Lingen, gab aber durch Erweiterung der Festungswerke Lingens dem Prinzen Moritz v. Oranien Zeit, seinen fernern Feldzug zu vereiteln. Indessen ließ er doch durch seinen General Bucquoi Wachtendonk nehmen, da ein Versuch Oraniens, ihn bei Mühlheim zu überfallen, mißlungen. Auf der anderen Seite schlugen dem Erzherzog Albert 2 Versuche auf Bergen op Zoom fehl. Zur See waren die Niederländer auch dieses Jahr glücklich. Sie vereitelten einen Versuch der Spanier, in

 den

den N=n zu landen, u. fingen mehrere span. Kaper. Aber 1606 ward der niederländ. Admiral Hautain bei dem Cap St. Vincent mit 20 Schiffen von 8 span. Galionen überrascht. Der größte Theil der Niederländer wich, nur Rainer Klaasson, seeländ. Unteradmiral, hielt mit seinem Schiff 2 Tage lang Stand u. sprengte sich endlich mit den Seinen in die Luft. 1607 erfocht dagegen der Admiral Hemskerk einen glänzenden Seesieg bei Gibraltar über die Spanier, blieb aber selbst. [16] Zu Lande versuchte 1606 Ambr. Spinola mit 2 Armeen über die Waal, den Rhein u. die Yssel in das Herz der N. einzudringen; eine Krankheit hemmte aber Anfangs seine Operationen, u. später hielt ihn Moritz v. Oranien durch eine Stellung an der Yssel auf, u. er nahm nur Grol u. Rheinbergen. Bald darauf trat Geldmangel bei den Spaniern ein, so daß wieder ganze Corps rebellirten u. übergingen. Die großen Kriegskosten, die verminderte Geldzufuhr aus beiden Indien u. bes. die Furcht, daß die N. sich endlich lieber Frankreich in die Arme werfen würden, bewogen Philipp III., ernstlich an den Frieden zu denken. Erzherzog Albert sendete daher in seinem Auftrag insgeheim den Franciskanerprovinzial Joh. Neyen an die Generalstaaten, ab. Anfangs fand derselbe vielen Widerstand an dem Prinzen Moritz von Oranien, dessen polit. Vortheil den Krieg erheischte, traf dagegen in Oldenbarnveld einen kräftigen Fürsprecher. Schon war er einmal abgereist, allein als er bei der Rückkehr die **Anerkenntniß der N. als unabhängiger Staat** mitbrachte u. vorschlug, den Waffenstillstand nur auf die Städte u. die Cantonnementsquartiere auszudehnen, zur See aber u. auf dem platten Lande den Krieg fortdauern zu lassen, begriff Moritz von Oranien den hieraus erwachsenden Vortheil, u. es kam am 13. März u. 24. April 1607 wirklich ein solcher **Waffenstillstand** auf 8 Monate zu Stande, der später der fortdauernden Unterhandlungen wegen immer verlängert wurde. [17] Der König von Spanien bestätigte 1607 im Sept. den Waffenstillstand u. dehnte ihn noch auf alle europ. Länder aus, im Febr. 1608 langten die span. Bevollmächtigten Ambr. Spinola u. Richerdot in dem Haag an. Auch ein franz. Gesandter, Jeannin, erschien im Haag, denn um mehr Einfluß zu gewinnen, hatte Heinrich IV. den 23. Jan. 1608 mit den Generalstaaten einen Vertrag geschlossen u. ihnen versprochen, den N=n den möglich vortheilhaftesten Frieden verschaffen u. ihnen, wenn dieser gebrochen würde, mit 10,000 M. Hülfe leisten zu wollen. [17b] Die N. selbst waren bei diesen Unterhandlungen in 2 Parteien getheilt. Die Friedenspartei zählte die Vorsichtigen, Weitsehenden unter sich, an ihrer Spitze stand Oldenbarnveld; die Kriegspartei, bes. Zee= u. Friesländer, welche Moritz von Oranien zu ihrem Führer hatte, bestand aus dem, durch die reformirten Prediger aufgeregten Volke u. aus Kaufleuten. Die Unterhandlungen drehten sich bes. um den freien Handel nach Indien, den Spanien durchaus nicht zugestehen wollte, u. um Gestattung der freien u. öffentl. Ausübung des kathol. Gottesdienstes in den 7 Provinzen. Beides veranlaßte, trotz der Vermittelung Jeannins, die ernstlichsten Differenzen, u. erst, nachdem die Unterhandlungen zweimal abgebrochen worden waren, kam den 9. April 1609 ein **neuer Waffenstillstand** zwischen den N=n u. dem König von Spanien u. dem Erzherzog Albert auf 12 Jahre zu Stande. Die Bedingungen desselben besagten, daß der Handel in Europa, jedoch nicht der nach den span. außereurop. Besitzungen, frei sein, die confiscirten Güter ihren Besitzern zurückgegeben, in den N=n die bis zum 1. Jan. 1607 noch nicht verkauften geistl. Güter ebenfalls zurückgegeben, während des Waffenstillstandes keine neuen Festungen gebaut werden sollten ꝛc. Geheime Artikel besagten außerdem noch, daß die Uebung der kathol. Religion in Brabant, so weit dies unter die Herrschaft der Generalstaaten kam, auf dem platten Lande freigegeben werden u. auch den N=n freier Handel nach OIndien zugestanden sein solle. **h) Zeitraum während des neuen Waffenstillstands 1609—1621.** [18] Nun war die **Anordnung der innern Regierungsverhältnisse in den N=n** die Hauptsache. Hier standen sich nun die beiden schon erwähnten Parteien, nämlich die der **Patrioten**, die aus den klugen, gemäßigten u. gebildeten Männern der N. bestand, auch fast alle Beamten in sich schloß, u. eine beschränkte Republik ohne Fürsten wollte, u. die der **Oranisten**, die mehr Gewalt für das Haus Oranien verlangte, u. zu der das Volk u. die Truppen gehörten, einander gegenüber. Anfangs ging alles ruhig ab; man bewilligte nicht nur dem Prinzen Moritz 160,000 Fl. Jahrgehalt, sondern erkannte auch die **Erblichkeit seiner Würde für die nächsten Glieder seiner Familie** an. Auch die Beibehaltung von 30,000 M. Fußvolk u. 3000 Reitern während des Waffenstillstandes ward verwilligt. Moritz von Oranien wollte aber zum Fürsten der N. od. wenigstens zum Grafen zu Holland ernannt sein. Bald mischten sich religiöse Streitigkeiten in die polit., da sich die Calviniſten in die Parteien der Arminianer u. Gomariſten (s. u. Arminianer) theilten u. sich anfeindeten. Am bedeutendsten wurden diese Unruhen 1610 in Utrecht u. nöthigten den Prinzen v. Oranien einzuschreiten. Er bestätigte Anfangs den neuen eingesetzten gomarist. Rath, ließ aber später Truppen zu Utrecht einrücken u. den alten Magistrat wieder herstellen. In andern Städten, wie in Amsterdam u. Haag, bemächtigten sich die Gomariſten mit Gewalt der Kirchen. Die vom Volke verfolgten Arminianer reichten 1610 eine Vorstel=

stellung (Remonstration) ein u. wurden deshalb Remonstranten, die Gomaristen aber von einer Gegenschrift Contraremonstranten genannt. Konrad Vorstius, Hugo Grotius u. Uitemboogaarden waren die Hauptführer u. Sprecher der Arminianer. [39] 1617 drang die allgem. Stimme auf eine Kirchenversammlung, u. die Gomaristen zu Amsterdam sagten sich von aller kirchl. Gemeinschaft los. Zugleich ward auf Betrieb der Arminianer durch einen Schluß der Stände (scharfer Schluß) den Obrigkeiten der Städte gestattet, zu ihrer Sicherheit gegen die andere Partei Stadtsoldaten (Waardgeldner) anzuwerben. Moritz von Oranien sah die Nothwendigkeit ein, in diesem kirchl. Zwiespalt Partei zu ergreifen, u. wurde Führer der Gomaristen. Oldenbarnveld aber trat als Haupt der Arminianer auf. Die erste Maßregel der Gomaristen war nun, auf Abschaffung der Stadtwachen zu dringen, dann entsetzte Moritz von Oranien 1618 die arminian. Stadträthe zu Nymwegen, Utrecht ꝛc., u. endlich am 29. Aug. 1618 wurde Oldenbarnveld, Hogerbeets, Pensionär von Haag, Hugo Grotius u. Leedenberg durch Moritz von Oranien gefangen gesetzt u. nach Schloß Lövenstein geschafft. Die Partei der Patrioten nannten sich davon **Lövensteiner.** Man machte den Gefangenen nun den Proceß, u. 24 Richter erklärten sie für schuldig, weil sie mit Fremden in Einverständniß gewesen, Unruhen angezettelt u. Verschwörungen gestiftet hätten. Oldenbarnveld, obgleich der väterl. Freund Oraniens, wurde, ungeachtet er ihm in vielem Wichtigen nützlich gewesen, am 19. März 1619 enthauptet, Hogerbeet u. H. Grotius zu ewiger Gefangenschaft auf Lövenstein verurtheilt; letzterer entkam mit Hülfe seiner Gattin in einer Bücherkiste; Leedenberg hatte sich aus Furcht vor Strafe entleibt. Mehrere Arminianer wurden aus dem Lande gewiesen. Nun versammelte sich den 13. Nov. 1619 die Nationalsynode zu Dortrecht, wozu indessen auch auswärtige reformirte Geistliche aus der Schweiz, Pfalz, Wetterau, aus England, Bremen u. Emden kamen, u. diese verurtheilte den Arminianismus u. verfolgte dessen Anhänger. [40] Die N. hatten unterdessen an dem jülichschen Erbfolgestreit für Brandenburg u. Pfalz gegen Oestreich Theil genommen, u. Moritz von Oranien belagerte u. nahm, mit 9000 Franzosen vereint, 1610 Jülich. Als 1614 die Vermittelung zu Xanten nicht zu Stande kam, wendeten sich die Niederländer nach dem Münsterschen u. Paderbornschen, das sie besetzt hielten. 1615 wurde ein niederländ. Corps zum Entsatz des durch seinen Herzog belagerten Braunschweigs geschickt u. mit den niedersächs. Hansestädten ein Bündniß geschlossen; Venedig erhielt 1616 Hülfstruppen gegen den Erzherzog Ferdinand von Oestreich, u. 1617 der Herzog von Savoyen, welcher mit Spanien im Kriege war, Geld; aber 1619, beim Beginnen der böhm. Unruhen, wurde der König von Böhmen u. Kurfürst von der Pfalz, Friedrich V., nicht unterstützt. Mit Schweden u. Dänemark schloß die Republik 1614 ein Bündniß u. einen Handelsvertrag mit dem türk. Sultan. 1616 löste sie die an England verpfändeten Städte Briel, Vliessingen und Rammekens gegen eine Baarzahlung von 2,728,000 Fl. wieder ein. Am meisten breitete sich aber die niederländische Schifffahrt u. der Handel aus. 1614 wurde eine nord. Fischereigesellschaft u. 1618 eine westind. Handelsgesellschaft errichtet. 1609 hatte Hudson die Hudsonsbai entdeckt, u. um 1615 ward von dem Niederländer le Maire die nach ihm benannte Straße südwärts der Magellansstraße aufgefunden. Batavia auf Java ward erbaut u. später der Mittelpunkt des Handels in Ostindien. 1621 ging der Waffenstillstand mit Spanien zu Ende; zwar suchte Erzherzog Albert einen Definitivfrieden zu Stande zu bringen, u. der Waffenstillstand wurde durch die Vermittelung Frankreichs noch bis zum 3. Aug. 1621 verlängert, die Forderungen aber, die der Kanzler von Brabant, Peter Peccius, im März 1621 machte, waren so hochmüthig, daß die Stände die Anträge verwarfen. Unterdessen war Philipp III. gestorben (31. März 1621); am 13. Juli st. auch der Erzherz. Albert, u. Clara Eugenia war ins Kloster gegangen; **Philipp IV.**, Sohn u. Nachfolger Philipps III begann aber den Krieg von Neuem. **i) Von Ablauf des Waffenstillstandes bis zum westfäl. Frieden 1621—1648.** [41] Die Feindseligkeiten gegen die N. erneuerte Ambr. Spinola durch die Eroberung von Jülich (Januar 1622). Dieser hatte allerdings jetzt mehr Hoffnung, die Provinzen zu unterwerfen, als vor dem Waffenstillstand, denn der Kaiser u. die Liga waren in Deutschland gegen die Protestanten im Vortheil u. Spaniens Finanzen waren durch den Frieden neu gestärkt. 1622 schloß Ambr. Spinola Bergen op Zoom ein, das aber wieder entsetzt wurde. Moritz v. Oranien war unmuthig von einem mißlungenen Ueberfalle Antwerpens nach Haag zurückgekommen u. eine entdeckte, von Oldenbarnvelds Söhnen u. den Arminianern angezettelte Verschwörung gegen sein Leben vermehrte seinen Unmuth. Der schuldigste von Oldenbarnvelds Söhnen entfloh, der minder schuldige, der blos Mitwisser war, ward nebst 15 Andern enthauptet, auch gegen die andern Arminianer erging eine scharfe Verfolgung. [42] 1623 stieß Gonsalez von Cordova zu den Spaniern, um die Niederländer zu erdrücken; diese nahmen aber den Herzog Christian v. Braunschweig u. den Grafen Ernst von Mansfeld in ihre Dienste u. schlossen mit dem Fürsten

von

von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, ein Bündniß. Christian u. Mansfeld zogen auch wirklich vom Mittelrhein nach den N-n, sie wurden zwar bei Fleurus von Cordova aufgehalten, schlugen sich aber glücklich durch (wobei Christian den Arm verlor), u. erreichten Breda; doch ging Mansfeld 1623 nach Westfalen zurück. Bei dem harten Winter 1624 rüsteten sich 2 Corps Spanier, in Holland u. Geldern einzufallen, beide wurden jedoch durch Oranien zurückgetrieben. Durch die Differenzen 1624 zwischen Spanien u. Frankreich schloß sich Ludwig XIII. an die N. an u. versprach ihnen 1,200,000 Livres, die sie jährlich bis 2 Jahr nach dem Frieden beziehen sollten. Im August 1624 begann Ambr. Spinola mit 17,000 M. die Belagerung von Breda, während der Graf von Berge mit 8000 Spaniern Kleve, Gennep u. mehrere Plätze eroberte. Um Breda zu entsetzen, unternahm Moritz von Oranien nochmals, aber wieder vergebens, Antwerpen zu überrumpeln. Schon waren die Mauern erstiegen, als eine wachsame span. Schildwache Lärm machte u. das Unternehmen vereitelte. Kurz darauf st. Moritz von Oranien am 25. April 1625 zu Haag, blos natürl. Kinder hinterlassend. [43a] Ihm folgte sein Bruder **Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien**, als Statthalter von Holland, Utrecht, Zeeland, Geldern u. Over-Yssel, in Gröningen u. Drenthe aber der Statthalter von Friesland, **Ernst Kasimir von Nassau.** Um die Belagerung Bredas durch die Spanier aufzuhalten, griff Friedrich Heinrich im Mai 1625 die Linien Ambr. Spinolas vergebens an; nun befahl er den Befehlshabern der Stadt, Justin von Nassau, einem natürl. Sohne Wilhelms von Oranien, u. dem Briten Morgan, die Uebergabe. Sie erfolgte am 26. Juli 1625 nach Widerstreben. [43b] Dagegen errangen die Niederländer zur See bedeutende Vortheile. Sie schlossen zunächst 1622 mit Tunis u. Algier Frieden u. erneuerten ihn 1626. Durch die allmählige Duldung niederländ. Schiffe in span. Häfen dreist gemacht, besuchten sie letztre ohne Scheu; doch plötzlich wurden auf Philipps IV. Befehl 100 Schiffe confiscirt. Indessen große, in OInd ien errungene Vortheile entschädigten dafür; dort wurden viele portugies. Colonien zerstört, über 60 Schiffe genommen u. große Summen den Staaten übersendet. St. Salvator wurde von einer niederländ. Flotte u. mehrere Häfen in Brasilien erobert, so daß man die Eroberung Brasiliens als vollendet ansehen konnte. Aber eine span. Flotte unter Friedrich von Toledo u. Johann Farado eroberte 1625 die Häfen wieder, u. die holländ. zu Hülfe gesandte Flotte unter Henriksohn kam zu spät u. mußte sich begnügen, Portorico zu verbrennen u. einige span. Schiffe zu nehmen. Ein Zwist auf Amboina zwischen Engländern u. Holländern, obschon von der Regierung scharf untersucht u. erst spät, 1654, beigelegt, legte den Grund zu der spätern Feindschaft zwischen den Engländern u. Niederländern. "Jakob I. König v. England, war am 6. April 1625 gestorben; die Niederländer schlossen mit Karl I. am 17. Oct. ein Bündniß, worin beide Theile den Krieg gegen Spanien mit 25—30,000 M. fortzuführen versprachen, bis die Freiheit der Niederländer anerkannt u. Friedrich V. v. d. Pfalz, Karls I. Schwager, in seinen Besitz wieder eingesetzt sei. Zu derselben Zeit stellten aber die Niederländer auch 16 Schiffe für Frankreich zur Belagerung des protestant. Rochelles. 1626 riefen die Stände diese Flotte wieder ab, Frankreich aber brach deshalb sein früheres Bündniß mit den N-n. Sehr schläfrig aber wurde der Landkrieg um diese Zeit von beiden Theilen geführt. 1626 nahm zwar Ernst Kasimir von Nassau Oldenzeel weg, dagegen mißlang ein Einfall Friedrich Heinrichs in Flandern. 1627 wurde Grol von Friedrich Heinrich erobert, im Winter aber Ambr. Spinola abberufen u. zum Statthalter von Mailand ernannt. 1628 trat eine noch größere Unthätigkeit ein. "Erst 1629 wurden die Unternehmungen des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien lebhafter; er belagerte Herzogenbusch u. schlug 3 Angriffe des mit 30,000 M. zum Entsatz anrückenden Grafen von Berge zurück, doch rückte dieser in Geldern ein, schlug den Grafen Styrum, nahm Amersfeld u. drang durch Montecuculi mit 14,000 M. verstärkt bis Naarden vor. Eilig warf der Prinz Friedrich Heinrich Besatzung in Doesburg u. Zütphen, ließ Wesel durch den Obersten von Dinden, Commandanten von Emmerich, überfallen u. zwang Herzogenbusch (die Jungfer von Brabant), sich den 14. Sept. 1629 zu ergeben. 1630 trat Waffenruhe ein. 1631 aber mißlang dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien ein Zug nach Dünkirchen, dagegen eroberte er 1632 Venlo, Roermonde (bei welcher Belagerung der Statthalter von Friesland u. Gröningen, Ernst Kasimir von Nassau, blieb, worauf ihm sein Sohn **Heinrich Kasimir** als Statthalter folgte) u. Sittart; Mitte Juni berennte er Mastricht, das sich den 22. Aug. 1632 ergab. Nun wurde ganz Limburg u. Orsoi erobert u. Prinz Friedrich Heinrich Statthalter davon. "Noch glücklicher waren die N. in den letzten 7 Jahren zur See. Sie rüsteten 1628 eine Flotte von 35 Schiffen, um Dünkirchen, dessen Caper sehr viel Schaden thaten, zur See zu blokiren. Zwar gelang dies nicht ganz, aber dennoch brachte es diese Flotte bald dahin, daß fast kein Dünkirchner mehr den Hafen verlassen durfte. Eben so glücklich war die westind. Handelsgesellschaft, die den Admiral Peter Hain aussendete, u. der die span. la Plataflotte am 9. Sept. 1629 eroberte. Eine Expedition, die die Spanier mit 90 platten

Fahr-

Fahrzeugen u. 5000 M. in die Mündungen der Schelde unternahmen, um so Holland u. Seeland zu trennen, mißlang, indem die niederländ. Flotte die span. am 12. Sept. angriff u. schlug. Gemildert wurde diese Niederlage durch den Seesieg des Admirals d'Oquendo an der brasil. Küste. Dort hatte nämlich Heinrich Lonk 1630 Fernambucco genommen, u. später Olinda ganz Brasilien erobert u. die Gesellschaft bes. den Handel mit Fernambucholz organisirt. Die daselbst stationirte Flotte hatte nun d'Oquendo geschlagen. [47a] Die innern Bewegungen über Religionsangelegenheiten währten damals in den N-n fort u. zu Amsterdam u. Rotterdam fanden 1626 u. 1628 Aufstände der Remonstranten Statt, wurden aber unterdrückt. [47b] Mit andern Staaten suchten sich die Niederländer immer enger zu verbinden. Zwar lösten sich die Verhältnisse mit England durch dessen Frieden mit Spanien ganz, aber dagegen schlossen die N. einen Vertrag mit Frankreich 1630, worin ihnen 3 Jahre lang jährl. eine Subsidie von 100,000 Livres zugesagt wurde. Die Unterhandlungen mit Schweden u. Dänemark waren fruchtlos, auch vom Kaiser konnten die N. nicht erlangen, sie als neutral anzuerkennen; mit der Pfalz wurde dagegen ein Vertrag geschlossen, dem gemäß die Niederländer das Jülichsche bis auf Emmerich, Rees u. Wesel räumen sollten, während die Spanier auch blos Jülich, Orsoi u. Sittart besetzt hielten. Nachdem Spanien 1626 u. 1629 Versuche gemacht hatte, einen neuen 34jährigen Stillstand zu erlangen, wurden die Friedensanträge 1632 erneuert, u. es kam erst in Mastricht, dann in Haag zu Unterhandlungen, die aber zu keinem Resultate führten. [48] Im Dec. 1633 st. die Titularbesitzerin der span. N., die Prinzessin Isabella Clara Eugenia, u. dieses Land fiel vertragsmäßig an Spanien zurück. Laut eines verschlossenen, im Falle des Todes der Infantin zu öffnenden Briefes des Königs v. Spanien wurde eine Regentschaft, an deren Spitze der Erzbischof v. Mecheln u. der Marquis v. Aitona standen, eingesetzt, bis 1634 der Cardinal-Infant Ferdinand, der Bruder des Königs, als Oberstatthalter mit 12,000 M. Verstärkung anlangte. Schon seit einiger Zeit hatte man in Brüssel eine weit verbreitete Verschwörung der belg. Großen gegen Spanien geargwohnt. Die Verschwörer wollten nämlich die kathol. N. der span. Regierung entziehen u. mit den vereinten Provinzen einen Föderativstaat bilden. Schon war man mit dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien in Unterhandlungen getreten, dieser drang aber darauf, daß der König v. England davon unterrichtet werde. Karl I. verrieth aber den Plan an Spanien, u. die wegen Mitwissenschaft angeklagten Prinzen v. Barbanson u. Espinoi wurden in Brüssel, der Herz. v. Aerschot in Spanien verhaftet, mehrere andre Große entkamen durch die Flucht, wurden aber schon 1634 durch Amnestie zurückgerufen. 1634 wurde auch von den vereinten Provinzen ein neues Bündniß mit Frankreich auf 7 Jahre geschlossen: Frankreich versprach 2 Mill. Fl. jährl. zu zahlen u. 1 Reg. Fußvolk nebst einer Fahne Reiterei für die N. zu halten, od. ihnen noch außerdem 300,000 Fl. Subsidien zu entrichten, wogegen die Stände verhießen, nicht ohne Frankreich Frieden zu schließen. 1635 ward dies Bündniß dahin erweitert, daß die Stände wie der König 30,000 M. zur Eroberung der span. N. stellen sollten. Im Fall die kathol. N. gegen die Spanier aufständen, sollten sie mit Ausnahme eines Theils von WFlandern, Namurs u. Ostendes, welche Frankreich verblieben, ein freier Staat werden, im entgegengesetzten Fall aber Namur, Hennegau, Artois u. ein Theil von Flandern, so wie ganz Antwerpen, Mecheln u. Brabant an die vereinten Provinzen kommen. [49] Der Krieg war bisher mit wenig Ernst geführt worden u. entbrannte erst 1635 ernstlicher. Frankreich hatte Spanien den Krieg erklärt, u. 25,000 Franzosen unter den Marschällen Brèze u. Chatillon stießen bei Nymwegen zu dem Heere Friedrich Heinrichs von Oranien, das dadurch 40,000 M. stark wurde. Während der Prinz Thomas von Savoyen bei Avein geschlagen ward, nahm die vereinigte Armee St. Tron, Linden u. Diest, belagerte jedoch Brüssel, Löwen u. Geldern vergebens, u. bes. die Franzosen verloren so viel vor diesen Plätzen durch Krankheiten, daß sie wieder nach Frankreich zurückkehren mußten. Unterdessen war der Cardinal-Infant Ferdinand von 15,000 Kaiserlichen unter Gen. Piccolomini verstärkt worden u. eroberte Schenkenschanz (welches die Niederländer nur nach großer Anstrengung wieder gewannen), Genney, Limburg u. Goch. 1636 drang der Cardinal-Infant in die Picardie ein u. streifte bis nach Paris, doch zwangen Friedrich Heinrichs von Oranien Bewegungen gegen Breda u. die Anstrengungen Ludwigs XIII. dieses Heer umzukehren. Ein Vertrag im Sept. 1636, der nun von Jahr zu Jahr erneuert wurde, u. dem gemäß die N. jährlich 1,200,000 Livres erhielten, hatte Frankreich u. die N. wieder enger verbunden, u. die Operationen beider Heere sollten 1737 gegen Dünkirchen gerichtet werden, allein die Spanier gewannen Zeit, Gegenanstalten zu treffen. Friedrich Heinrich v. Oranien wendete sich daher plötzlich gegen Breda u. berennte es am 23. Juni u. nahm es am 7. Oct. ein, Landrecy hatte sich bereits den 23. Juni den Franzosen ergeben. 1638 mißglückte den Niederländern ein Anschlag auf Antwerpen u. ein andrer auf Geldern, den Spanien dagegen der auf Mastricht, während die Franzosen St. Omer belagerten. 1639 mußte Friedrich Heinrich

von Oranien einen Angriff auf Hulst aufgeben, da unterdessen die Franzosen unter Feuquières geschlagen worden waren, dagegen unterstützte er seine Bundesgenossen bei der Einnahme von Hesdin. 1640 fiel Oranien mit fast 30,000 M. in Flandern ein, während die Franzosen von der andern Seite vordrangen. Der Cardinalinfant zwang aber Beide zum Rückzug u. eilte nun dem von den Franzosen belagerten Arras zu Hülfe. 1641 ward von den Niederländern Gennep, von den Franzosen Aisne erobert. [40] Im Nov. 1641 starb der Cardinal-Infant, ihm folgte **Francesco de Melo** als span. Oberstatthalter. Höchst schläfrig wurde von beiden Seiten der Feldzug 1642 betrieben. Die Spanier eroberten Lens u. la Basse u. schlugen die Franzosen unter Guicher, sonst bestanden aber die ganzen Operationen in Märschen u. gegenseitigen Demonstrationen. 1643 ward Melo von den Franzosen unter dem Herzog von Enghien (später Condé) bei Rocroi gänzlich geschlagen; dennoch hinderten die Trümmer dieser geschlagnen Armee, unter Cantelmo, Friedrich Heinrich v. Oranien, Hulst zu belagern. 1644 eroberten die Franzosen von der holländ. Flotte unter Tromp unterstützt, im Juni Grevelingen u. Friedrich Heinrich von Oranien im Sept. Sas van Gent. In diesem Jahre ward auch **Castel Rodrigo** Oberstatthalter in den kathol. N-n. 1645 eroberte Friedrich Heinrich v. Oranien, nachdem ein abermaliger Anschlag, Antwerpen zu überrumpeln, mißlungen war, im Nov. Hulst, die Franzosen Mardyk, das sie aber auch wieder verloren; 1646 berennte der schon kränkelnde Friedrich Heinrich von Oranien Antwerpen u. Venloo, um die span. Macht zu theilen. Wirklich gelang dieser Plan, u. die Franzosen eroberten in diesem Feldzuge Courtray, Winoxbergen u. endlich Dünkirchen. Im März 1647 starb Friedrich Heinrich von Oranien. Sein 2. Sohn, **Wilhelm II.**, folgte ihm erst 1648 in seinem Statthalterposten. Spanischer Seits ward statt Castel Rodrigo Erzherzog **Leopold Wilhelm** in den kathol. N-n Oberstatthalter. [41] Die Staaten hielten Wilhelm II. ab, 1647 etwas Ernstliches zu unternehmen, denn schon seit 1644 war der **Friedenscongreß zu Münster u. Osnabrück**, der die Angelegenheiten von ganz Europa ordnen sollte, versammelt, u. am 30. Jan. 1648 ward dort der **Frieden zwischen Spanien u. den N-n** geschlossen. Die Bedingungen des Friedens waren: die vereinigten 7 Provinzen nebst Drenthe werden von Spanien als freie u. unabhängige Staaten anerkannt u. der status quo als Grundsatz der Bestimmung der Grenzen angenommen. In O- u. WIndien behielten beide Theile das, was sie besaßen, u. die Schifffahrt dahin stand beiden frei. Den Beamten der niederländ. ost- u. westind. Gesellschaften ward freier Handel in allen span. Besitzungen in Europa verstattet, den übrigen niederländ. Unterthanen aber gleiche Rechte mit den Briten verwilligt. Ein von beiden Theilen zu ernennender Gerichtshof, der alternirend in den span. N-n u. in den vereinten Provinzen residiren sollte, hatte die Bestimmung, über Handelsstreitigkeiten u. Zollsachen Recht zu sprechen u. jeden Theil für die Vollziehung des Ausspruchs binnen 6 Monaten zu sichern. Niemand sollte wegen polit. Vergehen in der Zeit des Kriegs von 1567 an verfolgt u. an seinem Eigenthum u. Rechten gekränkt werden. Das deutsche Reich ließ seine Ansprüche auf die vereinten Provinzen, als Theil des burgund. Kreises, die schon ohnehin locker genug gewesen waren, ganz fallen. "Im Anfang der ebenbeschriebnen Periode seit 1633, deren Ergebniß zur See, so wie die Verhältnisse der N. nach außen wir noch nachzuholen haben, waren die Seezüge der Niederländer nicht glücklich. Die Engländer, schon auf das Bündniß mit Frankreich eifersüchtig, begannen 1636 über die Fischerei der Niederländer an der engl. Küste Streit. Karl I. ließ eine Flotte unter dem Herzog von Northumberland ausrüsten, u. alle niederländ. Schiffe, die er an der engl. Küste traf, in den Grund bohren, u. die Holländer, zu schwach zum Widerstande, kauften sich von den Engländern für 30,000 Fl. die Erlaubniß zur freien Fischerei an der engl. Küste. Glücklicher waren die Niederländer in Amerika; sie nahmen 1634 Paraibo in Brasilien u. die Insel Curassao ein u. errichteten eine eigne Colonialregierung nach Art der von Batavia daselbst. Der Graf Johann Moritz von Nassau ward Statthalter von Brasilien auf 5 Jahre u. segelte im Oct. 1636 mit 32 Schiffen u. 2700 Landungstruppen dahin ab. Er schlug nach seiner Ankunft die Portugiesen, nahm mehrere Plätze, auch einen auf Guinea, weg u. besiegte 1640 den span. Admiral de Torre, der mit 49 Schiffen u. 12,000 M. zur Eroberung Brasiliens herbeikam. Bald darauf langte die Nachricht von der Losreißung Portugals von Spanien u. von Portugals Constituirung unter einem eignen König in Brasilien an. Sogleich wurden alle Feindseligkeiten eingestellt, u. die Staaten schlossen mit Portugal 1641 einen 10jähr. Stillstand u. versprachen, diese Macht gegen Spanien zu unterstützen. Indessen wurde dieser Stillstand in Brasilien nicht gehalten, vielmehr fanden mehrere Aufstände gegen die N. Statt, u. als der Graf von Nassau 1644 nach Europa zurückgekehrt war, erregte der portugies. Statthalter einen Aufruhr gegen die Niederländer, in dessen Folge diese die meisten ihrer brasil. Besitzungen verloren. 1654 wurden die Holländer gänzlich aus Brasilien vertrieben u. 1661 gaben sie definitiv ihre Rechte daran auf. [42] Glücklicher waren die Flaggen der Staaten in Europa, der Admirallieut. Tromp

schlug

schlug den 18. Febr. 1639 bei Grevelingen eine weit stärkre span. Flotte, u. griff auch die große, aus 62 großen Schiffen bestehende, von Corunna nach den N=n bestimmte Flotte unter dem Adm. d'Oquendo im Oct. 1639 mehrmals in dem Kanal an u. schlug sie so gänzlich, daß d'Oquendo nur mit 8 Schiffen in Dünkirchen einlaufen konnte. Im Innern der N. fiel seit 1638 nur wenig Bemerkenswerthes vor. "Das Haus Oranien wuchs an Macht u. Ansehn, wie denn 1640 Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, nach des Grafen Heinrichs Kasimirs v. Nassau, Statthalters von Friesland, Gröningen u. Drenthe, Tode, von beiden letztern Provinzen zu diesem Posten ernannt, u. dessen Sohn Wilhelm als sein Nachfolger erklärt ward; dagegen wählte Friesland **Wilhelm Friedrich v. Nassau**, des vorigen Statthalters Bruder. **Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien** strebte deshalb vorzüglich, seinem Hause größern Glanz u. Aussicht auf den erbl. Besitz der vereinigten N. zu geben, da er eben damals um die 2. Tochter Karls I., Königs v. England, für seinen Sohn Wilhelm warb. Er erhielt wirklich die ältre, Maria, für ihn. "Die Verhältnisse der Republik zu andern Staaten änderten sich nicht bedeutend. Die Generalstaaten setzten es um diese Zeit durch, daß ihre Republik in der Reihenfolge zwar nach den Königen u. der Republik Venedig, jedoch vor den Kurfürsten des deutschen Reichs stehe, ferner, daß ihnen der Titel Hochmögende u. den von ihnen geschickten Gesandten der Titel Excellenz zukomme. "1642 suchte das engl. Parlament gegen seinen König Karl I. bei den Generalstaaten Hülfe. Die Generalstaaten aber sprachen Neutralität aus u. erkannten den Gesandten des Parlaments nicht an. Nur mit Dänemark geriethen die N. wegen der zu sehr erhöhten dän. Sundzölle in Mißverständnisse, doch löste dieselben 1640 ein Vertrag. Später suchten sie den Frieden zwischen Dänemark u. Schweden zu vermitteln u. schickten eine Flotte von 40 Schiffen nach dem Sund. Wirklich kam 1645 ein Friede zwischen Schweden u. Dänemark zu Stande. **VI. Geschichte der N. von 1648—1815.** "So war denn die definitive Trennung der 7 vereinigten Staaten von den südl. Provinzen nach fast 100jähr. Kampfe endlich festgesetzt. Die Fortsetzung der Geschichte der südl. Provinzen ist weiter unter **Belgien** (Gesch.) erzählt. Hier das Weitere der Geschichte der vereinigten N. "**a) Die Niederlande unter republikan. Verwaltung 1648—1672.** Wilhelm II. v. Oranien, Statthalter von Holland, Zeeland ꝛc., trachtete nun nach dem Frieden nach unumschränkter Herrschaft. Streitigkeiten mit den Ständen der Provinz Holland über Verminderung der Truppen u. Abgaben, bei denen die Generalstaaten auf seiner Seite standen, gaben Anlaß, seine Pläne zeitig auszuführen. Die ganze Provinz u. bes. die Städte waren sehr gereizt, u. diese Stimmung wuchs noch mehr, als Oranien den holländ. Admiral Cornelius van Witt, der Brasilien ohne Erlaubniß der holländ. Staaten verlassen hatte u. mit der sehr beschädigten Flotte zurückgekehrt war, nur mit Vorwissen der Generalstaaten, nicht Hollands, dem er diente, verhaften, u. als er Johann van Witt, Bürgermeister von Dortrecht, nebst noch 5 Abgeordneten nach Lövenstein bringen ließ. Die Stände von Holland behaupten nämlich, daß nur sie selbst in ihren Diensten stehende Beamte verhaften dürften, das Volk aber stürmte das Gefängniß des Admirals zu Amsterdam u. setzte ihn gewaltsam in Freiheit. Wilhelm II. wollte nun sich zum Meister von Amsterdam, dem Heerde der Unruhen, machen, aber sein Versuch mißlang, u. so schloß er später einen Vertrag mit Amsterdam, das doch durch die Belagerung besorgt worden war, wodurch die beiden antioranischen Bürgermeister Bikker das Amt niederlegten u. die 6 holländ. Abgeordneten vom Prinzen unter der Bedingung frei gegeben wurden, daß sie ihren Stellen entsagten. Doch bald darauf, den 6. Nov. 1650, st. Wilhelm II. an den Pocken. Sein Tod war für die Republik ein Glück, denn schon hatte er mit Ludwig XIV. ein Bündniß zur Theilung von Belgien u. Unterdrückung der Freiheit der 7 Provinzen geschlossen. Erst 8 Tage nach seinem Tode wurde sein Sohn Wilhelm geboren, u. vergebens bat die Wittwe Maria von England die Stände, diesen Prinzen in den Statthaltereien zu bestätigen. Die meisten antworteten mit Ausflüchten, Gröningen u. Drenthe wählten aber den Grafen **Wilhelm Friedrich von Nassau** zum Statthalter. "Die oranische Partei unterlag nun, ihres Hauptes beraubt, gänzlich, u. die der Gegner gewann die entschiedne Oberhand. Führer der Partei waren die Brüder Johann u. Cornelius van Witt. Sogleich wurden alle von Wilhelm II. getroffenen Maßregeln aufgehoben, die durch ihn entsetzten Obrigkeiten wieder zu ihren Stellen berufen, alle Städte erhielten das Recht, ihre Obrigkeiten selbst zu wählen, auch wurde das Gesetz zuerst in Holland, dann in den ganzen N=n gegeben, daß weder die Generalstaaten, noch die Statthalter sich in die obrigkeitl. Verwaltung mischen dürften; auch wurden die Generalstaaten vermehrt u. neu gewählt. "Die neu organisirten Generalstaaten traten 1651 zu der sogenannten **großen Versammlung** zusammen, bestätigten die Union von 1579, behielten sich das Recht vor, zu Civil= (außer den Ortsobrigkeiten) u. Militärstellen zu ernennen u. übertrugen die oberste Leitung aller Kriegsangelegenheiten dem Staatsrathe. "Seit der Hinrichtung Karls I., Königs von England, 1649, hatte das engl. Parlament sich über den Schutz beschwert, den die ora-

oranische Partei dem Sohn desselben angedeihen ließ. Später hatte Cromwell vergebens die N. zum engen Anschließen an das engl. System zu gewinnen gestrebt. Die üble Aufnahme, welche sein Gesandter dort gefunden hatte, hatte seinen Unwillen gegen die Niederlande erregt, u. er brachte deshalb die alten Streitigkeiten wegen Amboina u. wegen Salutirens zur See wieder zur Sprache, u. schadete durch das Verbot des auswärt. Handels in England den N=n sehr. [46a] Alles nöthigte die N. trotz ihrem Widerstreben zum **Krieg mit England.** Er begann von Seiten Englands durch Wegnahme mehrerer holländ. Schiffe, u. Anfang 1652 wurden alle niederländ. Schiffe in engl. Häfen mit Beschlag belegt. Admiral Tromp segelte mit 40 Schiffen nach Portsmouth, um da einige holländ. Schiffe zu befreien, begegnete aber am 29. Mai dem engl. Admiral Blake mit 50 Schiffen im Kanal, mit dem er noch vor der Kriegserklärung in ein Gefecht gerieth, in welchem die Niederländer den Kürzern zogen. Später wurde Tromps Flotte durch den Sturm zerstreut u. genöthigt, in den Texel einzulaufen, was Blake benutzte u. die niederländ. Fischerflotte bei Schottland zerstreute u. theilweise nahm. [46b] Der oranisch gesinnte Tromp verlor nun das Commando, u. Ruyter, der indessen dem brit. Adm. Georg Ascue im Kanal ein unentschiedenes Gefecht geliefert hatte, u. Cornelius van Witt erhielten dasselbe. Beide wurden im Oct. 1652 an der Küste von Kent von Blake geschlagen. Nun erhielt Tromp das Commando wieder, der am 10. Dec. Blake schlug. Unterdessen suchten die N. eifrig eine Allianz mit Schweden u. Dänemark gegen England. Schweden schlug sie aus, Dänemark versprach zwar den 18. Februar 1653, gegen Zahlung von 192,000 Fl., 20 Schiffe zu stellen u. den Engländern den Sund zu schließen, weigerte sich aber später das Versprechen zu erfüllen. 1653 ward wieder eine Convoy, die Tromp deckte, von Blake angegriffen, allein trotz eines mörderischen Gefechts brachte er doch den größten Theil seiner Convoy in den Hafen. Im Mai 1653 blieb der niederländ. Admiral Johann van Galen in einem siegreichen Gefecht gegen eine kleine engl. Flotte auf der Höhe von Elba. Im Juni gerieth die holländ. Flotte unter Tromp, Ruyter u. Cornelius van Witt mit der engl. Flotte Monks u. Deans bei Nieuwport in ein Gefecht, in dem sie aber eine völlige Niederlage erlitt; eine 2. Niederlage erlitt die holländ. Flotte zwischen Scheveningen u. der Maasmündung am 10. August 1653, wo Tromp blieb. [47] Bereits 1653 hatte man Friedensunterhandlungen mit Cromwell angeknüpft, aber seine Bedingungen waren zu übermüthig; endlich mußte man sich aber zu denselben verstehn, u. Joh. van Witt, seit 1653 Rathspensionär von Holland u. der erbittertste Gegner des Hauses Oranien, setzte endlich bei den Staaten von Holland die von Cromwell entschieden geforderte Ausschließung des freilich dem engl. Königshause nahe verwandten Hauses Oranien den 4. Mai 1654 durch u. sendete sie Cromwell ein. Schon früher, den 15. April, war in der Aussicht hierzu der **Frieden mit England** zu Stande gekommen. Er enthielt folgende Bedingungen: keine Stuarts sollten in den N=n Aufenthalt finden; beide Theile sollten sich gegen jeden Störer des Friedens u. der Freiheit beistehen; die Schäden, in O= u. W=Indien sich gegenseitig zugefügt, sollten ermittelt u. vergütet werden. [48] Während das Haus Oranien in Holland unterlag, hatte es in Friesland u. Gröningen die Oberhand gewonnen. Der Vorschlag, dem Prinzen v. Oranien die durch den Tod des Herrn von Brederode 1655 erledigte Feldmarschallstelle der Republik dem Statthalter v. Friesland zu geben, fand Beifall, u. nur mit Mühe gelang es den beiden van Witt, dies zu hintertreiben. [48b] Unterdessen war der Krieg zwischen Frankreich u. Spanien immer fortgegangen. Beide Theile beschwerten sich über die Niederländer; Spanien, weil das in dem westfäl. Frieden bedungene, gemeinschaftl. Gericht noch nicht niedergesetzt sei; Frankreich, weil die Niederländer den Spaniern Kriegsbedürfnisse zuführten. Frankreich suchte sich deshalb durch Wegnahme holländ. Schiffe zu entschädigen. Ruyter erhielt dagegen 1656 den Auftrag, Toulon zu blokiren. Als der niederländ. Consul zu Marseille vom Pöbel ermordet ward, die Niederländer auf der andern Seite Beschlag auf das franz. Eigenthum legten, Ruyter auch ein franz. Kriegsschiff nahm, 4 andre zu Spezzia blokirte, schien der Krieg unvermeidlich. Doch kam 1657 ein Vergleich zu Stande, worin Frankreich den N=n gleiche Rechte u. Handelsvortheile wie den Hansestädten versprach. Mit Portugal schwebte noch immer der alte Streit über Brasilien. Nachdem sich 1656 die Niederländer der letzten portugies. Besitzung auf Ceylon bemächtigt hatten, schickten sie 1657 eine Flotte unter Obdam (Marquis Wassenaar) u. Ruyter nach Lissabon, die dem portugies. Handel vielen Schaden thaten, sonst aber nichts ausrichteten. Später versuchte Frankreich eben so vergebens das gute Verständniß zu vermitteln, u. Ruyter segelte von Neuem nach dem Tajo, aber ohne glückl. Erfolg. Endlich kam 1661 ein Friede mit Portugal unter Vermittelung Englands u. Frankreichs zu Stande, dem zu Folge die N. 8 Mill. Fl. für die **definitive Abtretung Brasiliens an Portugal** u. freien Handel dahin erhielten. [49] Um ihre Interessen in der Ostsee zu wahren, schlossen die N. 1655 einen Vertrag mit dem Kurfürsten von Brandenburg, der diesem die Staaten an dem Rhein u. der Ostsee garantirte, u. schickten 1656, da die Schweden Elbing nahmen u.

Kö=

König Karl Gustav sie ganz vom Handel jenseit des Sundes auszuschließen drohte, eine Flotte unter Wassenaar nach der Ostsee, die den Fall von Danzig verhindern sollte u. zum Theil mit den elbinger Frieden veranlaßte. Als Karl Gustav, ungeachtet des rothschilder Friedens, Dänemark 1658 wieder angriff u. Kopenhagen belagerte, segelte Wassenaar den Dänen mit 35 Schiffen zu Hülfe, passirte den Sund u. griff die schwed. Flotte unter Wrangel an, schlug sie u. nahm 3 Schiffe; 8 wurden verbrannt od. auf die Küste gejagt. 1660 kam der Friede zu Stande, nachdem zu Haag der **haager Congreß** zwischen Frankreich, England u. Holland zu dessen Vermittelung geschlossen worden war. [60] 1660 starb Cromwell u. bald darauf bestieg Karl II. den engl. Thron. Dieser war den Generalstaaten abhold, da ihn dieselben einst aus dem Lande gewiesen hatten, u. seinem Neffen, Wilhelm von Oranien, jeden Antheil an der Regierung verweigerten. [60] Die Stände schlossen daher ein neues Bündniß mit Frankreich, worin sie sich gegenseitig zu vertheidigen versprachen. Mit England suchten die N. ebenfalls ein Bündniß, allein Karl II. machte übermüthigere Forderungen, als Cromwell, u. wollte von Aufhebung der Navigationsacte u. des Durchsuchungsrechts der Schiffe, das die Staaten prätendirten, nichts wissen. Die N. willigten Anfangs in einige Punkte, u. erst 1662 kam ein Bündniß mit England fast unter allen von Karl II. aufgestellten Grundsätzen zu Stande. [60b] 1661 war auch Mazarin gestorben u. Ludwig XIV. nun selbstständig geworden; er haßte die republikan. Grundsätze u. war daher natürl. Feind der N. Dennoch verbarg er Anfangs seine wahren Gesinnungen, stand auch mit Johann van Witt in freundschaftl. Unterhandlungen, suchte aber den Niederländern im Stillen zu schaden u. nährte den Unwillen Karls II. gegen dieselben. Karl belegte auch wirklich Schiffe, die aus den N-n kamen, unter dem Vorwand, daß dort ansteckende Krankheiten herrschten, mit 30tägige Quarantaine u. ließ 1664 gegen 100 niederländ. Schiffe an der Küste der span. N., so wie die niederländ. Colonien in NAmerika, u. auch die auf dem grünen Vorgebirge in Afrika u. die Insel St. Eustache wegnehmen u. 1665 erfolgte, ungeachtet der Bemühungen van Witts, den Frieden zu erhalten, die **Kriegserklärung Englands an die N.** [61] In einer Seeschlacht an den Maasmündungen, die der Herzog von York (nachmals Jakob II.) am 13. Juli 1665 gegen die niederländ. Admirale Wassenaar, Kortenaar, Evertson u. den jüngern Tromp gewann, flog Wassenaar mit seinem Schiffe in die Luft, Kortenaar aber ward tödtlich verwundet gefangen, u. die Niederländer verloren 18 Schiffe u. 6000 M., die Engländer aber 4 Schiffe u. 1500 M. u. den Admiral Lawson, u. Ruyter, der im August von einer afrikan. Expedition zurückkam, erhielt nun von dem jüngern Tromp den Befehl zur See abgetreten u. befreite einige in dem Hafen von Bergen von Lord Sandwich blokirte Kauffahrteischiffe. [61b] Unterdessen war Bernhard von Galen, **Bischof von Münster**, der noch von alter Zeit her einen Groll gegen die Generalstaaten hegte, mit 18,000 M. in Zütphen u. Over-Yssel eingefallen, hatte Almelo, Lochem u. Borkelo erobert u. belagerte Gröningen. Er gab sich den Schein, als ob er gegen die Lövensteiner u. für das Haus Oranien auftrete u. verstärkte daher die Partei der Letztern in den N-n bedeutend. In Folge hiervon erkannten die Stände den jungen Wilhelm von Oranien als Kind des Staats an u. übernahmen die Sorge für seine Erziehung. Die Staaten verwandeten in dem Kriege gegen den Bischof lüneburg. u. osnabrück. Soldtruppen, u. diese, so wie das Bündniß des Kurfürsten von Brandenburg gegen ihn, zwangen den Bischof mehr, als die von Frankreich vertragsmäßig den N-n gestellte Hülfe von 6000 M., welche nur Lochem belagerte, im April 1666 **Friede** zu schließen. [62] Im Frühjahr 1666 stachen die Niederländer mit 83 Dreimastern unter Ruyter, Evertson, Tromp, Meppel, Nes u. Vries in die See, die engl., eben so starke Flotte stand unter dem Prinzen Ruppert u. dem Herzog von Abermale (Monk). Prinz Ruppert hatte sich gegen die franz. Flotte beobachtend gewendet; Albermale aber griff die niederländ. Flotte am 4. Juni 1666 an. 4 Tage focht man, endlich wurden die Engländer geschlagen, u. wären verloren gewesen, hätte sie nicht Prinz Ruppert aufgenommen; die Niederländer verloren den Admiral Cornelius Evertson, 2000 M. u. 4 Schiffe, die Engländer die Admirale Ascue (gefangen) u. Will. Berkeley (todt), 5—6000 Todte u. Verwundete, 3000 Gefangne u. 22 Schiffe. Prinz Ruppert und Albemarle erschienen Ende Juli wieder in der See u. schlugen die Niederländer, da die Admirale Ruyter u. Tromp nicht in Uebereinstimmung handelten. 3 niederländ. Contreadmirale, 12 Capitains u. 2000 M. blieben, 7 Schiffe wurden genommen od. versenkt. Ruyter u. Tromp entkamen aber glücklich in den Texel. [62] Mehrere Unglücksfälle hatten indessen Karl II. getroffen, die Finanzen waren zerrüttet u. das Parlament wollte keine fernere Geldhülfe verwilligen. Karl knüpfte daher Friedensunterhandlungen zu Breda an, in welche die Generalstaaten um so lieber eingingen, da sie die immer zunehmende Macht Frankreichs fürchteten, u. deshalb den 25. Oct. 1666 ein Bündniß mit Dänemark, Brandenburg u. Lüneburg schlossen, worin die Verbündeten, im Fall sie angegriffen würden, sich gegenseitig zu unterstützen versprachen. Um den Frieden zu beschleu-

schleunigen, segelten 50 niederländ. Schiffe unter Ruyter u. van Gend im Juli 1667 nach der Themse, verbrannten zu Chatam 8 Linienschiffe u. bohrten viele Kauffahrtei- u. Linienschiffe in den Grund, od. führten sie mit sich fort. Ruyter unternahm hierauf Angriffe auf Portsmouth u. Plymouth, verjagte Eduard Spragge von Haarwich, segelte nochmals in die Themse u. kehrte endlich nach Holland zurück. Diese kühne Unternehmung entschied den **Frieden zu Breda** den 31. Juli 1667. Alles Genommene blieb im Besitz dessen, der es hatte, folglich den Niederländern die Insel Poleron, Surinam u. das Schloß Cormantin, den Briten dagegen die niederländ. Besitzungen in NAmerika. "Jetzt entfalteten sich auch die Pläne Ludwigs XIV., die den Frieden von Breda veranlaßt hatten. Vermöge seiner Heirath mit einer span. Infantin machte er nämlich nach dem Tode seines Schwiegervaters Philipp IV. (st. 1665) das in einigen Provinzen der kathol. N. geltende Ansterberecht (Jus devolutionis) geltend, machte deshalb auf Burgund u. die kathol. N. Anspruch, überzog dieselben im Mai 1667 mit Krieg u. eroberte mehrere Städte. Sogleich stellten die Generalstaaten das alte Bündniß mit Schweden wieder her u. beabsichtigten dem von Karl II. von Spanien vorgeschlagen Bündniß beizutreten. Bei den Verhandlungen der Generalstaaten deshalb kam die künftige Ernennung des unmündigen Prinzen, Wilhelm v. Oranien, zum Generalcapitain u. Statthalter wieder zur Sprache. Van Witt sah ein, daß er dem Andringen deshalb nicht für die Länge werde widerstehen können; daher bewirkte er, daß die Stände von Holland im Dec. 1668 das **ewige Edict** gaben, wodurch unt. andern verordnet wurde, daß nie die Würde eines Generalcapitäns u. Statthalters in einer Person vereint sein dürfe. Hierdurch wurde bei der oran. Partei u. in den andern Provinzen eine üble Stimmung erregt. Am 23. Jan. 1668 kam ein Bündniß zwischen England u. den N-n zu Stande, worin sich beide verpflichteten, den Frieden Frankreichs u. Spaniens zu befördern; doch ein geheimer Artikel besagte, daß, wenn sich Frankreich nicht zum Frieden bequeme, die Mächte Spanien beistehen sollten. Nach mehrern Unterhandlungen brachte diese **Tripleallianz** (dreifaches Bündniß) es dahin, daß am 23. Jan. 1668 ein Vertrag in St. Germain en Laye u. am 2. Mai 1668 der **Friede von Aachen** geschlossen wurde, dem gemäß Frankreich Burgund an Spanien zurückgab, die in den kathol. N-n gemachten Eroberungen aber behielt, s. Devolutionskrieg, unter Ludwigs XIV. Kriege 3) a–a. "[b] Die Stände von Holland schlossen 1668 einen Vergleich mit dem Maltheserorden wegen der früher von dem Orden in Holland besessnen Güter, für die er 150,000 Gulden erhielt, u. 1669 einen andern mit Portugal, vermöge dessen Cochin u. Canamor den vereinten Provinzen pfandweise für die Forderungen an Portugal abgetreten wurden. "Bei Ludwig XIV. hatten unterdessen die, bes. von den vereinten N-n den franz. Eroberungen durch den aachener Frieden gesteckten Schranken den Haß noch gegen dieselben vermehrt. Er suchte daher die mit den N. alliirten Staaten von ihnen abzuziehen, machte Schweden wankend u. bewog Karl II., König v. England, sich mit ihm 1670 zu verbinden, um die N. zu erdrücken. Frankreich sollte dieselben zu Lande, England zur See angreifen u. dieses Zeeland, jenes alles Uebrige erhalten. Die Tripleallianz war also gesprengt. Vergebens warnte Brandenburg; die Generalstaaten wollten an die Gefahr nicht glauben, da noch vor wenigen Monaten 1669 der franz. Gesandte de Pomponne den N-n ein Bündniß angeboten hatte, das zurückgewiesen worden war; doch sandte man einen Gesandten, Peter Groot, nach Paris u. dieser überzeugte sich bald von der drohenden Gefahr. Sogleich begannen die Rüstungen, u. um der Armee u. dem Volke zu genügen, ward Prinz Wilhelm v. Oranien zum Generalcapitain u. Oberadmiral, jedoch nur für einen Feldzug, erwählt, u. durch die Acte der Harmonie brachte van Witt es dahin, daß 1670 das ewige Edict auch auf andere Provinzen als Holland ausgedehnt u. Generalcapitain- u. Statthalterwürde auch ferner als unvereinbar unter Einer Person erklärt wurden (s. ob. a). "[c] Wilhelm von Oranien hatte sich unterdessen nach England begeben, um zu untersuchen, ob man nicht Karl III. von dem Bündniß abwendig machen könne. Seine Reise war jedoch ohne Erfolg; vergebens erboten sich die Generalstaaten jeder billigen Forderung Englands u. Frankreichs zu genügen, die Monarchen setzten ihre Rüstungen fort, schlossen mit Schweden, Köln u. Münster 1672 ein Bündniß, u. England eröffnete sogleich ohne Kriegserklärung den Kampf, indem der Admiral Holmes die holländische, aus der Levante zurückkehrende reiche Kauffahrteiflotte angriff, jedoch von den sie bedeckenden 5 Kriegsschiffen unter Admiral de Haaze so tapfern Widerstand erfuhr, daß er ihr nur 4 Kauffahrteischiffe u. 1 Kriegsschiff abnehmen konnte. "[d] Am 12. April 1672 erklärte Frankreich, England u. bald auch der Bischof v. Münster u. der Kurfürst v. Köln den N-n den **Krieg**. Wie dieser nun verlief, wie Ludwig XIV. mit 120,000 M. gegen die N. anrückte, Anfangs sich die meisten Staaten feig ergaben, bis endlich die Generalstaaten, durch die schamlosen Forderungen Frankreichs u. Englands empört, sich zum Widerstand erhoben u. die Schleußen höher spannten, so daß Holland unter Wasser gesetzt wurde u. das franz. Heer über Hals u. Kopf zurückgehen mußte, u.

wie

wie sich Ludwig XIV. hartnäckig weigerte den N=n den Frieden zu gewähren, alles dies s. u. Ludwigs XIV. Kriege 4) [19]–[20]. [20] Durch diese Ereignisse war die öffentliche Stimme in den N. so verändert worden, daß sich allgem. Unwille, bes. gegen die eiserne Halsstarrigkeit der Brüder van Witt, erhob. Man führte an, daß sie die Beförderer der franz. Allianz wären, die Landarmee absichtl. vernachlässigt u. die wichtigsten Stellen in ihr mit unfähigen Männern ihrer Partei besetzt hätten u. gab ihnen Bestechungen von Seiten Frankreichs Schuld. Wilhelm v. Oranien widersprach zwar den umlaufenden Gerüchten anscheinend in einem besondern Actenstück, aber so unbestimmt, daß er eigentlich die van Witts mehr anklagte, u. endlich ließ Wilhelm den kranken Cornelius van Witt, Bügermeister in Dortrecht, aufheben u. nach dem Haag bringen. Hier klagte ihn ein Wundarzt aus Rachsucht u. vielleicht in Aussicht auf Belohnung durch die Oranien an, Bestechungen gegen ihn versucht zu haben, um Wilhelm von Oranien zu vergiften, u. Cornelius van Witt wurde von einem oranisch gesinnten Gerichtshof zur Folter, u. da er nichts gestand, zur ewigen Verbannung verurtheilt, aber am 20. August 1672 bei einem Pöbelaufstande aus seinem Gefängniß gerissen u. mit seinem Bruder Johann ermordet. Schon am 3. Juli 1672 hatte der Rath von Holland das ewige Edict aufgehoben, u. am 4. Juli wurde Wilhelm von Oranien zum Statthalter von Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern u. Over=Yssel erklärt. In Gröningen u. Friesland blieb Johann Kasimir von Nassau Statthalter. **b) Zeitraum von Gelangung Wilhelms III. zur Statthalterwürde bis zum Tode desselben 1672—1702.** [20] **Wilhelm III. von Oranien** trat in den schwierigen Umständen, in denen er die Regierung begann, als Dictator auf. Wie nun ihm fast alle Unternehmungen mißlangen, wie er aber glücklicher in Unterhandlungen mit Kaiser Leopold u. Brandenburg ein Bündniß schloß, u. von ihm Hülfe erhielt, wie auch der fernere Krieg, 1672—1673, da sich Mastricht den Kaiserlichen ergab u. da Brandenburg durch den Neutralitätsvertrag von Vossem mit Frankreich geschlossen, von der Neutralität abtrat, unglücklich ging, bis [21] die Verheerungen der Pfalz durch die Franzosen, das deutsche Reich u. auch wieder Brandenburg zur Kriegserklärung gegen Frankreich brachte, wie 1674 den 19. Febr. der **Friede von Westminster** mit England die Feinde der N. minderte, dagegen der Friedenscongreß zu Köln erfolglos war u. nur der Kurfürst von Köln u. der Bischof von Köln zum **Separatfrieden** mit den N=n u. dem Kaiser bewog, [22] wie die Feldzüge von 1674 u. 1676 mit abwechselndem Glück, doch im Ganzen mehr zum Nachtheil der Verbündeten, geführt wurden u. endlich, nachdem auch zur See tapfer u. ehrenvoll für die N. gekämpft worden war, am 10 Aug. 1678 ein **Separatfrieden in Nymwegen mit England u. Frankreich** zu Stande kam, dem die and. Verbündeten bis Juli 1679 sämmtl. einzeln folgten, alles dies s. u. Ludwigs XIV. Kriege [20]–[22]. In diesem Frieden bekamen die N. Mastricht nebst Gebiet zurück, die Confiscation des Fürstenth. Oranien zum Besten des Hauses ward aufgehoben, aber die N. hatten, da Frankreich dadurch mehr. feste Plätze in Belgien u. Lothringen erhielt, einen gefährl. Nachbar bekommen. Unterdessen hatte Wilhelm v. Oranien das wiedergewonnene Ansehn gut zu seinem Vortheil benutzt. Zwar wurden die 3 Provinzen, Geldern, Utrecht u. Over=Yssel, die sich feig beim Einfall der Franzosen in die N. benommen hatten 1674 in den Staatenverband wieder aufgenommen, allein die Obrigkeiten wurden geändert u. der Statthalter bekam mehr Einfluß auf die Besetzung der Stellen. Weit wichtiger war die **Erblichkeitserklärung** der Würde eines Statthalters der 4 Provinzen, des Generaladmirals u. Generalcapitäns, dagegen fand die gewünschte Ernennung Wilhelms zum Herzog von Geldern Widerstand. [21] 1677 ging Wilhelm III. v. Oranien nach England u. vermählte sich mit Maria, Tochter des Herzogs v. York (nachmals Jakob II.) u. that hierdurch den ersten Schritt zu dem engl. Thron. [21] Gleich nach geschloßnem Frieden trug nun Ludwig XIV. den N=n eine Offensiv= u. Defensivallianz an, die aber von den Staaten zurückgewiesen wurde. Nun begannen seine Umtriebe im Innern, um der lövenstein. Partei wieder Ansehn zu verschaffen, was ihm auch gelang, aber offnen Eingriffen in ihre Rechte wußten die Staaten kräftig entgegen zu treten. Dennoch kam ein Handelsbündniß zwischen Frankreich u. den N=n zu Stande. [16] Ludwig XIV. errichtete 1680 die **Reunionskammern** (woher der dadurch erregte Krieg auch wohl der **Reunionskrieg** genannt wird) u. verschlang so viele Gebiete in Belgien, Elsaß, am Rhein, in Lüttich u. Luxemburg ꝛc. Wie nun die N. 1681 den **Associationsvertrag** mit Schweden u. später 1682 mit dem Kaiser u. Spanien schlossen, wie es aber doch Anfangs nicht zum Kriege kam, sondern der Kaiser den 20jährigen Waffenstillstand zu Regensburg schloß, dem gemäß Ludwig XIV. das in Besitz genommene einstweilen behielt, s. u. Ludwigs XIV. Kriege 5) [22]–[27]. [17] Wilhelm III. war in dieser Zeit durch die Lövensteiner Partei beschäftigt worden. So sollte er zwar 1683 gegen Frankreich ziehn, aber nur mit 8000 M. u. eine Vermehrung des Landheers um 10,000 M. ward von den Generalstaaten abgeschlagen. Trotz dieser Verweigerung hatte Wilhelm III. doch Gründe es mit der republkan. Partei, wie diese mit ihm nicht zu verderben. Wilhelm III. bedurfte aber

Digitized by Google

aber auch der Freundschaft der Generalstaaten, denn sein Streben ging nach der Krone Englands. Sein Schwiegervater, Jakob II., herrschte daselbst auf eine höchst unpopuläre Weise u. hatte sich mit Ludwig XIV. eng verbunden; dieser, wie Jakob II. eifriger Katholik, hatte das Edict von Nantes wiederrufen u. die N. die deshalb ausgewanderten Franzosen schützend aufgenommen. Ebenso fanden die wegen politischer Meinung vertriebnen Briten in Holland u. an Wilhelms von Oranien Hofe Aufnahme, u. der Herzog von Monmouth u. der Graf von Argyle bereiteten dort Unternehmungen gegen Jakob II. vor. Alles dies veranlaßte Mißverständnisse mit England u. Frankreich, u. sowohl durch diese als auch durch Einmischung Ludwigs XIV. in die Erbschaftsstreitigkeiten des Hauses Pfalz ward Wilhelm von Oranien bewogen, am 31. Juni 1686 ein Bündniß zu Augsburg mit dem Kaiser, Schweden u. den vornehmsten Reichsständen gegen die Umgriffe Ludwigs XIV. zu schließen. [77b] In England brachte nun die Geburt eines Prinzen, den man allgemein für untergeschoben hielt, u. der in der kathol. Religion erzogen werden sollte, allgemeine Unzufriedenheit hervor, u. da die Klugheit des niederländ. Gesandten von Dykveld u. die Bemühungen des Rathspensionärs Fagel die Bedenklichkeiten der Anglikaner, wenn ein Calvinist die Regierung Englands übernähme, beseitigt hatten, landete Wilhelm III. am 9. Nov. 1688 bei Torbei in England. Jakob II. floh, u. Alles fiel dem Gelandeten zu, u. am 23. Febr. 1689 ward Maria, Wilhelms III. Gemahlin, zur Königin, Wilhelm aber selbst zum **König von England** erklärt u. die Regierung in seine Hände gelegt, s. England (Gesch.) 121. [78] Wie nun aber Ludwig XIV., nachdem er sich vergeblich bemüht, Wilhelm von dem Einfall in England abzuhalten, ihm 1688 den Krieg erklärte, wie dieser Krieg 1689 zum Reichskrieg wurde, wie Wilhelm III. zur großen Allianz von ganz Europa gegen Ludwig XIV. trat, wie diese 1691 im Haag erneuert wurde, wie die N. zum Theil durch Subsidien das verbündete Heer auf 220,000 M. brachten, wie die Alliirten fast immer auf dem Continent im Unglück waren, während Wilhelms III. Flotte 1692 am Boynefluß in Irland am 1. Aug. 1690 u. bei la Hogue 1692 über die franz. entscheidend siegte, u. wie die N., England u. Spanien endlich als alle Theile des Krieges müde waren, am 20. Sept. 1797 mit Frankreich einen **Separatfrieden zu Ryswick** eingingen, alles dies s. u. Ludwigs XIV. Kriege [89–90]. [79] In diesem Frieden wurde Wilhelm III. als König von England anerkannt, der Sequester des Fürstenthums Oranien von Frankreich zurückgenommen, den Niederländern mehrere Barrierepläße in Belgien bewilligt, ein Handelstractat mit Holland abgeschlossen ꝛc., s. ebd. 91. [80] Während dieses letzten Krieges war die innere Ruhe in den vereinten N-n nur selten gestört worden. Wilhelms III. Partei war zu geachtet u. gefürchtet, als daß die Lövensteiner es wagen durften, sich zu erheben u. ein Pöbelaufruhr 1686 zu Amsterdam ward bald unterdrückt. [81] 1696 war auch Fürst Heinrich Kasimir von Nassau gestorben u. ihm **Johann Wilhelm Friso** als Statthalter in Gröningen, Friesland u. Drenthe gefolgt. [82] Um diese Zeit trachtete Ludwig XIV. darnach, das span. Reich ganz für seine Familie zu erwerben, u. Karl II. war durch seine Ränke bewogen worden den Enkel Ludwigs, Philipp Herz. von Anjou, zum Erben seiner Staaten zu bestimmen. Nach dem Tode Karls II. am 1. Nov. 1700, erklärte Ludwig XIV. den Generalstaaten u. England, daß, da Oestreich den von ihm entworfnen u. von Wilhelm gebilligten Theilungsvertrag nicht annehme, auch er nicht an denselben gebunden sei u. daher seinen Enkel Philipp als Erben der ganzen span. Monarchie proclamirt habe. Die Generalstaaten weigerten sich, Philipp V. anzuerkennen, allein als Ludwig XIV. im Febr. 1701 in die von holländ. Truppen besetzten Barrierepläße in Belgien, im Einverständniß mit dem dortigen Statthalter, dem Kurfürsten von Baiern, plötzlich franz. Truppen einrücken ließ u. hierdurch die Holländer in diesen Barrierepläßen einschloß, so erkannten die Generalstaaten, um 10,000 M. ihrer besten Truppen zu retten, Philipp V. als Erben der ganzen span. Monarchie an, u. England folgte hierin nach. Beide machten zur Bedingung ihrer Anerkennung, daß Belgien nur von Spanien abhängen, weder ganz noch theilweise an Frankreich fallen, die franz. Besatzungen daraus weichen u. Venloo, Roermonde, Luxemburg, Namur, Mons ihnen als Barrierepläße eingeräumt werden müßten. [83] Als dies Frankreich verweigerte, schlossen die vereinten N. erst mit Dänemark, später nach u. nach mit dem Kaiser, Schweden, England, Preußen, wozu später (1703) noch Portugal u. Savoyen traten, die **neue große Allianz**, worin diese Staaten sich versprachen, die Rechte des Hauses Oestreich zu vertreten u. vor allem die Besitzungen Spaniens in den N-n u. Italien dem Gegner abzugewinnen zu suchen. [84] Noch bevor dies Bündniß geschlossen war, erkannte Frankreich nach Jakobs II. Tode (im Jan. 1701) dessen Sohn, den Prätendenten Jakob III. als König von England an. In Folge der darüber von Wilhelm III. erhobenen Beschwerden verließen die engl. u. niederländ. Gesandten den franz. Hof. Mitten unter den Vorbereitungen zum Kriege starb König Wilhelm III. am 19. März 1702 ohne Kinder. Mit diesem Todesfall war auch die Erbstatthalterschaft in den 5 westl. Provinzen der N. erledigt, u. nun erhob sich die lövensteinische Partei wieder. Sie bei

bei seinen Lebzeiten hatte Wilhelm sich vergebens bemüht, auch in diesen seinem Stammvetter, **Johann Wilhelm Friso v. Nassau**, Statthalter in Friesland u. Gröningen, die Succession zu sichern. Noch hartnäckiger aber verweigerten ihm diese 5 Provinzen jetzt die Erbfolge u. die Staaten derselben beschlossen die alte Verfassung ganz, wie sie 1650—1672 gewesen war, wieder einzuführen u. sich selbst die höchste Gewalt im Staat zu verleihen, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten u. der ganzen Politik aber einem Großod. Rathspensionär zu übertragen, zu dem **Heinsius**, nach Fagels Tode, noch unter Wilhelm III. gewählt, bestimmt ward. Die Stände der Provinz Holland begaben sich daher 1703 in corpore zu den Generalstaaten, um ihnen zu erklären, daß sie die Würde eines Statthalters für immer abgeschafft hätten, u. die Stände von Zeeland, Utrecht, Geldern, Over-Yssel folgten ihnen hierin nach. Dem Prinzen Johann Wilhelm Friso wurde das Allod des Hauses Oranien in Holland zugesprochen, während der König von Preußen Friedrich I. die Besitzungen in Deutschland u. Oranien prätendirte, weshalb der Oranische Erbfolgestreit ausbrach. Der König von Preußen berief sich nämlich auf das Testament seines mütterl. Großvaters, des Prinzen Heinrich Friedrich von Oranien, in dem verordnet war, daß, falls die Linie seines Sohnes, Wilhelms II., aussterben sollte, ihm die Linie seiner Tochter, Louise, des Königs von Preußen Mutter, folgen sollte. Dagegen führte Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dietz an, daß er vom König Wilhelm III. zum alleinigen Erben eingesetzt worden sei. Dieser war in der That der nächste Agnat des Königs Wilhelm III. von England, indem er von dem jüngern Bruder Wilhelms I. des Großen direct abstammte. Der Fall war verwickelt, u. jeder Theil konnte juristische Gründe anführen. Indessen sprachen die meisten Gründe für Preußen, u. der deutsche Kaiser entschied hinsichtlich der oranischen Besitzungen in Deutschland (Mörs u. Lingen) für Preußen, wie auch Frankreich hinsichtlich Oranien zu Preußens Gunsten den Ausspruch that. Preußen trat aber das Fürstenthum Oranien durch den utrechter Frieden 1713 an Frankreich ab. Johann Wilhelm Friso protestirte zwar gegen die Besitznahme von Mörs, Lingen u. Oranien, so wie gegen die Abtretung von Letzterm, jedoch ohne daß es ihm wesentlich etwas genützt hätte. Um aber seine Ansprüche zu wahren, nahm es den Titel Nassau-Oranien an, u. noch jetzt führt die Linie diesen, obschon schon längst keine Aussichten mehr sind, das Fürstenthum Oranien je wieder zu erlangen. **c) Bis zur Wiederherstellung der Erbstatthalterschaft (1702—1747).** Die Politik der vereinten N. wurde durch den Tod Wilhelms III. nicht verändert, u. die Stände setzten die Rüstungen gegen Frankreich fort. Schon 1701 hatte der Krieg in Italien begonnen, u. im Juli 1702 erfolgte die wirkliche Kriegserklärung Frankreichs an den Kaiser, England u. die N., u. der **span. Erbfolgekrieg** brach aus. Dieser Krieg ist unter dem Artikel Span. Erbfolgekrieg ausführlich erzählt. Die Unfälle, welche Frankreich im Laufe des Kriegs trafen, bewirkten, daß Ludwig XIV. 1706 den N. vortheilhafte Friedensanträge machte. Der Rathspensionär Heinsius rieth sie anzunehmen, allein England u. Oestreich spannten ihre Ansprüche sehr hoch, u. die Unterhandlungen zerschlugen sich. 1707 wurde Johann Wilhelm Friso auf Betrieb der Lövensteiner von Sitz u. Stimme bei den Staaten von Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern, Overyssel ausgeschlossen und blieb nur General der Infanterie in niederländischen Diensten. Zwar regte sich die oranische Partei in Geldern bei einigen Obrigkeitswahlen wieder, aber ohne Erfolg. Nachdem sich mehr. Friedensunterhandlungen 1708—10 zerschlagen hatten, wurden nach Marlboroughs Sturze u. Kaisers Joseph I. Tode neue Unterhandlungen am 29. Jan. 1712 eröffnet. [86] Unterdessen war am 14. Juli der Statthalter von Friesland u. Gröningen, Johann Wilhelm Friso, auf einer Reise, Behufs der Zusammenkunft mit dem König von Preußen, um sich mit ihm über das oranische Allod zu vergleichen, im Mardyk ertrunken, u. hatte seine Gemahlin schwanger hinterlassen. Diese gebar den 1. Sept. den Prinzen **Wilhelm Karl Heinrich Friso** u. empfahl ihn den Generalstaaten, die zwar eine Pension zu seiner Erziehung verwilligten, aber ihn, außer Friesland, wo er Erbstatthalter war, nirgend zum Statthalter ernannten. Während dessen gingen die Unterhandlungen u. der Krieg fort, u. erst am 11. April 1713 schlossen die N. nebst England, Portugal, Savoyen u. Preußen, den **Frieden zu Utrecht** mit Frankreich. Diesem gemäß sollten die kathol. N., wie sie Karl II. besessen, an die vereinten Staaten für das Haus Oestreich übergeben werden, mit dem sie sich über gewisse Barrierepläße einigen sollten. Frankreich sollte die bis jetzt besetzten Plätze, Menin, Tournay u. Furnes, herausgeben, dagegen von den N-n Lille, Orchies, Aire, Bethune ꝛc. ausgeliefert bekommen, so daß sich die franz. Grenze gegen Belgien so gestaltete, wie sie von 1713 bis zur franz. Revolution blieb. Handelsverträge der N. mit Frankreich u. Spanien beschlossen den Friedensvertrag. Spanien u. Holland schlossen erst den 26. Juni 1714 Frieden. Nach dem Frieden wurde die holländ. Armee, die in der letzten Zeit über 130,000 M. gezählt hatte, um 90,000 M. reducirt, dennoch stellte 1715 die Republik Georg I., ehemaligem Kurfürsten von Hannover, jetzt nach

An-

Annas Tode erwähltem König von England, ein Hülfscorps von 6000 M. gegen die Stuartische Partei in Großbritannien u. bes. Schottland. Am 15. Nov. 1715 kam zu Antwerpen auch der Barrierevertrag (s. d.) mit dem Kaiser als jetzigem Herrn zu Stande. Zu Unterhaltung der Barrieresplätze versprach der Kaiser noch 1,250,000 Fl. jährl. zu zahlen u. ihnen auch zu 13 Mill. Fl., die sie an die kathol. N. zu fordern hatten, zu verhelfen. [87] Die N. genossen von nun an eines 30jährigen Friedens. Statt des Kampfs mit den Waffen wurden aber die Staaten in den der Intrigue hineingezogen. Ludwig XIV. war 1715 gestorben, u. unter dem Regenten Philipp v. Orleans kam am 4. Jan. 1717 die sogen. **Tripleallianz** zwischen Frankreich, Großbritannien u. den N=n zu Stande. Die Verbündeten versprachen sich darin Hülfe u. keinem ihrer Unterthanen, der in seinem Vaterlande für einen Rebellen erklärt wäre, Aufenthalt zu gestatten. Der Prätendent ward diesem Vertrag gemäß aus Frankreich verwiesen. Kaiser Karl VI. war Anfangs mit dieser Allianz sehr unzufrieden, trat aber am 2. August 1718 derselben zu Baden bei, u. so wurde sie zur **Quadrupleallianz.** Sie bestimmte, daß jeder Staat im Fall eines Angriffs dem andern 8000 M. Fußvolk u. 4000 Reiter stellen sollte. Zwar war diese Quadrupleallianz ohne der Generalstaaten Wissen abgeschlossen, weil man von ihnen Weitläufigkeiten fürchtete; indessen traten sie 1719 derselben einzeln, bis auf Zeeland, bei. Karl VI. hatte 1722 eine Handelsgesellschaft für OIndien zu Ostende errichtet. Die Holländer protestirten dagegen, als den bestehenden Verträgen zuwider, jedoch vergebens. Im Septbr. 1722 schlossen England, Preußen, Frankreich u. mehr. deutsche Fürsten ein Bündniß zu Herrnhausen, um der Allianz Spaniens u. Oestreichs, welcher die Kaiserin Katharina I. von Rußland beigetreten war, u. welche die Demüthigung der Häuser Hannover u. Frankreich bezweckte, entgegen zu wirken. Die N. traten hernach auch diesem Vertrag bei. 1726 schlossen auch die Staaten einen neuen Frieden mit Algier, nachdem sie vergebens darnach gestrebt hatten, einen Bund zur Ausrottung der Seeräuber im Mittelmeere zu stiften. Streitigkeiten mit Ostfriesland wegen holländ. Besatzungen in Emden u. Leer wurden 1729 vermittelt. 1731 hob Kaiser Karl VI. die ostender Handelsgesellschaft auf, wogegen ihm England u. die N. die pragmat. Sanction garantirten. [88] In den Krieg Frankreichs u. Spaniens wegen der poln. Königswahl (1733—38) gegen den Kaiser, wurden die N. nicht verwickelt, vielmehr erhielten sie von Frankreich das Versprechen, Belgien nicht anzugreifen. 1739 schlossen die Generalstaaten einen Handelsvertrag mit dem Kaiser, der aber wegen des 1740 ausbrechenden östreich. Erbfolgekriegs ohne Nutzen für sie war. In diesem Kriege bestanden die Generalstaaten auf einer strengen Neutralität u. bewilligten Marien Theresien nur Subsidien. Doch 1743 siegte die oranische für den Krieg gestimmte Partei, u. die Staaten bewilligten Marien Theresien 20,000 M. Hülfstruppen, ohne jedoch Frankreich ausdrücklich den Krieg zu erklären. Frankreich sah jedoch dies als eine Kriegserklärung an. Ludwig XV. erklärte nun an Oestreich völlig den Krieg, während er bisher nur als Bundesgenosse Baierns aufgetreten war, machte den Generalstaaten bekannt, daß er in Belgien einfallen u. auch ihre Truppen in den Barrieresplätzen angreifen werde. Ein franz. Heer unter dem Marschall von Sachsen drang im Frühjahr 1744 in die östreich. N. ein, belagerte mehr. Barrieresplätze u. nahm Courtray, Menin, Ypern, Fort Knoke u. Furnes. Zwar stand ihm ein engl.=östreich.=niederländ. Heer unter Feldmarschall Wade, Grafen v. Ahrenberg u. Moritz v. Nassau=Oranien gegenüber, allein da die Briten zum Theil nach England eilen mußten, um dort dem Prätendenten zu widerstehn, so wurde das vereinte Heer geschwächt. Zudem wollten die Generalstaaten noch immer eine offene Kriegserklärung vermeiden u. gaben daher dem Grafen Moritz v. Nassau geheime Befehle Feindseligkeiten möglichst zu vermeiden, u. der Marschall von Sachsen fand im freiem Felde wenig Widerstand, bis ihn der Einfall des Prinzen Karl von Lothringen mit einem östreich. Heer in Elsaß zu Entsendungen nöthigte, wodurch seine eignen Operationen gehemmt wurden. Die vereinten Provinzen sagten nun der Königin von Ungarn 12,000 M. Hülfstruppen zu u. versprachen ihr auch jährlich eine Subsidie von 5,500,000 holländ. Fl. Doch die neue Kriegserklärung Preußens gegen Oestreich brachte die Franzosen 1745 wieder in Vortheil u. setzte sie in den Stand, das engl.=östreich.=holländ. Heer unter dem Herzog von Cumberland, dem Grafen Königsegg u. dem Fürsten v. Waldeck, am 10. Mai 1745 bei Fontenoi zu schlagen. Nun eroberten die Franzosen fast ganz Belgien, nahmen Tournay, Gent, Brügge, Oudenaarde, Dendermonde, Ostende, Nieuwport, Ath ꝛc., u. zugleich mußten die Generalstaaten wegen einer abermaligen Landung des Prätendenten in Schottland, den Briten vertragsmäßig 6000 M. zu Hülfe senden. [89] Im Winter 1745 u. 1746 eroberte der Marschall von Sachsen Brüssel u. nahm dort 12,000 Holländer gefangen; dann fielen nach einander viele Festungen u. selbst Antwerpen. Die Mächte des Kriegs müde, hatten 1746 einen Friedenscongreß zu Breda eröffnet, aber während man sich über die Bedingungen stritt, gingen die Operationen im Felde fort u. der Marschall von Sachsen ließ 1747 Flandern angreifen. Der Marschall Löwendahl nahm binnen wenigen Wochen

chen Sluys, Sas van Gent, Hulst, so wie andre Plätze von niederländ. Flandern, u. eroberte Bergen op Zoom mit Sturm, während der Marschall von Sachsen die verbündete Armee unter dem Herzog von Cumberland, welche ihm den Angriff auf Mastricht wehren wollte, bei Lawfeld am 2. Juli schlug. Mittlerweile waren die Unterhandlungen abgebrochen worden, da eine polit. Revolution zu Gunsten des Hauses Oranien in den vereinten Provinzen Statt gefunden hatte. Die Verbündeten rüsteten sich zu neuen Anstrengungen, wollten 1748 190,000 M. ins Feld stellen, u. nahmen 37,000 Russen in Sold. Die Franzosen machten aber auch große Anstrengungen u. eroberten den 3. Mai 1748 Mastricht. Beide Theile fanden daher sich gerüstet, aber beider Kräfte waren erschöpft, u. beide wünschten Frieden, der zu Aachen am 18. Oct. 1748 zwischen Frankreich u. den Seemächten zu Stande kam. Durch denselben erhielten die vereinten N. die Barriereplätze wieder, eben so die von Frankreich in dem Gebiet der Staaten gemachten Eroberungen. Die pragmat. Sanction (s. d.) wurde zu Gunsten der Maria Theresia bestätigt. [90] Während dieser Kriege waren auch im Innern der vereinten Provinzen bedeutende Aenderungen vorgegangen u. die Regierung aus den Händen der Generalstaaten in die eines **Erbstatthalters** gekommen. Während des span. Erbfolgekriegs u. nach dem Frieden von Utrecht war der Großpensionär Heinsius an der Spitze der Republik, die seit 1711 außer in Friesland keinen Statthalter mehr hatte. Fünfmal wurde er zu seiner amtl. Würde neu gewählt, u. unter ihm blühten die N. kräftig empor. Er war auch duldsam in Religionssachen u. die Jansenisten durften sogar ein Bisthum in Utrecht errichten, u. blos zuweilen, wenn ihnen eine Versagung der Duldung in andern Staaten Anlaß gab, od. wenn die Katholiken innerhalb der niederländ. Grenzen Unruhen gestiftet hatten, erfolgten Vertreibungen der Jesuiten, die indessen bald wieder in Vergessenheit geriethen. 1720 starb Heinsius, u. sein Nachfolger, **Hornbach**, war dem Andringen der oranischen Partei bei Weitem nicht so gewachsen. Schon 1718 hatte es diese durchgesetzt, daß der Erbstatthalter von Friesland, **Wilhelm**, ein 7jähr. Knabe, zum Statthalter von Gröningen gewählt wurde. 1722 thaten Drenthe u. Geldern, wo die demokrat. Partei von der aristokrat. in der Ständeversammlung überwogen wurde, Gleiches, trotz des Abmahnens der 4 demokrat. Staaten, welche die Statthalterwürde für immer abgeschafft hatten u. sich jetzt von Neuem zur Beibehaltung ihrer Regierungsform verbanden. In Zeeland besaß das Haus Oranien die Markgrafschaften Vliessingen u. Veere, die Stände begriffen aber wohl, welche Nachtheile dieser Besitz dem Staatswohl einst bringen könnte, u. hoben das Lehnsrecht derselben, aller Protestation des Hauses Oranien ungeachtet gegen eine Entschädigungssumme auf, welche man, als das Haus Oranien dieselbe nicht annehmen wollte, in der Bank zu Middelburg deponirte. [91] 1733 heirathete Wilhelm v. Oranien eine Tochter Georgs II., Königs von England. Hierdurch wuchs die Macht der oranischen Partei sehr. Schon damals war ihr Bemühen, die Generalstaaten in einen Krieg zu verwickeln, um sich durch die Militärpartei das Uebergewicht u. dem Hause Oranien die Statthalterwürde in den 4 demokrat. Provinzen zu verschaffen. Dies gelang 1744. Kaum hatte der Krieg begonnen, als die Prediger auf den Kanzeln, Flugschriften u. die Volksstimme die Statthalterschaft als das einzige Heil empfahlen, u. als nun 1747 das franz. Heer das Gebiet der vereinten Staaten betrat, rottete sich das Volk in den zeeländische Städten Veere, Middelburg u. Vliessingen zusammen, stürmte die Rathhäuser, verjagte die von den Patrioten eingesetzten Bürgermeister u. setzte den Prinzen Wilhelm v. Oranien als Statthalter ein. Dasselbe geschah in Utrecht u. Over-Yssel, u. auch nach kurzem Widerstande der Provinzialstände in Holland. So war **Wilhelm IV. der erste Generalstatthalter über alle 7 Provinzen**, zugleich Generaladmiral u. Generalcapitän, erhielt von Zeeland Vliessingen u. Veere zurück u. auch den Titel eines Markgrafen von Bergen op zoom wieder, ja man erklärte 1748 in den gesammten Provinzen die **Statthalterwürde für erblich**, u. dehnte diese Erblichkeit, da Wilhelm IV. damals noch keine Söhne hatte, auch auf die Töchter aus. 1749 erzwang es das Volk, das die Provinzen durchzog u. allenthalben die löwenstein. Behörden ab- u. die oranischen einsetzte, daß der Erbstatthalter auch die Obrigkeit zu Amsterdam ernennen durfte, daß er die Verwaltung der Generalitätslande (niederländ. Flanderns u. Brabants) u. das Directorium der ost- u. westindischen Handelscompagnie erhielt. Dem Hause Oranien war während dessen auch Nassau-Diez u. Dillenburg durch Erbschaft zugefallen, s. unt. Nassau «—». c) **Bis zur Umwandlung der vereinigten Niederlande in die batavische Republik 1748 — 1795.** [92] **Wilhelm** IV. behielt die republikan. Formen so viel als möglich bei. Er schloß Verträge mit Baiern u. Polen (1750), starb aber schon 1751 u. seine Wittwe, **Anna von England**, ward nun **Statthalterin u. Vormünderin** ihres kaum 3jährigen Sohnes **Wilhelm V.** Sie nahm sich den Prinzen **Ludwig von Braunschweig-Wolfenbüttel**, dem schon 1750 der Oberbefehl über das Heer ertheilt worden war, zur Assistenz. Ludwig v. Braunschweig u. Anna begünstigten die Aristokratie u. waren zu sehr

sehr für England. Im 7jähr. Kriege neigten sie sich offen auf die Seite der Briten u. konnten kaum bewogen werden, neutral zu bleiben, ja selbst der Uebermuth der Engländer, die alle niederländ., nach franz. Häfen bestimmte Schiffe als gute Prisen in Beschlag nahmen u. alle auf hohem Meere visitirten, konnte sie nicht zu kräftigerem Auftreten bewegen. Dieses erregte allgemeinen Unwillen, u. als 1759 Anna starb, übernahmen die Generalstaaten selbst die Vormundschaft über Wilhelm V., ernannten aber den Prinzen Ludwig von Braunschweig zum Feldmarschall. Um den Plackereien der Engländer zu entgehen, wurde von jetzt an jede Kauffarteiflotte durch einige Kriegsschiffe geleitet, u. England respectirte nach einigen kleinen Gefechten die niederländ. Flagge mehr als früher. 1763 endigte der pariser Friede den Krieg zum Vortheil Englands, das nun zum wichtigsten Nebenbuhler der N. wurde u. es binnen Kurzem weit überflügelte. „In OIndien bemächtigten sich die Niederländer in dieser Zeit der Insel Ceylon, benahmen sich aber in Java wie in WIndien unmenschlich gegen die Eingebornen, u. der Aufruhr der Negersklaven auf der westind. Colonie Berbice war so gefahrdrohend, daß starke Garnisonen nach Surinam u. a. amerikan. Colonien gesendet werden mußten, um dort die Sklaven im Zaum zu halten. 1766 ward Wilhelm V. mündig u. trat selbstständig die Regierung an. Indessen überließ er sich fortwährend der Leitung des Herzogs Ludwig von Braunschweig, ja beschwor sogar eine Consultationsacte, vermöge welcher er den Herzog als ersten Rathgeber zur Seite behalten wollte. Der Herzog war keineswegs beliebt. Sein Geldgeiz u. seine Neigung zum Trunk erregten den Haß der Holländer. Auf seine Veranlassung vermählte sich Wilhelm V. 1766 mit der Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine v. Preußen, Nichte Friedrichs d. Gr. u. Schwester des nachmal. Königs Friedrich Wilhelm II. Ganz Holland war in dieser Zeit in lethargische Unthätigkeit versunken. Die Erhebung der nordamerikan. Provinzen gegen England 1775 regte jedoch das niederländ. Volk lebhaft an; allein auch hier wirkte der Zwiespalt zwischen der Volkspartei u. der des Statthalters hemmend. Das Volk erklärte sich für die Amerikaner; dagegen begehrte die oranische Partei, die Vermehrung der Landarmee, um mit ihr sogleich Frankreich entgegen treten zu können, wenn dieses Miene machte, die Amerikaner zu unterstützen. In der That wurde die Zufuhr von Waffen u. Munition nach den empörten engl. Colonien untersagt, u. die von den N-n vorgeschlagne Vermehrung der Flotte ward 2 Jahre lang absichtlich aufgehalten. 1776 verlangte aber das engl. Cabinet sogar, daß eine schott. Brigade auf holländ. Schiffen nach Amerika übergefahren werden sollte, was jedoch die Generalstaaten abschlugen. „Frankreich u. Spanien hatten die vereinten Staaten von NAmerika anerkannt u. waren dadurch in Krieg mit England verwickelt worden. Dieses verbot nun den Holländern, nach franz. u. span. Häfen zu schiffen, 300 engl. Caper durchsuchten u. plünderten die holl. Schiffe ungescheut, Matrosen von holländ. Schiffen wurden in engl. Häfen gepreßt u. jede Schmach der niederländ. Flagge angethan; ja endlich verlangten die Briten von den Niederländern eine Unterstützung an Truppen gegen ihre nordamerik. Colonien u. erklärten, als diese verweigert ward, am 17. April 1780 alle bisherigen Handelsverträge mit ihnen für aufgehoben u. jedes mit Waaren beladne holländ. Schiff für eine gute Prise. Nun endlich beschlossen die Generalstaaten die Ausrüstung von 52 Schiffen zum Schutz ihres Handels, aber auch diese Maßregel wußte die oranische Partei bald zu lähmen. „Zu dieser Zeit wollte die Kaiserin von Rußland, Katharina II., eine **bewaffnete Neutralität** errichten, die alle Schiffe der zu ihr getretnen Staaten gegen die Anmaßungen der *Seestaaten* schützen sollte. Auch die N. wurden eingeladen, beizutreten, u. als ihr Zutritt nicht mehr zu bezweifeln war, da erklärte England am 20. Dec. 1780 **den N. den Krieg**, wodurch den Briten der Vortheil ward, die niederländ. Schiffe ungestört nehmen u. die Colonien unvorbereitet zerstören zu können. Die Feindseligkeiten begannen 1781, doch wurden sie von Seiten der N-e nur sehr lässig geführt, da fast sämmtliche Admirale für die oranische Partei u. also für England waren. Ein unerwartetes Ereigniß jedoch, der Seesieg bei Doggersbank, am 5. Aug. 1781, den der Contreadmiral Zoutmann, Commandeur einer kleinen Escader, über eine engl., weit überlegne Flotte erfocht, hätte fast den Geist der Tromps u. Reyters wieder entflammt, aber die oranische Partei vereitelte alle Folgen desselben u. Zoutmann erhielt kein Commando wieder. Endlich konnten die N. durch außerordentl. Anstrengungen u. Geldaufopferungen 1782 eine Flotte von 20 Linienschiffen u. Fregatten aus dem Texel senden, um die Häfen zu entsetzen u. sich mit den franz. u. span. Escadren zu vereinen. Doch der oranisch gesinnte Viceadm. Hartsinck kehrte, nachdem er nur 4 Tage lang die See gehalten u. eine reiche engl. Kauffarteiflotte hatte vorbeisegeln lassen, ohne sie zu nehmen, nach dem Texel zurück. Eben so wußte die oran. Partei das Auslaufen einer andern Flotte, die sich bei Brest mit einer franz. verbinden u. die holländ. Colonien schützen sollte, zu vereiteln. Die holl. Seeleute, durch solche Unthätigkeit mißmuthig gemacht, verliefen sich hierauf u. nahmen auf den Capern Dienste. Die oran. Partei verlor aber durch alle diese Maßregeln sehr, auch in den Generalstaaten wurde die Partei

tei der Patrioten stärker, u. sie setzte dort die Anerkennung der nordamerik. Union durch u. schloß einen Allianz- u. Handelsvertrag mit ihnen, durch welchen die N. den Nordamerikanern gestatteten, eine Anleihe von 5 Mill. holl. Fl. in den N-n zu negociren. [96a] Am 20. Mai 1784 kam der **Friede von Versailles** zwischen England u. Frankreich u. dessen Verbündeten, also auch den N-n zu Stande. Durch denselben wurde Negapatam, die Hauptcolonie der N. auf der Küste Coromandel, an die Briten abgetreten u. diesen freie Schifffahrt nach den Molukken bewilligt. Die ost- u. westind. Handelsgesellschaften erlitten durch diesen Frieden sehr große Verluste. Vergebens hatten Capellen, Gyselaert u. a. Patrioten in den Generalstaaten gegen denselben protestirt, die Partei Oranien war durchgedrungen, u. derselbe war unterzeichnet worden. [96b] Die Schwäche der oranischen Regierung hatte sich in dem Kriege so auffallend gezeigt, daß sich viele eifrige Anhänger derselben von ihr abwendeten u. die Unruhen sich wieder offen zeigten. 2 Processe gegen Capellen, weil er die Protestation der Bauern gegen die Frohndienste unterstützt hatte, u. gegen Berckel, weil er mit den damal. amerikan. Insurgenten unterhandelt haben sollte, bildeten seit 1778 das Vorspiel hierzu. Capellen ward von den Ständen von Over-Yssel ausgestoßen, Berckel erhielt von den Generalstaaten einen Verweis. 1781 überreichte die Stadt Amsterdam Wilhelm V. eine Bitte, den Herzog von Braunschweig, als einen Fremden, der die Engländer begünstige, dem Statthalter den Haß u. die Verachtung der Holländer zuziehe u. namentlich die schlechte Beschaffenheit der Wehranstalten des Landes verschulde, zu entfernen. Der Herzog beklagte sich bei den Generalstaaten über diese Beschuldigung, u. diese gaben der Stadt Amsterdam einen Verweis, aber die angestellten Untersuchungen hatten gezeigt, daß diese Beschuldigungen im Wesentlichen gegründet wären, die öffentliche Meinung erklärte sich gegen den Herzog v. Braunschweig u. zwang ihn, vom Haag 1782 nach Herzogenbusch zu gehn. Die Staaten von Holland u. Zeeland erklärten nun dem Erbstatthalter, daß seine Empfehlungen zu Stellen künftig nicht mehr berücksichtigt werden würden; patriot. Vereine bildeten sich; überall wurden Bürgermilizen organisirt, u. der Mittelstand errang ein factisches Uebergewicht über die Aristokratie. [97] Die Unzufriedenheit, durch Zeitungen u. Flugschriften genährt, wuchs jetzt immer mehr, u. Geldern, sonst eine eifrige oranische Provinz, gab zuerst das Zeichen zum Aufstand, entsetzte die oran. Behörden, u. bald folgten die übrigen Provinzen nach. Vergebens ließ Friedrich d. Gr., als Oheim der Prinzessin v. Oranien, eine Vorstellung durch seinen Gesandten eingeben, sie wirkte gegen die oranische Partei. Umsonst suchte diese die untre Volksklasse gegen die Bürger zu waffnen. Nun kam auch der Consultationsvertrag (s. ob. [93]) zur Oeffentlichkeit; diese Acte wurde für ungesetzlich u. ungültig erklärt u. der Herzog von Braunschweig genöthigt, das Land zu verlassen. Die öffentliche Aufregung ließ die Staaten vergessen, daß Kaiser Joseph II. den bestehenden Barrieretractat einseitig aufgehoben hatte, die Werke der meisten Barrierefestungen abgetragen u. die holl. Garnisonen nach Hause geschickt hatte. Aber nun verlangte Kaiser Joseph II. 1783 die Abtretung mehrerer längs der Schelde liegenden u. sie vertragsmäßig (freilich zum Ruin Antwerpens) sperrender Schanzen, der Festung Mastricht u. 1784 die Eröffnung der freien Scheldeschifffahrt. Die Generalstaaten riefen ihre Gesandten von Wien u. Brüssel zurück, sperrten mit bewaffneten Schiffen die Schelde u. rüsteten sich zum Krieg. Der franz. Generallieut., Graf v. Maillebois, sollte die Infanterie, der Graf von Salm die Reiterei befehligen. Indessen gefielen diese Ernennungen der patriot. Partei nicht, u. sie setzte eine allgem. Volksbewaffnung gegen die oranische Partei durch. Auch eine Allianz mit Frankreich erzwangen die Patrioten, u. sie wurde am 10. Sept. 1785 zu Fontainebleau abgeschlossen. Diese Allianz hatte aber weiter keine Folgen, als den Tractat von Paris (20. Sept. 1785), in dem die N. sich zu einer Zahlung von 10 Mill. Fl. an Joseph II. verstanden, u. dagegen im Besitz des Rechts blieben, die Schelde schließen zu dürfen. [98] Die Bestrebungen Wilhelms V., sich um jeden Preis von den republikan. Beschränkungen zu befreien, erregten selbst in dem Haag Unruhen, u. die dortigen Obrigkeiten glaubten sich durch Wachsamkeit u. Patrouillen sichern zu müssen. Dies sah Wilhelm V. als ein Eingriff in seine Rechte an, da er das Specialcommando über die Besatzung in Haag führte. Der Unwille des Statthalters wuchs noch, als die Stände mehrere, ihm 1772 bewilligten Rechte zurücknahmen, den Truppen, statt der oranischen Farben, die der Republik gaben, u. sich noch mehrere Eingriffe in seine Rechte erlaubten; er vermochte nicht nur Friedrich d. Gr. eine Beschwerde über diese Beleidigung des Gemahls seiner Nichte übergeben zu lassen, u. ging nach Geldern u. Friesland, wo, wie in Over-Yssel, seine Partei die Oberhand hatte u. traf hier Anstalten zum Bürgerkrieg. Demnach fehlte es auch hier nicht an Widerstand, u. die Städte Elbourg u. Hattem wurden, weil sie sich weigerten Verordnungen des Statthalters anschlagen zu lassen, u. lieber auswanderten, 1786 von den Oranischen beschossen u. geplündert. [99a] In Holland entsetzte man deshalb Wilhelm V. der Würde des Generalcapitäns u. Admirals u. Utrecht that bald dasselbe. Zwar standen Holland u. Utrecht die Pro-

 vin-

vinzen Gelbern, Zeeland, Gröningen u. Overyssel entgegen, aber die republik. Provinzen waren die mächtigern. [99b] Ein Truppencordon gegen Geldern, vom Gen. van Ryssel befehligt, wurde nun gezogen, u. die Allianz mit Frankreich von 1785 in Anspruch genommen u. von diesem auch Hülfe gegen einen Angriff von außen zugesagt, aber nicht gegeben. Die Republikaner wollten keine Revolution, u. man trug Sorge, alle Rechte des Statthalters zu wahren u. schützte das Eigenthum u. die Personen der Oranier. [100] Der größte Theil der republikan. Truppen bestand aber nur aus Bürgermilizen. Anfangs wiesen die zu Utrecht mehr. Angriffe der amersforter Truppen zurück, später aber, als Wilhelm V. nach u. nach 5000 M. der Linientruppen des utrechter Cordons zum Abfall verleitete, 30,000 M. Preußen, unter dem Herzog von Braunschweig, sich bei Wesel sammelten, u. als alle Versuche, Frankreich zur Hülfe zu bewegen, vergebens waren, ward die Lage der Republikaner sehr schwierig. Da erschien am 28. Juli 1787 die Prinzessin von Oranien an dem Truppencordon u. verlangte, nach Haag durchgelassen zu werden. Die Generalcommission, obschon sie der Prinzessin alle Achtung erwies, verweigerte ihr aber den Durchlaß. König Friedrich Wilhelm II. **von Preußen** verlangte nun eine exemplarische Züchtigung der Commission u. eine Wiedereinsetzung des Statthalters in alle Würden; die Stände von Holland billigten aber das Verfahren ihrer Commission. Der Herzog Karl von Braunschweig forderte nun die Stände auf, sich binnen 4 Tagen zu unterwerfen, u. als dieser Vorschlag abgewiesen wurde, erfolgte die **Invasion der Preußen** im Septbr. 1787 in 3 Colonnen. Der Rheingraf von Salm räumte Utrecht u. floh; die Stände von Holland flüchteten nach Amsterdam, u. hier traf der Chevalier de Ternaut, ein franz. Offizier, in Erwartung franz. Hülfe, alle Anstalten zur Gegenwehr. Aber die Preußen eroberten Gorkum am 17. Sept., Haag am 18., führten dort den Statthalter in seine alte Residenz ein u. dieser berief neue, unter seinem Einfluß gewählte Stände von Holland. Diese setzten den Erbstatthalter wieder in alle seine Würden ein. An Frankreich erging eine Aufkündigung des bisherigen Allianztractats. Auch Amsterdam ergab sich den Preußen durch Capitulation. [101a] Scharenweise flüchteten die Patrioten nach Flandern u. Frankreich; ihr zurückgelassenes Eigenthum ward von dem oranischen Pöbel u. den übergetretnen holländ. Truppen zerstört, die Häuser der Patrioten wurden niedergerissen, die nicht geflüchteten gefangen gesetzt, ja vom Pöbel ermordet. Nach dieser Restauration sanken die N. völlig zu einem Staate 3. Rangs herab. Der Erbstatthalter hatte fast unumschränkte Gewalt, denn die Stände wurden nur unter seinem Einfluß ernannt u. mußten nach seinem Willen handeln. Er schloß am 15. April 1788 mit England u. Preußen eine Offensiv- u. Defensivallianz, u. bald darauf (3. Juli) wurden die Rechte des Erbstatthalters zu einem Grundgesetz der Republik erklärt u. von allen Provinzen bestätigt. [101b] Die **franz. Revolution** lenkte seit 1789 die Aufmerksamkeit der Parteien von ihren eignen Angelegenheiten ab; zugleich belebte sich die Hoffnung der Patrioten u. die in den östr. N-n ausbrechenden Unruhen mehrten diese Hoffnungen noch mehr. Der Erbstatthalter war für Ludwig XVI. gestimmt, fürchtete aber den Krieg. Der Nationalconvent kam aber zuvor u. erklärte den **Krieg** am 1. Febr. 1793 an England u. den Erbstatthalter, u. sogleich wendete sich Dumouriez, der 1792 Belgien erobert hatte, gegen Holland. Während Miranda im Februar Mastricht u. Venloo belagerte, drang er gegen Dortrecht vor, bald aber zwang ihn das Vordringen der Oestreicher umzukehren. Er ward bei Neerwinden geschlagen u. floh über die franz. Grenze zurück. [102] Ein engl. Heer landete nun in den N-n u. Belgien u. wirkte mit der Macht Oestreichs, einem kleinen Corps Preußen u. Niederländern gegen Frankreich. 1793 waren Anfangs die Alliirten im Vortheil, aber sie versäumten es, diesen zu verfolgen. 1794 vereitelte Pichegru u. Jourdan alle Pläne der Gegner (s. Franz. Revolutionskrieg [28]). Der Herzog von York u. Clarfait wurden vom Erstern geschlagen, der Herzog v. Koburg zum Rückzug genöthigt, alle vorher eroberten Festungen gingen wieder verloren, u. dazu Ostende, Antwerpen u. endlich Mastricht (3. Nov. 1794). Schon während des Sommers 1794 hatte sich Pichegru gegen die N. gewendet, niederländ. Flandern besetzt, den Herzog v. York aus niederländ. Brabant verjagt u. am 12. Oct. Herzogenbusch erobert. Grave, Venloo u. Nimwegen waren blokirt u. fielen im Laufe des Jahrs. Ein harter Winter begünstigte die Franzosen u. am 24. Dec. setzten sich Pichegru über das Eis gegen Holland in Marsch; das Mitteltreffen nahm die Bommelinsel, der linke Flügel aber die Linien von Breda u. drängte die Holländer nach Willemstadt u. Gorkum, darauf gingen die Franzosen über die Waal u. unterbrachen die Verbindung zwischen den Engländern u. Niederländern. Gen. Dändels, ein Niederländer in franz. Diensten, forderte nun die Partei der Patrioten auf, sich für die Sache der franz. Republik zu erklären. Diese, bisher durch die Alliirten im Zaum gehalten, erhoben sich zuerst in Leyden u. pflanzten am 19. Jan. einen Freiheitsbaum auf. Utrecht ergab sich, u. Pichegru setzte die oran. Behörden ab u. die Patrioten zu solchen ein. Allenthalben folgten ähnliche Bewegungen der Patrioten. Amsterdam ergab sich den Franzosen u. bald war das ganze eigentliche

Hol-

Holland in der Gewalt der Franzosen. Der Erbstatthalter Wilhelm V. hatte dies Unglück vorausgesehen u. zu Anfang 1795 für sich u. seine Söhne die bisherigen Aemter niedergelegt u. sich zu Scheveningen nach Yarmouth eingeschifft. Die Generalstaaten untersagten nun alle Feindseligkeiten, die Flotte ergab sich den Franzosen u. allmälig wurden die Engländer aus dem Lande gedrängt. Zugleich sicherte der Friede von Basel (1795), zwischen Frankreich u. Preußen, die ganze östl. Grenze des Freistaats gegen feindl. Angriff. **e) Die batav. Republik 1795 — 1806.** [103] Eine Versammlung vorläufiger Abgeordneter des Volks trat nun zusammen, erklärte am 26. Jan. 1795 die **Erbstatthalterwürde für aufgehoben**, nahm die gegen die Patrioten 1787 gefaßten Beschlüsse wieder zurück u. constituirte sich als **batavische Republik.** Diese erhielt von Frankreich das sämmtliche Gebiet der bisher vereinten 7 Provinzen, mit Ausnahme Maastrichts u. der andern in Belgien gelegenen Enclaven, wieder, u. am 16. Mai schloß Sieyes eine Allianz Frankreichs mit der batav. Republik. Die Begeisterung für die Neufranken kühlte sich aber bald ab. Die Anordnung der innern Verfassung sollte nach franz. Muster geschehn. So wurden die Menschen- u. Bürgerrechte den 31. Jan. als Grundgesetz proclamirt, das Einheitssystem als Princip eingeführt u. demnach den 28. August die Bildung einer **Nationalversammlung** u. die **Aufhebung der Generalstaaten** u. eben so später die **Aufhebung der Grenzen der 7 Provinzen** u. die Abschaffung der einzelnen Staatenverfassung, so wie die **Umwandlung der Provinzen in Departements**, beschlossen. Schon Letztres gab zu Unruhen Veranlassung, u. die Beschlüsse der Nationalversammlung wurden vom Volke verworfen. Eine 2. **Nationalversammlung** 1797 hatte Anfangs nicht mehr Glück. Dabei saugten franz. Intendanten u. Commissäre das Volk aus, u. gegen 100 Mill. Franken Contribution mußten gezahlt, 30,000 M. Franzosen unterhalten u. gekleidet, u. zugleich eine starke Nationalarmee gebildet werden. [104a] Gleich nach Einrücken der Franzosen hatte England nämlich die batav. Republik als feindl. Staat betrachtet, die Handels- u. Kriegsschiffe genommen, die Fischerei gestört u. Häfen blokirt, u. bald durfte kein batav. Schiff sich mehr aus dem Texel hinaus wagen. Im Juli 1795 wurde das Cap der guten Hoffnung durch den brit. Gen. Clarke angegriffen u. im September genommen; der Wiedereroberungsversuch des holländ. Admirals Lucas mißlang u. er mußte sich am 16. Aug. 1796 in der Saldanhabai an Elphistone ergeben. In Ceylon nahm 1795 u. 1796 der engl. Admiral Blanker alle holländ. Ansiedelungen. 1795 waren auch die batav. Ansiedelungen auf Malacca u. Malabar u. 1797 die Molukken von den Briten erobert worden. Diese Verluste, verbunden mit einer ungeheuern Schuldenlast, führten am 16. Nov. 1796 von Staatswegen zur Auflösung der ostind. Compagnie, welche am 1. März 1797 erlöschen sollte. [104b] Als das Directorium 1797 in Paris siegte u. dort eine Art Oligarchie eingeführt wurde, wußte die franz. Regierung die batav. Nationalversammlung zu bestimmen, auch ihre Verfassung nach diesem zu modeln u. ein **Directorium** einzusetzen. Anfangs 1798 wurde eine **neue Constitution** eingeführt u. als organ. Grundgesetz proclamirt. Mit dieser war indessen eine große Partei, unter dem Gen. Dändels, nicht zufrieden u., mit Bewilligung des pariser Directoriums, von franz. Truppen in Holland unterstützt, nahm er am hellen Tage den einen Director, van Langen, gefangen u. verjagte die beiden andern u. verhaftete die Anhänger der Directoren. Nun erließ er eine Proclamation, nach der vom Volk neue Stellvertreter gewählt u. einstweilen eine interimist. Regierung eingesetzt werden sollte. Dies geschah; das neue gesetzgebende Corps ernannte einen neuen Rath der Alten u. einen großen Rath u. diese ein neues Directorium; allein während diese Revolution ganz ruhig vorüberging, so fehlte es doch nicht an innern Gährungen. [104c] Das immer steigende Mißvergnügen veranlaßte die engl. Regierung, den Plan einer **Landung brit. u. russ. Truppen** in N.Holland zu entwerfen, da damals nur wenige franz. u. batav. Truppen in den N-n standen. Wirklich landeten 12,000 Briten unt. General Abercrombie am 17. August 1798 auf dem Helder, u. die holl. Flotte in dem Vlie u. eine andere Schiffsabtheilung in dem nieuwen Diep steckte sogleich die oranische Escarde auf, verhaftete ihre Offiziere u. ergab sich an den engl. Admiral Mitchel. Wie nun Anfangs Sept. neue 12,000 Briten unter dem Herzog von York u. 10,000 Russen unt. Gen. Herman auf dem Helder landeten, Anfangs einige Vortheile erfochten, später zurückwichen u. durch Krankheiten erschöpft, mit Gen. Brune am 18. Oct. eine Capitulation zu Alkmaar schlossen, in deren Folge die Briten u. Russen bis zum 1. Nov. ganz Holland räumten, s. u. Französischer Revolutionskrieg 107. [105] Kurz darauf brachte die Revolution vom 18. Brumaire große Gährung in Holland hervor. Buonaparte, damals 1. Consul geworden, begünstigte die aristokrat. Partei, die es auch dahin brachte, daß 1801 eine nochmalige **Durchsicht der Verfassung** begehrt ward. Der von dem batav. Gesandten in Paris entworfne **Verfassungsentwurf** wurde der gesetzgebenden Kammer vorgelegt, doch von dieser verworfen, worauf diese auf franz. Einfluß suspendirt u. der Entwurf dem Volke vorgeschlagen,

wo

wo denn alle Nichtstimmende für bejahend galten u. so derselbe mit großer Mehrheit angenommen ward. Ein **Staatsbewind**, aus 12 Personen bestehend, stand an der Spitze der Regierung, ein **Präsident** führte, alle 3 Monate wechselnd, den Vorsitz. Ueber ihm war eine gesetzgebende Versammlung von 35 Personen. 4 Minister, für das Auswärtige, den Krieg, das Seewesen u. das Innere, 3 Finanzräthe, welche das Finanzcollegium bildeten u. 1 Generalschatzmeister standen dem Staatsbewind zur Seite. 2 Staatsräthe ordneten die Angelegenheiten der ost- u. westind. Besitzungen, das gesetzgebende Corps erließ Gesetze, bestimmte die Abgaben ꝛc. Die Verwaltung in den 8 Departements war besondern Behörden übertragen. Ein Nationalgerichtshof führte die Oberaufsicht über die Gerichte. [106] 1800 bekam die Republik alle Güter der Ausgewanderten u. der in ihrem Gebiet gelegnen deutschen Fürsten überwiesen, mußte aber dafür an Frankreich 6 Mill. Fr. zahlen, doch ward durch Vertrag vom 29. Augnst 1801 die Zahl der franz. Truppen auf holl. Gebiet auf 10,000 M. ermäßigt. [107] Den 27. März 1802 ward von Frankreich der **Friede mit England**, der die batav. Republik mit begriff, geschlossen. Sie trat dadurch Ceylon ab, erhielt aber die andern Colonien zurück. Als der Krieg 1803 zwischen England u. Frankreich wieder ausbrach, verbot ihr Frankreich, die von England angebotne Neutralität anzunehmen u. sie mußte dieser Macht am 20. Juli auch den **Krieg** erklären. Der Vertrag zu Paris mit Frankreich bestimmte, daß sie 18,000 Franzosen besolden u. unterhalten u. selbst 16,000 M. für Frankreich stellen sollte. Die **Einführung des Continentalsystems** lähmte den Handel so, daß er sich von Amsterdam weg nach London wendete. Ungeheuer waren die Abgaben in der batav. Republik, 53 u. im Kriege 60 Mill. Fl. betrug die Ausgabe, während nur 30 Mill. Einnahme da waren; dabei waren die Staatsschulden, die schon vor der Revolution 500 Mill. betragen hatten, auf mehr als 1000 Mill. gewachsen, u. der gesetzgebende Körper mußte 1804 in eine Abgabe von 2, der 1805 nochmals 2 Abgaben von 1 u. von 3 Proc. folgten, willigen. 1804 war Napoleon Kaiser geworden u. wünschte, den von Frankreich abhängigen Republiken eine der monarchischen ähnliche Verfassung zu geben. So ward denn die batav. Constitution nochmals umgestoßen, u. die **Hochmögenden**, ein gesetzgebendes Corps, aus 17 Deputirten der Departements bestehend, sollten die höchste Gewalt üben. Diesem Collegium präsidirte ein **Rathspensionär**, mit fast unumschränkter, die des Erbstatthalters bei Weitem überschreitender Macht. So hatte derselbe alle öffentliche Beamte, mit Ausschluß der Deputirten, der Hochmögenden u. des Nationalgerichtshofs, allein zu ernennen, er übte allein auch die vollziehende Gewalt u. hatte eine unbestimmte Summe zu seiner Verfügung. Er sollte alle 5 Jahre von den Hochmögenden gewählt werden, die Verwaltung des jetzigen aber bis 5 Jahre nach dem Frieden mit England dauern. Diese Verfassung wurde dem Volk im Apr. 1805 vorgelegt u., obschon von 352,322 stimmfähigen Bürgern nur 14,229 stimmten, doch die Abstimmung als bejahend u. gültig angenommen. Am 29. April trat **Schimmelpenninck**, bisheriger Gesandter der batav. Republik in Paris, die Stelle eines Rathspensionärs an. Immer wuchs aber auch unter dem sparsamen Rathspensionär die Finanznoth, u. am 8. Juni 1806 ward sogar dem Volke von Napoleon ein **König, Ludwig**, Bruder Napoleons, aufgedrungen. Der Admiral Verhuel u. van Gogel mußten auf Napoleons Befehl nach Paris reisen u. den Kaiser um einen König bitten, u. dieser gewährte die Bitte, obschon ganz gegen den Willen des Volks. Seit Wiederausbruch des Kriegs waren fast alle holländ. Colonien von den Briten genommen wurden.

f) Regierung Königs Ludwig 1806—1810. [108] Die Staatsverfassung des **Königreichs Holland** war der franz. sehr ähnlich. Der König **Ludwig** hatte die vollziehende Gewalt u. die unbeschränkte Regierung der Colonien; neben dem König bestand, außer den Ministern, ein Staatsrath, aus 13 Mitgliedern bestehend; das gesetzgebende Corps wurde auf 30 Mitglieder verstärkt, das bei etwaiger Vergrößerung Hollands noch an Zahl wachsen sollte, Schimmelpenninck war auf Lebenszeit dessen Präsident. Holland wurde außerdem von Napoleon für einen unabhängigen Staat erklärt u. die Erklärung gegeben, daß es mit Frankreich nie zu einem Reich vereint werden solle. Trotzdem war aber der König doch für seine Person in das Verhältniß der Vasallenschaft zu Frankreich gesetzt. Ludwig wollte das Beste seines Volkes, er vermochte aber seinem Bruder nicht gehörig entgegen zu treten, u. ward durch den Wunsch zu helfen, in die unglückliche Lage seines Landes verwickelt. Sein Verhältniß zu auswärtigen Mächten mußte er nach dem Wunsche seines Bruders ordnen. Da Letztrer aber immer Eroberungen zu Lande beabsichtigte, so mußte auch Ludwig sein Heer bis auf 25,000 M. vermehren u. theilweise in Westfalen u. Niedersachsen einrücken lassen. Zufolge des Friedens von Tilsit erhielt Holland zwar, vermöge des **Vertrags zu Fontainebleau** (11. Nov. 1808), Ostfriesland, Jever, Huysen, Sevenaer, Marburg u. die Hoheit über Varel u. Kniphausen, mußte aber dagegen das Land am linken Ufer der Maas, so wie von Zeeland die Stadt u. den Hafen Vließingen ab-

abtreten. 1808 mußte Holland, auf Andringen Frankreichs, Schweden, als Alliirten Englands, den Krieg erklären. Ludwig erhielt nun, da man nicht gewagt hatte, die Conscription einzuführen u. die Ergänzung der Armee daher sehr schwierig war, von seinem Bruder die Erlaubniß, die Armee zu verringern, dagegen mußte er mit ungeheuern Kosten die Marine wieder errichten. Von dem holl. Heere standen um 1809 etwa 10,000 M. an der Nieder-Elbe u. fochten unter Gratien mit dem König v. Westfalen gegen Schill u. den Herzog von Braunschweig; 3000 M. aber waren nach Spanien gesendet. [108b] Ende Juli erschien eine brit. Flotte mit 40,000 M. unter Lord Chatam vor dem Ausfluß der Schelde. Die Truppen landeten den 30. Juli auf Walcheren, Süd-Beveland u. Schouven, nahmen Fort Haak u. Batz ohne Widerstand, eroberten Vere, besetzten Middelburg u. eroberten Vliessingen, den letzten Platz auf Walcheren, am 15. August, wo sich Gen. Monnet u. fast 6000 M. zu Gefangnen ergaben. Aber trotz dieses anfänglichen Glücks scheiterte die Expedition an Chatams Langsamkeit u. an dem Sumpffieber Walcherens, welches fast die ganze Expeditionsarmee in die Hospitäler brachte, u. nach großen Verlusten mußten die Briten die N. wieder räumen. [109] Während die Verhältnisse nach außen ziemlich glücklich waren, mühte sich Ludwig vergebens, auch im Innern einen leidlichen Zustand herzustellen. Gleich nach seiner Thronbesteigung wurde Holland aus 8 Departements in 10 (Gröningen, Friesland, Drenthe, Overyssel, Geldern, Utrecht, Amstelland, Maasland, Zeeland u. Brabant [zu dem später Ostfriesland statt Brabants kam]) organisirt; jedes zerfiel wieder in mehrere Quartiere u. diese in Gemeinden. Sehr schonend verfuhr Ludwig bei diesen Aenderungen; stellte 1808 den Orden der Union u. 1809 sogar den Adel wieder her, aber letztrer Beschluß fand so viel Gegner, daß er 1810 wieder aufgehoben werden mußte. Eben so erregte das Herabsetzen der Grundsteuer, da der Handel dadurch nur um so mehr gedrückt ward, große Unzufriedenheit. Mehr gebilligt waren die Aenderungen, die der König bei der Revision der Municipalitäten vornahm, die Verlegung der Residenz nach Amsterdam u. die Errichtung eines Nationalinstituts, nach Muster des franz. Die allgemein eingeführte Religionsduldung aber, die Aufhebung der Zünfte u. die Einführung von 2 Gesetzbüchern (nach dem Code Napoléon geregelt), fanden lebhaften Widerspruch. Dazu vernichtete ein auffliegendes Pulverschiff Anfangs 1807 halb Leyden, eine Feuersbrunst bald darauf einen Theil Rotterdams u. das Meer brach über die vernachlässigten Dämme in S.-Holland, Zeeland u. Geldern; die Kräfte des Staats reichten nicht zu, allgemeine Verarmung trat ein, die Abgaben konnten nicht mehr aufgebracht werden u. Napoleons Edicte von Berlin u. von Mailand, so wie die Continentalsperre, vollendeten das Elend. 1808 mußte Ludwig auch seine Häfen für alle Schiffe schließen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe der verbündeten Mächte u. der dem Feinde abgenommenen Prisen u. bald durften von Holland aus keine Colonialwaaren mehr in Frankreich eingeführt werden. Der Handel hörte dadurch ganz auf. Die Gesammtschuld wurde damals auf etwa 1200 Mill. Fl., die Zinsen auf 36 Mill. geschätzt, u. da die Einkünfte blos 58 Mill. betrugen, so blieben nur 22 Mill. für den Staatsaufwand übrig. Trotz aller Sparsamkeit des Königs konnte diese Summe nicht ausreichen u. schon 1807 zeigte sich ein Deficit von 56 Mill. für das frühere, 40 Mill. für das laufende Jahr. Alle diese fehlenden Summen wurden aber Anfangs durch Abgaben von einigen Procenten vom Capitalvermögen der Nation, später aber durch gezwungne Anleihen, die 7 Proc. Zinsen gaben, ziemlich gedeckt. [111] So zur Verzweiflung gebracht, suchte Ludwig den Handel durch geheime Gestattung des Schleichhandels zu heben. Aber dadurch wurde Napoleon sehr erzürnt; vergebens unternahm Ludwig im Oct. 1809 eine Reise nach Paris, um dort Zugeständnisse zu erbitten. Hier sah er bald, daß es der geheime Plan seines Bruders sei, Holland dem franz. Kaiserreiche einzuverleiben, u. um dieses zu vereiteln, beschloß er, Unterhandlungen wegen des Seefriedens, od., wenn dieser nicht zu erlangen wäre, wegen der Zurücknahme der im Herbst 1807 gegebenen, gegen die Beschlüsse von Mailand gerichteten brit. Cabinetsbefehle anzuknüpfen. Ein geheimer Unterhändler ward sogleich nach England geschickt, erhielt aber eine abschlägliche Antwort. Am 16. März 1810 schlossen Champagny u. Verhuel zu Paris einen Vertrag, vermöge welchen alles auf dem linken Ufer der Waal Liegende, so wie auch Zeeland an Frankreich abgetreten u. von Neuem aller Verkehr Hollands mit England streng untersagt wurde; 12,000 Holländer, 6000 Franzosen u. eine Anzahl franz. Douaniers sollten die Küste u. die Flußmündungen auf Kosten Hollands besetzen, bis die engl. Cabinetsbefehle von 1807 zurückgenommen wären. Alle seit 1809 in Holland durch Amerikaner eingebrachte Waaren wurden den franz. Douaniers übergeben, dagegen die Handelssperre Frankreichs gegen Holland aufgehoben. Die Schleichhändler widersetzten sich indessen den franz. Douaniers thätlich, es kamen auch im Innern des Landes Zusammenrottungen vor, u. Personen der franz. Gesandtschaft wurden insultirt. Napoleon ließ deshalb 2000 Mann unter Oudinot in Holland einrücken u. erklärte, daß er die geringste Rüstung

stung Hollands als Kriegserklärung ansehn werde. Schon näherten sich die franz. Truppen Amsterdam, als Ludwig am 2. Juli die Regierung zu Gunsten seines ältesten Sohns niederlegte. Napoleon genehmigte diese Abdankung aber nicht, sondern sprach auf einen Bericht Champagnys den 9. Juli die **Vereinigung Hollands mit Frankreich** aus; Ludwig reiste aber nach den östreich. Staaten ab, wo er in Gräz privatisirte, Oudinot aber rückte in Amsterdam ein, u. das Königreich Holland war aus der Reihe der Staaten verlöscht.

f) Holland unter franz. Herrschaft bis zur Errichtung des Königreichs der Niederlande 1810—1813. [112a] Rein franz. Formen wurden nun eingeführt. Zunächst wurden die 10 Departem. in 7 (Friesland, Westems [Gröningen u. Drenthe], Ostems [OFriesland], Yſſelmündungen [Ober-Yſſel], Ober-Yſſel [Geldern], Zuydersee [NHolland u. Utrecht], Maasmündungen [SHolland]) umgebildet u. das schon früher abgetretene Zeeland ward das Depart. Scheldemündungen u. holländ. Brabant Rheinmündungen; sämmtlich wurden sie aber in 2 Militärdivisionen getheilt. Armee u. Flotte traten in franz. Dienste über u. jeder Angestellte behielt seinen Rang. Die Conscription wurde eingeführt, u. zwar sollte die ausgehobne Mannschaft halb zum Land- u. halb zum Seedienste verwendet werden. Um die Flotte schnell zu bemannen, wurden auch viele Flußschiffer weggenommen. Alle Formen der Verwaltungsbehörden u. Gerichtshöfe wurden in franz. umgewandelt. Die alte Staatsschuld wurde auf ⅓ reducirt (s. u. Niederlande [Geogr.] 42). Die ganze Umformung leitete Lebrün, Erzschatzmeister des Reichs. Die Verbrennung sämmtlicher engl. Waaren erfolgte, u. Schaaren franz. Douaniers erschienen, um die Continentalsperre in ihrer ganzen Strenge zu vollziehn u. wirklich setzten sie dieselbe durch, steigerten aber die Abneigung der Holländer aufs Höchste. [112b] Allgemein war daher der Jubel, als 1813 nach der Schlacht von Leipzig die **Preußen** unter Gen. Bülow u. die **Russen** unter Gen. Winzingerode gegen die N. anrückten, u. Mitte Novbr. Gröningen, Drenthe, Friesland u. Ober-Yſſel besetzten u. Doesburg u. Zütphen eroberten. Eine Proclamation der Verbündeten hatte schon früher die Holländer zum Aufstand gegen die Franzosen gerufen, u. allenthalben rüsteten sich diese zum Abzug. Sie wollten, um den Rückzug zu decken, die Dämme durchstechen u. das Land überschwemmen. Dies setzte das Volk aber in Wuth u. es erhob sich überall gegen sie. Aus Amsterdam waren die Franzosen den 14. Novbr. bis auf 600 M. u. einige Douaniers abgezogen. Anarchie drohte, u. blos die Nationalgarde erhielt noch Ruhe u. setzte am 15. eine intermist. Regierung ein. Allein schon am 17. trat Karl von Hogendorp, Bruder des franz. Generals dieses Namens, für das Haus **Oranien** auf u. trug dessen Farben, u. sogleich steckte das ganze Volk die orange Cocarde auf. Der Rest der franz. Besatzung zog ungestört ab; Hogendorp u. Duyn v. Maasdam beriefen die Mitglieder der alten Regierung, um eine **Regentschaft** zu bilden, u. da diese es ausschlugen, ergriffen die genannten Beiden die Zügel der Regierung allein, u. in Haag setzte sich mit ihrer Zustimmung der Graf Leopold von Limburg-Styrum als Gouverneur ein. [113] Gleich nachdem sich das Volk für das Haus Oranien ausgesprochen hatte, waren Abgeordnete nach Deutschland u. England abgereist, um **Wilhelm von Oranien**, Sohn des Erbstatthalters Wilhelm V., Chef des Hauses, aufzusuchen u. zur Rückkehr zu bewegen. Wirklich landete am 30. Novbr. dieser zu Scheveningen, ward mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen, zog in Haag ein u. kam den 2. December nach Amsterdam, wo er mit Entzücken empfangen wurde. Unterdessen war in Amsterdam, Leyden, Haag die Organisation der neuen Regierung vorgeschritten u. man proclamirte endlich vom Rathhause zu Amsterdam feierlich die Trennung Hollands von Frankreich. Während dessen waren auch Kosacken u. alliirte Truppen Ende Novbr. in Amsterdam eingerückt u. ein kleines franz. Corps, das der General Molitor zu Utrecht gesammelt, strebte vergebens, den allgemeinen Aufruhr zu unterdrücken. Vgl. Russisch-deutscher Befreiungskrieg 1812—15 [114]. Am Ende von 1813 hatten die Franzosen blos noch Coevorden, Delfzyl, Naarden, Bergen op Zoom, Gorkum Herzogenbusch, Antwerpen, Vliessingen u. einige kleine Plätze in Besitz. Die Flotte im Texel unter dem Admiral Verhuel blieb aber Frankreich treu u. wurde erst nach Napoleons Fall übergeben. [114a] Noch während der Dauer des Kriegs war **Wilhelm I., Fürst der N.**, bemüht, seinem neu erworbenen Staate eine feste Verfassung zu geben. Nachdem er zunächst die Mannschaft vom 17.—25. Jahre zur Schutterij (Landwehr), vom 25.—50. Jahre zum Landsturm aufgeboten, die Droits réunies bedeutend gemindert, die Zoll- u. peinlichen Gesetze verändert, den öffentl. Unterricht so viel wie möglich nach der alten Form hergestellt hatte, ließ er Anfangs 1814 die **Verfassung** ausarbeiten. Durch diese ward die Souveränetät im Mannsstamm des Hauses Oranien u., im Erlöschungsfalle, auch in der weibl. Linie des Hauses Oranien für erblich erklärt; der Fürst sollte die vollziehende, das Volk die gesetzgebende Gewalt üben, u. durch 55 gewählte Abgeordnete, unter dem Namen der Generalstaaten, in 2 Kammern getheilt, vertreten u. die N., mit Einschluß der sonstigen Generalitätslande (holländ. Flandern u. Brabant), in 9 Provinzen getheilt wer-

werden. Zur Prüfung dieses Entwurfs wurden 600 Abgeordnete der Provinzen nach Amsterdam berufen; nur 479 erschienen indessen Ende März 1814, u. von diesen nahmen 449 die Verfassung an. Anfangs Mai 1814 wurden nun die ersten vorläufigen **Generalstaaten** eröffnet; sie beschäftigten sich vorzüglich mit den Finanzen u. bestimmten die Vermehrung der Armee, die Milizen u. den Landsturm ungerechnet, von 25,000, die sie bereits zählte, auf 60,000; die Flotte ward durch verschiedne bei der Theilung der antwerpner Flotte acquirirte Schiffe auf 20 Linienschiffe u. eine verhältnißmäßige Anzahl Fregatten u. anderer Kriegsschiffe gebracht. [116b] Inzwischen war den Fürsten der N. eine bedeutende Vergrößerung u. namentlich durch ein Protocoll im Juli 1814 **Belgien** versprochen worden, worauf sich Wilhelm I. sogleich nach Brüssel begab u. der bisherige östreich. Gouverneur, General St. Vincent, den 31. Juli sein Amt niederlegte u. Wilhelm I. Belgien in Besitz nahm. Eine andre den 1. Aug. zwischen England u. den N=n geschloßne **Uebereinkunft** gab letzterem alle Colonien, außer dem Cap der guten Hoffnung, Essequebo, Berbice u. Demerary, wieder. Auch in Belgien begann nun die Bildung einer meist aus alten franz. Militärs bestehenden Nationalarmee; da diese aber langsam von Statten ging, hielten 42,000 Engländer, Hannoveraner u. Holländer einstweilen das Land besetzt. [116a] Die Regierung ergriff nun Anstalten zur Besitznahme ihrer Colonien, namentlich Javas, weshalb im September van der Capellen als Generalgouverneur dahin gesendet ward. Die **ersten wirklichen Generalstaaten** wurden im Novbr. 1814 eröffnet. Sie bewilligten das vorgelegte, schon durch Ersparnisse sehr (um 1,700,000 Gulden) ermäßigte Budget ohne Schwierigkeit. Der wiener Congreß hatte mittlerweile sich mit Ordnung der äußern Verhältnisse beschäftigt u. den N=n Anfangs 1815, außer ganz Belgien, auch Luxemburg u. Lüttich als Gebietsvermehrung zugestanden. Am 23. wurde dem bisherigen Fürsten der N. der **Königstitel** bewilligt u. so das **Königreich der Niederlande** constituirt. IV. **Das Königreich der Niederlande von 1815 bis jetzt. a) Bis zur belg. Revolution 1815—30.** [115] Sobald der neue Staat als Königreich der N. vom wiener Congreß den 23. März 1815 förmlich anerkannt worden war u. in Europa die N. u. Belgien, so wie es vor 1815 gewesen war, nebst Luxemburg u. Lüttich, mit 5,126,000 Ew., in Asien: Batavia, Amboina, Banda, Ternate, Macassar, Malacca u. Bima, in Amerika: Surinam, Curassao, St. Eustach u. St. Martin als Colonien, außerdem aber die Directorien von Coromandel u. Persien, die Comanderien von Malabar, Bantam, Patang u. Japan mit 4 Residenzen u. endlich 13 feste Plätze auf Guinea, zusammen mit ungefähr 4 Mill. Einwohner in fremden Welttheilen erhalten hatte, wurde der Staat organisirt u. das europ. Gebiet in 19 **Provinzen** getheilt. Doch nahte die **Gefahr des Kriegs** schon im J. 1815 wieder, denn Napoleon war am 1. März in Frankreich gelandet, Frankreich war ihm zugefallen u. er bedrohte zunächst Belgien, wo außer 4 Corps Preußen, den Briten u. Hannoveranern die N. eine Armee gegen ihn aufgebracht hatten, doch fochten schwerlich mehr als 25,000 M. Niederländer bei Quatrebras den 16. u. bei Waterloo den 18. Juli gegen Napoleon, der den 18. u. 19. das niederl. Gebiet in der wildesten Flucht räumte. In diesem Kriegssturme konnte natürlich das Verfassungswerk nicht rasch vorwärts gehen, indessen bearbeitete doch eine Commission einen **neuen Verfassungsentwurf** u. er wurde am 24. August 1815 angenommen u. zur völligen Constitution. [116] Gegen Algier, das die niederl. Flagge beleidigt hatte, unternahm die niederländ., im Mittelmeere stationirte Flotte unt. Admiral van der Capellen im Juni 1816 eine Recognoscirung des algier. Hafens, wo es zu einer Kanonade kam, u. im August vereinte sich diese Flotte (6 Fregatten, 1 Corvette) mit der 30 Schiffe starken engl. unter Lord Exmouth u. segelte mit ihr im August nach Algier u. beide schossen dort die Stadt in Brand, verbrannten die algier. Flotte u. befreiten die christl. Gefangnen. Hierauf schlossen die N. einen Vertrag mit Spanien zu Unterdrückung der Seeräuberei, welcher jedoch nicht in Ausführung kam, zugleich trat der König der heiligen Allianz bei. Mit Frankreich geriethen die N. in einige Differenz, indem der franz. Gesandte, Graf Latour du Pin, 1816 die Vertreibung der franz. Verwiesenen aus den N=n verlangte, was jedoch der König verweigerte. Später ließ er aber die Geächteten aus den N=n verweisen; nur Cambacéres u. David waren davon ausgenommen. [117a] 1818 erließen die N. dem Vertrag mit England v. 4. Mai 1818 zu Folge strenge Verordnungen gegen den Sklavenhandel, u. gestatteten engl. Kreuzern niederländ. Schiffe mit Sklaven wegzunehmen. Ein andres Gesetz, vom 30. Oct. 1824, untersagte, da dieser Handel dennoch nicht unterblieb, unter Androhung der schärfsten Strafen, so von 15jähriger Zwangsarbeit u. 15,000 Fl. Strafe für die Sklavenhändler, von 5jähriger Haft für die Gehülfen, u. hob bisher gestattete Einfuhr von Sklaven von fremden Colonien nach niederländ. ganz auf. [117b] Durch sophist. Deutung der wiener Congreßacte, wonach der Rhein bis ins Meer frei sein sollte, wollten die N. den andern Staaten am Rhein nur den binnenländ. Rhein bewilligen u. erklärte denselben schon eine Strecke von der Mündung für See, wo Zölle aufgelegt werden könnten. Trotz allen

allen Bemühungen Preußens u. der übrigen Rheinstaaten, selbst den lebhaften Mahnungen Oestreichs, konnten die Unterhandlungen der Centralcommission zu Mainz lange zu keinem genügenden Resultate kommen, indem alle Bewilligungen von Seiten der N., selbst die von 1826, wonach der Leck als Fortsetzung des Rheins betrachtet u. frei beschifft werden sollte, u. die von 1827, so wie später, nicht ausgenommen, nur scheinbare Vortheile gewährten, dem Uebel aber nicht radical abgeholfen wurde. Mehr hierüber s. u. Rheinschifffahrt. Traurige Wassersnothen u. Dammbrüche traten zwar wie früher auch jetzt ein, u. bes. 1820, 1824 u. 1826 fanden große Ueberschwemmungen Statt, denen indessen nach Möglichkeit gesteuert wurde. [118] In den Kriegsjahren hatte sich der Handel u. die Schifffahrt von Amsterdam, Rotterdam ꝛc. weggewendet; als es Friede wurde, erwartete man dessen rasche Wiederkehr, allein er war nun in den Händen der Engländer u. diese zu sehr im Vortheil. Weder die Grabung von Häfen u. Kanälen, noch die vertragswidrige Beschränkung der Rheinschifffahrt, noch Verträge mit Dänemark u. den Vereinten Staaten von NAmerika, um den Verkehr zu heben, noch die Anlegung einer niederländ. Bank (im J. 1822 mit 50 Mill. Fl. Fond), noch die Gründung einer Handelsgesellschaft im J. 1824, vermochten es, den Handel wieder auf seine alten Wege zu bringen. Die Calamität, welche den Handel Ende 1825 u. 1826 durch Bankerotte, veranlaßt durch Schwindeleien in Staatspapieren u. in andern Speculationen, traf, verletzte auch Holland sehr schwer. [119] Vergebens umgaben sich die N. gegen die Ueberfluthung mit engl. Manufacturwaaren mit einer Zollinie u. die niederländ. Manufacturen verfielen nun sichtlich. Schon zeigten sich hier u. da, wie in England, brodlose Fabrikarbeiter, welche die Maschinen zu zerstören beabsichtigten, u. es bedurfte der Vorsicht der Regierung, um diesem Uebel vorzubeugen. Maßregeln zur Beschäftigung u. Unterbringung der unbeschäftigten Arbeiter zeichneten die Regierung aus, bes. ist die Anlegung von Armencolonien bemerkenswerth. Aber auch diese Maßregeln waren nicht ausreichend, u. 1823 erhielten noch 682,000 Arme öffentl. Unterstützung. [120] Die Zwistigkeiten mit dem Erzbischof von Gent, Herzog von Broglio, waren das Vorspiel zu der nachmal. belg. Revolution; zwar wurde er, als er sich auch stellte, in contumaciam verurtheilt u. floh nach Frankreich, allein auch dies vermochte das Widerstreben Belgiens nicht zu brechen, das durch mehr. falsche Maßregeln der niederl. Regierung noch mehr aufgeregt wurde, s. Belgien (Gesch.) 43 ff. [121] Nächst der Erhaltung der innern Ruhe lag wohl der niederl. Regierung nichts so sehr am Herzen, als das Ordnen ihrer Finanzen. Allerdings war dies nicht ohne Schwierigkeit, denn die Folgen des Kriegs bewirkten, daß die Ausgabe immer größer war, als das Budget, u. daß die Einnahme die Höhe nicht erreichte, die sie sollte. [122a] 1820 brachten die Minister ein neues 10jähriges Budget für die ordentl. Ausgaben (66,838,907 Fl.) an die Stände. Diese wollten aber die Summe nicht bewilligen, sondern schlugen jährliche Budgets vor, u. erst bei der 3. Zusammenberufung der Stände ging die 10jähr. Bewilligung mit 59,875,662 Fl. durch, u. in dem besondern 1jährigen für 1820 mit 21,314,481 Fl. 1821 betrug das Deficit von Neuem 8 Mill., 1822 stieg die jährl. Bewilligung auf 26,985,000 Fl., fiel jedoch die spätern Jahre wieder, so daß sie 1825 nur 23,633,797 Fl. ausmachte. Dennoch stieg der öffentliche Credit u. die zweckmäßige neue Einrichtung der Staatsschulden-Tilgungskasse 1822, so wie 1824 die besonnene Umänderung eines Theils der Staatsschuld in eine neue Anleihe von Nationaleffecten von 100 Mill. Fl. à 2½ Proc. Zinsen trugen auch nicht wenig dazu bei, die niederländ. Papiere zu heben. [122b] Die meisten dieser Finanzoperationen wurden in den Generalstaaten discutirt, die sich seit 1816 des Jahres zweimal versammelten u. mit ruhigem Sinne des Königs u. des Volkes Bestes beriethen, aber auch oft der Regierung Widerstand leisteten. So wurde 1818 die Beschränkung der Preßfreiheit u. ein neues Jagdgesetz, das die Jagd zum Regal machen wollte, so auch später das Milizgesetz von den Rednern lebhaft angegriffen, obschon beide mit Modificationen endlich durchgingen. Eben so heftig war die Opposition der Kammer von 1828 gegen neue Steuererhöhungen u. gegen viele Titel des neuen niederländ. Gesetzbuchs. **b) Geschichte des Königreichs der Niederlande von der Revolution in Belgien bis auf die neueste Zeit.** [123] Bereits 1828 u. 1829 hatten sich die Streitpunkte zwischen den belg. u. eigentl. niederländ. Provinzen immer gemehrt; jene forderten in den Kammern Freiheit des Unterrichts u. der Presse, Verantwortlichkeit der Minister, Geschwornengerichte, den Gebrauch der franz. Sprache vor Gericht ꝛc., indem laut eines frühern Gesetzes vor Gericht, in Urkunden u. im Militärcommando Alles in niederländ. Sprache erfolgen sollte, u. bei Allem trat heraus, daß sich die Liberalen u. Ultramontanen vereint hatten, zu ihrem Zweck zu gelangen. Von alle dem bewilligten die niederländ. Regierung wenig, sie temporisirte vielmehr. [124] Da trat auf einmal die **Julirevolution** 1830 in Paris u. Frankreich in dies Zaudern u. bewirkte die **belg. Revolution**, die am 25. Aug. 1830 ausbrach u. sich bald über ganz Belgien verbreitete, u. **Belgien** zu einem Staate constituirte; über sie s. ausführlich unt. Belgien (Gesch.) 49—81. Das Resultat der letztern war nach dem mißlungnen Angriff der Niederländer auf Brüssel u. nach der Beschießung Antwerpens von der Citadelle

delle aus durch den niederländ. Gen. Chassé, der Beschluß des belg. Nationalcongresses, das Haus Oranien von der belg. Regierung auszuschließen.[125] Wie nun die londoner Conferenz vermittelnd dazwischen trat u. einen Waffenstillstand vermittelte, wo die Demarcationslinie so bestimmt wurde, wie die Grenzen der N. 1814, bevor noch entschieden war, daß Belgien zu den N=n gehören sollte, angenommen worden war, u. wie dieselbe Conferenz, trotz der Protestation beider Theile, am 20. Jan. 1831 beschloß, daß Belgien ein eigner Staat sein u. alles Land begreifen solle, welches Anfangs 1815 zu den N=n geschlagen wurde, also Belgien u. Lüttich u. einige Parzellen an der Maas, daß aber Luxemburg den N=n verbleiben sollte, wie Prinz Leopold v. Koburg zum König der Belgier ernannt, wie ferner der Prinz von Oranien, Chef der niederländ. Armee, den Waffenstillstand aufkündigte, die Belgier am 7. Aug. 1831 bei Hasselt schlug u. die Belgier nach Brüssel zurückwarf, u. nur durch das Anrücken von 40,000 Franzosen bewogen wurde, seinem Vordringen Grenzen zu stecken u. am 12. Aug. einen neuen Waffenstillstand zu schließen, wodurch er den Rückmarsch nach der bisherigen Demarcationslinie antrat;[126] wie hierauf Belgien von der Conferenz völlig anerkannt u. der niederländ. General Chassé in der Citadelle von Antwerpen Ende 1832 von den Franzosen unter Marschall Gerard belagert u. nach heftiger Beschießung genöthigt wurde, sich zu ergeben, wie nun unter steten Unterhandlungen das Provisorium immer fortdauerte, bis es 1833 zu einem Präliminarvertrag, u. endlich zum Frieden vom 19. April 1839 kam, dies u. die Bedingungen desselben, s. u. Belgien (Gesch.) 82—87.[127] Während dieser Vorgänge hatten Regierung, Generalstaaten u. Volk alle Anstrengungen gemacht, um die widerspänstigen SProvinzen unter niederländ. Herrschaft zu erhalten. Am meisten dem Kampfe geneigt war aber der König Wilhelm I. u. seine Regierung; von nachgiebigern Gesinnungen war der Prinz v. Oranien (seit 1840 als Wilhelm II. König), doch führte er den Oberbefehl über die niederländ., gegen Belgien im Felde stehende Armee, bis auf eine temporäre Abberufung am 24. Oct. 1830 (weil er die Unabhängigkeit Belgiens anerkannt hatte), fort. Im Ganzen aber begriff die Verständigkeit u. der gesunde Sinn des niederländ. Volks, bei aller Geneigtheit der Regierung patriotisch beizustehn, bald, daß es für den Privaten besser sein werde, wenn Belgien getrennt bleibe, da dann die bisher getheilte Sorge der Regierung sich ganz auf die eigentl. N. wenden u. der Handelsverkehr besser sein werde als bisher.[128] Die Generalstaaten von 1830, die am 13. Septbr. eröffnet wurden, sprachen sich im Allgemeinen auch in diesem Sinne aus, u. erst nach langen Debatten kam es zu dem Beschluß, daß es besser sei, die Trennung nicht zu gestatten. Auch schien der siegreiche Feldzug im August 1831 der Nation noch größeres Vertrauen zu den Maßregeln der Regierung gegeben zu haben u. wenn auch Belgien durch das Einschreiten Frankreichs geschützt wurde, so verschaffte doch dieser Sieg daher dem König der N. bessere Bedingungen, als alle Berufungen auf sein Recht vermocht hätten. Die 24 Artikel der londoner Conferenz vom 15. Nov. 1831 waren günstig, aber der König verwarf sie, u. die am 17. Oct. 1831 zusammengetretnen Generalstaaten zeigten aufs Neue großen Patriotismus. Auch die Generalstaaten 1832 am 14. Oct. eröffnet waren noch willig zu jedem Opfer, aber, als Folge der Coërcitivmaßregeln, sprach die Opposition schon lauter ihre Unzufriedenheit mit der Politik des Cabinets aus. 1833 hatte der niederländ. Gesandte bei der londoner Conferenz, Verstock van Zeelen, auf Befehl des Königs der N. alle Verbindungen mit derselben abgebrochen u. war abgereist.[129] Als daher am 13. Oct. die Generalstaaten für 1833 eröffnet wurden, gab die Thronrede keine Aussicht zur baldigen Ausgleichung des Kampfs mit Belgien (hier zum ersten Mal ward nicht mehr von Insurrection der südl. Provinzen gesprochen). Die Kammern bewilligten zwar das Budget, riethen aber zum Frieden u. die Opposition zeigte sich unwillig über den Abbruch der Verhandlungen zu London.[130] Bald mußten jedoch die N., wenn auch nicht mit der Conferenz, doch mit Belgien selbst unmittelbar unterhandeln. Mastricht war nämlich von den Belgiern eingeschlossen, u. war in Gefahr, ausgehungert zu werden, darum begann man über eine Militärstraße dahin u. die Schiffahrt zu verhandeln, u. dies führte zur ersten directen Berührung beider Staaten, zur Convention von Zonhofen vom 18. Nov. 1833, der im März 1835 eine Postconvention folgte..[131] Noch immer stand aber Wilhelm I. u. seine Minister in der alten Festigkeit da, aber das Drängen andrer Staaten bewog ihn, als bes. das Ende 1833 zu Stande gekommne Torycabinet in London wieder fiel, ohne seine Hoffnungen auf Unterstützungen von England zu erfüllen, allmählig nachgiebiger zu werden.[132] Die große Finanzverlegenheit, in der sich die N. befanden, trug auch viel hierzu bei, diese war schon 1830 groß genug, hatte sich aber seitdem durch den Abfall Belgiens, die hierdurch wegfallenden Einnahmen u. durch die fortwährend auf dem Kriegsfuß zu erhaltende Armee ungeheuer gemehrt, u. im März 1836 sah der Finanzminister sich genöthigt, die niederländ. Colonien gesetzlich als Hypothek der Staatsschuld anzutragen, was zwar angenommen, aber ein andrer Gesetzvorschlag, das Budget für 10 Jahre auf 38,639,789 Fl. zu fixiren, von den Generalstaa-

staaten verweigert wurde. [133] In dieser Verlegenheit knüpften die N. den abgerißnen Faden der Conferenz zu London wieder an, doch Palmerston verlangte die Annahme der Territorialbestimmungen der 24 Artikel ohne Aenderung, u. die Verhandlungen ruhten aufs Neue. [134] Auch von einer Anleihe von 20 Mill. holl. Fl., auf die Colonien consolidirt, gingen die 13 Mill. 4procent. Obligationen, die von obiger Anleihe al pari ausgegeben waren, gleich nach ihrer Emission im Cours so herunter, daß man nicht glaubte, daß das Anlehen sich würde vervollständigen lassen. Um dem vorzubeugen, legte die Regierung den Generalstaaten im April 1837 ein Gesetz vor, das sie autorisirte, 24 Mill. Fl. 5procent. Obligationen auf die Colonien hypothecirt zu creiren u. die schon emittirten 4procent. Obligationen einzuziehn. Außerdem forderte sie außerordentl. Credite für Heer u. Seemacht. [135] Die Opposition erhielt nun Energie, sie schilderte die Lage des Lands als höchst traurig, wies die Unvermeidlichkeit des Staatsbankerotts nach u. votirte endlich das Verlangte mit dem einstimmigen Zusatz, es sei zum letzten Male geschehen. Der in diesem Jahr geschloßne Schiffahrtsvertrag mit Preußen war in einigen Punkten sehr zum Vortheil der N. [136] In den Generalstaaten vom 16. Oct. 1837, welche der Minister des Innern (der König war an der persönl. Eröffnung durch den am 12. Oct. erfolgten Tod der Königin Wilhelmine Friederike gehindert) eröffnete, wurde der Friese Sytzama, eins der Häupter der Opposition, zum Präsidenten der 2. Kammer gewählt. Wiederum zeigte sich ein Deficit von fast 11 Mill. Fl. u. ungeheure Finanzverwirrungen. Die Kammern verlangten Vorlage der diplomat. Verhandlungen u. Reduction der Armee ꝛc., bevor sie etwas bewilligen könnten. Die Regierung weigerte sich; als es zum Abstimmen kam, setzte sie diese Weigerung nur mit einer Mehrheit von 8 od. 9 Stimmen durch, man war daher überzeugt, daß die Regierung bald gezwungen sein werde, der üblen Lage des Landes u. der dadurch gezeigten Unzufriedenheit ein Ende zu machen. [137] Am 2. März 1838 wurden den Kammern 4 königl. Botschaften überbracht, 2 davon, unbedeutend, wurden angenommen, die beiden andern, bezüglich auf die Bezahlung der Interessen des belg. Schuldentheils, waren eigentlich verworfen, ehe sie zur Berathung kamen. Da erhielt am 13. März die Kammer in einer geheimen Session die Anzeige, daß der König die 24 Artikel gewähren wolle. Die Opposition gegen die Regierung war nun mit einem Male verschwunden u. schon am 23. März wurden alle außerordentl. Credite bewilligt u. die Generalstaaten vertagten sich hierauf bis zum 27. Febr. 1839. [138] Am 14. April 1838 zeigte der niederländ. Gesandte van Dedel der londoner Conferenz die Annahme der 24 Artikel an. Preußen, Oestreich u. Rußland wollten nun sogleich den definitiven Vertrag unterzeichnen, aber England u. Frankreich behaupteten, die veränderte Sachlage mache Modificationen nöthig u. dies verlängerte wieder den Kriegsstand bis zum Juli. Dieser von Neuem gezeigte Widerstand erregte den Patriotismus der Niederländer u. hier wie in Belgien machte sich eine starke Opposition gegen den Frieden geltend. Als daher in London endlich die Verhandlungen bis zu dem Punkte gediehen waren, daß man sich selbst in der Finanzfrage zu einer Transaction geeinigt hatte, die den jährl. Beitrag Belgiens zur Verzinsung der Gesammtschuld definitiv auf 5 Mill. Fl. bestimmte, u. man am 6. Dec. zur Fassung des Schlußprotokolls zusammentreten wollte, hatten die belg. u. niederländ. Truppen eine entschieden feindliche Stellung an der Grenze eingenommen u. erst die energ. Note der londoner Conferenz vom 1. Febr. 1839 konnte beide Theile zur Erhaltung der Ruhe bewegen. [139] Am 4. April 1839 nahm der König der N. die Modificationen der 24 Artikel an u. am 19. April schon folgte der **definitive Friedensschluß** zwischen den N-n u. Belgien. Das Nähere darüber s. u. Belgien (Gesch.) ꝛc. [140] Der **Friedenszustand** sollte nun sogleich eintreten u. es wurde eine holländ. u. belg. Commission zu Utrecht niedergesetzt, um das Schuldenwesen zu ordnen, u. am 22. Juni d. J. fand die Uebergabe Limburgs u. am 23. Juni die Luxemburgs Statt; an demselben Tage räumten auch die Holländer die Forts Lillo u. Liefkenshoek an der Schelde. In Limburg beruhigten sich die Gemüther bald, während das mehr belgisch gesinnte Luxemburg, bes. unter Hassenpflugs Verwaltung, namentlich das platte Land, unzufrieden blieb. In der Verwaltung änderte man dort Anfangs so wenig als möglich, die Verfassung für Luxemburg wurde aber durch ein Decret vom 4. Juni 1840 bestimmt. Limburg wurde für das an Belgien abgetretne Stück Luxemburgs als bes. Herzogthum dem deutschen Bunde einverleibt, blieb aber nichts destoweniger holländ. Provinz u. Mastricht u. Venloo niederländ. Festungen. Der Herzog v. Nassau entsagte aber gegen die Zahlung von 772,893 holländ. Fl. den Erbansprüchen an Limburg. [141] Bei Eröffnung der Generalstaaten im Oct. 1839 erwartete man nun wegen des hergestellten Friedenszustandes allgemein Reductionen im Finanz- u. Kriegsetat, statt dessen wurde ein um 10 Mill. erhöhtes Budget u. ein Anleiheproject von 56 Mill. vorgelegt. Große Aufregung deshalb, die Opposition verlangte stürmisch eine Revision des Grundgesetzes u. zum ersten Male seit 1831 wurde das Budget wie das Anleiheproject verworfen. Obgleich nun die Regierung einige Concessionen machte, so konnte sie doch nur eine Anleihe von 6 Mill. erlangen u. die Bewilligung des vorjährigen Bud-

Budgets auf 6 Monate nur unter der Bedingung, daß das Grundgesetz während dieser Zeit revidirt werde. [142] Als am 18. März 1840 die Generalstaaten nach der gewöhnl. Vertagung wieder zusammentraten, zeigte die Regierung viel guten Willen, aber ihre schon schwierige Lage verschlimmerte sich noch durch den Rücktritt des Colonialministers Grafen van den Bosch, u. des Finanzministers Belaerts van Blockland, wegen des verweigerten Budgets. [143] Während der Zeit hatte die Revision des Grundgesetzes ihren Fortgang, die Civilliste des Königs wurde auf 1½ Mill. holl. Fl. ermäßigt u. die Dauer des Budgets auf 2 Jahre festgestellt, Reductionen aller Art, bes. in der Armee, wurden von der Regierung eingeleitet. Trotzdem wurde die Stellung der Regierung eine immer schwierigere u. selbst auch die Popularität des Königs nahm ab durch das Gerücht, er werde die kathol. Gräfin Henriette d'Oultremont heirathen. Am 25. März 1840 erklärte derselbe zwar öffentlich, er entsage der Gräfin. Später reute ihn dieser Entschluß, u. dies, sein vorgerücktes Alter, die polit. Unfälle, welche die N. im letzten Jahrzehent getroffen, u. die traurige Lage, in der er es jetzt sah, nicht aber, wie man sagte, die Entdeckung einer durch ihn in Belgien angezettelten Verschwörung, vermochten König Wilhelm I. am 7. Oct. 1840 **dem Throne der N. zu entsagen** u. sich unter dem Namen eines Grafen v. Nassau, mit dem Titel Majestät, nach Berlin zu begeben u. dort von seinem Privatvermögen von mehr als 150 Mill. holl. Fl., bei seiner Lieblingstochter, der Gemahlin des Prinzen Albrecht v. Preußen, zu leben. Am 17. Febr. 1841 vermählte er sich daselbst mit der Gräfin d'Oultremont in morganat. Ehe. [144] Am 8. Octbr. trat sein Sohn, bisher Prinz von Oranien, als **Wilhelm II.** die Regierung an u. setzte sich mit den am 17. Octbr. zusammentretenden Generalstaaten sogleich dadurch in ein gutes Vernehmen, daß er die Verantwortlichkeit der Minister, den langjährigen Streitpunkt der Regierung mit der Kammer, zugab. Das Budget war wieder um 5 Mill. erhöht, doch wurde es bewilligt. Als aber in den Finanzen sich wenig änderte, regte sich die Opposition wieder. In der 2. Session stellte es sich heraus, daß der Staat jährlich über 70 Mill. holl. Fl. aufzubringen habe, da die Einkünfte der Colonien gänzlich von der kostspieligen Verwaltung derselben u. einem Krieg mit den Atschinesen auf Sumatra aufgezehrt würden. Trotz dieser großen Summen waren aber für bedeutende nationale Unternehmen noch genugsam vorhanden, 2 Eisenbahnen von Amsterdam nach Rotterdam u. von da nach Harlem (s. Niederlande [Geogr.] a) wurden seit 1839 projectirt u. rüstig fortgebaut, u. eben so die Trockenlegung des Harlemer Meers, welche 10 Mill. holl. Fl. kosten soll, nach langer Discussion beschlossen, u. die Zinsen garantirt. Neue Eisenbahnunternehmen sind gegenwärtig noch Project, so eine Verlängerung der Amsterdam-Arnheimer Bahn bis Köln, der Köln-Aachner Bahn nach Mastricht. Ein Handelsvertrag mit den Zollvereinsstaaten wurde verhandelt u. der König gestattete 10 aufgehobenen Mönchsorden, in NBrabant u. in Limburg sich zu retabliren. [145] Das Jahr 1841 begann mit Reductionen der höhern Militärchargen u. der Cavallerie, die Armee war bereits 1840 neu organisirt u. um 7000 M. reducirt worden, einige Handelsverträge, namentlich mit Texas, wurden abgeschlossen, aber die Finanzlage wurde immer verwickelter. Als der König das 1827 mit dem röm. Stuhl geschloßne Concordat vollziehen wollte, zeigten zwar die kathol. Provinzen große Freude, in den andern N-n aber rief es Mißstimmung hervor, u. am 18. Mai 1841 protestirte das protestant. Consistorium zu Leuwarden gegen die Vollziehung des Concordats. Es kam auch nicht dazu, weil der röm. Hof seine Forderungen allzu hoch spannte. [146] Wilhelm II. weigerte sich nun, den schon abgeschloßnen Handelsvertrag mit dem Zollverein zu ratificiren. Eine Partei Luxemburgs war damit ganz zufrieden, u. hatte diesen Entschluß durch Protestation hervorgerufen, nicht aber die übrigen N. Erst im Febr. 1842 kam der Vertrag wirklich zu Stande. [147] Neu entstandne Differenzen mit Belgien wurden am 5. Nov. 1842 durch einen Vertrag beigelegt, der ausschließl. Gebrauch des Holländischen vor Gericht wieder eingeschärft u. der Zolltarif herabgesetzt; die Generalstaaten aber bestätigten ein neues Strafgesetzbuch u. deckten das neue Deficit durch eine neue Anleihe, zu der 59 Mill. gezeichnet wurden. [148] Als man nun 1843 dazu schritt, den 5jähr. Handels-, Schifffahrts- u. Territorialvertrag, der am 5. Nov. 1842 mit Belgien abgeschlossen war, zu realisiren, erhob sich eine allgemeine Opposition dagegen, zuerst die Presse, dann der amsterdamer Handelsstand in Petitionen, denen sich die Rheder anschlossen u. die in der 2. Kammer der Generalstaaten eine bedeutende Opposition machten, aber dennoch wurde der Vertrag am 2. Febr. d. J. mit Stimmenmehrheit angenommen u. die Ausgleichung mit Belgien dadurch vollendet. [149] Die traurige Finanzlage des Landes zwang, trotz der Opposition, die Generalstaaten, eine neue Anleihe zu bewilligen, aber sie stellten 4 Verlangen an die Regierung: klare Darlegung der finanziellen Lage des Staates, Regulirung der 772,893 Fl., die von der Regierung an den Herzog v. Nassau gezahlt wurden, für Abtretung seiner Ansprüche an Limburg, Uebernahme eines Theils der Staatsschuld durch das Großherzogthum Luxemburg, Zurückerstattung eines Vorschusses an dasselbe von 288,303 Fl. Die Regierung willfahrtete zwar nicht

nicht vollständig, führte aber neue Reductionen in der Armee (2 Regtr. Inf. u. 1 Regt. Cav., 7000 M., nebst andern Reductionen) ein, legte einen hohen Stempel auf alle Drucksachen u. suchte durch Finanzoperationen aller Art zu helfen. Der vor. König Wilhelm I., Graf v. Nassau, ließ den Generalstaaten 10 Mill. holl. Fl. zur Regulirung der Finanznoth anbieten, wie er u. Wilhelm II. viel thaten, um zur Minderung derselben beizutragen. König Wilhelm I. st. aber Ende 1843 zu Berlin am Schlag. Am Schluß des Jahrs wurde endlich das Budget angenommen. [150] Am 28. December 1843 wurde ein Gesetzentwurf zu einer außerordentl. Vermögenssteuer od. zu einer freiwilligen Anleihe von 150 Mill. holl. Fl. zu 3 Proc. verzinslich vor die Kammer gebracht, der eine heftige, vom Grafen van den Bosch geführte Opposition gegen sich hatte, aber doch endlich nach langen Discussionen im März 1844 von beiden Kammern genehmigt wurde. Auch hier zeigte sich der Patriotismus der Niederländer darin, daß der König, die Prinzen u. die minder reiche Klasse starke Beisteuern zur freiwilligen Anleihe über die Taxe bezahlten, während die reichen Kaufleute Amsterdams u. der Adel sich weniger betheiligten, so daß die Anleihe gegenwärtig (Apr. 1844) bis auf einige Mill. zu Stande gekommen ist u. auch diese wahrscheinl. bald gezeichnet sein werden. Freilich trug die große Abneigung der Niederländer gegen die Vermögenssteuer viel hierzu bei. [151] Die fernern Begebenheiten der N. s. u. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. **Literatur:** S. Feyerabend, Annales s. Historiae rerum belgicarum, Frankf. 1580, 2 Bde., Fol.; A. Schrieck, Originum Celticarum et Belgicarum libri XXIII, Antw. 1615, Fol.; A. Lemire, Rerum belgicarum chronicon a J. Caesare ad a. 1636, Antw. 1636, Fol.; A. Sander, Bibliotheca belgica, Lille 1641—44, 2 Bde., 4.; V. Andre, Bibliotheca belgica, Löwen 1739, 2 Bde., 4.; C. P. Hoynck van Papendrecht, Analecta belgica, Haag 1743—44, 6 Bde., 4.; A. Wicquefort, Histoire des Provinces-Unies des Pays-Bas, Lond. 1749, 3 Bde., Fol.; J. le Clerc, Histoire des Provinces-Unies des Pays-Bas (1560—1716), Amsterd. 1737—38, 3 Bde., Fol., fortgef. bis 1751, ebd. 1753, Fol.; J. Wagenaar, De vaderlandsche historie vervattende de geschiedenissen der vereenigde Nederlanden, inzonderheid die van Holland, van de vroegste Tyden ab (bis 1751), ebd. 1749—60, 21 Bde., Supplemente bis 1790, ebd. 1789—90, 3 Bde., Fortsetzung von 1776—1802, ebd. 1788—1810, 48 Bde.; E. M. Toze, Niederländ. Gesch., Halle 1770—71, 2 Bde., 4.; J. M. Schröckh, Gesch. der vereinigten N., Lpz. 1773; Cerisier, Tableau de l'histoire des Provinces-Unies, Utrecht 1778—84, 10 Bde., 12.; T. C. Grattan, History of the United-Provinces, Lond. 1830 (deutsch von G. Friedenberg, Berl. 1831); N. G. v. Kampen, Gesch. der N., Hamb. 1831—32, 2 Bde.; H. Leo, 12 Bücher niederländ. Geschichten, Halle 1832—35, 2 Bde.; J. H. Janssens, Histoire des Pays-Bas, Brüssel 1840, 3 Bde., deutsch Aachen 1840, 3 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 11142—11471. *(Rau., Pr., Hel. u. Jb.)*

Nieder-Längenau, Dorf im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Neiße, mit eisenhaltigem Sauerbrunnen; gehört der Stadt Habelschwert.

Nieder Lausitz (Geogr. u. Gesch.), s. u. Lausitz.

Niederlegung, N-legungscontract, s. Depositum 1).

Nieder-Loire (spr. N. Loahr), Dep. im nordwestl. Frankreich, sonst Theil der Bretagne, am atlant. Meere, zwischen Morbihan, Ille-Vilaine, Mayenne u. Maine-Loire; hat 127½ (128¼) QM., 471,000 Ew., meist kathol. Confession, mit eignem Dialekt; hügelig, flachküstig, mit dem Vorgebirge St. Gildas, le Croisic u. a., zum Theil morastig (Moräste von Montoire u. Machecoul); bewässert von der Loire (mit der Erdre, Sevre, Achenau), der Vilaine (mit der Chere, Don, Isac), vielen Teichen, hat mildes Klima, bringt, außer gewöhnl. Hausthieren, viel Federvieh, Raubwild (auch Wölfe), Speisewild, Fische, Austern, Hummer, Wein, Obst, Kastanien, Eisen, Steinkohlen, Seesalz. Beschäftigung: der Ackerbau ist nicht hinlänglich, Viehzucht ist nicht beträchtlich, bedeutend der Weinbau (Gewächse von Sèvre, Vallet, Lourour, Mouzillon), Fischerei u. Seesalzbereitung. Der Handel ist vorzügl. in der Hauptst. bedeutend. Bezirke: Nantes, Ancenis, Peimbreuf, Savenay, Châteaubriant. Hauptstadt: Nantes. *(Wr.)*

Nieder-Mühlbock, Dorf im Kr. Bunzlau des Rgsbzks. Liegnitz, an der Tschirna, Steingutfabrik; 400 Ew. **N-nau,** Bad im württemberg. Schwarzwaldkreise, bei Rotenburg, mit Bittersalz u. andre Salze enthaltenden Eisensäuerlingen u. bittersalzhaltigen Säuerlingen. **N-nay,** s. u. Ehnheim. **N-nhall,** Stadt am Kocher im Oberamte Künzelsau des württemberg. Jaxtkreises; Salzwerk, 1700 Ew., gehört zum Theil dem Fürsten von Hohenlohe-Oehringen. *(Wr.)*

Nieder-Oestreich, 1) so v. w. Oestreich 2); **2) (N-östreichisches Gubernium),** so v. w. Land unter der Ens, s. Ens a).

Nieder-Olm, 1) Canton am Rheine u. der Selz im großherzogl. hess. Rheinkr.; 15,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. unweit der Selz; Schloßtrümmer, Weinbau, 800 Ew. Dabei das Dorf Ober-Olm, 1000 Ew.

Nieder-Pyrenäen (Basses Pyrenées), [1] Depart. Frankreichs, gebildet aus den Landsch. Nieder-Navarra, Béarn,

éarn, Basque François u. Chalosse (zum heil); 147 QM.; [2] **grenzt** an die Dep. ers, Ober-Pyrenäen, Spanien u. das lant. Meer; [3] **Gebirge**: die Pyrenäen Doppelspitze Pic du Midi de Pau), it fruchtbaren u. reizenden Thälern (von laygorry, von Aspe, von Ossau); [4] **Flüsse**: dour mit Gabas, Luy, den verschiednen aves, Bidassoa, Nive, Nivelle u. vielen ißenden Bergströmen (Gaves); mehrere Seen; [5] **Klima**: auf dem Gebirge rauh, it viel Schnee (häufige Lawinen), tiefer nten milder; [6] **Producte**: außer den gehönl. Thieren Raubwild (Bären, Wölfe, uchse), Speisewild (Gemsen), Fische, Feld-. Gartenfrüchte, Obst, Wein, Holz; von Mineralien: Blei, Kupfer, Eisen, Steinohlen, einige Arten Edelsteine, Salz, Mineralwasser. [7] Die 430,000 **Einw.** sind meist katholisch, Bearner u. Basquen (beide urch Tracht u. Sitte sehr verschieden), mit ignem Patois (Ueberbleibsel der provenal. Sprache u. wohlklingend). [8] **Beschäftigung**: Ackerbau (bes. Mais u. Flachs), Viehzucht (beliebte Pferde, Maulesel, Rindvieh, Schweine, letztre Gegenstand eines bedeutenden Handels durch Schinken von Bayonne, u. gesalznes Fleisch [petit Salé] u. dgl.), Obstzucht, Weinbau (in mehrern uten, vorzüglich rohen Sorten), Holzcultur (Gewinn von Masten u. and. Schiffsbauholz), Bergbau (auf Kupfer, Eisen, Blei, Salz), etwas Industrie in gewebten, Metall-, Leder- u. a. Waaren. [9] **Eintheilung**: 3 Bezirke: Pau, Oleron, Orthez, Mauleon, Bayonne. **Hauptstadt**: Pau. *(Wr.)*

Niederrad, Dorf, s. u. Frankfurt a. M. 12.

Niederrhein, [1] Abtheilung der preuß. Prov. Rhein, meist auf dem linken Ufer des Rheins; [2] **umfaßt** folgende ehemalig deutsche Länder ganz od. zum Theil; Herzogthümer Limburg u. Luxemburg, Herzogth. Jülich, Grafsch. Wied (zum Theil, Sayn-Altenkirchen, Blankenheim, Gerolstein, Virneburg u. Schleider, Herrschaften Wickeradt (zum Theil), Winnenburg, Beilstein u. Reichenstein, die Abtei Cornelismünster, Theile von den Abteien Stablo u. Malmedy u. die Reichsstadt Aachen; das Erzstift Trier, Köln, Kurpfalz, Herzogth. Aremberg, Grafschaften Nieder-Isenburg u. Vallendar u. das Burggrafthum Rheineck, Fürstenthümer Simmern u. Veldenz, Grafschaften Sponheim u. Saarbrück, die Solmsischen u. Wild- u. Rheingräfl. Lande, ein Stück von der niedern Grafschaft Katzenellenbogen, Herrsch. Bretzenheim, Ottweiler, Neumagen, Dachstuhl, Ollbrück, Wildenburg, Schönau u. Dreyß, das Reichsstift Burtscheid, die freie Reichsstadt Wetzlar, das nassauische Amt Atzbach u. mehrere reichsritterschaftl. Besitzungen. [3] Bildete 1801—14 das franz. Departem. des Rheins u. der Mosel, od. gehörte zu dem der Roer, der Ourthe, der Wälder, der Saar, der Mosel u. der Nieder-Maas. 1815 kam Preußen in den Besitz aller dieser Länder. [4] Die Prov. N. **grenzt** an Jülich-Kleve-Berg, Westfalen, Nassau, Großherzth. Hessen, den Rheinkr. Baiern, die hessen-homburg. Herrsch. Meisenheim, das oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld, Frankreich u. Belgien; enthält $317\frac{4}{10}$ QM. [5] Ist nördlich **eben** u. fruchtbar, sonst **gebirgig** (hohe Venen, Eifel, Hundsrück u. Westerwalde). [6] Der **Hauptfluß** ist der Rhein, ferner die Nahe (nebst der Glan u. Kirn), Mosel, Nett, Wied u. Ahr, Lahn, Sieg, Sauer (mit der Our, Prüm u. Nims), Kyll, Lieser, Elz, Saar (mit der Blies, Prims u. Nied), Roer u. Inde. [7] In der Eifel sind der laacher See, das ülmer, gillenfelder ꝛc. Maar am bemerkenswerthesten. [8] **Beschäftigung**: Ackerbau u. Viehzucht (Viehzucht weit zurück), Obst- u. Weinbau; Wiesencultur u. Waldungen sind beträchtlich. Der Bergbau fördert Silber, Kupfer, Blei, Galmei, Stein- u. Braunkohle; außerdem gewinnt man Torf, Mühl- u. Quadersteine, Dachschiefer, Traß, Pfeifen- u. Töpfererde, Salz, Alaun, Vitriol ꝛc., u. viele, zum Theil berühmte Mineralwasser. [9] **Einw.**: 1,217,500. [10] **Industrie**, bes. in Aachen, in Tuch, Kasimir, Nadeln, Messing, Leder, Leinwand, Eisen, Blech, Draht, Töpfergeschirr u. Tabakspfeifen. [11] Den **Handel** befördern die schiffbaren Flüsse: Rhein, Mosel, Saar u. vortreffl. Kunststraßen, so wie die Eisenbahn von Aachen nach Kiel u. Lüttich. [12] An **höhern Unterrichtsanstalten** gibt es 7 Gymnasien: zu Koblenz, Kreuznach, Wetzlar, Aachen, Düren, Trier u. Saarbrück; ein evangel. Schullehrerseminar (zu Neuwied), 2 katholische (zu Koblenz u. bei Trier), ein kathol. Priesterseminar (zu Trier), eine Baugewerks- u. Handelsschule (zu Aachen), 3 Hebammen-Lehranstalten (Koblenz, Saarbrück u. Trier). [13] Die **Provinz** bildet 3 Regierungsbezirke (Koblenz, Trier u. Aachen), deren Regierungen unter dem Oberpräsidium für Jülich-Kleve-Berg zu Koblenz stehn. *(Cch.)*

Niederrhein, Depart. in NO Frankreich, sonst Theil des Elsaß; **grenzend** an Rheinbaiern, Baden, die Depart. Vogesen, Mosel, Meurthe, Oberrhein; hat $88\frac{1}{10}$ ($75\frac{1}{10}$) QM., theils **eben**, theils durch die Vogesen (Spitzen: Champ du Feu, Odilienberg) **gebirgig**; **bewässert** vom Rhein (mit Ichert, Zorn, Sur, Lauter, Ill, Breusch u. m.) u. von einigen **Kanälen** (der Breusch, des Rheins, von Gießen, dem kleinen Kanal u. a.); **Klima**: angenehm; **Boden**: zum Theil sandig u. unfruchtbar, zum Theil (am Rheine) sehr frucht-

fruchtbar; **bringt** Holz, Getreide, Tabak, Hülsengewächse, Oelfrüchte, Färberröthe, Wein, allerlei Hausvieh u. Wild, Gold (im Rheine), Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Steinkohlen, Salz, Mineralwasser. **Einw.** größtentheils katholisch, **sprechen** franz. u. deutsch; **Beschäftigung:** Ackerbau, geringre Viehzucht, Fischerei u. Weinbau (Wolxheimer, Finkenwein, Kleber), Bergbau, viel Fabriken in vielerlei Fächern, **Handel**, durch den Rhein, die Eisenbahn von Basel nach Straßburg, u. die künftige von Straßburg nach Paris, u. gute Landstraßen befördert. **Bezirke:** Straßburg, Schlettstadt, Zabern, Weißenburg. **Hauptstadt:** Straßburg. *(Wr.)*

Niederrheinischer Kreis, so v. w. Kurrheinischer Kreis.

Nieder-Rodenbach, s. Rodenbach.

Nieder-Sachsen, **1)** der tiefer nach der NSee zu liegende Theil des alten Sachsens, vgl. Sachsen (Gesch.) 2; **2) (Niedersächsischer Kreis)**, ehemaliger Kreis in Deutschland, zwischen dem dän. Herzogthum Schleswig, den Kreisen Ober-Rhein, Ober-Sachsen, Westfalen u. der Nordsee liegend; begriff 1200 QM. mit 2,200,000 Ew.; Theile: Herzogth. Magdeburg, Fürstenthümer Halberstadt, Wolfenbüttel, Blankenburg, Hildesheim, Grubenhagen, Kalenberg, Lüneburg, Bremen, Lauenburg, Hadeln, Herzogthum Holstein, Fürstenth. Lübeck, die Herzogth. Mecklenburg, Fürstenth. Schwerin u. Ratzeburg, die Reichsstädte Lübeck, Bremen u. Hamburg. *(Wr.)*

Niedersächsische Mundart, s. u. Plattdeutsch.

Nieder-Saulheim, Marktfl. im Canton Werrstadt des Großherzogthums Hessen; 1250 Ew. **N-Schiul** (Dolschi), Zinut der Walachei; bewässert vom Schiul, welcher eine große Insel bildet, fruchtbar an Korn, Tabak, Bienen. Hauptst.: Krajowa.

Niederschlag, **1)** der bei der Operation der Fällung sich ausscheidende u. zu Boden fallende Körper. Bleibt derselbe auf der Oberfläche der Flüssigkeit schwimmend, so heißt er Rahm (Cremor); **2)** s. u. Takt 2.

Niederschlagen, einen Prozeß, ihn durch Machtspruch od. Vergleich beendigen.

Niederschlagendes Pulver (Pulvis temperans), gewöhnliches, bei Blutwallungen, nach Schreck, heftigem Aerger 2c., in Gaben von einer Messerspitze voll mit Wasser gemischt, angewendetes Mittel. Die Formeln dazu sind sehr abweichend; Salpeter, Weinsteinrahm, Neutralsalze od. Erden, bes. Magnesia od. auch Krebssteine, sind die Hauptingredienzen. Die preuß. Pharmakopöe schreibt gleiche Theile Salpeter u. schwefelsaures Kali dafür vor. Rothes n. P. (blos der Färbung wegen) wird durch Zusatz des künstl. Zinnobers dargestellt. *(Su.)*

Niederschlagung, **1)** (Chem.), so v. w. Fällung. **2) N. der Untersuchung**, so v. w. Abolition.

Niederschlagungsmittel (Chem.), s. Fällungsmittel u. Fällung.

Niederschlesien, s. u. Schlesien 1).

Nieder-Schönfeld, ehemaliges Cistercienserinnenkloster (gestiftet 1244) im Landgericht Rhain des baier. Kr. Schwaben. Hier am 27. Juni 1742 Neutralitätsvertrag zwischen dem baier. Feldmarschall von Seckendorf u. dem östreich. General, Prinzen Karl von Lothringen, vermöge dessen die Baiern das baier. Gebiet räumten. Mehr s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 2 u. Baiern 2. *(Wr.)*

Nieder-Seine (spr. N.-Sähn), **1) Depart.** im nordwestl. Frankreich, **grenzt** an den Kanal u. das Dep. Somme, Oise, Eure u. Calvados; 114½ (109½) QM.; **2) zusammengesetzt** aus den Landschaften Roumois, Vezin-Normand, Caux u. Bray: **3) hügelig**, sehr fruchtbar, doch an den Kreidehügeln weniger; **bringt** Hausthiere, Wild, viel Fische, Bienen, Getreide, Gartenfrüchte, Färber- u. Oelgewächse, Obst, Holz, Seegewächse (Tang zur Soda), Eisen, Steinkohlen, guten Thon, Kreide, Mineralwasser. **4) Fluß:** die Seine, die hier mündet, durch ihre Schiffbarkeit den Handel hebt u. hier nur unbedeutende Flüsse (Aubette) an sich zieht, so wie durch einige Küstenflüsse, als Durbare, Bethune, Yeres, Bresle. **5) Klima:** veränderlich, durch NWinde kälter, durch WWinde regnerisch. **6) Einw.:** 720,000, katholisch, normann. Abkunft, **treiben** Ackerbau, ausgedehnte Viehzucht (mit reichl. Gewinn an Butter u. Käse), Obstbau (mit Benutzung zu Cyder), Fischerei (auch Härings- u. Austerfang), **7)** bedeutende **Industrie** in Baumwollen-, Wollen-, Leinwand-, Leder-, Thonwaaren 2c., **8)** ferner Schiffbau, Schifffahrt, Handel. **9) Bezirke:** Rouen, Havre, Dieppe, Yvetot, Neufchatel. *(Wr.)*

Niedersprössige Gewēihe, so v. w. Einsprössige Geweihe, s. u. Gehörn 2.

Niedersteigende Linie, s. unt. Verwandschaft 2.

Niedersteigender Knoten (Astron.), so v. w. Absteigender Knoten.

N-de Zēichen, s. u. Thierkreis u. Kalenderzeichen.

Niederstemmen, dünnes Metall mit dem Hammer niederschlagen; es ist das Gegentheil von auftiefen.

Nieder-Stētten, s. u. Haltenbergstetten. **N-Stift**, s. unt. Münster. **N-Stōzzingen**, Marktfl. im Amte Alpeck des württemberg. Donaukreises; 2 Schlösser, Weberei, 1200 Ew. Geburtsort des Dichters Haug. **N.-Strömberg**, s. u. Siebengebirge.

Niederthun, vom Hochwild, sich auf die Erde legen.

Niederträchtigkeit, deutet nicht allein auf den Zustand von Erniedrigung über-

überhaupt, sondern auch darauf hin, daß sie äußerlich unverkennbar sich darlegt, doch beides nur in moral. Hinsicht. Der bloße Mangel eines sittl. Charakters wird auf der Stufe der moral. Cultur als **Niedrigkeit** bezeichnet. N. ist aber ein noch tiefrer Grad von Gesunkenheit, indem jener Mangel auf eine, nicht nur noch entschiednere, sondern zugleich empörende Art hervortritt, bei welcher das dem Menschen seine moral. Haltung verleihende Ehrgefühl nicht blos unterdrückt, sondern völlig erloschen ist. *(Pt.)*

Nieder-Ulm, Marktfl., so v. w. Nieder-Olm.

Niederung, **1)** eine tiefer gelegene, nicht durch Berge beengte, fruchtbare Landgegend; **2)** (Til-siter N.), Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 43,200 Ew., begreift die fruchtbare Landschaft zwischen der Gilge u. Ruß, ehemals Moräste, jetzt durch Kanäle u. Graben trocken gelegt u. durch Deiche gegen Ueberschwemmungen geschützt; hat Gemüsefelder u. Weiden, auch gibt es viel Torf. Der Landrath hat seinen Sitz in dem Dorfe Heinrichswalde, mit 200 Ew. **3)** s. Danziger N. *(Cch.)*

Nieder-Ungarn, der westl. Theil von Ungarn; vgl. Ungarn.

Nieder-Urnen, Dorf an der Linth im schweizer. Canton Glarus; hat Seidenmanufactur, alaunhaltiges Bad.

Nieder-Vieland, Gogericht, zur freien Stadt Bremen gehörig; 2000 Ew.

Niederwärtsgekehrt (Her.), so v. w. Gestürzt.

Niederwald, Laubholzwaldungen, welche durch den Ausschlag der Stücke u. Wurzeln wieder nachwachsen, weshalb solche in einem Alter, wo die Bäume kaum halb ausgewachsen sind, abgeholzt werden. **N-waldwirthschaft**, s. u. Waldwirthschaft.

Niederwald, Schloß, s. u. Rüdesheim. **N-Wällsee**, Marktfl. im Viertel ob dem Wienerwald des östreich. Landes unter der Ens; an der Donau, Bergschloß, Mühlsteinbruch; 1000 Ew. **N-Wildungen**, Stadt im Amte Eder des Fürstenth. Waldeck; an der Wilde, Schloß, Kirche, mit dem von der Republik Venedig errichteten Denkmale des Grafen Josias von Waldeck, Waisenhaus, Hospital, 3 Gesundbrunnen (Salz-, Thal-, Stadtbrunnen), von dem jährl. 100,000 Flaschen verführt werden, 2000 Ew. **N-Winzer**, Marktfl. im Landgericht Deggendorf des baier. Kr. Niederbaiern; an der Donau, 540 Ew. **N-Wöllstädt**, **1)** Gericht des Grafen von Solms-Rödelheim im Amte Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; hat mit Assenheim 4000 Ew. **2)** Marktfl. darin, 700 Ew. **N-wörth**, Donauinsel, s. unt. Regensburg. *(Wr.)*

Niederziehende Muskeln (N-zieher), einen Theil (Auge, Mundwinkel ꝛc.) abwärtsziehende Muskeln, Gegensatz von Aufhebemuskeln. **N-zieher der Nasenlöcher**, s. unt. Nasenmuskeln u. Kopfmuskeln u. **N-zieher der Unterlippe**, s. u. Kinnmuskeln.

Nieder-Zwönitz, Dorf im Amte Stollberg des k. sächs. Kr. Zwickau; Spinnereien u. Webereien, Holzhandel, Mineralquellen; 1800 Ew.

Niedhäusen, s. u. Königsegg.

Niedlich, ist nicht blos artig durch die angenehme Art, in welcher es sich darstellt, nicht blos hübsch durch die Regelmäßigkeit u. Anständigkeit seiner Form, sondern beides in so fern, als diesen auch noch Kleinheit, Feinheit der Theile u. Zierlichkeit der Zusammenfügung sich beigesellt.

Niedmann (Karl Christian Friedrich), geb. 1802 in Wolfenbüttel, Buchhändler, gab unter dem Namen Niemand u. Mandien (Anagramme seines Namens) u. a., mehr. belletrist. Schriften heraus u. gründete das Verlagscomptoir zu Wolfenbüttel, das er bald nach Braunschweig verlegte. Hier wurde er mit dem Amtmann Häberlin, der damals zu Gandersheim saß, bekannt u. dieser schrieb für N. u. unter dessen angenommnem Namen mehrere Novellen, die N. für sein Eigenthum ausgab. Ein davon Unterrichteter machte es in der Halleschen Literaturzeitung bekannt, N. u. Häberlin läugneten aber; indessen sind die bessern Novellen von Letzterm, N. st. 1830 zu Leipzig. Häberlins Schriften sind unter diesem 3) aufgeführt, N. gehören vielleicht an: Gundobald, Quedlinb. 1825; Das Schicksalskätzchen, ebd. 1827 u. e. A. *(Pr.)*

Niedner (Christian Wilh.), geb. 1797 zu Oberwinkel bei Waldenburg, Prof. der Theol. zu Leipzig, schr.: Philosophiae Hermesii explicatio et existimatio, Lpz. 1839; Lehrbücher über Kirchengeschichte, Dogmengesch. u. Geschichte der neuern Philosophie; auch gab er Tzschirners Fall des Heidenthums, Lpz. 1829, heraus. *(Ap.)*

Niedrig (außer der gewöhnl. Bedeut.), was die Empfindung des Gefühls u. der feineren Sitten beleidigt, dem Edeln, Großen u. Erhabnen entgegengesetzt wird; doch hat das **N-Komische**, s. Komisch 3), wenn es mit Verstand dargestellt wird, allerdings Interesse.

Niedrige Inseln (flache Inseln, Pomatu), **1)** Archipelagus in Australien; unterm 14° — 25° südl. Br., enthält eine große Menge kleiner Inseln, die meist Korallengrund mit einer fruchtbaren Decke u. in der Mitte meist eine Vertiefung mit Wasser haben, rundlich gestaltet sind u. nicht viel höher als die Wasserfläche stehn, daher gefährlich zu befahren sind, weshalb auch dieses Meer das gefährliche od. böse heißt. Die Humusdecke ist ziemlich fruchtbar u. trägt eine üppige, doch nicht reiche Vegetation (Palmen, Kokos, Farrenkräuter), die hier befindl. Thiere sind größtentheils durch die Europäer eingeführt worden

den (Hunde, Schweine, Ratten). [3] Die Fischerei u. Jagd auf Seevögel ist sehr ergiebig. Die Einw. gehören zu der Race der Malaien u. sind den Europäern noch wenig bekannt. [4] Der Archipelagus besteht aus vielen (60) einzelnen Gruppen u. sind zuerst vom Spanier Quiros (1606), dann von den Holländern Schouten u. Lemaire (1616), von Roggeween (1725) u. späterhin fast von allen Erdumseglern (auch von den russ.) besucht worden. [5] Die vorzügl. **Gruppen** u. **Inseln** sind: Aurora (Mattio) in Schoutens bösem Meere; Prinz Wallis (Fliegeneiland [wegen vieler Fliegen so gen.], Dean, Vesper), entdeckt 1616, Lasaref, entdeckt 1820; Krusenstern, entdeckt 1816; [6] Palliser (gefährl. Inseln, Zoester, schadelyke Eilande) in mehr. Gruppen, als: Rurik unbewohnt, Elisabeth u. a.; König Georgs Inseln, darunter Tiukra (vielleicht so v. w. Sadergrund od. Spiridof) u. Ura; Romanzof, entd. 1816, Karlshoff (1772), Witgenstein, Sacken (1819), Disappointement (Inseln der fehlgeschlagenen Hoffnungen, 1765), Wolchonsky (1819), Philipps (Kutusow, 1803), Honden- (Dogs-, Hunds-, zweifelhafte) Insel (1616), Nigeri, St. Quentin, Moller (11 Ml. lang, 4 breit); [7] Narcisso (David Clark, 1774), Minerva (vielleicht so v. w. Augier, Clermont-Tonnere, Freycinet); [8] Königin Charlotte, White-Sunday (Pfingstinsel), Egmont, Cumberland, Gloucester, Heinrich (Henry), les quatre Facardins (1768), Laharpe (1768), Lanciers (Thrum), Two Grupps, Bird, Resolution (St. Simon), Fourneaux, Adventure, Doubsfull, Chain; [9] Serle, Crescent (halbmondförmig), Osnabrück (Mathilde Rocks, hier 1767 Schiffbruch des engl. Schiffs Mathilde), St. Juan Baptista (30 Ml. im Umfang), Pitcairn (s. d.), Pablo (Conversion de S. P.), Miguel (Arcangel, 1606), Margaret (1803), St. Elmo (20 Ml. Umfang, 1606), Duke of Glocester, Tschitschagof (1819), Miloradowitsch, Jermolof (Holt), Greig (11 Ml. Umfang, 1819). Die unter a begriffnen Inseln wurden früher Bougainvilles Archipel genannt; **2)** s. unt. Neu-Britannia 2) a). **3)** s. u. Neu-Caledonien. *(Wr.)*

Niedriger Bohnenbaum, s. u. Cytisus.

Niedriger Satz (Wasserb.), Brunnenröhren von 26—28 F. Höhe.

Niedrig gehen (Jägerspr.), s. unt. Gehörn 1.

Niedwalden, Theil von Unterwalden, s. d.

Niefel (Pferdek.), so v. w. Feifel.

Niefern, Dorf (Marktfl.) an der Enz im Amte Pforzheim des bad. Mittelrheinkreises, Weinbau; 1800 Ew.

Niehein, Stadt im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzk. Minden, 1500 Ew.

Nielen (Marksamenpflanzen, Ranunculaceen), 1. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Meist knotige Kräuter, selten Sträucher, mit Wechsel- u. Gegenblättern, meist scheidenartigem Blattstiel, regelmäßigen 5- zähligen Zwitterblüthen. Kelch 5blättrig, meist abfällig, oft gefärbt, blumenartig, 5- auch mehrfachen Blumenblättern, vielen freien Staubfäden auf dem Boden, mit Beuteln auswendig; viele Schlauchfrüchte, mit einfacher Narbe am Mittelsäulchen; Keim am Grunde des großen Eiweißes. Großentheils an feuchten Orten, in Feld, Wiesen u. Wald; viele zu Zierpflanzen geeignet; meist einen scharfen, giftigen, flüchtigen, daher beim Trocknen sich verlierenden Stoff enthaltend. *(Su.)*

Niellīren (Niellōarbeit, ital.), das Eingraben von vertieften Figuren mittelst des Grabstichels auf einer goldnen od. silbernen Fläche u. die so gravirte Platte wird dann mit dem **Niello** übergossen. Dies ist nach Blaise de Vigenère eine Masse aus 1 Unze feinem Silber, 2 Unzen gereinigtem Kupfer, 3 Unzen Blei, wovon das Silber mit dem Kupfer geschmolzen u. das Blei dann hinzugesetzt u. mit einer Kohle fortwährend umgerührt, zuletzt etwas Jungfernschwefel mit Borax (od. Gummi Barabas) hinzugefügt wird. Die damit übergossene Platte legt man ins Feuer u. läßt sie so lange darin liegen, bis das Niello in alle Umrisse gedrungen ist, das Uebrige wird dann mit Bimsstein abgerieben u. polirt. Die Zeichnung erscheint wie mit der Feder entworfen. Einige halten das N. für eine neure Erfindung, aber wahrscheinl. ist es schon den Griechen u. Römern bekannt gewesen, denn der Presbyter Theophilus (im 10. od. 11. Jahrh.) erzählt die Art der Verfertigung in seiner Diversarum artium schedula als eine bekannte. Es wurde beim Mittelalter zu Verzierung von manchen Gegenständen angewendet. Wahrscheinlich gab es die erste Veranlassung zur Erfindung der Kupferstechkunst. Noch sind viele Kunstwerke dieser Art in Kunstcabinetten übrig. *(Pr. u. Lb.)*

Niels, dänisch, so v. w. Nikolaus.

Niemand (lat. Nemo), der Gegensatz von Jemand (d. i. irgend einer Person od. einem Wesen, dem man Persönlichkeit beilegt); verhält sich also zu Persönlichkeit, wie Nichts zu Etwas od. Existenz überhaupt.

Niemand, pseudon. für K. Niedmann.

Digitized by Google

B89094393691

B89094393691A

Digitized by Google

b89094393691
b89094393691a

Digitized by Google